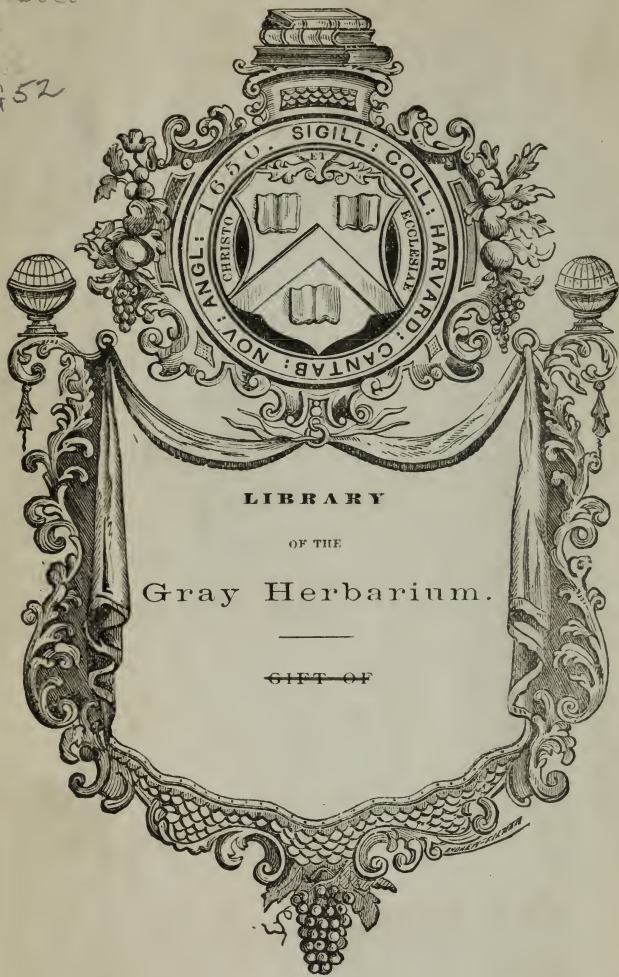
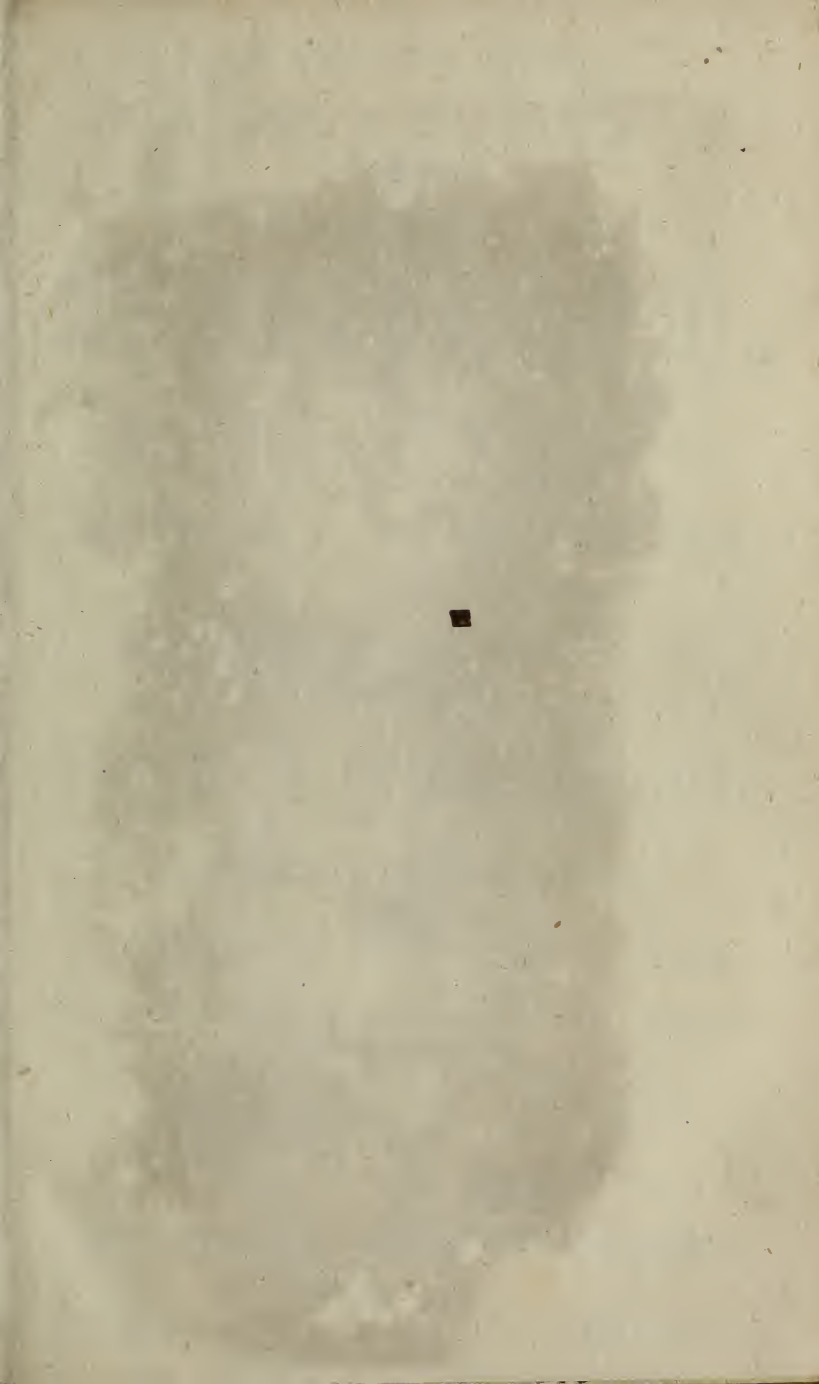


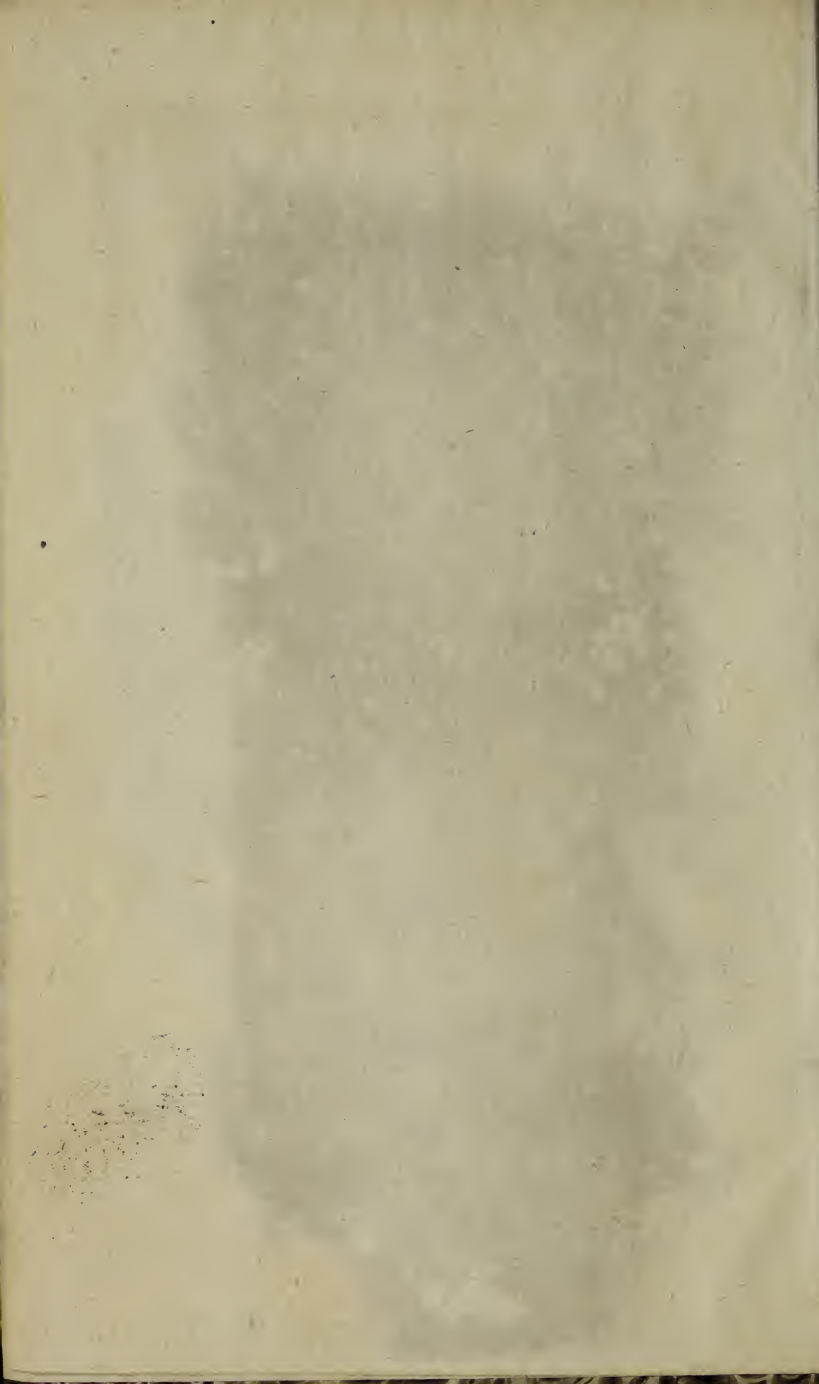
M. 4.

Bot. Diet

G52







ONOMATOLOGIA  
BOTANICA COMPLETA,

vollständiges botanisches

Wörterbuch,

worinn

nicht nur alle Kunstwörter übersetzt und erklärt,  
die bekannte Pflanzen  
nach der Lehrart des Mitters, von Linné  
beschrieben,

ihre verschiedene Namen  
nach den berühmtesten Schriftstellern  
angeführt,  
und eine

kleine Lebensgeschichte

der

vornehmsten Kräuterkundigen

beygefügt,

sondern auch die Heilkräfte und der Nutzen,

den die

Arzney = Wissenschaft, Landwirthschaft, Färberey, Vieharzney,  
und Scheidekunst

aus denselben ziehen,

aus den besten Schriften dieser Art

und

aus eigener Erfahrung erläutert werden  
von

einer Gesellschaft erfahrner Pflanzenkundiger.

Vierter Band.

Frankfurt und Leipzig, 1773.



OCT 19 1903

Herbarium.

RECEIVED  
FEBRUARY  
UNIVERSITY



## Vorrede.

Unsere Leser sehen hier den vierten Theil des botanischen Wörterbuchs; wir haben uns darinnen, wie in denen vorhergehenden Theilen, und wie man es nach dem Begriff eines Wörterbuchs und nach unserem Versprechen fordern und erwarten konnte, bemüht, nicht nur die gleichlautende Worte der fast unendlich vielen unterschiedenen Gewächse aus denen bekanntesten und berühmtesten Schriftstellern verflossener und gegenwärtiger Zeiten, der geringen Anzahl unserer Mitarbeiter ungeachtet, so genau, als möglich, zu sammeln, und auf den Linneischen Namen zu verweisen, sondern auch alles übrige zu erfüllen, worzu wir uns auf dem Titel und denen Vorreden zu diesem Werke anheischig gemacht haben: Wir können freylich nicht erwarten, daß wir den Beyfall aller Leser erhalten werden; manchem Arzte werden wir bisweilen zu unentscheidend, manchem Landwirth zu kurz, manchem Blumen-

## Vorrede.

menliebhaber nicht aufmerksam genug auf unbeständige, aber ihn desto mehr einnehmende Kennzeichen der Pflanzen, manchem Ungelehrten zu dunkel, und manchem Kräuterkundigen in der Anmerkung der gleichlautenden Namen und des Anbaues der Pflanzen zu weitläufig seyn; aber unmöglich ist es oft, in einer Sache gewiß zu entscheiden, wo man nicht genug eigene, und so viele einander widersprechende Erfahrungen anderer hat; unmöglich, und, bald hätten wir gesagt, einem vernünftigen Arzte unerträglich, unter jede Arzneypflanze ein ganzes Register von Krankheiten zu setzen, worinn sie Nutzen schaffe, wann man mit etlichen Worten genug sagen kann, und noch darzu in einem Buche, wo man die möglichste Kürze versprochen hat; unmöglich ist es aus eben diesem Grunde, den Bau aller nützlichen Bäume, Stauden, Gräser, Feldfrüchte, u. d. g. weitläufig zu erzählen, und unsere Leser müssen sich in diesem Falle begnügen, wann wir sie nebst einer kurzen Beschreibung zu den besten Quellen weisen; unmöglich ist es aus eben diesem Grunde, bey dem so ungemein weiten Umfang der Kräuterkunde, jede allzuvergängliche Spielart der Blumenliebhaber mit vielen Worten zu zeigen, und die Art, sie zu zeugen, zu erhalten und fortzupflanzen, zu lehren; unmöglich ist es, Leuten, welche sich nicht die leichte Mühe geben wollen, sich einen Begriff von den gemeinsten Kunstwörtern derjenigen Wissenschaft, in welcher sie sich umsehen wollen, zu machen, deutlich genug zu reden, und endlich unmöglich, bey der ungeheuren Menge von Namen in der Pflanzenkenntniß, zu deren Erklärung ein Wörterbuch eigentlich bestimmt ist, allen Schein zu vermeiden, daß man mehr auf Wörter, als auf Sachen sehe: Billige Leser werden die Richtigkeit dieser Gründe, warum wir unserm Werke nicht diejenige Vollkommenheit geben können, die wir wünschen, leicht einsehen; sie werden leicht

## Vorrede.

einsehen, daß unser Werk dieses Schicksal mit allen denenjenigen Schriften gemein hat, welche Leuten von verschiedener Art, Fähigkeit, Erfahrung und Gelehrsamkeit bestimmt sind: Lächerlich ist es, in einem Wörterbuche, wo man versprochen hat, die Benennungen mehrerer Schriftsteller anzuführen, in einem Wörterbuche, wo man auch Ungelehrten verständlich seyn solle, eine Linne'sche Kürze zu fordern; lächerlich, in einem Wörterbuche, welches die Namen eines Theils der Gelehrsamkeit liefert, der ohnehin mehr historisch, als philosophisch ist, mehr Philosophie, als Geschichte zu suchen, und endlich lächerlich, sich über die neue deutsche botanische Namen zu beklagen, ohne zu bedenken, daß die lateinische nicht nur einem Deutschen noch undeutscher, sondern die meiste derselbigen auch einem guten Lateiner anstößig seyn müssen; ohne zu bedenken, daß diejenige, die der griechischen Sprache unkundig sind, die Schönheit der daraus hergenommenen zusammengesetzten Namen nicht einsehen können, und daß diejenige, die vermögend sind, sie einzusehen, diese nicht in einem deutschen Wörterbuche suchen werden; ohne zu bedenken, daß viele der deutschen botanischen Benennungen sich auf die Eigenschaften und den Gebrauch der Gewächse, oder die Verdienste eines großen Arztes oder Naturkundigen gründen, und daß es ungereimt wäre, neue deutsche Benennungen für diejenige Pflanzen ausfindig zu machen, deren griechischer oder lateinischer Name schon in unsere Sprache aufgenommen ist: Noch werden uns freundschaftliche Erinnerungen, und thätige und angemessene Ráthe, wie wir unser Werk verbessern, und zu Erreichung unsers vielfachen Endzwecks mehr geschickt machen sollen, äußerst angenehm seyn, dann wir wissen gar zu wohl, daß es noch hin und wieder unvollkommen ist; doch können wir mit Grunde behaupten, daß wir in der Beschreibung unserer  
Gegen

## Vorrede.

Gegenstände nichts nöthiges zu ihrer genauern Kenntniß, in der Erzählung ihres vielfachen Nutzens nichts hauptsächliches, und in der Lebensgeschichte großer Gelehrten, so viel uns unsere Kürze erlaubte, nichts merkwürdiges vorbeigelassen; aber auch alles überflüssige, so viel möglich, zu vermeiden getrachtet, und alles fabelhafte, ungewisse, unzuverlässige und ungegründete entweder ganz hinweggelassen, oder verworfen, oder zweifelhaft vorgetragen haben: Sollten ungerechte Tadler uns solche Vorwürfe machen; so ersuchen wir Sie, uns Beispiele und Beweise ihrer Beschuldigungen aus dem Werke selbst anzuführen, damit wir sie desto leichter von der Grundlosigkeit derselben überführen können.





HARVARD  
UNIVERSITY  
LIBRARY

F.

**F**onna, ist der Gattungsname, welchen Adanson der **Stammenblume** beylegt.

*Fontalis major latifolia*; *major latifolia vulgaris*, s. *Potamogeton*; so nennen Parkinson und Dodonäus die sechste Art des Wegtritts nach Linne'.

. . *media lucens*; bedeutet bey J. Bauhin das dichte Samkraut.

. . *minor lucens*; hierunter versteht er das Sieberflusmoos.

*Fontilpathum gramineum*; so nennt Wurser das grasartige Samkraut.

. . *pusillum*; bedeutet bey Vena und Lobeln das krause Samkraut.

*Fontinalis*, Stusmoos, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Adanson einigen Arten des Samkrauts beylegt, sondern bedeutet auch bey Linne', Dillen, Ludwig, Wdhmern und ehemals auch bey Hallern eine Gattung Moose, deren Büchse einen Deckel, und eine vestizende Haube hat, und mit aufeinander liegenden Blättchen umhüllt ist: Linne' hat vier Arten.

. . *antipyretica*, foliis complicato-carinatis trifariis acutis, antheris lateralibus; Sieberflusmoos, dessen Büchsen zur Seite, und dessen Blätter in drey Reihen stehen, zusammengehüllt oder nachenförmig (*Onomat. Bozan. T. IV.*)

und spizig sind; man findet es in Europa in Flüssen, Bächen und Seen; es ist ehemals wider das kalte Fieber gebraucht worden: Es heißt bey Royen: *Fontinalis capitulis lateralibus*; und bey Dillen; *Fontinalis major foliis triangularibus complicatis, capsulis in foliorum alis sessilibus*; oder; *Fontinalis triangularis major complicata ex foliorum alis capsulifera*.

*Fontinalis minor*, foliis ovatis concavis trifariis acutis passim geminis, antheris terminalibus; kleines Stusmoos, dessen Büchsen an dem Gipfel der Stengel, und dessen eyrunde, und hohle Blätter in drey Reihen und oft zu zwey stehen; man findet es ebenfalls in ganz Europa in Flüssen; seine Blätter sind zusammengehüllt nachenförmig, und stehen an denen dicken Nerven zu zwey: Es heißt bey Royen: *Fontinalis capitulis terminalibus*; ehemals bey Linne': *Fontinalis foliis ovato-lanceolatis trifariis acutis passim geminis, antheris terminalibus*; bey Rai: *Fontinalis minor, foliis triangularibus minus complicatis, capitulis in summis ramis sessilibus*; und bey Dillen: *Fontinalis triangularis minor carinata, e cymis capsulifera*.

. . *squamosa*, foliis imbricatis

subulato-lanceolatis, antheris lateralibus, schupiges Glusmos, dessen Büchsen zur Seite stehen, und dessen pfriemen- oder lanzenförmige Blätter, wie Dachziegel, auf einander liegen; es wächst in Großbritannien, in Frankreich, und in der Schweiz wild; es heißt bey J. Bauhin: *Fontinalis minor lucens*; und bey Dillen: *Fontinalis squamosa tenuis sericea atrovirens*.

*Fontinalis pennata*, foliis bifariis patentibus, antheris lateralibus; felderartiges Glusmos, dessen Büchsen zur Seite, und dessen Blätter in zwey Reihen, und von dem Stamm abstehen; es wächst in der Schweiz an Bäumen.

• *crispa*; bedeutet bey J. Bauhin das Krause Samkraut.

• *lucens major*; hierunter versteht er das leuchtende Samkraut.

*Forbesina Bonariensis*; also nennt Gesner den dreymal getheilten Zweyzahn.

*Forbicina*, ist der Gattungsname, welchen Pontedera der Verbesine beylegt.

*Formentone*; bedeutet bey Anguillara und Cäsalpin den gemeinen Buchweizen.

*Forneon*; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem Züllich gibt.

*Forskæleaf*, Forskæblische Pflanze, hat ihren Namen einem Pflanzenkennner unser's Jahrhunderts, Hrn. Forskæhl, ehmaligem Lehrer der Pflanzenkunde zu Coppenhagen, zu danken; sie ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch länger, als die Blumenkrone, ist, und aus fünf, die Blumenkrone aber aus zehen spatelförmigen Blättlein besteht, und deren fünf Samen kein eigenes Gehäus haben, sondern durch eine Wolle mit einander verbunden sind; Lin-

ne' hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *zenacissima*, der äusserst zähen gibt; sie ist in Arabien und Nümidien zu Hause; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel zweyen Schube hoch, rispenförmig, rundlicht, mit Borsten besetzt, und roth, und treibt wechselsweise Aeste; ihre Blätter stehen wechselsweise auf eigenen Stielen, haben fünf bis sechs sägenartige Einschnitte, und sind eyrund, gestrichelt, und mit Borsten besetzt, welche auf der obern Fläche hakenförmig sind; ihre Blattstiele sind rundlicht, und kürzer, als die Blätter; ihre Blumen sitzen in denen Winkeln der Blätter und der Aeste zu zwey vest auf, sind rauh, und fallen ab, wann die Frucht reif ist.

*Fondenn*; hierunter versteht man in Senegal die unbewehrte Lawsonische Pflanze.

*Fouraa*; so nennt man in Madagascar das Schönblatt.

*Fracastora*; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem berühmten veronesischen Arzte des sechzehenden Jahrhunderts, Hieronymus Fracastorius zu Ehren, der achten und neunten Art des Rospoleys nach Linne' beylegt.

*Fraga alba*; candida; fructu albo; bedeutet bey Dodonäus, Tragus und Beslern eine Spielart der esbaren Erdbeere mit weißer Frucht.

• *fructu magno*, hierunter versteht der letztere eine andere mit großer Frucht.

• *fructu rubro*; so nennt er die esbare Erdbeere.

• *major subalba*; bedeutet bey Lobeln eine Abart derselbigen mit größer weißer Frucht.

*Fragaria*, Erdbeere, bedeutet bey denen meisten alten Schriftstellern die esbare Erdbeere, bey Gerard eine Abänderung derselbigen mit

mit weißer Frucht, bey denen neuern Pflanzenbeschreibern aber eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Kelche in einem Ringe einverleibten Staubfäden, und vielen Staubwegen, deren Blumenkelch in zehn Abschnitte getheilt ist, deren Blumentrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Samenboden eckrund und beerartig ist, und abfällt: Linne' hat vier Arten, mit welchen Haller noch die Gattung der Potentille und Blatwur; vereiniget.

*Fragaria vesca*, flagellis reptantibus; esbare Erdbeere, mit schleichen den Ranken; Erdbeerkraut; Knaulbeere; rothe Besinge; gemeine wilde Erdbeerpflanze; gemeine wilde Erdbeere; Walderdbeere; man findet sie in Europa, besonders in seinen mitternächtlichen Theilen an unfruchtbaren, harzten und sonnigen Orten; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Ranken bald schleichend, bald, aber selten nicht; ihre Blätter bald und meistens zu drey, bald einzeln; bald einfärbig, bald gesprenkt; bald harig, bald borstig; ihr Geschlecht bald getrennt, bald und meistens vereinigt; ihre Blume weiß, bald einfach, bald gefüllt; ihre Narben bald und meistens fruchtbar, bald unfruchtbar; ihre Frucht bald roth, bald weiß, bald grünlich; bald kleiner, bald größer, und bisweilen so groß, als eine Pflaume; manchmal riecht sie auch nach Bissam, bald zeigt sie sich zweymal im Jahr, bald alle Monate: Sie blüht im April und May: Sie erfordern einen braunen, leetigen, feuchten und nicht viel gedungten Boden; der nur die Vormittagssonne hat, durch und durch von allem Unkraute gereiniget, umgegraben, und eingeebnet worden ist, und den man in vier Schuhe breite Betten abgetheilt, zwischen

deren jedem man zween oder dritthalb Schuhe Raum läßt, und über welche man vier Linien einen Schuh weit von einander zieht; dann setzt man im Weinmonat die Pflanzen einen Schuh weit von einander in die Reihen in einer fünffachen Ordnung ein, drückt den Boden sorgfältig an die Wurzeln, und begießt sie, wann es nicht bald darauf regnet, oder das Besetzen im Frühling geschieht: Man muß sie frisch aus dem Wald von fruchtbaren Pflanzen, und ja nicht von alten vernachlässigten Betten oder solchen Pflanzen nehmen, welche nicht gar fruchtbar sind, auch diejenige verwerfen, welche in einer Entfernung von den fortlaufenden Stengeln stehen: Haben die Pflanzen Wurzeln geschlagen, so muß man bey strengem Winter auf die Oberfläche der Betten zwischen die Pflanzen, alte Gerberloh, Sägespäne, Steinkohlenasche, abgefallene Blätter, oder Zweige immergrüner Bäume legen; im folgenden Sommer das Land recht rein halten, alle Läufer und Schößlinge ausreißen, im May diejenige Pflanzen ausstechen, welche einen schwarzen Punct in ihrer Bläthe haben; wann im Brachmonat, nachdem sie verblüht sind, trockenes Wetter einfällt, sie die Woche zweymal tüchtig begießen; wann die Früchte abgenommen sind, alle ausgelaufene Ranken abschneiden, im Herbst das Land von allen verwelkten Blättern und Unkraut reinigen, die Wege um- und das Unkraut in dieselbige eingraben, alle Blätter abschneiden, etwas Erde über die Fläche der Betten, nach diesem etwas alten Gerberloh oder Laubennist, oder andern zwischen die Pflanzen legen, den man im März oder April theils wider hinwegräumt, theils mit untergräbt, den

Boden zwischen denen Pflanzen mit einer kleinen dreyzinkigen Gabel frotten und auslockern, die Erdschollen zerdrücken, und die Fläche der Bette mit Moos bedecken, im dritten oder vierten Jahre muß man sie wieder umpflanzen: Will man recht früh im Jahre frische Erdbeere haben, so muß man sie in Rabatten an einige warme Mauren setzen, alle Jahre erneuern, und, so bald die Früchte abgenommen sind, ausziehen; auch die Erde aus denen Rabatten wenigstens zween Schuhe tief weg schaffen, und neue hineinwerfen; man muß also eine hinlängliche Menge der fruchtbarsten und solcher Pflanzen wählen, die unmittelbar auf der alten Pflanze stehen, sie im Herbst herausnehmen, sie einzeln in Töpfe, welche mit leimiger Erde angefüllt sind, und an einen schattigen Ort gestellt werden, setzen, bis zu Ende des Wintermonats an einen freyen Ort stellen, dann aber die Töpfe bis an den Rand an eine Mauer, Wand oder Hecke, welche gegen Morgen oder Nordost steht, in die Erde graben, zu Ende des Aprils die Pflanzen, wann sie mit den Wurzeln die Töpfe angefüllt haben, aus denselbigen nehmen, ihre Wurzeln beschneiden, sie von neuem in kleine Töpfe setzen, die man mit der gleichen leimigen Erde angefüllt hat, und in die Erde an einen schattigen Ort gräbt, sie im Sommer fleißig von Unkraut reinigen, und alle Läufer und Blüthen, die zum Vorschein kommen, abnehmen; die Töpfe gegen die Mitte des Weinmonats in eine wärmere Lage bringen, und wann sie in die Rabatten einer Feuermauer kommen sollen, sie um diese Zeit aus denen Töpfen dahin setzen; sie, wann sie anfangen zu blühen, hinlänglich begießen, und

ihnen bey gelindem Wetter alle Tage frische Luft geben. Will man sie in einem Glashause zwingen, so muß man sie im Herbstmonat in größere Töpfe, und erst im Christmonat oder zu Anfang des Wintermonats unter das Glashenster in das Glashaus setzen; noch bald aber bekommt man Früchte, wann man die Pflanzen im Weinmonat in ein Mistbett unter dem Glashenster, und von da aus in das Glashaus, so nahe als möglich, an die Gläser setzt, und sie gehörig begießt, wo man alsdann im Hornung Früchte bekommt; sind alle Früchte abgenommen, so muß man die Pflanzen aus dem Glashause schaffen: Man kann sie auch, nachdem man sie auf die erzählte Weise in Töpfen zubereitet hat, auf einem gemeinen Mistbett ziehen; man setzt sie zu Anfang des Weinmonats in eine warme Lage, und richtet um Weyhnachten das Bett ungefähr, wie für die Gurken, zu; ist die erste starke Hitze des Dings vorbey, so legt man etwas alten verfaulten Dung oder Kuhmist darauf, setzt die Pflanzen aus denen Töpfen so dicht darauf zusammen, als es möglich ist, und füllt die Zwischenräume mit Erde an, gibt denen Pflanzen täglich frische Luft; ist die Hitze des Betts zu groß, so erhöht man sie, ist es aber zu kalt, so legt man etwas Dung neben die Seiten; in diesem Bett blühen die Pflanzen zu Anfang des Merzen; man setzt sie um diese Zeit in ein anderes Mistbett, das nicht so stark seyn darf, als das erste, legt über den heißen Dung zween Zolle hoch Kuhmist, den man gleich und eben macht, und über diesen noch zween Zolle tief leimige Erde; nach zween Tagen setzt man die Pflanzen sorgfältig mit aller Erde an denen Wurzeln in das neue

neue Mistbett ganz nahe zusammen, fällt den leeren Raum mit leimiger Erde aus, und gibt denen Pflanzen täglich frische Luft und hinlänglich Wasser; auf diese Art bringen sie im April reife Früchte. Will man diese recht spät haben, so muß man die Pflanzen an den kältesten Ort des Gartens setzen, wo sie den meisten Schatten, und einen starken kalten Boden haben, alle Blüthen, die zu erst zum Vorschein kommen, abschneiden, und die Pflanzen bey trockenem Wetter reichlich begießen: Man kann sie auch aus dem Samen ziehen und verbessern, wann man ihn von denen besten Früchten wählt, und unmittelbar, nachdem man diese gegessen hat, in Töpfe säet, die man in Schatten stellt. Ihre schwarzrothe anziehende geruchlose Wurzel kann nicht nur von denen Aerzten benutzt werden, sondern hat auch eine färbende Rinde, und bisweilen Scharlachthierchen; ihre Blätter ziehen ebenfalls gelinde an, sind säuerlich und bitterlich, und ohne Geruch, und werden bald gequersicht, bald abgekocht in Wunden, alten Geschwüren, in der Gelbsucht, in Faulfiebern, in Krankheiten der Zähne und der Leber äußerlich und innerlich empfolen; sie geben dem Stuhlgang eine rothe Farbe, und denen Apotheken ein gebranntes Wasser, welches aber wenig von ihren Kräften zu besitzen scheint, und unter die Wischwasser gezählt wird; sie taugen treflich zum Gerben: Ihre säuerlich-süße Früchte, welche ihren vortreflichen und erquickenden Geruch nicht nur dem davon gebrannten Wasser, sondern auch bey einem häufigen Genuß dem Harn mittheilen, sind nicht nur roh, sondern auch unter zerschiedenen Zubereitungen eine kühlende, auf den Harn und auch etwas

weniger auf den Stuhlgang treibende und nahrhafte Speise, sondern auch in hitzigen, Faul- und Schwindsiebern, in dem Stein, und nach der Linne'schen Beobachtung auch in dem Podagra ein vorzügliches Mittel, ob sie gleich bey schwächlichen Leuten, oder bey einer gewissen Idiosyncrasie beschwerliche Zufälle erregen können: auch ihr feuerfestes Salz besitzt noch Säure und Schwefel: Sie geben auch durch die Gährung einen Wein, dessen sich die Einwohner des mitternächtlichen America bedienen, einen Eßig und einen brennenden Geist: Sie heißt bey Dodaüs: *Fragaria & fraga*; bey J. Bauhin: *Fragaria serens fraga rubra*; bey Hallern: *Fragaria foliis ternatis flagellis reptans*; bey Fuchs und Thalius: *Fragaria major*; bey J. Camerern: *Fragaria sylvestris vel montana*; bey Millern: *Fragaria (vesca) foliis ovatis ferratis, calycibus brevioribus, fructu parvo*; und bey C. Bauhin: *Fragaria vulgaris*.

*Fragaria muricata*, caule erecto suffruticoso, foliis hirsutis; stachelichte Erdbeere, mit aufrechtem und strauchartigem Stamm, und zottigen Blättern; ihre Blätter zwischen denen Blumen unterscheiden sie von der ersten Art, und Haller hält sie für eine Abänderung derselbigen; ihre Blumen sind grasgrün; ihre Beere kann man nicht genießen, ehe die Samen heraus sind: Sie heißt bey Zanoni: *Fragaria arborea flore herbaceo*; oder: *Fragaria petalis viridulis ferratis foliosis*; und bey Tournefort: *Fragaria flore viridi*; bey Barrelier: *Fragaria fructu spinoso*; und bey Morison: *Fragaria major vesca, flore herbaceo*.

*sterilis*, caule decumbente, ramis floriferis laxis; unfruchtbare Erdbeere, deren Stamm dar-

nieder liegt, und deren blumentragende Aeste locker sind; sie wächst in Engelland und in der Schweiz wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel gestreckt und keiner gerade; ihre Ranken dick, niedergedrückt, und mit lanzenförmigen eisensrostfarbigen Blattansätzen bedekt; ihre Blätter bestehen aus drey umgekehrt eyrunden, sägenartig gezahnten, zugestumpften, lockern, harigen, und auf der untern Fläche weißlichten Blättlein, deren Stiele sehr harig sind; ihre blumentragende Stengel sind fadenförmig, darniederliegend, locker, und dünn mit kleineren Blättern besetzt; ihre Blumenstiele stehen in denen Winkeln der Blätter, und tragen einzelne weiße Blumen; ihre Beere sind ohne Saft: Sie heißt bey Royen: *Fragaria caule prostrato, foliis ternatis retusis ferriceis*; bey Gesnern: *Fragaria marem dixeris*; oder: *Fragaria minor sterilis*; oder: *Fragaria sterilis*; bey J. Bauhin: *Fragaria non fragifera & non vesca*; bey ihm, C. Bauhin, Tournefort und Rai: *Fragaria sterilis*; bey Baillant: *Fragaria sterilis amplissimo folio, & floris petalis cordatis*; bey Morison, *Fragaria sterilis s. minime vesca hirsuta minime incana*, und bey Lobeln: *Fragaria sylvestris minime vesca s. sterilis*.

*Fragaria monophylla*, foliis simplicibus; einblättrichte Erdbeere, mit einfachen Blättern; viele halten sie für eine Spielart der esbaren; dann ihr erstes Blatt ist dreysach; aber ihr Blumenschaft ist länger, ihre Blumenblättlein kleiner, und ihre Blumenkelche eingesehritten.

. . *alpina major*, foliis argenteis acutis, flore roseo; bedeutet bey Tournefort die glänzende Potentille.

*Fragaria alpina major*, foliis argenteis obtusis, flore roseo; hierunter versteht er eine größere Spielart derselbigen mit stumpfen Blättern.

. . *alpina minor*, foliis argenteis obtusis, flore roseo; so nennt er eine kleinere Spielart mit stumpfen Blättern.

. . *bis fructum ferens*; bedeutet bey C. Bauhin eine Abänderung der esbaren Erdbeere, welche in einem Jahr zweymal Früchte trägt.

. . *caule decumbente, foliis quinatis serratis subhirsutis*; hierunter versteht Haller die Frühlings-Potentille.

. . *caule erecto, foliis quinatis apice serratis subtus tomentosus*; so bestimmt Haller die silberfarbige Potentille.

. . *caule erecto, foliis quinatis & septenis acute serratis*; bedeutet bey ihm die aufrechte Potentille.

. . *caule reclinato, foliis quinatis serratis, oris ferriceis*; hierunter versteht er die goldgelbe Potentille.

. . *caule repente, foliis pinnatis serratis subtus tomentosus, petiolis unifloris*; so bestimmt er den Bänserich.

. . *caule suberecto, foliis quinatis & septenis serratis obtusis*; bedeutet bey ihm die dunkle Potentille.

. . *chiloensis*, foliis ovatis carnosissimis hirsutis, fructu maximo; Erdbeere aus Chili, mit eyrunden, fleischigen und zottigen Blättern, und sehr großer Frucht; Frutilla; ist Millers vierte Art, und Linne hält sie für eine Abänderung der esbaren Erdbeere; sie kommt aus America; ihre Blätter sind dicker, als bey denen andern Arten, und stehen auf sehr starken harigen Stielen; ihre Ausläufer sind sehr groß, harig und lang; ihre Blumenstiele sind stark; ihre Blumen groß und ungestalt; ihre Früchte groß, fest und wohlschmekend: Sie

Sie kann, wie die esbare, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden; nur fordert sie im Winter mehr Schutz vor der Kälte, und einen sehr starken Ziegelboden, und kann nur zwei Reihen Pflanzen auf einem Bett haben: Sie heißt bey Dillen: *Fragaria chilensis, fructu maximo, foliis carnosis hirsutis.*

*Fragaria crassis rugosis foliis, flore & semine carens;* ist Boerhaaves sechste Art; sie hat dide und runzlichte Blätter, und weder Blume, noch Samen.

*cretica saxatilis fraticosa, folio subtus argenteo;* ist Tourneforts zwey und zwanzigste Art; sie wächst in Candien auf Steinen, und hat einen staudenartigen Stengel, und eine silberweiße untere Fläche an denen Blättern.

*ferens fraga alba;* hierunter versteht J. Bauhin eine Abänderung der esbaren Erdbeere mit weißer Frucht.

*flore luteo;* ist Tourneforts siebende Art, und hat kleine gelbe Blumen.

*foliis hispida;* so nennt C. Bauhin eine Spielart der esbaren Erdbeere mit borstigen Blättern.

*foliis ovatis apice serratis oris sericeis, pappo placenta longissimo;* bedeutet bey Hallern die weiße Potentille.

*foliis pinnatis, petalis ligulatis minimis;* hierunter versteht er das Siebenfingerkraut.

*foliis pinnatis, pinnis septenis subrotundis serratis;* so bestimmt er die Felsenpotentille.

*foliis quinatis angustis cuneiformibus & cuneiformiter serratis pilosis, caulibus filiformibus rubentibus;* bedeutet bey Cranz die dunkele Potentille.

*foliis quinatis serratis, petiolis unifloris, caule reptante;* hierun-

ter versteht Haller das Sänffingerkraut.

*Fragaria foliis radicalibus quinatis obtuse & alte serratis, floribus suboppositis trifidis, petalis maculatis;* so bestimmt Cranz eine Abart der Frühlingspotentille mit gefleckten Blumenblättern.

*foliis radicalibus quinatis splendentibus, ora argentea, petalis maculatis;* bedeutet bey ihm die goldgelbe Potentille.

*foliis subtus tomentosissimis pinnatis, pinnis primis pinnatis, ultimis simplicibus;* hierunter versteht Haller die vierte Art der Potentille nach Linne'.

*foliis ternatis hirsutis, caulibus tripartitis, stipulis ovato-lanceolatis;* so nennt er die norwegische Potentille.

*foliis ternatis retusis tridentatis, flore calyci æquali, pentastemone;* bedeutet bey ihm die gestreckte Sibbaldische Pflanze.

*foliis ternatis sericeis, caule declinato, petalis calycem longe superantibus;* hierunter versteht er die großblumige Potentille.

*fructu albo;* so nennt C. Bauhin eine Spielart der esbaren Erdbeere mit weißer Frucht.

*fructu parvi pruni magnitudine;* bedeutet bey ihm die Hautboierdbeere.

*fructu rotundo suavissimo, flore duplici;* hierunter versteht Tournefort eine andere mit runder sehr angenehmer Frucht, und gedoppelter Blume.

*helvetica nana;* so nennt Parkinson die großblumige Potentille.

*muricata, foliis ovato-lanceolatis rugosis, fructu ovato;* Hautboierdbeere, mit eyrund-länglichten Blättern, und eyrunder Frucht; Capitons; ist Millers dritte Art, und nach Linne' eine Abänderung der esbaren; sie ist aber bestän-

dlg; sie kommt aus America; ihre Früchte sind groß, und wohlschmeckend; es gibt auch eine Spielart derselben mit bessern, größern und Kugelrunden Früchten, welche man Kugelhautboi nennt: Man kann sie durchaus, wie die esbare, behandeln und fortpflanzen, aber nur drey Reihen Pflanzen in ein Bett setzen, und diese müssen, so wie die Pflanzen selbst, fünfzehn Zolle weit von einander stehen: sie heißt bey Linne' *Fragaria vesca pratensis*.

*Fragaria orientalis*, flore luteo minimo; ist Tourneforts letzte Art, sie kommt aus dem Morgenland, und hat gelbe sehr kleine Blumen.

- *parva luteo flore*; bedeutet bey Gesnern Tourneforts siebende Art.
- *peregrina hirsuta fructu rubromolchato*; hierunter versteht Tournefort eine fremde zotige Spielart der esbaren Erdbeere, deren Frucht roth ist, und nach Bisam riecht.
- *pentaphyllo fructu*; ist bey Morison die Potentille von Montpellier.
- *quarta*; hierunter versteht Tragus die Selsenpotentille.
- *recta*; so nennt Cranz die aufrechte Potentille.
- *sterilis alpina caulescens*; so nennt Tournefort die Potentille von Montpellier.
- *sterilis alpina angustifolia*; bedeutet bey Tournefort eine schmalblättrichte Abänderung der Potentille von Montpellier.
- *sterilis amplissimo folio & flore, petalis cordatis*; hierunter versteht Baillant nach Linne' die grossblumige Potentille.
- *sterilis caulescens, foliis & crenis obtusioribus*; so nennt Rand die Potentille von Montpellier.
- *sterilis flore pleno*; bedeutet

bey Menzeln eine gefüllte Spielart der unfruchtbaren Erdbeere.

*Fragaria sterilis flore pleno botryoide*; hierunter versteht er eine andere mit gefüllten, traubenartigen Blumen.

- *sterilis incana*; ist Tourneforts sechzehende Art; sie ist unfruchtbar und bestäubt.
- *sterilis procumbens, foliis betonicae instar ferratis*; also nennt Ammann die schneeweiße Potentille.
- *sterilis sylvestris sericea s. incana*; bedeutet bey Morison die bey nahe stammlose Potentille.
- *subtus argentea*; hierunter versteht Cranz die silberfarbige Potentille.
- *tetrapetala, foliis caulinis sessilibus quinatis*; also bestimmt Haller die aufrechte Blatwurz.
- *verna*; bedeutet bey Cranz die Frühlingspotentille.
- *vesca*; hierunter versteht Gerard die kriechende Potentille.
- *virginiana, foliis oblongo-ovatis ferratis, inferne incanis, calycibus longioribus, fructu subrotundo*; virginische Erdbeere, mit länglicht eyrunden, sägenartig gezahnten, und auf der untern Fläche bestäubten Blättlein, längerer Blumenkelchen, und länglichten Früchten; Brecklinge; scharlachrothe Erdbeere; ist Millers zweite Art, und beständig; sie ist in Virginien zu Hause, und trägt zuerst reife Früchte; es gibt zwey Abänderungen derselben, deren die erstere aus Louisiana kommt, rundere, minder eingeschnittene und minder aderichte Blätter, und größere Früchte hat; die andere unter dem Namen der Erdbeere von den Alpen, der ewigen oder fortwährenden Erdbeere bekannt ist, mit spiziger wohlschmeckender Frucht, welche sich das ganze Jahr hind

Hindurch zeigt: Man kann sie wie die Hautboierdbeere fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Morison: *Fragaria virginiana*, fructu coccineo.

*Fragaria vulgaris variegato folio*; so nennt Tournefort eine Spielart der esbaren Erdbeere mit bunten Blättern.

*Fragariae affinis sericea incana*; bedeutet bey C. Bauhin die zimlich stammlose Potentille.

. . . *genus in alpebus*; hierunter versteht Casalpin eine Spielart der esbaren oder virginischen Erdbeere, welche in einem Jahr zweymal Früchte trägt.

. . . *species minor*; Haarbeere; so nennt Gesner eine Abart der esbaren Erdbeere mit borstigen Blättern.

. . . *sylvestri affinis planta, flore luteo*; bedeutet bey Sibbald und Dederern die gestreckte Sibbaldische Pflanze.

. . . *tertium genus*; hierunter versteht Tragus eine Abänderung der esbaren Erdbeere mit borstigen Blättern.

*Fragariastrum*; ist der Gattungsname, unter welchem Heister die unfruchtbare Erdbeere mit einigen Arten der Potentille vereinigt.

*Fragarius ruber*; also nennt Rumpf den rauhen Schwarzimund.

*Fragocarpos*, ist der Gattungsname, welchen Heister der Beermelde beylegt.

*Fragra*; *Fragre*; bedeutet bey denen Arabern einen kleinen, runden, schwarzen, und von außen röthlichen Samen, welcher denen Bibern gleich kommt.

*Fragula*; hierunter versteht Cordus die esbare Erdbeere.

*Fragum album*; so nennt Theodor eine Abänderung derselbigen mit weißer Frucht,

*Fragum & trifolium fragiferum*; bedeutet bey ihm die esbare Erdbeere.

. . . *tertium*; hierunter versteht er eine Spielart derselben mit borstigen Blättern.

*Franca*, ist der Gattungsname, welchen Micheli, Ludwig, Böhmer und Adanson der Frankischen Pflanze beylegen.

. . . *floribus solitariis sessilibus, foliis prismaticis triangularibus*; bedeutet bey Guettard die glatte Frankische Pflanze.

. . . *maritima quadrifolia supina, chamaezyces folio & facie*; hierunter versteht Micheli die staubige Frankische Pflanze.

. . . *maritima supina multiflora candida, caulibus hirsutis, foliis quasi vermiculatis*; so nennt er die zotige Frankische Pflanze.

. . . *maritima supina saxatilis glauca ericoides sempervirens, flore purpureo*; bedeutet bey ihm die glatte Frankische Pflanze.

*Franckenia*, Frankische Pflanze, hat vermuthlich ihren Namen unterschiedenen Gelehrten von einem ähnlichen Namen zu danken, da von der eine Joh. Francus zu Ende des sechzehenden Jahrhunderts die in der Lausniz wildwachsende Pflanze, ein anderer J. Franke oder Frankentus, ein Schwede, in der Mitte des siebzehenden Jahrhunderts ein schwedisches und lateinisches Wörterbuch und andere minder beträchtliche Abhandlungen, ein anderer, Georg Frank von Frankenu, öffentlicher Lehrer zu Heidelberg gegen das Ende des verfloffenen Jahrhunderts, nicht nur in kleinen Abhandlungen von unterschiedenen besondern Pflanzen, sondern auch in seiner *flora francica*, und *viridariis agri Heidelbergensis* vorzüglich von denen um Heidelberg wildwachsenden Pflanzen, und ihren Arzney-Kräften,

ten, noch ein anderer Joh. Francus, ein Ulmischer Arzt, der zu Ende des verfloffenen Jahrhunderts gelebt, und in kleinen Schriften von dem gewöhnlichen Ehrenpreiß, von dem Biberklee, von dem gemeinen Sauerklee, von dem gewöhnlichen Augentrost, von der europäischen Flachseide, von dem gemeinen Balsampfel, von der Brennessel, und von der jährigen Sonnenblume geschrieben, und endlich J. le Frank von Berken, ein geschickter niederländischer Naturforscher unsers Jahrhunderts, der nicht nur in den Harlemischen Abhandlungen verschiedene nützliche Stücke eingerückt, sondern uns auch eine schöne Geschichte der zusammengesetzten oder der Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutel und vermengten Geschlechtern geliefert hat: Sie ist bey Linne', Royen und Sauvages eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch trichterförmig und in fünf Abschnitte zerpalten ist; deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, deren Narbe in sechs Theile getheilt, und deren Samenkapsel einfächericht und dreyschalig ist: Linne' hat drey Arten.

*Franckenia laevis*, foliis linearibus confertis basi ciliatis; glatte Frankische Pflanze, mit gleichbreiten, gedrängten, und an ihrer Grundfläche mit Haren eingefaßten Blättern; sie wächst in dem mitägigen Europa an dem Seestrande; sie gleicht der Seide in etwas, und ist bestäubt; ihre Wurzel ist bleibend, ihre Blumen roth, und ihre Blätter bleiben immer grün: Sie heißt bey Sauvages: *Franckenia foliis aciformibus congestis*; bey Royen: *Franckenia foliis confertis*; und ehmalß bey Linne':

*Franckenia foliis linearibus basi ciliatis.*

*Franckenia hirsuta*, caulibus hirsutis, floribus fasciculatis terminalibus; zotige Frankische Pflanze, mit zotigen Stengeln, an deren Gipfel die Blumenbüschel stehen; man findet sie in Apulien und Candien wild; sie ist ganz weiß und kriechend, und trägt viele Blumen; ihre Blätter sind, wie bey dem gemeinen Thymian, und gleichsam wurmförmig.

• *pulverulenta*, foliis obovatis retusis, subtus pulveratis; staubige Frankische Pflanze, mit zugespitzten umgekehrt eyrunden, und auf der untern Fläche staubigen Blättern; sie wächst in Sussler, Languedoc und Italien an dem Strande; ihre Wurzel ist jährig, und ihre Blätter stehen zu vier: Sie heißt bey Sauvages: *Franckenia foliis ovalibus.*

*Frangula*, ist nicht nur die Benennung, unter welcher viele nach Da-lechamp die Alpenlaicere, dieser aber nebst Matthiol und Dodonäus den Faulbaum verstehen, und der Gattungsname, unter welchem ihn Tournefort, Boerhaave, Haller, Ludwig, Böhmmer, Miller und Adanson mit dem Alpenwegdorn vereinigen.

• (Alnus) foliis ovato-lanceolatis glabris; bedeutet bey Millern den Faulbaum.

• *alpina laxatilis minima*; hierunter versteht Magnol den Zwergwegdorn.

• *altera polycarpus*; so nennt C. Bauhin den Alpenwegdorn.

• *americana*, foliis oblongo-ovatis nervosis glabris; americanischer Faulbaum, mit länglichteyrunden, nervigen und glatten Blättern: ist Millers vierte Art, in dem mitternächtlichen America zu Hause, und zimlich nahe mit dem Faulbaum verwandt; ihre Blät-

Blätter aber sind länger und breiter, glänzend grün und adericht: Sie muß übrigens, wie der Faulbaum, gezogen, und behandelt werden, und heißt bey Dale: *Frangula americana, foliis glabris.*

*Frangula (latifolia) foliis lanceolatis rugosis*; bedeutet bey ihm den Alpenwegdorn.

• *• minima rupestris pruno sylvestri affinis americanae foliis*; hierunter versteht Rai den Zwergwegdorn.

• *• montana pumila saxatilis, folio oblongo*, so nennt Tournefort eine Spielart desselbigen mit länglichten Blättern.

• *• montana pumila saxatilis, folio subrotundo*; bedeutet bey ihm den Zwergwegdorn.

• *• ora folii integra*; hierunter versteht Haller den Faulbaum.

• *• ora folii serrata*; so bestimmt er den Alpenwegdorn.

• *• (rotundifolia) foliis ovatis nervosis*; bedeutet bey Willern den Zwergwegdorn.

• *• rugosiore & ampliore folio*; hierunter versteht Tournefort den Alpenwegdorn.

• *• sempervirens, folio rigido subrotundo*; so nennt Dillen die mauritanische Cassine.

*Fraxinella*; bedeutet bey Anguillara und Cäsalpini die vielblumige Mayblume.

*Fraxinea arbor*; hierunter versteht der letztere den wilden Sperberbaum.

*Fraxinella*; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus, Dodonäus, Dalechamp, Clusius, Jenealme und Vesler den weissen Diptam verstehen, sondern auch der Gattungsname, den ihm Tournefort, Boerhaave, Rivin, Ludwig, Böhmer, Adanson, und ehemals auch Haller beylegen.

• *• minor purpurea belgarum*; so nennt Tournefort eine kleine purpurothe Spielart desselbigen.

*Fraxinella niveo flore*; bedeutet bey ihm eine andere mit schneeweisser Blume.

• *• officinis Dictamnus*; hierunter versteht J. Bauhin den weissen Diptam.

• *• purpurea major multiflora*; so nennt Tournefort eine Abart desselbigen mit vielen grossen und purpurothen Blumen.

• *• s. dictamnus albus officinarum, an sit τριφυλον Dioscoridis, lentisci foliis*; bedeutet bey Lobeln den weissen Diptam.

*Fraxinus*, Esche, hierunter verstehen die meiste alte Schriftsteller die hohe Esche; die neuere aber diese ganze Gattung mit vermengten und ganz getrennten Geschlechtern, deren Zwitterblume entweder keinen oder einen in vier Stücke getheilten Blumenkelch, entweder keine, oder eine vierblättrichte Blumenkrone, zweyen Staubfäden, und einen Staubweg hat, und nur einen lanzenförmigen Samen hinterläßt; die weibliche aber nur einen einigen lanzenförmigen Staubweg hat: Linné hat drey Arten, von welchen Micheli, Ludwig, Böhmer und Pontedera die Mannaesche trennen.

• *• excelsior, foliolis ferratis, floribus apetalis*, hohe Esche, deren Blättlein sägenartig gezahnt sind, und deren Blumen keine Kronen haben; gemeine Esche; Eschbaum; Aeschbaum; Aische; Aeschbaum; Eschern; Steinaschen; Geißbaum äsche; Wundholzbäum; man findet diesen Baum in ganz Europa an Hecken und in Wäldern; sein Stamm erlangt eine sehr grosse, und nach Rai Beobachtungen bisweilen eine Höhe von hundert und zwey und dreysig Schuhen, und hat eine aschfarbig braune Rinde, welche bis in das dreysigste Jahr glatt ist, nachher aber Risse bekommt, wel-

che immer stärker werden; seine Blätter entstehen aus der Knospe, welche an dem Gipfel des Stamms oder der Aeste sitzt, sind gefiedert, und bestehen aus sieben bis dreizehen länglicht zugespizten schön grünen, bisweilen gestreiften Blättern, welche einander gerade gegenüber stehen, und deren untere Fläche etwas heller und glätter ist, und der Länge nach eine weiße Ader hat; seine Blumensträuße entspringen aus denen Knospen, welche zur Seite des Stamms oder der Aeste sitzen, und zeigen sich im May; bisweilen findet man einige weibliche Blumen auf einem Baum, welcher sonst nichts, als Zwitterblumen, trägt, bisweilen auch Zwitterblumen auf einem weiblichen Baum; seine länglichte, glatte, am Ende dünne, hautige und braune Kapsel trägt im Weinmonat länglichte, fast ovale, glatte, weiße, scharfe und bittere weiße Kerne: Er kommt fast auf jedem Boden, nur nicht auf feuchtem Leim fort; liebt aber vorzüglich eine leichte gute Erde, oder einen weissen freidigen Grund, auf welchem andere Bäume nicht fortkommen; er wächst sehr schnell, und auch mitten in Wäldern eben so gut, als wo er frey steht; wird von dem Ungeziefer vor andern Bäumen leicht, und vornehmlich von spanischen Fliegen und Hornissen angegriffen; seine Wurzel und Zweige breiten sich sehr weit aus, und machen ihn daher denen benachbarten Aekern und Feldern schädlich, aber nach dem Vorschlag des Herrn Meese desto geschickter zu Dämmen auf Landstrassen, an Flüsse, Teiche, selbst solche, welche zunächst an dem Meer liegen, die Ufer der Fischteiche und Seen, auch tiefe und morastige Wege zu befestigen: Man kann ihn leicht durch die Wurzeln, oder durch den

Samen fortpflanzen, der sich entweder selbst, oder den man, so bald er reif geworden, im Weinmonat austreuet, wo er meistens ein Jahr liegen bleibt; den Boden in dessen recht rein hält, und nicht anrührt, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie den Sommer über fleißig von Unkraut reiniget, und wann sie stark genug sind, und man die Absicht hat, sie in schattige Spaziergänge zu setzen, so bald ihre Blätter abfallen, in die für sie zubereitete Baumschule setzt; man nimmt sie insgesammt mit einer Spade heraus, um ihre Wurzeln nicht zu beschädigen, setzt sie anderthalb Schuhe weit von einander in Reihen, welche drei Schuhe weit von einander sind, und nach zwey Jahren in einen bessern Boden, wo sie bleiben sollen, nachdem man nur von der geraden Herzwurzel einige Zolle abgenommen, und die übrige Wurzeln so wenig, als möglich, beschädiget hat; will man aber hohe und starke Stämme haben, so ist es besser, die Pflanzen bis zur Verpflanzung da stehen zu lassen, wo sie ausgesäet worden sind, ohne sie in die Baumschule zu setzen: Man hat auch, aber vergebens gesucht, ihn durch Einleger fortzupflanzen: Hauptfächlich muß man bey der Pflanzung dieses Baums dahin sehen, daß das Vieh von denen jungen Bäumen abgehalten wird: Man muß ihn auch zu unterschiedenen Zeiten fällen, je nachdem man verschiedene Absichten hat; will man ihn zu Schlagholz gebrauchen, so ist der Frühling die beste Zeit; will man ihn aber, als Zimmerholz, benutzen, so muß man die Zeit vom Wintermonat bis in den Hornung wählen, wann man nicht Gefahr laufen will, daß das Holz wurmfichtig werde: Sein weißes, bisweilen weißgelbliches und

und aderichtes oder geflammtes steinhartes Holz spaltet sich nicht leicht, und reißt auch nicht; es soll im Feuer unter allen grünen Hölzern am leichtesten brennen, und taugt also nicht nur zu Brennholz, sondern auch zu Zimmerholz, zu verschiedenen mechanischen Instrumenten, zu Pflügen, Achsen, Rädern, Eggen, Rüdern, Stollen, Wagenträumen, Alben zu Rollen, Löffeln, Beckern, Handheben, Sätteln, Wägen, Treppen, Tischen, Schränken, Stühlen und andern Hausgeräth, Wagner-Tischler- und Dreherarbeit, vorzüglich solcher, welcher im Trofkenen bleiben kann, ob es gleich andere auch zum Schiffbau empfehlen; auch das Unterholz kann man alle sieben bis acht Jahre zu Stangen und Reifen gebrauchen; dieses Holz besitzt auch in der Arzneykunst eine trofnende und zusammenziehende Kraft, das blaue Wasser, das davon über den Helm geht, hält man für ein Wundmittel, und dem auf eine besondere Art davon zubereiteten angebrannten Oele schreibt Borrich eine besondere Kraft in hartnäckigen Lähmungen zu: Seine trofnende und mäsig anziehende Rinde, hat Helwich in einer besondern academischen Abhandlung, und nach ihm Lenzillus, wiewohl mit Zusatz der Enzianwurzel und des Wermuthsalzes, vorzüglich in Wechselfiebern zu einem Quintlein auf einmal in Pulver gegeben, an die Stelle der Sieberrinde, andere an die Stelle des Franzosenholzes in venerischen Krankheiten gesetzt, andere aber haben sie auch in einer verstärkten Eingabe, wenigstens in dem ersten Falle unwirksam befunden; man hat ihr auch harntreibende, eröffnende und heilende Kräfte zugeschrieben; sie macht mit der Auflösung des Eijenvitriols in ge-

meinem Wasser eine schwarze Dinte, und theilt lauem Wasser, in welches sie gelegt wird, eine bläulichte, dem Garn aber, mit welchem sie in Wasser gesotten wird, besonders, wann es schon gelb gefärbt ist, eine blaue Farbe mit: Im Hildesheimischen gibt man die Zweige von Bäumen, die man als Saizweiden besonders darzu gezogen, welche man im Ernthe- und Herbstmonat nach sechs oder sieben Jahren abgeschnitten, in Büschel gebunden, und im Schatten getrofnet hat, im Winter dem Hornvieh, Schafen und Ziegen; an andern Orten aber nur die Blätter, obgleich Miller beobachtet haben will, daß Milch und Butter davon stinkend und unbrauchbar werde: diese Blätter sind ein gutes Wundmittel, und stillen das Blut, sollen auch in ihrem ausgepreßten Saft in der Wassersucht gute Dienste leisten; dieser aber hat sich vorzüglich, und nach einigen Erfahrungen, besonders wann er etwas alt ist, durch seine Heilkräfte in denen tödlichen Zufällen, welche der Biß giftiger Schlangen erregt, berühmt gemacht; man haßt nemlich die Blätter klein, nimmt so viel, als man mit der Hand mit ausgespannten Fingern fassen kann, in einen Mörsel, gießt ein Glas Franzwein darzu, stoßt so lange, bis der Saft davon frey wird, preßt ihn durch ein leinenes Tuch, gibt dem Kranken alle halbe Stunden ein Spizglas davon, nachdem man ihn an dem verwundten Orte geschreyt hat, und legt auf diesen alle Morgen und Abend einen Umschlag von ausgepreßten Blättern; mit dieser Heilart aber muß man eine Zeitlang fortfahren; in Sibirien gebraucht man die abgekochte Blätter in der Lustseuche: Seine frühe Blumentäzchen sind der Vie-

nenzucht vorträglich: Seinen zimlich scharfen, und gewürzhafsten Samen haben die ältere Aerzte harntreibende, feinzermahlende, und zur körperlichen Liebe reizende Kräfte zugeschrieben; selbst van Swieten hat den weinigen Aufguß derselben in der Wasserucht, und Floyer in dem viertägigen Wechselieber angerühmt; man macht sie in Engelland mit Salz, Essig und Oel ein; die Salze, welche aus der Asche verschiedener Theile dieses Baums bereitet werden, haben weder die Kräfte der Pflanze, noch vorzügliche vor andern feuerfesten Laugensalzen aus dem Gewächsreiche: Sollte die Muthmassung richtig seyn, daß die Hornissen ihre Nester, aus welchen Schäfer Papier bereitet hat, aus der äußern Rinde der Zweige an jungen Stämmen sammeln, die sie so fleißig benagen, so ist es wahrscheinlich, daß auch diese durch gewisse Zubereitungen zu diesem Gebrauch tüchtig gemacht werden könne: Er heißt bey Hallern: *Fraxinus apetalata*; oder: *Fraxinus apetalata, foliis pinnatis serratis*; bey Gaza: *Fraxinus bubula*; bey Plinius und Bellonius: *Fraxinus & bumelia*; bey C. Bauhin: *Fraxinus excellosior*; bey Voerhaave: *Fraxinus excellosior flore petaloide mas*; bey Royen: *Fraxinus floribus nudis*; bey Anguillara: *Fraxinus prima & major*; bey Theophrast: *Fraxinus prior & βουμελια*; und bey J. Bauhin: *Fraxinus vulgator*.

*Fraxinus Ornus, foliolis serratis, floribus corollatis*; blühende Esche, deren Blättlein sägenartig gezahnt sind, und deren Blumen Kronen haben; vollblumige Esche; großblumige Esche; blühende Esche; blumentragende Esche; sie wächst in denen mittägigen Gegenden von Europa wild; ihr Stamm wird

selten über sechzehn Schuhe hoch, und macht eine schöne Krone; ihre Blätter bestehen aus sieben bis neun schmalen, schön dunkelgrünen, lanzenförmigen, gleichen, gezahnten, und wellenförmig krausen Blättlein, welche auf gleichen Stielen stehen; ihre Blumen zeigen sich im May und Brachmonat, sind alle zwitterartig, bilden an denen Enden der Aeste schöne große und dicke hängende Sträuße, und haben einen ungemein süßen Geruch, eine sehr kleine und grüne Dese, und vier länglichte und weißlichte Blumenblättlein: Sie ist zimlich dauerhaft, wird von denen Insecten nicht angegriffen, und taugt in Pflanzungen und niedrige Spaziergänge; man kann sie durch das Pfropfen der Reiser auf die hohe Esche, oder noch besser aus dem Samen fortpflanzen, wann man ihn haben kann, und muß sie übrigens, wie die hohe Esche, behandeln: ihre Blumen geben denen Bienen Wachs und Honig; ihm haben wir auch die Manna zu verdanken, welche in denen Verordnungen der Aerzte so häufig vorkommt: dieser Saft fließt in dem Vaterlande dieses Baums, vorzüglich aber in Italien, in denen heißesten Monaten des Jahres, entweder selbst aus der Rinde dieses Baums, wann er noch jung ist, an den jungen glatten Zweigen und denen Blättern, wo er sich zuvor in zimliche Beulen oder Knollen zusammengezogen, und dieselbige zersprengt hat, oder aus Wunden und Desnungen in dieselbe, die man theils durch Hauen und Einschneiden, theils durch Zerfressen und Nagen der Cicaden gemacht hat; er ist unangenehm süß, fett, honigartig, wie er zu uns gebracht wird, meistens trocken, wann er rein und frisch ist, blasgelb und ganz im Wasser auflöslich; sel-

ne Bestandtheile sind größtentheils schleimig, mit sehr wenigen harzigen; man hat in denen Apotheken verschiedene Arten nach ihrer Reinigkeit und Gestalt; die calabrische, die außerlesene, die körnige Manna, die Mannam cannulatam, forzatom, colatam, und tabulatam: Er ist ein sehr gelindes abführendes Mittel, das von einem halben bis zu vier Lothen meistens in aufgelöster Gestalt gegeben wird: dieser Baum heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens: *Fraxinus americana florida*, bey Royen: *Fraxinus floribus completis*; bey Morison und du Hamel: *Fraxinus florifera botryoides*, bey C. Bauhin: *Fraxinus humillior s. altera Theophrasti, minore & tenuiore folio*, bey Millern: *Fraxinus (paniculata) foliolis lanceolatis glabris, floribus paniculatis terminatricibus*, bey C. Plumella: *Fraxinus sylvestris*, und bey J. Bauhin: *Fraxinus tenuiore & minore folio*.

*Fraxinus americana*, foliolis integerrimis, petiolis teretibus, ameri-

canische Esche, deren Blättlein einen glatten Rand haben, und auf rundlichen Stielen stehen; nordamerikanische sehr weiße Esche; Esche aus Carolina mit breiter Frucht: sie ist in Carolina und Virginien zu Hause; ihr Stamm ist zimlich hoch, schon bey jungen Bäumen von siebenzehnen Schuhen, und in America, wo sie in niedrigen nassen Gegenden wächst, bis drey Schuhe im Durchschnitte dick; ihre Blätter sind größer, als bey der hohen, an beyden Enden zugespitzt, und mit denen Spizen unter sich gekrümmt, hellgrün, und auf der untern Fläche weißlicht, und bestehen selten aus mehr, als aus sieben Blättlein, deren Stiele ein wenig harig

sind; sie wächst sehr schnell, ist aber, wie die hohe, denen Insecten sehr ausgesetzt, welche nicht nur ihr Laub abfressen, sondern auch ihre Eyer unter die Rinde legen, und dadurch eine Art Knoten oder Auswüchse erregen, welche maserig sind, und zu verschiedenen Gefässen gebraucht werden können; man kann sie entweder durch Pfropfen auf die hohe Esche, oder noch weit besser durch den Samen fortpflanzen, den man aus America haben, und, wie bey der ersten Art gemeldet, behandeln muß: Ihr Holz ist hart, dauerhaft, und läßt sich leicht bearbeiten; es taugt zu großen Mastbäumen, und allerhand Wagnerarbeit; in Canada macht man die beste Sonnenbänder daraus: Sie heißt bey Millern: *Fraxinus (caroliniana) foliolis integerrimis, petiolis teretibus, fructu latiore*; bey du Hamel: *Fraxinus caroliniana latiori fructu*; bey Catesby: *Fraxinus carolinensis, foliis angustioribus utrinque acuminatis pendulis*; und bey Boerhaave: *Fraxinus virginiana, caudice penitus nodoso*.

*Fraxinus alepensis*, scheint bey Hermann Boerhaaves sechste Art zu bedeuten.

- . *aucuparia*; *bubula*, hierunter verstehen Gesner und Dobonäus den wilden Sperberbaum.
- . *excelsior frugifera femina*, so nennt Boerhaave die hohe Esche, mit Zwitterblumen.
- . *folio vario ex albo*, bedeutet bey Plot eine Spielart der hohen Esche mit weißgestreiften Blättern.
- . *minor, foliis rotundioribus splendentibus undulatis*, ist Boerhaaves sechste Art; sie ist klein, und hat runde, glänzende und wellenförmig krause Blätter.
- . *novae angliae, foliolis integerrimis*,

rimis, petiolis teretibus, Esche aus Neuengelland, deren Blättlein einen glatten Rand haben, und auf rundlichten Stielen stehen; nordamericanische schwarze Esche; ist Millers fünfte Art; ihr Stamm ist nicht gar groß, hat eine schwärzliche Rinde, und treibt starke unregelmäßige Aeste; ihre Blätter bestehen höchstens aus neun Blättlein, welche kleiner sind, als bey der americanischen; ihr Same hat eben die Größe, wie bey der hohen: Man kann sie übrigen, wie die americanische, mit welcher sie vermuthlich auch den gleichen Nutzen hat, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Rand: *Fraxinus ex nova Anglia, pinnis foliorum in mucronem productioribus.*

*Fraxinus orientalis longissimo folio, profunde serrato, ist Tourneforts letzte Art; sie kommt aus dem Morgenlande, und hat sehr lange, tief sägenartig eingeschnittene Blätter.*

• • (Ornus) foliolis serratis coloratis, hierunter scheint Miller eine niedrige Spielart der blühenden Esche zu verstehen.

• • *rotundifolia, foliolis ovato-lanceolatis serratis, floribus coloratis, Mannaesche, mit eyrund-lanzenförmigen, und sägenartig gezahnten Blättlein, und gefärbten Blumen; ist seine zweyte Art, welche Linne für eine Abänderung der blühenden Esche hält, wo wir auch ihres Safts, der sogenannten Manna, gedacht haben; man findet sie am häufigsten in Calabrien; ihr Stamm wird selten über sechzehn Schuhe hoch, hat auch viel kürzere Triebe, als die hohe Esche, und eine aschgraue glatte Rinde; ihre Blättlein sind kürzer, als bey der hohen, tiefer*

gezahnt, und heller grün; ihre purpurrothe Blumen zeigen sich an denen Seiten der Aeste im Frühling noch vor denen Blättern: Sie leidet von denen Insecten, auch von dem Frost nichts, wann er nicht sehr hart ist, und kann, wie die andere Arten, durch Pfropfen oder Samen fortgepflanzt werden: Sie heißt bey C. Bauhin: *Fraxinus rotundiori folio.*

*Fremium, so nennt Gaza eine Art der Anemone.*

*Fringego, bedeutet in Jamaica die stachelichte Pisonische Pflanze.*

*Frisoles, hierunter versteht man in denen Morgenländern eine Art von Samen, die man, wie bey uns die Linsen, Erbsen und Bohnen genießt.*

*Fritillaria, Kronblume, Fritillarien, Schachtblume, Brettspielblume, Kayserkrone, bedeutet bey Beslern das Kiwizey, bey denen meisten neuern Schriftstellern aber eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone glockenförmig ist, aus sechs Blättlein besteht, welche an ihren untern Enden eine honigtragende Vertiefung haben, und eben so lange Staubfäden einschließt; die meisten Schriftsteller aber trennen die Kayser- und Königs-Kronblume von dieser Gattung, von welcher Linne fünf Arten anführt.*

• • *imperialis, racemo comoso inferne nudo, foliis integerrimis, Kayser-Kronblume, deren Blätter einen glatten Rand, und deren Blumentraube einen Blätterzopf hat, unten aber nakend ist; Kayser-Krone; sie kommt aus Persien, und hat eine unzählige Menge Spielarten, und einen starken Geruch, wie ein Fuchs; ihre Wurzel ist*

ist groß, schupfig und gelb; ihr Stengel stark, saftig, vier Schuhe hoch, und gegen drey Schuhe hoch mit langen, schmalen und glatten Blättern besetzt, welche, bald schmaler, bald breiter, bald ganz einfarbig, bald gelb-, bald weißgestreift sind; ihre bald unrein rothe, bald hellgelbe, bald hellrothe, bald blaßgelbe, bald gelbgestreifte; bald kleine, bald große; bald einfache, bald gefüllte Blumen stehen auf kurzen, unterwärts gefehrten Stielen ringsherum um den Stengel, und bilden also gleichsam bald eine, bald zwei, bald drey Kronen; sie zeigen sich im April, und hinterlassen im Heumonate reifen Samen: Man kann sie entweder durch den Samen, wie die Tulpen, oder durch die Brut an den Wurzeln fortpflanzen: diese blühen im zweyten Jahre, nachdem man sie von denen alten Wurzeln genommen hat; um aber viele zu bekommen, muß man die alte Wurzeln nur alle drey Jahre versehen: Man muß alsdann die große und kleine von einander absondern, die erstere in die Blumenrabatten, die andere aber in Bette zusammensetzen, wo man die größere ein, die kleinere aber zwey Jahre stehen läßt, zu Anfang des Heumonats, wann die Stengel verwelkt sind, heraus nimmt, zwey Monate lang einzeln, nicht auf Haufen, in ein trockenes schattiges Gemach legt, und hernach sechs Zoll tief, nicht zu nahe an andere Blumen, und anderthalb Schuhe weit von einander in Reihen, welche zweyen Schuhe weit von einander sind, in einen lockern nicht zu feuchten noch zu starken Boden setzt, und den Dung, den man über die Rabatten legt, zweyen bis drey Zolle tief unter die Wurzeln bringt: der Honig, den die Bienen aus denen

(*Onomat. Boran. T. IV.*)

Blumen dieser Pflanze sammeln, hat eine schädliche Eigenschaft.

*Fritillaria regia*, racemo comoso inferno nudo, foliis crenatis; Königs-kronblume, deren Blumen-traube einen Blätterzopf hat, unten aber nakend, und deren Blätter gekerbt sind; Königs-krone; Königs-krone mit einem gekerbten Lilienblatt; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Wurzel ist bleibend und boldig, und treibt im Herbst sechs bis acht zugestumpfte Blätter, welche flach auf dem Boden liegen, im Frühling aber mitten aus denselbigen einen ungefähr sechs Zolle hohen und unten nakenden Blumenstengel, welcher im April grünlichte Blumen trägt.

• *persica*, racemo nadiusculo, foliis obliquis: persische Kronblume, mit zimlich nakender Blumen-traube, und schiefen Blättern; persische Lilie; sie soll in Persien wild wachsen; ihre Wurzel ist groß, rund und bleibend; ihr Stengel wird drey Schuhe hoch; an seinem untersten Theile stehen die bestäubte Blätter zu zwey, drey, oder vier gleichsam in Wirtelem; ihre dunkelpurpurrothe Blumen bilden im May an dem Gipfel des Stengels eine lockere pyramidenförmige Mehre: Man kann sie, wie die *Kaysers-kronblume*, aus der Brut an denen Wurzeln ziehen: Sie heißt bey Tournefort: *Fritillaria maxima*, flore obsoletae purpurae; in der Beschreibung des Cliffortschen Gartens: *Fritillaria racemo nudo terminali*; und bey Noyen: *Fritillaria radice rotunda*.

• *pyrenaica*, foliis infimis oppositis, floribus nonnullis folio interjectis; pyrenäische Kronblume, deren unterste Blätter einander gerade gegen über, und einige von denen Blumen zwischen dem Blatt

B

stehen:

stehen; schwarze Schachblume; sie ist fortwährend, und auf denen pyrenäischen Gebirgen zu Hause; ihr Stengel wird selten über einen Schuh hoch; ihre Blätter sind schmal; ihre Stengel endigen sich im April mit drey bis vier sehr dunkelpurpurrothen Blumen, welche eine über der andern stehen, und mit gelben Fleken, wie ein Schachbrett, besetzt sind: Man kann sie entweder aus der Brut an der Wurzel, wie die Kayserskronblume, oder, wie das Kiwizey, aus dem Samen ziehen: Sie heißt bey C. Bauhin: *Fritillaria flore minore*; bey Millern: *Fritillaria (nigra) floribus adscendentibus*; bey Lobeln: *Fritillaria nigra pyrenaea*; bey Linné: *Fritillaria caule multiflora, foliis infimis oppositis*; bey Boerhaave: *Fritillaria flore ex pallide viridi & vieto purpureo variegato*; bey Clusius: *Fritillaria pyrenaea*; bey J. Bauhin: *Fritillaria pyrenaea, flore minore*; und bey Beßlern: *Fritillaria pyrenaea obsoleto luteo colore*.

*Fritillaria Meleagris*, foliis omnibus alternis, caule uniflora; Kiwizey, auf dessen Stengeln nur eine Blume, und dessen Blätter insgesammt wechselsweise stehen; Zulpe von Goudeba; Schachblume; frühe purpurrothe schefige Schachblume; diese Art wächst in Frankreich, Italien, Oesterreich, in der Schweiz und bey Upsal wild; ihre Wurzel ist rund, zusammengedrückt, gelblich weiß und bleibend; ihr Stengel ungefähr fünfzehen Zolle hoch, und an seinem Gipfel in zween Theile getheilt, welche unterwärts gefehrt sind, und deren jeder eine Blume trägt, welche fast immer zwey Farben hat, die, wie auf einem Schachbrett, unter einander stehen; diese Farben aber sind sehr unterschieden,

auch die Blume selbst, welche sich zu Anfang des Aprils zeigt, derters gefüllt: Man kann sie entweder aus Sezlingen von der alten Wurzel oder noch besser aus dem Samen ziehen, weil man nicht nur neue Spielarten, sondern auch in einer Zeit von drey Jahren mehrere Wurzeln dadurch erhält, als auf die andere Art in dreyzig: Man nimmt also recht guten Samen von denen schönsten Blumen, säet ihn zu Anfang des Augusts in etliche seichte Tröge oder Kästen, die in ihrem Boden Löcher haben, über welche man etliche Scherben legt, und mit leichter frischer Erde angefüllt werden, die man eben macht, dik, und bedekt ihn einen Zoll dik mit zarter gesiebter Erde; setzt die Kästen an einen Ort, wo sie um eilf Uhr die Sonne haben, begießt sie bey trockenem Wetter gelinde, und reißt alles Unkraut aus; bringt die Kästen zu Ende des Herbstmonats an einen wärmern Ort, unter eine gegen Mittag stehende Hecke oder Wand; in der Mitte des Merzen aber, wann die Pflanzen ungefähr einen Zoll hoch sind, an einen mehr schattigen Ort, säubert sie den Sommer über vom Unkraut, und begießt sie zu Zeiten gelinde; in der Mitte des Augusts, wann die Wurzeln in den Kästen zu dik stehen, setzt man sie in ein recht eben gemachtes Bett von guter frischer leichter Erde, welches eine warme Lage hat, aber nicht zu nahe an einer Hecke, Mauer oder Zaun steht, breitet die Erde in denen Kästen mit denen kleinen Wurzeln darauf aus, und bedekt sie einen Viertel Zoll dik gleich mit frischer Erde: Ungefähr im dritten Jahre von dem Aussäen an, wann die Pflanzen blühen, zeichnet man diejenige aus, welche die schönste Blumen bringen, nimmt sie, wann ihre Blätter verwelkt sind,

sind, heraus, und liest sie unter denen alten Wurzeln für ein besonderes Bett aus; die übrige minder schöne aber setzt man in die Kabbatten des Partergartens; die schöne Spielarten läßt man drey Jahre hindurch unerrückt stehen, nimmt alsdann die Sezlinge, die sie in dieser Zeit getrieben haben, so bald die Blätter verwelkt sind, um Blumen zu tragen, in ein frisches Bett in dem Blumengarten, die kleinere aber in ein Pflanzbett, bis sie stark genug werden; auch muß man diese Wurzeln niemals außer dem Boden lassen: In denen drey Jahren, da die Pflanzen stehen bleiben sollen, lockert man die Erde alle Herbst mit einer Kelle, aber nicht zu tief, auf, legt zu gleicher Zeit eine dünne Bedekung von recht faulem Mist oder Gerberloh oben auf das Bett, reiniget die Pflanzen vom Unkraut, und läßt diejenige, die man erhalten will, keinen Samen tragen: Hat man einmal einen guten Vorrath schöner Spielarten besamen, so kann man sie, wie andere Zwiebelgewächse, durch die Brut vermehren, und diese bey den feinsten Abarten alle zwey, bey denen andern aber alle drey Jahre abnehmen; nur können die Wurzeln nicht ertragen, daß sie zu lange außer der Erde bleiben, und man muß sie, wann dieses erfordert wird, in zwischen in den Sand stecken: Sie heißt bey Hallern: *Fritillaria caule pauciflora*, foliis caulinis gramineis alternis; ehmalß bey Linne: *Fritillaria caule subuniflora*, foliis omnibus alternis; bey Clusius: *Fritillaria dilutor*; in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Fritillaria e foliorum alis florens*; bey J. Camerern: *Fritillaria & Narcissus Caparonius ab inventore*; bey Millern: *Fritillaria (Meleagris) foliis linearibus alternis, flo-*

*ribus terminalibus*; bey C. Bauhin: *Fritillaria praecox purpurea variegata*; bey Royen: *Fritillaria radice depressa*; bey J. Bauhin: *Fritillaria saturatior & dilutor*; bey Lobeln: *Fritillaria sive Lilio narcissus purpureus variegatus*; und bey Swert: *Fritillaria vulgaris purpureo colore*,

- Fritillaria alba*; *alba altera*; bedeutet bey Clusius, Beslern und Lobeln eine weiß und rothe geaderter Abart des Kwiwizes.
- *alba elegantissima, ex phaepurpureo tessulata*; *alba ex phaepurpureo tessulata*: hierunter versteht er eine andere mit weiß und purpurroth gewürfelter Blume.
  - *alba polyanthos*; scheint bey Tournefort eine weiße Abänderung der persischen Kronblume zu seyn.
  - *alba praecox*; so nennt C. Bauhin eine Spielart des Kwiwizes mit weißer, innwendig roth geaderter Blume.
  - *alba variegata*; bedeutet bey ihm eine andere mit weißer roth gewürfelter Blume.
  - *albo flore*; hierunter versteht Swert diejenige mit ganz weißer Blume.
  - *altera*; so nennt Clusius die aquitanische Kronblume.
  - *angustifolia flore coloris amini*; bedeutet bey Voerhaave eine Abart des Kwiwizes mit schmalen Blättern und eselögrauen Blumen.
  - *angustifolia, flore extus viridescente & purpurascente intus albo*; hierunter versteht er eine andere, deren Blätter schmal, und deren Blumen von außen grünlicht und rdthlicht, innen aber weiß sind; oder die Merveilleuse.
  - *angustifolia, flore parvo plenissimo ex pallide flavescente & purpureo elegantissimo variegata*; so nennt er eine andere mit schmalen

Blättern, und kleinen stark gefüllten blaßgelb und schön purpurrothen Blumen.

*Fritillaria angustifolia* lutea variegata magno flore; bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit schmalen Blättern, und gelben, großen und bunten Blumen.

• *angustifolia* lutea variegata parvo flore; hierunter versteht er eine andere, welche sich von der vorhergehenden nur dadurch unterscheidet, daß ihre Blumen klein sind.

• *aquitonica*; *aquitonica*, flore luteo obscuro; so nennen Clusius und Swert die aquitanische Kronblume.

• *aquitonica*, foliis infimis oppositis; aquitanische Kronblume, deren unterste Blätter einander gerade gegen über stehen; aquitanische Schachblume mit einer dunkelgelben Blume; ist Millers zweyte Art, und wächst in Frankreich wild; ihre Blätter sind breiter und dunkeler, als bey dem *Kiwizey*; die untere stehen einander gerade gegen über, die obere aber wechselweise; ihr Stengel wird anderthalf Schuhe hoch, und endiget sich mit zwey dunkelgelben Blumen, welche um drey Wochen später erscheinen, als bey dem *Kiwizey*; es gibt auch eine Spielart dieser Pflanze mit grünlichten Blättern, welche in Engelland wild wächst; man kann sie übrigens, wie das *Kiwizey*, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Lobeln: *Fritillaria Clusii* & *Brisotti serotina*; bey Beslern: *Fritillaria minor* obsoleto colore inodora; bey J. Bauhin: *Fritillaria reflexis oris aquitanica*; und bey C. Bauhin: *Fritillaria serotina* floribus ex flavo viridibus.

• *aquitonica* major; bedeuet

tet eine größere Abart derselben.

*Fritillaria autumnalis*, racemo inferne nudo, foliis oblongis mucronatis; Herbstkronblume, deren Blumentraube unten nakend, und deren Blätter länglicht sind, und sich in steife Spizen endigen; ist Millers zehende Art, und kommt von dem Vorgebürge der guten Hoffnung; sie kommt in ihrer Wurzel und Blume mit der Königs-Kronblume überein, blüht aber im Erdtemonat; ihr Stengel wird höher, und ihre Blätter sind über einen Schuh lang, und unten breit, nach oben zu aber immer schmaler.

• *crassa*; ist der Gattungsnahme, welchen die Gärtner der Stapelischen Pflanze beylegen.

• *crassa promontorii bonae spei*; hierunter versteht Stapel die bunte Stapelische Pflanze.

• *flava rubris maculis distincta*; *flavo* flore; so nennen C. Bauhin und Clusius eine Abänderung des *Kiwizeyes*, mit gelber rothgefleckter Blume.

• *flore albescente pleno*; bedeutet bey Boerhaave eine andere mit weißlichter und gefüllter Blume.

• *flore ex flavo viridescente, maculis vieticis purpurascensibus intus notato*; hierunter versteht er eine andere mit gelbgrünlichter, innwendig röthlicht gefleckter Blume.

• *flore ex purpureo, rubro & albo elegantissime vario, unico in caule*; so nennt er eine andere, deren Stengel nur eine einzige purpurroth- und weiße Blume trägt.

• *flore ex rubro purpureo & viridi variegato*; bedeutet bey ihm eine andere, mit hochroth- purpurroth- und grüner Blume.

• *flore luteo*; hierunter versteht

steht Swert eine andere mit gelber und rothgefleckter Blume.

*Fritillaria flore luteo puro*; so nennt Parkinson eine andere mit ganz gelber Blume.

• *flore magno obsolete viridescente extus*, intus viete purpureo maculoso; bedeutet bey Boerhaave eine andere mit großer außen grünlicher, innwendig aber purpurrother und gefleckter Blume.

• *flore magno pleno*; *flore majore ex viridi & purpura obsoletis variegato*; hierunter verstehen C. Bauhin und Boerhaave eine andere mit großer, gefleckter, grün- und purpurrother Blume.

• *flore minore oblongo atropurpureo plurimo in uno caule*; so nennt der letztere eine andere mit mehreren kleinen, länglichten und dunkelrothen Blumen auf einem Stengel.

• *flore pleno*; bedeutet bey Beslern eine andere mit großer, gefüllter Blume.

• *flore sulcato & anguloso obsolete puniceo*; hierunter versteht Hermann eine andere mit gefurchter, efiger und matt scharlachrother Blume.

• *folio angustissimo, caule alto gracili, flore pleno petalis viridescentibus succincto, aliis elegantior purpureis*; so beschreibt Boerhaave eine andere mit sehr schmalen Blättern, einem hohen schlanken Stengel, und gefüllten grünlicht- und purpurrothen Blumen.

• *folio angustissimo, caule minus alto, flore plenissimo petalis viridescentibus succincto aliis elegantior purpureis*: bedeutet bey ihm eine andere, welche sich von der vorhergehenden durch nichts unterscheidet, als daß ihr Stengel nicht so hoch ist.

• *folio splendente, flore majore ex viridi & purpura variegato-splendente*, hierunter versteht

er eine andere mit glänzenden Blättern, und großen, grün und purpurrothen glänzenden Blumen, oder das Monstrum.

*Fritillaria hispanica elatior flore carneo*; so nennt Tournefort eine andere mit hohem Stiel, und fleischrother Blume, welche aus Spanien kommt.

• *hispanica umbellifera*; bedeutet bey ihm die doldentragende Kronblume.

• *humilis praecox flore flavescente*; hierunter versteht Boerhaave eine Abänderung des *Rivizyses* mit niedrigem Stamm, und frühen gelblichten Blumen.

• *labella dicta floribus ex pallide-rubicundo virentibus*; so nennt Hermann eine andere mit röthlichen und grünlichten Blumen.

• *juncifolia*; bedeutet bey Beslern eine andere mit schmalen Blättern, und großen gelben und bunten Blumen.

• *latifolia, flore magno, ex cinerascente, flavo & purpurascente variegato*; hierunter versteht er eine andere mit breiten Blättern, und großen, graulich, gelb und röthlichten Blumen.

• *lusitanica*; so nennt Clusius eine andere mit schmalen Blättern, und kleinen gelben und bunten Blumen.

• *lycea, foliis lanceolatis, caule unifloro maximo*; gelbe Kronblume, deren Blätter lanzenförmig sind, und deren Stengel nur eine einzige sehr große Blume trägt; große gelbe italienische Fritillarie; ist Millers vierte Art, und hat verschiedene Abänderungen, welche in Ansehung der Größe, und Farbe der Blumen, und der Breite der Blätter unterschieden sind; ihr Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und endiget sich zu Anfang des Aprils, mit einer gro-

sen gelblichten Blume, welche purpurrothe Würfel hat; ihre Blätter sind grasgrün, und stehen meistens wechselseitig; man kann sie, wie das *Riwizey*, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey *Parkinson*: *Fritillaria lutea maxima italica*.

*Fritillaria lutea*, folio polygonati, fructu brevior; bedeutet bey *Boerhaave* das durchstochene Täpfgentkraut.

- *lutea Someri*; hierunter versteht *Lobel* und *Swert* eine gelberoth gefleckte Spielart des *Riwizeyes*.

- *maxima italica*; so nennt *Tournefort* eine sehr große italiänische Abart desselbigen, deren Blumen zu zwey stehen.

- *maxima purpurei coloris*; bedeutet bey *Swert* eine andere mit ästigem Stengel, und sehr großen purpurrothen Blumen.

- *minima*; *minima pluribus foliis*; *minima polyanthes non descripta*; hierunter verstehen *Swert* und *C. Bauhin* eine andere mit schmalen Blättern, und kleinen stark gefüllten, blaßgelb und sehr schön rothen Blumen.

- *minor polyanthos colore atropurpureo non descripta*; so nennt der erstere eine andere mit mehreren kleineren schwarzrothen Blumen.

- *orientalis, plantaginis folio, flore magno e viridi purpurascens*; ist *Tourneforts* sechs und zwanzigste Art; sie kommt aus dem Morgenlande, und hat Blätter, wie der *Wegerich*, und große, grün- und röthlichte Blumen.

- *polyanthos flavo viridis*; *polyanthos lutea*; bedeutet bey *C. Bauhin* und *Weslern* eine Spielart des *Riwizeyes* mit vielen gelben Blumen.

- *polyanthos, flore parvo plurimo ex obsoleto purpureo & viridi va-*

rio; hierunter versteht *Boerhaave* eine andere mit sehr vielen kleinen matt-purpurroth-und grünen Blumen.

*Fritillaria polyanthos flosculo intus albo viso, extus tessellato ex obsoleto purpurascens & albescente*; so nennt er eine andere mit vielen innwendig weissen, von außen aber röthlichten gewürfelten Blumen.

- *polyanthos lutea*; bedeutet nach *Boerhaave* bey *Swert* die dolddragende Kronblume.

- *praecox viridescens variegata viridis, tessellis purpureis*; hierunter versteht *Boerhaave* eine andere mit grünlicher, bunter und purpurroth gewürfelter Blume.

- *racemosa, floribus racemosis*; traubenkammartige Kronblume, deren Blumen gleichsam an Traubenkammen stehen; ästreibende *Fritillarie*; kleine persische Lilie; ist *Millers* siebende Art, und sehr nahe mit der persischen Kronblume verwandt, nur hat sie einen viel kürzern Stengel, der sich oben in verschiedene kleinere theilt, auf deren jedem eine dunkel gefärbte Blume sitzt: Sie muß übrigens, wie das *Riwizey*, behandelt, und kann auf die gleiche Weise fortgepflanzt werden: Sie heißt bey *Parkinson*: *Fritillaria ramosa seu Lilium persicum minus*.

- *ramosa*; so nennt *C. Bauhin* eine ästige große und purpurrothe Abänderung des *Riwizeyes*.

- *samia, plantaginis folio, flore parvo e viridi flavescens*; ist *Tourneforts* letzte Art; sie kommt von *Samos*, und hat Blätter, wie der *Wegerich*, und kleine grün-gelblichte Blätter.

- *saturator*; bedeutet bey *Clusius* eine Abart des *Riwizeyes*, mit späten schwarzrothen Blumen.

- *serotina atropurpurea*; hierunter versteht *C. Bauhin* eine andere

re mit späten schwarzrothen Blumen.

*Fritillaria serotina*, floribus ex flavo virentibus, flore pleno; so nennt Tournefort eine gefüllte Abänderung der aquitanischen Kronblume.

. . *triceps*, colore flavo-viridi; bedeutet bey du Bry eine Abart des *Kiwizeyes*, mit vielen gelbgrünen Blumen.

. . *umbellata*, floribus umbellatis; doldentragende Kronblume, mit Blumendolden; doldentragende Schachblume; ist Millers fünfte Art; ihr Stengel wird gegen anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter sind kürzer und breiter, als bey dem *Kiwizey*, und fallen in das Graue; ihre dunkel-purpurrothe gelblicht grün gewürfelte Blumen kommen, wie bey der *Kayserkronblume*, hervor, und endigen sich gegen das Ende des Aprils; Man kann sie, wie das *Kiwizey*, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey C. Bauhin: *Fritillaria umbellifera*.

. . *serotina*, floribus ex flavo virentibus major; hierunter versteht Boerhaave eine andere mit größeren Blumen.

. . *xantonica serotina*; hierunter versteht Lobel eine Abänderung des *Kiwizeyes* mit späten, schwarzrothen Blumen.

*Fritillariae tertium genus*: so nennt Clusius eine andere mit gelber roth gefleckter Blume.

*Frizoles Guateli*, so nennt man in Spanien vermuthlich eine Abart der gemeinen Bohne.

*Frondescencia*; ist diejenige Zeit in dem Sommer, zu welcher die meisten Pflanzen ihre Blätter enthüllen.

*Frondosus*, sagt man entweder von ganzen Pflanzen, welche voll sprossen und Zweige sind, oder

von jungetreibenden Blumen, deren Junge wieder Junge treiben. *Frons*; ist diejenige Art des Stengels, welche aus der Vereinigung des Astes, des Blatts, und öfters auch der Befruchtungswerkzeuge entsteht, wie bey denen Palmen und Farrenkräutern.

*Fruitescentia*, ist diejenige Zeit des Jahres, zu welcher die meiste Samen reif werden.

*Fructificatio*; Befruchtungsteile; also nennt man diejenige vergängliche Theile der Pflanze, welche zur Fortpflanzung derselben dienen.

*Fructiflorae*, sind solche Pflanzen, deren Zeugungsteile dem Fruchtboden einverleibt sind, und machen unter diesem Namen *Koyens* zehende Classe aus.

*Fructiferae*; so heißen diejenige Pflanzenkundige, welche die Eintheilungen der Gewächse in Classen nach der Frucht gemacht haben, wie Casalpin, Morison, Hermann, zum Theil auch Christoph Knaut, Boerhaave, Camellus, Magnol, und Koyen.

*Fructus*, die Frucht, ist derjenige Theil der Pflanze, welcher, nachdem die übrige Blume verwelkt ist, aus dem vergrößerten und erweiterten Fruchtknoten entsteht, und zu Verwahrung und Zeitigung der Samen dient: Sie bekommt nach ihrer verschiedenen Gestalt und innerlichen Einrichtung verschiedene Namen, die wir gehörigen Orts anzeigen werden, so wie nach der verschiedenen Beschaffenheit des Fruchtknotens eine verschiedene Gestalt, und hat nicht nur in der Hauswirthschaft und Arzneykunst ihren Nutzen, sondern auch, wie wir eben gemeldet haben, vielen Pflanzenkundigen darzu gedient, die Gewächse darnach einzutheilen.

. . *cannae de Benghala*; bedeutet bey C. Bauhin den Rotang.

**Fructus cholagogus;** Hierunter verstehen Monardes und Dalechamp C. Bauhins sechste Art der Kastanie.

- *orbicularis major fuscus striatus;* so nennt C. Bauhin die zweite Art der Krähenaugen nach Linne'.

- *squamosus cum granis piperis nigri;* scheint bey J. Bauhin eine Art des Pfeffers zu bedeuten.

- *sub terra nascens;* hierunter verstehen Monardes und Dalechamp eine denen Erbsen ähnliche indische Frucht: Wir könnten hier noch mehrere aus Clusius und C. Bauhin anführen, da aber bey denen meisten nur die Frucht beschrieben wird, und bey denen wenigsten auf die wahre Pflanzen geschlossen werden kann, so haben wir für dienlicher erachtet, sie unberührt zu lassen.

**Frumenta; Frumentaceae;** Feldfrüchte, heißen diejenige Gattungen der Gräser, welche etwas größere Samen haben, die man in dem gemeinen Leben zu Meel, Brod und andern Speisen für die Menschen gebraucht.

**Frumenti genus folio hederaceo:** hierunter versteht Cordus den gemeinen Buchweizen.

- *octava species turcicum dictum;* so nennt Anguillara das türkische Korn.

**Frumentum arabicum, quod Mays nomen;** bedeutet bey Linscot eben dieses.

- *asiaticum;* hierunter versteht Linscot eben dieses, Gerard aber eine Spielart desselbigen mit bunten Aehren.

- *barbatum;* so nennt Ruellius vermuthlich die Bartgerste, Columna das Einkorn.

- *ex guinea;* so nennt Linscot das türkische Korn.

- *fatuum;* bedeutet bey Lonicern den Sommeroldy,

**Frumentum guineense;** ist eine Art von Feldfrüchten, welche dem Reis zünftig nahe, und auf jedem Erdreiche fortkommt; man macht Brod, Alße und Würste, und, wenn die Samen aus der Hülse sind, auch Drey daraus.

- *indicum;* hierunter verstehen Matthiöl und Lonicer das türkische Korn, Theodor aber eine Spielart desselbigen mit bunten Aehren.

- *indicum grano avellanae magnitudine;* ist C. Bauhins zweite Art; ihre Blätter sind schmal und dünn, aber nicht so lang, als bey dem türkischen Korn; die Samen hängen an denen Aesten, wie Haselnüsse, deren Größe sie auch haben, sind röthlicht und mit Granen versehen; sie haben eine dünne Haut, eine eigene Schale, und Fächer, wie die Granatapfel; man säet sie in Africa, wie andere Feldfrüchte, an einen besondern Ort.

- *indicum Mays dictum;* so nennt C. Bauhin das türkische Korn.

- *indicum Mays dictum alterum;* bedeutet bey ihm eine Abänderung desselbigen mit bunten Aehren.

- *indicum Mays dictum minus;* hierunter versteht er eine kleinere Art desselbigen.

- *indicum s. Milium indicum;* ist seine erste Art, und wächst in Ostindien wild; ihre Samen bilden länglichte Aehren, und haben die Farbe des Hanffamens, eine länglichte Gestalt und unbewehrte Hälglein; sie wächst in einem Vierteljahr auf, daß man sie abschneiden kann; man legt sie alsdann einen Monat lang auf die Erde, schneidet die Aehren von denen Halmen ab, bindt sie in Bündel zusammen, und gebraucht das Stroh zu Bedekung der Häuser: Sie ist sehr gut, und gibt ein sehr schönes weißes Meel, und auch leicht ein gutes weiches Brod;

Brod; vermuthlich ist sie das zufersehe Soniggras.

*Fru mentum loculare*; so nennt Ruellius das **Ein Korn**.

• *sarracenicum*; bedeutet bey Matthiol, Dalechamp und C. Durante den gemeinen Buchweizen.

• *sylvestre*; hierunter versteht C. Durante den eyrunden Walch.

• *turcicum*; so nennen Dodo nâus, Gesner, Theodor, Gerard, Tragus und Fuchs das türkische Korn.

• *vaccinum*; bedeutet bey Ronicern den gemeinen Buchweizen.

*Fruescens*, staudig, so nennt man einen holzigen Stamm ohne Augen, oder eine Pflanze, welche einen solchen Stamm hat.

• *herba Pisonis*; bedeutet bey Maregraf die **Thryallis**.

*Fruex*, Staude, ist eine solche Pflanze, deren Wurzel mehrere ausdauernde Stämme ohne Augen treibt: dieser Unterschied macht in einigen Lehrgebäuden älterer Kräuterkundigen eigene Classen aus.

• *aethiopicus alaterni foliis*; hierunter versteht Seba die **Apothekencassine**.

• *aethiopicus baccifera, foliis myrtilli*; so nennt Breyn die **ethiopische Preiselbeere**.

• *aethiopicus cineraceus, foliis nepetae aculeatis, floribus albis coronatus*; bedeutet bey Plukenet eine Abart der **stachlichten Ruhrpflanze**.

• *aethiopicus conifer, foliis cneori lanuginosis salici aemulus medius*; hierunter versteht Breyn den **gemeinen Silberbaum**.

• *aethiopicus conifer, foliis cneori lanuginosis, salici aemulus omnium maximus*; *aethiopicus conifer foliis lanuginosis omnium maximis*; ist bey Breyn und Hermann eine **breitblättrichte Spielart des selbigen**.

*Frutex aethiopicus conifer, fructu parvo sparsim intra folia rusci, seminibus cylindraceis*; so beschreibt Plukenet die **Cliffortische Pflanze mit Mausdornblättern**.

• *aethiopicus foliis rusci, floribus papilionaceis sericea lanugine fusca villosis*; bedeutet bey ihm die **lanzenförmige Borbonische Pflanze**.

• *aethiopicus leguminosus, foliis rusci majoribus in ambitu spinulis fimbriatis*; hierunter versteht er die **gekerbte Borbonische Pflanze**.

• *aethiopicus portulacae folio, flore ex albo virescente*; so nennt Commelin die **schöne Clutische Pflanze**.

• *aethiopicus rusci angusto & minore folio*; bedeutet bey Plukenet die **dreynervige Borbonische Pflanze**.

• *africanus ambaram spirans*; hierunter verstehen Plukenet und Walther den **ethiopischen Amberbaum**.

• *africanus aromaticus*; also nennt Seba die **fünfte Art der Zeide nach Linne**.

• *africanus aromaticus flore spicato exiguo*; scheint bey Commelin den **zweifelhaften Beyfuß** zu bedeuten.

• *africanus conifer angustifolius, flore subluteo*; hierunter versteht Witsen die **siebende Art des Weisbaums nach Linne**.

• *africanus conifer angustifolius, flore subnigro sive tulipifer*; so nennt er die **vierte Art dieser Gattung nach Linne**.

• *africanus conifer aquaticus*; bedeutet bey ihm die **Goldleiche**.

• *africanus conifer & tulipifer latifolius & montanus, flore rubro*; hierunter versteht er die **dritte Art des Lepidocarpodendron nach Boerhaave**.

• *africanus conifer flore rubro maximo*; so nennt er die **achte Art des Weisbaums nach Linne**.

• *africanus conifer latifolius*; be-

- deutet bey ihm den Brandholzbaum.
- Frutex africanus conifer latifolius flore viridi;** hierunter versteht er eine Abänderung der vierten Art des Weisbaums nach Linne'.
- africanus conifer montanus; so nennt er die Krepelstaude.
  - africanus foliis conjugatis salviae angustis, floribus hirsutis; bedeutet bey Hermann die Lantana mit Salbeyblättern.
  - africanus folio rosmarini tenuiore, flore & fructu chenopodii; hierunter scheint Boerhaave eine Art des Gänsefußes zu verstehen, mit welchem sie Frucht und Blume gemein, und dünne Rosmarinblätter hat.
  - africanus palustris flore rubro, so nennt Wittsen die neunte Art des Weisbaums nach Linne'.
  - aquosus mas, scheint bey Kumpf die sinesische Beerengelik zu bedeuten.
  - baccifer, folio oblongo integro, flore pentapetalo pallide luteo odoratissimo, hierunter scheinen Elaeone und Rai die harige Samyda zu verstehen.
  - baccifer spinosus trifolius, floribus spicatis, so beschreibt Plukenet die asiatische Paulinische Pflanze.
  - baccifer verticillatus, foliis scabris latis dentatis & conjugatis; bedeutet bey Catesby die amerikanische Wirbelbeere.
  - cinereus muscosus herbae impiae capitulis in spicam sessilibus, hierunter versteht Plukenet die graue Baken.
  - conifer africanus flore rubro, so nennt Wittsen die siebende Art des Conocarpodendron nach Boerhaave.
  - conifer flore luteo, bedeutet bey ihm die vierte Abart des Zapfenbaums nach Linne'.
  - cornii foliis, floribus instar ane-
- mones stellatae, petalis crassis rigidis, colore sordide rubente, cortice aromatico, hierunter versteht Catesby die mit denen Blättern blühende Kelchblume.
- Frutex coronarius,** so nennt Clusius den welschen Kromasmin.
- foliis amplis subrotundis acuminatis ex adverso binis, viminibus lentis infirmis quasi leni canitie testis, bedeutet bey Gronov die amerikanische Wirbelbeere.
  - foliis oblongis acuminatis, floribus spicatis uno versa dispositis, hierunter versteht Catesby die baumartige Andromeda.
  - globulorum, bedeutet bey Kumpf den größern Schüslerbaum.
  - indicus fructu e styli apice egresso sextuplici folliculo in spiram convoluto constante, so beschreibt Rai die erste Art des Schraubensbaums nach Linne'.
  - indicus spinosus, foliis agrifolii, filiqua geminata brevi, bedeutet bey Rai und Plukenet den Bärenklau mit Stachelpalmenblättern.
  - innominatus, hierunter versteht Margraf den Kräusler.
  - padi foliis ferratis, floribus monopetalis albis campaniformibus, fructu crasso tetragono, so beschreibt Catesby die vierflügelichte Galefische Pflanze.
  - pavonis; bedeutet bey Merian den schönsten Pfauenschwanz.
  - pavonius, Crista pavonis, hierunter verstehen Breyne und Rai den zweymal gepartten Pfauenschwanz.
  - peregrinus, hato boscano Yervamora dictus, so beschreibt Walther die Boseische Pflanze.
  - rotundo argenteo folio, cyani flore, bedeutet bey C. Bauhin die baumartige Stäbelinische Pflanze.
  - salignis foliis, caule purpureo capsularis, hierunter versteht Plukenet die Ludwigische Pflanze mit

mit wechselweise stehenden Blättern.

*Frutex*, *petroselinii foliis virginianus clavicularis donatus*, so nennt er den baumartigen Weinstock.

. . *spicatus, foliis ferratis salignis*, bedeutet bey C. Bauhin die Spierpflanze mit dem Weidenblatte.

. . *spinofus, buxi foliis plurimis simul nascentibus, flore tetrapetaloide pendulo fordide flavo, tubo longissimo, fructu ovali croceo semina parva continente*, hierunter versteht Catesby die Catesbysche Pflanze.

. . *spinofus peregrinus*, Arabibus *Hadhade*, incolis *Zarao*, also nennt Rauwolf die siebende Art des *Lycium* nach C. Bauhin.

. . *trifolius resinofus, floribus tetrapetalis albis racemosis*, bedeutet bey Catesby den Elemistrauch.

. . *viminibus lentis infirmis, foliis profunde ferratis*, hierunter versteht Gronov den steigenden Cellafer.

. . *virginianus trifolius*, so nennen Plukenet und Dillen die dreyblätterichte Lederblume.

. . *viscosus procumbens, folio telephii vulgaris aemulo, fructu racemoso*; bedeutet bey Kämpfern den japanischen Traubenstrauch.

*Frutices marini arbuscularum forma multicolores*; so nennt Seba das Meergras mit Stabwarzblättern.

*Fruticescens herba Pisonis*; hierunter versteht Marcgraf die *Thryallis*.

*Fruticosa marina planta quibusdam Conserva lignosa*; ist bey Chabry das gekettete Meergras.

*Fruticosus v. Frutescens*,

*Fruticulus v. suffrutex*.

. . *capsularis hexapetalos brevioribus foliis & angustis*, also nennt Plukenet die vierte Art der Blätterblume nach Linne'.

. . *capsularis hexapetalos, casiae poetarum foliis brevioribus*; bedeu-

tet bey ihm die dritte Art dieser Gattung nach Linne'.

*Fruticulus convolvulaceus spinofus, floribus parvis umbellatis*; hierunter versteht er die Chinawurz.

. . *foliis rusci stellatis*; so nennt Dillen die Jacquinische Pflanze mit Mansdornblättern.

. . *parvus pennatus flavicans cornuus & tenax*; ist bey Buddley das hornerne Meergras.

. . *sinensis, sennae sylvestris folio angustiore nodosa siliqua rostro longiore donata*, scheint bey Plukenet die siebenblätterichte *Sophora* zu bedeuten.

*Frutilla in Chile*; hierunter versteht C. Bauhin eine Pflanze, deren Frucht den Geschmack einer Birsche, und die Farbe unreifer Maulbeeren hat.

*Fuchsia*, Suchsische Pflanze, hat ihren Namen zween grossen Kräuterkundigen, welche in der Mitte des sechzehenden Jahrhunderts gelebt haben, zu danken; der eine, Leonhard Fuchs, öffentlicher Lehrer auf der hohen Schule zu Tübingen, hat sowohl in seinen *paradoxis Medicinae*, als in seiner Geschichte der Pflanzen, welche in die teutsche, niederländische, französische und spanische Sprache übersetzt worden, und andern kleinern Schriften vieles in der Kräuterkunde, vorzüglich in der Geschichte der Arzneypflanzen geleistet, und die von denen arabischen Aerzten eingeführte Irrthümer gerügt; der zweyte aber, Remaclus Fuchs, ein Arzt zu Lüttrich, hat aus andern Schriftstellern vieles nützliche zu der Erkenntniß der in denen Apotheken gebräuchlichen Gewächse und ihrer Zubereitung beygetragen: Sie ist bey Plumier, Ludwig, Böhmern, Adanson, Willern, Royen und Linne' eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren

ren Blumenkrone trichterförmig ist, aus einem Stüke besteht, und eine in acht Abschnitte zerfaltene Röhre hat, und deren Beere unter der Blumenkrone ist, vier Fächer und viele Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art.

*Fuchsia triphylla*; dreyblättrichte Fuchsische Pflanze; sie ist in dem mittägigen America zu Hause; ihr Stamm ist krautartig und sehr einfach; ihre scharlachrothe Blumentraube steht aufrecht an dem Gipfel des Stengels: Sie ist sehr zart, und kann in unsern Gegenden niemals in freyer Luft, sondern muß beständig im Glashause erhalten werden, wo sie im Sommer viele Luft, im Winter aber Wärme heischt: Man kann sie aus dem Samen ziehen; mansäet ihn in Töpfe, die mit fetter leichter Erde angefüllt sind, in ein Mistbett von Gerberloh gegraben, und so oft die Erde trocken wird, befeuchtet werden; bey kalten Nächten deckt man die Gläser des Mistbetts mit Matten zu, bey warmem Sonnenschein aber hebt man sie mit Steinen auf; wann die Pflanzen ungefähr nach einem Monat aufzugehen anfangen, so muß man sie sorgfältig von Unkraut reinigen, und öfters begießen; sind sie zween Zolle hoch geworden, so setzt man sie sorgfältig jede einzeln in einen besondern kleinen Topf, der mit leichter fetter Erde angefüllt ist, in das Mistbett von Gerberloh gegraben, und, bis sie Wurzeln bekommen, fleißig vor der Sonne verwahrt wird, hernach gibt man ihnen bey warmem Wetter täglich frische Luft, begießt sie öfters, und setzt sie, wann sie die Töpfe mit ihren Wurzeln anfüllen, in größere Töpfe, die man wieder in das Mistbett eingräbt, fleißig begießt, und,

wann sie die Blätter hängen lassen, vor' der Sonne verwahrt; sind sie zu hoch für das Mistbett, so muß man sie in das Lohglashaushaus bringen, und in die Loh eingraben: Sie heißt bey Plumier: *Fuchsia triphylla*, flore coccineo.

*Fuci fungiformes*, so nennt J. Bauhin das verlängerte Meergras.  
 • • *maritimi secunda species*, ist bey Dodonäus vermuthlich der Meerlang.  
*Fucoides erectum*, fruticuli specie, summitibus erectis; hierunter versteht Rai das scorpionartige Meergras.  
 • • *purpureum* eleganter plumosum, ist bey ihm das federartige Meergras.  
 • • *rubens varie dissectum*, bedeutet bey Rai das knorpelichte Meergras.  
 • • *setis minimis indivisis constans*, so nennt er eine andere Art des Meergrases, welche aus sehr kleinen unzertheilten Borsten besteht.  
*Fucus*, Meergras, ist bey Linne' eine Gattung Fasergewächse, deren männliche Bläslein mit kleinen Haren unterwoben, die weibliche aber mit eingesehten und an der Spitze hervorragenden Bläschen bestreut sind, und einzelne Samen haben; Adanson versteht nur die vierzehende Art nach Linne' darunter, Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Böhmer nur diejenige Arten, deren Blätter ästig, und von unterschiedener Gestalt sind; S. G. Smelin hingegen, der uns eine eigene Geschichte dieser Pflanzengattung geliefert hat, vereinigt sie mit denen Gattungen der Alie und Gallerte; die meiste derselbigen färben roth; in Cornwall füttert man die Schafe damit, und brennt auch eine Pottasche daraus: Sie wachsen alle in dem

dem Meere, und sind bald aufrecht, bald gestreift; bald einfach, bald ästig, bald zweigig; bald unzertheilt, bald gespalten; bald lederartig, bald knorpelicht; bald ohne, bald mit einer zaserichten, oder knotigen, oder platt kreisrunden Wurzel versehen; sie haben weder Staubfäden, noch Staubwege, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie sich, wie die Polype fortpflanzen; sie ziehen das Meerwasser mehr durch die Löcher ihrer Oberfläche, als durch ihre Wurzel in sich; sie enthalten vieles Seesalz, und vermehren daher die Fruchtbarkeit der Aefer und der Bäume; sie finden sich da vorzüglich häufig, wo sich große Flüsse in das Meer ergießen; Linne hat sechs und fünfzig Arten.

*Fucus ferratus*, fronde plana dichotoma serrato-dentata, fructificationibus terminalibus tuberculosis, sägenartig gezahntes Meergras, mit flachem, zweytheiligem, und sägenartig gezahntem Blatt, an dessen Spitze die höckerichte Befruchtungstheile sitzen; man findet es in dem großen Weltmeere tief unter dem Wasser; man gebraucht es in denen Niederlanden, die Seezrebse darein einzuwickeln, und in Norwegen, mit Meel bestreut, als ein Futter für das Hornvieh; es gibt viel weniger Laugensalz, als die Meerliche: Es hat auch eine Spielart mit schmäleren Blatt, und eine andere mit niedrigerem Stamm: Es heißt bey Morison: *Fucus* s. *Alga latifolia dentata*, bey Guettard: *Fucus folio dichotomo plano serrato laciniato*, und bey Hudson: *Fucus fronde plana dichotoma serrata ad apicem tuberculata*.

*vesiculosus*, fronde plana dichotoma integerrima, vesiculis axillaribus geminis, terminalibus tuberculatis, Meerliche, mit flachem, zweytheiligem und glattran-

randigem Blatt, in dessen Winkel die Bläsgen zu zwey stehen, und an der Spitze höckericht sind; Seezliche; sie wächst in dem atlantischen Meere, und hat eine sehr große Menge von Spielarten; bald ist ihr Blatt schmaler, bald breiter; bald ihre Bläschen häufiger, bald seltener; bald kugelrund, bald eyrund, bald länglicht; bald ihr Stengel höher, bald sehr niedrig: Sie hat Farbe, Stellung, äußerliches Ansehen, Wurzel und Substanz mit der ersten Art gemein, hängt mit der glattrunden Wurzel meistens an einem steinernen Grund, treibt aus dieser mehrere Stengel, und diese zweytheilige Aeste, welche sich in Blattribben endigen; ihre Blätter sind bald kraus, bald allenthalben flach; bald runzlicht, bald glatt: Sie fault sehr leicht, und erregt oft dadurch einen unerträglichen Gestank an dem Strande; man bedient sich ihrer in Deland zu Dächern, und anderwärts zu Düngung der Aefer, zum Futter für das Vieh und hauptsächlich für die Schweine; in unterschiedlichen Gegenden von Großbritannien macht man im Brach- und Heumonath, nachdem man sie gesammelt, getrocknet, und in Haufen verbrannt hat, spanische Pottasche daraus, die sie zu der Helfte ihres Gewichts besitzt: vorzüglich aber hat sie sich durch ihre Arzneykkräfte berühmt gemacht; schon Plinius hat sie in Krankheiten der Glieder und selbst in Entzündungen empföhlen; nach ihm haben sie Kussel, Waster, Waspsliet, und Gaubius äußerlich in denen hartnäckigsten Verhärtungen der Drüsen, wann man sie entweder mit denen von einem schleimigen und seifenartigen Saft angefüllten Bläsgen, oder mit einem zu der Dike des Honigs ausgedünneten Extract derselben reibt, und

und mit Meerwasser wäscht, an- gerühmt: Kussel hat auch die ge- salzene und schwarze Asche der ge- trockneten Meereiche in Kröpfen, Verstopfungen der monatlichen Reinigung, in der Naude und an- dern Krankheiten gebraucht: Sie heißt bey Guettard: *Fucus fronde dichotoma integra, caule me- dium folium transrerrerte, vesicu- lis verrucosis terminalibus*, bey Borrich: *Fucus marinus vesiculis tumens, seu quercus marina*, bey Morison: *Fucus marinus vulgatis- simus latifolius, foliis quercinis ve- sculis donatis*, bey C. G. Gmelin: *Fucus quercus marina*, bey C. Bauhin: *Fucus maritimus vel quercus marina vesiculas habens*, und bey Rai: *Fucus sive alga ma- rina latifolia vulgatissima*.

*Fucus ceranoides*, fronde plana di- chotoma integerrima punctata lan- ceolata, fructificationibus tubercu- latis bifidis terminalibus, hornarti- ges Meergras, mit flachem, zwey- theiligem, glattrandigem, gedüpf- eltem und lanzenförmigem Blatt, an dessen Spitze die höherichte und entzweygespaltene Befruchtungstheile sitzen; es wächst in dem gro- sen Weltmeer, und ist nahe mit der Meereiche verwandt, hat aber mehr Aeste, und auf bey- den Seiten vertiefte Düpfelchen; es hat sehr viele Spielarten, ei- nen platten Stengel, zweytheil- ge und gleiche Aeste, sehr kleine schwarze und kugelrunde Bläs- chen; es ist knorpelicht, zäh, durch- sichtig und dünner, als die Meer- eiche, bald fleischroth, bald gelb, bald grünlicht, bald röthlicht; bald breiter, bald schmaler; bald spiziger, bald stumpfer; biswei- len warzig, kraus oder an der Spitze sternartig, oder an den Sei- ten gefranzt, oder auch schnecken- förmig gedreht: Es zieht sich,

nach Vorleses Beobachtung, wann man es mit einer warmen Hand berührt, wechselsweise zusammen: Es heißt bey Hudson: *Fucus fronde dichotoma plana integra, apicibus bifidis vesiculosis*, bey Morison: *Fucus humilis dichotomus ceranoi- des, latioribus foliis ut plurimum verrucosis*, und bey Rai: *Fucus s. alga membranacea purpurea parva*.

*Fucus lacerus*, fronde dichotoma pla- na, margine lacero, zerrissenes Meergras, mit zweytheiligem, flachen und an seinem Rande zer- rissenen Blatte; man findet es in dem engelländischen Meere; es unterscheidet sich von dem vorher- gehenden nur dadurch, daß seine Seitenränder, und nicht nur die Spitzen gefranzt und zerrissen sind; C. G. Gmelin hält es auch für eine bloße Abänderung des horn- artigen; es heißt bey Rai: *Fucus membranaceus ceranoides va- rie diffectus*.

*volubilis*, fronde plana spirali perfoliata repando-identata, gewun- denes Meergras, mit flachem, schneckenförmig gedrehtem, durch- stochenem und ausgeschweift-gez- zahntem Blatte; man findet es in dem mittelländischen Meere; es ist hautig, zimlich durchsichtig, unrein gelblicht, und kaum ei- nen halben Schuh hoch; es hieß ehemals bey Linné: *Fucus fronde spirali, margine dilatato repando- dentato*, bey Tournefort: *Fucus spiralis maritimus minor*, und bey Barrelet: *Fucus spiralis ferratus*.

*spiralis*, fronde plana dichoto- ma integerrima punctata, inferne lineari canaliculata, fructificationi- bus tuberculatis geminis, schne- ckenförmig gewundenes Meer- gras, mit flachem, zweytheil- gem, glattrandigem, gedüpfel- tem, und unten gleichbreitem und rinnenförmigem Blatt, an wel- chem

chem die höherichte Befruchtungstheile zu zweyen stehen; es wächst in dem großen Weltmeer, und ist nach S. G. Smelin eine bloße Abart der Meerreiche; sein Blatt ist hautig und flach, aber unten schmaler, und daher rinnenförmig; seine länglichte, zünlich dicke Befruchtungstheile stehen zu zweyen auf Stielen an der Spitze des Blatts; sein Stengel ist, so lang es in dem Meer wächst, schneckenförmig gewunden: Es heißt bey Royen: *Fucus fronde dichotoma integra*, caule folium percurrente: inferne nudo, vesiculis verrucosis terminalibus, bey Plukenet: *Fucus maritimus nostras*, foliis in modum spirae convolutis, und bey Rai: *Fucus spiralis maritimus major*.

*Fucus inflatus*, fronde plana dichotoma integerrima punctata ovato-lanceolata inflata: apice diviso, aufgeblasenes Meergras, mit flachem, zweytheiligem, glattrandigem, gedüpfeltem, eyrund-lanzenförmigem, aufgeblasenem und an seiner Spitze zertheiltem Blatte; man findet es in dem atlantischen Meere; auch dieses hält S. G. Smelin für eine Spielart der Meerreiche; es ist nur ein oder zweymal entzweygespalten, und heißt in der schwedischen Pflanzengeschichte: *Fucus fronde bifida*: laciniis ovato-lanceolatis inflatis apice divisis.

• *divaricatus*, fronde plana dichotoma integerrima, axillis divaricatis: vesiculis axillaribus geminis, auseinander gesperrtes Meergras, mit flachem, zweytheiligem, und glattrandigem Blatt, und auseinander gesperrten Winkeln, in welchen die Bläschen zu zwey stehen; man findet es an der engländischen Küste; auch dieses hält S. G. Smelin für eine Abänderung der Meerreiche; es ist aber

dünner, als diese; seine Bläschen sitzen zu zwey, bisweilen auch einzeln in denen Winkeln: Es heißt bey Morison: *Fucus bullatus fruticescens*, caule nudo, foliis rectis compressis bifidis, und bey Gortern: *Fucus fronde membranacea lineari dichotoma divaricata integra: ramificationibus vesiculosis*.

*Fucus elongatus*, fronde filiformi compressa dichotoma articulata, geniculis tumidiusculis, verlängertes Meergras, mit fadenförmigem, zusammengedrüktem, zweytheiligem und gegliedertem Blatt, dessen Gelenke etwas aufgeschwollen sind; man findet es los in dem Meere zwischen Cügeland und Spanien, und in der Nordsee; es ist dick, lederartig, und undurchsichtig, unrein gelblicht, und bis etliche Schuhe lang; sein Stengel entsteht aus einer glattrunden Scheibe, ist an denen Theilungswinkeln etwas aufgeschwollen und gegliedert, wo er nach dem Austrocknen sich absondert, daß sich auch die Gelenke ablösen; er ist sehr einfach, riemenartig und rundlicht, anfangs, wie Würzchen, daher es einige Schriftsteller mit Löcherschwämmen verglichen haben: Es heißt bey C. Bauhin: *Fucus angustifolius*, ligulas referens, oder: *Fucus fungis affinis*, oder: *Fucus longo angusto crassoque folio*, bey Royen: *Fucus caule lineari aphylo dichotomo*, bey Browne: *Fucus fronde dichotoma disticha*, ramulis simplicibus teretibus subcompressis punctatis, disco inferne cauli circumdato, bey Lößling: *Fucus fronde filiformi compressa dichotoma recta*, bey Guettard: *Fucus fructificationibus per ramificationes planas non tumidas dispersis*, und *Fucus fructificationibus per ramificationes teretes non tumidas dispersis*, bey Imperati: *Fucus fungularis*, bey Reaumur: *Fucus*  
in

ligulas longas, angustas & subrotundas divisus, bey Hudson: Fucus (linearis) dichotomus planus linearis acutus, vesiculis ovatis sparsis, bey Dodonäus: Fucus marinus secundus, bey Sibbald: Fucus s. alga angustifolia tertia, sive longo crassoque folio, und vernehmlich bey Dalechamp: Fucus Zoster.

*Fucus excisus*, fronde lineari dichotoma hinc canaliculata, axillis divaricatis punctata, ausgeschnittenes Meergras, dessen Blatt gleichbreit, zweytheilig, auf einer Seite rinnenförmig, und in denen aus einander gesperrten Winkeln gedüpfelt ist; man findet es in dem europäischen Weltmeer; es ist lederartig, oder knorpelicht, ungefähr sechs Zolle hoch, olivengrün, und, wann es getrocknet ist, schwärzlich, auf der einen Seite rinnenförmig, und ohne Nerven; seine Wurzel ist plattrund, und hängt an Steinen; seine Stengel sind flach und dick, und treiben zweytheilige einförmige Aeste: Es heißt bey S. G. Smelin: Fucus canaliculatus; bey Hudson: Fucus dichotomus linearis, axillis divaricatis; bey Tournefort: Fucus dichotomus membranaceus e viridi flavescens ceratoides, angulos rotundiusculos efformans; bey Plukenet vermuthlich: Fucus Kali arabum divisura, angulis ad divaricationem rotundiusculis; bey Burbaum vermuthlich: Fucus minor viridis, foliis angustis; bey Morison: Fucus palmaris angustifolius, ad extrema vesiculis rugosis bifurcatus; und bey Dodart: Fucus pumilus dichotomus, segmentis ex una parte gibbis, ex altera excavatis.

*nodosus*, fronde compressa dichotoma, foliis distichis integerrimis, vesiculis innatis solitariis dilatatis, Knotiges Meergras, mit

zusamengebrüstem und zweytheiligem Blatt, zweizeiligen und glattrandigen Blättlein, und einzelnen, erweiterten und tief in das Blatt eingewachsenen Bläschen; Natterostformmeergras; es wächst in dem atlantischen Meere; seine Wurzel ist plattrund; seine Stengel sind ästig und platt; es hat viele Luftbläschen, ist hart und lederartig, frisch gelblich, getrocknet aber schwärzlich, und wird bis sechs Schuhe lang; seine Blättlein sind lanzettförmig und stumpf, und sitzen in zwei Zeilen in denen Winkeln des Blatts; seine eyrunde Bläschen sitzen in der Mitte der Aeste, und sind breiter, als diese: Es heißt bey Royen: Fucus caule compresso dichotomo medio ramorum in vesiculam dilatato; bey Guettard: Fucus caule tereti compresso dichotomo, foliis oppositis minimis, vesicula in medio singuli rami; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Fucus caule tereti compresso dichotomo, vesicula medio ramorum innata, vesiculis axillaris laxis; bey Plukenet: Fucus haemorrhoidalis maximus, quinque nodis praegrandibus nostras; oder: Fucus maritimus medio caule per intervalla nodosus, flagellis plurimis e latere confertim prodeuntibus, folliculo bullato terminatis; bey Dodonäus: Fucus marinus tertius; bey C. Bauhin: Fucus maritimus nodosus; bey Morison: Fucus maritimus, vesiculis majoribus singularibus per intervalla dispositis; und bey Boccone: Fucus s. Acinaria maritima anglicana.

*Fucus concacenus*, fronde filiformi ramosissima: ramulis dichotomis, vesiculis moniliformibus distantibus innatis, foliis subulatis, gekettetes Meergras, dessen Blatt fadenförmig ist, und sehr viele zweythei-

theilige Aeste treibt, dessen Bläschen von einander stehen, armbaudförmig, und tief in das Blatt eingewachsen, und dessen Blättlein pfriemenförmig sind; Meerstaune; es wächst in dem mittelländischen Meere und an der englischen Küste; sein unterer Stamm besteht aus holzigen, schwarzen, unten zaserichten, und unter sich verbundenen Knollen, mit welchen sie sich an Schnecken und Muscheln hängen; aus diesen entstehen viele zimlich holzige, schwärzlichte, aufrechte Stengel, welche sehr viele Aeste, und diese viele Zweige treiben, die zuletzt oft zweythellig sind; seine eyrunde, durchsichtige Bläschen stehen weit von einander mit einem pfriemenförmigen Blättlein zu ihrer Seite, und sind voll von einem Schleim, und tief in den Stengel und die Aeste eingewachsen: Es ist lederhaft = knorpelicht, gelblicht = braun oder röthlicht und oft über anderthalb Schuhe lang: Es heißt bey S. G. Emelin: *Fucus Abies marina*; bey Royen: *Fucus caule tereti ramosissimo, fructificationibus oblongis concatenatis*; bey Barrelier und Boccone: *Fucus crispus loricatus nigricans*; bey Rai: *Fucus folio tenuissime diviso, filiquatus*; bey C. Bauhin: *Fucus folliculaceus, foliis abrotani*; bey Morison: *Fucus fruticosior filamentis ramis crassiusculis adhaerentibus*; bey Macgnol: *Fucus fruticosus, caudice verrucoso*; bey Ginanni: *Fucus fruticosus major, foliis angustis*; bey Lobeln: *Fucus marinus foliis abrotani maris*; und bey Theodor: *Fucus marinus tenuifolius*.

*Fucus natans*, caule filiformi ramoso, foliis lanceolatis serratis, fructificationibus globosis pedunculatis, schwimmendes Meergras, mit fadenförmigem und ästigem Stengel, lanzenförmigem und sägenar-

(*Onomat. Botan. Tom. IV.*)

tig gezahnten Blättern, und kugelförmigen und gestielten Bläschen; es schwimmt frey und bisweilen ohne Wurzel häufig auf dem Meere herum; es ist lederartig, und beugsam, gelblicht, und ungefähr einen Schuh lang; seine Stengel sind rundlicht, äußerst ästig, und oft mit Thierpflanzen besetzt; seine Blätter sind länglicht, lanzenförmig, mehr oder weniger breit, sägenartig gezahnt, und sitzen wechselseitig auf; seine Bläschen enthalten nichts als Luft, und gleichen denen Wachholderbeeren; bald sind sie ohne, bald mit kurzen fadenförmigen Strahlen versehen; bey einigen entstehen aus denen Winkeln der Blätter ganz kurze Lehren kleiner warziger Schoten: Es bedeckt oft in einigen Gegenden das ganze Meer, und sinkt bey Sturmwitter nicht unter, wird es aber von der Gewalt der Wellen niedergedrückt, so gibt es einen grünen Glanz von sich, wirft man es in das Wasser, so schäumt dieses: Es ist voll von Salze, welches auch, wann es ausgetrocknet ist, daraus blüht; man macht es in Spanien, wie den Meerfenchel, mit Eßig ein, und genießt es zum Fleisch; auch die Fische fressen es gerne; seine Blätter bekommen, wann man sie trocknet, eine schönrothe Farbe; in Portugall trinkt man das damit gekochte Wasser in einem schmerzhaften oder unterdrückten Harnen; in America sollen sich die Einwohner dieses getrockneten und zu Pulver gestossenen Meergrases in Siebern und zu Beförderung der Geburt bedienen: Es heißt bey Ginanni: *Fucus acinatus foliis mediocris magnitudinis*; bey Tournefort und Morison: *Fucus americanus, foliis latis brevibus serratis*; oder: *Fucus americanus, foliis latis brevissimis*; bey Royen; *Fucus caule*

caule tereti ramosissimo, foliis lanceolato-ferratis, fructificationibus globosis pedunculatis subaristatis: bey Browne: *Fucus caule tereti ramosissimo, foliis oblongis serrato-dentatis, vesiculis globosis*: oder: *Fucus ramosus, foliis oblongis angustis ferratis, capsulis natantibus filo ornatis*: und bey C. G. Smeelin: *Fucus Sargasso*.

*Fucus acinarius*, caule filiformi ramoso, foliis linearibus integerrimis, fructificationibus globosis pedunculatis, italiänisches Meergras, mit fadenförmigem und ästigem Stengel, gleichbreiten und unzertheilten Blättern, und kugelförmigen und gestielten Bläschen; man findet es in dem mittägigen Meere; es ist sehr nahe mit dem vorhergehenden verwandt; seine Wurzel ist eine glatte Scheibe, und treibt viele rundlichte, gelblichbraune mit Borsten besetzte, bisweilen stachelichte, zween Zolle dide und einen Schuh hohe Stengel; seine Blätter sitzen vest, und ohne eine bestimmte Ordnung auf; seine Bläschen sind ebenfalls mit Luft angefüllt; sonst kommt es in allem mit dem schwimmenden überein; es heißt bey Browne: *Fucus caule tereti ramoso, foliis linearibus, capsulis foliatis*: ehmalß bey Linne': *Fucus caule tereti ramoso, foliis linearibus integerrimis, fructificationibus globosis pedunculatis*: bey Plukenet: *Fucus folliculaceus, folio non dentato, racemosus ex Guinea*: und bey C. Bauhin: *Fucus folliculaceus, linariae folio*.

*lendigerus*, caule filiformi ramoso, foliis lanceolatis ferratis, fructificationibus racemosis filiculosis tuberculosis, linsentragendes Meergras, mit fadenförmigem und ästigem Stengel, lanzenförmigen und sägenartig gezahnten Blättern, und schörchenartigen und höckerichten Bläschen, welche gleichsam

Traubenkämme bilden; man findet diese Art bey dem Eylande der Auferstehung; ihr Stengel ist braun und ungefähr einen Zoll lang; an ihm stehen die Blätter wechselsweise, und fallen ab; aus jedem Winkel desselbigen entspringen einfache, fadenförmige und lockere Aeste, welche länger sind, als der Stengel; die lanzenförmige, durchsichtige und gezahnte Blätter stehen wechselsweise an denen Aesten; ihre Traube von Bläschen entsteht auf einem eigenen Stiele aus denen Winkeln aller oberen Blätter, und ist bey nahe ohne alle Blätter; ihre Bläschen sind pfriemenförmig, kürzer, als die Blätter, braun, und knotig, und sitzen vest auf: Sie hieß sonst bey Linne': *Fucus caule tereti corymboso, foliis lanceolatis denticulatis alternis, fructificationibus cymosis*.  
*Fucus turbinatus*, caule filiformi subramoso, fructificationibus racemosis: una vesicula turbinata folio cordato crenato peltata, birnförmiges Meergras, dessen Stengel fadenförmig und zimlich ästig ist, und dessen Bläschen Traubenkämme bilden, und eines davon einer umgekehrten Birne gleicht, und mit einem herzförmigen gekerbten Blatt verwahrt ist; es wächst auf denen Klippen des americanischen Meers an der Küste von Kamtschatka, und Sumatra; seine Stengel sind aufrecht, glatt, ungefähr einen halben Schuh hoch, und rundlicht; seine Aeste sind gedrängt und stellen gleichsam Blumenstiele vor; seine Trauben sind, wie bey dem vorhergehenden; in jedem derselbigen ist außer denen kleinen Bläschen, welche warzig und stumpf sind, eine grose, gestielte, birnförmige Blase, welche sich in ein angewachsenes, horizontales, herzförmiges und sehr stumpfes Blatt endiget: Es ist le-

berar-

derartig, zimlich durchsichtig und gelblicht, und heist bey Sloane: *Fucus marinus vesiculas habens membranis exstantibus alatas*; und ehmalß bey Linne': *Fucus ramosus teres, fructificationibus turbinatis membrana cinctis*.

*Fucus siliquosus*, fronde compressa ramosa, foliis distichis alternis integerrimis, fructificationibus pedunculatis oblongis mucronatis, schotziges Meergras, dessen Blatt zusammengedrückt und ästig ist, dessen Blättlein in zwey Reihen und wechselseitig stehen, und einen glatten Rand haben, und dessen Bläschen gestielt und länglicht sind, und sich in steife Spizen endigen; es wächst in dem großen Weltmeere, ist lederartig, dunkel olivengrün, und, wann es getrocknet wird, ganz schwarz, und wird bis vier Schuhe hoch; seine Wurzel ist platt und rund; sein Blatt ist fadenförmig, schlank, und auf beyden Seiten nach Winkeln von denen Ueberbleibseln der Stiele und Bläschen gezahnt; seine Aeste entstehen wechselseitig; seine fruchtbare, spindelförmige, geschwabelte und außen in die Quere gefurchte Bläschen sind mit einem klebrichten Wasser angefüllt, in welchem unzählbare Körner liegen; seine Blättlein sind lanzenförmig, und kleiner, als die Bläschen: Es gibt durch gewisse Handgriffe spanische Pottasche, und heist bey Rai: *Fucus caule tereti ramosissimo, pedunculis alternis, vesiculis acuminatis*; bey Dodonäus: *Fucus marinus quartus*; und bey C. Bauhin: *Fucus maritimus alter, tuberculis paucissimis*

• *granularus*, fronde filiformi ramosissima, ramulis acuminatis, vesiculis subrotundis cumulatis, ramis foliisque acutis omnibus innatis, körniges Meergras, mit fadenförmigem und äußerst ästigem Blatt,

scharf zugespizten Zweigen, und rundlichten, gehölten, und insgesammt in die Aeste und Blättlein tief eingewachsenen Bläschen; S. G. Gmelin hält es für eine Spielart des fenchelartigen; man findet es in dem ostindischen Meere, wo es eine Spanne hoch wird; sein Stengel ist aufrecht, zimlich dick, und ungleich; seine Aeste und Zweige zahlreich, fadenförmig, und gleich; sie entstehen wechselseitig, und endigen sich, so wie die Blätter, mit zimlich eyrunden, knospigen, gespizten, zusammenstosenden, gehäuft, und ohne bestimmte Ordnung gedrängten Bläschen: Es soll das Suph der Ebräer seyn: Es hieß sonst bey Linne': *Fucus fronde varicosa: ramis filiformibus ramulosis, vesiculis nodulosis mucronatis*.

*Fucus barbatus*, vesiculis oblongis pedunculatis: terminatis foliolis linearibus, gebartetes Meergras, mit länglichten Bläschen, welche auf eigenen Stielen stehen, und sich mit gleichbreiten Blättlein endigen; man findet es in dem Weltmeere; S. G. Gmelin scheint es für eine Abart der Meerreiche zu halten, und Linne' für eine Abänderung des fenchelartigen Meergrases.

• *foeniculaceus*, fronde filiformi ramosissima, vesiculis ovatis terminatis foliolis multipartitis obtusis apice fructificantibus, fenchelartiges Meergras, mit fadenförmigem und äußerst ästigem Blatt, und eyrunden Bläschen, welche sich in vielmal getheilte, stumpfe, und an ihrer Spitze fruchtbare Blättlein endigen; man findet diese Art in dem großen Weltmeere, und in dem mittelländischen; sie ist zimlich holzig, höchstens einen halben Schuh lang, frisch gelblicht, getrocknet aber ganz schwarz, und hat die Stellung einer faserichten Flechte; ihr Stengel ist

zimlich holzig, und treibt sehr häufige haarzarte Nester, deren die untere immer rundlicht, die obere aber bald rundlicht, bald plattgedrückt sind, und sich mit einem länglichten, gestielten, öfters sprossenden Bläschen endigen, an dessen Spitze eines oder etliche gleichbreite Blättlein stehen, welche öfters an ihrem Ende kleine Erhöhungen haben: Sie heißt bey C. Bauhin: *Fucus folliculaceus*, foiliis foeniculi brevioribus; bey Browne wahrscheinlich: *Fucus minor*, caule tereti ramosissimo, ramulis minoribus sparsis, tenuissime divisis, ultimis acuminatis, bey Rai und Morison: *Fucus radicebus arborum fibrosis similis*; bey Hudson: *Fucus vesiculis ovatis alternis pedunculatis: frondibus multifidis linearibus*; und ehemals bey Linne': *Fucus vesiculis ovatis alternis pedunculatis, terminatis foliolis linearibus*.

*Fucus abrotanifolius*, fronde filiformi compressa bipinnata: apicibus vesiculosis dilatatis terminatis fructificationibus hinc tuberculatis, Meergras mit Stabwurzblättern, mit fadenförmigem, zusammengedrüktem und zweyfach gefiedertem Blatt, dessen Spizen blasenartig, und erweitert sind, und sich in Bläschen endigen, welche auf der einen Seite höher sind; man findet es in dem großen Weltmeere, besonders bey dem Vorgebürge der guten Hoffnung, wo es ein häufiger Aufwuchs enthält der blätterschwammartigen Millepore, und des federartigen und einblumigen Rosenkranzes ist; es ist knorpelicht, oft drey Schuhe lang und bunt, purpurroth, hochroth, grün, braunröthlich, gelblich, und oft an einer Pflanze unterschieden; sein Stengel ist niedergedrückt, und treibt sehr viele wechselsweise, sehr lange, und wechselsweise gefiederte Nester; seine Zweige sind einander gerade gegen

über und wechselsweise gefiedert, und ihre Federn wieder gefiedert, und in viele zimlich dide, pfriemenförmige, und an ihrer Spitze fruchtbare Lappen zertheilt: Es heißt bey Hudson: *Fucus frondibus bipinnata filiformi, apicibus vesiculosis dilatatis*; bey Lößling: *Fucus pinnatus, ramis dichotomis: extremitatibus dilatato-vesiculosis*; und bey C. G. Smelin: *Fucus versicolor*.

*Fucus confervoides*, frondibus membranaceis linearibus compressis ramosis, fructificationibus sparsis sessilibus subrotundis, graslederartiges Meergras, mit hautigen, gleichbreiten, zusammengedrükten und ästigen Blättern, auf welchen die Befruchtungstheile hin und wieder zerstreut vest aufsitzen; man findet es in dem großbritannischen und mittelländischen Meere; es ist roth und gelb, und ungefähr drey Zolle lang; sein Stengel sitzt vest auf, ist zimlich knorpelicht, und rundlicht, und theilt sich wechselsweise in sehr viele Nester, diese wiederum in Zweige, und diese in noch kleinere, welche Büschel bilden, und, wie das Grasleder, Gelenke haben: Es heißt bey Hudson: *Fucus caule tereti ramosissimo: ramulis alternis fasciculatis brevissimis tuberculatis scabris*; und ehemals bey Linne': *Fucus subdichotomus teres filiformis ramosissimus: ramis inaequalibus setaceis*.

*Fucus muscoides*, fronde tereti ramosissima: ramis sparsis spinis molli-bus alternis; mosartiges Meergras, dessen rundlichter Stengel sehr viele Nester mit weichen, und wechselsweise stehenden Dornen treibt; man findet diese Art in dem europäischen großen Weltmeere, und bey dem Eylande der Auferstehung; sie gleicht einem Moose sehr, daß man sie, wann sie getrocknet

trocknet ist, schwerlich davon unterscheiden kann; naß ist sie leberartig, durchsichtig und unrein gelb; sie wächst oft zween Schuhe hoch; ihre Stengel und Aeste sind gedrängt, fadenförmig, und allenthalben mit Ueberbleibseln der kleinern Aeste besetzt; Ihre Dornen sind sehr kurz, und haben die Farbe und Substanz der ganzen Pflanze; sie hieß sonst bey Linne: *Fucus caule tereti ramosissimo, ramis sparsis spinis mollibus alternis*; und vernüthlich bey Petiver: *Fucus folliculaceus fuscus l. nigricans ex insula Cypro*.

*Fucus cartilagineus*, fronde cartilaginea compressa supra decompositopinnata: laciniis linearibus, Knorpelichtes Meergras, mit knorpelichtem und aus gleichbreiten Lappen dreyimal zusammengesetztem und gefiedertem Blatte; man findet es in dem mittägigen Weltmeere, auch in dem großbritannischen, vorzüglich aber bey dem Vorgebürge der guten Hofnung; es ist durchsichtig, angenehm roth, oft weiß und röthlicht, oder gelblicht, sehr selten matt grün; sein Stengel ist aufrecht, weich und beugsam, und treibt gleich unten Aeste; seine größere Aeste entstehen wechselsweise, und sind sehr lang und dem Stengel vollkommen gleich; seine fruchttragende schwarze Kügelchen sitzen an denen Seiten der Zweige best auf, und selten auf Stielen: Es heißt bey Guettard: *Fucus cartilagineus, caule teretiusculo compresso, frondibus supradecompositis pinnatis: laciniis linearibus coloratis*; bey Hudson: *Fucus cartilagineus compressus ramosissimus, ramulis alternatim secundis, fructibus globosis lateralibus*; und bey C. G. Guelin: *Fucus Plocamium*.

*saccharinus*, fronde subsimplici ensiformi, Airpe tereti brevissima;

zuckerfüßes Meergras, mit zimlich einfachem und schwerdförmigem Blatt, welches einen runden und sehr kurzen Stiel hat; man findet es in dem atlantischen und mittelländischen Meere; es ist süß, olivengrün, und hautigknorpelicht; seine Wurzel besteht aus Fasern, mit welchen es sich an die Steine hängt, und ist zimlich platt; sein Stengel ist bisweilen über einen Schuh hoch; sein Blatt ist eyrund-länglich, oft vier Ellen lang, runzlicht, ausgehöhlt, gefaltet und gewunden, bald dünner, bald dicker, bisweilen weiß; es hat auch verschiedene Spielarten; es bedeckt den Grund des Meers, sieht aus, wie dünnes Leder, und ist süß; man genießt es als Salat, und in einigen Gegenden von England gekocht als ein Zugemüs: Die Isländer speisen es mit Milch zu einem Brey gekocht, oder nachdem sie es an der Sonne und an einem trocknen Orte hart gemacht, und in hülzernen Gefäßen aufbewahrt haben, da es eine weiße Farbe und einen süßen Geschmack erhält, mit Butter, auch in der Theurung ein wenig geröstet; sie geben es auch sowohl frisch, als im Nothfall als Heu dem Lastvieh zu fressen, welches davon zwar ein fettes, aber ein übel-schmekendes Fleisch bekommt: das Salz, welches an dem mit Wasser benetzten und an einem warmen Ort aufgehängten Meergrase ansichlägt, scheint nichts als Seesalz zu seyn, da es auch, wann man zu zuviel davon genießt, auf den Stuhlgang treibt: Es heißt bey C. Bauhin: *Fucus alatus l. phasnagoides*; bey Hudson: *Fucus caule tereti brevissimo, folio maximo ensiformi subsimplici*; bey Tournefort: *Fucus folio singulari longissimo lato in medio*

rugoso, qui balteiformis dici potest; bey Boccone: Fucus longissimo latissimo crassoque folio, bey Rai: Fucus longissimo lato crassoque folio Bauhini fucus balteiformis; und bey Sibbald: Fucus scoticus latissimus edulis dulcis.

*Fucus palmatus*, fronde palmata plana, handförmiges Meergras, mit flachem und handförmigem Blatt; es wächst in dem großen Weltmeer, auch in dem mittelländischen; es ist hautig-knorpelicht, grünlich-braun, und bisweilen fünfzehn Schuhe lang; seine Wurzel besteht aus häufigen Fasern, an welchen ungleichförmige Knollen hängen; sein Stengel ist flach, schneckenförmig gewunden, und fein gezahnt; die Lappen seines Blatts sind dick, doch nicht so dick, als der Stengel, fangen breit an, und werden immer schmaler, und haben einen glatten Rand, aber keine Rippen; Man bedient sich in Schottland dieser Pflanze, um die Acker zu düngen, und sonst auch ihrer zähen getrockneten Blätter, statt des Papiers, um Zucker darinnen zu wickeln: Sie heißt bey Rai: Fucus arboreus polyschides: bey Reaumur: Fucus arboreus polyschides caule plano & tortuoso; bey C. Bauhin: Fucus arboreus polyschides edulis; bey Imperati: Fucus foliis gigantiis, aliis alga lata; bey Tournefort: Fucus latifolius coriaceus; oder: Fucus f. Alga latifolia chartae similis costa carens; Fucus maximus aut polyschides; bey Parkinson: Fucus maximus polyschides: bey Gerard: Fucus phasganoides & polyschides.

*rubens*, frondibus membranaceis oblongis undulatis sinuatis, stipite tereti ramoso, röthlichtes Meergras, mit hautigen, länglichten, wellenförmig gekräuselten und ausgehöhlten Blättern, und

einem rundlichten und ästigen Stiel; Saph der Ebräer; es wächst in dem großen Weltmeere, und heißt bey Royen: Fucus caule tereti ramoso, frondibus oblongis undulatis sinuatis.

*Fucus pavonius*, fronde sessili reniformi decussatim striata, Pfauenmeergras, mit verästeltendem, nierenförmigem und in das Kreuz gestreiftem Blatte; man findet es in dem Meere des mittägigen Europa, auch in dem americanischen und englischen, und Wallas hält es für eine Thierpflanze; es ist weißlicht, oder mattgrün, kalkartig und dünn, und treibt aus einer Grundfläche viele nierenförmige und ausgebreitete Blätter, welche unten zasericht sind, und der Länge nach sehr feine Striche haben, durch welche andere Querstriche gehen, in denen Samenähnliche Körperchen liegen; es heißt bey C. Bauhin: Fucus maritimus, gallopavonis pennas referens, und bey Browne: Fucus membranaceus brevis lobatus, circulis concentricis notatus.

*fastigiatus*, fronde filiformi dichotoma ramosissima fastigiata obtusa, horizontalgleiches Meergras, mit fadenförmigem, zweitheiligem, äußerst ästigem, horizontalgleichem und stumpfem Blatte; man findet es in der Nordsee und in dem atlantischen Meere; es ist knorpelicht, dick, und olivengrün; es wird bisweilen über einen halben Schuh hoch; sein Stengel ist rundlicht und aufrecht, und hat gleiche Aeste; seine fruchtbare eyrund, lanzenförmige plattgedrückte Bläschen stehen an der Spitze der Aeste, springen, wann sie reif sind, auf, und lassen einen Schleim von sich fließen; es heißt bey Royen: Fucus caule lineari dichotomo, bey Gouan; Fucus dichotomus teres ramosissimus

ssimus uniformis fastigiatus, bey  
 Rbseln: Fucus marinus polyschides:  
 bey Morison: Fucus palmaris te-  
 nuis, in orbem expansus, in seg-  
 menta bifida vel trifida breviora te-  
 retia divisus; bey Plukenet: Fu-  
 cus parvus plurimis ab eadem ra-  
 dice cauliculis, segmentis teretibus  
 in summo apice vel bifidis vel tri-  
 fidis, und bey Rai: Fucus sive  
 alga exigua dichotomos, foliorum  
 segmentis longiusculis, crassis &  
 subrotundis.

*Fucus furcellatus*, fronde filiformi  
 dichotoma ramosissima acuminata,  
 gabelförmiges Meergras, mit  
 fadenförmigem, zweytheiligem,  
 äußerst ästigem, und scharf zuge-  
 spitztem Blatt; es wächst in dem  
 englischen und ostindischen Meere,  
 und kommt sehr nahe zu dem vor-  
 hergehenden, ist aber höher, und  
 hat dikere und scharf zugespizte  
 Aeste; es ist knorpelicht und un-  
 durchsichtig, braun oder schwärz-  
 licht, und bey jüngern braunröth-  
 licht, oder grünlicht; es hat einen  
 oder zween Stengel, welche sich  
 in wurmförmige Ende theilen, die  
 gleich dick, und, wann sie aufge-  
 blasen, mit einem Schleim an-  
 gefüllt sind, in welchem Körner  
 liegen: Es heißt bey L. Bauhin:  
*Fucus forcellata*, *lumbricalis* spe-  
 cies: bey S. S. Smelin: *Fucus*  
*lumbricalis*, bey Hudson: *Fucus*  
*(lumbricalis) teres dichotomus*, *ra-  
 mis aequalibus acutis*, bey J. Bau-  
 hin: *Fucus marinus forcellata*,  
*lumbricariae species*, bey Morison:  
*Fucus parvus segmentis praelongis*  
*teretibus acutis*, und ehemals bey  
 Linne': *Fucus superne dichotomus*  
*ramosissimus teres fastigiatus: api-  
 cibus acuminatis*.

*Filum*, fronde filiformi subfra-  
 gili opaca, Meerfaden, mit ei-  
 nem fadenförmigen, zimlich zer-  
 brechlichen und undurchsichtigen  
 Stengel; Meerstrang; es wächst

in dem atlantischen und baltischen  
 Meere, ist knorpelicht und zer-  
 brechlich, frisch grünlicht, getrok-  
 net braun und schwarz, und, wann  
 es lange an dem Ufer liegen bleibt,  
 hochgelb, strohgelb und weißlicht;  
 es wird etliche Ellen lang, und  
 hat weder Blatt noch Aeste; seine  
 Stengel sind rundlicht, anfangs  
 sehr dünn, in der Mitte etwas  
 diker, nach der Spitze zu aber wie-  
 der dünner, glatt, gegliedert, mit  
 einem Schleim angefüllt, oft in  
 einander gewickelt, und wann es  
 getrocknet ist, schneckenförmig ge-  
 dreht: es wächst in der Tiefe von  
 etlichen Faden, und treibt meh-  
 rere Fäden aus einer Wurzel,  
 welche, wann sie länger werden,  
 als das Wasser hoch ist, wie die  
 Igelkolben, schwimmen, nur daß  
 sie ganz unter dem Wasser swim-  
 men, und daher um und um naß  
 sind: Es heißt bey Rai: *Fucus*  
*chordam referens teres praelongus*,  
 oder: *Fucus marinus rotundis te-  
 nuibus tenuissimisque loris*, bey  
 Royen: *Fucus filiformis simplex*,  
 bey Gerard: *Fucus filiformis sim-  
 plex fragilis opacus*: bey andern:  
*Fucus rotundus*, und bey Moris-  
 son: *Fucus setaceus niger longissi-  
 mus non ramulosus*.

*Fucus Tendo*, fronde filiformi simpli-  
 ci tenuissima subdiaphana, Meer-  
 senne, mit fadenförmigem, ein-  
 fachem, sehr zähem und zimlich  
 durchsichtigem Stengel; es wächst  
 an der sinesischen und javanischen  
 Küste, ist blas, so zäh, als eine  
 Schweinsborste, endiget sich aber  
 in eine dikere Spitze, auf welcher  
 ein zimlich eyrundes und schleim-  
 miges Kügelchen sitzt: die Sineser  
 machen aus drey solcher Fä-  
 den, die sie zusammen ziehen, so  
 starke Schnüre, daß sie auch der  
 stärkste Mensch nicht zerreißen  
 kann: Es hieß sonst bey Linne':

*Fucus filiformis simplex tenuissimus subdiaphanus*, und bey Plukenet: *Fucus indicus teres*, setam piscatoriam referens longissimus.

*Fucus ericoides*, filiformis ramosissimus hirtus, heidenartiges fadenförmiges, äußerst ästiges, und rauhes Meergras; Meerheide; man findet diese Art in dem europäischen Weltmeere; sie ist gelblich, an Stengeln und Nesten holzig, an denen Blättern aber hautig-knorpelicht; sie wird bisweilen über einen Schuh lang; ihr Stengel hat ungefähr die Dicke einer Gänsefeder, viele Erhöhungen und Knoten, und sehr häufige rauhe und gleichfalls knotige Nester, an welchen sehr kleine, zülich spitzige, pfriemenförmige Blättlein zülich vest aussitzen, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; zwischen diesen und denen äußersten Nesten liegen bald runde, bald traubenartige, durchsichtige und aufgeschwollene Bläschen, welche öfters mit Blättlein in Gestalt eines Kelches umgeben sind: Sie heißt bey Hudson: *Fucus caule tereti ramosissimo, foliis alternis subulatis, vesiculis rotundis imbricatis sessilibus axillaribus*, bey S. G. Smelin: *Fucus Erica marina*, bey Magnol: *Fucus foliis ericae*, und bey Rai: *Fucus foliis ericae five tamarisci*.

*aculeatus*, fronde filiformi compressa ramosissima: dentibus marginalibus subulatis alternis erectis, dornichtes Meergras, mit fadenförmigem, zusammengedrüktem und äußerst ästigem Stengel, an dessen Rande die pfriemenförmige Zähne aufrecht und wechselsweise stehen; man findet es in dem Canal zwischen Engelland und Frankreich; es gleicht einem Pferdeschwanz, und S. G. Smelin hält es für die gleiche Pflanze mit dem

mosartigen Meergrase; es heißt bey Rai: *Fucus angustifolius, foliis dentatis*, und bey Morison: *Fucus tenuifolius foliis dentatis*.

*Fucus hirsutus*, fronde filiformi tereti dichotoma obtesta undique hirsutie, zottiges Meergras, mit fadenförmigem, rundlichtem, zweytheiligem, und allenthalben zottigem Stengel; es wächst in dem Weltmeere, und hat beynahe das Ansehen eines Schwammes, und dichte kurze und so feine Zotten, daß man sie kaum mit bloßen Augen gewahr wird; es kommt dem beidenartigen Meergrase sehr nahe; seine Stengel werden ungefähr einen Schuh hoch, und so dick, als ein grober Faden; und treiben viele stumpfe und rundlichte Nester: Es hieß sonst bey Linne: *Fucus filiformis ramosissimus subdichotomus, undique hirsutissimus*.

*selaginoides*, fronde filiformi ramosissima: ramis dichotomis, foliis subulatis alternis basi vesiculosus, norwegisches Meergras, mit fadenförmigem Stengel, welcher sehr häufige und zweytheilige Nester treibet, und pfriemenförmigen, wechselsweise stehenden, und an ihrer Grundfläche blasigen Blättern; man findet es in dem norwegischen Meere; sein Stengel ist beugsam; seine Nester liegen, wie Dachziegel, auf einander; seine Blätter sind sehr kurz; es hieß sonst bey Linne: *Fucus ramosissimus filiformis, foliis imbricatis subulatis basi vesicularibus*.

*plumosus*, frondibus cartilagineis lanceolatis bipinnatis plumosis, caule filiformi compresso ramoso, federartiges Meergras, mit zusammengedrüktem und ästigem Stengel, und knorplichten, lanzenförmigen, zweyfach gefiederten und federartigen Blättern; man findet es

in dem atlantischen und engelländischen Meere; es ist nahe mit dem Knorplichten verwandt, aber kleiner, und, wie das Astmos gefiedert; es ist röthlicht, und ungefähr zweyen Zolle hoch; sein Stengel ist niedergedrückt, und treibt ohne bestimmte Ordnung häufige Aeste, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, und deren Läßplein einfach, krumm, an ihrer Spitze verdickt, und etwas gegliedert sind; Es heißt bey Hudson: *Fucus caule teretiusculo compresso ramoso, ramis duplicato-pinnatis coloratis.*

*Fucus crispus*, frondibus submembranaceis dichotomis: laciniis dilatatis, Krauses Meergras, mit zweytheiligen und zinslich haudigen Blättern, deren Lappen erweitert sind; man findet es in dem atlantischen Meere; seine Lappen sind zerschiffen, röthlicht oder weißlicht, oben breiter und an ihrer Spitze stumpf gezahnt; es heißt bey Morison: *Fucus s. Alga membranacea candida, segmentis plurimum laciniatis.*

*digitatus*, fronde palmata, foliolis ensiformibus, stirpe tereti, gefingertes Meergras, mit rundlichem Stengel, und handförmigem Blatt, dessen Blättlein schwerdförmig sind; es wächst in dem atlantischen und Kamtschatkischen Meere; es ist grün, oder röthlicht, durchsichtig, bald dünn, wie Papier, bald wie Leder, und wird bis einen Schuh hoch; sein Stengel ist sehr kurz, aber oft so dick, als ein Spazierstok; seine Blätter fangen sehr schmal an, werden aber immer breiter, sind sehr glatt, und treiben junge Blätter; die Schottländer und Irlländer kauen es, nachdem sie es sorgfältig getrocknet, und zusammengewickelt haben, beständig; in andern Gegenden kochen sie es mit

geraspeltem Weine von einem gewissen Fisch, mit Ramsel und Fett zu einem Brey, dem es eine rothe Farbe, und einen sehr guten Geschmack mittheilt; sie genießen es auch frisch; die getrocknete Blätter haben, wann man heißes Wasser darauf gießt, einen starken Döslengeruch: Es heißt bey Hudson: *Fucus caule tereti brevissimo, fronde palmata, laciniis ensiformibus*, bey C. G. Gmelin: *Fucus dulcis*, bey Morison: *Fucus foliaceus humilis palmam humanam referens*, bey Gouan: *Fucus (hyperboreus) fronde simplici palmata, caule longissimo*, bey C. Bauhin: *Fucus membranaceus ceranoides*, bey Rai: *Fucus membranaceus polyphyllus major*, und bey Strömberg: *Fucus scoparius*.

*Fucus esculentus*, fronde simplici ensiformi, petiolo pinnato solum percurrente, esbares Meergras, mit einfachem, unzertheiltem und schwerdförmigem Blatte, und einem gefiederten Stiel, welcher mitten durch das Blatt lauft; man findet diese Art in dem atlantischen Meere; sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem zuckerösen Meergrase, und C. G. Gmelin hält sie auch für eine Spielart desselbigen; sie unterscheidet sich aber durch die Rippe und die Läßplein ihres Blatts; ihr Blatt ist sehr groß, auf beyden Flächen desselbigen lauft der dicke, vierseitige und breite Stiel der Länge nach, an welchem unter dem Blatte zu beyden Seiten schwerdförmige, flache Läßplein stehen: Sie ist eine Speise der Menschen und der Pferde, und heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Fucus folio plano ensiformi, caule pinnato*; und bey C. Bauhin: *Fucus longissimo latissimo tenuique folio*.

*dentatus*, frondibus membranaceis

naceis enerviis alternatim pinnatifidis, sinubus obtusis, laciniis apice erosis, gezahntes Meergras, mit hautigen, ribbenlosen, und wechselsweise in Querstücke zertheilten Blättern, deren Buchten stumpf, und deren Lappen an ihrer Spitze gleichsam angefressen sind; man findet es in dem atlantischen und americanischen Meere; es ist hautig, zimlich durchsichtig, und papierdünn, röthlicht oder ochergelb, flach, ästig, und ungefähr einer Handbreit hoch, sitzt fest auf und hat auf seiner ganzen Oberfläche sehr kleine, häufige, undurchsichtige, einfache, gedoppelte, oder angehäufte Düspselchen, von der Farbe der ganzen Pflanze; die Lappen seiner Blätter sind an ihrer Spitze gezahnt: Es heißt bey S. G. Omelin: *Fucus atomarius*, und bey Morison: *Fucus membranaceus rubens, foliis latiusculis ad extrema dentatis*.

*Fucus alarus*, frondibus membranaceis subdichotomis nervosis, laciniis alternis decurrentibus bifidis, geflügeltes Meergras, mit hautigen, zimlich zweytheiligen und nervigen Blättern, deren Lappen wechselsweise stehen, an dem Stiel herunterlaufen, und entzweygespalten sind; man findet es in der Nordsee; es ist schön roth, blas purpurroth, oder grün, hautig, dünn, zimlich durchsichtig, und selten über drey Zolle hoch; seine Stengel treiben wechselsweise sehr viele Aeste; seine Blätter sind gleichbreit, ihre mittlere Ribbe ist dicker, und ihre Spitzen etwas gezahnt: Es heißt bey Rai: *Fucus dichotomus parvus costatus & membranaceus*; bey Hudson: *Fucus frondibus planis subdichotomis, ramis alternis subbifidis*, und bey Morison: *Fucus purpureus tenuiter divisus non geniculatus*.

*Fucus ciliatus*, frondibus membranaceis lanceolatis proliferis ciliatis, gefranztes Meergras, mit hautigen, lanzensförmigen, sprossenden und gefranzten Blättern; es wächst in dem atlantischen und englischen Meere, ist hautig, fest, durchsichtig, schön roth, und ohne Ribbe, und hat auf beyden Seiten des Blatts sehr viele und sehr kleine Händer; man findet es häufig an Aустern; die Irländer speisen es: Es heißt bey Hudson: *Fucus frondibus planis ramosis ciliatis*, bey Morison: *Fucus humilis membranaceus acaulos elegantissimus ruber capillis longis fimbriatus*, und bey Rai: *Fucus membranaceus rubens angustifolius, marginibus ligulis armatis*.

• *sanguineus*, frondibus membranaceis ovato-oblongis integerrimis petiolatis, caule tereti ramofo, blutrothes Meergras, mit rundlichem und ästigem Stengel, und hautigen, eyrund-länglichten, glattrandigen und gestielten Blättern; man findet es auf dem atlantischen Meere und an der englischen Küste; es ist blas purpurroth, hautig und durchsichtig; sein Stengel ist rundlicht, sehr kurz und bald einfach, bald ästig, und endiget sich mit einem wellenförmig gekräusten Blatt, durch dessen Mitte der Stengel lauft; Es heißt bey Hudson: *Fucus caule tereti ramofo, frondibus oblongo-ovatis undulatis integerrimis*, bey Tournefort: *Fucus lapathi sanguinei foliis*, und bey Morison: *Fucus s. alga folio membranaceo purpureo, lapathi sanguinei figura & magnitudine*.

• *lycopodioides*, fronde filiformi tereti subramosa, obtesta undique setis, bärlappenartiges Meergras, dessen Stengel fadensförmig, rundlicht, zimlich ästig, und allenthalben mit Borsten bedekt ist;

ist; es wächst aufrecht, und kaum einen Schuh hoch, treibt wenige Nessel, und ist allenthalben, wie die Bärlappen, mit borstenartigen und einen halben Zoll langen Blättlein bedekt.

*Fucus varius*, caule filiformi ramoso, foliis confertis ovatis fornicatis, asiatisches Meergras, mit einem fadenförmigen und ästigen Stengel, und gedrängten eyrunden und gewölbtten Blättlein; man findet es auf dem asiatischen Meer; seine Blätter sind gleichsam in einen Traubenkamm zusammengebrängt, nach hinten zu gewölbt, häutig, matt purpurroth, und klein.

*filiculosus*, fronde filiformi compressa, foliis alternis subferratis, fructificationibus subglobosis pedunculatis mucronatis; Meergras mit Schötchen, mit fadenförmig zusammengepreßtem Stengel, wechselseitig stehenden, und zimlich kugelrunden, gestielten, und in eine steife Spitze sich endigenden Befruchtungstheilen; sein Stengel ist wenig zusammengedrückt, und treibt kaum einige Nessel; seine Blätter sind gleichbreit-lanzenförmig, und haben in ihren Winkeln fadenförmige Stiele, welche beynabe länger sind, als die Blätter.

*canaliculatus*, fronde plana dichotoma integerrima canaliculata lineari, fructificationibus tuberculatis obtusis; rinnenförmiges Meergras, mit flachem, zweytheiligem, glattrandigem und rinnenförmigem Blatt und höherichten, entzweygetheilten und stumpfen Bläschen; es ist öfters entzweygetheilt, glatt, schmal, auf einer Seite gewölbt, auf der andern aber rinnenförmig; seine Bläschen sitzen an denen Spitzen der Blätter entzweygetheilt, oder

zu zwey vest auf, und sind mit durchbohrten Erhöhungen besetzt.

*Fucus distichus*, fronde plana dichotoma integerrima lineari: fructificationibus tuberculatis mucronatis, zweyzeitiges Meergras, mit flachem, zweytheiligem, glattrandigem und gleichbreitem Blatt, und höherichten und in eine steife Spitze sich endigenden Bläschen; es ist von dem vorhergehenden dadurch unterschieden, daß es auf der untern Fläche gar nicht rinnenförmig, und daß seine Bläschen, wie eine Schote, lang und scharf zugespitzt sind.

*lorens*, fronde filiformi compressa dichotoma undique utrinque tuberculata, rinnenartiges Meergras, dessen Stengel fadenförmig, zusammengedrückt, zweytheilig, und allenthalben auf beyden Seiten mit kleinen Erhöhungen besetzt ist; es ist verlängert, gleichbreit, und allenthalben mit erhabenen dunkeln Düpfelchen besetzt.

*discors*, fronde tereti inermi aculeatissima, foliis distichis subpinatis lineari-lanceolatis serratis, zweyträchtiges Meergras, dessen Stengel sehr viele weiche Stacheln hat, und dessen Blätter zweyzeitig, zimlich gefiedert, gleichbreit-lanzenförmig und sägenartig gezahnt sind; sein Stengel ist ungefähr eine Spanne hoch, rundlicht, und allenthalben dicht mit unschädlichen Stacheln besetzt; seine Blätter sind flach und glatt.

*lanosus*, frondibus capillaceis dichotomis ramosissimis scabris; wolliges Meergras, mit haarzarten, zweytheiligen, äußerst ästigen und rauhen Stengeln; es wächst in dem eisländischen Meere, sieht aus, wie schwarze Wolle, ist ungefähr einer Hand breit hoch, und zeigt einem gewasneten Auge eine Menge

Menge Däpfelchen, welche zimlich quirlförmig stehen.

*Fucus crispatus*, frondibus membranaceis sublinearibus ramosissimis crispis coloratis, gekraustes Meergras, mit hautigen, zimlich gleichbreiten, äußerst ästigen, krausen und gefärbten Blättern; es ist blutroth und sehr zart.

• *vittatus*, frondibus membranaceis divisis ensiformibus dentato-crispatis, geschleyertes Meergras, mit hautigen, zertheilten, schwerdförmigen und gezahnt gekrausten Blättern.

• *gigartinus*, fronde cartilaginea filiformi-compressa dichotoma, fructificationibus globosis pedunculatis terminalibus subjacente arista, Koblartiges Meergras, mit knorpellichem, fadenförmig-zusammengedrüktem und zweytheiligem Blatt, an dessen Spitze kugelrunde und gestielte Befruchtungstheile, und unter jedem derselben eine Granne sitzt; es ist aufrecht, steif, ungefähr eine Spanne hoch und gefärbt, und treibt zur Seite wenige Nester, auf welchen die Befruchtungstheile sitzen; diese sind klein, wie Kohlsamen, und sitzen auf einem ganz kurzen Stielgen, welches sich unter demselben in eine Spitze verlängert, und über diese hervorragt.

• *spermophorus*, fronde membranacea dichotoma compressa capillacea, fructificationibus pedunculatis lateralibus, foliis linearibus multifidis, samen-tragendes Meergras, mit hautigem, zweytheiligem, zusammengedrüktem und haarzartem Stengel, an dessen Seite die Befruchtungstheile auf eigenen Stielen stehen, und gleichbreiten und in viele Stücke zerspaltenen Blättern; sein Stengel ist ungefähr eine Spanne hoch, locker und fadenförmig, und theilt sich häufig

in zweien haarzarte Nester; seine Stiele stehen zur Seite einzeln, und tragen einen kugelrunden Befruchtungstheil, welcher die Größe des Samens von Thymian hat; an der Grundfläche des Stengels stehen hautige stumpfe Blätter, welche breiter sind, als der Stengel.

*Fucus ramentaceus*, frondibus filiformibus, hinc ramentis foliaceis confertis; spänartiges Meergras, mit fadenförmigen und einfachen Stengeln, welche auf einer Seite blätterartige gedrängte Späne haben; seine Stengel sind ungefähr eine Spanne hoch, und haben auf einer Seite gleichbreite und gefärbte Späne.

• *abrotanoides*, Stabwarzartiges Meergras, ist S. S. Sinesis vierzehende Art erster Ordnung; sie ist schwarzblau und lederartig-knorpelicht; aus ihrer knollig-holzigen Grundfläche kommen fadenförmige und rundlichte Stengel hervor, welche lange Nester und Zweige treiben; ihre Blätter sind gleichbreit, und in viele glattrandige Stücke zerspalten, und sitzen best auf; die untere sind etwas breiter und länger; die obere sehr dünn, zimlich aufrecht, und in mehr oder minder dichte Bündel verbunden, ihre Luftbläschen sind mit denen Nesten und Zweigen in der Mitte verwachsen, kugelrund, oder länglicht und einfach, und endigen sich meistens mit gleichbreiten und in viele Stücke zerspaltenen Blättern: Sie heißt bey Morison: *Fucus abrotanoides*, vesiculis parvis rotundis ornatus.

• *agarum*; so nennt eben dieser nicht nur seine siebende Ordnung der Meergräser, welche ihre Befruchtungstheile mit denen hautigen gemein haben, und deren Blätter nahe an dem Stengel, und

und mit vielen kleinen Löchern, wie ein Sieb, durchbohrt sind; sondern auch seine erste Art dieser Ordnung; sie ist gelblich, und, wann sie getrocknet wird, schwärzlich, hantig, dick, lederartig und etwas durchsichtig, und wird einen bis zweien Schuh hoch; ihr Stengel ist aufrecht, flach, fängt schmal an, wird hernach breiter, und lauft durch das ganze Blatt; dieses ist rund, ungefähr einen Schuh breit, wie ein Sieb durchlöchert, seine Löcher sind nach dem obern Ende zu gedrängt, und daselbst kleiner, eyrund oder kreisrund, die grössere sind in der Mitte des Blatts eyrund, länglicht, rautenförmig, trapeziensförmig, eckig, gekrümmt, ausgeschritten oder glatt; an denen Seiten der Blätter stehen hin und wieder einfache und aufrechte Zähne; man findet sie in dem ostindischen und Kamtschatkischen Meere.

*Fucus albus*; weisses Meergras, ist seine siebenzehende Art der zweyten Ordnung; sie ist knorpelicht, weißlicht oder grünlicht, und findet sich an der Küste von Sussax; ihr Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, ist zimlich rundlicht, und etwas zusammengedreht, und treibt nach seinem Gipfel zu sehr lange, von einander entfernte, zweytheilige, und desto dünnere Aeste, je mehr sie sich zertheilen, in deren Theilungswinkeln durchsichtige, einzelne und fruchtbare Kügelchen best sitzen; sie heist bey Hudson: *Fucus filiformis teretiusculus subdichotomus, geniculis tumidiusculis, ramis distantibus acutis*, und bey Rai und Morison: *Fucus teres albus tenuissime divisus*.

• *angularis*; winklichtes Meergras; ist seine sieben und zwanzigste Art erster Ordnung; sie ist

gelblicht oder olivengrün, zimlich durchsichtig und knorpelicht, und ungefähr anderthalb Zolle hoch, und wächst auf dem mittelländischen und engelländischen Meere; ihr Stengel sitzt fest auf, ist zimlich platt, und theilt sich nach stumpfen und runden Winkeln in ähnliche Aeste, welche oben zweytheilig, und an ihrer Spitze entzweygepalten sind; ihre Befruchtungstheile sind warzenartig, braun, klein und dunkel, und sitzen theils an den Seiten der Aeste, theils in denen Winkeln fest auf.

*Fucus angustifolius*; schmalblättriges Meergras; ist seine fünfte Art seiner sechsten Ordnung, und wächst an der mitternächtlichen Küste Asiens; sie ist gelblicht, röthlicht oder weiß, hantig knorpelicht, und selten über einen halben Schuh hoch; ihre Wurzel ist zasericht, hängt an Muscheln oder Steinen, und treibt keinen Stengel, aber viele Blätter, welche auf einem sehr kurzen Stiel sitzen, dünn, einzeln, anfangs schmaler und röthlicht, hernach nach und nach breiter, weiß, durchsichtig, ohne Rippe und sehr einfach sind, und ein rundlichtes Ende haben; sie unterscheidet sich von dem gefingerten Meergrase durch den Mangel des Stengels, und durch ihre schmale und einfache, nicht handförmige Blätter, und heist vernuthlich bey einigen Schriftstellern: *Fucus membranaceus polyphyllus major*.

• *aphyllanthus*; mitternächtliches Meergras; ist seine vier und zwanzigste Art der zweyten Ordnung; sie ist gelblicht, wird ungefähr einen halben Schuh hoch, und wächst in der Nordsee, auch auf dem caspischen Meere; sie ist filzigknorpelicht, und treibt viele vollkommen runde, glatt zusammen-

gedrehte Stengel, welche unten, wie Wurzeln, in einander verwirkelt, nach ihrer Spitze zu aber nassend, und auf beyden Seiten mit sehr kleinen, pfriemenförmigen, an ihrer Spitze verdickten und aus einander gesperrten Borsten besetzt sind, in deren Winkeln sehr kleine und durchsichtige Kügelchen ohne gewisse Ordnung stehen.

*Fucus articulatus*; gegliedertes Meergras; ist seine achte Art erster Ordnung; sie ist lederartigknorpelicht und durchsichtig, und wann sie getrocknet ist, schwarz, wird ungefähr einen Schuh hoch, und wächst auf dem ostindischen Meere; ihr Stengel ist flach, ziemlich zweytheilig, ohne Aern, ausgehöhlt, gegliedert, und ungefähr zwei Linien breit; ihre Blätter sind, wie der Stengel, anfangs schmal, hernach breit lanzenförmig, und mit Zähnen versehen, welche immer zu zweyen stehen, und deren einer die Stelle des Stiels vertritt, und eine eyrunde Blase, so groß als eine Erbse, trägt; diese hat allenthalben mit Schleim angefüllte Bläschen; an seiner Spitze ist das Blatt immer entzweygespalten.

*baccatus*, beertragendes Meergras, ist seine fünfzehende Art erster Ordnung, welche Pallas an der holländischen Küste bey Schevelingen gefunden hat; ihr Hauptstengel ist holzig, hart und ziemlich rundlicht, und treibt bald gleich unten einen Ast, der nicht viel dünner ist, als der Stengel, aber ihm vollkommen ähnlich bleibt, und sich wieder in viele glatte Zweige zertheilt, welche zuletzt zweytheilig werden, und lanzenförmige, länglichte, mit dünnen Rippen versehene, in einen Stiel auslaufende, unten breite und oben schmälere Blätter tragen,

oder bleibt der Hauptstengel eine Strecke nassend, und theilt sich erst weiter oben in dünne Nester; an den obersten Nesten entstehen zur Seite und in der Mitte länglichte, bald zerspaltene, bald ganze beerartige Bläschen, welche auf eigenen Stielen stehen, und sich nach oben zu in steife Spitzen endigen.

*Fucus Bailloniana*, Baillons Meergras, ist seine zweyte Art der dritten Ordnung, und hat ihren Namen dem großen Naturkundigen und ehemaligen Aufseher der kaiserlichen Naturaliensammlung zu Wien zu danken; sie ist olivengrün und zäh, wird ungefähr einen halben Schuh hoch, und wächst auf dem mittelländischen Meere; ihre Stengel sind unten ziemlich rundlicht, oben etwas flächler, und treiben ziemlich wechselsweise Nester, welche auf beyden Seiten mit sehr kleinen, gedrängten, gesiedert stehenden, pinselförmigen, schwankenden, und aus sehr feinen Haren bestehenden Fäden besetzt sind; ihre Befruchtungstheile stehen ohne gewisse Ordnung, haben die Gestalt der Staubbeutel, und verdünnern sich unten in dünne Stiele.

*Bastera*, Basterisches Meergras, ist seine dritte Art dritter Ordnung, und hat ihre Benennung von dem großen englischen Naturkundigen und microscopischen Beobachter unsers Jahrhunderts; man hat sie bey Drontheim in Norwegen in dem Meere gefunden; sie ist dünn, wie Stroh, ohne Mark oder Gelenke, und theilt sich drey Zolle hoch in Nester, welche sich wieder in Zweige vertheilen; ihre Kapseln sitzen wechselsweise auf Stielen, sind eyrund und oben etwas platt, und enthalten einen einigen castaniensbraunen, niereenförmigen, in der Mitte

Mitte mit einer Ribbe versehenen, innwendig weissen und bitterlichten Samen.

*Fucus bicornis*, zweyhorniges Meergras, ist seine letzte Art fünfter Ordnung, und sehr nahe mit dem gefingerten verwandt; aber dünner und zarter, matt grünlicht, und ganz mit sehr feinen Stäubchen besetzt; anfangs ist sie sehr schmal, wird nach und nach breiter, und theilt sich an ihrer Spitze in zween Lappen; sie ist beständig einfach, und wächst an dem Strande bey Harwich.

*bifidus*; entzweygespaltenes Meergras, ist seine dritte Art sechster Ordnung; sie wächst auf dem stillen Meere bey Kamtschatka, und ist knorpelicht und olivengrün; ihre Wurzel besteht aus sehr dicken Fasern, welche in die Quere laufen, und oben knotig sind, vermittelt welcher sie an Steine wächst; sie treibt zwey bänderförmige Blätter, welche keinen oder doch einen sehr kurzen und krummen Stiel haben, dick, bis sieben Ellen lang, zween Zolle breit, flach, glatt, ohne Ribbe, eine halbe Linie dick, nach ihrer Spitze zu schmal, an derselbigen aber spizig und entzweygespalten sind, und, wann man sie gegen das Licht hält, das Ansehen des Eischlerleims haben.

*bracteatus*, geblätterttes Meergras, ist seine dritte Art sieben-der Ordnung; sie ist hautig und dick, und blaß, rothgelb, wird ungefähr einen Schuh hoch, und wächst auf dem ostindischen Meere; ihr Stengel ist ungefähr eine Spanne lang, und hat gleich bey seinem Ursprung lanzenförmigbreite, mit Ribben versehene, unzertheilte, geferbte, und aus ihren Einschnitten neue Blätter treibende Blätter, welche sich mit einem breiten, vollkommen eyrunden,

ungeaderten, besten, hautigen, fein gezahnten, in der Mitte mit sehr vielen Löchern von verschiedener Gestalt durchbohrten und an seiner Spitze stumpfen Blatte endigen: Sie dient in Ostindien den Leuten, welche beständig auf dem Meere sind, im Nothfall zur Nahrung, und hat einen angenehmen Geschmak; man genießt sie auch; nachdem man sie im Salzwasser abgewaschen hat, mit Pfeffer und andern Gewürzen roh.

*Fucus Bursa pastoris*, Täschleinsmeergras, ist seine dritte Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht und dunkelgelblicht, und wächst auf dem mittelländischen Meere; ihr Stengel ist anfangs rundlicht, etwas gewunden und einen Zoll lang einfach, weiter oben aber in flache Nester zertheilt, welche einander gerade gegen über oder wechselsweise flache Zweige treiben; diese sind lang, an der Seite mit lanzenförmigbreiten oder pfriemensförmigen kleineren Zähnen besetzt, und oben zirklich zweytheilig: An der obern Spitze der äussersten Nester sitzen nierenförmige Körperchen fest auf, welche sich in eine steife Spitze endigen, und Schuppen ähnlich, und an allen ihren Rändern mit einer zirklich durchsichtigen ausstehenden Haut versehen und geflügelt sind.

*capensis*, Meergras vom Vorgebürge der guten Hofnung, ist seine zwey und dreyßigste Art zweyte Ordnung; sie ist sulzig und bunt, roth, gelblicht und grünlicht, und oft zween Schuhe hoch; ihr Stengel ist fadenförmig, rundlicht, treibt zwey Reihen Nester, und hat die Stellung des Meergrases mit Stabwurzelblättern; ihre Nester stehen einander gerade gegen über, und sind gesiedert; ihre

ihre Lappen sind in ziemlich dide, gleichbreite und stumpfe Querstücke zertheilt, welche oft an ihrer Spitze fruchtbar sind; Aeste und Zweige werden nach oben zu immer kleiner.

*Fucus capillaceus*, haarzartes Meergras, ist seine zwey und zwanzigste Art zweyter Ordnung; sie ist satt oder blasgrün, und häufig knopelicht, wächst auf dem mittelländischen Meere, und wird ungefähr eine Hand breit hoch; ihr Stengel ist anfangs rundlicht, hernach platt, nach oben zu aber wieder rundlicht, und treibt gedrängte Aeste einander gerade gegen über; diese sind an ihren Seiten mit fünf borstenartigen, wechselsweise gefiederten, psriemenförmigen, unbewehrten, und an ihrer Spitze verdickten und fruchtbaren Lappen besetzt.

• *capillaceus* Roccella, bedeutet bey C. Bauhin die Orseille.

• *capillaris uniformis ramosissimus implicatus subdiaphanus*, hierunter versteht Hudson das gefaltete Meergras.

• *capitatus*, Kopfförmiges Meergras; ist C. G. Smelins fünfte Art zweyter Ordnung: sie ist gelb und sulzig, doch etwas hart, wächst in dem mittelländischen Meere, und wird selten über einen Zoll hoch; ihr Stengel ist rundlicht und niedergedrückt, und treibt seiner ganzen Länge nach wechselsweise, ähnliche, psriemenförmige, rundlichte, aufgeschwollene und sehr gedrängte Aeste; ihre Kügelchen stehen traubenweise zwischen denen Blättern, und haben die Farbe der ganzen Pflanze.

• *cartilagineus*, caule teretiusculo compresso ramosissimo: ramis subpinnatis, laciniis acutis fructiferis, also bestimmt Hudson das hornverne Meergras,

*Fucus caule tereti*, folio singulari oblongo, marginibus undulatis, bedeutet bey Möhring eine Abart des zuckersäßen Meergrases.

• *caule tereti ramoso*, ramis alternis ramosissimis apice inflexis, hierunter versteht Hudson das scorpionartige Meergras.

• *caulescens*, Stengeltragendes Meergras, ist C. G. Smelins erste Art fünfter Ordnung; sie ist hautig, durchsichtig, und angenehm röthlicht, mit etwas blassem vermischt; sie wächst auf dem ostindischen und mittelländischen Meere, und wird oft über einen Schuh hoch; ihr Stengel ist aufrecht, und plattgedrückt, und lauft durch das ganze Blatt; dieses liegt, wie ein Dachziegel, auf dem Stengel, sitzt auf einem sehr kurzen Stiel, welcher hernach die Rippe wird, ist anfangs schmal, wird aber nach und nach breiter, ist lanzenförmig = länglicht, an seinem Ende spizig, wo es auch Junge treibt: sein Rand ist wellenförmig = gekräust und ausgehbt, und endigt sich mit sehr vielen Körperchen von unterschiedener Gestalt und Größe: die untere Blätter sind kürzer, die obere aber und die meiste der mittleren sehr lang: Sie verändert sich sehr nach ihrem unterschiedenen Alter, und heißt bey Seba: *Fucus marinus ramosus*, caule folioso, foliis angustis ad margines pilosis.

• *cavus*, so nennt C. Bauhin die gedärmartige Alle.

• *ceranoides albidus*, ramulorum apicibus stellatis, bedeutet bey Muskenet und Kai eine weißlichte Abart des hornartigen Meergrases, deren Zweige sternförmige Spizzen haben.

• *ceranoide ramosus tenuissimus divisus*, hierunter versteht Kai das gefaltete Meergras,

*Fucus clathrus*, gegittertes Meergras: ist S. G. Smelinus zweyte Art siebender Ordnung: sie ist dick, hautig, zimlich durchsichtig, wann sie frisch ist, grünlicht, getrocknet aber unrein gelb, wird oft zween Schuhe hoch, und wächst in dem ostindischen und kamtschatfischen Meere: ihr Stengel ist rund, und hat viele Furchen in die Länge und in die Quere, und bisweilen die Dike eines Fingers; ihr Blatt ist kreisrund, bisweilen über einen Schuh breit, und mit Löchern von verschiedener Gestalt und Größe, wie ein Sieb, durchbohrt: in Asien genießt man ihre Stengel, welche den Geschmack der Rüben haben, und durch das Kochen im Wasser weich werden.

*confervoides*, graslederartiges Meergras, ist seine drey und zwanzigste Art zweyter Ordnung; sie sitzt fest auf, ist zimlich knorpelicht, und rothgelb; wird ungefähr drey Zolle hoch, und wächst in dem mittelländischen und engländischen Meere; ihr Stengel ist rundlicht, und treibt wechselfelweise sehr häufige Aeste, welche wieder Zweige treiben; diese bestehen aus sehr kleinen, bündelförmigen, aufrechten, spizigen, gefiedert gestellten, und an ihrer Spitze höckerichten Stücken, welche denen Gelenken der Graslederarten gleichen.

*contortus*, gewundenes Meergras, ist seine siebende Art fünfter Ordnung, und an der holländischen Küste bey Schevelingen gefunden worden; sie ist blasroth, oder ochersfarbig, und glatt, und treibt viele Blätter aus einem Ursprung; diese werden ungefähr einen halben Schuh hoch, treiben bisweilen Junge, sind flach, an ihren Winkeln etwas gewunden, und an ihrem Rande wel-

(*Onomat. Botan. T. IV.*)

lenförmig gekräußt, und mit sehr kleinen und weit von einander stehenden Zähnen besetzt.

*Fucus Corallina*, so nennt S. G. Smelin seine vierte Ordnung der Meergräser, oder diejenige Arten derselben, welche ihre Befruchtung in länglichten Linien an denen Blättern, Gelenke in die Quere, ein kalkartiges Wesen, und sehr viele nierenförmige zimlich fest aufsitzende und sprossende Blätter haben.

*coralloides*, corallenartiges Meergras, ist seine neunzehende Art zweyter Ordnung; sie ist sulzig, knorpelicht, durchsichtig, weiß, oder röthlicht, oder matt gelblicht, wird drey bis vier Zolle hoch, und wächst in dem mittelländischen Meere, und an der Küste von Jamaica; sie hat viele meistens dreyfelige Stengel, die sich in ähnliche, ab- und wechselfelweise stehende Aeste theilen; diese treiben auf beyden Seiten gezackte, mit vielen Furchen versehene und oben zweytheilige Zweige.

*corneus*, hornernes Meergras, ist seine zwanzigste Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht oder lederartig, und bey nahe so zähe als Horn, hat eine gelblichte Farbe, wird vier bis sechs Zolle hoch, und wächst in dem mittelländischen und englischen Meere; ihr Hauptstengel ist rundlicht, und ungefähr so dick, als eine Gansfeder, treibt viele dünnere Aeste, welche sich zuletzt in haarzarte, kleine und gespaltene Spizen endigen; ihre fruchtbare, durchsichtige Kügelchen sitzen auf sehr kleinen Stielen an denen Seiten der Aeste, der Zweige und der Blätter: In Schottland und Langue-dok bedient man sich dieser Art zu Düngung der Acker: Sie heißt bey Kai: *Fucus coralloides*

erectus; oder: *Fucus flavicans* teretifolius ramulis pennatim enascentibus.

*Fucus coronopi* divisura; coronopi facie; ist bey Tournefort und Rai eine Art des Meergrases, welche, wie die Blätter des Krähensuses, zertheilt ist.

*corymbiferus*, Meergras mit flachen Sträusen; ist S. G. Smelins sechste Art zweyter Ordnung; sie sitzt fest auf, wird oft über einen Schuh hoch, und ist gleichbreit, flach, zweytheilig, verlängert, ohne Federkraft lederartig, schwarz, undurchsichtig, in der Mitte etwas dick, an dem Rande schreidig, und nach der Spitze zu immer dünner; man findet sie bey Kamtschatka und auf dem mittelländischen Meere; ihr Stengel ist gestreckt; ihre Aeste werden nach oben zu immer dünner; ihre Zweige stehen wechselsweise zinslich weit von einander; die untere sind dünner, unzertheilt und spizig; die obere stehen dichte auf einander, sind zweytheilig, und treiben oft neue Aeste; an der Spitze der Zweige, welche unendlich in Zähne zertheilt sind, sitzen häufige, schwarze, undurchsichtige fruchtbare Kügelchen, welche leicht abfallen.

*crenatus*, geferbtes Meergras, ist seine zehende Art fünfter Ordnung, und Linne' hält sie für eine Abänderung des gefranzten Meergrases; sie ist hautig, purpurroth, wann sie älter wird, matt grünlicht oder blas röthlicht, wird ungefähr einen halben Schuh hoch, und wächst an der englischen und kamtschatkischen Küste; ihr Stengel ist rundlicht, ästig, kurz, und trägt nach seiner ganzen Länge Blätter; diese stehen einander gerade gegen über, sind vollkommen eyrund, und haben ganz feine Ribben, an dem

Rande spizige weit von einander stehende Kerben, und ein rundlichtes Ende; sie heist bey Rai: *Fucus membranaceus purpureus latifolius pinnatus*: und vermuthlich bey Hudson: *Fucus (ovatus) caule teretiusculo compresso, foliis oblongis integerrimis*.

*Fucus creticus lactucae folio sesquipedali & bipedali*; so beschreibt Tournefort vermuthlich eine Art der Alle; sie kommt aus Candien, und ihre Blätter gleichen denen Blättern des Salats, und werden bis zween Schuhe hoch.

*crinatus*, haarartiges Meergras, ist S. G. Smelins fünf und dreyßigste Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht, und, wie die Meerreiche, gefärbt, wird ungefähr einen halben Schuh hoch, und wächst in dem kamtschatkischen Meere; ihr Stengel ist flach, und unten etwas gerunden, und treibt sehr häufige ähnliche Aeste; diese treiben wieder Zweige, welche zuletzt zweytheilig werden; mitten in dem Stengel und denen Aesten sitzen hin und wieder einfache oder gedoppelte Bläschen.

*crispus loricated nigricans*, bedeutet bey Barrelier die siebenzehende Art des Grasleders nach Linne'.

*cupressinus; cupresso similis*; hierunter scheinen Imperati und C. Bauhin eine Art des Rosenkranzes zu verstehen.

*Dealensis pedicularis rubrae folio*; so beschreiben Petiver und Rai das in Querstüke zertheilte Meergras.

*edulis*, genießbares Meergras, ist S. G. Smelins acht und zwanzigste Art erster Ordnung; sie ist weich und knorpelicht, oder vielmehr sulzig, bunt, gelblicht, und weiß mit untermischem Roth und Rothgelb, hat einen starken Geruch nach dem Meer und einen salzigen Geschmack, wird

wird vier bis fünf Zolle hoch; und kommt aus Ostindien; ihr Stengel theilt sich sogleich in einige glatte, rundlichte und dünne Aeste, welche wieder ähnliche, gedrängte, aufrechte, entzweygespaltene, halb durchsichtige, glatte und mit Schleim überzogene Zweige treiben; man genießt sie in Ostindien roh, nachdem man sie in frischem Wasser eingeweicht, und damit abgewaschen hat, oder kocht sie auch getrocknet mit Citronensaft zu einer Speise.

*Fucus edalis*, ramis firmis, apicibus obtusis minus viscosa, coloris albi purpurei & virescentis, bedeutet bey Rumpf eine weiß, roth und grüne Abänderung der vorhergehenden Art.

*edulis ramis longioribus frondibusque tenuioribus non mucosa*, hierunter versteht er eine andere nicht schleimige Abart derselben, welche längere und dünnere Aeste hat.

*exiguus dichotomus nigricans*, so nennt Burbaum eine kleine, zweytheilige und schwärzlichte Art dieser Gattung.

*serulaceus*, bedeutet bey Lobeln die Ruppische Pflanze.

*filicinus*, farrenkrautartiges Meergras; diese Art beschreibt Hudson.

*filiformis*, fadenförmiges Meergras; ist S. G. Smelins vierte Art erster Ordnung; sie ist lederhaft, knorpelicht, und frisch olivengrün, nachher aber schwärzlich, wird ungefähr sechs Zolle hoch, und wächst in der Nordsee; ihre Wurzel ist kreisrund, und hängt an Steinen; ihre Stengel sind flach und dick, und treiben viele zweytheilige einförmige Aeste, an welchen ein schmales Blatt sitzt, und deren Spitzen aufgeblasen und mit häufigen fruchtbaren Bläschen besetzt sind; sie

heißt bey Hudson: *Fucus filiformis dichotomus planus*.

*Fucus filiformis teres ramosissimus, ramis alternis, ramulis confertis fructiferis, fructibus globosis*, hierunter versteht Hudson das purpurrothe Meergras.

*filiformis teres ramosissimus, ramis simplicibus, vesiculis rotundis lateralibus*, so bestimmt er das warzige Meergras.

*fmbricatus*, gesaumtes Meergras, ist S. G. Smelins zwente Art sechster Ordnung; sie ist, wie das zuckerfise, aber etwas dünner und durchsichtiger, und olivengrün, wird bis zwanzig Ellen lang, und wächst auf dem kamtchatkischen Meere: ihr Stengel ist best, rundlicht und aufrecht; ihr Blatt sehr lang, anfangs fast rundlicht, dann benähe einen Schuh breit, nach der Spitze zu nach und nach schmäler, und mit einer olivengrünen Rippe versehen; an seinem Rande olivengrün, durchsichtig, kraus, gefaltet, und in denen Falten klebricht.

*flagelliformis sive flagellum e mari mediterraneo*, bedeutet bey Pallas das geißelförmige Meergras.

*flagellis singularibus ima parte barbatis, & in summo vesiculis bulbatis dentatis*, hierunter versteht Blumenet eine Art dieser Gattung mit besondern geißelförmigen Stengeln, welche unten bartig, oben aber mit aufgeschwollenen Bläschen versehen sind.

*flagellum*, geißelförmiges Meergras, ist S. G. Smelins letzte Art sechster Ordnung; es ist sehr einfach, einzige Schube lang, unten wenigstens einen Zoll dick, lederhaft, knorpelicht, ohne alle Aeste oder Blätter, und an der Spitze sehr dünn.

*Fucus fluviatilis aculeatus undulatus*, scheint bey Tournefort eine Spielart der *Najade* zu bedeuten.

• *foeniculaceus colore livido*, so nennt *Plukenet* das scorpionartige Meergras.

• *foeniculaceus minimus*, ist bey *Sloane* eine sehr kleine Art dieser Gattung mit Fenchelblättern.

• *foeniculaceus s. Coralloides lenta foeniculacea minor*, bedeutet bey ihm eine andere mit Fenchelblättern, vielleicht das gefaltete Meergras.

• *foliaceus frondibus fructificantibus papillatis*, hierunter versteht *Kdreuter* das wärzchenartige Meergras,

• *folio singulari longissimo lato in medio rugoso*, so nennt *Kai* eine Art dieser Gattung mit einem besondern, sehr langen, breiten und in der Mitte runzlichten Blatt.

• *folio tenuissime diviso, filiquatus*, bedeutet bey ihm eine andere mit sehr dünn zertheilten Blättern und schotenartigen Bläschen.

• *folliculaceus, foeniculi folio longiore*, hierunter versteht *C. Bauhin* die Ruppische Pflanze.

• *folliculaceus foliis inferioribus linariae, superioribus salicis*, also nennt *Burbaum* das Meergras mit Weidenblättern.

• *folliculaceus foliis undulatis*, ist bey *Tournefort* eine Art mit wellenförmig gekräuselten Blättern.

• *folliculaceus foliis undulatis ad oras pilosis*, ist bey ihm eine andere, und von der vorhergehenden darinn unterschieden, daß ihre Blätter einen harigen Rand haben.

• *folliculaceus potamogetonis crispi folio*, ist seine letzte Art, und hat Blätter, wie das krause Samkraut.

• *frondibus planis ramosis, ramis dentato-pinnatifidis: marginibus callosis*, bedeutet bey *Hudson* das

in *Querstüke* zertheilte Meergras.

*Fucus frondibus ramosis membranaceis, ramis dilatatis*, ist bey ihm das zerschliffene Meergras.

• *fruticescens foliis ex angustis sensim ad extrema dilatantibus*, hierunter versteht *Morison* eine Veränderung der Meerreiche.

• *fruticescens parvus purpureus, foliolis in summitate paululum dilatatis*, so nennt *Budley* eine andere kleine purpurrothe.

• *fruticosus tinctorius parvus, millesfolii divisura*, bedeutet bey *Giznanni* eine staudige, färbende, und kleine Art dieser Gattung, welche, wie die Schafgarbe, zertheilt ist.

• *Gaertnera*, Gärtnerisches Meergras, von dem ehemaligen *Petersburgischen* Lehrer der Kräuterkunde, und Mitglied der russisch kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, *Jos. Gärtner*; ist *S. G. Smelins* erste Art dritter Ordnung; sie ist zäh, biegsam, und grau-grünlicht, wann sie aber getrocknet ist, gelbgrau, wird ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und wächst auf dem mittelländischen Meere; ihre Stengel sind fadensförmig, und unten dünner, und treiben wechselsweise zahlreiche Aeste in drey Reihen, deren die untere und obere kürzer, die mittlere aber sehr lang sind; ihre Befruchtungstheile stehen an denen Aesten wechselsweise zu drey, und aufrecht, und haben unten einen Stiel, oben aber einen lockern, schwankende, grünlichten und leicht abfallenden Pinsel: Sie heißt bey *Pallas*: *Fucus anomalus*.

• *geniculatus*, Meergras mit Gliedern, ist seine sechste Art erster Ordnung; sie ist gelblicht; knorpellicht, beynahe älzig und durchsichtig, wird ungefähr sechs

Zolle lang, und wächst in dem großen Weltmeere; sie ist gleichsam in der Mitte zwischen dem fadenförmigen und ausgeschnittenen; ihre Stengel und Aeste sind glatt, zweytheilig, ohne Rippen und Furchen, und endigen sich mit Bläschen.

*Fucus globosus sessilis mollis*, hierunter versteht Gleditsch die pflaumensförmige Alle.

- *globulifer*, so nennt S. G. Smelin seine zweyte Ordnung der Meergräser; sie haben einfache, bald verstauffizende, bald gestielte Kugeln, sind dünn zertheilt und etwas gesiedert, knorpelicht und beynah holzig.

- *gramineus-foliis minoribus majoribus adnatis*, so nennt Morison eine Art dieser Gattung, an welcher kleinere Blätter an die größere angewachsen sind.

- *holoseraceus*, horstiges Meergras, ist S. G. Smelins dritte Art fünfter Ordnung; sie ist hautig, fest, durchsichtig und blas, wird ungefähr einen halben Schuh hoch, und wächst in dem englischen Meere; ihr Hauptblatt ist eine Rippe, und an ihrem Rande, wie auf beyden Flächen, mit aufrechten, nach oben sehenden, von einander abstehenden, meistens einfachen, bisweilen zweytheiligen Borsten von unterschiedener Größe besetzt; ihre Nebenblätter stehen zur Seite des Stengels, und sind mit Haren eingefaßt.

- *humilis fimbriatus & crispus italicus*, scheint bey Tournefort das zerrissene Meergras zu bedeuten.

- *humilis folio artemisiae*, hierunter versteht Burbaum eine niedrige Art dieser Gattung mit Beyfusblättern.

- *humilis nigricans marginibus laciniatis*, so nennt er eine andere

niedrige, schwärzlichte Art, mit zerschlossenen Rändern.

*Fucus humilis rubens*, *segmentis latis & angustis*, bedeutet bey ihm eine andere, niedrige und röthlichte Art mit breiten und schmalen Abschnitten.

- *humilis, rostrum ferrae piscis referens*, hierunter versteht er das sägenartige Meergras.

- *kali geniculato similis non tamen geniculatus*, so nennt Rai das runde Meergras.

- *laceratus*, zerrissenes Meergras, ist S. G. Smelins fünfte Art fünfter Ordnung; sie ist hautig, zimlich durchsichtig und unrein gelblicht, wird ungefähr einen Schuh hoch, und wächst in Ostindien und bey Harwich; ihre Blätter entstehen mehrere aus einem Grunde; sie sind schmal, gerade, ohne Adern, sehr glatt, und am Rande wellenförmig gekräußt, sprossend, und mit sehr vielen, einfachen oder zertheilten, fadenförmigen, einzelnen oder gedoppelten Borsten von unterschiedener Größe besetzt: Sie heißt vermuthlich bey Hudson: *Fucus (crispus) frondibus planis dichotomis, apicibus dilatatis*; bey Burbaum: *Fucus maritimus caulescens, foliis crispis subrotundis in summitate bifidis*; und bey Rai: *Fucus purpureus membranaceus varie ramosus*.

- *laciniatus*, zerschlossenes Meergras, ist seine achte Art fünfter Ordnung; sie ist röthlicht, oder blasroth, auch etwas braun, und oft gelb, wird ungefähr eine Hand breit groß, und wächst in dem engelländischen Meere; ihre dünne, hautige, durchsichtige, unten schmale, einfache, unzertheilte, hernach wieder breitere, und mit Schuppen, welche, wann sie abfallen, neue Blätter zeugen, versehene Blätter, kommen mehrere aus einem Grunde.

*Fucus lactucaefolius*; bedeutet bey Tournefort die breiteste Allee.

• *latissimus & longissimus oris crispis*; hierunter verstehen Morison und Rai eine krause Abart des zur Persäen Meergrases.

• *lichenis facie maritimus*; also nennen beyde die nabelförmige Allee.

• *lichenoides*; flechtenartiges Meergras; ist S. G. Smelins zweyter Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht, durchsichtig, dünn und weiß, wird ungefähr drey Zolle hoch, und wächst in dem numidischen Meere, und an der miträgigen Küste von America; ihr Stengel ist flach, anfangs gerad, hernach aber gebogen, und treibt alsdann viele Aeste, welche sich wieder in unendlich viele flache, gezahnte, und meistens zweytheilige Zweige theilen; ihre Kügelchen sind groß, einfach, gelblich und durchsichtig, und sitzen an der Spitze in den Winkeln, und an den Seiten der Aeste.

• *ligularis*; sprossendes Meergras; es ist rüthlicht und hautig, wird ungefähr drey Zolle lang, und wächst in dem mittelländischen Meere; sein Blatt ist flach und einfach, oben und unten schmal, in der Mitte aber breiter; auf beyden Seiten stehen äußerst lange, theils einfache, theils zweytheilige Borsten wechselsweise, und zwischen diesen noch andere kleinere; ihre Blätter treiben Junge.

• *linza dictus; linza dictus, lactucaefolius marinae similis*, bedeutet bey Imperati und J. Bauh in die achte Art der Allee nach Linne.

• *longissimus*, längstes Meergras; ist S. G. Smelins vierzehende Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht, und, wann sie frisch ist, grünlich-gelblich, oder braunrüthlich, wird zweyen Schuhe hoch und noch höher, wächst an

der holländischen und englischen Küste, und scheint mit dem graslederartigen übereinzukommen.

*Fucus marina humilis latifoliae serratae similis*, ist bey Rai eine Spielart des sägenartig gezahnten Meergrases.

• *marinus; marinus alter*, hierunter verstehen Lacuna und Dodonäus den Meerentang.

• *marinus ceranoides cornu cervi divisura, globulis verrucosis signatus*, also nennen Morison und Tournefort das falsche hornartige Meergras.

• *marinus ceratoides maximus*; ist bey Tournefort eine andere sehr große hornartige Art dieser Gattung.

• *marinus ferulaceus in longiora capillamenta ramificatus*; bedeutet bey Morison eine andere, welche in sehr feine harzartige Aestchen zertheilt ist.

• *marinus, foliis crispis subrotundis in summitate bifidis*; hierunter versteht er eine andere mit krausen, rundlichten und an der Spitze entzweygespaltenen Blättern.

• *marinus humilior & fruticosior, vel quercus marina erecta ceratophylla ramosa vesiculas habens*; so nennt er eine andere niedrige, staudige und aufrechte Art, deren Blätter einem Horn gleichen, ästig sind, und Blasen haben.

• *marinus lactuca marina dictus*; hierunter versteht Parkinson die fünfte Art der Allee nach Linne.

• *marinus nigricans longus foliosus*; bedeutet bey Rai eine Spielart der Meereiche.

• *marinus primus*; so nennt Anaguillara den Meerentang.

• *marinus primus Dioscoridis; prior*; hierunter verstehen Theophrast und Dodonäus eben diese.

• *marinus purpurascens parvus, caule & ramulis sive foliolis teretibus,*

buss; bedeutet bey Rai und Reaumur das warzige Meergras.

*Fucus marinus*, *Rocella tinctorum*; bedeutet bey C. Bauhin die Orseille.

• *marinus salicem & foliis & julis aemulans*; so nennt Morison das Meergras mit Weidenblättern.

• *marinus tenuifolius ramosus olivaceus*; ist bey Rai eine ästige, olivengrüne Art mit dünnen Blättern.

• *marinus umbilicatus*; bedeutet bey Morison die nabelförmige Allee.

• *maritimus erectus non ramosus, foliis crassis carnosis ad extremitatem divisis*; ist bey Morison eine aufrechte Art ohne Aeste, und mit dicken, fleischigen, und an der Spitze zertheilten Blättern.

• *maritimus major multifolius*; hierunter versteht Seba eine große Art dieser Gattung mit vielen Blättern.

• *maritimus phyllitidis facie, folio tenuissimo, instar eburnei raminis candido transparenti*; so nennt Plukenet eine durchsichtige und schneeweiße Spielart des süßesten Meergrases.

• *maritimus serratus purpurascens*; ist bey Tournefort eine sägenartig gezahnte und mattpurpurrothe Art dieser Gattung.

• *maritimus vel quercus maritima, foliorum extremis tumidis, quam aliqui glandiferam vocant*; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der Meereiche.

• *maritimus veluti in orbem expansus rosa marina*; hierunter scheint F. Bauhin die Meerrose zu verstehen.

• *membranaceus*; so nennt S. G. Smelin seine fünfte Ordnung der Meergräser, deren Blatt hautig, durchsichtig, gefärbt und dünn ist.

*Fucus membranaceus acaulis angustior, foliis palmae fere in modum divis, marginibus laciniatis & veluti crispis*; ist bey Morison eine hautige, stiellose und schmale Art dieser Gattung, mit handförmigen, zerschlißenen und gleichsam krausen Blättern.

• *membranaceus ceranoides ramosus per siccitatem obsolete virescens*; so nennen Plukenet, Rai und Hudson eine Abart des hornartigen Meergrases.

• *membranaceus dichotomus gramineus*; bedeutet bey Rai eine hautige, zweytheilige und grasartige Art dieser Gattung.

• *membranaceus tenuis undulatus viridis*; hierunter versteht Browne die fünfte Art der Allee nach Linné.

• *minimus denticulatus triangularis*; also nennt Sloane vermuthlich das dreyeckige Meergras.

• *minimus hirsutis fibrillis herbaeis similis*; ist bey Morison eine Art dieser Gattung mit zotigen und krautartigen Fäserchen.

• *minor, segmentis angustioribus, vesiculis in summitate bipartito & tripartito-divisis*; bedeutet bey Plukenet eine Abart der Meereiche.

• *mollis candicans foliis vermiculatis*; hierunter versteht Reaumur das wurmartige Meergras.

• *muricatus*; mit Stacheln besetztes Meergras; ist S. G. Smelins sechs und zwanzigste Art erster Ordnung; sie ist filzig-knorpelicht, durchsichtig und weißlicht, wird ungefähr einen halben Schuh hoch, und wächst in dem ostindischen Meere; ihr Stengel ist rundlicht, und so dick, als eine Gänsefeder, und treibt wechselsweise viele sich ähnliche aber dünnere Aeste, welche, wie der Stengel, allenthalben quirlweise mit dicken, pfriemenförmigen, warzigen, unzertheilten oder entzweygetheilten

Stacheln von unterschiedener Größe besetzt sind.

*Fucus Myrica*, Myricaartiges Meergras, ist seine dreyzehende Art erster Ordnung; sie ist holzig knorpelicht, als jung gelblich, nachher aber schwärzlich, wird einen halben Schuh hoch, und wächst bey Kamtschatka und vermuthlich auch in dem mittelländischen Meere; ihr Stengel ist rundlicht, und mit Haren besetzt, und treibt wechselseitig sehr viele ähnliche Aeste, an diesen stehen häufige, sehr kleine, gleich große, zusammengedrückte und oft entzweygespaltene Zähne; aus der Spitze der Aeste entstehen Stiele, auf welchen kugelförmige, durchsichtige und aufgeschwollene Bläschen sitzen, welche sich mit eben solchen Zähnen endigen.

• *niger longissimus setam equinam referens canaliculatus una parte concava, altera convexa, ex oris Mauritaniae*; so nennt Plukenet eine schwarze, sehr lange und rinnenförmige Art dieser Gattung, welche einem Pferdeschwanz gleicht, auf einer Seite hol, auf der andern aber erhaben ist, und von der mauritanischen Küste kommt.

• *Osmunda*; Osmundenartiges Meergras; ist S. G. Smelin's dreyzigste Art zweyter Ordnung; sie ist durchsichtig, knorpelicht, an denen Stengeln olivengrün, sonst aber gelblich, wächst auf dem mittelländischen und englischen Meere, und treibt sehr viele rundlichte Stengel, welche zu beyden Seiten viele Blätter haben, und von welchen einer weit über die andere hinausreicht; die Spitzen ihrer Blätter verdicken sich; sie ist vielleicht eben dieselbe mit der Art, welche Hudson unter *Fucus (filicinus) cartilagineus compressus, frondibus supradecompositis pinna-tis, laciniis obtusis*, beschreibt,

*Fucus palmaris latioribus foliis, in binas ternasve vesiculas verrucosas terminans*; bedeutet bey Morison und Tournefort eine Abänderung der Meereiche.

• *palmaris platyphyllos bidigitatus in vesiculas longas ventricosas conjunctas se terminans*; hierunter verstehen sie eine andere Abart derselben.

• *Palmetta*; palmenartiges Meergras; ist S. G. Smelin's neun- te Art fünfter Ordnung und scheint mit dem rötlichen Meergrase übereinzukommen; sie ist schön roth, hautig und durchsichtig, wird ungefähr vier Zolle hoch, und wächst auf der Nordsee und dem mittelländischen Meere; ihr Stengel ist flach, nervig und ästig; ihre Blätter breit, handförmig, in viele Stücke zertheilt, wellenförmig, gefeilt, ohne Adern, unordentlich zertheilt und zugerundet; Ginanni scheint sie unter dem Namen zu verstehen: *Fucus (Palmetta marina) membranaceus ramosus latus, extremitate subrotunda donatus, lactucam marinam aemulans*.

• *papillofus*; wärzchenartiges Meergras; ist S. G. Smelin's vierzehende Art fünfter Ordnung; sie ist hellbraun oder purpurroth, hautig, knorpelicht, durchsichtig und beugsam, sitzt fest auf, und wächst auf dem weissen und mittelländischen Meere; ihr Stengel ist rundlicht und sehr kurz, und treibt Aeste, welche sich in ein breites Blatt ausdehnen; dieses ist, so lange es noch jung ist, unzertheilt, glatt, und gleichbreit, wann es aber älter wird, sehr lang, ungerollt und stumpf, und mit sehr vielen fegelförmigen und runden Warzen von unterschiedener Größe besetzt, zwischen welchen kleine Düpfelchen gestreut sind.

• *parvus aphyllus in orbem expan-*

panfus, in tenuiora flagella ramulosque divaricatus; ist bey Morison eine kleine Art ohne Blätter, welche sich in einem Kreise ausbreitet, und sich in dünnere Aeste zertheilt.

*Fucus parvus aphyllus ramosus subflavus, ramulis chordas musicas majores referentibus;* so nennt er das gefaltete Meergras.

• *parvus cauliculis teretibus, summitatibus membranaceis dilatatis & laceris;* bedeutet bey Buddley und Rai das falsche hornartige Meergras.

• *parvus dichotomus segmentis variis partim latis & compressis, partium capillaceis & rotundis;* ist bey Plukenet eine kleine und zweytheilige Art dieser Gattung, deren Abschnitte theils breit und zusammengedrückt, theils haarzart und rund sind.

• *parvus ramulis brevioribus capillaceis regularibus,* ist bey Rai eine andere, deren Zweige kurz, haarzart, und ordentlich sind.

• *penicillifer,* so nennt S. G. Smelin seine dritte Ordnung der Meergräser, deren Befruchtungstheile eyrund sind, und sich gleichsam mit Pinseln endigen.

• *penicilliformis, pinselförmiges Meergras;* ist seine dritte Art erster Ordnung; sie ist, wann sie frisch ist, satt grün, wird ungefähr einen Schuh hoch, und wächst auf der Nordsee; ihr Stengel ist flach, vest, aufrecht, mit einer Rippe versehen und geflügelt; ihre Blätter umfassen den Stengel, stehen einander gerade gegen über, und sind eyrund-länglich; unter einem jeden Blatt stehen zwey Luftbläschen; an der Spitze des Stengels sitzt gleichsam ein flacher Strauß, welcher sich gleichsam mit einem Pinsel von gleichbreiten und dicht auf einander liegenden Fäden endiget.

*Fucus peucedanifolius, Meergras mit Saartstrangblättern;* ist seine siebende Art erster Ordnung; sie ist knorpelicht, hartig und gelblich-röthlich, wird drey oder mehrere Zolle hoch, und wächst bey Kamtschatka; ihr Stengel ist flach und zusammengedrückt, und treibt wechselsweise Aeste; diese theilen sich wieder in Zweige, an welchen flache, außgeschnittene, lanzenförmig-länglichte, zinnlich dicke, und an ihrer Spitze aufgeblasene und mit fruchtbaren Bläschen versehene Blätter sitzen; allenthalben stehen sehr häufige Düpfelchen zu zwey.

• *phyllidis folio,* hierunter versteht Rai eine Abart des zuckerfüßen Meergrases.

• *Pilularia, Pillemeergras;* ist S. G. Smelin's achte Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht und gelblich, wird ungefähr einen Schuh hoch, und wächst auf dem mittelländischen Meere; ihr Stengel ist flach, und treibt wechselsweise Aeste mit Nerven; ihre Blätter sind in viele lanzenförmige, sägenartig gezahnte und in steife Spitzen sich endigende Querstücke zertheilt, und haben Nerven, und zwischen ihren Nerven bald bestaufszigende, bald gestielte; bald einfache, bald gedoppelte Kügelchen.

• *pinastroides, Meerfichte,* ist seine neunte Art zweyter Ordnung; sie ist frisch mattröth, etwas holzig und zäh, und wächst an der englischen Küste; ihr Stengel ist rundlicht, und treibt viele Aeste, an welchen nach allen Seiten gekrümmte und spizige Borsten von verschiedener Größe stehen; ihre Kügelchen sitzen fest oder auf Stielen häufig in denen Winkeln der Aeste mit dem Stamm, und sind bey der getrockneten Pflanze sehr schwarz: Sie heißt bey Plukenet:

net: *Fucus teres ramosus, pini setis, sursum rigentibus, cinerea quadam crusta, velut gypso, creberrimis foraminulis referta obductis; und bey Hudson: Fucus teres ramosus, ramulis imbricatis laciniis secundis incurvis.*

*Fucus pinnaefidus*, in Querstücke zertheiltes Meergras; ist seine ein und dreyßigste Art zweyter Ordnung; sie ist gelblich, hautig, knorpelicht und durchsichtig, wird ungefähr drey Zolle hoch, und wächst in dem großen Weltmeere und in dem mittelländischen Meere auf Klippen; ihr Stengel ist flach, treibt aber bald sich ähnliche Aeste, welche auf beyden Seiten parweise und gefiedert stehen, deren der äußerste Lappe größer, und in Querstücke zertheilt ist; die übrige sind gezahnt und haben an der Spitze eine Verhärtung; ihre Seitenblätter stehen wechselsweise, die untere sind länger, die obere aber immer kürzer.

• *pinnaeus*, gefiedertes Meergras; diese Art beschreibt Hudson in seiner englischen Pflanzengeschichte.

• *pisillarus*, stämpfelförmiges Meergras, ist S. G. Smelin's vier und dreyßigste Art zweyter Ordnung; sie ist gelblich weiß, knorpelicht, ziemlich dick und durchsichtig, und wird nicht über einen Zoll hoch; ihr Stamm ist niedergedrückt, und treibt wechselsweise rundlichte Aeste, an welchen pfeifenförmige Borsten paarweise sitzen, welche runde und durchsichtige Flügelchen tragen.

• *planus niger extremitatibus teretibus articulatis*, so nennt Burbaum eine flache und schwarze Art dieser Gattung, deren Spitzen rundlicht und gegliedert sind.

• *planus villosus*; bedeutet bey ihm eine andere flache und rauhe Art.

*Fucus plicatus*; gefaltetes Meergras, ist seine zwanzigste Art zweyter Ordnung; sie ist pomeranzengelb, bisweilen silberfarbig, hornartig, zäh, wenn sie aber trocken ist, steif und zerbrechlich, wie Glas, wird oft einen halben Schuh hoch, und wächst an der englischen und holsteinischen Küste; ihre Aeste entstehen sehr häufig aus der Wurzel, sind rundlicht, schlank, bis an die Spitze einfach, an der Seite gezahnt, immer krümmter, und an der äußersten Spitze entzweygespalten: Sie heißt bey Plukenet und Morison: *Fucus trichoides nostras aurei coloris ramulorum apicibus furcatis.*

• *polyphyllus*, vielblättrichtes Meergras, ist seine sechste Art sechster Ordnung; sie ist gelbbraun und hautig-knorpelicht, und bis zweyen Schuhe hoch, und wird an dem Ufer bey Kamtschatka gefunden; ihre Wurzeln stehen strahlweise, sind zweytheilig, und an den Spitzen flach und breit; ihr Stengel ist rundlicht, immer mehr niedergedrückt, an der Spitze flach und spizig, und auf beyden Seiten matt gezahnt; ihre Blätter fangen schmal an, werden immer breiter und haben einen geraden und unzertheilten Rand, die größere treiben junge Blätter.

• *polypodioides*, engelsüßartiges Meergras, ist seine zwölfte Art fünfter Ordnung; sie ist hautig, wird ungefähr einen halben Schuh hoch, und kommt von dem Eylande Mona; ihr Stengel ist rundlicht, gebogen und schwärzlich, treibt viele Aeste, und hat häufige, wechselsweise gefiederte, und stumpfe Blätter, ohne Rippen und mit einem glatten Rande.

• *pseudoceranoides*, falsches hornartiges Meergras, ist seine erste Art zweyter Ordnung; sie ist knor-

knorpelicht und gelblich-grünlich oder röthlich, wird ungefähr eine Hand breit hoch, und wächst in dem englischen Meere; ihre Stengel sind unten rundlich, und treiben sich ähnliche Aeste, welche oben glatt und breit werden, und sich in ein entzweigswaltes Blatt endigen; ihre Kugeln sind groß, rund, weißlich und durchsichtig, sitzen viele bey samen an den Seiten der Stengel und Aeste fest auf, und sind voll von kleinen Körnern.

*Fucus purpureus*; purpurrothes Meergras; ist seine achtzehende Art zweyter Ordnung; sie ist purpurroth und färbend, schwarzgedüpfelt, an denen Spizen der Aeste aber weiß, knorpelicht und zart, wird ungefähr zwey Zölle hoch, und wächst in dem großen Weltmeere und in dem mittelländischen Meere; ihr Stengel ist rundlich, und treibt sehr viele Aeste wechselseitig und gerade gegen einander über, welche sich immer dünner in Zweige zertheilen, die sich, besonders an denen Spizen, aufblasen, und verstauffizende Kugeln haben: Sie heißt bey Kai, und Morison: *Fucus teres rubens ramosissimus*.

• *purpureus latifolius dentatus*; ist bey Tournefort eine purpurrothe, breitblättrichte und gezahnte Art dieser Gattung.

• *purpureus tenuissime divisus elegans*; so nennt er eine andere, welche schön, purpurroth und sehr dünn zertheilt ist.

• *racemum uvae referens*; ist bey Burbaum eine Art, deren Bläschen gleichsam an Traubenkätzchen stehen.

• *racemum uvae referens minor*; bedeutet bey ihm eine kleinere Abänderung derselbigen.

• *radicatus*; hierunter versteht S,

G. Smelin seine sechste Ordnung der Meergräser, welche eine ästige Wurzel, mit welchen sie sich an die Felsen hängen, einen einfachen, knorpelichten und rundlichten Stengel, ein einzelnes und knorpelicht-hautiges Blatt, und an demselbigen mit Schleim angefüllte Bläschen haben.

*Fucus ramofus piperis sapore*; so nennt Kai eine ästige Art des Meergrases, welche wie Pfeffer schmeckt.

• *ramofus tenuior & erectior, ramulis quasi setaceis brevissimis & tenuissime sectis*; bedeutet bey Brownie eine andere mit aufrechten und ästigen Stengel, deren Zweige borstenartig, sehr kurz und dünn zer schnitten sind.

• *ramofus verrucosus humilis*; hierunter versteht Boerhaave eine ästige, warzige und niedrige Art dieser Gattung.

• *Rosa marina*; Meerrose, ist S. G. Smelins ein und zwanzigste Art erster Ordnung; sie ist rothgelblich, sulzig, hautig und durchsichtig, löst sich im Wasser auf, wird ungefähr einen halben Schuh hoch, und wächst bey Kamtschatka; ihr Stengel ist rundlich, fleischig und so dick, als eine Gänsefeder, und treibt sich ähnliche Aeste, an welchen viele runde, vertiefte, in der Mitte mit einem Kreise bezeichnete, schön ausgebreitete, und meistens gespaltene Blätter sitzen, welche eine Rose vorstellen.

• *rotundus*; rundes Meergras; ist seine fünf und zwanzigste Art erster Ordnung; sie ist grün gelblich oder röthlich, und nahe mit dem gabelförmigen verwandt; man findet sie auf dem engländischen Meere; ihre Aeste entspringen nach rundlichten Winkeln von dem Stamm, und sind anfangs schmal, werden aber immer breiter; mitten auf ihren Stengeln und

und Nester sitzen umgestaltete Warzen.

*Fucus salicifolius*, Meergras mit Weidenblättern, ist seine achtzehende Art erster Ordnung, und sehr nahe mit dem schwimmenden verwandt; sie ist knorpelicht-lederartig, und matt gelblich, getrocknet aber schwärzlich, wird ungefähr einen Schuh hoch, und wächst vermuthlich auf dem amerikanischen Meere; ihr Stengel ist ziemlich flach, einfach und ohne Adern; ihre untere Blättlein gedrängt, lanzenförmig, gleichbreit, scharf zugespitzt, vest auffizend und glattrandig; die obere ober lanzenförmig, kurzgestielt, sehr lang und ungleich sägenartig gezahnt; ihre Luftbläschen sitzen vest auf, und sind so groß, als eine Erbse; die Spitzen ihrer Blätter sind aufgeschwollen, und haben schleimige Körner.

• *scorpioides*, Scorpionartiges Meergras; ist seine fünfzehende Art zweyter Ordnung; sie ist holzig und bläulich, und spielt aus dem Blaffen in die grünlichte oder schwärzlichte Farbe; sie wird selten über einen Schuh hoch, und wächst an der englischen Küste; ihr Stengel ist rundlicht, und treibt gleich unten zahlreiche Nester; diese theilen sich wieder wechselsweise in zartere, bis sie zuletzt haarzart werden; zu ihren Seiten stehen kurze Zähne, welche immer mehr aufschwellen, wie reifer sie werden, und mit einem Schleim angefüllt sind.

• *sericeus*; seidenartiges Meergras; ist seine fünf und zwanzigste Art zweyter Ordnung; sie ist weich, knorpelicht, und angenehm roth, wird ungefähr eine Hand breit hoch, und wächst bey Kamtschatka; ihr Stengel ist ziemlich flach, und treibt nicht weit von der Wurzel Nester, deren die unter-

ste wechselsweise stehen, die obere aber flache Sträuse bilden; Stengel, Nester und Zweige sind mit häufigen und sehr dünnen Borsten besetzt, welche paarweise, auch oft wechselsweise stehen.

*Fucus Serra*; sägenartiges Meergras; ist seine sechs und zwanzigste Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht, und wie Sand, gefärbt, wird ungefähr zween Zolle hoch, und wächst auf dem Protusenland; ihre Wurzel treibt mehrere, flache, einfache und gestreckte Stengel, welche mit pfriemenförmigen, spizigen, gleichgroßen, unbewehrten und meistens aufrechten Borsten besetzt sind.

• *serularioides*; rosenkranzartiges Meergras; ist seine sieben und zwanzigste Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht, durchsichtig und pomeranzengelb oder schneeweiß, wird kaum über einen Zoll hoch, und wächst vermuthlich auf dem amerikanischen Meere; ihr Stengel ist aufrecht, sehr dünn, und treibt viele wechselsweise stehende Nester; ihre Blätter sind borstenartig und gefiedert, und stehen, wie Dachziegel, über einander; ihre Lappen sind sehr zahlreich, und gekrümmt, stehen ziemlich wechselsweise, und haben einen glatten Rand, und eine scharfe, steife und krumme Spitze.

• *Alga cornu cervi divisura*; ist bey Plukenet eine Art, welche wie ein Hirschhorn, zertheilt ist.

• *Alga in tybacea*; so nennt Dalechamp C. Bauhins dritte Art des breitblättrichten Meergrases.

• *Alga marina graminea*; *Alga marina graminea angustifolia seminifera ramosior*; bedeutet bey Dalechamp und Rai den Meerstang.

• *Alga quercus marina angustiore folio raro vesiculas habens*; so nennt

nen Morison und Tournefort eine schmalblättrichte Spielart der Meereiche.

**Fucus** *f. quercus marina latifolia crispa hispanica*; hierunter versteht Tournefort eine krause Abart derselbigen.

*f. quercus marina latifolia sine vesiculis*; bedeutet bey ihm und Morison eine andere mit breiten Blättern und ohne Bläschen.

*f. quercus marina minima angustifolia*; hierunter verstehen beyde eine andere sehr kleine mit schmalen Blättern.

*sine ramis bullisque longissimus niger*; so nennt Boerhaave eine schwarze und sehr lange Art des Meergrases ohne Aeste und Bläschen.

*sine ramis bullisque longissimus sericeus tenuis*; bedeutet bey ihm eine andere sehr lange, seidenartige und dünne Art ohne Aeste und Bläschen; beyde scheinen Spielarten des verlängerten Meergrases zu seyn.

*spinosus*, stachelichtes Meergras; ist S. G. Smeltins sechs und dreyßigste Art zweyter Ordnung; sie ist knorpelicht und matt gelblich, wird ungefähr vier Zolle hoch, und wächst auf dem mittelländischen und englischen Meere; ihr Stengel ist niedergedrückt und zimlich flach, und treibt sehr viele platte und abstehende Aeste; ihre Zweige stehen einander meistens gerade gegen über, und bestehen aus pfriemensförmigen Borsten von unterschiedener Größe, welche bald einfach, bald zertheilt, und, wann sie reif, an ihrer Spitze aufgeschwollen sind.

*squamarius*; schuppigtes Meergras; ist seine zweyte Art vierter Ordnung; sie ist trocken, hautig, zäh, schwärzlich, und, wann man sie gegen das Licht hält, brann,

wird kaum einen Zoll hoch, und wächst auf dem mittelländischen Meere; sie treibt mehrere hautige nierenförmige und meistens unzertheilte Blätter, die sich in einen Kreis ausbreiten, auf der obern Fläche vertieft, und mit länglichen sehr feinen Strichen gestrahlt, auf der untern aber mit concentrischen und vertieftesten Streifen in die Quere bemahlt sind; sonst gleicht sie dem Pfauenmeergrase.

**Fucus** *teretifolius viridis*, cornu cervi divisara, apicibus acutis; so beschreibet Burbaum eine Art des Meergrases, deren Blätter rundlicht, grün, wie ein Hirschhorn, zertheilt, und spizig sind.

*tremella*; hierunter versteht S. G. Smelin seine achte Ordnung der Meergräser, worunter er einige Arten der Alie und der Gallerte begreift.

*tremella calendulifolia*; Meergras mit Ringelblumenblättern, ist seine dritte Art dieser Gattung, und hat die Stellung und Gestalt des gefingerten Meergrases; ihr Blatt ist dünn, durchsichtig, hautig, schwarzgrün, mit Warzen besetzt, wächst ungefähr einer Hand breit hoch, und sitzt auf einem kurzen Stiele.

*tremella hemisphaerica*; so nennt er die halbkugelrunde Gallerte.

*tremella juniperina*; bedeutet bey ihm die Wachholdergallerte.

*tremella lactuca*; hierunter versteht er die fünfte Art der Alie nach Linne.

*tremella Nostoc*; so nennt er das Nostoch.

*tremella porrifolia*; Meergras mit Lauchblättern; ist seine vierte Art achter Ordnung; sie hat dünne, glatte, hellgrüne, flache, unzertheilte, unten breite, und nach oben zu immer schmalere Blätter, welche die Gestalt des

Lauchs

Lauchs haben; man findet sie auf denen Klippen bey dem Eylande Mona.

*Fucus tremella sagarum*, Hexenmeergas, ist seine letzte Art achter Ordnung; sie ist braun, hantig, ganz sulzig, hat auf beyden Flächen fleckichte Erhöhungen, und auf der obern noch über diese höckerichte Düpfelchen, und wächst an denen Rinden der Bäume, jedoch etwas selten.

. *tremella verrucosa*, bedeutet bey ihm die Steinwarze.

. *tremella umbilicalis*, hierunter versteht er die nabelförmige Alle.

. *triqueter*, dreyeckiges Meergras, ist seine vierte Art zweyter Ordnung; sie ist gelblicht, knorpelicht, und zimlich hart; ihr Stengel treibt wechselsweise Nester, und ist, wie diese, gleichbreit und gleichdik, scharf dreyelig, und mit drey Reihen Zähnen versehen; diese liegen, wie Dachziegel, auf einander, stehen von dem Stengel ab, und endigen sich in zwey steife Spizen; ihre Befruchtungstheile sind platt und scheibenartig, und endigen sich in steife Spizen, sitzen best auf, und auf einer Seite des Astes in einer Reihe gedrängt.

. *vermicularis*, wurmförmiges Meergras, ist seine letzte Art zweyter Ordnung; sie ist weich, sulzig = knorpelicht, durchsichtig und weiß, wird ungefähr zweyen Schuhe hoch, und wächst in der Nordsee; ihre flache Wurzel treibt sehr viele rundlichte Nester, und diese ähnliche Nester, welche auf beyden Seiten mit rundlichten, wechselsweise gefiederten, gestielten und sehr kurzen Blättern besetzt sind; ihre Befruchtungstheile sitzen an denen Spizen der Blätter, und enthalten viele samensähnliche Körner.

*Fucus verrucosus*, warziges Meergras, ist seine sechzehende Art zweyter Ordnung; sie wächst in dem mittelländischen und in dem großen Weltmeere, und wird von zweyen Zollen bis über einen Schuh hoch; ihr Stengel ist rundlicht, sulzig, knorpelicht, ganz durchsichtig, und mit sehr kleinen und häufigen Düpfelchen gleichsam durchbohrt, und treibt bald auf einer, bald auf beyden Seiten ähnliche und gleichdike Nester, welche steife dünne Zweige haben; ihre Samenkügelchen sitzen häufig an den Seiten einzeln und gedoppelt, entfernt und besamen best auf, sind, wie die ganze Pflanze, durchsichtig, von verschiedener Größe, und an der Spitze durchbohrt: Buxbaum scheint sie unter *Fucus teretifolius*, *globulis obtusis* zu verstehen.

. *verrucosus tinctorius* Roccella, so nennt C. Bauhin die meergrasartige Flechte.

. *Ulva*, bedeutet bey C. G. Smelin seine neunte Ordnung der Meergräser, welche aus einer röhrichten, mehr oder minder dicken, ausgehöhlten, und durchsichtigen Haut bestehen.

. *Ulva glandiformis*, eichelförmiges Meergras, ist seine zweite Art dieser Ordnung; es entstehen aus einer hantigen Wurzel mehrere häutige Bälge, welche auf eigenen Stielen sitzen, die so dick, als eine Saite, rundlicht, olivengrün, durchsichtig, bald leer, bald mit einer gelben Feuchtigkeit angefüllt, stumpf, und auf ihrer Oberfläche glatt sind; man findet sie bey Kamtschatka.

. *Ulva priapus*, rutheförmiges Meergras, ist seine erste Art neunter Ordnung; sie wächst bey Kamtschatka, riecht nach Gurken, ist röhrig und krautartig, stellt

stellt die männliche Ruthe eines Elephanten vor, und hat einen keulenförmigen Vollen, welcher, so wie die ganze Pflanze, innwendig hol, glatt, olivengrün, und rundlicht ist; sie zeigt, wann sie häufig zugegen ist, an, daß Wassersche in der Nähe sind.

*Fucus umbilicus marinus distus*, hierunter versteht C. Bauhin die nabelförmige Alge.

*Fuga daemonum*, ist ein Beyname der durchlöchernten Johannispflanze.

*Fulcratus*, unterstützt, so nennt man einen Stengel, welcher mit seinen Aesten nach der Wurzel herabsteigt.

*Fulcrum*, Stütze, so heißen diejenige Theile der Pflanze, welche zur Aufrechterhaltung derselbigen dienen.

*Fuligo*, ist der Gattungsname, welchen Haller einigen Arten des Schimmels beylegt.

• • *flava butyracea capitata*, ist Hallers dritte Art, und wächst bey Bern in Wäldern auf faulen Blättern; er hat hochgelbe, butterweiche Fäden, welche ein Netzchen bilden, zuerst gestreckt sind, hernach sich aufrichten, und auf einem kurzen Stielgen ihre Köpfgen, welche rund und einander sehr nahe sind, und zuletzt so nahe kommen, daß sie dem Blumenkohl gleich sehen.

• • *ovata laminosa albida*, hierunter versteht er Linne's erste Art des Schimmels.

*Fulle*, unter diesem Namen beschreibt Lincot einen ostindischen Baum, welcher das ganze Jahr hindurch sehr wohlriechende Blumen trägt.

*Fumana*, ist der Beyname, welchen Linne seiner sechzehenden Art des Cistrodöleins gibt.

*Fumaria*, Erdrach, bedeutet bey denen meisten ältern Schriftstellern und Rivin den gewöhnlichen Erdrach, bey Linne' aber,

Hallern, Ludwig, Böhmern, und Abanson eine Gattung Pflanzen mit sechs in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch aus zwey Blättlein besteht, und deren Blumenkrone einem aufgesperren Rache n gleicht, und zwey hautige einzelne Staubfäden einschließt, deren jeder drey Staubbeutel trägt; Tournefort sondert diejenige Arten von dieser Gattung ab, deren Hülse lang, rundlicht und zweyschalig; so wie Bdrhaave diejenige, deren Blumenkelch aufgeblasen und blasenartig, und diejenige, deren untere Lippe einen hervorragenden Sporen hat: Linne' hat zwölf Arten, deren die zwey erstere zwey Sporen an denen Blumenkronen, die übrige aber nur einen haben, tragen.

*Fumaria Cucullaria*, scapo nudo, canadensischer Erdrach, mit nakedem Schafte; knolliger unschmackhafter Erdrach; er ist in Virginien und Canada zu Hause; seine Wurzel ist knollig, bleibend, und schupig; sein Wurzelblatt ist dreymal zusammengesetzt; seine Blumenstengel sind bis neun Zolle lang, und endigen sich im Mai mit einer lockern Mehre von vier bis fünf unrein weissen Blumen, welche kaum eine Spur von Blattdecken zwischen sich, und zwey Honigbehältnisse haben; man kann ihn aus der Brut von der Wurzel ziehen, die man im Herbst, wann die Blätter abgefallen sind, in eine schattige Lage und in einen feuchten Boden versetzt: Er heißt in den Abhandlungen der Academie zu Paris: *Fumaria canadensis radice squamata tuberosa*; bey Bannistern: *Fumaria filiquosa, grumosa radice, flore gemello monstroso*; bey Plukenet und Rai: *Fumaria filiquosa radice grumosa, flore bicorporo ad labia conjuncto, virginiana*;

na; und bey Cornuti: *Fumaria tuberosa* infipida.

*Fumaria spectabilis*, floribus postice bilobis, caule folioso, ansehnlicher Erdrach, mit blattreichem Stengel, und Blumen, welche hinten in zween Lappen zertheilt sind; man findet diese ungemein schöne Pflanze in Sibirien und Sina; sie kommt viel mit der folgenden überein, ist aber niedlicher und größer; ihr Stengel wächst aufrecht und über zween Schube hoch, und treibt aus denen Winkeln der dünnen und weichen Blätter, welche zweymal in drey Stücke zerpolten sind, einige Aeste; ihre Blumen sind sehr groß, schön, purpurroth, und hinten in zween gleiche purpurrothe Lappen zertheilt, bilden lange Aehren, und haben einen dunkel weiblauen Nachen: Sie heißt bey J. S. Gmelin: *Fumaria caule recto ramolo*, duobus petalis hemicyclis supra caudatis.

*bulbosa*, caule simplici, bracteis longitudine florum, knolliger Erdrach, mit einfachem Stengel, und Blattdecken, welche so lang sind, als die Blumen; großer bolliger Erdrach mit fester Wurzel; man findet diese Art in ganz Europa in Wäldern und schattigen Gegenden; ihre Wurzel ist bleibend, rund, fest, gelb, und bald größer, bald kleiner; ihre Stengel wachsen einzeln, und werden bis fünf Zolle hoch; ihre Blumen zeigen sich im April an dem Gipfel der Stengel in Aehren, und sind bald purpurroth, bald weiß, bald grün; ihre Blattdecken sind gefingert: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen: Sie heißt bey C. Bauhin: *Fumaria bulbosa*, radice non cava major; bey J. Bauhin: *Fumaria bulbosa radice solida*, calcari & folio cristato; bey Theodor: *Fumaria bul-*

bosa s. tuberosa minor; bey Haller: *Fumaria caule non ramoso multifolio*, radice bulbosa solida, foliis inter flores digitatis; oder *Fumaria radice bulbosa solida*, caule simplici multifolio, bracteis digitatis; und bey Royen: *Fumaria caule simplicissimo diphyllo*, floribus calyce destitutis.

*Fumaria sempervirens*, siliquis linearibus paniculatis, caule erecto, immergrüner Erdrach, mit gleichbreiten und rissenförmigen Schoten, und aufrechtem Stengel; Pastarterdrach; er ist in Canada und Virginien zu Hause; seine Wurzel ist jährlich; sein Stengel aufrecht, ungesähr anderthalb Schube hoch, und rund, glatt, und nach oben zu ästig; seine Blätter sind glatt, ästig und grau; seine blas purpurrothe und gelbe Blumen zeigen sich den ganzen Sommer hindurch in lockern Kolben an den Seiten und dem Gipfel der Aeste: Man kann ihn leicht durch den Samen fortpflanzen, den man nur ausfallen lassen darf; er kommt am besten auf alten Mauern fort, und bedarf keine Wartung, als daß man ihn gehörig verdünnet, und von Unkraut rein hält: Er heißt bey Royen: *Fumaria caule erecto ramoso*, siliquis filiformibus corymbosis; und bey Cornuti und Morison: *Fumaria siliquosa sempervirens*.

*capnoides*, siliquis linearibus tetragonis, caulibus diffusis acutangulis, Bergerdrach, dessen Schoten gleichbreit und viereckig, und dessen Stengel weiß zweifig sind, und spizige Eke haben; immergrüner Erdrach mit weißer Blume; er wächst in Sibirien, Frankreich und Mauritanien wild; seine Wurzel ist bleibend; seine Stengel ästig, und bis acht Zolle hoch; seine Blätter sind sehr dünn zertheilt, und bleiben immer grün; seine weißlicht gelbe Blumen

men zeigen sich das ganze Jahr hindurch, stehen auf nackenden Stielen, und bilden lockere Kolben; er ist sehr dauerhaft, kommt am besten auf Mauern oder Felsen fort, und vermehrt sich sehr stark durch den Samen, den man nur ausfallen lassen darf: Er heißt bey Willern: *Fumaria alba*; bey S. G. Emelin: *Fumaria caule ramoso diffuso, siliquis linearibus*; bey Stellern: *Fumaria flore pallide luteo*; bey Pena: *Fumaria floribus albis*; bey Theodor: *Fumaria illyrica alba*; bey Bdrhaave: *Fumaria sempervirens & florens flore albo*; und bey Morison: *Fumaria siliquosa bivalvis radice fibrosa latifolia perennis humilior, sine clavicularis, flore albo*.

*Fumaria enneaphylla*, foliis triternatis: foliolis cordatis, neunblättrichter Erdrauch, mit drey mal dreyfachen Blättern, deren Blättlein herzförmig sind; neunblättrichter Felsenerdrauch aus Spanien; er wächst in Spanien und Sicilien an steinigen Orten wild; seine Wurzel ist bleibend; seine Stengel schwach, gestrekt und ästig; seine grünlichte weiße Blumen zeigen sich fast den ganzen Sommer über in kleinen lockern Kolben unten an dem Stengel; er kommt am besten an einem schattigen Orte auf kalten Mauern oder Gebäuden, und pflanzt sich selbst durch den ausfallenden Samen fort: Er heißt bey Boccone, Barrelier und Rai: *Fumaria enneaphylos hispanica saxatilis*; bey Tournefort: *Fumaria hispanica saxatilis, foliis amplioribus cordiformibus, semine compresso*; und bey Plukenet: *Fumaria radice fibrosa foliis ad petiolum sinuatis crassioribus*.

*officinalis*, pericarpis monospermis racemosis, caule diffuso, gewöhnlicher Erdrauch, dessen  
(*Onomat. Botan. Tom. IV.*)

Stengel weitschweifig ist, und dessen Samengehäuse nur einen Samen enthalten, und gleichsam in Traubenkränzen beysamen stehen; Erdrauch; gemeiner Erdrauch mit purpurrother Blume; Laubentkropf; Ackerraute; er wächst in ganz Europa, wo er ehemals selten ware, häufig auf angebauten Aekern; er ist jährlich, niedrig, und in der Größe unterschieden; seine Blumen, welche bald hoch: bald mattpurpurroth, bald weiß sind, zeigen sich im April, Mai- und Brachmonat; er ist bitter und ohne Geruch; wann er noch jung und saftig ist, so ist er denen Schafen ein angenehmes, und bey einem mäßigen Gebrauch ein sehr heilsames Futter; sein Kraut, und vorzüglich der ausgepreste Saft desselben, welcher nach einigen Erfahrungen wahren Salpeter enthält, und in seiner Asche Kochsalz zurückläßt, stärkt nicht nur den Magen und die Gedärme, sondern verdünnet die dicken Säfte, löst Verstopfungen der Eingeweide auf, und treibt gelinde auf den Stuhlgang, und ist auch daher in dem Scharbof, in der Schwindsucht, in der Milzsucht, in dem Bandwurm, und in Kraulheiten der Haut angerühmt worden, wahrscheinlich ist es nicht, daß seine Arzneykräfte über den Helm, oder in geistige Auflösungs mittel übergeben; von dieser Pflanze hat Nieke in dem Jahre 1718. zu Tübingen eine academische Probschrift herausgegeben: Sie heißt bey Hallern: *Fumaria foliis multifidis lobis subrotunde lanceolatis, fructibus monospermis*; bey C. Durante: *Fumaria major*; bey C. Vanhin: *Fumaria officinarum & Dioscoridis*; bey Tournefort: *Fumaria officinarum & Dioscoridis flore purpureo*; bey Roy-

en: *Fumaria pericarpis monospermis*; bey Theodor: *Fumaria prima*; bey Gerard: *Fumaria purpurea*; bey J. Bauhin: *Fumaria vulgaris latifolia*, *siliquis curtis non bivalvibus*.

*Fumaria spicata*, *pericarpis monospermis spicatis*, *caule erecto*, *foliis filiformibus*, ährenförmiger Erdrach, mit einsamigen und ährenförmigen Samengehäusen, einem aufrechten Stengel, und fadenförmigen Blättlein; kleiner schmalblättrichter Erdrach; man findet ihn in Languedok, Spanien, Portugall und Italien an Aekern und Wegen wild; seine Wurzel ist jährig; sein Stengel gerade; seine Blätter fein abgetheilt, und eisengrau; seine Blumen dunkelroth, oder weiß, oder bunt, oder gelb, oder grün, und in einer dichten gedrängten Aehre beysammen, und zeigen sich bald im Frühling; Linne' vermuthet, er seye eine Spielart des gewöhnlichen; man kann ihn am besten durch den Samen fortpflanzen, den man nur ausfallen lassen darf; Er heißt bey C. Durante: *Fumaria minor*; bey C. Bauhin: *Fumaria minor tenuifolia*; bey Tournefort: *Fumaria minor tenuifolia cauliculis procumbentibus & caducis*; bey Morison: *Fumaria minor tenuifolia praecox semine lini*; bey Beslern: *Fumaria rubra tenuifolia*; bey Theodor und Gerard: *Fumaria tenuifolia*.

*capreolata*, *pericarpis monospermis racemosis*, *foliis scandentibus subcirrhosis*, blasser Erdrach, dessen Samengehäuse gleichsam an Traubenkönnen stehen, und nur einen Samen, und dessen Blätter kleine Gabeln haben, und klettern; großer in die Höhe steigender Erdrach mit blasser Blume; er wächst in Engelland, Frankreich und Italien an steinigen Orten im Schatten wild; seine Wurzel

ist jährig, und treibt viele gestreckte Stengel; diese werden ungefähr einen Schuh hoch, und haben wenige kurze Gabeln, in welche sich die äußerste Blättlein endigen, und womit sie sich an die benachbarte Körper hängen; seine weißlichte grasgrüne und purpurroth gefleckte oder gelblichte und an der Spitze weißlichte Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat an denen Seiten der Stengel in lockern Büscheln; Linne' vermuthet, auch dieser seye eine Art des gewöhnlichen; er ist sehr dauerhaft, und kann aus der Brut von der Wurzel gezogen werden, die man vom Mai- bis in den Erdtemonat, wann die Blätter zu verwelken anfangen, in einen leichten sandigen Boden setzen, und drey Jahre lang ungestört stehen lassen muß: Er heißt bey Casalpini: *Fumaria altera*; bey Rai: *Fumaria major scandens flore pallidior*; bey Dodonäus: *Fumaria phragmites*; und bey C. Bauhin: *Fumaria viticulis & capreolis plantis vicinis adhaerens*.  
*claviculata*, *siliquis linearibus*, *foliis cirrhiferis*, Erdrach mit Gabeln, dessen Schoten gleichbreit sind, und dessen Blätter sich in Gabeln endigen; diese Art wächst in Engelland an morastigen und steinigen Orten; ihre Wurzel ist jährig, und treibt viele gestreckte Stengel; ihre Blätter sind bald breiter, bald schmaler; ihre Blumen bald weiß, bald röthlicht; man kann sie, wie die vorhergehende, fortpflanzen: Sie heißt bey Rai: *Fumaria alba latifolia*, bey Dodonäus: *Fumaria altera*, bey C. Bauhin: *Fumaria claviculis donata*, bey Tournefort: *Fumaria claviculis donata*, *foliis latioribus*, bey J. Camerern: *Fumaria clematites*, bey Royen: *Fumaria foliis cirrhiferis*, *floribus*  
 spi.ca.

spicatis, und bey Theodor und Gerard: *Fumaria latifolia major*.  
*Fumaria vesicaria*, filiquis globosis acutis inflatis, foliis cirrhosis, Blasenrauch, dessen Schoten kugelrund, spizig und aufgeblasen sind, und dessen Blätter Gabeln tragen; man findt ihn in Ethiopien und auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung; seine Wurzel ist jährig; seine Stengel liegen auf der Erde auf, werden bis drey Schuhe lang, und theilen sich in zerschiedene kleinere; seine weißlicht gelbe Blumen kommen im Heymonat an der Seite der Stengel in lockern Kolben hervor; man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein gemästigtes Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so setzt man sie einzeln in kleine Töpfe, die man mit frischer Erde angefüllt hat, in das Mistbett gräbt, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhält, hernach gibt man ihnen täglich bey gelindem Wetter viele frische Luft, gewdhnat sie nach und nach an die freye Luft, und bringt sie im Brachmonat dar ein; man setzt sie alsdann mit aller Erde an denen Wurzeln aus denen Töpfen in eine warme Rabatte, und unterstützt ihre Stengel mit Stäben: Er heißt bey Hermann: *Fumaria africana vesicaria scandens*; bey Plukenet: *Fumaria alba vesicaria, capreolis donata, sub exitum autumnis florens aethiopica*, und bey Royen: *Fumaria foliis cirrhiferis, filiquis ovatis inflatis pendulis*.

*nobilis, caulibus simplicibus, bracteis flore brevioribus indivisis*, edler Erdrauch, dessen Stengel einfach, und dessen Blattdeten unzertheilt, und kürzer, als die Blume sind; er kommt aus Sibirien; seine Wurzel ist fortwäh-

rend, und treibt sieben bis neun Spannen lange und zweyfach gefiederte Blätter, und einen bis zween schiefe fünfelige Schäfte, an welchen vier zusammengesetzte Blätter fest aufsitzen; seine Blumentraube ist einseitig, und äußerst stumpf; seine Blattdeten eyrund - lanzensförmig und unzertheilt; seine Blumen, wie bey dem Knolligen, mit welchem die ganze Pflanze überhaupt viele Ähnlichkeit hat, aber noch einmal so groß, und weiß, und haben einen gelben Saum, einen Geruch, wie die Frühlings Schlüsselblume, weder ausgeschrittene, noch sägenartig gezahnte Lippen, eine schwarze Spitze an dem Schlunde, und einen gezahnten Kelch.

*Fumaria altera*, bedeutet bey Matthiöl und E. Durante den hohlen Erdrauch.

*altera flore albo*, hierunter versteht Theodor eine weiße Spielart des gewöhnlichen Erdrauchs.

*altera tenerior tyriaca*, so nennt J. Camerer E. Bauhins vierte Art des Erdrauchs.

*bulbosa*, bedeutet bey Dalechamp den hohlen Erdrauch.

*bulbosa cretica radice cava, foliis amplioribus flore purpurascante*, hierunter scheint Tournefort eine candidische Abart desselbigen mit größern Blättern, und röthlichten Blumen zu verstehen.

*bulbosa radice cava, flore albo; bulbosa radice cava major flore albo*, bedeutet bey J. Bauhin und Tournefort eine weiße Abart desselbigen.

*bulbosa radice cava major, flore egregie rubente*, hierunter versteht der letztere eine andere mit hochrother Blume.

*bulbosa radice cava, flore rubro dilatiore*, so nennt er den hohlen Erdrauch.

*bulbosa radice cava, flore rubro subflavescente*; bedeutet bey ihm eine

eine gelblichte Spielart desselbigen.

*Fumaria bulbosa radice cava, viridi flore dicta Lobelio; hierunter versteht J. Bauhin eine andere mit grüner Blume.*

• *bulbosa radice non cava major flore albo; so nennt Boerhaave eine weisse Spielart des Knolligen Erdrachs.*

• *bulbosa radice non cava minor; bedeutet bey C. Bauhin eine kleine Abänderung desselbigen.*

• *bulbosa s. tuberosa minima; hierunter versteht Theodor das Bisamkräutlein.*

• *bulbosa s. tuberosa minor; also nennt er eine kleine Spielart des Knolligen Erdrachs.*

• *bulbosa viridi flore; bedeutet bey Tournefort eine grüne Abart des hollen Erdrachs.*

• *capnoides, siliquis teretibus, caulibus diffusis, angulis obtusis; gelber Erdrach, dessen Schoten rundlicht, und dessen Stengel weissschweißig sind, und stumpfe Eke haben; ist Millers vierte Art, und kommt viel mit dem Berg-erdrach überein, mit welcher sie auch gleiche Wartung nöthig hat; ihr Unterschied ist aber beständig, ihre Stengel sind purpurroth; ihre hellgelbe Blumen zeigen sich fast das ganze Jahr hindurch in lockern Kolben auf eigenen Stielen, deren einer immer länger ist, als der andere: Sie heißt bey Matthioli: *Fumaria corydalis quibusdam split; bey Royen: Fumario caule ramoso diffuso, siliquis oblongis, radice perenni; bey Hallern: Fumaria foliis pinnatis, pinnis pinnatis, pinnulis lobatis ovatis, siliquis brevibus incrispatis; bey C. Bauhin: Fumaria lutea; bey Pena, Lobeln, Dalechamp und Gerard: Fumaria lutea montana; bey Gesnern und Theodor: Fumaria montana; bey dem letztern**

auch: *Fumaria phragmitis altera; und bey Plukenet: Fumaria tingitana, radice fibrosa perennis, florae ex albo flavescente, siliquis curtis.*

*Fumaria cava, caule simplici, bracteis longitudine florum; holer Erdrach, dessen Stengel einfach, und dessen Blattdecken so lang, als die Blumen sind; kleine runde Holzwürz; kleine runde Osterlucy; ist Millers siebende Art, welche auch Haller unterscheidet, ob sie schon Linne für eine Abart des Knolligen hält; sie kommt auch mit diesem in der Art der Fortpflanzung, in ihrem Geburtsort, in ihrer Blüthezeit, in ihrer fleischigen und einfachen Wurzel, in ihrer bey denen einjährigen Pflanzen unzertheilten, in denen ältern aber zertheilten Blattdecken, in ihren zweien dreyschaligen Wurzelknospen, in ihrem einfachen zimlich efigen und nur einen Ast treibenden Stengel, in ihren zweyfach zusammengesetzten Blättlein, in ihrer einzelnen und an dem Gipfel des Stengels stehenden Blumenähre, in ihrer Blumenkrone, Blumenkelch, Samen, Staubfäden und Schoten überein, ist aber doch durch die eyrund-lanzensörmige Gestalt ihrer Blattdecken, und andere Umstände merklich unterschieden: Man hat ehemals ihre Wurzel äußerlich in Wunden, besonders in schwammigen angerühmt; auch wegen ihrer Bitterkeit in Wechselfiebern innerlich empföhlen, und oft, wie die Osterlucy, gebraucht; sie heißt bey Hallern: *Fumaria caule simplici bifolio, radice cava, foliis inter flores integris; oder: Fumaria radice bulbosa, caule simplici bifolio, bracteis ovato-lanceolatis; bey Aëtius: Fumaria phragmitis; und bey Morison: Fumaria tuberosa major, radice cava.**

*Fumaria caule ramoso, foliis pinnatis, foliolis extremis lobatis, capsulis ovatis pendulis*; Erdrauch, mit ästigem Stamm, gefiederten Blättern, deren äußerste Blättlein in Lappen zertheilt sind, und eyrundten unter sich hängenden Echosen; ist C. G. Smelin's fünfte Art, und wächst in Sibirien an Flüssen wild; ihre Wurzel ist bitterlich und innwendig weiß; ihr Stengel wird höchstens andert-halb Schuhe hoch, und theilt sich oben in viele weißblaue Aeste; er ist auch bisweilen niedrig, und ganz blaß; ihre Blätter gleichen denen Blättern der gemeinen Gichtrose; ihre Blumen sind groß, und purpurroth, oder blaßroth, und zeigen sich im Heu- und Erdtemonat: Sie heißt bey J. G. Smelin: *Fumaria palustris, magno purpureo flore, crassis paeoniae foliis.*

. . *claviculis donata, foliis angustioribus*; hierunter versteht Tournefort eine schmalblättrichte Spielart des Erdrauchs mit Gabeln.

. . *clematis minima*; so nennt J. Camerer eine kleinere Abart des selbigen.

. . *exilis romana, folio sophiae tenuissimo*; ist bey Boccone und Tournefort eine kleine römische Art dieser Gattung, deren Blätter sehr fein zertheilt sind, und den Blättern des Sophienkrauts gleichen.

. . *flava altera; flava caule pentagono; flava palustris caule pentagono*; bedeutet bey J. G. Smelin und Steller S. G. Smelin's dritte Art.

. . *foeniculi tortuosi foliis romana*; hierunter versteht Boccone Tournefort's eilfte Art.

. . *latifolia minor*; so nennen Theodor und Gerard eine kleinere Spielart des Erdrauchs mit Gabeln.

. . *major floribus dilate purpureis*; bedeutet bey Tournefort eine grö-

sere, mattrothe Spielart des gewöhnlichen Erdrauchs.

*Fumaria minor*; so nennt Vena eine Spielart des ährenförmigen Erdrauchs.

. . *minor foeniculi tortuosi foliis, flore albo, macula rubente*; ist Tournefort's eilfte Art; sie ist klein; ihre Blätter gleichen denenjenigen des gedrehten Sessels, und ihre Blumen sind weiß mit einem röthlichen Fleken.

. . *minor, foliis tenuissimis, floribus albis circa monspelim nascens*; hierunter versteht C. Bauhin eine weiße Spielart des ährenförmigen Erdrauchs.

. . *minor folio oblongo capillaceo*; ist C. Bauhin's vierte Art; sie hat länglichte und haarzarte Blätter.

. . *minor tenuifolia caulibus surrectis, flore hilari purpura-rubente*; so nennt Tournefort eine andere mit aufrechten Stengeln, und schön rothen Blumen.

. . *minor tenuifolia flore variegato; minor tenuifolia surrecta*; bedeutet bey ihm und J. Bauhin eine andere mit aufrechten Stengeln und bunten Blumen.

. . *nobilis*; ist bey einigen eine Abart des ährenförmigen Erdrauchs.

. . *officinarum & Dioscoridis flore albo*; hierunter versteht Tournefort eine weiße Spielart des gewöhnlichen Erdrauchs.

. . *officinarum foliis caesiis; officinarum foliis caesiis, flore dilute rubello*; bedeutet bey Hermann und Boerhaave eine andere mit blau-grünen Blättern und hellrother Blume.

. . *quae split dicitur*; hierunter versteht J. Bauhin S. G. Smelin's dritte Art.

. . *filiculis ovatis compressis, caulis quinquangulo*; Erdrauch mit eyrunden und zusammengedrükten

Schötchen, und einem fünfseitigen Stengel; ist C. G. Gmelins dritte Art, und scheint dem gelben nahe zu kommen; sie wächst in Sibirien, besonders an Flüssen wild; ihre Wurzel ist zasericht und zerbrechlich; ihre Stengel oft zweien Schu- he hoch, gerade, unrein grün, mit roth vermischt und ästig; ihre Blätter sind, wie bey dem gewöhnlichen, und ohne Gabeln, und stehen auf langen und efigen Stielen; ihre hochgelbe Blumen stehen in den Winkeln der Blätter, und an dem Gipfel des Stengels.

*Fumaria viticulis & capreolis plantis vicinis adhaerens, neapolitana, flo- sculis subflavis in summitate nigri- cantibus*; so nennt Boerhaave eine Abänderung des blassen Er- drauches mit gelblichten und an ih- rer Spitze schwärzlichten Blumen.

*Fumariae species Myconi*; bedeutet bey Dalechamp den ährenförmigen Erdrauch.

*Fumus terrae*; hierunter verstehen Brunfels, J. Camerer und Tha- lius den gewöhnlichen Erdrauch.

*terrae seu Fumaria tenuifolia hispanica*; so nennt J. Camerer den ährenförmigen Erdrauch.

*Fungi*, Schwämme; also heißen diejenige Pflanzen mit unkenntlichen Geschlechtern, welche fleischig sind; es ist noch nicht vollkommen ausgemacht, ob sie zu dem Thier- oder Pflanzenreich gehören; um ihre Geschichte haben sich Dillenius, Micheli, Gleditsch, Stern- bek, Schärer und Batarra vor- züglich verdient gemacht; diese Benennung bedeutet auch bey Matthiol, Lacuna, Lonicern, Do- donäus, C. Durante und Dale- champ eine Spielart des Liegür- tels mit schwarzblauem Hute.

*abietini esculenti mixti coloris inferne candicantes*; bedeutet bey J. Bauhin eine hunte, unten

weiße Abänderung der fünfzehen- den Art esbarer Schwämme nach C. Bauhin.

*Fungi abietini esculenti mixti coloris rubescentes*; hierunter versteht er eine andere hunte röthlichte Spiel- art derselbigen.

*abietini esculenti rubentes*; so nennt er die fünfzehende Art der es- baren Schwämme nach C. Bau- hin.

*albi ex uno pede plures esculen- ti*; bedeutet bey Wurbaum eine vielfache Spielart der sieben und zwanzigsten Art des Blätter- schwamms nach Gleditsch mit na- belförmigen Hütgen.

*albi lucentes ex uno principio plures, ad radices arborum*; hier- unter versteht J. Bauhin eine an- dere vielfache glänzende Abände- rung derselbigen mit einem glo- fenförmigen und in der Mitte ein- gedrückten Hütgen, und einem schlanken Stiele.

*albi pileolo inverso*; ist bey J. Bauhin eine weiße Art des Blät- terschwamms mit umgekehrtem Hute.

*albi venenati visci*; ist bey J. Bauhin die vier und vierzigste Art des *Fungi* nach Hallern.

*arbori ad ellychnia*; so nennt er den Feuerschwamm.

*betularum albi maculati perni- ciosi*; ist bey J. Bauhin die sech- zehende Art der schädlichen Schwämme nach C. Bauhin.

*boleti*; bedeutet bey Cordus und Lonicern C. Bauhins zehende Art der esbaren Schwämme.

*boni saporis, quos etiam cru- dos aethiopes comedunt*; hierunter versteht Linscot C. Bauhins vier und dreyßigste Art der esbaren Schwämme.

*brassicae putrescentis*; ist bey Gleichen diejenige Art des Kugel- schwamms, welche Haller unter 2178 beschreibt.

Fungi buxci fasciculosi; ist bey Sterbek eine büschelförmig buchshartige Art des gestielten Blätterschwamms.

• calyciformes seminiferi; also nennt Menzel den Linsenbecher schwamm.

• ceraforum coloris varii perniciosi; bedeutet bey J. Bauhin Gleditschs dritte Art des Löcher schwamms.

• cervini, Boleti officinarum; hier unter versteht Cordus die Zirschtrüffel.

• circa Babyloniam; ist C. Bauhins vier und dreyzigste Art der esbaren Schwämme; man genießt sie in Babylon, wo außer ihnen fast nichts wächst, obgleich die Erde gut und fett ist, roh.

• clavati, ex gracili caule paulatim crassiores redditi ad digiti minimi longitudinem fere accedentes; so nennt Hofmann eine weiße und vielfache Spielart des stemmpfelförmigen Reulenschwamms.

• digitelli; bedeutet bey Schwenkfeld den Corallenkeulschwamm.

• divi Georgii; divi Georgii, coloris exalbidi cum pauca flavitie, esculenti pratenses; hierunter verstehen Parkinson und J. Bauhin den Weisling.

• dumetorum ex uno pede prodeuntium; ist C. Bauhins drey und dreyzigste Art schädlicher Schwämme; sie wächst mit mehreren Stielen aus einer Wurzel in Gebüsch.

• duo a sue appellati albi sed maculati sylvestres perniciosi; ist bey J. Bauhin C. Bauhins ein und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

• e lapidibus; so nennt Matthiol C. Bauhins drey und dreyzigste Art der esbaren Schwämme.

• esculenti alterum genus; bedeutet bey Clusius eine spizige Spielart der gemeinen Morchel,

Fungi esculenti decimum genus; hier unter versteht er C. Bauhins vierzehende Art der esbaren Schwämme.

• esculenti decimum nonum genus; scheint bey ihm eine ästige Art des Reulschwamms zu seyn.

• esculenti decimum octavum genus; so nennt er Gleditschs zwanzigste Art des Blätter schwamms.

• esculenti decimum quartum genus; bedeutet bey ihm eine Spielart des Pfifferlings.

• esculenti decimum septimum genus; hierunter versteht er den Eyer schwamm, oder eine Abänderung der zweyten Art des Blätter schwamms nach Linné.

• esculenti decimum sextum genus; so nennt er eine Spielart der Kubbilze.

• esculenti decimum tertium genus; bedeutet bey ihm C. Bauhins achte Art der esbaren Schwämme.

• esculenti duodecimum genus; hierunter versteht er C. Bauhins eilfte Art der esbaren Schwämme.

• esculenti genus sive suilli; so nennt er C. Bauhins ein und zwanzigste Art der esbaren Schwämme.

• esculenti genus vicesimum primum monstrosum; bedeutet bey ihm C. Bauhins zwey und dreyzigste Art der esbaren Schwämme.

• esculenti nonum genus; hier unter versteht er den Ebegürtel.

• esculenti octavum genus; so nennt er C. Bauhins zehende Art der esbaren Schwämme.

• esculenti primum genus; bedeutet bey ihm die gemeine Morchel.

• esculenti quartum genus; hier unter versteht er eine spizige, braun gefleckte Spielart derselben.

• esculenti quintum genus; so nennt er C. Bauhins fünfte Art der esbaren Schwämme.

• esculenti septimum genus; bedeutet

deutet bey ihm C. Bauhins neunte Art der esbaren Schwämme.

Fungi esculenti sextum genus; hierunter versteht er eine vielfache Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit nabelförmigen Hütchen.

• • esculenti tertium genus vel S. Georgii; so nennt er den Weisling.

• • esculenti vigesimum genus; bedeutet bey ihm C. Bauhins fünfzehende Art der esbaren Schwämme.

• • esculenti undecimum genus, hierunter versteht er C. Bauhins sechzehende Art der esbaren Schwämme.

• • ex eodem pede sed non conspicuo numerosi; ist C. Bauhins zehende Art schädlicher Schwämme; es entstehen ihrer mehrere aus einem unsichtbaren Stamm.

• • fasciculosi colore carneo & luteo mixto; so nennt Sterbek Hallers sieben und sechzigste Art des Fungi.

• • favaginosi sive fungi rugosi favis mellis similes; bedeutet bey Lobeln die gemeine Mörchel.

• • genus magnum a figura auriculae leporinae; hierunter versteht Gesner eine Abart des Pfifferlings.

• • hirsuti interna parte perniciosi; ist bey J. Bauhin C. Bauhins vier und dreyßigste Art der schädlichen Schwämme.

• • igniarii; also nennt Tragus den Feuerschwamm.

• • igniarii species, qua in tonstrinis pro strigili utuntur; scheint bey Casalpin eine Spielart desselbigen zu bedeuten.

• • in metae formam surrecti perniciosi; ist bey J. Bauhin C. Bauhins drey und dreyßigste Art der schädlichen Schwämme.

• • in metam fastigati esculenti co-

loris albicantis fusco tincti; bedeutet bey ihm eine spizige braungeflechte Spielart der gemeinen Mörchel.

Fungi juniperini Martii; hierunter scheint Hofmann die Wachboldergallerte zu verstehen.

• • laceri sylvestres esculenti subfusi coloris inferne candicantes; so nennt J. Bauhin C. Bauhins sechzehende Art der esbaren Schwämme.

• • longissimo pediculo candicantes sed maculati esculenti; bedeutet bey ihm Gleditschs zwanzigste Art des Blätterschwamms.

• • lutei magni, dicti Jaseran speciosi; hierunter versteht er den Eyserschwamm.

• • lutei perniciosi, sub pinu habitantes; ist bey J. Bauhin eine gelbe schädliche Art des Blätterschwamms, welche man unter der Fichte findet.

• • macerati; so nennt Sterbek Hallers sechs und neunzigste Art des Fungi.

• • minores, plurimi simul nascentes turbinati exterius cinerei aut subfulvi, striis nigricantibus; so nennt Rai eine Abänderung der hundert und achten Art des Fungi nach Hallern.

• • multi ex uno pede clypeiformes lutei; bedeutet bey J. Bauhin Hallers Art des gestielten Blätterschwamms, welche er unter 2485 beschreibt.

• • multi ex uno pede clypeiformes rubri; ist bey ihm eine rothe Abänderung derselbigen.

• • multi ex uno pede perniciosi; hierunter versteht er Hallers hundert und siebende Art des Fungi.

• • muscarii; so nennen Tragus, Cordus, Lonicer und Theodor den Fliegenschwamm.

• • nemorum; bedeutet bey Lobeln C. Bauhins zehende Art der esbaren Schwämme.

Fungi octavum genus; hierunter scheint Tragus eine Spielart der Kubbilze zu verstehen.

• orbiculati vel fungorum tertium genus; also nennt Tragus C. Bauhins zehende Art der essbaren Schwämme.

• parvi globosi ex ungue equino purpurascente nati; bedeutet bey Dillenius Hallers dritte Art des Fungoidaster.

• parvi lutei ad ophioglossoidem nigrum accedentes; hierunter versteht Rai eine sehr kleine gelbe Spielart des Stempelförmigen Keulenschwamm.

• perniciosi generis vicesimi quarti species altera; also nennt Clusius eine scharlachrothe Spielart des Esfigbechers.

• perniciosi generis vicesimi quarti species tertia; scheint bey ihm eine Art der Gallerte zu bedeuten.

• perniciosi generis vicesimi tertii species quinta; hierunter versteht er den Gliedschwamm.

• pezizae altera species; also nennt Columna eine krause Abart des Esfigbechers.

• pezizae esculenti; bedeutet bey ihm C. Bauhins sechste Art der schädlichen Schwämme.

• pezizae Plinii; hierunter scheint er eine Abänderung des Esfigbechers zu verstehen.

• pezizae species oris non commisis saturo mali aurantii colore; so nennt Rai eine scharlachrothe Spielart desselbigen.

• pileolo lato & rotundo; ist bey C. Bauhin der Ehegärtel.

• piperis sapore lacteo liquore; bedeutet bey Cordus die achte Art des Blätterschwamm nach Linne.

• plures ex uno pede a prunorum radicibus enati; hierunter versteht Baillaunt den gezahnten Blätterschwamm.

• plures simul albi ad arborum ra-

dices esculenti; so nennt J. Bauhin eine vielfache Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamm nach Gleditsch mit einem nabelförmigen Hüthen.

Fungi porosi pyramidalis & in metam fastigiati quadruplicis marchiae Brandenburgicae varietas altera; bedeutet bey Menzeln eine spizige Spielart der gemeinen Morchel.

• porosi pyramidalis & in metam fastigiati quadruplicis marchiae Brandenburgicae varietas quarta; hierunter versteht er eine ganz kleine, kugelrunde und beynahe stiellose Spielart derselbigen.

• porosi pyramidalis & in metam fastigiati quadruplicis Marchiae Brandenburgicae, varietas quinta; so nennt er eine andere lange und weißröthlichte Abart derselbigen.

• porosi pyramidalis & in metam fastigiati quadruplicis Marchiae Brandenburgicae varietas tertia; bedeutet bey ihm eine andere lange und braungelbe Abänderung.

• praecoces; hierunter versteht Dodonäus die gemeine Morchel.

• pratenses minores externe visceri albi & lutei pediculis brevibus; ist bey J. Bauhin ein kleiner, vielfacher, von außen klebrichter, kurzgestielter, gelb und weißer Blätterschwamm.

• pratenses minores externe visceri rubentes; bedeutet bey ihm eine röthlichte Abart desselbigen.

• punicei lacte dulci manantes, pratensibus similes edules; hierunter versteht er die siebenzehende Art der essbaren Schwämme nach C. Bauhin.

• quartum genus; so nennt Tragus C. Bauhins eilfte Art der essbaren Schwämme.

• qui in vinaceis nascuntur; bedeutet bey Marfigli eine Art des Becherschwamm.

• quodammodo orbiculati atrorufescent.

fescentes perniciosi; hierunter versteht J. Bauhin C. Bauhins siebengehende Art der schädlichen Schwämme.

Fungi ranarum albi perniciosi; so nennt er C. Bauhins zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

• . rotundi orbicularis species altera; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart des Bovists.

• . rubri, perelegantis coloris & rufi; bedeutet bey J. Bauhin C. Bauhins sieben und dreyßigste Art der schädlichen Schwämme.

• . rugosi; so nennt C. Durante die Morcheln.

• . stultorum boleto similes perniciosi; bedeutet bey J. Bauhin C. Bauhins fünfzehende Art der schädlichen Schwämme.

• . sub corylis orbicularis figurae; hierunter versteht er C. Bauhins dreyzehende Art der schädlichen Schwämme.

• . toti caerulei; scheint bey J. Bauhin Hallers drey und achtzigste Art des Fungi zu bedeuten.

• . tres foetidi sub corylis, serpentine dicti perniciosi; bedeutet bey J. Bauhin C. Bauhins sechs und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

• . tuberosi esculenti albi fusco permixti vel maculis distincti; hierunter versteht er C. Bauhins neunte Art der esbaren Schwämme.

• . venenati quinque muscarii dicti; so nennt er den Fliegen-schwamm.

• . verni Mouceron dicti & esculenti; ist bey J. Bauhin eine esbare Art des Blatterschwamms mit einem Hut, die man in Frankreich Mouceron nennt.

• . umbilicum exprimentes plures simul albi; hierunter versteht Bauhin eine vielfache Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blatterschwamms nach Gleditsch mit nabelförmigem Hüngen,

Fungi vulgatissimi esculenti; ist bey Lobeln der Ebegürtel.

Fungilli incarnati coloris minuti musco insidentes; so nennt Menzel die Seideflechte.

Fungillus cyathiformis, externe fuscus, infra marginati coloris glaber oris pilosis; ist bey Morison Tourneforts achte Art des Fungoidis.

• . minimus feminifer primus; bedeutet bey Schröf eine Spielart des linsentragenden Becherschwamms.

Fungoidaster; ist der Gattungsnahme, den Micheli und Haller denjenigen Arten des Becherschwamms beylegen, deren Hut auf einem Stiel steht, auf beyden Flächen glatt ist, und bald auf dieser, bald auf jener die Samen trägt; Haller hat sie nun wieder mit dieser Gattung vereiniget.

• . alpinus infundibili forma; ist bey Micheli die fünfte Art der Elvela nach Gleditsch.

• . carnei coloris gelatinosus; ist Hallers dritte Art; sie ist sulzig, niedrig, blaß fleischroth, und unbeständig; ihr Stiel ist zimlich dick, unten bauchig, nach oben zu aber immer dünner.

• . corallinus gelatinosus; ist seine zweyte Art, und wächst in denen Wäldern unter denen Moosen haufenweise; sie ist schön, und sulzig, fault aber nicht, und färbt das Papier corallenroth; ihr Stiel ist zimlich dick, ungefähr zwey Linien hoch, und trägt ein Kügelchen von einer halben Linie im Durchmesser.

• . nigerrimus pene acaulos; ist seine vierte Art, und besteht aus einem glänzenden, schwarzen, schwammartigen Kügelchen, welches bey nahe keinen Stiel hat, und bald ganz trocken wird.

• . parvus ex spadiceo rufescens, capitulo villosa pene fornicato, fungis semiputridis innascens femine stellato; hierunter scheint Micheli

Hallers erste Art der *Trichia* zu verstehen.

*Fungoidaster parvus gelatinosus. lubricus, pileolo subviridi, oris subtus repandis, pediculo aureo fistuloso*; ist bey ihm Hallers erste Art; sie wächst häufig in Wäldern, und ist schwach, zitternd und gelb; ihr Stiel ist weck und krumm; ihr Kopschen ist gewölbt, und mit einem gekräuselten Saum um seinen eigenen Stiel umgerollt.

. . *qui fungoides tubae acusticae forma fuscus, externe cinereus*; so nennt er eine Abänderung der fünften Art der *Elvela* nach Gleditsch.

**Fungoides**; ist der Gattungsname, welchen Dillen denen ästigen Arten des Keulschwamms, Micheli, Baillant, Tournefort und Boerhaave einigen Arten des Becherschwamms beylegen.

. . *angulatum acetabuli forma*; so nennt Tournefort vermuthlich eine Abänderung des Eszigbeckers.

. . *auriculam judae referens, intus rufescens, extus candicans & quasi farinosum*, bedeutet bey Baillant den schneckenförmigen Becherschwamm.

. . *canadense infundibuliforme cinerei coloris, ist Tourneforts dritte Art*; sie ist trichterförmig und aschgrau, und kommt aus Canada.

. . *cespitosum, infundibuli forma, fulvum, radice longa tuberosa perenni*, hierunter versteht Micheli diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2233. beschreibt.

. . *clavatum majus*; also nennt Dillen den stempelförmigen Keulschwamm.

. . *clavatum minus*; bedeutet bey ihm eine kleinere Abart desselbigen.

. . *coccineum acetabuli forma*; hierunter verstehen Micheli und Tournefort eine ausgehölte scharlachrothe Abänderung der achten Art der *Elvela* nach Gleditsch.

*Fungoides coccineum lentiforme oris non pilosis*; so nennt Micheli eine andere glatte schildförmige Spielart derselbigen.

. . *coccineum lentiforme oris pilosis*; bedeutet bey ihm diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2245. beschreibt.

. . *coccineum oris pilosis acetabuli forma*, hierunter scheint Tournefort eine scharlachrothe und an dem Rande harige Abart des Eszigbeckers zu verstehen.

. . *coralliforme*; so nennt Dillen den Corallenkeulschwamm.

. . *coriaceum aurantii coloris*; scheint bey Tournefort eine pomeranzengelbe Spielart des Eszigbeckers zu bedeuten.

. . *crispum acetabuli forma*; hierunter scheint er eine krause Abänderung derselben zu verstehen.

. . *cyathiforme purpureum intus villosum*; so nennt Plumier den beharten Blatterschwamm.

. . *digitatum*; bedeutet bey Dillen eine grose, weiße, vielfache Spielart des stempelförmigen Keulschwamms.

. . *fungiforme, crispum & laciniatum, superne nigrum, inferne albidum, pediculo crasso fistuloso & candido*; hierunter versteht Micheli eine oben schwärzlichte, und unten weißlichte Abänderung der ersten Art des Saltenschwamms nach Linne'.

. . *fungiforme crispum laciniatum & varie complicatum, pediculo crasso striato rinoso ac fistuloso*; so nennt er diese erste Art des Saltenschwamms nach Linne'.

. . *fungiforme luteum foetidum & minus ramosum*; ist bey Rai die siebende Art des Keulenschwamms nach Linne'.

. . *fungiforme pullum crispum & varie complicatum, pediculo tenuiore & non fistuloso*; hierunter versteht Micheli eine kleinere Spielart

art der ersten Art des *Saltenschwamms* mit dünneren Stiele.

*Fungoides fuscum acetabuliforme*: externe ramificatum; fuscum majus; so nennen *Baillant*, *Micheli* und *Burbaum* den *Esigbecher*.

. . fuscum oris pilosis, cyathi forma; ist *Tourneforts* achte Art; sie ist braun und hat einen harigen Rand und die Gestalt eines *Bechers*.

. . fuscum pediculo longiori donatum; bedeutet bey *Burbaum* diejenige Art des *Becherschwamms*, welche *Haller* unter 2224 beschreibt.

. . glandis cupulam referens, margine crenato; hierunter versteht *Baillant* *Linne's* sechste Art des *Becherschwamms*.

. . griseum infundibuli forma pendulum, pediculo donatum; scheint bey *Micheli* diejenige Art des *Becherschwamms* zu seyn, welche *Haller* unter 2235 beschreibt.

. . hypocrateris forma, pediculo donatum superne fuscum, inferne album; hierunter versteht *Micheli* eine Spielart des *schildförmigen Becherschwamms*.

. . infundibuliforme griseum externe costis seu venis ramosis & invicem implexis munitum; scheint bey *Micheli* *Hallers* ehemalige zwey und zwanzigste Art des *Becherschwamms* zu seyn.

. . infundibuliforme semine foetum; so nennt *Baillant* den *linsentragenden Becherschwamm*.

. . infundibuliforme semine foetum, externe hirsutum, bedeutet bey ihm eine Spielart *desselbigen*, welche *innwendig gestreift*, von außen aber *zotig* ist.

. . lutescens ollam referens; maximum pyxidatum; maximum vasis sutorii forma; hierunter verstehen *Burbaum*, *Baillant* und *Micheli* den *Esigbecher*.

*Fungoides minimum cernuum*, coccineum totum, pediculo donatum; so nennt *Micheli* diejenige Art des *Becherschwamms*, welche *Haller* unter 2240 beschreibt.

. . minimum infundibuliforme pediculo incurvo donatum; scheint bey *Micheli* diejenige Art des *Becherschwamms* zu bedeuten, welche *Haller* unter 2238 beschreibt.

. . minimum pyxidatum album, externe hirsutum pediculo donatum; hierunter versteht er diejenige Art, welche *Haller* unter 2239 beschreibt.

. . minimum scutellatum aureum externe polline concolore adpersum, so nennt er den *schildförmigen Becherschwamm*.

. . minimum scutellatum in caudicibus arborum post pluvias; bedeutet bey ihm eine kleine *schneeweiße* Spielart des *schildförmigen Becherschwamms*.

. . minimum scutellatum niveum; hierunter versteht er eben diese.

. . nigricans majus cornucopiae forma; so nennt *Baillant* die dritte Art des *Becherschwamms* nach *Linne*.

. . obscurum scutellatum crassioris substantiae externe subasperum; bedeutet bey *Micheli* eine *dunkelbraune*, *stiellose* und *außen harige* Art des *schildförmigen Becherschwamms*.

. . parvum nigrum, interne laeve, externe rugosum vel striatum; hierunter versteht *Micheli* diejenige Art des *Becherschwamms*, welche *Haller* unter 2229 beschreibt.

. . pelviforme molle & rufescens; ist *Tourneforts* letzte Art; sie hat die Gestalt eines *Bekens*, und ist *weich* und *röthlich* gelb.

. . pyri inversi forma, ore lacero, & velut coronato ex albo griseo; so nennt *Micheli* die sechste Art des *Becherschwamms* nach *Linne*.

- Fungoides pyxidatum* intus coccineum, externe albidum, pediculo proflus albo; bedeutet bey ihm eine innwendig scharlachrotthe, von außen aber weißlichte Spielart des schildförmigen Becherschwamms mit einem Stiel.
- *pyxidatum* intus ferrugineum; ist Tourneforts eilfte Art; sie ist büchsenförmig, und innwendig eisferrofarbig.
  - *qui fungus minimus scutellatus coloris aurantii*, hierunter versteht Baillant den schildförmigen Becherschwamm.
  - *scutellatum album*, foris hirsutum; so nennt Micheli Gleditschs neunte Art der Elvela.
  - *scutellatum aurantii coloris*, bedeutet bey Tournefort den schildförmigen Becherschwamm.
  - *scutellatum coccineum intus glabrum*, foris ubivis pilosum; hierunter versteht Micheli eine scharlachrotthe, innwendig glatte, von außen aber harige Abänderung der neunten Art der Elvela nach Gleditsch.
  - *scutellatum interne album externe obscurum*, & subhirsutum, so nennt er eine andere Spielart derselbigen, welche innen weiß und glatt, von außen dunkelbraun und harig ist.
  - *scutellatum majus cerae flavae colore*, bedeutet bey ihm den Esfigbecher.
  - *scutellatum nigrum punctatum*, hierunter scheint Tournefort den gedüpfelten Becherschwamm zu verstehen.
  - *scutellatum patulum minimum aureum externe subhirsutum*; so nennt Micheli vermuthlich diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2241 beschreibt.
  - *spadiceum membranaceum omnium minimum*, bedeutet bey ihm vermuthlich Hallers ehemalige

- fünfzehende Art des Becherschwamms.
- Fungoides sylvaticum hirsutum & fuscum*, hierunter versteht Kuppden linsentragenden Becherschwamm.
- *sylvaticum minus & tenerius pediculo donatum*, so nennt er vermuthlich diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2235 beschreibt.
  - *tubulosum laciniatum fuscum*, bedeutet bey Burbaum diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2217 beschreibt.
- Fungoidis alia species*, hierunter versteht Micheli den Esfigbecher.
- Fungorum alterius generis alter*, so nennt Dodonäus C. Bauhins vier und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.
- *alterius generis primus*, bedeutet bey ihm C. Bauhins acht und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.
  - *noxiorum decimi noni generis species quinta*, hierunter versteht Clusius C. Bauhins dreyzigste Art der schädlichen Schwämme.
  - *noxiorum decimi noni generis species sexta*, so nennt er C. Bauhins ein und dreyzigste Art der schädlichen Schwämme.
  - *noxiorum decimi noni generis species tertia*, bedeutet bey ihm C. Bauhins zwey und dreyzigste Art der schädlichen Schwämme.
  - *noxiorum decimum genus*, hierunter versteht er C. Bauhins achtzehende Art der schädlichen Schwämme.
  - *noxiorum decimum nonum genus*, so nennt er C. Bauhins neun und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.
  - *noxiorum decimum octavum genus*, bedeutet bey ihm eine vielfache rothgelbe Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blüterschwamms nach Gleditsch mit einem

einem helmförmigen unterwärts schwarzen Hütgen, und weissen Strunke.

Fungorum noxiorum decimum quartum genus, hierunter versteht er C. Bauhins ein und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme, oder den Nisschwamm.

• noxiorum decimum quintum genus, so nennt er C. Bauhins zwey und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

• noxiorum decimum septimum genus, bedeutet bey ihm C. Bauhins fünf und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

• noxiorum decimum sextum genus, hierunter versteht er C. Bauhins sechs und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

• noxiorum decimum tertium genus, so nennt er C. Bauhins zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

• noxiorum duodecimum genus, bedeutet bey ihm den Sliegen-schwamm.

• noxiorum nonum genus, hierunter versteht er C. Bauhins siebenzehende Art der schädlichen Schwämme.

• noxiorum octavum genus, so nennt er C. Bauhins sechzehende Art der schädlichen Schwämme.

• noxiorum quartum genus, bedeutet bey ihm C. Bauhins siebenzehende Art der schädlichen Schwämme, und vermuthlich den bunten Löcherschwamm.

• noxiorum quintum genus, hierunter versteht er Gleditschs dritte Art des Löcherschwamms, und die fünfte nach Linne.

• noxiorum secundum genus, so nennt er C. Bauhins zehende Art der schädlichen Schwämme.

• noxiorum septimum genus, bedeutet bey ihm C. Bauhins vierzehende Art der schädlichen Schwämme.

Fungorum noxiorum sextum genus, hierunter versteht er C. Bauhins dreyzehende Art der schädlichen Schwämme.

• noxiorum tertium genus, so nennt er C. Bauhins eilfte Art der schädlichen Schwämme.

• noxiorum vicesimi secundi generis species quarta, bedeutet bey ihm C. Bauhins sechs und dreyzigste Art der schädlichen Schwämme.

• noxiorum vicesimi secundi generis species tertia, hierunter versteht er eine Abänderung derselbigen.

• noxiorum vicesimi sexti generis species prima, so nennt Sterbef den Bovist.

• noxiorum vicesimi sexti generis species secunda, bedeutet bey ihm eine glatte grosse Spielart derselbigen.

• noxiorum vicesimi sexti species tertia, hierunter versteht Clustus noch eine andere Abart derselbigen.

• noxiorum vicesimi tertii generis species quatuor, so nennt er C. Bauhins sieben und dreyzigste Art der schädlichen Schwämme.

• noxiorum vicesimi tertii generis species quinta, bedeutet bey ihm den Gliedschwamm.

• noxiorum vicesimum genus, hierunter versteht er C. Bauhins vier und dreyzigste Art der schädlichen Schwämme.

• noxiorum vicesimum quartum genus, ist bey ihm C. Bauhins zehnte Art der schädlichen Schwämme.

• noxiorum vicesimum quintum genus, bedeutet bey ihm eine weisse Spielart des Corallenkeul-schwamms.

• noxiorum undecimum genus, hierunter versteht er C. Bauhins fünfzehende Art der schädlichen Schwämme.

**Fungorum perniciosorum primum genus**, so nennt er das Judasohr.  
 • **postremum genus e saxis**, bedeutet bey Porta C. Bauhins drey und dreyßigte Art der esbaren Schwämme.  
 • **praecipuum genus; primum genus**, hierunter verstehen Gesner, Tragus und Lonicer die gemeine Morcheln.  
 • **syvestriam esculentorum cervinorum fungus primus villosus puniceus**, so nennt J. Bauhin C. Bauhins vierzehende Art des esbaren Schwämme.  
 • **syvestriam esculentorum fungus alter glaber ex rufo fuscus**, ist bey ihm eine glatte rothgelbe Abänderung derselbigen.  
**Funguli exigui**, vix lenticulae magnitudinem superantes partium tamen integritate vel maximis pares, so nennt Hofmann die eilfte Art des Fungus nach Hallern.  
 • **minuti musco innati**, ist Brähaaves vierzehende Art; sie ist klein und wächst im Moose.  
**Fungulus hyemalis pileolo albo lamellis flavis**, ist seine fünfzehende Art; man findet sie im Winter; ihr Hütchen ist weiß, und hat gelbe Blättlein.  
**Fungus**, ist der Gattungsname, welchen Micheli und ehemals Haller den gestielten Blätterchwämmen geben.  
 • **abietinus coralloides niveus**, ist bey Boccone eine schneeweiße Spielart des Corallenkeulschwamms.  
 • **abietinus niveus**, bedeutet bey Boccone diejenige Art des Stachelchwamms, welche Haller unter 2317 beschreibt.  
 • **abietinus oris reflexis substantia rubra**, ist C. Bauhins vier und dreyßigte Art der schädlichen Schwämme; sie wächst an Tannen, und hat einen ungerollten Rand, und ein rothes Fleisch.

**Fungus acetabulorum modo cavus radice carens**, hierunter scheint C. Bauhin eine Abart des Essigbechers zu verstehen.

• **ad betulam**, so nennt Tragus C. Bauhins sechzehende Art schädlicher Schwämme.

• **ad cutim extergendam aptus**, ist C. Bauhins vierte Art schädlicher Schwämme, und vermuthlich eine Abart des Fetterschwamms.

• **ad sambucum**, bedeutet bey Tragus das Judasohr.

• **albidus infundibuli forma palustris**, ist bey Baillant Hallers ehemalige dritte Art des Fungl.

• **albidus splendens ex uno pediculo multiplex**, hierunter versteht Baillant eine weiße und vielfache Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterchwamms nach Gleditsch mit walzenförmigem Stiel.

• **albus acris**, so nennt C. Bauhin die achte Art des Blätterchwamms nach Linne.

• **albus cum luteola parte in summitate capituli visco nitente resplendens**, scheint bey J. Bauhin Hallers drey und sechzigste Art des Fungi zu seyn.

• **albus dictus Mompelgardensis & vicinis Biffette**, ist bey J. Bauhin eine weiße gestielte Art des Blätterchwamms, welche in Mompelgard wild wächst.

• **albus infundibuli forma non lutescens**, ist Hallers zweyte Art, wächst in Wäldern, und kommt dem Pfefferschwamm sehr nahe, gibr aber keine Milch; ihre Blättlein sind kürzer, und bisweilen ästig, und durch wellenförmige Ädern verbunden.

• **albus infundibulum imitans pediculo longiore**, bedeutet bey Micheli eine Abänderung der zwey und zwanzigsten Art des Blätterchwamms

schwamms nach Gleditsch mit einem trichterförmigem Hute.

Fungus albus laminis tenerioribus saepe viscidus, hierunter scheint Haller eine Spielart der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch zu verstehen.

• albus ovum referens, so nennt Buxbaum den Nisttschwamm.

• albus perniciosus instar fungi lutei Chanterelle dicti se contorquens, bedeutet bey ihm eine efige und am Rande gestreifte Abart des Pfefferchwamms mit ästigen und wellenförmigen Blättlein.

• albus pileoli substantia adeo tenui ut lamellae ad superficiem transpareant, hierunter versteht Micheli eine Abänderung der drey und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit einem sehr feinen und durchsichtigen Hütgen.

• albus pileolo inverso, so nennt Tournefort eine weiße gestielte Art des Blätterschwamms mit umgekehrtem Hütgen.

• albus splendens ex uno pediculo multiplex, so nennt Tournefort eine flebrichte weiße und vielfache Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

• albus tenax, bedeutet bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2352 beschreibt.

• albus viscidus pediculo longo, hierunter versteht Buxbaum den lichtschnutzenähnlichen Blätterschwamm.

• alius clypeiformis perniciosus, ist bey Clusius C. Bauhins drey und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

• alpinus cervinus obtuse conicus, ist Hallers sieben und dreyzigste Art; sie wächst auf denen Alpen in Wäldern, ist hirschbraun,

und hat einen zween Zolle langen Stiel, und einen langen stumpf kegelförmigen Hut.

Fungus alpinus parvus candidus viscidus ex uno pede multiplex, pediculo cylindrico, so nennt Micheli vermuthlich eine Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

• alpinus totus sature coccineus seu kermesinus, pileo hemisphaerico, scheint bey ihm eine sattrotthe Spielart des gezahnten Blätterschwamms zu bedeuten.

• alter venenatus clypeiformis olivaceo, hierunter versteht Lobel C. Bauhins drey und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

• angulosus & velut in laciniis sectus, so nennt Baillant eine Abart des Pfifferlings.

• angulosus pediculo exiguo, ist C. Bauhins fünfte Art der essbaren Schwämme; sie ist efig, und hat einen kleinen Stiel.

• anulatus pileo umbonato villosulo & lamellis ochroleucis, ist Hallers fünfzigste Art, wächst in denen Wäldern, und ist sehr veränderlich; ihr Stengel ist knollig, voll und röthlicht; ihr Hut hirschbraun und rauch; seine Farbe ist aber sehr veränderlich; der Ring an dem Stiel ist beständig.

• anulo fugaci albus squamis in medio pileolo rubris, ist seine fünf und zwanzigste Art; ihr Stiel ist dünn und röthlicht; ihr Ring unter dem Hut schmal, unbeständig und hautig; ihr Hut anfangs kegelförmig, nachher aber flach, weiß, an dem Rande gestreift, und nach dem Mittelpuncte zu roth geschnp; ihre Blättlein sind weiß, und ihre Größe nicht über zween Zolle.

• apice pyramidali & angusto, bedeutet bey ihm eine schmale, spizige

spizige Abart der gemeinen Morchel.

Fungus arboreus acetabuli more cavus coccineus marginibus pilosis, hierunter versteht Eherard eine scharlachrothe und an dem Rande harige Abart des Essigbechers.

• arboreus albidus maximus seu Agaricus spurius, so nennt Rai eine weiße Spielart des Feuerschwamms.

• arboreus albus durus lamellis, instar lapidis haematitis, bedeutet bey Wurbaum diejenige Art des gestielten Blatterschwamms, welche Haller unter 2338 beschreibt.

• arboreus clypeum referens ingens foetidissimus, ist Wurbaaves zwanzigste Art; sie hat die Gestalt eines Schilds, und einen sehr starken widrigen Geruch, ist groß, und wächst an Bäumen.

• arboreus holosericeus inferne lamellatus, ist bey Rai eine sammetweiche Art des Blatterschwamms, welche an Bäumen wächst.

• arboreus pyxidatus coloris intus ferruginei, bedeutet bey Eherard Tourneforts eilfte Art des Fungoides.

• arboreus villosus inferne planus, hierunter versteht Rai Hallers ehemalige dritte Art des Agaricus.

• arboreus virginianus platyceros parvus, so nennt Plukenet Tourneforts zwölfte Art der Coralloides.

• arborum & lignorum putrescentium coloris varii, bedeutet bey Rai Gleditschs dritte Art des Löcherchwamms.

• Augusti mensis, hierunter versteht E. Bauhin eine große Spielart der Kubitz.

• aurantii coloris capitulo in conum abeunte, so nennt Tournefort diejenige Art des Blatterschwamms. (Onomat. Boron. Tom. IV.)

schwamms, welche Haller unter 2420 beschreibt.

Fungus aurantius pileo hemisphaerico, ist Hallers acht und fünfzigste Art; sie wächst in grasigen Gegenden an Wäldern; sie ist trocken und pomeranzengelb, und hat dide Blätter und einen halbkugelrunden Hut, welcher mit dem Alter hirschbraun wird.

• aurantius pileolo longo, bedeutet bey Sterbek diejenige Art des Polyporus welche Haller unter 2310 beschreibt.

• aureus capitulo in conum abeunte, hierunter versteht Baillant diejenige Art des gestielten Blatterschwamms, welche Haller unter 2420 beschreibt.

• aureus crustae instar cortici quercino raso innascens, ist Wurbaaves letzte Art; sie ist goldgelb, und wächst wie eine Rinde auf dem Foh.

• auriculae Judae, coloris ex cineraceo nigricantis perniciosus in caudice sambuci nascens, auricularis, bedeutet bey F. Bauhin und Imperati das Judasohr.

• auricularis miniatus, hierunter scheint Hofmann den schneckenförmigen Becherschwamm zu verstehen.

• autumnalis velut apex flaminis Plinii, so nennt Menzel die Bischofsmütze.

• betulaceus orbiculatus albus, ist E. Bauhins sechzehende Art der schädlichen Schwämme.

• boletus fuscus basi globosa, bedeutet bey Boccone Tourneforts fünfzehende Art des Kugelschwamms.

• bombaceus perniciosus, hierunter versteht Sterbek den Mistschwamm.

• borfara, so nennt Imperati E. Bauhins ein und vierzigste Art der schädlichen Schwämme.

• bufonius orbiculatus, ist E. Bauhins

Bauhins vierzehende Art der schädlichen Schwämme; sie ist meistens bunt, gelb, braun und roth, und bald spizig, bald platt-rund.

*Fungus bulbosus campestris esculentus* totus albus, pediculo palmari non fistuloso perangusto anulo cincto, bedeutet bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2353 beschreibt.

• *bulbosus e volva erumpens pileo superna parte aureo & ad oras striato, inferne & anulato pediculo albis, radice bulbosa*, so nennt er den Fliegenschwamm.

• *bulbosus esculentus e volva erumpens pileolo defuper spadiceo, & ad oras striato, inferne albo, pediculo anulato, concolore, imam partem versus crassescente, radice bulbosa*, hierunter versteht er eine braune, warzige, gestreifte, unten weisse Abänderung des zweyten Blätterschwamms nach Linné mit knolliger Wurzel.

• *bulbosus esculentus medius, pileo fornicato*, bedeutet bey ihm Hallers fünfzigste Art des Fungi.

• *bulbosus fuscus duplici pileolo*, ist C. Bauhins fünf und zwanzigste Art der essbaren Schwämme; sie ist braun, und hat einen knolligen Stiel, und ein gedoppeltes Hütchen.

• *bulbosus pileolo complanato livido fusco ad oras dilute violaceo, lamellis fulvis, pediculo supernae pilei parti concolore anulo non durabili ornato*, hierunter versteht Micheli diejenige Art des Blätterschwamms, welche Haller unter 2486 beschreibt.

• *caeruleus major*, so nennt Burbaum den vielblauen Blätterschwamm.

• *caeruleus minor pediculo gracili*, bedeutet bey ihm diejenige Art des

gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2457 beschreibt. *Fungus caesareus*; hierunter verstehen einige den Everschwamm.

• *caliciformis feminiferus*, also nennt Menzel den linsentragenden Becherschwamm.

• *calycis forma magnus ex genere crepitus lupi*, bedeutet bey ihm die zweynte Art des Kugelschwamms nach Sleditsch.

• *campaniformis murinus anulatus*, ist Hallers hundert und sechste Art; ihr Stiel ist gegen zweyen Zolle hoch, und höher; ihr Hut ist groß, halbkugelrund, und oft ganz schuppig; ihre Blättlein mäusegrau und etwas gelb; ihr Ring beständig.

• *campaniformis murinus lamellis umbrinis*, ist seine hundert und achte Art, und wächst bey einem gefallenem Gebäuden und auf Grasplätzen häufig; ihr Stiel ist röhricht, weiß oder grau; ihr Hut glokenförmig, aschgrau, und an dem Rande gleichsam gefaltet; ihre Blättlein zuerst weiß, hernach rosenroth und zuletzt dunkel schwarz; er beschreibt sie nun unter 2483.

• *campaniformis niger parvus multa semina in se continens*, hierunter versteht Plukenet den linsentragenden Becherschwamm.

• *campanulatus cervinus lamellis ruberrimis*, ist Hallers zwey und achtzigste Art, und wächst in der Schweiz; ihr Stiel ist dick und röhrig, zu unterst blutroth, oben aber gelb; ihr Hut hat die Gestalt einer langen Glocke, und eine hirschbraune Farbe; ihre Blättlein sind hochroth.

• *campanulatus ex terreo murinus subtus albus*, so nennt er diejenige Art, welche er unter 2390 beschreibt.

• *campanulatus lignosus*, bedeutet bey Sterbet diejenige Art des

Stachelschwamma, welche Haller unter 2320 beschreibt.

Fungus campanulatus, pileolo obscuro, vertice laevi, reliqua parte striato, subtus lamellis ac fistuloso ac cylindrico pediculo albis, hierunter scheint Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu verstehen, welche Haller unter 2390 beschreibt.

• campanulatus subhirsutus albidus, ist Hallers neunte Art, und in Deutschland und in der Schweiz zu Hause; ihr Stiel ist hol, schwach, durchsichtig, weiß, meistens krumm, und unten zotig; ihr Hut glofenförmig, gestreift, in der Mitte glatt, bestäubt, fein zotig, weiß und mit der Zeit grau.

• campestris, albus superne, inferne rubens, so nennt J. Bauhin den Ebegürtel.

• campestris parvus cinereus pileolo galericulato striato, pediculo in superficie lacero, bedeutet bey Micheli eine aschgraue Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit zerklüftem Stiel.

• candidus digitatus minor, hierunter versteht J. Bauhin eine kleine weiße Spielart des Corallenkeulschwamms.

• candidus odoratissimus orbe magno, ist C. Bauhins achtzehende Art der esbaren Schwämme; sie hat einen sehr angenehmen Geruch und Geschmack, ist weiß, rund und groß, und wird roh gegessen.

• candidus regius odoratissimus, also nennt sie Tournefort.

• capite expanso viscosus, bedeutet bey Baillant diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2341 beschreibt.

• capitulo conico pallido cinericeo, centro fusco, hierunter scheint

Baillant Hallers vierzigste Art des Fangi zu verstehen.

Fungus capitulo mammoso, so nennt er vermuthlich diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2471 beschreibt.

• capitulo minimo pediculo longissimo murinus, ist Hallers zwey und vierzigste Art, und wächst auf faulem Holze; ihr Stiel ist zart, voll, und höchstens einen halben Zoll hoch; ihr Hütlein klein, parabolisch, und anfangs, wie die übrige Theile, weiß, hernach aber mäusegrau.

• carnosus niveus adamantinus in montibus Feltrinis, bedeutet bey Boccone eine weiße Abart des Bovists, deren äußere Rinde in drüsenförmige Abtheilungen erhalten ist.

• carnosus pileolo elato, ist bey Battarra eine eigene Art der Schwämme mit einem Ringe; man findet sie im Herbst auf abgestumpften Bäumen; ihr Stiel ist außen unrein gelbroth, steif, nach der Länge gestreift, innwendig aber fleischig, weiß und voll; ihr Ring ist von mittlerer Größe; ihr Hut hängt sehr zäh an dem Stiel, und hat unten viele sichel-förmige, gelblicht rothe Furchen; oben ist er gelbroth; sie hat anfangs keinen Geschmack, nachher aber ist sie hart.

• carrariensis, hierunter versteht Marssigi eine Abänderung des Bovists.

• caesarius ex Campenhou, bedeutet bey Sterbek Hallers zwölfte Art des Agarico-polypori.

• castanei coloris lamellis fulvis, ist Hallers neun und neunzigste Art, und wächst bey Göttingen; sie ist klein; ihr Stiel rauh, dünn, weißlicht und kaum zweu Zolle hoch; ihre Blättlein gelbroth; ihr Hut bald platt, bald polsterartig,

castanienbraun und mit einem trockenen Fleische.

Fungus cavernosus; bedeutet bey F. Bauhin C. Bauhins erste Art des Meralius.

• caule nigro capillari androfaces capitulo; also nennt Boccone Linne's drey und zwanzigste Art des Blätterschwamms.

• ceraforum imbricatim alter alteri innatus variegatus: bedeutet bey C. Bauhin Gleditschs dritte Art des Löcherschwamms.

• cervinus lamellis extus apparentibus; ist Hallers neun und vierzigste Art, und wächst auf Heiden über dem Torf; ihr Stiel ist weißlicht, zart und ungefähr einen Zoll hoch; ihr Hut ganz platt, und ihre Blättlein aufen; der ganze Schwamm ist hirschbraun.

• cervinus five Cervi boletus; hierunter verstehen Matthiol und Lonicer die Hirschtrüffel.

• cespitosus anulatus villosus rufus; ist Hallers ein und fünfzigste Art, und wächst rasenweise bey Bern; ihre Stiele sind hol, vest, röthlicht, und mit einem Ring versehen; ihr Hut ist sehr groß, unrein gelbroth, und ganz rauch; ihre Blättlein sind anfangs hirschbraun, werden aber hernach gelbroth.

• cespitosus parvus gracillimus, pileo campanulato ex obscuro fusco, lamellis nigricantibus, pediculo tenui vix lineam crasso & supernae parti pilei concolore; scheint bey Micheli eine Spielart desjenigen gestielten Blätterschwamms zu bedeuten, welchen Haller unter 2483 beschreibet.

• cespitosus pileo procumbente lurido pediculo bulboso lamellis albis; ist Hallers fünf und vierzigste Art, und wächst bey Göttingen büschelweise in Wäldern; ihr Stiel ist hollig und sehr dick; ihr Hut ungleich, gewölbt, beynah

schwarz, flebricht und nahe auf dem Boden; ihre Blättlein weiß.

Fungus cinereus laminis terreis pediculo atro; ist seine zwey und fünfzigste Art, und sehr zart; ihr Stiel ist schwarz und hoch; ihr Hut dunkelgrau und erdfarbig und nach dem Rande zu gestreift; ihre Blättlein etwas weniges erdfarbig und weißlicht.

• clavatus albidus pistillaris, species crepitus lupi; hierunter versteht Bromme den Stempelschwamm.

• clavatus ficum referens: so nennt Burbaum die zweyte Art dieser Gattung nach Linne.

• clypeatus in medio protuberans; bedeutet bey Baillant Hallers ueun und dreyzigste Art des Fungi.

• clypeiformis lethalis: hierunter versteht Lobel C. Bauhins vier und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

• clypeiformis major; ist C. Bauhins drey und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme, und gleicht einem Schilde.

• clypeiformis minor; ist seine vier und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme, und von der vorhergehenden nur dadurch unterschieden, daß sie kleiner ist.

• coccineus villosus; so nennt Sterbek vermuthlich den Reizker.

• colore castaneo margine per maturitatem introrsum convoluto; scheint bey Baillant Hallers zwanzigste Art des Fungi zu seyn.

• colore homogeneo pallido, pileolo & pediculo glutine obducto; bedeutet bey Baillant diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2426 beschreibet.

• colore lacteo; hierunter versteht er eine Abänderung der fünften Art des Fungi nach Hallern.

• comatus: so nennt Sterbek den Mistschwamm,

Fungus conoprimum obtuso, postea plano, pediculo & pileolo glutine obducto; bedeutet bey Baillant Hallers neun und sechzigste Art des Fungi.

• coralli formis; hierunter versteht Paucov den Corallenkeulschwamm.

• coralliformis, ramis confertis singularibus, ab uno exortu exportatis, colore ex albo pallefcente; so nennt Hofmann eine blasse Abart desselbigen.

• coralliformis, ramis confertis singularibus ab uno exortu exportatis, colore miniato; bedeutet bey ihm eine mennigrothe Spielart desselbigen.

• coralloides cancellatus; hierunter versteht Clusius den eigentlichen Gitterschwamm.

• coralloides cancellatus flavescens; so nennt Barrelier eine gelblichte Spielart desselbigen.

• coralloides roseus italicus; bedeutet bey ihm eine rosenrothe Abart des Corallenkeulschwamms.

• coriacei lentoris cervinus, lamellis violaceis; ist Hallers zwey und neunzigste Art, und wächst bey Göttingen; sie ist hart und schwammig; ihr Stiel ist dick, stark, hirschbraun und gelblicht; ihr Hut flach und gleichfärbig; ihre Blättlein nach außen gefehrt, vielblau und kurz.

• cornu dorcadis facie; bedeutet in denen Abhandlungen der kaiserl. Academie der Naturforscher eine Abänderung der fünften Art des Keulenschwamms nach Linné.

• coronatus aut marmoreus; hierunter versteht Sterbek Gleditschs zwanzigste Art des Blätterschwamms.

• corylaeus orbicularis; ist C. Bauhins dreizehnde Art der schädlichen Schwämme; sie ist plattrund, und wächst unter Haselstauden.

• crassis oris introflexis; so nennt

Burbaum Hallers ein und fünfzigste Art des Fungi.

Fungus crassus in metam surrectus; ist C. Bauhins drey und dreyzigste Art der schädlichen Schwämme, und hat mehrere Abänderungen; bald ist sie oben aschgrau, unten blaßgelb; bald oben blaß, braun, oder rusig, und unten ocher gelb; bald gelbroth und rusig unter einander und unten gestreift.

• crepitus lupi dictus in summitate solum pulverulentus; bedeutet bey Rai Gleditschs zweyte Art des Kugelschwamms.

• crepitus lupi dictus virginianus trifidus; hierunter versteht Morison Tourneforts vierzehnde Art des Kugelschwamms.

• croceus magnus; so nennt Sterbek den Weisling.

• cyclamini radicem colore & forma referens; ist C. Bauhins ein und dreyzigste Art der schädlichen Schwämme, und kommt in ihrer Gestalt und Farbe mit der Wurzel des Schweinsbrods überein.

• digitalis; bedeutet bey Sterbek eine Abänderung derjenigen Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2483 beschreibt.

• digitatus major, hierunter scheint C. Bauhin eine große, vielfache Abänderung des stempelförmigen Keulenschwamms zu verstehen.

• dilute carneus vel incarnatus, so nennt Baillant diejenige Art des Blätterschwamms, welche Haller unter 2459 beschreibt.

• dilute purpureus pileolo coniformi pediculo brevior, ist bey Burbaum Hallers neun und achtzigste Art des Fungi.

• disciformis punctatus, bedeutet bey Boccone diejenige Art der Sphaeria, welche Haller unter 2186 beschreibt.

Fungus *Dipsacoides*, hierunter schelnen einige Gleditschs zwanzigste Art des Blätterschwamms zu verstehen.

• *durior totus amethystinus lamellis crassioribus*, war bey Hallern diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2457 beschreibt.

• *durus citrini coloris*; so nennt Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2423 beschreibt.

• *e volva erumpens pileolo desuper obscuro inferne albo, pediculo longo anulato concolore, radice bulbosa*, bedeutet bey Micheli eine dunkelbraune Abänderung der dritten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit weissem Stiel und Blättlein.

• *e volva erumpens pileolo leviter fastigiato, desuper murini coloris inferne ex albo rufescentis, pediculo albo cylindrico*, hierunter versteht er eine graue und unten röthlichte Abänderung der sechsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit zugespitztem Hut und weissem Stiel.

• *e volva erumpens, pileolo superna parte subobscuro inferne albo, pediculo non anulato, pyramidato pariter albo, radice bulbosa*, so nennt er eine glatte und dunkelbraune Abänderung der siebenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit weissen Blättlein und Stiel.

• *e volva erumpens pileolo superna parte viridi & splendente, lamellis & cylindrico pediculo albis*, scheint bey Micheli Hallers neun und zwanzigste Art des Fungi zu seyn.

• *e volva erumpens totus purpureo-carneus, pediculo cylindrico anulato*, bedeutet bey ihm eine glatte und ganz rothe Abänderung der fünften Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

Fungus *eleganter caeruleus pediculo bulboso*, ist bey Burbaum der vielblaue Blätterschwamm.

• *epipterygios*, scheint bey Bailliant eine Abänderung der vierzigsten Art des Fungi nach Hallern zu seyn.

• *erinaceus*, hierunter versteht Bailliant den ausgeschweiften Stachelschwamm.

• *erinaceus albus esculentus in sylvis tusculanis*, so nennt Voccone eine weisse esbare Art des Stachelschwamms, welche Haller zu seiner dreyzehenden Art der Coraloides macht.

• *erinaceus candidus substantia gelatinaea*, bedeutet bey Hofmann diejenige Art des Stachelschwamms, welche Haller unter 2319 beschreibt.

• *erinaceus major atro-cinereus ad petasi fere amplitudinem accedens prima parte squamatus*, hierunter versteht er die erste Art des Stachelschwamms nach Linne'.

• *erinaceus parvus in conis abietis nascens; erinaceus parvus pediculo longiore auriscalpium referens buxei coloris*, so nennt Burbaum den Ohrlöffel.

• *esculentus acris albus pileolo turbinato ad oras angulato & subtus repando*, bedeutet bey Micheli eine gestreifte und efige Spielart des Pfefferschwamms.

• *esculentus acris colore vitellino, pileo turbinato oris expansis undulatis ac pulchre laciniatis, costis crispis & ramosis*, hierunter versteht er eine dottergelbe Abart des Pfefferschwamms.

• *esculentus acris pulchre croceus, pileolo turbinato ad oras angulato, subtus repando*, so nennt er eine safrangelbe Spielart des Pfefferschwamms.

• *esculentus albus & subpurpureus varius lamellis profus albis*, bedeutet

deutet bey ihm Hallers sieben und zwanzigste Art des Fungi.

Fungus esculentus albus pileolo in superficie nonnihil lacero, ad oras angulato & limbo membranaceo cincto, lamellis dilutissime purpureis, pediculo longiore plerumque rimoso pariter albo, radice bulbosa, hierunter versteht er eine Abart des **Ebegürtels** mit zerشلiffenem Hute, und gespaltenem und unten knolligem Stiele.

• esculentus albus pileolo plano viscido, lamellis crispis, so nennt er eine flebrichte Abänderung der zwey und zwanzigsten Art des **Blätterschwamms** nach Gleditsch mit krausen Blättlein.

• esculentus bulbosus dilute purpureus, bedeutet bey ihm den vielblauen **Blätterschwamm**.

• esculentus desuper murini coloris inferne lamellis & tenuiori pediculo albis, hierunter versteht er Gleditschs neunzehende Art des **Blätterschwamms**.

• esculentus desuper plerumque griseus, interdum vero aliqua parte cereo colore perfusus, inferne lamellis & pediculo albis, so nennt er diejenige Art des gestielten **Blätterschwamms**, welche Haller unter 2383 beschreibt.

• esculentus e volva erumpens, pileolo ex obscuro purpurascente inferne albo, pediculo nunc albo nunc subpurpureo anulato, radice bulbosa, bedeutet bey ihm eine purpurrothe Abänderung der dritten Art des **Blätterschwamms** nach Gleditsch mit weissem Stiel und Blättlein.

• esculentus e volva erumpens, pileolo fornicato superna parte luteo, inferna albo, pediculo cylindrico pariter albo, hierunter versteht er Gleditschs vierte Art des **Blätterschwamms**.

• esculentus e volva erumpens to-

tus candidus, pileo ad oras striato, pediculo cylindrico anulo ampliore cincto, so nennt er Gleditschs zwey-  
te Art des **Blätterschwamms**.

Fungus esculentus ex uno pede multiplex, pileolo desuper flavo subobsuro, inferne albo, pediculo longo cylindrico anulato & aeneo colore tincto, scheint bey ihm Hallers ein und fünfzigste Art des Fungi zu bedeuten.

• esculentus farinam recentem molitam suaviter redolens, pileolo desuper cinereo, inferne carneo, pediculo longiore & crassiore albo, hierunter scheint er Hallers fünf und fünfzigste Art des Fungi zu verstehen.

• esculentus farinam recentem molitam suaviter redolens, pileolo superna parte griseo, inferne lamellis angustissimis simul cum pediculo albis, so nennt er eine graue Abänderung der achtzehenden Art des **Blätterschwamms** nach Gleditsch mit halbkugelrundem Hute, und weissem Stiel und Blättlein.

• esculentus infundibuli forma farinam recentem molitam admodum redolens pileolo latiore rufescente, lamellis & pediculo albicantibus, scheint bey ihm diejenige Art des **Blätterschwamms** zu bedeuten, welche Haller unter 2438 beschreibt.

• esculentus lateritio colore immutabili succum acrem & croceum fundens pediculo breviori, hierunter versteht er den **Reizker**.

• esculentus magnus albus pileolo fornicato, lamellis subrubentibus, pediculo longiore & crassiore amplo anulato, so nennt er eine große Spielart des **Ebegürtels** mit langem Stiel und breitem Ringe.

• esculentus magnus e volva erumpens totus albus graviter odoratus, lamellis crebris & creberrime denticulatis, pediculo obeso anulato, bedeu-

bedeutet bey ihm Gleditschs fünfte Art des Blätterschwamms.

Fungus esculentus odoratus pileolo rufescente & umbilicato, lamellis albis, pediculo duriore longiore ac fistuloso, & supernae pileoli parti concolori, hierunter versteht er eine kleine gelblichrothe Abänderung der achtzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit weißem Blättlein, und einem langen gelbrothen Stiel.

esculentus pileo & lamellis albis, so nennt Rai eine ganz weiße Spielart des Ebgürtels.

esculentus pileolo ampliori fornicato, tenui substantia ex plumbeo & cyaneo albescente, inferne primum albo, deinde griseo, pediculo brevissimo albo, ist bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2379 beschreibt.

esculentus pileolo desuper cinereo aut murino & in filamenta quasi lacerato, inferne candido & tenuissime lamellato, pediculo pariter candido, bedeutet bey ihm eine zäse-richte Abänderung der neunzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit sehr dünnen Blättlein und weißem Stiele.

esculentus pileolo & lamellis albis; so nennt Rai den Weisling.

esculentus pileolo in medio veluti hirsuto & flavescente, inferne colore non dissimili sed valde diluto, pediculo crassiore obscuro & inter pileum & praetenuem anulum striato, hierunter versteht er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2400 beschreibt.

esculentus pileolo pulvinato, desuper e luteo virescente, inferne lamellis & pediculo albis, bedeutet bey ihm Gleditschs dreyzehende Art des Blätterschwamms.

esculentus pileolo pulvinato vi-

ridi & glabro lamellis cum anulato petiolo albis, hierunter versteht er eine glatte und große Abänderung derselbigen mit weißem Stiele.

Fungus esculentus pileolo superne e griseo plumbeo & velut squamoso, lamellis simul cum brevioribus & habitiori pediculo albis, so nennt er eine bleyfarbige Abänderung der neunzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit einem kurzen, dicken und weißen Stiel.

esculentus sature cinereus vel muris domestici colore, farinam recentem molitam redolens pediculo crassiore, bedeutet bey ihm diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2469 beschreibt.

esculentus totus albus, farinam recentem molitam redolens, hierunter versteht er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2344 beschreibt.

esculentus totus albus, pediculo brevi obeso, so nennt er den Weisling.

esculentus totus albus, pediculo brevioribus, bedeutet bey ihm Gleditschs zwey und zwanzigste Art des Blätterschwamms.

esculentus totus luteus ex uno pede multiplex, pediculo longo cylindrico anulato, hierunter scheint er Gleditschs acht und zwanzigste Art des Blätterschwamms zu verstehen.

ex albo & lateritio varius pulvinatus subtus rufus, ist Hallers sieben und siebenzigste Art; man findet sie im Herbstmonat in Wäldern; ihr Stiel ist weiß, dünn, voll, und ungefähr drey Zolle hoch; ihr Hut polsterartig, gelblich, und mit ziegelrothen Flecken bezeichnet; ihre Blättlein spielen in das Rosseurothe; sie ist zart und saftig.

ex caeruleo viridis lamellis caeruleo

ruleo-roseis, ist Hallers drey und achtzigste Art; sie wächst in der Schweiz und in Deutschland wild; ihr Stiel ist grün und blau, und hat einen unbeständigen Ring von der gleichen Farbe; ihr Hut ist schön spangrün, wird aber nach und nach weißlicht, ist ganz kleinbrüchig und polsterartig; ihr Fleisch ist weiß; ihre Blättlein blaß fleischroth, mit etwas blau vermischt.

Fungus ex castaneo & terreo varius lanellis fulvis, ist seine hundertste Art; ihr Stiel ist dünn und erdfarbig; ihre Blättlein gedrängt, dünn und gelbroth; die Haut ihres Huts gleichsam zerrissen, gestreift und erdfarbig oder braunroth.

• ex conico in planum, ex ochroleuco in murinum variabilis, subtus albus aut roseus, ist seine neun und dreyßigste Art, und sehr gemein; wann sie jung ist, ist sie weiß, und hat einen kegelförmigen, gefalteten und von außen hirschbraunen Hut; wird sie aber älter, so wird der Hut flach, und, wie die Blättlein, rosenroth; wird sie noch älter, so wird der zarte Stiel gelblicht oder aschgrau, und der Hut, wie die Blättlein, mausgrau und gestreift mit einem Wärgchen in der Mitte.

• ex infundibulo cespitose proveniens, ist seine hundert und eilfte Art; sie entsteht büschelweise aus einem halben Canal, der ganz gefaltet ist, oder breiter wird, und einem Trichter gleicht; sie ist weiß, und hat einen breiten Stiel, und einen dünnen Hut.

• ex luteo rufescens cute superna pilei lacera & veluti squamosa, so nennt Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2424 beschreibt.

• ex luteo spadiceus pileo exiguo plano ad oras striato, ist Hallers

acht und neunzigste Art, die er bey Bern gefunden hat; sie ist ganz durchaus gleich wachsgelb; ihr Stiel ist glänzend und hat gewundene Streifen; ihr Hut ist sehr klein, in der Mitte vertieft, und an dem Rande gestreift.

Fungus ex uno pede multiplex pileolo galericulato rufo-fulvo, vertice laevi, reliqua parte striato, subtus lamellis nigricantibus, pediculo albo fistuloso; bedeutet bey Micheli eine vielfache, rothgelbe, helmförmige Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit schwarzen Blättlein.

• ex uno pede multiplex rupicapriini sive lateo pallecentis coloris, pileolo semiorbiculato viscido, petiolo cylindrico, hierunter versteht er Hallers hundert und siebende Art des Fungi.

• exiguus albicans capitulo striato, also nennt Burbaum Hallers neunte Art des Fungi.

• exiguus albus pileolo convexo pediculo violaceo, ist Hallers zwölfte Art, und wächst bey Göttingen; ihr Stiel ist weißblau und ungefähr einen Zoll hoch; ihr Hut anfangs flach, hernach gewölbt; ihre Blättlein zart, und der ganze Schwamm weiß.

• exiguus conicus striatus dilute rubellus, ist seine acht und siebenzigste Art, und wächst bey Göttingen in Wäldern wild; ihr Stiel ist lang, dünn, castanienbraun, und, wann sie alt wird, blutroth; ihr Hut hat die Gestalt eines Kegels, ist gestreift, und spielt aus dem Aschgrauen in ein schlechtes Roth; ihre Blättlein sind röthlichtweiß.

• exiguus vertice pilei & imograccili pediculo violaceis, ceteris partibus albis, ist Hallers acht und zwanzigste Art, und sehr schön;

ihre Stiele sind dünn, ungefähr zwey Zolle hoch, unten vielblau und oben weiß; ihr Hut glokenförmig, vielblau, und gleichsam mit Meel bestreut; ihre Blättlein weiß oder gelblicht; ihr Fleisch trocken; sie ist sehr klein.

**Fungus exilis discifer**, bedeutet in denen Abhandlungen der kays. Academie der Naturforscher den linsenträgenden Becherschwamm:

• *exilis perniciosus vulgaris*, hierunter versteht Clusius C. Bauhins acht und zwanzigste Art der schädlichen Schwämme.

• *farina adpersus pileo obtuse conico striato spadiceo, lamellis albis*, scheint eine Abänderung der zwey und vierzigsten Art des Fungi nach Hallern zu bedeuten.

• *farinosus lamellis tenuissimis variabilis*, ist bey Hallern der Eyer-schwamm.

• *fasciculosus, pileo orbiculari lutescente, pediculo fusco tenerrimo villosa, lamellis ex flavo-candicans*, hierunter scheint Dillenius diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu verstehen, welche Haller unter 2391 beschreibt.

• *fasciculosus pileo orbiculari lutescente, pediculo purpureo*, ist bey Rai diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2485 beschreibt.

• *fatuus candidus pileolo in metam assurgente*, ist C. Bauhins fünfzehende Art der schädlichen Schwämme; sie ist ohne Geschmack und weiß, und hat einen zugespitzten Hut.

• *fimetarius in plano orbicularis candidus*, ist seine eilfte Art schädlicher Schwämme; sie wächst auf dem Mist, und ist plattrund und weiß.

• *fimetarius pileolo exstinctorii forma leucophaeo, lamellis nigris, pediculo tenuiori, praealto, fistuloso & supernae parti pilei concolore*,

so beschreibt Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2483 beschreibt.

**Fungus fimetarius pileolo tenuis substantiae cinereo, centro nonnihil umbilicato & laevi, reliqua parte striato, lamellis concoloribus, circa margines nigricantibus, pediculo lineam crasso albo fistuloso**, bedeutet bey ihm eine zarte und graue Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Linne'.

• *fimetarius totus albus, pileolo fornicato squamoso, pediculo cylindrico obeso, cujus cutis in cinctas & acutas squamas soluta est*, hierunter versteht er eine weiße und schupige Abart des Egehirtels.

• *fimosus bracteolatus croceus*, also nennt Petiber den schildförmigen Becherschwamm.

• *flavescens viscidus, oris striatis*, bedeutet bey Hallern diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2420 beschreibt.

• *flavo-rufus in medio depressus lacte non acri manans*, hierunter versteht er Linne's siebende Art des Blätterschwamms.

• *flavus anulo fugaci lamellis ex purpureo fuliginosis*, ist bey Hallern seine hundert und siebende Art, und wächst das ganze Jahr hindurch büschelweise in Gärten und Zäunen; ihre Stiele sind hol, und haben gleichsam ein Spinnengewebe um sich; ihr Hut schmal, in der Mitte aber höher gelb, anfangs glokenförmig, nach und nach aber glatt und gestreift; ihre Blättlein sind gelblicht grün, und werden mit der Zeit rusig.

• *flavus pileo palvinato virescente, lamellis & pediculo albis*, so nennt Micheli vermuthlich diejenige Art des gestielten Blätterschwamms,

Schwamms, welche Haller unter 2433 beschreibt.

Fungus foetidus penis imaginem referens, bedeutet bey C. Bauhin den Gliederschwamm.

- . foliaceus & lamellatus infundibuli forma fusco-lividus; hierunter versteht Baillant diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2449 beschreibt.
- . foliaceus major carnosior dendroides cristatus; so nennt Barrelier diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2276 beschreibt.
- . fraxineus niger durus orbiculatus; bedeutet bey Rai Tourneforts sechste Art des Agarici.
- . furfures capitis depellens; hierunter scheint Imperat eine Spielart des Feuerschwamms zu verstehen.
- . fuscus lamellis albis ex musco terrestri nascens; so nennt Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2391 beschreibt.
- . fuscus pediculis cum bulboso capitulo albis pustulis notato; bedeutet bey Burbaum eine braune Abänderung der zweyten Art des Blätterschwamms, nach Linne' mit geflecktem Hute.
- . galericulatus lubricus pileolo & pediculo luteis, lamellis albis, hierunter versteht Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2426 beschreibt.
- . gelatinosus flavus; bedeutet bey ihm diejenige Art des Agaricum, welche Haller unter 2269 beschreibt.
- . globosus albus squamis fuscis pulverulentis, hierunter versteht Voccone Tourneforts sechzehende Art des Kugelschwamms.
- . globosus grandinatus italicus,

so nennt er Tourneforts siebenzehende Art dieser Gattung.

Fungus globosus niveus basi latiore & sessili; bedeutet bey ihm Tourneforts zwanzigste Art des Kugelschwamms.

- . glomeratae rotunditatis; bedeutet bey Lobeln den Bovist.
- . glutine flavo limacino splendens; hierunter scheint Baillant den gezahnten Blätterschwamm zu verstehen.
- . glutinosus; so nennt Müller in denen Abhandlungen der schwedischen Academie der Wissenschaften eine Art Schwämme, welche zuerst kugelförmig ist, nachher walzenförmig wird, sich oben spaltet und erweitert, und gleichsam einen Kelch vorstellt, dessen Rand braun ist, und dessen Oberfläche glänzt, und mit der Zeit schwarz wird; man findet sie vom Herbstmonat bis zu Ende des Jahrs auf gehauenen Buchenholz; sie schmeckt etwas süßlicht, wie Sulz, und wird von keinem Ungeziefer angefressen; sie scheint eine Art des Becherschwamms zu seyn.
- . gracilis totus albus pileolo hemisphaerico ad oras striato, pediculo altiori fistuloso sesquilineam crasso; bedeutet bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2343 beschreibt.
- . gracillimus androsacen vel acetabulum simulans primm totus albus & farina ubivis respersus, postea capitulo utraque parte griseo, tandem lamellis ob vetustatem nigricantibus, pediculo fistuloso semper albo, radice stellata; hierunter versteht er eine sehr zarte Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit glockenförmigem und zotigem Hut, und sternförmigem Stiele.
- . granulatus incarnatus s. non ves-

seus 23; so nennt Löffel die Seidenflechte.

Fungus griseus e volva erumpens pileolo fornicato, centro fusco, pediculo cylindrico tenuiore, in superficie lacero & squamoso; bedeutet bey Micheli eine Abänderung der sechsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit einem grauen und in der Mitte braunen Hut, und einem dünnen und schupfigen Stiel.

• hemisphaericus cervinus, lamellis rufis; ist Hallers fünf und neunzigste Art; sie ist trocken; ihr Stiel ist voll, weiß und oben blaßblau; ihr Hut bey nahe halbkugelrund, glänzend und hirschbraun; ihre Blättlein eben so.

• hemisphaericus spadiceus, subtus albus anulo fugaci; ist seine drey und vierzigste Art; man findet sie im Wintermonat bey Göttingen; ihr Stiel ist niedrig und weiß; ihr Hut halbkugelrund, anfangs grau weißlicht, hernach aber castanienbraun; ihr Ring ist weiß und unbeständig; ihre Blättlein schneeweiß.

• hemisphaericus umbrinus, lamellis sordide & dilute rubentibus; ist seine drey und fünfzigste Art, und wächst in morastigen Wäldern; ihr Stiel ist weiß, kurz und voll; ihr Hut halbkugelrund und matt umberfarbig; ihre Blättlein weiß röthlicht.

• hepaticae saxatilis forma; ist bey C. Bauhin eine krause Abart des Löffelbechers.

• hirsutus marmoreus ruber perniciosus; hierunter scheint Sterbef eine große dunkelbraune mit ziegelrothen Kreisen bezeichnete Spielart des Reizkers zu verstehen.

• hirsutus parvus candidus tenerimus ac facillime in aquam solubilis, pileolo in acutum conum fastigiato, lamellis nigricantibus; so beschreibt Micheli Gleditsch 3

sechzehende Art des Blätterschwamms.

Fungus hirsutus pediculo crasso, capitulo parvo lamellis subpurpurescentibus; scheint bey Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu bedeuten, welche Haller unter 2457 beschreibt.

• holosericus iridiformis, quasi colorum alternatione variegatus; hierunter versteht Hofmann Gleditschs dritte Art des Blätterschwamms.

• hyemalis pileolo albo, lamellis flavis; ist Boerhaaves fünfzehende Art; man findet sie im Winter; ihr Hut ist weiß, und ihre Blättlein gelb.

• Hypoxylon digitatus; so nennt Bruckmann diejenige Art der Sphaeria, welche Haller unter 2193 beschreibt.

• jecorarius praetextatus s. cristatus; bedeutet bey Brownie diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2315 beschreibt.

• in caudicibus nascens unguis equini figura; hierunter versteht C. Bauhin den Feuerschwamm.

• in fimetis crescens vulgo Puddenktuhl; so nennt Paucos den Mistschwamm.

• in lapide fungoso Neapoli; bedeutet bey J. Camerern, Matthiol, und Casalpin C. Bauhins drey und dreyzigste Art der essbaren Schwämme.

• in metam fastigiatus albus fusco tinctus; hierunter versteht C. Bauhin eine spitzige braungefleckte Spielart der gemeinen Morchel.

• in populo alba, so nennt Matthiol eine vielfache Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit nabelförmigem Hute.

• in saxis proveniens; ist C. Bauhins drey und dreyzigste Art der essbaren Schwämme; sie wächst sehr häufig und schnell auf Stei-

nen, und ihre Stiele werden mit der Zeit zu Stein.

**Fungus infundibuli forma maximus albus;** bedeutet bey Burbaum eine große trichterförmige Spielart des Pfefferschwamms.

• **infundibuliformis cervinus, lamellis albis;** ist Haller's siebenzehende Art, und zimlich häufig in Wäldern zu finden; ihr Stiel ist dünn, und gegen vier Zolle hoch; ihr Hut meistens trichterförmig und gemisfarbig; ihre Blättlein weiß, bisweilen gelblich-roth; ihr Fleisch trocken und zerbrechlich.

• **infundibulum referens palustris nigricans;** hierunter versteht Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2449 beschreibt.

• **intybaceus & alius, interaneorum vituli similis cinereus,** so nennt J. Bauhin Gleditsch neunte Art des Löcherschwamms.

• **lactescens acris pileolo ampliore centro cavo & subfulco, reliqua parte zonulis circularibus lateritii coloris dilutis & saturatis alternatim positis veluti fasciata, lamellis cum pediculo albis;** bedeutet bey Micheli eine dunkelbraune Art des Reizkers mit ziegelrothen Kreisen auf dem Hute.

• **lactescens praegnantissimus;** hierunter versteht Baillant Linne's siebende Art des Blätterschwamms.

• **lacteus maximus infundibuli forma;** ist bey Baillant der Pfefferschwamm.

• **laete fusco colore;** also nennt er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2469 beschreibt.

• **lamellatus & capitatus vulgarissimus** Champignon vulgo dictus; bedeutet bey Kupp den Lhegürtel.

• **lamellatus pileolo lato tenui coriaceo compresso umbilicato;** ist bey Rai eine Art des Blätterschwamms, deren Hut breit, dünn,

lederartig, zusammengedrückt und nabelförmig ist.

**Fungus lamellatus varius noxius & muscarius vulgo dictus;** ist bey Kupp der Fliegenchwamm.

• **lamellis fulvis pileo convexo terreo, anulo fugaci;** hierunter versteht Haller diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2446 beschreibt.

• **lapis bufonis dictus;** ist bey Sterbek diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2305 beschreibt.

• **lariceus aurei coloris;** ist E. Bauhins sechs und zwanzigste Art der essbaren Schwämme; sie wächst an dem Lerchenbaum, ist goldgelb, oft sehr groß, und sehr angenehm zu essen.

• **latus orbicularis candidus;** ist E. Bauhins zwanzigste Art der schädlichen Schwämme; sie ist breit, plattrund und weiß.

• **latus orbicularis oris intus convexus;** ist seine ein und zwanzigste Art; sie ist breit, plattrund, und am Rande einwärts gefehrt.

• **latus oris laceris,** ist seine fünf und zwanzigste Art schädlicher Schwämme; sie ist breit, am Rande zerschiffen, und unterschieden gefärbt.

• **latus sanguinei coloris;** scheint bey ihm Gleditsch's zehende Art des Löcherschwamms zu bedeuten.

• **leporinus,** hierunter versteht Clusius eine Spielart des Pfefferschwamms.

• **ligneus daedaloides gibbus non vesicus,** also nennt Boccone den Lichenblätterschwamm.

• **lignosus aureus querci,** ist bey Sterbek Gleditsch's neunte Art des Löcherschwamms.

• **lignosus fasciatus,** bedeutet bey Baillant den bleibenden Löcherschwamm.

Fungus lignosus nigricans rostratus Antverpiensis, hierunter versteht Boccone diejenige Art der Sphaeria, welche Haller unter 2193 beschreibt.

• lignosus roseus variegatus, so nennt er Gleditschs dritte Art des Löcherschwamms.

• lividus alter pediculo minus bulbofo, scheint bey Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu bedeuten, welche Haller unter 2446 beschreibt.

• lividus pediculo bulbofo, hierunter versteht er den vielblauen Blätterschwamm.

• lupi crepitus dictus in summitate solum pulverulentus, so nennt Rai eine Spielart des Bovists.

• lupi crepitus vulgi efflorescens, bedeutet bey Columna den eigentlichen Gitterschwamm.

• lupinus cucurbitinus cervice longa scabra grisea, hierunter versteht Boccone eine runde Spielart des Bovists mit einem langen Halse.

• lupinus dactyloides vesicarius albus, so nennt er Tourneforts vier und zwanzigste Art des Kugelschwamms.

• lupinus globosus lutescens polyrhizos, bedeutet bey ihm eine gelblichte Abart der Hirschrüffel mit vielen Wurzeln.

• lupinus globosus sessilis niveus foetidus *απριζος* & sine basi, hierunter versteht er Tourneforts zwanzigste Art des Kugelschwamms.

• lupinus minimus albus grandinatus, so nennt er Tourneforts zwey und zwanzigste Art des Kugelschwamms.

• lupinus pyriformis albus scaber, bedeutet bey ihm Tourneforts eilfte Art des Kugelschwamms.

• lupinus pyriformis cineraceus, hierunter versteht er Tourneforts zwölfte Art des Kugelschwamms.

• lupinus vesicarius pyriformis latiore basi leucophaeus, so nennt

er Tourneforts zehende Art des Kugelschwamms.

Fungus luteus & ad prasinum nonnihil tendens pileolo crasso, ist bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2423 beschreibt.

• luteus lamellis & pediculo albis, bedeutet bey Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2386 beschreibt.

• luteus pileolo hemisphaerico & a medio ad peripheriam striato, pediculo altiori fistuloso sesquilineari crasso, ist bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2420 beschreibt.

• luteus planus ad oras striatus, lamellis roseis, ist Hallers vier und achtzigste Art, die er bey Gödttingen gefunden hat; ihr Stiel ist röbricht und gelblicht; ihr Hut blasgelb, flach, am Rand gestreift, und klebricht; ihre Blättlein zimlich dick, weit von einander und rosenroth.

• luteus seu pallidus Chanterelle dictus se contorquens esculentus, hierunter versteht J. Bauhin eine Abart des Pfifferlings.

• magnus albus pileolo lato, pro parte dilute caeruleo, also nennt Baillant den Pfeffererschwamm.

• magnus e volva erumpens pileolo superne e rubro aureo, inferne albo, pediculo anulato concolore radice bulbosa, bedeutet bey Micheli eine grose rothgelbe Abänderung der dritten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit weissen Blättlein.

• magnus fistularis, hierunter scheint Grew diejenige Art des Polypori zu verstehen, welche Haller unter 2315 beschreibt.

• magnus totus albus esculentus e volva erumpens pediculo praecato, radice bulbosa, so nennt Mi-

cheli vermuthlich die dritte Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

Fungus magnus totus albus sine lacteo succo, edulis Columbettes Montbelgardensium, bedeutet bey ihm die zwey und zwanzigste Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. magnus viridis, hierunter versteht Sterbel Gleditschs dreyzehende Art des Blätterschwamms.

. major aureus perniciosus, so nennt Buxbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2431 beschreibt.

. major carnosior dendroides cristatus, bedeutet bey Voccone diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2276 beschreibt.

. major pediculo brevi crasso, lamellis crebris albescentibus, hierunter scheint Rai Hallers sieben und zwanzigste Art des Fungi zu verstehen.

. major pediculo longo modice crasso, lamellis albis creberrimis superne ad marginem adparentibus, so nennt Dillenius vermuthlich Hallers dritte Art des Fungi.

. major rubescens, pediculo brevi crasso, lamellis crebris albescentibus, scheint bey Rai Hallers sieben und zwanzigste Art des Fungi zu bedeuten.

. major sordide virens subtus luteus, ist Hallers ein und siebenzigste Art, und sehr groß; ihr Stiel ist dick, voll, gelblich, und oben dicker; ihr Hut polsterartig, und schlecht grün; ihre Blättlein mattgelb.

. major subluteus lamellis lucidis, hierunter versteht Buxbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2482 beschreibt.

. major tener murini coloris lamellis albis, so nennt er entweder diejenige, welche Haller unter

2385 oder diejenige, welche er unter 2386 beschreibt.

Fungus major violaceus, ist bey Bailliant der vielblaue Blätterschwamm.

. marinus, bedeutet bey Doboñaus den Gliedschwamm.

. mauritanicus verrucosus ruber, hierunter versteht Petiver die Scharlachrothe Hundsruthe.

. maximus; maximus rotundus pulverulentus distus germanis Bofist; so nennen König und J. Bauhin eine sehr große Art des Bovists.

. maximus Ungaricus multis laciniis squamatim incumbentibus, ist C Bauhins zwey und dreyzigste Art essbarer Schwämme; sie wird außerordentlich groß, und bisweilen sechzig Pfund schwer; sie ist gelbroth-schwärzlich; oder weiß und schwarz; oder weiß mit schwarzen Flecken.

. mediae magnitudinis pileolo superne e rufo flavicante, lamellis subtus sordide viridibus, scheint bey Rai und Bailliant entweder Hallers siebenzigste Art des Fungi, oder diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu bedeuten, welche der letztere unter 2482 beschreibt.

. mediae magnitudinis totus albus, hierunter versteht Bailliant Gleditschs sieben und zwanzigste Art des Blätterschwamms.

. medius fuscus in acutum conum fastigiatus, lamellis ex livido nigris creberrimis, so nennt Deering diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2484 beschreibt.

. medius pileo mucosae aeruginae coloris obdueto, bedeutet bey Dillen Gleditschs dreyzehende Art des Blätterschwamms.

. membranaceus, ist der Gattungname, unter welchem Bauhin einige Arten des Becherschwamms

Schwamm mit dem Judasohr vereinigt.

Fungus membranaceus albo - cinereus cavus infundibuli expansione sinuosa tubae extremum sive florem daturae repraesentans, hierunter versteht Hofmann diejenige Art des Becherschwamms, welche Haller unter 2217 beschreibt.

• membranaceus aureus parvus, also nennt Sterbek Gleditsch zehende Art der Elvela.

• membranaceus auriculam judae referens s. sambucinus, bedeutet bey C. Bauhin das Judasohr.

• membranaceus s. coriaceus acetabuli modo concavus, colore intus coccineo s. kermesino saturato, hierunter versteht Rai eine glatte und scharlachrothe Abänderung der neunten Art der Elvela nach Gleditsch.

• mesentericus, so nennt Sterbek diejenige Art des Agarici, welche Haller unter 2261 beschreibt.

• minimo candido absque lamellis similis, bedeutet bey Rai eine Abänderung der drey und zwanzigsten Art des Blatterschwamms nach Gleditsch.

• minimus acaulos fere griseus, pileo fornicato utrinque striato, hierunter scheint Micheli diejenige Art des gestielten Blatterschwamms zu verstehen, welche Haller unter 2476 beschreibt.

• minimus albus, pileolo hemisphaerico in arborum caudicibus, bedeutet bey Micheli eine kleine weiße Abänderung der drey und zwanzigsten Art des Blatterschwamms nach Gleditsch.

• minimus albus pileolo leviter fastigiato, pediculo cylindrico tenuiore anulato fistuloso, hierunter versteht er eine kleine weiße Abänderung der sechs und zwanzigsten Art des Blatterschwamms nach Gleditsch.

• minimus albus umbilicatus stria-

tus, so nennt Baillant den doldertragenden Blatterschwamm. Fungus minimus *avropagos*, bedeutet bey Columna den linsentragenden Becherschwamm.

• minimus aurantius mammillaris, hierunter versteht Baillant Linné's vier und zwanzigste Art des Blatterschwamms.

• minimus candidus absque lamellis, so nennt Rai eine kleine weiße Abänderung der drey und zwanzigsten Art des Blatterschwamms nach Gleditsch.

• minimus candidus pileolo clypei forma & veluti angulato, limbo superna parte repando, bedeutet bey Micheli eine andere kleine weiße Spielart derselbigen mit lappigem und oben ausgeschweiftem Hute.

• minimus candidus pileolo galericulato, pediculo praealto angustissimo vix perforato, hierunter versteht er eine andere mit helmformigem Hute, und sehr langen Stiele.

• minimus capitulo conico rufescente, lamellis subtus paucis, hierunter versteht Rai Gleditsch's siebenzehende Art des Blatterschwamms.

• minimus e cinereo albicans tenui & praelongo pediculo, paucis subtus striis, ist bey Rai eine kleine graulichweiße Art des Blatterschwamms, mit einem dünnen und sehr langen Stiel, und wenigen Streifen auf der untern Fläche.

• minimus esculentus, pileolo e griseo subobsuro, cute lacera, lamellis albis, pediculo cylindrico anulato subpurpureo, so nennt Micheli Gleditsch's sechs und zwanzigste Art des Blatterschwamms.

• minimus ex volva erumpens damae fusci coloris & serici instat lucens pileolo leviter fastigiato, pediculo cylindrico, bedeutet bey ihm

**Battarras** vierte Art des *Leucomyces*:

*Fungus minimus fimetarius pileolo undique & utrinque striato, cinereo aut murino, pediculo lanuginoso & fistuloso albo*, hierunter versteht er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2391 beschreibt.

*minimus flavescens infundibuliformis*, so nennt C. Bauhin den Pfifferling.

*minimus infundibuliformis superne nigris punctis notatus*, bedeutet bey Rai den gedüpfelten Becherschwamm.

*minimus ligneis tabulis areolarum hortorum adnascens*, hierunter versteht C. Bauhin den linsenträgenden Becherschwamm.

*minimus multiplex turbinatus*, so nennt Tournefort eine Abänderung der hundert und achten Art des Fungi nach Hallern.

*minimus odoratus capitulo donatus cinereus*, ist C. Bauhins neun und zwanzigste Art essbarer Schwämme; sie ist sehr klein, aschgrau und wohlriechend, und hat einen Hut.

*minimus pediculo longo tenuissimo lactescens*, ist bey Rai eine sehr kleine milchreiche Art des Blätterschwamms, mit langem und sehr dünnem Stiele.

*minimus pileolo hemisphaerico utrinque & undique striato*, bedeutet bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2426 beschreibt.

*minimus pileolo in medio papillato, undique atro-rufescente, cute lacera & veluti squamosa, lamellis albis, pediculo vix fistuloso & anulato, medii coloris*, hierunter versteht er eine kleine weiße und schupige Abänderung der sechs und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Lünne.

(*Onomat. Botan. T. IV.*)

*Fungus minimus pileolo umbilicato subcinereo, lamellis & pediculo albis*, so nennt er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2392 beschreibt.

*minimus scutellatus aurantii coloris*, bedeutet bey Rai den schildförmigen Becherschwamm.

*minimus seminifer alter*, hierunter versteht Sterbel eine Spielart des linsenträgenden Becherschwamms.

*minimus sine petiolo perniciosus*, so nennt J. Bauhin den linsenträgenden Becherschwamm.

*minimus terrestris tenerrimus, pileolo complanato vix umbilicato, prorsus striato, e cinereo rufescente, inferne fusco, pediculo tenuissimo fistuloso albo*, bedeutet bey Micheli eine sehr zarte, kleine und aschgraue Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Oleditsch.

*minimus totus albus, infundibulum imitans musco innascens*, hierunter versteht er eine trichterförmige Abänderung der drey und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Oleditsch.

*minimus totus albus, pileolo hemisphaerico utrinque striato, lamellis rarioribus*, so nennt er den doldenträgenden Blätterschwamm.

*minimus totus niger umbilicatus*, bedeutet bey Baillant Hallers hundert und neunte Art des Fungi.

*minor amethystinus*, ist bey Baillant diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2457 beschreibt.

*minor capitulo pileum, nauticum referente, pediculo longiore*, hierunter versteht Burbaum den brüstenähnlichen Blätterschwamm.

*Fungus minor fistularis*, so nennt Grew eine kleinere Abänderung derjenigen Art des Polypori, welche Haller unter 2315 beschreibt.

• *minor tenerrimus, farina respersus, pileolo superne cinereo, lamellis subtus tenuissimis creberrimis nigris*, bedeutet bey Micheli eine sehr zarte, weiße oder graue Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit einem hohen und sternartigen Stiel.

• *monstrosus in alveario natus*, hierunter versteht man in denen Abhandlungen der kaiserl. Academie der Naturforscher diejenige Art der Sphaeria, welche Haller unter 2193 beschreibt.

• *moro similis rotundus*, ist bey Sterbek Brhaaves dritte Art des Merulius.

• *multiplex campaniformis colore castaneo*, so nennt Baillant Gleditschs siebenzehende Art des Blätterschwamms.

• *multiplex campaniformis colore fusco*, bedeutet bey ihm eine Abänderung derjenigen Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2483 beschreibt.

• *multiplex obtuse conicus colore griseo murino*, hierunter versteht er den glockenförmigen Blätterschwamm.

• *multiplex ovatus cinereus minor*, so nennt er den Mistschwamm.

• *multiplex sordide carneus*, ist bey Baillant Hallers vier und zwanzigste Art des Fungi.

• *murinus totus niger umbilicatus*, bedeutet bey ihm diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2484 beschreibt.

• *muscarius; muscas interficiens*; hierunter verstehen Tragus und C. Baubin den Sliegenschwamm,

*Fungus muscas interficiens fuscus maculis albis*, so nennt Burbaum eine braune, weißgefleckte Spielart desselbigen.

• *muscas interficiens sine maculis*, bedeutet bey ihm eine ungeflechte hochrothe Abart desselbigen.

• *muscosus albus villis patentibus rusciformis*, hierunter versteht Boccone diejenige Art des Stachelschwamms, welche Haller unter 2317 beschreibt.

• *Neapolitanis Conocielle vocatus*, so nennt Porta Gleditschs zwanzigste Art des Blätterschwamms.

• *nemorosus vicesimus quintus*, bedeutet bey Lößeln diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2330 beschreibt.

• *nemorosus viscidus lacteo candore fulgens*, hierunter versteht Micheli diejenige, welche Haller unter 2341 beschreibt.

• *niger calicis figuram referens*, so nennt C. Baubin eine halbzirkelrunde Spielart des Bovists.

• *niger compressus varie implexus, & divaricatus inter lignum & corticem*, bedeutet bey Rai Linne's fünfte Art des Keulenschwamms.

• *nivei candoris aemulus viscidus, lamellis parvis rarioribus, pediculo fistuloso*, hierunter versteht Micheli eine schneeweiße Abänderung der zwey und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit flachem und klebrichtem Hute.

• *non vescus*, so nennt Lößel eine weiße, klebrichte und vielfache Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

• *non vescus alter*, bedeutet bey ihm den Sliegenschwamm.

Fungus non vescus decimus nonus, hierunter versteht er diejenige Art des Stachelschwamms, welche Haller unter 2319 beschreibt.

• non vescus decimus octavus, scheint bey ihm eine kleine Abänderung der ersten Art des Faltenschwamms nach Linne' zu seyn.

• non vescus decimus septimus, so nennt er den schneckenförmigen Becherschwamm.

• non vescus duodecimus, bedeutet bey ihm eine Art des Bovists.

• non vescus echinatus minor hirsutus, pileolo semiorbiculari fusco; hierunter versteht Breyh Gleditsch's siebende Art des Löcherchwamms.

• non vescus nonus, so nennt er diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2315 beschreibt.

• non vescus primus, bedeutet bey ihm die erste Art des Stachelschwamms nach Linne'.

• non vescus quadragesimus primus, hierunter versteht er in der zweyten Abbildung den linsentragenden Becherschwamm.

• non vescus quartus, so nennt er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2381 beschreibt.

• non vescus quintus, bedeutet bey ihm eine milchlose Abart des Pfefferschwamms, mit wellenförmigen und ästigen Blättlein.

• non vescus septimus, hierunter versteht er den Nistenschwamm.

• non vescus sextus, so nennt er Gleditsch's dreyzehende Art des Blätterschwamms.

• non vescus tricesimus, bedeutet bey ihm diejenige Art des Agarici, welche Haller unter 2281 beschreibt.

• non vescus tricesimus primus, hierunter versteht er die neunte Art des Kugelschwamms nach Linne'.

• non vescus tricesimus secundus

aut granulofus corallinus, so nennt er die Seidenflechte.

Fungus non vescus tricesimus septimus, scheint bey ihm Haller's ehemalige zwey und zwanzigste Art des Becherschwamms zu bedeuten.

• non vescus tricesimus sextus, hierunter versteht er diejenige Art des Agarici, welche Haller unter 2287 beschreibt.

• non vescus vicesimus quartus, so nennt er eine weiße flebrichte und vielfache Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

• non vescus vicesimus quintus, scheint bey ihm Haller's fünf und vierzigste Art des Fungi zu bedeuten.

• non vescus vicesimus secundus, hierunter versteht er eine Spielart des Lhegürtels.

• non vescus undecimus, so nennt er diejenige Art des Stachelschwamms, welche Haller unter 2316 beschreibt.

• nostras multiplex, pediculo fistuloso, bedeutet bey Baillant diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2482 beschreibt.

• nostras pediculo brevi in pileolum didymum abeunte, hierunter versteht er diejenige, welche Haller unter 2415 beschreibt.

• obscure violacei coloris, ist Haller's neunzigste Art, ungefähr drey Zolle hoch, und hochblau; ihr Hut ist kegelförmig.

• obsolete albidus, pileo leniter excavato, laete roseo, so nennt Haller Linne's siebende Art des Blätterschwamms.

• obsolete ochreus, pileo hemisphaerico, ist Haller's acht und vierzigste Art, und wächst auf dem Münchenstein; sie ist gleich hirschbraun; ihr Stiel dick und kurz;

Sint groß, halbfugelrund, dünn und runzlicht.

*Fungus ochroleucus maculatus, pediculo intra terram globoso*, bedeutet bey Durbaum eine rothbraune, warzige und platte Abänderung der zweyten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

. *ollularius, vel botryoides fimiarius*, hierunter versteht J. Bauhin eine traubensförmige Abart des Bovists.

. *omnium amplissimus purpureus*; ist C. Bauhins zwey und dreyßigste Art schädlicher Schwämme; sie ist purpurroth und sehr groß.

. *omnium minimus turbinatus croceus*; so nennt Boccone die Zeidenflechte.

. *ophioglossoides*; bedeutet bey Rai die dritte Art des Keulenschwamms nach Linné.

. *orbicularis*; hierunter versteht Dodonäus den Bovist.

. *orbicularis ex atro rufescens*; ist C. Bauhins siebenzehende Art schädlicher Schwämme; sie ist rund, und spielt aus dem Schwarzen in ein mattes gelbes Roth.

. *orbicularis exalbidus pratensis*, so nennt er den Weisling.

. *orbicularis in palustribus*, ist seine sieben und dreyßigste Art schädlicher Schwämme; sie wächst an sumpfigen Orten, und ist in ihrer Größe und Farbe unterschieden; bald ist sie schön roth, und unten weißlicht und braungestreift; bald gelb oder Ziegelroth und unten etwas heller; bald weiß, gelbroth und braun, bald grau-lichtweiß und unten braun gestreift.

. *orbicularis oris intro reflexis*, ist seine ein und zwanzigste Art der essbaren Schwämme, und scheint eine gestielte Art des Löcherschwamms zu seyn; sie ist rund, und am Rande einwärts gebogen, bald ist sie weißlicht und gleich-

sam ruffig, und hat oben einige weiße Fleken, unten aber einige schwärzlichte dide Bänder; bald ist sie sattpurpurroth, und hat am Rande weiße Fleken, und unten eine weißbraune Farbe.

*Fungus orbicularis oris intus conversis*, ist seine ein und zwanzigste Art schädlicher Schwämme; sie ist rund, und in ihrer Größe und Farbe unterschieden; am Rande ist sie einwärts gebogen.

. *orbicularis secundum vias & in quercetis autumnno nascens*, ist seine neun und zwanzigste Art schädlicher Schwämme; sie ist rund, und wächst im Herbst an Wegen und in Lichenwäldern.

. *orbicularis fulcatus albus fusco permixtus*, ist seine neunte Art essbarer Schwämme; sie ist rund und gefurcht, und hat eine weiß- und braune Farbe.

. *oris laceris & in laciniis divisis*, ist seine sechs und zwanzigste Art schädlicher Schwämme, und am Rande gleichsam in Lappen zertheilt.

. *ornatus crepitu lupi*, bedeutet bey Tragus und Lonicern den Bovist.

. *ovinus*, hierunter versteht Sterbek den Eyerschwamm.

. *pallidus*, so nennt J. Bauhin C. Bauhins eilfte Art der essbaren Schwämme.

. *pallidus marmoreus*, scheint bey Boerhaave Gleditschs zwanzigste Art des Blätterschwamms zu bedeuten.

. *palmatus farinaceus digiti altitudine*, hierunter versteht Hofmann diejenige Art der Sphaeria, welche Haller unter 2391 beschreibt.

. *palmatus praecox albo-gilvus cristatus*, so nennt Boccone Tourneforts eilfte Art des Agarici.

. *palustris fuscus, pileo in medio elevato*, scheint bey Baillant diejenige

jenige Art des gestielten Blätterschwamms zu bedeuten, welche Haller unter 2472 beschreibt.

*Fungus pannis laceris similis igneus*, hierunter scheint E. Bauhin den eigentlichen Gitterschwamm zu verstehen.

• *parisiensis minor pediculo donatus*, so nennt Morison den gestielten Kugelschwamm.

• *parvus albus ex conis abietis defestis nascens*, bedeutet bey Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2348 beschreibt.

• *parvus albus subtus lamellis torosis*, hierunter versteht er diejenige, welche Haller unter 2352 beschreibt.

• *parvus amethystini coloris*, so nennt er diejenige, welche Haller unter 2458 beschreibt.

• *parvus amethystinus, pediculo crassiori*, scheint bey ihm diejenige zu bedeuten, welche Haller unter 2457 beschreibt.

• *parvus arboreus villosus albus inferne lamellatus*, hierunter versteht Rai Hallers dritte Art des Agarico-fungi.

• *parvus candidissimus lamellatus, pediculo longo gracili*, so nennt Barbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2346 beschreibt.

• *parvus capitulo conico desuper luteo & limacino glutine admodum splendens, lamellis & fistuloso pediculo albis*, scheint bey Micheli Hallers neunzehende Art des Fungi zu bedeuten.

• *parvus capitulo conico in cellis vinariis proveniens*, hierunter versteht Burbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2392 beschreibt.

• *parvus capitulo & pediculo cuprei coloris, lamellis subtus fuscis*,

also nennt Deering diejenige, welche Haller unter 2442 beschreibt.

*Fungus parvus coccineus*, bedeutet bey Baillant eine scharlachrothe Spielart des gezahnten Blätterschwamms.

• *parvus e volva erumpens, pileolo desuper dilute griseo, inferne cum fistuloso ac anulato pediculo albo*, hierunter versteht Micheli eine kleine Abänderung der fünften Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit grauem Hute, und weißem Stiel und Blättlein.

• *parvus e volva erumpens, pileolo desuper ex obscuro nigricante, cute lacera ac veluti squamosa, inferne albo, pediculo cylindrico, supernae pileoli parti concolore*, so nennt er eine Abänderung der sechsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit braunrothem und schuppigem Hute, und weißem Blättlein.

• *parvus e volva erumpens, pileolo fornicato albo & sericeo, lamellis candidis, pediculo cylindrico, supernae pileoli parti concolore*; bedeutet bey ihm eine kleine Abart eben derselbigen mit seidenartigem Hute, röthlichten Blättlein und weißem Stiele.

• *parvus elegans cantharidum colorem aemulans*, hierunter versteht er Hallers drey und achtzigste Art des Fungi.

• *parvus esculentus odoratus coriaceus rufus, lamellis inter se longe distantibus*, so nennt er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2436 beschreibt.

• *parvus ex fluteo aureus molliori substantia, pileolo plano, lamellis rarioribus, pediculo longiore*, scheint bey Micheli eine Abänderung derjenigen Art des gestielten Blätterschwamms zu seyn, welche Haller unter 2420 beschreibt.

- Fungus parvus ex uuo pede multiplex, pileolo in medio saturate croceo, ad latera vero diluto, subtus lamellis sulphureis, pediculo cylindrico fistuloso concolore, bedeutet bey ihm eine kleine gelbe Abänderung der acht und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit weißem Stiel und Blättlein.**
- **parvus flavo-fuscus, pileolo galericulato a medio ad peripheriam striato; hierunter versteht er eine kleine braune helmförmige Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.**
  - **parvus fuliginosus; bedeutet bey Burbaum diejenige, welche Haller unter 2484 beschreibt.**
  - **parvus fulvus, pileolo in obtusum conum fastigiato & a media sui parte usque ad oras subtilissime striato, pediculo altiori lineam lato & fistuloso; hierunter scheint Micheli diejenige zu verstehen, welche Haller unter 2429 beschreibt.**
  - **parvus galericulatus alter flavus; ist C. Bauhins acht und zwanzigste Art schädlicher Schwämme; sie ist klein, gelb, und helmförmig.**
  - **parvus gracillimus totus albus, pileolo conico a media sui parte usque ad oras striato, pediculo bunciali praetenui; so nennt Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2340 beschreibt.**
  - **parvus gracilis, pileolo griseo complanato, centro nonnihil umbilicato & laevi, reliqua parte undique striato, lamellis nigricantibus, pediculo albo lineam crasso fistuloso; bedeutet bey ihm diejenige, welche Haller unter 2484 beschreibt.**
  - **parvus lacteum & dulcem succum fundens, pediculo & superna parte pileoli rufescentis coloris, lamellis vero ejusdem sed paulo remissioris; hierunter versteht er eine Art des Reizfers.**
- Fungus parvus lamellatus pestunculi forma albo adnascens; so nennt Baillant diejenige Art des Agarici, welche Haller unter 2338 beschreibt.**
- **parvus lethalis galericulatus; ist bey Lobeln C. Bauhins acht und zwanzigste Art schädlicher Schwämme.**
  - **parvus laticis aureus, lamellis raris amplioribus, pediculo crassiore; scheint bey Micheli eine flebrichte citronengelbe und glänzende Abänderung der sechshenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch zu bedeuten.**
  - **parvus nitide albus, lamellis carneis aut roseis, pediculo anulato supernae pileoli parti concolore; hierunter versteht er eine kleine Spielart des Lhegürtels.**
  - **parvus obscurus, pileolo acetabuli modo cavo ad oras undulato, ubivis sericeo nitore praedito; so nennt er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2449 beschreibt.**
  - **parvus parvi galeri formam exprimens rufus; scheint bey C. Bauhin diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu bedeuten, welche Haller unter 2424 beschreibt.**
  - **parvus, pediculo oblongo, pileolo hemisphaerico ex albido subluteo; hierunter scheint Rai diejenige zu verstehen, welche Haller unter 2426 beschreibt.**
  - **parvus, pediculo tenui firmo lento, pileolo in medio fastigiato, striis exterius apparentibus; also nennt er diejenige, welche Haller unter 2345 beschreibt.**
  - **parvus pileo conico aureo coccineo vario, lamellis pallidis, pediculo striato atque intorto fistuloso, & supernae pileoli parti concolore; scheint**

scheint bey Micheli Hallers sechs und sechzigste Art des Fungi zu bedeuten.

Fungus parvus, pileo pulvinato virescente, lamellis & pediculo albis, hierunter scheint er Hallers siebenzigste Art des Fungi zu verstehen.

• . parvus, pileolo complanato obscure & tenuissime complanato; also nennt er vermuthlich Hallers drey und fünfzigste Art des Fungi.

• . parvus, pileolo cucullato viscido intense viridi & quasi vernice oblitto; ist bey ihm diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2444 beschreibt.

• . parvus, pileolo hemisphaerico, desuper coccineo, inferne lamellis aureis; scheint bey ihm Hallers sechs und sechzigste Art des Fungi zu bedeuten.

• . parvus, pileolo plicatili, cinereus, oris crenatis; hierunter versteht Burbaum eine kleine weißlichtgraue Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit geferbtem Hut und schwarzen Klättlein.

• . parvus, pileolo rufo ac subhirsuto, lamellis dilute purpureis, pediculo intorto fistuloso & pileoli supernae parti concolore; so nennt Micheli vermuthlich diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2457 beschreibt.

• . parvus ramosus luteus; bedeutet bey Rai den mosartigen Keulenschwamm.

• . parvus succo lacteo & acri uberans, superne e spadiceo griseus, subtus cum fistuloso pediculo albus; hierunter scheint Micheli Linne's siebende Art des Blätterschwamms zu verstehen.

• . parvus totus atrorufescens, pileolo desuper undique & leviter striato, subtus rare lamellato, pediculo praetenui & fistuloso; so

nennt er eine kleine Spielart des Mistschwamms, welche aus dem Rothem in ein gelbes Roth spielt.

Fungus parvus totus rufescens tenerimus, pileolo campanulato utrinque & undique striato, pediculo tenuiori fistuloso, scheint bey ihm Hallers acht und siebenzigste Art des Fungi zu bedeuten.

• . parvus totus viridis & ad aureum nonnihil tendens, limacino glutine oblitus, pileolo exstimatorii forma, pediculo fistuloso; ist Hallers neun und sechzigste Art, und wächst in Wäldern wild; ihr Stiel ist hol, krumin, unten gelblicht, und oben schön grün; ihr Hut parabolisch und gelb, mit einem hochgrünen Saum; ihre Blätter grün mit gelbem Rande; der ganze Schwamm ist sulzig.

• . parvus viscosus, pileo griseo semiorbiculato, hierunter versteht Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2475 beschreibt.

• . pascuorum exiguus lactescens, so nennt Burbaum diejenige, welche Haller unter 2420 beschreibt.

• . pascuorum minimus capitulo in metam fastigiato, bedeutet bey ihm diejenige, welche Haller unter 2391 beschreibt.

• . pediculo in bulbi formam excrecente, ist C. Bauhins zwey und zwanzigste Art schädlicher Schwämme, deren Stiel bollig ist.

• . pene canidus prona parte erinaceus, hierunter versteht J. Bauhin die erste Art des Stachelschwamms nach Linne'.

• . penis virilis facie, so nennt Lohel den Gliederschwamm.

• . perniciosus ex eodem pedunculo multiplex, ist bey Tournefort C. Bauhins fünf und dreißigste Art schädlicher Schwämme.

• . perniciosus inversus pustulatus,

bedeutet bey Sterbek diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2397 beschreibt.

*Fungus perniciosus lateritio colore varians succum acrem & croceum fundens*, hierunter versteht Micheli den Keizker.

. . . *perniciosus quadraginta quatuor ex uno pede producens non descriptus*, ist Boerhaaves vier und zwanzigste Art, deren vier und vierzig auf einer Wurzel stehen.

. . . *perniciosus vulgaris*, so nennt C. Bauhinus vier und zwanzigste Art schädlicher Schwämme.

. . . *perpusillus, pediculo oblongo, pileolo tenui utrinque striato, seu flabelli in modum plicatili*, bedeutet bey Rai eine kleine Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit gekerbtem Hute, und schwarzen Blättlein.

. . . *petrosus*, hierunter versteht Imperati C. Bauhinus drey und dreyzigste Art der essbaren Schwämme.

. . . *phalloides*, so nennt J. Bauhin den Gliederschwamm, Bailliant aber diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2397 beschreibt.

. . . *pileatus major, superne coloris castanei, lamellis candidis, caule maculato*, ist bey Rai eine größere Art des Blätterschwamms, deren Hut oben castanienbraun, deren Blättlein weiß, und deren Stiel geflekt ist.

. . . *pileatus minor, pediculo tenui capillaceo*, bedeutet bey ihm Hallers dritte Art des Sphaerocephali.

. . . *pileo campanulato rufo lamellis albis tenerior*; ist Hallers zwanzigste Art, und wächst in Wäldern; bald einzeln und größer, bald aber vielfach; sie ist sehr veränderlich, und hat ein zerbrechliches, zartes und saftiges Fleisch;

ihr Stiel ist braunroth, oder rothgelb; ihr Hut bald glokenförmig, groß und rothgelb; bald bestäubt, und in Vierecke zertheilt; bald zerissen und schuppig; bald braunroth, oder dunkelblutroth; ihre Blättlein bald weiß, bald gelblich, bald fleischroth, bald blutroth.

*Fungus pileo conico leonini coloris*; ist Hallers sieben und neunzigste Art; ihr Stiel ist voll und ungefähr drey Zolle hoch, und hat gewundene Streifen; ihr Hut hat die Gestalt eines stumpfen Kegels, und eine breite Grundfläche; der ganze Schwamm aber eine rothgelbe Farbe.

. . . *pileo convexo castaneo, lamellis luteis*; ist seine zwey und siebenzigste Art, und wächst auf Wiesen; ihr Stiel ist erdfarbig, groß und kreisrund; ihre Blättlein gelb.

. . . *pileo convexo flavo pulvinate, lamellis albis*; hierunter versteht er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2386 beschreibt.

. . . *pileo crocei splendoris participi*; so nennt Bailliant den zerbrechlichen Blätterschwamm.

. . . *pileo hemisphaerico cervino, lamellis albis ramosis*; bedeutet bey Hallern eine klebrichte Abänderung der zwey und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit krausen Blättlein.

. . . *pileo latiore in pratis*; ist C. Bauhinus zwölfte Art schädlicher Schwämme; sie hat einen breiten Hut, und wächst auf Wiesen.

. . . *pileo magno orbiculari sublivido, lamellis albis, pediculo brevi bulbiformi*; hierunter versteht Rai eine Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Fungi nach Hallern.

. . . *pileo magno orbiculari sublivido, lamellis albis, pediculo brevi bulbiformi violaceo*; bedeutet bey ihm eine

eine Art des vielblauen Blätterschwamms.

Fungus pileo margine per maturitatem sursum repando; so nennt Bailliant vermuthlich diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2438 beschreibt.

• pileo obtuse conico coccineus, ora lamellaram flava; hierunter versteht Haller eine scharlachrothe Art des gezahnten Blätterschwamms.

• pileo per maturitatem instar agarici intybacei; bedeutet bey Bailliant eine Spielart des Pfifferlings.

• pileo plano ad oras striato fordido verrucoso, subtus albus annulatus; hierunter versteht Haller eine rothbraune warzige und platte Abänderung der zweyten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

• pileo plano, aurantius subtus flavus; so nennt er vermuthlich den gezahnten Blätterschwamm.

• pileo plano cervino, ora spadicca striata; ist Hallers sechs und neunzigste Art, und trocken; ihr Stiel ist voll, weiß und oben hellblau; ihr Hut ist flach, gestreift, glänzend, hirschbraun, und braunroth oder rothgelb eingefast; ihre Blättlein haben die gleiche Farbe mit dem Hut.

• pileo plano ex flavo cianamomeus; ist seine ein und sechzigste Art, und wächst häufig in Wäldern; ihr Stiel ist voll, weiß und dick; ihr Hut groß, gewölbt, rothpomeranzen- oder hellgelb; ihre Blättlein hellgelb oder zimmetroth; sie ist trocken.

• pileo plicatili major; bedeutet bey Dürbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2485 beschreibt.

• pileo sanguineo verrucoso, lamellis albis, anulo fugaci, pedicu-

lo bulboso; hierunter versteht Haller den Fliegenschwamm.

Fungus pileolo albo, centro rufescente; so nennt Micheli vermuthlich Hallers acht und siebenzigste Art des Fungi.

• pileolo ampliore hemisphaerico, desuper pulchre & undique striato, inferne lamellis nigricantibus, pedunculo cylindraceo albo & fistuloso; bedeutet bey ihm Gleditschs fünf und zwanzigste Art des Blätterschwamms.

• pileolo campanulato desuper obscuro in vertice levi, reliqua parte sulcato; hierunter scheint er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu verstehen, welche Haller unter 2451 beschreibt.

• pileolo candicante, lamellis paucis, pediculo fusco splendente; so nennt Baillant Linne's drey und zwanzigste Art des Blätterschwamms.

• pileolo conico ex miniato & viridi varius; ist Hallers acht und sechzigste Art, und wächst auf trockenen Grasplätzen; ihr Stiel ist röhricht, aber zimlich vest, unten safrangelb, oben aber ganz grün und menningroth unter einander; ihre Blättlein feuerroth.

• pileolo conico leoninus; hierunter versteht er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welcher er nun unter 2429 beschreibt.

• pileolo conico longissimo spadicco subtus albus; ist Hallers ein und vierzigste Art; ihr Stiel ist unten hollig, grau und weißlicht; ihr Hut kegelförmig, lang und braunroth; ihre Blättlein weiß.

• pileolo conico maculato; bedeutet bey Baillant eine Abänderung der neunzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit bleyfärbigem und kegelförmigem Hute und weißem Stiel und Blättlein.

**Fungus pileolo cucullato viscido intense viridi & quasi vernice oblito, inferne lamellis & pediculo albis; hierunter versteht Micheli eine flebrichte und glatte Abänderung der dreyzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.**

• pileolo desuper fulvo spadiceo, centro umbilicato & laevi; so nennt er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2388 beschreibt.

• pileolo desuper lacero & veluti filamentoso sulvi pallefcientis coloris, substantia & lamellis buxeis, pediculo fistuloso, supernae pileoli parte concolore; bedeutet bey ihm eine halbfugelrunde, blaßgelbe Abänderung der neunzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit goldgelben Blättlein.

• pileolo desuper saturate rubro, & ad laccae colorem accedente, ad oras striato, inferne albo, pediculo palmari cylindrico & anulato; hierunter versteht er eine dunkelrothe und unten weiße Abänderung der zweyten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

• pileolo & pediculo dilutissime purpurei coloris & quasi rufescentis, lamellis vero suavepurpureis, bedeutet bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2457 beschreibt.

• pileolo ex fulvo ferrugineo & usque ad centrum in plures partes plerumque se dividente, lamellis nigricantibus pediculo cylindrico tenuiori purpuro-violaceo diluto fistuloso; hierunter versteht er diejenige, welche Haller unter 2485 beschreibt.

• pileolo fornicato, superne & inferne ex rufo fulvo, pediculo albicante cylindrico anulo fugaci cincto, ist Hallers vier und neunzigste Art; ihr Stiel ist walzenförmig, voll, gelbroth, wird aber nach und

nach weißlicht, und hat einen unbeständigen Ring, und gleichfarbige Hare; ihr Hut ist bald kufenförmig, bald platt, und ganz zinnetroth, bisweilen nach dem Boden zu weißlicht, und in der Mitte rothgelb, oder ganz weißlicht; ihre Blättlein sind trocken und zinnetfarbig.

**Fungus pileolo galericulato ab imo ad summum striato, griseo & lanuginoso, lamellis concoloribus circa margines nigricantibus, pediculo albo praealto fistuloso; so nennt Micheli eine helmförmige, graue, wellige und langstielige Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.**

• pileolo hemisphaerico croceo, inferne lamellis & pediculo rubris; bedeutet bey ihm eine scharlachrothe Abart des gezahnten Blätterschwamms.

• pileolo hemisphaerico fulvo ferrugineo, lamellis & fistuloso ac tenuiore pediculo griseis; hierunter versteht er Gleditschs achte Art des Blätterschwamms.

• pileolo hemisphaerico murino subtus albus & rubore vario ludens; so nennt Haller diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2383 beschreibt.

• pileolo hemisphaerico murinus, bedeutet bey ihm diejenige, welche er nun unter 2469 beschreibt.

• pileolo haemisphaerico obscuro, striis magnis rubellis picto, laminis obsolete rubellis; hierunter versteht er diejenige, welche er nun unter 2451 beschreibt.

• pileolo in plano orbiculari villoso; ist C. Bauhins vierzehende Art der esbaren Schwämme; sie ist platt, kreisrund und rauh.

• pileolo latissime conico murinus; so nennt Haller diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche

welche er nun unter 2472 beschreibt.

Fungus pileolo lato & rotundo; bedeutet bey C. Bauhin und Battarra den Ehegürtel.

• pileolo lato & rotundo livido; hierunter scheint der erstere eine blaulichte Abart desselbigen zu verstehen.

• pileolo lato longissimo, pediculo variegato; so nennt er Gleditsch zwanzigste Art des Blätterschwamms.

• pileolo lato micis, furfuraceis, adperso; bedeutet bey Baillant diejenige, welche Haller unter 2399 beschreibt.

• pileolo lato orbiculari candidante; ist C. Bauhins zehende Art, und hat einen breiten, plattrunden und weißlichten Hut.

• pileolo lato orbiculari flavescente; hierunter scheint er eine gelbliche Abänderung desselbigen zu verstehen.

• pileolo lato puniceo lacteum & dulcem succum fundens; ist seine siebenzehende Art der esbaren Schwämme; sie hat einen breiten hochrothen Hut, und einen süßen milchweißen Saft.

• pileolo magno extuberante, superne variegato inferne candicante; so nennt Tournefort eine Abänderung der fünfzehenden Art der esbaren Schwämme nach C. Bauhin, deren Hut oben bunt und unten weißlicht ist.

• pileolo magno extuberante, superne variegato, inferne rubescente; bedeutet bey ihm eine andere, deren Hut oben bunt, unten aber röthlicht ist.

• pileolo magno plano orbiculato venis exasperato; ist C. Bauhins fünfzehende Art der esbaren Schwämme; sie hat einen grossen, platten, freisrunden und gezackten Hut.

• pileolo obscuro extinctorii for-

ma, cute lacera & veluti filamentosa, subtus lamellis & cylindrico pediculo albis; hierunter versteht Micheli Hallers ein und vierzigste Art des Fungi.

Fungus pileolo orbiculari glabro ex rufo fusco; ist Tourneforts sechste Art; ihr Hut ist plattrund und glatt, und spielt aus dem Gelbrothen in das Braune.

• pileolo planiori supra miniatus inferne flavus; ist Hallers sechs und sechzigste Art, und wächst auf Grasplätzen auf Bergen; ihr Stiel ist breit, dick, röthlicht und gelb oder corallenroth; ihr Hut ist flach, menning- oder corallenroth, wird aber mit der Zeit blässer und gestreift; ihre Blättlein sind gelb; sie ist weich, und oft mit einem klebrichten Saft bekleidet.

• pileolo planiori viridi, lamellis stramineis; ist bey Haller diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2482 beschreibt.

• pileolo plano ad oras striato fordido verrucoso, subtus albus anulatus; so nennt Haller eine flache, braunrothe und warzige Abänderung der zweyten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

• pileolo plano subfusco oris lacris; ist C. Bauhins sechzehende Art der esbaren Schwämme; ihr Hut ist flach, braunlicht, und am Rande zerschliffen.

• pileolo plerumque in plures partes se diffidens, utrinque griseo-spadiceo, superne filamentoso, pediculo albo, in ima & summa parte tumido; bedeutet bey Micheli eine graue oder braunrothe, plattrunde und zerschnittene Abänderung der neunzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

• pileolo radiato five in tenuissimas partes tanquam radios usque ad centrum se dividente sulvo infer-

ne lamellis obscuris, pediculo crassiori albo fistuloso; ist bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2463 beschreibet.

**Fungus pileolo rotundiori, Mouceron dictus;** hierunter scheint Tournefort eine halbkugelrunde und gae Abänderung der achtzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit weißem Stiel und Blättlein zu verstehen.

• pileolo; striato tenuissimo luteus; ist Hallers neun und fünfzigste Art, wächst vielfach auf faulem Holze, und ist ganz gelb; ihr Stiel ist ungefähr einen Zoll hoch, und oft krumm; ihr Hut ist gestreift, hat kein Fleisch, und gleicht einem Sonnenschirme.

• pileolo subluteo pulvinato crispo & veluti pustulato cum pediculo albis; so nennt Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2360 beschreibet.

• pileolo superna parte fulvo & filamentoso, ima albo, petiolo praecalto obscuro, radice tumida in longum mucronem producta; scheint bey ihm diejenige zu bedeuten, welche Haller unter 2387 beschreibet.

• piperatus albus crassus lacteo succo turgens; hierunter versteht Micheli den Pfefferschwamm.

• piperatus albus parvus lactescens pileolo plano umbilicato, subtus lamellis densissimis perangustis; ist bey ihm eine kleine, weiße, milchreiche, nadel förmige Abart desselbigen.

• piperatus non lactescens; so nennt Baillant Linne's dritte Art des Blätterschwamms.

• piperatus non lactescens coloris brasiliici; bedeutet bey ihm eine rothe Spielart desselbigen.

• piperi aethiopico similis vel di-

gitatus niger; hierunter versteht Rai diejenige Art der Sphaeria, welche Haller unter 2193 beschreibet.

**Fungus piperis lapore lacteo liquore;** so nennt Cordus den Pfefferschwamm.

• piperitis, quia instar piperis linguam vellicat; bedeutet bey Porta eben diesen.

• planus orbiculatus aureus; hierunter versteht C. Bauhin den Eyerschwamm.

• porosus; so nennt C. Bauhin die gemeine Morchel.

• porosus amplior orbicularis; ist bey ihm eine große plattrunde, Spielart derselbigen.

• porosus autumnalis viscidus; bedeutet bey Wurbaum die Schweinbilze.

• porosus coloris ex fulvo fulci; hierunter versteht C. Bauhin eine gelbroth braune Abart der gemeinen Morchel.

• porosus communis intestinorum gyros referens; so nennt Menzel die gemeine Morchel.

• porosus crassus; bedeutet bey Dillen die Kubbilz.

• porosus esculentus superne obscure flavescens viscidus inferne luteus; hierunter versteht Wurbaum eine Spielart derselbigen mit klebrichtem und gelbrothem Hute, gelben Blättlein, und einem gelblichten schwarzgesteckten Stiel.

• porosus in longitudineta metae instar excrecens; so nennt C. Bauhin eine spizige Abart der gemeinen Morchel.

• porosus magnus crassus; bedeutet bey J. Bauhin eine sehr große Spielart der Kubbilz mit eisenschwarzem Hute und gelblichem Stiel und Blättlein.

• porosus magnus crassus tuberculis minimis exasperatus, colore aurantii exsiccati; hierunter versteht Baillant diejenige Art des

- Polypori, welche Haller unter 2310 beschreibr.
- Fungus porosus magnus & crassus, coloris castanei, nunc liquidioris, nunc magis sordidi, so nennt Baillant die Schweinebilz.
- . porosus magnus nostras, bedeutet bey Rai die Kuhbilz.
  - . porosus maximus; porosus maximus crassus luteus lacer, pediculo longissimo virescente, hierunter verstehen Rupp und Baillant eine sehr große Abart derselbigen.
  - . porosus medius sordide purpurascens, so nennt Baillant eine andere von mittlerer Größe.
  - . porosus medius superficie sordide alba, tuberculis castaneis variegata, bedeutet bey ihm eine andere, deren Hut auf der obern Fläche unrein weiß ist, und castanienbraune Erhöhungen hat.
  - . porosus, pediculo crassissimo & instar caulis cepae ventricoso, hierunter versteht Rupp eine andere mit sehr dikem und bauchigem Stiel.
  - . porosus pediculo ovali, pileoli superficie castanea, so nennt Baillant eine andere mit castanienbraunem Hute.
  - . porosus pediculo ovali, pileoli superficie sordidissime alba, bedeutet bey ihm eine andere mit schmutzig weißem Hute.
  - . porosus pediculo ovali, pileoli superficie splendide crocea, hierunter versteht er diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2304 beschreibr.
  - . porosus rugosus quasi fuligine infectus, so nennt C. Bauhin eine weißlichte und gleichsam ruffige Abart der gemeinen Morchel.
  - . porosus tenuis coriaceus, bedeutet bey Buxbaum diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2311 beschreibr.
  - . pratensis minor externe viscidus albus & luteus, ist bey Tour-

nefort eine kleine Art des Löcher-Schwamms, welche auf Wiesen wächst; sie ist von außen klebricht, und weiß und gelb.

- Fungus pratensis minor, externe viscidus rubens, hierunter versteht er eine andere, welche von der vorhergehenden nur durch ihre röthliche Farbe unterschieden ist.
- . pratensis parvus radicibus graminis dactyloidei spicis villosis autumnis tempore innascens, so nennt Micheli Gleditschs drey und zwanzigste Art des Blätter-Schwamms.
  - . pratensis pileolo latissimo niveo pedunculo brevi, ist Borchhaaves dritte Art, und wächst auf denen Wiesen; ihr Hut ist sehr breit und schneeweiß, und ihr Stiel kurz.
  - . pratensis, quem quidam Scrogias vocant, scheint bey Casalpini Gleditschs zwanzigste Art des Blätter-Schwamms zu bedeuten.
  - . pro capitulo laminas aliquot laciniatas folia querna imitantes emittens, hierunter versteht Rai eine kleinere Abänderung des Falten-Schwamms nach Gleditsch.
  - . procerus pediculo & pileo plano umbrinis, subtus albus, so nannte Haller diejenige Art des gestielten Blätter-Schwamms, welche er nun unter 2388 beschreibr.
  - . procerus papillaris terreus striatus subtus albus, scheint bey ihm Gleditschs zwanzigste Art des Blätter-Schwamms zu bedeuten.
  - . procerus pediculo villosis totus rufus, ist Hallers sechs und siebenzigste Art, und wächst in Sichtenwäldern; ihr Stiel ist lang, dünn und unten ganz raub und zotig; ihr Hut ist halbkugelförmig und zart, und hat einen gestreiften Rand, und sehr wenig Fleisch; ihre Blättlein sind breit, und der ganze Schwamm ziegelroth.
  - . pulverulentus Crepitus lupi di-

Aus, hierunter versteht J. Bauhin den Bovist.

Fungus pulverulentus crepitus lupi dictus coronatus & inferne stellatus, so nennt Rai den sternförmigen Kugelschwamm.

• pulverulentus crepitus lupi dictus, pediculo longiori scabro, hierunter versteht er Tourneforts achte Art des Kugelschwamms.

• pulverulentus minimus, pediculo longo infidens, so nennt er den gestielten Kugelschwamm.

• pulverulentus pyriformis fundo spongioso ex Virginia, bedeutet bey Plukenet Tourneforts dreyzehende Art des Kugelschwamms.

• pulverulentus s. orbicularis botryoides five racemosus, hierunter versteht er eine traubenartige Spielart des Bovists.

• pulvinato pileolo castanei coloris, inferne lamellis albis, pediculo tumido supernae parti pileoli concolore ac anulo fugaci ornato, so nennt Micheli Hallers 2397 Art des gestielten Blätterchwamms.

• pulvinatus buxei fere coloris, volam manus aequans, inferne multis appendiculis linguae vitulinae instar exasperatus, nullo succo turgens, scheint bey Hofmann Linne's zweyte Art des Stachelchwamms zu bedeuten.

• pulvinatus fordide luteus color, scheint bey Hallern eine Abänderung der sechs und neunzigsten Art des Fungi zu bedeuten.

• purpureus tener lamellis albis, ist bey Wurbaum eine rothe Abart der dritten Art des Blätterchwamms nach Linne'.

• putridus arborum ramis inhaerens, plurimis simul cohaerentibus, ist C. Bauhins zweyte Art schädlicher Schwämme; sie wächst an denen Aesten der Bäume, bald einfach, bald vielfach, und ist bald schdaroth, bald goldgelb.

Fungus pyramidalis & in metam affurgens quadruplex, hierunter versteht Menzel eine spizige Spielart der gemeinen Morcheln.

• pyxioides parvus, fungellorum foetura multis quasi seminibus praegnans, cinericii coloris; pyxioides feminifer, so nennen Plukenet und Kössel den linsentragenden Becherschwamm.

• quem ignem sylvestrem vocant, bedeutet bey Casalpin den eigentlichen Sitterschwamm.

• quercinus dipsacoides, hierunter versteht Columna C. Bauhins fünf und zwanzigste Art der esbaren Schwämme.

• quernus insulae Moreae, so heist in denen Abhandlungen der kays. Academie der Naturforscher diejenige Art des Agarici, welche Haller unter 2291 beschreibt.

• qui semifungus pallidus, ist Börhaaves sechzehende Art und blaß.

• qui volvam vix egressus in atramentum resolvitur, pileolo campanulato plumbeo, vertice laevi, reliqua parte striato, pediculo cylindrico albo fistuloso, radice rostrata, bedeutet bey Micheli Gleditschs vierte Art des Blätterchwamms.

• radice carens dimidium fungum & orbem referens, ist C. Bauhins sechste Art esbarer Schwämme; sie hat keine Wurzel, und stellt nur einen halben Schwamm vor.

• ramosus, hierunter versteht er den Corallenkeulschwamm.

• ramosus abietinus niveus; ramosus abietinus niveus villosus coralloides; ramosus albidus; so nennen Boccone und Bauhin eine weiße Spielart desselbigen.

• ramosus candidissimus ceranoides s. digitatus minimus, bedeutet bey Rai Tourneforts zehende Art der Coralloidis.

*Fungus ramosus candidus*, hierunter versteht C. Bauhin eine schnee-weiße Art des Corallenkeulschwamms.

• . *ramosus ceranoides* s. *digitatus* nonnunquam *corniculatus*, also nennt Plot diejenige Art des Keulschwamms, welche Haller unter 2197 beschreibt.

• . *ramosus carnosus*, bedeutet bey Barrelier den Corallenkeulschwamm.

• . *ramosus coralloides purpureus*, hierunter versteht er eine purpurrothe Art desselbigen.

• . *ramosus coriaceus*, ist C. Bauhins ein und vierzigste Art schädlicher Schämme; sie ist lederartig, und die Neapolitaner bedienen sich ihrer als Zunder.

• . *ramosus cristatus angustioribus lobis crispis*, bedeutet bey Boccone Tourneforts vierzehende Art des Agarici.

• . *ramosus flavus*, also nennt J. Bauhin den Corallenkeulschwamm.

• . *ramosus major aureus nulla membrana superne textus*, bedeutet bey Dillen diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2277 beschreibt.

• . *ramosus maximus, pileolo desuper griseo, lamellis cum pediculo lanuginoso albis*, hierunter versteht Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2446 beschreibt.

• . *ramosus minimus, coloris aurantii*, so nennt Rai diejenige Art des Keulschwamms, welche Haller unter 2197 beschreibt.

• . *ramosus niger compressus parvus: apicibus albidis*, hierunter versteht Rai Linne's fünfte Art des Keulschwamms.

• . *ramosus parvus albus pileis in tubum veluti contractis*, so nennt Micheli diejenige Art des gestiel-

ten Blätterschwamms, welche Haller unter 2477 beschreibt.

*Fungus Richione*, quasi *magnum fungorum regem dicas*, ist bey Porta C. Bauhins achtzehende Art essbarer Schwämme.

• . *rotundus cancellatus*, bedeutet bey C. Bauhin den eigentlichen Gitterschwamm.

• . *rotundus orbicularis*, hierunter versteht er den Bovist.

• . *rugosus vel cavernosus sive merulius ex albo nonnihil rubescens*, so nennt J. Bauhin eine röthlichte Spielart der gemeinen Morchel.

• . *rugosus vel cavernosus sive merulius fuscus*, bedeutet bey ihm eine braune Art derselbigen.

• . *salignus lichenis forma variegatus*, hierunter versteht C. Bauhin Tourneforts fünfte Art des Agarici.

• . *sambuci vel auriculae Judae*, so nennt Sterbek das Judasohr.

• . *sanguineus sphaericus*, bedeutet bey Boccone Linne's neunte Art des Kugelschwamms.

• . *scarlatinus calyce amplo ex abfinthio marino post olei chemici extractionem projecto*, hierunter versteht Merret eine glatte scharlachrothe Abänderung der neunten Art der Elvela nach Gleditsch.

• . *scutellatus niger punctatus*, so nennt Rai vermuthlich den Gedäpfelten Blätterschwamm.

• . *feminifer externe hirsutus, interne striatus*, bedeutet bey ihm den linsentragenden Becherschwamm.

• . *semiorbicularis niger*, ist bey ihm eine halbkreisförmige Spielart des Bovists.

• . *sericeus niteus flavus*, hierunter versteht er eine halbkreisförmige und blasgelbe Abänderung der neunzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit goldgelben Blättlein.

**Fungus setaceus**, so nennt Boccone eine dickere Abänderung der zweyten Art des Byffus nach Gleditsch.

. . . sextum genus esculentorum fungorum, bedeutet bey Börhaave eine vielfache Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit nabelsförmigen Hütgen.

. . . sextus, quem alii crudum vorant, ist bey Tragus C. Bauhinus siebenzehende Art essbarer Schwämme.

. . . ficcior pulvinatus rufus, lamellis rarioribus, hierunter versteht Haller Gleditschs neunte Art des Blätterschwamms.

. . . ficcus albidus lamellis ochroleucis, ist Hallers vier und fünfzigste Art, und wächst bey Göttingen in Wäldern; ihr Stiel ist kurz und weiß, bisweilen gelblich; ihr Hut plattrund, in der Mitte vertieft und weißlich oder gelblich; ihre Blättlein klein, gelblich und dick.

. . . ficcus ex albo subcinereus lamellis sordide rubellis, so nannte er ehmal diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2415 beschreibt.

. . . ficcus spadiceus leniter villosus, lamellis subflavis, bedeutet bey ihm eine andere ganz trockene Art; ihr Stiel ist röhricht, glänzend, und weiß oder grau; ihr Hut sehr dünn gewölbt, rothbraun und rauch; ihre Blättlein butterweich, und beynabe rothgelb.

. . . ficcus vaccini coloris, hierunter versteht Haller diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2438 beschreibt.

. . . ficalus, subcaerulea pulpa, arillis flavis refertus, so nennt Boccone eine Abart der Hirschrüffel mit bläulichem Mark, und gelben Körnern.

**Fungus soboliferus fugax**, pileo gale-riculato obscuro, vertice levi, reliqua parte subtilissime striato, lamellis murinis, pediculo albo fistuloso, bedeutet bey Micheli diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2389 beschreibt.

. . . sordide fuscus in acutum conum fastigiatus, ist bey Rai eine unrein braune Art des Blätterschwamms, deren Hut einem spizigen Kegell gleicht.

. . . spadiceus arvensis, hierunter scheint Burbaum diejenige zu verstehen, welche Haller unter 2435 beschreibt.

. . . spadiceus maximus in pascuis & ruderatis proveniens, so nennt er vermuthlich Hallers zwey und achtzigste Art des Fungi.

. . . spadiceus minor, lamellis albis, scheint bey ihm diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu bedeuten, welche Haller unter 2396 beschreibt.

. . . *σπερματιος* calyculatus, hiers unter versteht Boccone den linsentragenden Becherschwamm.

. . . spongiosus, also nennt Dalechamp die gemeine Morchel.

. . . spongiosus niger, pannum laneum textura similans, doliolis vinosis adnascens; spongiosus reticulatus niger, doliolis vinosis adnascens, bedeutet bey Plukenet und Rai Gleditschs zweyte Art des Byffus.

. . . squamosus crispus violaceus, ist bey Barrelier eine vielblaue Abart des Corallenkeulschwamms.

. . . stellatus; stellatus carnei coloris, hierunter versteht Boccone den sternförmigen Kugelschwamm.

. . . sterquilineus ex albo griseus, pileolo striato, vertice nigricante, pediculo cylindrico albo-griseo anulo fugaci munito, so bestimmt Micheli den Mistischwamm.

Fungus sterquilineus fugax ex uuo pede multiplex, pileolo fastigiato rufescente & striato, lamellis primum obscuris postea nigricantibus, pediculo altiori albo fistuloso, bedeutet bey ihm eine rothe und vielfache Abänderung der fünf und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit braunen Blättlein und weissem Stiel.

. . . frigidis forma, hierunter versteht Aldrovand den Lichenschwamm.

. . . subtus niveus brevi petiolo ad oras rugoso, varii coloris, so nennt Haller Gleditschs vierzehende Art des Blätterschwamms.

. . . suillus esculentus, bedeutet bey Casalpin die Kubbilz.

. . . suillus perniciosus vulgaris, hierunter versteht er eine große braune, gelblichte, unten blasgelbe Spielart derselben mit gelbröthlichem Stiele.

. . . superficie murini coloris, lamellis nigricantibus, scheint bey Wurbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu seyn, welche Haller unter 2383 beschreibt.

. . . sylvarum asper esculentus primus seu ex albo virentis coloris, so nennt J. Bauhin Gleditschs dreyzehende Art des Blätterschwamms.

. . . tener campaniformis obsolete ruber, bedeutet bey Hallern Gleditschs siebenzehende Art des Blätterschwamms.

. . . tener citrinus, pediculo plano fistuloso, hierunter scheint er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu verstehen, welche er nun unter 2420 beschreibt.

. . . tener dilute violaceus, ora striata, so nennt er ehemals diejenige, welche er nun unter 2459 beschreibt.

. . . tener papillaris striatus griseus, laminis raris nigerrimis, bedeutet (Quomat. Botan. Tom. IV.)

bey ihm diejenige, welche er nun unter 2484 beschreibt.

Fungus terrestris digitatus, hierunter versteht Parkinson eine weiße vielfache Spielart des stempelförmigen Keulschwamms.

. . . terrestris, pediculo striato & cavernoso, capitulo plicatili subtus plano, so nennt er Linné's erste Art des Kalkschwamms.

. . . terrestris pyxidatus, bedeutet bey Magnol die büchsenförmige Flechte.

. . . tertius; hierunter versteht Sterbel eine ausgehölte, scharlachrothe Abänderung der achten Art der Elvela nach Gleditsch.

. . . tertius bufonis, so nennt er eine Abart der Kubbilz mit eisenschwarzem Hute und gelblichem Stiel und Blättern.

. . . tetri coloris longissime radicans major, scheint bey Wurbaum diejenige Art des gestielten Blätterschwamms zu bedeuten, welche Haller unter 2388 beschreibt.

. . . totus albus, hierunter scheint Baillant Gleditschs sieben und zwanzigste Art des Blätterschwamms zu verstehen.

. . . totus albus edulis, so nennt er den Weisling.

. . . totus candidus parvus e volva erumpens, pediculo anulato radicem versus sensim & leviter crassescens, bedeutet bey Micheli Gleditschs siebenende Art des Blätterschwamms.

. . . totus candidus, pileolo fornicato, pediculo tenui, anulo strictiori vincto, radice crassa & pyriformi, hierunter versteht er eine glänzende weiße Spielart des Weislings, deren Stiel unten dick und büchsenförmig ist.

. . . tibus per maturitatem coloris aurantii, so nennt Baillant diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2424 beschreibt.

Fungus

Fungus totus subpurpureus per vetustatem ad carneum colorem accedens, pileolo exstinctorii forma, bedeutet bey Micheli diejenige, welche Haller unter 2458 beschreibt.

- totus violaceus exitialis, hierunter versteht Boccone den vielen blauen Blätterschwamm.

- truncis humi jacentibus innatus, pluribus ex uno pede prodeuntibus, ist C. Bauhins sechs und dreyßigste Art schädlicher Schwämme; sie wächst zu zwanzig bis dreyßig aus abgestumpften Bäumen, und ist bunt, gelbroth und braun.

- tubae Fallopinnae aemulus, so nennt Rai diejenige Art des Bescherschwamms, welche Haller unter 2217 beschreibt.

- tuberis figura, ist C. Bauhins dreyßigste Art schädlicher Schwämme; sie ist jung oben braun, unten dunkelroth und schwärzlich, mit gelbem Rande; wann sie aber älter wird, platt-rund, oben braun mit Hellroth vermischt, unten schwarzroth, innwendig aber blau und grünlicht.

- typhoides, bedeutet bey Bailant den Mistschwamm.

- typhoides coccineus tuberosus melitensis; typhoides liburnensis, hierunter verstehen Boccone und Lilli die scharlachrothe Sundersrute.

- vagus alter, so nennt Battarra eine Abänderung der sieben und zwanzigsten Art des Blätterschwamms nach Gleditsch mit einem unbeständigen Ringe.

- vagus vulgatissimus, bedeutet bey ihm eine vielfache, nabelförmige Spielart eben derjelbigen.

- variae magnitudinis, pileolo superne ex rufo flavicante, lamellis lordide viridibus, scheint bey Bailant diejenige Art des gestielten

Blätterschwamms zu seyn, welche Haller unter 2433 beschreibt.

Fungus vernus parvus farinam recentem molitam admodum redolens, pileolo desuper laete rufescente, inferne albo, lamellis vix lineam latis, pediculo crassiore, supernae pileoli parti concolori, hierunter versteht Micheli Gleditschs achtzehende Art des Blätterschwamms.

- vernus parvus farinam recentem molitam admodum redolens, pileolo desuper rufo, & in antro fusco-rufo, subtus lamellis crebris duas lineas latis & pediculo albis, so bestimmt er eine kleine röthlichte Spielart derselbigen.

- vescus decimus, scheint bey Lbseln eine Abart des Pfefferschwamms zu bedeuten.

- vescus decimus quartus, hierunter versteht er die Kubbilz.

- vescus decimus quintus, so nennt er diejenige Art des Polypori, welche Haller unter 2304 schreibt.

- vescus decimus septimus, bedeutet bey ihm diejenige, welche Haller unter 2310 beschreibt.

- vescus nonus, hierunter versteht er den Pfefferschwamm.

- vescus septimus, so nennt er die dritte Art des Blätterschwamms nach Linne.

- vescus sextus, bedeutet bey ihm eine Abart des Pfifferlings.

- vescus vicesimus septimus, hierunter versteht er diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche Haller unter 2434 beschreibt.

- vesicarius, aliis ovum lupinum, so nennt Imperati den Bovist.

- villosus, scheint bey ihm eine Spielart desselbigen zu bedeuten.

- villosus aurantius, lamellis obscure terreis, ist Hallers hundert und zweyte Art, und wächst an Weiden; sie ist groß; ihr Stiel krumm,

Frumm, gelb, niedrig und rauch; ihre Blättlein erdfarbig; ihr Hut groß, hochgelb, rauh und breit kegelförmig.

Fungus villosus cinereus, lamellis lignei coloris; ist seine hundert und erste Art, und zümlich vest und trocken; ihr Stiel ist ungefähr einen Zoll hoch, und zümlich rauch; ihr Hut weißlicht, rauch, mit einer mehr mäusegrauen Warze in der Mitte; ihre Blättlein holzfarbig.

• violaceus herpetis modo irrepens lignis; also nennt Rai Gleditschs dritte Art des Byssus.

• violaceus pileo latissime conico; ist Hallers neun und achtzigste Art des Fungi; sie ist ganz vielblau, schießt aber oft so ab, daß sie so weiß, als Kreide ist; ihr Stiel ist so dick, als ein Federkiel; ihr Hut stellt einen kurzen und breiten Kelch vor, dessen Rand gestreift ist.

• virginianus ex stercore equino capillaceus, capitulo rorido, nigro puncto in summitate notato; scheint bey Plukenet Hallers zweyte Art des Lycogala zu bedeuten.

• viridis capitulo umbilicato; hierunter versteht Burbaum eine Spielart des unzertheilten Blätterschwamms.

• viridis ora striata, pediculo annulato, lamellis albis; also nennt Haller Gleditschs dreyzehende Art des Blätterschwamms.

• virilis penis arrecta facie; bedeutet bey Lobeln den Gliedschwamm.

• viscidus ex albo flavus, pileolo conico, pediculo gracili; hierunter versteht Haller diejenige Art des gestielten Blätterschwamms, welche er nun unter 2426 beschreibt.

• viscidus glutine flavo limacino splendens; scheint bey Baillant den gezahnten Blätterschwamm zu bedeuten.

Fungus viscidus papillaris striatus terreus subtrus albus; hierunter versteht Haller den schildförmigen Blätterschwamm.

• viscidus, pileolo cucullato superne & inferne nigro; so nennt Micheli eine schwarze flebrichte Abänderung der sechzehenden Art des Blätterschwamms nach Gleditsch.

• viscidus, pileolo umbilicato flavescente, lamellis albis; ist Hallers neunzehende Art, und wächst in Wäldern wild; sie kommt sehr viel mit seiner achtzehenden Art überein, ist aber zarter und flebricht; ihre Farbe ist unbeständig; ihr Stiel zu unterst braunroth, oben aber oft gelblicht; ihr Hut gelb, in der Mitte dunkler, und an dem Rande hirschbraun oder weiß; ihre Blättlein sind weiß und werden oft hirschbraun.

• viscidus fordide luteus; bedeutet bey Baillant den gezahnten Blätterschwamm.

• viscidus striatus fordide luteus, albis lamellis; ist Hallers drey und dreyzigste Art, und wächst in Wäldern, zuerst ist sie äußerst flebricht, und unrein gelb; nachher aber zeigt sie einen vollen, dicken und weissen Stiel; einen etwas gewölbten, flebrichten, schmuzigen und am Rande gestreiften Hut, und weisse braunroth gefleckte Blättlein.

• umbilicatus parvus & multiplex; bedeutet bey Tournefort & Bauhins siebende Art der esbaren Schwämme.

• umbilicosus lactescens; hierunter versteht Sterbek eine kleine weisse Spielart des Pfefferschwamms.

• umbilicosus ruber; so nennt er vermuthlich eine rothe Abart des gezahnten Blätterschwamms.

**Fungus** umbilicum referens variegatus; ist C. Bauhins achte Art der essbaren Schwämme; sie hat verschiedene Farben, und die Gestalt eines Nabels.

**Funis quadrangularis**; hierunter versteht Rumpf den krausen Mondsamensamen.

**urens**; so nennt er Linne's erste Art der Tragischen Pflanze.

**Furan**; bedeutet bey Rämpfern die armbandsförmige Schmarozerpflanze.

**Furcae**; Gabeln, nennt man diejenige Waffen der Pflanzen, womit sie das Ungeziefer abhalten.

**Furcatus**, sind Pflanzen oder ihre Theile, welche dergleichen Gabeln haben.

**Furera**, ist der Gattungsname, welchen Adanson der ersten Art des Satareys nach Linne' beylegt.

**Fulago**; hierunter versteht Casalpin bald den gemeinen Wachholder, bald den europäischen Spillbaum.

**Fufanus**; also nennt Crescentius den letztern.

**Fusiformis**, spindelförmig, sagt man von einer länglichten Wurzel, welche in der Mitte dick, an beyden Enden aber dünn ist.

**Fusti**; bedeutet bey einigen die Musternellen.

**Fusus agrestis**; hierunter verstehendie Römer die wollige Bürstendpflanze.

## G.

**Gabura**; ist der Gattungsname, welchen Adanson einigen Arten der Flechte beylegt.

**Gagel Germanorum & myrtus brabantica quibusdam**; Germanorum vel Belgarum; bedeutet bey Pena und Lobeln die gemeine Myrica.

**Gaguey**; hierunter scheint Dried die Muse der Weisen zu verstehen.

**Gajati**, ist der Gattungsname, wel-

chen Adanson Linne's fünfter Art der Schampflanze gibt.

**Gajatus**; also nennt sie Rumpf.

**Gaidarothymo**; Gaiderothymum Creticum; Gaiderthymo; bedeutet bey Clusius, Hon. Belli, und Pona den nachlichten Kospoley.

**Gakenia**; ist der Gattungsname, welchen Heister denenjenigen Arten der Leucoje beylegt, deren Schoten drey lange Spizen haben.

**Gala**; hierunter versteht Theophrast eine Art des Lasterkrauts.

**Galactia**, ist der Gattungsname, welchen Browne, Adanson, Ludwig und Böhmer, und der Beyname, den Linne' seiner fünften Art der Glycine gibt.

**foliis ovatis glabris pinnato-ternatis, spicis oblongis**; so bestinunt sie Browne.

**Galanga**, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem Kleinen und großen Galgant gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Rumpf, Ruellius, Brassavola, Casalpin, Gesner und überhaupt die Aerzte in ihren Verordnungen den erstern verstehen.

**crassa**; **crassior**; bedeutet bey Amatus und Costäus den großen Galgant.

**& Galanga minor officinarum; indica**; hierunter verstehen C. Bauhin und Amatus den Kleinen Galgant.

**major**; so nennen die meiste alte Schriftsteller und die Aerzte in ihren Vorschriften den großen Galgant.

**minor**; bedeutet bey eben diesen den Kleinen Galgant.

**tenuis**; hierunter versteht Costäus eben diesen.

**Galanthus**, Schneetropfen, Schneeglöcklein, Schneeflume, ist bey Linne', Royen, Ludwig und Böhmer eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus

aus drey vertieften, das Honig-  
behältnis aber aus drey kleinen  
und ausgeschnittenen Blättlein be-  
steht, und deren Narbe einfach ist:  
Haller vereiniget mit dieser Gat-  
tung noch die Gattung des weis-  
sen Veils; Linne' hat nur eine Art.

*Galanthus nivalis*; gemeines Schneez-  
tröpflein; kleines knolliges Schneez-  
tröpflein mit drey Blättlein; man  
findt sie an dem Fuß der Verone-  
sischen, Orientinischen, Craini-  
schen, Wienerischen, und einiger  
schweizerischer Gebürge; ihre  
Wurzel ist bleibend; ihre einzelne  
weiße, bisweilen gefüllte Blu-  
men kommen oft büschelweise schon  
im Hornung zum Vorschein; ihre  
Wurzeln vermehren sich sehr stark,  
und müssen zu Ende des Brach-  
monats, ehe die Blätter verwel-  
ken, ausgehoben, eine Zeit lang  
außer der Erde gelassen, und im  
August zu zwanzig und mehr an  
Waldwege und an die Quartiere  
der Lustgebüsch, oder unter Häu-  
me und Hefen, abey nur alle drey  
Jahre versetzt werden: Sie heißt  
bey Hallern: *Galanthus uniflorus*,  
*petalis alternis cordatis breviori-*  
*bis*.

*uniflorus*, *petalis subaequalibus*;  
also nennt Haller den weissen  
Veil.

*Galastivida altera five tithymali genus*  
*spinosum*; bedeutet bey J. Bau-  
hin eine stachelichte Art der Eup-  
horbie, welche in Candien wild  
wächst, eine fleischige Wurzel,  
kleine runde Blätter und gelbe  
Blumen hat, und viele Milch gibt.

*spinoso planta*, *foliis leucogi-*  
*floribus albis*; hierunter scheint er  
ebenfalls eine stachelichte candische  
Art der Euphorbie zu verstehen;  
ihre Wurzel ist in viele Theile  
zerspalten, holzig, vest und lang,  
und treibt viele Stengel, welche  
sich in einen Kreis ausbreiten,

nicht über einen Schuh hoch wer-  
den, weiß und mit häufigen ves-  
sten Stacheln besetzt sind; ihre  
Blätter sind wollig; ihre Blumen  
sind weiß oder gelblicht, und ha-  
ben einige purpurrothe Staubfä-  
den; ihre Schoten sind klein und  
rund, und haben ganz dünne Sa-  
men; die Bauern bedienen sich ih-  
rer Stengel zum Feuer.

*Galation*; scheint bey Dioscorides ei-  
ne Art des Labkrauts zu bedeu-  
ten.

*Galax*; Schneller, Milchblume,  
ist der Gattungsname, welchen  
Linne', Adanson, Ludwig und  
Böhmer einer Gattung Pflanzen  
mit fünf Staubfäden und einem  
Staubwege beylegen, deren Blu-  
menkrone präsentirtellerförmig ist,  
deren Blumenkelch aus zehen  
Blättlein besteht, und deren Sa-  
menkapsel nur ein Fach, zwey  
Schalenstücke, und eine Schnell-  
kraft hat: Linne' hat nur eine Art,  
welcher er den Beynamen *aphylla*,  
der blattlosen gibt; sie ist in Bir-  
ginien zu Hause und fortwährend.

*Galbanifera*; hieranter verstehen eini-  
ge die Mutterharzpflanze.

*Galbanum*, ist der Beyname, den  
ihr Linne' gibt, die Benennung,  
unter welcher die Aerzte ihren har-  
zig-schleimigen Saft verstehen, und  
der Gattungsname, den Adanson  
dem Steineppich beylegt.

*Galbulae*; so nennen einige die Früch-  
te der immergrünen Cypresse.

*Gale*, ist nicht nur der Beyname, wel-  
chen Linne' seiner ersten Art der  
*Myrica*, sondern auch der Gat-  
tungsname, welchen Adanson die-  
ser ganzen Gattung, Tournefort  
und Boerhaave aber denenjenigen  
Arten derselbigen geben, welche  
vier Staubfäden, und eine leder-  
artige, dreylappige Beere haben.

*capensis ilicis bacciferae folio*;

bedeutet bey Petibern die *Myrica* mit Herzblättern.

*Gale*, frutex odoratus septentrionalium; hierunter versteht J. Bauhin die gemeine *Myrica*.

. . *mariana asplenii folio*; so nennt Petiber die zweyte Art des Ambers nach Linne'.

. . *quae myrto brabanticae similis carolinienſis baccifera, fructu racemoso sessili monopyreno*; bedeutet bey Plukenet den Kerzenbeersstrauch.

*Galea*, Helm, ist die obere Lippe derjenigen Blumenkrone, welche einem aufgesperrten Thierachen gleichen, wann sie einige Aehnlichkeit mit einem Helm hat.

*Galeatus*, helmförmig, so nennt man eine Blumenkrone, deren obere Lippe von dieser Art ist.

*Galedragon Xenocratis*; bedeutet bey Anguillara die Weberkarte.

*Galega*, Heisraute, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Pena, Lobel, Dodonäus, Lonicer, Dalechamp und Gerard die gewöhnliche Heisraute verstehen, sondern auch bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung hülfentragender Gewächse mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch pfriemenförmige und zünlich gleiche Zähne, und deren Hülse schiefe Streifen hat, zwischen welchen die Samen liegen: Linne' hat zehen Arten.

. . *officinalis, leguminibus strictis erectis, foliolis lanceolatis striatis nudis*; gewöhnliche Heisraute, mit senkrechten und aufrechten Hülſen, und lanzenförmigen, gestreiften und nakenden Blättlein; gemeine Heisraute mit blauen Blumen; Pockenraute; Petechienkraut; man findet sie in Africa, Spanien, und Italien wild; sie solle auch bey Schafhausen und in

Graubünden wachsen; ihre Wurzel ist bleibend, und besteht aus vielen starken und knotigen Fasern; ihre Stengel sind gefurcht und hol, und werden bis drey Schuhe hoch; ihre gefiederte Blätter bestehen aus sechs bis sieben Paaren schntaler Lappen, die sich mit einem ungleichen endigen; ihre blaue, bisweilen weiſſe, graue oder ſchekige Blumenähren zeigen sich im Brachmonat an dem Gipfel der Stengel; ihre Samen werden zu Ende des Augustis reif: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling oder Herbst auf ein Bett in eine offene Lage ausſäet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie fleißig vom Unkraut reinigen, und wann sie stark genug sind, in ein Stück Landes, das man zuvor wohl umgegraben, und von allem Unkraut geſäubert hat, sorgfältig einen Schuh weit von einander in Reihen, welche anderthalb Schuhe weit von einander stehen, ſetzen, und wohl begießen; nachher den Boden zwischen denen Pflanzen fleißig fretten, und alle Frühling zwischen denen Wurzeln umgraben; auch alle Jahre die Stengel, ehe sie Samen tragen, abschneiden: Ihre äußerliche Eigenschaften lassen uns keine groſe Heilkräfte vermuthen; doch hat man ihr schleimiges und bitterlichtes Kraut, und besonders das davon gebrannte Wasser für ein Schweißtreibendes Mittel gehalten; von denen Bienen wird sie nicht sehr geachtet: Sie heißt bey Weſlern: *Galega flore cinereo*; bey Hallern: *Galega foliis ellipticis, spicis & siliquis erectis*; bey Dodonäus: *Galega, quibusdam fenum graecum sylvestre*; bey Matthiol, Geſnern, Lacuna, C. Durante und J. Camerern: *Galega sive Ruta capraria*; bey Cluſius und C. Bauhin: *Galega vulgaris*; und bey

bey Tournefort : *Galega vulgaris*,  
floribus caeruleis.

*Galega cinerea*, leguminibus strictis  
patentibus pedunculatis, racemis  
oppositifoliis, foliolis mucronatis  
subtus villosis; aschgraue Geis-  
raute, deren Hülsen senkrecht von  
dem Stamm ab, und auf eigenen  
Stielen, und deren Blätter denen  
Blumentrauben gerade gegen über  
und aus Blättlein bestehen, wel-  
che sich in steife Spizen endigen,  
und auf der untern Fläche rauch  
sind; sie ist in Jamaica zu Hause,  
und heißt bey Browne: *Galega*  
*herbacea subcinerea villosa*, foliis  
oblongis pinnatis, spicis laxioribus  
ad alas.

• *virginiana*, leguminibus retro-  
falcatis compressis villosis spicatis,  
calycibus lanatis, foliolis ovali-ob-  
longis acuminatis; virginische  
Geisraute, deren Hülsen nach  
hinten zu sichelförmig gekrümmt,  
zusamgedrückt, rauch, und in Aeh-  
ren besamen, deren Blumenkel-  
che wollig, und deren Blättlein  
oval-länglich und scharf zugespitzt  
sind; sie wächst in Virginien,  
Canada und Carolina wild; ihre  
Wurzel ist bleibend; ihr Stengel  
jährig, ungefähr drey Schuhe  
hoch, und in ihrem Vaterlande  
aufrecht; ihre Blätter bestehen  
aus sieben bis neun Blättlein,  
welche, wie die ganze Pflanze,  
mit einer silberfarbigen Woll-  
bedekt sind; ihre rothe Blumen ze-  
igen sich am Gipfel der Aeste: Man  
muß sie in Töpfen pflanzen, die  
man im Winter unter ein gemei-  
nes Glasgeräthe setzt, wo man  
ihre bey gelindem Wetter frische  
Luft geben, und sie doch vor dem  
Frost verwahren kann.

• *villosa*, leguminibus retrofal-  
catis villosis pendulis racemosis la-  
teralibus, foliolis glabris lanceola-  
tis; ranche Geisraute, deren

Hülsen nach hinten zu sichelförmig  
gekrümmt, und rauch sind, unter  
sich hängen, und zur Seite des  
Stengels Traubenkämme bilden,  
und deren Blättlein glatt und lan-  
zenförmig sind; sie kommt aus  
Ostindien; ihre gelbrothe Hülsen  
stehen sternweise um die Zweige;  
sie hat auch eine Spielart mit  
braunen Hülsen, und weißer Blu-  
me.

*Galega maxima*, leguminibus strictis  
adscendentibus glabris, stipulis lan-  
ceolatis, foliolis oblongis glabris  
strictis: größte Geisraute, mit  
senkrechten, aufwärtssteigenden  
und glatten Hülsen, lanzenförmig-  
gen Blattansätzen, und länglich-  
ten, glatten und gestreiften Blätt-  
lein; Zeylon ist ihr Vaterland.

• *purpurea*, leguminibus strictis  
adscendentibus glabris racemosis ter-  
minalibus, stipulis subulatis, folio-  
lis oblongis glabris; purpurrothe  
Geisraute, deren senkrechte, auf-  
wärtsstehende und glatte Hülsen  
an dem Gipfel des Stammes Trau-  
benkämme bilden, deren Blattans-  
ätze pfriemenförmig, und deren  
Blättlein länglich und glatt sind;  
sie hat ihr Vaterland mit der vor-  
hergehenden gemein; ihre Wurzel  
ist jährig; ihr Stengel grasartig  
und ungefähr zweyen Schuhe hoch;  
ihre Blätter bestehen aus acht bis  
neun Paaren Blättlein, nebst ei-  
nem ungleichen; ihre lange lockere,  
purpurrothe Blumentrauben ste-  
hen denen Blättern gerade gegen  
über, und zeigen sich im Heumo-  
nat: Man kann sie aus dem Sa-  
men ziehen, den man bald im  
Frühling auf ein Mistbett säet;  
sind die Pflanzen aufgegangen,  
und stark genug, so setzt man sie  
einzeln in besondere Töpfe, die  
man in ein Mistbett von Gerber-  
loh gräbt, und im Schatten er-  
hält; hernach aber wie andere zar-  
te Pflanzen behandelt,

*Galega tinctoria*, spicis lateralibus pendunculatis, leguminibus strictis pendulis, foliolis emarginatis subtus villosis; Färbergeisraute, deren Aehren auf Stielen zur Seite des Stamms stehen, deren senkrechte Hülsen unter sich hängen, und deren Blättlein außgeschnitten und auf der untern Fläche rauch sind; sie kommt, wie die folgende, aus dem Eylande Zeylon, dessen Einwohner eine blaßblaue Farbe davon verfertigen.

• *senicosa*, leguminibus binis lateralibus glabris, foliolis emarginatis subtus sericeis, caule fruticoso; sträuchige Geisraute, deren Stamm staudig, deren Blättlein außgeschnitten, und auf der untern Fläche seidenartig, und deren Hülsen glatt sind, und an der Seite des Stengels zu zwey stehen.

• *littoralis*, leguminibus racemosis, tota villosa-tomentosa; ganz rauch-silzige Strandgeisraute, deren Hülsen an Traubenkämmen stehen; man findet sie bey Carthagena an dem sandigen Strande; ihre Wurzel ist bleibend, und ihre Blumen fleischroth.

• *caribaea*, leguminibus strictis glabris pendulis racemosis, foliolis glabris mucronatis, caule fruticoso; caribäische Geisraute, deren Stamm staudig, deren Blättlein glatt sind, und sich in steife Spitzen endigen, und deren senkrechte und glatte Hülsen unter sich hängen, und Traubenkämme bilden; man findet sie auf denen caribäischen Eylanden; ihre Blumentrauben sind länger, als die Blätter.

• *aegyptiaca* filiquis articulatis; bedeutet bey C. Bauhin die sechste Art der Schampflanze nach Linne.

• *aegyptiaca* filiquis propendentibus longissimis & angustissimis; hierunter versteht Hermann Boerhaave vierte Art der Geisraute.

• *africana*, foliolis lanceolatis ob-

tusis, floribus spicatis longioribus, filiquis crassioribus; africanische Geisraute, mit lanzenförmigen und stumpfen Blättlein, längern Blumenähren, und dikern Hülsen; ist Millers zweyte Art, und in Africa zu Hause; sie unterscheidet sich nur durch ihre grössere Blätter, lanzenförmige und stumpfe Blättlein, grössere Blumen, längere Aehren, und dikere Hülsen von der gewöhnlichen, mit welcher sie auch in der Art sie fortzupflanzen und zu behandeln übereinkommt; sie heist bey Tournefort: *Galega africana*, floribus majoribus, filiquis crassioribus.

*Galega altera* vel *sylvestris* aut *germanica*; so nennt Dodonäus die Vogelwike.

• *americana*, foliis subrotundis, floribus coccineis; bedeutet bey Houston die staudige Geisraute.

• *americana* frutescens, flore pureo, foliis sericeis; ist Tourneforts fünfte Art; sie kommt aus America, und hat einen staudigen Stengel, purpurrothe Blumen, und seidenartige Blätter.

• *barba jovis*;

• *Colutea*; sind zwey ostindische Arten dieser Gattung, welche Boerhaave in seiner ostindischen Pflanzengeschichte beschrieben hat.

• *facie barbae jovis sericea repens*, flore pallide luteo dense spicato; ist Boerhaaves vierte Art; sie hat das äußerliche Ansehen des Silberbusches; eine seidenartige Oberfläche, einen kriechenden Stengel und blaßgelbe dicke Blumenähren.

• *flore albo*; hierunter versteht Weßler eine weisse Abart der gewöhnlichen Geisraute.

• *frutescens*, foliis ovatis, floribus paniculatis alaribus, caule fruticoso; staudige Geisraute, deren

ren Stamm standig und deren Blätter eckrund sind, und in ihren Winkeln Blüthenrispen tragen; ist Millers dritte Art, und in Campeche zu Hause; ihre scharlachrothe Blumen zeigen sich im Heumonath, und ihre Samen werden im Herbstmonath reif: Man kann sie, wie die purpurrothe, fort-pflanzen, und muß sie eben so behandeln.

*Galega fraticosa, foliis subrotundis pin-natis, spicis simplicibus terminalibus;* so bestimmt Browne die **abend-ländische Sophora**.

- • *indica minor hexaphyllos aman-ni;* bedeutet bey Rat eine Abän-derung der fünften Art der Cassie nach Linne'.
- • *montana;* hierunter versteht Dalechamp C. Bauhins dritte Art des Orobi.
- • *nemorensi similis multiflora, flo-re purpureo;* also nennt J. Bauh-in Boerhaaves sechste Art des Orobi.
- • *nemorensis verna;* bedeutet bey ihm die Frühlingserven.
- • *orientalis latifolia altissima, flo-re caeruleo;* ist Tourneforts letzte Art; sie kommt aus dem Morgen-lande, und hat breite Blätter, einen sehr hohen Stengel und blaue Blumen.
- • *sylvestris Dodonaei;* hierunter versteht Thalius die Vogelwike.
- • *vulgaris, floribus ex caeruleo purpureis;* ist bey Tournefort eine purpurblaue Spielart der ge-wöhnlichen Geißraute.
- • *vulgaris floribus penitus candi-cantibus;* so nennt er eine weiße Spielart der gewöhnlichen Geiß-raute.

*Galegae affinis malabarica arborecens, siliquis majoribus umbellatis;* be-deutet bey Rat die **grosblumige Schampflanze**.

- • *affinis Sophora dicta;* hierunter

versteht C. Bauhin Linne's zwey und zwanzigste Art der Cassie.

*Galenia;* **Galenische Pflanze**, hat ihre Benennung dem großen römi-schen Arzte, welcher in dem zwey-ten Jahrhundert nach der Geburt unsers Erlösers gelebt, und in sei-nen vielen Schriften von denen Ei-genschaften der Nahrungsmittel, der einfachen Arzneymittel, von der Zusammensetzung der Arzneymit-tel verschiedenes in die Kräuter-kunde einschlagendes berührt hat: Sie ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanz-zen mit acht Staubfäden und zweyen Staubwegen, welche keine Blumenkrone, aber einen vier-spaltigen Blumenkelch, und eine rund-lichte und zweysamige Samenkapsel hat: Man kennt bisher nur et-ne Art dieser Gattung; sie heißt von ihrem Vaterlande.

- • *africana;* **africanische Gales-nische Pflanze;** diese Staude ist durchaus klein, ganz mit fast un-sichtbaren Wäzchen besetzt, und gleicht in ihrem äußerlichen Anse-hen dem Vierek; ihr Stengel ist rundlicht, und dünn mit umge-bogenen Borsten besetzt, wird bis fünf Schuhe hoch, und treibt viele schwache Aeste; ihre Blätter sind sehr schmal, gleichbreit, hellgrün, gefurcht, sitzen einander gerade ge-gen über vest auf, und bleiben; ihre kleine weiße Blumen sitzen an dem Gipfel der Aeste vest auf, bil-den eine zweythellige Krone, und zeigen sich im Heu- und Erndtemo-nath: Man kann sie aus abgeschnit-tenen Zweigen ziehen, die man in einem der Sommermonate ein-setzt, fleißig begießt, im Sommer an die freye Luft unter andere afri-canische Pflanzen setzt; bey tro-pfenem Wetter fleißig begießt, im Winter aber in ein Gewächshaus oder unter ein Gerähme zu andern

dauerhaftesten ausländischen Gewächsen bringt, wo man ihnen bey gelindem Wetter eine frische Luft geben kann.

**Galeobdolon**, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Dillen, und der Beyname, welchen Linne' seiner dritten Art des Kazengesehtes, sondern auch der Gattungsname, welchen Adanson dieser ganzen Gattung beylegt.

**Galeopsis**, Kazengeseht, Holzahn, bedeutet bey Dodonäus die Enotige, bey Anguillara die fremde Braunwurz, bey Cordus, Lonicer und Cäsalpin die purpurrothe, in denen Apotheken, bey Tragus, Matthiol, Lacuna, Dalechamp und J. Camerern die weiße Taubnessel, bey Rivin diese ganze Gattung, bey Tournefort und Boerhaave die Gattung der Kospoley und des Kazengesehts, bey Adanson die Gattung der Gundelrebe, mit welcher er einige Arten des Kospoleys vereiniget; bey Linne' aber, Hallern, Royen, Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit zween längern und zween kürzern Staubfäden und nakenden Samen, deren obere Lippe an der Blumenkrone etwas gekerbt und gewölbt ist, die untere aber oben zween Zähne hat: Linne' hat drey Arten.

**Ladanum**, internodiis caulinis aequalibus: verticillis omnibus remotis, calycibus inermibus; Feld-Kazengeseht, mit einem Stamme, dessen Knoten in gleicher Weite von einander, und an welchem alle Blumenwirtel zümlich weit von einander stehen, und dessen Blumenkelche unbewehrt sind; Kornmut; kleine Hanfnessel; kleine rothe Hanfnessel; roth Alyssenfraut; rothes schmalblättrichtes Feldseifenkraut; seine rothe biswei-

len weiße Blumen zeigen sich im Erdte- und Herbstmonat in ganz Europa auf sandigen und Brachfeldern; seine Wurzel ist jährig; man kann es aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf; aus seinen Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig; es heißt bey Hallern: *Galeopsis foliis linearibus serratis, verticillis diffisis*; oder: *Galeopsis foliis longae ellipticis subhirsutis*; bey Millern: *Galeopsis (Ladanum) internodiis caulinis aequalibus: verticillis omnibus remotis*; bey Tournefort: *Galeopsis patula segetum, flore purpurascente*; und bey Royen: *Galeopsis ramis summis pubescentibus*.

**Galeopsis Terrabit**, internodiis caulinis superne incrassatis, verticillis summis subcontiguis, calycibus subpungentibus; hanfartiges Kazengeseht, mit einem Stamm, an welchem die Glieder nach oben zu verbitt sind, und die oberste Blumenwirtel bey nahe zusammenstosen, und zümlich stechenden Blumenkelchen; stachlichter Holzahn; große Hanfnessel mit großen Blumen; gemeine taube Nessel mit dem Hanfblatte; man findet diese Art in ganz Europa auf Misthäufen, unter der Frucht, in Kuchengärten, an Wegen und Gehägen; ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter bald sägenartig gezahnt, bald ohne Zähne; ihre rothe oder weiße Blumen, aus welchen die Bienen Honig saugen, zeigen sich im April, Heu-Erdte- und Herbstmonat; sie heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Galeopsis corolla rubra aut alba*; bey Hallern: *Galeopsis foliis & caule fulcrato hispido, flore calyce duplo longiore*; oder: *Galeopsis foliis ovatis lanceolatis serratis, caule hirsuto*; bey Tournefort: *Galeopsis procerior, caliculis aculeatis, flore purpurascente*;

scente; bey Royen: *Galeopsis ramis summis strigosis*; und bey Milern: *Galeopsis (Tetrahit) interodiis caulinis superne incrassatis, verticillis summis subcontiguis*.

*Galeopsis Galeobdolon*, verticillis sexfloris: involucreo tetraphyllo; gelbes Kazengesicht, dessen Blumenwirtel aus sechs Blumen bestehen, und eine vierblättrichte Hülle haben; gelber Holzkahn; gelbe Taubnessel; gelbe Waldnessel; kriechende Taubwaldnessel; taube Nessel mit gelber Blume; es wächst in ganz Europa in Wäldern und Hecken; seine Wurzel ist bleibend und kriechend; seine Blätter haben zuweilen weiße Flecken; seine Blumen sind gelb, und haben eine gleiche ungezähnte Lippe an der Krone; man kann es, wie die vorhergehende Arten, fortpflanzen, und gebraucht es bisweilen statt der weißen Taubnessel; aus seinen Blumen saugen die Bienen Honig: Es heißt bey Tragus: *Galeopsis flore croceo vel urtica sexata*; bey J. Camerern: *Galeopsis flore luteo vel urtica labeo*; und bey J. Bauhin: *Galeopsis sive urtica iners, flore lateo*.

. . *alpina betonicae folio, flore variegato*; bedeutet bey Tournefort den Alpenrosapoley.

. . *alpina calyculis aculeatis, flore parvo albo vario*; hierunter versteht Pontedera eine kleine weiße Spielart des hanfartigen Kazengesichts.

. . *altera*; also nennt Dodonäus die Wasserbraunwurz.

. . *altera calyculis aculeatis flore flavescente*; bedeutet bey Tournefort das schöne Kazengesicht.

. . *Anguillarae s. Pseudodistamnium nigrum ficulum*; ist bey Doccione eine Art des Andorns mit Braunwurzblättern aus Spanien.

*Galeopsis angustifolia cretica viscosa*; hierunter versteht Boerhaave den Flebrichten Rosapoley.

. . *angustifolia flore variegato*; so nennt Tournefort eine schmalblättrichte Art des schönen Kazengesichts.

. . *angustifolia foetida*; bedeutet bey J. Bauhin den Sumpfsrosapoley.

. . *annua hispanica rotundiore folio*; hierunter versteht Tournefort die eilfte Art des Rospoleys nach Linne'.

. . *caule piloso, calycibus labio corollae superiore longioribus*; so bestimmet Allioni die zehende Art des Rospoleys nach Linne'.

. . *corolla flava: labio inferiore maculato*; bedeutet in der lappländischen Pflanzengeschichte das schöne Kazengesicht.

. . *cretica frutescens villosa, teucrii folio*; ist Tourneforts vierzehende Art; sie kommt aus Candien, und hat einen staudigen rauhen Stamm, und Blätter, wie der Gamander.

. . *flore purpurascente majore, folio non maculato*; hierunter versteht J. Bauhin die geglättete Taubnessel.

. . *flore verticillato*; so nennt Thaulius die weiße Taubnessel.

. . *foetida angustifolia humilior*; scheint bey Boerhaave eine niedrige schmalblättrichte Spielart des Sumpfsrospoleys zu seyn.

. . *foliis & fulcrato caule hispidis, flore calyce quadruplo longiore bicolori*; bedeutet bey Hallern das schöne Kazengesicht.

. . *foliis ovato-lanceolatis mollissimis & tomentosissimis*; hierunter versteht er eine gelbliche Spielart desselbigen.

. . *foliis ovato-lanceolatis ferratis, caule hirsuto, flore calycis quadruplo*; so nennt er das schöne Kazengesicht.

*Galeopsis foliis rhomboideis serratis, sericeis, verticillis distitis; Razengesecht, dessen Blätter rautenförmig, sägenartig gezahnt, und seidenartig sind, und dessen Blumenwirtel weit von einander stehen; ist Hallers zweyte Art, welche Linne für eine Abänderung seiner ersten hält; sie hat aber breitere, rautenförmige und weichere Blätter, ihre Blumenwirtel näher beysamen, und zotigere Blumenkelche; man findet sie bey Bern und Cell wild.*

*folio urticae aureo variegato, flore luteo, flagellis procumbentibus; bedeutet bey Boerhaave eine Abänderung seiner zehenden Art mit gelbgeflecktem Blatt.*

*folio urticae, flore luteo, flagellis procumbentibus; ist seine zehende Art; ihre Blätter gleichen denen Nesselblättern; ihre Blumen sind gelb, und ihre Sprossen kriechen.*

*hispanica; hierunter versteht Miller Linne's eilfte Art des Rosspolers.*

*hispanica frutescens, teucrii folio; ist Tourneforts dreyzehende Art; sie kommt aus Spanien, und hat einen staudigen Stamm, und Blätter, wie der Gamander.*

*legitima vel vera Dioscoridis; also nennt Clusius die Biensaug.*

*lutea; bedeutet bey Dalechamp die schlüpfrichte Salbey.*

*lutea amplioribus foliis maculatis; hierunter versteht Tournefort eine Spielart des gelben Razengesechts mit großen gefleckten Blättern.*

*lutea foliis pallidis viridibus, marginibus candidis; so nennt Boerhaave eine andere mit blaßgrünen und weiß eingefassten Blättern.*

*maxima, flore magno rubro; bedeutet bey J. Bauhin die erste Art der Taubnessel nach Linne.*

*Galeopsis maxima foliis hormini; hierunter versteht Burbaum die knollige Phlomis.*

*maxima pannonica; also nennt Clusius die erste Art der Taubnessel nach Linne.*

*minor; bedeutet bey Fuchs die Knotige Braunwarz.*

*orientalis, betonicae luteae folio, floris labio superiori laciniato; ist Tourneforts fünfzehende Art; sie kommt, wie die vier folgende, aus dem Morgenlande, und hat Blätter, wie die gelbe Betonie, und eine zerchliffene obere Lippe an der Blumenkrone.*

*orientalis, flore minimo albo; ist seine letzte Art; sie hat sehr kleine weiße Blumen.*

*orientalis foetidissima palustris, folio oblongo; hierunter scheint er eine morgenländische Spielart des Sumpfspolers zu verstehen.*

*orientalis lavendulae folio, calyce villosissimo; ist seine siebenzehende Art; sie hat Blätter, wie der Lavendel, und sehr rauche Blumenkelche.*

*orientalis, oryzastris folio, flore majore flavescente; so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens das morgenländische Razengesecht.*

*orientalis, verticillis bifloris, foliis oblongo-cordatis; morgenländisches Razengesecht, mit zweyblumigen Blumenwirteln, und länglicht herzförmigen Blättern; morgenländische stinkende Heckennessel mit einem Dymastrumblatt und einer großen gelben Blume; ist Millers fünfte Art; sie ist zweyjährig, und verdorbt, so bald der Same reif ist.*

*palustris, betonicae folio, flore variegato; bedeutet bey Tournefort den Sumpfspolers.*

*palustris folio betonicae latissimo, flore variegato; ist bey Boerhaave*

haave eine Abänderung desselbigen mit sehr breiten Blättern.

Galeopsis patula segetum, flore albo; hierunter versteht er eine weiße Art des Feldkatzengesichts.

- • prima; also nennt Theodor die gefleckte Taubnessel.
- • procerior, caliculis aculeatis, floribus candidis; bedeutet bey Tournefort eine weiße Spielart des hanfartigen Katzengesichts.
- • procerior foetida spicata; hierunter versteht er die Biensaug.
- • procerior, foliis ovato-acuminatis ferratis, spicis majoribus compositis, spicillis geminatis secundis; so bestimmt Browne die kammförmige Katzenmünze.
- • purpurea; bedeutet bey Dalechamp und C. Durante die purpurrothe Taubnessel.
- • quod lamium fruticans, teucii folio lucido, calice & flore magno candido, tantilla purpura varie notato; hierunter versteht Boerhaave die kleinere Nesselftaude.
- • rubra; so nennt Dalechamp den Biensaug.
- • sive urtica iners, flore purpurascente majore, folio non maculato; bedeutet bey J. Bauhin die geglättete Taubnessel.
- • sive urtica iners floribus albis; hierunter versteht er die weiße Taubnessel.
- • sive urtica iners folio & flore minore; so nennt er die purpurrothe Taubnessel.
- • sive urtica iners magna foetidissima; bedeutet bey ihm die Biensaug.
- • sive urtica iners minor, folio caulem ambiente; hierunter versteht er Linne's siebende Art der Taubnessel.
- • species lutea viscida odorata nemorensis; so nennt er die schlüpferrige Salbey.
- • speciosa, corolla flava, labio in-

seriore maculato; ansehnliches Katzengesicht mit gelber Blumenkrone, deren untere Lippe geflekt ist; stachlichte taube Hanfnessel mit einer schönen gelben Blume und purpurrothen Lappen; ist Willers dritte Art, Linne' aber hält sie für eine Spielart des hanfartigen Katzengesichts; man kann sie leicht fortpflanzen, wann man nur ihren Samen ausfallen läßt.

Galeopsis terttia; bedeutet bey Dodonäus die Hundsräute.

• • vera Diostoridis; hierunter versteht Clusius die weiße Taubnessel.

• • vulgaris foetens purpurea; vulgaris foetens purpurea sive Urtica non mordax; so nennen Pena und Lobel die purpurrothe Taubnessel.

• • zeylanica, folio oblongo flore albo; bedeutet bey Burmann die borstige Spermacoce.

Galerita; hierunter versteht Tragus die Pestwarz.

Gali; so nennen die Indlaner den Särberindig, die Braminen Adansons Venkara.

Galiastrum, ist der Gattungsname, welchen Heister dem Weichling beylegt.

Galidoula; bedeutet bey denen Leztern den Saniterbaum.

Galion v. Galium.

Galiopsis, v. Galeopsis.

Galium, Labkraut, bedeutet bey Turnern die Vaillantische Kreuzpflanze, bey Linne' aber, Royen und Millern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone flach ist und aus einem Stüske besteht, und zween rundlichte Samen hinterläßt; Haller und Zinn vereinigen mit dieser Gattung noch die Gattung der Vaillantischen Pflanze; Linne' macht zwei Ordnungen; die neunzehn erste haben eine glatte, die übrige

übrige aber eine mit Vorsten besetzte Frucht.

*Galium aristatum*, foliis octonis lanceolatis laevibus, panicula capillari, petalis aristatis, seminibus glabris, Labkraut mit Grannen, dessen Blätter zu acht stehen, lanzenförmig und glatt, dessen Blumenrispe harartig, dessen Blumenblättlein mit Grannen versehen, und dessen Samen glatt sind; es ist fortwährend, und wächst auf denen Graubündischen und Neapolitanischen Gebürgen, auch auf dem Baldußberge wild; seine Stengel sind weitschweifig, ästig und glatt; seine Blätter haben keine Nerven, sind auf beyden Seiten glatt, und am Rande rauh, und endigen sich in eine steife Spitze; seine Blumen sind weiß, und stehen auf dreyblumigen Stielen; ihre Kronen sind in vier, selten in drey Abschnitte zerpalten, und haben am Ende eine Granne oder eine steife Spitze; seine Staubbeutel sind gelb; an denen neuen Nesten im Herbst stehen die Blätter zu vier, fünf oder sechs: Es heißt bey Turin: *Galium (bericum) caule debili*, foliis octonis lanceolato-linearibus mucronatis, floribus aristatis; und ehemals bey Linne': *Galium foliis quaternis lanceolatis aequalibus margine scabris, caule diffuso, petalis caudatis, seminibus glabris*; oder: *Galium (laevigatum) foliis octonis lanceolatis laevibus, panicula capillari*.

• *rubroides*, foliis quaternis lanceolato-ovatis aequalibus, subtus scabris, caule erecto, fructibus glabris, röhreartiges Labkraut, dessen Blätter zu vier stehen, und lanzenförmig, eyrund, gleich und auf der untern Fläche rauh, dessen Stengel aufrecht, und dessen Früchte glatt sind; man findet diese Art in dem mittägigen Europa,

auch in der Schweiz; sie hat viele Ähnlichkeit mit dem mitternächtlichen Labkraut, aber ihre Blätter sind noch einmal so breit, und haben auf der untern Fläche Nerven; ihr Stengel ist best und aufrecht; ihre Blütenrispe kurz und zusammengehäuft.

*Galium palustre*, foliis quaternis ovatis inaequalibus, caulibus diffusis, Sumpflabkraut, dessen Blumen zu vier stehen, umgekehrt-eyrund und ungleich, und dessen Stengel weitschweifig sind; weißes Sumpffrauenbettstroh; es kommt auf jedem Boden fort, und kann sehr leicht durch die Wurzeln fortgepflanzt werden, die man im Herbst theilen muß: Seine weiße Blumen zeigen sich im Brachmonat; sein Stengel ist in seiner Höhe sehr unterschieden; seine Blätter stehen bisweilen zu sechs; seine Wurzel ist fortwährend, und die leimige Wächlein in Europa sein Aufenthalt: Es heißt bey Hallern: *Galium altissimum, foliis quaternis obtusis*; oder: *Galium caule radicato diffuso, foliis ovatis obtusis quaternis*; und in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Galium caulibus diffusis, foliis quaternis verticillatis*.

• *bermudense*, foliis quaternis linearibus obtusis, ramis ramosissimis, bermudisches Labkraut, mit äußerst ästigen Nesten, und gleichbreiten und stumpfen Blättern, welche zu vier stehen; es ist in Virginien zu Hause, und hat zween schwarze Samen.

• *irifidum*, foliis quaternis linearibus, caule procumbente scabro, corollis trifidis, dreyspaltiges Labkraut, mit einem gestreckten und rauhen Stengel, dreyspaltigen Blumenkronen, und gleichbreiten Blättern, welche zu vier stehen; sein Vaterland ist Canada; sein Stengel

Stengel ist äusserst ästig; seine Aeste entstehen zu drey oder vier, und sind auseinander gesperret; seine Blätter sind gleichbreit; stumpf, etwas breit, glatt, und unten ein wenig rauh; seine Blumenstiele stehen oft zu drey, sind sehr dünn, so lang, als die Blätter, und tragen nur eine sehr kleine, weisse, drey mal getheilte Blume, mit drey Staubfäden; seine Frucht ist zweyköpfig, kugelförmig, und glatt.

*Galium tinctorium*, foliis linearibus caulinis senis; ramorum quaternis, caule flaccido, pedunculis subfloris, fructibus glabris, Farbe: Labkraut, dessen Stengel weick, dessen Früchte glatt sind, dessen Blumenstiele meistens zwey Blumen tragen, und dessen gleichbreite Blätter an dem Stengel zu sechs, an denen Aesten aber zu vier stehen; es kommt aus dem mitternächtlichen America: die Indianer färben mit seiner Wurzel die Stacheln der Stachelschweine, und ihre Frauenzimmer ihre Kleider.

*uliginosum*, foliis senis lanceolatis retrorsum serratis aculeatis mucronatis rigidis, corollis fructu majoribus, morastiges Labkraut, dessen Blumenkronen grösser, als die Frucht, und dessen Blätter lanzenförmig, steif, und nach hinten zu sägenartig gestachelt sind, zu sechs stehen, und sich in steife Spizen endigen; man findet es in Europa auf wässerichten unfruchtbaren Ersten; seine Wurzel ist fortwährend, und treibt oft viele kriechende Stengel; seine Blätter sind bald breiter, bald schmaler; seine Blumen bald weis, bald röthlich, und zeigen sich im Brachmonat: Es heisst bey Petivern und Baillant: *Galium album minus*; und bey Hallern: *Galium caule anguloso*, fo-

liis senis subasperis aristatis; oder: *Galium caule subaspero, foliis quaternis & senis spina terminatis.*

*Galium spurium*, foliis senis lanceolatis carinatis scabris retrorsum aculeatis, geniculis simplicibus, fructibus glabris, unächtes Labkraut, mit einfachen Gelenken, glatten Früchten, und lanzenförmigen, rauhen und nach hinten zu stachelichten Blättern, welche zu sechs stehen, und eine Rückenschärfe haben; es wächst in Europa an angebauten Orten wild, und hat viele Aehnlichkeit mit dem Bleichkraut, ist aber kleiner, und hat auf seinen Samen mehr Erbhungen, als Borsten, und auseinander gesperrte und entzweygespaltene Blattstiele; seine Wurzel ist jährig; seine Blumen kommen im Heumonate hervor: Es heisst bey Hallern: *Galium foliis serratis senatis, petiolis divaricatis, feminibus rugosis.*

*saxatile*, foliis senis obovatis obtusis, caule ramosissimo procumbente, Steinlabkraut, mit einem sehr ästigen und gestreckten Stengel, und stumpfen umgekehrten eyrunden Blättern, welche zu sechs stehen; man findet es in Sachsen, und an der spanischen Küste an steinigten Orten, auch im Harz und in der Schweiz; seine Wurzel treibt viele, ästige, kurze und viereckige Stengel; seine Blumenstiele stehen in denen Winkeln der Blätter, tragen eine bis zwey Blumen, und bilden vier sechsblumige doldenförmige Blumenbüschel; seine Samen sind in Betracht der ganzen Pflanze sehr gros; es heisst bey Hallern: *Galium caule decumbente ramosissimo, foliis quinis subrotundis lanceolatis aristatis, petiolis ramosis*; und bey Royen: *Galium caule ramosissimo, foliis quinibus obovatis,*

*Galium minutum*, foliis ostonis lanceolatis mucronatis ferrato-aculeatis glabris incurvis, fructibus reflexis, kleines Labkraut, mit umgebogenen Früchten, und lanzenförmigen, sägenartig-gestachelten, glatten und gekrümmten Blättern, welche zu acht stehen, und sich in steife Spizen endigen; das Russische Reich ist das Vaterland dieser Art; sie hat viele Ähnlichkeit mit dem wahren, ist aber um eine Hand breit kürzer, und darnieder liegend; ihr Stengel ist glatt, und am Rande nicht rauh; ihre Blätter sind auf beyden Seiten etwas gebogen, und am Rande nicht umgebogen; ihre Blumenkronen sind gelb und oft dreypaltig; ihre Früchte fleischig, groß, mit umgebogenen Stielen, und daher zusammengedrückt; ihre Wurzel bleibend: Sie heißt in der Beschreibung des nypsalischen Gartens: *Galium foliis senis cuneiformi lanceolatis mucronatis glabris.*

*pusillum*, foliis ostonis hispida linearibus acuminatis subimbricatis, pedunculis dichotomis, Kleinstes Labkraut, mit zweytheiligen Blumenstielen, und gleichbreiten, mit Borsten besetzten, und scharf zugespitzten Blättern, welche zu acht stehen, und bey nahe, wie Dachziegel, auf einander liegen; es wächst auf den Gebürgen der Provence; seine Wurzel ist bleibend, und treibt zahlreiche, etliche, und einen Zoll lange Stengel; seine Blätter stehen zu sechs bis acht in Wirteln benammen, und sind lanzenförmig gleichbreit, spitzig, und, wie der Stengel, allenthalben mit abstehenden Haaren besetzt; seine Aeste sind seltener, und stehen wechselsweise; seine Blätterwirtel sind oft so gedrängt, daß die Blätter, wie Dachziegel, über einander liegen; seine Blu-

menrispe ist dünner, steht meistens am Gipfel des Stengels, und besteht aus zweymal zweytheiligen Blumenstielen.

*Galium verum*, foliis ostonis linearibus sulcatis, ramis floriferis brevibus, wahres Labkraut, mit kurzen blumentragenden Aesten, und gleichbreiten und gefurchten Blättern, welche zu acht stehen; Megerkraut; Waldstroh; Bettstroh; gelbes Frauenbettstroh; es wächst sehr häufig in ganz Europa, besonders auf Weiden; seine Wurzel ist bleibend; seine Blumen gelb, und zeigen sich im Brach- und Junimonat; seine Staubbeutel werden mit der Zeit braun: Es kommt auf jedem Boden und in jeder Lage fort, und kann leicht durch die Wurzeln fortgepflanzt werden, die man im Herbst oder Frühling theilen muß: das Vieh frisst es gerne; seine Wurzel ist zusammenziehend und braun; wann man sie im Herbst oder Frühling sammlet, wohl reiniget, zu Mehl zerstoßt, mit dünnem Bier vermischt, und schichtenweise mit wolleuem Garn in Wasser kocht, so färbt es dieses, nachdem man es ausgewaschen und getrocknet hat, roth, wie die Färberröthe, besonders wann das Garn zuvor gelb ist; sie färbt auch die Knochen der Thiere roth, die man damit färbt; sein Kraut ist etwas sauer, zusammenziehend und trocknend, und ehemals in Flechten, von einigen auch in der fallenden Sucht gerühmt worden; es macht die Milch gerinnen, und man gebraucht es daher in verschiedenen Gegenden, zur Zubereitung des Käses; seine Blumen haben einen besondern nicht unangenehmen Geruch, und man hat ehemals die ganze Sträuße in Mutterbeich werden empfohlen, und erst neulich hat sie Linne' und

in der fallenden Sucht der Kinder vorzüglich angerühmt; wann man sie zerschneidet, und in einen Kessel mit Wolle, die schon mit Alaun gebeizt ist, in Alaunwasser so lange kocht, bis diese gelb wird, und die Wolle in reinem Wasser auswäscht und troknet, so färben sie gelb: Es heißt bey Matthiol, Lacuna und C. Durante mit einem Worte: Galium; in der lappländischen Pflanzengeschichte: Galium caule erecto, foliis plurimis verticillatis linearibus; bey Hallern: Galium foliis linearibus perangustis octonis, racemis multifloris spicatis; oder: Galium foliis octonis gracilissimis confertissimis, spica flava caulem terminante; und bey Cordus, Lobeln, Dalechamp, J. Camerern und Gerard: Galium luteum.

*Galium sylvaticum*, foliis octonis laevibus subtus scabris: floralibus binis, pedunculis capillaribus, caule laevi, Waldlabkraut, mit haarzarten Stielen, einem glatten Stengel, und mit glatten, auf der untern Fläche aber rauhen Blättern, welche zu acht, zunächst an denen Blumen aber zu zwey stehen; ästige, breitblättrichte, wilde Färberröthe; man findet es in Teutschland und in der Schweiz, auch in dem ganzen mittägigen Europa, auf waldichten Gebürgen; seine Stengel sind hoch und schwach, und haben ganz stumpfe Winkel; seine Blätter stehen in Wirteln beysamen, sind breit-lanzenförmig, bisweilen etwas schmaler, am Rande und auf der Rückenscharfe rau, und spielen in das Eisengraue; seine Blumenstiele sind verlängert, die äußerste tragen oft zwey Blumen, und nach diesen zu zwey Blättlein; seine äußerst kleine weisse Blumen zeigen sich im Brachmonat; man kann es,

(*Quomar. Botan. Tom. IV.*)

wie das Sumpflabkraut, fortzupflanzen; seine Wurzel färbt schdubroth; man verkauft oft die ganze Pflanze für den wahren Waldmeister; Es heißt bey Hallern: Galium caule terete, foliis octonis ellipticis; oder: Galium caule tereti fulcrato, foliis octonis glaucis & obtusis; und bey Millern: Galium Mollugo.

*Mollugo*, foliis octonis ovato-linearibus subferratis patentissimis mucronatis, caule flaccido, ramis patentibus, breitblättrichtes Labkraut, dessen Stamm weß ist, dessen Aeste ab- und dessen Blätter zu acht sehr weit von dem Stamm abstehen, eyrund-gleichbreit und zimlich sägenartig gezahnt sind, und sich in steife Spizzen endigen; weis Megerkraut; weis Waldstroh; Weßstroh; Meyerkraut; Butterstiel; man findet es allenthalben in dem mittelländischen Europa; seine Wurzel ist fortwährend, und klein; sein Stengel viereckig, geflügelt, und unter den Blätterwirteln aufgeschwollen, bald drey Schuhe, bald nur vier Zolle hoch; seine Blätter werden immer breiter, und sind oben spiziger und glatt; seine äußerst ästige blumenreiche Aeste entstehen aus denen Winkeln der Blätter, und bilden an der Spize der Pflanze eine ährenförmige Rispe; seine kleine weisse Blumen zeigen sich im Brachmonat: die ganze Pflanze hat einen angenehmen Geruch; ihre Wurzel hat einem jungen Huhn, dem man sie fleißig eingegeben hat, Knochen und Schnabel roth gefärbt; man gebraucht sie auch statt des wahren Labkrautes in denen Apotheken, und schreibt der Conserve ihrer Blumen, oder einem Aufgusse davon eine besondere Kraft wider die fallende Sucht und das Podagra zu;

zu: Sie heißt bey Willern: *Galium* (album) foliis verticillatis linearibus lanceolatis, ramis floriferis longioribus; bey Cordus und Cäsalin: *Galium candido flore*; bey Hallern: *Galium caule quadrangulo, foliis octonis ellipticis, caule anguloso*; und bey Royen: *Galium foliis pluribus acutis, caule flaccido, ramis patentissimis*.

*Galium montanum*, foliis subquaternis linearibus laevibus, caule debili scabro, seminibus glabris, Berglabkraut, mit einem schwachen und rauhen Stengel, glatten Samen, und gleichbreiten und glatten Blättern, welche meistens zu vier stehen; es wächst in Teutschland und in der Schweiz wild, und ist gleichsam zwischen dem breitblätterichten und eisengrauen in der Mitte; die Blätter an dem Stengel stehen zu fünf, und sind umgebogen und zimlich gleichbreit; an denen Nerten stehen sie zu vier; seine weisse und vor ihrer Entwiklung von außen röthlichte Blumen bilden dreyspaltige flache Blumenstränse; seine Staubbeutel sind braun; es heißt bey Hallern: *Galium caule recto, foliis octonis subtus canaliculatis*; und bey Zinn: *Galium caule recto, foliis senis inferne canaliculatis*.

• *glaucum*, foliis verticillatis linearibus, pedunculis dichotomis, caule laevi, eisengraues Labkraut, dessen Stengel glatt, dessen Blumenstiele zweytheilig, und dessen Blätter gleichbreit sind, und in Wirteln beyamen stehen; Felsenfrauenbettstroh mit einem grauen Blatt; man findt es in der Tatarey, in der Schweiz, bey Montpellier, in Schwaben und Desterreich wild; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel aufrecht; seine Blätter dick mit kürzern Grannen; die untere stehen

zu acht oder neun, die obere aber zu wenigern, und sind eyrundlanzenförmig; seine Nerte und der Gipfel des Stengels sind ästig, und tragen aufrechte Blumenbüschel; seine weisse zimlich grosse Blumen zeigen sich im Brachmonat; man kann es, wie das Sumpflabkraut, fortpflanzen, doch erfordert es einen trockenen Boden: Sein Kraut schmeckt roh; es heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Galium caule ramosissimo, foliis quinis obverse ovatis*; bey Hallern: *Galium foliis octonis obtusis, supremis lanceolatis, floribus in summa planta fasciculatis*; und bey Sauvages: *Galium foliis verticillatis linearibus, pedunculis dichotomis, summo caule floriferis, caule laevi*.

*Galium purpureum*, foliis verticillatis lineari-setaceis, pedunculis capillaribus, folio longioribus, purpurrothes Labkraut, dessen Blumenstiele haarzart und länger, als das Blatt, und dessen Blätter gleichbreit, borstenartig sind, und in Wirteln beyamen stehen; breitblätterichtes Bergfrauenbettstroh mit schwarzen purpurrothen Blumen; Italien ist sein Vaterland; man findt es auch in der Schweiz; sein Stengel ist aufrecht, und treibt viele Nerte und Blätter; seine Nerte steigen über sich; seine unzählbare Blumenstiele entstehen aus denen Winkeln der Blätter, erheben sich über die Blätter, und tragen wenige Blumen; seine Blumen und Stengel sind dunkelroth; man kann es, wie das Sumpflabkraut, fortpflanzen, nur liebt es einen trockenen Boden; seine Wurzel färbt roth; es heißt bey Hallern: *Galium caule erecto ramosissimo, foliis perangustis, petiolis ramosis confertis*; und bey Columna: *Galium nigro-purpureum montanum tenuifolium*.

*Galium hierosolymitanum*, foliis denis lanceolato-linearibus, umbellis fastigiatis, fructibus glabris. Labkraut von Jerusalem, mit horizontalgleichen Blumendolden, glatten Früchten, und lanzenförmig-gleichbreiten Blättern, welche zu zehen stehen; es kommt aus dem gelobten Lande, und in seiner Stellung sehr nahe zu dem rothen.

*Galium rubrum*, foliis verticillatis linearibus patulis, pedunculis brevissimis, rothes Labkraut, mit sehr kurzen Blumenstielen, und gleichbreiten Blättern, welche in Wirteln weit von dem Stengel abstehen; rothes Frauenbettstroh; es ist in Italien zu Hause, und hat rothe Blumen; man kann es, wie das Sumpflabkraut, fortpflanzen, nur liebt es einen trocknen Boden.

*Galium boreale*, foliis quaternis lanceolatis trinerviis glabris, caule erecto, seminibus hispida, mitternächtliches Labkraut, mit aufrechtem Stengel, mit Vorsten besetzten Samen, und lanzenförmigen, dreynervigen und glatten Blättern, welche zu vier stehen; glatte weiße Färberröthe mit einem spizigen Blatt; diese Art wächst in dem mitternächtlichen Europa, auch in der Schweiz auf Wiesen; ihre Wurzel ist bleibend, lang, und schwarzroth; ihre Stengel glatt, gerade und eckig; ihre Blätter hart; ihre Aeste entstehen aus dem Gipfel der Pflanze, sind aufrecht, und ganz ästig, aber ohne Blätter, außer einigen eyrund-lanzenförmigen Blattansätzen; ihre weiße Blumen bilden eine ährenförmige Rispe: Man kann sie, wie das Sumpflabkraut, fortpflanzen, nur liebt sie einen trocknen Boden; ihre Wurzel färbt auf Wolle, wie Färberröthe, und schön carmesin-

roth; wann man sie im Frühling oder Herbst sammet, reiniget, troknet, zerstoß, in einer Handmühle zu Meel macht, mit Meel von Malz oder dünnem Bier vermengt, schichtweise mit wollenem Garn eine Stunde in Wasser kocht, darinn abwaicht und troknet, färbt sie so gut, als Färberröthe, besonders, wann das Garn zuvor mit Birkenblättern gelb gefärbt ist; ihr Kraut gibt frisch und trocken ein treffliches Futter für das Vieh: Sie heißt bey Hallern: *Galium caule erecto, foliis quaternis lanceolatis trinerviis. Galium rotundifolium*, foliis quaternis ovatis obtusis aculeato-ciliatis, seminibus hispida, rundblättrichtes Labkraut, dessen Samen mit Vorsten besetzt, und dessen Blätter eyrund, stumpf, und mit Stacheln eingefaßt sind, und zu vier stehen; man findt es auf den schweizerischen und steirischen Alpen; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel schwach, und bis einen Schuh hoch; seine Blätter scharf zugespizt, und zuweilen ganz glatt; seine blumentragende Aeste entstehen aus denen Winkeln der Blätter, und sind sehr lang, aus einander gesperret, und zwey- oder drey-spaltig; seine weiße, flache Blumen sitzen zu drey oder mehreren auf haararten Stielen; seine Samen sind mit weissen Haaren besetzt; es heißt bey Hallern: *Galium foliis quaternis ex ovato lanceolatis, seminibus hirsutis longe petiolatis; oder: Galium foliis quaternis, petiolis longissimis brachiatis, seminibus hirsutis.*

*Galium Aparine*, foliis lanceolatis caespitosis scabris retrorsum aculeatis, mitternächtliches Labkraut, mit rauhen Gelenken, mit Vorsten besetzten Früchten, und lanzenförmigen, mit einer

einer Rückenschärfe versehenen, rauhen, und nach hinten zu stachelichten Blättern, welche zu acht stehen; Nabelsamen; es wächst in ganz Europa an gebäuten und ungebäuten Orten wild; seine Wurzel ist jährig; sein Stengel vieredig, und an den Ecken nach unten zu stachelicht, daß er sich an die Kleider hängt, und an der Grundfläche der Gelenke rauch; seine Aeste stehen einander gerade gegen über; seine Blätter zu acht oder zehen, und sind lanzenförmig gleichbreit, auf der obern Fläche rauh, auf der untern glatt, am Rande und der Rückenschärfe nach hinten zu stachelicht; seine weiße, feltener aber purpurrothe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat; seine Samen sind bald grösser, bald kleiner: Es heißt bey Hallern: *Galium caule ferrato, foliis senis linearibus lanceolatis serratis, petiolis unifloris*; oder: *Galium caulis angulis foliisque ora & nervo ferratis, fructu hispido.*

*Galium parisiense*, foliis verticillatis linearibus, pedunculis bifloris, fructibus hispidis; parisisches Labkraut, mit zweyblumigen Blumenstielen, mit Borsten besetzten Früchten, und gleichbreiten Blättern, welche in Wirteln bey samen stehen; diese Art wächst in England, Frankreich und in der Schweiz wild; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ungefähr einen Schuh hoch, schwach, vieredig, und nach hinten zu rauh; ihre Blätter stehen zu sieben, endigen sich in steife Spitzen, und sind rauh, besonders am Rande; ihre blumentragende Aeste stehen einander gerade gegen über, und sind kürzer; ihre Blumenstiele sind nakend, und tragen zwey oder drey Blumen; ihre Blumenkronen sind gelb und klein: Es hieß sonst bey

Linne': *Galium foliis verticillatis linearibus, pedunculis bifidis, fructibus hispidis*; und heißt bey Hallern: *Galium panicula ramosissima, foliis asperis serratis, seminibus hirsutis.*

*Galium maritimum*, foliis quaternis hispidis, pedunculis unifloris, fructibus villosis; Seestrandslabkraut, mit einblumigen Blumenstielen, rauchen Früchten, und mit Borsten besetzten Blättern, welche zu vier stehen; das Morgenland ist sein Vaterland; sein Stengel ist armförmig und rauh, und treibt sehr viele Aeste, deren die äußerste zweytheilig sind; seine Blätter stehen meistens zu vier, selten zu fünf, die oberste zu nächst an denen Blumen oft zu zwey; alle sind lanzenförmig-eyrund, auf beyden Seiten rauh, und die oberste ganz kurz gestielt; seine Blumenstiele sind haarzart, kürzer, als die Blätter, öfters einblumig, feltener entzweygespalten; seine Blumen sind klein und purpurroth.

*graecum hirtum*, foliis sublenis lineari-lanceolatis, caulibus lignosis; griechisches rauhes Labkraut, mit holzigen Stengeln, und gleichbreit-lanzenförmigen Blättern, welche meistens zu sechs stehen; man findet diese Art auf denen Eylanden des Archipelagus; ihre Stengel sind verschiedentlich gebogen, und gewunden, und strauhtig; ihre Aeste sind gerade, senkrecht, krautartig, und, wie die Blätter, Blumenstiele und Fruchtnoten, mit kurzen weissen Haaren besetzt; ihre Blätter sitzen senkrecht und aufrecht vest auf, sind so lang, als die Gelenke, und grün, und haben wenigere Haare; ihre Blumenstiele sind länger, als die Blätter, zimlich zertheilt, haarzart, und etwas doldenförmig, und tragen weisse Blumen.

*caule anguloso, foliis senis subasperis*

*asperis aristatis*; **Labkraut**, mit eßigem Stengel, und zimlich rauhen mit Grannen versehenen Blättern, welche zu sechs stehen; diese Art beschreibt Haller unter 715; sie wächst sehr häufig in der Schweiz; ihre Stengel sind gestreckt, weitschweifig, unten rauh, oben glätter, viereckig, zerbrechlich, und kaum gefurcht; ihre Blätter stehen von sechs bis neun, sind schmal-lanzenförmig, und endigen sich in eine etwas längere Granne; die untere sind etwas rauh mit einem beharten Rande, die obere aber glatt, bisweilen alle zotig; ihre Blumenstiele entstehen aus denen Winkeln der Blätter, haben wenige Blätter, aber mehrere Aeste, sind zart, zwey- oder dreyspaltig, und bilden sowohl in denen Winkeln der Blätter, als an dem Gipfel des Stammes Dolden; ihre Blumen sind weiß; ihre Samen rund, klein und gespalten; sie hieß sonst bey Hallern: *Galium foliis senis & novenis subasperis, spinula terminatis.*

*Galium caule subaspero, foliis senis elliptico-lanceolatis aristatis*; **Labkraut**, mit einem zimlich rauhen Stengel, und oval-lanzenförmigen und mit Grannen versehenen Blättern, welche zu sechs stehen; diese Art beschreibt Haller unter 713; sie wächst in der Schweiz auf feuchten Wiesen und an Teichen; ihr Stengel ist bald aufrecht, bald gestreckt, bis zweyen Schuhe hoch, eßig und ästig; ihre Blätter stehen zuweilen zu sieben; ihre Blumenstiele sind lang, haarzart und ästig, und tragen wenige Blumen; ihre Blume ist weiß, und etwas rosenroth.

• *floribus masculis trifidis, omnibus plantae partibus hispida*; bedeutet bey Linn die mit Borsten besetzte Vaillantische Pflanze.

• *floribus polygamis, racemis lateralibus binatis nudis, foliis qua-*

*ternis lanceolatis nudis*; hierunter versteht Scopoli die glatte Vaillantische Pflanze.

*Galium foliis quaternis, flosculis in alis confertis*; so bestimmte ehemals Haller die Vaillantische Kreuzpflanze.

• *foliis quaternis hirsutis, petiolis octifloris*; bedeutet nun bey Linn eben diese.

• *foliis quaternis ovatis laevibus obtusis, panicula dichotoma, seminibus hispida*; hierunter versteht Linne' eine Spielart des runden blätterichten Labkrautes, mit glatten Blättern, und einer zweytheiligen Blumenrispe.

• *foliis senatis serratis, petiolis trifloris incurvis*; so beschreibt Haller die vierte Art der Vaillantischen Pflanze nach Linne'.

• *foliis senis ellipticis, petiolis brevissimis unifloris*; **Labkraut**, mit sehr kurzen, einblumigen Blumenstielen und ovalen Blättern, welche zu sechs stehen; diese Art beschreibt Haller unter 718; sie wächst auf denen schweizerischen Alpen allenthalben auf Steinen, und ist von dem Steinlabkraute hauptsächlich dadurch unterschieden, daß sie kaum sechs Zolle lang ist; ihre Blätter stehen mehr zu sechs, sind länger, und haben keine Stacheln; ihre Blumenstiele ragen kaum vor den Blättern hervor; ihr Stengel ist eßig, und hat viele Blätter; ihre Samen sind sehr groß und runzlicht; ihre Wurzel ist groß.

• *linifolium; foliis lineari-lanceolatis glabris, caule erecto ramosissimo*; **Labkraut** mit Leinblättern, mit gleichbreit-lanzenförmigen und glatten Blättern, und einem aufrechten und äußerst ästigen Stengel; weißes Frauenbettstroh mit einem Flachblatt; ist Millers achte Art; man kann sie, wie das Sumpflabkraut,

fortpflanzen, nur will sie einen trockenen Boden haben.

*Galium procumbens*, foliis senis gracilissimis confertis, seminibus subhirsutis; gestrecktes Labkraut, mit ziemlich zotigen Samen, und sehr zarten und gedrängten Blättern, welche zu sechs stehen; diese Art beschreibt S. G. Smelin unter 49; sie wächst in Sibirien wild.

. . . tetraphyllum montanum cruciatum; bedeutet bey Columna die Braunewurz.

*Galla*, Gallapfel, ist eine Krankheit, oder ein Auswuchs an verschiedenen Pflanzen und ihren Theilen, vorzüglich aber an denen Blättern der Eichen, der von einer eigenen Art von Ungeziefer, die man daher das Galläpfelinsect nennt, verursacht wird; diese legt durch einen Stich ihre Eyer hinein, welche sich so lange darinn aufhalten, bis sie vollkommene Insecten werden; diese Galläpfel besonders von den Eichen sind äußerst zusammenziehend, geben, wie alle Körper dieser Art, mit aufgeldstem Eisen, eine Dinte, und werden daher auch in der Färberey gebraucht; sie sind in ihrer Größe und Farbe unterschieden; die größte und am dunkelsten gefärbte sind die beste.

*Gallerion*; so nennt Dioscorides eine Art des Labkrautes.

*Galli crus Apuleji*; hierunter versteht Anguillara die Bluthirse; v. *Crus galli*.

*Gallinaria acutifolia*; bedeutet bey Rumpf die Sophora.

. . . rotundifolia; hierunter versteht er die Sumpflätterichte Cassie.

*Gallii genus pravum*; so nennt Gesner vermuthlich das Sumpflabkraut.

. . . primum genus; bedeutet bey Tragus das wahre Labkraut.

. . . secundum genus; hierunter ver-

steht er die Vaillantische Kreuzpflanze.

*Gallioides*, ist der Gattungsname, welchen Knaut denenjenigen Arten des Labkrauts beylegt, deren Blumenkrone dreyspaltig ist.

*Gallion*; v. *Gallium*.

*Galliopsis*; v. *Gateopsis*.

*Gallitrichis affine marum*, si non genus aliquod, sclarea hispanica Tabernae-montano; ist bey J. Bauhin die spanische Salbey.

*Gallitricho affinis planta*, horminum sylvestre latifolium Clusio; so nennt er die quirlförmige Salber.

*Gallitrichum*; *Gallitricum*; ist der Gattungsname, welchen Rivin denenjenigen Arten der Salbey beylegt, deren obere Lippe kurz, vertieft, und zusammengedrückt ist, und sehr dünn mit der Röhre zusammenhängt.

. . . folio rotundo; flore magno violaceo; bedeutet bey J. Bauhin den pyrenäischen Scharlach.

. . . glabrum, folio salviae, flore purpureo; hierunter versteht er die Sainfsalbey.

. . . sativum; so nennt er das Muscatellerkraut.

. . . sylvestre, coma virescente; bedeutet bey ihm Boerhaaves achtzehende Art der Sclarea.

. . . sylvestre flore majore albo; hierunter versteht er eine weiße Abart der Wiesensalbey.

. . . sylvestre vulgo s. sylvestris sclarea, flore caeruleo magno; also bestimmt er die Wiesensalbey.

. . . sylvestre vulgo s. sylvestris sclarea, flore purpureo magno; bedeutet bey ihm eine weiße Abänderung derselben.

. . . vulgo; hierunter versteht Casalspin die Wiesensalbey.

*Gallium*; ist der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Böhmer dem Labkraute beylegen; und die Benennung, worunter Luchs, Dodonäus, Anguillara,

Iara, Lonicer, Gesner und Blafwell das wahre Labkraut verstehen.

Gallium album; also nennen Pena, J. Camerer, Thalius und J. Bauhin das breitblättrichte Labkraut; Lonicer, Theodor und Gerard das Sumpflabkraut.

. album latifolium; bedeutet bey Blafwell das erstere.

. album linifolium; hierunter versteht Barrelier das Labkraut mit Leinblättern.

. album minimum *σπανιοσπερμον*; so nennt er diejenige Art des Labkrautes, welche Haller unter 715 beschreibt.

. album minus, bedeutet bey Baillant eben diese; bey C. Bauhin und Theodor die Braunewurz.

. album quorundam, ist bey Lobeln das breitblättrichte Labkraut.

. album supinum multicaule; hierunter versteht Dillen das Steinlabkraut.

. album supinum multicaule angustifolium polyspermum; so nennt Rupp eine kriechende, vielstammige und schmalblättrichte Abänderung derjenigen Art des Labkrautes, welche Haller unter 715 beschreibt.

. album tertium; album tripetalon; bedeutet bey Theodor, Morison und Dalibard den Färberwaldmeister.

. album vulgare, hierunter versteht Tournefort das breitblättrichte Labkraut.

. aquaticum flore albo, so nennt Barrelier diejenige Art des Labkrautes, welche Haller unter 713 beschreibt.

. arvense, flore caeruleo, bedeutet bey Tournefort den Akerwaldmeister.

. creticum annum tenuifolium, flore albido, ist seine letzte Art; sie kommt aus Sändien; ihre Wurzel

ist jährig; ihre Blätter dünn, und ihre Blumen weißlicht.

Gallium flore flavescens, hierunter scheint er eine blässere Spielart des wahren Labkrautes zu verstehen.

. flore luteo annum Iustanicum, ist seine siebende Art, und in Portugall zu Hause; ihre Blumen sind gelb, und ihre Wurzel jährig.

. flore pallido, also nennt J. Bauhin eine blässere Art des wahren Labkrautes.

. humilium, folio hirsuto, semine minus aspero, bedeutet bey Martini die vierte Art der Vaillantischen Pflanze nach Linne.

. latifolium, cruciata quibusdam flore luteo, hierunter versteht J. Bauhin die Vaillantische Kreuzpflanze.

. Iustanicum, flore parvo verticillato luteo, ist Tourneforts achte Art, und in Portugall zu Hause; ihre Blumen sind klein und gelb, und stehen in Büscheln beysamen.

. luteum, so nennen Pena, Thalius und C. Bauhin das wahre Labkraut.

. minimum, seminibus oblongis, bedeutet bey Buxbaum die Sberardische Mauerpflanze.

. montanum altissimum, foliis angustis albicantibus, hierunter versteht Rupp das Berglabkraut.

. montanum latifolium ramosum, so nennt Tournefort das Waldlabkraut.

. Narbonense tenuifolium flore albo, ist seine zwölfte Art, und in Languedok zu Hause; sie hat dünne Blätter und weiße Blumen.

. nigro-purpureum montanum tenuifolium, bedeutet bey C. Bauhin das purpurrothe Labkraut.

. palustre; palustre album, hierunter verstehen Dodonäus, Hill und C. Bauhin das Sumpflabkraut.

. parisiense tenuifolium, flore atropur-

purpureo, so nennt Tournefort das parisische Labkraut.

*Gallium primum*, ist bey Theodor das wahre Labkraut.

• *rubro flore; rubrum*, bedeutet bey Clusius, C. Bauhin und Morison das rothe Labkraut.

• *rubrum minus*, hierunter versteht Gerard eine rothe Spielart der Braunewurz.

• *saxatile, folio peramplo glauco*, ist Tourneforts vierzehende Art; sie wächst auf Steinen, und hat sehr grose und eifengraue Blätter.

• *saxatile, glabro folio; saxatile glauco folio*, so nennt Boccone das eifengraue Labkraut.

• *saxatile minimum pyrenaicum musci facie*, ist Tourneforts eilfte Art; sie wächst auf denen pyrenäischen Gebürgen, ist sehr klein, und hat das äußerliche Ansehen eines Moses.

• *saxatile minimum supinum & parvulum*, bedeutet bey ihm das kleine Labkraut.

• *saxatile supinum molliore folio*, hierunter versteht Jussieu das Steinlabkraut.

• *sive mollugo montana*, so nennt Gerard das Waldlabkraut.

• *tertium*, bedeutet bey Tragus das breitblättrichte Labkraut.

• *triphylon*, hierunter versteht Juren eine dreyblättrichte Abart desselbigen.

• *verum*, so nennt J. Bauhin das wahre Labkraut.

• *υσσωποφυλλοειδης*, bedeutet bey Richer das mitternächliche Labkraut.

*Galum radix aquatica in Sunda valde refrigerans*, hierunter versteht Linscot eine sehr kühlende Wurzel einer indlanischen in dem Wasser blühenden Pflanze, welche der weissen Seerose sehr nahe kommt.

*Gambirlaut*, so nennt Kumpf eine Art der Volkamerischen Pflanze.

*Gandola alba*, bedeutet bey ihm das weiße Basellkraut.

• *rubra*, hierunter versteht er das rothe Basellkraut.

*Ganitrus*, so nennt er den Ganiterbaum.

*Gansblum*, ist der Gattungsname, unter welchem Adanson einige Arten des Fungelblümleins und der Alyssen vereiniget.

*Ganti radix ac zinziber ex China, qua Indi corpora sua lucant*, bedeutet bey Linscot eine Wurzel, welche dem Ingwer nahe kommt, und womit die Indianer ihre Leiber schminken.

*Garab Maurorum; Garb Arabum*, hierunter verstehen Dalechamp, Avicenna und Raunwolf die babylonische Weide.

*Garcinia, Mangostanbaum*, ist bey Linne', Ludwig, Böhmern und Willern eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch um den Fruchtknoten herum sitzt, und, so wie die Blumenkrone, aus vier Blättlein besteht, deren Narbe schildförmig, und deren Beere gekrönt ist, und acht Samen enthält; sie hat ihre lateinische Benennung einem französischen Schriftsteller, Lorenzo Garcin, der vor der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt, und auf seiner Reise nach Ostindien zerschiedenes in die Kräuterkunde einschlagendes bemerkt, und in kleinen Abhandlungen, die er vorzüglich denen Denkschriften der königlichen Gesellschaft zu London einverleibt, beschrieben hat; Linne' hat nur zwei Arten:

• *Mangostana, foliis ovatis, pedunculis unifloris*, gemeiner Mangostanbaum, mit eyrunden Blättern, und einblumigen Blumenstielen; fremder Baum mit pomeranzengleicher Frucht; er wächst auf dem Eylande Java, auch auf denen

denen moluccischen und einigen americanischen Eylanden; sein Stamm ist gerade, wächst ungefähr zwanzig Schuhe hoch, und treibt auf allen Seiten Aeste, die nach schiefen Winkeln einander gerade gegen über stehen, und eine glatte gegen graue Rinde haben, welche an denen zarten Schossen grün, an dem Stamm aber dunkler, und voll Rizen ist; seine Blätter sind unzertheilt, bis acht Zolle lang, in der Mitte ungefähr anderthalb Zolle breit, auf der obern Fläche hellgrün, auf der untern aber olivengrün, und mit einer Mittelrippe versehen, von welcher zerschiedene kleine Adern zu beyden Seiten auslaufen; seine Blumenblättlein sind dunkelroth, unten dick, oben aber dünner; seine Frucht ist rund, und so groß, als eine mittelmäßige Pomeranze; ihr oberer Theil ist mit dem Ueberbleibsel der Narbe, wie mit einer Mütze, bedekt; ihre Schale ist weicher, dicker und saftiger, als bey denen Pomeranzen, außangs grün, hernach aber dunkelbraun mit gelben Fleken; ihr Mark ist weich, saftig und wohlschmekend: Man kann ihn fortpflanzen, wann man seinen Samen in seinem Vaterlande selbst in Kübel säet, und, wann die Pflanzen stark genug geworden sind, sie nach Europa bringen läßt, auf der Reise wohl acht gibt, daß sie nicht von dem Seewasser bespritzt werden, auch nicht zu viel begießt, und, wann sie ankommen, sie sorgfältig und einzeln in besondere Töpfe setzt, die man mit leichter Röhengartenerde angefüllt hat, und in das Lohbett gräbt, sie, bis sie frisch eingewurzelt sind, im Schatten erhält, und, wie andere zarte Pflanzen aus warmen Ländern, behandelt: dieser Baum ist nicht nur an sich sehr schön, und gibt einen

angenehmen Schatten, sondern seine Früchte haben auch besonders einen ausnehmend guten Geruch und einen treflichen süßen Geschmack; nur muß man die äußere Haut, welche das Fleisch umgibt, und einen bittern Saft in sich enthält, sorgfältig absondern; die getrocknete Rinde soll ein gutes Mittel wider die Ruhr seyn; die Sineser bedienen sich ihrer zum Grunde der schwarzen Farbe, und geben dieser dadurch eine große Beständigkeit.

*Garcinia celebica*, foliis lanceolatis, pedunculis trifloris, celebischer Mangostanbaum, mit lanzettförmigen Blättern, und dreyblüthigen Blumenstielen; er ist in ganz Ostindien zu Hause; wann seine Früchte recht zeitig sind, so genießt man sie roh.

*Gardenia*, Gardenische Pflanze, hat ihren Namen einem Naturkundigen dieses Jahrhunderts Alex. Garden, welcher auf seiner Reise nach America vieles merkwürdige bemerkt, und einige Pflanzen beschrieben hat, zu danken; sie ist bey Colden, Linne, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Stamm gewunden, deren Blumenkelch aus verticalen Lappen zusammengesetzt, deren Griffel erhaben und zweylappig, und deren Beere unter dem Blumenkelch und Blumenkrone ist, und viele Samen enthält: Linne hat nur eine Art:

. *florida*; blühende Gardenische Pflanze; Jasmin von dem Vorgebürge der guten Hoffnung; man findet sie in ganz Ostindien, in Suratte, Amboina, und auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung; ihr Stamm ist groß und holzig, und treibt viele anfangs grüne, hernach aber graue und glatte Aeste, welche paarweise einander ge-

rade gegen über stehen, und kurze Gelenke haben; ihre Blätter sitzen vest auf, stehen einander gerade gegen über, und sind unzertheilt, dick, ungefähr fünf Zoll lang, und in der Mitte dritthalb Zolle breit, werden an beyden Enden schmaler, endigen sich mit einer Spitze, und haben eine glänzende Fläche und viele Adern; ihre wohlriechende Blumen zeigen sich im May- und Erdtemonat an dem Gipfel der Aeste, sitzen dicht an denen Blättern, haben einen röhrigen, und in fünf lange, schmale und spizige Abschnitte zertheilten Kelch, und eine aus einem Stücke bestehende Krone, und sind sehr oft mehr oder weniger gefüllt: Man kann sie leicht aus denen abgeschnittenen Zweiglein ziehen, die man im Sommer in Töpfe pflanzt, diese in ein gemäßigtes Mistbett gräbt, dicht mit Gläsern oder Handglocken bedeckt, und bey Tage vor der Sonne verwahrt; haben sie Wurzeln bekommen, so muß man sie sorgfältig abtheilen, und einzeln in kleine besondere Töpfe setzen, die man in ein Mistbett gräbt, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten erhalten, und stufenweise an die freye Luft gewöhnen: die Sineser gebrauchen ihre Samen zur scharlachrothen Farbe; diese geben auch noch nach achtzig Jahren dem Wasser, dem Weingeist und andern Flüssigkeiten eine gelbe Farbe.

*Garidella*, *Garidellische Pflanze*, hat ihren Namen von einem französischen Pflanzenkennner Pet. Garidellus, der zu Tourneforts Zeiten gelebt, zu Aix in der Provence die Kräuterkunde öffentlich gelehrt, und die Gewächse der Provence beschrieben hat; sie ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit sechen Staubfäden und drey Staub-

wegen, welche einen Kronenartigen aus fünf Blättlein bestehenden Blumenkelch, fünf entzweygespaltene Honigbehältnisse mit zwey Lippen hat, und drey zusammenverbundene vielsamige Kapselfrucht hinterläßt: Man kennt bisher nur eine Art, welche man in der Provence gefunden:

*Garidella Nigellastrum*; gemeine *Garidellische Pflanze*; Fenchelblume aus Creta mit einem Fenchelblatt; sie wächst auch auf dem Berge Balduß und in Candien, und hat sehr viele Ähnlichkeit mit dem Schwarzkümmel; ihre Wurzel ist jährig, und treibt einen geraden Stengel, welcher ungefähr einen Schuh hoch wird, sich in verschiedene zarte Aeste theilet, und sich im Brach- und Heumonate mit einer einzelnen, kleinen und blasfen Blume endiget: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der im Herbstmonate reif wird, und den man im Herbst auf ein Fett, oder auf eine Rabatte von frischer leichter Erde säet, wo die Pflanzen bleiben sollen; sind diese aufgegangen, so muß man sie fleißig vom Unkraut reinigen, und so verdünnern, daß sie bis fünf Zolle weit von einander stehen; man darf auch nur den Samen von selbst ausfallen lassen: Sie heißt bey Tournefort; *Garidella foliis tenuissimis divisis*.

*Gariofilata vulgo*; bedeutet bey Casalpini die gewürznelkenartige *Merzwurz*.

*Gariofilatae alterum genus montanum flore luteo*; ist bey ihm die *Bergmerzwurz*.

*Garnitre fructus parvus & subtilis fragi similitudine*, qui globalorum vicem supplet; hierunter versteht Linscot eine kleine feine Frucht, welche denen Erdbeeren nahe kommt.

- Garosmos**; *Garosmum*; *Garosmos*; so nennen Dodonäus und Cordus das Mauerkraut.
- Garuleum**; ist in Toscana die große Maslinbe.
- Garyophyllaea sylvestris**; hierunter versteht Tragus die Cartheusenellen.
- Garyophyllata**; *Garyophyllata altera*; bedeutet bey Brunfels, Tragus, Dodonäus, Gesnern, Lonicern und Anquillara die gewürznelkenartige Merzwurz.
- Garyophyllatus flos v. Caryophyllaeus**.
- Garyophyllon**; hierunter versteht Plinius die Gewürznelken.
- Gasoul**; ist der Gattungsnamen, welchen Adanson der vierten Art der africanischen Feige nach Linne' beylegt.
- Gatale**; bedeutet bey Dioscorides eine Art des Tragants.
- Gato** Gambar, *fructus olivis aut Arcae similis in Cambaja, qui dentium dolori medetur*; so nennt Linscöt eine ostindische Frucht, welche denen Oliven gleicht, und wider das Zahnweh dienen solle.
- Gattaria vulgo, Calamintha tertia Dioscoridis**; ist bey Casalpin die gemeine Katzenmünze.
- Gaturne**; hierunter versteht man in Africa eine Art der Gänsefistel.
- Gaultheria, Gaulteria**; canadischer Thee, hat ihre lateinische Benennung einem canadischen Arzte und trefflichen Kräuterkenner Gaulthier zu danken, welcher mit dem Mäler Gaulthier und seinem Sohne nicht zu verwechseln ist, die in der Mitte dieses Jahrhunderts geschrieben, und wovon der erstere Beobachtungen über die Naturgeschichte, und über die Naturlehre, der letztere aber periodische Beobachtungen über die Naturlehre, die Naturgeschichte und die schöne Künste, und eine Sammlung von gebräuchlichen, merkwürdigen und fremden

Pflanzen herausgegeben haben; er ist bey denen neuesten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zehn Staubfäden und einem Staubwege, deren äußerer Blumenkelch aus zwey Blättlein besteht, der innere aber in fünf Abschnitte zertheilt, deren Blumenkrone eyrund ist, deren Honigbehältniß zehn steife Spitzen, und deren Samenkapsel fünf Fächer hat, und mit dem innern beerartigen Kelche bekleidet ist; man kennt bisher nur eine Art; sie führt den Beynamen: *procumbens*, der gestreckte canadische Thee; auf der Erde liegende *Gaultheria*; canadische Heidelbeere mit einem Wintergrünblatt; sie wächst in verschiedenen Theilen des mitternächtlichen America auf sumpfigem Boden wild; ihre Aeste liegen auf der Erde, werden holzig, und steigen niemals in die Höhe; ihre Blätter sind eyrund und unzertheilt, und stehen wechselseitig; ihre grasgrüne Blumen kommen an denen Seiten der Aeste hervor. Man kann sie nicht leicht anderst erhalten, als wann man sie in einen Topf setzt, der mit locherer ungedungter Erde angefüllt ist, in Schatten bringt, und fleißig begießt: In Canada gebraucht man ihre Blätter statt des Thees.

**Gaura**; ist bey Linne', Ludwig, Böhmern und Willern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Abschnitte zerpalten und röhricht ist, deren Blumenkrone aus vier Blättlein besteht, und aufwärts nach der obern Seite steigt, und deren Ruß unter der Blume steht, einen Samen enthält, und vier Eke hat; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrer Dauer den Beynamen: *biennis*, die zweyjährige, führt; sie

sie wächst in Virginien und Pensilvanien wild, und hat zwey vblige Jahre zu ihrem vollkommenen Wachsthum nöthig; ihr Stengel wird bis fünf Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre länglichte, glatte, bleiche und grüne Blätter sitzen best auf; ihre blaßrothe Blumen zeigen sich im Herbstmonat in dichten Büscheln am Gipfel der Aeste: Man kann sie aus dem Samen ziehen, der gegen das Ende des Weinmonats reif wird, und den man bald darauf auf eine offene Rabatte säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie vom Unkraut reinigen, und, wann sie zu dicht stehen, einige davon in ein anderes Bett, und alle zusammen im Herbst dahin setzen, wo sie bleiben sollen, und ihre Aeste unterstützen.

**Geaster;** ist der Gattungsname, welchen Micheli und ehemals Haller denenjenigen Arten des Kugelschwamms geben, welche eine gedoppelte Rinde haben, davon die innere eine gezahnte Mündung hat, die äußere aber sich unrollt, und sternartige Stralen bildet, und deren Mark sich in einen sehr dünnen Staub verwandelt.

• major, umbilico fimbriato; so bestimmt Micheli den sternförmigen Kugelschwamm.

• medius umbilico fimbriato; scheint bey ihm eine kleinere Spielart desselbigen zu bedeuten.

**Geastroides;** ist der Gattungsname, welchen Battarra einigen Arten des Kugelschwamms gibt.

• phragmites fuscum e volva erumpens tetradia elevatum curiosum; so beschreibt er eine Art, welche in Italien wild wächst; sie ist braun, kommt aus einer Scheide hervor, und hat vier Stralen.

**Geboscon;** hierunter versteht Dioscorides eine Art des Knoblauchs.

**Gedwar;** ist bey Clusius C. Bauhins vierte Art des Zittrers.

**Gehuph arbor,** Indis Cobban; bedeutet bey Thevetus und Dalechamp einen Baum, welcher dem Piersichbaum nahe kommt, und ein sehr nützliches Gummi von sich gibt; seine Frucht ist rund, wie eine Selsnuß; und hat einen bitteren Kern.

**Geiduar Avicennae;** hierunter verstehen Garzias und Dalechamp C. Bauhins vierte Art des Zittrers.

**Gelala alba;** also nennt Rumpf den gemahlten Corallenbaum.

• litorea; bedeutet bey ihm die morgenländische Abart des gemeinen Corallenbaums.

**Gelapo;** hierunter versteht man in Marseille eine schwärzlichte Spielart der Mechosacanne.

**Gelason;** so nennen die Celten eine Art der Ruhrpflanze.

**Gelbenech;** bedeutet bey Anguillara den Samen des gewöhnlichen Gnadenkrautes.

**Gelona;** ist der Gattungsname, welchen Adanson den stiellosen Blätterschwämmen gibt.

**Gelsemini tertia species;** hierunter versteht man den großblumigen Jasmin.

**Gelseminum;** so nennt man den gewöhnlichen Jasmin.

• alterum rubrum; bedeutet bey Cäsalpin die Federtrichterwinde.

• catalanicum; catalanicum sive hispanicum; hierunter verstehen J. Camerer und Besler den großblumigen Jasmin.

• flore albo; so nennt J. Bauhin den gewöhnlichen Jasmin.

• hederaceum indicum; bedeutet bey Cornuti die wurzelnde Trompetenblume.

• humilium alterum flore luteo; hierunter versteht Cäsalpin den niedrigen Jasmin.

• humilium primum; so nennt Clusius den großblumigen Jasmin.

**Gelsemium indianum pennatum** flore sanguineo. bedeutet bey Pena die Sedertrichterwinde.

• **indicum hederaceum tetraphyllum**, folio subrotundo acuminato, hierunter versteht Sloane die barbadensische Trompeterblume.

• **luteum**, so nennen Pena und J. Bauhin den niedrigen Jasmin.

• **rubrum & Mandagora**; sive **Jasminum indicum**, bedeutet bey Theophrast, Cäsalpin und J. Camerern die falsche Jalape.

• **sive Jasminum luteum odoratum virginianum scandens sempervirens**, hierunter verstehen Castebby und Rai die immergrüne Trompeterblume.

• **vel Jasminum**; vulgatius; vulgatius, **Jasminum**; so nennen Mathiol, C. Durante, J. Camerer, Pena, Cäsalpin und Lobel den gewöhnlichen Jasmin.

**Gelsomoro** ab incolis alictae cortex in quibusdam indiae locis pecunia est, bedeutet bey Pigesetta eine Art des Maulbeerbaums, deren Rinde in einigen Gegenden von Indien statt des Geldes gebraucht wird.

**Gellum**, hierunter versteht Cäsalpin eine Art des Maulbeerbaums.

**Gemez**; also nennen die Mauritanier die Paradiesfeige.

**Geminalis**, bedeutet bey den Römern eine Art der Salbey.

**Geminus**, gedoppelt, sagt man von Blättern, Stacheln, Dornen, oder andern Theilen der Pflanzen, wann sie gedoppelt entstehen.

• **Gemma**, die Knospe, ist derjenige Theil einer Pflanze, welcher die noch unenthüllte Blume und Blätter eingeschlossen hält, und unterscheidet die Bäume von den Stauden, welche letztere keine haben.

**Gemma Hollandiae**, hierunter versteht den die Gärtner eine Spielart der Syacinthe.

**Gemmatio**, so nennt man die Zusammensetzung einer Knospe aus Blättern, Blattansätzen, und Blattstielen oder Schuppen.

**Generatio**, Zeugung, geschieht bey denen Pflanzen durch den Staub, welcher aus denen männlichen Geburtstheilen, oder denen Staubbeuteln heraustritt, und über die bloße Narben, oder den obern Theil der weiblichen Geburtstheile herfällt, aufspringt, von der Feuchtigkeit der Narben verschlungen und durch den Griffel zu denen Fruchtknoten gebracht wird, obgleich viele, auch unter denen neuern Schriftstellern diese Zeugung geläugnet haben, so haben doch genaue und wiederholte Beobachtungen und Versuche, unter welchen besonders die Köllreuterische merkwürdig sind, die Wahrheit derselbigen bestätigt.

**Genericus character**, Gattungszeichen, sind solche Kennzeichen, welche eine Gattung von der andern unterscheiden.

**Genicularis**, bedeutet bey denen Römern eine Art des Lichtrössleins.

**Geniculatus**, sagt man von einem Stengel oder Blatt, welches unterschiedene Gelenke hat.

**Geniculum**, Gelenk, sind diejenige Abtheilungen eines Stengels oder eines Blatts, wo er deutlich unterschieden, gebogen, oder aufgeschwollen, oder dünner ist.

**Genipa**, Genipabaum, ist bey Plumier, Tournefort, Linne, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone radförmig, deren Narbe keulförmig ist, und deren Beere zwey Fächer hat, in welchen die perzförmige Samen sitzen;

sten; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, dem mittägigen America, den Beynamen: *americana*, die *americanische*, hat; ihr Stamm ist holzig, und ihre Frucht eyrund; diese läßt sich, wann sie reif ist, essen, und hat ein vesstes, zähes, saftiges, saures, kühlendes und wohlriechendes Fleisch; ist sie aber noch nicht völlig zeitig, so hat sie einen sehr dauerhaften kohlschwarzen Saft, den man zum Schwarzfärben recht gut gebrauchen kann; die Wilden in America bestreichen sich damit ihre Gesichter, wann sie zu Felde ziehen; vermischt man ihn mit Wasser, und benetzt damit die Hände, so kann man die Schwärze binnen vierzehn Tagen nicht hinwegbringen; sie heißt bey Plumier: *Genipa fructu ovato*: Adanson vereiniget mit dieser Gattung noch die Gattung der Krähenaugen.

*Genipat*, hierunter versteht Thevetus eine Frucht, welche denen Aepfeln gleicht, und aus Brasilien kommt.

*Genista*, Ginster, Genst, Genster, Pfriemenkraut, so nennen Brunfels, Tragus, Fuchs, Dodonäus, Cordus, J. Camerer, Theodor und Gerard die besenförmige Pfriemen; Matthiol und Tourner die binsenartige Pfriemen; Tournefort, Bërhaave, Ludwig und Böhmer die ganze Gattung der Pfriemen, Adanson die erste Art derselbigen nach Linne; Linne aber, Royen und Miller eine Gattung hülsentragender Pflanzen mit zehn in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch in zweo Lippen, und an der obern derselben zween, an der untern aber drey Zähne hat, und deren Fährchen länglicht, und von dem Staubwege

und denen Staubfäden nach unten zurückgebogen ist; Haller vereiniget mit dieser Gattung noch die Gattung der Pfriemen; Linne hat drenzehen Arten, deren die neun erstere ohne Stachel sind, die übrige aber zur Seite Stacheln haben; alle aber in ihrer Asche mehr Laugensalz geben, als andere Pflanzen.

*Genista canariensis*, foliis ternatis tomentosis, ramis angulatis, canarischer Ginster, mit dreysachen und silzigen Blättern, und eiligen Aesten; er wächst in Spanien und auf denen canarischen Eylan den wild; sein Stamm ist holzig; seine Blätter bald breiter, bald schmaler; seine Aeste zart und rauh; seine Blumen bald hochgelb, bald citrongelb, bald weiß; die ganze Pflanze bestäubt und immergrün.

*candicans*, foliis ternatis subtus villosis, pedunculis lateralibus subquinqüefloris foliatis, leguminibus hirsutis, weißlicher Ginster, dessen Blätter dreysach, und auf der untern Fläche rauh sind, dessen Blumenstiele zur Seite stehen, meistens fünf Blüthen tragen, und viele Blätter haben, und dessen Hülsen zotig sind; man findet ihn in Italien und bey Montpellier wild; sein Stengel ist holzig, wird bis acht Schuhe hoch, und treibt viele zarte Aeste; seine gelbe Blumen können meistens zu fünf an denen Aesten im Brach- und Heumonath zum Vorschein: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, der im Herbst reif wird, und den man dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen: Sind sie ausgegangen, so muß man sie gehörig verdünnern, und vom Unkraut reinigen; oder man muß den Samen sehr dünn auf ein Bett von leichter Erde säen, und wann die Pflanzen ausgegangen sind, sie

bis in den folgenden Herbst von Unkraut reinigen, denn aber sorgfältig ausheben, und dahin setzen, wo sie bleiben sollen: Er erfordert eine warme bedeckte Lage und trockenen Boden.

*Genista linifolia*, foliis ternatis sessilibus linearibus subtus sericeis, Ginstern mit Leinblättern, mit dreysackten, best aufstehenden, gleichbreiten, und auf der untern Fläche seidenartigen Blättern; diese kleine Stäude wächst in dem Morgenlande und in Spanien wild; ihre Nester sind knotig, und haben von denen abgefallenen Blättern Zähne; ihre Zweige haben viele Blätter, und sind efig, aufrecht und seidenartig; ihre Blätter sind gedrängter und stehen wechselsweise; ihre Blättlein sind zimlich gleich, spizig, am Rande ungerollt, und auf der untern Fläche filzig-seidenartig; ihre Blumentrauben stehen am Gipfel der Nester; ihr Blumenfelch ist in drey Stäcke getheilt, davon das unterste dreyspaltig ist; ihre Blumentronen sind, wie bey dem Färbeginster; ihre Hülsen sind ranb.

• *sagittalis*, ramis ancipitibus membranaceis articulatis, foliis ovato-lanceolatis, pfeilförmiger Ginstern, mit zweyschneidigen, hautigen und gegliederten Nesten, und eyrund-lanzenförmigen Blättern; kleine Erdsfriemen; pfeilförmiger Zwerggenst; er wächst in Deutschland, Frankreich, Italien und in der Schweiz in unfruchtbaren, sandigen Gegenden wild; seine Wurzel treibt viele Stengel, welche sich flach auf dem Boden ausbreiten, und sich in viele grüne und grasartige Nester zertheilen, die an jedem Gelenke ein kleines Blatt ohne Stiel haben; seine gelbe Blumen zeigen sich im Mai = Brach, und Heu-

monat in lockern Lehren am Gipfel der Nester; seine Hülsen sind kurz und harig, und schliessen im Herbstmonat drey bis vier zeitig niereuförmige Samen in sich: Er ist sehr dauerhaft, und kann leicht durch den Samen fortgepflanzt werden, den man im Herbst aussät; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie fleißig vom Unkraut reinigen, und gehörig verdünnern, im folgenden Herbst aber dahin setzen, wo sie bleiben sollen, und wo man sie vom Unkraut rein halten muß: Er heißt bey Cordus: *Genista angulosa*; bey Hallern: *Genista foliis cauli adpressis ellipticis, sine patente ovato-lanceolato*; oder: *Genista foliorum parte prima cauli adnata elliptica, altera patente lanceolata*; bey J. Bauhin: *Genista herbacea s. Chamaespartium*; bey Gesnern: *Genista minima*; bey Royen: *Genista ramis triangulancipitibus, petiolis decurrentibus, foliis ovato-lanceolatis*; und bey J. Camerern: *Genista sagittalis pannonica*.

*Genista tridentata*, ramis triquetris membranaceis subarticulatis, foliis tricuspudatis, dreyszackiger Ginstern, dessen Nester dreysseitig, hautig, und etwas gegliedert sind, und dessen Blätter drey lange Spizen haben; staudenartiger Färbesgenst aus Portugall; Portugall ist sein Vaterland; er hat viele Wehlichkeit mit dem vorhergehenden, aber es ist alles an ihm größer, und die Gelenke seiner Nester endigen sich in ein Seitenblatt mit drey langen Spizen; seine Hülsen sind mit einer weissen Wolle bekleidet; sein Stengel ist holzig, wird selten über einen Schuh hoch, und treibt viele schwache Nester; seine Blätter sind klein; bald breiter, bald schmaler; seine blaßgelbe Blumen zeigen sich im Brach-

und

und Heumonat in lockern Aehren an dem Gipfel der Aeste; sein Same wird im Herbstmonat reif; er kommt auf jedem Boden und in jeder Lage fort, und kann übrigens, wie der weislichte Ginstler, fortgepflanzt werden: Er heißt bey Dodonäus: *Genista humilis*; und bey J. Camerern: *Genista pumila*.

*Genista humifusa*, foliis lanceolatis ciliatis, ramis striatis villosis, gestrecker Ginstler, mit lanzenförmigen und mit Haren eingefassten Blättern, und mit gestreckten, gestreiften und rauhen Aesten; er kommt aus dem Morgenlande, und ist sehr klein; er heißt bey Tournefort: *Genista orientalis minima humifusa*, foliis subrotundis ad oras villosis.

*florida*; foliis lanceolatis sericeis, ramis striatis teretibus, racemis secundis, blühender Ginstler, mit lanzenförmigen und seidnenartigen Blättern, gestreiften und rundlichten Aesten, und einseitigen Blumentrauben; spanischer Färbegenst; sein Stengel ist holzig, wird bis drey Schuhe hoch, und treibt viele gefurchte und gerade Aeste; seine Blätter sind klein, und stehen wechselseitig; seine gelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat an dem Gipfel der Aeste in Aehren; seine Hülsen sind kurz und schwarz, und enthalten im Herbst vier bis fünf nierenförmige reife Samen; er kommt aus Spanien, und in jedem Boden und in jeder Lage fort, und kann übrigens, wie der weislichte Ginstler, gezogen werden: Er heißt bey Theodor: *Genista infectoria hispanica*; bey Dalechamp: *Genista tinctoria Clusii*, *Oricella Theveti*; bey C. Bauhin: *Genista tinctoria frutescens*, foliis incanis; und bey Clusius: *Genista tinctoria hispanica*.

*Genista tinctoria*, foliis lanceolatis glabris, ramis striatis teretibus erectis, Färbeginster, mit lanzenförmigen und glatten Blättern, und gestreiften, rundlichten und aufrechten Aesten; Färbegenst; Färbepfriemen; deutsche Färbepfriemen; gelbe Färbepflumen; Genist; Genister; gemeiner Färbegenst; Grünholz; Färbekraut; diese Pflanze wächst in England, Deutschland, und in der Schweiz wild; ihr Stengel ist staudig, und wird oft drey Schuhe hoch; ihre gelbe, lockere Blumenähren zeigen sich im Mai-Brach- und Heumonat an dem Gipfel der Aeste: Sie ist sehr dauerhaft, kommt allenthalben fort, und kann, wie der weislichte Ginstler, fortgepflanzt werden: Sie ist denen Holzungen äußerst schädlich, und hat einen Geruch, wie Hollunder; die ganze Pflanze, hauptsächlich aber die Samen führen gewaltig ab; man hat auch einen Trank von der ganzen Pflanze, vorzüglich aber das aus der Asche gezogene Laugenalz, welches wenig mehr von denen wahren Bestandtheilen der Pflanze besitzt, denen Wassersüchtigen empfohlen, wann ihre Eingeweide noch unbeschädigt sind; denen Thieren, die sie fressen, macht sie die Milch merklich bitter; desto besser aber können sie die Färbep gebrauchen, welche sie mag frisch oder getrocknet seyn, gelb und grün damit färben; vorzüglich taugt sie gut auf Wolle und gröbere Lächer; mit Harn und Pottasche gibt sie eine beständige, pomeranzengelbe Farbe; doch hat man viel davon nöthig; wann man sie mit Kalchwasser, nachdem man sie mit Kreide zerstoßen hat, und wieder mit Alaun kocht, so erhält man eine hochgelbe Farbe; ihre Blätter

ter haben einen austrocknenden, bittern, scharfen und ekelhaften Geschmack: Sie heißt bey Hallern: *Genista foliis confertis ovalibus acutis, floribus sessilibus spicatis*; oder: *Genista inermis, foliis ellipticis confertis lanceolatis, floribus sessilibus confertis*; bey Dodonäus, Dalechamp, Thalinus und Gesnern: *Genista humilis*; bey dem letztern auch: *Genista minor non spinosa*; bey Dodonäus: *Genista tinctoria*; bey C. Bauhin: *Genista tinctoria germanica*; und bey Clusius: *Genista tinctoria vulgaris*.

*Genista pilosa*, foliis lanceolatis obtusis, caule tuberculato decumbente, hariger Ginster, mit lanzenförmigen und stumpfen Blättern, und einem darniederliegenden mit Erhöhungen besetzten Stengel; Erdpfriemen; kleine frühzeitige Erdpfriemen; Heidepfriemen; kleine Heidepfriemen; ästiger Genst mit Blättern gleich dem Johanniskraut; man findet diese Art in Ungarn, Languedok, Deutschland, Polen, und in der Schweiz wild; ihr Stengel ist staudenartig, neigt sich gegen dem Boden zu, und theilt sich in etliche kleine Aeste ab; ihre Blätter sind klein; ihre kleine blaßgelbe Blumen zeigen sich im Brachmonat in kleinen lockern Aehren am Gipfel der Aeste; ihr Same wird im Herbst reif; sie kommt auf den elendesten Plätzen, in dürren Sandheiden, und offenen dürren Sandwüsten wohl fort, und kann, wie der weislichte Ginster, fortgepflanzt werden; sie ist ein treffliches und nahrhaftes Futter für die Schafe, und könnte zwischen die gemeine Heide gefäet werden; sie braucht nicht die geringste Wartung, und vermehrt sich ausnehmend stark und geschwind; sie  
(*Onomas. Borau. T. IV.*)

wird auch von denen Bienen stark besucht, und gibt ihnen Stoff zu Wachs: Sie heißt bey Hallern: *Genista foliis confertis ovatis, inferne pilosis, floribus sessilibus sparsis*; oder: *Genista inermis procumbens, foliis duris subhirsutis, spicis floriferis brevibus*; bey einigen: *Genista hypericifolia*; bey Dalechamp: *Genista minima*; bey C. Bauhin: *Genista ramosa, foliis hyperici*.

*Genista anglica*, spinis simplicibus, ramis floriferis inermibus, foliis lanceolatis, englischer Ginster, mit einfachen Stacheln, unbewehrten blumentragenden Aesten, und lanzenförmigen Blättern; kleiner englischer Genst; er wächst in Engelland auf etwas feuchten Heiden wild; sein Stengel ist staudenartig, wird ungefähr zween Schuhe hoch, und treibt viele zarte Aeste; seine Blätter sind klein, und stehen auf allen Seiten der Aeste wechselsweise; seine kurze gelbe Blumentrauben stehen am Gipfel der Aeste, und zeigen sich im April und Mai; seine Samen werden im Heumonat reif: Er ist sehr dauerhaft, kommt allenthalben fort, und kann übriggens, wie der weislichte Ginster, gezogen werden: Er heißt bey C. Bauhin: *Genista minor asphaltoides*; oder: *Genista spinosa anglica*.

*germanica*, spinis compositis, ramis floriferis inermibus, foliis lanceolatis, deutscher Ginster, mit zusammengesetzten Stacheln, unbewehrten blumentragenden Aesten, und lanzenförmigen Blättern; kleiner deutscher Ginster; stachelichter Ginster; kleine deutsche Pfriemen; kleine stachelichte Erdpfriemen; kleines, deutsches, stachelichtes Pfriemkraut; diese Art wächst in Deutschland, und in der Schweiz wild; ihre Stengel

gel sind standig, und äußerst ästig; ihre jüngere Aeste sind ganz mit Blättern bedekt, so wie die alte nichts als Stacheln haben; ihre Blätter sind sattgrün und zotig, die unterste eyrund, die obere eyrund = lanzenförmig; ihre lange, gelbe Blumen zeigen sich im Mai = Brach = und Heuronat: Man hat sie zu lebendigen Gehägen empfohlen; Sie heißt bey Rai: *Genista aculeata*; bey J. Bauhin: *Genista aculeata foliosa*; bey Royen: *Genista caule nudo*, *spinis caulinis ramosis*, *ramis floriferis inermibus*, *foliis lanceolatis*; bey Hallern: *Genista foliis ovato-lanceolatis hirsutis*, *spinis in ramis senescentibus ramosis*; bey Lonicern: *Genista minor vel aculeata*; bey C. Durante: *Genista minor vel Genistella*; bey C. Bauhin: *Genista spinosa minor germanica*; und bey Gesnern: *Genista vel Genistella spinosa*.

*Genista hispanica*, *spinis decompositis*, *ramis floriferis inermibus*, *foliis linearibus pilosis*, spanischer Ginster, dessen Stacheln zweyfach zusammengesetzt, dessen blumentragende Aeste unbewehrt, und dessen Blätter gleichbreit und harig sind; hariger, kleiner, spanischer, dornichter Genst; diese Pflanze ist in Spanien und Languedoc zu Hause; ihr Stengel ist niedrig und standenartig, und treibt viele holzige Aeste; ihre Blätter sind ungleich, einige schmal, andere lanzenförmig; ihre Stacheln stechen nicht; ihre gelbe Blumentrauben stehen an dem Gipfel der Aeste: Sie erfordert eine warme bedekte Lage und einen trockenen Boden, und kann übrigens, wie der weislichte Ginster, fortgepflanzt werden; sie heißt bey C. Bauhin: *Genista spinosa minor hispanica villosissima*.

*Genista lusitanica*, *caule aphylo*, *spinis decussatis*, portugiesischer Ginster, dessen Stengel ohne Blätter ist, und dessen Stacheln kreuzweise stehen; man findet ihn in Portugall und Spanien wild; sein Stengel ist standig; er heißt bey Gerard: *Genista spinosa major*.

• *aculeata minor sive Nepa*, bedeutet bey Theophrast und Gerard eine Spielart des europäischen Stechginsters mit kurzen Stacheln.

• *aethiopica*, *flore flavo*, *foliolis inflexis & araneosa lanugine fibrariis*; *summo ramulo circa flores glomeratis*, hierunter verstehen Plukenet und Seba die spinnenwebenartige Witschen.

• *aethiopica glabra*, *longioribus foliis ex uno puncto plurimis*, *flore majore luteo*, so nennt der erstere die einblumige Witschen.

• *aethiopica non spinosa*, *foliis ericae villosis*, *floribus parvis spicatis luteis*; *calycibus longioribus immerfis*, bedeutet bey ihm die Witsche mit Seideblättern.

• *africana arborescens*, *argentea lanugine pubescens*; *africana arborescens*, *folio argentea lanugine vestito*, hierunter verstehen Nordenland und Seba eine Abart der filzigen Borbonischen Pflanze.

• *africana*, *camphoratae folio*, *floribus luteis minimis*, ist Tourneforts neun und zwanzigste Art; sie kommt, wie die folgende, aus Africa, und hat Blätter, wie die Campferpflanze, und sehr kleine gelbe Blumen.

• *africana dorycnii facie*, ist seine ein und dreyzigste Art, und hat das äußerliche Ansehen des gefingerten Schotenklee.

• *africana*, *ericae folio*, *floribus parvis luteis in capitula congestis*, bedeutet bey Rai die Borbonische Pflanze mit Seideblättern.

*Genista africana*, foliis galii; so nennt Oldenland die ginsterartige Sophora.

. . . *africana frutescens capitata laricis foliis*; ist Tourneforts fünf und zwanzigste Art; ihre Blumen sind in Köpfen beyfamen; ihre Blätter gleichen denen Blättern des Lerchenbaums; sie hat, wie die vier folgende, einen standigen Stengel, und Africa zu ihrem Vaterlande.

. . . *africana frutescens, capitulis lanuginosis, brevissimo folio*; ist seine sieben und zwanzigste Art; ihre Blumenköpfe sind wollig, und ihre Blätter sehr kurz, und gleichen denen Blättern des Lerchenbaums.

. . . *africana frutescens, foliis tartonnais, flore purpureo*; ist seine ein und zwanzigste Art; ihre Blumen sind purpurroth, und ihre Blätter gleichen denen Blättern der vierzten Art der Daphne nach Linne'.

. . . *africana frutescens, laricis incanis foliis*; ist seine acht und zwanzigste Art; ihre Blätter sind bestäubt und gleichen denen Blättern des Lerchenbaums.

. . . *africana frutescens, rusci angustis foliis*, hierunter scheint er eine schmalblättrichte Abänderung der lanzenförmigen Borbonischen Pflanze zu verstehen.

. . . *africana frutescens, rusci foliis nervosis, flore luteo*; so nennt Geba die herzförmige Borbonische Pflanze.

. . . *africana frutescens, rusci nervosis foliis*; bedeutet bey Oldenland die lanzenförmige Borbonische Pflanze.

. . . *africana frutescens spicata laricis foliis*; ist Tourneforts vier und zwanzigste Art; ihre Blumen sind in Aehren beyfamen; ihre Blätter gleichen denen Blättern des Lerchenbaums; sie hat, wie die folgende, einen standigen Stengel, und Africa zu ihrem Vaterlande,

*Genista africana frutescens spicata purpurea, foliis angustissimis*; ist seine zwanzigste Art; sie hat purpurrothe Blumenähren, und sehr schmale Blätter.

. . . *africana juncea, floribus caeruleis, foliis minimis*; ist seine sechszehende Art; sie ist binsenartig, und hat blaue Blumen, und sehr kleine Blätter; sie kommt, wie die drey folgende, aus Africa.

. . . *africana laricis foliis crassioribus & hirsutis*, ist seine drey und zwanzigste Art; ihre Blätter sind dicker und zottig, und gleichen denen Blättern des Lerchenbaums.

. . . *africana laricis foliis longioribus & lanuginosis*; ist seine zwey und zwanzigste Art; ihre Blätter sind länger und wollig, und gleichen denen Blättern des Lerchenbaums.

. . . *africana lavandulae folio*, ist seine fünfzehende Art, und hat Blätter, wie der Lavendel.

. . . *africana lutea, floribus hirsutis in capitula lanuginosa conglobatis, foliis corrudae aculeatis subhirsutis*; hierunter versteht Hermann die gelbe Wischen.

. . . *africana minima, foliis myrti in exquisitum mucronem desinentibus*; ist Tourneforts siebenzehende Art und sehr klein; ihre Blätter gleichen denen Myrtenblättern, und endigen sich in eine sehr steife Spitze; sie kommt aus Africa.

. . . *africana, pinastri foliis, floribus spicatis luteis*, also nennt Rai die erste Art der Pfriemen nach Linne'.

. . . *africana rosmarini foliis, flore aureo*, ist Tourneforts achtzehende Art; ihre Blumen sind goldgelb; ihre Blätter gleichen denen Rosmarinblättern; sie kommt, wie die folgende, aus Africa.

. . . *africana spicata lutea, foliis laricis*, ist seine sechs und zwanzigste Art; ihre Blumenähren sind gelb, und ihre Blätter gleichen denen

denen Blättern des Lerchensbaums.

*Genista africana tomentosa*, folio cochleariformi, flore luteo, bedeutet bey Seba die filzige Borbonische Pflanze.

. . . *alba*, ist bey Theodor eine weißlichte Spielart der binsenartigen Pfriemen.

. . . *altera junco rotundo*, bedeutet bey Cäsalin die besemförmige Pfriemen.

. . . *angulosa*; *angulosa & scoparia*, hierunter verstehen Cordus, Dalechamp und C. Bauhin die besemförmige Pfriemen.

. . . *arabica*, ist eine besondere Art, welche in dem wüsten Arabien wächst, und von Bellonius beschrieben worden ist.

. . . *arboorea cretica*, foliis sempervirentibus, also nennt Zanoni die cretische Witschen.

. . . *arborescens africana*, styracis folio, bedeutet bey Hermann und Seba die zweyblumige Sophora.

. . . *articulata repens*, foliis crassiusculis planis acutis, ist bey Wurbaum die neunte Art des Süßklee nach Linne'.

. . . *astroites*, juniperinis pungentibus foliis aethiopica, floribus saturate luteis, hierunter verstehen Plukenet, Rai und Seba die sternförmige Witschen.

. . . *capensis spinosa ligustri*, folio, pentaphyllos floribus spicatis rubris, also nennt Plukenet den geistkleeartigen Sarsklee.

. . . *foliis genistae hispanicae*, superioribus junceis, bedeutet bey Hermann die erste Art der Pfriemen nach Linne'.

. . . *foliis genistae tinctoriae majoribus*, hierunter versteht er die Pfriemen von dem Vorgebürge der guten Hofnung.

. . . *foliis quinatis sessilibus*, pedunculis axillaribus capillaribus uni;

floris, floribus minimis, so bestimmt Linne' in seiner Zeylanischen Pflanzengeschichte die indianische Witschen.

*Genista fruticosa lusitanica angustifolia*, bedeutet eine schmalblättrichte Spielart des dreyzakigen Ginsters.

. . . *hispanica*, hierunter versteht Gerard die binsenartige Pfriemen.

. . . *hispanica*, floribus luteis amplis, feminibus lenti similibus, ist bey Hermann eben diese.

. . . *hispanica pumila odoratissima*, ist Tourneforts zweyte Art; sie kommt aus Spanien, wächst niedrig, und hat einen sehr guten Geruch.

. . . *hispanica*, virgultis longioribus tenuioribus, also nennt Hermann Boerhaaves zweyte Art.

. . . *hortensis*; *major lusitanica*, ist Boerhaaves zweyte Art, und scheint den portugiesischen Ginster zu bedeuten.

. . . *humilior pannonica*; *humilior procumbens*, bedeutet bey Tournefort und Rai eine niedrige Art des harigen Ginsters.

. . . *ilvensis*; hierunter versteht Dalechamp C. Bauhins fünfte Art des Spartium.

. . . *italica*; *juncea*; *major*; also nennen Dodonäus, Cordus, Gesner, J. Bauhin und C. Durante die binsenartige Pfriemen.

. . . *lusitanica parvo flore luteo*, ist Tourneforts achte Art; sie kommt aus Portugall, und hat kleine gelbe Blumen.

. . . *maritima frutescens linifolia*, caule alato, ist seine letzte Art; sie wächst an dem Strande; ihr Stamm ist staudig und geflügelt, und ihre Blätter gleichen denen Leinblättern.

. . . *minima aethiopica*, foliis thymiconfertis splendentibus glabris, bedeutet

deutet bey Plukenet die Witschen mit Thymianblättern.

*Genista minor* seu non aculeata; hierunter versteht Lonicer die besemförmige Pfriemen.

• *orientalis humilis verna, linariae folio utrinque glabro*; ist Tourneforts drey und dreyßigste Art; sie kommt, wie die zwey folgende, aus dem Morgenlande, wächst niedrig, blüht frühe, und hat Blätter, welche auf beyden Seiten glatt sind, und denen Blättern des Schlackkrautes gleichen.

• *orientalis linariae foliis auritis*; ist seine vier und dreyßigste Art; ihre Blätter gleichen denen Blättern des Schlackkrautes, und haben Anfüße.

• *orientalis minima humifusa, foliis subrotundis ad oras pilosis*; ist seine zwey und dreyßigste Art, sehr klein und gestreckt; ihre Blätter sind rundlich und mit Haaren eingefaßt.

• *perfoliata orbiculatis foliis*; also nennt Seba die dritte Art der Klapperschote nach Linne'.

• *purgans*; bedeutet bey Linne' und Willern die purgirende Pfriemen.

• *quadrato junco prima*; hierunter versteht Cäsalpin die besemförmige Pfriemen.

• *radiata, s. stellaris*; also nennt J. Bauhin die gestralte Pfriemen.

• *rubea*, ist bey Cäsalpin eine Spielart der *Poete'nasia* mit rothen Aesten und Blättern.

• *scoparia vulgo*; ist bey Lobelt und Beslern die besemförmige Pfriemen.

• *s. spartium purgans*; bedeutet bey ihm die purgirende Pfriemen.

• *σκαρτο* Graecis; hierunter verstehen Anguillara und Guilandin die binsenartige Pfriemen.

• *spinosa*; so nennt Dodonäus den europäischen Stechginster.

*Genista spinosa flore albo*; ist bey Gerard eben dieser.

• *spinosa flore rubro*; bedeutet bey Wheeler die erste Art des Süßklee nach Linne'.

• *spinosa humilis*; hierunter versteht Gerard die Igelwollblume.

• *spinosa major*; so nennt er den portugiesischen Ginster.

• *spinosa major brevibus aculeis*; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des europäischen Stechginsters mit kurzen Dornen.

• *spinosa major longioribus aculeis*, hierunter versteht er den europäischen Stechginster.

• *spinosa minor*; so nennt Gerard die Scorpionenpfrieme.

• *spinosa tinctoria germanica, foliis angustioribus*; bedeutet bey Tournefort eine schmalblättrichte Abart des Färberginsters.

• *tinctoria latifolia Lucensis*; ist seine sechste Art; sie wächst bey Lucca, hat breite Blätter, und kann, wie die folgende, zum Färben gebraucht werden.

• *tinctoria lusitanica maxima*; ist seine siebende Art, ist sehr groß und wächst in Portugall wild, wo sie *Piureca* heißt.

• *transalpina*; hierunter versteht J. Camerer die binsenartige Pfriemen.

• *vulgaris*; also nennen Bellonius und Clusius die besemförmige Pfriemen.

*Genistae affinis arbor africana monospermos, flore caeruleo, foliis pinnatis*; bedeutet bey Hermann den gesiederten Färzklee.

• *hispanicae affinis*; hierunter versteht C. Bauhin seine vierte Art des Spartium.

• *minoris species*; also nennt Thalius den harigen Ginster.

• *rotundae alterum genus*; bedeutet bey Cäsalpin die Igelwollblume.

• *rotundae genus in Ilva*; hierunter

unter versteht er *C. Bauhins* fünfste Art des *Spartium*.

*Genistae species spinis & aculeis horrens*; also nennt *Clusus* den deutschen *Ginster*.

. . *Spinosae altera icon*; bedeutet bey *Dodonäus* den portugiesischen *Ginster*.

. . *tinctoriae altera icon*; hierunter versteht er den blühenden *Ginster*.

*Genista-spartium*, ist der Gattungsnamen, unter welchem *Tournefort* und *Boerhaave* den *Stechginster* mit verschiedenen Arten der *Pfriesmen*, des *Ginsters*, und der *Witschen* vereinigen.

. . *spartium africanum, folio laricis breviori, flore luteolo*; bedeutet bey *Boerhaave* die *stachelichte Witschen*.

. . *spartium africanum trifolium, floribus caeruleis, foliis minimis in spinulam desinentibus*; so bestimmt *Rai* den *stachelichten Harzkle*.

. . *spartium algarviense humilius parvo flore*; ist *Tourneforts* neunzehende Art, und niedrig; sie kommt aus *Algarbien*, und hat kleine Blumen.

. . *spartium bacciferum, ericae foliis africanum*; bedeutet bey *Plukenet* und *Petiver* den *africanischen Stechginster*.

. . *spartium caeruleum africanum, foliis pinnatis*; hierunter versteht *Breyn* den *gesiederten Harzkle*.

. . *spartium caeruleum capitibus bonae spei*; also nennt er den *blattlosen Harzkle*.

. . *spartium foliis minimis, spinis mollissimis*; bedeutet bey *Hermann* den *spanischen Ginster*.

. . *spartium hispanicum lanuginosum, longissimis & tenuissimis aculeis tridentatis munitum*; ist *Tourneforts* eilfte Art, und wollig; sie kommt aus *Spanien*, und hat sehr lange und dünne dreyzakige *Stacheln*.

*Genista-spartium lusitanicum aculeis brevissimis caesis munitum*; ist seine fünfzehende Art; sie hat sehr kurze blaßgrüne *Stacheln*, und kommt, wie die acht folgende Arten, aus *Portugall*.

. . *spartium lusitanicum, aculeis tridentatis brevioribus munitum*; ist seine dreyzehende Art, und hat dreyzakige kürzere *Stacheln*.

. . *spartium lusitanicum argenteum validissimis aculeis munitum, copioso flore*; ist seine siebenzehende Art und silberfarbig; sie hat sehr starke *Stacheln* und häufige Blumen.

. . *spartium lusitanicum brevissimis crassioribus tridentatis incurvis aculeis munitum*, ist seine vierzehende Art; sie hat sehr kurze und dicke dreyzakige und krumme *Stacheln*.

. . *spartium lusitanicum densissimis aculeis horridum, glomerato flore*, ist seine sechzehende Art; sie ist dicht mit *Stacheln* besetzt, und hat ihre Blumen in *Knaueln* besamen.

. . *spartium lusitanicum lanuginosum aculeis tridentatis longioribus munitum*, ist seine zwölfte Art, und wollig; sie hat dreyzakige und längere *Stacheln*.

. . *spartium lusitanicum majus & spinosius spicato flore*, ist seine achtzehende Art; sie ist größer und *stachelichter*, und trägt ihre Blumen in *Aehren*.

. . *spartium lusitanicum minus spicato flore*, ist seine zwanzigste Art, und muß dadurch von der vorhergehenden unterschieden werden, daß sie kleiner ist.

. . *spartium lusitanicum, siliqua saltata*, ist seine ein und zwanzigste Art, und hat eine *sichelförmige Hülse*.

. . *spartium majus brevioribus aculeis*, hierunter versteht *Boerhaave* eine *Abart* des *europäischen Stech-*

Stechginsters mit kürzeren Stacheln.

Genista-spartium majus longioribus aculeis, so nennt er den europäischen Stechginster.

• . spartium minus anglicum, bedeutet bey Tournefort den englischen Stechginster.

• . spartium minus germanicum, hierunter versteht er den deutschen Ginster.

• . spartium minus saxatile aculeis horridum, so nennt er die Igelwollblume.

• . spartium montis ventosi, bedeutet bey ihm den spanischen Ginster.

• . spartium spinosum alterum, hierunter versteht Lobel den portugiesischen Ginster.

• . spartium spinosum aphyllon alterum, tribus aculeis semper junctis, floribus luteis, scheint bey C. Bauhin der Spargel von dem Vorgebürge der guten Hoffnung zu seyn.

• . spartium spinosum, foliis lenticulae, floribus ex caeruleo purpurascens, so nennt C. Bauhin die Igelwollblume.

• . spartium spinosum, foliis polygoni, bedeutet bey ihm die erste Art des Säselees nach Linne.

• . spartium spinosum majus; spinosum majus primum flore luteo, hierunter verstehen Pena, Lobel und C. Bauhin die Scorpionspfeilien.

• . spartium spinosum majus secundum, flore pallido, also nennt C. Bauhin eine blasse Abänderung derselbigen.

• . spartium spinosum majus tenuius & glabrum, bedeutet bey Tournefort eine dünnere und glatte Abart derselbigen.

• . spartium spinosum majus tertium hirsutum, hierunter versteht C. Bauhin eine zotige Spielart derselbigen,

Genista-spartium spinosum minus, so nennt er den portugiesischen Ginster.

Genistella, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Rivin dem Stechginster, Tournefort und Boerhaave aber einigen Arten des Ginsters beylegen; sondern auch die Benennung, unter welcher Dodonäus den englischen, Tragus, Fuchs und Dalechamps den deutschen Ginster, Theodor aber die besenförmige Pfeilien versteht.

• . aculeata, bedeutet bey Pena, Lobeln und Theodor den deutschen Ginster.

• . fruticosa lusitanica angustifolia, hierunter versteht Tournefort eine schmalblättrichte Abart des dreyzakigen Ginsters.

• . fruticosa lusitanica latifolia, so nennt er den dreyzakigen Ginster.

• . globulata, bedeutet bey Gerard C. Bauhins vierte Art der Chamaejenista.

• . graminea montana, hierunter versteht Pena den pfeilförmigen Ginster.

• . herbacea platyphyllos, so nennt J. Bauhin den dreyzakigen Ginster.

• . herbacea s. Chamaespartium, bedeutet bey ihm den pfeilförmigen Ginster.

• . infectoria, hierunter verstehen Lobel und Gerard den blühenden Ginster.

• . infectoria vulgi, also nennen Pena und Lobel den Färberginster.

• . lagopoides; lagopoides major, bedeutet bey Gerard den pfeilförmigen Ginster.

• . lagopoides minor, hierunter versteht er eine kleinere Spielart desselbigen.

• . monspeliaca spinosa, also nennt C. Bauhin den spanischen Ginster.

*Genistella montana*, bedeutet bey Lobeln den pfeilsförmigen Ginster.

• • *montis ventosi; spinosa*, hierunter versteht J. Bauhin den spanischen Ginster.

• • *pannonica; pilosa*, so nennen Theodor und J. Bauhin den bairigen Ginster.

• • *pinnata; pinnata altera hispanica*, bedeutet bey Pena und Lobeln den dreyzähligen Ginster.

• • *spinosa*, hierunter verstehen Gesner, J. Camerer und Rivin den deutschen Ginster.

• • *tinctoria tinctorum*, so nennen Theodor, Gerard und Vesler den Färberginster.

*Genistellae spinosae affinis*, nepa quibusdam, bedeutet bey J. Bauhin eine Spielart des europäischen Stechginsters mit kurzen Stacheln.

*Genistoides*, ist der Beyname, welchen Linne' seiner fünften Art der *Sophora* gibt.

*Genitalia*, Geburtstheile, sind diejenige Theile der Pflanzen, vermittelt welcher die Zeugung und Fortpflanzung der Gewächse geschieht, und theilen sich, wie in dem Thierreiche, in männliche und weibliche; jene bestehen in denen Staubbeuteln, welche den in ihnen enthaltenen Samenstaub auf die weibliche Geburtstheile austreuen; diese aber bestehen in denen Staubwegen, deren oberster Theil, die Narbe, den Samenstaub in sich zieht, von wannen er durch den Griffel zu dem Fruchtknoten gebracht wird.

*Genitalis*, hierunter verstehen einige eine Art des Schwerdels.

*Gentiana*, Enzian, also nennen die meiste alte Schriftsteller den gelben Enzian; Tournefort, Boerhaave, Ludwig, Böhmer und Adanson diejenige Arten dieser Gattung, deren Blumenfeld bleibt, und fünf Eke hat; deren Blumen-

kronen bald glokenförmig, bald keldsförmig; deren Samenkapsel scharf zugespitzt ist, und nur eine Zelle hat, und deren Samen tellerrund sind: Linne' aber und Royen eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkrone aus einem Stücke besteht, deren Samenkapsel zwey Schalenstücke hat, und deren zween Fruchtblöden der Länge nach stehen, Haller und Zinn vereinigen noch mit dieser Gattung die *Swertische* Pflanze; Linne' hat zwey und dreyßig Arten.

*Gentiana lutea*, corollis subquinquedidis rotatis verticillatis, calycibus spathaceis, gelber Enzian, dessen Blumenkelche scheidenartig, und dessen Blumenkronen beynah in fünf Stücke zerspalten und radförmig sind, und in Wirteln bey Samen stehen; großer gelber Enzian; Genzian; Bitterwurzel; man findet diese Art auf denen norwegischen, schwäbischen, schweizerischen, apenninischen, österreichischen, pyrenäischen und tridentinischen Alpen; ihre Wurzel ist bleibend, gelblich-braun, groß, dick, und äußerst bitter; ihr Stengel wird bis vier Schuhe hoch; ihre Blätter sind länglich-eyrund, etwas zugespitzt, steif, gelblich-grün, gefaltet, und mit fünf Adern versehen, und stehen paarweise; ihre gelbe Blumen zeigen sich im May und Erdmonat nach dem Gipfel des Stengels zu, und sitzen auf kurzen Stielen in denen Winkeln der Blätter: Sie erfordert einen leichten leetigen Boden und eine schattige Lage, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man bald, nachdem er reif geworden ist, in Töpfe säet; diese stellt man in Schatten, und hält sie vom Unkraut rein; kommen die Pflanzen im Frühling zum Vorschein, so muß man sie fleißig begießen, und bis

bis in den folgenden Herbst vor Unkraut verwahren, dann aber sorgfältig aus denen Töpfen nehmen, und in eine schattige Rasen- oder Korb-erde, die man wohl umgegraben hat, ungefähr sechs Zolle weit von einander setzen, daß die Krone der Wurzel etwas über die Erde heraussteht, und alsdann die Erde an die Wurzel andrücken, hernach fleißig von Unkraut reinigen, und im folgenden Frühling bey trockenem Wetter öfters begießen, nach zwey Jahren aber im Herbst, so bald ihre Blätter verwelken, dahin setzen, wo sie bleiben sollen; bey dem Uasnehmen muß man sehr sorgfältig zu Werke gehen; sind die Pflanzen einmal an ihrem Orte, so muß man den Boden um sie herum im Frühling zeitlich umgraben, und sie im Sommer fleißig von Unkraut reinigen: Ihre äußerst bittere Wurzel hat viele schleimige und wenige harzige Theilchen, welche noch bitterer sind, als die erstere; sie gibt auch ein bitteres Wasser und Del, und selbst das aus die Savaische Art davon zubereitete Salz ist bitter; sie wird von denen Ärzten unter der Gestalt eines Aufgusses, eines geistigen oder wässrigen Extracts, eines Biers, eines Weins und mehreren andern, den Magen und die Gedärme zu stärken, den Schleim zu zertheilen, in Wechselfiebern, wider die Würmer, in verschiedenen Verderbnissen der Säfte, auch in dem Podagra verordnet; sie verhindert die Fäulung, und wird auch äußerlich zu Meißeln und Mutterzäpflein gebraucht; die Bewohner der schweizerischen Alpen brennen einen starken goldgelben Geist daraus: In Engelland hat man mit ihr die Wurzeln der gemeinen Wolfskirche verwechselt, und

dadurch traurige Zufälle erregt; sie ist auch ein treffliches Mittel in der Vieharzneykunst, die Würme zu vertreiben, und die Fäulniß abzuhalten: Sie heißt bey Hallern: *Gentiana caule folioso, foliis ovatis nervosis, floribus rotatis verticillatis*, oder: *Gentiana floribus rotatis verticillatis*, bey Rothen: *Gentiana floribus lateralibus confertis pedunculatis, corollis rotatis*, bey Beslern: *Gentiana insignis alpina floribus aureis*, bey Gessnern: *Gentiana magna*, bey diesem, Matthiol, Pena, Lobeln und Rai: *Gentiana major*, bey J. Camerern: *Gentiana major, flore luteo*, bey C. Bauhin: *Gentiana major lutea*, bey Barrelier: *Gentiana major vulgaris, flore pallido*, bey Clusius: *Gentiana veterum*, und bey J. Bauhin: *Gentiana vulgaris major, elebori albi folio*.

*Gentiana purpurea*, corollis subquinquefidis campanulatis verticillatis, calycibus subspathaceis, purpurrother Enzian, mit zimlich scheidenförmigen Blumenkelchen, und glockenförmigen Blumenkronen, welche zimlich in fünf Stücke zerfallen sind, und in Bürteln bey samen stehen; man findet ihn auf denen schweizerischen, pyrenäischen und norwegischen Alpen; seine Wurzel ist bleibend, und äußerst bitter, wird auch daher in Norwegen und anderwärts statt der Wurzel des gelben Enzians gebraucht; seine Blumenkronen sind purpurroth und haben blässere Däpfelchen in Linien; bisweilen sind sie auch weiß, oder rosenroth: Er heißt bey Zwinger: *Gentiana caerulea major*; bey Hallern: *Gentiana foliis imis petiolatis ellipticis, corollis campaniformibus verticillatis*; oder: *Gentiana foliis ovato-lanceolatis nervosis, floribus campaniformibus fasciculatis*.

culatis, rariter punctatis, bey J. Bauhin: Gentiana magna flore purpureo, bey J. Camerern: Gentiana major alia, bey Parkinson, Barrelier und andern: Gentiana major flore purpureo, bey Clusius: Gentiana major flore purpureo & prima, bey C. Bauhin: Gentiana major purpurea, bey Gesnern: Gentiana minor in alpibus, oder: Gentiana punicea, und bey Lobeln: Gentiana purpureis floribus.

*Gentiana punctata*, corollis subquinquefidis campanulatis punctatis, calyceibus quinqueidentatis, gedüpfelter Enzian, dessen Blumenkelche fünf Zähne haben, und dessen Blumenkronen zimlich in fünf Stüke zerspaltten, glockenförmig und gedüpfelt sind; er ist auf denen schweizerischen, graubündischen, österreichischen und sibirischen Alpengegenden zu Hause; seine Wurzel ist ausdauernd; seine Blumenkronen purpurroth mit Düsselfchen, welche ohne gewisse Ordnung stehen; manchmal blau, zuweilen auch gelb mit röthlichten Düsselfchen; seine Blumen stehen meistens ohne Stiele in Wirteln; bisweilen aber auf eigenen Stielen zu drey an dem Gipfel des Stengels; seine Blätter sind bald eyrund-lanzenförmig, bald gleichbreit-lanzenförmig: Er heißt bey Beslern: *Gentiana alpina*, floribus punctatis nigricantibus, flavescantibus, bey Zanoni: *Gentiana alpina major*, flore aureo & purpureo obsoleto, bey Hallern: *Gentiana foliis ovatis*, floribus campaniformibus verticillatis, oder: *Gentiana foliis ovato-lanceolatis nervosis*, floribus campaniformibus fasciculatis, creberrime punctatis, bey Titius: *Gentiana major flore pallido*, bey C. Bauhin: *Gentiana major*, flore punctato, bey Clusius: *Gentiana*

*major pallida punctis distincta*, bey Rai: *Gentiana major pallido flore punctis distinctis*, und bey Menzeln: *Gentiana major punctata*.  
*Gentiana asclepiadea*, corollis quinquefidis campanulatis oppositis sessilibus, foliis amplexicaulibus, Enzian mit dem Saualbenwurzelblatte, dessen Blätter den Stengel umfassen, und dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerspaltten und glockenförmig sind, einander gerade gegen über stehen, und best aussitzen; er wächst auf denen schweizerischen, ungarischen und mauritanischen Alpen wild; seine Wurzel ist stordauernd; sein Stengel ist gerade und ungefähr einen Schuh hoch; seine Blätter sind glatt, schöngrün und scharf zugespitzt, stehen creuzweise gegen einander, werden nach oben zu immer kleiner, und haben der Länge nach fünf Adern; seine sehr grose, schöne, blaue, selten weiße Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonate, und stehen paarweise einander gerade gegen über in denen Winkeln der Blätter: Man muß ihn, wie den gelben, behandeln, und kann ihn entweder aus dem Samen, oder aus der Brut ziehen, die man alle drey Jahre im Herbst von denen Wurzeln nimmt: Er heißt bey Clusius: *Gentiana altera*, bey diesem und Theodor: *Gentiana altera caeruleo flore*, bey dem letztern auch: *Gentiana altera Clusii*, bey Dodonäus: *Gentiana altera foliis hirundinariae*, bey C. Bauhin: *Gentiana asclepiadis folio*, bey Hallern: *Gentiana floribus campaniformibus, alis paucifloris, foliis ovato-lanceolatis, oder: Gentiana foliis ovato-lanceolatis, floribus campanulatis in alis sessilibus*, bey Royen: *Gentiana floribus lateralibus solitariis sessilibus, corollis erectis*, bey Gesnern:

nern: *Gentiana foliis fere asclepiadis*, oder: *Gentiana foliis hirsutinae*, bey Clusius: *Gentiana foliis hirsutinae sive asclepiadis*, bey J. Bauhin: *Gentiana foliis asclepiadis vulgo credita*, bey Donaldus: *Gentiana minor altera*, bey Schwentfeld: *Gentiana siliacea major*, bey Tragus und Donaldus: *Gentiana tertia*.

*Gentiana Pneumonanthe*, corollis quinquefidis campanulatis oppositis pedunculatis, foliis linearibus, **Lungenblume**, deren Blätter gleichbreit, und deren Blumenkronen in fünf Abschnitte zerpalten und glockenförmig sind, und einander auf Stielen gerade gegen über stehen; großer schmalblättrichter Herbstenzian; sie wächst in ganz Europa auf etwas feuchten Wiesen; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel gerade, und ungefähr einen Schuh hoch; ihre Blätter sind glatt, haben keine Stiele, und stehen einander gerade gegen über; ihre große hellblaue, manchmal dunkelblaue, selten weiße Blumen stehen oben an denen Stengeln zu drey bis vier auf eigenen Stielen wechselsweise gegen einander über, und zeigen sich im Erdte, und Herbstmonat: Sie erfordert einen starken, feuchten und leimigen Boden, und kann übrigens, wie der gelbe Enzian, aus dem Samen gezogen werden; nur läßt sie sich leichter versetzen, wann man nur einen Ballen Erde an ihrer Wurzel läßt: Sie ist äußerst bitter, und wird daher von einigen Ärzten dem Tausendguldenkraute gleich geschätzt, von andern aber unter die Wundkräuter gezählt: Sie heißt bey Hallern: *Gentiana alis floriferis, foliis linearibus*, oder: *Gentiana foliis longis & angustis, floribus in alis caulibus sessilibus*, bey Clusius: *Gentiana angustifolia*;

oder: *Gentiana angustifolia vel quarta*, bey C. Bauhin: *Gentiana angustifolia autumnalis major*, bey J. Bauhin: *Gentiana elatior angustifolia*, radice perenni flore magno, bey Royen: *Gentiana floribus terminalibus raris, corollis erectis plicatis, foliis linearibus*, bey Matthiol, C. Durante, J. Camerern und Barrelier: *Gentiana minima*, bey C. Bauhin und Morison: *Gentiana palustris angustifolia*, bey Besnern: *Gentiana parva in humidioribus*, oder: *Gentiana quarta sive angustifolia secunda*, bey Barrelier: *Gentiana s. calathiana viola*, und bey Tragus: *Gentiana tertia*.

*Gentiana saponaria*, corollis quinquefidis campanulatis ventricosis verticillatis, foliis trinerviis, seifenkrautartiger Enzian, dessen Blätter drey Nerven haben, und dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerpalten, glockenförmig, und bauchig sind, und in Wirteln beysamen stehen; das Vaterland dieser Art, so wie der folgenden, ist Virginien; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blätter gleichen denen Blättern des gewöhnlichen Seifenkrautes, und sind eyrund-lanzenförmig; ihre Blumen sind groß, und bald gelblich, bald blau; sie heißt bey Cronov: *Gentiana floribus ventricosis campanulatis erectis quinquefidis, foliis ovato-lanceolatis*, bey Plukenet: *Gentiana major virginiana, floribus amplis ochroleucis*, und bey Morison und Catesby: *Gentiana virginiana, saponariae folio, flore caeruleo longiore*.

• *villosa*, corollis quinquefidis campanulatis ventricosis, foliis villosis, rauher Enzian, mit rauhen Blättern, und glockenförmigen, in fünf Abschnitte zerpaltenen und bauchigen Blumenkronen; seine Wurzel ist, wie bey

der folgenden Art, ausdauernd; seine Blätter sind länglicht und scharf zugespitzt; seine Blumen stehen aufrecht: Er heißt bey Cronob: *Gentiana floribus ventricosus campanulatis erectis quinquefidis, foliis oblongis acuminatis leviter villosis.*

*Gentiana acaulis*, corolla quinquefida campanulata caulem excedente, stammloser Enzian, dessen Blumenkrone in fünf Abschnitte zerfällt, glockenförmig und länger ist, als der Stengel; Rosnägels; breitblättrichter Enzian von den Alpen mit großer Blume; er wächst auf denen schweizerischen, schwäbischen, österreichischen und pyrenäischen Gebirgen wild; er ist niedrig, und wird selten über sechs Zolle hoch; seine Blätter sind glatt, bald breiter, bald schmaler, stehen einander gerade gegen über, und sitzen vest auf; seine dunkelhimmelblaue Blumen stehen meistens einzeln an dem Gipfel des Stengels, und zeigen sich im Heumonath: Er erfordert einen weichen leimigen Boden, und eine schattige Lage; man kann ihn, wie die vierte Art, aus dem Samen, oder aus der Brut ziehen: J. Bauhin rühmt ihn in der Bleichsucht und Gelbsucht; aus denen Blumen kann man eine blaue Farbe zubereiten; Er heißt bey J. Bauhin: *Gentiana alpina magno flore*; bey Hältern: *Gentiana caule unifloro, flore campanulato*; *caulis longitudinem excedente*; oder: *Gentiana foliis lanceolatis, caule unifloro, flore maximo campaniformi*; bey Royen: *Gentiana corolla campanulata, caulem longitudine excedente*; bey Swert: *Gentiana major flore caeruleo*; bey Tragus: *Gentiana quarta*, und bey Clusius: *Gentiana quinta, gentianella major verna*,

*Gentiana exaltata*, corollis quinquefidis coronatis crenatis, pedunculo longissimo dichotomo terminali, erhöheeter Enzian, mit gekrümmten, gekerbten, und in fünf Abschnitte zerfallenen Blumenkronen, und einem sehr langen zweytheiligen Blumenstiele, welcher an dem Gipfel des Stengels steht; kleines Meertaufenguldenkraut mit einer großen blauen Blume; er ist jährig, und in America zu Hause, wo er in niedrigen feuchten Orten bey stillstehenden Wassern weit von dem Meere wächst; sein Stengel ist gerade, treibt viele Aeste, und wird ungefähr zweyen Schuhe hoch; seine Blätter sind länglicht, glatt, scharf zugespitzt, und stehen einander gerade gegen über; jeder seiner Blumenstiele trägt eine große blaue Blume: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man, so bald er reif ist, auf ein Mistbett sät, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, wie andere jährige Pflanzen aus warmen Ländern, behandelt.

. *verna*, corolla quinquefida infundibuliformi, caulem excedente, foliis radicalibus confertis majoribus, Frühlingsenzian, dessen Blumenkrone in fünf Abschnitte zerfällt, trichterförmig, und länger, als der Stengel, und dessen Wurzelblätter gedrängt und größer sind; Himmelstengel; man findet diese Art auf den pyrenäischen, schweizerischen, graubündischen und österreichischen Alpen wild; ihre Wurzel ist fortwährend, und gelb; ihre Wurzelblätter stehen kreuzweise; ihr Stengel ist ungefähr zweyen Zolle, bisweilen nur einen Zoll hoch, treibt niemals Aeste, und trägt niemals mehr, als eine Blume; ihr Blumenfeld ist fünfseitig, und gleichsam geflügelt; ihre Blumenkrone

Frone ist sehr schön hellblau: Aus ihrem Saft kann man eine sehr schöne Farbe bereiten: Sie heißt bey Tournefort: *Gentiana alpina pumila verna major*, bey Hallern: *Gentiana flore unico tubuloso*, foliis ad terram congestis acutis, oder: *Gentiana foliis ovato-lanceolatis*, caule unifloro, bey Gesnern: *Gentiana pumila, flosculo caeruleo*, und bey Clusius: *Gentiana sexta*, *Gentiana minor verna*.

*Gentiana bavarica*, corolla quinquefida infundibuliformi serrata, foliis ovatis obtusis, bayrischer Enzian, mit einer trichterförmigen, sägenartig-gezähnten, und in fünf Abschnitte zerpaltenen Blumenkrone, und eyrunden und stumpfen Blättern; er wächst auf denen schweizerischen, schwäbischen und bayrischen Alpen wild; seine Wurzel hat viele runde Blätter, welche eine Rose bilden; sein Stengel ist über drey Zolle hoch, oft gestreckt, und trägt nur eine Blume; diese ist groß, und schön himmelblau, und zeigt sich im Herbstmonat: Er heißt bey Gesnern: *Gentiana alpina ventis nivosis adueta*, in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Gentiana caule unifloro, flore hypocrateriformi quinquefido: laciniis subrotundis crenatis*, bey Hallern: *Gentiana foliis ovatis, caule unifloro*, und bey Burfern: *Gentiana pumila brevi folio*.

*Gentiana aurea*, corollis quinquefidis infundibuliformibus acuminatissimis: fauce imberbi mutica, ramis oppositis, goldgelber Enzian, dessen Nester einander gerade gegen über stehen, und dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerpalten, trichterförmig und scharf zugespitzt sind, und einen unbewehrten Schlund ohne Stacheln haben; er wächst auf denen Alpen von Bourdeaux und Lappland wild;

seine Wurzel ist jährig; sein Stengel ist aufrecht, und eine Spanne lang, und treibt mehrere kleine Nester nahe an der Wurzel, wo von diejenige zur Seite sehr aufrecht sind; seine Wurzelblätter sind eyrund, glatt und klein; seine Stammbblätter eben so, aber größer, und etwas stumpf, und sitzen best auf; seine wenige Blumen vereinigen sich an dem Gipfel des Stengels in ein Knöpfgen; seine Blumenkelche sind schmal, und in fünf pfriemenförmige Lappen zertheilt, und sitzen auf ganz kurzen Stielen; die Röhre seiner Blumenkronen ist so lang, als der Blumenkelch; ihre Mündung gelb, und ihre fünf Lappen ohne allen Einschnitt oder Zähne dazwischen: Er heißt bey Barrelier: *Gentiana alpina pumila, flore aureo*.

*Gentiana nivalis*, corollis quinquefidis infundibuliformibus, ramis unifloris alternis, Schneenzian, dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerpalten, und trichterförmig sind, und dessen Nester nur eine Blume tragen, und wechselfeilsweise stehen; jähriger Enzian mit dem Tausenoguldenblatte; man findet ihn auf denen höchsten lappländischen, schweizerischen und pyrenäischen Alpen; er wird selten über zween Schuhe hoch; seine Wurzel ist jährig und klein, und treibt viele kurze Stengel; seine Blätter sind sehr klein, und stehen paarweise; seine Blumen sind klein und blau mit etwas grün vermischt, bisweilen auch weiß, und zeigen sich zu Ende des Sommers: Man kann ihn durch den Samen fortpflanzen, den man im Herbst in Töpfe, oder in einen feuchten moerastigen Boden sät: sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie verdünnern, und die Ober-

flache

fläche des Bodens mit Mist bedecken, und immer feucht erhalten: Er heißt bey Tournefort: *Gentiana alpina pumila, centaurii minoris folio*; bey Hallern: *Gentiana caule ramoso, foliis ovato-lanceolatis, floribus infundibuliformibus*; oder: *Gentiana humillima, caule ramoso, tubo floris longissimo*, in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Gentiana corolla infundibuliformi: denticulo laciniis interposito*; in der schwedischen Pflanzengeschichte: *Gentiana corollis infundibuliformibus quinque-dentatis, ramis alternis unifloris*; bey J. Bauhin: *Gentiana fugax quinta Clusii flore caerulea, colore elegantissimo*; bey Clusius: *Gentiana fugax quinta s. Gentiana undecima*; bey Robeln: *Gentiana minima*; bey Theodor: *Gentiana minor*; bey Deder: *Gentiana nona*; und bey Clusius: *Gentiana undecima*.

*Gentiana aquatica*, corollis quinquefidis infundibuliformibus terminalibus sessilibus, foliis margine membranaceis; Wasserenzian, dessen trichterförmige Blumenkronen an dem Gipfel des Stengels vest aufsitzen, und dessen Blätter einen hautigen Rand haben; sein Vaterland ist Sibirien; er ist niedrig, und blüht im Frühling; seine Wurzel ist jährig; er heißt in Linne's academischen Belustigungen: *Gentiana foliis margine membranaceis basi coadunatis*; und bey Ammann: *Gentiana humilis aquatica verna*.

*utriculosa*, corollis quinquefidis hypocrateriformibus, calycibus plicato-alatis; bauchiger Enzian, dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerspaltten und präsentellerförmig, und dessen Blumenkelche gefaltet oder geflügelt sind; Enzian mit einer bauchigen Röhre; er wächst auf denen italiänischen, schweizerischen und österrei-

chischen Alpen wild; er wird ungefähr vier Zolle hoch; seine Wurzel ist jährig, und treibt nur einen einzigen geraden und purpurrothen Stengel, und eyrunde Blätter; seine Stammbblätter sind schmal, und stehen einander gerade gegen über; seine blaue, selten weisse Blume steht zu Ende des Sommers meistens einzeln auf dem Gipfel des Stengels: Man kann ihn, wie den Schneenzian, fort pflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Rai und Plukenet: *Gentiana aestiva, calyce turgido pentagono*; bey Scheuchzern: *Gentiana caerulea, calyce turgido*; bey Hallern: *Gentiana calycis pentagoni alis maximis*; oder: *Gentiana caule ramoso, calycibus alatis*; und bey J. Bauhin: *Gentiana utriculis ventricosis*.

*Gentiana exaccides*, corollis quinquefidis hypocrateriformibus, calycibus membranaceo-carinatis, caule dichotomo, foliis cordatis; africanischer Enzian, dessen Stengel zweytheilig, dessen Blätter herzförmig sind, dessen Blumenkelche eine hautige Rückenstärke haben, und dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerspaltten, und präsentellerförmig sind; er ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; seine Wurzel ist jährig; seine Blätter sind durchstochen; seine Blumen sind groß und haben hautige Kelche und gelbe Kronen.

*Centaurium*, corollis quinquefidis infundibuliformibus, caule dichotomo, pistillo simplici, Taufendguldenkraut, mit zweytheiligem Stengel, trichterförmigen und in fünf Abschnitte zerspaltten Blumenkronen, und einem einfachen Staubwege; Erdgalle; Fieberkraut; kleines Taufendguldenkraut; es wächst in ganz Europa

ropa an sonnigen Orten, vorzüglich an dem Strande, wild; seine Wurzel ist ohne Geschmack, und jährlich, und treibt viele aufrechte und ästige Stengel; seine Blätter sind klein, und stehen paarweise; seine rosenrothe, bisweilen weiße Blüthen zeigen sich vom Heumonath an, bis in den Herbstmonath, bilden auf dem Gipfel des Stengels Dolden, und öfnen sich manchmal gar nicht; auf einem guten Boden wird es gemeinlich einen Schuh, auf einem schlechten aber selten über vier Zolle hoch, und in dem letztern Falle treibt es viele Aeste: In Gärten kommt es nicht wohl fort: Seine Wurzeln, seine Blumen und das aus dem Kraut gebrannte Wasser haben keinen Geschmack, und, so wie das Kraut, auch keinen Geruch; das letztere aber ist äußerst bitter, und dem Vieh frisch und getrocknet ein gesundes Futter; es theilt seinen Geschmack, so wie seine magenstärkende, und eröffnende Kräfte dem Wasser und dem Weingeiste mit, und sein Extract, vorzüglich das harzige, besitzt sie in ihrer größten Stärke, Hill hat es erst neuerlich vorzüglich empföhlen, und andere in Wechselfiebern, statt der Sieberrinde, in Wärmern, in der Gelbsucht, in der Gicht, in dem Podagra, in dem Ausbleiben der monatlichen Reinigung, bey einer anfangenden Wassersucht angerühmt; die Alte und auch einige Neuere haben es unter die abführende Mittel gezählt, äußerstlich gebraucht man es zu Clystieren für solche, die der Schlag getroffen hat, und zu Reinigung der Geschwüre: Es heißt bey Nalern: *Gentiana caule dichotomo, floribus infundibuliformibus striatis quinquefidis, oder: Gentiana foliis trinerviis ovatis, floribus umbellatis, tubo strictissimo, ehmal*

bey Linne': *Gentiana corollis quinquefidis infundibuliformibus, caule dichotomo; in der schwedischen Pflanzengeschichte: Gentiana foliis lineari-lanceolatis, caule dichotomo, corollis infundibuliformibus quinquefidis, und bey Royen: Gentiana foliis lineari-lanceolatis, caule dichotomo, corollis infundibuliformibus quinquefidis, stylis simplicibus.*

*Gentiana spicata, corollis quinquefidis infundibuliformibus, floribus alternis sessilibus; geährter Enzian, dessen Blumen wechselseitig stehen, vest aussitzen, und trichterförmige in fünf Abschnitte zerspaltene Kronen haben; kleines Tausendguldenkraut mit einer weißen Aehrenblume; er wächst bey Montpellier und in Italien, auch in Schwaben auf feuchten grasigen Wiesen und in Wäldern; seine Wurzel ist jährlich; sein Stengel ist gerade, wächst ungefähr einen Schuh hoch, und treibt nach dem Gipfel zu viele Aeste; seine Blätter sind klein, und stehen einander gerade gegen über; seine weiße, selten röthlichte Blumen zeigen sich im Erdtmonath: Er heißt bey Sauvages: *Gentiana corollis infundibuliformibus quinquefidis laxe spicatis, foliis lanceolatis.**

*verticillata, corollis quinquefidis infundibuliformibus, floribus verticillatis, caule simplicissimo; quirlförmiger Enzian, dessen Stengel sehr einfach ist, und dessen Blumen in Wirbeln beisammen stehen, und trichterförmige, in fünf Abschnitte zerspaltene Kronen haben; diese Pflanze kommt aus Ostindien und America; ihre Wurzel dauert aus, und treibt mehrere gegliederte und spannenlange Stengel; ihre Blätter sind lanzenförmig; ihre Blumen sitzen vest auf, sind gelb, und haben fünf spizige Abschnitte; ihr Honigbehältniß besteht*

steht aus einer rundlichten Schuppe, welche innerhalb der Röhre der Blumenkrone an der Grundfläche eines jeden Staubfadens klebt; ihre Narbe ist kopfförmig; ihre Samenkapsel halbzweyfächrigt.

*Gentiana quinquefolia*, corollis quinquefidis infundibuliformibus, caule acutangulo, foliis ovatis amplexicaulibus; fünfblätterichter Enzian, dessen Stengel, spizige Eke hat, dessen Blätter den Stengel umfassen, und eyrund, und dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerspalten, und trichterförmig sind; Pensylvanien ist sein Vaterland; er hat die Größe und Stellung der folgenden Art; sein Stengel ist unzertheilt und hat vier hautige Eke; seine Blätter sind eyrund und spizig, sitzen vest auf, und haben drey Nerven; seine Blumenstiele stehen einander gerade gegen über, und tragen an ihrer Spitze fünf Blumen, welche ganz kurze Stielchen, sehr kurze, schmale Kelche, und blaubliche Kronen, und an denselbigen einen kleinen Saum und einen offenen Schlund haben.

• *aphylla*, corollis quinquefidis hypocrateriformibus, caule aphylo; blätterloser Enzian, dessen Stamm ohne Blätter, und dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerspalten und präsentirtellerförmig sind; er ist in America zu Hause, sehr klein, fadenförmig, und kaum ästig.

• *Amarella*, corollis quinquefidis hypocrateriformibus fauce barbatis; bitterer Enzian, dessen Blumenkronen in fünf Abschnitte zerspalten und präsentirtellerförmig sind, und in ihrem Schlunde einen Bart haben; Kälberchis; man findet ihn in ganz Europa auf Wiesen; seine Wurzel ist klein und jährig; sein Stengel ist purpurroth und

treibt ungemein viele Aeste, welche sehr viele Blätter haben; seine Wurzelblätter sitzen auf eigenen Stielen, und sind eyrund; seine Stammblätter lanzenförmig und blaugrün, und umfassen den Stengel; seine Blumen stehen auf langen Stielen in denen Winkeln der Blätter, sind meistens dunkelblau, selten weiß, bisweilen spielen sie in das Purpurrothe; sie zeigen sich im Erdte- und Herbstmonat: Er heißt bey Scheuchzern: *Gentiana aestiva pumila*, *centaurii minoris folio*; bey Muralt: *Gentiana angustifolia autumnalis minor*; bey J. Bauhin: *Gentiana annua Clusii prima*, *flore ex caeruleo purpureo exiguo*; bey C. Bauhin: *Gentiana autumnalis ramosa*; oder: *Gentiana pratensis flore lanuginoso*; bey Royen: *Gentiana corollis hypocrateriformibus fauce barbatis*; bey Hallern: *Gentiana faucibus barbatis*, *calycis foliis quaternis, alterne majoribus*; oder: *Gentiana foliis amplexicaulibus, floris fauce barbata*; bey Guettard: *Gentiana floribus confertis, faucibus membranula laciniata clausis, foliis ovato-acuminatis*; bey Clusius: *Gentiana fugax altera*; oder: *Gentiana fugax sive annua prima*; oder: *Gentiana octava*; oder: *Gentiana septima*; bey Swert: *Gentiana minima*; bey Hofmann und C. Bauhin: *Gentiana pratensis, folio triangulo*; und bey Theodor: *Gentiana septima*.

*Gentiana campestris*, corollis quadridis, fauce barbatis; Seldenzian, dessen Blumenkronen in vier Abschnitte zerspalten sind, und in ihrem Schlunde einen Bart haben; er wächst in ganz Europa auf trockenen Wiesen, und ist sehr nahe mit der vorhergehenden Art verwandt; er ist sehr klein und jährig; sein Blumenkelch ist glokenförmig,

förmig, und in fünf gleiche Abschnitte zerspaltten; seine Blumenkrone ist purpurroth, bisweilen weiß, und hat öfters fünf Abschnitte: Man hat ihn ehemals in Schweden statt des Hopfens zum Bier gebraucht; in der Provinz Bahus bedienen sich die Einwohner desselbigen mit Wein gekocht gegen das Seitenstechen, so wie ihn in Rußland die Weiber mit dünnem Bier kochen, und in dem Bauchgrimmen eingeben: Er heißt bey Tournefort: *Gentiana alpina pumila verna minor*: und in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Gentiana corolla hypocrateriformi, tubo villis clauso, calycis foliis alternis majoribus*.

*Gentiana ciliata*, corollis quadrifidis, margine ciliatis; Stimmstengel, dessen Blumenkronen in vier Abschnitte zerspaltten sind, und einen harigen Rand haben; blauer Enzian mit harigem Rande; er wächst auf denen schwäbischen, schweizerischen, italiänischen und canadischen Gebürgen; er ist niedrig und bleibend; seine Stengel sind sehr zart, und werden nicht über vier Schuhe hoch; seine Blätter sind klein, schmal, bisweilen etwas breiter, und scharf zugespitzt, und stehen paarweise; seine große blaue Blumen zeigen sich vom May-bis in den Herbstmonat: Er muß, wie die vierte Art, behandelt, und kann eben so fortgepflanzt werden: Er heißt bey C. Bauhin: *Gentiana angustifolia autumnalis minor, floribus ad latera pilosis*; bey Linnaeus: *Gentiana caerulea, florum marginibus pilosis, foliis angustissimis gramineis*; bey Tournefort: *Gentiana caerulea oris pilosis*; in der Beschreibung des Elifortischen Gartens: *Gentiana corollis hypocrateriformibus: laciniis margine barbatis*; und bey Hallern: *Gentiana flore quadrifido, oris* (*Onomat. Botan., T. IV.*)

*ciliatis*; oder: *Gentiana segmentis floris quaternis, per oram barbatis*.

*Gentiana cruciata*, corollis quadrifidis imberbibus, floribus verticillatis sessilibus; Kreuzenzian, dessen Blumen in Wirteln beyfamen stehen, fest aufsitzen, und in vier Abschnitte zerspaltene Kronen ohne Bart haben; Kreuzwurz; Madelgeer; er wächst in der Schweiz, in Schwaben, in Ungarn, und auf denen apenninischen Gebürgen in bergichten sonnigen Gegenden, an Wegen und unfruchtbaren Orten; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel gerade; seine Blätter sind glatt und lanzenförmig, und sitzen fest auf und kreuzweise gegen einander; seine blaue Blumen zeigen sich vom May-bis in den Erdtramonat an denen obern Gelenken, und an dem Gipfel des Stengels, und haben entzweygespaltene Zähne an denen Kronen: Man kann ihn, wie den stammlosen, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Seine Wurzel ist äußerst bitter, und besitzt mit der Wurzel des gelben Enzians gleiche Heilkräfte, sie wird daher als ein zertheilendes und eröffnendes Mittel in Wechselfiebern und gegen die Wärmer gebraucht, auch äußerlich in fressenden Geschwüren verordnet; sein Kraut wird unter die Bundmittel gezählt: Er heißt bey Gesnern und C. Bauhin: *Gentiana cruciata*, bey Royen: *Gentiana floribus confertis terminalibus, corollis quadrifidis imberbibus interjecto denticulo*; bey Hallern: *Gentiana floribus verticillatis, floris tubulosi segmentis brevissimis*; oder: *Gentiana foliis ovato-lanceolatis nervosis vaginalibus, floribus verticillatis & umbellatis*; bey J. Camerern: *Gentiana media*; bey Matthiol, Pena, Lobelu, C. Durante und Theodor: *Gentiana minor*; bey

bey Lobeln: *Gentiana minor* s. *cruciata*; bey J. Bauhin: *Gentiana minor* s. *vulgi cruciata*; und bey Clusius: *Gentiana tertia*, quae duplex.

*Gentiana sessilis*, corollis quadrifidis, floribus acaulibus, foliis ovatis; **vestaufszender Enzian**, dessen Blätter eyrund, und dessen Blumen ohne Stengel sind, und in vier Abschnitte zerspaltene Kronen haben; er ist in Chili zu Hause, und hat gelbe Blumen.

*filiformis*, corollis quadrifidis imberbibus, caule dichotomo filiformi; **fadenförmiger Enzian**, dessen Stengel zwen theilig und fadenförmig, und dessen Blumenkronen in vier Abschnitte zerspalten und ohne Bart sind; er ist jährig, und kommt aus Frankreich; seine Blätter sind gleichbreit-lanzettförmig; seine kleine gelbe Blumen stehen meistens zu drey auf langen Stielen: Er heißt bey Dailibard: *Gentiana caule dichotomo*, foliis lineari-lanceolatis, floribus infundibuliformibus quadrifidis longissime pedunculatis; und bey Sauvages: *Gentiana corollis infundibuliformibus quadrifidis*, pedunculis ternis, foliis linearibus.

*perfoliata*, corollis octifidis, foliis perfoliatis. **Durchstochener Enzian**, dessen Blumenkronen in acht Abschnitte zerspalten, und dessen Blätter durchstochen sind; klein durchwachsendes Tausendguldenkraut; diese Art findet man in der Schweiz, in Frankreich, Spanien, Engelland und in dem Morgenlande wild; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel gerade und einen Schuh hoch; ihre Blätter eyrund, zugespitzt, grau, paarweise gestellt, und, so wie der Stengel, sehr glatt; ihre hellgelbe Blumen bilden oben an dem Stengel eine Art von Dolde, und zeigen sich im Heumonate: Sie ist

sehr bitter, und scheint mit dem Tausendguldenkraute gleiche Kräfte zu besitzen; sie hat auch einige Spielarten, eine mit sehr schmalen Blättern, und eine andere mit Blättern, welche zu drey stehen: Sie heißt bey Royen: *Gentiana caule dichotomo*, foliis connatis, corollis octifidis; und bey Hallern: *Gentiana foliis radicalibus ovatis*, caulibus triangularibus perfoliatis, floribus octofidis.

*Gentiana pyrenaica*, corolla infundibuliformi decemfida aequali: laciniis exterioribus rudioribus; **pyrenäischer Enzian**, mit einer trichterförmigen, gleichen und in zehn Abschnitte zerspaltenen Blumenkrone, deren die äußere größer sind; er kommt von denen pyrenäischen Gebürgen, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Frühlingsenzian; aber seine Blumenkrone ist nicht in fünf, sondern in zehn gleiche und stumpfe Abschnitte zerspalten, welche alle innwendig blau, die äußere aber wechselsweise unten grün sind; seine Blätter sind gleichbreit, oder gleichbreit-lanzettförmig; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel ebenfalls ausdauernd, und gestreckt, und treibt aufrechte Aeste, welche nur eine Blume tragen, die so lang ist, als der Ast.

*maritima*, corollis quinquefidis infundibuliformibus, stylis geminis, caule dichotomo paucifloro, **Strandenzian**, mit einem zwen theiligen Stengel, der wenige Blumen mit zween Griffeln, und trichterförmigen in fünf Abschnitte zerspaltenen Kronen trägt; er ist jährig, und wächst an der Küste von Italien und dem mittägigen Frankreich; er ist klein, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Tausendguldenkraute; aber seine Blumen sitzen auf eigenen Stielen und sind

sind gelb; seine Blätter haben nur einen, und nicht drey Nerven, und sind nicht durchstochen, und bald breiter, bald schmaler: Er heißt bey Gouan: *Gentiana corollis quinquefidis infundibuliformibus, caule simplici apice dichotomo, floribus pedunculatis.*

*Gentiana quadrifolia*, foliis quaternis, vierblättrichter Enzian, dessen Blätter zu vier stehen; diese Pflanze wächst in dem mittägigen Europa wild, und scheint aus dem durchstochenen Enzian und dem vierblättrichten Lein entsprossen zu seyn; ihr Stengel ist einfach, eine Spanne lang, zimlich viereckig und gegliedert; ihre Blätter stehen zu vier gleichsam in einem Viertel und sind gleichbreit, doch nach der Spitze zu etwas breiter, zimlich stumpf, und so lang, als die Gelenke; ihre Blumenstiele stehen an dem Gipfel des Stengels zu fünf, der fünfte ist in der Mitte, alle haben in der Mitte kleine Blattdecken einander gerade gegen über, und an ihrer Spitze drey Blumen auf kleinen Stielgen; ihre Blumenkronen sind in acht Abschnitte gespalten, wie bey dem durchstochenen Enzian, aber schmaler.

• *pumila*, corolla quinquefida infundibuliformi subserrata, foliis lanceolato-linearibus; Zwergenzian, mit lanzenförmig = gleichbreiten Blättern, und einer trichterförmigen, in fünf Abschnitte zerspaltenen und zimlich sägenartig gezahnten Blumenkrone; Jacquin hat ihn in Oesterreich gefunden: Haller hält ihn für eine Art mit dem Frühlingsenzian.

• *alpina pumila brevi folio*; bedeutet bey Tournefort eine Spielart des Schneenzians mit kurzen Blättern.

• *caule nudo ramosissimo, flore*

rotato punctato, ist bey Hallern die beständige Swertische Pflanze.

*Gentiana caule ramisque ramosissimis, foliis subulatis minimis*, hierunter versteht Gronov die Sarothra.

• *concava*, ist bey Gerard eine Abänderung des gewöhnlichen Seifenkrautes mit vertieften Blättern.

• *corollarum laciniis nectario gemino notatis*; also bestimmt Monnier die beständige Swertische Pflanze.

• *corollis quinquefidis infundibuliformibus, caule brevissimo ramosissimo*; ist bey Gerard eine sehr kurze und ästige Spielart des Tausendguldenkrautes.

• *decima*; bedeutet bey Clusius eine Abart des Schneenzians mit kurzen Blättern.

• *duodecima*; hierunter versteht er die beständige Swertische Pflanze.

• *floribus duodecimpetalis, foliis distinctis*; also nennt Gronov die Chironische Pflanze mit zwölf Staubfäden.

• *floribus solitariis longissime petiolatis, faucibus fimbriatis*; diese Art beschreibt Haller unter 652; ihre Wurzel ist dünn und gelb, und treibt viele Stengel rasenweise, welche eine, selten drey Blumen tragen; ihre Blätter zunächst an der Erde sind oval oder lanzenförmig; diejenige an dem Stengel sitzen paarweise best auf, und sind eyrund = lanzenförmig; diejenige zunächst unter der Blume sind lanzenförmig, und spielen in das Blau; ihre Blumenstiele sind so lang als der Stengel, und etwas krumm; ihre Blumentheile glockenförmig, und in vier oder fünf breite eyrund = lanzenförmige Abschnitte zertheilt; ihre Blumenkrone röhricht, etwas länger, als der Kelch, sehr klein, oft geschlos-

sen, und in vier bis fünf aufrechte Abschnitte zertheilt: Man hat sie in dem Walliserlande gefunden.

*Gentiana foliis linearibus acuminatis, pedunculis longissimis nudis unifloris oppositis*; bedeutet bey Gronov die zweyte Art der Swertischen Pflanze nach Linne'.

• *foliis radicalibus petiolatis ovatis, floribus paniculatis rotatis spicatis*; hierunter versteht Haller die beständige Swertische Pflanze.

• *folio convoluto*; so nennt J. Bauhin eine Abart des gewöhnlichen Seifenkrautes mit vertieften Blättern.

• *fugax quarta*; bedeutet bey Clusius eine Abänderung des Schneezenzians mit kurzen Blättern.

• *fugax tertia*, hierunter versteht er Tourneforts vierzehende Art des Enzians.

• *magna flore albo*; *major albo flore*; *major floribus albis*; also nennen J. Bauhin, Clusius und Tournefort eine Spielart des purpurrothen Enzians mit weissen Blumen.

• *major caeruleo flore*; bedeutet bey Clusius eine andere mit himmelblauer Blume.

• *minima*; hierunter verstehen Pena, Lobel und C. Durante eine Abart des Schneezenzians mit kurzen Blättern.

• *minor aurea, flore simplici amplo deflexo pallide flavescente*; bedeutet bey Plukenet die einblumige Sonnenwarz.

• *nona*; ist bey Clusius Tourneforts fünfzehende Art des Enzians.

• *octava Clusii*; so nennt Theodor die beständige Swertische Pflanze.

• *omnium minima*; bedeutet bey Tournefort nach Hallers Meinung eine Abänderung der stammlosen Silene.

• *orientalis amplissimo & acutissimo*

mo asclepiadis folio; ist Tourneforts zwanzigste Art; sie hat sehr grose und spizige Blätter, welche denen Blättern der Schwalbenwurz gleichen, und kommt, wie die drey folgende, aus dem Norgerlande.

*Gentiana orientalis, foliis venosis, flore magno candidissimo*; ist seine ein und zwanzigste Art; sie hat adreichte Blätter, und grose schneeweisse Blumen.

• *orientalis, foliis venosis, flore magno ex albo virescente*; hierunter versteht er eine grünlichte Abänderung der vorhergehenden.

• *orientalis minor autumnalis myrtifolia, flore magno caeruleo*; ist seine letzte Art, und klein; sie hat Blätter, wie die Myrten, und trägt im Herbst grose blaue Blumen.

• *palustris latifolia flore punctato*; so nennt C. Bauhin die beständige Swertische Pflanze.

• *Penaei caerulea punctata*; *Penaei caerulea punctata annua*; bedeutet bey Parkinson, Rai und Barrelier eben diese.

• *pratensis flore brevior & major*; ist Tourneforts fünfzehende Art, und vermuthlich eine Spielart des bitteren Enzians mit kürzerer und größerer Blume.

• *punctata*; *punctato flore*; *punctato flore subcaeruleo Penaei*; hierunter verstehen Clusius, Schwenkfeld und J. Bauhin die beständige Swertische Pflanze.

• *quarta*; *quinta & Gentianella verna major*, also nennen Tragus und Clusius die schmalblättrichte Spielart des stammlosen Enzians.

*Gentianae altera species*; bedeutet bey Tragus und Dodonäus den purpurrothen Enzian.

• *autumnali ramosae affinis*; hierunter versteht Burser den bauchigen Enzian.

*Gentianae prima species*; also nennt Tragus den gelben Enzian.

. . *species calathiana quibusdam, radice perpetua s. palustris*; bedeutet bey J. Bauhin die Zungenblume.

*Gentianella*; ist der Gattungsnahme, welchen Rivin und Rupp denjenigen Arten des Enzians beylegt, deren Blumenkrone becherförmig ist.

. . *aestiva cordata*; hierunter verstehen Parkinson und Rai den bauchigen Enzian.

. . *alpina*; so nennt Gesner die schmalblättrichte Abart des stammlosen Enzians, Lobel den Frühlingsenzian.

. . *alpina aestiva centaureae minoris foliis*; bedeutet bey C. Bauhin den Schneenzian.

. . *alpina angustifolia magno flore*; hierunter versteht er eine schmalblättrichte Abänderung des stammlosen Enzians.

. . *alpina bavarica*; ist bey J. Camereren der Frühlingsenzian.

. . *alpina latifolia magno flore*; so nennt er den stammlosen Enzian.

. . *alpina minima nervoso pyrolae aut bellidis globulariae folio nigricante palustris sabauda*; bedeutet bey Boccone die beständige Swertische Pflanze.

. . *alpina pumila*; hierunter versteht Gesner eine schmalblättrichte Abart des stammlosen Enzians.

. . *alpina verna Clusii, cantabrica quorundam*; *alpina verna major*; so nennen Lobel und C. Bauhin den Frühlingsenzian.

. . *alpina verna minor*; bedeutet bey dem letztern den Feldenzian.

. . *alpina verna minor subrotundo, folio, flore caeruleo*; hierunter versteht Barrelier den bayrischen Enzian.

. . *alpina unicaulis bellidis folio*; ist bey Boccone der Feldenzian.

. . *altera caerulea cordata*; bedeu-

tet bey Columna den bauchigen Enzian.

*Gentianella angustifolia*, also nennt Dalechamp den Frühlingsenzian.

. . *annua azureo flore*; bedeutet bey Barrelier den bauchigen Enzian.

. . *autumnalis centaurii minoris folio*; hierunter versteht Morisou den bitteren Enzian.

. . *autumnalis, foliis centaureae minoris, flore caeruleo*; so nennt Besler den beharten Enzian.

. . *autumnalis multiflorae caeruleo purpurascens*; bedeutet bey ihm den bitteren Enzian.

. . *autumnalis serpyllifolia bavarica major*; hierunter versteht Barrelier den bayrischen Enzian.

. . *bellidis folio*, so nennt Boccone den bitteren Enzian.

. . *brevi folio*; bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart des Schneenzians mit kurzen Blättern.

. . *caerulea cordata*; hierunter versteht Columna den bauchigen Enzian.

. . *caerulea fimbriata angustifolia autumnalis*; *caerulea oris pilosis*; so nennen Columna und C. Bauhin den beharten Enzian.

. . *campanulae flore purpureo*; ist bey Vena die schmalblättrichte Abart des stammlosen Enzians.

. . *elegantissima bavarica*; bedeutet bey J. Camereren den bayrischen Enzian.

. . *elegantissima minor*; hierunter versteht er den Frühlingsenzian.

. . *flore caeruleo integro vasculo seminali ex humidi contractu impatiente*; so nennen Sloane und Rai die knollige Ruellische Pflanze.

. . *fugax minor*; ist bey Rai der bittere Enzian.

. . *fugax, quarta Clusii, flore ditute purpurascens & caeruleo elegantissimo*; bedeutet bey J. Bauhin eine Spielart des Schneenzians mit kurzen Blättern,

*Gentianella fugax*, quinta Clusii, flore caeruleo, colore elegantissimo, hierunter versteht er den Schneezenzian.

. . . *fugax*, tertia Clusii, flore virescente & subcaeruleo brevior & major; so beschreibt er Tourneforts fünfzehende Art des Enzians.

. . . *helvetica*; bedeutet bey Lobeln eine schmalblättrichte Abart des stammlosen Enzians.

. . . *lanugine ad singulorum foliorum floris laciniis donata*, flore quadripartito; hierunter versteht J. Bauhin den beharten Enzian.

. . . *major verna*; so nennen Clusius und Morison die schmalblättrichte Abänderung des stammlosen Enzians.

. . . *minima bavarica*; *minima elegantissima bavarica Camerarii*; bedeutet bey Parkinson und Morison den bairischen Enzian.

. . . *minima flore unico caeruleo amoenissimo*; hierunter versteht Rat eben diesen.

. . . *minima latifolia*; so nennt Dalechamp den stammlosen Enzian.

. . . *minima verna flore caeruleo*; *minor verna*; bedeutet bey Beslern, Morison und Clusius den Frühlingsenzian.

. . . *minor*; hierunter versteht J. Camerer den Seldenzian.

. . . *multiflora autumnalis e caeruleo purpurascens*; so nennt Besler den bitteren Enzian.

. . . *omnium minima*; scheint bey C. Bauhin eine Spielart der stammlosen *Silene* zu bedeuten.

. . . *pratensis folio triangulo*; hierunter versteht C. Bauhin den bitteren Enzian.

. . . *purpurea minima*; also nennt Columna entweder diesen oder den Seldenzian.

. . . *verna major*; bedeutet bey Clusius den stammlosen Enzian.

. . . *verna minor*; hierunter versteht er den Frühlingsenzian.

*Gentianella utriusque indiae impatiens*, foliis agerati snopgrassi barbadensibus; so beschreibt Plukenet die eilfte Art der Ruellischen Pflanze nach Linne'.

*Gentianellae minimae bavaricae*; bedeutet bey Rai und Plukenet den bairischen Enzian.

. . . *species quibusdam*; *species quibusdam*, an *Cordo pneumonanthe*, aut *Gentiana fugax altera Clusii*; hierunter verstehen Rai und J. Bauhin den bitteren Enzian.

*Gentianellis affinis viola calathiana*; also nennt der letztere eben diesen.

*Gentianoides*; ist der Gattungswort, welchen Ferwill'e denenjenigen Arten des Enzians, deren Blumenkrone in viele Abschnitte zerpalten ist, und der Beyname, welchen Linne' der Sarobra gibt.

. . . *flore lateo*; bedeutet bey Ferwill'e den vestizenden Enzian.

*Gentianula*, quae Hippion; hierunter versteht J. Bauhin den Frühlingsenzian.

*Genus*, Gattung, Geschlecht; so nennen die neuere Schriftsteller diejenige Eintheilung der Pflanzen, welche die Arten, in so ferne sie in gewissen Kennzeichen mit einander übereinkommen, unter sich begreift; wir haben uns bisher des Worts *Fattung* bedient, um es nicht mit dem Wort: *Geschlecht*, welches eigentlich dem *Sexus* zukommt, zu verwechseln.

. . . *subalternum*, bedeutet bey Rai und Rivin die Ordnungen der Pflanzen.

. . . *summum*, hierunter verstehen sie ihre Classen.

*Geoffraea*, Geoffroische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zehn in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Kelch in fünf Abschnitte zerpalten, und deren Steinfrucht eyrund

rund ist, und einen zusammenge-  
drückten Kern hat; Linne' hat nur  
eine Art, welcher er den Beyna-  
men: *spinosa*, die stachelichte,  
gibt; sie ist baumartig, und voll  
von Stacheln; ihre Blätter sind  
gefiedert, und ihre Früchte glei-  
chen denen Pfersichen.

Geoffroy (Stephan Francisc.) ein fran-  
zösischer Arzt, der zu Anfang die-  
ses Jahrhunderts gelebt, und nicht  
nur in seiner *materia medica* die  
Arzneypflanzen beschrieben, sondern  
auch in denen Abhandlungen der  
königl. französischen Academie zu  
Paris verschiedenes in die Kräu-  
terkunde einschlagendes, vorzüg-  
lich von ihrer chemischen Zerleg-  
ung berührt hat.

Georgii herba, also nennen einige  
den gewöhnlichen Baldrian.

Geranei robertiani altera species, scheint  
bey Pena eine Spielart des Ru-  
prechtskrautes zu bedeuten.

Geranii genus alterum, Ruprechts-  
kraut; hierunter versteht Gesner  
das Ruprechtskraut.

• • genus quod gratia Dei, so nennt  
er den Wiesenstorchenschnabel.

• • majoris species altera, bedeutet  
bey ihm eine Abänderung der sie-  
ben und dreißigsten Art des Stor-  
chenschnabels nach Linne'.

• • majoris species prima, hierun-  
ter versteht er den Waldstorchens-  
schnabel.

• • quarta species radices sanguina-  
riae, also nennt Tragus den Wie-  
senstorchenschnabel.

• • species tertia, bedeutet bey  
Gesnern den Waldstorchenschna-  
bel.

• • tertii altera varietas, hierunter  
versteht er eine Spielart dersel-  
bigen.

Geraniolpermum, unter diesem Na-  
men begreift Siegesbeck einige Ar-  
ten des Storchenschnabels mit  
ungleichförmiger Blume und fünf  
nackenden Samen.

*Geranium*, Geranion, Storchens-  
schnabel, also nennt Tragus den  
Bisamstorchenschnabel; Sieges-  
beck und Burmann alle Arten des  
Storchenschnabels mit regelmä-  
ßiger Blume; Rivin alle Arten  
mit unregelmäßiger Blume; die  
übrige neuere Schriftsteller aber  
eine Gattung Pflanzen mit fünf  
bis sieben in einen Haufen ver-  
wachsenen Staubfäden und einem  
Staubwege, fünf Narben, und  
einer schnabelförmigen und fünf-  
körnigen Frucht; Linne' hat ein  
und sechzig Arten, deren die vier-  
zehn erste Staudengewächse sind;  
die zehn folgende sieben; die zehn  
folgende nebst der neun und  
fünfzigsten Art fünf, die übrige  
aber zehn fruchtbare Staubfä-  
den haben; Burmann hat sich  
besonders um diese Gattung Pflanz-  
en verdient gemacht; die Vie-  
nen sammeln auf ihren Arten ro-  
thes Wachs, und die meiste Ar-  
ten zählt man unter die Wund-  
kräuter.

• *fulgidum*, calycibus monophyl-  
lis, foliis tripartitis incis: inter-  
medio majore, umbellis geminis,  
caule carnosio fruticoso, feuriger  
Storchenschnabel, mit einem fleis-  
chigen und ständigen Stengel,  
gedoppelten Blumendolden, ein-  
blättrichten Blumentelchen, und  
eingeschnittenen und in drey Stü-  
cke zertheilten Blättern, deren  
das mittlere größer ist; africani-  
scher Storchenschnabel mit einem  
Ehrenkrautblatt, und einer dicken  
scharlachrothen Blume; er ist in  
Ethiopien zu Hause; sein Sten-  
gel wird selten über einen Schuh  
hoch, und treibt sehr wenige Ae-  
ste; seine Blätter sind glatt und  
grün, glänzen und fallen im  
Sommer ab; seine dunkel schar-  
lachrothe, selten weisse Blumen  
stehen zu zwey oder drey auf kur-  
zen Stielen, und zeigen sich bald

im Frühling, bald im Sommer, bald im Herbst: Man kann ihn entweder aus dem Samen ziehen, den man zu Ende des Merzmonats auf ein Bett von leichter Erde säet, die Pflanzen zu Anfang des Brachmonats sorgfältig und einzeln in besondere Töpfe setzt, die man mit leichter Küchengartenerde angefüllt hat, bis die Pflanzeneingewurzelt sind, sie in den Schatten stellt, hernach aber in eine bedekte Lage unter andere dauerhafte Gemächshauspflanzen, und im Herbst in das Gemächshaus bringt, alle Wochen, und im Sommer alle vierzehnten Tage die welke Blätter abnimmt, und, wie andere zarte Pflanzen, behandelt; oder man kann den Samen im Frühling auf ein gemäßigtes Mistbett säen, die Töpfe, worin man sie versetzt, wieder in ein gemäßigtes Mistbett graben, und die Pflanzen stufenweise an die freye Luft gewöhnen; oder man kann ihn aus denen abgeschnittenen Zweiglein ziehen, die man im Brach- oder Heumonats in eine schattige Rabatte setzt, nach sechs Wochen, wann sie gute Wurzeln haben, in besondere Töpfe versetzt, die man mit leichter Küchengartenerde angefüllt hat, in ein gemäßigtes Mistbett gräbt, bis sie frische Wurzeln haben, im Schatten erhält und wenig begießt; sind die Pflanzen wohl eingewurzelt, so muß man sie absondern, und in Töpfe setzen, welche mit gleicher Erde angefüllt sind, und, bis sie Wurzeln haben, in Schatten stellen, nachher in einen bedekten Ort bringen, sparsam begießen, besonders im Winter vor Kälte und einer dumpfigen Luft verwahren, und zu dieser Zeit in eine luftige Glasscasse setzen; den Topf, worinn sie stehen, in denen Sommermonaten alle zwei oder drey Wochen

versezen, die Wurzeln, welche durch die Pöcher des Topfs dringen, abreißen; die Pflanzen den Sommer über zweymal, einmal, nachdem sie ungefähr vier Wochen außer dem Gemächshause sind, und das zweytemal zu Anfang des Herbstmonats in frische, größere Töpfe versezen, auf deren Boden man frische Erde schüttet, und dabey alle äußere Wurzeln sorgfältig abschneiden, und so viele alte Erde von denen Wurzeln hinwegschaffen, als ohne Schaden der Pflanzen geschehen kann; man muß auch acht haben, daß der Ball um die Wurzeln nicht so hoch seye, als der Rand des Topfes, den leeren Raum um den Ball herum mit frischer Erde anfüllen, die man gelinde niederdrückt, und den Boden des Topfs auf die Erde aufstoßt, und alsdann die Pflanzen wohl begießen, und den Stamm an einen Stab befestigen: die beste Erde für diese Pflanzen ist gute, von Unkraut gereinigte Küchengartenerde, oder frische leimige Erde von einer Viehweide, welche man, wann sich die Erde gerne zusamensetzt mit dem vierten oder fünften Theil verfaulten Loh, wann sie aber leicht und warm ist, mit eben so viel Kähmist vermischt, und diese Mischung drey bis vier Monate zuvor, ehe man sie gebraucht, zubereitet, und drey bis viermal umwendet: Er heißt bey Dillen: *Geranium africanum folio alcaeae, flore coccineo fulgidissimo*; bey Halslern: *Geranium calycibus monophyllis, foliis dentatis trifidis, medio lobo semitrilobo, lateralibus minoribus incis; und bey Tilli: Geranium surinamense, chelidonii folio, flore coccineo, petalis aequalibus.*

*Geranium inquinans, calycibus monophyllis, foliis orbiculato-reniformibus tomentosis crenatis integriusculis,*

lis, caule fruticoso, färbender Stor-  
chenschnabel, mit staudigem  
Stamm, einblättrichten Blu-  
menkelchen, und teller, oder nie-  
renförmigen, filzigen, gekerbten  
und zimlich unzertheilten Blät-  
tern; africanischer Baumstorchens-  
schabel mit einem ebenen glän-  
zenden Vappelblatt, und einer  
sehr schönen scharlachrothen Blu-  
me; diese Art kommt, wie die  
folgende, aus Africa; ihr Sten-  
gel ist weich, wird bis zehen Schu-  
he hoch, und treibt viele gerade  
Aeste; ihre Blätter sind dick, kle-  
bricht, und auf der untern Fläche  
mit weichen Haaren besetzt, stehen  
ohne gewisse Ordnung auf sehr  
langen Stielen, glänzen, und  
haben einen besondern widrigen  
Geruch, der lange an denen Fin-  
gera bleibt, wann man sie damit  
berührt; ihre glänzende scharlach-  
rothe Blumen wachsen den gan-  
zen Sommer über in lockern Bü-  
scheln auf langen steifen Stie-  
len: Man kann sie, wie die erste  
Art, aus Samen oder abgeschnit-  
tenen Zweiglein ziehen, nur dür-  
fen die letztere nicht so zärtlich be-  
handelt werden; man setzt sie im  
Brach- oder Heumonot in eine  
schattige Rabatte, und ungefähr  
nach sechs Wochen in besondere  
Töpfe, welche man, bis sie fri-  
sche Wurzeln haben, in Schat-  
ten, nachher aber an einen bes-  
dekten Ort bringt, und, wie die  
aus dem Samen gezogene Pflan-  
zen, behandelt; man stellt sie den  
Winter über in das Gewächshaus,  
wo man sie vor dem Frost  
verwahren, ihnen bey gelindem  
Wetter viele frische Luft, und  
alle Wochen ein bis zweymal  
mäßig Wasser geben, sie im Früh-  
ling nach und nach an die freye  
Luft gewöhnen, und gegen das  
Ende des Maimonats in die freye  
Luft unter Bäume, nach drey

Wochen aber in eine solche Lage  
bringen muß, wo sie vor starken  
Winden verwahrt sind, und die  
Morgensonne bis eilf Uhr genießen  
können: Sie heißt in der Beschrei-  
bung des maurocenischen Garten:  
*Geranium africanum*, *alchimilla*  
*folio*, *arborescens*, *flore coccineo*,  
*elegantier splendenti*; bey Dillen:  
*Geranium africanum arborescens*,  
*malvae folio pingui*, *flore coccineo*;  
bey Martyn: *Geranium africanum*  
*arborescens*, *malvae folio plano*  
*lucido*, *flore elegantissimo kerme-*  
*sino*; bey andern: *Geranium afrum*,  
*arborescens*, *flore ignito*, *Venetis*;  
bey Royen: *Geranium calycibus*  
*monophyllis*, *floribus florentibus*  
*erectis*, *foliis subcordatis*; und bey  
Hallern: *Geranium calycibus mo-*  
*nophyllis*, *foliis pinguibus*, *tomen-*  
*tosis reniformibus*, *obtusè crenatis*.  
*Geranium papilionaceum*, *calycibus*  
*monophyllis*, *corollis papilionaceis*:  
*alis caeruleaque miuutis*, *foliis angu-*  
*latis*, *caule fruticoso*, schmetter-  
lingsförmiger Storchenschnabel,  
mit staudigem Stamm, etigen  
Blättern, einblättrichten Blu-  
menkelchen, und schmetterlings-  
förmigen Blumentronen, deren  
Flügel und Schiffchen klein sind;  
africanischer Baumstorchenschna-  
bel mit einem spitzigen Pappels-  
blatt, und kaum zu erkennenden  
untern Blumenblättern; sein Sten-  
gel ist gerad, und treibt viele  
Aeste; seine große rauhe Blätter  
stehen auf langen Stielen; seine  
bunte Blumen zeigen sich im  
Maimonot in großen Kolben, an  
dem Gipfel der Aeste; ihre drey  
untere Blumenblättlein sind klei-  
ner, als die Blättlein des Blu-  
menkelches, die obere aber zu-  
gestumpft: Er kann, wie die zwey-  
te Art, aus dem Samen, oder  
aus abgeschnittenen Zweigen fort-  
gepflanzt werden: Er heißt bey  
Dillen: *Geranium africanum ar-*  
*borescens*,

borefcens, flore veluti dipetalo elegantior variegato; und bey Martyu: *Geranium africanum arborefcens*, malvae folio mucronato, petalis florum inferioribus vix confpicuis.

*Geranium betulinum*, calycibus monophyllis, foliis ovatis inaequaliter ferratis planis, caule fruticoso, Storchenschnabel mit Birkenblättern, mit ftaudigem Stamm, einblättrichten Blumenfelchen, und eyrunden, flachen, und ungleichfägenartig-gezahnten Blättern; ftaudenartiger Storchenschnabel mit einem breiten gekerbten Blatt, und einer grofen röthlichten Blume; fein Vaterland ift, wie bey der folgenden Art, das Borgebürge der guten Hofnung; fein Stengel wird bis fünf Schuhe hoch, und treibt viele Aefte; feine Blätter find länglicht; feine grofe rothe Blumen zeigen fich im Brach- und Heumonath auf langen Stielen an denen Seiten der Aefte; man kann ihn, wie die zweyte Art, fortpflanzen, und muß ihn eben fo behandeln: Er heißt bey Burmann: *Geranium frutescens*, folio lato dentato, flore magno rubente; oder: *Geranium frutescens*, folio subrotundo dentato, flore purpureo; bey Rai: *Geranium fruticosum, betulae folio, africanum*; und bey Oldenland: *Geranium monomotapense frutescens*, floribus incarnatis, umbone faturate rubicundo, maculato, foliis alni minoribus magis creñatis.

. *scabrum*, calycibus monophyllis, foliis cuneiformibus multifidolaciniatis scabris, caule fruticoso, rauher Storchenschnabel, mit ftaudigem Stamm, einblättrichten Blumenfelchen, keilsförmigen, in viele Stücke und Lappen zeitheilten und rauhen Blättern.

. *cucullatum*, calycibus monophyllis, foliis cucullatis dentatis,

caule fruticoso, mönchftappenförmiger Storchenschnabel, mit ftaudigem Stamm, mönchftappenförmigen und gezahnten Blättern, und einblättrichten Blumenfelchen; africanischer Baumftorchenschnabel mit einem runden Eibifchblatt, und einem Eberwürzgeruch; er wächst, wie die folgende Art, in ganz Africa wild; fein Stengel wird bis zehn Schuhe hoch, und treibt viele unordentliche Aefte; feine runde lichte Blätter haben viele Nerven, und sitzen unten ohne gewiffe Ordnung auf langen Stielen, oben aber auf kurzen, einander gerade gegen über; feine grofe, purpurblaue Blumen zeigen fich vom Brach- bis in den Herbftmonath in grofen Kolben an dem Gipfel der Aefte: Man kann ihn, wie die zweyte Art, aus dem Samen, oder aus abgefehnittenen Zweiglein ziehen: Er ift viel ftärker und rauher, als die übrige Arten, und heißt bey Dillen: *Geranium africanum arborefcens*, foliis cucullatis angulosis, bey Martyu: *Geranium africanum arborefcens*, ibisci folio anguloso, floribus amplis purpureis, bey Hermann: *Geranium africanum arborefcens*, ibisci folio rotundo, carlinae odore, und bey Rivin: *Geranium africanum maximum*.

*Geranium gibbosum*, calycibus monophyllis, caule fruticoso, geniculis carnosiss gibbosis, foliis subpinnatis, höckerichter Storchenschnabel, mit einblättrichten Blumenfelchen, zimlich gefiederten Blättern, und einem ftaudigen Stamm, welcher fleifchige und höckerichte Gelenke hat; africanischer Storchenschnabel, fo bey Nacht wohlriechet, mit knotigen knolligen Stengeln und einem Aglenblatt; fein Stengel ift rund und fleifchig, hat aufgeblafene Knoten an denen

nen Gelenken, wächst ungefähr drey Schube hoch, und treibt viele unordentliche glatte Aeste; seine Blätter sind dünn, glatt, fleischig und bestäubt, haben zugestumpfte Lappen, und stehen auf kurzen Stielen; seine dunkelpurpurrothe Blumen haben, wann die Sonne eine Zeit lang untergegangen, einen sehr angenehmen Geruch: Er kann, wie die zweyte Art, aus dem Samen oder aus abgeschnittenen Aesten fortgepflanzt werden, und heißt bey Dreyh: *Geranium aethiopicum*, noctu olens, radice tuberosa, foliis aquilegiae, bey Hermann, Stiffen und Burmann: *Geranium africanum noctu olens tuberosum & nodosum*, aquilegiae foliis, bey Royen: *Geranium calycibus monophyllis, caule carnosum nodoso, internodiis filiformibus, foliis lobato-pinnatifidis*, bey Hallern: *Geranium calycibus monophyllis, caule nodoso, foliis glaucis sinuatis*, in der Beschreibung des upsälischen Gartens: *Geranium calycibus monophyllis, geniculis nodosis, foliis duplicato-pinnatifidis*, und bey Rivin: *Geranium foliis aquilegiae*.

*Geranium carnosum*, calycibus monophyllis, caule fruticoso, articulis carnosogibbosis, foliis pinnatifidis, petalis linearibus, fleischiger Storchenschnabel, mit einblättrichten Blumenkelchen, gleichbreiten Blumenblättlein, in Querstücke zertheilten Blättern, und einem staudigen Stamme, dessen Glieder fleischighöckericht sind; africanischer staudenartiger Storchenschnabel, mit einem Alceablatt, weissen und schmalen Blumenblättern, und einem fleischigen Stengel; man findet diese Art in Ethiopien und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihr Stengel ist dick, wächst ungefähr

zween Schube hoch, und treibt wenige zarte und fleischige Aeste; ihre dünne Blätter sitzen unten auf eigenen Stielen, oben aber vest auf; ihre weisse Blumen zeigen sich den ganzen Sommer hindurch in kleinen Trauben an dem Gipfel der Aeste: Man kann sie, wie die erste Art, durch den Samen, oder durch abgeschnittene Zweiglein fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Dillen: *Geranium africanum carnosum*, petalis angustis albicantibus, bey Vörhaave: *Geranium africanum, folio alceae, flore albo*, und in denen Abhandlungen der königl. großbritanischen Gesellschaft der Wissenschaften zu London: *Geranium africanum frutescens chelidonii folio, petalis florum angustis albidis, carnosum caudice*.

*Geranium peltatum*, calycibus monophyllis, foliis quinquelobis integerimis glabris peltatis, caule fruticoso, schildförmiger Storchenschnabel, mit staudigem Stamm, einblättrichten Blumenkelchen, und glatten, schildförmigen und in fünf glattrandige Lappen zertheilten Blättern; africanischer Storchenschnabel, wovon die untere Blätter, wie die Haselwurz, und die obere, wie die Käusekrautblätter glänzend und geflekt sind, und einen Geschmak haben, wie die Sauerampfer; er kommt, wie die folgende Arten, aus Africa; er kriecht auf dem Boden, und hat viele schmale Stengel, welche bis drey Schube lang werden; seine fleischige, glänzend grüne Blätter sitzen wechselsweise an denen Aesten auf zarten Stielen, die an ihrer Mitte befestiget sind, und haben einen sauren Geschmak, und in der Mitte einen kreisrunden purpurrothen Fleck; seine purpurrothe Blumen zeigen sich

sich fast den ganzen Sommer hindurch auf sehr langen Stielen in denen Winkeln der Aeste: Man kann ihn, wie die erste Art, entweder aus dem Samen, oder aus abgeschnittenen Zweiglein ziehen: Er scheint mit dem Sauerampfer gleiche Heilskräfte zu besitzen, und heißt bey Commelin: *Geranium africanum*, foliis inferioribus asari, superioribus staphidis agriae maculatis splendidibus & acetosae sapore, oder: *Geranium clematidis flore ex rubro & albo variegato*,

*Geranium acetosum*, calycibus monophyllis, foliis glabris obovatis carnosiss crenatis, caule fruticoso laxo. saurer Storchenschnabel, mit einblättrichten Blumenkelchen, einem staudigen lockern Stengel, und glatten, umgekehrt-eyrunden, fleischigen und gekerbten Blättern; africanischer staudenartiger Storchenschnabel mit einem dicken grauen Blatte, und einem sauren Geschmack, wie Sauerampfer; sein Stamm wird bis sieben Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; seine Blätter sind bestäubt und sauer; seine blaßrothe und gestreifte oder scharlachrothe Blumen zeigen sich fast den ganzen Sommer hindurch auf sehr langen Stielen in denen Winkeln der Aeste: Man kann ihn, wie die erste Art, aus dem Samen ziehen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Commelin: *Geranium africanum frutescens*, folio crasso & glauco acetosae sapore.

41. *zonale*, calycibus monophyllis, foliis cordato-orbiculatis incisiss zona notatis, caule fruticoso, gesäumter Storchenschnabel, mit staudigem Stamm, einblättrichten Blumenkelchen, und herzförmig- oder tellerrunden, eingeschnittenen und mit einem Gürtel

versehenen Blättern; africanischer Baumstorchenschnabel mit einem harigen Frauenmantelblatt und rothen Blumen; sein Stengel wird bis zehen Schuhe hoch, und theilt sich in viele unordentliche Aeste; seine Blätter haben einen purpurrothen Gürtel mitten durch das Blatt, und, wann sie zerlind gerieben werden, einen Geruch, wie gebrühte Aepfel; sie sind bald scharf, bald mit einem weissen, bald mit einem schwarzen Zirkel eingefast; seine purpurrothe, röthlichte oder blaßrothe Blumen zeigen sich den ganzen Sommer hindurch, stehen oben an denen Aesten auf ziemlich langen Stielen, und bilden sehr dichte Büscheln: Er kann, wie die zweite Art, vermehrt, und muß auch eben so behandelt werden: Er heißt bey Commelin: *Geranium africanum arborescens*, alchemillae hirsuto folio, floribus rubicundis.

*Geranium vitifolium*, calycibus monophyllis, foliis adscendentibus lobatis pubescentibus floribus capitatis, caule fruticoso, Storchenschnabel mit Weinblättern, dessen Stamm staudig ist, dessen Blätter aufwärts steigen, in Kappen zertheilt, und etwas harig sind, und dessen Blumen Köpfgen bilden, und einblättrichte Kelche haben; africanischer staudenartiger Storchenschnabel mit einem zerrissnen Doppelblatt, so einen Melissengeruch hat, und einer purpurrothen Blume; sein Stamm wächst gerade, wird bis acht Schuhe hoch, und treibt viele starke Aeste; seine Blätter haben einen angenehmen, aber starken und schweren Geruch, die untere stehen auf langen, die obere aber auf kurzen Stielen; sie sind bald gekerbt, bald sägenartig gezahnt, bisweilen in der Mitte mit einem purpurrothen Fleken versehen: seine

seine kleine, blaßblaue oder rothe Blumen zeigen sich den ganzen Sommer hindurch in dichten Trauben auf langen nackenden Stielen oben in den Winkeln der Aeste mit dem Stengel: Man kann ihn, wie die zweyte Art, aus dem Samen fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Dillen: *Geranium africanum arborescens, vitis folio, odore melissae*; und bey Hallern: *Geranium calycibus monophyllis, foliis cordiformibus semitrilobis serratis hirsutis*.

*Geranium capitatum*, calycibus monophyllis, foliis lobatis undatis villosis, floribus capitatis, caule fruticoso diffuso; kopfförmiger Storchenschnabel, dessen Stamm staudig und weisßschweifig, dessen Blätter in Lappen zertheilt, wellenförmig erhaben, und rauch sind, und dessen Blumen Köpffgen bilden, und einblättrichte Kelche haben; Diosenstorchenschnabel; africanischer staudenartiger Storchenschnabel mit einem zerlappten wohlriechenden Pappelblatt; sein Stengel wächst bis sechs Schuhe hoch, und theilt sich in viele schwache unordentliche Aeste; seine Blätter stehen wechselsweise auf harigen Stielen, und haben, wann sie gerieben werden, einen Geruch, wie dünne Rosen; seine purpurblaue Blumen dauern fast den ganzen Sommer aus, und bilden oben an denen Stengeln dichte rundlichte Köpffgen: Man kann ihn, wie die erste Art, aus dem Samen ziehen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Hermann: *Geranium africanum frutescens, malvae folio laciniato*; bey Royen: *Geranium calycibus monophyllis, floribus capitatis, foliis cordatis lobatis crenatis pilosis*; bey Hallern: *Geranium calycibus monophyllis, foliis hirsutissimis oblongis semiquin-*

quelobis undatis; und ehemals bey Linne': *Geranium calycibus monophyllis, foliis lobatis cordatis villosis, caule fruticoso*.

*Geranium tabulare*, calycibus monophyllis, foliis cordatis sublobatis crenato-dentatis glabris subciliatis, caule fruticoso; Storchenschnabel von dem Tafelberg, dessen Stamm staudig, dessen Blätter herzförmig, gekerbt-oder gezahnt, glatt und etwas mit Haaren eingefaßt sind, und eine Spur von Lappen haben, und dessen Blumenfelche aus einem Stücke bestehen; diese Art ist ganz glatt, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel gestreckt, und mit Borsten besetzt; und sterben alle Herbst über der Wurzel ab; ihre Blätter gleichen denen Blättern des gemeinen Sinaus, sind nieren-oder herzförmig, fein gezahnt und nackend, und haben einen rauhen Rand, einen zusammengezogenen und rdtlichten Nabel, und einen pomeranzengelben oder purpurrothen Zirkel; ihre Blumen sind sehr lang und glatt; ihre Blumenkronen purpurroth; sie ist sehr nahe mit dem gesaumten Storchenschnabel verwandt, und heißt bey Oldenland: *Geranium africanum alchemillae folio plano & glabro circulo nigro notato*; bey Hermann: *Geranium africanum folio anguloso circulo nigro notato*; ehemals bey Linne': *Geranium calycibus monophyllis, foliis cordatis sublobatis crenato-dentatis subciliatis, caule subherbaceo*; und bey Burmann: *Geranium calycibus monophyllis, foliis peltatis rotundatis angulosis dentatis glabris, caule fruticoso*.

*alchimilloides*, calycibus monophyllis, foliis orbiculatis palmatis incisus pilosis, caule herbaceo decum,

umbente; sinesartiger Stor-  
chenschnabel, mit krautartigem  
und darniederliegendem Stengel,  
einblättrichten Blumenkelchen,  
und tellerrunden, handförmigen,  
eingeschnittenen und harigen Blät-  
tern; africanischer Storchenschna-  
bel mit einem harigen Frauenman-  
telblatt und weißlichten Blumen;  
er kommt, wie die folgende Art,  
aus Africa; seine Wurzel ist auß-  
daurend; seine Stengel ungefähr  
anderthalb Schuhe lang; seine  
Blätter sind in verschiedene Theile  
zerschnitten, und haben zuweilen  
einen dunkeln Kreis in ihrer Mit-  
te; seine blaßrothe oder vielmehr  
weißlichte Blumen zeigen sich den  
ganzen Sommer hindurch auf sehr  
langen Stielen: Man kann ihn,  
wie die zweyte Art, aus dem Sa-  
men ziehen, und muß ihn eben so  
behandeln: Er heißt bey Breyn:  
*Geranium aethiopicum*, flore ga-  
leato albo, folio alchemillae, rostris  
longissimis nutantibus; bey Her-  
mann: *Geranium africanum*, al-  
chemillae hirsuto folio, floribus al-  
bidis, bey Hallern: *Geranium caly-  
cibus monophyllis*, foliis pilosis  
reniformibus quinquelobis, lobis  
tridentatis; und in der Beschrei-  
bung des Cliffortischen Gartens:  
*Geranium calycibus monophyllis*  
longissimis sessilibus, fructu assur-  
gente, foliis palmatis crenatis.

*Geranium odoratissimum*, calycibus  
monophyllis, caule carnosissimo  
brevissimo, ramis herbaceis longis,  
foliis cordatis mollissimis; sehr wohlrie-  
chender Storchenschnabel, mit  
einem fleischigen und sehr kurzen  
Stengel, krautartigen und langen  
Aesten, herzförmigen und sehr wei-  
chen Blättern, und einblättrich-  
ten Blumenkelchen; africanischer  
Storchenschnabel mit einem dick-  
ken, weichen, wohlriechenden Papp-  
elblatte, und einer kleinen weißen

Blume, so aus fünf Blättern be-  
steht; seine Stengel theilen sich  
nicht weit von der Erde in viele  
Aeste; seine harige Blätter stehen  
auf besondern Stielen, und ha-  
ben so, wie die ganze Pflanze ei-  
nen starken, nervenstärkenden Ge-  
ruch, wie Anis; seine sehr kleine  
weiße Blumen kommen an der Sei-  
te der Stengel hervor: Er kann,  
wie die erste Art, aus dem Sa-  
men gezogen, und muß eben so  
behandelt werden; man kann ihn  
aber auch aus denen Hauptstelen  
fortpflanzen, die man von denen  
kurzen fleischigen Stengeln nimmt,  
von Blättern frey macht, und ein-  
zeln, oder wann sie klein sind, zu  
zweyen bis drey, in besondere Topfe  
setzt; diese gräbt man in ein gemä-  
sigtes Mistbett, hält sie im Schat-  
ten, begießt sie gelinde mit Was-  
ser, gewöhnt sie stufenweise an die  
freye Luft, und stellt sie bis in den  
Herbst darein, wo man sie unter  
Obdach bringt: Er heißt bey Dil-  
len: *Geranium africanum humile*,  
folio fragrantissimo molli: bey Boer-  
haave: *Geranium africanum*, folio  
malvae crasso molli odoratissimo,  
flosculo pentapetalo albo, bey Hal-  
lern: *Geranium calycibus mono-  
phyllis*, foliis cordiformibus obtu-  
sis serratis mollissimis, und bey  
Burmah: *Geranium odoratum*.

*Geranium alceoides*, calycibus mono-  
phyllis, foliis ternatis trifidis lacini-  
atis, caule herbaceo hirtissimo, pappelar-  
tiger Storchenschnabel, mit ein-  
blättrichten Blumenkelchen, drey-  
fachen, in drey Abschnitte zerspalt-  
enen und zerschließenen Blättern,  
und einem krautartigen und mit  
weit abstehenden Borsten besetzten  
Stengel; das Vaterland dieser  
Art ist das Vorgebürg der guten  
Hoffnung; ihre Wurzel ist nach  
Linne bleibend, nach Burmann  
jährig; ihre Stellung ist, wie bey

der Stachelbeerartigen, aber sie ist viermal so groß und harig; ihre Blätter sind, wie bey dem zer-schliffenen Schilfkraute; ihre Blumenkelche und Blumenkronen sind kurz, und haben eine rauhe Röhre, die letztere sind roth geflekt: Sie heißt bey Breyu: *Geranium aethiopicum*, flore galeato parvo, foliis segmentis latioribus, bey Rai: *Geranium africanum hirsutum*, uvae crispae folio laciniato, flore duabus maculis purpureis, bey Martyn: *Geranium folio alcae tenuiter laciniato*, bey Boerhaave: *Geranium folio alcae tenuiter laciniato*, flore pentapetalo purpurascente, semine tenui; und bey Burmann: *Geranium pedunculis multifloris*, calycibus pentaphyllis, foliis lyrato-multifidis, cotyledonibus lobatis.

*Geranium grossularioides*, calycibus monophyllis, foliis cordatis subrotundis lineatis incisus crenatis, caule herbaceo, stachelbeerartiger Storchenschnabel, mit einblättrichten Blumenkelchen, herzförmigen, rundlichten, gestrichelten, eingeschnittenen und gekerbten Blättern, und einem krautartigen Stengel; africanischer Storchenschnabel mit einem Stachelbeerblatt und kleinen röhlichten Blumen; diese Pflanze ist ganz glatt, zweyjährig, und, wie die folgende, in Africa zu Hause; ihre Stengel sind zart und fadenförmig, liegen auf dem Boden auf, und werden anderthalb Schuhe lang; ihre Blätter sind klein; ihre kleine, röhlichte Blumen sitzen bald einzeln, bald zu drey oder vier auf kurzen zarten Stielen an der Seite des Stengels, und zeigen sich fast den ganzen Sommer hindurch: Man kann sie durch den Samen fortpflanzen, den man im Frühling auf ein gemäßigtes Mißbett, oder auf ein Bett von leichter Erde

in die freye Luft säet, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, von Unkraut reiniget, und gehdrig verdünnet; sonst aber besonders, wann sie in Topfen stehen, wie den Storchenschnabel mit Myrrhblättern behandelt: Sie heißt bey Lilli: *Geranium africanum grossulariae folio*, semine per maturitatem odorato, bey Hermann: *Geranium africanum*, uvae crispae folio, caulibus procumbentibus, floribus exiguis rubellis, bey Burmann: *Geranium calycibus monophyllis*, foliis cordatis subrotundis lobatis crenatis, caule herbaceo laevi, bey Breyu: *Geranium columbinum minus procumbens uvae crispae folio*, capitis bonae spei, bey Royen: *Geranium pedunculis bifloris*, foliis cordatis incisus glabris, caulibus filiformibus procumbentibus, und bey Haller: *Geranium procumbens*, calycibus monophyllis, foliis cordatis glabris obtulis ferratis.

*Geranium althaeoides*, calycibus monophyllis, foliis ovatis plicatis sinuatis tomentosis crenatis, caule prostrato herbaceo, eibichartiger Storchenschnabel, mit einblättrichten Blumenkelchen, eyrunden, gefalteten, ausgehöhlten, filzigen und gekerbten Blättern, und gestrecktem krautartigem Stengel; diese Pflanze ist zart, und hat eine fortwährende Wurzel; ihre Blätter sind etwas herzförmig, und riechen, wie Melisse; ihre Blumen haben eine glänzende rothe Farbe, und schwarze Flecken; man kann sie aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie gehdrig verdünnet, und von Unkraut reiniget: Sie heißt bey Bolzamer: *Geranium africanum*, folio betonicae, flore rubro parvo, bey Plukenet: *Geranium africanum*, folio betonicae, procumbens, flore parvo

parvo eleganti vario, und bey Boers haabe; *Geranium folio althaeae*, africanum odore. melissae, ehmalß bey Linne': *Geranium calycibus monophyllis*, foliis cordato-ovatis plicatis sinuatis crenatis, caule herbaceo prostrato.

*Geranium coriandrifolium*, calycibus monophyllis, foliis bipinnatis linearibus squamosis, caule herbaceo laeviusculo, Storchenschnabel mit Corianderblättern, mit einblättrichten Blumenkelchen, zweyfach gefiederten, gleichbreiten und schupichten Blättern, und einem krautartigen und zimlich glatten Stengel; kleinerer africanischer Storchenschnabel mit einem Corianderblatt und einer fleischfarbigen Blume; seine Wurzel ist jährig; seine Stengel grasartig, ärtig und fast einen Schuh hoch; seine untere Blätter sitzen auf langen Stielen, die obere aber vest auf; seine beynahе schmetterlingsförmige blaß fleischfarbige Blumen zeigen sich im Heumonat zu drey bis vier auf kurzen abgesonderten Stielen; Ethiopien und das Vorgebürge der guten Hofnung ist sein Vaterland; man kann ihn durch den Samen fortpflanzen, den man im Frühling auf ein gelindes Mistbett säet; wann die Pflanzen stark genug sind, muß man sie einzeln in besondere Töpfe pflanzen, die man in ein gemäßigtes Mistbett gräbt, und, bis sie frische Wurzeln haben, im Schatten erhält, nach und nach an die frische Luft gewöhnen, im Brachmonat dar ein bringen, und, wann sie ihre Töpfe angefüllt haben, mit denen Ballen an ihrer Wurzel in grössere setzen: Er heißt bey Rivin: *Geranium africanum*, coriandri; oder: *Geranium foliis coriandri*; und bey Hermann: *Geranium africanum*, coriandri folio, floribus incarnatis.

*Geranium myrrhifolium*, calycibus monophyllis, foliis bipinnatis: inferioribus cordatis lobatis, caule herbaceo, calycibus strigosis; Storchenschnabel mit Myrrhiblättern, dessen Stengel krautartig ist, dessen Blumenkelche aus einem Stücke bestehen, und mit lanzettförmigen steifen Dornen besetzt, und dessen Blätter zweyfach gefiedert, die untere aber herzförmig, und in Lappen zertheilt sind; diese Art kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Wurzel ist bleibend, knotig und bollig; die Lappen ihrer Blätter sind rund, und anfangs schmal; werden aber immer breiter, und theilen sich in viele spizige Abschnitte; ihre Blumenschäfte kommen unmittelbar aus der Wurzel, und theilen sich öfters in zween nakende Stiele, deren jeder sich mit einem Büschel blaßrother Blumen endiget: ihre Blumenkelche sind mit durchsichtigen, pfriemenförmigen und glänzenden Haaren besetzt: Man kann sie, wie die erste Art, aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln: man kann sie aber auch durch die Wurzeln fortpflanzen, welche man im August theilt, und in Töpfe setzt, die mit der oben angezeigten Erde angefüllt sind, und im Winter in ein altes Lohbett unter ein gutes Glásfenster setzt, dieses bey gutem Wetter täglich aufmacht, und bey strenger Kälte wohl bedekt: Sie heißt bey Hermann: *Geranium africanum betonicae folio laciniato & maculato*, floribus incarnatis; oder: *Geranium africanum*, coriandri folio, floribus incarnatis, majus; bey Royen: *Geranium calycibus monophyllis*, corollis papilionaceis, vexillo dipetalo, foliis bipinnatis; und bey Hallern: *Geranium calycibus monophyllis*, foliis duplicatopinnatis, pinnulis laxe multifidis.

*Geranium prolicificum*, calycibus monophyllis, scapis radicalibus, umbella composita globosa; sproßens der Storchenschnabel, dessen Blumenstände unmittelbar aus der Wurzel entspringen, und dessen Blumen einblättrichte Kelche haben, und eine zusammengesetzte und kugelrunde Dolde bilden; seine Wurzel ist fortwährend, und seine Blumen spielen in das Schwarze; er ist, wie die beyde folgende Arten, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause, und heißt bey Commelin: *Geranium africanum*, myrrhidis folio, flore albicante, radice rapacea.

*lobatum*, calycibus monophyllis, caule truncato, scapis subradicalibus, umbella composita; in Lappen zertheilter Storchenschnabel, dessen Stengel abgestumpft ist, dessen Blumenstände aus der Wurzel entspringen, und dessen Blumen einblättrichte Kelche haben, und eine zusammengesetzte Dolde bilden; bey der Nacht riechender africanischer Storchenschnabel mit einem harigen Weinsblatt, und einer knotigen Wurzel; seine Wurzel ist bleibend und knollig, und treibt drey bis vier Blätter, welche sich flach auf dem Boden ausbreiten, harig und gefeibt sind, und auf kurzen Stielen sitzen; seine Blumenstiele werden ungefähr einen Schuh hoch, sind naked, und endigen sich mit einem Büschel dunkelpurpurrother Blumen, welche best aussitzen und des Abends sehr wohl riechen; man kann ihn, wie die erste Art, aus dem Samen, oder wie den Storchenschnabel mit Myrrhisblättern aus den Wurzeln fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Commelin: *Geranium africanum noctu olens tuberosum*, vitis foliis hirsutis; bey Royen: *Geranium calycibus mo-*

(*Onomat. Botan. Tom. IV.*)

nophyllis: tubis longissimis subsessilibus, radice subrotunda, foliis lobatis crenatis hirsutis; und bey Didenland: *Geranium monomota-pense*, floribus atropurpureis, foliis vitis viniferae.

*Geranium triste*, calycibus monophyllis sessilibus, scapis bifidis monophyllis; trauriger Storchenschnabel, mit einblättrichten und bestaussitzenden Blumenkelchen, und entzwegespaltenen mit einem einiaen Blatt versehenen Blumenständen; bey Nacht riechender Storchenschnabel; americanischer knotenwurzlichter Storchenschnabel, so bey der Nacht angenehm riecht; seine Wurzel ist dick, knollig und bleibend, und treibt viele feur zertheilte harige, bald breitere, bald schmälere Blätter, welche sich auf dem Boden ausbreiten; sein Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch; seine Stannblätter sitzen best auf, und gleichen denen Wurzelblättern; seine blaßgrünliche Blumen stehen in Büscheln auf Stielen, haben dunkelpurpurrothe Flecken, und riechen nach Untergang der Sonne sehr angenehm, und stark; man kann ihn entweder, wie die erste Art, aus dem Samen, oder wie den Storchenschnabel mit Myrrhisblättern, aus denen Wurzeln ziehen, und muß ihn eben so behandeln; seine Wurzel wird in seinem Vaterlande als eine Speise genossen; seine Blätter haben einen angenehmen und kühlenden Geschmack: Er heißt bey Cornuti: *Geranium americanum noctu olens radice tuberosa, triste*; oder: *Geranium triste*; in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Geranium calycibus monophyllis: tubis longissimis subsessilibus, radice subrotunda*; bey Royen: *Geranium calycibus monophyllis: tubis longissimis subsessilibus, radice subrotunda, foliis pinnatifidis*;

bey Brenu: *Geranium noctuolens aethiopicum*, radice tuberosa, foliis myrrhidis latioribus & angustioribus; und bey Parkinson: *Geranium triste* sive *indicum noctuolens*.

*Geranium romanum*, pedunculis multifloris, floribus pentandris, foliis pinnatis incis, scapis radicalibus; römischer Storchenschnabel, dessen Blätter gefiedert und eingeschnitten sind, dessen Blumenschäfte unmittelbar aus der Wurzel entspringen, dessen Blumenstiele viele Blumen, und dessen Blumen nur fünf fruchtbare Staubfäden haben; diese Art wächst zu Rom auf denen Straßen, und hat viele Aehnlichkeit mit der folgenden, aber weder Stengel, noch Fleken an der Grundlinie der Blumenblättlein; ihre Wurzel ist sehr dick, hollig und bleibend, und treibt viele unordentliche ästige Blumenschäfte, deren Aeste an denen Gelenken aufgetrieben, und etwas holzig sind; ihre Blätter stehen denen Blumenstielen gerade gegen über; die letztere sind unten sehr lang und nasend, oben aber kürzer, und endigen sich mit kleinen Büscheln fast schmetterlingsförmiger purpurrother Blumen, welche sich fast den ganzen Sommer hindurch zeigen: Sie kann, wie die zweyte Art, aus dem Samen gezogen, und muß eben so behandelt werden: Sie heit bey Tournefort: *Geranium myrrhinum perenne*, amplo flore purpureo; und bey Barrelier: *Geranium myrrhinum tenuifolium*, amplo flore purpureo.

*cicutarium*, pedunculis multifloris, floribus pentandris, foliis pinnatis incis obtusis, caule ramoso; Storchenschnabel mit dem Wäterichsblatte, dessen Stengel ästig, dessen Blätter gefiedert, eingeschnitten und stumpf sind, und

dessen Blumenstiele viele Blumen mit fünf Staubfäden tragen; Kranichschnabel; Aferschnabelkraut; klein Schnabelkraut mit Schierlingsblättern; kleiner früher Afersstorchschnabel mit Schierlingsblättern; man findet ihn in ganz Europa an unfruchtbaren Orten, bald größer, bald kleiner; seine Wurzel ist jährig; seine rothe, bisweilen grüngesflekte, selten weiße kleine Blumen zeigen sich im März, April, Herbst- und Weinmonat; er ist fast ohne Geruch, und heißt bey C. Bauhin: *Geranium, cicutaefolio minus & supinum*; bey Tragus: *Geranium minus & primum*; bey Theodor: *Geranium minus vel arvense*; bey J. Bauhin: *Geranium moschatum*, folio ad myrrhidem accedente minus; bey Gerard und Beslern: *Geranium moschatum inodorum*; bey Royen: *Geranium pedunculis multifloris*, calycibus pentaphyllis, floribus pentandris, foliis duplicato-pinnatis; ehemals bey Linne': *Geranium pedunculis multifloris*, calycibus pentaphyllis, floribus pentandris, foliis pinnatis incis obtusis; bey Hallern: *Geranium petiolis multifloris*, caule procumbente, foliis duplicato-pinnatis: pinnulis acute incis; und bey Dodonäus: *Geranium septimum* sive *geranium gruinum*; oder: *Geranium supinum*.

*Geranium moschatum*, pedunculis multifloris, floribus pentandris, foliis pinnatis incis, cotyledonibus pinnatifidis; Bisamstorchenschnabel, dessen Samensrüke in Quersrüke zertheilt, dessen Blätter gefiedert und eingeschnitten sind, und dessen Blumenstiele viele Blumen mit fünf fruchtbaren Staubfäden tragen; moscowitischer Bisamstorchenschnabel; diese Pflanze ist jährig, und wächst in dem Morgenlande, in der Schweiz, in Italien

lien, und in Engelland wild; sie ist sehr nahe mit der vorhergehenden verwandt, und riecht nach Bismar; die Lappen ihrer Blätter stehen wechselsweise; ihre Stengel theilen sich in viele Aeste, und sehen meistens unter sich; ihre kleine blaue Blumen zeigen sich vom May bis in den Heumonath: Sie kommt auf jedem Boden und in jeder Lage fort, und kann leicht durch den Samen fortgepflanzt werden, den man nur ausfallen lassen darf; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie von Unkraut reinigen, und gehörig verdünnern: Sie heißt bey Boccone: *Geranium cicutae folio erectum romanum*; bey C. Bauhin: *Geranium cicutae folio, moschatum*; bey Rivin, Morison, J. Camerern, und Gerard; *Geranium moschatum*; bey J. Bauhin: *Geranium moschatum, folio ad myrrhidem accedente majus*; bey Beslern: *Geranium moschatum odoratum*; bey Hallern: *Geranium moschatum, pediculis multifloris, pinnis foliorum integris circumcisis*; oder: *Geranium petiolis multifloris, caule diffuso, foliis ovatis pinnatifidis*; bey J. Camerern: *Geranium muscatum s. acus moschata*, bey Theodor: *Geranium myrrhinum*, bey Matthiol, Fuchs, Dodonäus, Turnern, Lacuna, Lonicern und C. Durante: *Geranium primum*: bey Thalius: *Geranium oxardixocollon*; bey Dodonäus: *Geranium supinum*, bey Cordus: *Geranium supinum majus*, bey Dalechamp: *Geranium tertium Plinii, acus moschata*.

*Geranium chium*, pedunculis multifloris, floribus pentandris, foliis cordatis incis: superioribus lyrate-pinnatifidis, Storchenschnabel von Chio, dessen Blätter herzförmig und eingeschnitten, die ober-

re leyerförmig und in Querstücke zertheilt sind, und dessen Blumenstiele viele Blumen mit fünf fruchtbaren Staubfäden tragen; Chio ist sein Vaterland; seine Wurzel ist jährig; seine Samenstücke herzförmig, unzertheilt, zugestumpft, gleichförmig, und nicht schief herzförmig, wie bey dem Kranichschnabel und gemeinen Storchenschnabel; seine Stengel sind viel größer als bey dem Storchenschnabel mit dem Wätersichblatte, und ästig; seine Blätter stehen wechselsweise; seine Blumenstiele stehen an denen Seiten der Aeste, und tragen im Heumonath glänzende purpurrothe Blumen ohne Fleken an der Grundlinie der Blumenblättlein; man kann ihn leicht aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen, oder im Frühling auf eine Rabatte von leichter Erde aussäen darf; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie verdünnern, und von Unkraut reinigen; er heißt bey Tournefort: *Geranium vernum, caryophyllatae folio*.

*Geranium maritimum*, pedunculis subtrifloris, floribus pentandris, foliis cordatis crenatis incis: scabris, caulibus procumbentibus; Strandstorchenschnabel, dessen Stengel gestreckt, dessen Blätter herzförmig, gekerbt, eingeschnitten und rauh sind, und dessen Blumenstiele meistens drey Blumen mit fünf fruchtbaren Staubfäden tragen; man findet ihn an der englischen Küste; er ist ganz auf die Erde gedrückt; seine Blumendolde ist oft mit Blättern umzingelt; seine Blumenstiele tragen oft zwey Blumen; seinen Blumen fehlen bisweilen einige Blättlein; diese sind immer unzertheilt: Er heißt bey Morison: *Geranium minimum procumbens, folio betonicae*, bey Royen: *Geranium pedunculis bifloris*,

floris, foliis ovatis hirsutis crenato-incisus obtusis, caulibus procumbentibus, ehmals bey Linné: *Geranium pedunculis submultifloris, floribus pentandris, foliis cordatis incisus crenatis scabris, caulibus procumbentibus*; und bey Plukenet: *Geranium pusillum maritimum, althaeae s. betonicae folio.*

*Geranium malacoides*, pedunculis multifloris, floribus pentandris, foliis cordatis sublobatis; weichlicher Storchenschnabel, dessen Blätter herzförmig, und zimlich in Lappen zertheilt sind, und dessen Blumenstiele viele Blumen mit fünf fruchtbaren Staubfäden tragen; er ist jährig, und wächst in Italien, Languedoc und Engelland, auch in Portugall und Spanien an dem Meere wild; seine Aeste sind gegen anderthalb Schuhe lang, und nach dem Boden gekehrt; seine Blumenstiele stehen an der Seite der Aeste, und tragen im Heumonath viele glänzende rothe Blumen: Man kann ihn, wie den Storchenschnabel von Ohio, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Dodoñaus: *Geranium a Calceolario mistum*; bey J. Camerern: *Geranium altheoides*; bey C. Bauhin: *Geranium folio althaeae*; bey Pena Lobel und Gerard: *Geranium malacoides*; bey J. Bauhin: *Geranium malvaceum*; bey Theodor: *Geranium monspeliacum*; bey Royen: *Geranium pedunculis bifloris, foliis ovatis hirsutis crenatis incisus obtusis, caulibus procumbentibus*; und bey Matthioli, Dalechamp und C. Durante: *Geranium sextum*.

*glaucophyllum*, pedunculis multifloris, floribus pentandris, foliis ovatis ferratis incanis lineatis; Storchenschnabel mit eisengrauen Blättern, dessen Blumenstiele viele

Blumen mit fünf fruchtbaren Staubfäden tragen, und dessen Blätter eyrund, sägenartig gezahnt, bestäubt und gesfrichelt sind; diese Art ist jährig und in Egypten zu Hause; ihre Aeste sind ungefähr einen Schuh lang, und haben kleine, wechselseitig stehende Blätter; ihre Blumen sind blaßblau: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein gemäsigtes Mistbett sät, und die Pflanzen zu der gehörigen Zeit in eine bedeckte Kasse veretzt: Sie heißt bey Dillen: *Geranium aegyptiacum, glaucophyllum, rostris longissimis plumosis*; bey Lipp: *Geranium aegyptium, althaeae folio glauco, crassiore, intus aureo rutilante, floribus saturate violaceis*; bey Boerhaave: *Geranium memphiticum althaeae folio glauco, flosculo rubro vix conspicuo Lippii*, und bey Shaw: *Geranium pusillum argenteum heliotropii minoris folio.*

*Geranium ardeinum*, pedunculis multifloris, floribus pentandris, foliis cordatis quinquelobis, scapis radicalibus; Reigerschnabel, dessen Blätter herzförmig, und in fünf Lappen zertheilt sind, dessen Blumenstiele unmittelbar aus der Wurzel entspringen, und dessen Blumenstiele viele Blumen mit fünf fruchtbaren Staubfäden tragen; das Vorgebürg der guten Hofnung ist sein Vaterland; seine Wurzel ist ausdauernd, und treibt keine Stengel; seine Blätter sind stumpf, auf der untern Fläche rauh und gefeibt.

*gruinum*, pedunculis submultifloris, floribus pentandris, foliis ternatis lobatis; Kranichschnabel, dessen Blätter dreysach und in Lappen zertheilt sind, und dessen Blumenstiele zimlich viele Blumen mit fünf fruchtbaren Staubfäden tragen;

gen; breitblättrichter jähriger Storchenschnabel mit einer blauen Blume und sehr langem Schnabel; er ist jährig, und in Candien zu Hause; seine Blätter sind gekerbt; seine blaue Blumen stehen im Brach- und Heumonath auf sehr langen Stielen in denen Winkeln des Stamms; man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man entweder nur ausfallen lassen darf, oder im Frühling dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, welche man alsdann vom Unkraut reiniget, und gehörig verdünnert: Er heißt bey J. Camerern, Theodor, Gerard, Clusius und Rivin: *Geranium creticum*, bey Kobeln: *Geranium creticum annuum haematodes*, bey Moisson: *Geranium latifolium annuum*, caeruleo flore, acu longissima, bey C. Bauhin: *Geranium latifolium*, longissima acu, bey Royen: *Geranium pedunculis bifloris pentandris*, radice annua, ehmals bey Linné: *Geranium pedunculis multifloris*, calycibus pentaphyllis, floribus pentandris, foliis pinnatis acutis sinuatis, oder: *Geranium pedunculis multifloris pentandris*, bey Hallern: *Geranium pedunculis multifloris*, foliis lobatis, lobis acutis ferratis, und bey J. Bauhin: *Geranium speciosum annuum longissimis rostris creticum*.

*Geranium ciconium*, pedunculis multifloris, floribus pentandris, foliis pinnatifidis obtusis, gemeiner Storchenschnabel, mit gefiederten Blättern, welche in stumpfe Querstücke zertheilt sind, und mit Blumenstielen, welche viele Blumen mit fünf fruchtbaren Staubäden tragen; Storchenschnabel mit einem Schierlingsblatt und sehr langem Schnabel an dem Samen; er hat einen guten Geruch, und wächst in

Deutschland, Italien, in dem mittägigen Frankreich, und nach C. Bauhin in dem Walliserlande wild; seine jährige Wurzel treibt viele auf dem Boden liegende, und fast einen Schuh lange Stengel; seine blasblaue Blumen stehen bisweilen zu zwey, meistens aber mehrere auf zimlich langen Stielen, und zeigen sich im Mai- oder Heumonath: Man kann ihn leicht aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf, oder im Frühling dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen: Man kann auch den Samen, wie den Samen der meisten Arten dieser Gattung, statt eines Hygrometers gebrauchen: Er heißt bey Solimna: *Geranium apulum coriandri-folium*; bey C. Bauhin: *Geranium cicutae folio*, acu longissima; oder: *Geranium maximum angustifolium*, acu longissima; bey Rivin: *Geranium folio coriandri*; bey Parkinson: *Geranium monspeliacum laciniatum*; bey Hallern: *Geranium pediculis multifloris*, pinnis foliorum aliis laciniatis, aliis minimis & simplicibus; oder: *Geranium petiolis multifloris*, foliis pinnatis, pinnis latescentibus dentatis, alterne maximis, und bey Burmann: *Geranium pedunculis submultifloris*, calycibus pentaphyllis, floribus pentandris, foliis pinnatis pinnatifidis obtusis.

*Geranium tuberosum*, pedunculis bifloris, foliis multipartitis: laciniis linearibus subdivisis obtusis, knolliger Storchenschnabel, dessen Blumenstiele zwey Blumen tragen, und dessen Blätter in gleichbreite, zimlich zertheilte und stumpfe Lappen zertheilt sind; seine ausdauernde Wurzel ist ehemals als eine Speise genossen, und von einigen ätern Schriftstellern, als ein zusammenziehendes und trocknendes Mittel empfohlen worden;

den; er ist niedrig, und treibt wenige Aeste; seine Wurzel ist knollig; seine Blätter sind in sechs größere, und diese wiederum in kleine Lappen zertheilt; seine Blumen sind sehr häufig, und die Blättlein ihrer Kelche haben eine Art von Granen; man findet ihn in Engelland und Italien wild; er heißt bey Lobeln: *Geranium bulbosum*; bey Vena: *Geranium bulbosum*, *Dioscoridis primum*; bey Theodor: *Geranium bulbosum Matthioli*; oder: *Geranium decimum*; bey Matthiol, *Anguillara*, *Dalechamp* und *E. Durante*: *Geranium primum*; bey Gesnern: *Geranium subrotunda radice Dioscoridis*; bey Dodonäus, *Dalechamp* und *J. Bauhin*: *Geranium tuberosum*; und bey *J. Camerern* und *E. Bauhin*: *Geranium tuberosum majus*.

*Geranium macrorrhizum*, pedunculis bifloris, calycibus inflatis, petalis integris, pistillo longissimo, scapo dichotomo, Storchenschnabel mit großen Wurzeln, dessen Blumenstiele zweytheilig ist, und dessen Blumenstiele zwei Blumen mit aufgeblasenen Kelchen, unzerteilten Blumenblättlein, und einem sehr langen Staubwege tragen; langwurzlicher, wohlriechender Storchenschnabel mit Froschpfeilenblättern; er ist in Italien und Deutschland zu Hause; seine Wurzel ist dick, fleischig und bleibend, und treibt viele staudige, ungefähre einen Schuh hohe Stengel; seine hellgrüne und glatte Blätter sind in fünf Lappen, oben aber in viele, kurze und gekerbte Abschnitte zertheilt; seine große, schöne, glänzende und purpurrothe Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat am Gipfel der Stengel; er hat, wann er zerrieben wird, einen sehr angenehmen Geruch, und kommt fast als

lenthalten fort; man kann ihn entweder aus dem Samen, den man nur ausfallen lassen darf, oder aus denen Wurzeln ziehen, die man im Herbst theilt, und von Unkraut rein hält: Er heißt bey Dodonäus: *Geranium batrachoides alterum*; bey Lobeln und Dalechamp: *Geranium batrachoides longius radicatum*; bey *J. Bauhin*: *Geranium batrachoides longius radicatum odoratum*; bey *E. Bauhin*: *Geranium batrachoides odoratum*; bey *J. Camerern* und *Beßlern*: *Geranium macrorrhizon*; bey Gesnern: *Geranium montanum*; und bey *Burmann*: *Geranium pedunculis bifloris*, calycibus inflatis, pistillo longissimo.

*Geranium phaeum*, pedunculis solitariis oppositifoliis, calycibus subaristatis, caule erecto, petalis undulatis, brauner Storchenschnabel, dessen Stengel aufrecht, dessen Blumenstiele einzeln den Blättern gegenüber stehen, und dessen Blumen eine Art von Granen an dem Kelche, und wellenförmig gekräuselte Blättlein haben; brauner Storchenschnabel mit ebenen Blumenblättern und ungestielten Blättern; er wächst auf denen ungarischen, schweizerischen und steyerischen Alpen, auch in einigen mitternächtlichen Gegenden Engellands wild; seine bleibende Wurzel treibt viele Stengel, welche beynah einen Schuh hoch werden; seine Blätter sind in fünf bis sechs zerklüftene Lappen zertheilt; die untere sitzen auf langen Stielen, die obere aber vest auf; seine dunkelpurpurrothe flache Blumen zeigen sich im Brachmonat; er kann, wie die vorhergehende Art, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Er heißt bey *E. Bauhin*: *Geranium batrachoides hirsutum*,

flore atrorubente; bey Hallern', Geranium foliis rugosis hirsutis seniseptilobis, lobis dentatis, petalis ferratis acuminatis; oder: Geranium foliis semiquinquelobis serratis, floribus spicatis ex atro purpureis; bey Theodor: Geranium maculatum, bey Royen: Geranium pedunculis bifloris, alternatim cauli integro superne rudiufculo infidentibus, bey Burmann: Geranium pedunculis bifloris, foliis alternis, calycibus subaristatis, caule erecto, bey Rai: Geranium phaeo pullo flore, bey Hermann: Geranium phaeum, petalis planis, folio maculato, bey Morison: Geranium phaeum f. fuscum petalis rectis f. planis, und bey Clusius: Geranium primum phaeo flore, oder: Geranium primum phaeo f. pullo flore.

*Geranium nodosum*, pedunculis bifloris, petalis emarginatis, foliis caulinis trilobis integris ferratis: summis subsessilibus. Enoriger Storchenschnabel, dessen Blumenstiele zwey Blumen mit ausge schnittenen Blumenblättlein tragen, und dessen Stammblätter in drey unzerteilte und sägenartige Lappen getheilt sind, die obere aber zimlich weit aufstehen; das Delphinat ist sein Vaterland; seine Wurzel ist bleibend; seine Stengel ungefähr sechs Zolle hoch, und weit schweifig; seine obere Blätter stehen einzeln, die untere aber gerade gegen über; seine unrein purpurrothe Blumen zeigen sich im Brachmonat oben an denen Aesten; man kann ihn, wie die beyde vorhergehende Arten, fort pflanzen, und muß ihn eben so behandeln; er heißt vernuthlich bey Gerard: Geranium batrachoides, bey J. Baubin: Geranium magnum folio trifido, bey C. Baubin: Geranium nodosum, bey Burmann: Geranium pedunculis bifloris, foliis caulinis trilo-

bis integris serratis: summis subsessilibus, bey Clusius: Geranium quintum nodosum Plateau, oder: Geranium sextum tuberosum Plateau, und bey Theodor: Geranium f. batrachium caeruleum.

*Geranium striatum*, pedunculis bifloris, foliis quinquelobis: lobis medio dilatatis, petalis bilobis venoso. reticulatis, gestreifter Storchenschnabel, dessen Blumenstiele zwey Blumen mit zweylappigen und nezförmig-aderichten Blumenblättlein tragen, und dessen Blätter in fünf in der Mitte erweiterte Lappen zertheilt sind; römischer Storchenschnabel mit gestreiften Blumen; diese Art findet man in Italien und dem Bauländerlande; ihre bleibende Wurzel treibt viele ästige, anderthalb Schube hohe Stengel; ihre hellgrüne Blätter sitzen unten auf zimlich langen Stielen, oben aber weit auf; ihre weiße, purpurroth gestreifte Blumen zeigen sich im Heumonat auf zarten langen Stielen: Sie ist sehr dauerhaft, und kann, wie die vorhergehende Arten, fortgepflanzt, kann auch, wie diese, behandelt werden; sie heißt bey Hallern: Geranium foliis septilobatis rugosis acute dentatis, petalis venosis emarginatis; bey Parkinson: Geranium incanum versicolor f. striatum; ehemals bey Linne': Geranium pedunculis bifloris, altero brevioris, foliis quinquelobis: lobis medio dilatatis, petalis bilobis venoso-reticulatis; bey Burmann: Geranium pedunculis bifloris, foliis quinquelobis, lobis medio dilatatis, petalis emarginatis reticulatis; und bey Morison und Rai: Geranium romanum versicolor f. striatum.

• *sylvaticum*, pedunculis bifloris, foliis subpeltatis quinquelobis inciso-ferratis, caule erecto, petalis emarginatis, Waldstorchenschnabel,

bel, dessen Blumenstiele zwei Blumen mit ausgechnittenen Blumenblättlein tragen, dessen Stengel aufrecht, und dessen Blätter zimlich schildförmig und in fünf sägenartig eingeschnittene Lappen zertheilt sind; Bergstorchenschnabel mit einem Froschpfotenblatt; seine Stengel sind gerade, und ungefähr neun Zolle hoch; seine Blätter stehen einander auf Stielen gerade gegen über, welche nach oben zu immer kürzer werden; seine große, blaue oder weiße Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat oben an denen Stengeln auf sehr kurzen Stielen; er ist bleibend, und wächst in dem mitternächtlichen Europa, auch in der Schweiz und in Schwaben in Wäldern wild: Man kann ihn, wie die kurz vorhergehende Arten, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er besitzt eine zusammenziehende Kraft, und heißt bey Gerard: *Geranium batrachioides*; bey J. Bauhin: *Geranium batrachioides aliud*; oder: *Geranium batrachioides folio aconiti Clusii nitente*; bey C. Bauhin: *Geranium batrachioides folio aconiti*; bey Rai: *Geranium batrachioides montanum nostras*; bey Hallern: *Geranium caule erecto, foliis rugosis septilobis, lobis acute serratis, petalis emarginatis*; oder: *Geranium foliis rugosis semitrilobis, lobis dentatis, lateralibus b partitis, floribus purpureis*; bey Schenckzern: *Geranium maximum minus laciniatum, folio aconiti*; bey Juxen: *Geranium pulcherrimo convolvuli flore*, bey Clusius: *Geranium secundum, batrachioides alterum*, oder: *Geranium secundum, batrachioides minus*, und bey Theodor: *Geranium sive batrachium caeruleum*.

*Geranium palustre*, pedunculis bifloris longissimis declinatis, petalis in-

tegris, foliis quinquelobis incisis, Sumpffstorchenschnabel, dessen Blätter in fünf eingeschnittene Lappen zertheilt, und dessen Blumenstiele sehr lang und unter sich geneigt sind, und zwei Blumen mit unzertheilten Blumenblättlein tragen; Wasserstorchenschnabel; Bruchstorchenschnabel; er ist bleibend, wächst in Rußland und Deutschland wild, und hat sehr viele Ähnlichkeit mit dem Waldstorchenschnabel, aber unzertheilte Blumenblättlein, lange Blumenstiele, welche, ehe er blüht, zurückgekrümmt, nach der Blüthezeit aber unter sich gebogen sind; seine Aeste sind sehr weit aus einander gesperrt, und machen stumpfe Winkel; seine Blumenblättlein haben drey braune Nerven, und eine raube Grundlinie; seine Blumen geben denen Bienen etwas Stoff zu Wachs: Er heißt bey J. Camerern: *Geranium batrachioides floribus rubris minus*, bey J. Bauhin: *Geranium batrachioides maximum minus laciniatum, folio aconiti*, bey Dillen: *Geranium batrachioides palustre flore sanguineo*, bey Hallern: *Geranium caule diffusio, foliis rugosis semiquinquelobis, lobulis trifidis, floribus sparsis, petalis integerrimis*, bey Bursern: *Geranium batrachioides parvo flore*, bey Merianu: *Geranium florens*, bey Beslern: *Geranium sanguineum majus*, und bey Rupp: *Geranium s. Grunalis, aconiti folio minus dissecto*.

*Geranium pratense*, pedunculis bifloris, foliis subpeltatis multipartitis rugosis acutis, petalis integris, Wiesstorchenschnabel, dessen Blumenstiele zwei Blumen mit unzertheilten Blumenblättlein tragen, und dessen Blätter zimlich schildförmig, in viele Stücke getheilt, runzlicht und spizig sind; Storch-

chenschnabel mit einem Frosch-  
 pfotenblatt und großen blauen  
 Blumen; er ist fortwährend, und  
 wächst in ganz Europa auf Wie-  
 sen und in Wäldern wild; seine  
 Stengel werden beynabe drey  
 Schuhe hoch; seine Blätter sind  
 in sechs bis sieben Lappen, und  
 diese wieder in viele spizige Ab-  
 schnitte zertheilt; seine schöne,  
 blaue, bisweilen weisse oder bunte  
 Blumen kommen im Mai- und  
 Brachmonat zum Vorschein: Er  
 ist sehr dauerhaft, und kann, wie  
 der Storchenschnabel mit großen  
 Wurzeln, fortgepflanzt, muß auch  
 eben so behandelt werden, zieht  
 gelinde zusammen, und man schreibt  
 ihm daher eine Kraft, Verhär-  
 tungen, trebsartige und Eiter-  
 geschwüre, auch Wunden zu heil-  
 en, zu: Er heißt bey Dodonäus,  
 J. Camerern, Tholius, Dale-  
 champ und J. Bauhin: *Geranium*  
*batrachioides*. bey Beslern: *Ge-*  
*ranium batrachioides caeruleum*, bey  
 Tholius: *Geranium batrachioides*  
*Dodonaei flore purpureo magno*,  
 bey Köheln: *Geranium batrachioides*  
*folio aconiti*, bey Lobeln und C.  
 Bauhin: *Geranium batrachioides*,  
*Gratia Dei Germanorum*, bey Clu-  
 sius: *Geranium batrachioides pri-*  
*mum*, bey Pena: *Geranium ba-*  
*trachioides sive magnum caeruleum*,  
 bey Morison: *Geranium batra-*  
*chioides violaceum, album, & ex*  
*albo caeruleo varium*, bey Hal-  
 lern: *Geranium caule erecto, fo-*  
*liis hirsutis rugosis multilobis, lo-*  
*bis trifidis, lobulis semipinnatis,*  
*floribus umbellatis, oder: Ge-*  
*ranium pedunculis bifloris, foliis mul-*  
*tupartitis rugosis pinnato-laciniatis*  
*acutis*, bey Matthioli, Dalechamp  
 und C. Durante: *Geranium quar-*  
*tum*; bey Fuchs, Lacuna und Lo-  
 nicern: *Geranium quintum*; bey  
 Theodor: *Geranium sanguinarium*;  
 bey Turnern: *Geranium sextum*;

und bey Clusius: *Geranium ter-*  
*tium batrachioides majus*.

*Geranium argenteum*, pedunculis bi-  
 floris, petalis emarginatis, foliis  
 subpeltatis septempartitis trifidis to-  
 mentoso-sericeis, silberfarbiger  
 Storchenschnabel, dessen Blu-  
 menstiele zwey Blumen mit ausge-  
 schnittenen Blumenblättlein tra-  
 gen, und dessen Blätter zimlich  
 schildförmig, filzig-seidenartig,  
 und in sieben dreyfaltige Stücke  
 zertheilt sind; silberfarbiger Stor-  
 chenschnabel von denen Alpen; er  
 ist fortwährend, und wächst auf  
 denen höchsten Felsen des Bal-  
 dusbirges wild; seine Wurzel ist  
 dick; seine Blätter glänzen und  
 stehen auf langen Stielen; seine  
 große blasse Blumen zeigen sich  
 im Brachmonat; er erfordert ei-  
 ne schattige Lage, kann aber  
 übrigens, wie der Storchenschna-  
 bel mit großen Wurzeln, gezo-  
 gen werden; er heißt bey Pena:  
*Geranium alpinum longius radica-*  
*tum*; bey C. Bauhin: *Geranium*  
*argenteum alpinum*; und bey J.  
 Bauhin: *Geranium argenteum mon-*  
*tis Baldi*.

*maculatum*, pedunculis bifloris,  
 caule dichotomo erecto, foliis quin-  
 quepartitis incisissimis summis sessilibus,  
 geflekter Storchenschnabel, des-  
 sen Blumenstiele zwey Blumen  
 tragen, dessen Stengel zweythei-  
 lig und aufrecht, und dessen Blät-  
 ter in fünf eingeschnittene Stü-  
 ke zertheilt sind, und die oberste  
 veß auffitzen; americanischer ge-  
 flekter Storchenschnabel mit ab-  
 geschossenen blauen Blumen; er  
 ist fortwährend, und in dem mit-  
 ternächtlichen America, auch in  
 Sibirien zu Hause; seine Sten-  
 gel werden ungefähr einen Schuh  
 hoch; aus ihren Theilungswirkeln  
 entsiehen lange und nakende Blu-  
 menstiele, die sich im Brachmo-  
 nat

nate mit zwey blasen oder hochrothen Blumen endigen; seine Blätter stehen einander gerade gegen über, und die untere auf sehr langen Stielen; er kommt in freyer Luft leicht fort, wann man ihn nur von Unkraut reiniget, und kann aus dem Samen gezogen werden: Er heißt bey Dillen: *Geranium batrachioides americanum maculatum*, floribus obsolete caeruleis.

*Geranium robertianum*, pedunculis bifloris, calycibus pilosis decemangularibus, Ruprechtskraut, dessen Blumenstiele zwey Blumen mit harigen und zehnekigen Kelchen tragen; stinkender Storchenschnabel; man findet es in ganz Europa in bergichten Gegenden, auf Felsen und Mauren; es hat eine jährige Wurzel, und sehr viele, aufrechte und zweytheilige Aeste; seine Blätter sind in Querstücke oder Lappen, und diese wieder in kleinere zertheilt, und bisweilen röthlicht; sein Geruch bisweilen sehr unangenehm; sein Blumenkelch besteht aus fünf Blättlein, davon das erste und dritte drey, das zweyte und fünfte eine, und das vierte zwey Rückenkehlen haben; seine Blumenblättlein sind unzertheilt, und bald purpurroth; bald röthlicht; bald weiß; seine Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat; die Schafe lassen es stehen; Ein Kraut ist zusammenziehend, kühlend, etwas gesalzen und säuerlich, und daher nicht nur in innerlichen, sondern auch in äußerlichen Krankheiten unter verschiedenen Gestalten, in Wunden, Blutflüssen, Bauchflüssen, Geschwulsten und Geschwüren, besonders in krebsartigen empfinden worden: Es heißt bey Da-lechamp; *Geranium alterum Dio-*

*scoridis*; bey Hallern: *Geranium foliis duplicato-pinnatis, pinnis ultimis confluentibus, calycibus striatis hirsutis*, bey Royer: *Geranium pedunculis bifloris, foliis quinque-trive-partitis, lobis pinnatifidis, calycibus hirsutis*; bey Traugot: *Geranium quibusdam*; bey Matthiol: *Geranium quintum*; bey Pena, Lobeln, Dodonäus, J. Camerern, Theodor und Blakewell: *Geranium robertianum*; bey Morison: *Geranium robertianum flore dilute rubello*; bey C. Bauhin: *Geranium robertianum primum*; bey Tournefort: *Geranium robertianum primum viride*; bey Brunfels, Matthiol, Fuchs, Turner, Lacuna, Lonicern und Thalius: *Geranium tertium*; und bey Theodor: *Geranium violaceum*.

*Geranium lucidum*, pedunculis bifloris, calycibus pyramidatis angulatis elevato-rugosis, foliis quinquelobis rotundatis, leuchtender Storchenschnabel, dessen Blätter in fünf gerundete Lappen zertheilt sind, und dessen Blumenstiele zwey Blumen mit pyramidenförmigen, eckigen und erhabenrutzlichten Kelchen tragen; er ist jährlich, und wächst in ganz Europa in schattigen Gegenden wild; er ist zart, und treibt viele zarte und vielblumige Aeste; seine Blätter stehen einander auf eigenen Stielen gerade gegen über, glänzen, sind glatt und haben an ihren Lappen drey Zähne; seine kleine Blumen zeigen sich im Brachmonat, und haben bauchige Kelche, und unzertheilte purpurrothe Blumenblättlein; er heißt bey Columna: *Geranium alterum montanum saxatile rotundifolium*; bey Morison: *Geranium annum rotundifolium montanum saxatile lucidum*; bey Hallern: *Geranium foliis subrotundis semiquinque-*

quefidis, rariter & longe pilosis; oder: *Geranium foliis subrotundis semiquinquelobis, lobis obtusis, calycibus transversim rugosis*; bey Z. Bauhin: *Geranium lucidum*; bey C. Bauhin: *Geranium lucidum saxatile*; bey Richer: *Geranium pentagonatideum monspeliense*; bey J. Camerern und Weßlern: *Geranium saxatile*; und bey Thalius: *Geranium saxatile υγροσκαπελον*.

*Geranium bohemicum*, pedunculis bifloris, petalis emarginatis, arillis hirtis, cotyledonibus trifidis: medio truncato; böhmischer Storchenschnabel, dessen Blumenstiele zwö Blumen tragen, dessen Blumenblättlein ausgeschnitten, dessen Samenanschläge rauh, und dessen Samenblätter in drey Abschnitte zerspalten sind, deren der mittlere abgestumpft ist; kleiner jähriger Storchenschnabel aus Böhmen mit einer purpurvioleblauen Blume; diese Art ist jährlich, und soll in Böhmen zu Hause seyn; sie treibt viele ästige Stengel; ihre Blätter sind in fünf geferbte Lappen zertheilt, und stehen auf langen Stielen einander größtentheils gegen über; ihre schöne blaue Blumen zeigen sich fast den ganzen Sommer hindurch auf langen zarten Stielen an denen Seiten des Stengels; die Blättlein ihrer Kelche endigen sich in eine Art von Graunen, und sind kleiner, als die Blättlein ihrer Krone: Man kann sie leicht aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, von Unkraut reinigen muß: Sie heißt bey Morison: *Geranium annuum minus batrachoides bohemicum purpureo-violaceum*; oder: *Geranium batrachoides minus annuum purpureo-caeruleum*; bey Rai: *Geranium batrachoides bohemicum*

annuum; bey Dillen: *Geranium batrachoides bohemicum, capsulis nigris hirsutis*; und bey Hallern: *Geranium foliis septilobis: lobis obtusis dentatis, capsulis hirsutissimis*.

*Geranium molle*, pedunculis bifloris foliisque floralibus alternis, petalis bifidis, calycibus muticis, caule erectiusculo; weicher Storchenschnabel, dessen zweyblumige Blumenstiele, und die Blätter zunächst an denen Blumen wechselseitig stehen, dessen Blumenblättlein entzweygespalten, dessen Blumenkelche unbewehrt sind, und dessen Stengel zülich aufrecht ist; großer Taubenschnabel; rauher großer Taubensfuß; er ist jährlich und wächst in ganz Europa an denen Strafen; seine Stengel sind schwach und weitschweifig; seine Blätter sitzen auf Stielen, und sind in viele stumpfe und weiche Lappen zertheilt; seine Blumenstiele sind zülich lang, und stehen oft einzeln; seine Blumenstielgen stehen unter sich; seine Blumenblättlein sind gleich, röthlich und länger, als der Blumenkelch; seine Blumenkelche sind zotig: er blüht im Brachmonat; die Schafe fressen sein Kraut, wann es noch jung ist; es soll auch, so wie das Kraut von dem Storchenschnabel mit dem Wäterichblatte, von dem rundblättrichten, und von dem Taubenschnabel, wegen seiner balsamischen, heilenden, und gelinde zusammenziehenden Kräfte, mit Buttermilch gekocht, ein treffliches Mittel in dem rothen Wasser der Schafe und des Rindviehes seyn: Er heißt bey Magnol: *Geranium columbinum minus, majori flore & foliis bifidis*; bey Vailliant: *Geranium columbinum villosum, petalis bifidis purpureis*; bey Hallern: *Geranium foliis mollissimis hirsutis reniformibus semiquin-*

quefidis, lobis semitripertitis obtusis; oder: Geranium foliis reniformibus semiquinquefidis, mollibus & latissimis; bey J. Bauhin: Geranium folio rotundo multum serrato s. columbinum; bey Dalihard: Geranium pedunculis bifloris, foliis quinquepartito-multifidis rotundatis: laciniis obtusiusculis, capsulis hirtis; bey Saubages: Geranium pedunculis bifloris, foliis sparsis reniformibus semiquinquefidis, mollibus & latissimis; ehmalß bey Linné: Geranium pedunculis bifloris, foliisque floralibus alternis, caule ramoso erectiusculo, calycibus muticis, arillis laevibus; und bey Burmann: Geranium pedunculis bifloris, foliisque rameis alternis, caule ramoso diffuso, calycibus muticis.

*Geranium dissectum*, pedunculis bifloris, foliis quinquepartito-trifidis, petalis emarginatis longitudine calycis, arillis villosis; zerschnittener Storchenschnabel, dessen Blätter in fünf Stücke getheilt oder dreyspaltig sind, dessen Blumenstiele zwey Blumen tragen, dessen Blumenblättlein ausgeschnitten, und so lang, als die Blumenkelche, und dessen Samenumschläge rauh sind; diese Pflanze findet man in denen mittägigern Gegenden Europens, auch in der Schweiz und in Schwaben; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel ästig, blattreich, knotig, ungefähr einen Schuh lang, bald aufrecht, bald gestreckt; seine Blätter sitzen auf langen Stielen, und jeder ihrer fünf Lappen ist wieder in drey Abschnitte zerspaltten; ihre Blattansätze sind gefärbt und klein; ihre Blumen zeigen sich im Brachmonat; die Blättlein ihrer Kelche endigen sich in eine Art von von Grammen; die Blättlein ihrer Krone sind schon blutroth; ihr Staubweg rauh: Sie heißt bey C. Bauhin: Geranium batrachioi-

des, collum gruis Germanorum, bey Halleri: Geranium caule erecto, foliis quinquelobis, lobis trifidis acutis; oder: Geranium foliis ad nervum quinquefidis, pediculis brevioribus, caule erecto; bey Rai: Geranium columbinum majus, foliis dissectis; bey Magnol: Geranium columbinum majus, foliis tenuiter dissectis, foliis florum bifidis: bey Tournefort: Geranium columbinum maximum, foliis dissectis; bey J. Bauhin: Geranium gruinale, folio tenuiter diviso; bey Morison: Geranium majus, foliis imis longis ad usque pediculum divisis; und bey Fuchs: Geranium quartum.

*Geranium carolinianum*, pedunculis bifloris, calycibus aristatis, foliis multifidis, arillis hirsutis, petalis emarginatis; carolinischer Storchenschnabel, dessen Blumenstiele zwey Blumen tragen, dessen Blumenkelche Grammen haben, dessen Blumenblättlein ausgeschnitten, dessen Blätter in viele Abschnitte zerspalten, und dessen Samenumschläge zotig sind; er ist jährig, und in Virginien und Carolina zu Hause; er hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Taubenschnabel, ist aber kleiner, und hat kürzere Aeste; seine Blumen sind sehr klein, und blaßblau; seine Blumenkelche sind rauh, und, wann sie reif sind, roth: Man kann ihn leicht durch den Samen fortpflanzen, den man nur ausfallen lassen darf, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, von Unkraut reinigen, und gehörig verdünnern muß: Er heißt bey Dillen: Geranium columbinum carolinum, capsulis nigris hirsutis; und bey Kroyen: Geranium pedunculis bifloris, seminibus hirsutis, foliis multifidis.

*columbinum*, pedunculis bifloris, folio longioribus, foliis quinque-

quepartito-multifidis, arillis glabris, calycibus aristatis; **Taubenschnabel**, dessen Blumenstiele zwei Blumen tragen, und länger sind, als das Blatt, dessen Blumenkelche Grannen haben, dessen Blätter in fünf vierspaltige Stücke zertheilt, und dessen Samenanschläge glatt sind; kleiner Feldtaubensfuß mit langstieligen tief zerschnittenen Blättern; er wächst in Engelland, Frankreich, Deutschland und in der Schweiz wild; seine Stengel sind dünn, fadenförmig, weitschweifig und gestreckt; seine Blätter stehen auf langen Stielen einander gerade gegen über, sind glatt, und haben unten eine blässere Farbe; ihre Lappen sind in spizige und ungleiche Abschnitte zerpalten; seine Blumenstiele sind weit länger, als die Blätter, und in ihrer Mitte entzweygespalten; sein Blumenkelch hat große Grannen; seine Blumenblättlein sind flach, gleich, unzertheilt und blutroth: Er blüht im Herbst, und heißt bey Hallern: *Geranium caule procumbente, foliis quinquepartitis, lobis trilobis, lobulis trifidis*; oder: *Geranium foliis ad nervum quinquefidis, pediculo longissimo, caule prostrato*; bey Morison: *Geranium columbinum annuum minus, folio tenuius laciniato, flore pediculo longissimo insistente*; bey Bailant: *Geranium columbinum, foliis dissectis, pediculis florum longissimis*, und bey Löffeln: *Geranium columbinum procumbens, folio tenuius laciniato, flore parvo*.

*Geranium incanum*, pedunculis bifloris, calycibus aristatis, petalis integris, arillis hirsutis, foliis subdigitatis pinnatifidis; **bestäubter Storchenschnabel**, dessen Blumenstiele zwei Blumen tragen, dessen Blumenkelche Grannen haben, dessen Blumenblättlein unzertheilt, des-

sen Samenanschläge zottig, und dessen Blätter bey nahe gefingert und in Querstüke zertheilt sind; er kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; seine Stengel sind fadenförmig, etwas knotig und schuppig; seine untere Blätter stehen ohne gewisse Ordnung auf langen Stielen, sind unten filzig, und gleichen denen Blättern der silberfarbigen Potentille; seine Blumenstiele stehen ebenfalls ohne gewisse Ordnung, und haben borstenartige Blattdeden; seine Blumenkelche sind harig, und seine Blumenblättlein weiß, gleich und glattrandig: Er heißt bey Boerhaave: *Geranium africanum folio pulsatillae infra argenteo, flore albo*; bey Plukenet: *Geranium africanum tenuifolium, robertiani divivuris*; bey Oldenland: *Geranium columbinum, foliis multifidis tenuissimis subtus argenteis*; oder: *Geranium incanum, foliis tenuissimis multifidis*; bey Moyen: *Geranium pedunculis bifloris, foliis multipartitis, laciniis linearibus*; und bey Durmann: *Geranium pedunculis subbifloris, foliis palmatis multipartitis, laciniis pinnato-linearibus subtus tomentosis*.

*Geranium rotundifolium*, pedunculis bifloris, petalis subintegris longitudine calycis, caule prostrato, foliis reniformibus incis; **rundblättrichter Storchenschnabel**, mit zweyblumigen Blumenstielen, meistens unzertheilten und mit dem Blumenkelche gleich langen Blumenblättlein, einem gestreckten Stengel, und nierenförmigen eingeschnittenen Blättern; **Taubenschnabel**; **Taubensfuß**; **Scarotenkraut**; er wächst in ganz Europa auf angebauten Orten, und blüht im Brachmonat; er ist ästig, etwas flebricht und gestreckt; seine Wurzel jährig, einfach, weiß und

und zasericht; seine Stengel lang, und an ihren Zertheilungen ästig; seine Blätter stehen einander auf Stielen gerade gegen über, und sind in fünf Lappen zertheilt, und diese wieder in drey kleinere zerspalten; seine Blumenkelche sind aufgeblasen und runzlicht, und endigen sich in steife grannenartige Spizen; seine Blumenblättlein sind klein, stumpf und fleischroth: Er heißt bey Dalechamp: *Geranium aliud*, bey Hermolauß, Brunfels, Tragus, Matthiol, Fuchs, Dodonäus, Turnern, Lacuna, Conicern, C. Durante und Thalinß: *Geranium alterum*; bey Pena: *Geranium alterum Dioscoridis*; bey Theodor und Gerard: *Geranium columbinum*; bey Halslern: *Geranium foliis reniformibus semiquinquelobis, lobis trifidis*; oder: *Geranium viscidum, caule decumbente, foliis semiquinquelobis, lobis tridentatis & quinquedentatis*; bey C. Bauhin: *Geranium folio malvae rotundo*; bey J. Bauhin: *Geranium folio rotundo multum serrato*; bey Burmann: *Geranium (malvaceum) pedunculis bifloris, petalis integris longitudine calycis, caule prostrato, foliis reniformibus incisiss*; bey J. Camerern: *Geranium malvaceum sive balsaminum*; bey Royen: *Geranium pedunculis bifloris, foliis subrotundis multifidis, caule procumbente*; und ehmals bey Linné: *Geranium pedunculis bifloris, petalis integris obtusissimis longitudine calycis, caule prostrato, foliis reniformibus incisiss*.

*Geranium pusillum*, pedunculis bifloris, petalis emarginatis, caule depresso, foliis reniformibus palmatis linearibus acutis; kleiner Storchschnabel, mit zweiblumigen Blumenstielen, ausgeschnittenen Blumenblättlein, einem niedergedrückten Stengel, und niereformi-

gen, gleichbreiten und spizigen Blättern; er ist jährig, und in England und Frankreich zu Hause; er hat viele Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden, ist aber kleiner; die Abschnitte seiner Blätter spizig; seine Blumenkelche unabwehrt; seine Blumenblättlein purpurroth oder weiß; seine Staubfäden einer um den andern ohne Staubbeutel, welche blau sind; seine Stengel weltchweißig, und seine Blätter gestielt; er blüht im Brachmonat, und heißt bey Rai: *Geranium columbinum humile, flore caeruleo minimo*; bey C. Bauhin: *Geranium columbinum, tenuius laciniatum*; bey Parkinson: *Geranium malacoides s. columbinum minimum*; und bey Burmann: *Geranium pedunculis bifloris, petalis bifidis, caule prostrato, foliis reniformibus palmatis, laciniis linearibus acutis*.

*Geranium sibiricum*, pedunculis subunifloris quinquepartitis acutis; foliolis pinnatifidis; sibirischer Storchschnabel, dessen Blumenstiele meistens eine Blume tragen, und dessen Blätter in fünf Stücke getheilt sind, welche sich wieder in spizige Querstücke theilen; Sibirien ist sein Vaterland; seine Wurzel ist bleibend; seine Stengel ungefähr einen Schuh lang, weltchweißig und auseinander gesperrt; seine Blätter stehen einander auf langen zarten Stielen gerade gegen über; seine Blumenstiele entspringen aus denen Theilungswinkeln des Stengels, sind lang und zart, und haben in der Mitte Gelenke, und zwey pfriemenförmige Blattdecken einander gegen über; seine weiße rothgeaderte Blumen zeigen sich im Brachmonat: Er kommt allenthalben leicht fort, und kann aus dem Samen gezogen werden: Er heißt bey Schmideln: *Geranium pedunculis bifloris*.

ris, flore parvo, sibiricum; und bey Hallern: *Geranium pedunculis unifloris, foliis triangularibus quinquelobis ferratis.*

*Geranium sanguineum*, pedunculis unifloris, foliis quinquepartitis trifidis orbiculatis; blutrother Storchenschnabel, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Blätter tellerrund und in fünf dreyspaltige Stücke getheilt sind; wilder Storchenschnabel mit einer Blume, blutiger Storchenschnabel mit großer Blume; Blutkraut; Blutwurzel; rothe Hünerwurz; er wächst in ganz Europa auf trockenen, schattigen Wiesen und in Wäldern wild; seine Wurzel ist bleibend, sehr dick, fleischig, fasericht, braun, und zusammenziehend, und daher nicht nur von Gleditsch zum Gerben, sondern auch von einigen Aerzten empfohlen, und von Tragus in dem Stein angerühmt worden; sie treibt viele weitschweifige und gestreckte selten gerade Stengel; seine Blätter sind manchmal unzertheilt, und stark zusammenziehend, und haben mit der Wurzel gleichen Nutzen; seine purpurrothe, oder blaue, bisweilen bunte, bald große, bald kleine Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath auf langen harigen Stielen, und dienen trefflich zur Bienezucht: Man kann ihn, wie den Storchenschnabel mit großen Wurzeln, entweder aus dem Samen, oder aus der Wurzel ziehen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Gesnern: *Geranium alterum majus*; oder: *Geranium majus s. montanum*; bey Löffeln: *Geranium columbinum erectum tenuius laciniatum, flore magno*; bey Lobeln: *Geranium gruinum sanguinale haematodes supinum, radice reptatrice*; bey Dodonäus, Dalechamp,

Clusius, Thalius und J. Camerern: *Geranium haematodes*; bey Moen: *Geranium pedunculis simplicibus unifloris*; bey Hallern: *Geranium pedunculis unifloris, foliis septilobis, petalis bifidis*; bey Clusius; *Geranium quartum haematodes*; oder: *Geranium septimum haematodes*; bey Weßlern: *Geranium sanguinarium*; bey C. Bauhin: *Geranium sanguineum maximo flore*; bey J. Bauhin: *Geranium sanguineum sive haematodes crassa radice*; bey Fuchs, Turnern, Lacuna und Lonicern: *Geranium sextum*; und bey Traugot: *Geranium tertium.*

*Geranium grandiflorum*, pedunculis simplicibus unifloris, foliis tripartito-multifidis linearibus tomentosis; großblumiger Storchenschnabel, dessen Blumenstiele einfach sind, und nur eine Blume tragen, und dessen Blätter filzig, und in drey Stücke getheilt, diese aber wieder in viele gleichbreite Abschnitte zerpalten sind; er ist in Africa zu Hause; seine Wurzel ist ausdauernd; seine Stengel staudig; seine Blätter in drey gleichbreite, ungleiche und harige Stücke zertheilt; seine Blumen groß, einzeln und gelb, und haben gleiche und gezahnte Blumenblättlein; Er heißt bey Hermann: *Geranium abrotani folio, flore amplissimo, semine duro*; bey Ruysch: *Geranium africanum, flore luteo amplo, foliis absinthii pontici*; und bey Burmann: *Geranium frutescens incanum, flore magno luteo dentato.*

*hybridum*, calycibus monophyllis, foliis suborbiculatis glabris crenatis integris, caule fruticoto; unächter Storchenschnabel, dessen Stengel staudig, dessen Blätter zünlich tellerrund, glatt, gefeibt, und unzertheilt sind, und dessen Blu-

Blumenkelche aus einem Stücke bestehen; er kommt von dem Berggebirge der guten Hofnung, und scheint aus der zweyten und zehenden Art entsprossen zu seyn; er hat die Blumen der erstern, aber sein Kraut ist kleiner; seine Blätter sind nicht filzig, und gleichen denen Blättern der zehenden Art sehr viel, sind aber weder an ihrer Grundfläche keilsförmig, noch nierenförmig, noch sauer.

*Geranium pyrenaicum*, pedunculis bifloris, petalis bilobis, calycibus apice glandulosis, antheris exterius sterilibus; pyrenäischer Storchenschnabel, dessen Blumenblättlein in zween Lappen getheilt sind, dessen Blumenstiele zwe Blumen, dessen Blumenkelche an ihrer Spitze Drüschchen tragen, und dessen äußere Staubbeutel unfruchtbar sind; großer bleibender Taubenfußstorchenschnabel von den pyrenäischen Gebirgen; er ist fortwährend und ästig; seine Stengel sind rauch, gerade und ungefähr anderthalb Schuhe hoch; seine Blätter in fünf eingeschnittene ziemlich stumpfe Abschnitte mit einem rothen Rande zerpalten; die Blättlein seines Blumenkelches haben an ihrer Spitze ein rothes Drüschchen; seine Blumenblättlein sind noch einmal so lang, als der Blumenkelch, und röthlicht; seine fünf äußere Staubfäden sind kürzer, und haben ausartende Staubbeutel; seine große blaßpurpurrothe oder weisse Blumen stehen auf kurzen Stielen in denen Theilungswinkeln, und an dem Gipfel des Stengels: Er vermehrt sich stark durch den Samen, den man nur ausfallen lassen darf: Er heißt bey Tournefort: *Geranium columbinum perenne pyrenaicum maximum*; bey Burmann: *Geranium pedunculis bifloris, foliis multifidis: laciniis*

obtusis inaequalibus, petalis bifidis; und bey Hudson und Millern: *Geranium (perenne) pedunculis bifloris, foliis inferioribus quinquepartito-multifidis rotundis, superioribus trilobis, caule erecto.*

*Geranium fuscum*, pedunculis bifloris geminis oppositifoliis, caule patulo, petalis integerrimis; Bergstorchenschnabel, dessen Stengel offen steht, und dessen Blumenstiele zwei Blumen mit glattrandigen Blumenblättlein tragen, und zu zween denen Blättern gerade gegen über stehen; brauner Storchenschnabel mit rückwärts gebogenen Blumenblättern, und ungeflekten Blättern; er ist fortwährend, in dem mittägigen Europa zu Hause, und sehr nahe mit dem braunen verwandt; hat aber steife und größere Blätter mit kürzern und breiteren Lappen; höhere Stengel; eine kleinere und rückwärts gebogene Blumenkrone, ziemlich tellerunde flache Blumenblättlein, die sich in eine steife Spitze endigen, und einen glatten Rand haben, Er kann, wie der Storchenschnabel mit großen Wurzeln, gezogen werden, und heißt bey Dalechamp und Beslern: *Geranium fuscum*; bey Lobeln: *Geranium fuscum flore livido purpurascente, & medio candidante*; bey Theodor: *Geranium maculatum*; bey Gerard: *Geranium maculatum sive fuscum*; bey Dodonäus: *Geranium montanum*; bey C. Bauhin: *Geranium montanum fuscum*; bey Millern: *Geranium pedunculis bifloris, foliis quinquelobis incisis, petalis reflexis*; bey J. Bauhin: *Geranium phaeum, flore reflexo*; und bey Morison: *Geranium phaeum s. fuscum petalis reflexis.*

*Geranium spinosum*, pedunculis unifloris, caule carnosio noduloso: spinis solitariis strictis; stachelichter Storchenschnabel, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, und dessen Stengel fleischig und knorrig ist, und auf seinen Knoten einzelne senkrecht Stacheln hat; das Vorgebirge der guten Hofnung ist sein Vaterland, er ist saftig, sein Stengel strauchig, und allenthalben mit breiten, ungleichen und glatten Hökern besetzt, aus deren jeglichem ein pfriemenförmiger und holziger Stachel entsteht, der einen Zoll lang ist, und an seiner Spitze ein Blättlein hat; seine umgekehrt eyrunde Blätter haben ganz kurze Stiele, einen zünlich glatten Rand, und drüsenartige Punkte; sein Blumenfeld besteht aus fünf Blättlein, welche unter ihrer Spitze Grannen haben, und hat keine Röhre; seine zehn Staubfäden sind gleich: Er heißt bey Burmann: *Geranium pedunculis simplicibus unifloris cuneiformi-sinuosis, ramis nodosis spiniferis*; oder: *Geranium spinosum & nodosum, foliis reflexi.*

• *aethiopicum myrrhidis folio tertium, flore magno striato*; bedeutet bey Breyne eine Spielart des Storchenschnabels mit myrrhiden Blättern mit gestreifter Blume.

• *aethiopicum noctu olens radice tuberosa, squilegiae foliis*; bedeutet bey Breyne eine Spielart des höckerichten Storchenschnabels.

• *aethiopicum noctu olens radice tuberosa foliis myrrhidis angustioribus*; ist bey ihm der rauche Storchenschnabel.

• *africanum alchemillae folio maculato*; hierunter versteht Rivin eine Abart des gesäumten Storchenschnabels mit gefleckten Blättern.

• *africanum, althaeae folio, parvo flore*; also nennt Tournefort eine

ne africanische Art, welche Blätter, wie der gewöhnliche Libisch, und kleine Bünnen hat.

*Geranium africanum arborescens alchemillae folio hirsuto crasso rugoso acuminato cum fimbriis purpureis*; ist bey Oldenland eine Spielart des mönchskappenförmigen Storchenschnabels mit zotigen dicken, runzlichten, scharf zugespizten und rotheingefassten Blättern.

• *africanum arborescens, alchemillae folio hirsuto elegantissime variegato, floribus rubicundis*; bedeutet bey Boerhaave eine Abänderung des gesäumten Storchenschnabels mit sehr schön gesprengten Blättern.

• *africanum arborescens ibisci folio anguloso, floribus amplis purpureis*; hierunter versteht man in denen Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu London den ekigen Storchenschnabel.

• *africanum astragali folio*; ist bey Commelin der gefiederte Storchenschnabel.

• *africanum, betonicae folio laciniato & maculato, floribus incarnatis*; so nennt Hermann den Storchenschnabel mit Betonienblättern.

• *africanum, betonicae folio, procumbens, floribus parvis eleganter variegatis*; bedeutet bey Plukenet und Rai eine gestreckte Abart desselbigen.

• *africanum, betonicae folio tenuiter dissecto & hirsuto, flore carneo*; hierunter versteht Rai den Storchenschnabel mit Betonienblättern.

• *africanum coriandri folio, floribus incarnatis majus*; so nennt Hermann eine größere Abänderung des Storchenschnabels mit Corianderblättern.

• *africanum floribus rubellis, foliis*

liis glabris cordiformibus ferratis circulo purpureo inscriptis; bedeutet bey Rai eine Spielart des Storchenschnabels vom Tafelberg, dessen Blumen röthlich sind, und dessen Blätter einen purpurrothen Kreis haben.

*Geranium africanum*, foliis hirsutis tenuiter dissectis flore albo, punctis purpureis, radice tuberosa; hierunter versteht Hermann den in Querstüke zertheilten Storchenschnabel.

- *africanum*, foliis plerumque auritis, floribus ex rubro purpurascens; so nennt Commelin den gehörten Storchenschnabel.

- *africanum* foliis tenuissime dissectis subtus argenteis, floribus albis, binis uni pediculo insidentibus; bedeutet bey Rai eine Spielart des bestäubten Storchenschnabels.

- *africanum* folio alcaeae flore albo; hierunter versteht Boerhaave eine Abart des feurigen Storchenschnabels mit weissen Blumen.

- *africanum* folio alchemillae piloso circulo nigrum inscripto, flore pallido; so nennt er eine Abänderung des sinuartigen Storchenschnabels mit schwarzen Kreisen auf denen Blättern, und blassen Blumen.

- *africanum* folio eleganter crenato, flore rubro; bedeutet bey ihm eine feinere Spielart des carolinischen Storchenschnabels.

- *africanum* folio integro, radice lignosa tuberosa; hierunter versteht Hermann den langblättrichten Storchenschnabel.

- *africanum* frutescens alchemillae folio hirsuto cum fimbriis purpureis; so nennt Boerhaave eine Abart des mönchskappenförmigen Storchenschnabels mit zotigen und roth eingefassten Blättern.

- *africanum* frutescens malvae fo-

lio hirsuto odorato instar melissae, flore purpurascens; bedeutet bey ihm eine Abänderung des Storchenschnabels mit Weinblättern.

*Geranium africanum hederæ arboreae* folio, floribus purpureis; hierunter versteht Rai den Storchenschnabel von dem Tafelberge.

- *africanum* hirsutum, ribis folio, floribus umbellatis purpureis; so nennt Rai eine Spielart des Storchenschnabels mit Weinblättern.

- *africanum* humile adianthi foliis; bedeutet bey Rai eine Abart des Sandstorchenschnabels.

- *africanum* humile latifolium tuberosa radice, floribus incarnatis; hierunter versteht Hermann den zweyblättrichten Storchenschnabel.

- *africanum* humile radice rapacea, foliis hirsutis integris & dissectis, floribus in umbellam dispositis copiosis ex purpura nigricantibus; so nennt Rai den zotigen Storchenschnabel.

- *africanum* humile, radice rapacea, foliis tenuiter dissectis glabris, floribus in umbellam dispositis carneis striatis; bedeutet bey ihm den junggetragenden Storchenschnabel.

- *africanum* myrrhidis foliis hirsutis, acu longissima; *africanum* myrrhidis folio, flore albicante, radice rapacea; hierunter verstehen Hermann und Commelin eine Spielart des Storchenschnabels mit Myrrhisblättern.

- *africanum* noctu olentis aquilegiae folio, flore incarnato rubente; so nennt Plukenet eine Abart des hßkerichten Storchenschnabels.

- *africanum* noctu olens, flore ruberrimo, anemones folio latiore; scheint bey ihm eine hochrothe und breitblättrichte Abänderung des dreyspaltigen Storchenschnabels zu bedeuten.

*Geranium africanum noctu olens flore rubro anemones folio angustiori*; hierunter versteht er eine andere Spielart desselbigen.

• *africanum noctu olens, radice tuberosa, foliis pastinacae incanis lanuginosis angustioribus*; so nennt Hermann eine schmalblättrichte Art des Storchenschnabels mit Pastinakblättern.

• *africanum noctu olens radice tuberosa, foliis pastinacae incanis lanuginosis latioribus, flore pallide flavescente*; bedeutet bey ihm den Storchenschnabel mit Pastinakblättern.

• *africanum noctu olens tuberosum & nodosum, aquilegiae foliis*; hierunter versteht er eine Abänderung des höherlichten Storchenschnabels.

• *africanum pimpinellae saxifragae tenui folio & facie*; so nennt Rai eine Spielart des Storchenschnabels mit Myrrhisblättern.

• *africanum tuberosum, anemones folio, flore incarnato*; bedeutet bey Hermann eine andere mit fleischrothen Blumen.

• *africanum tuberosum, folio ranunculi, flore pallido, maculis & stella purpureis notato*; hierunter versteht Boerhaave den hanensfußartigen Storchenschnabel.

• *africanum umbellatis floribus carnis duabus maculis nigricantibus insignitis, foliis tenuissimis, radice rapacea*; so nennt Rai den junggetragenden Storchenschnabel.

• *alcaeae vesicariae foliis*; bedeutet bey Tournefort eine Art, welche Blätter, wie der aufgeblasene Ibis, hat.

• *alpinum, coriandri folio, longius radicatam, flore purpureo majore*; hierunter versteht Micheli den Alpenstorchenschnabel.

*Geranium alpinum, pedunculis multifloris, calycibus pentaphyllis, floribus pentandris, foliis pinnatis, foliolis incisis & crenatis, radice tuberosa*; Alpenstorchenschnabel, dessen Wurzel knollig, dessen Blätter gesiedert sind, und eingeschnittene und geferbte Lappen, dessen Blumen nur fünf fruchtbare Staubfäden haben, dessen Blumenkelche aus fünf Stücken bestehen, und dessen Blumenstiele viele Blumen tragen; er wächst auf denen Alpen wild; seine Wurzel ist bleibend, und geht tief in den Boden; seine Stengel werden gegen an derhalb Schuhe hoch; seine Blätter sind glatt, die untere sitzen auf sehr langen Stielen; die obere sind kleiner, und stehen einander gerade gegen über; seine purpurrothe Blumen zeigen sich im Brachmonat; er ist sehr dauerhaft, kommt in der freyen Luft fort, und kann aus dem Samen gezogen werden: Er heißt bey Milern: *Geranium pedunculis longifimis multifloris, calycibus aristatis, foliis bipinnatis*.

• *alterum coriandri folio*; als so nennt Columna eine Spielart des Kranichstorchenschnabels.

• *althaeae folio, floribus saturatius rubentibus*; bedeutet bey Tournefort eine Art des weichlichten Storchenschnabels mit satter rothen Blumen.

• *anglicum variegatum*; hierunter versteht Besler eine Abänderung des blutrothen Storchenschnabels mit bunten Blumen.

• *angulosum, calycibus monophyllis, foliis cucullatis angulosis acute dentatis*; eßiger Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stücke bestehen, und dessen Blätter möchsenklappenförmig, eßig und spizig gezahnt sind; die meiste Schriftsteller halte diese Pflanze

für eine Spielart des mönchs-  
Fappenförmigen Storchenschna-  
bels, mit welchem sie vieles, und  
auch die Art der Fortpflanzung ge-  
mein hat; Miller aber hat ihren Un-  
terschied als beständig gefunden;  
ihre Blätter sind dicker, und haben  
viele spitzige Winkel, purpurrothe  
Ecke, und, wie die ganze Pflanze,  
sehr viele Haare; ihre Aeste sind mehr  
regelmäßig, und ihre Blumenbü-  
schel kleiner.

*Geranium apulum coriandri folio al-  
terum odorum*; ist bey Columna  
C. Bauhins dritte Art des Stor-  
chenschnabels mit Schierlings-  
Blättern.

*arenarium*, calycibus monophyl-  
lis, foliis pinnatifidis: foliolis oblon-  
gis inciso-ferratis, caule nullo; Sand-  
storchenschnabel, ohne Stengel,  
dessen Blumenkelche aus einem  
Stücke bestehen, und dessen Blät-  
ter in länglichte und sägenartig  
eingeschnittene Querstüke zertheilt  
sind; ist Burmanns drey und sech-  
zigste Art, und wächst auf dem  
Vorgebürge der guten Hofnung in  
dem Meersande; ihre Wurzel ist  
einfach, lang und kaum zasericht;  
ihre Blumenschäfte entstehen mei-  
stens zu zween oder drey neben de-  
nen Blättern, sind länger als diese,  
und tragen vier bis fünf ungleich-  
förmige rothblaue Blumen, welche  
auf eigenen Stielen stehen, u. Gran-  
nen an den Kelchen haben; er heißt  
bey Oldenland: *Geranium mono-  
motopenale arenarium*, flore minia-  
to rubicundo, caule brevissimo, fo-  
liis myrrhidis albae, seu pimpinel-  
lae sanguisorbae hirsutae.

*arvense album*; so nennt Theo-  
dor eine Abart des Storchenschna-  
bel mit dem Wüterichsblatte mit  
weißen Blumen.

*asphodeli radice*; scheint bey J.  
Bauhins den affodillartigen Stor-  
chenschnabel zu bedeuten.

*Geranium asphodeloides*, pedunculis  
bifloris, foliis multipartitis orbicu-  
latis: laciniis acutis, radice tube-  
rosa, affodillartiger Storchens-  
schnabel, dessen Wurzel knollig ist,  
dessen Blumenstiele zwei Blumen  
tragen, und dessen Blätter teller-  
rund, und in viele spitzige Stücke  
zertheilt sind; ist Burmanns sie-  
ben und zwanzigste Art, und in  
Italien zu Hause; ihre Wurzel ist  
jährig und dick; ihre Stengel lang,  
fadenförmig und glatt; ihre Blät-  
ter stehen einander auf Stielen ge-  
rade gegen über, und haben un-  
gleiche und stumpfe Lappen; ihre  
Blumenstiele haben bey ihrer Zer-  
theilung borstige Blattdecken; ihre  
Blume ist groß und purpurroth:  
Sie heißt bey Lill: *Geranium co-  
lumbinum montanum saxatile*, per-  
ampla radice, foliis parvis altius  
incisis, flore atro-purpureo; und  
bey Micheli: *Geranium columbi-  
num perenne elatius*, asphodeli ra-  
dice, foliis altius dissectis, flore pur-  
purascente ampliore, petalis non bi-  
fidis.

*auritum*, calycibus monophyl-  
lis, foliis oblongis integris tripartit-  
tis, pedunculis radicalibus; geöhr-  
ter Storchenschnabel, dessen Blu-  
menkelche aus einem Stücke beste-  
hen, dessen Blätter länglicht, theils  
unzertheilt, theils in drey Stücke  
getheilt sind, und dessen Blumen-  
stiele unmittelbar aus der Wurzel  
entspringen; ist Burmanns ein  
und sechzigste Art, und nach Lin-  
ne eine Abart des sprossenden  
Storchenschnabels; sie kommt  
von dem Vorgebürge der guten  
Hofnung, und hat keinen Stengel;  
ihre Wurzel ist zasericht; ihre Blät-  
ter entspringen alle aus der Wur-  
zel, stehen auf eigenen Stielen,  
und sind hellgrün; ihr Blumen-  
schaft ist einfach, und dreyimal so  
lang, als die Blattstiele; ihre  
Blumen sind purpurroth.

*Geranium batrachioides album*, bedeutet bey J. Bauhin eine weiße Abänderung des Wiesenstorchenschnabels.

. . *batrachioides caeruleum*, hierunter versteht Besler eine andere mit blauer Blume.

. . *batrachioides ex albo cum caeruleo colore varium*; *batrachioides flore variegato*, so nennen Besler, J. und C. Bauhin noch eine andere mit bunter Blume.

. . *batrachioides folio aconiti flore albo*, bedeutet bey Tournefort eine weiße Abart des Waldstorchenschnabels.

. . *batrachioides folio aconiti, flore albo lineis caeruleis variegato*, hierunter versteht er eine andere mit weißer und blaugestreifter Blume.

. . *batrachioides, Gratia Dei Germanorum flore albo*, so nennt er eine weiße Spielart des Wiesenstorchenschnabels.

. . *batrachioides, Gratia Dei Germanorum flore variegato*, bedeutet bey ihm eine andere mit bunter Blume.

. . *batrachioides minus perenne versicolor*, hierunter versteht Morison eine verwandte, kleinere, ausdauernde und bunte Art.

. . *batrachioides minus sive Gratia Dei Germanorum*, so nennt Tournefort eine kleinere Abart des Wiesenstorchenschnabels.

. . *batrachioides montanum nostras*, bedeutet bey Rai eine Abänderung des Waldstorchenschnabels.

. . *bezonicum*, *pedunculis multifloris, calycibus pentaphyllis, foliis lobato-pinnatis crenatis obtusis*, Storchenschnabel mit Betonienblättern, dessen Blumenstiele viele Blumen tragen, und dessen Blätter in Lappen getheilt oder gefiedert, gekerbt und stumpf sind; ist Burmanns sieben und dreyßigste Art, und in Africa zu

Hause; sie ist niedrig und aufrecht; ihre Stengel sind einfach; ihre Stammblätter sitzen auf langen Stielen, bald gerade, bald wechselseitig gegen einander über, und haben röthlichte Fleken; ihre Blumenstiele sind einfach, und haben zwei eyrunde und spizige Blattdecken.

*Geranium bifolium*, *calycibus monophyllis, foliis binis cordato-angulatis, radice rapacea, zweyblätterichter Storchenschnabel*, dessen Blumenkelche aus einem Stüke bestehen, und dessen Wurzel zwey herzförmig winklichte Blätter treibt, und rübenartig ist; ist seine drey und siebenzigste Art, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; sie ist niedrig, und hat keinen Stengel; ihre Blätter entstehen aus dem Mittelpuncte, stehen auf langen Stielen, und sind flach, und stumpf gezahnt; ihr Blumenschaft ist einfach, aufrecht und lang; ihre Blumenblättlein sind fleischroth, und mit einem blutrothen Fleken bezeichnet.

. . *calycibus monophyllis, caule carnofo nodoso, intermediis filiformibus, foliis lobato-pinnatifidis*, hierunter versteht Royen eine Spielart des höherlichten Storchenschnabels.

. . *calycibus monophyllis, foliis duplicato-pinnatifidis, laciniis filiformibus*, so nennt er den höherlichten Storchenschnabel.

. . *capense aceris folio*, bedeutet bey Petivern die gefranzte Abart des mönchskappenförmigen Storchenschnabels.

. . *capense ribesii folio*, hierunter versteht er eine Abänderung des Storchenschnabels mit Weinblättern.

. . *chrysanthemi cretici folio neapolitanum*, so nennt Boccone eine Art von Neapel, welche Blät-

ter, wie die Kronenförmige Wur- cherblume, hat.

*Geranium cicutae folio erectum roma- num.* scheint bey ihm eine aufrechte römische Spielart des Storchenschnabels mit dem Wüterichs- blatte zu bedeuten.

. . *cicutae folio inodorum*, hierunter versteht Lournesfort eine geruch- lose Abart des Bisamstorchenschnabels.

. . *cicutae folio minus & supinum*, flore albo, so nennt er eine weiße Abänderung des Storchenschnabels mit dem Wüterichsblatte.

. . *columbinum flore dilute rubro*, bedeutet bey Börhaave eine Spielart des rundblättrichten Storchenschnabels mit blaßrother Blume.

. . *columbinum humile*, flore caeruleo minimo, hierunter versteht Rai eine andere niedrige mit sehr kleiner und blauer Blume.

. . *columbinum majus*, flore minore caeruleo, so nennt er eine andere größere mit kleineren Blumen.

. . *columbinum tenuius laciniatum flore albo*, bedeutet bey Lournesfort eine weiße Abart des kleinen Storchenschnabels.

. . *columbinum tenuius laciniatum*, flore pediculo longissimo insistente, hierunter scheint Morison den Taubenschnabel zu verstehen.

. . *coriandri folio minus*, also nennt Hermann den harigen Storchenschnabel.

. . *coriandri folio odorum*, ist C. Bauhins dritte Art des Storchenschnabels mit dem Wüterichsblatte, und vernünftlich der eigentliche Storchenschnabel.

. . *crasso batrachoidis folio*, bedeutet bey Boccone eine Art des Storchenschnabels, welche diese Blätter, wie der Wiesenstorchenschnabel hat,

*Geranium creticum humifusum*, foliis subrotundis laciniatis acia longissima, hierunter scheint er eine gestreckte Spielart des Kranichschnabels mit rundlichten und zerschlossenen Blättern zu verstehen.

. . *ferulaceum*, calycibus monophyllis, foliis laciniatis multifidis, radice tuberosa, gertenkrautartigen Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stücke bestehen, dessen Blätter zerklüffelt sind und in viele Abschnitte zerpalten sind, und dessen Wurzel knollig ist; ist Burmanns zwey und siebenzigste Art; sie ist niedrig und ohne Stengel; ihre Wurzel ist holzig, und treibt Blätter, welche auf der untern Fläche filzig sind, und ungleiche und umgerollte Lappen haben; ihr Blumenschaft ist länger, als die Blätter, entsteht aus der Wurzel selbst, und treibt nach oben zu Aeste; sie heißt bey Oldenland: *Geranium foliis thapsiae multifidis*.

. . (*fimbriatum*) calycibus monophyllis, foliis cordato-angulatis, crenis purpureis fimbriatis, hierunter versteht Burmann eine gefranzte Spielart des mändchsförmigen Storchenschnabels.

. . *floribus parvis rubellis*, foliis subrotundis procumbens, so nennt Hermann eine sehr kleine Abart des sauerpleeartigen Storchenschnabels mit fleischigen Blättern und röthlichten Blumen.

. . *foetens*, bedeutet bey Rivin eine stinkende Abänderung des Ruprechtskrautes.

. . *foliis reniformibus obtuse dentatis album circum inscriptis*, hierunter versteht Haller eine Spielart des gesaumten Storchenschnabels mit weissen Kreis auf denen Blättern.

. . *foliis reniformibus obtuse dentatis nigrum circum inscriptis*

so bestimmt er eine andere mit schwarzen Kreisen.

*Geranium foliis reniformibus semiseptifidis*, caule erecto, umbellato flore, bedeutet bey ihm eine Abänderung des rundblättrichten Storchenschnabels.

foliis semiseptilobis rugosis dentatis, petalis planissimis circumferratis indivisis, Storchenschnabel, dessen Blätter halb in sieben Lappen zertheilt, runzlicht und gezahnt, und dessen Blumenblättlein ganz flach, sägenartig gezahnt und unzertheilt sind; diese Art beschreibt Haller unter 935; sie wächst in der Schweiz wild; ihr Stengel ist, wie bey dem braunen Storchenschnabel, mit welchem sie sehr nahe verwandt ist; ihre untere Blätter gepart; die obere einzeln, und schmaler, als bey jenem mit dreylappigen Lappen; ihre Blattansätze sind zottig und grün; an dem Stengel groß, an denen Stielen aber klein; ihre Stiele haben lange Haare; ihre Blumen sind leingrau und größer, als bey dem braunen; ihre Blumenblättlein scharf zugespitzt, breit und gefaltet; ihre Wurzel dick, holzig und gelbroth.

foliis trifidis & quinquefidis laciniatis, pedunculis longissimis bifloris, so nennt Oldenland eine Abart des Taubenschnabels.

folio malvae rotundo flore majore caeruleo, ist bey Tournefort eine Spielart des rundblättrichten Storchenschnabels mit großen und blauen Blumen.

folio malvae rotundo minus, hierunter versteht er eine kleinere Abänderung desselbigen.

folio tenuissime dissecto, flore singulari amplissimo, also nennt Brenn die Monsonische Pflanze.

frutescens folio lato dentato, flore magno rubente; fruticosum betulae folio africanum; bedeutet

bey Burmann und Rai eine Abart des Storchenschnabels mit Birkenblättern.

*Geranium glaucum*, calycibus monophyllis, foliis ovato-oblongis serratis, caule nullo, radice lignosa, eisengrauer Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stücke bestehen, dessen Blätter eyrundlänglich und sägenartig = gezahnt sind, und dessen Wurzel holzig ist, und keinen Stengel treibt; ist Burmanns zwey und sechzigste Art, und nach Linne' eine Abart des Storchenschnabels mit eisengrauen Blättern; sie ist klein, und ganz filzig; ihre Wurzel ist einfach; ihre Blätter stehen ohne gewisse Ordnung, sind eisengrau und filzig, und haben viele Adern; ihr Blumenschaft ist einfach; ihre kleine Blumen stehen zu zwey bis vier; ihr Blumenkelch ist filzig und weich: Sie heißt bey Garzzy: *Geranium malvinae folio incanum*, e Tuto-coryn; und bey Charw: *Geranium pusillum*, argenteum, *heliotropii minoris folio*.

gruinale, hierunter verstehen Dodonäus und Dalechamp eine Spielart des Ruprechtstrautes.

haematodes flore variegato, also nennt Sutherland eine Abart des blutrothen Storchenschnabels mit bunter Blume.

haematodes lancastriense, flore eleganter striato, bedeutet bey Dilken den engischen Storchenschnabel.

*hirsutum*, calycibus monophyllis, foliis ovatis laciniatis rugosis, radice turbinata, zottiger Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stücke bestehen, dessen Wurzel birnförmig, und dessen Blätter eyrund, zerklüfften und runzlicht sind; ist Burmanns acht und sechzigste Art, und nach Linne' eine Abänderung des in Lappen zertheilten Storchenschnabels.

chenschnabel; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung, ist niedrig und zotig, und hat keinen Stengel; ihre Blätter sitzen auf eigenen Stielen, sind zotig und fleischig, und glänzen, wie Seide; ihr Blumenstiel entsteht aus dem Mittelpuncte der Wurzel, ist noch einmal so lang, als die Wurzel, dick, und gleichsam holzig, und theilt sich in etliche dicke Dolben schwarzpurpurrother Blumen.

*Geranium hirtum*, calycibus monophyllis, corollis papilionaceis, foliis pinnatis multifidis, caule villosa, hariger Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stütze bestehen, dessen Blumenkronen schmetterlingsförmig, dessen Stengel rauh, und dessen Blätter gefiedert, und in viele Abschnitte zerpalten sind; ist Burmanns vier und sechzigste Art, und niedrig; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Wurzel ist holzig, sehr lang, und kaum zasericht; ihre Blätter stehen ohne gewisse Ordnung, und haben gefranzte Lappen; ihre Blumenstiele tragen viele Blumen, ragen über die Blattstiele hinaus, und sind, wie die ganze Pflanze, harig.

*hispanicum magna radice cicutae folio crassiore*, so beschreibt Magnol eine spanische Art des Storchenschnabels mit großer Wurzel, und dicken Blättern, welche denen Blättern des Wästerichs gleichen.

*humile, malvae folio subrotundo crenato*, so beschreibt Hierunter versteht Oldenland eine Spielart des Storchenschnabels.

*incarnatum*, so nennt Burmann eine Abart des Storchenschnabels mit Myrrhisblättern,

*Geranium inodorum album*, bedeutet bey Gerard eine weisse Abänderung des Storchenschnabels mit dem Wästerichblatte.

*lancastrense*, pedunculis unifloris, foliis quinquepartitis: laciniis obtusis brevibus, caulibus decumbentibus, englischer Storchenschnabel, dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen, dessen Stengel darniederliegen, und dessen Blätter in fünf stumpfe und kurze Stäbe getheilt sind; blutiger Storchenschnabel mit einer schiefen Blume; ihr Unterschied ist beständig; ihre Stengel sind kürzer, und breiten sich flach aus; ihre Blätter und Blumen sind kleiner; jene nicht so tief abgetheilt; diese blas mit purpurrothen Flecken; sie wächst in Lancashire und Westmorland wild, ist Millers vierte Art, und nach Linne' eine Spielart des blutrothen Storchenschnabels, mit welcher sie in vielem, auch in der Art der Fortpflanzung, übereinkommt.

*longifolium*, calycibus monophyllis, foliis simplicibus oblongis lanceolatis, radice tuberosa, langblättrichter Storchenschnabel, mit einblättrichten Blumenkelchen, einfachen, länglichten und lanzenförmigen Blättern, und einer knolligen Wurzel; ist Burmanns sieben und sechzigste Art, und nach Linne' eine Abart des sprossenden Storchenschnabels; ihre Wurzel ist holzig, und treibt keinen Stengel; ihre Blätter sitzen auf sehr langen Stielen; ihr Blumenstiel entsteht aus dem Mittelpuncte der Wurzel, ist noch einmal so lang, als die Blattstiele, treibt nach oben zu Aeste, und hat daselbst pfriemenförmige Blattdecken, und fünf bis acht Blumen; das Vorgebürge der guten

guten Hofnung ist ihr Vaterland, und ihr Name bey Oldenland: *Geranium monomotapense tuberosum longifolium*.

*Geranium lucidum saxatile*, foliis *geranii robertiani*, hierunter versteht Rai eine Abänderung des leuchtenden Storchenschnabels, deren Blätter denen Blättern des *Raprechtstrautes* gleichen.

• *lupinoides*, calycibus monophyllis, foliis orbiculatis incisive tomentosis linearibus, radice tuberosa, feigbohnenartiger Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stücke bestehen, dessen Wurzel knollig, und dessen Blätter tellerrund, eingeschnitten, filzig und gleichbreit sind; ist Turmanns fünf und sechzigste Art, und nahe mit dem silberfarbigen Storchenschnabel verwandt; sie ist klein, und ohne Stengel; ihre Blätter entspringen aus der Wurzel, sitzen auf sehr langen Stielen, und sind in viele glänzende Lappen zertheilt; ihre zweien Blumenstiele entstehen aus dem Mittelpuncte der Wurzel, sind oben entzweygespalten, und noch einmal so lang, als die Blattstiele, und tragen große und weiße Blumen; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause, und heißt bey Plukenet: *Geranium parvum aethiopicum*, flore magno candicante, lupini foliis argenteo-sericeis.

• *malacoides* crasso rugoso integro folio, so nennt Boccone eine Abart des weislichten Storchenschnabels mit dicken, runzlichten und unzertheilten Blättern.

• *malacoides* foliis dissectis minimum, ist bey Merret der kleine Storchenschnabel.

• *malacoides minus*, scheint bey C. Bauhin eine kleinere Abänderung desselbigen zu bedeuten,

*Geranium malacoides* s. *columbinum minimum*, ist bey Rai der kleine Storchenschnabel.

• *malacoides* s. *malvae folio rotundo*, flore albo, hierunter versteht Tournefort eine weiße Spielart des rundblättrichten Storchenschnabels.

• *malacoides supinum*, lato rotundo crasso rugoso integro folio, acu brevissima Carinense, so nennt Boccone eine Abart des weislichten Storchenschnabels mit dicken, runzlichten und unzertheilten Blättern.

• *maritimum* annuum laciniatum, acu longissima, bedeutet bey Tournefort eine Art, welche an dem Strande wild wächst, und eine jährige Wurzel, zerklüftene Blätter, und sehr lange Samenbehältnisse hat.

• *minimum chamaedryoides*, hierunter versteht er eine andere sehr kleine Art, welche einige Ähnlichkeit mit dem Gamander hat.

• *monomotapense flore buxii coloris noctu olente foliis tenuissimo dissectis*, so nennt Oldenland eine Spielart des traurigen Storchenschnabels.

• *monomotapense flore buxii coloris noctu olente foliis tenuibus dissectis magisque lanuginosis*, bedeutet bey ihm eine andere, deren Blätter mehr harig sind.

• *monomotapense hirsutum*, foliis *malvae circa umbilicum purpureis*, floribus miniatis & capitatis, hierunter versteht Oldenland eine menningrothe Abart des Storchenschnabels mit weissen Blättern.

• *monomotapense maritimum*, foliis sinuatis & crenatis rugosis, floribus ex dilute rubro in violaceum vergentibus, so nennt er eine Abänderung des Meerstorchenschnabels mit bläulichter Blume.

*Geranium monomotapense minimum*, floribus incarnatis, umbone atropurpureo, bedeutet bey ihm eine Abart des Storchenschnabels mit Myrrhblättern, deren Blumen fleischroth, und in der Mitte schwarzroth sind.

. . . *monomotapense minimum*, floribus incarnatis, umbone atropurpureo, foliis oreofelini minoribus hirs, hierunter versteht er eine andere mit harigen Blättern.

. . . *monomotapense minus*, foliis magis integris & minoribus, ist bey ihm eine Spielart des Storchenschnabels mit Betonienblättern, deren Blätter weniger zertheilt und kleiner sind.

. . . *monomotapense minus folio betonicae minus laciniato*, floribus purpureis, bedeutet bey ihm eine purpurrothe Spielart desselbigen.

. . . *monomotapense*, noctu olens, radice tuberosa, foliis pastinacae incanis lanuginosis latioribus & angustioribus, flore pallido flavescente, hierunter versteht er den Storchenschnabel mit Pastinakblättern.

. . . *monomotapense radice tuberosa acetosae foliis*, floribus striatis incarnatis, so nennt er den sauer-Heerartigen Storchenschnabel.

. . . *monomotapense*, radice tuberosa, acetosae foliis orbiculatis minimis, bedeutet bey ihm eine Abart desselbigen mit kreisrunden und sehr kleinen Blättern.

. . . *monomotapense radice tuberosa*, foliis pastinacae latissimis, odore suavissimo, hierunter versteht er eine sehr breitblättrichte und wohlriechende Abänderung des Storchenschnabels mit Pastinakblättern.

. . . *monomotapense uvae crispae foliis minus*, floribus rubellis exiguis, cauliculis, ut & foliis purpureis, so nennt er eine Spielart des sta-

chelbeerartigen Storchenschnabels mit rundlichten, gekanteten und etwas zotigen Blättern.

*Geranium montanum rotundifolium* perenne, flore purpureo majore, ist bey Boccone eine Art, welche auf Bergen wächst, eine bleibende Wurzel, runde Blätter, und große purpurrothe Blumen hat

. . . *monti tabularis*, bedeutet bey Garzju eine Abart des Storchenschnabels vom Tafelberge.

. . . *moscoviticum purpureum*, hierunter versteht Parkinson eine russische Art mit purpurrother Blume.

. . . *myrrhinum tenuifolium*, flore minore cauliculis erectis, Westphalicum, so nennt Bdrhaave eine westphälische Art, deren Blätter, wie bey dem Schierling, dünn zertheilt, deren Blumen klein, und deren Blumenstiele aufrecht sind; sie ist vermuthlich eine Abart des römischen Storchenschnabels.

. . . *noctu olens, aethiopicum radice tuberosa foliis myrrhidis angustissimis ciliatis flore rubente*, bedeutet bey Rai eine sehr schmalblättrichte Abänderung des traurigen Storchenschnabels.

. . . *octavum vel salmanticense rostratum* ist bey Clavius eine kleine Art des Storchenschnabels mit Zanerfußblättern.

. . . *orientale batrachioides, aconiti folio*, flore variegato, hierunter versteht Tournefort eine morgenländische Spielart des Waldstorchenschnabels mit bunten Blumen.

. . . *orientale batrachioides, amplioribus foliis flore maximo*, so nennt er eine morgenländische Abart, welche nach Bissam riecht, und Blätter, wie Wermuth, hat.

. . . *orientale, pedunculis bifloris, foliisque oppositis, petalis integris calycibus brevioribus*, morgenländischer

ländischer Storchemschnabel, dessen Blumenstiele zwei Blumen tragen, und, wie die Blätter, einander gerade gegen über stehen, und dessen Blumenblättlein einzertheilt, und länger, als der Blumenkelch, sind; orientalischer Laubfußstorchemschnabel mit einer Affodillwurzel und großen Blumen; er kommt aus dem Morgenlande und ist bleibend; seine Stengel sind schwach, und ungefähr neun Zolle lang; seine purpurrothe Blumen zeigen sich im Brachmonat auf sehr langen einzelnen Stielen: Er fordert einen trockenen Boden, und eine warme Lage, hält keinen strengen Winter in freyer Luft aus, und kann durch den Samen oder durch Abtheilung der Wurzeln fortgepflanzt werden: Miller macht ihn zu seiner zehenden Art, Burmann aber hält ihn für eine Abänderung des Alpenstorchemschnabels.

*Geranium orientale tuberosum*, flore parvo, hierunter versteht Tournefort eine morgenländische Art mit knolliger Wurzel und kleiner Blume.

*oxaloides*, calycibus monophyllis, foliis ovato-hastatis carnofis, radice carnosa, sauerkleeartiger Storchemschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stücke bestehen, dessen Wurzel rübenartig, und dessen Blätter eyrundspindelförmig und fleischig sind; ist Burmanns ein und siebenzigste Art, und nach Linne' eine Spielart des sprossenden Storchemschnabels; sie ist klein, und auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung zu Hause; ihre Blätter stehen auf langen Stielen, haben unten gleichsam zwey Ohren, und sind dick; ihr Blumenschaf ist zimlich kurz, und trägt wenige fleischrothe Blumendolden.

*Geranium parvum foliis ranunculi*, also nennt C. Bauhin eine kleine Art mit Sanensfußblättern.

*pastinacaefolium*, calycibus monophyllis, foliis decompositis pinatifidis acutis, pedunculis longissimis, Storchemschnabel mit Pastinakblättern, dessen Blumenkelche aus einem Stücke bestehen, und auf sehr langen Stielen sitzen, und dessen Blätter zweymal zusammengesetzt, und in spizige Querstücke zertheilt sind; bey der Nacht riechender Storchemschnabel mit einer knotigen Wurzel, breiten, wolligen, grünen Pastinakblättern, und einer blaßgelben Blume; ist Millers sieben und dreißigste Art, und nach Burmann und Linne' eine Abänderung des traurigen Storchemschnabels; ihre Wurzeln sind länglicht und bollig; ihre Blätter sehr harig; ihre Stengel ungefähr anderthalb Schuhe hoch; ihre Blumenstiele tragen eine blaßgelbe Blumendolde, welche nach Untergang der Sonne sehr wohl riecht; das Vorgebürge der guten Hoffnung ist ihr Vaterland; sie kann, wie der Storchemschnabel mit Myrrhisblättern, gezogen werden.

*pedunculis bifloris, foliis cordatis subrotundis crenatis subhirsutis*, bedeutet bey Burmann eine Spielart des stachelbeerartigen Storchemschnabels, mit rundlichten, geferbten und zimlich zotigen Blättern.

*pedunculis multifloris, foliis ovatis hirsutis crenato-incisis obtusis, caulibus procumbentibus*, hierunter scheint Royen eine Abart des weichlichten Storchemschnabels zu verstehen.

*petraeum cicutae folio radice crassa*, hierunter scheint Magnol eine Spielart des Ruprechtskrautes zu verstehen.

*Geranium phaeum* sive *fuscum* petalis rectis, seu planis folio maculato; so nennt Hermann eine Abänderung des Bergstorchenschnabels mit gefleckten Blättern.

• *phaeum* sive *fuscum* petalis reflexis, folio non maculato; bedeutet bey ihm eine Spielart des braunen Storchenschnabels mit ungeflechten Blättern.

• *pinnatifidum*, calycibus monophyllis, foliis duplicato-pinnatifidis, laciniis linearibus obtusis, radice turbinata; in Querstüke zertheilter Storchenschnabel, dessen Wurzel birnförmig ist, dessen Blumenkelche aus einem Stücke bestehen, und dessen Blätter zweyfach in gleichbreite und stumpfe Querstüke zertheilt sind; ist Burmanns neun und sechzigste Art, und nach Linne' eine Abart des in Lappen zertheilten Storchenschnabels, mit welchem sie auch ihr Vaterland, und die Art sie fortzupflanzen, gemein hat; noch mehr aber kommt sie mit dem zotigen überein, allein ihr Blumenschaft ist mehr harig; es entstehen mehrere Blumenstiele aus dem Mittelpuncte der Pflanze, und sie entstehen dichter; ihre Blätter sind glatt.

• *pinnatum*, calycibus monophyllis, foliis pinnatis: foliolis ovatis; gefiederter Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stücke bestehen, und dessen Blätter gefiedert sind, und eyrunde Lappen haben; ist Burmanns sechs und sechzigste Art, und nach Linne' eine Abänderung des sprossenden Storchenschnabels, mit welchem sie ihr Vaterland und die Art zu ziehen, gemein hat; sie sitzt best auf; ihre Wurzel ist knollig, knotig und nach oben zu holzig und treibt viele Blätter, deren Federn best aussitzen; ihre Blumenstiele sind länger, als die Blätter, und entstehen neben denen

Blattstielen; ihre Blumen stehen zu drey bis zwölf, und bilden Dolden mit einer Art von Hülle; ihre Blumenblättlein sind schmal, benahe gleichbreit, stumpf, und mit einem schönen blutrothen Fleken bezeichnet: Sie heißt bey Oldenland: *Geranium tuberosum* xerampelinum foliis viciae.

*Geranium primum* quorundam; hier unter versteht Dalechamp die Gartenanemone.

• *proliferum*, calycibus monophyllis, foliis pinnatim divisis, foliolis tri-& quinquepartitis, radice turbinata; jungetragender Storchenschnabel, dessen Blumenkelche aus einem Stücke bestehen, dessen Wurzel birnförmig, und dessen Blätter gefiedert sind, und in drey oder fünf Stücke getheilte Lappen haben; ist Burmanns siebenzigste Art, und nach Linne' eine Spielart des sprossenden Storchenschnabels, mit welchem sie auch in Ansehung ihres Vaterlandes und der Art sie fortzupflanzen, übereinkommt; sie hat keinen Stengel, und ist kaum einer Handbreit hoch; ihre Wurzel ist schwammig, und oben holzig, und treibt gefiederte Blätter, deren Federn fast harzart sind, und aus ihrem Mittelpuncte einen Blumenschaft, der noch einmal so lang ist, als die Blätter, und sich in der Mitte in mehrere bald einfache, bald sprossende Blumenstiele theilt; ihre Blumen bilden Dolden.

• *pusillum* supinum maritimum althaeae aut betonicae folio anglicum; also nennen Rai und Plukenet eine Abart des weichlichten Storchenschnabels.

• *pyrenaicum* foliis cineraceis, radice crassa, magno flore variegato; bedeutet bey Tournefort eine pyrenäische Art dieser Gattung mit einer dicken Wurzel, aschgrauen Blät-

Blättern, und einer großen bunten Blume.

*Geranium quartum*; hierunter verstehen Fuchs, Turner, Laeuna und Lonicer eine Abart des Ruprechtskrautes.

. . . *quartum vel bulbosum*; so nennt Clusius eine Art des Storchenschnabels mit körniger Wurzel.

. . . *quintum*; bedeutet bey Matthiol eine Abänderung des Ruprechtskrautes.

. . . *radice grumosa*, hierunter versteht C. Bauhin eine Art des Storchenschnabels mit körniger Wurzel.

. . . *ranunculoides*, pedunculis longissimis unifloris, foliis orbiculato-multifidis, radice tuberosa, hanenfußartiger Storchenschnabel, dessen Wurzel knollig, dessen Blumenstiele sehr lang sind, und nur eine Blume tragen, und dessen Blätter tellerrund und in viele Abschnitte zerpalten sind; ist Burmanns vierte Art, und in Africa zu Hause; ihre Aeste sind sehr lang und zwentheilig; ihre Blätter sind ungleich zerchnitten, und haben dreyspaltige Lappen; ihr Blumenstiel ist eine Spanne lang und einfach, entsteht aus denen Theilungswinkeln des Stengels, oder aus denen Winkeln der Blätter, und hat nach oben zu Gelenke und Blattdecken; ihre Blumen sind einzeln und gleichförmig; ihre Blumenblättlein aber gleich, unzertheilt, und blau mit einem purpurrothen Fleken.

. . . *rapaceum*, also nennt Burmann eine Spielart des Storchenschnabels mit Myrrhisblättern.

. . . (*ribesoides*) *calycibus monophyllis*, foliis subtrilobis crenatis hirsutis, caule erecto, floribus capitatis; ist bey Burmann eine Spielart des Storchenschnabels mit Weinblättern.

*Geranium robertianum alterum*, scheint bey C. Bauhin eine Abart des Ruprechtskrautes zu bedeuten.

. . . *robertianum flore albo*; ist bey Tournefort eine andere mit weißer Blume.

. . . *robertianum officinarum*, hierunter versteht Rivin eine andere, welche stinkt.

. . . *robertianum primum rubens*, so nennt Tournefort eine andere, welche ganz roth ist.

. . . *salmanticense rostratum*, ist bey Clusius eine kleine Art des Storchenschnabels mit Hanenfußblättern.

. . . *sanguineum*, cauliculis erectis, folio obscure virente, floribus minoribus, bedeutet bey Hermann eine Abänderung des blurothen Storchenschnabels mit kleineren Blumen.

. . . *seu Gruinalis pratensis*, *ranunculi vel aconiti folio*, hierunter versteht Rupp eine Spielart des Waldstorchenschnabels.

. . . *supinum*, botrys folio acutisum spectante, ist bey Boccone eine Art, welche an dem Strande wächst, und eine jährige Wurzel, zerchliffene Blätter, und sehr lange Samenbehältnisse hat.

. . . *supinum rotundo batrachioides* *crasso tomentoso folio*, *radice rufescente longius radicata*; ist bey ihm eine andere Art mit dicken Blättern, welche denen Blättern des Wiesenstorchenschnabels gleichen.

. . . *syriacum*, foliis lobatis ad caryophyllatae accedentibus, flore purpureo; so nennt Rai eine Abart des Storchenschnabels von Chio.

. . . *tertium vel bulbosum* Penaei; bedeutet bey Clusius eine Art des Storchenschnabels mit körniger Wurzel.

. . . *trifidum*, *calycibus monophyllis*, foliis ternis trilobis & trifidis, radice rapacea; dreyspaltiger Storchenschnabel, dessen Blumenkel-

che aus einem Stücke bestehen, dessen Wurzel rübenartig, und dessen Blätter dreyfach, dreylappig und in drey Abschnitte zerpalten sind; ist Burmanns letzte Art, und auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hause; ihre Wurzel ist angenehm zu essen, und treibt keinen Stengel; ihre Blätter sind dick; ihr Blumenschaft einfach, aufrecht und lang; ihre Blumenblättlein fleischroth mit einem blutrothen Fleken.

*Geranium tuberosum minimum*; tuberosum minus; hierunter versteht J. Camerer eine kleinere Abänderung des knolligen Storchenschnabels.

*tuberosum umbellatis floribus carneis, duabus maculis nigricantibus insignitis, foliis angustissimis lineari-trifidis*; so nennt Oldenland eine Spielart des junggetragenden Storchenschnabels.

*villosum, calycibus monophyllis, foliis pinnatifidis villosis, laciniis linearibus*; raucher Storchenschnabel, dessen Blumentheile aus einem Stücke bestehen, und dessen Blätter rauch, und in gleichbreite Querstücke getheilt sind; bey Nacht riechender ethiopischer Storchenschnabel, mit einer knorrigen Wurzel und schmalen Steinfrümmelblättern; ist Millers acht und dreyßigste Art, und nach Linné und Burmann eine Spielart des traurigen Storchenschnabels, mit welchem sie ihr Vaterland, ihren angenehmen Geruch, und die Art sie fortzupflanzen, gemein hat; ihre Wurzel ist bollig, und treibt viele harige, bestäubte Blätter, welche denen Blättern der Rächenschelle gleichen, und flach auf der Erde liegen; ihr Blumenschaft ist nackt, kommt unmittelbar aus der Wurzel, wird ungefähr neun Zolle hoch, und endiget sich mit einer lockern Dolde dunkel purpurrother Blumen,

*Geranium violaceum*: bedeutet bey Theodor eine Spielart des Ruchprechtskrautes.

*viscosum, pedunculis multifloris, calycibus pentaphyllis floribus pentandris, foliis bipinnatis multifidis, caule erecto*; flebrichter Storchenschnabel, dessen Stengel aufrecht, dessen Blätter zweyfach gefiedert und in viele Abschnitte zerpalten sind, und dessen Blumensiele viele Blumen mit fünfblättrichten Kelchen und fünf fruchtbaren Staubfäden tragen; gerade stehender flebrichter Storchenschnabel mit einem Schierlingsblatt, und sehr langen Schnäbeln an dem Samen; ist Millers zwanzigste Art, und jährig; ihre Stengel sind beynabe zweyen Schuhe hoch; ihre Blätter sind sehr flebricht, und stehen einander gerade gegen über; ihre blaßblaue Blumen zeigen sich vom Mai bis in den Heumonath auf langen nackenden Stielen: Man kann sie leicht aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf: Sie heißt bey Jussieu: *Geranium cicutae folio viscosum erectum, aculongissima*.

*Geranogeron*; bedeutet bey Dioscorides eine Art des Storchenschnabels.

*Geranopodion*; hierunter versteht er eine Art des Lichtssoleins.

*Gerardi herba*; so heißt bey einigen der Heisfuß.

*Gerardia*, Gerardische Pflanze, hat ihre Benennung einem englischen Naturkundigen, Johann Gerard, welcher zu Ende des sechzehenden Jahrhunderts gelebt, und viele theils englische, theils ausländische Pflanzen entdeckt, beschrieben, und zum Theil in Kupfer gestochen, geliefert hat, und welcher weder mit dem Gerard de Solo, zu Montpellier, der zu Anfang des sechzehenden Jahrhunderts

derts etwas von denen Arzneypflanzen geschrieben, noch mit Gerard von Cremona, einem bey nahe gleich alten ähnlichen Schriftsteller, noch mit Ludwig Gerard, einem Kräuterkundigen unserer Zeiten, welcher sich um die Pflanzengeschichte der Provence verdient gemacht hat, zu verwechseln ist; zu danken, sie ist bey denen neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen, mit zween kurzen und zween langen Staubfäden und bedeckten Samen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerpalten ist; deren Blumenkrone zwey Lippen hat, wovon die untere in drey ausgeschnittene Lappen getheilt ist, deren der mittlere wieder zween Theile, und deren Samentapsel zwey Zellen hat, und aufspringt: Linne hat sechs Arten.

*Gerardia tuberosa*, foliis subovatis tomentosis repandis longitudine caulis; knollige Gerardische Pflanze, mit filzigen, zimlich eyrunden und ausgeschweiften Blättern, welche so lang sind, als der Stengel; ihre Wurzel gleicht der Wurzel des Affodills, und ihr Stengel ist niedrig; ihr Vaterland ist das wärmere America, und ihr Name bey Plumier: *Gerardia humilis bugulae foliis, asphodeli radice*.

• *delphinifolia*, foliis linearibus pinnatifidis, caule subramoso; ostindische Gerardische Pflanze, mit gleichbreiten und in Querstückertheilten Blättern, und einem zimlich ästigen Stengel; sie kommt aus Ostindien, und ist jährig.

• *purpurea*, foliis linearibus; purpurrothe Gerardische Pflanze, mit gleichbreiten Blättern; sie wächst in Canada und Virginien wild; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel ungefähr einen Schuh lang, fadenförmig, glatt, und sehr einfach oder armförmig; ihre Blätter haben einen glatten Rand, und

stehen einander gerade gegen über, oder auch wechselsweise; ihre Blumen stehen einander einzeln auf eigenen Stielen gerade gegen über, oder sitzen auch vest auf, und haben kleine, glatte, glokenförmige, und mit fünf Zähnen versehene Kelche, und sattrothe, bald bald glokenförmige, bald röhrichte Kronen.

*Gerardia flava*, foliis lanceolatis pinnato-dentatis, caule simplicissimo; gelbe Gerardische Pflanze, mit einem sehr einfachen Stengel, und lauzenförmigen gestreift-gezahnten Blättern; sie hat mit der vorhergehenden und folgenden Art das gleiche Vaterland; ihr Stengel ist wenigstens einen Schuh hoch; ihre Blätter stehen einander auf ganz kurzen Stielen gerade gegen über, und sind an der Grundlinie eingeschnitten; ihre große, gelbe Blumen, denen der fünfte Staubfaden fehlt, bilden an dem Gipfel des Stengels lockere Aehren.

• *pedicularis*, foliis obovatis duplicato-serratis, caule paniculato, calycibus crenatis; lausekrautartige Gerardische Pflanze, mit rippenförmigem Stengel, länglichten und gedoppelt sägenartig-gezahnten Blättern, und gekerbten Blumenkelchen; sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem traurigen Lausekraute, und wird auch durch die Austrofen schwarz; ihre Blumenkronen sind offen, länglicht, und von außen etwas harig; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über.

• *glutinosa*, foliis ovatis serratis, bracteis linearibus hispids; schleppfrige Gerardische Pflanze, mit eyrunden und sägenartig-gezahnten Blättern, und gleichbreiten, und mit Borsten besetzten Blatdecken; sie ist in Sina zu Hause; ihr Stengel ist aufrecht, und zimlich rund,

rund, und treibt kürzere Aeste; ihre Blätter stehen einander auf Stielen gerade gegen über, und sind spizig, tief eingeschnitten, und etwas rauch; ihre Blumentrauben stehen einzeln an dem Gipfel des Stengels; ihre Blumen stehen einander auf sehr kurzen Stielen gerade gegen über, und haben spizige Kelche, deren oberer Lappe größer ist; hin und wieder sitzt an dem letztern eine fadenförmige Blattdecke von gleicher Länge, und, wie jener, mit klebrichten Haaren besetzt.

**Geracanthus**; ist der Beyname, welchen Linne' seiner zweenen Art der Brustbeere gibt.

• *foliis ovato-oblongis utrinque productis, racemis terminalibus*; so bestimmt sie Browne.

**Gerau**; bedeutet eine americanische Art Palmen.

**Gerbera**, ist der Gattungsname, unter welchem Burmann, Ludwig, Böhmer und ehemals Linne' einige Arten des Wolverleys vereinigten, und der Beyname, welchen der letztere zu Ehren einiger deutschen Naturkundiger, F. Gerbers, welcher eine ostindische Naturgeschichte, und Traugott Gerbers, welcher eine moscowitische Pflanzensichte geschrieben hat, seiner sechsten Art des Wolverleys gibt.

• *foliis ex radice oblongis excavatis sinuosis subtus lanugine rufa villosis*; bedeutet bey Burmann eben diese.

• *foliis planis dentatis, flore pureo*; hierunter versteht er die fünfte Art dieser Gattung.

**Germen**, Fruchtknoten, Eyerstos, Keim, ist derjenige Theil des Staubweges, welcher mit der Zeit zur Frucht wird; er ist zu gleicher Zeit da, wann der Staubbeutel seinen Staub fahren läßt, und meistens zu unterst.

**Germinatio**, das Keimen, ist diejenige Zeit, zu welcher die Samen, welche man in die Erde gelegt hat, sich einwickeln, und ihre Samenblättlein zeigen.

**Gerontopogon flore luteo**; so nennt Gesner den Wiesenbocksbart.

• *flore puniceo; sive Saffica Italorum*; bedeutet bey ihm und Da-lechamp den Bocksbart mit Lauchblättern.

**Geropogon**, Weisbart, ist bey Linne' und Willern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutel, vermengten Geschlechtern, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Fruchtknoten mit Borsten besetzt, deren Blumenkelch einfach ist, und deren Samen in der Scheide eine federartige Krone, diejenige an dem Stral aber fünf Grannen haben; Linne' hat nur zwei Arten:

• *glabrum, foliis glabris*; glatter Weisbart mit glatten Blättern; er ist, wie der folgende jährig, und wie dieser, in Italien zu Hause; sein Stengel wächst gerade und über einen Schuh hoch; seine Blätter sind grasartig und lang; seine Blumen sind fleischroth, und stehen an dem Gipfel der Aeste; man kann ihn, wie die Arten des Bocksbartes, fortpflanzen.

• *hirsutum, foliis pilosis*; zotiger Weisbart, mit harigen Blättern; Bocksbart mit harigen Blättern; sein Stengel ist gerade, wächst ungefähr einen Schuh hoch, und endiget sich meistens mit einer röthlichen Blume; seine Blätter sind schmal; man kann ihn ebenfalls, wie die Arten des Bocksbartes, fortpflanzen.

**Gerts**, hierunter versteht man in Senegall die unterirdische americanische Erdnuß.

**Gesner**, der Name einiger großen Naturkundigen, Conrad Gesner, von Zürich, dem die Kräuterkunde ungen



sägenartig = gezahnte Blätter best aussitzen, und deren ästige Blumenstiele viele Blumen tragen; niedrige Gesnera mit einer gelblichten Blume; das mittägige America ist ihr Vaterland; ihr Stengel ist holzig, und selten über drey Schuhe hoch; ihre Blumen sind gelb: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man in den Kapseln aus ihrem Vaterlande kommen lassen muß, und sogleich in Töpfe säet; diese müssen mit leichter Erde angefüllt seyn, und, sobald der Same darinn ist, in ein Mistbett von Gerberloh, und wann der Same im Herbst, ankommt, in das Lohbett im Glashause gegraben worden; den Winter über muß man sie mäsig begießen, im Frühling die Töpfe aus dem Glashause in ein frisches Mistbett graben, und, wann die Pflanzen stark genug sind, sie einzeln in besondere Töpfe versetzen, die man in ein gutes Mistbett gräbt, und wann die Pflanzen eingewurzelt sind, sie im Schattten erhält, und alsdann wie andere Gewächse aus diesen Gegenden behandeln; im Herbst mit denen Töpfen in das Lohbett im Glashause graben, den Winter über wenig begießen, ihnen im Sommer bey warmem Wetter genug frische Luft und Wasser geben, und sie, wann sie größer werden in größere, doch nicht zu große Töpfe setzen: Sie heißt bey Plumier: *Gesnera humilis*, flore flavescente.

*Gesneria tomentosa*, foliis ovato-lanceolatis crenatis hirsutis, pedunculis lateralibus longissimis corymbiferis; filzige Gesnerische Pflanze, deren Blätter eyrund = lanzettförmig, gekerbt und zotig sind, und deren sehr lange Blumenstiele zur Seite des Stengels flache Sträuße bilden; sie wächst in dem mittägigen America an Ufern wild; ihr holziger Stengel wird bis acht

Schuhe hoch, und theilt sich in zweyen bis drey Aeste, welche mit einer dunkelbraunen Wolle bedekt sind; ihre Blätter stehen auf kurzen Stielen ohne gewisse Ordnung; ihre Blumenstiele sind nakend, und bis neun Zolle lang; ihre purpurrothe Blumen zeigen sich im Heu- und Erdmonat: Man kann sie, wie die niedrige, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Plumier: *Gesnera amplo-digitalis*, folio tomentoso; und bey Browne: *Gesneria erecta*, foliis lanceolatis rugosis hirsutis, pedunculis longissimis ramosis ex alis superioribus.

*Gesneria arborescens* amplo flore fimbriato & maculato; also beschreibet Plumier die staudige Schedelnuß.

. foliis lanceolatis ferratis, pedunculo terminali laxo spicato; bedeutet in der Beschreibung des Elifortischen Gartens den canarischen Fingerhut.

*Gethioides sylvestre*; hierunter versteht Columna den blassen Knoblauch.

*Gethium*; bedeutet bey Gesnern eine größere Abart des Schnittlauchs.

*Gethion*; also nennt Turner den Schnittlauch.

*Gethyllis*, Vehrblume, ist bey Linné, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden, einem Staubwege, und einer Blumenscheide, deren Blumenkrone in sechs Abschnitte gespalten ist, deren Staubfäden in sechs Reihen stehen, und deren Samenkapsel drey Fächer hat; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande den Beynamen *afra*, der africanischen führt; sie hat die Stellung des Safrans: bey Theophrast bedeutet dieser Name eine Art des Knoblauchs.

Gethylis quam Ceparum genus Nicandri Scholiastes dicit; so nennt Gesner den Schnittlauch.

• sylvestris; bedeutet bey ihm eine kleinere Spielart desselbigen.

Gethyon; hierunter versteht Theophrast eine Art des Knoblauchs.

• Graecis & Cepola; so nennt Columella vermuthlich den Schnittlauch.

**Geum**, Merzwurz, Benedictwurz, Benediktenkraut, Heil aller Welt, Garoffel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Turner die gewürznelkenartige Merzwurz versteht, und der Beyname, den Linne' seiner siebenzehenden Art des Steinbrechs gibt, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort denenjenigen Arten des Steinbrechs, deren Blumenblättlein mehr flach sind, und deren Fruchtknote auf dem Blumenkelch sitzt; Linne' aber, Haller, Royen, Gronov und Miller einer Gattung Pflanzen mit vielen Staubwegen und vielen dem Blumenkelche einverleibten Staubfäden beylegen, deren Blumenkelch in zehen Abschnitte gespalten ist, deren Blumenkrone fünf Blättlein, und deren Samen eine mit Gelenken versehene Granne haben; Linne' hat fünf Arten.

• *virginianum*, floribus nutantibus, petalis calycis minoribus, fructibus globosis: aristis uncinatis nudis, foliis ternatis; **virginische Merzwurz**, mit dreysachen Blättern, schaukelnden Blumen, deren Blumenblättlein kleiner sind, als der Blumenkelch, und kugelförmigen Früchten, deren Samen hakenförmig und nakend sind; Benediktenkraut aus Virginien mit einer kleinen weissen Blume und einer Wurzel ohne Geruch; sie ist in Virginien und Sibirien zu Hause, und nahe mit der folgenden Art verwandt; unterscheidet sich

aber von ihr aufer denen angezeigten Kennzeichen durch ihre weisse Blumenblättlein; durch ihre Blumenstiele, welche nach der Blume zu verdickt sind; durch ihre glatte Samen, und durch ihre Wurzelblätter, welche beynah zweyfach gefiedert sind; ihre Wurzel ist bleibend und ohne Geruch; ihre Stengel sind bis zween Schuhe hoch, und nach oben zu ästig; sie ist dauerhaft, und kommt in einer schattigen Lage allenthalben fort; man kann sie leicht aus dem Samen ziehen, den man im Herbst aussäet.

**Geum urbanum**, floribus erectis, fructibus globosis villosis: aristis uncinatis nudis, foliis lyratis; **gewürznelkenartige Merzwurz**, mit lehrerförmigen Blättern, aufrechten Blumen, und kugelförmigen und rauhen Früchten, deren Grannen hakenförmig und nakend sind; Merzwurz; gemeine Garaffel; Benediktenkraut; Benedictenwurz; Nelkenwurz; gemeines Benediktenkraut; sie wächst in ganz Europa an schattigen Orten; ihre braune holzige, bleibende und dicke Wurzel riecht, wann man sie zu Anfang des Frühlings ausgräbt, nach Gewürznelken; ihr Stengel ist aufrecht, blattrich, und nach oben zu ästig; ihre Blätter sind etwas zotig; ihre Blattansätze groß, rund, und sägenartig gezahnt; ihre gelbe, bald grössere, bald kleinere Blumen zeigen sich im Brachmonat an denen Gipfeln der Aeste: Sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt, und muß oben so behandelt werden: Ihre bittere und gelind zusammenziehende Wurzel, welche, nachdem sie einige Tage lang eingeweicht worden, durch die Destillation ein sehr wohlriechendes, ätherisches, gerinnendes, und in dem Wasser zu Boden sinkendes Del, und ein saures

gewürzhaftes Wasser gibt, wird mit allem Recht unter die beste stärkende Mittel gezählt, und daher unter allerley Gestalten in denenjenigen Fällen verordnet, welche dergleichen Arzneyen erfordern, so wie sie in den gegenseitigen nothwendig schaden muß; sie ist auch ein gutes Gewürz des Weins und des Biers, denen sie einen Nelkengeruch mittheilt, und sie lange frisch erhält; Sleditsch hat sie auch zum Gerben empfohlen: Ihre bittere Blätter trofnen, und ziehen zusammen, und werden oft von dem gemeinen Volk zu seinem eigenen Schaden auf die kräzige Geschwüre gelegt, welche zwar davon heilen, aber die edlere Theile des Körpers desto mehr in Gefahr setzen; wann sie noch jung sind, fressen sie die Schafe gern, und man speißt sie auch alsdann als Salat: Sie heißt bey Hallern: *Geum foliis pinnatis: pinna ultima trilobata, floribus patulis, tubis aduncis, und bey Gessnern: Geum urbanum.*

*Geum rivale, floribus nutantibus, fructu oblongo: aristis plumosis tortis, Wassermerzwurz, mit schwankenden Blumen, und länglicher Frucht, deren Grannen federartig und gedreht sind; Wasserbenedictwurz; Waldbenedictwurz; Bergbenedictwurz; Wiesengaraffel; Wasserbenedictkraut mit einer nickenden Blume; man findet sie in ganz Europa auf etwas feuchten Wiesen: Ihre Wurzel ist ausdauernd; ihr Stengel ist niedriger, als bey der zweyten Art, und mit Blättern besetzt, welche vest daran aufsitzen; ihre Blumen zeigen sich im Mai, und sind meistens röthlich, bisweilen gelb, bald einfach, bald gefüllt, bald treiben sie Junge; manchmal sind die Blättlein des Blumenkelchs au-*

serordentlich groß, und sägenartig-gezahnt: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen; ihre Wurzel ist zusammenziehend und stärkend, und wird in America bald in einem Pulver, bald in einem wässerichten, bald in einem geistigen Aufgusse, bald in einem Extract gegen die Wechselfieber gebraucht; sie hat auch in Europa gute Wirkungen dagegen geliefert, nur muß sie vor der Blüthe gesammelt und getrofnet, der Leib gehörig zubereitet, und bisweilen mit einem Mittelsalze versetzt, öfters durch die Fieberrinde unterstützt werden; vorzügliche Dienste aber leistet sie in Beschwehrlichkeiten des Magens, in Bauch- und Blutflüssen; Sleditsch zählt sie unter seine Gerberpflanzen: Sie heißt bey Hallern: *Geum foliis pinnatis: pinnis acutis, extrema maxima trilobata, floribus conniventibus nutantibus; und bey Gessnern: Geum rivale.*

*Geum montanum, flore inclinato folitario, fructu oblongo: aristis villosis rectis, Bergmerzwurz, mit einer unter sich geneigten einzelnen Blume, und einer länglichten Frucht, deren Grannen rauch und gerade sind; Bergbenedictskraut mit einer großen gelben Blume; sie wächst auf denen schweizerischen, graubündischen, österreichischen und französischen Alpen: Ihre Wurzel ist bleibend und holzig; ihre Stengel sind einfach, und tragen nur eine Blume; ihre Blätter sind zotig und weich; ihre große, offestehende, und glänzend gelbe Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Gessnern: *Geum alpinum & quartum; und bey Hallern:**

**lern**: Geum foliis pinnatis: pinna extrema maxima rotunde cordata.

**Geum reptans**, foliolis uniformibus incisivis: alternis minoribus, flagellis reptantibus, **Kriechende Merzwurze**, mit kriechenden Ausläufern, und einförmigen, eingeschnittenen Blättlein, welche wechselseitig kleiner sind; sie ist sehr niedrig und in der Schweiz zu Hause; ihre Wurzel ist fortwährend und sehr groß, und treibt sehr viele Blätter, und mehrere Stengel, welche zwar kurz, aber länger, als die Blätter sind, eyrund-lanzettförmige Blattansätze und handförmige Blättlein haben, und nur eine Blume tragen; diese ist groß und gelb, und zeigt sich im Mai und Brachmonat: Sie kann, wie die erste, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Hallern: Geum foliis pinnatis acute serratis minimis intermixtis, extrema trilobata maxima.

• **alpinum recentiorum** folio hederaceo, bedeutet bey Pena, Lobeln und Dalechamp den randsblättrichten Steinbrech.

• **angustifolium autumnale**, flore luteo guttato, hierunter versteht Tournefort den Herbststeinbrech.

• **creticum** folio circinato villosa, flore magno albo, ist seine eilfte Art, und in Candien zu Hause; sie hat runde und rauhe Blätter, und große weiße Blumen.

• **folio circinato**, acute crenato; pistillo floris rubro, so nennt er den zotigen Steinbrech.

• **folio circinato pistillo floris pallido**, ist seine dritte Art; sie hat runde Blätter, und einen blaffen Staubweg.

• **folio oblongo crenato**, fructu & cauliculis ruberrimis, flore pallido, ist seine dritte Art; sie hat runde Blätter, und einen blaffen Staubweg.

**Geum folio oblongo crenato**, fructu & cauliculis ruberrimis, flore pallido rubris guttulis adperso; scheint bey Boerhaave den gedüpfeltem Steinbrech zu bedeuten.

• **folio subrotundo majori**, pistillo floris rubro, hierunter scheint Tournefort eine größere Abart des schattigen Steinbrechs zu verstehen.

• **folio subrotundo minimo**, so beschreibt er den Steinbrech mit Keilblättern.

• **folio subrotundo minori**, pistillo floris rubro, bedeutet bey ihm den schattigen Steinbrech.

• **orientale**, cymbalariae folio molli & glabro, flore magno & albo, ist seine letzte Art; seine Blumen sind groß und weiß; seine Blätter weich und glatt, und gleichen denen Blättern des Symbelkrauts.

• **orientale rotundifolium** supinum, flore aureo, ist seine zwölfte Art, und, wie die vorhergehende, in dem Morgenlande zu Hause; ihr Stengel ist kriechend; ihre Blätter rund, und ihre Blumen goldgelb.

• **palustre luteum bicorne**, nardi celticae simile, hierunter versteht Morison Linné's ein und zwanzigste Art des Steinbrechs.

• **palustre minus**, foliis oblongis crenatis, so nennt Tournefort den sternartigen Steinbrech.

• **pyrenaicum**, floribus nutantibus, fructu globoso: aristis nudis, foliis lyratis: foliolis rotundioribus, pyrenäische Merzwurze, deren Frucht kugelförmig ist, und nackte Grammen hat, und deren Blätter leyerförmig sind, und rundere Blättlein haben; pyrenäisches Benediktenkraut mit einem sehr großen und runden Blatt, und einer nickenden Blume; ist Millers dritte Art, und wächst auf denen Alpen und mittlernächtlichen

lichen Gebürgen; sie hat einige Ähnlichkeit mit der Wassermerzwurz, mit welcher sie auch in der Zeit ihrer Blüthe, ihrer Dauer, und der Art, sie zu behandeln und fortzupflanzen, übereinkommt; aber ihre Blätter sind größer, runder und gefeibt; ihre Blumen ebenfalls größer und goldgelb.

*Geum rotundifolium majus*, bedeutet bey Tournefort den rundblättrichten Steinbrech.

• • *rotundifolium minus*, hierunter versteht er die siebenzehende Art dieser Gattung nach Linne'.

*Gchahala*, so nennt man in Zeylon eine Art des Arons.

*Ghesaembilla*, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Cistroslein und derer dritten Abtheilung mit einer Blumenkrone und wechselsweise stehenden Blättern, deren Blumen an dem Gipfel des Stengels eine Rispe bilden, und einen einblättrichten in fünf Abschnitte getheilten Kelch, fünf Blumenblätlein, und fünf Staubfäden haben.

*Ghitta jamau*, ist der Name eines harzigen ausländischen Schleimsaftes, den einige für das Gummigut halten.

*Glaggiolo*, bedeutet in Italien den Schwerdel.

*Gibbus*, höckericht, sagt man von einem Blatt oder Samengehäuse, welches auf beyden Oberflächen erhaben ist.

*Gicherum sive Gigarum vulgo*, foliis maculosis, maculis candidis vel nigris, hierunter versteht Casalpin eine Abänderung des gewöhnlichen Arons, deren Blätter weiß oder schwarz geflekt sind.

*Gigalobium*, ist der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig

und Böhmer einigen Arten der Simmpflanze beylegen.

*Gigalobium scandens claviculatum*, so nennt der erstere die steigende Simmpflanze.

*Gigantea*, bedeutet in Burgund die Erdäpfel.

*Gigarum*; *Gigharum*, hierunter versteht Casalpin die geflekte Spielart des gewöhnlichen Arons.

*Gillenia*, ist der Gattungsname, welchen Adanson dem *Tinus* beylegt.

*Ginan*, so nennt man in Japan die Gattung *Gingko* nach Adanson.

*Ginastrella*, bedeutet bey Casalpin eine Art des Löwenzahns.

*Ginge*, hierunter versteht J. Camerer den *Abrus*.

*Gingidion*, *Gingidium*, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara, Cordus, Dodonäus und Clusius den spanischen Zahnstocher, Matthiol, Dalechamp und C. Durante die vierte Art der Möhre nach Linne' verstehen, sondern auch der Beyname, welchen Linne' eben dieser gibt, und der Gattungsname, unter welchem Pontedera diese und einige andere Arten der Möhre vereinigt.

• • *alterum*, so nennt Dodonäus den spanischen Zahnstocher, Theodor das syrische Drehkraut.

• • *alterum & latifolium*, bedeutet bey Gerard das letztere.

• • *Dioscoridis*, hierunter verstehen Rauwolf und Dalechamp die schupfige Artedische Doldo.

• • *foliis bauciae syriacum*, ist bey Lobeln und Dalechamp das syrische Drehkraut.

• • *foliis chaerifolii*, so nennt C. Bauhin Linne's vierte Art der Möhre.

• • *foliis pastinacae latifoliae*, bedeutet bey ihm das syrische Drehkraut.

*Gingidium folio foeniculi*, hierunter versteht er die schupige *Artedische Dold*.

- *hispanicum*, so nennt Gerard den spanischen Zahnstocher.

- *primum*, bedeutet bey Theodor die Möhre nach Linne'; bey Dodonäus das syrische Drehkraut.

- *Rauwolfii*; *syriacum*, hierunter versteht J. Camerer die schupige *Artedische Dold*.

- *tertium*; *umbella oblonga*; so nennen Theodor und C. Bauhin den spanischen Zahnstocher.

*Ginora*, ist bey Jacquin und Linne' eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in sechs Abchnitte gespalten ist, deren Blumenkrone aus sechs Blättlein besteht, und deren gefärbte Samenkapsel eine Zelle, vier Schalenstücke und viele Samen hat; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande den Beynamen: *americana*, die americanische, führt, eine schöne Staude ist, und in ihrer Stellung dem Myrtensbaume gleicht.

*Ginsen*; *Ginseng*; ist der Gattungsname, welchen Adanson und Breyn der Krafwurzel geben.

*Girasole*, bedeutet in Italien den Wunderbaum.

*Girasolryz*, hierunter verstehet man eine sehr gute ostindische Spielart des Reises.

*Ginkoliniane*, so nennen die Braminen die Hilbwurz.

*Gis*, bedeutet bey Dioscorides eine Art des Kannenkrautes.

*Gith*, hierunter versteht er eine Art des Schwarzkümmels; Plinius den Kornraden.

*Githago*, *Gitago*, ist der Beyname, den Linne', und der Gattungsname, den Adanson dem letzteren beylegt.

*Gitago*, *rosae marianae* sextum genus, also nennt ihn Tragus.

*Giahna xochitl*, bedeutet bey Hernandez eine große und vielfache Abänderung der ersten Art der Sammtblume nach Linne'.

*Glaber*, glatt, sagt man von einem Blatt, oder andern Theil der Pflanzen, welcher eine glatte, ganz gleiche Oberfläche hat.

*Gladiolo aethiopico* similis planta angustifolia, hierunter versteht Commelin die erste Art der Steinblume nach Linne'.

- *lacustris accedens malabarica*, capitulo botryoideo florifera, so nennt Plukenet das Degenkraut.

*Gladiolus*, Schwerdel, bedeutet nicht nur bey Dodonäus den gemeinen Schwerdel, und bey denen meisten übrigen alten Schriftstellern den italienischen, sondern auch bey denen neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone in sechs Stücke getheilt ist, und einem aufgesperrten Rachen gleicht, und deren Staubfäden aufwärts steigen: Linne' hat zwölf Arten.

- *communis*, foliis ensiformibus, floribus distantibus, gemeiner Schwerdel, dessen Blätter schwerdförmig sind, und dessen Blumen in einer Entfernung von einander stehen; Allermannsharisch mit Blumen, so auf der einen Seite des Stengels stehen; er wächst in dem mittägigen Theile von Europa, auch in der Schweiz wild; seine Wurzel ist rund, zusammengedrückt, knollig, bleibend, innwendig gelb, außen aber braun und gefurcht; seine Blätter sind glatt, und umfassen einander mit ihrer Grundlinie; sein Stengel ist von unterschiedener Höhe, meistens zween Schuhe hoch, und trägt oben auf einer Seite fünf

bis sechs bald größere bald kleinere, meistens purpurrothe, bisweilen weiße oder fleischrothe Blumen, welche sich im Mai- und Brachmonat zeigen: Er vermehrt sich sehr stark durch die Wurzeln, und hat keine besondere Wartung nöthig: Seine Wurzel soll süß seyn, und in Wunden eine ausziehende Kraft beweisen: Er heißt bey Royen: *Gladiolus caule simplicissimo*; foliis ensiformibus; bey C. Bauhin: *Gladiolus floribus uno versu dispositis major*; bey Tournefort: *Gladiolus floribus uno versu dispositis major & procerior, flore purpuro-rubente*; bey Böhme: *Gladiolus floribus uno versu dispositis major, floris colore purpureo-rubente*; in der Beschreibung des Cliffortiſchen Gartens: *Gladiolus foliis ensiformibus*; bey Theodor: *Gladiolus germanicus*; bey Lobeln: *Gladiolus Narbonensis*; bey Beslern: *Gladiolus Narbonensis flore purpureo*; bey J. Casmerern: *Gladiolus nostras*; bey J. Bauhin: *Gladiolus sive Xiphion*; bey Cordus: *Gladiolus sylvestris*; bey Gesnern: *Gladiolus verus in montibus circa Curiam*.

*Gladiolus imbricatus*, foliis ensiformibus, floribus imbricatis, russischer Schwerdel, dessen Blätter schwerdförmig sind, und dessen Blumen, wie Dachziegel, auf einander liegen; das disseitige Rußland ist sein Vaterland; seine Wurzel ist bleibend; seine Blumen sind klein, und stehen auf einer Seite.

*spicatus*, foliis linearibus, caule simplicissimo, floribus spicatis, ährenförmiger Schwerdel, dessen Blätter gleichbreit, dessen Stengel sehr einfach sind, und dessen Blumen in Ähren beisammen stehen; er kommt aus Afri-

ca, und ist, wie die acht folgenden Arten, fortwährend.

*Gladiolus alatus*, foliis ensiformibus, petalis lateralibus latissimis, gestalteter Schwerdel, dessen Blätter schwerdförmig, und an dessen Blumenkrone die Seitenblättlein sehr breit sind; man findet ihn auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung.

*plicatus*, foliis ensiformibus plicatis villosis, scapo laterali, corollis regularibus, gefalteter Schwerdel, dessen Blätter schwerdförmig, gefaltet und rauch, dessen Blumenkronen gleichförmig sind, und dessen Blumenschaft zur Seite entspringt; sein Vaterland ist Ethiopien; seine Zwiebel hat über einander liegende Häute; seine Blätter sind zimlich breit, und nach ihren Rippen gefaltet; sein Blumenschaft trägt zwey bis drey aus dem Weisblauen in das Weiße spielende Blumen, und dreyfache, schmale Blattdecken, deren die äußere größer ist.

*crucis*, foliis lineari-cruciatis, corollis campanulatis, traugiger Schwerdel, mit gleichbreit-creuzförmigen Blättern, und glockenförmigen Blumenkronen; Liliens allermannsharnisch mit zwey Blättern und Blumen, und vierseitigen Blättern; er ist in Ethiopien zu Hause; seine Wurzel ist eyrund, und treibt selten mehr als zwey Blätter; diese sind ganz besonder, und zimlich schwerdförmig, haben aber auf beyden Seiten eine erhabene stumpfe Rückenstärke, daß sie fast vierelig sind; sie stehen einzeln und dicht an dem Stengel; sein Stengel ist zart und rund, wird ungefähr zweyen Schuhe hoch, und trägt meistens zwey, bisweilen aber auch mehrere Blumen; diese zeigen sich im Brachmonat, und haben

haben eine traurige weißlichte Farbe; das oberste Blättlein der Blumenkrone ist innerhalb dem nächsten zur Seite stehenden verborgen: Er fordert Schutz vor der Kälte; man muß daher seine Zwiebeln in Töpfe setzen, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und im Winter in das Gewächshaus, oder unter das Gerähme eines Mistbetta stellt: Man kann ihn aus dem Samen, oder aus der jungen Brut ziehen; den erstern säet man zu Ende des Erdmonats in Töpfe, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und bis in die Mitte des Herbstmonats in eine schattige Lage, dann aber an einen Ort, wo sie den größten Theil des Tages über Sonne haben, im Weinmonat unter das Gerähme eines Mistbetta stellt, im Frühling, wann die Pflanzen aufgehen, alle acht bis zehen Tage sparsam begießt, im Mai an einen bedekten Ort bringt, wo sie bis Nachmittag Sonne haben, und bey trockenem Wetter dann und wann mit Wasser erfrischt; fangen die Blätter an, zu verwelken, so hebt man die Wurzeln aus, vermischt sie mit Sand, legt sie bis zu Ende des Erdmonats in ein trockenes Zimmer, und legt sie zu vier bis fünf in einen Topf, welcher mit leichter Erde angefüllt ist, und bis in die Mitte des Herbstmonats an einen Ort, wo er die Morgen Sonne hat, dann an einen wärmeren, im Weinmonat unter das Gerähme eines Mistbetta gebracht, den Winter über auf die angezeigte Art behandelt; und im Frühling an die fröhe Luft gesetzt wird; wann die Pflanzen größer werden, muß man jede in einen besondern Topf pflanzen; will man ihn aber aus der jungen Brut zie-

hen, so muß man diese in eine warme Rabatte von Rübengartenerde setzen, die man im Winter mit Gläsern oder Matten bedekt: Er heißt bey Trew: *Gladiolus bifolius & biflorus, foliis quadrangulis*, und bey Millern: *Gladiolus floribus linearibus sulcatis, floribus alternis, petalis acutioribus.*

*Gladiolus angustus, foliis linearibus, floribus distantibus, corollarum tubulimbo longiore, schmaler Schwertdel*, dessen Blätter gleichbreit sind, dessen Blumen in einer Entfernung von einander stehen, und dessen Röhre an der Blumenkrone länger, als die Mündung ist; africanischer Allermannsharnisch mit einem grasartigen Blatt, und fleischfarbigen Blumen, die mit einem purpurrothen schreg vierseitigen Flek bezeichnet sind, und alle auf der einen Seite des Stengels stehen; er kommt, wie die zwey folgende Arten, aus Africa; seine Wurzel ist rund, glatt, bollig, und mit einer dünner dunkelen Haut bedekt; sie treibt zwey bis drey schmale Blätter, welche an ihrer Grundlinie über einander gefaltet sind, ober sich flach öfnen, und fast zweyen Schuhe hoch werden, zwischendenenselbigen aber einen einzelnen Stengel, welcher zweyen Schuhe lang ist, sich auf eine Seite neiget, und nach oben zu zwey bis drey Blumen trägt; diese zeigen sich im Mai- und Brachmonat, sind fleischroth, und haben einen dunkelrothen viereckigen Flek: Er muß, wie der traurige, behandelt, und kann, wie dieser, aus dem Samen, oder aus der jungen Brut gezogen werden: Er heißt bey Börhaave: *Gladiolus africanus folio gramineo, floribus carnis, maculam rhomboidéam.*

deam inscriptis uno versu positis, bey Royen: Gladiolus caule simplicissimo, foliis linearibus, floribus alternis, und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Gladiolus foliis linearibus.

*Gladiolus ramosus*, caule ramoso, foliis linearibus, ästiger Schwerdel, mit einem ästigen Stengel, und gleichbreiten Blättern.

• *capitatus*, caule ramoso, capitulis pedunculatis, radice tuberosa, Kopfförmiger Schwerdel, mit knolliger Wurzel, einem ästigen Stengel, und gestielten Blumenköpfgen; er ist sehr groß, und hat blaue Blumen.

• *alopecuroides*, foliis linearibus, spica disticha imbricata, fuchs-schwanzartiger Schwerdel, mit schwerdförmigen Blättern, und lanzenförmigen, wellenförmig gekräuselten, und zimlich gleichen Blumenblättlein; er hat mit dem vorhergehenden gleiches Vaterland, und mit dem gemeinen gleiche Stellung; sein Stengel wird ungefähr anderthalb Schube hoch; seine Blätter sind gestreift; seine Blumen stehen wechselsweise; seine Blumenscheiden bestehen aus zwey Blättlein, wovon das innere kleiner ist; die Röhre seiner Blumentrone ist lang und fadenförmig; ihre Mündung in sechs zimlich gleiche Stücke getheilt; ihre Blättlein lanzenförmig, wie bey einer Lilie geordnet, und eines um das andere wellenförmig kraus: Er ist gleichsam in der Mitte zwischen der *Tria* und dem Schwerdel.

• *recurvus*, foliis ensiformibus, petalis subaequalibus lanceolatis recurvatis, zurückgekrümter Schwerdel, mit schwerdförmigen Blättern, und zimlich gleichen, lanzenförmigen und zurückgekrümmten Blumenblättlein; es kommt von dem Vorgebürge der guten

Hofnung, und unterscheidet sich von dem vorhergehenden, daß seine Blumenblättlein keinen wellenförmigen Rand und keine so scharfe Spitzen haben, und daß die Röhre seiner Blumentrone nicht fadenförmig, lofer oder herabhängend ist: Er heißt bey Millern: Gladiolus foliis linearibus sulcatis, floribus uno verso dispositis, tubo floris longiore.

*Gladiolus aethiopicus*, flore coccineo, bedeutet bey Cornuti, Morison und Rudbeck die ethiopische Steinblume.

• *angusto gramineo folio*, ist C. Bauhins fünfte Art, und hat schmale Grasblätter.

• *aquaticus*, hierunter versteht Plinius die Wasserschwerdilie, Gesner die Wasserviole.

• *aquatilis*, so nennt Dodonäus die letztere.

• *aut acorus falsus*, bedeutet bey Turnern die Wasserschwerdilie.

• *byzantinus atropurpureus*, hierunter versteht Swert den constantinopolitanischen Schwerdel.

• *byzantinus*, foliis ensiformibus spathis longioribus, constantinopolitanischer Schwerdel, mit schwerdförmigen Blättern, und längern Blumenscheiden; großer constantinopolitanischer Ueremannsharnisch; ist Millers dritte Art, und nahe mit der gemeinen verwandt; aber ihre Wurzeln sind breiter und länger, mit tiefern Furchen, ihre Blumenstiele höher, und ihre Blumen größer und dunkelroth: Man kann sie, wie die Tulpen, aus der Brut ziehen, die sich an denen Wurzeln ansetzt, und welche man zu Ende des Heumonats aushebt, und zu Ende des Herbstmonats in die Rabatten des Blumengartens setzt, wo sie allenthalben fortkommt: Sie

Sie heißt bey C. Bauhin: *Gladiolus major byzantinus*.

*Gladiolus caeruleus major*, so nennt Tragus die deutsche Schwerdlilie.

. . *caeruleus minor*, bedeutet bey ihm C. Bauhins dritte Art der schmalblättrichten Schwerdlilie.

. . *carnei coloris*, hierunter versteht Swert eine fleischrothe Spielart des gemeinen Schwerdels.

. . *flore albo*, so nennt er nebst Lobeln eine andere mit weißer Blume.

. . *floribus uno versu dispositis, major & procerior, flore candicante*, ist bey Tournefort eben diese.

. . *floribus uno versu dispositis minor*, bedeutet bey C. Bauhin eine kleinere Abart desselbigen.

. . *floribus uno versu dispositis minor & humilior*, hierunter versteht Tournefort eine andere mit niedrigerem Stengel.

. . *floribus rictum referens coccineus, suprema lacinia erecta & fistulosa*, so bestimmt Breyn die erste Art der Steinblume nach Linne'.

. . *foetidus*, bedeutet bey C. Bauhin die stinkende Schwerdlilie.

. . *foetidus maritimus*, hierunter scheint er eine Spielart derselbigen zu verstehen, welche an dem Strande wächst.

. . *hispanicus flore albo*, so nennt er eine weiße Abänderung des gemeinen Schwerdels.

. . *indicus*, bedeutet bey J. Camerern das indianische Blumenrohr.

. . *indicus, foliis ensiformibus, floribus maximis incarnatis*, indianischer Schwerdel, mit schwerdförmigen Blättern, und sehr großen und fleischrothen Blumen; großer indianischer Allermannsharnsch; ist Millers vierte Art, und auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung zu Hause; ihre Wur-

zeln vermehren sich sehr stark, sind breiter und flacher, als bey denen andern Arten, mit welchen sie in Ansehung ihrer Blätter übereinkommt, nur daß diese länger, glatter und hellergrün sind; sie fangen im Herbstmonat an, sich zu zeigen; ihre blasrothe Blumen zeigen sich selten, und zwar im Jenner, sitzen fest auf, und öffnen sich eine nach der andern. Man kann sie, wie den traurigen Schwerdel, aus der Brut ziehen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey C. Bauhin: *Gladiolus maximus indicus*; und bey Swert: *Gladiolus maximus flore rubro incarnato*.

*Gladiolus italicus*; *italicus binis florum ordinibus cinctus*; *italicus flore rubro*; hierunter verstehen Theodor, Lobel und Besler den italienischen Schwerdel.

. . *italicus, foliis ensiformibus, floribus ancipitibus*, italienischer Schwerdel, mit schwerdförmigen Blättern, und Blumen auf beyden Seiten des Stengels; ist Millers zweyte Art, und nach Linne' eine Abänderung des gemeinen Schwerdels, von welchem sie in nichts unterschieden ist, als daß ihre Blumen zu beyden Seiten des Stengels stehen; ihre Blumen sind purpurroth: Sie heißt bey J. Camerern: *Gladiolus peregrinus*, bey Swert: *Gladiolus purpuroviolaceus*, bey Dodonäus: *Gladiolus segetalis & lingua cervina Apuleji*, bey C. Bauhin: *Gladiolus utrinque floridus*, und bey Dodonäus: *Gladiolus utrinque floriferus*.

. . *lacustris aut stagnalis* Dortmanni, also nennt Clusius Dortmanns Lobelische Pflanze.

. . *lacustris virginianus caeruleus sagittae folio*, bedeutet bey Petiver die herzförmige Pontederische Pflanze.

*Gladiolus luteis liliis*; *luteus*; ist bey Er. Cordus, Fuchs und Lonicern die Wasser Schwerdlilie.

*minimus*; hierunter versteht Lobel eine kleine Spielart des gemeinen Schwerdels.

*minor, floribus uno versu dispositis incarnatis*; so nennt er eine andere kleinere mit fleischrothen Blumen.

*Narbonensis flore incarnato*; bedeutet bey Beslern eine grössere mit fleischrother Blume.

*palustris*; hierunter verstehen Cordus die Wasserviole, Theodor die aufrechte Igelkolbe, C. Bauhin Dortmanns Lobelische Pflanze, und Clusius C. Bauhins neunte Art der Leucoje mit grünen Blättern.

*stagnalis Dortmanni*; *stagnalis f. lacustris*; so nennen Rai und Rudbeck Dortmanns Lobelische Pflanze.

*utrinque floridus flore rubro*; *italicus flore rubro*; bedeutet bey Tournefort und Beslern eine hochrothe Art des italienischen Schwerdels.

*utrinque floridus, floribus albis*; hierunter versteht der erstere eine andere mit weissen Blumen.

*Glandes terrestres*; so nennt Clusius die Knollige Platterbse.

*Glandibus terrestribus congener, flore luteo*; hierunter versteht er die Wiesenplatterbse.

*Glandula*, Drüse, Drüschel, so nennt man die Würzchen an denen Pflanzen, aus welchen eine Feuchtigkeit fließt; bey einigen Schriftstellern bedeutet es eine Art des Tragants.

*Glandulatio*, hierunter versteht man die Stellung, Gestalt und Beschaffenheit dieser Drüsen.

*Glandulosus*, drüsig, sagt man von einem Blatte, oder andern Theile der Pflanzen, welcher Drüsen trägt.

*Glans*, Eichel, so nennt man die Frucht der verschiedenen Arten der Eichen.

*Glans cecri, aegilops, aspris Theophrasti putata*; bedeutet bey J. Bauhin die Ziegenbarteiche.

*indiae du Choul*; hierunter versteht er eine ostindische Art Eichen, von welchen aber nichts, als die Frucht bekannt ist.

*indica*; so nennt er eine ostindische Art Eichen von außerordentlicher Größe, welche innen weiß, hart, und beynah ohne Geschmack, von außen aber schwarz sind und braune Striche und Adern haben, welche sich, wie ein Netz, in einander verweben; ihr Kelch ist dick, und beynah holzig, schuppig und aschgrau.

*indica magna subrotunda*; bedeutet bey ihm eine andere ostindische Art Eichen, in der Größe der Wallnüsse, welche eine gelbliche, glatte, zümlich dicke und spröde Rinde, und innen noch eine andere gelbrothe, dünne, schwammige und aderichte Rinde hat; der Kern ist rund, gedoppelt, von außen rauh, gelbroth, mit einem Häutchen bekleidet, hart und süß.

*terrae*; *terrae & Pseudoapios*; hierunter verstehen Dodonäus und Besler die Knollige Platterbse.

*virginica*; so nennt C. Bauhin eine virginische Art Eichen, deren Frucht mit Fischen und Fleisch gespeist wird.

*unguentaria*; *unguentaria cathartica siliquata*; *unguentaria Dodonaei*; bedeutet bey Matthioli, Lacuna, Cordus, Clusius, Pena, Lobel, Dalechamp und Casalpini den Bennisbaum.

*Glastifolia*, ist der Beyname welchen Linné seiner drey und dreyßigsten Art der Flokenblume gibt.

*cichoroides*; so heißt bey J. Bauhin das glatte Thurnkraut

*Glastivida altera*; *altera cretica*; hierunter verstehen Belli und Pona die stachlichte Lophorie.

*Glastivida Cretenfium*; prima cretica; so nennen Belli, Clusius, und Vona die stachelichte Königskerze. *Glasto affinis*; ist bey C. Bauhin der Särberindig.

*Glasto similis inter segetes*; bedeutet bey Casalpin das Getreideseifenkraut.

*Glastum*; hierunter versteht Anguillara eben dieses, Cordus, Matthiol und C. Durante den Särberwaid, Rupp die ganze Gattung des Waides.

• • *montanum*; so nennt Dalechamp eine Art des Waides, welche auf Bergen wächst.

• • *lativum*; bedeutet bey Pena, Lobeln und J. Camerern eine gepflanzte Spielart des Särberwaides.

• • *sive Itatis sylvestris*; hierunter versteht Pena den Särberwaid.

• • *sylvestre*; so nennen Turner und J. Camerer eben diesen; Casalpin die europäische Bleywurzel.

• • *vulgo Guadam*; bedeutet bey dem letztern die gepflanzte Abart des Särberwaides.

*Glaucua vel glaux quaedam leguminosa herbariorum*; ist bey Pena eine rothe Spielart des wilden Süßholzes.

*Glauci leguminosae affinis*; hierunter versteht C. Bauhin Tourneforts neunte Art des Tragants.

*Glaucium*; *Glaucion*; so nennt Dioscorides vermuthlich den mexicanischen Stachelmohn, es ist auch der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art des Schöllkrauts gibt, und der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Adanson, Haller, Ludwig und Böhmer diese mit einigen andern Arten der gleichen Gattung vereinigen.

• • *flore luteo*; bedeutet bey Tournefort das eisengraue Schöllkraut.

• • *flore violaceo*; hierunter versteht er das unächte Schöllkraut.

• • *foliis radicalibus semipinnatis*,

*caulinis amplexicaulibus*; *foliis tomentosis*: imis pinnatis, superforibus serratis amplexicaulibus; so bestimmt Haller das eisengraue Schöllkraut.

*Glaucium glabrum*, *flore phoeniceo*; bedeutet bey Tournefort das glatte Schöllkraut.

• • *hirsutum*, *flore phoeniceo*; hierunter versteht er das gehörnte Schöllkraut.

• • *orientale*, *flore magno rubro*; ist seine letzte Art, kommt aus dem Morgenlande, und hat große rothe Blumen.

*Glaucoides*; ist der Gattungsname, welchen Micheli der Peplis, Rupp aber dem Milchkraut beylegt.

• • *maritima* f. *potius thuringiaca latiore folio*; so nennt Rupp eine breitblättrichte Abänderung der ersten Art der Peplis nach Linne'.

• • *palustre portulacae folio*, *purpureo flore*; bedeutet bey Micheli eben diese erste Art.

*Glaux*; *Milchkraut*, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Anguillara und Alpinus die achte Art des Schotenklee nach C. Bauhin, Turner das wilde Süßholz, Cordus eine breitblättrichte Abänderung der ersten Art der Peplis nach Linne'; Dodonäus, Dalechamp und J. Camerer das Milchkraut, Clusius, Lobel, Dalechamp, Theodor und vermuthlich auch Anguillara die zwey und zwanzigste Art des Tragants nach Linne' verstehen, und der Beyname, welchen Linne' der letztern gibt; sondern auch der Gattungsname, den Rivin denenjenigen Arten des Tragants, deren Hülse kurz, aufgeschwollen, und, wie eine Blase, aufgeblasen ist, Baillant der Peplis, Tournefort aber, Boerhaave, Adanson, Ludwig, Böhmer, Miller und Linne' einer Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege und ohne

ohne Blumenkrone besetzen, deren Blumenkelch aus einem Stücke besteht, und deren Samenkapsel eine Zelle, fünf Schalenstücke, und fünf Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art.

*Glaux maritima*; Seestrandmilch-  
kraut, Schiefkraut; es wächst in  
Europa an dem Strande, und na-  
he bey Salzwerken wild; es ist  
niedrig, und liegt auf der Erde;  
seine Wurzel ist bleibend, seine  
Blätter stehen dicht an denen  
Stengeln, und tragen in ihren  
Winkeln kleine, röthlichte oder weiß-  
se Blumen: Es heißt bey Pena,  
Lobeln, Gerard und J. Bauhin:  
*Glaux exigua maritima*; in der  
lappländischen Pflanzengeschichte:  
*Glaux foliis elliptico-oblongis*; bey  
Theodor: *Glaux marina minor*;  
und bey C. Bauhin: *Glaux mari-*  
*tima*,

• . *alia*; *altera*; *apud nos nascens*;  
hierunter scheinen J. Camerer und  
Cordus eine breitblättrichte Ab-  
änderung der ersten Art der *Peplis*  
nach Linne' verstehen.

• . *altera palustris repens*, *subrotun-*  
*do folio*; *altera subrotundo folio*;  
*aquatica folio subrotundo*; so nen-  
nen Boccone und Baillant die erste  
Art der *Peplis* nach Linne'.

• . *Dioscoridis*; *hispanica*; bedeutet  
bey Gerard und Clusius die zwey  
und zwanzigste Art des *Tragants*  
nach Linne'.

• . *latiore folio thuringiaca*; hier-  
unter versteht C. Bauhin eine breit-  
blättrichte Abänderung der ersten  
Art der *Peplis* nach Linne'.

• . *major palustris*, *flore herbaceo*;  
also nennen Morison, Rat und  
Boccone die Inardische Pflanze.

• . *maritima flore albo*; bedeutet  
bey Tournefort eine weiße Abart  
des *Milchkrautes*.

• . *maritima minima*; hierunter

versteht Boerhaave eine andere  
sehr kleine Spielart desselbigen.

*Glaux montana purpurea nostras*; so  
nennt Rai den Sandtragant.

• . *palustris*, *flore striato clauso*, *foli-*  
*is portulacae*; bedeutet bey Tour-  
nefort die erste Art der *Peplis* nach  
Linne'.

• . *procumbens*, *myrti tarentini foli-*  
*o*; hierunter versteht Boccone  
die erste Art der *Andrachne* nach  
Linne'.

• . *vel Onobrychis*; so nennt Ges-  
ner den türkischen Klee.

• . *vulgaris*; bedeutet bey Pena,  
Lobeln und Clusius das wilde  
Süßholz.

*Glechoma*, *Glecoma*, *Gundelreben*,  
*Gundermann*, *Erdepheu*; ist bey  
Linne', Royen und Millern eine  
Gattung Pflanzen mit zwey un-  
gleich langen Paaren Staubfäden,  
und nackenden Samen, deren Blu-  
menkelch in fünf Abschnitte gespal-  
ten, und deren jedes Paar Staub-  
beutel in Gestalt eines Kreuzes zu-  
sammenstoßt: Man kennt bisher  
nur eine Art dieser Gattung.

• . *bederacea*, *foliis reniformibus*  
*crenatis*; epheuartige *Gundel-*  
*reben*, mit nierenförmigen und ge-  
kerbten Blättern; sie wächst in  
ganz Europa an Mauern und He-  
cken; sie wächst meistens sehr nie-  
drig, und blüht fast das ganze  
Jahr hindurch blau, oder purpur-  
roth; sie ist bald größer, bald klei-  
ner, und hat bisweilen scheflige  
Blätter; ihr Kraut, welches de-  
nen gesunden Schafen ein ange-  
nehmes und gesundes Futter, de-  
nen kranken aber schädlich ist, hat  
einen gewürzhaften, etwas schwe-  
ren Geruch, und einen krautarti-  
gen, bitterlichten und etwas schar-  
fen Geschmack; es besitzt eine stär-  
kende und reinigende Kraft, und  
wird in diesen Absichten in unter-  
schiedlichen Krankheiten in Gestalt  
eines

eines ausgepreßten Saftes mit andern Kräutern vermischt, mit großem Vortheil verordnet; es wird auch wider den Wurm der Pferde empfohlen, ob es gleich andere für ein Gift der Pferde halten; und soll das Bier schwarzbraun und hell machen, und seine allzu schnelle Gährung hindern; ihre Blumen werden, dem Honig zu lieb, von denen Bienen, so, wie die ganze Pflanze fleißig von denen Ameisen besucht.

*Glecoma foliis cordato-oblongis crenatis*; hierunter versteht Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens den *Asterospoley*.

*Glechon*; so nennt *Dioscoridis* den *Polley*.

*Gleditsch*, (J. Gottlieb) öffentlicher Lehrer der Kräuterkunde zu Berlin, der um diese Wissenschaft, vornehmlich aber um die Geschichte der Schwämme, und um den öconomischen und medicinischen Theil derselben sehr viele Verdienste hat; seine kleinere Abhandlungen, deren die meiste öconomischen Inhalts sind, und die Schafzucht, Bienenzucht und Gerberey vorzüglich betreffen, befinden sich größtentheils in den Denkschriften der Königl. preussischen Academie der Wissenschaften, sind aber nun in das Deutsche übersezt, und besonders abgedruckt zu haben; sein alphabetisches Verzeichniß der Arzneygewächse, seine Beschreibung der Schwämme, sein Pflanzensystem, welches er nach der Stellung der Staubfäden auf dem Fruchtboden, dem Blumenkelche, der Blumenkrone, dem Staubwege geordnet, und die Classe der Pflanzen mit unkenntlichen Geschlechtern hinten angehängt hat, und seine schöne Versuche über die Zeugung einiger Arten Schwämme, über das Geschlecht, einige Ausartungen und Krankheiten,

und einige Bewegungen, sind allzuzubekannt, als daß wir nöthig hätten, sie hier weitläufig anzuführen: diesem großen Naturkundigen hat die folgende Pflanze ihren Namen zu danken.

*Gleditsia*, *Gleditschsbaum*, ist bey Linne', Gronov, du Hamel, Adanson, Millern, Ludwig, Böhmiern und du Roi eine Gattung Pflanzen mit vermengten Geschlechtern, deren Zwitterblume einen vierpaltigen Kelch, eine vierblättrichte Krone, sechs Staubfäden und einen Staubweg, die männliche einen dreiblättrichten Kelch und Krone, und sechs Staubfäden, und die weibliche einen fünfblättrichten Kelch und Krone und einen Staubweg hat, und, wie die Zwitterblume, eine Hülse hinterläßt: Man kennt bisher nur zwei Arten.

• *triacanthos*, caule spinis triplicibus axillaribus; stachelichter *Gleditschbaum*, dessen Stamm dreysfache Stacheln in denen Winkeln der Aeste hat; dreystachelichte *Gleditsia*; dreyspiziger *Gleditschbaum*; Honigerbse; americanischer dreydorniger Zukerschotenbaum, stachelichter americanischer Bohnenbaum mit Acacienblättern; americanische Acacia mit dreyn Dornen; er ist in dem mitternächtlichen Theil von America zu Hause; sein Stamm wächst gerade, und nicht sehr hoch, wird bis vierzig, nach du Roi nur fünfzehn Schuhe hoch, hat eine glatte grüngelbliche Rinde, ein weißliches, dichtes und zähes Holz, und, wie die Aeste, an seinen Knoten oder Winkeln mit denen Aesten harte und sehr spizige Dornen, aus welchen noch zween kleinere, wie Stralen ausgehen, und gleichsam ein Kreuz bilden; seine Blätter sind gefiedert, und glänzend

zend grün, bestehen meistens aus siebenzehnen gezahnten Blättlein, und zeigen sich in Europa erst zu Anfang des Brachmonats; seine grasgrüne Blumentrauben kommen erst im Heimonat zum Vorschein; seine Hülsen sind schwerdförmig gekrümmt, spizig, breitgedrückt, und mit einem süßen Mark angefüllt, worinn glatte, harte und länglichte Samen liegen, und woraus die Americaner einen honigsüßen Saft zubereiten: Er fordert einen leichten guten Boden, und in unsern Gegenden in denen ersten Jahren Schutz vor der Kälte: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man aus seinem Vaterlande haben muß, und im Frühling in einen Kasten aussäet, wo er erst im zweyten Jahre ausgehet; diesen bringt man mit denen jungen Pflanzen gegen den Winter zu in ein Haus, gewöhnt diese bey zunehmender Stärke an die freye Luft, und setzt sie an einen mit Hecken umgebenen oder sonst bedeckten Ort: Er taugt sehr gut zu lebendigen Hecken; seine Wurzeln sind dem Schaden von Erdmäusen sehr ausgesetzt; sein Holz könnte wegen seiner Zähigkeit sehr gute Dienste leisten; seine Hülsen geben ein gutes Futter für das Vieh: Er heißt bey Cronob mit einem Worte: *Gleditsia*; und bey du Hamel: *Gleditsia spinosa*.

*Gleditsia inermis*, caule inermi; unbewehrter *Gleditsia*baum, mit einem unbewehrten Stamm; *Gleditsia* ohne Stacheln: sie kommt aus Java; ihre Blätter sind sehr groß, und zweyfach gefiedert, und haben glatte, spizige und glänzende Lappen; ihr gemeinschaftlicher Blattstiel endiget sich in einen weichen Stachel; ihre Blumen sind purpurroth, und haben sehr lange Staubfäden, und flache rauche

Hülsen: Er muß, wie der Stachelichte, behandelt, und muß eben so fortgepflanzt werden.

*Gleditsia inermis*, spinis paucioribus: foliis bipinnatis, siliquis ovalibus; minderstachelichter *Gleditsia*baum, mit wenigeren Stacheln, zweyfach gefiederten Blättern und ovalen Hülsen; dreydornichte *Acacia*, mit einem Abrusblatt, und einer eyrunden Schote, in welcher sich ein einiger Same befindet; Wasserschlehdorn; sie scheint bey nahe eine Spiesart des Stachelichten zu seyn, von welchem sie nur durch die geringere Anzahl ihrer Stacheln, durch ihre kleinere Blätter, und durch ihre eyrunde und einsamige Hülsen unterschieden ist; sie ist Willers zweyte Art, und mit dem unbewehrten nicht zu verwechseln.

*Glinos*; bedeutet bey Theophrast den *Aborn*.

*Glinus*, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit zwölff Staubfäden und fünf Staubwegen, und ohne Blumenkrone, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, deren Honigbehältniß entzweygepalte Borsten, und deren Samenkapsel fünf Eke, fünf Zellen, fünf Schalenstücke und viele Samen hat: Linne' hat nur eine Art:

• *lotoides*, lotusartiger *Glinus*, man findet ihn von Spanien bis in Asien an Gräben und auf überschwemmten Plätzen; seine Wurzel ist jährig, und seine Blumen klein und gelb.

• *dictamnoides*, diptamartiger *Glinus*, ist eine ostindische Art, welche Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte beschrieben hat.

*Globosus*, kugelfrund, sagt man von einer Frucht, oder Wurzel, welche die Gestalt einer Kugel hat.

*Globularia*, Kugelblume, ist bey denen neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, an dessen gemeinschaftlichem Blumenkelche die Schuppen, wie Dachziegel, auf einander liegen, deren eisgener Blumenkelch röhricht, und unter der Blumenkrone; an deren Blumenkrögen die obere Lippe in zwey, die untere aber in drey Stüke getheilt, und deren Fruchtknoten blättericht ist: Linne' hat sieben Arten:

. *Alypum*, caule fruticoso, foliis lanceolatis tridentatis integrisque; strauchige Kugelblume, mit staudigem Stengel, und lanzenförmigen, theils dreyimal gezahnten, theils unzertheilten Blättern; fürchterlicher Strauch; staudenartige *Globularia* mit einem dreyspaltigen Myrtenblatt; sie wächst bey Montpellier, in Valencia und Italien wild; ihr Stengel ist hart, wird gegen zween Schuhe hoch, und treibt viele holzige Aeste, an deren Gipfel die blaue Blumen stehen: Man kann sie durch Zweiglein fortpflanzen, die man im April, ehe sie Schossen treiben, abschneidet, und in Töpfe setzt; diese müssen mit leichter, frischer Erde angefüllt seyn, in ein sehr gemäßigtes Mistbett gebracht, und, bis sie frische Wurzeln haben, begossen werden, und im Schatten stehen; haben sie aber diese, so nimmt man sie aus dem Bett, gewöhnt sie nach und nach an die freye Luft, und stellt sie im Sommer unter andere dauerhafte ausländische Pflanzen, im Winter aber unter das Gerähme eines Mistbetts, wo sie bey gelindem Wetter freye Luft, und doch vor der Kälte Schutz haben: Ihr Kraut treibt sehr stark auf den Stuhlgang, und kann in dieser Absicht, wann man davon halb  
(*Опониат. Воган. Топн. IV.*)

so viel, als von den Sennablättern verordnet, gebraucht werden: Sie heißt bey Tournefort: *Globularia fruticosa*, myrti folio tridentato. *Globularia bisnagarica*, caule fruticoso, foliis radicalibus cuneiformibus retusis, caulinis lanceolatis; Kugelblume von Bisnagar, mit staudigem Stengel, keilförmigen und zugestumpften Wurzelblättern, und lanzenförmigen Stammblättern; man findet sie in Bisnagar in Wäldern; ihre Wurzel ist bleibend, und ihr Name bey Plukenet und Morison: *Globularia frutescens*, rigidis foliis ad radicem rotundioribus cordatis.  
. *vulgaris*, caule herbaceo, foliis radicalibus tridentatis: caulinis integris; gemeine Kugelblume, mit krautartigem Stengel, dreymal gezahnten Wurzelblättern; und unzertheilten Stammblättern; gemeine *Globularia*; sie wächst in Europa, vorzüglich aber in dem mehr mittägigen Theile desselbigen an harten und sonnigen Orten wild; ihre Blumenstengel werden ungefähr sechs Zolle hoch, sind selten ohne Blätter, und tragen eine schöne blaue, selten weiße runde Blume, welche sich vom Driachmonat bis in den Erdtemonat zeigt: Man kann sie, wie die beständige Masliebe, durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Herbstmonat theilt, und in eine schattige Lage und feuchten leimigen Boden versetzt, hernach aber nur alle zwey Jahre verpflanzt: Sie heißt bey Clusius mit einem Worte: *Globularia*; bey Columna: *Globularia caerulea*; bey Royer: *Globularia caule folioso*, foliis ovatis integerrimis: bey Hallern: *Globularia foliis radicalibus emarginatis, ex nervo aristatis, caulinis lanceolatis*; bey Lobeln: *Globularia monspeliensium*; und bey Tournefort: *Globularia vulgaris*.

*Globularia spinosa*, foliis radicalibus crenato-aculeatis, caulinis integerrimis mucronatis; stachlichte Kugelblume, deren Wurzelblätter gefeibt sind, und in ihren Kerben Stacheln, und deren Stammblätter einen glatten Rand haben, und sich in steife Spizen endigen; stachlichte *Globularia*; sie kommt von denen Gebürgen in Granada, wächst niedrig, hat blaue Blumen, und kann, wie die gemeine, fortgepflanzt werden; sie heißt bey Tournefort: *Globularia spinosa*.

• *cordifolia*, caule subnudo, foliis cuneiformibus tricuspидatis: intermedio minimo; Kugelblume mit Herzblättern, mit einem zinnlich nakenden Stengel, und feilförmigen Blättern, welche drey lange Spizen haben, deren die mittlere die kleinste ist; sie wächst in Ungarn und Oesterreich, in der Schweiz, und auf denen pyrenäischen Gebürgen wild; ihre Wurzel ist groß und holzig, und treibt einen ganzen Rasen Blätter; ihr Stengel hat meistens nur ein einziges ganz kleines Blättlein, wird nicht viel über zween Zolle hoch, und trägt nur eine Blume, welche himmelblau, und kleiner, als bey denen andern Arten, ist: Man kann sie, wie die gemeine, fortpflanzen: Sie heißt bey Hallern: *Globularia caule nudo, foliis cordatis, denticulo ex divisione minimo*; oder: *Globularia caule unifolio & unifloro, foliis emarginatis, nervo aristato*; bey Royen: *Globularia foliis radicalibus cuneiformibus retusis dentatis: denticulo intermedio minimo*, und bey Tournefort: *Globularia montana humillima repens*.

• *nudicaulis*, caule nudo, foliis integerrimis lanceolatis; Kugelblume mit nakendem Stamme, mit nakendem Stengel, und glattrandigen und lanzenförmigen Blät-

tern; pyrenäische *Globularia* mit einem länglichten Blatt und nakendem Stengel; man findet sie auf denen pyrenäischen, österrreichischen und schweizerischen Gebürgen wild; sie ist größer, als die gemeine, und hat schmälere und längere Blätter; ihre Stengel sind anderthalb Schuhe lang, bisweilen ist an ihrem Blumenschaft eines oder das andere Blatt; man kann sie, wie die gemeine, fortpflanzen: Sie heißt bey Hallern: *Globularia caule nudo, foliis ad teram oblonge rotundis integerrimis*; oder: *Globularia foliis oblonge ovatis integerrimis, caule nudo unifloro*; und bey Tournefort: *Globularia pyrenaica, folio oblongo, caule nudo*.

*Globularia orientalis*, caule subnudo, capitulis alternis sessilibus, foliis lanceolato-ovatis integris; morgenländische Kugelblume, deren Stengel zinnlich nakend, und deren Blätter lanzenförmig-eiförmig und unzertheilt sind, und deren Blumenköpfgen wechselsweise vest aussitzen: morgenländische *Globularia* mit Blumen, so längst an dem Stengel hin zerstreut stehen; Natolien ist ihr Vaterland; ihre Wurzel bleibend, und treibt sehr viele umgekehrt eiförmige, spizige, unzertheilte und nakende Blätter, welche sich in Stiele endigen; ihr Stengel ist krautartig, sehr einfach und ungefähr einen Schuh hoch, und hat sehr kleine und lanzenförmige Blätter, welche in einer Entfernung von einander wechselsweise stehen; ihre Blumenköpfgen sitzen an dem Gipfel des Stengels zu sieben bis zehen: sie ist etwas zart, und muß im Winter unter einem Glasfenster, im Sommer aber ausser demselben unter andern dauerhaften ausländischen Pflanzen stehen, und bey trockenem Wetter

ter öfters begossen werden: Man kann sie entweder aus dem Samen, oder, wie die gemeine, aus denen Wurzeln ziehen: Sie heißt bey Tournefort: *Globularia orientalis, floribus per caulem sparsis.*

*Globularia africana frutescens, thymelaeae folio lanuginoso;* bedeutet bey Tournefort den gemeinen Silberbaum.

• *alpina minima origani folio;* hierunter versteht er eine sehr kleine Spielart der Kugelblume mit Herzblättern.

• *lutea montana;* so nennt *Columna* eine Art des gelben Seifenkrautes mit runden Blumenköpfen.

• *orientalis, flore amplissimo;* ist Tourneforts letzte Art; sie kommt aus dem Morgenlande und hat sehr große Blumen.

*Globularia affinis aquatica, caule tenui aphylo gramineo, capitulis albicantibus parvis globosis, foliis paucis humistratis gramineis;* bedeutet bey Gronov die zehneckige Kugelbinse.

*Globuli majores;* hierunter versteht Kumpf den kleineren Schüsserbaum.

*Gloriosa, Prachtlilie,* ist bey Linne', Millern und Royen eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus sechs wellenförmig gekrauschten und umgebogenen Blättlein besteht, und deren Griffel schief ist; Linne' hat zwey Arten.

• *superba, foliis cirrhiferis;* stolze Prachtlilie, deren Blätter Gabeln tragen; Prachtlilie aus Zeylon; *Methonica* von Malabar; sie wächst auf der Küste von Malabar, und auf dem Eylande Ceylon wild; ihre Wurzel ist bleibend, lang, fleischig, weißlicht, und ekelhaft bitter, und treibt aus ihrer Mitte einen runden und

schwachen Stengel, den man unterstützen muß, und welcher hiezu zehn Schube hoch wird; ihre Blätter sind glatt, stehen wechselseitig, und hängen sich mit ihren Gabeln an die benachbarte Pflanze; ihre anfangs grasgrüne, nachher aber schön roth-brennende Blumen stehen oben an dem Stengel, zetgen sich im Brach- und Heumonath, und hängen unterwärts: Sie ist sehr giftig, und kann durch die Brut an denen Wurzeln vermehrt werden, welche man im Herbst, nachdem ihre Stengel verwelkt sind, aushebt, den Winter über im Sande und an einem Orte erhält, wo ihnen die Kälte nicht schaden kann, im Frühling in Töpfe setzt, welche mit leichter Erde angefüllt sind, und in das Lohbett im Glashaufe gegraben werden, und zu Anfang des Aprils, wann die Stengel anfangen, hervorzukommen, ihnen einige lange Stäbe gibt; im Sommer muß diese Pflanze fleißig, aber mäßig begossen, und niemals in allzugroße Töpfe, noch zu einer Zeit, da sie im Wachsthum begriffen ist, versetzt werden: Sie heißt bey Millern: *Gloriosa foliis longioribus capreolis donatis.*

*Gloriosa simplex, foliis acuminatis;* einfache Prachtlilie, mit scharf zugespitzten Blättern; sie kommt aus Senegal; ihre Stengel steigen in die Höhe; ihre Blätter sind glatt, und haben einen starken unangenehmen Geruch, aber keine Gabeln; ihre Blumen sind blau: Man kann sie, wie die stolze, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Millern: *Gloriosa (caerulea) foliis ovato-lanceolatis acutis.*

*Gluma,* so nennt man den Blumenfelch eines Grases, dessen Schaalenstücke

lenstüke oder Bälglein einander umfassen.

**Glumosae; Glumosi;** so nennen Bachendorf und Linne' in seinem System nach dem Blumenkelche die Classe der Gräser.

**Glumosus,** ist diejenige Art der angehäuften Blume, deren Fruchtboden fadenförmig ist, und an seiner Grundfläche ein gemeinschaftliches Bälglein hat.

**Gluten albotin;** bedeutet bey Avicenna das Harz des Terpentinsbaums.

**Glutinaria;** hierunter versteht Heister einige Arten der Salbey.

**Glucinosus,** klebricht, sagt man von einem Theil der Pflanze, welcher mit einem an denen Fingern klebenden schmierigen Wesen bekleidet ist.

**Glycine, Glycine,** ist bey Linne', Gronov und Willern eine Gattung Pflanzen mit zehen in zweien Haufen verwachsenen Staubfäden, an deren Blumenkelche sich zwei Lippen befinden, und an deren Blumenkrone das Schiffchen mit seiner Spitze das Fähnchen zurückbiegt: Linne' hat neun Arten.

*subterranea,* foliis ternatis radicalibus, caulibus procumbentibus flexuosis, pedunculis bifloris; **anterirdische Glycine,** mit dreysachen Wurzelblättern, gestreckten und schlanken Stengeln, und Blumenstielen, welche zwei Blumen tragen; Gobbe; sie wächst in Brasilien und Surinam wild; ihre Blätter entstehen alle aus der Wurzel, sind länglicht, nakend, und zümlich stumpf und stehen auf einem aufrechten und dreysseitigen Stiele; ihre Stengel sind eine Handbreit lang, vest an die Erde gedrückt, und selten mit vielen Blättern besetzt; ihre Blumenstiele entstehen aus denen Winkeln der Blätter, sind sehr kurz, sehen unter sich, und haben zwei Blattdecken, welche auf dem Blumenkelche auf-

liegen; ihre Blumen sitzen vest auf, und haben einen vierspaltigen Kelch, eine gelbe Krone, deren Fähnchen umgekehrt eyrund, ausge schnitten, gestreift, und so lang, als die Flügel, deren Flügel länglicht und stumpf sind, und deren Schiffchen gleichförmig ist; einen länglichten Fruchtknoten, einen nach der obern Seite zu zotigen Griffel, und eine stumpfe Narbe; wann die Blume vorüber ist, so dringt der Blumenstiel in die Erde, wie bey dem unterirdischen Klee, oder der unterirdischen americanischen Erdnaß; ihre Hülse ist auf beyden Seiten spitzig: Man pflanzt sie in Surinam in einem sandigen Grunde, mit etwas Thon vermischt, und genießt ihre unreife Hülse, wie Erbsen oder Schäfen, gekocht, als eine angenehme Speise.

*Glycine monoica,* foliis ternatis mutiusculis, caule piloso, racemis pendulis, floribus fructiferis apetalis; **Glycine** mit getrennten Geschlechtern, deren Blätter dreysfach und zümlich nakend, deren Stengel harig sind, deren Blumentrauben unter sich hängen, und deren fruchtbare Blumen keine Krone haben; sie wächst in dem mitternächtlichen America in schattigen und feuchten Gegenden: Ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel von unten nach oben grauharig; ihre Blattaufsätze eyrund und aufrecht; ihre Blumentrauben vielblumig; ihre Blume äußerlich, wie bey der Vogelwike; ihr Fähnchen blaß veielblau; ihre Flügel und Schiffchen weiß; ihre Geburtscheile vollkommen, aber ohne eine darauf folgende Frucht; ihre untere Blumenstiele sind länger, hängen unter sich, und tragen nur eine Blume, welche die Spur eines Kelchs und Staubweges, aber keine Krone hat, und auf welche eine Hülse mit einem oder

oder dem andern Samen folgt, die sich unter der Erde verbirgt: Sie hieß sonst bey Linne': *Glycine bracteata*; und heißt bey Gronov: *Glycine foliis ternatis, pedicellis bracteatis*.

*Glycine javanica*, foliis ternatis, caule villoso, petiolis hirsutis, bracteis lanceolatis minutis, javanische *Glycine*, mit dreyfachen Blättern, einem rauhen Stengel, zotigen Blattstielen, und lanzenförmigen, kleinen Blattdecken; ihr Vaterland ist Ostindien; ihr Stengel, und ihre Blätter, wie bey der gemeinen Bohne; und der erstere, so wie die Blumenstielen, mit gelben zurückgebogenen Haren besetzt; ihre Blattansätze an denen Blattstielen oval länglicht, an denen Blumenstielen aber lanzenförmig; ihre Blumenstiele sind so lang, als die Blätter, und endigen sich mit einer eyrund-länglichten, dichten, vielblauen und schwankenden Blumenähre.

*comosa*, foliis ternatis hirsutis, racemis lateralibus, virginische *Glycine*, deren Blätter dreyfach und zotig sind, und deren Blumentrauben an der Seite des Stengels stehen; in die Höhe steigender Faselbaum aus Maryland mit ährenförmigen Blumen; sie kommt aus Virginien, wo sie an schattigen und nassen Orten wächst; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel jährlich und bis drey Schuhe hoch; ihre Blätter sitzen dicht an dem Stengel, und haben eyrund-lanzenförmige und scharf zugespizte Blättlein; ihre kleine, schöne, blaue Blumen zeigen sich im Brachmonat: Sie kommt auch in Europa in freyer Luft fort, und kann entweder aus dem Samen oder aus denen Wurzeln gezogen werden; den erstern säet man im Frühling auf ein Bett

von leichter Erde, und begießt ihn bey trockener Witterung öfters; sind die Pflanzen aufgegangen, so reiniget man sie im Sommer von Unkraut, streut im Herbst etwas verfaulten Loh über die Fläche des Erdbodens, und setzt sie im nächsten Frühling in eine warme, vor Wind und Sonne geschützte Lage, und in einen leichten Boden, wo sie bleiben sollen; will man sie durch die Wurzeln fortpflanzen, so muß man diese im Frühling theilen, und nur alle drey Jahre versetzen: Sie heißt bey Gronov: *Glycine foliis ternatis*.

*Glycine tomentosa*, foliis ternatis tomentosis, racemis axillaribus brevissimis, leguminibus dispermis, filzige *Glycine*, deren Blätter dreyfach und filzig sind, und in ihren Winkeln sehr kurze Blumentrauben tragen, und deren Hülsen zween Samen enthalten; in die Höhe steigende Haubechel, gleich den Faseln, mit gelben Blumen, so dicht an dem Stengel sitzen; sie ist in Virginien zu Hause; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch; ihre Blumen sind klein und gelb, und zeigen sich im Brachmonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man, nachdem man ihn vierzehn Stunden zuvor im Wasser eingeweicht hat, im Frühling auf ein gutes Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie einzeln in besondere Töpfe setzen, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und in ein Mistbett von Gerberloh gräbt, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten, und hernach beständig im Lohglashaus erhalten, und, wie andere zarte Pflanzen, behandeln.

*bituminosa*, foliis ternatis, floribus racemosis, leguminibus tumidis

midis villosis, harzige Glycine, mit dreyfachen Blättern, traubenkammartigen Blumen, und aufgeschwollenen und rauchen Hülsen; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hoffnung; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel windet sich, hat stumpfe Eke, und ist etwas harig; ihre Blättlein sind eyrund, glatt, und nur auf der untern Fläche etwas weniges harig; ihre Blattansätze sind eyrund, scharfzugespitzt und abwärts; ihre Blumentrauben stehen in denen Winkeln der Blätter, und sind länger als diese, und zimlich harig; ihre Blumenkronen sind gelb, gestreift, von außen und an der Spitze des Schiffchens weißblau, und sehr stumpf, wie bey dem Süsklee.

*Glycine Apios*, foliis impari-pinnatis ovato-lanceolatis: foliolis septenis, americanische Glycine, mit ungleich gefiederten Blättern, welche aus sieben eyrund-lanzenförmigen Blättlein bestehen; americanische Erdnuß; Walderven mit knolliger Wurzel; in die Höhe steigende Walderven mit einem Eschenblatte; steigende canadische Knollwike; man findet sie in Canada und Virginien wild: Ihre Wurzeln bestehen aus Knollen, welche durch kleine Fäden unter sich zusammenhängen, und treiben im Frühling zarte Stengel, welche sich winden, und bis zehen Schuhe hoch werden; ihre kurze, unrein fleischrothe und bey nahe geruchlose Blumenähren zeigen sich im Erdtmonat: Man kann sie durch die Wurzeln fortpflanzen, welche man zu Anfang des Aprils in ihre Knollen theilt, und in eine warme Lage z. B. an eine gegen Mittag liegende Mauer setzt, wo man sie bey strengem Frost mit Loh oder verfaultem Mist bedeckt: Sie taugt gut zu

Fauberhütten; die Americaner genießen die süße Knollen ihrer Wurzel, welche den Geschmack der Artischoken haben, statt des Brodes, und ihre Samen, wie Erbsen, gekocht; ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu Honig: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Garten: *Glycine foliis impari-pinnatis ovato-lanceolatis*; und bey Royen: *Glycine radice tuberosa*.

*Glycine frutescens*, foliis impari-pinnatis, caule perenni, staudige Glycine, mit ungleich gefiederten Blättern, und einem bleibenden Stengel; carolinischer Faselbaum mit gefiederten Blättern, und blauen in Wirteln wachsenden Blumen; carolinischer Faselbaum; sie kommt aus Carolina und Virginien, und mit der vorhergehenden sehr viel, auch in der zweysächerichten Hülse überein; ihre holzige Stengel winden sich um einander und um die benachbarte Bäume, und werden oft über fünfzehn Schuhe hoch; ihre Blumen sind purpur und ihre Hülsen scharlachroth: Man kann sie durch die junge Nester vermehren, die man im Weinmonat einlegt, bey trockenem Wetter gehörig begießt, und nach einem Jahre in einen warmen leichten Boden, und in eine bedeckte Lage versetzt, und bey strengem Winter ihre Wurzeln mit Stroh, Sarrenkraut oder Erbsenstroh bedeckt.

• *monophylla*, foliis simplicibus cordatis, caule pubescente triquetro, einblättrichte Glycine, mit einfachen und herzförmigen Blättern, und einem etwas harigen und dreyseitigen Stengel; das Vorgebürge der guten Hoffnung ist ihr Vaterland; ihre Stengel werden ungefähr zweyen Schuhe hoch, treiben viele Nester, haben die

Dise eines Fadens, liegen auf der Erde auf, und sind mit Blattansätzen versehen; ihre Blätter haben einen glatten Rand, sind auf beyden Flächen etwas weniget harig, und drey mal so lang, als die Blattstiele, und endigen sich in eine weiche etwas steife Spitze; ihre Blumenstiele stehen einzeln in denen Winkeln der Blätter, tragen nur eine Blume, und sind haarzart und länger, als die Blattstiele; ihre Hülle ist zart, und meistens drey spaltig; ihre Blumenkronen sind vielblau, und haben ein stumpfes Schiffchen, wie der Süßklee; ihr Fruchtknoten ist länglicht und rauh.

*Glycine* (*Abrus*) *foliis abrupto-pinnatis: pinnis numerosis obtusis; foliis pinnatis geminis: pinnis ovatis oblongis obtusis*, bedeutet bey Willern und Linne' den *Abrus*.

*triloba*, ist eine ostindische Art dieser Gattung, welche Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte beschreibt.

*Glyceraton*; *Glyciphyton*; hierunter versteht Dioscorides das glatte Süßholz.

*Glycypicros* s. *amara dulcis*, ist bey J. Bauhin das Bittersüß.

*Glycidida*; *Glycidide*; so nennt Plinius die gewöhnliche Pfingstrose.

*Glycyrrhiza*, *Glycirrhiza*, Süßholz; ist bey denen Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Blumenfeld zwei Lippen hat, wovon die untere in drey Stücke getheilt, die obere aber unzertheilt, und deren Hülle eyrund und zusammenge drückt ist; Linne' hat drey Arten.

*echinata*, *leguminibus echinatis, foliis stipulatis, foliolo impari sessili*, stachelichtes Süßholz, deren Hülsen stachelicht sind, deren

Blätter Anfüße haben, und deren ungleiches Blättlein vest auf sitzt; Süßholz mit rauhen Schoten; man findet es in Apulien und in der Tatarey wild; seine Wurzel ist bleibend, aber weder so süß, noch so saftig, als die Wurzel des glatten; seine Stengel sind stark und rauh, und werden bis fünf Schuhe hoch; seine Blätter sind klebricht und dunkelgrün, und haben lanzenförmig: eyrunde Blättlein und einen gerandeten Stiel; seine Blattansätze sind schwerdförmig; seine rundlichte kurze Blumenähren zeigen sich zu Ende des Heumonats: Man kann es aus denen Wurzeln, oder aus dem Samen ziehen, denn man im Frühling auf ein Bett von leichter Erde säen muß: Es heist bey Matthiöl, Dodonäus, C. Durante und Lacuna mit einem Worte: *Glycyrrhiza*; bey Anguillara; *Glycyrrhiza altera*; bey C. Bauhin: *Glycyrrhiza capite echinato*; bey Pena, Lobeln und Dalechamp: *Glycyrrhiza echinata Dioscoridis*; bey Gesnern: *Glycyrrhiza italica*; bey Royen: *Glycyrrhiza leguminibus echinatis, foliis stipulatis*, bey J. Bauhin: *Glycyrrhiza non repens, Dioscoridis echinata*, und bey Dodonäus: *Glycyrrhiza vera Dioscoridis*.

*Glycyrrhiza glabra, leguminibus glabris, stipulis nullis, foliolo impari petiolato*, glattes Süßholz, ohne Blattansätze, dessen Hülsen glatt sind, und dessen ungleiches Blättlein auf einem eigenen Stiele sitzt; Süßholz; gemeines Süßholz; es wächst in Franken, Frankreich, Italien und Spanien wild; seine süße, bleibende, saftige Wurzeln laufen tief, und breiten sich sehr weit aus; seine Stengel sind stark und rauh, und werden bis fünf Schuhe hoch; seine Blätter sind dunkelgrün, und, wie die Sten-

gel, flebricht; ihr gemeinschaftlicher Stiel geht über das letzte Paar von Blättlein hinaus, welche alle eyrund sind; seine Blüthen sind blaßblau, und zeigen sich zu Ende des Heumonats, und bilden in denen Winkeln der Blätter länglichte, aufrechte Aehren: Es wird vorzüglich in dem Bistum Bamberg häufig gepflanzt, und hält auch in Schweden den Winter ohne alle Bedekung aus; es kommt in dem schlechtesten Boden fort, am besten aber in einem weichen, leichten sandigen und eine halbe Elle tiefen Erdreich, welches das Jahr zuvor mit altem verrotteten Rühmist gedüngt worden, den man wohl mit der ausgegrabenen Erde vermenget hat; im Frühling muß man die Erde drey Spaten tief aufgraben, oder Gartenbette, und zwischen dieselbe so breite Gänge machen, daß die Erde, welche daraus geworfen wird, die fruchtbare auf den Betten zu anderthalb Ellen vermehret; alsdann die Bette ebnen, und der Länge nach eine Elle die Schnur durch die Bette strecken, und junge Absenker, welche wenigstens zehen Zolle lang sind, und ein Aug haben, eine Elle von einander lothrecht in eine lothrechte Grube, die man mit einem Pflanzscheit gemacht hat, so einsetzen, daß der Kopf der Pflanze nur einen halben Zoll tief unter die Erde kommt; man kann alsdann rothen Lauchsamten darauf säen, und im Frühling abgebrannten Rühmist über die Bette ausbreiten; man muß auch die Wurzeln drey Jahre ruhig lassen, und vor den Schweinen wohl verwahren: Seine innen gelbe angenehm riechende und süße Wurzel, besonders, wann sie von ihrer etwas scharfen braunen Rinde befreyt ist, ist voll von einem zuckerartigen

schleimigen Saft, und daher, so wie ihr verdickter Saft, und ihre andere Zubereitungen ein vorzügliches Mittel, wo eine Schärfe einzuhüllen, und ein zäher Schleim zu erweichen ist; man gebraucht sie auch öfters, andern Tränken und Aufgüssen einen angenehmen Geschmack zu geben; sein Kraut ist für das Rindvieh, besonders für melkende Kühe ein gesundes und angenehmes Futter: Es heißt bey Fuchs, Cordus, Gesnern und J. Camerern mit einem Worte: Glycyrrhiza; bey Matthiol: Glycyrrhiza altera; bey Anguillara: Glycyrrhiza Dioscoridis; bey Dodonäus: Glycyrrhiza germanica; bey Lacuna: Glycyrrhiza laevis; bey Royen: Glycyrrhiza leguminibus glabris, stipulis nullis; bey Dalechamp: Glycyrrhiza non echinata; bey J. Bauhin: Glycyrrhiza radice repente vulgaris germanica; bey Pena und Lobelu: Glycyrrhiza siliquosa; bey C. Bauhin: Glycyrrhiza siliquosa vel germanica; bey Morison: Glycyrrhiza vera siliquosa vel germanica; und bey Dodonäus und J. Camerern: Glycyrrhiza vulgaris.

*Glycyrrhiza hirsuta*, leguminibus hirsutis, foliolo impari petiolato, zottiges Süßholz, dessen Hülsen zottig sind, und dessen ungleiches Blättlein auf einem eigenen Stiele sitzt; morgenländisches Süßholz mit harigen Schoten; diese Art kommt aus dem Morgenlande, und mit denen vorhergehenden zimlich, auch mit der ersten, in Ansehung der Art, sie fortzupflanzen, überein, nur sind ihre Schoten harig und länger: Sie heißt bey Tournefort: Glycyrrhiza orientalis, foliis hirsutissimis.

- • astragaloides, hierunter verstehen einige den Alpenflee.
- • siliquis nodosis quasi articulatis, also

also nennt Busbaum die sachs-  
schwanzartige Sophora.

*Glycyrhiza spinosa*, bedeutet bey *La-*  
*cuna* die Seestrandsmannstreu.

• *sylvestris*, hierunter verstehen  
Gesner, Dalechamp und J. Ca-  
merer das wilde Süsholz, *Tha-*  
*lius* aber eine rothe Abart dessel-  
ben.

• *sylvestris alia*; *sylvestris altera*,  
*floribus puniceis*, *foliis arachi*, so  
nennen J. Camerer und C. Bau-  
hin die letztere.

• *sylvestris floribus luteo pal-*  
*lescentibus*, bedeutet bey C. Bau-  
hin das wilde Süsholz.

• *sylvestris primae similis*, hier-  
unter scheint er eine andere Spiel-  
art desselbigen zu verstehen.

Gmelin, ist der Name dreyer  
teutscher Kräuterkundigen unser  
Jahrhunderts: der erste Joh. Ge-  
org Gmelin, welcher als öffentli-  
cher Lehrer der Chemie und Kräu-  
terkunde auf der hohen Schule zu  
Tübingen gestorben ist, hat sich  
vorzüglich durch die Beschreibung  
der sibirischen grossen Theils neuen  
Pflanzen, die er auf einer zehenz-  
jährigen, auf kaysrl. russische  
Kosten nach Sibirien an die Grän-  
zen von Sina angestellten Reise  
entdeckt hat, um diese Wissen-  
schaften verdient gemacht; er hat  
sowohl zween Theile seiner sibiris-  
schen Pflanzengeschichte heraus-  
gegeben, und den dritten ausge-  
arbeitet hinterlassen, als auch in  
seinen Reisen durch Sibirien, und  
in seinen kleinen Abhandlungen  
von dem Entstehen neuer Ge-  
wächse nach der Schöpfung, von  
der Rhabarber, von dem Coffee  
u. d. vieles in die Pflanzenkennt-  
nis einschlagendes berührt: Phil.  
Frid. Gmelin, ein Bruder und  
Nachfolger des vorhergehenden,  
hat in seinen *Otiis botanicis*, zer-  
schiedenen kleinen academischen  
Schriften, und in seinem voll-

ständigen Medicinischen Wörter-  
buche einige Theile der Kräu-  
terkunde, vornehmlich aber die  
Koyenische Lehrart erläutert:  
Samuel Gottlieb Gmelin, of-  
fentlicher Lehrer der Kräuterkun-  
de auf der russisch-kaysrl. *Acade-*  
*mie* zu Petersburg, und ein Bru-  
dersohn beyder vorhergehenden,  
hat nicht nur durch seine Geschich-  
te der Meergräser, sondern auch  
durch die Fortsetzung der sibiris-  
chen Pflanzengeschichte, wovon  
er den dritten Theil durch seines  
Oheims, Stellers und Kraschen-  
nifikows, zweyer Reisegefährten  
seines Oheims, welche die Reise  
bis nach Kamtschatka fortgesetzt  
haben, Handschriften unterstützt,  
und den vierten Theil durch eige-  
ne Beobachtungen und Erfah-  
rungen erläutert, bereits heraus-  
gegeben hat, und uns noch bald  
einen fünften Theil derselben,  
worin er die Geschichte der Pflan-  
zen mit unkenntlichen Geschlech-  
tern, so wie eine Beschreibung  
der Reise, die er auf Veranstat-  
tung der grossen Beherrscher in  
Rußlands durch dieses große Reich  
bis nach denen Gränzen Persiens  
angestellt, wovon bereits der ers-  
te Theil herausgekommen ist,  
und mit derselben viele neue Ent-  
deckungen in der Naturgeschichte  
hoffen läßt.

*Gmelina*, Gmelinischer Baum, hat  
seinen Namen denen ebengemel-  
deten Schriftstellern zu danken,  
und ist bey Linne' und Adanson  
eine Gattung Pflanzen mit zwey  
ungleich langen Varen von Staub-  
fäden und bedekten Samen, de-  
ren Blumenkelch meistens vier  
Zähne hat, deren! Blumentronen  
vierspaltig und glockenförmig, de-  
ren zween Staubbeutel entzwey-  
getheilt und zween einfach sind,  
und deren Steinfrucht einen zween-

fächerichten Kern enthält; Linne' hat nur eine Art:

*Gmelina asatica*, asiatischer Gmelinischer Baum; er kommt aus Ostindien; seine Aeste sind rundlicht und senkrecht; seine Blätter stehen einander auf Stielen gerade gegen über, sind eyrund, und auf der untern Fläche filzig, und haben oft auf beyden Seiten einen spizigen kurzen Lappen; seine Dornen stehen in denen Winkeln des Stamms einander gerade gegen über, und horizontal, und sind so lang, als die Blattstiele, und an ihrer Spitze etwas harig; seine Blumen stehen auf eigenen Stielen an dem Gipfel der Zweige.

*coromandeliana*, Gmelinischer

Baum von Coromandel; diese Art beschreibt Burmann in seiner ostindischen Pflanzengeschichte.

*Gnaphalii* genus, bedeutet bey Gesnern die Ruhrpflanze mit getrennten Geschlechtern; bey Clusius die Waldruhrpflanze.

*Gnaphalio affinis ocymastri folio*, flore ex purpuro-violaceo, hierunter versteht Hermann die kugelförmige Gomphrene.

*montano affinis aegyptiaca*, so nennt C. Bauhin die blutrothe Ruhrpflanze.

*vulgari similis*, ist bey J. Bauhin die morastige Ruhrpflanze.

*Gnaphalium*, Gnaphalion, Gnafalion, Ruhrpflanze, ewige Blume, Sonnengoldblume, ist bey Matthiol, Lobeln, Dalechamp, Tournefort und Bdrhaave die Seefrandsathanasie, bey Fuchs, Gesnern, Turnern, L a c u n a und C. Durante das teutsche Sadenkraut, bey Dioscorides nach Erasgus das vielährige Wollgras, nach Vona die achte Art des Andorns nach Linne'; bey Tournefort und Baillant die Gattung

des Sadenkrautes, bey Rai diejenige Arten der Ruhrpflanze, deren Blumenkelche rauch und minder glänzend, und deren Blumenköpfen eelig sind; bey Linne' aber, Ludwig, Böhner, Royer und Adanson, und ehemals bey Hallern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren Weibgen, deren Fruchtboden nasend, deren Samenkronen federartig ist, und deren Blumenkelch aus gerandeten, runden, vertrockneten und gefärbten Schuppen besteht, welche, wie Dachziegel, aufeinander liegen: Linne' hat drey und vierzig Arten:

*Gnaphalium arboreum fruticosum*, foliis sessilibus linearibus supra glabris margine revolutis, floribus subcapitatis, pedunculis elongatis, staudige baumartige Ruhrpflanze, mit verstauffizenden, gleichbreiten, auf der obern Fläche glatten, und an dem Rande ungerollten Blättern, zimlich kopfförmigen Blumen, und verlängerten Blumenstielen; das Vorgebürge der guten Hofnung ist ihr Vaterland, und ihre Blume weiß.

*grandiflorum fruticosum*, foliis amplexicaulibus ovatis trinerviis utrinque lanuginosis, staudige grossblumige Ruhrpflanze, deren Blätter den Stengel umfassen, eyrund und auf beyden Seiten wollig sind, und drey Nerven haben; sie ist in Ethiopien zu Hause; ihre Blätter sind zimlich breit, die untere rundlicht, die obere aber scharf zugespizt; ihre Blumenkelche silberfarbig und sehr groß, und ihr Name bey Burmann: *Gnaphalium tomentosum*, foliis inferioribus subrotundis: superioribus acuminatis.

*Gnaphalium coronatum* fruticosum, foliis sessilibus lanceolatis, corymbis compositis sessilibus: pedunculis aphyllis, calycibus coronatis; standige gekrönte Ruhrpflanze, mit bestausitzenden und lanzenförmigen Blättern, zusammengesetzten und bestausitzenden flachen Blumensträußen, blätterlosen Blumenstielen, und gekrönten Blumenkelchen; sie kommt von dem Borgebirge der guten Hofnung; ihre Stengel sind holzig, und treiben rauche Aeste; ihre Blätter sind sehr filzig, und die oberste haben in ihren Winkeln kleine Aeste; ihr Blumenstrauss sitzt an dem Gipfel des Stengels ohne einen gemeinschaftlichen Blumenstiel; ihre gemeinschaftliche Blumenstielen; sind länger, als das Blatt darunter, diejenige zur Seite länger, als das mittlere, und tragen an ihrer Spitze ein Blumenbüßgen, ihre Blumenkelche sitzen best auf, sind zotig, und erweitern sich an ihrem Rande in einen runden, glatten und schneeweissen Stral: sie heißt bey Burmann: *Gnaphalium foliis oblongis acutis crassis & incanis, floribus albis umbellatis.*

• *discolorum* fruticosum, foliis sessilibus lanceolatis, calycibus albis: squamis inferioribus incarnatis; standige zweyfärbige Ruhrpflanze, mit lanzenförmigen und bestausitzenden Blumen, und weissen Blumenkelchen, deren untere Schuppen fleischroth sind; sie hat mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein; ihre Stengel sind strauchig; ihre Blätter sind auf der untern Fläche wollig; ihre gemeinschaftliche Blumenstiele verlängert; ihre Blumenkelche sind in Klumpen beyfamen, enthalten meistens fünf Blümchen, und haben außen und unten sechs kürzere fleischrothe, innwendig aber

zwölf weisse und stumpfe Schuppen.

*Gnaphalium niveum* fruticosum, foliis filiformibus tomentosis subimbricatis, caule ramosissimo, calycibus subto mentosis; standige schneeweisse Ruhrpflanze, mit fadenförmigen und filzigen Blättern, welche bey nahe, wie Dachziegel, auf einander liegen, einem sehr ästigen Stengel, und ziemlich filzigen Blumenkelchen; sie wächst, wie die folgende, in Ethiopien wild, und hat silberfarbige Blumenkelche; sie hieß ehmalß bey Linne': *Gnaphalium fruticosum, foliis filiformibus tomentosis subimbricatis, caule ramosissimo;* und bey Burmann: *Gnaphalium incanum, folio lineari, cauli accumbente.*

• *muricatum* fruticosum, foliis subulatis, umbella composita, calycibus subtrifloris cylindricis; standige strahlichte Ruhrpflanze, deren Blätter pfriemensförmig, deren Blumendolde zusammengesetzt, und deren Blumenkelche walzenförmig sind, und meistens drey Blümchen enthalten; sie hat steife, spizige und oft stechende Blätter, und weisse Blumen, und heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Gnaphalium caule fruticoso, foliis lanceolatis contortis fasciculatis, calycibus cylindricis longis,* und bey Burmann: *Gnaphalium fruticosum, foliis lanceolatis congestis, florum calyce tubuloso.*

• *ericoides* fruticosum, foliis sessilibus linearibus, calycibus exterioribus rudibus, interioribus incarnatis; standige heidenartige Ruhrpflanze, deren Blätter best aussitzen und gleichbreit, und deren äußere Schuppen an dem Blumenkelche grob, die innere aber fleischroth sind; man findet sie auf dem Borgebirge der guten Hofnung.

• *sordidum* fruticosum, foliis linearibus, pedunculis subtrifloris, caly-

calycinis squamis lanceolatis; staudige unreine Ruhrpflanze, deren Blätter gleichbreit sind, deren Blumenstiele meistens drey Blumen tragen, und deren Blumenkelche lanzenförmige Schuppen haben; sie wächst in Languedok und Italien an Felsen und Mauern wild; ihre Blätter sind schmal, und ihre Blumenkelche unrein gelb, und nicht goldgelb.

*Gnaphalium Stoechas*, fruticosum, foliis linearibus, ramis virgatis, corymbis compositis; Rheinblume, mit staudigem Stengel, ruthenförmigen Aesten, gleichbreiten Blättern, und zusammengesetzten flachen Blumensträußen; schmalblättrichte Sonnengoldblume; Winterblumen; Flußblumen; sie ist sehr wollig, und wächst in Spanien, Frankreich, Deutschland, in der Schweiz und dem Morgenlande auf trocknen Hügeln wild; ihr Stengel wird ungefähr drey Schuh hoch, und treibt lange zarte Aeste ohne gewisse Ordnung; ihre Blumen zeigen sich den ganzen Sommer hindurch, und lassen sich auch, wann sie abgebrochen sind, lange in ihrer Schönheit erhalten; ihre Blumenkelche sind anfangs silberfarbig, werden aber nach und nach schwefelgelb: Man kann sie aus denen Aesten ziehen, die man im Brach- oder Heumonath abschneidet, in ein Bett von leichter Erde ingräbt, mit Gläsern bedekt, oder mit Matten im Schatten erhält, und öfters, aber mäßig begießt, ungefähr nach sechs Wochen, wann sie Wurzeln treiben, aushebt, in Töpfe setzt, die mit leichter Erde angefüllt sind, bis sie eingewurzelt sind, in eine schattige, nachher aber in eine freye Lage unter andere dauerhafte Pflanzen, in der Mitte des Weimonaths aber unter einen gemeinen Glaßrog bringt, wo sie vor dem Frost verwahrt sind, und

bey gelindem Wetter freye Luft haben, oder auch bey gelinden Wintern außen in warme Rabatten nahe an Mauern setzt, wo sie eine gelinde Bedekung haben: Ihre Blumen besitzen vermöge ihrer flüchtigen Bestandtheile eine zertheilende, verdünnende, schweiß- und windtreibende Kraft, werden aber zu unsern Zeiten selten mehr verordnet: Sie heißt bey Hallern: *Gnaphalium foliis perangustis confertis, umbella exigua lutea caulem terminante*

*Gnaphalium teretifolium*, fruticosum, foliis confertis teretiusculis, corymbis ramosis, calycibus extus ferrugineis; staudige Ruhrpflanze mit rundlichten Blättern, mit gedrängten beynahe walzenförmigen Blättern, ästigen flachen Blumensträußen, und Blumenkelchen, deren äußere Schuppen die Farbe des Eisenrosts haben; sie kommt aus Ethiopien; ihre Blätter sind pfriemenförmig, naked, auf der untern Fläche filzig, und an dem Rande ungerollt; ihre Blumenkelche sind ganz glatt, und haben von außen eisenrothfarbige, innen weißlichte Schuppen: Sie heißt bey Burmann: *Gnaphalium frutescens, foliis tenuissimis teretibus, ramis creberrimis*; und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens; *Gnaphalium fruticosum ramosum, corymbis ramosis, foliis confertis teretiusculis*.

*ignescens* fruticosum, foliis sub lanceolatis tomentosis sessilibus, corymbis alternis conglobatis, floribus globosis; staudige feurige Ruhrpflanze, deren Blätter filzig und zimlich lanzenförmig sind, und fest aufsitzen, deren flache knauelförmige Blumensträuße wechselsweise stehen, und deren Blumen kugelförmig sind; deutsche Sonnengoldblume mit einem rothlichtgoldfarbigem Kelche; ihre Stengel

gel sind sehr wollig, werden einen Schuh hoch, und treiben viele kleine Nester; ihre Blumenköpfgen sind goldfarbig, und fallen in das Nöthliche, wann sie verwelken: Sie kommt auf einem trockenen Boden in freyer Luft fort, und kann übrigens, wie die Rheinblume, fortgepflanzt werden.

*Gnaphalium dentatum* fruticosum, foliis cuneiformibus dentatis sessilibus, corymbo simplici; gezahnte staudige Ruhrpflanze, mit keilförmigen, gezahnten und verstauffizenden Blättern, und einem einfachen flachen Blumenstrause; sie kommt, wie die drey folgende, aus Ethiopien; sie ist bestäubt, und hat stumpfe Blätter, und länglichte Blumen.

• *ferratum* fruticosum, foliis amplexicaulibus lanceolatis ferratis supra nudis; staudige sägenartig eingeschnittene Ruhrpflanze, mit lanzenförmigen, den Stengel umfassenden, sägenartig gezahnten, und auf der obern Fläche nackenden Blättern; sie hat weiche, länglichte und spizige Blätter, und eisfenrostfarbige Blumen, und heißt bey Burmann: *Gnaphalium folio oblongo acuto molli, floribus ferrugineis*.

• *parvulum* fruticosum, foliis amplexicaulibus spatulatis, ramis patentibus, corymbis aggregatis; ethiopische staudige Ruhrpflanze, mit spatelförmigen, den Stengel umfassenden Blättern, abstehenden Nesten, und angehäuften flachen Blumensträusen; seine Wurzel ist bleibend, sein Stengel weich, seine Blätter länglicht und filzig, die Schuppen seines Blumenkelches weißlicht und lanzenförmig.

• *petiolatum* fruticosum, foliis ovatis integerrimis petiolatis, floribus confertis terminalibus; staudige gestielte Ruhrpflanze, des

ren Blätter eyrund sind, einen glatten Rand haben, und auf eigenen Stielen sitzen, und deren Blumen gedrängt an dem Gipfel des Stengels stehen; sie ist sehr nahe mit der vorhergehenden verwandt; ihre Blätter sind auf der untern Fläche bestäubt; sie heißt bey Burmann: *Gnaphalium tomentosum, foliis orbiculatis subtus incanis*.

*Gnaphalium cylindricum* herbaceum, foliis sessilibus oblongis tomentosis, corymbis inaequalibus, calycibus glabris cylindricis sessilibus; krautartige walzenförmige Ruhrpflanze, mit verstauffizenden, länglichten und filzigen Blättern, ungleichen flachen Blumensträusen, und glatten, walzenförmigen und verstauffizenden Blumenkelchen; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause, und hat scharlachrothe Blumen; sie heißt bey Plukenet: *Gnaphalium aethiopicum minus ramosum, capitulis coccineis*.

• *orientale* subherbaceum, foliis lineari-lanceolatis sessilibus, corymbo composito, pedunculis elongatis; morgenländische zimlich krautartige Ruhrpflanze, mit gleichbreit-lanzenförmigen, und zimlich verstauffizenden Blättern, einem zusammengesetzten flachen Blumenstrause, und verlängerten Blumenstielen; unsterbliche Blume; morgenländische Sonnengoldblume; sie kommt aus Africa; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel wird selten über vier Zolle hoch, und treibt viele Häupter; ihre Blätter sind schmal, und auf beyden Flächen wollig, und stehen ohne gewisse Ordnung; ihre Blumen sind hellgelb, und ausserordentlich schön, zeigen sich vom Mai bis zu Ende des Sommers, und behalten ihre Schönheit noch lange, wann sie auch abgenommen sind;

sind: Man kann sie entweder in einem der Sommermonate durch Abnehmung der Häupter fort-pflanzen oder aus denen Zweigen ziehen; man streift von jenen die untere Blätter ab, setzt sie in ein Bett von leichter Erde, und bedekt sie mit Handgläsern, die man bey heißen Tagen im Schatten erhält; die abgeschchnittene Zweiglein begießt man öfters, aber nicht zu stark, setzt sie, wann sie Wurzeln haben, in Töpfe, und behandelt sie, wie die Rheinblume; sie kommt bey gelinden Wintern in einer warmen Rabatte unter einer gelinden Bedeckung sehr wohl fort: Nach Mil-lern bedient man sich in einigen Ländern ihrer schönen Blumen zur Zierde der Kirchen, in andern zum Puze des Frauenzimmers: Sie heißt in der Beschreibung des Elif-fortischen Gartens: *Gnaphalium foliis confertis angusto-lanceolatis, caule fruticoso, corymbo composito.*

*Gnaphalium arenarium* herbaceum, foliis lanceolatis: inferioribus obtusis, caulibus simplicissimis, corymbo composito; krautartige Sand-ruhrpflanze, deren Blätter lanzenförmig und die untere stumpf, deren Stengel sehr einfach sind, und deren flacher Blumenstrauß zusammengesetzt ist; gelbe Rheinblumen; Flußblumen; Nottenblumen; sie ist jährlich, wächst in ganz Europa auf Sandfeldern wild, und hat zimlich breite Blätter.

*rutilans* herbaceum, foliis lanceolatis, caule inferne ramoso, corymbo decomposito; krautartige funkelnde Ruhrpflanze, deren flacher Blumenstrauß zweyfach zusammengesetzt, deren Blätter lanzenförmig sind, und deren Stengel unten Aeste treibt; africanische Sonnengoldblume mit einem länglichten schmalen Blatt, und röthlicher Blume, die nachgehends

gelb wird; sie ist in Africa zu Hause; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel zart, und ihre Blätter sind sehr schmal, und auf der untern Fläche bestäubt; ihre anfangs blutrothe, nachher goldgelbe kleine Blumen stehen am Gipfel der Aeste: Man kann sie aus denen Aesten ziehen, die man in einem der Sommermonate abschneidet, in eine schattige Rabatte setzt, und gehörig begießt; nach vier Wochen, wann sie Wurzeln haben, aushebt, und in Töpfe pflanzt, die man, bis sie neu eingewurzelt sind, an einen schattigen, nachher an einen bedeckten Ort unter andere dauerhafte Pflanzen, im Herbst in das Gewächshaus stellt, wo sie vor Kälte Schutz, und bey gelindem Wetter freye Luft haben müssen.

*Gnaphalium imbricatum* herbaceum, foliis lanceolatis tomentosis, caule ramoso, squamis calycinis reflexis; krautartige rostige Ruhrpflanze, mit lanzenförmigen und filzigen Blättern, einem ästigen Stengel, und ungebogenen Kelchschuppen; sie kommt aus Ethiopien, ist bestäubt, und hat schmale Blätter, und eisfenrostfarbige Blumenfelche: Sie heißt bey Burmann: *Geranium incanum angustifolium, calycis squamis ferrugineis reflexis.*

*cymosum* herbaceum, foliis lanceolatis trinerviis: supra glabris, caule inferne ramoso, racemo terminali; africanische krautartige Ruhrpflanze, deren lanzenförmige Blätter drey Nerven, und eine glatte obere Fläche haben, und deren Stengel unten viele Aeste treibt, und an seiner Spitze eine Blumentraube trägt; africanische Sonnengoldblume, mit einem länglichten Blatt, das auf der untern Seite grau, und oben grün ist, mit einer gelben Blume; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel wird bis vier Schuhe hoch; ihre Blätter sind

sind schmal, auf der obern Fläche dunkelgrün, auf der untern aber bestäubt, und umfassen den Stengel; ihre Blumen sind ganz goldgelb, und glatt, zeigen sich fast den ganzen Sommer hindurch, und haben glatte und stumpfe Schuppen an dem Blumenkelche: Man kann sie, wie die sankelnde, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln; Africa ist ihr Vaterland.

*Gnaphalium nudifolium* herbaceum, foliis lanceolatis trinerviis nudis reticulato-venosis; krautartige Rubrpflanze mit nackenden Blättern, mit lanzenförmigen dreynervigen nackenden und nezförmig-geadernten Blättern; sie ist in Ethiopien zu Hause; ihre bleibende Wurzel treibt lanzenförmige eyrunde gar nicht filzige Blätter, welche ein ganzes nezförmiges Gewebe von Adern, einen rauhen Rand und keine Stiele haben; ihr einfacher Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und hat nur unten kleinere mehr lanzenförmige Blätter, oben aber gar keine; ihre goldgelbe Blumen bilden einen zusammengesetzten flachen Blumenstrauß.

• *luteo-album* herbaceum, foliis semiamplexicaulis ensiformibus repandis obtusis utrinque pubescentibus, floribus conglomeratis; krautartige weißgelbe Rubrpflanze, deren Blumen in Quaseln beysammen stehen, und deren Blätter den Stengel zur Helfte umfassen, und schwerdförmig, ausgeschweift, stumpf und auf beyden Seiten zimlich harig sind; breitblättrichte wilde Sonnenblume mit Häuptern, die in Trauben wachsen; sie ist jährlich, und wächst in der Schweiz, in Languedok, in Spanien und Portugall wild; sie ist sehr mollig; ihr Stengel wird ungefähr acht Zolle hoch; ihre Blus-

men zeigen sich im Heumonath an dem Gipfel und an der Seite der Stengel, und haben gelb-weißlichte weiche Kelche, deren Schuppen eyrund-lanzenförmig sind; ihr weiblicher Blumenstrahl ist vielfach: Man kann sie durch den Samen fortpflanzen, den man entweder nur ausfallen lassen darf, oder bald, nachdem er reif geworden ist, aussäen muß, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, von Unkraut reiniget, und gehdrig verdünnert: Sie heißt bey J. Bauhin: *Gnaphalium ad stoechadem citrinam accedens*; bey Hallern: *Gnaphalium foliis mollissimis tomentosis obtusis, umbella argentea caulem terminante*; bey C. Bauhin: *Gnaphalium majus lato oblongo folio*; und bey Thausius: *Gnaphalium vulgare majus*.  
*Gnaphalium odoratissimum* herbaceum, foliis decurrentibus mucronatis utrinque tomentosis planis; krautartige wohlriechende Rubrpflanze, deren Blätter an dem Stengel herunter laufen, sich in steife Spizen endigen, und auf beyden Flächen filzig und flach sind; Sonnengoldblume mit schmalen laufenden Blättern, die auf der untern Seite grau sind, und in Sträusen wachsenden Blumen; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hoffnung; ihre Stengel treiben viele unregelmäßige Aeste, und werden ungefähr drey Schuhe hoch; ihre untere Blätter sind länglicht und zugestumpft; ihre glänzende goldgelbe Blumen bilden zusammengesetzte Sträuse, und zeigen sich den ganzen Sommer hindurch: Man kann sie, wie die morgenländische, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Millern: *Gnaphalium foliis decurrentibus obtusis inferne villosis, corymbis conglobatis terminalibus*.

*Gnaphalium sanguineum* herbaceum, foliis decurrentibus lanceolatis tomentosis planis: apiculo nudo terminali; krautartige blutrothe Ruhrpflanze, deren Blätter an dem Stengel herunter laufen, lanzenförmig, filzig und flach sind, und eine nackte Spitze haben; sie ist sehr knollig und wächst in Egypten, in dem gelobten Lande, und auf denen Gebürgen Libanus und Carmel wild; ihre Wurzel ist bleibend, und treibt viele junge Blätter; ihre Stengel werden ungefähr sechs Zolle hoch; ihre schöne rothe Blumen bilden grose und dichte Sträuse, und zeigen sich im Brachmonat: Man kann sie aus der jungen Brut ziehen, die man im Herbst in einen trokenen Boden und warme Lage gegen Südost pflanzt, wo sie der Mittagsonne nicht zu sehr ausgezsetzt ist, und von Unkraut rein hält: Sie heißt bey Plukenet: *Gnaphalium aegyptiacum*, latiore folio, ramosius, flore ex albicante purpureo; und bey Barrelier: *Gnaphalium syriacum*.

• *foetidum* herbaceum, foliis amplexicaulibus integerrimis acutis subtus tomentosis, caule ramoso; krautartige stinkende Ruhrpflanze, deren Stengel ästig, und deren Blätter spizig und auf der untern Fläche filzig sind, den Stengel umfassen und einen glatten Rand haben; sehr stinkende africanische Sonnengoldblume mit einem grossen Blatt; Ethiopien ist ihr Vaterland; ihre Wurzel ist jährlich, und treibt viele länglichte zugestumpfte Blätter; ihre Stengel werden gegen anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter stehen wechselsweise und stinken; ihre Blumen haben silberfarbige oder goldgelbe Kelche, zeigen sich im Heumonath, und behalten ihre Schönheit noch viele Jahre, nachdem sie abgebrochen sind: Man kann

sie aus dem Samen ziehen, den man entweder selbst ausfallen lassen, oder im Herbst auf eine warme Rabatte säen kann; sind die Pflanzen aufgegangen, so verzetzt man sie dahin, wo sie bleiben sollen, und hält sie rein von Unkraut: Sie heißt bey Commelin: *Gnaphalium africanum latifolium foetidum*, capitulo argenteo.

*Gnaphalium undularum* herbaceum, foliis subdecurrentibus lanceolatis undulatis acutis subtus tomentosis, caule ramoso; krautartige wellenförmige Ruhrpflanze, deren Stengel ästig, und deren Blätter lanzenförmig, spizig, und auf der untern Fläche filzig sind, meistens an dem Stengel hinunterlaufen, und einen wellenförmigen Rand haben; stinkende Sonnengoldblume mit einem spizigen Blatt und gefiederten Stengel; sie ist in Africa und in dem mitternächtlichen Theile von America zu Hause; ihre Wurzel ist jährlich, und treibt länglichte Blätter; ihre Stengel werden ungefähr einen Schuh hoch; ihre oberste Blätter umfassen den Stengel, und laufen kaum an ihm herunter; ihre weisse Blumen bilden im Heumonath an dem Gipfel der Stengel Sträuse: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf: Die ganze Pflanze hat einen schlimmen Geruch.

• *crispum* herbaceum, foliis amplexicaulibus spatulatis tomentosis, calycibus obtusissimis plicato-undulatis: basi tomentosis; krautartige Krause Ruhrpflanze, deren Blätter den Stengel umfassen, und spatelförmig und filzig, und deren Blumenkelche sehr stumpf, gefaltetenwellenförmig, und an ihrer Grundfläche filzig sind; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hoffnung; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel einfach, zünnlich hart, filzig,

filzig, wie die ganze Pflanze, weiß, und treiben aus denen Winkeln mit ihren Nesten kleinere Nester; ihre Blumensträuße haben keine Blätter; ihre Blumenkelche sind weiß und nakend: Sie heißt bey Plukenet mit einem Worte: Gnaphalium.

*Gnaphalium helianthemifolium* herbaceum, foliis amplexicaulibus lanceolatis, corymbis compositis, calycum squamis subplicatis; krautartige Ruhrpflanze mit Eiströsleinblättern, deren Blätter den Stengel umfassen, und lanzenförmig, deren flache Blumensträuße zusammengesetzt, und deren Schuppen an dem Blumenkelche zimlich gefaltet sind; sie ist, wie die folgende, in Ethiopien zu Hause; ihre bleibende Wurzel treibt ruthenförmige, ästige und filzige Stengel; ihre Blätter sitzen vest auf, sind eckrund, stumpf, auf beyden, besonders auf der untern Fläche filzig und weiß, zimlich wellenförmig und zurückgebogen, und stehen von dem Stengel ab; ihr Strauß sitzt an dem Gipfel des Stengels vest, und hat kleine weiße Blumen: Sie heißt bey Volkamern: Gnaphalium africanum, floribus minimis albicantibus; und ehynals bey Linné: Gnaphalium herbaceum, foliis amplexicaulibus lanceolatis, corymbis compositis, caule ramossissimo.

*squamosum* herbaceum, foliis sessilibus lingulatis tomentosis, calycum squamis interioribus subulatis recurvatis; krautartige spärliche Ruhrpflanze, deren Blätter vestaussitzen und zungenförmig und filzig, und deren innere Schuppen an dem Blumenkelche pfriemenförmig und umgekrümmt sind; die ganze Pflanze ist sehr filzig; ihre Stengel steigen über sich, sind einfach, und werden kaum einen Schuh hoch; ihre Blätter sind

(Oronot. Boran. Tom. IV.)

stumpf; ihre Blumen stehen gedrängt an dem Gipfel des Stengels; die Schuppen ihres Blumenkelches sind nakend und purpurroth oder weiß: Sie heißt bey Royen: Gnaphalium foliis oblongis tomentosis sessilibus, capitulis foliosis villosissimis; und bey Plukenet: Gnaphalium latiore follo aethiopicum, flore roseo, calyculis spinosis.

*Gnaphalium stellatum* herbaceum, foliis sessilibus lanceolatis villosis, calycibus acutis extus incarnatis; krautartige sternförmige Ruhrpflanze, deren Blätter vest aussitzen, und lanzenförmig und rauch, und deren Blumenkelche spitzig, und von außen fleischroth sind; man findet sie auf dem Vorgebürge der guten Hofnung; so bald die Blüthe vorüber ist, stehen die Blumenkelche flach auseinander, und sind innwendig purpurroth mit schneeweißen Spizen: Sie heißt bey Burmann: Gnaphalium tomentosum, foliis undulatis, flore specioso.

*Gnaphalium obrusfolium* herbaceum, foliis tomentosis lanceolatis, caule tomentoso paniculato, floribus glomeratis terminalibus conicis; krautartige Ruhrpflanze mit stumpfen Blättern, mit filzigen und lanzenförmigen Blättern, und einem filzigen und rispenförmigen Stengel, an dessen Gipfel die kegelförmige Blumen in Auaeln beyammen stehen; Sonnengoldblume mit zugespitzten Blättern; und silberfarbigen Häuptern, so traubenweise wachsen; sie ist in dem mitternächtlichen Theile von America zu Hause; ihre Wurzel ist jährlich; ihre Stengel stehen einzeln, und aufrecht, werden ungefähr neun Zolle hoch, und sind harig und ästig; ihre Blätter sind umgekrümmt, und zimlich nakend; ihre unrein weiße und ungleiche

Blumen sitzen an dem Gipfel des Stengels zümlich vest auf; ihre Blumenkelche sind spizig; ihre Blumenkronen gelb; man kann sie aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf: Sie heißt bey Gronov: *Gnaphalium foliis lanceolatis, caule tomentoso, corymbis supradecompositis, floribus sessilibus confertis.*

*Gnaphalium margaritaceum* herbaecum, foliis lineari-lanceolatis acuminatis alternis, caule superne ramoso, corymbis fastigiatis; krautartige Perlenruhrpflanze, deren flache Blumensträuße horizontalgleich, deren Blätter gleichbreitlanzenförmig sind, eine scharfe Spitze haben, und wechselsweise stehen, und deren Stengel oben Aeste treibt; breitblättrichte amerikanische Sonnengoldblume; sie wächst in der Schweiz, in dem mitternächtlichen America und in Kamtschatka wild; ihre Wurzel ist kriechend und breitet sich sehr weit aus; ihre Stengel sind wollig, und werden gegen anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter sind auf der untern Fläche wollig; ihre große silberfarbige Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath, und behalten, wann sie auch abgenommen sind, ihre Schönheit noch viele Jahre: Sie kommt allenthalben fort, und kann leicht aus denen Wurzeln gezogen werden: Sie wird in America, mit Wasser gekocht, in Bähungen und Säftelein, als ein schmerzstillendes und zertheilendes Mittel gebraucht, Sie heißt bey J. Bauhin: *Gnaphalium americanum*; bey Clusius: *Gnaphalium americanum* *αργυροκρομον*; bey Hallern: *Gnaphalium foliis longe acuminatis firmioribus subtus tomentosiss, caule supremo ramoso, umbella lactea terminato*; bey C. Bauhin: *Gnaphalium la-*

*folium americanum*; und bey Beslern: *Gnaphalium latifolium peregrinum.*

*Gnaphalium plantaginifolium* herbaecum, sarmentis procumbentibus, caule simplicissimo, foliis radicalibus ovatis maximis; krautartige Ruhrpflanze mit Wegerichblättern, mit gestreckten Sprossen, einem sehr einfachen Stengel, und eyrunden und sehr großen Wurzelblättern; virginische Sonnengoldblume, mit einem Wegerichblatt; Virginien ist ihr Vaterland; ihr Hauptstamm treibt Läufer, welche Wurzel schlagen, und junge Pflanzen treiben; ihre schmale wollige Blätter stehen wechselsweise an dem Stengel; ihre Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath: Sie ist sehr nahe mit der vorhergehenden verwandt, kommt auf einem trockenen Boden und in einer warmen Lage fort, und vermehrt sich sehr stark durch die Brut: Sie heißt bey Plukenet: *Gnaphalium plantaginis folio, virginianum*; und bey Gronov: *Gnaphalium stolonibus reptatricibus longissimis, foliis ovatis, caule capitato.*

• *dioicum*, sarmentis procumbentibus, caule simplicissimo, corymbo simplici, floribus divisis; Ruhrpflanze mit getrennten Geschlechtern, mit gestreckten Sprossen, einem einfachen flachen Blumensträuße, und getrennten Blumen, getrennte Ruhrpflanze; Bergruhrkraut; weiße und rothe Mausohrlein; Katzenpödtgen; Engelblümlein; Bergsonnengoldblume mit einer runden, weissen Blume; sie wächst in ganz Europa in trockenen und sonnigen Gegenden wild; ihre Stengel stehen einzeln und werden ungefähr vier Zolle hoch; ihre Blätter liegen auf dem Boden, und sind auf der untern Fläche bestäubt; ihre weiße, purpurrothe

rothe oder scheflige Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat: Man kann sie aus denen Ablegern ziehen, die man im Herbst in eine schattige Rabatte setzt, und von Unkraut rein hält: der Pöbel schreibt ihr Zauberkräfte, die Aerzte aber eine mäsig kühlende, zusammenziehende, trofnende, und verstopfende Eigenschaft zu: Sie heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Gnaphalium caule simplicissimo*, floribus coloratis terminato; bey Vena, Lobeln, Theodor und Gerard: *Gnaphalium montanum album*; bey C. Bauhin: *Gnaphalium montanum*, flore rotundiore; bey Morison: *Gnaphalium montanum*, folio rotundiore album; und bey Hallern: *Gnaphalium sexubus tota planta distinctis*.

*Gnaphalium alpinum*, sarmentis procumbentibus, caule simplicissimo, capitulo aphylo, floribus oblongis, **Alpernrubpflanze**, mit gestreckten Sprossen, einem sehr einfachen Stengel, einem blätterlosen Blumenköpfgen, und länglichten Blumen; man findet sie auf denen lappländischen und schweizerischen Alpen; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel wird selten einen Zoll hoch, und hat drey bis vier lanzenförmige Blätter; ihre Wurzelblätter sind lanzen- oder keilförmig, auf der obern Fläche glatt und grün, auf der untern aber mit einem gestreiften weißlichten Filze bekleidet; ihre Blumen stehen, wenige zumal, gedrängt an dem Gipfel des Stengels ohne Blätter; ihr Kelch ist walzensförmig, an seiner Grundfläche bauchig, und hat lanzenförmige, spizige und aufrechte Schuppen, welche an ihrer Spitze hautig sind: Sie heißt bey C. Bauhin: *Gnaphalium alpinum minus*; und bey Hal-

lern: *Gnaphalium latiori folio*, caule non ramoso, spica nuda fusca terminato.

*Gnaphalium indicum* herbaceum, foliis lanceolatis, caule ramosissimo diffuso, corymbis inaequalibus, calycibus intus coloratis, krautartige ostindische Ruhrpflanze, deren Blätter lanzenförmig, deren Stengel weitschweifig, und äußerst ästig, deren flache Blumensträuße ungleich, und deren Blumenkelche inwendig gefärbt sind; sie wächst in Ostindien und auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blätter zimlich breit, und ihre Blumen blaß: Sie hieß ehemals bey Liune: *Gnaphalium herbaceum*, foliis lanceolatis, caule herbaceo ramosissimo diffuso, corymbis inaequalibus; und bey Plukenet: *Gnaphalium latiore folio minus ramosum*, capitulis pallescentibus.

• *purpureum* herbaceum, foliis lanceolatis nudis, caule erecto simplicissimo, floribus spicatis lateralibus sessilibus, krautartige purpurrothe Ruhrpflanze, mit lanzenförmigen und nackenden Blättern, und einem aufrechten und sehr einfachen Stengel, an dessen Seite die Blumenähren vest aufsitzen; sie ist in dem mitternächtlichen America zu Hause, hat stumpfe Blätter, und heißt bey Morison: *Gnaphalium spicatum majus*, non ramosum erectum virginianum, foliis obtusifloribus.

• *lybaticum*, caule herbaceo simplicissimo erecto, floribus sparsis, Waldruhrpflanze, mit einem krautartigen, aufrechten und sehr einfachen Stengel, an welchem die Blumen ohne gewisse Ordnung stehen; Ruhrkraut; groß Ruhrkraut, mit schmalen Blättern; Sonnengoldblume mit Aehren; sie wächst in ganz Europa

in sandigen Wäldern, und ist zweyjährig: Ihre Stengel wachsen gerade, und ungefähr einen Schuh hoch; ihre Blätter sind auf der untern Fläche bestäubt; ihre Blumen sind weiß, bilden kurze Aehren, haben schwärzliche Kelche, und zeigen sich vom Heumonath bis in den Herbstmonath: Man kann sie leicht durch den Samen fortpflanzen, den man nur ausfallen lassen darf: Sie heißt bey Gerard, Merret und Rai: *Gnaphalium anglicum*; bey Vena und Lobeln: *Gnaphalium anglicum vel belgicum folio longiore*; bey Royen: *Gnaphalium caule simplicissimo, floribus sparsis*; bey Theodor: *Gnaphalium majus*; bey C. Bauhin: *Gnaphalium majus angusto & oblongo folio alterum*; bey Gerard: *Gnaphalium majus anglicum*; bey Parkinson: *Gnaphalium majus germanicum*; bey Hallern: *Gnaphalium ramis spicatis frequentissimis, alis foliorum infidentibus*; und bey C. Bauhin: *Gnaphalium rectum*.

*Gnaphalium glomeratum*, caule herbaeco diffuso, calycum squamis interioribus subulatis recurvatis, foliis amplexicaulibus, Inauelförmige Rubrpflanze, mit einem krautartigen und weitschweifigen Stengel, an dessen Blumenkelchen die innere Schuppen pfriemenförmig und zurückkrümmt sind, und deren Blätter den Stengel meistens umfassen; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, und hat die Stellung der folgenden; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel sind ungefähr eine Spanne lang und filzig; die innere Schuppen ihrer Kelche sind länger, pfriemen- und rinnenförmig, eisenrostfarbig und umgekrümmt: Sie hieß sonst bey Linne: *Gnaphalium herbaceum, foliis subamplexicaulibus lanceola-*

*tis, calycum squamis interioribus subulatis recurvis.*

*Gnaphalium uliginosum*, caule herbaeco ramoso diffuso, floribus confertis terminalibus, morastige Rubrpflanze, mit einem krautartigen, ästigen und weitschweifigen Stengel, an dessen Gipfel die Blumen gedrängt stehen; Sumpfrubrpflanze; kleinere ästige Sonnengoldblume mit blätterichten Häuptern; man findet sie in ganz Europa in Sümpfen, wo die Wasser austreten; sie ist jährig und niedrig, treibt viele Aeste, und hat silberweisse Blätter; und schwarzbraune Blumenköpfgen: Sie heißt bey Morison: *Gnaphalium annuum serotinum, capitulis nigricantibus in humidis gaudens*; bey Millern: *Gnaphalium aquaticum*; bey Hallern: *Gnaphalium caule ramosissimo diffuso, umbellis sessilibus fuscis*; bey Rai: *Gnaphalium longifolium humile ramosum, capitulis nigris*; und bey Merret: *Gnaphalium vulgare*.

• *crassifolium* fruticosum, foliis lato-lanceolatis subpetiolatis coriaceis tomentosis, corymbo composito, caule prolifero, staudige Rubrpflanze mit dicken Blättern, mit einem sprossenden Stengel, einem zusammengesetzten flachen Blumenstrauch, und breit-lanzettförmigen, kurzgestielten, lederartigen und filzigen Blättern; sie ist auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung zu Hause; ihr Stengel wächst ungefähr einen Schuh hoch, und bleibt über den Winter, den Ast ausgenommen, welcher Blumen trägt; ihre Blätter sind stumpf, zimlich steif, mit einem dichten Filz bekleidet, nach oben zu breiter, nach denen Blumen zu aber immer schmaler; ihre Blumen stehen zahlreich an dem Gipfel des Stengels und der Aeste, und haben blaß-

bläßgelbe Kelche, und sattergelbe Kronen, welche, ehe die Blümchen aufgehen, weiß sind.

*Gnaphalium supinum*, caule herbaceo simpli.issimo procumbente, floribus sparsis, Kriechende Ruhrpflanze, mit einem krautartigen, gestreckten und sehr einfachen Stengel, an welchem die Blumen ohne gewisse Ordnung stehen; man findet sie auf denen schweizerischen und italiänischen Alpen; sie ist nahe mit der Waldruhrpflanze verwandt, wächst aber niedrig, und hat, so lange sie blüht, einen darniederliegenden Stengel: Sie heißt bey Hallern: *Gnaphalium foliis angustissimis*, caule non ramoso, spica brevi nuda subfusca terminato; bey Scheuchzern: *Gnaphalium oblongo folio*; oder: *Gnaphalium umbellatum minimum*; und bey Boccone: *Gnaphalium supinum*, lavandulae folio.

• . *acutioribus foliis*, bedeutet bey Baillant eine Abänderung der ersten Art des Fadenkrautes nach Linne' mit spizigen Blättern.

• . *alpinum*, hierunter verstehen Gerard und Clusius das Katzenpfötgen.

• . *alpinum magno flore*, folio brevi, so nennet C. Bauhin eine Spielart desselbigen mit kurzen Blättern.

• . *alpinum magno flore*, folio oblongo; *alpinum pulchrum*; *alpinum* s. *Leontopodium Matthioli*, bedeutet bey C. und J. Bauhin das Katzenpfötgen.

• . *alpinum nanum vel pumilum*, ist bey Boccone eine Spielart der Alpenruhrpflanze.

• . *alterum Plateau*, hierunter scheint Clusius eine breitblättrichte Abart des Akerfadenkrautes zu verstehen.

• . *americanum*, caule herbaceo simplicissimo, foliis lanceolatis obtusis tomentosis, floribus spicatis la-

teralibusque, americanische Ruhrpflanze, mit lanzenförmigen, stumpfen und filzigen Blättern, und einem krautartigen sehr einfachen Stengel, an dessen Seite die Blumenähren sitzen; ist Millers siebenzehende Art, und wächst in Spanien, Frankreich und Italien wild; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist wollig, und wird bis acht Zolle hoch; ihre silberweisse Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man nur ansfallen lassen darf, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, von Unkraut reinigen muß: Sie heißt bey Sloane: *Gnaphalium ad stoechadem citrinam accedens*.

*Gnaphalium angustissimum*, foliis linearibus, caule fruticoso ramoso, corymbo composito, sehr schmale Ruhrpflanze, mit einem staudigen und ästigen Stengel, gleichbreiten Blättern, und einem zusammengefügten flachen Blumenstrauße; Sonnengoldblume mit sehr schmalen Blättern; ist Millers zweyete Art, und in Frankreich und Deutschland zu Hause; ihr Stengel theilt sich in viele zarte weisse Aeste, welche einen dicken Busch bilden, und beynah drey Schuhe hoch werden; ihre Blätter sind auf der untern Fläche bestäubt, auf der obern grün, und stehen ohne gewisse Ordnung; ihre kleine gelbe Blumen zeigen sich fast den ganzen Sommer hindurch: Man kann sie durch die Aeste fortpflanzen, die man in einem der Sommermonate abschneidet, in eine schattige Rabatte, im Herbst aber in einen trockenen ungedüngten Boden, wo sie bleiben sollen, versetzt.

• . *annuum vulgare*, capitulis rotundis sessilibus ad angulos floridum,

dum, also nennt Morison das  
teutsche Sadenkraut.

*Gnaphalium argenteum*, foliis amplexicaulibus integerrimis ovatis nervosis utrinque tomentosis, caule ramoso, silberfarbige Ruhrpflanze, deren Stengel ästig, und deren Blätter eyrund und auf beyden Flächen filzig sind, den Stengel umfassen, und einen glatten Rand und viele Nerven haben; sehr stinkende africanische Sonnengoldblume, mit einem sehr großen Blatte, und silberfarbigen Blumenkelche; ist Millers vierzehende Art, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; sie ist jährig, und nahe mit der stinkenden verwandt; ihre Stengel breiten sich in Aeste aus; ihre Blätter sind auf der obern Fläche gelblich grün, auf der untern aber wollig; ihre glänzend grüne Blumen zeigen sich im Heumonath: Man kann sie, wie die stinkende, fortpflanzen.

• caule dichotomo, sphaeris floralibus in angulo divisionis sessilibus, bedeutet bey Hallern das teutsche Sadenkraut.

• caule erecto dichotomo, floribus in alis sessilibus, hierunter versteht Linne' eben dieses in der schwedischen Pflanzengeschichte.

• caule erecto diviso, floribus pyramidatis axillaribus; caule erecto ramoso, foliis brevissimis, glomerulis sessilibus diffusis prope summitates, so nennen Linne' eben daselbst und Haller das Bergsadenkraut.

• caule erecto ramosissimo, glomerulis florum ad alas longe sessilibus, bedeutet bey Hallern das Akerfadenkraut.

• caule fruticoso, foliis linearibus denticulatis, capitulis oblongis, ist bey Rayen die zweifelhafteste Stachelnische Pflanze,

*Gnaphalium caule non ramoso*, umbella tomentosa longis foliis insidente, hierunter versteht Haller das Katzenpfötgen.

• caule ramoso diffuso, floribus confertis lana testis, so nennt Linne' in der Beschreibung des Elifortischen Gartens die aufrechte Falzblume.

• caule ramoso, foliis longis & angustis glomerulis florum substratis, ist Hallers letzte Art, und nahe mit dem Bergsadenkraute verwandt; aber ihr Stengel ist ästig, und ihre Blätter schmaler und nicht so filzig; sie wächst bey Basel wild, und heißt bey J. Bauhin und Morison: *Gnaphalium vulgare tenuifolium*.

• *chrysocomum humile*, caule suffruticoso, foliis linearibus subtus argenteis, squamis calycinis longioribus acuminatis, niedrige goldene Ruhrpflanze, deren Stengel strauchig, deren Blätter gleichbleit, und auf der untern Fläche silberweiß sind, und deren Blumenkelche längere und scharfzugespizte Schuppen haben; Zwergsonnengoldblume mit purpurrothen Häuptern, wie die Facea hat; ist Millers neunte Art, und in Spanien und Italien zu Hause; ihr Stengel wird selten über sechs Zolle hoch; ihre purpurrothe Blumen stehen im Heumonath an denen Seiten der Stengel: Sie kann, wie die morgenländische, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden.

• *Dioscoridis*, bedeutet bey Tragus das vielährige Wollgras; bey Pena den unächten Diptam.

• *erectum angustifolium minus*, hierunter versteht Barrelier eine aufrechte Spielart des Katzenpfötgens.

• *foliis linearibus, floribus terminalibus, calycibus cylindricis: squamis reflexis*, so bestimmt Rayen

en die erste Art dieser Gattung nach Linne'.

*Gnaphalium frutescens*, foliolis lanceolatis aequalibus umbellatum, bedeutet bey Burmann eine Abänderung der stachlichten Ruhrpflanze mit bestäubten Blättern.

• *fruticosum* foliis rarioribus capitatum, hierunter versteht er eine andere, deren Stengel wenige Blätter trägt.

• *fruticosum frutescens*, foliis inferne lanceolatis, caulinis linearilanceolatis, utrinque tomentosis, corymbo composito terminali, staudige Ruhrpflanze, deren Stengel staudig ist, und an seinem Gipfel einen zusammengesetzten flachen Blumenstrauß trägt, und deren Wurzelblätter lanzenförmig, die Stammbblätter aber gleichbreit-lanzenförmig, und auf beyden Flächen filzig sind; staudenartige africanische Sonnengoldblume mit längern und schmalen Blättern, welche grau sind; ist Millers zwanzigste Art, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; ihr Stengel wird bis vier Schuhe hoch, und treibt viele lange und unordentliche Aeste, an deren Gipfel die silberfarbige und blattreiche Blumensträuße stehen: Mann kann sie, wie die morgenländische, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

• *germanicum*, so nennt J. Bauhin das deutsche Fadenkraut.

• *legitimum*, bedeutet bey Clusius die Seestrandsathanasie.

• *Leontopodium erectum*, hierunter versteht Barrelier eine aufrechte Abart des Katzenpfötgens.

• *Leontopodium supinum*, so nennt er das Katzenpfötgen.

• *majus angusto oblongo folio*, bedeutet bey C. Bauhin das Akerfadenkraut.

*Gnaphalium majus lato oblongo folio*, hierunter scheint er eine breitblättrichte Spielart desselbigen zu verstehen.

• *marinum*, so nennt Dalechamp die zweifelhafte Stäbelinische Pflanze; Gesner, Pena, Lobel, Theodor und Gerard die Seestrandsathanasie.

• *marinum tomentosum*; *maritimum*; *maritimum multum*; bedeutet bey Dalechamp, C. und J. Bauhin die letztere.

• *medium*; *medium vulgare*; hierunter verstehen Theodor, C. Bauhin und Gerard das pyramidenförmige Fadenkraut.

• *minimum*, so nennen Lobel und C. Bauhin das Bergfadenkraut.

• *minimum alterum nostras stoechadis citrinae foliis tenuissimis*, bedeutet bey Blumenet das französische Fadenkraut.

• *minimum erectum in arenosis nascens*, hierunter versteht Morison das Bergfadenkraut.

• *minimum supinum hispanicum*, ist bey Barrelier und Vaillant eine kriechende, spanische und sehr kleine Abänderung der ersten Art des Fadenkrautes nach Linne'.

• *minus*; *minus Gerardi*; so nennen Theodor und Pontedera eben dieses.

• *minus latioribus foliis*, bedeutet bey C. Bauhin die aufrechte Salzblume.

• *minus repens*, hierunter versteht Magnol eben diese, C. Bauhin aber das Bergfadenkraut.

• *montanum*, so nennt Dalechamp die Bergruhrpflanze.

• *montanum*, foliis radicalibus cuneiformibus, caulinis acutis sessilibus, caule simplicissimo, capitulo terminali aphylo, floribus oblongis, Bergruhrpflanze, mit keilförmigen Wurzelblättern, spitzigen und bestäubenden Stammblättern,

blättern, und einem sehr einfachen Stengel, welcher an seiner Spitze ein blätterloses Köpfgen länglicher Blumen trägt; Bergsonnengoldblume mit einem längern Blatt und weißer Blume; ist Millers achte Art, und nach andern Schriftstellern die weibliche Spielart der Ruhrpflanze mit getrennten Geschlechtern; sie kommt auch mit dieser in Aufsehung ihrer Blättheit, und der Art, sie fortzupflanzen und zu behandeln, überein; ihre Stengel sind niedrig, stehen einzeln, und werden ungefähr sechs Zolle hoch; ihre Blätter und Blumen sind länger, als bey der Ruhrpflanze mit getrennten Geschlechtern, und die letztere bald weiß, bald purpurroth, bald röthlich, bald bunt; Sie heißt bey C. Bauhin: *Gnaphalium montanum longiore & folio & flore.*

*Gnaphalium montanum folio rotundiore, purpureum; montanum purpureum;* bedeutet bey Morison, Pena, Lobel, Theodor und Gerard eine purpurrothe Spielart der Ruhrpflanze mit getrennten Geschlechtern, bisweilen auch eine Abänderung der Bergruhrpflanze.

• *montanum suavevubens,* hierunter versteht Wesler eine röthliche Abart der erstern, Lobel, Theodor und Gerard eine ähnliche Abänderung der zweyten.

• *montanum variegatum,* so nennt Wesler eine weiß und rothe Spielart der erstern.

• *paniculatum hirsutum,* ist in der schwedischen Pflanzengeschichte das Akerfadakraut.

• *Plateau tertium,* bedeutet bey Clusius die aufrechte Falzblume.

• *procumbens nostras maxime tomentosum capitulis ex viridi flavescente compositis,* hierunter scheint

Mukenet das pyramidenförmige Fadakraut zu verstehen.

*Gnaphalium roseum hortense,* so nennt C. Bauhin die erste Art des Fadakrautes nach Linne'.

• *roseum supinum caulescens,* bedeutet bey Baillant eine kriechende blattrreiche Abänderung derselbigen.

• *roseum supinum serpyllifolium,* hierunter versteht er eine Art mit kriechendem Stengel, und Quendelblättern.

• *roseum sylvestre,* so nennt C. Bauhin eine wilde Abart desselbigen.

• *Ruhrkraut;* bedeutet bey Gesnern das teutsche Fadakraut.

• *spicatum, foliis lanceolatis decurrentibus tomentosus, floribus spicatis terminalibus lateralibusque,* ährenförmige Ruhrpflanze, deren lanzenförmige und filzige Blätter an dem Stengel herunter laufen, und deren Blumenähren an dem Gipfel und an den Seiten desselbigen sitzen; Sonnengoldblume mit einem gestielten Stengel und Blumen, die in Ähren wachsen; ist Millers vier und zwanzigste Art, und in denen wärmern Gegenden von America zu Hause; ihr Stengel ist staudenartig, und wird ungefähr zweyen Schuhe hoch; ihre Blätter gleichen denen Blättern der gewöhnlichen Salbey, und sind auf der untern Fläche wollig; ihre lange Blumen bilden im Jun- und Erdtmonat dichte Ähren: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man in Löpfe säet, diese in ein Mistbett gräbt, im Winter in ein Glashauss, und im folgenden Frühling in ein frisches Mistbett, und wann die Pflanzen aufgehen, sie in neue Löpfe setzt, und beständig im Mistbett erhält.

*Gnaphalium supinum echinato semine*, hierunter versteht Plukenet und Rai die gestreckte Salzblume.

. . . *Tragi*, so nennt Dalechamp das vieljährige Wollgras.

. . . *umbellatum minimum*, bedeutet bey J. Bauhin die erste Art des Sadenkrautes nach Linne'.

. . . *uniflorum*, foliis alteruis acute dentatis, subtus villosis, pedunculis longissimis unifloris, einblumige Ruhrpflanze, deren Blumenstiele sehr lang sind, und nur eine Blume tragen, und deren Blätter wechselsweise stehen, spizige Zähne haben, und auf der untern Fläche rauch sind; breitblättrichte wilde Sonnengoldblume mit einer einigen kleinen Blume; ist Millers dritte Art, jährlich und in Italien zu Hause; ihr Stengel ist krautartig, und wird etwas über einen Schuh hoch; ihre weißlichte Blumen zeigen sich im Brachmonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst auf ein Bett von leichter Erde säet, wo die Pflanzen bleiben sollen; sind diese aufgegangen, so muß man sie gehörig verdünnern, und fleißig von Unkraut reinigen.

. . . *vulgare*; *vulgare*, *Filago Centunculus*; hierunter verstehen die meiste alte Schriftsteller und Lobel das teutsche Sadenkraut.

. . . *vulgare majus*, so nennt E. Bauhin das Akerfadenkraut.

. . . *vulgare medium*, bedeutet bey Morison und Petivern das französische Sadenkraut.

. . . *vulgare minus*, hierunter versteht Thalius das teutsche Sadenkraut.

. . . *vulgare ramosissimum*, foliis angustissimis polyspermon, also nennt Rai das französische Sadenkraut.

*Gnaphalodes*, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner ers-

sten Art der Stäbelinischen Pflanze, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Bdrhaave und Adanson der Salzblume beylegen.

*Gnaphalodes lusitanica*, bedeutet bey Tournefort und Bdrhaave die Kriechende Salzblume.

*Gnaphaloides aethiopicum frutescens*, *stoechadis citrinae* foliis spinosis, hierunter verstehen Plukenet und Rai die stachelichte Ruhrpflanze.

*Gnerum*, *Gnemonbaum*, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern und verwachsenen Staubfäden, welche keine Blumenkrone, aber in ihren Rätzchen Schuppen, deren männliche Blume einen Staubfaden mit zween Staubbeutel, die weibliche aber einen Griffel mit einer dreyspaltigen Narbe hat, und eine einsamige Steinfrucht zurückläßt: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *Gnemon* gibt; sie kommt aus Ostindien; ihr Stengel ist holzig, und treibt senkrechte Aeste, welche Gelenke haben, und unter dem Gelenke breiter sind; ihre Blätter stehen einander auf Stielen gerade gegen über, haben einen glatten Rand, und sind lanzenförmig, eyrund und glatt; ihre Rätzchen stehen zu zwey auf eigenen Stielen in denen Winkeln der Blätter, und haben gleichsam kleine Wirtel, welche aus einer tellerrunden, durchstochenen, glattrandigen und oben verhärteten Blattdede entspringen; in diese sind die Blumen eingesenkt, oben nach der Spindel zu die männliche, und unten nach dem Rande zu sechs bis sieben weibliche: die Indianer genießen die Blätter und Früchte dieses Baums, welche süß sind, aber roh in dem Munde ein Weissen erregen, nachdem sie

ſie ſie gekocht haben: Er heißt bey Kumpf: *Guemon domestica*.

*Gnidia*, Schnabelkorn, bedeutet bey denen Griechen eine Art der Brenneſſel, und iſt bey Linne' und Willern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch trichterförmig und in vier Abſchnitte zerſpalten, deren vier Blumenblättlein dem Blumenkelche einverleibt ſind, und deren einziger Same zinnlich beerartig iſt: Linne' hat ſechs Arten:

. *pinifolia*, foliis ſparſis lineari-subulatis: floralibus verticillatis; Schnabelkorn mit Fichtenblättern, deſſen Blätter gleichbreit = pfiemenförmig ſind, und ohne gewiſſe Ordnung, diejenige aber zunächſt an denen Blumen in Wirteln beſamten ſtehen; dieſe Art kommt, wie die zwey folgende, aus Ethio-  
pien: Ihr Stengel iſt niedrig und ſtaudig, wird bis vier Schuhe hoch, und treibt wenige Aeſte; ihre Blätter ſind auf der obern Fläche ſattgrün, auf der untern blaß, haben der Länge nach einen ſtar-  
ken Nerven, und gleichen denen Rosmarinblättern; ihre weiße oder blaue Blumen kommen auf kurzen Stielen an dem Gipfel der Aeſte zwiſchen denen Blättern hervor, und bilden meiſtens Wir-  
rel: Man kann ſie aus denen Aeſten ziehen, die man in einem der Sommermonate abſchneidet, und in Töpfe ſetzt, welche mit leichter Erde angefüllt ſind; dieſe aber in ein ſehr mäſiges Miſtbett ſetzt, mit Glocken oder Handgläſern bedekt, und im Schatten erhält; nach ungefäh-  
r ſechs Wochen, wann die Reifer Wurzeln haben, kann man ſie nach und nach an die freie Luft gewöhnen, und im Winter in eine trockene luſtige Glaſcaſſe ſetzen, wo man ihnen Schutz vor der Käl-

te und einer dämpfigen Luſt, und bey gelindem Wetter friſche Luſt geben kann: Sie hieß ſonſt bey Linne': *Gnidia foliis ſparſis lineari-subulatis: floralibus verticillatis, floribus aggregatis terminalibus*.

*Gnidia tomentosa*, foliis ſparſis ovato-oblongis glabris, margine ſcabris; filziges Schnabelkorn, deſſen Blätter eyrund-länglichlich und glatt ſind, ohne gewiſſe Ordnung ſtehen, und einen rauhen Rand haben; die Spitzen ſeiner Aeſte ſind wollig, wie bey denen übrigen Arten; ſeine oberſte Blätter etwas weniges harig; ſeine filzige Blumen bilden am Gipfel des Stengels und der Aeſte Köpfaen; ihre Krone hat kleine ausgeſchnittene Blättlein; vier ihrer Staubfäden ſtehen hervor, vier aber ſtehen in dem Schlunde der Blumenkrone: Es hieß ſonſt bey Linne': *Gnidia foliis alternis ovato-lanceolatis*.

. *oppositifolia*, foliis oppoſitis lanceolatis; Schnabelkorn mit entgegen geſetzten Blättern, deſſen Blätter einander gerade gegen über ſtehen, und lanzettförmig ſind; ſein ſtaudiger Stengel treibt gerade Aeſte; ſeine Blätter ſind glatt, und haben einen glatten Rand, und die oberſte eine blutrothe Spitze; ſeine Blumen ſtehen gedrängt an dem Gipfel des Stengels und der Aeſte; ihre Blumenkronen ſind trichterförmig, und haben eine von außen rauhe Röhre, und ausgeſchnittene Blättlein; vier ihrer Staubfäden ſind über dem Schlund, und vier unter demſelben in der Mitte der Blumenröhre.

. *radiata*, foliis ſubulatis triquetris acutis, capitulis terminalibus ſeſſilibus radiatis, bracteis lanceolatis; geſtraltes Schnabelkorn, deſſen Blätter pfiemenförmig, drey-

dreyseitig und spizig, und dessen Blumenköpfgen gestraht sind, an dem Gipfel der Aeste vest auffsetzen, und lanzenförmige Blattdecken haben; diese Stände ist, wie die folgende, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; sie ist rauh, und treibt Sprossen; ihre Blätter stehen ohne gewisse Ordnung, sind glatt, und endigen sich in steife Spizen; ihre Plattdecken stehen stralenweise, und sind breiter, als das Blatt; ihre Blumen sind von außen etwas rauch; die Mündung ihres Blumenkelches ist innwendig glatt, und so lang, als die Röhre; ihre vier Blumenblättlein sind kleiner, als der Blumenkelch, und harig; vier ihrer Staubfäden stehen außerhalb, vier aber in dem Schlunde.

*Gnidia simplex*, foliis omnibus linearibus acutis, floribus terminalibus sessilibus; einfaches Schnabelkorn, dessen Blätter insgesammt gleichbreit und spizig sind, und dessen Blumen an dem Gipfel der Aeste vest auffsetzen; seine Stengel werden ungefähr einen halben Schuh hoch, und sind ungleich, und voll von Hökern von dem Abfallen der Blätter; seine glatte Blätter stehen aufrecht, und ohne gewisse Ordnung; seine nackte und ganz gelbe Blumen entstehen aus dem rauhen Gipfel der Aeste; seine Blätter zunächst an denen Blumen sind nicht breiter, als die übrige; seine Blumenblättlein sind länglicht und scharf zugespizt; vier seiner Staubfäden sind innerhalb, vier aber über dem Schlunde.

*sericea*, foliis ovatis tomentosis: floralibus quaternis, caule hirsuto, florum corona fetis octo; seidenartiges Schnabelkorn, dessen Blumenkrone acht Borsten hat, dessen Stengel zotig, und dessen Blätter eyrund und filzig sind, und diejes-

nige zunächst an denen Blumen zu vier stehen, Ethiopien ist sein Vaterland; seine Blumenkrone ist sehr schmal, und mit acht gefärbten Fäden geziert, welche so lange sind, als die Blumenkrone, und über die Blumenblättlein hinausreichen; vier seiner Staubfäden sind in dem Schlunde, und vier in der Röhre der Blumenkrone.

*Gnidium*, ist der Beyname, welchen Linne' seiner zehenden Art der Daphne gibt.

*Gnomeafilon*; bedeutet bey Dioscorides eine Art des Grasleders.

*Gnoteris*; hierunter versteht er eine Art der Ballote.

*Goacanaz*; so nennen die Americaner C. Bauhins sechste Art des Balsambaums.

*Goan*; bedeutet bey Garzias die sechste Art derjenigen Bäume nach C. Bauhin, welche eine Aehnlichkeit mit dem Pfersichbaum haben.

*Godal*, ist der Gattungsname, welchen Abdanson einigen Arten des Staubaftermoses beylegt.

*Goid*; hierunter versteht man in Africa den Coriander.

*Golgosion*; so nennt Dioscorides die Rübe.

*Golia*, ist der Gattungsname, welchen Abdanson der Soldanella beylegt.

*Gomara*; ist derjenige, den er einigen Arten des Dikblatts gibt.

*Gomprena*, *Gomprena*, *Rugelamaranth*; bedeutet bey Dalechamps den dreyfärbigen Amaranth, bey Ludwig, Böhmern, Millern, Royen und Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch gefärbt ist, und der äußere aus drey Blättlein besteht, wovon zwey zusammenstosen und eine Rückenstärke haben, deren Honigbehältniß walzenförmig ist, und zehen Zähne, und deren Samen

Samenkapsel nur einen Samen hat: Linne hat sieben Arten:

*Gomphrena globosa*, caule erecto, foliis ovato-lanceolatis, capitulis solitariis; pedunculis diphyllis; Kugelrunde Gomphrene, deren Stengel aufrecht, deren Blätter eyrund-lanzettförmig sind, deren Blumenköpfigen einzeln stehen, und deren Blumenstiele zwey Blätter haben; Kugelamaranth; Junggesellenköpfe; sie ist in Ostindien zu Hause, und jährlich; ihr Stengel ist gerade, treibt viele Aeste, und wird ungefähr zweyen Schuhe hoch; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, so wie ihre Aeste und Blumenstiele, die letztere sind lang und naked; ihre purpurrothe, weiße oder scheflige, bald gröbere, bald kleinere Blumenköpfe zeigen sich zu Ende des Sommers, sind anfangs kugelförmig, hernach aber eyrund, und behalten ihre Schönheit noch viele Jahre, wann man sie zeitlich abnimmt: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Merzen auf ein gutes Mistbett setet, nachdem man ihn zwölf Stunden zuvor in Wasser eingeweicht hat; sind die Pflanzen einen halben Zoll lang, so muß man sie auf ein frisches Mistbett vier Zolle weit von einander setzen, und, bis sie Wurzeln haben, im Schatten erhalten, flehlig begießen, und bey gelinder Witterung mit frischer Luft versehen; ungefähr nach vier Wochen muß man sie mit einem Ballen Erde an der Wurzel ausheben, und einzeln in besondere kleinere Töpfe setzen, die man mit leichter fetter Erde angefüllt hat, und in ein frisches gehdrig erwärmtes Mistbett gräbt, bis sie frisch eingewurzelt sind, im Schatten erhalten, und, wie andere zarte ausländische Pflanzen,

behandeln; wann sie ihre Töpfe mit ihren Wurzeln anfüllen, daraus nehmen, an der äußern Seite des Erdballs sorgfältig abschüteln, und in gröbere Töpfe setzen, die man in ein mäßiges Mistbett gräbt; im Heumonath nach und nach an die freye Luft gewöhnen, und einige derselben in der Mitte des Monats darein bringen, einige aber unter Obdach behalten: Man genießt ihre Blätter mit andern vermischt, als Zugemüß, und bedient sich in einigen Ländern ihrer Blumen, die Kirchen damit zu schmücken.

*Gomphrena perennis*, foliis lanceolatis, capitulis diphyllis, flosculis perianthio proprio distinctis; bleibende Gomphrene, deren Blätter lanzettförmig sind, deren Blumenköpfe zwey Blätter, und deren Blümchen eine eigene Deke haben; bleibender Kugelamaranth mit einer strohfarbigen Strahlenblume; sie ist bleibend, und wächst bey Buenos Ayres wild; ihre Stengel sind zart und stehen gerade; ihre harige Blätter sitzen vest auf, und einander gerade gegen über; ihre blasse, kleine strohgelbe Blumenköpfigen zeigen sich im Heumonath an dem Stypfel des Stengels: Man kann sie, wie die Kugelrunde, fortplanzen, und muß sie eben so behandeln.

*hispida*, caule erecto, capitulis diphyllis, foliis crenatis; borstige Gomphrene, deren Stengel aufrecht, deren Blätter gekerbt sind, und deren Blumenköpfigen zwey Blätter haben; sie kommt aus Natalabar, und hat bläulichte Blumen.

*brasiliensis*, foliis ovato-oblongis, caule erecto, capitulis pedunculatis globosis aphyllis; brasilsche Gomphrene, deren Stengel aufrecht, deren Blätter eyrund-länglich sind, und deren kugel-

runde Blumenköpfgen auf eigenen Stielen stehen, und keine Blätter haben; Brasilien ist ihr Vaterland, und ihre Blumen sind klein.

*Gomphrena ferrata*, caule erecto brachiato, capitulis solitariis terminalibus sessilibus, calycibus ferratis; sägenartig gezahnte Gomphrene, deren Blumenkelche sägenartig gezahnt sind, und deren Blumenköpfgen an dem Gipfel des aufrechten und arnförmigen Stengels einzeln vest aufsitzen; man findet sie, wie die folgende, in America.

*interrupta*, caule erecto, spica interrupta; unterbrochene Gomphrene, mit aufrechem Stengel, und unterbrochener Blumenähre; ihre Stengel sind zarter, länger, und ihre Blätter kleiner, als bey der Kugelrunden; ihre Blumenähren sind klein, und blaß purpurroth: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Millern: *Gomphrena ferrata*.

*flava*, pedunculis oppositis bidentis tricapitatis, capitulo intermedio sessili; gelbe Gomphrene, deren Blumenstiele einander gerade gegen über stehen, in zween andere gespalten sind, und drey Blumenköpfgen tragen, wovon das mittlere vest aufsitzt; sie wächst bey Veracrux wild, und heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Garten: *Gomphrena pedunculis ad alas geminatis tricapitatis*.

*caule diffuso repente*, capitulis sessilibus; ficoidea; bedeutet bey Royen und ehemals bey Linne' das feigenartige Nagelkraut.

*polygonoides*; hierunter verstund Linne' ehemals das wegrittartige Nagelkraut.

*repens rufescens*, foliis linearibus crassiusculis; so bestimmt Browne das wurmartige Nagelkraut.

*sessilis*; beditte ehemals bey

Linne' das vestitzende Nagelkraut.

*Gomphrena vermicularis*; hierunter verstund er das wurmartige Nagelkraut.

*Gomuto*; bedeutet bey Rumpf den Sagueras nach Adanson.

*Gongyle*; hierunter versteht Hippocrates die Rübe.

*Gonogeon*; so nennen einige den Alraun.

*Gonoleta*; bedeutet bey Dioscorides eine Art des Steinsamens.

*Gonsala*; ist der Gattungsname, welchen Adanson einer Gattung Schwämme beylegt, welche tellerrund ist, und ein vestes Fleisch, und kugelfunde Körner auf ihrer Oberfläche hat.

*Gonsii*, ist der Gattungsname, welchen er der Drüsenblume gibt.

*Gor*; hierunter verstehen Scaliger und Dalechamp eine fremde, bittere Frucht, welche denen Kastanien gleicht.

*Gorgmion*; so nennt Dioscorides eine Art der Mannstreue.

*Gorgonion*; bedeutet bey ihm eine Art des Steinsamens.

*Gorter*; Dav. ein Gelehrter unserer Zeiten, der Sohn des großen Arztes Joh. v. Gorter, und Lehrer der Kräuterkunde zu Harderwyk, der sich durch seine gelderische, ingermannländische und niederländische Pflanzengeschichte um diese Wissenschaft verdient gemacht hat: Er hat der folgenden Pflanze ihren Namen gegeben.

*Gortera*, *Gorteria*, *Gorterische* Pflanze, ist bey Linne', Millern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und unfruchtbaren Weibgen, deren Blumenkelch aus stachlichten Schuppen besteht, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen, deren Blumenkröngen an dem Strale zungenför-

förmig, deren Fruchtboden na-  
kend, und deren Samenkronen wol-  
lig ist; Linne' hat fünf Arten:

*Gorteria personata*, foliis lanceolatis  
integris sinuatisque, caule erecto, flo-  
ribus pedunculatis; verlarvte Gor-  
terische Pflanze, mit einem auf-  
rechten Stengel, lanzenförmigen,  
theils ausgehöhlten, theils unzer-  
theilten Blättern, und gestielten  
Blumen; sie kommt, wie die zwey  
folgende Arten, von dem Vorge-  
bürge der guten Hoffnung; ihre  
Wurzel ist jährig; ihr Stengel ein-  
ne Spanne lang, nicht sehr ästig,  
rundlicht und harig; ihre Blätter  
sizen wechselsweise vest auf, sind  
schmal lanzenförmig, mit Borsten  
besetzt, und auf der untern Fläche  
mit einem weissen Filze bekleidet,  
die größere haben oft zu beyden  
Seiten zween tiefe Einschnitte;  
ihre eyrunde Blumenkelche sizen  
an dem Gipfel des Stengels, und  
haben Schuppen, welche, wie Dach-  
ziegel, auf einander liegen, und sich  
in steife Spizen endigen, deren die  
innere länger, gerade, borstenar-  
tig, steif, und kaum stechend sind;  
ihr Blumenstrahl ist gelb, und an  
seiner Grundfläche und unten blau;  
ihre Samen säen sich von selbst  
durch den Blumenkelch aus, wel-  
cher abfällt.

• *rigens*, scapis unifloris, foliis  
lanceolatis pinnatifidis, caule de-  
presso; steife Gorterische Pflanz-  
ze, deren Blumenschäfte nur eine  
Blume tragen, deren Stengel nie-  
dergedrückt, und deren Blätter lan-  
zenförmig und in Quersstücke zer-  
theilt sind; sie ist niedrig, und  
breitet sich aus; ihre Stengel sind  
holzig, werden bis acht Zolle lang,  
und haben zween bis drey Nester;  
ihre Blätter sind schmal, und auf  
der obern Fläche grün, auf der  
untern aber silberfarbtig; ihre Blu-  
menschäfte sind gegen sechs Zolle

lang und nakend; ihre große po-  
meranzengelbe Blumen zeigen sich  
im Mai- und Brachmonat: Man  
kann sie leicht aus denen Nestern  
ziehen, die man in einem der Som-  
mermonate abschneidet, in eine  
schattige Rabatte setzt, und, wie  
die Arten des Bärenohrs, behan-  
delt.

*Gorteria squarrosa*, foliis lanceolatis  
decurrentibus ciliato-spinulosis, flo-  
ribus sessilibus; sparrichte Gorteri-  
sche Pflanze, deren Blumen vest  
aussitzen, und deren Blätter auf  
dem Stengel herunter laufen, und  
lanzenförmig und mit kleinen Sta-  
cheln eingefaßt sind; ihr Stengel  
ist holzig; ihre Blätter sizen vest  
auf, haben an ihrer Spitze, und  
zu beyden Seiten ihres Randes  
drey bis vier Stacheln, und sind  
bisweilen pfriemenförmig; ihr  
Blumenkelch sitzt am Gipfel des  
Stengels, und hat umgekrümmte  
Blättlein, welche denen Stamm-  
blättern gleichen; ihr Blumenstrahl  
ist weiß, und unten röthlicht; bis-  
weilen sind die Blumen klein und  
gelb.

• *ciliaris*, foliis imbricatis bifa-  
riam ciliatis: cillis exterioribus  
spinaque terminali reflexis; ethio-  
pische Gorterische Pflanze, de-  
ren Blätter, wie Dachziegel, auf  
einander liegen, und mit zwey Rei-  
hen Borsten eingefaßt sind, wobon  
die äußere, so wie der Stachel an  
der Spitze des Blatts, umgebo-  
gen sind; sie ist, wie die folgen-  
de, in Ethiopien zu Hause; ihr  
Stengel ist holzig; ihre Blumen  
gelb; ihre Blätter länglicht, und  
bedecken den Stengel gänzlich.

• *fruticosa*, foliis lanceolatis in-  
tegris dentato-spinosis, subtus to-  
mentosis, caule fruticoso; staudige  
Gorterische Pflanze, mit staudi-  
gem Stengel, und lanzenförmig-  
gen, unzertheilten, und auf der  
untern Fläche filzigen Blättern,  
welche

welche stachelichte Zähne haben; ihr Stengel ist zart, wird ungefähr drey Schuhe hoch, und treibt einige schmale Aeste; ihre Blätter sitzen dicht an denen Aesten, sind auf der obern Fläche glatt, und haben gelbe Stacheln; ihre goldgelbe Blumen zeigen sich im Sommer; die Blättlein ihrer Kelche endigen sich in Borsten, haben auch einige lange Borsten an dem Rande, und sind auf der unteren Fläche filzig: Man kann sie durch die kleine Häupter an dem Gipfel der Aeste fortpflanzen, welche man im Brach- oder Heumonate einsetzt, mit Glocken oder Handgläsern bedeckt, und sorgfältig vor der Sonne verwahrt; sind sie wohl eingewurzelt, so setzt man sie einzeln in kleine Töpfe, die man im Winter in eine luftige Glaschasse stellt.

Gosparine; hierunter versteht Dioscorides eine Art der Anemone.

Gossampinus; so nennt Plinius den Wollborn.

Gossypium, Gossypion, Gossipium, Baumwolle, bedeutet bey denen meisten alten Schriftstellern die krautartige Baumwolle, bey Linné, Royen, Aldanson, Ludwig, Böhmen und Millern eine Gattung Pflanzen mit vielen in einen Haufen verwachsenen und dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, deren Blumenkelch gedoppelt, und der äußere dreyspaltig ist; deren Samenkapsel vier Fächer hat, und deren Samen in Wolle eingehüllt sind; Linné hat fünf Arten:

*herbaceum*, foliis quinquelobis subtus eglandulosis caule herbaceo; krautartige Baumwolle, deren Stengel krautartig, und deren Blätter in fünf Lappen zertheilt sind, und unten keine Drüsen haben; Baumwolle; gemeine krautartige Baumwolle; sie kommt

aus Asien und America, und wird in unterschiedenen Gegenden und Eylanden Italiens gepflanzt; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel sind weich, werden insgemein zween Schuhe hoch, und treiben einige wenige schwache Aeste; ihre Blätter sind glatt; ihre Blumen stehen im Heumonate in denen Winkel der Blätter oben an denen Aesten, und haben blaßgelbe Kronen: Man kann sie leicht in Gärten pflanzen, wann man ihren Samen bald im Frühling in ein gutes Mistbett säet, jede Pflanze, wann sie aufgegangen ist, in einen besondern Topf setzt, diesen in ein Lohbett gräbt, und, wann die Pflanzen zu hoch und zu groß werden, in das Lohbett des Glashauses und in größere Töpfe setzt: Will man sie aber in größerer Menge anpflanzen, so säet man im April den Samen, den man in Baumwolle eingewickelt in kleinen Ballen aufbehalten hat, auf einer ebenen Fläche ausbreitet, mit Erde bedeket, anfeuchtet, und zwischen denen Händen reibt, in einen ebenen Boden von mittlerer Größe, den man vor dem Winter, im Hornung und noch zum drittenmal vor der Aussat umgeakert hat, dünner, als das Getreide, und pflügt ihn einen halben Schuh tief unter, im Heumonate reiniget man mit einer Hake die Pflanzen von Unkraut, und stuzt die zu früh geschossene Stengel im Erndemonate; man sammet die Früchte alle Morgen im Herbstmonate bey Thauwetter, oder feuchter Witterung; die erste sind die beste; das folgende Jahr säet man Gerste oder Weizen auf diesen Acker; die Wolle sondert man von dem Samen ab, den man zum Säen aufhebt, oder dem Vieh zum mästen gibt; man sacht sie; macht eine starke Lauge von hundert und fünfzig

zig Pfunden alicantischer Erde, worauf man noch und noch sechshundert und dreyzehn Pfund Wasser gießt, bis sie die Probe hält; man macht von der übrigen Erde und fünfhundert und fünf und zwanzig Pfund Wasser noch eine andere; und von hundert und zehn Pfund Kalk und fünfhundert und fünf und zwanzig Pfund Wasser noch eine dritte; nimmt hundert Pfund Wolle auf einen Böttich; bindt sie in dreyhundert bis vierhundert breite Bündel mit einem gefochten, geschlagenen, und gewaschenen Bindfaden locker zusammen; nezt jeden derselben mit allen drey Laugen, und läßt sie durch Weibspersonen eintreten; legt sie dann in einen Kessel mit laulichem Wasser, läßt sie drey gute Stunden kochen, spült sie, wann sie etwas kalt sind, mit Flußwasser ab, schlägt sie mit hölzernen Schlegeln, drückt sie aus, und troknet sie; man steckt sie sodann in eine Lauge, die ungefähr fünf hundert Pfund stark ist, und worinnen fünf und zwanzig Pfund Schaffoth nebst dem Saft in denen Gedärmen, welche durch ein Harsieb gegangen, zerlassen sind, und worein man zwölf und ein halbes Pfund gutes Leindl gerührt hat, läßt sie zwölf Stunden darin liegen, ringt sie stark aus, und wiederholt dieses drey mal; troknet sie darauf, wäscht sie im reinen Wasser rein aus, und schlägt sie mit hölzernen Schlegeln, bis sie gänzlich weiß sind; man kocht sodann fünf und zwanzig Pfund zu Pulver zerstoßene stachelichte Galläpfel in sechshundert Pfund Wasser, das zuerst laulich ist, eine halbe Stunde lang, und läßt es wieder laulich werden, legt in eine Wanne, darinn etwas davon ist, zween bis drey Bündel, und rührt sie wohl um;

wann alles Garn durch die Beize ist, gießt man das rückständige Wasser darauf, läßt es vier und zwanzig Stunden darinn liegen, ringt und troknet es aus; sodann legt man das Garn, so wie in die Galläpfelbeize, in eine Beize von fünf und zwanzig Pfund Maan den man in fünfhundert und fünf und zwanzig Pfund Wasser aufgelöst, und laulich mit fünf und zwanzig Pfund Sodelauge vermischt hat, und verfährt, wie bey jener; ist das Garn meistens trocken, so läßt man es noch drey Tage liegen; legt es, wann es noch etwas feucht ist, noch einmal in diese Beize; wann es aber trocken ist, spült man es in fließendem Wasser, und läßt in Säcken von dünner Leinwand eine Nacht über in dem Wasser hangen; man hängt hernach auf Stäben, welche durch die Bündel gestekt worden, fünf und zwanzig Pfund in zehn gleiche Theile getheiltes Garn in einen Kessel, welcher tausend zweyhundert und fünf und zwanzig Pfund Wasser halten kann, und zu zwey Drittel mit Wasser angefüllt ist, das man, wann es noch laulich ist, mit fünf und zwanzig Pfund warmen Blutes, und fünfzig Pfunden gemahlenen smyrnischen Krappes vermischt, und zwölf Minuten aufwallen läßt, fährt es gegen einer Stunde auf denen Stäben hin und her, und erhält es beständig in Bewegung; fangen die Blasen an, sich zu werfen, so läßt man die Stäbe mit dem Garn eine halbe Stunde lang in dem Kessel kochen; dann nimmt man es heraus, ziehet die Bündel aus einander, ringt sie aus, spült sie mit reinem Wasser, und läßt sie troknen, hierauf legt man es in eine Lauge, die aus hundert und fünfzig Pfund frischer Holzasche, und acht

acht hundert und fünf und siebenzig Pfund Wasser gemacht ist, eine halbe Stunde gekocht hat, und welcher man, wann sie etwas laulich ist, fünf Pfund weiße marcellische Seife beygemischt hat, und tritt es recht; steckt das Garn sogleich in einen andern Kessel mit fünfhundert und fünf und zwanzig Pfund laulichten Wassers, läßt es bis sechs Stunden bey gleichem und gelindem Feuer in dem zugedeckten Kessel kochen, und, wann die Farbe lebhaft genug ist, ziehet man das Feuer weg, und wann der Kessel kalt ist, das Garn heraus: Oder man kann auch das Garn, wann es aus der Farbe gekommen ist, in der ersten Lauge eine Stunde lang kochen, ausringen und trofnen; steckt das Garn in laulichtes so vieles Wasser, als nöthig ist, hundert Pfund Garn zu bedecken, nachdem man zuvor drey Pfund weiße Seife darinn aufgelöst hat, und kocht es in einem Kessel mit fünfhundert und fünf und zwanzig Pfund Wasser, so daß es kleine Blasen wirft, und der Kessel bedeckt bleibt: der Nutzen der Baumwolle zu unsern Kleidungsstücken ist allzusehr bekannt, als daß wir nöthig hätten, ihn hier weitläuftiger auszuführen; aber auch die süße schleimige und nahrhafte Samen, die sie einhüllt, dienen nicht nur zur Mästung des Viehes, sondern geben auch, so wie das daraus gepreßte fette Del, welches sie häufig enthalten, denen Aerzten ein erweichendes und linderndes Mittel; Sie heißt bey Roven: *Gossypium foliis quinquelobis, caule herbaceo*; bey C. Bauhin: *Gossypium frutescens, semine albo*; und bey Linscot: *Gossypium in sylvarum humilibus arboribus copiose*.

*Gossypium barbadense, foliis trilobis integerrimis subtus triglandulosis;*  
(*Quomat. Botan. Tom. IV.*)

barbadensische Baumwolle, deren Blätter drey Lappen, einen glatten Rand, und unten drey Drüscheln haben; staudenartige jährige Baumwolle aus Barbadoß mit Blättern, so drey Lappen haben; sie wächst auf verschiedenen americanischen Eylanden wild; ihr Stengel ist staudenartig und glatt, wird bis fünf Schuhe hoch, und treibt wenige Aeste; ihre Blätter sind glatt; ihre rothdunkelgelbe Blumen stehen an dem Gipfel der Aeste, und sind größer, als bey der Krautartigen; ihre Samen sind schwarz: Sie kann, wie die erste Art, in Gärten fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Plukenet: *Gossypium frutescens annuum, folio trilobo barbadense*.  
*Gossypium arboreum, foliis palmatis: lobis lanceolatis, caule fruticoso;* baumartige Baumwolle, mit einem staudigen Stengel, und handförmigen Blättern, deren Lappen lanzenförmig sind; Baumwollenbaum mit einer gelben Blume; man findet sie in Ostindien in sandigen Gegenden; ihr Stengel bleibt, wird bis acht Schuhe hoch, und theilt sich in viele glatte Aeste; zwischen denen Ausbungen der Blätter befindet sich oft ein Läßlein, welches macht, daß alle Winkel stumpf sind; seine dunklere und größere Blumen stehen an dem Gipfel der Aeste: Sie kann aus dem Samen fortgepflanzt werden, den man bald im Frühling in ein gutes Mißbett säet, die Pflanzen nach und nach im Erdtemonat abhärtet, im Herbst in das Lohglashaus setzt, und, wie die übrige Arten, behandelt: Sie heißt bey C. Bauhin: *Gossypium arboreum, caule laevi*; bey W. Alpin: *Gossypium arboreum, Gotne Msegjar appellatum*; bey Roven: *Gossypium caule ere-*  
R do;

Go; bey Plukenet: *Gossypium herbaceum* f. *Xylon maderaspatense*, rubicundo flore, pentaphyllum; bey Rumpf: *Gossypium latifolium*; und bey Bellonius: *Gossypium perenne* & *arborescens* sive *asiaticum*.

*Gossypium hirsutum*, foliis quinquelobis subtus uniglandulosis, ramulis petiolisque pubescentibus; zottige Baumwolle, deren Blätter fünf Lappen und unten ein Drüschen haben, und deren Zweige und Blattstiele zinnlich harig sind; stumpfe amerikanische Baumwolle mit einem grossen Samen; sie ist in Asien und America zu Hause, meistens jährlich, bisweilen auch zweyjährig; ihr Stengel wird über drey Schuhe hoch, und treibt viele Aeste, die sich sehr ausbreiten; ihre Blätter sind auf der obern Fläche filzig; ihre grosse unrein schwefelgelbe Blumen stehen an dem Gipfel und denen Seiten der Aeste: Sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden; sie gibt viel mehr Wolle, als jene, und verdient daher, angebaut zu werden: Sie heisst bey Plukenet: *Gossypium frutescens pentaphyllum barbadense*.

• *religiosum*, foliis trilobis acutis subtus uniglandulosis, ramulis nigro-punctatis; religiöse Baumwolle, deren Aestchen schwarze Düschen, und deren Blätter drey spizige Lappen und unten ein Drüschen haben; diese Staude ist in beyden Indien zu Hause, und treibt kaum harige Aeste, die aber, wie die Blattstiele, schwarz gedüpfelt sind; ihre Blätter sind herzförmig, einer Handbreite groß, scharf zugespizt, und tief in drey, auf einem fruchtbaren Boden aber in fünf Lappen zertheilt, und haben nur ein tiefes Drüschen unter der Mittelribbe; Plukenet versteht sie

vernuthlich unter dem Namen: *Gossypium frutescens annuum*, folio vitis ampliore quinquefido.

*Gossypium arborescens*, caule spinoso; arborescens maximum spinosum, folio digitato, lana sericea grisea; brasilianum; bedeutet bey C. Bauhin, Sloane, Bellonius und Belliden Wollborn.

• javanense salicis folio; hierunter versteht C. Bauhin den Wollsam mit fünf Staubfäden.

Gotne album catharticum; so nennt P. Alpin vermuthlich eine Spielart des cretischen Wegerichs.

• Msegiar; bedeutet bey ihm die baumartige Baumwolle.

• rubrum; hierunter verstehen einige eine Spielart des Flohsamens.

Gottinga; so nennen die Braminen die Myrobalanen.

Gouan, Anton. ein noch lebender Schriftsteller und Lehrer der Kräuterkunde zu Montpellier, dem wir eine Beschreibung des botanischen Gartens daselbst, und der in der Gegend dieser hohen Schule wild wachsenden Pflanzen zu danken, und von welchem wir noch die Abbildungen der selteneren unter diesen zu erwarten haben; er hat der folgenden Pflanze ihren Namen gegeben.

Gouania, Gouana, Gouanische Pflanze, ist bey Linne' und Jacquin eine Gattung Pflanzen mit vermengten, halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumen einander ähulich, nur daß die männliche weder Fruchtknoten noch Narbe, aber, wie die Zwitterblume keine Krone, einen fünfspaltigen Kelch, fünf Staubfäden unter einer Haube hat; die Zwitterblume hat noch einen dreyspaltigen Griffel, und hinterläßt eine in drey Stücke zertheilte Frucht, welche unter der Blumenkrone sitzt; man kennt bisher nur eine Art; sie heisst:

*Gouania domingensis*, foliis glabris; Gouanische Pflanze von Domingo, mit glatten Blättern; sie wächst in Barbados, Jamaica und Domingo wild, und hat einen holzigen Stengel.

Govi; bedeutet in Senegal den Adansonischen Baum.

Grasis; ist der Gattungsname, welchen Adanson der ersten und dritten Art der Flechte nach Linne' beylegt.

Gralega; hierunter versteht Casalpini die gewöhnliche Heisraute.

Gramen; Gras. also nennt man diejenige Pflanzen, welche einfache Blätter, einen Halm mit Gelenken, Hälglein an ihrem Blumenkelche, und nur einen Samen haben; diejenige, deren Samen größer sind, rechnet man unter die Getreidearten: Sie machen unter diesem Namen bey Rai, Royen, bey Linne' in seinem natürlichen System, und bey Adanson eine eigene Classe oder Familie aus, Linne' hat sie größtentheils unter seine fünfte Classe mit fünf Staubfäden, und deren zwote Ordnung mit zween Staubwegen geordnet: diejenige, welche kleinere Samen haben, dienen grün und getrocknet als Heu, zur Fütterung des Viehes, diejenige aber, deren Samen größer sind, in ihren Samen vorzüglich zur Nahrung des Menschen: Um Gras zu saen, muß man den Samen von solchen Wiesen nehmen, wo das Gras von Natur zart und rein ist, den Boden zuvor mit einem Grabseil umgraben und umbrechen, sodann wieder eben machen, gelinde überrechen, alle Schollen und Steine herausnehmen, und einen Zoll dicke gute Gartenerde darauf streuen, alsdann zu Ende des Erdtemonats an einem milden Tage, wann es regnen will, dicke darauf saen, einen guten Theil Samen von weißem Klee darunter mengen,

und den Boden noch einmal überrechen, wann das Gras recht dicke, und schön grün ist, muß man es in Ordnung halten, öfters mähen, und mit einer hölzernen Walze überfahren: zeigt sich Unkraut darim, so muß man von neuem saen, oder alle zwey Jahre frische Rasen von einem guten ebenen Acker nehmen: Um Rasenstücke und Wege schön zu erhalten, muß man im Herbst einigen Samen auf solche Plätze saen, die nicht angefüllt sind, oder wo das Gras abgestanden ist, hauptsächlich aber fleißig walzen und scheeren, in einem recht fetten Boden unter den Rasen Sand oder schlechte Erde werfen: Will man einen Rasen haben, der viele Jahre dauern soll, ohne eine Erneuerung nöthig zu haben, so muß man ihn alle zwey Jahre mit recht abgefaultem Mist oder Asche, oder recht verfaulter Loh, die man bald im Winter darauf bringt, düngen: bey Ruellius, Dodonäus, Cordus und C. Durante bedeutet dieser Name die Quecken, bey Matthiol und Dalechamp eine Spielart des holländischen Rispengrases, bey Anguillara, Clusius und Casalpini die zwote Art des Gramen dactyloides nach C. Bauhin, bey Fuchs die vierte Art der Sternpflanze nach Linne'.

Gramen a Fuchso exhibitum; so nennt Gesner die letztere.

• . aciculatum; bedeutet bey Rumpf die zehende Art des Schwadens nach Linne'.

• . aculeatum; hierunter versteht Dalechamp das gelbe Riedgras, Matthiol, C. Durante und Lobel das stachliche Strohgras.

• . aculeatum primum Plinii; aculeatum, sanguinaria, Capriola; so nennen Thalkis, Ruellius und Amarus eine esbare Art des Schwadens.

Gramen ad junceum accedens aromaticum majus syriacum; bedeutet bey Morison das **Cameelheu**.

. . agrorum latiore arundinacea comosa panicula; hierunter versteht er die **Rasenschmielen**.

. . agrorum Lobelii; agrorum, venti spica; so nennen J. Bauhin, Parkinson und Morison eine Spielart des **Akerstrausgrases**.

. . album capitulis aculeatis italicum; bedeutet bey C. Bauhin das **stachelichte Strickgras**.

. . album s. hirsutum; hierunter versteht Gesner eine **essbare Art Schwaden**.

. . aliud ex albis rhaeticis; so nennt Scheuchzer Hallers **achtzehende Art der Winsen**.

. . alopecurinum majus; bedeutet bey Gerard C. Bauhins **sechste Art des Gramen typhoides**.

. . alopecurinum minus; hierunter versteht er den **Akerfuchschwanz**.

. . alopecurinum primum; so nennt Theodor C. Bauhins **zweyte Art des Gramen typhoides**.

. . alopecurinum secundum; bedeutet bey ihm den **Akerfuchschwanz**.

. . alopecurinum tertium; hierunter versteht er C. Bauhins **sechste Art des Gramen typhoides**.

. . alopecuro accedens; so nennt Plukenet das **rothe Strausgras**.

. . alopecuro accedens ex culmi geniculis spicas in petiolis longiusculis promens; bedeutet bey ihm die **linsentragende Hirse**.

. . alopecuro simile glabrum, cum pilis longiusculis in spica Onocordon; hierunter versteht J. Bauhin den **Wiesenfuchschwanz**.

. . alopecuroides africanum; ist C. Bauhins **fünfte Art des Gramen alopecuroides**, und kommt aus **Africa**.

. . alopecuroides anglobritanicum maximum; bedeutet bey ihm den **Fuchschwanz von Montpellier**,

Gramen alopecuroides fluviatile geniculatum procumbens; hierunter versteht Morison die **dritte Art dieser Gattung nach Linne**.

. . alopecuroides hirsutum, caule redinato; ist bey ihm C. Bauhins **sechste Art des Gramen typhoides**.

. . alopecuroides indicum maximum; also nennt Rai das **äbrige Soniggras**.

. . alopecuroides majus; ist bey Gerard der **Wiesenfuchschwanz**.

. . alopecuroides minus bedeutet bey Gerard C. Bauhins **zweyte**, bey Lobeln seine **sechste Art des Gramen typhoides**.

. . alopecuroides minus alterum; hierunter versteht der letztere den **Akerfuchschwanz**.

. . alopecuroides minus enode fere spica subcaerulea; ist bey Morison das **blaue Kammgas**.

. . alopecuroides spica aspera; so nennt C. Bauhin das **stachelichte Kammgas**.

. . alopecuroides spica longa tenuiore; bedeutet bey Morison den **Akerfuchschwanz**.

. . alopecuroides spica rotundiore; hierunter versteht C. Bauhin das **eyrunde Sammtgras**.

. . alopecuroidi accedens & phalaridis spica longiuscula; alopecuroides; so nennt J. Bauhin C. Bauhins **zweyte Art des Gramen typhoides**.

. . alopecuroides; ist bey Lobel C. Bauhins **zweyte Art des Gramen typhoides**.

. . alopecuros altera Lobelii; so nennt J. Bauhin **eben dieses**.

. . alopecuros major spica longiore; scheint bey C. Bauhin eine **größere Spielart des schwadenartigen Fuchschwanzes zu bedeuten**.

. . alopecuros minor spica longiore; hierunter versteht er den **schwadenartigen Fuchschwanz**.

. . alopecuros spica longa tomentosa candicante; so nennt J. Bauhin

hin das walzenförmige Sammtgras.

Gramen alopecurum majus spica virescente divulsa, pilis longioribus, bedeutet bey Barrelier und Scheuchzern den Fuchschwanz von Montpellier.

• . minus, spica virescente divulsa, hierunter versteht der erstere den schwadenartigen Fuchschwanz.

• . alopecurum spica aspera, so nennt er das stachelichte Kammergras.

• . alopecurum vernum pratense spica flavescente, bedeutet bey Morison das wahre Ruchgras.

• . alopecurum viridi & molli spica, hierunter versteht Barrelier G. Bauhins zweyte Art des Gramen typhoides.

• . alpinum angustifolium, globulis ad genicula rufescentibus, brevi panicula sparsa, so bestimmen Trinumfetti und Monti eine Abart des Waldrispengrases.

• . alpinum avenaceum glabrum angustifolium, locustis aristatis in spicam dispositis, bedeutet bey Scheuchzern den trespartigen Gaffer.

• . alpinum enode, spica parva subrotunda ferruginea, hierunter versteht Scheuchzer das stinkende Riedgras.

• . alpinum latifolium, panicula heteromalla spadicea, locustis pennatis, so nennt er Hallers ehemalige zweyte Art des Rispengrases.

• . alpinum latifolium, panicula laxa foliacea, foliolis in panicula paucioribus & magis crispis, bedeutet bey ihm eine Abänderung des Alpenrispengrases.

• . alpinum majus, panicula speciosa variegata, hierunter versteht Haller das Alpenrispengras.

• . alpinum nemorosum paniculatum, foliis angustissimis, locustis

splendentibus aristatis, so bestimmt Scheuchzer die gebogene Schmiehlen.

Gramen alpinum, panicula fere arundinacea, spadiceo viridi, locustis muticis, bedeutet bey ihm Hallers ehemalige sechste Art des Strausgrases.

• . alpinum paniculatum minus panicula spadiceo viridi elegans, so nennt er Hallers acht und zwanzigste Art des Grases.

• . alpinum parvum latifolium, spica subrotunda ferruginea, bedeutet bey ihm das stinkende Riedgras.

• . alpinum pratense, panicula duriore laxa spadicea: locustis majoribus, hierunter versteht er den rothen Schwinael.

• . alpinum pulchrum, foliis Caryophyllaeis, spicis atris & tumetibus, so nennt er das geschwärzte Riedgras.

• . alpinum Rabini, bedeutet bey Gesnern eine Art des Riedgrases von denen Alpen.

• . alterum, hierunter versteht J. Camerer das Augentrostgras.

• . alterum & vulgare, so nennt Theodor das Wiesenrispengras.

• . amabile tremulum maximum panicula spadicea, bedeutet bey Brislen eine rothe Spielart des größten Zittergrases.

• . americanum, spica echinata, majoribus glumis; americanum spica echinata majoribus locustis, hierunter verstehen Morison und Plukenet das jamaische Stachelgras.

• . amoris alterum paniculis minoribus & angustioribus magisque sparsis, so nennt Rai eine Abart des schönsten Zittergrases.

• . amoris dictum, bedeutet bey J. Bauhin das schönste Zittergras.

• . amourettes alterum, hierunter versteht

versteht Clusius das grünlichte Zittergras.

Gramen amourettes majore panicula candicante, so nennt er das größte Zittergras.

. . amourettes quasi amatorium, bedeutet bey ihm das schönste Zittergras.

. . anatum, hierunter versteht Tragus den Mannaschwengel.

. . anglobritannicum avenaceum Danico nemorali simile, ist bey Lobeln den Alpenschwengel.

. . angustifolium spica triticea compacta, so nennt C. Bauhin eine Art des Weizens mit schmalen Blättern und dichten Aehren.

. . angustifolium spica tritici muticae simili, bedeutet bey C. Bauhin den binsenartigen Weizen.

. . anthoxanthon hierunter versteht Dalechamp das wahre Ruchgras.

. . anthoxanthon majus, so nennt Dillen eine größere Abänderung desselbigen.

. . anthoxanthon spicatum, bedeutet bey J. Bauhin und Tournefort das wahre Ruchgras.

. . aquae innatans; aquis innatans, hierunter versteht Lobel den Mannaschwengel.

. . aquaticum, so nennen Theodor und Gerard die gegliederte Binsen; Dalechamp das nächste Cyperngras.

. . aquaticum alterum, bedeutet bey Lobeln die gegliederte Binsen.

. . aquaticum cum longissima panicula; aquaticum fluitans multiplici spica; aquaticum fluitans multiplici spica *arposis portuensis*, hierunter verstehen J. und C. Bauhin den Mannaschwengel.

. . aquaticum geniculatum; aquaticum geniculatum digitatum atropurpureum; so nennen Theodor und J. Bauhin eine Spielart der Blaurisse.

Gramen aquaticum geniculatum spicatum, bedeutet bey C. Bauhin die dritte Art des Fuchschwanzes nach Linne'.

. . aquaticum harundinaceum paniculatum, ist bey Theodor das Wasserispengras.

. . aquaticum junceum Bauhini; aquaticum junceum vulgare, hierunter versteht Parkinson die gegliederte Binsen.

. . aquaticum majus sparsa panicula, so nennen Parkinson und Rai eine Abart derselbigen.

. . aquaticum miliaceum, bedeutet bey Scheuchzern und Baillant die Wasserfchmielen.

. . aquaticum paniculatum latifolium, hierunter versteht Morison das Wasserispengras, C. Bauhin das rohrartige Glanzgras.

. . aquaticum paniculatum phalaridis semine, so nennt Scheuchzer das letztere.

. . aquaticum spicatum, bedeutet bey Lobeln die dritte Art des Fuchschwanzes nach Linne'; bey Theodor und Gerard das Meerkrötenras.

. . arguens, hierunter versteht Rumpf die siebende Art des Spartograses nach Linne'.

. . articulatum palustre erectum & elatius, so nennt Morison eine Abart der gegliederten Binsen.

. . arvense filicina duriore panicula, ist bey Barrelier das steife Rispengras.

. . arvense angustifolium, panicula densa foliacea, foliolis in panicula angustissimis; arvense panicula crispa; arvense panicula crispa pallida majus, bedeutet bey Scheuchzern, C. Bauhin und Barrelier eine Spielart des bolligen Rispengrases.

. . arvense panicula crispa pallidius, hierunter versteht der letztere eine kleinere Abänderung desselbigen.

Gramen arvense paniculatum, spica interrupta, ist bey Scheuchzern das unterbrochene Strausgras.

• • arvense polypodii panicula crassiflora, bedeutet bey Barrelier das harte Rammgras.

• • arvense spica compacta divulsa, so nennt Lfjel das Enauelförmige Sandsgas.

• • arundinaceum, bedeutet bey Dalechamp den Wiefenschwingel.

• • arundinaceum acerofa gluma jersajanum; arundinaceum acerofa gluma nostras, hierunter verstehen Rai, Worison und Parkinson das rohrartige Glanzgras.

• • arundinaceum aquaticum, panicula avenacea, so nennt Rai eine Abart des Wiefenschwingels.

• • arundinaceum aquaticum praealtum latifolium glabrum, panicula longa ex viridi purpurascens, locustis acerofis, semine papposo, bedeutet bey Lilli die erste Art des Rohrs nach Linne'.

• • arundinaceum Calamagrostis dictum spica multiplici, hierunter versteht C. Bauhin nach Hallern diejenige Art des Riedgrases, welche der letztere unter 1395 beschreibet.

• • arundinaceum enode; arundinaceum enode majus montanum; so nennen J. und C. Bauhin vermuthlich eine größere Abänderung der blauen Schmiele.

• • arundinaceum enode minus; arundinaceum enode sylvaticum, bedeutet bey beyden die blaue Schmiele.

• • arundinaceum enode montanum, panicula longissima, locustis angustissimis, scheint bey Scheuchzern eine Spielart derselben zu seyn, welche auf Bergen wächst, und eine sehr lange Rispe, und sehr schmale Aehrchen hat.

Gramen arundinaceum, foliis acutissimis, panicula multiplici, cyperifacie, hierunter versteht Lfjel die Waldsemsen.

• • arundinaceum halepense, tragopogonis folio, panicula miliacea, ist bey Plukenet das schmalblättrichte Honiggras.

• • arundinaceum locustis viridispadiceis loliaceis brevius aristatis, so nennt Scheuchzer eine Abart des Wiefenschwingels.

• • arundinaceum majus, bedeutet bey Theodor den Wiefenschwingel.

• • arundinaceum maritimum acutissimum, ist C. Bauhin's achte Art des Rohrgrases; sie wächst an dem Strande, und hat sehr spizige Blätter.

• • arundinaceum minus cum spica, hierunter versteht J. Bauhin eine Spielart des rohrartigen Glanzgrases.

• • arundinaceum panicum, spica divisa, so nennt Lfjel eine andere.

• • arundinaceum panicula densa viridi argentea splendens aristata, bedeutet bey Scheuchzern Linne's vierte Art des Strausgrases.

• • arundinaceum, panicula mollis spadicea majus, hierunter versteht C. Bauhin das Rohrgras.

• • arundinaceum panicula mollis spadicea minus, so nennt er eine kleine Spielart desselbigen.

• • arundinaceum paniculatum, locustis partim muticis, partim aristatis, bedeutet bey Scheuchzern das schmalblättrichte Honiggras.

• • arundinaceum paniculatum montanum, panicula spadiceo-viridi, semine papposo, hierunter versteht er die vierte Art des Rohrs nach Linne'.

• • arundinaceum plumosum album; arundinaceum ramosum plumosum

mosum album, so nennt er das  
Ravennische Bartgras.

Gramen arundinaceum spica multiplici,  
*καλαμυμοσος* Dioscoridis, bedeu-  
tet bey C. Bauhin den Wiesen-  
Schwingel.

• arundinaceum spicatum, hier-  
unter versteht C. Bauhin das  
rohrartige Glanzgras.

• asperum, so nennt J. Bauhin  
das Enauelförmige Hundgras.

• avenacea panicula non nodosum,  
bedeutet bey Monti den Wiesen-  
hafer.

• avenaceum, hierunter versteht  
Theodor das beharte Perlgras.

• avenaceum alpinum angustifo-  
lium, locustis aristatis in spicam dis-  
positis, so nennt Scheuchzer Hal-  
lers vierzehende Art des Hafers.

• avenaceum alpinum latifolium,  
locustis argenteo-aureis in spicam  
laxiorem dispositis aristatis, bedeu-  
tet bey ihm Hallers zehende Art  
des Hafers.

• avenaceum angustifolium alpi-  
num spicata panicula, ex pur-  
pureo, viridi & argenteo panicu-  
lata, hierunter versteht er Hal-  
lers fünfzehende Art des Hafers.

• avenaceum aquaticum, so nennt  
Tournefort eine Abart des Wiesen-  
schwingels.

• avenaceum arvense glumis non  
villosis & veluti compressis, scheint  
bey Rupp eine glatte Spielart  
des Roggentresps zu bedeuten.

• avenaceum capillaceo folio, pa-  
nicula ampliore, locustis splenden-  
tibus, hierunter versteht Tourne-  
fort die gebogene Schmielen.

• avenaceum capillaceum, mino-  
ribus glumis, so nennt C. Bauhin  
die Bergschmielen.

• avenaceum minoribus glumis  
argenteis vix aristatis, foliis angu-  
stioribus, bedeutet bey Scheuch-  
zern die Alpenschmielen.

• avenaceum distichon locustis  
longioribus cum aristis nigricanti-

bus inflexis, hierunter versteht  
Tournefort eine Art mit zwey-  
zeiligen Aehren, deren Aehrchen  
länger sind, und schwärzlichte  
Grannen haben.

Gramen avenaceum distichon locustis  
longioribus flavescens longius  
aristatis, so nennt er eine andere  
mit zweyzeiligen Aehren, deren  
Aehrchen länger und gelblicht  
sind, und längere Grannen ha-  
ben.

• avenaceum angustiore folio spi-  
catum, bedeutet bey Morison den  
harigen Hafer.

• avenaceum dumetorum panicu-  
la sparsa, hierunter verstehen Bail-  
lant und Rai den Akertresp.

• avenaceum dumetorum pani-  
cula sparsa locustis angustioribus,  
cum aristis flavescens. so nennt  
Tournefort eine Spielart dessel-  
bigen mit schmälern und gelben  
Aehrchen.

• avenaceum dumetorum panicu-  
latum majus glabrum, bedeutet  
bey Morison eine glatte Abände-  
rung desselbigen.

• avenaceum dumetorum panicu-  
latum majus hirsutum, hierunter  
verstehet er den Akertresp.

• avenaceum dumetorum spica  
simplici; avenaceum dumetorum  
spicatum, so nennen Sutherland  
und Rai den harigen Hafer.

• avenaceum elatius, juba longa  
splendente, bedeutet bey Rai,  
Morison und Scheuchzern den  
Wiesenhafer.

• avenaceum erectum, foliis an-  
gustioribus glabris, hierunter ver-  
stehet Morison eine schmalblät-  
trichte und glatte Spielart des  
Feldhafers.

• avenaceum erectum foliis latio-  
ribus hirsutis, so nennt er den  
Feldhafer.

• gemma radice s. nodosa mi-  
nor, bedeutet bey Morison eine  
Abänderung des Wiesenhafers.

*Gramen avenaceum glabrum paniculae spicis raris strigosis composita, aristis tenuissimis*, ist bey Tournefort eine glatte Art Grases, mit einer dünnen Rispe, und sehr feinen Grannen.

- . *avenaceum glabrum s. potius hirsutum panicula purpureo-argentea splendente*, hierunter versteht Rai den Feldhafer.
- . *avenaceum glumis variis*, so nennt er das blaue Kammgras.
- . *avenaceum hirsutum panicula purpureo-argentea splendente*, bedeutet bey Rai den harigen Hafer.
- . *avenaceum incanum*, hierunter versteht Morison den Aker-tresp.
- . *avenaceum indicum in foliorum alis locustas in capitulum collectas gerens*, so nennt Tournefort eine ostindische Art, deren Aehrchen in Gestalt eines Rudpfchens in denen Winkeln der Blätter stehen.
- . *avenaceum lanuginosum*, bedeutet bey Hallern das beharte Perlgras.
- . *avenaceum lanuginosum glumis rarioribus*, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart desselbigen mit wenigen Blumen.
- . *avenaceum lanuginosum ramosum*, so nennt er vermuthlich eine andere mit ästigen Halmen.
- . *avenaceum lignosum sylvaticum*, ist bey Tournefort eine Art, welche in den Wäldern wächst, und einen holzigen Halm hat.
- . *avenaceum locustis amplioribus candicantibus glabris aristatis*, bedeutet bey Tournefort den sparreichen Tresp.
- . *avenaceum locustis aristatis, paniculis echinum referentibus*, hierunter versteht Gesner das Igeltroggenras.
- . *avenaceum locustis brevioribus glabris, glumis imbricatis & aristatis*, so nennt Tournefort eine Art des Tresp, deren Aehrchen kleiner sind, als bey dem vorigen, und die Grannen nicht so lang sind.

• . *avenaceum locustis glabris angustis candicantibus & aristatis*, bedeutet bey ihm eine Abänderung der ehemaligen dritten Art des Tresp nach Hallern.

*Gramen avenaceum locustis glabris angustis candicantibus & aristatis*, bedeutet bey ihm eine Abänderung der ehemaligen dritten Art des Tresp nach Hallern.

- . *avenaceum locustis glabris purpurascens & aristatis*, hierunter versteht er Hallers ehemalige dritte Art des Tresp.
- . *avenaceum locustis gracilibus purpurascens longissimis petioliculis infidentibus*, so nennt Monti den Feldhafer.
- . *avenaceum locustis lanugine flavescens*, bedeutet bey Scheuchzern den Wildhafer.
- . *avenaceum locustis majoribus squamatis segetale majus*, hierunter versteht Morison den Roggentresp.
- . *avenaceum locustis rarioribus*, so nennt C. Bauhin das überhängende Perlgras.
- . *avenaceum locustis rarioribus muticis virginianum majus*, bedeutet bey Morison das höchste Perlgras.
- . *avenaceum locustis rubris montanum*, hierunter versteht C. Bauhin das überhängende Perlgras.
- . *avenaceum locustis splendens & bicornibus*, ist bey Baillant der Feldhafer.
- . *avenaceum locustis villosis candicantibus & aristatis*, also nennt Tournefort den weichen Tresp.
- . *avenaceum locustis villosis crassioribus*, bedeutet bey ihm eine Spielart des Roggentresp, bey Baillant den weichen Tresp.
- . *avenaceum maderaspatanum, panicula sparsa, aristis longioribus ornata*, hierunter scheint Plukenet die erste Art der Dreygrannen nach Linne zu verstehen.

*Gramen avenaceum maximum utriculis cum lanugine alba & longissimis aristis*, ist bey Tournefort eine sehr große Spielart des Wildhafers mit einem weissen Barte und sehr langen Grannen.

. . *avenaceum minus foliis inferioribus capillaceis, superioribus vero latioribus*, so nennt Tournefort eine kleine Art, deren untere Blätter haarzart, die übrige aber breiter sind.

. . *avenaceum montanum lanuginosum*, bedeutet bey C. Bauhin das beharte Perlgras.

. . *avenaceum montanum locustis rubris*, ist bey C. Bauhin das überhängende Perlgras.

. . *avenaceum montanum panicula angusta e dilutissimo fusco albicante & papposa*, hierunter versteht Scheuchzer das rohrartige Strausgras.

. . *avenaceum montanum, spica simplici, aristis recurvis*, so nennt Baillant das harige Sparto-gras, Rai und Scheuchzer aber eine Spielart des Feldhafera.

. . *avenaceum nemorense glumis rarioribus ex fusco xerampelinis nostras*, scheint bey Rai eine Spielart der Bergschmiele zu bedeuten.

. . *avenaceum odoratum spica flavescente*, hierunter versteht Monti das wahre Ruchgras.

. . *avenaceum panicula acerosa, semine papposo*, so nennt Dillen das rohrartige Strausgras oder den Wiesenhafer.

. . *avenaceum panicula densa, locustis majoribus aristatis*, bedeutet bey Tournefort eine Art mit einer dichten Rispe, größern Aehrchen und Grannen.

. . *avenaceum panicula flavescens densiori, locustis minimis tenuiter aristatis & quasi villosis*, hierunter versteht er eine Abart des Goldhafers.

*Gramen avenaceum panicula flavescens, locustis parvis*, so nennt Morison den Goldhafer.

. . *avenaceum panicula minus sparsa, cujus singula grana tres aristas longissimas habent*, bedeutet bey Cloane die erste Art der Dreygrannen nach Linne'.

. . *avenaceum panicula minus sparsa, glumis alba sericea lanugine obductis*, hierunter versteht er das Eylandsbartgras.

. . *avenaceum, panicula purpureo-argentea splendens*, so nennt Rai den Silberhafer.

. . *avenaceum panicula sparsa locustis majoribus & aristatis*, bedeutet bey Scheuchzern den unfruchtbaren Tresp.

. . *avenaceum, panicula sparsa, locustis minoribus & aristatis*, hierunter versteht er eine kleinere Abart desselbigen.

. . *avenaceum paniculatum alpinum, foliis capillaceis brevibus, locustis purpureo-argenteis & aristatis*, so nennt er die Bergschmiele.

. . *avenaceum paniculatum alpinum humile, locustis in spicam collectis varicoloribus aristatis*, bedeutet bey ihm die geährte Schmiele.

. . *avenaceum paniculatum alpinum, locustis varicoloribus majoribus aristis*, hierunter versteht er Hallers ehemalige sechzehende Art des Hafers.

. . *avenaceum paniculatum galloprovinciale aquilegiae semine*, so nennt er Linne's dritte Art der Hirsen.

. . *avenaceum paniculatum, locustis e spadiceo albidis*, ist Tourneforts letzte Art; ihre Aehrchen spielen aus dem Braungrothen in ein mattes Weiß, und bilden eine Rispe.

. . *avenaceum parvum procumbens, paniculis non aristatis*, bedeutet bey

bey Rai, Plukenet und Monti den darnit derliegenden Schwingel.

Gramen avenaceum pratense elatius, panicula densa flavescente, locustis maioribus villosis, hierunter versteht Scheuchzer eine Spielart des Goldhafer.

• . avenaceum pratense elatius, panicula flavescente, locustis parvis, so nennen Rai und Scheuchzer den Goldhafer.

• . avenaceum pratense glabrum, panicula contracta, foliis angustioribus, ist bey Tournefort eine glatte Art, welche auf Wiesen wächst, und eine zusammengezogene Rispe, und schmälere Blätter hat.

• . avenaceum pratense glabrum panicula contracta, foliis latioribus, bedeutet bey ihm eine andere, welche von der vorhergehenden nur durch ihre breitere Blätter unterschieden ist.

• . avenaceum pratense gluma tenuiore glabra, hierunter verstehen Rai und Morison eine Abart des weichen Trespß.

• . avenaceum pratense glumis xerampelinis crassioribus & splendentibus praecocibus, scheint bey Rupp der Wiesenhafer zu seyn.

• . avenaceum pratense, panicula squamata & villosa, also nennt Morison den weichen Trespß.

• . avenaceum pratense squamosa gluma longiore glabra, bedeutet bey ihm eine glatte Spielart des selbstigen.

• . avenaceum rariore grano danicum, hierunter versteht Lobel das überhängende Perlgras.

• . avenaceum saxatile, panicula sparsa, locustis angustioribus candicantibus & nitidis, so nennt Tournefort eine Art, welche zwischen denen Steinen wächst, eine zerstreute Rispe, und schmälere, weißlichte und glänzende Aehren hat.

• . avenaceum saxatile, panicula

sparsa, locustis latioribus candicantibus & nitidis, bedeutet bey ihm eine andere, welche von der vorhergehenden nur darinn unterschieden ist, daß sie breitere Aehren hat.

Gramen avenaceum segetale majus gluma turgidior, hierunter versteht Morison den Roggentrespß.

• . avenaceum septimum sive glabrum panicula purpuro-argentea splendente, so nennt Rai den harrigen Hafer.

• . avenaceum s. avena sylvestris locustis duplo minoribus, bedeutet bey Lilli den Wildhafer.

• . avenaceum speciosum purpuro-argentea collecta panicula, hierunter versteht Monti das kammförmige Rispengras.

• . avenaceum spica simplici breviori & crassiori, locustis longissimis longius aristatis, so nennt Tournefort eine Art, welche eine einfache, kurze und dicke Aehre, sehr lange Aehrchen, und längere Grannen hat.

• . avenaceum spica simplici, locustis candicantibus splendentibus & densioribus, bedeutet bey ihm eine andere, mit einer einfachen Aehre, und weißlichten, glänzenden und dicht besamen stehenden Aehrchen.

• . avenaceum spica simplici, locustis candicantibus, splendentibus & rarioribus, hierunter versteht er eine andere, welche nur darinn von der vorhergehenden unterschieden ist, daß ihre Aehrchen dünner stehen.

• . avenaceum spica simplici, locustis densissimis candicantibus lanuginosis, so nennt Scheuchzer das beharte Perlgras.

• . avenaceum spica simplici perlonga, locustis densissimis, longis & aristatis, bedeutet bey Tournefort eine Art, mit einer einfachen,

chen, sehr langen Aehre, deren Aehrchenn sehr dicht beyamen stehen, lang sind, und Grannen haben.

Gramen avenaceum spica sparsa flavescens, locustis parvis, hierunter versteht Morison den Goldhafer.

• . avenaceum spicis strigiosioribus glabris, so nennt Tournefort den traubentammartigen Tresp.

• . avenaceum supinum minus, spica densissima, cum longissimis aristis lanuginosis & tortilibus, bedeutet bey ihm eine kleine und kriechende Art des Hafers mit einer sehr dichten Aehre, und sehr langen, wolligen, und gedrehten Grannen.

• . avenaceum sylvaticum, foliis latissimis, locustis longis non aristatis, glumis spadiceis, hierunter versteht Sloane den Pharus.

• . avenaceum villosum locustis amplioribus viridantibus margine argenteo cinctis, scheint bey Scheuchzern eine Abänderung des weichen Tresps zu seyn.

• . avenaceum utriculis lanugine flavescens, also nennt Tournefort den Wildhafer.

• . aureum, bedeutet bey Dalechamp das goldene Kammgas.

• . barcinonense panicula tena aurea, hierunter versteht Tournefort eben dieses.

• . bermudense frumentaceum, foliis brevibus obtusis, spica crassiuscula compressa antrorsum gemino versus granera, so nennt Plukenet den helstigen Schwaden.

• . bicornis s. distachyophoron, bedeutet bey Boccone das zweyährige Hartgras.

• . bromoides aquaticum latifolium, panicula sparsa tenuissima aristata, hierunter versteht Scheuchzer eine Art des Futtertresps.

• . bromoides catharticum, also nennt Feuillée den Purgiertresp.

Gramen bromoides locustis conicis glabris tenuioribus, foliis asperimis, ware ehemals Hallers dritte Art des Tresps; sie hat sehr rauhe Blätter, und segelförmige, glatte und dünne Aehrchenn.

• . bromoides maximum hirsutum, bedeutet bey Parkinson den weichen Tresp.

• . bromoides montanum hirsutum, panicula minus sparsa corniculata, hierunter versteht Scheuchzer Hallers ehemalige dritte Art des Schwingels.

• . bromoides, panicula sparsa, locustis minoribus aristatis, so nennt er den dreyblumigen Tresp.

• . bromoides pratensis, foliis praeter culmum angustioribus raris lanugine villosis, bedeutet bey ihm den Akerresp.

• . bromoides pumilum, locustis erectis majoribus aristatis, hierunter versteht er den Tresp von Madrit.

• . bromoides segetum, latiore panicula, so nennen Parkinson und Baillant den Akerresp.

• . bromoides spicatum hirsutum, bedeutet bey Parkinson den weichen Tresp.

• . bufonium erectum angustifolium majus, hierunter versteht Barrelier eine größere Spielart der Krötenbinse mit schmalen Blättern.

• . bufonium erectum angustifolium minus, so nennt er eine andere kleinere.

• . bufonium erectum latifolium, bedeutet bey ihm eine andere mit breiten Blättern.

• . bulbosum, hierunter versteht Dalechamp eine Spielart des holligen Rispengrases; Theodor eine Abänderung des Wiesenhafers.

• . bulbosum aquaticum, so nennt C. Bauhin eine Art des gemeinen Pfeilkrautes.

Gramen bulbosum ex Alepo; bedeutet bey ihm die Knollige Gerste.

• • bulbosum nodosum; hierunter verstehen Pena, Lobel und Dalechamp eine Spielart des Wiesenhafers.

• • Calamagrostis Lobelii; scheint bey J. Bauhin eine Abart des WiesenSchwingels zu seyn.

• • Camerarii repens; ist bey J. Bauhin Hallers ehemalige erste Art des Strausgrases.

• • canarium alterum; so nennt Lobel den fingerförmigen Schwanden.

• • canarium longius radicum latiore panicula majus; bedeutet bey ihm das weiche Honiggras.

• • canarium longius radicum latiore panicula minus; hierunter versteht er eine kleinere Abart desselbigen.

• • canarium medicatum; so nennen Pena und Lobel die Quecken.

• • caninum; bedeutet bey Theodor und Gerard eben diese.

• • caninum aristatum radice non repente sylvaticum; hierunter versteht Rai das Hundsgroggenras.

• • caninum arvense; caninum arvense sive Gramen Dioscoridis; also nennen Magnol und C. Bauhin die Quecken.

• • caninum avenacea panicula non nodosum ad agrorum margines; bedeutet bey Merret den Wiesenhafer.

• • caninum longius radicum majus; hierunter versteht C. Bauhin das weiche Honiggras.

• • caninum longius radicum marinum alterum; so nennt Lobel C. Bauhins neunte Art der Quecken.

• • caninum longius radicum minus; bedeutet bey ihm eine kleinere Abart des weichen Honiggrases.

• • caninum marinum; hierunter versteht Gerard C. Bauhins achte Art der Quecken.

• • caninum marinum alterum, so

nennt er C. Bauhins neunte Art der Quecken.

Gramen caninum maritimum asperum; caninum maritimum spica echinata, bedeutet bey C. Bauhin das traubenkammartige Stachelgras.

• • caninum maritimum paniculatum; ist bey Rai eine Art der Quecken, welche an dem Strande in Rippen wächst.

• • caninum maritimum spica foliacea; ist C. Bauhins neunte Art der Quecken; sie wächst an dem Strande wild, und hat eine blättereiche Aehre.

• • caninum maritimum spica triticea nostras; hierunter versteht Rai das Sandroggenras.

• • caninum maritimum spicatum; ist C. Bauhins achte Art; sie wächst an dem Strande und bildet Aehren.

• • caninum maritimum spicatum echinatis glumis; so nennt Barrelier das traubenkammartige Stachelgras.

• • caninum maritimum supinum spica crassa; bedeutet bey Peribern eine kriechende Art der Quecken mit dicken Aehren.

• • caninum medicatum marinum, spica echinata C. Bauhini; hierunter versteht Lobel das traubenkammartige Stachelgras.

• • caninum nodosum; so nennen Gerard und Rai eine Spielart des Wiesenhafers.

• • caninum paniculatum molle; scheint bey Rai eine Spielart der Nelkenschmielen zu seyn.

• • caninum repens vulgatus; bedeutet bey Morison die Quecken.

• • caninum supinum; caninum supinum alterum; caninum supinum minus; hierunter verstehen Lobel, Gerard, Theodor, C. Bauhin und Baillant die achte Art des Strausgrases nach Linne.

*Gramen caninum supinum paniculatum dulce*; so nennt C. Bauhin die **Wasserschmielen**.

• *caninum supinum paniculatum folio varians*; bedeutet bey ihm Linne's siebende Art des **Strausgrases**.

• *caninum tertium*; bedeutet bey C. Bauhin das **traubenkammartige Stachelgras**; bey Theodor aber C. Bauhins achte Art der **Quecken**.

• *caninum vineale*; hierunter versteht C. Bauhin das **gemeine Rispengras**.

• *capillaceum locustellis pinnatis non aristatis*; so nennt Scheuchzer Haller's ehemalige zweyte Art des **Rispengrases**.

• *capillatum*; bedeutet bey J. Bauhin das **Akerstrausgras**.

• *capillatum locustis pinnatis non aristatis*; hierunter versteht er den **Schaaßhwingel**.

• *capillatum minus*; *capillatum, paniculis interruptis angustioribus*; so nennen Dillen und Baillant das **unterbrochene Strausgras**.

• *capillatum paniculis rubentibus*; bedeutet bey J. Bauhin eine röthliche Abart des **Akerstrausgrases**.

• *capillatum paniculis viridantibus*; hierunter versteht er das **Akerstrausgras**.

• *capitatum*; so nennt Rumpf das **gefärbte Strickgras**.

• *capitulo globofo foliaceo*; bedeutet bey Ambrosin eine Abänderung der siebenden Art des **Strausgrases** nach Linne'.

• *caricosum*; hierunter versteht Rumpf die erste Art des **Bartgrases** nach Linne'.

• *caricosum alterum*; also nennt er den **vieljährigen Schwaden**.

• *caryophyllatae foliis, spica divulsa*; ist C. Bauhins sechste Art des **geährten und kammartigen Wiesengrases**; sie hat **Blätter**,

wie die **Merzwurz**, und getrennte **Aehren**.

*Gramen caryophyllatae foliis spica squamata*; ist seine siebende Art, und von der vorhergehenden nur darin unterschieden, daß ihre **Aehre schuppig** ist.

• *caryophyllatum alpinum*; ist C. Bauhins fünfte Art der **geährten Berg- und Waldgräser**, und kommt von denen **Alpen**.

• *caryophyllatum montanum, spica varia*; bedeutet bey C. Bauhin das **gefingerte Riedgras**.

• *caryophyllatum nemorosum, spica multiplici*; hierunter versteht er das **fußförmige Riedgras**.

• *caryophyllatum polycarpon, fructu triangulari*; so nennt Lösel das **gefingerte Riedgras**.

• *caryophylleum*; bedeutet bey Theodor C. Bauhins sechste Art der **geährten und kammförmigen Wiesengräser**.

• *caryophylleum angustissimis foliis, spicis sessilibus brevibus erectis non compactis*; hierunter versteht Morison das **fußförmige Riedgras**.

• *caule geniculato*; scheint bey Thalius das **Akerstrausgras** zu seyn.

• *cirrhosa & villosa spongia ad singula genicula donatum, paniculatum alpinum*; *cirrhosa & villosa spongiola ad singula genicula donatum, paniculatum, minimum, alpinum*; *cirrhosis & villosis spongiolis ad singula genicula donatum*; so nennen Scheuchzer, Boccone und Rai eine Abart des **Waldrispengrases**.

• *commune*; ist bey Thalius das **Wiesenrispengras**.

• *corniculatum spicis villosis*; bedeutet bey Baillant den **gefiederten Tresp**.

• *creticum paniculatum, juba miliacea nutante aristata*; ist bey Tournefort eine **candische Art**, deren **Rispe**

Rispe binsenartig ist, schwankt, und Grannen hat.

**Gramen creticum** spica gracili in duas aristas longissimas & asperas abeunte; hierunter versteht er den geschwänzten Waldsch.

• . creticum spicatum secalinum altissimum tuberosa radice; so nennt er den cretischen Roggen.

• . creticum spicatum secalinum glumis ciliaribus; bedeutet bey ihm eine candische Abart des rauhen Roggens.

• . cristatum; cristatum anglicum; cristatum C. Bauhini; hierunter verstehen C. Bauhin, Parkinson, Morison und Lobel das steife Kammgas.

• . cristatum anglicum spica multiplici; also nennt Parkinson eine Abänderung desselbigen mit vielfacher Aehre.

• . cristatum paniculis nigricantibus; bedeutet bey Lößeln den Schafschwingel.

• . cruciatum affargens, spicis subhirsutis tenuioribus & longioribus deorsum frugiferis; hierunter versteht Browne das gestralte Strausgras.

• . crucis five cruciatum tetradactylon; so nennt Barrelier den gefingerten Schwaden.

• . crucis five Neiemelsalib; bedeutet bey J. Bauhin das coracanishe Kammgas.

• . cum cauda leporis aspera five spica murina; hierunter versteht J. Bauhin das stachlichte Kammgas.

• . cum cauda muris, foliis hirsutis; so nennt J. Bauhin C. Bauhin's sechste Art des Gramen typhoides.

• . cum cauda muris majori longa majus; bedeutet bey ihm das Wiesenlieschgras.

• . cum cauda muris minus; hier-

unter versteht er eine kleinere Spielart desselbigen.

**Gramen cum cauda muris parva, radice nodosa repens;** so nennt er das knotige Lieschgras.

• . cum cauda muris purpurascente; bedeutet bey ihm den Afersuchschwanz.

• . cum locustis parvis candidis villosis, semine avenaceo; hierunter versteht er das beharte Perlgras.

• . cum panicula molli rubente; so nennt er eine Abart des bolligen Rispengrases.

• . cum parva cauda muris, radice nodosa, non repens; bedeutet bey ihm die dritte Art des Suchschwanzes nach Linne'.

• . cyperinum majus; hierunter versteht Theodor eine Abart der Seestrandsemsen.

• . cyperinum palustre; so nennt er das Suchsriedgras.

• . cyperinum palustre minus; bedeutet bey ihm das Hasenriedgras.

• . cyperinum pilosum; herunter versteht er die Feldbinsen.

• . cyperoides; so nennen Lobel, Dalechamp, J. Camerer, Theodor und Gerard die rothgelbe Spielart des spizigen Riedgrases.

• . cyperoides aculeatum germanicum s. minus; bedeutet bey Morison das gelbe Riedgras.

• . cyperoides alpinum majus, spicis atris; cyperoides alpinum majus spicis atris plurimis simul junctis; hierunter verstehen Wurser und Rubel das geschwärzte Riedgras.

• . cyperoides altissimum, foliis & carina ferratis; so nennt Boccone Linne's erste Art des Strickgrases.

• . cyperoides americanum, spicis grandioribus oblongo-rotundis, sparganii in modum echinatis, ad summum caulem pediculis longis innitentibus; bedeutet bey Plukenet das stachlichte Strickgras.

• . cyperoides angustifolium, spica nutante

nutante minus; ist bey Barrelier diejenige Art des Riedgrases, welche Haller unter 1408 beschreibt.

Gramen cyperoides angustifolium spica spadiceo-viridi minus; hierunter versteht C. Bauhin eine Abänderung des spizigen Riedgrases.

• cyperoides angustifolium, spicis longis erectis; so nennt er das Blasenniedgras, oder das verlängerte.

• cyperoides angustifolium, spicis sessilibus in foliorum alis; bedeutet bey Morison, Plukenet, Scheuchzern und Rai Linne's zwölfte Art des Riedgrases.

• cyperoides aquaticum vulgatius; hierunter verstehen Lobel und Gerard eine Abänderung des Seestrandstrifgrases.

• cyperoides caryophyllaeum elatius, granis tumidioribus, spicis pediculis tenuissimis appensis; so nennt Morison das schwadenartige Riedgras.

• cyperoides caryophyllatum, folio longiore & angustiore, spicis sessilibus compactis erectis; bedeutet bey ihm das Rasenniedgras.

• cyperoides cum paniculis nigris; hierunter versteht J. Bauhin die schwarze Spielart des spizigen Riedgrases.

• cyperoides e monte ballon simile humilium, in arenosis nascens; also nennt Plukenet das Sandriedgras.

• cyperoides echinata & rara spica nemorum minus; bedeutet bey Barrelier das stachlichte Riedgras.

• cyperoides elegans, spica composita asperiore; hierunter verstehen Rai und Morison das zittergrasartige Riedgras.

• cyperoides elegans vassumbo Curry malabarorum; so nennt Plukenet das ungestalte Cypergras.

• cyperoides ex monte Ballon,

spica divisa; bedeutet bey J. Bauhin das Hasenniedgras.

Gramen cyperoides exiguum, seminibus bullatis; ist bey Plukenet das filzige Riedgras.

• cyperoides foliis caryophyllaeis; hierunter versteht Morison die schwarze Abart des spizigen Riedgrases.

• cyperoides foliis caryophyllaeis, spicis erectis sessilibus e seminibus confertis compositis; so benennt Rai diejenige Art des Riedgrases, welche Haller unter 1400 beschreibt.

• cyperoides, foliis caryophyllaeis spicis ex rarioribus & tumidioribus granis compositis; bedeutet bey Plukenet und Rai das schwadenartige Riedgras.

• cyperoides foliis caryophyllaeis, spicis oblongis e pediculis longioribus pendulis; hierunter versteht Rai das Rasenniedgras.

• cyperoides foliis caryophyllaeis vulgatissimum; so nennt er die schwarze Spielart des spizigen Riedgrases.

• cyperoides gracile alterum, glomeratis torulis spatio distantibus; bedeutet bey Morison das abstehende Riedgras.

• cyperoides indiae orientalis elatius panicula sparsa pallescente; hierunter versteht Plukenet die neunte Art des Cypergrases nach Linne.

• cyperoides juncifolium spica simplici in summitate culmi atrofusca; so nennt Scheuchzer diejenige Art des Riedgrases, welche Haller unter 1354 beschreibt.

• cyperoides latifolium spica pendula longiore; ist bey Barrelier diejenige Art des Riedgrases, welche Haller unter 1396 beschreibt.

• cyperoides latifolium, spica rufa sive caule triangulo; bedeutet bey C. Bauhin die gelbrothe Spielart des filzigen Riedgrases.

Gramen cyperoides latifolium, spica spadiceo-viridi majus; hierunter versteht er eine andere größere Abart desselbigen.

• cyperoides maderaspatanum, juncelli Gesneri capitulis sparsis; also nennt Plukenet die zweytheilige Semfen.

• cyperoides maderaspatanum minimum ischaemi paniculis cum aristis; bedeutet bey ihm das sparichte Cypergras.

• cyperoides maderaspatanum, panicula magis sparsa & speciosa; hierunter versteht er das ethiopische Cypergras.

• cyperoides majus angustifolium; so nennen Parkinson, Rai und Scheuchzer eine Abart des spizigen Riedgrases.

• cyperoides majus aquaticum, paniculis plurimis junceis sparsis, spicis ex oblongo-rotundis spadiceis; bedeutet bey Sloane die zwanzigste Art der Semfen nach Linne'.

• cyperoides majus praecox, spicis turgidis teretibus flavescens; hierunter versteht Morison eine Spielart des Blasenriedgrases.

• cyperoides majus spica compacta; so nennt C. Bauhin das Suchsriedgras.

• cyperoides majus spicis ex oblongo-rotundis compactis ferrugineis; bedeutet bey Sloane die neunzehende Art der Semfen nach Linne'.

• cyperoides marianum tamarisci belgarum pericarpis ad intervalum calami glomeratis; hierunter versteht Plukenet die ein und dreysigste Art des Riedgrases nach Linne'.

• cyperoides maritimum; so nennt C. Bauhin das Strickgras mit steifen Spizen.

• cyperoides medium angustifolium, spicis teretibus erectis flavicantibus; bedeutet bey Morison das verlängerte Riedgras.

(*Onomat. Botan. Tom. IV.*)

Gramen cyperoides miliaceum; hierunter versteht C. Bauhin die Waldsemfen.

• cyperoides minimum Boelii tenuifolium, parvis per caulem distinctis torulis; so nennt Lobel die zwölfte Art des Riedgrases nach Linne'.

• cyperoides minimum caryophylli proliferi capitulo simplici squamato; bedeutet bey Morison die sechste Art des Strickgrases nach Linne'.

• cyperoides minimum nigricante panicula; hierunter versteht Lobel das braune Cypergras.

• cyperoides minimum panicula subflava C. Bauhini; so nennt er das gelbliche Cypergras.

• cyperoides minimum ranunculi capitulo simplici asperiore rotundo; bedeutet bey Morison das kopfförmige Riedgras.

• cyperoides minimum seminibus deorsum reflexis puliciformibus; hierunter verstehen Rai, Plukenet und Morison das Flohriedgras.

• cyperoides minimum, spica simplici casta; so nennen Morison und Scheuchzer das Riedgras mit ganz getrennten Geschlechtern.

• cyperoides minimum, spicis pluribus compactis ex oblongo rotundis; bedeutet bey Morison und Rai das kleinste Cypergras.

• cyperoides panicula sparsa nigricante; hierunter versteht C. Bauhin das braune Cypergras.

• cyperoides minus panicula sparsa subflava; so nennt er das gelbliche Cypergras.

• cyperoides minus ranunculi capitulo longiore; bedeutet bey Rai das Riedgras mit ganz getrennten Geschlechtern.

• cyperoides minus repens spica divisa; hierunter versteht Lobel das Sandriedgras.

• cyperoides palustre; ist bey Lobel das Suchsriedgras.

- Gramen cyperoides palustre aculeatum, capitulo brevior; so nennt Scheuchzer das gelbe Riedgras.
- cyperoides palustre echinata spica medium; scheint bey Barrelier das Sandriedgras zu seyn.
  - cyperoides palustre elatius spica longiore laxa; bedeutet bey Morison und Rai das rispenförmige Riedgras.
  - cyperoides palustre leucanthemum; ist bey Scheuchzern das weiße Strickgras.
  - cyperoides palustre majus, spica compacta; hierunter versteht C. Bauhin das Fuchsriedgras.
  - cyperoides palustre majus, spica divisa; also nennt er das Hasenriedgras.
  - cyperoides palustre spica laxa minus; ist bey Scheuchzern eine Abänderung des rispenförmigen Riedgrases.
  - cyperoides palustre spica longiore laxa; bedeutet bey Rai und Scheuchzern das rispenförmige Riedgras.
  - cyperoides palustre triquetrum, spica integra; ist bey J. Bauhin das Fuchsriedgras.
  - cyperoides, panicula sparsa majus; hierunter versteht C. Bauhin eine Abänderung der Seestrandsfenschen.
  - cyperoides parvum aquaticum; so nennen Lobel und Gerard das Hasenriedgras.
  - cyperoides polystachyon flavicans, spicis brevibus prope summitatem caulis; bedeutet bey Morison und Rai das blasse Riedgras.
  - cyperoides polystachyon lanuginosum; hierunter verstehen Morison, Rai und Plukenet das rauhe Riedgras.
  - cyperoides polystachyon majus spicis teretibus erectis; so nennt Rai eine Spielart des Hasenriedgrases.
  - cyperoides polystachyon mini-

um, spicis per maturitatem albicantibus; bedeutet bey Morison und Rai das filzige Riedgras.

- Gramen cyperoides polystachyon, spicis ad nodos ex foliorum alis prodeuntibus; ist bey Sloane der heimliche Schwaden.
- cyperoides pumilum elegans e maderaspatan; hierunter versteht Plukenet das Zwergcypergras.
  - cyperoides pusillum, spica flavescens; so nennt Rubet das Saarriedgras.
  - cyperoides spica compacta alba, foliis ad spicam partim albis partim viridibus; hierunter versteht Sloane das gefärbte Strickgras.
  - cyperoides spica e pluribus spicis mollibus composita; so nennt Scheuchzer das Hasenriedgras.
  - cyperoides spica longiore laxa; bedeutet bey ihm das rispenförmige Riedgras.
  - cyperoides spica pendula brevior; hierunter verstehen C. Bauhin und Morison das unächte Cypergras.
  - cyperoides spica pendula brevior, squamis ex spadiceo vel fusco rutilante viridibus; so nennt Scheuchzer das leimige Riedgras.
  - cyperoides spica pendula longiore; cyperoides spica pendula longiore & angustiore; bedeutet bey Morison, Rai und beyden Bauhinen diejenige Art des Riedgrases, welche Haller unter 1396 beschreibt.
  - cyperoides spica simplici casta, hierunter versteht Scheuchzer das Riedgras mit ganz getrennten Geschlechtern.
  - cyperoides spica simplici compressa disticha, so nennen Plukenet, Scheuchzer, Rai und Morison das zusammengedrückte Strickgras.
  - cyperoides spicatum, bedeutet bey Gerard den grünen Schwaden

den; bey Rai vermuthlich eine Spielart des spizigen Riedgrases.

Gramen cyperoides spicatum minimum, spica divulsa aculeata, hierzu versteht Scheuchzer das stachlichte Riedgras.

. . cyperoides spicis curtis divulsis, so nennt Lbsel das graue Riedgras.

. . cyperoides spicis minoribus minus compactis, ist C. Bauhins neunte Art, hat kleinere etwas von einander abstehende Aehren, und ist vermuthlich das Sandriedgras.

. . cyperoides spicis parvis longissime distantibus, bedeutet bey Rai das abstehende Riedgras.

. . cyperoides sylvorum tenuius spicatum, hierunter verstehen Rai, Morison und Scheuchzer eine Art des Blasenriedgrases.

. . cyperoides sylvaticum maximum geniculatum asperius, semine millii folis, so nennt Sloane die Geißel der Schwarzen.

. . cyperoides tenuifolium spicis ad summitatem caulis sessilibus globulorum aemulis, bedeutet bey Plukenet das pillentragende Riedgras.

. . cyperoides tenuius spicatum, hierunter verstehen Lobel, Parkinson und Rai eine Abänderung des Blasenriedgrases.

. . dactyloides spicis deorsum aristatis, so nennt Burmann das ostindische Kammgas.

. . dactylon aegyptiacum, bedeutet bey C. Bauhin das egyptische oder coracanishe Kammgas.

. . dactylon alopecuroides facie, panicula longissima e spicis plurimis tomentosis constante, hierunter versteht Sloane das fuchschwanzartige Bartgras.

. . dactylon americanum minus, so nennt Scheuchzer das coracanishe Kammgas.

Gramen dactylon angustifolium spicis villosis, ist bey C. Bauhin das teutsche Bartgras.

. . dactylon annuum folio latiore, bedeutet bey Morison die Blutbirse.

. . dactylon aquaticum, hierunter versteht C. Bauhin eine Art derselbigen, welche im Wasser wächst.

. . dactylon aromaticum, multiplici panicula, spicis brevibus tomento candicantibus ex eodem pediculo binis, so beschreibt Plukenet das Cameelheu.

. . dactylon bicorne minimum aristis longis armatum, bedeutet bey Sloane das kreuzförmige Strausgras.

. . dactylon bicorne tomentosum maximum spicis numerosis, hierunter versteht er das zweyhornige Bartgras.

. . dactylon bicorne tomentosum minus, so nennt er das virginische Bartgras.

. . dactylon elatius spicis plurimis tomentosis, bedeutet bey ihm das vielgefingerte Bartgras.

. . dactylon esculentum, ist C. Bauhins achte Art, und esbar; sie ist vermuthlich eine Art der Blutbirse.

. . dactylon folio arundinaceo majus; dactylon folio arundinaceo majus, aculeatum forte Plinio; dactylon folio arundinaceo majus germanicum, hierunter verstehen Montf und C. Bauhin den gefingerten Schwaden.

. . dactylon folio arundinaceo minus, also nennt der letztere eine kleinere Spielart desselbigen.

. . dactylon folio latiore, bedeutet bey ihm die Blutbirse.

. . dactylon indicum esculentum, spica articulata, hierunter verstehen Ambrosin, Morison und Scheuchzer Linne's erste Art des Löchergrases.

- Gramen daetylon indicum spicis longibus, so nennt Tournefort eine ostindische Art mit längeren Aehren,
- daetylon indicum, spicis villosis subrubescens, bedeutet bey Morison das büschelförmige Bartgras.
  - daetylon majus panicula longa e spicis plurimis gracillioribus purpureis & viridibus mollibus constante, hierunter versteht Sloane die Bluthirse.
  - daetylon majus panicula longa, spicis plurimis nudis crassis, so nennt Sloane das ruthenförmige Pfannengras, oder das büschelförmige Bartgras.
  - daetylon majus repens, foliis hirsutissimis, bedeutet bey Burbaum die Bluthirse.
  - daetylon maximum americanum, hierunter versteht Plukenet die erste Art des Löchergrases nach Linne'.
  - daetylon orientale majus frumentaceum, semine navi, so nennen Plukenet und Rai das coracnische Kammgras.
  - daetylon panicula longa e spicis plurimis gracillioribus mollibus constante, bedeutet bey Sloane das ruthenförmige Kammgras.
  - daetylon perenne folio arundinaceo majus, hierunter versteht Morison den gefingerten Schwaden.
  - daetylon radice repente l. officinarum, so nennt ihn Scheuchzer.
  - daetylon radice repente l. officinarum brevissimis aristis donatum, bedeutet bey Tournefort eine Spielart desselbigen mit sehr kurzen Grammen.
  - daetylon scoparium, hierunter versteht C. Bauhin das teutsche Bartgras.
  - daetylon siculum multiplici panicula, spicis ab eodem exortu geminis; daetylon spica gemina, so nennen Rai, Plukenet und Scheuchzer das rauhe Bartgras,

- Gramen daetylon spicatum, aristis geniculatis; daetylon spicis aristatis geniculatis, bedeutet bey Barrelier das deutsche Hartgras.
- daetylon spicis gracillioribus plerumque quatuor cruciformiter dispositis, hierunter versteht Sloane das gestralte Strausgras.
  - daetylon spicis villosis, so nennt C. Bauhin das teutsche Bartgras.
  - daetylon villosum altissimum Galloprovinciale, bedeutet bey Tournefort eine ästige und sehr hohe Abart desselbigen aus der Provence.
  - digitatum hirsutum, hierunter verstehen J. Bauhin und Rai das teutsche Hartgras.
  - Dioscoridis, also nennt Gesner die Quecken.
  - distachyophoron, scheint bey Columna eine Spielart des rauhen Hartgrases zu bedeuten.
  - dulce; dulce odorum, hierunter versteht Lobel die Wasser-schmielen.
  - dumetorum panicula acerosa, semine papposo, also nennt Rai das Rohrgras.
  - echinato capitulo, bedeutet bey C. Bauhin das kopfförmige Stachelgras.
  - echinatum, ist bey Dalechamp das stachelichte Kammgras.
  - echinatum maximum spica rubra s. alba, hierunter verstehen Sloane und Rai die vierte Art dieser Gattung nach Linne'.
  - echinatum spicatum, locustis crassioribus tribuloides virginianum; so nennt Morison die sanfte Art.
  - echinatum tribuloides, bedeutet bey Columna das kopfförmige Stachelgras.
  - elatius, vulgatissimo simile, hierunter versteht Lobel das gemeine Rispengras.
  - elegans paniculatum alpinum, so nennt

nennt Scheuchzer eine Art des jährigen Rispengrases.

Gramen *επιγονατοκαυλον*, bedeutet bey Thalius die Krötenbinse.

. . equinum forte Gesneri, hierunter versteht J. Camerer die Rarsenschmielen.

. . equinum molle semine fore hordei magnum; so nennt Gesner C. Bauhins zweite Art des Gramen typhoides.

. . eranthemum s. Eragrostis; bedeutet bey Barrelier das schönste Zittergras.

. . erectum pomum & melilotum redolens panicula cupressina; hierunter verstehen Boccone und Rai eine größere Art des wahren Ruchgrases.

. . erectum unica spica avenacea; ist bey Boccone eine aufrechte Art mit einer einigen haferartigen Aehre.

. . eriophorum; so nennt Dodonäus das vieljährige Wollgras.

. . eriophorum africanum, flore lanato; bedeutet bey Plukenet die africanische Tria.

. . exile; hierunter versteht Dalechamp eine kleinere Abänderung des Schaffschwingsels.

. . exile arundinaceum minimum, acumine reflexo; so nennen Boccone und Scheuchzer das Nardengras mit Grammen.

. . exile durius; bedeutet bey Lobeln eine kleinere Spielart des Schaffschwingsels.

. . exile durius Norwegicum aut danicum; hierunter versteht er die graue Schmielen.

. . exile duriusculum in muris & aridis proveniens; so nennt Rai das steife Rispengras.

. . exile duriusculum maritimum; bedeutet bey Rai, Plukenet und Scheuchzer den einseitigen Weizen.

. . exile duriusculum maritimum,

foliis circumvolutis veluti junceis brevibus; ist bey Plukenet der See- strandweizen.

Gramen exile hirsutum; exile hirsutum cyperoides; hierunter verstehen Gerard und Lobel die Feldbinse.

. . exile junceum mollius festucea panicula, radice rufa; also nennt Barrelier Hallers ehemalige eilfte Art des Schwingels.

. . exile Nicaeum; ist C. Bauhins vierte Art des Binsengrases.

. . festucae effusa juba; bedeutet bey Tournesort den Akerresp.

. . festuceum majus locustis crassis lanuginosis; hierunter versteht Wurbaum eine Spielart des sparrichten Tresps.

. . festuceum myurum elatius, spica heteromalla gracili; also nennen Barrelier und Scheuchzer den zweyjährigen Tresp.

. . festuceum myurum minori spica heteromalla; bedeutet bey beyden Linné's achte Art des Schwingels.

. . filiceum, paniculis integris; hierunter scheint Boccone eine Art des schönsten Zittergrases zu verstehen.

. . filiceum s. polyanthos alterum; so nennt Dalechamp das schönste Zittergras.

. . floridum; floridum majus; bedeutet bey J. Camerern und Theodor das Augentrostgras.

. . floridum minus; hierunter versteht der letztere die grasige Sternspflanze.

. . fluviatile; so nennen Theodor und Gerard den Mannaschwingel.

. . fluviatile album; bedeutet bey Theodor die dritte Art des Fuchschwanzes nach Linné.

. . fluviatile geniculatum, panicula foliacea, locustis tenuibus oblongis virginianum, hierunter versteht Morison das Cypergras mit wechselseitig stehenden Blättern.

*Gramen fluviatile spicatum*; also nennt Gerard Linne's dritte Art des Fuchsschwanzes.

- . *foliis & spica juncei minus*, bedeutet bey C. Bauhin das zittergrasartige Riedgras.
- . *folio tenui duroque inferius paniculatum, superius spicatum*, ist Hallers ehemalige eilfte Art des Schwingels.
- . *foliolis junceis brevibus majus, radice nigra*, hierunter versteht C. Bauhin den Schwasschwingel.
- . *foliolis junceis brevibus minus*, so nennt er eine kleine Abänderung desselbigen.
- . *foliolis junceis, oblongis radice alba*, scheint bey ihm eine Art der Schmielen, mit binsenartigen länglichen Blättern und einer weissen Wurzel zu bedeuten.
- . *foliolis junceis, radice jubata*; hierunter versteht er die graue Schmielen.
- . *frumentaceum segetaleve triticeum sive triticea spica C. Bauhini*, ist bey Lobeln der binsenartige Weizen.
- . *Fuchsi s. leucanthemon*, so nennt J. Bauhin das Augentrostgras.
- . *fumi*, bedeutet bey Rumpf das zarte Rispengras.
- . *gemmeum s. nodosum secundum*, scheint bey C. Bauhin eine Abart des Wiesenhafers zu seyn.
- . *geniculatum*, hierunter versteht Theodor den quirlförmigen Schwaden.
- . *geniculatum brevifolium crispum, spica purpuro-spadicea*, scheint bey Plukenet der fuchsschwanzartige Schwaden zu seyn.
- . *geniculatum caninum marinum*, ist bey Lobeln C. Bauhins achte Art der Ducken.
- . *glumis variis*, also nennt C. Bauhin das blaue Kammgas.
- . *glumosum*, bedeutet bey Dale-

Champ eine ästige Abänderung des beharten Perlgrases.

- Gramen *gramini exili duriusculo Lobellii simile panicula latiore*, hierunter scheint Gerard eine Art des Schwingels zu verstehen.
- . *Gras Montbelgardensium*, so nennen J. Bauhin und Baillant eine Spielart des Roggentresps.
- . *harundinaceum*, bedeutet bey Gerard die Rasenschmielen.
- . *harundinaceum aquaticum*, hierunter versteht Rai das Wasserriispengras.
- . *harundinaceum arvense*, also nennt Theodor die Rasenschmielen.
- . *harundinaceum minus*, bedeutet bey Theodor und Gerard das rohrartige Glanzgras.
- . *harundinaceum montanum* hierunter versteht Theodor eine größere Spielart der blauen Schmielen.
- . *harundinaceum paniculatum*, so nennt er nebst Gerard das Wasserriispengras.
- . *hirsutum angustifolium majus*, bedeutet bey C. Bauhin eine größere schmalblättrichte Abart der harigen Binse.
- . *hirsutum angustifolium minus alpinum, paniculis rufescentibus*, hierunter versteht Scheuchzer eine andere kleinere.
- . *hirsutum angustifolium minus, paniculis albis*, so nennt C. Bauhin die schneeweiße Binse.
- . *hirsutum angustifolium perennini utricularis*, bedeutet bey Barrelier eine bleibende Abänderung der harigen Binse.
- . *hirsutum capitulis psyllii*, hierunter versteht C. Bauhin die Feldbinse.
- . *hirsutum capitulo globoso*, so nennt er eine Spielart derselbigen mit kugelfunden Blumenköpfgen.
- . *hirsutum elatius panicula juncea compacta*, bedeutet bey ihm eine andere

- andere mit hohem Halm und dichter Rispe.
- Gramen hirsutum latifolium majus, hierunter versteht C. Bauhin eine größere Abart der harigen Binse mit breiten Blättern.
- . hirsutum latifolium maximum juncea panicula, so nennt Morison eine andere sehr große.
  - . hirsutum latifolium minus, bedeutet bey C. eine andere kleine.
  - . hirsutum nemorosum, hierunter verstehen Lobel und Gerard eine größere mit breiten Blättern.
  - . hirsutum nemorosum angustifolium alpinum, paniculis obscure rufescentibus, so nennt Scheuchzer eine andere kleinere mit schmalen Blättern.
  - . hirsutum nemorosum latifolium maximum, bedeutet eine andere sehr große mit breiten Blättern.
  - . holosteum alpinum minimum, hierunter versteht C. Bauhin eine sehr kleine Abänderung der Krötenbinse.
  - . hordeaceum; hordeaceum minus & vulgare, so nennen Dalechamp und C. Bauhin die Mäusesegerste.
  - . hordeaceum montanum s. majus; hordeaceum montanum, spica strigiosiore brevius aristata, bedeutet bey C. Bauhin und Scheuchzern das europäische Roggen gras.
  - . hordeaceum pumilum, hierunter scheint Clusius eine Spielart der zweyährigen Gerste zu verstehen.
  - . hordeaceum spica aristis longissimis circumvallata, so nennt Scheuchzer vermuthlich die sechste Art des Roggengrases nach Linne'.
  - . hordeo disticho simile, scheint bey C. Bauhin eine Abart der zweyährigen Gerste zu bedeuten.
  - . in arenosis & muris minus, hierunter versteht Gesner den gefingerten Schwaden.
- Gramen indicum alopecuroides holosericeum majus, spica longa pappescente, also beschreibt Plukenet den fuchschwanzartigen Schwaden.
- . ischaemon Plinii, ist bey Dalechamp die Bluthirse.
  - . ischaemum malabaricum speciosius longioribus mucronatis foliis, bedeutet bey ihm das egyptische Kammergras.
  - . junceum, hierunter versteht Gerard die Krötenbinse, Dalechamp aber eine Art der Schmiehlen.
  - . junceum alterum vel junceum aquaticum majus; junceum aquaticum, so nennen Theodor und Gerard eine Abart der gegliederten Binse.
  - . junceum aquaticum semine racemoso, bedeutet bey Lößeln die Scheuchzerische Pflanze.
  - . junceum articulatum palustre humilius utriculis frequenter donatum, hierunter versteht Morison die gegliederte Binse.
  - . junceum articulatum tricubitale, folio pedali, also nennt Merret eine Spielart derselbigen.
  - . junceum brasilianum capite ovali squamoso florido, bedeutet bey Morison das Degenkraut.
  - . junceum bufonium, hierunter versteht Theodor die Krötenbinse.
  - . junceum capitalis quatuor longissimis filamentis donatis, so nennen Plukenet und Morison den einblumigen Wegerich.
  - . junceum clavatum minimum, bedeutet bey beyden und Rai die schwimmende Semfen.
  - . junceum corniculatum vel frutescens glabrum orientale, so nennt Scheuchzer den ästigen Tresp.
  - . junceum e monte Baldo, ist bey J. Bauhin die fünfte Art des Riedgrases nach Linne'.
  - . junceum elatius, caule articulato, virginianum, cyperi paniculis inter

folia prope summitatem prodeuntibus, hierunter versteht Plukenet das Cyperngras mit wechselweise stehenden Blättern.

Gramen junceum elatius pericarpis ovatis, so nennt er die Knouige Binse.

• junceum exile omnium tenuissimum Plymmofis, bedeutet bey Parkinson die borstenartige Semsen.

• junceum foliis & spica junci, hierunter versteht C. Bauhin die sparrichte oder die bollige Binse.

• junceum foliis & spica junci minus, so nennt er die Rasensemsen.

• junceum folio articulato sylvaticum, bedeutet bey ihm die gegliederte Binse.

• junceum folio articulato aquaticum, hierunter versteht er eine Spielart derselbigen, die in Wäldern wächst.

• junceum folio articulofo cum utriculis, so nennt er nebst Scheuchzern eine andere

• junceum hybernum, thlaspeos capitulis, bedeutet bey Morison die Wasserpfriemen.

• junceum indiae orientalis minus, capitulo rotundo ex paleaceis spiculis in cacumine caulis glomerato, bedeutet bey Plukenet die sechs eckige Kugelbinse.

• junceum junci sparsa panicula, hierunter versteht Morison die bollige Binse.

• junceum lanatum alterum danicum, so nennt Parkinson die erste Art des Wollgrases nach Linne.

• junceum lanigerum, bedeutet bey Thalius das vielährige Wollgras.

• junceum leucanthemon, hierunter versteht Rai das weisse Siritgras,

Gramen junceum magis exile paucifolium, so nennt Parkinson die borstenartige Semsen.

• junceum marinum; junceum marinum dense spicatum, bedeutet bey Gerard und Lobeln die Rasensemsen.

• junceum maritimum, hierunter verstehen beyde die sparrichte Binse.

• junceum maritimum capite squamoso foliaceo, so nennt Morison das Siritgras mit steifen Spizen.

• junceum minimum alterum, scheint bey C. Bauhin eine Art der Semsen zu bedeuten.

• junceum minimum capitulo squamoso, hierunter versteht er die borstenartige Semsen.

• junceum minimum maritimum, scheint bey ihm eine andere Art dieser Gattung zu seyn.

• junceum montanum, capite squamoso, also nennt er die fünfte Art des Riedgrases nach Linne.

• junceum nodosum minimum capillare, bedeutet bey Barrelier das Nardengras mit Frannen.

• junceum perpusillum capillaceis foliis aethiopicum, hierunter versteht Plukenet das Kleinste Cyperngras, oder die Haarsemsen.

• junceum polycarpon, so nennt Thalius die gegliederte Binse.

• junceum polystachyon, bedeutet bey C. Bauhin eine größere Spielart derselben.

• junceum primum vel sylvaticum nemorosum, hierunter versteht Theodor eine andere, welche in Wäldern wächst.

• junceum quartum vel spicatum, so nennt er das Sumpfkrotengras.

• junceum quintum vel aquaticum minus, bedeutet bey ihm die Rasensemsen.

• junceum semine acuminato, hierunter

unter versteht Lösel die sparrichte Binsen.

*Gramen junceum sextum vel busonium*, so nennt Theodor die Krötenbinsen.

. . *junceum sive juncus alpinus capitulo lanuginoso*; bedeutet bey Morison die erste Art des Wollgrases nach Linne'.

. . *junceum spicatum*; *junceum spicatum* s. *triglochin*, hierunter verstehen Theodor und C. Bauhin das Sumpfrötiengras.

. . *junceum sylvarum minus articulato folio*, so nennt Parkinson die gegliederte Binse.

. . *junceum sylvaticum*; *junceum sylvaticum sparsa panicula*, bedeutet bey Gerard und Parkinson eine Abart derselben, welche in Wäldern wächst.

. . *junceum tertium*, hierunter versteht Theodor die sparrichte Binsen.

. . *junceum triquetrum*, so nennt Thalius das Suchsriedgras.

. . *junceum virginianum calyculis paleaceis bicorne*, bedeutet bey Morison die knotige Binsen.

. . *junci facie lithospermi semine*, hierunter versteht Tournefort das schwärzlichte Strickgras.

. . *juncoides exile omnium tenuissimum Pleymuthense*, also nennt Lobel die borstenartige Semsen.

. . *juncoides junci sparsa panicula*, bedeutet bey Parkinson die bollige Binsen.

. . *juncoides minimum anglo-britanicum*, hierunter versteht Rai eine sehr kleine Spielart der Krötenbinse.

. . *juncoides sparsa junci panicula, compresso caule*, also nennt Lobel die bollige Binsen.

. . *lanatum*, bedeutet bey Dalechamp das wollige Soniggras.

. . *latifolium, spica triticea compacta*, hierunter versteht C. Bauhin Hallers ehemalige erste Art des Weizens,

*Gramen latifolium spica triticea divulsa*, also nennt er eine Abänderung derselben.

. . *latifolium spica triticea latior compacta*, bedeutet bey ihm die erste Art.

. . *legitimum*, hierunter versteht Clusius den gefingerten Schwaden.

. . *leporinum & tremulum*, also nennt Theodor das mittlere Zita tergras.

. . *leucanthemum; leucanthemum*; bedeutet bey Dalechamp die schneeweiße Binsen, bey Dodonäus, Dalechamp und Gerard das Augentrostgras.

. . *leucanthemum alterum*, hierunter versteht Gerard die grasige Sternpflanze.

. . *leucanthemum Dodonaei*, also nennt Thalius das Augentrostgras.

. . *locustis rubris*, bedeutet bey F. Bauhin das überhängende Perlgras.

. . *locustis tumidioribus echinatis*, hierunter versteht Scheuchzer Linne's vierte Art des Stachelgrases.

. . *loliacea panicula ramosum maritimum*, so nennt Morison den härlichten Schwingel.

. . *loliaceum alpinum, paniculis ex rarioribus & exiguis locustis compositis*, bedeutet bey Monti das Waldrispengras.

. . *loliaceum altissimum, spica brizae praelonga, aristas brevibus donata*, hierunter versteht er nebst Tournefort den gefiederten Tresp.

. . *loliaceum angustifolium, paniculis strigosioribus*, so nennt er das schmalblättrichte Rispengras.

. . *loliaceum angustifolium spica compacta*, ist bey Monti eine Art des Weizens mit schmalen Blättern und dichten Aehren.

Gramen loliaceum angustiore folio & spica, bedeutet bey E. Bauhin den Winterlulch.

• . loliaceum angustiore folio & spica aristis donatum, hierunter scheint Tournefort eine schmale Abart des Sommerlulchs zu verstehen.

• . loliaceum angustiore folio & spica, spicis partialibus rarius & ab invicem remotius sitis, ist bey Scheuchzern Hallers ehemalige zweyte Art des Lulchs.

• . loliaceum angustiore folio & spica tereti angustissima, so nennt er den dünnen Lulch.

• . loliaceum aristis longioribus donatum, bedeutet bey Monti das Hundsgroggenras.

• . loliaceum asperum, paniculis contractis, hierunter versteht er die zweyte Art des Hundegrases nach Linne'.

• . loliaceum autumnale, panicula ampliore ex viridi nigricante, so nemt Monti eine grose Abart der blauen Schmielse.

• . loliaceum corniculatum, bedeutet bey Scheuchzern den gefiederten Tresp.

• . loliaceum corniculatum montanum, spica partiali subhirsuta fragili, hierunter versteht Scheuchzern Hallers ehemalige zehende Art des Weizens.

• . loliaceum corniculatum spicis glabris, so nennt Tournefort den harigen Hafer.

• . loliaceum corniculatum, spicis teretibus angustis & glabris, bedeutet bey Scheuchzern eine glatte Spielart des gefiederten Tresps.

• . loliaceum corniculatum, spicis villosis, hierunter versteht Tournefort eine Abart des harigen Hafers, Baillant den gefiederten Tresp.

• . loliaceum corniculatum villosum molliusculum, so nennt Scheuchzern Hallers ehemalige neunte Art des Weizens.

Gramen loliaceum decimum Tragi, bedeutet bey Thalius das mittlere Zittergras.

• . loliaceum fibrosa radice aristis donatum, ist bey Baillant das Hundsgroggenras.

• . loliaceum fluitans spica longissima divisa, hierunter versteht Morison den Mannaschwingel.

• . loliaceum foliis & spica tenuissimis, so nennt Morison den zarten Weizen.

• . loliaceum foliis & spicis tenuissimis, bedeutet bey Baillant den dünnen Lulch.

• . loliaceum foliis junceis, panicula unam partem spectante; loliaceum foliolis junceis brevibus majus radice nigra, hierunter verstehen Monti und Morison den Schaffschwingel.

• . loliaceum lanuginosum, spica fragili articulata, glumis pilosis aristatum, so nennt Scheuchzern den zerbrechlichen Hafer.

• . loliaceum latifolium spica angustiore, scheint bey E. Bauhin eine Abart der Quecken zu bedeuten.

• . loliaceum, locustis longis aristatis, hierunter versteht Monti den Aferresp.

• . loliaceum, locustis longissimis modo purpurascens, modo viridibus, so nennt er den unfruchtbaren Tresp.

• . loliaceum locustis tenuissimis dense in spicam congestis, bedeutet bey Tournefort eine Art mit sehr dünnen Aehren, welche eine dide Aehre bilden.

• . loliaceum majus, spicis longius distantibus; loliaceum majus spicis rarius distantibus; hierunter versteht er nebst Morison eine grössere Art, deren Aehren weiter von einander abstehen.

• . loliaceum maritimum bianciale, so nennt Morison die graue Schmielen.

*Gramen loliaceum maritimum*, foliis pungentibus, bedeutet bey Tournefort eine Art, welche an dem Strande wächst, und stehende Blätter hat.

- • *loliaceum maritimum minimum rigidum*, hierunter versteht er den einseitigen Weizen.
- • *loliaceum maritimum spicis articulatis*; *loliaceum maritimum spicis gracilibus articulatis recurvis*, so nennt Morison den gekrümmten Walch.
- • *loliaceum maritimum supinum*, spica crassiore, bedeutet bey Tournefort eine kriechende Art, welche an dem Strande wächst, und dikere Aehren hat.
- • *loliaceum minimum elegantissimum*, hierunter versteht er das schönste Rispengras.
- • *loliaceum minimum foliolis junceis*, so nennt er eine sehr kleine Art mit Hirsensblättern.
- • *loliaceum minimum foliolis junceis panicula unam partem spectante*, bedeutet bey ihm die erste Art des Wadengrases nach Linne'.
- • *loliaceum minus capillaceo folio*, spica brizae longissima, hierunter versteht er den Schafschwengel.
- • *loliaceum minus latiore folio*, spica brizae brevissima, so nennt er vernunthlich eine Art des Trespß mit breiten Blättern, und kurzen Aehren.
- • *loliaceum minus maritimum ramosum*, bedeutet bey ihm eine kleine ästige Art, welche an dem Strande wächst.
- • *loliaceum minus spica brizae perlonga aristis donata*, ist bey ihm der zweyährige Trespß.
- • *loliaceum minus spica brizae perlonga capillaceo folio*; hierunter versteht er eine Abart desselbigen mit haarzarten Blättern.
- • *loliaceum minus spica simplici*,

so nennt C. Bauhin den zarten Weizen.

- *Gramen loliaceum minus supinum multiplici spica*, bedeutet bey ihm eine kleine kriechende Art mit vielfacher Aehre.
- • *loliaceum murorum duriusculum*, spica erecta rigida, hierunter versteht Morison das steife Rispengras.
- • *loliaceum murorum spica longissima*, aristis tenuissimis donata, so nennt er 'die achte Art des Schwingels nach Linne'.
- • *loliaceum nemorense latifolium hirsutum*, scheint bey Rupp Hales neunte Art des Weizens zu seyn.
- • *loliaceum octavum Tragi*, bedeutet bey Thalius die Rasenschmielen.
- • *loliaceum panicula e spicis simplicibus teretibus*, spicillis minimis compressis distichis alternis, hierunter versteht Boccone das kuchenförmige Kammgras.
- • *loliaceum panicula multiplica & spicata*, so nennt Tournefort eine Art mit vielfacher und gehörter Rispe.
- • *loliaceum panicula ramosa lutea*, bedeutet bey Magnol und Morison die linsentragende Sirien.
- • *loliaceum panicula ramosa maritimum*, hierunter verstehen C. Bauhin und Scheuchzer den Seestrandweizen.
- • *loliaceum panicula variegata*, radicibus bulbosis, so nennt Monti das Alpenrispengras.
- • *loliaceum paniculatum minus vulgatissimum*, bedeutet bey ihm das jährige Rispengras.
- • *loliaceum paniculatum vulgare*, locustis minoribus, radice nodosis bulbillis praedita, hierunter versteht er das Wiesenrispengras.
- • *loliaceum paniculatum vulgare*, panicula minus expansa, also nennt er das gemeine Rispengras.

**Gramen loliaceum paniculis minoribus non aristatis**, bedeutet bey ihm die sechste Art des Schwingels nach Linné.

• loliaceum procumbens, caulibus compressis, paniculis rigidiusculis, hierunter scheint er das gemeine Rispengras zu verstehen.

• loliaceum radice repente locustis teretiusculis muticis, so nennt Scheuchzer Hallers ehemalige vierte Art des Lulchs.

• loliaceum radice repente, maritimum; hierunter versteht Tournefort das Sandroggenras.

• loliaceum radice repente maritimum aristis donatum, so nennt er eine Spielart desselbigen mit Grannen.

• loliaceum radice repente sive gramen officinarum, bedeutet bey ihm die Queken.

• loliaceum radice repente sive gramen officinarum aristis longioribus donatum, hierunter versteht er das Hundroggenras.

• loliaceum serotinum, panicula dispana, also nennt Seguiet das späte Strausgras.

• loliaceum spica divisa pratense majus, bedeutet bey Morison den Wiefenschwingel.

• loliaceum spica divulsa brevissimis aristis armata; hierunter versteht Monti eine Abänderung der ersten Art des Weizens nach Linné.

• loliaceum spica lata, ex plurimis spicis duplici versu dispositis constante, so nennt Scheuchzer Hallers fünfte Art des Lulchs.

• loliaceum spica longiore aristas habens; loliaceum spica longiore s. lolium Dioscoridis; bedeutet bey Tournefort und C. Bauhin den Sommerlulch.

• loliaceum spica longiore sine aristis, hierunter versteht Tournefort eine Spielart desselben ohne Grannen,

**Gramen loliaceum spica mutica angustiore minus expansa**, so nennt Monti den binsenartigen Weizen.

• loliaceum spica simplici & densa, ist bey Tournefort eine Art mit einer einfachen und dichten Aehre.

• loliaceum spicae locustis cristatis, so nennt Monti das steife Kammgras.

• loliaceum spicis articulosis erectis, bedeutet bey Tournefort den gekrümmten Walch.

• loliaceum spicis brevioribus & latioribus compressis, hierunter versteht Morison Hallers fünfte Art des Lulchs.

• loliaceum spurium hirsutum, aristis geniculatis, also nennt Barrelier den zerbrechlichen Safer.

• loliaceum supinum, bedeutet bey C. Bauhin seine sechste Art des Lulchs.

• loliaceum supinum spicis crassifloribus falcatis, hierunter versteht Tournefort eine kriechende Art mit dichtem und sichelartigen Aehren.

• loliaceum vulgare angustiore folio & spica, also nennt Morison den Winterlulch.

• lucidum, bedeutet bey Theodor eine Abart der Selb binsen.

• luzulae accedens glabrum in palustribus proveniens paniculatum, hierunter versteht Blumenet das weiße Strickgras.

• luzulae affine flore albo, so nennt J. Bauhin die schneeweiße Binsen.

• luzulae maximum, bedeutet bey ihm eine große breitblättrichte Spielart der harigen Binsen.

• luzulae medium, hierunter versteht er eine andere mit schmalen Blättern,

• luzulae minus, so nennt er eine Abänderung der Selb binsen mit kugelfunden Köpfgen.

*Gramen majus aquaticum*, bedeutet bey Gerard und Lobeln das Wasserispengras.

• *mannae*, hierunter verstehen Matthiol und C. Durante C. Bauhins achte Art des *Gramen dactylon*.

• *mannae alterum*, so nennen Dodonäus und Dalechamp den Samenfus.

• *mannae esculentum*; *mannae primum*; *mannae prius*; bedeutet bey Vena, Lobeln, Gerard, Dodonäus, Theodor und Matthiol C. Bauhins achte Art des *Gramen dactylon*.

• *mariae borussorum*, hierunter versteht Lbsel das wohlriechende Honiggras.

• *marinum majus*, also nennen Clusius und Theodor die Berggrasblume.

• *marinum minus*, bedeutet bey ihnen eine kleinere Abart derselbigen.

• *marinum spicatum*, hierunter versteht Lobel das Seestrandskräutengras, Gerard das Sumpskräutengras.

• *marinum spicatum alterum majus*, so nennt J. Camerer das letztere.

• *marinum spicatum minus*, bedeutet bey ihm das gelblichte Cypergras.

• *maritimum*, hierunter versteht Dalechamp das Strickgras mit steifen Spizen.

• *maritimum echinatum procumbens*, *culmo longiori*, *spicis strigosioribus*, ist bey Sloane und Rai Linne's fünfte Art des Strauchelgrases.

• *maritimum fluitans cornutum*, also nennt C. Bauhin die Kupfische Pflanze.

*Gramen maritimum panicula loliacea*, bedeutet bey C. Bauhin den Seestrandweizen,

*Gramen maritimum spica crassa dactyloide terminali*, *odore rancido*, *culmo albo*, hierunter versteht Gronov das Kammgasartige Sumpfgras.

• *maritimum typhinum*, *brevi & crassiori spica ad singula genicula prodeunte s. secundum*, also nennt Scheuchzer das Strickgrasartige Lieschgras.

• *miliaceum*, bedeutet bey Lobeln, J. Camerer, Theodor und Gerard die erste Art der Hirsen nach Linne'.

• *miliaceum aquaticum*, hierunter versteht Monti die Wasser-Schmielen.

• *miliaceum aquaticum brizae locustis*, *semine rufo*, ist bey Barrelier der Mannaschwengel.

• *miliaceum aquaticum phalaridis semine*, so nennt er das rohrartige Glanzgras.

• *miliaceum angustifolium*, *glumis perexiguis*, ist bey Rai Hallers siebende Art des Strausgrases.

• *miliaceum aristatum molle*, bedeutet bey Rai das weiche Honiggras.

• *miliaceum capitulo foliaceo*, hierunter versteht Monti eine Abänderung der siebenden Art des Strausgrases nach Linne'.

• *miliaceum glumis aristatis & pallidis*, also nennt Rai das Akerstrauchgras.

• *miliaceum majus panicula spadicæa*, bedeutet bey Monti eine größere Abart des harfförmigen Strausgrases.

• *miliaceum majus panicula spadicæa & viridi*, hierunter verstehen Petiver und Rai das weiße Strauchgras.

• *miliaceum majus nutante panicula arundinaceum*; ist bey Barrelier und Monti eben dieses.

• *miliaceum minus*, *panicula rubente*,

bente; also nennt Monti das harsförmige Strausgras.

*Gramen miliaceum montanum panicula miacea sparsa*, ist bey Monti Linné's erste Art der Hirse.

• *miliaceum palustre serotinum, paniculis ex locustis compressis, compositis*, bedeutet bey ihm und Seguiet das reißartige Glanzgras.

• *miliaceum panicula acerosa semine papposo*; hierunter versteht Dillen das rohrartige Strausgras.

• *miliaceum panicula viridi vel purpurea*; also nennt Sloane das einseitige Pfannengras.

• *miliaceum pratense molle*; bedeutet bey Monti das wollige Honiggras.

• *miliaceum sylvaticum maximum semine albo*; hierunter versteht Sloane den breitblättrichten Schwaden.

• *miliaceum sylvestre glumis oblongis*; also nennt Rai das Waldstrauchgras.

• *miliaceum vulgare*, ist bey Parkinson und Morison Linné's erste Art der Hirsen.

• *minimum*; bedeutet bey Dalechamp das kleinste Strauchgras, oder den einseitigen Weizen.

• *minimum album*; hierunter versteht Gerard das jährige Rispengras.

• *minimum palustre panicula spadicæ delicata tenuifolium, semine exiguo rotundo*; so nennt Scheuchzer das Zwergstrauchgras.

• *minimum paniculis elegantissimis*; bedeutet bey C. Bauhin das kleinste Strauchgras.

• *minimum rubrum*; hierunter versteht Gerard eine rothe Spielart des jährigen Rispengrases.

• *minimum, spica brevi habitiori nostrum*; so nennt Scheuchzer die frühe Schmielen,

*Gramen minimum, spica globosa echinata*; bedeutet bey Barrelier das kopfförmige Stachelgras.

• *minimum xerampelinum*; so nennen Pena, Lobel und Dalechamp eine Abänderung des bolligen Rispengrases.

• *minus*; hierunter verstehen Pena, Lobel und Theodor das gemeine Rispengras.

• *minus duriusculum*; so nennen Theodor und Gerard eine kleinere Abänderung des Schaffschwingsels

• *minus, panicula rigida dentiore & ampliori*; bedeutet bey Tournefort eine andere mit dichterem und größerer Mehre.

• *minus vulgare, panicula rigida*; hierunter versteht er die kleinere Abart des Schaffschwingsels.

• *mixtum ex junco & gramine*; bedeutet bey Thalius das Sumpfkreuzengras.

• *montanum avenaceum locustis muticis tumentibus non pilosum*, ist bey Scheuchzern eine glatte Spielart des darniederliegenden Schwingels.

• *montanum avenaceum locustis muticis tumentibus pilosum*, hierunter versteht Scheuchzer den darniederliegenden Schwingel.

• *montanum avenaceum, locustis rubris*; *montanum avenaceum spicatum*, so nennt C. Bauhin das überhängende Perlgras.

• *montanum echinatum tribuloides capitatum*, hierunter versteht Columna das kopfförmige Stachelgras.

• *montanum, foliis capillaribus longioribus, panicula heteromalla spadicæ & velut amethystina*, so nennt Scheuchzer den amethystfarbigen Schwingel.

• *montanum hirsutis foliis, spica leucophaea disrupta*, bedeutet bey Plukenet das kammsförmige Rispengras.

*Gramen montanum miliaceum radice repente*, ist bey Rai Linné's achte Art des Strausgrases.

- • *montanum minimum spicatum & aristatum*, ist bey Tournefort eine sehr kleine Art, welche auf Bergen wächst, und Aehren mit Granen hat.
- • *montanum odoratum spicatum*, hierunter versteht Scheuchzer eine gröfere Abart des wahren Ruchgrases.
- • *montanum panicula flavescens modo aristata, modo aristis carente*; also nennt Monti die vierte Art des Rohrs nach Linne'.
- • *montanum panicula foliacea, capillaceo folio minus*, bedeutet bey Morison eine kleinere Abart des amethystfarbigen Schwingels.
- • *montanum panicula crispa brevior*, hierunter versteht er eine Abänderung des holligen Rispengrases.
- • *montanum panicula foliacea majus*, so nennt er eine gröfere Spielart des amethystfarbigen Schwingels.
- • *montanum panicula magis foliacea*, bedeutet bey ihm eine Abart des Alpenrispengrases.
- • *montanum panicula miliacea crassa*, hierunter versteht Tournefort eine gröfere Abänderung des harzförmigen Strausgrases.
- • *montanum panicula miliacea sparsa*, so nennt C. Bauhin eine andere Spielart desselbigen.
- • *montanum panicula spadicea delicatior*, bedeutet bey ihm das harzförmige Strausgras.
- • *montanum panicula spadicea delicatior majus*, hierunter versteht er eine gröfere Abart desselbigen.
- • *montanum paniculatum odoratum*, ist eine Art des Honiggrases.
- • *montanum spica foliacea graminea*, also nennt Scheuchzer eine Abänderung des Alpenrispengra-

ses, Rai eine gröfere Spielart des amethystfarbigen Schwingels.

*Gramen montanum spica foliacea graminea majus*, bedeutet bey Merret die letztere.

- • *montanum spicatum*, flore herbaceo, caule enodi, hierunter verstehen Clusius und J. Bauhin das überhängende Perlgras.
- • *montanum spicatum tuberosa radice*, ist bey Tournefort eine Art, welche auf Bergen wächst, Aehren, und eine knollige Wurzel hat.
- • *murale junceum minus, allii radicibus, panicula janthina, non crispa*, so nennt Barrelier eine kleinere Abart des amethystfarbigen Schwingels.
- • *murorum*, bedeutet bey Dalechamp den Roggentresp.
- • *murorum duriusculum, spica erecta rigida*, ist bey Morison das steife Rispengras.
- • *murorum radice repente*, hierunter versteht C. Bauhin das zusamengedrückte Rispengras.
- • *murorum spica longissima*, also nennen Rai und Morison Linne's achte Art des Schwingels.
- • *murorum spicis pendulis angustioribus*, bedeutet bey Tournefort den Dachtresp.
- • *myloicophorum oxyphyllon carolinianum*, hierunter verstehen Plukenet und Catesby das rispenförmige Spizgras.
- • *myosuroides nodosum*, so nennt Rai die knollige Gerste, oder den holligen Fuchschwanz.
- • *myurum spica e viridi albente*, bedeutet bey Barrelier den Alpenfuchschwanz.
- • *myuros erectum minimum arundinaceum*; hierunter versteht Voccone den gekrümmten Waldch.
- • *nemorale avenaceum alterum ex fusco xerampelinum & lucidum*, so nennt Lobel die Alpenschmiehlen.
- • *nemorosum caliculis paleaceis; nemo.*

nemorosum calyculis paleaceis erectum, bedeutet bey C. Bauhin und Scheuchzern die Krötenbinse.

**Gramen nemorosum hirsutum latifolium majus**, hierunter versteht Scheuchzer eine größere breitblättrichte Spielart der harigen Binse.

- . nemorosum majus spica rufescente, scheint bey Parkinson das Hasenriedgras zu seyn.
- . nemorosum panicula laxa, radice repente, so nennt Baillant das Waldrispengras.
- . nemorosum panicula rufescente molli, bedeutet bey Tournefort C. Bauhins dritte Art des Waldgrases.
- . nemorosum paniculis albis, capillaceo folio, hierunter versteht C. Bauhin die gebogene Schmiehlen.
- . nemorosum primum; nemorosum spica rufescente molli, so nennen Theodor und C. Bauhin des letztern dritte Art des Waldgrases; sie hat gelblichrothe und weiche Aehren.
- . nemorosum spica subnigra recurva, bedeutet bey C. Bauhin entweder diejenige Art des Riedgrases, welche Haller unter 1408 beschreibt, oder eine Spielart der Selbbinse.
- . nemorosum spicis parvis asperis, hierunter versteht er das stachelichte Riedgras.
- . nemorum, so nennt Dalechamp die Selbinsen.
- . nemorum angustifolium majus alterum, bedeutet bey Parkinson eine größere schmalblättrichte Spielart der harigen Binse.
- . nemorum hirsutum latifolium minus juncea panicula, hierunter versteht er eine kleinere breitblättrichte Abart derselbigen.
- . nigro-luteum vernum; nigrum, also nennen J. Bauhin und Dale-

champ die schwarze Abänderung des spitzigen Riedgrases.

**Gramen nodosum; nodosum avenacea panicula; nodosum avenacea panicula radice tuberibus praedita;** bedeutet bey Dalechamp, C. Bauhin und Scheuchzern die knollige Spielart des Wiesenhafers.

- . nodosum spica parva; hierunter versteht C. Bauhin das knottige Lieschgras.
- . nonum vel junceum; also nennt Dodonäus das fadenartige Spartogras.
- . orientale paniculatum portulacae semine; bedeutet bey Tournefort die rohrartige Schmiehlen.
- . orientale secalinum, spica brevi & lata; hierunter versteht er den morgenländischen Roggen.
- . orientale spicatum aristis longissimis donatum; ist bey ihm eine morgenländische Art mit sehr langen Grannen.
- . orientale spicatum fruticosum spinosum, spicis echinatis in capitulum congestis; also nennt er das standige Stachelgras.
- . orientale tomentosum spicatum minus, aristis pennatis; bedeutet bey ihm die federartige Dreygrannen.
- . orientale vernum in udis proveniens, capitulo inflexo; hierunter versteht Scheuchzer das Stülhorngras.
- . palustre aculeatum italicum vel majus; scheint bey C. Bauhin eine größere Abart des gelben Riedgrases zu seyn.
- . palustre aculeatum vel minus germanicum; so nennt er das gelbe Riedgras.
- . palustre cyperoides; bedeutet bey Lobeln und Gerard das Suchsriedgras.
- . palustre echinatum; hierunter versteht Lobel das gelbe Riedgras,

gras, Gerard aber eine Abänderung der Feldbinse.

*Gramen palustre junceum racemoso semine*; ist bey C. Bauhin die Scheuchzerische Pflanze.

• • *palustre locustis erucaeformibus*; so nennt Barrelier Linne's sieben-  
de Art des Glanzgrases.

• • *palustre majus*; bedeutet bey Lobeln das verlängerte Ried-  
gras.

• • *palustre panicula speciosa*; hierunter versteht C. Bauhin das reis-  
artige Glanzgras.

• • *palustre paniculatum altissimum*; also nennt er das Wasserrispengras.

• • *palustre paniculatum minus*; bedeutet bey ihm eine kleinere Spielart desselbigen.

• • *panicum*; hierunter versteht Gerard eine Abart des Zanenfusses mit langen Grannen.

• • *panicum majus, spica simplici laevi, granis petiolis insidentibus*; also nennt Swane die Olyra.

• • *panicum minimum humistratum spica divisa mutica, foliis variegatis*; *panicum minus, spica divulsa insalae Barbadiensis*; bedeutet bey Sloane, Rai, Ehret und Plukenet Linne's zehende Art des Schwadens.

• • *panicum parvum*; hierunter versteht Gerard C. Bauhins fünfte Art des schwadenartigen Grases.

• • *panicum primum*; *panicum s. panicum sylvestre spica simplici*; also nennen Theodor und Scheuchzer den grünen Schwaden.

• • *panicum secundum*; ist bey Theodor eine Abart des Zanenfusses mit langen Grannen.

• • *panicum s. panicum sylvestre aristis armatum*; bedeutet bey C. Bauhin eine Abart des Zanenfusses mit Grannen.

• • *panicum s. panicum sylvestre* (*Onomat. Botan. Tom. IV*)

*spica divisa*; hierunter versteht er den Zanenfuss.

*Gramen panicum spica aristis longis armata*; so nennt er eine Abänderung desselbigen mit langen Grannen.

• • *panicum spica aspera*; bedeutet bey ihm den quirlförmigen Schwaden.

• • *panicum spica divisa*; hierunter versteht er den Zanenfuss.

• • *panicum spica divisa aristis longis armata*; also nennt Morison eine Spielart desselbigen mit langen Grannen.

• • *panicum spica divisa primum*; bedeutet bey ihm den Zanenfuss.

• • *panicum spica simplici ad caulem intervallata binis granorum ordanibus uno versu contante americanum*; also nennt Plukenet das zerschnittene Pfannengras.

• • *panicum spica simplici sylvestris*; bedeutet bey C. Bauhin den grünen Schwaden.

• • *panicum spica simplici & aspera*; hierunter versteht Monti den quirlförmigen Schwaden.

• • *panicum spica simplici laevi*; so nennt Rai den grünen Schwaden.

• • *panicum spicis nigris*; ist C. Bauhins fünfte Art, und hat schwarze Aehren.

• • *panicum sylvestre anglicum*; bedeutet bey Parkinson eine englische Abart des grünen Schwadens.

• • *panicum sylvestre maximum indiae orientalis*; hierunter versteht Plukenet das geährte Honiggras.

• • *panicum tertium*; so nennt Theodor C. Bauhins fünfte Art des Schwadengrases.

• • *panicum utriculatum amplo utriculo*; ist bey Barrelier eine kleine Abart des Wiesenlieschgrases.

• • *panicula arundinacea, locustis plerumque brevissimis interdum an-*

guttissimis & longioribus; bedeutet bey Tournefort eine Art mit einer rohrartigen Rispe, deren Aehren meistens sehr kurz, zuweilen aber sehr schmal und länger sind.

Gramen panicula fere arundinacea, locustis brevissimis; hierunter versteht er eine andere, deren Rispe bey nahe rohrartig, und deren Aehren sehr kurz sind.

• panicula miliacea densiori, aristis donatum; so nennt er eine Art, deren Rispe hirsenartig und dichter ist, und Grannen hat.

• panicula molli rubente; hierunter versteht J. Bauhin den röhlichten Tresp.

• panicula multiplici; also nennt

E. Bauhin das steife Rispengras.

• panicula pendula aurea; bedeutet bey ihm das goldene Kammgas.

• paniculatum; hierunter versteht Gerard das schönste Zittergras.

• paniculatum alpinum latifolium, panicula miliacea sparsa; paniculatum alpinum panicula miliacea sparsa; so nennen Scheuchzer und Haller die gedrängte Hirsen.

• paniculatum alpinum parvum, panicula spicata spadiceo-viridi elegans; bedeutet bey Scheuchzern Hallers ehmalige acht und zwanzigste Art des Grases.

• paniculatum angustifolium alpinum locustis rarioribus & angustioribus non aristatis, hierunter versteht er das Waldrispengras.

• paniculatum angustifolium montanum panicula densa, locustis parvis muticis; so nennt er Hallers ehmalige neunzehende Art des Rispengrases.

• paniculatum aquaticum angustifolium, panicula speciosa; bedeutet bey Scheuchzern das Sumpfrispengras.

• paniculatum aquaticum asperum locustis planis & orbiculatis; hier-

unter versteht Pontedera das reißartige Glanzgras.

Gramen paniculatum aquaticum fluitans; so nennen Tournefort und Baillant den Narmaschwengel.

• paniculatum aquaticum latifolium; bedeutet bey Morison das Wasserrispengras, oder eine Art des rohrartigen Glanzgrases.

• paniculatum aquaticum miliaceum; paniculatum aquaticum minus; so nennen Tournefort und Rai die Wasserschnielen.

• paniculatum aquaticum, phalaridis semine; bedeutet bey Tournefort das rohrartige Glanzgras.

• paniculatum aquaticum phalaridis semine, folio variegato; hierunter versteht er eine Spielart des selbigen mit bunten Blättern.

• paniculatum arvense minimum; scheint bey Buxbaum die kleine Schmiele zu seyn.

• paniculatum arundinaceum, panicula densa spadicea; also nennt Tournefort das Rohrgras.

• paniculatum arundinaceum ramosum, panicula densa sericea; bedeutet bey ihm das Ravennische Bartgras.

• paniculatum arundinaceum, spica multiplici; hierunter versteht er den Wiesenschwengel.

• paniculatum arundinaceum syriacum Italicum dictum; ist bey Morison das syrische Honiggras.

• paniculatum autumnale, panicula ampliore ex viridi nigricante; so nennt Scheuchzer eine größere Art der blauen Schmiele.

• paniculatum autumnale, panicula angustiore ex viridi nigricante; bedeutet bey Monti die blaue Schmielen.

• paniculatum brevifolium crispum, spica purpureo-sericea maderaspatanum; hierunter verstehen Plukenet und Morison das ährenförmige Zuckerrohr.

*Gramen paniculatum bromoides minus*, paniculis aristatis unam partem spontantibus; so nennen Rai, Plukenet und Scheuchzer den trespartigen Schwingel.

• *paniculatum capillaceo folio, locustis parvis spadiceo-fuscis aristatis*; bedeutet bey Scheuchzern Halbers ehmalige zweyte Art des Hafers mit einblumigen Kelchen.

• *paniculatum capillaceo folio minimum*; ist bey Tournefort eine sehr kleine Art mit haarzarten Blättern.

• *paniculatum elatius paniculis s. spicis muticis squamosis*; *paniculatum elatius*, spicis longis muticis squamosis; hierunter verstehen Scheuchzer und Baillant den Wiesenschwingel.

• *paniculatum elegans, paniculis ex spadiceo, viridi & argenteo variegatis*; also nennt Scheuchzer eine bunte Spielart des jährigen Rispengrases.

• *paniculatum ex oris malabaricis, panicula delicatiore*; bedeutet bey Plukenet das zarte Rispengras.

• *paniculatum folio variegato*; hierunter versteht C. Bauhin eine Art des rohrartigen Glanzgrases mit bunten Blättern.

• *paniculatum gallo-provinciale aquilegiae semine*; *paniculatum latifolium, locustis crassioribus semine nigro aquilegiae simili*; so nennen Magnol, Plukenet und Tournefort eine Art aus der Provence, mit breiten Blättern, dicken Aehrchen, und schwarzen Samen, welche denen Samen des Agleys gleichen.

• *paniculatum latifolium radice repente crassiori*; ist bey Tournefort das weiche Honiggras.

• *paniculatum, locustis maximis candicantibus tremulis*, bedeutet bey Tournefort das größte Zittergras.

• *paniculatum, locustis maximis*

*phoeniceis tremulis*; hierunter versteht er eine rothe Spielart desselbigen.

*Gramen paniculatum locustis parvis purpureo-argenteis annum*, so nennt er die Nägeleinschmielen.

• *paniculatum locustis tenuissimis subrotundis*; bedeutet bey Burmann das zarte Rispengras.

• *paniculatum majus locustis magnis candicantibus tremulis*; hierunter versteht Tournefort eine weißlichte Abänderung des mittleren Zittergrases.

• *paniculatum majus, locustis magnis phoeniceis tremulis*; so nennt er das mittlere Zittergras.

• *paniculatum majus perenne locustis magnis tremulis*; bedeutet bey ihm eine Spielart desselbigen.

• *paniculatum maritimum Narbonense radice repente*; ist bey ihm eine Art von der languedokischen Küste mit kriechender Wurzel.

• *paniculatum minimum molle*; hierunter verstehen Magnol und Scheuchzer die Nägeleinschmielen.

• *paniculatum minus; paniculatum minus album*; so nennt Theodor das jährige Rispengras.

• *paniculatum minus locustis magnis tremulis*; bedeutet bey Tournefort das grünlichte Zittergras.

• *paniculatum minus locustis parvis tremulis*; hierunter versteht er das kleine Zittergras.

• *paniculatum minus radice repente, panicula duriore*; so nennt er das steife Rispengras.

• *paniculatum molle*; bedeutet bey Lobeln das wollige Honiggras.

• *paniculatum molle panicula dilute caerulea*; hierunter versteht Lobsel eben dieses.

• *paniculatum molle radice graminis canini repente*; also nennt Morison das weiche Honiggras.

• *paniculatum tenuissimis aristis*

donatum; scheint bey Tournefort eine Abart der Nägeleinschmie-  
len mit sehr dünnen Grammen zu  
bedeuten.

*Gramen paniculatum odoratum*; scheint  
bey C. Bauhin eine Art des So-  
niggrases zu seyn.

• *paniculatum pratense altissimum*,  
locustis parvis splendentibus non  
aristatis; hierunter versteht Bail-  
lant das Akerstrausgras.

• *paniculatum proliferum*; also  
nennt Tournefort eine Abart des  
holligen Rispengrases.

• *paniculatum purpuro-argenteum*  
locustis parvis annum; bedeutet  
bey Morison die Nägeleinschmie-  
len.

• *paniculatum radice repente*, cul-  
mo compresso; *paniculatum*, radi-  
ce repente, culmo compresso, lo-  
custis distichis pulchellis; hierun-  
ter verstehen Vaillant und Scheuch-  
zer das zusammengedrückte Ri-  
spengras.

• *paniculatum radice repente mu-  
rorum*; so nennt Morison eben die-  
ses.

• *paniculatum sativum*; bedeutet  
bey Theodor das schönste Zitter-  
gras.

• *paniculatum sparteum alpinum*,  
*panicula angusta spadiceo-viridi*  
*proliferum*; hierunter verstehen  
Scheuchzer und Rai die sprossende  
Spielart des Schaffschwingsels.

• *paniculatum spicis crassioribus*;  
so nennt Tournefort das Knauel-  
förmige Sundsgras.

• *paniculatum spicis crassioribus*  
& brevioribus variegatum; bedeu-  
tet bey ihm eine bunte Abart des-  
selbigen.

• *paniculatum supinum ad infima*  
*culmorum genicula foliorum capil-  
larium fasciculis donatum*; hierun-  
ter versteht Scheuchzer Linne's sie-  
hende Art des Strausgrases.

• *paniculatum virginianum*, locu-

stis minimis; so nennt Morison  
das haarzarte Rispengras.

*Gramen paniculis elegantissimis*; be-  
deutet bey Scheuchzer und Mo-  
rison das schönste Zittergras.

• *paniculis elegantissimis densis fi-  
culum*; hierunter versteht Tourne-  
fort eine sicilianische Abart dessel-  
bigen.

• *paniculis elegantissimis majus*,  
locustis purpureo-spadiceis minori-  
bus; so nennt Scheuchzer das ha-  
rige Rispengras.

• *paniculis elegantissimis mini-  
mum*; bedeutet bey ihm das schön-  
ste Rispengras.

• *paniculis elegantissimis sive spora-  
ypousis majus*; *paniculosum phala-  
roides*; hierunter verstehen C. Bau-  
hin und Lobel das schönste Zitter-  
gras.

• *parnassi*; also nennen Mat-  
thiol, Dalechamp, J. Camerer,  
C. Durante und Theodor die zwey-  
blättrichte Mayblume, Dodo-  
naus, Gesner, Lobel, Besler  
und C. Bauhin das Linblatt.

• *parnassi albo pleno flore*; bedeu-  
tet bey C. Bauhin eine gefüllte  
Abänderung des letztern.

• *parnassi albo simplici flore*; hier-  
unter versteht er das Linblatt.

• *parnassi aliud*; so nennt Dale-  
champ die zweyblumige Viole.

• *parnassi duplicato flore*; bedeu-  
tet bey ihm und Lobelu eine ge-  
füllte Spielart des Linblatts.

• *parnassi hederaceum recentio-  
rum*; hierunter verstehen Pen-  
a und Lobel das Linblatt.

• *parnassi majus*; so nennt Ge-  
rard die zweyblättrichte May-  
blume.

• *parnassi minus*; bedeutet bey  
ihm das Linblatt.

• *parvum montanum spica cras-  
siflore purpuro-caerulea brevi*; ist bey  
Rai das blaue Kammgas.

• *parvum paniculatum alpinum*  
pani-

panicula spadicea aristatum; ist bey Ed. euchzern Hallers erste Art des Hafers mit einblumigen Blumenfelchen.

Gramen parvum praecox, panicula laxa canescente; hierunter verstehen Rai und Plukenet die frühe Schmielen.

. . . parvum repens paniculis atrobentibus; scheint bey Morison Linne's achte Art des Strausgrases zu seyn.

. . . parvum sylvaticum, paniculis forma pedis avium; ist bey J. Bauhin das fußförmige Riedgras.

. . . pennatum; so nennen einige das federartige Spartogras.

. . . phalaroides; phalaroides alterum; bedeutet bey Theodor und Lobel den Wiesenfuchschwanz.

. . . phalaroides exile supinum humisparsum danicum; hierunter versteht Lobel C. Bauhins sechste Art des Lulchs.

. . . phalaroides fluitans aquaticum panicula multiplici; so nennt Monti den Mannaschwengel.

. . . phalaroides hirsutum, spica longissima; bedeutet bey Burbaum das Wasserglanzgras.

. . . phalaroides luitanicum; hierunter versteht Rai Forskøls Glanzgras.

. . . phalaroides majus acerosa erecta parva panicula; also nennt Barrelier Hallers dritte Art des Tresps.

. . . phalaroides majus acerosa erecta parva panicula, glumis hirsutis; bedeutet bey Monti eine Spielart des Roggentresps.

. . . phalaroides majus acerosum nutante spica; hierunter versteht Barrelier den spyrriichten Tresp.

. . . phalaroides majus sive italicum; so nennt C. Bauhin den Wiesenfuchschwanz.

. . . phalaroides minus erecta spica, cblivis aristis; bedeutet bey Barrelier eine kleinere Abart des spyrriichten Tresps.

Gramen phalaroides minus sive hispanicum; hierunter scheint C. Bauhin eine kleinere Abänderung des Wiesenfuchschwanzes zu verstehen.

. . . phalaroides montanum spica versicolore; so nennt Monti das blaue Kammgras.

. . . phalaroides palustre arundinaeum, radice amplissima; bedeutet bey ihm das Wasserrispengras.

. . . phalaroides perenne tuberosa radice; hierunter versteht Morison eine bleibende Art mit knolliger Wurzel.

. . . phalaroides seu tremulum minus, locustis parvis, paniculis non expansis; so nennt Monti das kleinere Zittergras.

. . . phalaroides sparsa orizae panicula minus; ist bey Barrelier das schönste Rispengras.

. . . phalaroides sparsa panicula minimum angustifolium; bedeutet bey Barrelier die Nägeleinschmielen.

. . . phalaroides spica brevi reclinata ex utriculo prodeunte; hierunter verstehen Plukenet und Morison Forskøls Glanzgras.

. . . phalaroides spica molli sive germanicum; so nennt C. Bauhin vermuthlich eine Art des Fuchschwanzes.

. . . phalaroides, foliis convolutis junceis ac pungentibus; bedeutet bey J. Bauhin Linne's sechzehende Art des Schwingels.

. . . pictum; hierunter verstehen J. Camerer und Theodor eine Abart des rohrartigen Glanzgrases mit bunten Blättern.

. . . piperinum; so nennt Petiver den Pillensarren.

. . . pinnatum; bedeutet bey Dalechamp das federartige Spartogras.

. . . plumosum Lobelii spica candida & serici modo luens; hierunter versteht J. Bauhin das Rohrgras.

. . . polyanthemum majus; also nennt Dodonäus die Berggrasblume.

Gramen polyanthemom minus, bedeutet bey ihm eine kleinere Abart derselbigen.

- • polyanthos, hierunter versteht Dalechamp das mittlere Zittersgras.
- • pratense, also nennt Gerard das Wiesenrispengras; Dalechamp das schlauchförmige Glanzgras.
- • pratense cristatum s. spica cristata laevi, bedeutet bey C. Bauhin das steife Kammgras.
- • pratense junceum multicaule, ampla sparsa & bombycina panicula, ist bey Barrelier das vielährige Wollgras.
- • pratense majus, locustis tumidis, hierunter versteht Burbaum eine Abart des WiesenSchwungels.
- • pratense majus virginianum, ist bey Petibern das gelbe Rispengras.
- • pratense majus vulgatus, so nennt Pena das Wiesenrispengras.
- • pratense minimum album; pratense minus; bedeutet bey Morison, Gerard und J. Bauhin das jährige Rispengras.
- • pratense panicula duriore laxa, unam praecipue partem spectante; hierunter versteht Rai den härtesten Schwingel.
- • pratense panicula duriore laxa, unam praecipue partem spectante sine aristis, so nennt er den amethystfarbigen Schwingel.
- • pratense panicula & foliis angustissimis, spicis brevibus muticis, locustis minimis, bedeutet bey Sloane das indianische Strausgras, oder die zwanzigste Art des Rispengrases nach Linne'.
- • pratense panicula sere arundinacea, hierunter scheint Rai das harfförmige Strausgras zu verstehen.

Gramen pratense panicula multiplicidensiori aristis carens, so nennt Tournefort eine Art mit einer vielfachen dichten Rispe ohne Grannen.

- • pratense paniculatum altissimum, locustis parvis splendidibus non aristatis, scheint bey Tournefort der Akertrisp zu seyn.
- • pratense paniculatum elatius, panicula laxa heteromalla, bedeutet bey Scheuchzern den WiesenSchwingel.
- • pratense paniculatum locustis parvis splendidibus non aristatis, hierunter versteht Baillant die Rasenschmilen.
- • pratense paniculatum majus, so nennt C. Bauhin das Wiesenrispengras.
- • pratense paniculatum majus angustiore folio, bedeutet bey ihm das schmalblättrichte Rispengras.
- • pratense paniculatum majus, foliis praeter culmum angustioribus, in culmo angustioribus, hierunter scheint Scheuchzer eine Abänderung des gemeinen Rispengrases zu verstehen.
- • pratense paniculatum majus, latiore folio; pratense paniculatum majus latiore folio, *non* Theophr. so nennt C. Bauhin das Wiesenrispengras.
- • pratense paniculatum medium, bedeutet bey C. Bauhin das gemeine Rispengras.
- • pratense paniculatum medium angustiore folio, hierunter versteht Scheuchzer eine schmalblättrichte Spielart desselbigen.
- • pratense paniculatum minus; pratense paniculatum minus album; so nennen C. Bauhin und Tournefort das jährige Rispengras.
- • pratense paniculatum minus rubrum, bedeutet bey Tournefort eine rotte Spielart desselbigen.
- • pratense paniculatum molle, hierun-

hierunter versteht C. Bauhin das wollige Soniggras:

Gramen pratense primum, so nennt Dodonäus das Wiesenrispengras.

• pratense quartum, bedeutet bey ihm Linne's erste Art der Hirsen.

• pratense quintum, hierunter scheint er eine Spielart des Ha-nensfuses zu verstehen.

• pratense secundum, so nennt er das gemeine Rispengras.

• pratense septimum, bedeutet bey ihm das Knottige Lieschgras.

• pratense ferotinum, panicula rara purpurascens, hierunter versteht Morison die blaue Schmie-len.

• pratense sextum, so nennt Do-donäus das schönste Zittergras.

• pratense spica flavescens, be- deutet bey C. Bauhin das wahre Ruchgras.

• pratense spica purpurea ex utri- culo prædeunte s. Gramen folio spi- cam amplexante, hierunter ver- steht C. Bauhin das schlauchfö- rige Glanzgras.

• pratense tertium, so nennt Do- donäus die Rasenschmielen.

• pratense tomentosum, panicula sparsa, bedeutet bey C. Bauhin das vielährige Wollgras.

• pratense villosum, panicula ex argenteo dilute spadicea vel fusca, hierunter versteht Scheuchzer den Silberhafer.

• pratense vulgare, spica fere arun- dinacea; pratense vulgatius; so nen- nen J. Bauhin, Lobel und Dale- champ das Wiesenrispengras.

• proliferum, panicula bulbulis foliaceis donata, bedeutet bey Mon- ti die sprossende Art des Schaf- schwingels.

• pumilum hirsutum spica purpu- ro-argentea molli, hierunter ver- steht Rai das kammförmige Ri- spengras,

Gramen pumilum loliaceo simile, so nennt Rai den Seestrandswei- zen.

• pumillum, juncei capitulis mini- mis, ad basin foliolis binis acutis, bedeutet bey Burmann die har- förmige Semsen.

• pumillum unciæ, panicula fo- liacea, hierunter versteht Boccone den einseitigen Weizen.

• quod festuca pratensis lanugino- sa, also nennt Baillant den Afer- tresp.

• quoddam duriusculum, bedeu- tet bey Gesnern die schwarze Spielart des spitzigen Riedgras- ses.

• Rabinum, ist bey Vena und Theodor C. Bauhins sechste Art des Waldgrases.

• radice repente, panicula deli- cata spadiceo-viridi; hierunter versteht Scheuchzer Hallers eh- malige erste Art des Strausgras- ses.

• radice repente, panicula densa spicata spadiceo-viridi, locustis exi- guis muticis, ist bey ihm eine Spielart des auslaufenden Strausgrases.

• repens cum panicula graminis mannae, so nennt J. Bauhin den gefingerten Schwaden.

• repens officinarum forte, tri- ticeae spicae aliquatenus simile, be- deutet bey ihm die Queken.

• rore lucidum nemorosum sive luzulae, hierunter versteht er die harige Hinsen.

• scirum s. slopecurum minus, heteromalla panicula, also nennt Barrelier das goldene Kamm- gras.

• scoparium ischaemi paniculis gallicum, bedeutet bey Lobeln ei- ne Spielart des teutschen Bart- grasses.

• secalinum bulbosa radice; seca- linum chalepense radice tuberosa, hierunter verstehen Barrelier,

Scheuchzer und Morison Linne's fünfte Art der Gerste.

Gramen secalinum & secale sylvestre, also nennt Rai die Mäusegerste.

• secalinum indicum, spica gracili tomentosa, longioribus aristis ad se invicem intortis, ist bey Plusketet und Morison das gedrehte Bartgras.

• secalinum majus, bedeutet bey Parkinson eine sehr hohe Art eines roggenartigen Grases.

• secalinum majus altissimum virginianum, hierunter versteht Morison das canadische Roggen-gras.

• secalinum majus sylvaticum, ist bey Monti, Morison und Rai das europäische Roggen-gras.

• secalinum maximum, so nennt Parkinson den rauhen Roggen.

• secalinum minus, bedeutet bey ihm eine Spielart der Mäusegerste.

• secalinum montanum majus, caule bicubitali, hierunter versteht Monti das europäische Roggen-gras.

• secalinum palustre & maritimum, scheint bey Rai eine kleine Art der Gerste zu seyn, welche in Sümpfen und an dem Strande wächst.

• secalinum spicatum vulgare; secalinum vulgatissimum viarum; also nennen Monti und Morison die Mäusegerste.

• segetale; segetale s. arvense paniculatum; segetum altissima panicula sparsa; bedeutet bey Gerard, Theodor und C. Bauhin das Akerstrausgras.

• segetum, panicula arundinacea, hierunter verstehen C. Bauhin und Scheuchzer die Rasenschmie-len.

• segetum, panicula speciosa latiore, so nennt Lobel das Akerstrausgras.

Gramen serotinum arvense, panicula pyramidali, bedeutet bey Rai und Scheuchzern die linsen-tragende Hirse.

• sorghi effigie; sorghi panicula; sorghi panicula erectum; sorghinum; hierunter scheinen Lobel, C. Bauhin, Theodor und Gerard eine Spielart des Hanensuses zu verstehen.

• sparteum alopecurum, spica sericea glumosa typhina, also nennt Barrelier das beharte Perlgras.

• sparteum alpinum, panicula spadiceo-viridi uno plerumque versu disposita spicata, bedeutet bey Scheuchzern die sprossende Abart des Schafschwingsels.

• sparteum basileense capillaceo folio; sparteum basileense capillaceo folio majus; sparteum basileense s. capillaceo folio, hierunter verstehen C. und J. Bauhin eine Abänderung der ersten Art des Nardengrases nach Linne'.

• sparteum bromoides panicula spicata, majoribus utriculis, ist bey Barrelier das Rohrgras.

• sparteum capillaceo folio minimum, so nennt Barrelier das kleinste Strausgras.

• sparteum cyperoides echinata spica nemorum majus, scheint bey ihm eine Abart des Suchriedgrases zu bedeuten.

• sparteum festuaceum s. Aegilops sparteum villosa, hierunter versteht er das purpurrothe Bartgras.

• sparteum holländicum, capillaceo folio & minus, also nennt C. Bauhin eine Spielart des senkrechten Nardengrases.

• sparteum juncifolium, bedeutet bey C. Bauhin das senkrechte Nardengras.

• sparteum longa & spicata panicula lolii utriculis, festucae potius, majus, hierunter scheint Barrelier den Wiesenschwingel zu verstehen.

Gramen sparteum minus s. Hollandicum, so nennen beyde Bauhine eine holländische Spielart des senkrechten Wadengrases.

- . sparteum monspeliacum capillaceo folio minimum, scheint bey C. Bauhin eine sehr kleine Abart des selbigen zu bedenten.
- . sparteum montanum, spica foliacea graminea majus & minus, hierunter versteht Kai die sprossende Abänderung des Schafschwingsels.
- . sparteum panicula flavescens, also nennt Kubbel das rispenförmige Ruchgras.
- . sparteum pennatum, bedeutet bey C. Bauhin das federartige Spartogras.
- . sparteum Plinii s. sportularum ficuum, hierunter versteht J. Bauhin das sehr zähe Spartogras.
- . sparteum primum, scheint bey Theodor eine Spielart des Sandrohrs mit kürzern Blättern zu seyn.
- . sparteum primum panicula comosa, so nennt C. Bauhin das sehr zähe Spartogras.
- . sparteum secundum Clasio, bedeutet bey J. Bauhin das Ausgras.
- . sparteum secundum & schoenanthinum, hierunter versteht Theodor das walzenförmige Sammitgras.
- . sparteum secundum panicula brevi folliculo inclusa, also nennt C. Bauhin das Ausgras.
- . sparteum setas equinas referens, bedeutet bey ihm inne's zwey und dreyßigste Art des Meergrases.
- . sparteum spica brizae paniculata & corniculata, hierunter versteht Barrelier den Wiesenchwengel.
- . sparteum spicatum, foliis mucronatis brevioribus, so nennt C. Bauhin vermuthlich eine Spielart des Sandrohrs mit kürzern Blättern,

Gramen sparteum spicatum foliis mucronatis longioribus vel spica fecalina, bedeutet bey ihm das Sandrohr.

- . sparteum spicatum latifolium, ist seine fünfte Art, und hat breite Blätter.
- . sparteum variegatum, hierunter versteht er die graue Schmiehlen.
- . sparteum spica brizae majus, so nennt C. Bauhin den gefiederten Tresp.
- . sparteum spica brizae minus, bedeutet bey ihm den zweyfährigen Tresp.
- . sparteum spica cristata subhirtum, hierunter versteht er das kammsförmige Rispengras.
- . sparteum spica gemina millepedae simile, so nennt er vermuthlich eine Spielart des rauhen Bartgrases.
- . sparteum spica hirsuta ad gramen du gros accedens, bedeutet bey Merisou eine Abart des Roggentressps.
- . sparteum spica multiplici, glumis cristatis, hierunter scheint Lournesfort eine Spielart des steifen Kammingrases zu verstehen.
- . sparteum spica plana echinata, scheint bey C. Bauhin eine Spielart des Stachelgrases zu seyn.
- . sparteum spica fecalina, so nennt er vermuthlich eine Art des Roggens.
- . sparteum spica subrotunda echinata, bedeutet bey ihm das kopsförmige Stachelgras.
- . spicatum, hierunter versteht Dalechamp das knauelförmige Hundsgras.
- . spicatum alterum, also nennt C. Bauhin das Seestrandskrotengras.
- . spicatum angustifolium montanum, bedeutet bey ihm das filzige Riedgras.
- . spicatum aquaticum, spica cylindracea brevi, hierunter versteht

Tournefort Linne's dritte Art des  
Suchschwanzes.

Gramen spicatum aristis pennatis, so  
nennt Tournefort das federartige  
Spartogras.

• spicatum caryophyllatae foliis  
minus spica divulsa, bedeutet bey  
C. Bauhin die schwarze Abart des  
spizigen Riedgrases.

• spicatum caryophyllatae folio  
majus, ist bey ihm das blasse  
Riedgras.

• spicatum durioribus & crassio-  
ribus locustis, spica brevi, hierun-  
ter versteht Tournefort den ey-  
runden Walch.

• spicatum durioribus & crassio-  
ribus locustis, spica longissima, so  
nennt er den gekrümmten Walch.

• spicatum echinatum, locustis  
unam partem spectantibus, bedeu-  
tet bey ihm das stachelichte Kamm-  
gras.

• spicatum foliis & spicis hirsu-  
tis mollibus, hierunter versteht  
C. Bauhin das raube Riedgras.

• spicatum foliis vetonicae caryo-  
phyllatae, also nennt Lobel die  
schwarze Abart des spizigen Ried-  
grases.

• spicatum folio aspero, bedeutet  
bey C. Bauhin das knauelförmige  
Sundsgras,

• spicatum folio aspero, spica glu-  
mosa brevior, hierunter versteht  
Barrelier eine Abänderung des-  
selbigen mit kürzern Aehren.

• spicatum folio aspero, spica glu-  
mosa longior, so nennt er eine  
andere mit längern Aehren.

• spicatum glumis cristatis, be-  
deutet bey Tournefort das steife  
Kammgras.

• spicatum glumis variis, hierun-  
ter versteht er das blaue Kamm-  
gras.

• spicatum indicum repens, spica  
subrotunda, also nennt er eine ost-

indische kriechende Art mit runde-  
lichter Aehre.

Gramen spicatum junci facie, lithosper-  
mi semine, bedeutet bey ihm das  
schwärzlichte Strickgras.

• spicatum locustis echinatis, ist  
bey ihm das traubenkammartige  
Stachelgras.

• spicatum lusitanicum, capituli  
medusae effigie, hierunter scheint  
er Linne's sechste Art des Rogg-  
engrases zu verstehen.

• spicatum maritimum minimum  
spica cylindracea, so nennt er ei-  
ne sehr kleine Art des Suchs-  
schwanzes, welche an dem Stran-  
de wächst, und walzenförmige  
Aehren hat.

• spicatum perenne, semine mi-  
liaceo, radice repente, bedeutet bey  
ihm eine bleibende Art des Glanz-  
grases mit kriechender Wurzel,  
und hirsenartigem Samen.

• spicatum perenne, semine mi-  
liaceo, tuberosa radice, hierunter  
versteht er eine andere mit hirs-  
senartigem Samen, und knollig-  
ger bleibender Wurzel.

• spicatum pratense, spica ex utri-  
culo prodeunte, so nennt er das  
schlauchförmige Glanzgras.

• spicatum quod spartum Plinii,  
bedeutet bey ihm das sehr zähe  
Spartogras.

• spicatum secalinum altissimum,  
hierunter scheint er eine sehr hohe  
Art des Roggens zu verstehen.

• spicatum secalinum, glumis  
villosis in aristas longissimas desi-  
nentibus, so nennt er den rau-  
chen Roggen.

• spicatum secalinum, maritimum  
maximum, spica laxiore, scheint  
bey ihm eine Abart des Sand-  
rohres mit loferer Aehre zu be-  
deuten.

• spicatum secalinum maritimum  
maximum, spica longiore, hier-  
unter versteht er das Sandrohr.

Gramen spicatum fecalinum maritimum minus, so nennt er vermuthlich eine kleinere Art desselbigen.

. . Spicatum fecalinum maritimum spica brevior, bedeutet bey ihm eine andere mit einer kürzern Aehre.

. . Spicatum fecalinum minus, hierunter versteht er eine Abänderung der Mäusergerste.

. . Spicatum fecalinum, spica durior & angustior, so nennt er eine Art mit einer härtern und schmälern Aehre.

. . Spicatum fecalinum virginianum, bedeutet bey ihm das canadische Roggenras.

. . Spicatum, semine miliaceo albo, hierunter versteht er das canadische Glanzgras.

. . Spicatum semine miliaceo griseo, so nennt er eine Spielart desselbigen mit grauem Samen.

. . Spicatum semine miliaceo minore nigro, bedeutet bey ihm eine andere mit kleinem schwarzem Samen.

. . Spicatum semine miliaceo nigro, hierunter versteht er eine andere mit schwarzem Samen.

. . Spicatum sparceum, spica sericea ex utriculo prodeunte, so nennt er das Rusras.

. . Spicatum spica cylindracea brevi, radice nodosa, bedeutet bey ihm das Knotige Lieschgras.

. . Spicatum spica cylindracea crassiori, hierunter scheint er eine Art desselbigen mit dickerer Aehre zu verstehen.

. . Spicatum spica cylindracea glabra, foliis hirsutis, ist bey ihm C. Bauhins sechste Art des Gramen typhoides.

. . Spicatum spica cylindracea, longioribus villis donata, also nennt er den Wiesensuchschwanz.

Gramen spicatum spica cylindracea longissima, bedeutet bey ihm das Wiesensuchgras.

. . Spicatum, spica cylindracea molli & laxa, so nennt er vermuthlich eine Abänderung desselbigen mit loferer Aehre.

. . Spicatum spica cylindracea tenuiore longa, bedeutet bey ihm eine Spielart des Wiesensuchgrases.

. . Spicatum spica cylindracea tenuissima brevior, hierunter versteht er den Akerfuchschwanz.

. . Spicatum spica cylindracea tenuissima longior, so nennt er den Wiesensuchschwanz.

. . Spicatum, spica purpureo-argentea molli; bedeutet bey ihm das kammförmige Rispengras.

. . Spicatum spica tubrotunda echinata, hierunter versteht er das kopfförmige Stachelgras.

. . Spicatum spicis in capitulum foliatum congestis, also nennt er das stachelichte Strickgras.

. . Spicatum supinum brevi & capillaceo folio, bedeutet bey ihm eine kriechende Art, mit kurzen und haarzarten Blättern.

. . Spicatum tomentosum, longissimis aristis donatum, hierunter versteht er das eyrunde Sammtgras.

. . Spicatum vulgare sylvaticum, so nennt er die Mäusergerste.

. . Spicis minoribus minusque compactis altera varietas, bedeutet bey C. Bauhin das stachelichte Riedgras.

. . striatum; sulcatum vel striatum album, hierunter verstehen Lonicer, Gerard, Pena und Lobel eine Spielart des rohrartigen Glanzgrases mit bunten Blättern.

. . supinum caninum paniculatum folio varians, also nennt C. Bauhin das Hundstrausgras.

*Gramen supinum italicum minus*, ist bey Barrelier das Wiesenlieschgras.

*sylvarum majus articulato folio*, bedeutet bey Parkinson die gegliederte Binse.

*sylvaticum*, hierunter versteht Theodor eben diese; Gerard aber C. Bauhins dritte Art des Waldgrases.

*sylvaticum angustifolium spica alba*, so nennt C. Bauhin das filzige Riedgras.

*sylvaticum glabrum, panicula recurva*, bedeutet bey Baillant den Suterresp.

*sylvaticum minus*, hierunter versteht Gerard das stachlichte Riedgras.

*sylvaticum panicula miliacea sparsa*, also nennt C. Bauhin Linne's erste Art der Hirsen.

*sylvaticum panicula tenui e raris locustis composita*, bedeutet bey Dillen das Waldrispengras.

*sylvaticum paniculis altissimis*, ist bey C. Bauhin ein Gras aus den Wäldern, mit sehr hohen Rispen.

*sylvaticum parvum tenuifolium rigidiusculum*, ist bey J. Bauhin das Hafenriedgras.

*sylvaticum pilosum; sylvaticum quartum sive pilosum*, hierunter versteht Theodor eine große breitblättrichte Art der harigen Binse.

*sylvaticum secundum*, so nennt er das überhängende Perlgras.

*sylvaticum tertium; sylvaticum tertium Tabernaemontani tenuifolium cum spica aculeata*, bedeutet bey ihm und J. Bauhin das stachlichte Riedgras.

*tenuis duriusculum & pene junceum*, hierunter versteht J. Bauhin den härtesten Schwingel.

*tomentarium; tomentarium, linum pratense*, so nennen Theodor

und Gerard das vieljährige Wollgras.

*Gramen tomentosum, alopecuros vera Theophrasti & Plinii*, bedeutet bey Dalechamp das walzenförmige Sammitgras.

*tomentosum alpinum & minus*, hierunter versteht C. Bauhin die erste Art dieser Gattung nach Linne.

*tomentosum capitulo ampliore fusco & foliaceo*, so nennt Morison das virginische Wollgras.

*tomentosum creticum spicatum, spica purpurea*, bedeutet bey Tournefort das walzenförmige Sammitgras.

*tomentosum & acerosum, Calamagrostis quorundam & vulgo gramen plumosum*, ist bey Lobeln das Rohrgras.

*tomentosum & Linagrostis*, ist bey Theodor das vieljährige Wollgras.

*tomentosum panicula minus sparsa*, hierunter verstehen einige eine Spielart des vieljährigen Wollgrases.

*tomentosum pratense, panicula sparsa*, so nennt C. Bauhin das vieljährige Wollgras.

*tomentosum spicatum*, bedeutet bey ihm das walzenförmige Sammitgras.

*tomentosum virginianum, panicula magis compacta aureo colore perflua*, hierunter versteht Plukenet das virginische Wollgras.

*tremulum*, so nennt J. Bauhin das mittlere Zittergras.

*tremulum majus*, bedeutet bey C. Bauhin eben dieses.

*tremulum majus perenne*, hierunter versteht Hermann eine bleibende Spielart desselbigen.

*tremulum maximum*, so nennt C. Bauhin das größte Zittergras.

*tremulum minus*, bedeutet bey J. Bauhin das kleinere Zittergras.

*Gramen tremulum minus panicula magna*, hierunter versteht E. Bauhin das grünlichte Zittergras.

• • *tremulum minus panicula parva*; *tremulum minus spica non ramosa ex utriculo prodeunte*, so nennen E. Bauhin und Morison das kleiner Zittergras.

• • *tremulum panicula fusco s. fumigato colore*; bedeutet bey Clusius eine rothe Abart des größten Zittergrases.

• • *tremulum panicula longiore & laxiore, colore candicante*; hierunter versteht er das größte Zittergras.

• • *tremulum s. phalaroides minus, lata sparsa panicula*; *tremulum vulgare minus, locustis rotundioribus*; so nennen Barrelier, Monti und Morison das mittlere Zittergras.

• • *tribuloides spicatum maximum virginianum*; ist bey Plukenet Linné's fünfte Art des Stachelgrases.

• • *triglochis*; *triglochis s. vermiculatum*; bedeutet bey J. Bauhin und Dalechamp das Sumpfkrotengras.

• • *triticeum palustre humilium, spica mutica brevior*; hierunter versteht Morison den darniederliegenden Schwingel.

• • *triticeum spica latiore compacta cristatum*; so nennt Burbaum Linné's fünfzehende Art des Tresps.

• • *tritici spica mutici simili*; bedeutet bey E. Bauhin, Scheuchzern und Baillant den bisenartigen Weizen.

• • *tuberosum sive nodosum*; ist bey J. Camerern eine Abart des Wiesenhafers.

• • *typhinum*; *typhinum alterum*, hierunter verstehen Lobel, Dalechamp und Theodor das knotige Lieschgras.

• • *typhinum aquaticum molle, spica glauca*, so nennt Monti Linné's dritte Art des Suchschwanzes.

*Gramen typhinum arvense, radice tuberosa, spica aspera longa*, bedeutet bey Barrelier das knotige Lieschgras.

• • *typhinum longissima spica phalaridis molli albicante*, hierunter scheint Barrelier den Akerfuchschwanz zu verstehen.

• • *typhinum majus*; *typhinum majus s. primum*, so nennen Gerard und Rai das lieschgrasartige Glanzgras.

• • *typhinum maritimum minus*, bedeutet bey Plukenet und Scheuchzern das Sandlieschgras.

• • *typhinum minori spica phalaridis duriore subfusca*; hierunter versteht Barrelier eine Abart des Akerfuchschwanzes.

• • *typhinum minus*; *typhinum minus danicum*; so nennen Gerard, Parkinson, Rai und Lobel das knotige Lieschgras.

• • *typhinum phalaroides, pilosa spica, aquaticum bulbosum*; bedeutet bey Barrelier den knolligen Suchschwanz.

• • *typhinum plantaginis spica, aristis geniculatis*; hierunter versteht er den Akerfuchschwanz.

• • *typhinum plantaginis spica glumosa heteromalla, digitatum majus*; so nennt er das steife Kammgas.

• • *typhinum pratense tuberosum, spica aspera*; bedeutet bey ihm das knotige Lieschgras.

• • *typhinum primum*, hierunter versteht Theodor das lieschgrasartige Glanzgras.

• • *typhinum spica conoide striata, culmo violaceo*, so nennt Barrelier eben dieses oder das Wiesenlieschgras.

• • *typhinum supinum tuberosum, spica non aspera*, bedeutet bey ihm eine Spielart des knotigen Lieschgrases.

• • *typhinum tertium*, hierunter versteht Theodor eine Art des Suchschwanzes mit vielfacher Aehre.

• • *typhinum vel typhae effigie cylindrica*

*lindrica spica*, so nennt Lobel das Wiesenlieschgras.

**Gramen typhoides alpinum**, *spica brevis densa & velut villosa*, bedeutet bey Scheuchzern das Alpenlieschgras.

• *typhoides alpinum spica graciliori delicata & villosa*, ist bey ihm eine zartere und dünnere Abart desselbigen.

• *typhoides asperum alterum*, hierunter versteht C. Bauhin das knotige Lieschgras.

• *typhoides asperum majus; typhoides asperum primum*, so nennt er das lieschgrasartige Glanzgras.

• *typhoides asperum primum spica foliacea*, ist bey Baillant eine blattreiche sprossende Abart des Wiesenlieschgrases.

• *typhoides culmo reclinato*, ist seine sechste Art, und hat einen zurückgebogenen Halm.

• *typhoides latifolium*, *spica foliacea prolifera longissima*, bedeutet bey Scheuchzern eine sprossende blattreiche Abänderung des Wiesenlieschgrases.

• *typhoides maximum*, *spica longissima*, hierunter versteht C. Bauhin das Wiesenlieschgras.

• *typhoides medium folio lanuginoso*, so nennt Morison C. Bauhin's zweyte Art.

• *typhoides medium s. vulgatissimum*, bedeutet bey ihm das lieschgrasartige Glanzgras.

• *typhoides minus*, hierunter versteht er das knotige Lieschgras.

• *typhoides molle*, ist C. Bauhin's zweyte Art, und weich.

• *typhoides spica angustiore; typhoides spica angustiore longiore*, so nennen C. Bauhin, Zanichelli und Monti den Akerfuchschwanz.

• *typhoides spica multiplici*, ist

C. Bauhin's siebende Art, und hat vielsache Aehren.

**Gramen vaccinum femina**, bedeutet bey Rumpf das ostindische Kammgras.

• *valesianum tenuifolium*, *panicula spicata viridi-argentea splendente*, ist bey Scheuchzern Haller's sieben und zwanzigste Art der Gräser.

• *vernum*, *radice ascalonica*; so nennt Baillant eine Spielart des holligen Rispengrases.

• *versicolor*, bedeutet bey J. Bauhin das blaue Kammgras.

• *virginianum*, *lato brevique folio*, *panicula rariore*, hierunter versteht Morison den breitblättrichten Schwaden.

• *ungaricum Busbequii*, ist bey C. Bauhin eine Grasart, welche Busbeq in Ungarn gefunden hat.

• *vulgare*, so nennt Dalechamp die Quecken, den gefingerten Schwaden, und eine kleinere Spielart des letztern; Theodor aber das Wiesenrispengras.

• *vulgo cognitum*; bedeutet bey Tragus das letztere.

• *xerampelinum*, *miliacea praetenui ramosaque sparsa panicula s. xerampelino congener arvense aestivum*, *gramen minutissimo semine*, hierunter verstehen Lobel und Scheuchzer eine Abart des holligen Rispengrases.

**Gramini affinis planta ad gutturis inflammationes utilis**, so nennt C. Bauhin eine mit den Gräsern verwandte und in Entzündungen der Kehle heilsame Pflanze.

• *canino vineali simile alpinum angustissimis paniculis splendentibus aristatis*, bedeutet bey Hallern eine Spielart der gebogenen Schmielen.

• *canino vineali simile angustioribus foliis, paniculis rarioribus non arista-*

aristatis, hierunter versteht Scheuchzer das Waldrispengras.

Gramini caudae muris purpurascenti aliquantum simile; so nennt J. Bauhin eine Spielart des Alpenlieschgrases.

cyperoidi ex monte Ballon simile, spica totali e pluribus spicis composita; bedeutet bey Plukenet, Morison, Scheuchzern und Rai das Hasenriedgras.

luzulae affinis flore albo; hierunter versteht J. Bauhin die schneeweiße Binsen.

montano spicato simile in maritimis Flandriae; so nennt Clusius das Seestrandkrötengras.

murali Dalechampii simile, si non idem; bedeutet bey J. Bauhin den weichen Tresp.

Graminibus affines; sind solche Pflanzen, welche in ihrer äußern Gestalt und Stellung viel mit denen Gräsern übereinkommen, und machten ehemals bey Hallern eine eigene Classe aus, welche die Gattungen des Riedgrases, des Cypergrases, der Seimsen, des Wollgrases, des Strickgrases, der Binsen, der Scheuchzerischen Pflanze, des Krötengrases, des Calmus, der Igelkolbe, der Rohrkolbe, und des Arons unter sich begriff.

Graminifolia; ist der Gattungsnamen, welchen Dillen der Janichellischen Pflanze, und Rai dem Pillensfarren beylegen.

aquatica, thlaspeos capitulis rotundis, sepimento filiculam dirimente; hierunter verstehen Plukenet und Deder die Wasserpflanzmen.

palustris repens vasculis granorum piperis aemulis; so nennen Rai und Morison den Pillensfarren.

Graminifoliae; sind solche Gewächse, deren Blätter denen Blättern der

meisten Gräser gleichen, und machen bey Rai eine eigene Classe aus.

Graminis alterum genus; bedeutet bey Dalechamp das Wiesenrispengras.

arundinacei alia species; hierunter versteht Thalius das Wasserrispengras.

forte Dioscoridis species major; so nennt er die Quacken.

genus dens caninus tertius sive gramen primum, vel galli crus; bedeutet bey J. Bauhin die Blutbirse.

genus quibusdam, gallis dens caninus alter; hierunter versteht er den Janensfuß.

genus quod in Germania fertur; so nennt Casalpini C. Bauhins achte Art das Gramen dactylon.

loliacei octavi alia perpusilla species; bedeutet bey Thalius C. Bauhins siebende Art des geährten Wiesengrases.

loliacei octavi alia species; hierunter versteht er das Rohrgras.

loliacei octavi quarta species; so nennt er eine kleine schwarze Art des spizigen Riedgrases.

loliacei octavi tertia species; bedeutet bey ihm eine kleine Abänderung des Rohrgrases.

loliacei quartum genus Tragi; hierunter versteht er den Winterhulch.

loliacei tertium genus; so nennt er die Masisegerste.

loliacei tertium genus majus; bedeutet bey ihm das europäische Roggenras.

primi Dioscoridis species minima; hierunter versteht er Linne's siebende Art des Strausgrases.

primum genus; also nennen Dalechamp und Amatus das mittlere Zittergras.

quartum genus; bedeutet bey Tragus

Traquä die gelbrothe Spielart des spizigen Riedgrases.

*Graminis species parva*; hierunter versteht Thallus das wahre Ruchgras.

• *spica triticea, repentis vulgaris varietas, cum spica aristata*; also nennen Rai und Scheuchzer das Sundsroggenras.

*Grana paradisi*; ist der Beyname, welchen Linne' denen Paradieskräutern gibt.

• *seu meligettas*; *Grana paradisi*; *Grana paradysi officinarum*; also nennen sie Linscot, Cordus und C. Bauhin.

*Granadilla*; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Monardus die fleischrothe Pafionsblume versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Adanson, Ludwig und Böhmer der Pafionsblume beylegen.

• *americana folio oblongo leviter serrato, petalis ex viridi rubescentibus*; bedeutet bey Martin Linne's erste Art der Pafionsblume.

• *americana, fructu subrotundo, corolla floris erecta, petalis amoene fulvis, foliis integris*; hierunter versteht er die Kupferrothe Pafionsblume.

• *androsaemi folio fructu jujubino*; also nennt Tournefort die blasse Pafionsblume.

• *bicornis, flore candido, filamentis intortis*; bedeutet bey Dillen Linne's dreyzehende Art der Pafionsblume.

• *flore albo fructu reticulato*; hierunter versteht Boerhaave die stinckende Pafionsblume.

• *flore amplo tricuspidi, fructu olivae forma*; so nennt Tournefort die korkartige Pafionsblume.

• *flore cupreo, fructu oliviformi*; bedeutet bey Dillen die Kupferrothe Pafionsblume.

*Granadilla flore minore corymboso*; hierunter versteht Plumier die vielblumige Pafionsblume.

• *flore suaverubente, folio bicornis*, so nennt Tournefort die rothe Pafionsblume.

• *foetida folio tricuspidi villosa flore albo*, bedeutet bey ihm die stinckende Pafionsblume.

• *foetida folio tricuspidi villosa flore purpureo-variegato*, hierunter versteht er eine purpurrothe bunte Abart derselbigen.

• *foliis sarsaparillae trinerviis, flore purpureo, fructu olivaeformi caeruleo*, also nennt Catesby die Kupferrothe Pafionsblume.

• *folio angusto tricuspidi, fructu olivae forma*, bedeutet bey Tournefort eine schmalblättrichte Abart der korkartigen Pafionsblume.

• *folio glabro tricuspidi & angusto, flore virescente minimo*, hierunter versteht er kleinste Pafionsblume.

• *folio hastato holosericeo, petalis candicantibus: simbrisis ex purpureo & luteo variis*, so nennt Martyn die sammetne Pafionsblume.

• *folio hederaceo, flore albo, fructu globoso villosa*, bedeutet bey Plumier die rundblättrichte Pafionsblume.

• *folio hederaceo, flore & fructu minimis*, hierunter versteht Tournefort die zotige Pafionsblume.

• *folio lunato, flore parvo albo, fructu succulento ovato*, also nennt Martyn Linne's dreyzehende Art der Pafionsblume.

• *folio tricuspidi, flore ex purpurea nigricante*, scheint bey Tournefort eine schwarzrothe Spielart der gelben Pafionsblume zu seyn.

• *folio tricuspidi, flore magno flavescente*, bedeutet bey ihm eine große Abart der gelben Pafionsblume.

Granadilla folio tricuspidi, flore parvo flavescente, hierunter versteht er die gelbe Passionsblume.

• folio tricuspidi obtuso & oculato, so nennt Feuille' die gedüpfelte Passionsblume.

• folio vario, bedeutet bey Tournefort eine Art mit bunten Blättern.

• fructu citriformi, foliis oblongis, hierunter versteht er die Passionsblume mit Lorbeerblättern.

• fructu minore corymboso, so nennt er die vielblumige Passionsblume.

• fructu rubente, folio bicorni, bedeutet bey Plumier Linne's vierzehende Art der Passionsblume.

• Hispanis, flos passionis Italis, hierunter verstehen Hernandez und Rai die fleischrothe Passionsblume.

• indica scandens & sempervirens radice repente, foliis palmatis, so nennt Micheli die blaue Passionsblume.

• latifolia fructu maliformi, bedeutet bey Tournefort die apfelartige Passionsblume.

• pentaphyllos angustifolia, fructu albo, hierunter versteht Boerhaave eine weiße schmalblättrichte Abänderung der blauen Passionsblume.

• pentaphyllos, flore caeruleo magno, also nennt er die blaue Passionsblume.

• pentaphyllos latioribus foliis, flore caeruleo magno, bedeutet bey ihm eine breitblättrichte Spielart derselbigen.

• polyphyllus flore crispo, so nennt Tournefort die fußförmige Passionsblume.

• polyphyllus fructu colocynthidis, bedeutet bey ihm die gefingerte Passionsblume.

• polyphyllus; fructu ovato, hier-

unter versteht er die blaue Passionsblume.

Granadilla pomifera tiliae folio, so nennt Feuille' die Passionsblume mit Lindenblättern.

• quae Clematidis indica, flore minimo pallido, bedeutet bey Boerhaave die zotige Passionsblume.

• quae Clematidis indica latifolia, flore clavato, fructu maliformi; hierunter versteht er die apfelartige Passionsblume.

• surinamensis, folio oblongo serrato; so nennt Tournefort eine Art mit länglichten, und sägenartig gezahnten Blättern, welche, wie die folgende, aus Surinam kommt.

• surinamensis, folio ulmi; ist bey ihm noch eine andere Art mit Ulmenblättern.

• triphyllus flore roseo; scheint bey Boerhaave eine Abart der fleischrothen Passionsblume zu bedeuten.

Granadillos; ist der Name eines kostbaren Holzes, welches in den spanischen Eylanden in America gehauen wird.

Granali; hierunter verstehen die Holländer eine Art des Hauslaubs, oder der fetten Henne.

Granatum; ist der Beyname, welchen Linne' dem gemeinen Granatapfel gibt.

Granatus; hierunter versteht man ihn in denen Apotheken.

Grangea; ist der Gattungsname, welchen Adanson dem maderaspatanischen Beyfuß gibt.

Granis paradyisi, f. mellegetae affinis fructus; scheint bey C. Bauhin eine Spielart der Paradieskörner zu seyn.

Granum alzelen arabum; so nennt Rauwolf die Erdmandeln.

• Anelcen Avicennae; bedeutet bey Linguillara den langen Pfeffer.

• ben; hierunter versteht Konser den Bennisbaum,

Granum & coccus baphica; ist bey Anguillara der Scharlach des Scharlachbaums.

• kermesinum; so nennt Veslinus einen denen Scharlachförmern ähnlichen Auswuchs des gemeinen Myrtenbaums.

• moluccum; bedeutet bey Rumpf die Purgirkörner.

• moschatum; hierunter versteht er die Bisamkörner.

• regium majus; also nennt Mesue den gemeinen Wunderbaum.

• tinctorium; bedeutet bey Lonicern und Casalpin die Schildläuse des Scharlachbaums.

Graphis; ist der Gattungsname, welchen Adanson der ersten Abtheilung der Flechte nach Linne' beylegt.

Gratia Dei; hierunter versteht Lacuna das gewöhnliche Gnadenkraut; Casalpin das helmförmige Schildkraut, Dodonäus und Gesner die Sonnengunsel.

• Dei altera; Dei cuius semen Gelbenech, papaver spumeum forte; so nennen Casalpin und Anguillara das gewöhnliche Gnadenkraut.

• Dei Gallis; bedeutet bey Gesner das steife Hasenschreim.

• Dei Germanorum; hierunter versteht Lobel den Wiesenstorchenschnabel.

• Dei vel geranium quibusdam; so nennt Tragus das Ruprechtskraut.

Gratiola, Gnadenkraut, Hefenisop, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste ältere Schriftsteller das gewöhnliche Gnadenkraut verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen die meiste neuere Kräuterfunde einer Gattung Pflanzen mit zweien fruchtbaren und zweien unfruchtbaren Staubfäden und einem Staubwege beylegen, deren Blumenkrone ungleichförmig ist, deren Blumenfisch aus sieben Blätts

lein besteht, wovon die zwey äußere abstehen, und deren Samenkapsel zwey Zellen hat: Linne' hat vier Arten:

*Gratiola officinalis*, floribus pedunculatis, foliis lanceolatis serratis; gewöhnliches Gnadenkraut, dessen Blumen auf eigenen Stielen stehen, und dessen Blätter lanzettförmig, und sägenartig gezahnt sind; Erdgalle; Gottesgnadenkraut; Niesekraut; wild Aurin; kleiner Bergsanikel *Gratiola* genannt: Man findet es in der Lausniz, in der Schweiz, in Frankreich, und in dem mittägigen Europa an etwas feuchten Orten wild; seine Wurzel ist dick, zasericht und kriechend, und vermehrt sich stark; seine Stengel sind gerade und vieredig, und werden einen Schuh hoch; seine Blätter sind schmal, und stehen einander gerade gegen über; seine kleine, blaßgelbe oder weiße Blumen kommen im Heumonath an der Seite der Stengel zum Vorschein: Er erfordert einen feuchten Boden, und eine schattige Lage, und kann leicht durch die Wurzeln fortgepflanzt werden, die man im Herbst, wann die Stengel zu verwelken anfangen, theilt: die ganze Pflanze ist ohne merklichen Geruch, aber von einem äußerst bitteren, ekelhaften und scharfen Geschmack, und das Vieh läßt sie stehen; ihre Wurzel besitzt eine abführende Kraft, und stärkt darneben; ihr Kraut treibt, wann es noch frisch ist, heftig auf den Harn und Stuhlgang, und erregt Erbrechen; verliert aber einen großen Theil seiner Kräfte durch das Trocknen; auch bey Pferden wirkt es sehr stark, und macht sie ungemain mager, wird auch in Ansehung dieser im Heu nicht besser; man muß es daher mit Vorsicht, und kann es unter dieser Bedingung

gung in mancherley Gestalten, als ein abführendes, wurmtreibendes, und, wann man es recht verdünnt, und wenig davon gibt, als ein erdsuendes und verdünnendes Mittel gebrauchen; die Landleute bedienen sich desselbigen auch äußerlich: Es heißt bey C. Bauhin: *Gratiola centauroides*; bey Veslern: *Gratiola flore albo* & *Gratia Dei*; bey Gesnern: *Gratiola sive Centaurium aquaticum*, forte *polonium palustre amarum Hippocrati veterinario*; und bey Columna: *Gratiola vulgo dicta*, quae quibusdam verius *hyssopum vulgare* censetur.

*Gratiola Monnieria*, foliis ovali-oblongis, pedunculis unifloris, caule repente; Monnierisches Gnadenkraut, dessen Stengel kriechend, dessen Blätter oval länglicht sind, und dessen Blumenstiele nur eine Blume tragen; es kommt aus Jamaica; seine Blätter stehen einander gerade gegen über, und tragen die Blumen in ihren Winkeln; seine Blumen haben vier fruchtbare Staubfäden und eine kopfförmige Narbe.

• *virginica*, foliis lanceolatis obtusis subdentatis; virginiſches Gnadenkraut, mit lanzenförmigen, stumpfen und etwas gezahnten Blättern; es wächst in Virginien und Malabar an feuchten Orten wild; sein Stengel wird in seinem Vaterlande über einen Schuh hoch; seine weiße Blumen stehen an denen Seiten der Stengel: Es kann, wie das gewöhnliche, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden.

• *peruviana*, floribus subsessilibus; peruvianisches Gnadenkraut, dessen Blumen zülich sehr aufsitzen; es ist in Peru zu Hause, wo es an überschwenmten und wieder ausgetrockneten Orten wächst; sein Stengel ist schwach, und zü-

lich niedrig; seine sägenartig gezahnte zülich breite Blätter stehen einander gerade gegen über; seine kleine weiße Blumen stehen einzeln an denen Seiten des Stengels: Sein bitteres Kraut wird von denen Indianern in Gestalt eines wässerichten Aufgusses, als ein erdsuendes, abführendes und wurmtreibendes Mittel gebraucht: Es heißt bey Feuill'e: *Gratiola latiore folio*, flore albo.

*Gratiola alpina*; bedeutet bey J. Bauhin eine Spielart des gewöhnlichen Gnadenkrautes von denen Alpen.

• *caerulea*; hierunter verstehen einige das helmförmige Schildkraut.

• *canadensis latifolia flore magno caeruleo*; also nennt Boerhaave den rachenförmigen Gaukler.

• *flore albo*; bedeutet bey Magnol eine weiße Art des gewöhnlichen Gnadenkrautes.

• *floribus pedunculatis, foliis ovatis crenatis*; hierunter versteht Gronov die gnadenkrautartige Herzblume.

• *foliis subrotundis nervosis, floribus luteis*; so nennt Feuill'e den gelben Gaukler.

• *minor*; bedeutet bey Gesnern das Blutkraut mit Fopblättern.

• *minor & latifolia nostras*; hierunter versteht Parkinson das kleine Schildkraut.

*Gratiolae affinis floridana*, foliis, floribus & capsulis in spica brevi, pediculis e foliorum alis innixis; so nennt Plukenet den amerikanischen Zweybeutel.

• *affinis frutescens americana foliis agerati s. veronicae erectae majoris*; bedeutet bey Commelin die zweyblumige Herzblume.

Green, ist der Gattungsnamen, unter welchem Adanson einige Arten des

Bartmoses, des Torfmoses und des Knotenmoses vereiniget.

*Grewia*, Grewische Pflanze, hat ihre Benennung einem englischen Schriftsteller des verfloffenen Jahrhunderts Nehem. Grew zu danken, welcher in der Zergliederung der Pflanzen, und der Bestimmung des Nutzens, den jede Theile derselbigen haben, vieles geleistet hat; sie ist bey Linne, du Hamel, Adanson, Royen, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten und mit dem einzelnen Staubwege verwachsenen Staubfäden, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättlein bestehen, wovon die letztere an ihrer Grundfläche eine honigtragende Schupe haben, und deren Beere vier Zellen hat: Linne hat vier Arten:

• *occidentalis*, foliis subovatis, floribus solitariis; abendländische Grewische Pflanze, deren Blätter zimlich eyrund sind, und deren Blumen einzeln stehen; sie ist in Ethiopien und Surassao zuhause, und gleicht dem schmalblättrichten Seldulmbaum sehr viel; ihr Stamm wird bis zwölf Schuhe hoch, und hat eine glatte Rinde; ihre Blätter fallen im Herbst ab; ihre glänzend purpurrothe Blumen zeigen sich vom Heumonath bis in den Herbstmonath an denen jungen Aesten in den Winkeln der Blätter: Man muß sie im Winter im Gewächshause halten, vor der Kälte verwahren, bey gelindem Wetter, so viel als möglich, frische Luft genießen lassen, nachdem ihr Laub abgefallen, wenig, den Sommer über aber beständig begießen, und an einen bedekten Ort unter andere Pflanzen des Gewächshauses stellen: Man kann sie durch Zweiglein oder Eins-

leger vermehren; die erstere schneidet man im Merzen ab, und pflanzt sie, ehe die Knospen dick werden, in kleine Töpfe, die mit leichterer Erde angefüllt sind, und in ein gemäßigtes Lohbett gegraben werden, begießt sie gehörig, hält sie um den Mittag im Schatten, gewöhnt sie, wann sie eingewurzelt haben, an die freye Luft, und bringt sie im Brachmonath darein an einen schattigen Ort, im Herbst aber in das Gewächshaus: die Einzeler macht man im Frühling, ehe die Knospen kommen, schneidet sie im folgenden Jahre um die gleiche Zeit von der alten Pflanze ab, und setzt sie in besondere Töpfe, welche mit gelinder lettiger Erde angefüllt sind: Sie heißt bey du Hamel: *Grewia corollis acutis*.

*Grewia orientalis*, foliis sublancoatis, floribus solitariis; morgenländische Grewische Pflanze, deren Blätter zimlich lanzenförmig sind, und deren Blumen einzeln stehen; Ostindien ist ihr Vaterland, und ihre Blumenkronen sind stumpf: Sie heißt bey Royen: *Grewia corollis obtusis*.

• *asiatica*, foliis cordatis; asiatische Grewische Pflanze, mit herzförmigen Blättern; dieser Baum kommt aus Suratte; seine Aeste sind kaum filzig; seine Blattansätze lanzenförmig; seine Blätter stehen wechselsweise auf eigenen Stielen, haben sehr dunkle Spuren von Lappen, und fünf Nerven, sind rundlicht, etwas spizig, und auf der untern Fläche filzig, und gleichen denen Blättern des Apfelbaums; seine Blattstiele sind rundlicht, filzig, und fünfmal kürzer, als die Blätter; seine Blumenstiele stehen in denen Winkeln der Blätter öfters zu vier, tragen drey Blumen, und sind in drey kleinere zerpalten, und nur halb

halb so lang, als die Blätter; seine Blumenblättlein sind nicht größer, als der Blumenkelch; seine Beeren sind klein, rund und sauer.

*Grewia Microcos*, foliis ovato-oblongis, floribus paniculatis, ostindische Grewische Pflanze, mit eyrund-länglichten Blättern, und rispenförmigen Blumen; sie kommt aus Ostindien; ihr Stamm ist holzig; ihre scharf zugespitzte Blätter stehen wechselsweise, und ihre Blumenrispen an dem Gipfel der Aeste.

*africana*, foliis ovato-lanceolatis ferratis, africanische Grewische Pflanze, mit eyrund-lanzettförmigen, und sägenartig gezahnten Blättern; ist Millers zweyte Art, und in Senegal zu Hause; ihr Stengel ist staudenartig, wird in ihrem Vaterlande bis sechs Schuhe hoch, und treibt viele braune harige Aeste; ihre Blätter bleiben immer grün, und stehen auf sehr kurzen Stielen wechselsweise an denen Aesten: Sie ist sehr zart, und muß in einem Lohbett in dem Glashause erhalten werden, wo man ihr im Sommer viele frische Luft, und bey warmem Wetter die Woche drey bis viermal Wasser, im Winter aber desto sparsamer, und Schutz vor der Kälte geben muß.

*Grias*, Anchojebirn, ist bey denen meisten neuen Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch in vier Abschnitte zerpalten, deren Blumenkrone aus vier Blättlein besteht, deren Narbe best aussitzt, und die Gestalt eines Kreuzes, und deren Steinfrucht einen mit acht Furchen durchzogenen Kern hat; man kennt bisher nur eine Art, welche aus Jamaica kommt,

und den Beynamen: *cauliflora*, an dem Stamm blühende, hat: Ihr Stamm ist gerade, einfach und filzig, wird ungefähr zwanzig Schuhe hoch, und hat eine braune Rinde, und Merkmale von abgefallenen Blättern; diese sind sehr groß und glänzend grün, sitzen best auf, und haben, außer der Mittelrippe, viele Adern in die Quere; ihre blasgelbe Blumen stehen ohne Stiele unter denen Blättern bald einzeln, bald traubenweise an dem Stamm: Sie muß beständig in dem Lohbett im Glashause stehen, und kann durch den Kern fortgepflanzt werden, den man, bald nachdem die Frucht abgenommen ist, herausnehmen, und einstecken muß: die Spanier machen ihre große, eyrunde, pflaumenartige Früchte ein.

Grielon, bedeutet bey Dioscorides eine Art des Smyrnenkrautes.

*Grielum*, Kronranunkel, ist: bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit zehn Staubfäden und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerpalten ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, deren Staubfäden bleiben, und deren fünf Samengehäuse nur einen Samen enthalten; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *renuifolium*, die dünnblättrichte, führt; sie ist in Africa zu Hause; ihre Blume gleicht der Blume der Ranunkeln, und ihre länglichte Honigdrüsen bilden um den Fruchtknoten herum eine kleine Krone.

*Grislea*, Grisleyischer Baum, hat seinen Namen einem Schriftsteller des verflorbenen Jahrhunderts, Georg Grisley, welcher die in Portugall wild wachsende und gepflanzte Arten von Pflanzen beschrieben, aber auch viele Spiel-

Arten ausgegeben hat, zu danken; sie ist bey Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkelch vier Abschnitte hat, deren vier Blumenblättlein aus den Einschnitten des Blumenkelchs entstehen, deren Staubfäden sehr lang sind, und deren Samenkapsel kugelrund ist, auf dem Blumenkelche sitzt, und nur eine Zelle, aber viele Samen hat: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *secunda*, die einseitige, gibt; sie kommt aus denen wärmern Gegenden von America.

*Gronovia*, Gronovische Pflanze, hat ihren Namen von einem großen Naturkundigen unsers Jahrhunderts, Joh. Friedr. Gronovius, welcher den Campferbaum und die morgenländische Pflanzen beschrieben, und die Claytonische Beschreibung der virginischen Pflanzen verbessert und vermehrt herausgegeben hat; sie ist bey denen meisten neuen Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren fünf Blumenblättlein und Staubfäden dem glockenförmigen Blumenkelche einverleibt sind, und deren Beere trocken ist, nur einen Samen enthält, und unter dem Blumenkelche sitzt: Man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *scandens*, die steigende, hat: Sie kommt von Veracruz, und ist jährlich; sie treibt viele kriechende Ranken, welche dick mit breiten, grünen, den Weinblättern gleichenden Blättern, und zu beyden Seiten mit kleinen brennenden Stacheln besetzt sind, viele Gabellein haben, und mittelst dieser an denen benachbarten Pflanzen bis acht Schuhe hoch steigen;

ihre Blumen sind klein, grünlichtgelb, und unansehnlich: Sie ist sehr zärtlich, und muß im Frühling in einem Mistbett gezogen, hernach in das Lohglashaus gesetzt, übrigens aber, wie der gemeine Balsampfel, behandelt werden: Sie heist bey Houstoun, Martyn und Uimann: *Gaonovia scandens lappacea, pampinea fronde*.

Grossi, so nennen einige diejenige Feigen, welche abfallen, ehe sie weich werden.

Grossularia, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' denen gemeinen Stachelbeeren gibt, und die Benennung, worunter Ruellius, Bellonius und Thalius die Krause verstehen, sondern auch der Gattungsname, worunter Tournefort, Börhaave, Adanson und Miller diejenige Arten der Johannisbeere vereinigen, deren Blumenkelch mehr glockenförmig ist, und deren Blumen einzeln in denen Winkeln der Blätter stehen.

- . alba, hierunter versteht Daleschamp die krause Stachelbeere.
- . alia, plantaginis folio, fructu rariore violaceo, so nennt Plumier die erste Art des Schwarzmunds nach Linne'.
- . americana, plantaginis folio amplissimo, bedeutet bey Tournefort den zweyfärbigen Schwarzmund.
- . americana plantaginis folio angustiore hirsuto, hierunter versteht er den rauchen Schwarzmund.
- . americana plantaginis folio glabro, flore roseo, scheint bey ihm eine andere Art dieser Gattung mit glatten Blättern und rosenrothen Blumen zu seyn.
- . americana plantaginis folio lato, fructu minimo caeruleo, so nennt

nennt er den geglätteten Schwarz-  
mund.

*Glossularia cynosbati*, bedeutet bey  
Millern die achte Art der Johan-  
nisbeere nach Linne'.

. . . *distinctis baccis*, hierunter ver-  
steht C. Bauhin eine Spielart der  
süßen Johannisbeere.

. . . *fructu maximo hispido margari-  
tarum fere colore*, so nennt Rai  
die Krause Stachelbeere.

. . . *fructu obscure purpurascente*,  
sind bey Clusius die zurückgebo-  
gene Johannisbeere.

. . . *fructu quasi gemino sine acino*,  
scheint bey Sutherland eine Spiel-  
art derselbigen ohne Krone zu  
bedeuten.

. . . *fructu rubro majore*, hierunter  
versteht Böhraabe eine andere  
mit grossen rothen Beeren.

. . . *fructu rubro minore*, so nennt  
er eine andere mit kleinen rothen  
Beeren.

. . . *hirsuta*, sind bey Millern die  
gemeine Stachelbeere.

. . . *hortensis, fructu margaritis simi-  
li*; *hortensis majore fructu albo*;  
bedeutet bey C. Bauhin und Tour-  
nefort die weisse Abart der ro-  
then Johannisbeere.

. . . *hortensis majore fructu rubro*,  
hierunter versteht C. Bauhin die  
rothe Johannisbeere.

. . . *majore fructu*, so nennt Clu-  
sius eine grössere Abänderung der  
Krausen Stachelbeere.

. . . *maxima subflava oblonga*, be-  
deutet bey Sutherland eine sehr  
grosse, gelbliche und längliche  
Abart der gemeinen Stachel-  
beere.

. . . *multipli acino s. non spinosa  
hortensis rubra s. ribes officinarum*,  
hierunter versteht C. Bauhin die  
rothe Johannisbeere.

. . . *nigra, aliis Pipirella; non spi-  
nosa, fructu nigro; non spinosa  
fructu nigro majore*; so nennen  
Dalechamp, C. Bauhin und

Tournefort die schwarze Johan-  
nisbeere.

*Glossularia non spinosa, fructu nigro mi-  
nore*, bedeutet bey Tournefort  
eine kleinere Spielart derselbi-  
gen.

. . . *orientalis non spinosa foetida*,  
*fructu rubro racemoso*, ist Tour-  
neforts letzte Art, und, wie die  
folgende, ohne Stacheln, und in  
dem Morgenlande zu Hause; sie  
hat einen unangenehmen Geruch,  
und ihre Früchte wachsen an Trau-  
benkämmen.

. . . *orientalis non spinosa, foliis  
glutinosi & subhirsuti, fructu ra-  
cemoso dulci*, hierunter versteht  
er eine andere, deren Blätter  
klebricht und zimlich zotig sind,  
und deren süsse Früchte an Trau-  
benkämmen stehen.

. . . *oxyacanthae foliis amplioribus,  
e sinu Hudsonis; oxyacanthoides*;  
so nennen Plumet, Dillen und  
Miller Linne's sechste Art der  
Johannisbeere.

. . . *plantaginis folio angustiore hir-  
suto*, bedeutet bey Plumier den  
rauchen Schwarzmund.

. . . *plantaginis folio apicibus can-  
didis & falcatis*, hierunter versteht  
er den zweyfärbigen Schwarz-  
mund.

. . . *plantaginis folio lato, fructu mi-  
nimo & caeruleo*, so nennt er den  
geglätteten Schwarzmund.

. . . *reclinata*; bedeutet bey Mil-  
lern die zurückgebogene Johan-  
nisbeere.

. . . *rubra*, hierunter versteht Da-  
lechamp die rothe Johannis-  
beere.

. . . *simplici acino caeruleo non spi-  
nosa*, so nennt C. Bauhin eine  
Art ohne Stacheln mit einem  
einfachen blauen Kern in denen  
Beeren.

. . . *simplici acino vel spinosa sylve-  
stris*, bedeutet bey C. Bauhin die  
Krause Stachelbeere.

*Grossularia* sive *Uva crispa alba maxima* rotunda, hierunter versteht Eulerland eine sehr große Abänderung derselbigen.

- . . *spinis vidua*, baccis in racemos congestis spadiceis, foliis crenatis ovato-acuminatis, so nennt Burmann die asiatische Stachelblume.
  - . . *spinosa fructu obscure purpurascens*, bedeutet bey J. Bauhin die zurückgebogene Johannisbeere.
  - . . *spinosa sativa*, hierunter scheint C. Bauhin eine Spielart der gemeinen Stachelbeere zu verstehen.
  - . . *spinosa sativa altera*, foliis latioribus, so nennt er die zurückgebogene Johannisbeere.
  - . . *sylvestris rubra*, bedeutet bey ihm eine wilde Art der rothen Johannisbeere.
  - . . *uva crispa*, hierunter versteht Miller die krause Stachelbeere.
  - . . *vulgaris*, so nennt sie Clusius.
  - . . *vulgaris*, fructu dulci, bedeutet bey C. Bauhin die süße Johannisbeere.
- Grossularia* fructu arbor maxima non spinosa, malabathri folio maximo inodoro, flore racemoso albo, hierunter verstehen Sloane und Rai Linne's erste Art des Schwarzmunds.
- . . fructu arbor non spinosa malabathri folio maximo & splendens, so nennen sie den geglätteten Schwarzmund.
  - . . fructu non spinosa, malabathri foliis longa & rufa lanugine hirsutis, fructu majore caeruleo, bedeutet bey ihm den rauchen Schwarzmund.
  - . . fructu non spinosa, malabathri foliis subtus niveis, fructu racemoso umbellae modo disposito, hierunter verstehen sie den zweyfärbigen Schwarzmund.

*Grossularia* rubrae genus sylvestre, so nennt Dalechamp eine wilde Spielart der rothen Johannisbeere.

- Grossularioides*, ist der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art des Schwarzmunds gibt.
- Grünalis*, ist der Gattungsname, welchen Rivin und Rupp denenjenigen Arten des Storchenschnebels beylegen, deren Blumenkrone gleichförmig ist, und fünf Samenkapseln zurückläßt.
- Gryllus*, ist der Beyname, welchen Linne' seiner fünften Art des Hartgrases gibt.
- Grynon*, bedeutet bey Dioscorides die Felskürbis.
- Guabi-pocaca-biba*, hierunter verstehen Marggraf und Piso Linne's drey und zwanzigste Art der Sianpflanze.
- Guacatane*, so nennt Monardes eine mit dem Poley nahe verwandte Pflanze.
- Guadarella vulgo*, bedeutet bey Cäsar den Wau.
- Guado*, hierunter versteht man in Italien den Färberwaid.
- Guajabara*, ist der Gattungsname, welchen Plumier, Ludwig und Böhmer der Seetraube beylegen.
- . . *alia racemosa*, foliis oblongis, scheint bey Plumier die abgeschälte Seetraube zu seyn.
  - . . *racemosa*, foliis coriaceis subrotundis, also nennt er die wahre Seetraube.
- Guajaba*, bedeutet bey Piso Linne's zweyte Art des Guajabaums.
- Guajacana*, hierunter versteht Catechy die Persimonpflaume, Tournefort aber, Börhaave, Ludwig und Böhmer die Gattung des unächten Lotusbaums.
- . . so nennen J. Bauhin und Tournefort den gemeinen unächten Lotusbaum.

*Guajacana angustiore folio*, bedeutet bey Tournefort eine schmalblättrichte Spielart desselbigen.

• *loto arbori affinis virginiana Pishamia dicta*, hierunter verstehen Plukenet und Rai die Persimonpflaume.

• *maxima amplissimo folio*, fructu flavescente, ist Tourneforts letzte Art; sie ist sehr groß, und hat sehr große Blumen, und gelbliche Früchte.

• *Pishamin virginianum*, so nennt Ehrhaave die Persimonpflaume.

*Guajaci alterum genus*, bedeutet bey Cäsalpin das heilige Holz.

• *primum genus*, hierunter verstehen Monardes und Matthioli das gewöhnliche Franzosenholz.

• *tertium genus*, so nennen sie das heilige Holz.

*Guajaco viribus similis indica*, bedeutet bey C. Bauhin eine Pflanze, welche mit dem Franzosenholze gleiche Kräfte in Heilung der Lustseuche besitzt.

*Guajacum*, *Guajacon*, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Cordus und Koniger den gemeinen unächtten Lotusbaum, *Bellonius*, *Vena*, *Cäsalpin*, und die Apotheker das gewöhnliche Franzosenholz, *Lacuna* und *Cordus* aber das heilige Holz verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Plumier, Linne', *Adanson*, *Miller*, *Browne* und *Koyen* einer Gattung Pflanzen mit zehn Staubfäden und einem Staubwege beylegen, deren Blumenkelch in fünf ungleiche Abschnitte zerpalten ist, deren Blumentrone aus fünf Blättlein besteht, welche in den Blumenkelch einverleibt sind, und deren etliche Samenkapsel drey bis fünf Zellen hat; *Linne'* hat drey Arten:

• *officinale*, *foliolis bijugis obtusis*, gewöhnlich es Franzosenholz, mit zweyparigen und stumpfen

Blättlein; Franzosenholz; Pockenholz; Franzosenholz mit blauer Blume und rundlichter Frucht; man bringt es aus Hispaniola und Jamaica; seine Wurzel ist stark, fest, schwer, unwendig schwärzlich gelblich, und bizig gewürzhast; sein Stamm ist sehr hoch, und nicht gar dick, und hat eine harte, zerbrechliche und braune Rinde, und ein äußerst hartes Holz; seine kleinere Aeste haben eine aschgraue Rinde; seine Blätter sind steif und glänzend grün; seine schöne blaue Blumen stehen traubenweise an dem Gipfel der Aeste, und haben gegen zwanzig Staubfäden; Man kann es aus dem Samen ziehen, den man frisch aus seinem Vaterlande haben muß, und in Töpfe säet; diese müssen aber mit leichter Erde angefüllt seyn, und in ein gutes Mistbett gegraben werden; ungefähr sechs Wochen, nachdem die Pflanzen aufgegangen sind, nimmt man sie sorgfältig aus denen Töpfen, und setzt sie einzeln in besondere Töpfe, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und in ein frisches Mistbett von Gerberloh gräbt; erhält sie, bis sie wieder eingewurzelt sind, im Schatten, behandelt sie, wie andere zarte ausländische Pflanzen, gibt ihnen bey warmer Witterung täglich frische Luft, und bey warmem Wetter fleißig, aber sorgfältig Wasser; setzt sie den Sommer über, wann sie noch jung sind, in das Mistbett von Gerberloh unter ein Glasgerähme, im Herbst aber unter das Lohbett, und gibt ihnen im Winter nicht zu viel Wasser, und im Sommer täglich frische Luft: das Holz dieses Baums, welches, wann es ächt ist, überaus dicht, fest, schwer und harzig ist, aus dem

Grauen in das Braune, oder aus dem Braunen in das Schwarze, und hin und wieder in das Grünlichte spielt, einen scharfen und harzigen Geschmack, und wann man es reibt, raspelt oder stößt, einen balsamischen Geruch hat, besitzt nach wiederholten Erfahrungen eine Kraft, das Blut und die übrige Säfte zu verdünnern, von scharfen, salzigen und faulenden Theilchen zu befreien, welches es hauptsächlich durch den Schweiß und Harn bewirkt, und wird daher unter mancherley Gestalten von Trank, Extract, Pillen, Essenz, u. d. m. in verschiedenen Fällen, wo man mit einer Schärfe des Geblüts zu kämpfen hat, vorzüglich aber in der Luftseuche mit großem Nutzen verordnet; seine Rinde besitzt die gleiche, jedoch schwächere Kräfte: Das Harz, welches aus dem Stamme und denen Nesten dieses Baums entweder zu natürlichen oder gemachten Wunden herausquillt, ist, wie es uns gebracht wird, dürr, spröde, braunröthlich, oder grün und scharf, und besitzt mit dem harzigen Extract des Holzes gleiche Kräfte: Es heißt bey Plumier: *Guajacum flore caeruleo*, fructu subrotundo; bey Browne: *Guajacum foliis fere impetioliatis bijugis obovatis & leniter radiatis*, pinnis & ramulis dichotomis; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Guajacum foliis pinnatis: foliolis quaternis obtusis*; bey Plukenet: *Guajacum jamaicense*, foliis velut muria conditis spissius virentibus, flore subcaeruleo; und bey C. Bauhin: *Guajacum magna matrice*.

*Guajacum sanctum*, foliolis multijugis obtusis, heiliges Holz, mit vielparigen und stumpfen Blättlein; Vorkenholz; Blatterholz; Bladerholz; Franzosenholz mit

einer blauen gefranzten Blume, und einer viereckigen Frucht; Lebensholz; es kommt von der Insel Johannis de Porto Ricco; seine Blättlein haben eine dunklere Farbe, als der vorhergehenden; seine schöne blaue gefranzte Blumen stehen in lockern Büscheln an dem Gipfel der Nester: Man kanu diese Art, wie die erste, fortpflanzen, und muß sie auch eben so behandeln, so wie auch ihr weißlichtes Holz mit dem Holze der erstern Art die gleiche heilsame Wirkung äusert, welche sich auf ihre harzig-schleimige und salzige Bestandtheile gründet: Sie heißt bey Commelin: *Guajacum americanum, lentisci folio*; bey Plumier: *Guajacum flore caeruleo simbriato, fructu tetragono*; bey Royen: *Guajacum foliis pinnatis, foliolis obverse ovatis integerrimis*; und bey C. Bauhin: *Guajacum propemodum sine matrice*.

*Guajacum afrum*, foliolis multijugis acutis, africanisches Franzosenholz, mit vielparigen und spitzigen Blättlein; es ist in Ethiopien und Sina zu Hause; sein Stamm ist holzig, und treibt steife Nester; seine Blätter stehen zu acht Paren gestiedert und wechselseitig an denen Nesten; sein gemeinschaftlicher Blattstiel ist gerandet, gegliedert und rinnenförmig; seine Blättlein sind eyrund-länglich, glatt, und etwas steif, und nach der innern Seite der Grundfläche zu abgekürzt, stehen einander gerade gegen über, haben einen glatten Rand, endigen sich in steife Spizen, und bleiben immer grün; seine Blattansätze sind an die Nester angedrückt, pfriemenförmig und sehr klein; seine Blumen sind schmetterlingsförmig: Man muß es im Winter in einem guten Gewächshaus haben,

haben, im Sommer aber kann man es unter andere Gewächshauspflanzen hinaussetzen: Es wächst sehr langsam, und läßt sich schwer durch Ableger fortpflanzen.

Guajacum cum floribus & fructu; foliis lentisci; scheint bey Clusius und C. Bauhin eine Spielart des heiligen Holzes zu bedeuten.

• . . . foliis plantaginis; orientale; hierunter verstehen Casalpini, Fragosus und C. Bauhin des letztern vierte Art, welche aus dem Morgenlande kommt, und Blätter, wie der Wegerich hat.

• . . . paravinum Fallopio, so nennen Gesner, Vena, Lobel und Gerard den gemeinen unächten Lorusbäum.

Guajanos in Hispania nova fructus granis daris minora poma aequantibus, praegnans, bedeutet bey C. Bauhin eine Frucht aus Neuspanien, deren harte Kerne gleichsam kleine Äpfel vorstellen.

Guajava, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Scaliger, Dalechamp, und Clusius die zweyte Art des Guajavabaums nach Linne' verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Tournefort, Böhhaave, Commelin, Trew, Ludwig und Böhmer dieser ganzen Gattung beylegen.

• . . . alba acida fructu rotundiore, hierunter versteht Mukenet die zweyte Art des Guajavabaums nach Linne'.

• . . . alba dulcis, so nennen Commelin und Merianin die erste.

• . . . foliorum angulis quadrangulis, fructu oblongo, bedeutet bey Trew eben diese.

• . . . rubra acida, fructu rotundiori, hierunter versteht Böhhaave eine rothe Abänderung der zweyten Art.

Guajava sylvestris, so nennt er eine wildwachsende Art derselbigen. Guajavos fructu pallido dulci, bedeutet bey Burmann Linne's erste Art des Guajavabaums.

Guaicana; Guaicana vulgo; hierunter verstehen Bellonius, Besler und J. Camerer den gemeinen unächten Lorusbäum.

Guama, scheint bey Oviéd der Zeus schreckenbaum zu seyn.

Guanabanus, ist der Gattungsname, welchen Plumier und Böhhaave dem Flaschenbaum beylegen.

• . . . fructu molliter aculeato, so nennt Plumier den gezackten Flaschenbaum.

• . . . fructu purpureo, bedeutet bey ihm den asiatischen Flaschenbaum.

• . . . fructu subcaeruleo, hierunter versteht er den africanischen Flaschenbaum.

• . . . Oviedi; Oviedi fructu squamato; Oviedi huic fructui valde similis, bedeutet bey Clusius, Dalechamp, J. Bauhin und Fragosus den gezackten Flaschenbaum.

• . . . perseeae folio, hierunter versteht Trew den africanischen Flaschenbaum.

• . . . Scaligeri, so nennen Clusius, Lobel, Dalechamp, J. Bauhin und Rai vermuthlich den Adanssonischen Baum.

Guanavano, pyri magnitudine, pulpa butyri modo, cui grana plurima nigricantia includuntur, bedeutet bey Acosta eine Art des Flaschenbaums.

Guanavanus, hierunter scheint Einscot den schupigen Flaschenbaum zu verstehen.

Guara, ist der Beyname, welchen Linne' seiner dritten Art der Trichilie gibt.

Guari-pariba, so nennt Marggraf die fünfblätterichte Trompetersblume.

Guavas; ist eine Benennung des Cujavabaums.

Guavers; bedeutet einen Baum, dessen rothe oder weiße Früchte grün gehalten wider den Durchlauf dienen, und, von denen Steinen gereinigt, mit Zucker eingemacht werden.

Guayaba; bedeutet den Cujavabaum.

Guayacan genus alterum, quod lignum sanctum, illo praestantius, & ex insula S. Johannis e portu dixite afferitur, quo maxime utuntur; hierunter verstehen Monardes und Dalechamp das heilige Holz.

lignum indicum ex insula S. Dominici; lignum indicum ex insula S. Dominici sive lignum sanctum; so nennen sie nebst Linscot das gewöhnliche Franzosenholz.

Guayava; bedeutet den Cujavabaum.

Guayavae fructus elegantissimus; hierunter versteht Clusius eine Frucht des schupigen Flaschenbaums.

Guayavas; Guayavos; also nennen Monardes, Dalechamp, Fragosus, Gomara, und Linscot Linné's zweyte Art des Cujavabaums.

Guazuma; ist der Beyname, den Linné, und der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson dem Guazumabaum beylegen.

Guettarda, Guettardischer Baum, hat seinen Namen von einem noch lebenden französischen Naturkundigen, J. Stephan Guettard, welcher in denen Abhandlungen der parisischen Academie der Wissenschaften den Leindotter, die Französische Pflanze, die Salvinische Pflanze, die wahre und falsche Schmarozerpflanzen, die Ausdünstung der Gewächse, einige statt der Färberröthe zu gebrauchende Pflanzen, andere, die man zu Papier gebrauchen kann, die Hare und Drüsen der Pflanzen, nach welchen er die Gattungen der

Pflanzen, nicht aber ihre Arten zu bestimmen glaubt, in eigenen Schriften aber die Gewächse der Gegend um Estampes beschrieben, und Abhandlungen über unterschiedene Gegenstände des Pflanzenreiches herausgegeben hat: Er ist bey Manetti das Risvinische Mausohrchen, bey Linné aber, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit halb getrennten Geschlechtern, sieben Staubfäden, einem walzenförmigen Blumenkelche, und einer in sieben Abschnitte zerpaltenen Blumenkrone, welche bey der männlichen Blume trichterförmig ist; die weibliche Blume hat nur einen Staubweg, und hinterläßt eine trokene Steinfrucht: Man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *speciosa*, die ansehnliche, führt, in Java und Jamaica wild wächst, und die Stellung der Hernandischen Pflanze hat; ihre Blätter sind sehr groß, eyrund oder umgekehrt eyrund, an ihrer Spitze geründet, und nahtend, haben einen glatten Rand, und wechselsweise laufende Adern, und sitzen auf eigenen Stielen, welche weit kürzer, als das Blatt, und zusammengedrückt sind; ihr Blumenstiel entsteht dem Blattstiele gerade gegen über, und endiget sich mit einer sehr kurzen, und zweytheiligen unächten Dolde, an deren oberem Theile die männliche Blumen wechselsweise best aussitzen; ihre Blumenkelche sind etwas filzig, und haben einen glatten Rand, und kaum eine Spur von zween Lappen; die Röhre ihrer Blumenkrone ist lang, filzig und walzenförmig, ihre Mündung aber in sieben oval länglichte Lappen zertheilt, welche dreymal kürzer, als die Röhre sind; ihre sehr kurze Staubfäden sitzen in dem Schlunde der Blumenkrone, und haben

haben länglichte und gleichbreite Staubbeutel; ihr Staubweg hat keinen Fruchtknoten, aber einen fadenförmigen Griffel, welcher nur halb so lang ist, als die Blumenröhre, und eine walzenförmige stumpfe Narbe; ihre weibliche Blumen sind beynah, wie die männliche; ihre Steinfrucht ist rundlicht und knotig, und enthält sechs große, holzige, und verbundene Samen.

Gujabara; ist der Gattungsname, welchen Adanson der Seerraupe beylegt.

Gujava; ist der Gattungsname, den er dem Lujavabaum gibt.

Guidonia, ist der Gattungsname, welchen Plumier, Ludwig und Böhmer der Samyda, Browne und Adanson der blätterlosen Laetischen Pflanze beylegen.

. . aurantii foliis aculeata; bedeutet bey Plumier die stachelichte Samyda.

. . foliis ovatis utrinque porrectis alternis quandoque crenatis, racemis laxis alaribus; Laetia; hierunter verstehen Browne und Lößling die blätterlose Laetische Pflanze.

. . nucis juglandis foliis major; so nennt Plumier Linne's dritte Art der Trichilie.

. . ulmi folio, flore roseo niveo; bedeutet bey ihm die sägenartig gezahnte Samyda.

*Guilandina*, Schusserbaum, Schnellkäsilgen, hat seine lateinische Benennung einem gebornen Preussen, und gelehrten naturforschenden Reisenden, Welch. Guilandin, welcher in der Mitte des sechzehenden Jahrhunderts gelebt, und verschiedenes zur Erläuterung der Pflanzenkenntnis, auch über einige Plinianische Capitel geschrieben hat, zu danken; er ist bey Linne, Ludwig, Böhmern und

Müllern eine Gattung Pflanzen mit zehn Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus einem Stüke besteht, und präsentellerförmig, deren Blumenblättlein dem Halse des Blumenkelches einverleibt und zimlich gleich sind, und deren Blumen eine Hülse zurücklassen: Linne hat fünf Arten:

*Guilandina Bonduc*, aculeata, pinnis ovatis, foliolis aculeis solitariis; stachelichter größerer Schusserbaum, dessen Federn eyrund, und dessen Blättlein mit einzelnen Stacheln besetzt sind; gelber Schusserbaum; gemeiner größerer Bonduc mit vielen Blättern; er ist in America und Ostindien zu Hause; seine Stengel wenden sich um alles in der Nähe herum, und bisweilen vierzehn Schuhe hoch; seine Blätter sind sehr lang, und haben an ihrem Stiel kurze krumme Stacheln, womit auch die Stengel besetzt sind; seine gelbe Blumen zeigen sich in langen Aehren: Man muß ihn beständig in dem Lohbette in einem warmen Glashause haben, und kann ihn durch den Samen fortpflanzen, den man zween oder drey Tage, ehe man ihn säet, in Wasser weicht, oder unter die Töpfe in das Lohbett legt; sind die Pflanzen aufgegungen, und stark genug zum Versetzen, so setzt man sie einzeln in kleine Töpfe, welche mit leichter frischer Erde angefüllt sind, und in ein gemäßigtes Mistbett von Gerberloh gegraben werden, erhält sie, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten, behandelt sie, wie andere zarte ausländische Pflanzen, gibt ihnen bey warmem Wetter viele frische Luft und wenig Wasser, und, fangen sie an groß zu werden, so setzt man sie in das Mistbett im Lohglashause: die Kinder

Kinder der Indianer bedienen sich seiner harten gelben und runden Samen statt der Schneller: Er heißt in der Beschreibung des Elifortischen Gartens: *Guilandina caule fructuque aculeatis*.

*Guilandina Bonducella, aculeata, pinnis oblongo-ovatis, foliolis aculeis geminis*; stachelichter Kleiner Schusserbaum, dessen Federn länglichteyrund, und dessen Blättlein mit gedoppelten Stacheln besetzt sind; grauer Schusserbaum; kleiner gemeiner Bonduc; Schusserbaum mit vielen Blättern; er hat Vaterland, die Art der Fortpflanzung und Behandlung, und auch die meiste äußerliche Eigenschaften mit dem größern gemein; nur sind seine Blättlein kleiner und dichter beysamen; seine Stacheln stehen zu zween einander gerade gegen über; seine Blumen haben eine dunklere Farbe; und seine Samen eine aschgraue: Er heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens: *Guilandina aculeata, foliolis ovalibus acuminatis*.

• *Nugar, caule inermi, foliis petiolo primario subtus aculeis geminis*; amboinischer Schusserbaum, dessen Stamm ohne Stacheln ist, und dessen Blättlein unten an ihrem Hauptstiele zween Stacheln haben; er ist in Amboina zu Hause, und hat glatte Hälften.

• *Moringa, inermis, foliis subpinnatis*; Bennisbaum, mit unabwehrtem Stamm, und meistens zweyfach gefiederten Blättern, deren untere Blättlein dreyfach sind; ceylanische Moringa mit doppelt gefiederten Blättern, einer grossen Blume, und einer eßigen Frucht; Griesholzbaum; zeylonischer Delnußbaum; man findet ihn in America, Egypten und Ceylon; seine

Wurzel ist knollig, dick und scharf, wie bey dem Meerrettig; sein Stamm ist stark, wird in seinem Vaterlande bis dreyßig Schuhe hoch, und hat eine glatte Rinde, welche an denen jungen Zweigen grün, an denen alten aber aschgrau ist; seine Blätter sind hellgrün, und auf der untern Fläche etwas bestäubt; seine Blumen stehen in lockern Büscheln an denen Seiten der Aeste; seine Hälften sind scharf und lang, und haben dreyeckige Samen: Man kann ihn, wie den größern Schusserbaum, fortpflanzen, nur darf man seinen Samen nicht zuvor einweichen, und die Pflanze selbst muß man selten begießen; er ist auch schwer, aus einem Topfe in den andern zu versetzen: die Einwohner seines Vaterlandes genießen seine Wurzeln geschaben, wie Meerrettig: Sein Holz, oder das rechte Griesholz oder blaue Sautelholz, welches dem Wasser, worin man es legt, eine hellblaue lichte Farbe gibt, von dem blaßgelben Splint wohl abzusondern, dunkelbraun oder dunkelroth ist, und bald ins Graue, bald ins Schwärzlichte spielt, hart, fest, schwer, bitterlicht, etwas scharf und gewürzhast ist, wann es geraspelt oder stark gerieben wird, balsamisch riecht, und dessen würksame Bestandtheile gröstentheils harziger Natur sind, besitzt nach sichern Erfahrungen, besonders in Aufgüssen, eine gelinde reizende, eröffnende, harntreibende und abführende Kraft, und ist ehmalß vorzüglich in dem Gries gerühmt worden: Seine Blätter mit Wasser und Kalk oder Salz gekocht und ausgewaschen, geben ein gutes Zugemüß: Seine halbreife Schoten eine angenehme Speise: Seine dreyeckige geflügelte Samen oder Nüsse haben die Größe ei-

ner Haselnuß, und aufer einer sehr dünnen leicht zerspringenden äußern Rinde noch eine besondere, dicke, weiße und schwammige Haut, sind ölig, scharf, bitter, und zimlich unangenehm, erregen auch, innerlich gebraucht, heftiges Erbrechen und übermäßige Ausleerungen durch den Stuhlgang, geben aber doch durch die Presse ein süßes, linderndes, erweichendes, an sich geruchloses, dauerhaftes, und, da es alle Arten von Geruch an sich nimmt, zu mancherley Be- trügereien brauchbares Del.

*Guilandina dioica* inermis, foliis bipinnatis: basi apiceque simpliciter pinnatis; Schusserbaum mit ganz getrennten Geschlechtern, dessen Blätter meistens zweyfach, unten und oben aber nur einfach gefiedert sind; canadischer Schusserbaum; er ist in Canada zu Hause; sein Stamm ist in seinem Vaterlande gerade, wächst daselbst über dreysig Schuhe hoch, und theilt sich in viele, bläulich- aschgrau, sehr glatte Aeste; seine Blätter fallen im Herbst ab: Er erfordert einen leichtern nicht zu nassen Boden, und kommt in der freyen Luft fort: Man kann ihn durch einige senkrecht laufende Wurzeln fortpflanzen, die man von der alten Wurzel abschneidet, und in Topfe setzt.

• *glabra* inermis, foliis bipinnatis, foliolis ovatis acutis alternis; glatter unbewehrter Schusserbaum, mit zweyfachgefiederten Blättern, deren eyrunde und spizige Blättlein wechselsweise stehen; ist Millers dritte Art und in Campeche zu Hause; sein Stamm ist gerade, sehr groß und ästig; seine Blätter sind glatt und hellgrün.

*Guilandinoides*; bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens das africanische Franzosenholz.

*Guilielmi herba*; hierunter versteht man den Odermennig.

*Gummi acaciae*; *acanthinum*; so nennen einige nebst Celsus den verdickten Schleim des Schotendorns.

• *ad podagram ex novi orbis continente, quo isthic podagrisci se purgant*; scheint bey Monardes und Dalechamp der Saft des Gummiguttabaums zu seyn.

• *album ex cortice arboris Molle*; bedeutet bey Dalechamp den verdickten Schleim des eigentlichen Molle.

• *ammoniacum*; ist vermuthlich das schleimige Harz einer Art des Gertenkrautes.

• *animae; animi; anime*; bedeutet in denen Apotheken den schleimigen Harzsaft des Heuschreckenbaums.

• *arabicum; arabicum & acaciae gummi*; hierunter verstehen E. Bauhin und Bellonius den verdickten Schleim des Schotendorns.

• *arbor, baccis amaris*; Gummibaum mit bitteren Beeren; soll niemals von dem Donner geführt werden.

• *arbor dulcis*; süßer Gummibaum; sein starkriechendes Gummi wird gegen Mäler und Entzündungen gebraucht; sein Holz hat sehr zarte Adern, und taugt zu feiner Arbeit.

• *bdellium*; Bdelliumharz; *S. Onomat. medic. complet.*

• *cancamum*; so nennen einige den schleimigen Harzsaft des Heuschreckenbaums.

• *caryophyllorum, similis facultatis cum resina terebinthina*, ist bey Garzias und Fragosus ein Harz aus denen Gewürznelken.

• *ceraforum*, bedeutet den verdickten Schleim der Kirschbäume.

• *Chamderros vocatum*, hierunter verstehen Garzias und Fragosus einen verdickten Schleim, welcher

dem Agtstein gleicht, und oft unter dem Campher ist.

Gummi Copal, so heißt der schleimige Harzsaft des Kopalbaums.

. . Dioseoridis, bedeutet den verdickten Schleim des Schotendorns.

. . elemi; elemi aethiopiae oleae lacryma non est; elemi officinarum; elemi officinarum seu oleae aethiopiae lacryma, quae in glebas concreta adfertur, quae gustu iners, nec palatum ferit, hierunter verstehen Matthiol, C. Bauhin und Dalechamp den Saft des Elemistrauchs.

. . euphorbium, so heißt der verdickte Saft der gewöhnlichen Euphorbie.

. . ex aegyptia spina, bedeutet bey Plinius den verdickten Saft des Schotendorns.

. . lex atro rufescens, inter caryophylla interdum reperitur, hierunter versteht Clusius einen Harzsaft der Gewürznelken.

. . ex molle, foeniculi odore, so nennt C. Bauhin einen Schleim oder ein Harz, welches aus dem eigentlichen Molle fließt, und nach Senchel riecht.

. . ex spina aegyptiaca, bedeutet bey Theophrast den verdickten Schleim des Schotendorns.

. . galbanum, hierunter verstehen die Aerzte in ihren Vorschriften das Harz der Mutterharzpflanze.

. . galda, ist ein schleimiges graues Harz, welches viel mit dem Elemi übereinkommt.

. . guajacum, so heißt das schleimige Harz des gewöhnlichen Franzosenholzes.

. . Gutta; Gummi de Goa; Gummi de Peno, bedeutet das Harz des Gummiguttabaums.

. . hederæ, hierunter versteht man das Harz, welches in warmen Ländern aus dem gemeinen Ephen fließt,

Gummi juniperi; juniperi, sandaracha & ficcus vernix; juniperinum, so heißt in denen Apotheken, bey C. Bauhin, Matthiol und Plinius das Harz des gemeinen Wachholders.

. . kikekunemalo, scheint eine reinere und schönere Art des Harzes von dem Kopalbaum zu bedeuten.

. . laccae, ist der rothe, harzige und wachsartige Saft, welchen die rothe ostindische Ameisen an denen Nesten der Tujuben zusammentragen.

. . ladanum, ist das Harz, welches aus dem cretischen Listerzstein schwitzt.

. . look, ist eine japanische Art eines Harzes, welches an Farbe und Glanz dem Bernstein gleichet.

. . olampi, scheint eine Spielart des verdickten Schleims von dem Schotendorne zu seyn.

. . olibanum, hierunter versteht man in denen Apotheken das Harz einer ausländischen Art des Wachholders.

. . opopanax; panacis, so heißt der harzige Schleimsaft der Heilwurzel.

. . quod arabicum cognominatur, bedeutet bey Cordus den verdickten Schleim des Schotendorns.

. . sagapenum, ist der harzig schleimige Saft von einer Art der doldeutragenden Gewächse. S. Onomat. med. complet.

. . sandaracha, hierunter versteht man das Harz des gemeinen Wachholders.

. . senegal, so heißt der verdickte Schleim des Schotendorns.

. . thebaicum, Galeno, nonnullis Babylonicum, quod gummi est a graecis simpliciter sic dictum, bedeutet bey Matthiol eben dieses.

. . tragacanthæ; tragacanthum, hierunter verstehen Bellonius und C. Bauhin den verdickten Schleim des wahren Tragants.

Gummapungar, hierunter versteht man in Schweden den schwedischen Behen.

*Gundelia*, Gundelsheimerische Pflanze, von einem Gefährten Tourneforts auf seiner Reise nach dem Morgenlande, ist bey Tournefort, Adanson, Millern, Gronov und Linne' eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutel, vermengten und abgetrennten Geschlechtern, welche keine besondere Blumenkelche, aber immer fünf röhrichte, theils männliche, theils Zwitterblumen beyammen, einen blätterichten Fruchtboden, und keine Samenkronen hat: Linne' hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *Tournefortii*, der Tournefortischen, gibt; sie wächst in dem Morgenlande auf starkem und trockenem Boden wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel werden selten über anderthalb Schuhe hoch, und theilen sich nach oben zu in Aeste; ihre Blätter sind lang und schmal, und haben sägenartige Zähne, welche sich mit Stacheln endigen; ihre Blumenköpfe sind kegelförmig, und zeigen sich im Mai: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Märzmonats auf eine warme trockene Rabatte von frischer oder magerer Erde, wo die Pflanzen bleiben sollen, säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie sorgfältig von Unkraut reinigen, sie so verdünnen, daß sie ungefähr zweyen Schuhe weit von einander stehen, und bey einer strengen Kälte mit Erbsen- oder anderem Stroh bedecken: In Syrien genießt man ihre junge Sprossen, wie Spargen: Sie heißt bey Millern: *Gundelia glabra*, und bey Tournefort: *Gundelia orientalis*, *acanthi aculeati folio*, *capite glabro*.  
 • *orientalis*, *acanthi aculeati folio*.  
 (Onomat. Botan. Tom. IV.)

lio, floribus intense purpureis, capite araneosa lanugine obsito; Tourneforti, so nennen Tournefort und Miller eine Spielart der vorhergehenden Pflanze mit sattpurpurrother Blumenkrone, und spinnenwebenartigen Blumenkelchen.

*Gunnera*, Gunnerische Pflanze, hat ihre Benennung dem noch lebenden Kräuterkundigen und norwegischen Bischoffe, J. Ernst Gunner, welcher eine Geschichte der norwegischen Pflanzen nebst ihrem Nutzen in der Arzneykunst und Hauswirthschaft, vorzüglich aber in der Viehzucht geliefert hat, zu danken; sie ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen, deren Blumen ein Käzchen bilden, das aus einblumigen Schuppen besteht, weder Kelch noch Krone, aber zweyen Staubfäden haben, welche auf dem zweyzinkigen Fruchtknoten sitzen, der zweyen Griffel und eine Narbe trägt: Man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *perpensa*, gibt; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Wurzel ist bleibend, und treibt herzförmige, stumpfe, glatte, aberichte, ausgegeschweifte, und gezahnt gekerbte Blätter, deren Stiele kaum harig sind; ihr Blumenschaft ist nakend und ungefähr zweyen Schuhe hoch; ihr langes Käzchen steht an dem Gipfel des Schafts, und besteht aus einfachen, kleineren, welche deutlich unterschieden sind, ohne bestimmte Ordnung stehen, und kurze lanzenförmige Blattdecken zwischen sich haben; ihre Blümchen sind nakend.

*Gutta*, ist der Beyname, welchen Linne' dem Gummiguttabaum gibt.

• • *Gamandra*; *Gutta gemau*, bedeutet eben diesen.

*Guyabo arbor*, at fructus *Guyaba*, hierunter

unter versteht Dried die zweyte Art des Cujavabaums nach Linne'.

**Gymnocrithon**; **Gymnocriton**, so nennt J. Bauhin die nakende Gerste.

**Gymnodispermae**, sind solche Pflanzen, welche zween nakende Samen tragen, und begreifen unter diesem Namen in dem Boerhaavischen Lehrgebäude die doldentragende und sternförmige Gewächse unter sich.

**Gymnomonospermae**; sind solche, welche einen einzigen nakenden Samen tragen, und machen unter diesem Namen bey Rai eine, bey Boerhaave aber fünf Classen aus, welche sich in die einfache und zusammengesetzte theilen.

**Gymnopolyspermae**; sind solche, welche viele, und mehrere als vier nakende Samen tragen, und machen unter diesem Namen bey Hermann und Boerhaave eine eigene Classe aus.

**Gymnospermae**; **Gymnospermi**; sind solche, welche nakende Samen tragen, und machen unter diesem Namen bey Hermann sieben, bey Christoph Knaut, und Wachendorf eine Classe, bey Linne' aber die erste Ordnung seiner Pflanzen mit zwey ungleich langen Pären von Staubfäden aus.

**Gymnotetraspermae**; sind solche, welche vier nakende Samen haben, und machen unter diesem Namen bey Boerhaave drey Classen aus.

**Gynandria**; **Gynandra**; **Gynandrae**; Pflanzen mit an einander gewachsenen Staubfäden und Staubwegen, machen bey Linne' eine eigene Classe aus, und theilen sich nach der Anzahl ihrer Staubfäden in acht Ordnungen mit zween, mit drey, mit fünf, mit sechs, mit zehen, mit zwölf, und mit mehreren Staubfäden.

**Gyp**; also nennt Clusius einen glänzenden und nach dem gewöhnlichen Dill riechenden Saft.

**Gypsophila**, **Gypskraut**, ist bey Linne' und Willern eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch glokenförmig und eckig ist, und aus einem, deren Blumenkrone aber aus fünf eyrunden und verstauffizenden Blättlein besteht, und deren Samenkapsel kugelrund ist, und nur eine Zelle hat; Linne' hat zwölf Arten.

• *aggregata*, foliis mucronatis recurvatis, floribus aggregatis; angehäuftes Gypskraut, dessen Blätter sich in steife Spizen endigen, und zurückgekrümmt, und dessen Blumen angehäuft sind; Spanische Lechnis mit einem Glanzschmalzblatt und vielen Blumen; es wächst auf denen französischen und pyrenäischen Gebürgen wild; seine Wurzel ist bleibend, und treibt viele schmale Blätter; seine Stengel werden ungefähr einen Schuh hoch, haben an ihren Gelenken ganze Büschel Blätter, und theilen sich oben in Aeste, welche sich im Heumonath mit dichten Büscheln kleiner weißer Blumen endigen; Man kann es aus dem Samen ziehen, den man auf ein Bett von leichter Erde säet, und die Pflanzen, wann sie stark genug sind, dahin setzen, wo sie bleiben sollen, und von Unkraut rein halten.

• *repens*, foliis lanceolatis, staminibus corolla emarginata brevioribus; Kriechendes Gypskraut, dessen Blätter lanzenförmig, und dessen Staubfäden kürzer sind, als die ausgeschnittene Blumenkrone; kriechendes Kalkkraut; man findet es auf denen sibirischen, österröichischen, schwäbischen, schweizerischen und pyrenäischen Gebürgen wild; seine Wurzel ist bleibend, und seine Blumen zeigen sich im Herbstmonath, und haben weißse, auswendig fleischrothe Kronen, gelbrothe Staubbeutel, und einer viel-

veielblauen Samenstaub : Es hieß sonst bey Linné : *Gypsophila foliis lanceolatis, petalis emarginatis, staminibus pistillo brevioribus*,

*Gypsophila prostrata*, foliis lanceolatis laevibus diffusis, pistillis corollae campanulatae longioribus; gestrehtes Gypskraut, dessen Stengel weitschweifig, dessen Blätter lanzenförmig und glatt, und dessen Staubwege länger sind, als die glokenförmige Blumenkrone; es kommt vernuthlich von denen europäischen Alpen; seine Wurzel ist ausdauernd, und treibt ganze Büschel von Blättern, und mehrere glatte und rundlichte Stengel, welche ungefähr einen Schuh hoch werden, aber auf dem Boden aufliegen, und an denen Gelenken rüthlicht gelb sind; seine armförmige, dreytheilige Blumenrispe zeigt sich im Brach- und Heumonat; seine Blumenkrone ist weiß, und hat stumpfe, von einander abstehende, und an ihrer Spitze rinnenförmige Blättlein; seine Staubfäden sind nur halb so lang, als die Blumenkrone, und tragen gelbe Staubbeutel; es unterscheidet sich von dem Kriechenden, mit welchem es übrigens sehr nahe verwandt ist, dadurch, daß seine Wurzel kaum kriechend ist, ihr Stengel minder rüthlichte Gelenke hat, die Blättlein seines Blumenfelchs nicht nachenförmig, seine Blumenkronen kleiner und nicht rüthlicht, seine Staubbeutel gelb, seine Blätter minder fleischig sind, und seine Griffel aus einander laufen: Man kann es, wie das angehäufte, fortpflanzen.

*fastigiata*, foliis lanceolato-linearibus obsolete triquetris laevibus obtusis secundis; horizontales gleiches Gypskraut, mit lanzenförmig = gleichbreiten, stumpf-dreysseitigen, glatten, stumpfen

und auf einer Seite stehenden Blättern; Seifenblume; Seifenkraut mit einem einfachen Stengel, und sehr schmalen Blättern, die in Trauben neben an den Flügeln herauskommen; es wächst in Gotland, Preussen, Brandenburg und in der Schweiz auf Felsen; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel liegt, ehe es blühet, darnieder; seine Blätter sind schmaler, als bey dem angehäufsten, und seine Blumenbüschel kleiner: Man kann es, wie das angehäufte, fortpflanzen: Seine etwas scharfe Wurzel kann statt der Seife zu der Wasche, und statt der Wurzel des gewöhnlichen Seifenkrautes, als eine Arznei gebraucht werden; seine Blätter sind saftreich, bitter und etwas scharf.

*Gypsophila altissima*, foliis lanceolatis subtrinerviis, caulibus rectis; höchstes Gypskraut, mit geraden Stengeln, und lanzenförmigen Blättern, welche meistens drey Nerven haben; es ist in Sibirien zu Hause und fortwährend; es ist noch einmal oder viermal so groß, als die folgende Art, ob es gleich einerley Bau mit ihr hat; sein Stengel ist aufrecht, und ungefähr anderthalb Schuhe hoch; seine Blätter aber einen Finger lang und breit.

*Sivutium*, foliis linearibus: axillaribus confertis teretibus; Seifenwurzel, deren Blätter gleichbreit, diejenige aber in denen Winkeln gedrängt und rundlicht sind; ihr Vaterland ist, wie der folgenden, Spanien; ihre Wurzel ist bleibend, und ihre Blumen weiß: die Spanier bedienen sich ihrer Wurzel, die sie mit der Wasche waschen, statt der Seife.

*tomentosa*, foliis lanceolatis subtrinerviis tomentosis, caule pubescente; filziges Gypskraut, dessen Stengel etwas harig ist, und

dessen lanzenförmige und filzige Blätter meistens drey Nerven haben; seine Wurzel ist ausdauernd; seine Blätter breit, und seine Blumen weißlicht.

*Gypsophila paniculata*, foliis lanceolatis scabris, floribus dioicis, corollis revolutis; rispensförmiges Gypskraut, mit lanzenförmigen und rauhen Blättern, getrennten Geslechtern, und ungerollten Blumenkronen; staudenartiger Hünerdarm mit einem Nelkenblumenblatt, und einer kleinen weißen Blume; es wächst in Sibirien und in der Tatarey in sandigen Eindrücken wild; seine Wurzel ist bleibend, und treibt viele ästige Stengel, welche ungefähr anderthalb Schuhe hoch werden; seine Blätter sind spizig und am Rande rauh; seine kleine weiße Blumen kommen im Heumonath in lockern Büscheln am Gipfel der Stengel zum Vorschein, haben auf ihrem Boden unfruchtbare Staubfäden, kleinere Kronen, als die übrige Arten, und gekrümmte Griffel, welche länger sind, als die Blumenkrone: Man kann es, wie das angehäufte, fortpflanzen.

• *perfoliata*, foliis ovato-lanceolatis semiamplexicaulibus; durchstochnes Gypskraut, dessen Blätter eyrundlanzenförmig sind, und den Stengel zur Hälfte umfassen; Lychnis aus dem Orient mit dem Blatt und dem Aussehen des Seifenkrauts, und vielen kleinen Blumen; diese Art findet man in Spanien und in dem Morgenlande; ihre starke, fleischige, zaserichte, tiefe Wurzel treibt viele dke und fleischige Stengel, welche fast zweyen Schuhe hoch werden, und sich oben in viele kleine Aeste theilen; ihre kleine weiße Blumen stehen im Heumonath in lockern Büscheln an dem Gipfel der Aeste: Man kann

sie, wie die erste Art, fortpflanzen.

*Gypsophila rigida*, foliis lineari-lanceolatis planis, caule dichotomo, pedunculis bifloris, petalis emarginatis; steifes Gypskraut, mit zweythelligem Stengel, gleichbreit lanzenförmigen und flachen Blättern, zweyblumigen Blumenstielen, und ausgeschnittenen Blumenblättlein; es wächst bey Montpellier und in denen Niederlanden wild, und ist fortdährend.

• *muralis*, foliis linearibus planis, calycibus aphyllis, caule dichotomo, petalis crenatis; Mauergypskraut, dessen Blätter gleichbreit und flach, dessen Stengel zweythellig, dessen Blumenkelche ohne Schuppen, und dessen Blumenblättlein gekerbt sind; es wächst in Schweden, Teutschland und in der Schweiz an Wegen; seine Wurzel ist jährlich, und seine kleine röthlichte Blumen zeigen sich im Herbstmonath; durch den Mangel der Kelchschuppen unterscheidet es sich von der folgenden Art.

• *saxifraga*, foliis linearibus, calycibus angulatis: squamis quatuor, corollis emarginatis; Steinbrechgypskraut, dessen Blätter gleichbreit, und dessen Blumenkronen ausgeschnitten sind, und dessen eckige Blumenkelche vier Schuppen haben; man findet es in Oesterreich, in der Schweiz und in Frankreich wild; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel ungefähr eine Handbreite hoch, aufrecht, fadenförmig und zweythellig; seine Blätter spizig; sein Blumenkelch mit vier Blättlein umzingelt, welche nur halb so lang sind, als die Röhre des Blumenkelchs; seine Blättlein blaß fleischroth, und an ihrer Grundfläche mit drey mattpurrothen Strichen bezeichnet: Es hieß sonst bey Linne: *Gypsophila foliis linearibus, calycibus angulatis*:

tis : squamis duabus, corollis cre-  
natis.

Gypsophyton; ist der Gattungsname,  
unter welchem Adanson einige Ar-  
ten des Sandkrautes, des Gyps-  
krautes, und des Hornkrautes  
vereiniget.

• minus; bedeutet bey Thalius  
das Frieche Gypskraut.

• siliquosum; hierunter versteht  
Turer C. Bauhins dritte Art der  
Steinmelke.

Gyrenias, also nennt Dioscorides ei-  
ne Art des Mausdorns.

## H.

**H**abalcon, ist der Name einer  
Wurzel, welche die Größe und  
Gestalt der Pastinakwurzel hat,  
und mit andern gekocht wird.

Habazelin sive granum alzelin veteri-  
bus; Habaziz, bedeutet bey J. Bau-  
hin und Porta die Erdmandeln.

Habbures, hierunter scheint J. Came-  
rer eine Spielart des cretischen  
Wegerichs zu verstehen.

Habenaria, so nennen einige eine Art  
des Knabenkrautes.

Habilculcul, scheint bey Serapion ei-  
ne Art des Wunderbaums zu  
seyn.

**Habitus**, Stellung, äußerliches An-  
sehen, ist eine gewisse Ueberein-  
stimmung solcher Pflanzen, wel-  
che mit einander verwandt und  
unter einer Gattung sind, zeigt  
sehr oft die natürliche Ordnungen  
am besten an, und ist die erste  
Grundlage eines natürlichen Sys-  
tems.

Habures, so nennen einige eine Spiel-  
art des cretischen Wegerichs.

Habzali, & Piper Nigrorum, bedeutet  
bey Serapion den schwarzen lan-  
gen Pfeffer.

Hacub, ist der arabische Gattungs-  
name, welchen Baillant, Böh-  
mer und Ludwig der Gundels-  
heimerischen Pflanze beylegen.

Hacup sive silybum, hierunter ver-  
steht sie J. Bauhin.

**Haemanthus**, Blutblume, ist bey  
denen neuern Schriftstellern eine  
Gattung lilienartiger Pflanzen mit  
sechs Staubfäden und einem  
Staubwege, deren Blumenhülle  
aus sechs Blättlein besteht, und  
fünf Blumen enthält, und deren  
Blumenkrone in sechs Stücke ge-  
theilt ist, und auf der dreysäche-  
richten Beere sitzt; Linné hat vier  
Arten:

• *coccineus*, foliis linguiformibus  
planis laevibus; scharlachrothe  
Blutblume, mit zungenförmigen,  
flachen und glatten Blättern; afri-  
canische Blutblume; Tulpe vom  
Vorgebürge der guten Hofnung;  
sie kommt von dem Vorgebürge  
der guten Hofnung; ihre Wurzel  
ist groß, hollig und ausdauernd;  
ihre Blätter sind fleischig, liegen  
flach auf der Erde, fallen im  
Frühling ab, und kommen im  
Erndtemonat wieder; in diesem  
Monat zeigen sich die glänzend-  
rothe Blumen auf starken, aufrech-  
ten und bunten Stengeln, und  
fünfe zusammen in eine gefärbte  
Hülle eingeschlossen: Sie dauert  
in unsern Gegenden den Winter  
nicht in freyer Luft aus; daher  
muß man sie in Töpfe setzen, wel-  
che mit leichter leimiger Erde an-  
gefüllt sind, im Winter in eine  
trockene Glascaffe, oder in eine  
Nabatte vornen an die Winterun-  
gen, oder Glashäuser, die man  
mit Gläsern bedecken kann, brin-  
gen; wann die Blätter verwelkt  
sind, die Wurzeln ausheben, im  
Erndtemonat in frische Töpfe se-  
zen, bis zu Ende des Herbstmo-  
nats in freyer Luft lassen, dann  
aber in eine Glascaffe setzen, und  
zu der Zeit ihres Wachsthums flei-  
sig, aber mäßig begießen: Sie heißt  
bey Hermann: Haemanthus afri-  
canus, und bey Commelin: Hae-  
manthus

manthus foliis obtusis basi truncatis.

*Haemanthus ciliaris*, foliis linguiformibus ciliatis, gefranzte Blutblume, mit zungenförmigen und gefranzten Blättern; sie hat mit der vorhergehenden gleiches Vaterland; ihre Wurzel ist groß, und, wie bey dieser und beyden folgenden, fortwährend, auch in den Blättern kommt sie mit der ersten Art überein; nur sind sie braun eingefast, und gedüpfelt; ihre Blumen sind klein, und matt castanienbraun.

*punicus*, foliis lanceolato-ovatis undulatis erectis, castanienbraune Blutblume, mit lanzenförmig-eyrunden, wellenförmigen, krausen und aufrechten Blättern; Blutblume mit Wiesensafranblättern und einem grasgrünen Kelche; Bastard-Dracun; sie ist in Guinea zu Hause; ihre Wurzel ist aus vielen dicken, fleischigen Knollen zusammengesetzt, aus deren Verbindung ein Haupt entsteht, welches einen fleischigen, roth gefleckten Stengel hervorreibt; dieser wird ungefähr einen Schuh hoch, und breitet sich oben in Blätter aus; an seiner Seite zunächst an der Erde zeigt sich ein starker fleischiger Blumenschaft, welcher sich im Mai-Brach und Heumonat mit gelblichrothen Blumen endiget: Man kann sie entweder aus denen Wurzeln, die man im Frühling, ehe sie neue Stengel treiben, abtheilt, und in frische Töpfe versetzt, oder aus dem Samen ziehen, den man, so bald er reif geworden ist, in Töpfe, welche mit leichter Erde angefüllt sind, säet, diese in das Lohbett im Lohglashause in leere Plätze zwischen denen Pflanzen setzt, im Frühling in ein Mistbett gräbt, ihnen bey gelinder Witterung täglich frische Luft

gibt, und die Pflanzen, wann sie stark genug sind, einzeln in besondere Töpfe setzt, die man mit gleicher Erde angefüllt hat, und in ein Mistbett eingräbt, siebenweise abhärtet, und nachher in das trokene Glashaus setzt, wo sie beständig bleiben sollen, im Winter nicht zu naß hält, und im Sommer bey gutem Wetter mit vieler frischer Luft, und fleißig, aber mäßig mit Wasser erquilt: Sie heißt bey Dillen und Trew: *Haemanthus colchici foliis, perianthio herbaceo.*

*Haemanthus carinatus*, foliis linearibus carinatis, gleichbreite Blutblume, mit gleichbreiten und nachenförmigen Blättern; sie wächst auf dem Vorgebürge der guten Hofnung wild; ihre Wurzel ist groß und bollig, und treibt bis vier Blätter; ihre Blumen sind dunkeleroth, als bey der ersten Art: Man kann sie übriggens, wie diese, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

*africanus*, bulbo alio squamoso, bedeutet bey Börhaave eine Spielart der scharlachrothen Blutblume mit schupiger Wurzel.

*bulbo oblongo squamoso, ex binis semper complicatis, quasi foliis, constans*, hierunter versteht er eine andere mit einer länglichten schupigen Wurzel, deren Schuppen zusammengewickelt zu zwey auf einander liegen.

*Haematoxylum*, *Haematoxylon*, Campecheholz, ist bey denen neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zehn Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Stücke getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Samenkapsel lanzenförmig ist, und eine Zelle, und zwey nachenförmige Schalenstücke hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche

che von ihrem Vaterlande den Beynamen: *campechianum* führt, ob sie gleich auch in andern Theilen des spanischen America gefunden wird: ihr holziger Stamm wird bis vier und zwanzig Schuhe hoch, ist krumm, ungestalt und selten dicker, als ein Mannschenkel, und treibt auf allen Seiten krumme, unordentliche und stachelichte Aeste; ihre Blätter sind gestodert, und haben zugesumpfte oben gezahnte Federn; ihre Blumentrauben stehen gerade in denen Winkeln der Blätter, und haben blaßgelbe Kronen, und purpurrothe Kelche: Sie liebt einen sumpfigen Boden, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man frisch auf ein gutes Mistbett säen, und, wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie in ein anders gemäßigtes Mistbett setzen muß; sie ist übrigens sehr zart, und muß beständig im Lobglashause erhalten, und dabelst zehrig begossen werden: In wärmeren Ländern zieht man diesen Baum in sumpfigen Gegenden, läßt ihm alle Aeste, und reinigt ihn, wann er noch jung ist, fleißig von Unkraut; man macht auch sehr starke und dauerhafte Speken davon: Sein blutrothes Holz ist wohlfeil, und taugt zu vielerley Farben, und Schattirungen, welche aber unbeständig sind; es macht die schwarze Farben gelinder und dunkelroth, gibt mit Galläpfeln und grünem Vitriol alle Schattirungen des Grünen, welche in Schieferfarbe, Lavendelgrau, Holztaubengrau, und Weyfarbe fallen; wann man die Wolle mit Alaun und Weinstein gesotten hat, und hernach mit einer Brühe von diesem Holze, worinn man etwas weniges Alaun aufgelset hat, kocht eine schöne vio-

lette; mit etwas blauem Vitriol eine schöne blaue; und mit den Körnern von Wignou und Grünspan eine schöne grüne Farbe.

*Haemorrhoidalis*, so nennt C. Durante vermuthlich Linne's dritte Art des Löwenzahns.

• • *Aldrovandi*; quae ad Caryophyllorum sylv. classem referri debet; bedeutet bey C. Bauhin und Clusius eine Art des Anzuels.

*Haemorrhoidum herba*, hierunter versteht Brunßwig den Scharbock.

*Haemia*, so nennt Scerapion das Dreyblätterichte Reuschlamm.

*Hajas*, bedeutet bey Bentzo eine kleinere und angenehmere Abart der Bataten.

*Hairi Theveti*, hierunter versteht Dalechamp eine Art der brennenden palme.

*Halesia*, Halesische Pflanze, hat ihre Benennung einem englischen Prediger und Naturkundigen dieses Jahrhunderts, Steph. Hales, welcher besonders in der Physiologie des Gewächsreiches sehr viel erläutert, und die Lehre von der Bewegung der Säfte in denen Pflanzen in ein helles Licht gesetzt hat, zu danken; sie ist bey Browne, Ludwig und Böhmern die Guettardische Pflanze, bey Linne' aber, Ellis, Adanson und Willern eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch vier Zähne hat, und auf dem Fruchtknoten sitzt, deren Blumenkrone in vier Abschnitte zerpalten, und deren Nus vierkig ist, und zween Samen enthält: Linne' hat nur zwe Arten, welche beyde in Carolina zu Hause sind.

• *tetraptera*, foliis lanceolato-ovatis, petiolis glandulosis, Halesische Pflanze mit vier Flügeln, mit lanzenförmig, eyrunden Blättern, und Drüschchen zwischen

chen denen Blattstielen; sie treibt aus einer Wurzel zween bis drey Stämme, welche bis zwanzig Schuhe hoch werden, und nach dem Gipfel zu viele Aeste haben; ihre Blätter sind sägenartig gezahnt; ihre weisse glockenförmige Blumen bilden an der Seite der Aeste Trauben: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man frisch in Töpfe säet, welche man so eingräbt, daß sie nur die Morgen Sonne haben, bis er aufgeht, unangestretet läßt, alsdann aber im Schatten erhält, und öfters, aber mäßig begießt; die Pflanzen im folgenden Frühlinge, ehe sie treiben, einzeln in kleine Töpfe setzt, die man wieder in einen Glaskrog eingräbt, und im Schatten erhält, im Sommer wieder in den Schatten stellt, im Winter bedeckt, und im folgenden Frühlinge aus denen Töpfen in das freye Feld dahin pflanzt, wo sie bleiben sollen: Sie heißt bey Ellis: *Halesia fructibus membranaceo-quadrangulatis*.

*Halesia diptera*, foliis ovatis, petiolis laevibus, Halesische Pflanze mit zween Flügeln, mit eyrunden Blättern, deren Stiele keine Drüsen haben; sie hat viele Ähnlichkeit mit der ersten Art, muß auch, wie diese, behandelt und fortgepflanzt werden; aber ihre Blätter sind sechsmal größer, und auf der untern Fläche ganz glatt; ihre Frucht endiget sich in eine steife Spitze, und hat zween große, und zween sehr kleine Aufsätze einander gerade gegen über: Sie heißt bey Ellis: *Halesia fructibus alatis*.

• *arborescens*, foliis subrotundis subtus argenteis, spicis florum bigeminis, sustentaculis longis alaribus, so bestimmt Browne die Guettardische Pflanze.

*Halicacabum*, bedeutet bey Anquilara und C. Durante die gemeine Judenkirsche, bey Rumpf Linne's erste Art der Herzerbse, bey welchem letztern sie auch diesen Beynamen führt.

• *peregrinum*, hierunter versteht den Fuchs, Gesner, Dalechamp, Theodor, J. Camerer und Gerard Linne's erste Art der Herzerbse.

• *l. solanum indicum*, ist bey J. Camerern die ekige Judenkirsche.

• *five vesicaria; five vesicarium vulgare*; so nennen Cordus, Gesner, J. Camerer, Fuchs, Tursoner und Besler die gemeine Judenkirsche.

*Halicacabus peregrina*, bedeutet bey Dodonäus Linne's erste Art der Herzerbse.

*Halicaccabum*, ist der Gattungsname, welchen Siegesbeck der Judenkirsche beylegt.

*Halimi alia species*, *Sandalida Cretenisium*, hierunter versteht Anquillara Linne's zweyte Art der Melde.

*Halimoides*, ist der Beyname, welchen Linne' seiner dritten Art des Portulaks gibt.

*Halimon; Halimos*; so nannten die Alte den Meerportulak.

*Halimum*, ist der Gattungsname, welchen Lößling dem curassaischen Portulak beylegt.

*Halimus*, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' dem Meerportulak gibt, und die Benennung, unter welcher Dioscorides, Pena, Kobel, und vermuthlich auch Anquillara eben diesen, Traugott und Lonicer die gemeine Herzerbse, Lacuna aber den gemeinen Gartriegel verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig und Böhmer Linne's dritter Art des Portulaks geben.

Halimus alter, scheint bey Clusius ein schmalblättrichte gestreckte Abänderung der portulakartigen Melde zu bedeuten.

- . alter latiore folio, hierunter versteht Cäsalpin den Meerportulak.
- . angustifolius procumbens, so nennt C. Bauhin vermuthlich eine schmalblättrichte gestreckte Spielart der portulakartigen Melde.
- . indicus, bedeutet bey Rumpf den curassaischen Portulak.
- . latifolius five fruticosus, hierunter versteht C. Bauhin den Meerportulak.
- . minimus, foliis oblongis succulentis tumentibus, summis ramulis densissime fitis, so bestimmt Browne Linné's dritte Art des Portulaks.
- . minor, bedeutet bey C. Bauhin eine kleinere Abart des Meerportulaks.
- . primus, hierunter versteht Clusius den Meerportulak.
- . primus tenuiore folio; seu portulaca marina; tertius; vulgaris; so nennen Cäsalpin, C. Bauhin, Clusius, Matthiol und Besler die portulakartige Melde.
- . verus, scheint bey Dalechamp den Meerportulak zu bedeuten.

Haliphleos, Cerrus foemina, five Quercus quintum genus, hierunter versteht er die Cerreiche.

ab Haller (Albertus), von Bern, einer unserer größten Geister in Europa, der sich in der Dichtkunst, in der Sittenlehre, in unterschiedlichen Theilen der Arzneigelahrtheit, und in der Naturkunde, hauptsächlich aber in der Pflanzenkenntniß vorzügliche Verdienste erworben und ein eigenes Lehrgebäude, welches dem natürlichen sehr nahe kommt, errichtet, der einen großen Theil von denen schweizerischen Gebirgen selbst bestiegen, als Kräu-

terkundiger einen großen Theil von Teutschland selbst bereiset, und daher in großen abgesonderten Schriften die Geschichte der schweizerischen Gewächse, der Pflanzen der Gegend um Göttingen, des Göttingischen Gartens, und einzelner Pflanzengattungen und Ordnungen als des Ehrenpreises, des Länsekrantes, des Knoblauchs, des Knabenkrauses beschrieben, und noch als Präsident der göttingischen, und als Mitglied der meisten übrigen gelehrten Gesellschaften und Academien in Europa mehrere kleinere botanische Abhandlungen denen Denkschriften derselbigen einverleibt, auch kürzlich eine gelehrte Geschichte der Kräuterkunde herausgegeben hat; von ihm hat die folgende Pflanzengattung ihren Namen; auch dessen Sohn, Gottlieb Eman. von Haller, hat uns einige merkwürdige botanische Schriften geliefert, worinnen er besonders wider das Linné'sche Lehrgebäude Einwürfe macht.

*Halleria*, Hallerische Pflanze, ist bey denen neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zween langen und zween kurzen Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenkelch in drey, die Blumenkrone aber in vier Abschnitte zerpalten ist; deren Staubfäden länger sind, als die Blumenkrone, und deren Beere unter dem Blumenkelche sitzt, und zwey Zellen hat: Man kennt bisher nur eine Art:

• . *lucida*, glänzende Hallerische Pflanze; africanisches Geisblatt; sie ist in Ethiopien zu Hause; ihr holziger Stengel wird bis acht Schuhe hoch, und treibt zimlich viele Aeste; ihre eyrunde oder lanzenförmig = eyrunde Blätter stehen einander gerade gegen über, bleiben immer grün, und sind bald

bald der ganzen Länge nach, bald nur nach oben zu sägenartig gezahnt; ihre rothe Blumen stehen einzeln, und hinterlassen schwarze Beeren: Man kann sie durch Zweige vermehren; man schneidet diese im Brachmonat ab, und setzt sie in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein Mistbett gegraben werden; im Sommer stellt man sie an die freye Luft, und gibt ihnen viel Wasser; im Winter aber bringt man sie unter anderen dauerhaften ausländischen Pflanzen in das Gewächshaus: Sie heißt bey Royen: *Halleria foliis ovatis longitudinaliter ferratis*.

*Halleria foliis lanceolato-ovatis superne ferratis*, so nennt Royen eine Spielart der Hallerischen Pflanze, deren Blätter nach oben zu gezahnt, deren Früchte länglicht sind, und deren Blumen unter sich hängen.

*Hamamelis*, *Hamaemelis*, Zauberehaselstrauch, bedeutet bey Athenäus Linne's vierte Art der Nispeln, bey Catesby aber, Linne, Millern, du Roi, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden, und zweyen Staubwegen, deren Blumenhülle aus drey, der eigene Blumenkelch aber, so wie die Blumenkrone, aus vier Blättlein besteht, und deren Nus zwey Höbner und zwey Zellen hat; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande den Beynamen: *virginica*, der virginischen hat; ihr Stamm ist holzig, wird bis drey Schuhe hoch, hat eine braune Rinde, und treibt viele zarte Aeste; ihre Blätter fallen im Herbst ab, und gleichen denen Blättern der Haselnußstaude, nur sind sie auf beyden Seiten glatt und gelblichtgrün, und stehen wechselsweise; ihre gelbe

Blumen kommen in der Mitte des Weinmonats auf langen wolli gen Stielen in Gestalt von Trauben an der Seite der Aeste hervor; ihre Nus ist hellbraun, und gleicht einer kleinen Haselnuß: Sie liebt einen feuchten Boden, und eine schattige Lage, dauert auch unsere Winter in freyer Luft aus, und kann entweder durch junge Zweige, die man im Herbst einlegt, und gehörig begießt, oder durch den Samen fortgepflanzt werden, der ein ganzes Jahr unter der Erde bleibt, und den man in Töpfe säet, diese aber an einen schattigen Ort in den Boden gräbt, von Unkraut rein hält, und bey trockenem Wetter zuweilen begießt; im Herbst an einen wärmern Ort, z. B. an eine warme Hecke in den Boden gräbt; und bey einem strengen Winter oben leicht bedeckt; sind die Pflanzen im Frühling aufgegangen; so muß man die Töpfe bey warmem Wetter so stellen, daß sie bis elf Uhr die Morgenjonne genießen, bey trockenem Wetter gehörig wässern, und die Pflanzen im Herbst entweder in kleine Töpfe, oder in ein Pflanzbett, und nach einem oder zwey Jahren dahin setzen, wo sie bleiben sollen: Sie taugt in Herbstluftwälder; ihre ölig meelige Nusse kann man statt der Haselnüsse genießen.

*Hamdamanias*, hierunter versteht Hermann die asiatische *Grewische* Pflanze.

du Hamel, du Monceau, Henric Ludovic, ein französischer Gelehrter und Naturkundiger dieses Jahrhunderts, dessen Verdienste um die Pflanzenkenntniß und die damit verbundene Haushaltungskunst außerordentlich sind; ihm haben wir nicht nur die gründlichste Schriften von der Physiologie

logie der Bäume, der Zergliederung und dem Bau der Pflanzen, von den Bestandtheilen des Holzes, sondern auch von dem Akerbau, von denen Bäumen und Stauden, welche in Frankreich wild wachsen, von dem Säen, Pflanzen, und Hauen der Bäume, von dem Anbau der Obstbäume, der Färberröthe, von der Behandlung des Zuckers, der Erhaltung des Getreides und des Holzes, der Seilerkunst und in kleinern Abhandlungen, die er denen Denkschriften der Parisischen Academie einverleibt hat, die Beschreibung einer Art des Schimmels an denen Wurzeln des Safrans, der beständigen Spielarten des Obstes, die durch das Einimpfen erhalten werden, der Einimpfung selbst, nebst ihrem Nutzen und Schaden, des Baues der Birne nebst ihrer Zergliederung, des Holzes, nebst seinem Wachsthum, des Baues der Samen, der färbenden Kraft der Färberröthe, der Natur des Misspels, des Wachsthums der Pflanzen von bloßem Wasser, der Weizenzapfen, des Sodasalzes, und der Nothwendigkeit der Veränderungen der Luft zum Wachsthum der Pflanzen, und schöne Versuche mit der Sinnpflanze zu danken: Von ihm hat die folgende Pflanze ihre Benennung.

*Hamellia*, Gamelische Pflanze, ist bey Linne, Jacquin und Millern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden, und einem Staubwege, deren Blumenkrone in fünf Abschnitte zerpalten ist, und auf dem Fruchtknoten sitzt, und deren Beere fünf Zellen, und viele Samen hat; man kennt bisher nur eine Art, welche wegen ihrer von dem Stamm abstehenden Blumentrauben den *Benamen patens* führt:

Sie wächst in Africa, und dem mittägigen Theile von America wild; ihr holziger Stengel wird bis sechs Schuhe hoch, und treibt nach dem Gipfel zu viele gerade Aeste; ihre eyrunde und wollige Blätter stehen auf rothen Stielen; ihre glänzendrothe Blumen bilden im Juny- und Erdemeyonat am Gipfel der Aeste zarte Aehren: Man kann sie entweder aus dem Samen, oder aus Zweiglein ziehen; die erstere muß man frisch aus ihrem Vaterlande haben, und in kleine Töpfe säen, die man in ein gemäßigtes Mistbett eingräbt; die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, wie andere zarte ausländische Pflanzen, behandeln, gehdrig mit Luft, und mäßig mit Wasser erfrischen, wann sie stark genug sind, einzeln in kleine Töpfe versetzen, die man wieder in ein Mistbett gräbt, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten erhalten, nach Beschaffenheit des Wetters mit Luft und Wasser erfrischen, und im Herbst mit neuen Töpfen in das Bett im Lohglashause graben, wo sie bleiben müssen; die Zweiglein muß man im Sommer abschneiden, in kleine Töpfe setzen, die man in ein gemäßigtes Mistbett gräbt, und dicht mit Handgläsern oder Glocken bedecken.

Hannebana, bedeutet bey Ruellius das schwarze Bilsenkraut.

Hapalanthus, ist der Gattungsname, welchen Jacquin dem Järtling beylegt.

• repens, hierunter versteht er eben diesen.

Harduinus, Phil. ein französischer Gelehrter des verfloßnen Jahrhunderts, welcher eine Geschichte der Arzneygewächse geschrieben hat.

Hariocta, ist der Gattungsname, den Adanson Linne's dreyzehender Art des Cactus beylegt,

**Hareomen Arabum**, also nennt Vels Ionius C. Bauhin's fünfte Art des Girsens.

**Harmala**, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner ersten Art des Sarmels beylegt, und die Benennung, worunter Dodonäus eben diese versteht, sondern auch der Gattungsname, den Tournefort, Adanson, Bërhaave, Ludwig und Böhmer dieser ganzen Gattung beylegen.

- *montana daurica perennis multicaulis, polygalae folio albo*, bedeutet bey Ammann den daurischen Sarmel.

- *montana, polygalae foliis, floribus luteis*, hierunter versteht er eine gelbe Spielart desselbigen.

**Harmefias Rosa de monte**, also nennt Köfling die Brownische Pflanze.

**Harrifona**, ist der Gattungsname, unter welchem Adanson Linne's dritte und vierte Art des Flusmoses, und dritte Art des Torfmoses vereinigt.

**Hartogia**, Hartogische Pflanze, ist bey Linne', Adanson, Ludwig und Böhmer n eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, deren Blumenkelche und Blumenkronen aus fünf Blättlein bestehen, die männliche Blume fünf fruchtbare, die weibliche aber fünf unfruchtbare Staubfäden und fünf Astersfäden haben, und die letztere drey Samenkapseln hinterläßt, in welchen ein Same mit einem Umschlag liegt: Linne' hat fünf Arten:

- *ciliaris, foliis lanceolatis ciliatis*, gefranzte Hartogische Pflanze, mit lanzenförmigen und gefranzten Blättern; sie kommt, wie die folgende, aus Ethiopien; ihre Blätter sind spizig, und am Rande und der Rückenschärfe mit Haren besetzt; ihr Stengel strauschig; ihre Blumenblättlein weiß

und länglicht, und ihre Nägel kaum länger, als der Blumenkelch.

**Hartogia lanceolata**, foliis ellipticis, lanzenförmige Hartogische Pflanze, mit ovalen Blättern; ihr Stengel ist holzig; ihre Blätter zimlich stumpf, und auf beyden Flächen dünn mit Haren besetzt: Man kann sie, wie Linne's erste Art des Göttergeruchs, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

- *imbricata, foliis ovatis mucronatis imbricatis*, africanische Hartogische Pflanze, deren Blätter eyrund sind, sich in steife Spizen endigen, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; sie ist, wie die folgende, auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause, und hat viele Aehnlichkeit mit der gefranzten, aber ihre Blätter liegen fast, wie Dachziegel, auf einander, und haben einen scharfen Rücken; ihre Blumenblättlein sind purpurroth und rundlicht, und haben Nägel, welche dreyimal länger sind, als der Blumenkelch.

- *capensis, foliis linearibus triquetris subtus punctatis*, Hartogische Pflanze von dem Vorgebürge der guten Hofnung, mit gleichbreiten, dreyseitigen, und auf der untern Fläche gedüpfelten Blättern; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über; ihre weiße Blumen bilden einen flachen Strauß; ihre unfruchtbare Staubfäden haben fast die Gestalt von Blumenblättlein.

- *pulchella, foliis ovatis obtusis crenatis, floribus geminis axillariibus*, schöne Hartogische Pflanze, mit eyrunden, stumpfen und geferbten Blättern, in deren Winkeln die Blumen zu zwey stehen; ihr Stengel ist holzig; ihre Blumen Zwitter, aber ihre Frucht dreyfächericht; die Ödrner ihres Fruchtknotens

Knosens endigen sich mit zwey Drüscheln.

*Hasselquistia*, Hasselquistische Pflanze, hat ihren Namen von einem Schüler des Rittetts von Linne' und einem schwedischen Pflanzenkenner unsers Jahrhunderts, Frid. Hasselquist, der auf seiner Reise nach Egypten und in das gelobte Land, wovon Linne' nach seinem Tode eine Beschreibung herausgegeben, viele neue Pflanzen entdeckt und beschrieben hat; sie ist bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung doldentragender Gewächse mit fünf Staubfäden und zweyen Staubwegen, deren Samen ingesammt glatt, diejenige in dem Umkreise oval, flach, gerandet, und in der Mitte erhaben; diejenige in der Mitte aber halbkugelrund, und krugförmig sind; man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' den Beynamen: *aegyptiaca*, der ägyptischen, gegeben hat: Sie ist zweyjährig und in Arabien zu Hause, und blüht im Heumonate: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß; man säet ihn in der Mitte des Erdmonats in Töpfe, welche so stehen, daß sie bloß die Morgensonne haben, begießt die Pflanzen gehörig, reiniget sie von Unkraut, und verdünnert sie, wo sie zu dick stehen; bringt sie mit denen Töpfen im Weinmonat unter einen gemeinen Glästrog, wo man ihnen Schutz vor der Kälte, und bey gutem Wetter frische Luft geben kann, nimmt sie im folgenden Frühling sorgfältig aus denen Töpfen, und setzt sie in das freye Feld: Man kann ihre Wurzeln, wie die gemeine Möhren, genießen, und ihre Stengel und Blätter geben, wann sie

noch zart sind, ein treffliches Zugemüß.

*Hastatus*, Spondonförmig, sagt man von einem dreyeckigen Blatte, dessen hintere durch den Bucht getheilte Ecken an den Seiten hervorragten.

*Hastula regia*, bedeutet bey Tragus, Lonicern, Lacuna, Gesnern und Dalechamp den weissen Affodill.  
. . . *regia minor*, & *asphodelus minor*, hierunter versteht C. Bauhin den gelben Affodill.

*Hatle*, ist der Name einer floridanischen Wurzel, aus deren Meel man in der Theurung Brod bakt.

*Haur*, also nennen die Araber die weisse Espe.

*Haufegi* sive *Rhamnus primus*, bedeutet bey Rauwolf C. Bauhins erste Art des Wegdorns.

*Hebenstretia*, Hebenstretia, Hebenstreitische Pflanze, hat ihren Namen einem teutschen Kräuterkundigen, J. Ernst Hebenstreit, welcher nach dem Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, als Naturforscher, Africa bereiset, und zeeschiedene botanische Schriften von dem Rivinischen Lehrgebäude, von denen äußerlichen Eigenschaften der Gewächse, als einer Anzeige auf ihre Heilkräfte, von einem Lehrgebäude des Gewächereiches nach der Frucht, hinterlassen hat, zu danken; sie ist bey Linne', Adanson, Royen, Ludwig und Millern eine Gattung Pflanzen mit zweyen langen und zweyen kurzen Staubfäden, und bedekten Samen, deren Blumenkelch zweymal ausgeschnitten und unten gespalten ist; deren Blumenkrone nur eine Lippe hat, welche über sich steigt, und in vier Abschnitte zerspalten ist; deren Staubfäden dem Saum der Blumenkrone an ihrem Rande einverleibt sind, und deren

ren Samenkapsel zweien Samen enthält; Linne' hat drey Arten.

*Hebenstretia dentata*, foliis dentatis; gezahnte Hebenstreitische Pflanze, mit gezahnten Blättern; sie kommt, wie die folgende Art, aus Ethiopien; ihr Stengel ist aufrecht, wird einen Schuh hoch, und treibt an der Wurzel und unter der Blumenähre einfache und über sich steigende Aeste; ihre Blätter stehen bald wechselsweise, bald ohne gewisse Ordnung, und sind gleichbreit, ein wenig mit Borsten besetzt und gezahnt, und aufrecht, und haben in ihren Winkeln noch häufige kleinere Blättlein; ihre Blumenähre sitzt an dem Gipfel des Stengels vest auf, ist länglicht und unten unfruchtbar, besteht aus fünfblumigen, aber wechselsweise stehenden Wirteln, und hat glatte, pfriemensförmige Deckblätter, welche in zehen Reihen nach der Länge, wie Dachziegel, auf einander liegen, und jedes nur eine Blume bedecken; ihre Blumenkrone ist weiß; ihr Schlund aber auf dem Rücken roth; ihre untere Staubfäden zurückgekrümmt; ihre Blumen haben des Morgens keinen, Mittags einen stinkenden, ekelhaften, Abends aber einen sehr angenehmen Geruch.

• *integrifolia*, foliis integerrimis; Hebenstreitische Pflanze mit ganzen Blättern, deren Blätter einen glatten Rand haben; sie ist sehr nahe mit der gezahnten verwandt.

• *cordata*, foliis subcarnosis cordatis sessilibus; herzförmige Hebenstreitische Pflanze, deren Blätter zimlich fleischig und herzförmig sind, und vest auff sitzen; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel buschig; ihre Blätter stehen zu drey in Wirteln und sind ge-

düpfelt, und ihre Blumenähre fünfelig.

Hebulben Turcarum; hierunter versteht Matthioli den gefiederten Pimpernußbaum.

*Hedera*, Epheu, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels, Tragus, Anguillara, Cordus, Dodonäus und Casalpin den gemeinen Epheu verstehen, sondern auch der Name, welchen die meiste Schriftsteller einer Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege geben, deren Blumenkrone aus fünf länglichten Blättlein besteht, und deren Beere fünf Samen enthält, und mit dem Kelche umgeben ist; Linne' hat nur zwey Arten:

• *Helix*, foliis ovatis lobatisque; gemeiner Epheu, dessen Blätter theils eyrund, theils in Lappen zertheilt sind; Epheu; Eppich; Baldeppich; Ewig; Mauerewig; Immergrün; Wintergrün; Baumwinde; Mauervinde; Mauerpfaue; Ivenblätter; Flos; Epheubaum; großer gemeiner Epheu; man findet ihn in ganz Europa in Wäldern, Gehägen, und an faulenden Bäumen: Sein Stamm hat ein faserichtes, schwammiges, weiches, weißlichtes, und oft mit grauen maserichten Stellen gezeichnetes Holz, und eine rauche aschgraue Rinde; seine Blätter sind dick, vest, dunkelgrün, bisweilen gelb oder weißgestreift, glänzend, bleiben immer grün, stehen auf zimlich langen Stielen wechselsweise an denen Aesten, und haben kleine Haken, womit sie sich an die benachbarte Körper anklammern; seine grüne Blumen zeigen sich im Herbstmonat, und seine schwarze oder gelbe Beere im April: Man kann ihn entweder durch die laufende leicht wurzelnde Ranken, die man abschneidet, einsetzt, und bald als

als Stämme, bald an Pfälen an denen Mauern hinaufzieht, oder durch den Samen fortpflanzen, den man, bald nachdem er reif geworden ist, an einen feuchten und schattigen Ort säet: Er taugt zu Pyramiden und Kugeln in Gärten, in Grottenwerke, zu grünen Wänden, zu immergrünen Laubhütten und Hecken, und ist der Epheu der alten Dichter; er gibt denen Mauern Schutz, und befestiget hölzerne oder gefüttete Wände; in einigen Ländern soll man die Messer an seinem Holze wezen; dieses gibt Becher, welche alle Flüssigkeiten durchlassen, und man dreht Kügelchen daraus, welche man in die Fontanellen legt: Seine junge Ranken dienen so, wie die Blätter, trefflich zum Gerben; die letztere sind bitter, ekelhaft, und etwas scharf, ziehen gelinde zusammen und treiben zurück, und werden frisch oder mit Wasser zu einem Schleim, oder mit Wein gekocht, auf Geschwüre, Fontanellen, Entzündungen, und verbrannte Orte geleg; auch von einigen in der Krätze, in dem Grunde, und in der Auszehrung der Kinder empfohlen, wiewohl sie in den letztern Fällen mit der äußersten Vorsicht, oder gar nicht zu gebrauchen sind; sie sind auch das beste Mittel, denen Schafen die Milch zu vermehren, weil sie zu der Zeit zu haben sind, da sie sie am meisten nöthig haben; seine Beere sind eine Lokspeise der Vögel, sollen Schweiß, Erbrechen und Durchlauf erregen, und werden von Boyle in der Pest gerühmt, und von einigen zu Stillung der fleischlichen Begierden angepriesen: das aus natürlichen oder gemachten Rizzen dieses Baums in den Morgenländern und bey Gens triefende Harz, welches, wie es zu uns gebracht wird, glänzend, undurchsichtig, hart und vest ist,

aus dem Dunkelgrünen ins Braune, Eisengraue oder Schwärzlichte fällt, innwendig aber eine gelbe oder rothbraune Farbe hat, wann es angezündet wird, balsamisch riecht, einen harzigen, erdhafsten, etwas zusammenziehenden und scharfen und nicht gar unangenehmen Geschmak hat, und sich bey nahe ganz in Weingeist auflöset, wird unter die Wundmittel gerechnet: Er heißt bey Matthiol, Gesnern und C. Bauhin: *Hedera arborea*; bey Dalechamp: *Hedera arborea Matthioli*; bey Schwentfeld: *Hedera baccifera*; bey J. Bauhin: *Hedera communis major*; bey Pena, Lobeln und Gerard: *Hedera corymbosa communis*; bey Theodor: *Hedera corymbosa major arborea*; bey Hallern: *Hedera foliis sterilibus trilobatis, fructiferis ovato-lanceolatis*; bey C. Durante: *Hedera major*; und bey Fuchs, Dodonäus, Lacuna und Lonicern: *Hedera nigra*.

*Hedera quinquefolia*, foliis quinatis ovatis serratis; fünfblätterichter Epheu, dessen Blätter zu fünf stehen, eyrund sind, und einen sägenartig gezahnten Rand haben; Jungfernewein; fünfblätterichter nordamerikanischer Wein; der in die Höhe steigende canadische Weinstock mit fünf Blättern; er ist in denen mitternächtlichen Ländern von America zu Hause; sein Stengel ist kletternd, und wächst oft in einem Jahre zwanzig Schuhe hoch; seine Blätter sind oval, auf der obern Fläche glänzend und dunkelgrün, auf der untern aber matter, werden im Herbst blutroth und nachher gelb, fallen noch vor dem Winter ab, und kommen erst spät im Frühling wieder; seine grünlichte männliche und weibliche Blumen stehen auf besondern Pflanzen; seine Samen-

Kapsel



unter versteht Hermann den canadischen Mondsamem.

Hederaceis foliis planta; so nennt C. Bauhin eine Pflanze mit Epheublättern.

Hederae arborea sylvestre genus; species tertia helix vocata; bedeutet bey Gesnern und Thalius eine Spielart des gemeinen Epheus mit fünfklappigen Blättern.

. . lacryma, ist bey Plinius das Harz des gemeinen Epheus.

. . terrestris species; hierunter versteht man die Toorenische Pflanze.

. . terrestris species montana; also nennt J. Camerer eine größere Art der Gundelreben.

. . trifoliae canadensi affinis planta peregrina, arbor venenata quorundam; trifoliae canadensi affinis surrecta, arbor tinctoria virginiana multis; bedeutet in der Beschreibung des parissischen Gartens und bey Plukenet den Giftbaum.

Hederalis; hierunter versteht Ruellius die Schwalbenwurz.

Hederula, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Heister denen Gundelreben beylegt, sondern auch die Benennung, unter welcher Tragus eine junge Abänderung des gemeinen Epheus mit lanzettförmigen Blättern versteht.

. . aquatica; palustris, also nennen Lobel, Gerard und Theodor die dreyfurchige Wasserlinse.

Hediunda; ist der Gattungsname, welchen Feuille'e dem tägigen Sommerstrauch beylegt.

. . jasmini flore; so bestimmet er ihn.

Hedyosmos, bedeutet bey Mitchell den maryländischen Knel.

Hedyotis, Ohrenpflanze, ist bey Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus einem Stücke besteht, und  
(*Onomat. Botan. Tom. IV.*)

trichterförmig ist; und deren Samenkapsel zwey Zellen und viele Samen hat, und unter dem Blumenfelche sitzt: Linne' hat drey Arten:

*Hedyotis fruticosa*, foliis lanceolatis petiolatis, corymbis terminalibus involuocratis; strauchige Ohrenpflanze, deren Blätter lanzettförmig sind, und auf eigenen Stielen, und deren flache Blumensträuße an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen, und eine Hülle haben; sie kommt, wie die beyde folgende Arten, aus Zeylon; ihre Blätter sind spizig und adericht.

. . *auricularia*, foliis lanceolato-ovatis, floribus verticillatis; wahre Ohrenpflanze, deren Blätter lanzettförmig: eyrund sind, und deren Blumen in Wirteln bey samen stehen; sie wächst in Sümpfen; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blätter adericht und länglicht, und tragen in ihren Winkeln Blumen; sie soll ein besonder gutes Mittel wider die Taubheit seyn.

. . *herbacea*, foliis lineari-lanceolatis, caule herbaceo dichotomo, pedunculis geminis; krautartige Ohrenpflanze, deren Stengel krautartig und zweytheilig, deren Blätter gleichbreit-lanzettförmig sind, und deren Blumenstiele zu zweyen stehen.

Hedypnois; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dalechamp den Mönchskopf versteht, sondern auch der Beyname, welchen Linne' seiner sechsten Art des Schweinsalats, und der Gattungsname, den Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Böhmer dieser und noch einigen andern Arten der gleichen Gattung geben.

. . *annua*; hierunter versteht Tournefort Linne's sechste Art des Schweinsalats.

. . *annua capite maximo*; so nennt Boer-

Boerhaave eine Abänderung derselbigen mit sehr großen Blumen.

*Hedypnois major*; bedeutet bey Fuchs den Mönchskopf.

• *minor cretica annua*; hierunter scheint Tournefort den cretischen Schweinsalat zu verstehen.

• *monspeulana*; so nennt J. Bauhin den Dalechampsischen Bocksbart.

• *quod cichorium semine adunco, flore triplo majore, capitulis minoribus*; ist Boerhaaves vierte Art, und hat gekrümmte Samen, drey mal größere Blumen und kleinere Blumenköpfgen.

*Hedysaroides*; ist der Gattungsname, unter welchem Siegesbek die Arten des Süsklees mit dreysfachen Blättern begreift.

*Hedysarum*, *Hedysaron*, Süsklee, Schildkraut, spanischer Klee; ist bey Linné, Royen und Adanson eine Gattung hülfentragender Pflanzen mit zehn in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Schiffchen an der Blumenkrone in die Quere stumpf ist, und deren Hülfse einsamige Gelenke hat; Haller, Ludwig und Böhmer trennen die siebende, zwen und vierzigste und die vier folgende Arten von dieser Gattung; Linné hat fünfzig Arten, wovon die eilf erste nebst der neun und vierzigsten einfache, die zwölfte geparte, die zwey und zwanzig folgende nebst der fünfzigsten dreysfache, die übrige aber gefiederte Blätter haben:

• *Alhagi*, *foliis simplicibus lanceolatis obtusis, caule fruticolo spinoso*; MannaKlee, mit einfachen, lanzenförmigen und stumpfen Blättern, und einem staudigen und stachlichten Stengel; *Alhagi* der Mohren; man findet ihn in der Tatarey, in Persien, Syrien und Mesopotamien wild; seine Stengel werden ungefähr drey Schuhe

hoch, und breiten sich auf allen Seiten in Aeste aus; seine Blätter sind glatt, blaßgrün, und stehen auf sehr kurzen Stielen; seine Dornen sind röthlicht braun; seine röthlichte in der Mitte purpurrothe Blumen stehen in kleinen Trauben an denen Seiten der Aeste: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, der aber ein Jahr lang in der Erde bleibt; man säet ihn in Löpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, in ein gemäßigtes Mistbett gegraben, zu Anfang des Brachmonats aber, wann sich die Pflanzen noch nicht zeigen, aus dem Mistbett an solche Orte gestellt, wo sie nur die Morgensonne haben, von Unkraut rein gehalten, im Herbst in ein altes Lohbett unter ein Glasgerähme, wo sie im Winter vor Regen und Frost verwahrt sind, im Frühling aber wieder in ein frisches Mistbett gestellt werden: sind die Pflanzen stark genug, so setzt man sie einzeln in kleine Löpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein sehr mäßiges Mistbett gegraben werden, erhält sie im Schatten, bis sie eingewurzelt sind, gewöhnt sie nach und nach an die freye Luft, bringt sie im Brachmonat darein an einen Ort, wo sie bedekt stehen, und stellt sie im Herbst in ein altes Lohbett unter ein Glasgerähme, wo sie frische Luft bey gelindem Wetter, und Schutz vor der Kälte haben: Aus dieser Pflanze schwitzet in Persien ein honigfüßer, mannaartiger und abführender Saft, welchen Fothergill, nebst der Art, ihn zu sammeln, in der 472 Nummer der philosophischen Transactionen, und zwar in deren vierzehendem Stücke beschrieben hat.

*Hedysarum bupleurifolium*, *foliis simplicibus lanceolatis acutis, caule inermi*; Süsklee mit Hasenschreilein

leinblättern, mit unbewehrtem Stengel, und einfachen, lanzenförmigen und spizigen Blättern; er ist in Ostindien zu Hause; seine Blattansätze sind spreuartig, und so lang, als die Blattstiele; seine Hülsen aber knorrig.

*Hedysarum nummularifolium*, foliis simplicibus cuneiformibus; Süsklee mit Wiesengelblättern, mit einfachen und keilförmigen Blättern; er hat mit der vorhergehenden und denen zwei folgenden Arten das gleiche Vaterland.

. *reniforme*, foliis simplicibus reniformibus; nierenförmiger Süsklee, mit einfachen und nierenförmigen Blättern; seine Stengel sind fadenförmig; seine Blätter haben die Gestalt der Blätter der Haselwurz, aber längere Stiele, und sind klein, oft zugestumpft und nakend; seine Blattansätze sind sehr klein; zwei seiner Blumen stehen an dem Gipfel des Stengels, und eine bis zwei in denen Winkeln der obersten Blätter.

. *maculatum*, foliis simplicibus ovatis obtusis; gefleckter Süsklee, mit einfachen, eyrunden und stumpfen Blättern; niedriger spanischer Klee mit einem gefleckten Caspernblatt; seine Wurzel ist jährig; sein Stengel zart, und fast einen Schuh hoch; seine Blätter sind klein, und stehen auf zarten Stielen; seine röthlich-gelbe kleine Blumen parweise übereinander an dem Gipfel des Stengels; Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so setzt man sie einzeln in kleine Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein Mistbett gegraben werden, erhält sie, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten, behandelt sie, wie andere zarte Pflanzen aus hei-

sen Ländern, und erhält sie beständig in dem Glashause, oder in der Glascasse: Er heißt bey Dillen: *Hedysarum humile*, *caparidis folio maculato*.

*Hedysarum styracifolium*, foliis simplicibus cordato-orbiculatis retusis supra glabris; Süsklee mit Styraxblättern, mit einfachen herz- oder tellerförmigen, zugestumpften, und auf der obern Fläche glatten Blättern; Asien ist das Vaterland dieser Pflanze, welche ganz rauch ist; ihr Stengel ist standig, und ihre Blattansätze lanzenförmig.

. *Ecastaphyllum*, foliis simplicibus ovatis subtus sericeis, petiolis muticis; Brownischer Süsklee, mit einfachen und eyrunden Blättern, deren untere Fläche seidnartig, und deren Stiele ohne Stacheln sind; er ist in dem mittägigen America zu Hause; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel windet sich bis zwölf Schuhe hoch an denen benachbarten Körpern hinauf, und treibt zur Seite einige kleine Aeste; seine weiße Blumen stehen in dichten Büscheln an denen Seiten der Stengel: Er ist zart, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man bald im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, und stark genug, so theilt man sie ab, und setzt sie einzeln in kleine Töpfe, die man in ein frisches Mistbett gräbt; und, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten erhält.

. *gangeticum*, foliis simplicibus ovatis acutis stipulatis; Süsklee vom Ganges, dessen Blätter einfach, eyrund und spizig sind, und Ansätze haben; er kommt, wie die drey folgende Arten, aus Ostindien, ist jährig, und wird ungefähr drey Schuhe hoch; sein Stengel ist zart, strauchig, nach dem

Boden zu gebogen und ästig; seine Blätter sind einer Hand breit, und länglicht = eyrund, und sitzen auf ganz kurzen Stielen; seine mattpurpurrothe Blumen stehen einzeln an denen Gelenken der Aeste; seine Hülsen sind gegliedert, und sägenartig = gezahnt; man kann ihn, wie die vorhergehende Art, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln, aber im Herbst in das Lohalashaus bringen: Er heißt bey Willern: *Hedysarum foliis simplicibus ovatis acuminatis, spicis longissimis nudis terminalibus*; bey Tournefort: *Hedysarum indicum, folio singulari acuminato*; und bey Burmann: *Hedysarum monophyllum latifolium, siliculis plurimis spica longa digestis*.

*Hedysarum vaginale*, foliis simplicibus cordato - lanceolatis, petiolis simplicibus, stipulis vaginalibus, Süsklee mit Scheiden, dessen Blätter einfach und herz- oder lanzenförmig sind, auf einfachen Stielen stehen, und scheidenartige Aufsätze haben; seine Wurzel ist jährig; sein Stengel kriechend, und seine Blätter flach, spizig und etwas dik.

• *triquetrum*, foliis simplicibus oblongis, petiolis alatis, ramis triquetris, dreyseitiger Süsklee, mit dreyseitigen Aesten, und einfachen länglichten Blättern, welche auf geflügelten Stielen stehen; Hanenkopf aus Ceylon mit dem Pomeranzenblatt; seine junge Blätter sind kaum von denen Pomeranzenblättern zu unterscheiden.

• *strobiliferum*, foliis simplicibus, bracteis strobilorum inflatis cordatis obtusis, zapfentragender Süsklee, dessen Blätter einfach, und dessen Blattdecken an denen Zapfen aufgeblasen, herzförmig und stumpf sind; seine Blätter stehen wechselsweise,

*Hedysarum diphyllum*, foliis binatis petiolatis, bracteis geminis ovatis acutis sessilibus, zweyblätterichter Süsklee, dessen Blätter zu zwey auf eigenen Stielen, und dessen Blattdecken gedoppelt stehen, eyrund und spizig sind, und vest aussitzen; kleiner zweyblätterichter spanischer Klee mit gelber Blume; diese Art wächst in beyden Indien wild; ihre Wurzel ist jährig, lang und kegelförmig, geht tief in die Erde, und treibt einen oder zweyen Stengel, welche ungefähr neun Zolle hoch werden; ihre Blumen sind klein und gelb, und stehen einzeln: Sie ist zart, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so versetzt man sie einzeln in kleine Töpfe, die man mit leichter Erde angefüllt hat, in ein Mistbett gräbt, und, biß sie frisch eingewurzelt sind, im Schatten erhält, behandelt sie alsdann, wie andere zarte Pflanzen aus heißen Ländern, und hält sie beständig im Glashause, oder in der Glascasse: Sie heißt in Linne's zeylonischer Pflanzengeschichte: *Hedysarum foliis binatis petiolatis: floralibus sessilibus*; bey Browne: *Hedysarum herbaceum procumbens, foliis geminatis, spicis foliatis terminalibus*; bey Sloane und Rai: *Hedysarum minus diphyllum, flore luteo*.

• *pulchellum*, foliis ternatis: bracteis geminis conjugatis orbiculatis lineatis, schöner Süsklee, mit dreyfachen Blättern und gedoppelten, gepartten, tellerrunden und gestielten Blattdecken; er ist, wie die fünf folgende, in Ostindien zu Hause; seine kleine Hülsen bilden eine lange Aehre; sein Stengel ist holzig; er heißt bey Linne in der zeylonischen Pflanzenge-

zengeschichte: *Hedysarum foliis ternatis*: bracteis strobilorum orbiculatis conjugatis; und bey Burmann: *Hedysarum trifoliatum frutescens*, flore & fructu inter duo foliola absconditis.

*Hedysarum junceum*, foliis ternatis lanceolatis, leguminibus uniarticulatis rhombeis, pedunculis subumbellatis lateralibus, binsenartiger Süsklee, dessen Blätter dreyfach und lanzenförmig, dessen Hülsen rautenförmig sind, und nur ein Gelenk haben, und dessen Blumenstiele zur Seite stehen, und eine Art von Dolden bilden; er hat viele Aehnlichkeit mit dem vielblauen; seine Dolden sind kürzer, als die Blätter; seine Hülsen enthalten nur einen Samen.

. *umbellatum*, foliis ternatis, pedunculis umbelliferis, caule fruticoso, doldenförmiger Süsklee, mit staudigem Stengel, dreyfachen Blättern, und doldentragenden Blumenstielen; sein Stengel ist holzig; seine Blumen entspringen aus denen Winkeln der Blätter; seine Hülsen sind glatt; er heißt bey Burmann: *Hedysarum trifoliatum arborescens*, floribus ex alis foliorum, siliquis copiosis glabris.

. *biarticulatum*, foliis ternatis, caule fruticoso, leguminibus biarticulatis, Süsklee mit zwey Gelenken, mit strauchigem Stengel, dreyfachen Blättern, und Hülsen mit zwey Gelenken; er ist bleibend, hat glatte, schildförmige und gedoppelte Hülsen, und heißt bey Burmann: *Hedysarum triphyllum*, siliquis glabris peltatis geminis inarticulatis.

. *heterocarpon*, foliis ternatis, floribus spicatis, leguminibus articulatis: infimo monospermo, stipulis setaceis, Süsklee mit unterschiedenen Früchten, dessen Blätter dreyfach sind, und borsten-

artige Ansätze haben, dessen Blumen Aehren bilden, und dessen Hülsen Gelenke, und die unterste nur einen Samen hat; er heißt bey Burmann: *Hedysarum trifoliatum*, siliculis inferioribus solitariis: superioribus articulatis.

*Hedysarum viscidum*, foliis ternatis, leguminibus membranaceis laevibus integris, caule ramisque hispidis, Klebrichter Süsklee, dessen Stengel und Aeste mit Borsten besetzt, dessen Blätter dreyfach, und dessen Hülsen hautig, glatt, und unzertheilt sind; seine Hülsen sind an keiner Nath ausgehöhlt, sondern haben einen ganz glatten Rand.

. *lineatum*, foliis ternatis oblongis lineatis, racemis axillaribus pendulis, gestrichelter Süsklee, mit dreyfachen, länglichten, gestrichelten Blättern, in deren Winkeln die unter sich hängende Blumentrauben stehen; sein Vaterland ist Ceylon; sein Stengel gerade und holzig; seine Blätter haben auf ihrer obern Fläche Striche nach der Länge der Nerven; seine Blumentrauben sind ziemlich unzertheilt, und so lang, als die Blätter; seine Blumen hängen an lockern Stielen unter sich; seine Hülsen sind rautenförmig, und haben nur ein Gelenk.

. *canadense*, foliis simplicibus ternatisque, floribus spicatis, canadischer Süsklee, dessen Blätter theils einfach, theils dreyfach sind, und dessen Blumen Aehren bilden; dreyblättrichter spanischer Klee aus Canada; er ist in Virginien zu Hause; seine Wurzel ist bleibend, und lauft tief; seine rothe Blumen zeigen sich im Heumonath; Er kommt allenthalben in freyer Luft, und in der strengsten Kälte fort, wann er nur einen trocke-

nen Boden hat: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im April dahin säen muß, wo die Pflanzen bleiben sollen, oder, wann dieses nicht geschieht, die Pflanzen, wann sie zween Zolle hoch sind, eben dahin versetzt, gehörig verdünnert, und von Unkraut rein hält: Er heißt bey Royen: *Hedysarum foliis radicalibus simplicibus, caulinis ternatis, floribus laxè spicatis, leguminibus undulatis*; und bey Cornuti: *Hedysarum triphyllum canadense*.

*Hedysarum canescens*, foliis ternatis subtus scabris, caule hispido, flori us racemosis conjugatis, grauer Süsklee, dessen Stengel mit Borsten besetzt, dessen Blätter dreyfach, und auf der untern Fläche rauch sind, und dessen Blumen paarweise stehen, und einen Traubensamm bilden; dreyblätterichter, staudenartiger, spanischer Zwergklee mit einer purpurrothen Blume; diese Art wächst in Virginien und Jamaica wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel staudenartig, ungefähr vier Schuhe hoch, und ästig; ihre Blätter eyrund; ihre kleine purpurrothe Blumen bilden an dem Gipfel der Stengel lange Trauben: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man auf ein Mistbett säen, und die Pflanzen übrigens, wie den zweyblätterichten Süsklee, behandeln muß, nur, daß man sie, wann sie eine Höhe erlangt haben, in das Lohglashaus setzt, wo sie beständig bleiben, und bey guter Witterung viele frische Luft haben müssen: Sie heißt bey Böhraave: *Hedysarum americanum triphyllum canescens, floribus albis spicatis*; bey Royen: *Hedysarum foliis ternis solitariisque, caule hispido fruticoso*; bey Sloane und Rai: *Hedysarum tri-*

*phyllum fruticosum supinum, flore purpureo*; und bey Browne: *Hedysarum triphyllum maximum scandens, caule trigono hirto uncinis, spicis amplis terminalibus*.

*Hedysarum barbarum*, foliis ternatis, racemis oblongis subramosis, leguminibus inflexis, calycibus pilosis, barbarischer Süsklee, mit dreyfachen Blättern, und länglichten und zimlich ästigen Blumentrauben, gebogenen Hülsen, und harigen Blumenkelchen; er ist in Jamaica zu Hause, und hieß sonst bey Linne': *Hedysarum foliis ternatis, floribus cernuis racemosis, calycibus pilosis, leguminibus biarticulatis*.

*marilandicum*, foliis ternatis: foliolis subrotundis, caule frutescente ramosissimo, leguminibus articulatis laevibus, maryländischer Süsklee, mit dreyfachen und rundlichten Blättern, einem staudenartigen und äußerst ästigen Stengel, und gegliederten und glatten Hülsen; er ist in Carolina und Virginien zu Hause, hat kurze, zusammengedrückte und raube Hülsen, und heißt bey Dillen: *Hedysarum trifoliatum, siliqua breviorè*; und bey Rai: *Hedysarum triphyllum marilandicum minus, siliquis compressis articulatis asperis brevioribus*.

*frutescens*, foliis ternatis subovatis subtus villosis, caule frutescente, staudiger Süsklee, mit staudenartigem Stengel, und dreyfachen, zimlich eyrunden, und auf der untern Fläche rauhen Blättern; er kommt, wie die sechs folgende Arten, aus Virginien; seine Wurzel ist bleibend, und treibt zween bis drey harige Stengel, welche ungefähr zween Schuhe hoch werden, sich nach dem Gipfel zu auf allen Seiten ausbreiten, im Herbst ver-

welken,

welken, und im Frühling wieder kommen; seine purpurroth, gelbliche kleine Blumen bilden an dem Gipfel der Aeste kurze Aehren: Er kann aus dem Samen gezogen werden, den man im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so versetzt man sie einzeln in besondere Töpfe, welche mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein Mistbett gegraben werden, erhält sie im Schatten, bis sie eingewurzelt sind, gibt ihnen bey warmem Wetter viele frische Luft, setzt sie im Sommer darein, im Herbst unter das Glasgerähme, im folgenden Frühling aber einige davon aus denen Töpfen in eine warme Rabatte, wo man sie im Winter vor der Kälte verwahren muß: Er heißt bey Milern: *Hedysarum foliis ternatis ovato-lanceolatis subtus villosis, caule frutescente villoso.*

*Hedysarum viridiflorum, foliis ternatis acutiusculis, caule erecto, racemis longissimis erectis, Süsklee mit grünen Blumen, mit aufrechtem Stengel, dreyfachen und zimlich spizigen Blättern, und sehr langen und aufrechten Blumentrauben.*

• *birrum, foliis ternatis ovalibus, caule fruticoso, racemis ovatis, calycibus fructibusque hirsutis monospermis, rauher Süsklee, mit staudenartigem Stengel, dreyfachen und ovalen Blättern, eyrunden Blumentrauben und zotigen und einsamigen Früchten und Blumentelchen; sein Stengel ist holzig; seine Aehren sind länglicht; seine Blumen stehen auf eigenen Stielen; seine Hülsen sind eyrund, spizig, und haben nur ein Gelenk.*

• *violaceum, foliis ternatis ovatis, floribus geminatis, leguminibus nudis venosis, vielblauer Süs-*

*Klee, mit dreyfachen und eyrunden Blättern, gedoppelten Blumen, und nakenden, aderichten und rautenförmigen Hülsen; seine Blumen sind vielblau, und stehen meistens auf eigenen Stielen, bald in Knauern in denen Winkeln der Blätter, bald hin und her auf fadenförmigen Stielen; seine Hülsen sind dreymal so lang, als der Blumentelch, eyrund, zusammengedrückt, spizig, glatt und nezförmig, und enthalten nur einen Samen: Er heißt bey Gronov: *Hedysarum foliis ternatis lanceolatis, leguminibus monospermis.**

*Hedysarum panicularum, foliis ternatis lineari-lanceolatis, floribus paniculatis, leguminibus rhombeis, rispensförmiger Süsklee, mit dreyfachen und gleichbreit-lanzenförmigen Blättern, rispensförmigen Blumen, und rautenförmigen Hülsen; seine Hülsen sind rauh und gezahnt.*

• *nudiflorum, foliis ternatis, scapo florifero nudo, caule folioso angulato, Süsklee mit nakenden Blumen, mit dreyfachen Blättern, einem nakenden Blumenschafte, und einem blattreichen und efigen Stengel; er heißt bey Gronov: *Hedysarum caule nudo: longissimo folioso, florifero angulato.**

• *repens, foliis ternatis obcordatis, caulibus procumbentibus, racemis lateralibus, Kriechender Süsklee, mit dreyfachen und umgekehrt-herzförmigen Blättern, und gestreckten Stengeln, an deren Seiten die Blumentrauben stehen; auf der Erde liegender spanischer Klee mit Blättern, die des Erdbeerlee seinen ähnlich sind; seine Wurzel ist jährig; seine Aeste laufen auf der Erde fort, und werden einen Schuh lang; seine Stengel sind, wie die untere Fläche*

che der Blätter, harig; seine Blätter sind etwas gezahnt; seine Blattstiele sind länger, als der Blumenstiel; seine Blumentrauben stehen einzeln, und nach dem Gipfel der Aeste zu; seine Blumen sind purpurroth und klein, und zeigen sich zu Ende des Heumonats: Er kann, wie der gestrekte, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden, und heißt bey Gronov: *Hedysarum caulibus procumbentibus, racemis lateralibus solitariis, petiolis pedunculo longioribus.*

*Hedysarum bamarum*, foliis ternatis nervosis nudis, spicis sessilibus, leguminibus dispermis obtectis acumine uncinatis, angelförmiger Süsklee, mit dreyfachen, nervigen und nakenden Blättern, verstaufszigenden Blumenähren und zweysamigen, bedekten, und an ihrer Spitze hakenförmig gekrümmten Hülsen; er wächst in Jamaica und Ceylon wild, und ist zotig und gestrekt; seine Blumen sind gelb; seine Hülsen haben fünf Streifen.

*triflorum*, foliis ternatis obcordatis, caulibus procumbentibus, pedunculis unifloris ternis, dreyblumiger Süsklee, mit gestreckten Stengeln, dreyfachen und umgekehrt herzförmigen Blättern, und Blumenstielen, welche nur eine Blume tragen, und zu drey stehen; er ist jährig, wächst in Ostindien wild, und heißt bey Burmann: *Hedysarum trifoliatum repens, acetosellae folio glabro, caule hirsuto.*

*lagopodioides*, foliis ternatis, racemis oblongis, leguminibus inflexis, calycibus hirsutis, hasenflaarartiger Süsklee, mit dreyfachen Blättern, länglichten Blumentrauben, gebogenen Hülsen, und zotigen Blumenkelchen; er kommt aus Sina, und ist nahe

mit dem barbarischen verwandt, und ihm darinn vorzüglich ähnlich, daß sein Blumenstielgen, wann die Blume abgefallen ist, sich beugt, und mit denen drey größern, harigen und umgebogenen Abschnitten des Blumenkelches bewafnet, eine glatte Hülse verbirgt, welche drey bis vier Selenke hat; seine Blättlein sind eyrund, stumpf, nakend, und endigen sich mit einer sehr kleinen Borste; seine Blumentrauben sind eyrund, dicht und zotig; zwischen denen Blumen stehen eyrunde, pfriemenförmige, scharf zugespizte Blattdecken, welche so lang als die Blumen, sind; seine Blumenstielgen sind zotig; seine Blumenkelche sind sehr kurz, und endigen sich mit drey Borsten; seine Blumentronen sind klein; seine Hülsen haben nur einen Samen: Er hieß sonst bey Linne: *Hedysarum foliis ternatis ovatis obtusis, spicis hirsutis.*

*Hedysarum volubile*, foliis ternatis ovato-oblongis, caule volubili, gewundener Süsklee, mit dreyfachen eyrund-länglichten Blättern, und einem Stengel, der sich windet; er ist in dem mitternächtlichen America zu Hause, und hat lange glänzende Blätter; er heißt bey Dillen: *Hedysarum trifolium scandens, folio longiore splendente.*

*alpinum*, foliis pinnatis, leguminibus articulatis glabris pendulis, caule erecto, Alpensüsklee, mit aufrechtem Stengel, gefiederten Blättern, und gegliederten, glatten und unter sich hängenden Hülsen; er wächst in Sibirien und in der Schweiz wild an Orten, wo die Ströme im Winter austreten; seine Wurzel ist fleischig, bleibend und wohlsmekend; sein Stengel bald höher, bald niedriger; seine Blumen bald größer, bald kleiner, bald

bald purpurroth, bald weißlicht; seine Blumenkelche bald glatt, bald etwas harrig; er wächst  $\frac{7}{8}$  Ellen hoch, und kann erst im zweyten Jahre gehauen werden: Er heißt bey Plinnum: *Hedysarum saxatile*, *siliqua laevi*, *floribus purpureis inodorum*.

*Hedysarum obscurum*, *foliis pinnatis*, *stipulis vaginalibus*, *caule erecto flexuoso*, *floribus racemosis pendulis*, dunkler Süsklee, mit einem aufrechten und gebogenen Stengel, gefiederten Blättern, scheidenartigen Blattansätzen, und unter sich hängenden Blumentrauben; Haller hält diese Art, welche in der Schweiz und Sibirien wild wächst, und ausdauernd ist, für eine Abänderung der vorhergehenden.

*coronarium*, *foliis pinnatis*, *leguminibus articulatis aculeatis nudis rectis*, *caule diffuso*, Kronensüsklee, mit weitschweifigem Stengel, gefiederten Blättern, und gegliederten, stachelichten, nackenden und geraden Hülsen; spanischer Klee mit einer schönen rothen Blume; er wächst in Italien auf Wiesen; seine Wurzel ist zweyjährig, und treibt viele hohe glatte Stengel, welche bis drey Schube hoch werden, und auf allen Seiten Aeste treiben; die Lappen seiner Blätter sind eyrund, und stehen wechselsweise; seine schöne, rothe, bisweilen glänzende, manchmalen weiße Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonate: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im April in ein Bett von leichter Erde säen muß; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie in andere Bette von der gleichen Erde, und in eine offene Lage, bis acht Zoll weit von einander in vier Reihen setzen, von Unkraut rein halten, und gegen das Ende des

Herbstmonats in die große Rabatten eines Lustgartens drey Schube weit von andern Pflanzen, oder wann man den größten Theil ihrer Stengel abschneidet und denen übrigen Stäbe gibt, in kleine Rabatten, oder in Töpfen vor die Fenster setzen: Er heißt bey Lobeln und Dalechamp: *Hedysarum alterum clypeatum*; und bey Beslern: *Hedysarum clypeatum*, *flore suaviter rubente*.

*Hedysarum spinosissimum*, *foliis pinnatis*, *leguminibus articulatis aculeatis tomentosissimis*, *caule diffuso*, stachelichter Süsklee, mit weitschweifigem Stengel, gefiederten Blättern, und gegliederten, stachelichten und filzigen Hülsen; Kleiner spanischer Klee mit einer purpurrothen Blume; er ist jährig, und in Spanien und Portugal zu Hause; seine Blätter sind schmal und länglicht; seine kleine purpurrothe Blumenähren stehen im Heumonate an dem Gipfel der Stengel; seine Hülsen bestehen öfters aus zwey kreisrunden, und gleich stachelichten Gelenken; man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man zu Anfang des Aprils dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, und diese, wann sie aufgegangen sind, gehörig verdünnert, und fleißig von Unkraut reiniget: Er heißt bey Börhaave: *Hedysarum hispanicum supinum annuum angustifolium*, *floribus parvis ex albo purpurascens*.

*flexuosum*, *foliis pinnatis*, *leguminibus articulatis aculeatis flexuosis*, *caule diffuso*, gebogener Süsklee, mit weitschweifigem Stengel, gefiederten Blättern, und gegliederten, stachelichten und gebogenen Hülsen; jähriger spanischer Klee mit einer rauhen, wellenförmigen und gedrehten Hülse; er kommt aus Asien, ist

jährig, und hat einige Aehnlichkeit mit dem Kronensüsklee; seine Stengel werden fast einen Schuh hoch; die Lappen seiner Blätter sind eyrund; seine blaßrothe, und etwas in das Blaue spielende Blumenähren zeigen sich im Heumonath an dem Gipfel der Stengel: Man kann ihn, wie den Stachelichten, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Tournefort: *Hedysarum annuum*, *siliqua aspera undulata intorta*.

*Hedysarum humile*, *foliis pinnatis, leguminibus articulatis asperis, corollae alis obsoletis, spicis hirsutis, caulibus depressis, niedriger Süsklee*, dessen Stengel niedergedrückt, dessen Blätter gefiedert, dessen Blumenähren zotig, dessen Flügel an denen Blumenähren kaum merklich, und dessen Hülsen gegliedert und rauh sind; er ist in Languedok und Spanien zu Hause; seine Wurzel ist jährlich; die Lappen seiner Blätter sind umgekehrt: eyrund, länglicht, und auf der untern Fläche rauh; seine Stengel sind ungefähr einen halben Schuh hoch, und haben nur ein Blatt und einen Ast; seine Blumenähre ist eyrund; seine Blumenkronen sind, wie bey dem Kronensüsklee, aber kleiner, und haben kaum einige Spuren von Flügeln; seine Hülsen haben oft zwey Gelenke: Er heißt bey Rai: *Hedysarum clypeatum minus*, *siliqua spinosissima, flore purpureo*.

*virginicum*, *foliis pinnatis, caule fruticoso, leguminibus articulatis glabris pedunculatis erectis, virginischer Süsklee*, mit staudenartigem Stengel, gefiederten Blättern, und gegliederten, glatten, gestielten und aufrechten

Hülsen; er ist in Virginien zu Hause.

*Hedysarum Onobrychis*, *foliis pinnatis, leguminibus monospermis aculeatis, corollarum alis calyce brevioribus, caule elongato, türkischer Klee*, mit verlängertem Stengel, gefiederten Blättern, einsamigen und stachelichten Hülsen, und Flügeln an denen Blumenkronen, welche kürzer sind, als der Blumenkelch; Schweizerklee; Hanenkammklee; Hanenkopf; zamer Hanenkopf; Wiebhopskraut; Eselswiken; Stachelheu; Esparsette; er wächst in Sibirien, Böhmen, Schwaben, Frankreich, Engelland und in der Schweiz an sonnigen Orten auf Kaltboden wild, und kommt allenthalben wohl fort, so schlecht oder so gut der Boden und die Bitterung auch immer seyn mag; seine Wurzel ist bleibend, und dauert oft zwanzig Jahre in einem steinig, sandigen, hitzigen, mageren und hochliegenden Boden; seine angenehm rothe und purpurroth gestreifte Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonath: Er wächst in denen zwey ersten Jahren fast nur in die Wurzel, erfordert sehr wenig, oder gar keinen Dung, bleibt den ganzen Sommer, und oft noch den Winter hindurch grün, kann manchmalen dreymalen des Jahrs gehauen werden, kommt einen ganzen Monat früher, als andres Futter, und ist frisch und als Heu eine vortrefliche süße Nahrung für Pferde, Schweine, Schafe, Esel und alles Mast- und Hornvieh, auch für Gänse; man muß ihn, wie die Lucerne, bauen, nur muß man den Samen aus Gegenden, die nicht wärmer sind, schon in der Mitte des Merzen nicht über einen halben Zoll tief bey trockenem Wetter säen,

saen, den Boden zuvor wohl von Quecken reinigen, die Pflanzen im ersten Jahre schonen, sie mit Asch, unter Hünermist gemengt, von denen Erdschweben befreien, und entweder alle Jahre einige Samenstöcke stehen lassen, oder alle acht oder zehn Jahre das ganze Stück Landes neu besaen, und die Pflanzen, wann sie in voller Blüthe stehen, und zween bis drey Schuhe hoch sind, abmähen: Er soll auch den Boden, in welchem er steht, fett machen; seine faserichte Wurzeln haben einen süßen Geruch und Geschmack; seine frische Blätter sollen gequetscht und aufgelegt Geschwulsten zertheilen; mit Wasser abgekocht, den Harnstrang heilen, und so, wie ihr Saft mit Del vermischt, Schweiß treiben; auch wann sie, ehe die Pflanze blühet, gesammelt, und wohl getrocknet aufbehalten werden, statt des grünen Thees gebraucht werden können; aus seinen Blumen saugen die Bienen Stoff zu einem guten Honig; seine Samen sind ein gutes Futter für Hüner: Er heißt bey Roven und Sauvages: *Hedysarum foliis pinnatis, leguminibus subrotundis aculeatis.*

*Hedysarum saxatile*, foliis pinnatis, leguminibus monospermis sulcatis muticis, corollarum alis brevissimis, scapis subradicatis; Steinsüßklee, dessen Blätter gefiedert sind, dessen Blumenschäfte meistens aus der Wurzel entspringen, dessen Blumenkronen sehr kurze Flügelblättlein haben, und dessen Hülsen einsamig, gefurcht, und unbewehrt sind; er kommt aus der Provence; seine Wurzel ist ausdauernd; seine Stengel sind unter dem Boden holzig, über demselben aber ungemein kurz; seine Mehre ist, wie bey dem türkischen Klee, aber weißlicht.

*Hedysarum pumilum*, foliis pinnatis, caule suffruticoso, corollarum alis vexillo, vexilloque carina brevioribus, leguminibus monospermis; Zwergsüßklee, dessen Stengel strauchartig, dessen Blätter gefiedert, dessen Flügelblättlein an der Blumenkronen kürzer, als das Fähnchen, und dieses kürzer als das Schiffchen ist, und dessen Hülsen nur einen Samen enthalten; Spanien ist sein Vaterland; er ist ungefähr eine Handbreite hoch; seine Blätter sind so lang, als der Stengel, und haben oval-länglichte Federn; seine Blumenähre ist glatt; sein Fähnchen ist nur halb so lang, als das Schiffchen; dieses ist sehr groß, sehr breit, und sehr stumpf.

• *Caput galli*, foliis pinnatis, leguminibus monospermis cristatis aculeatis, petalis aequalibus, caule diffusis; Hanenkopf, mit weis-schweißigem Stengel, gefiederten Blättern, gleichbreiten Blumenblättlein, und einsamigen, hanenkammartigen und stachelichten Hülsen; man findet diese Art an der Küste von Provence; ihre Wurzel ist fortwährend; ihre Blumenähren kurz; ihre Blumenblättlein gleich lang, und kaum länger, als der Blumenkelch; ihre Hülsen sehr groß.

• *cornutum*, foliis pinnatis linearibus, leguminibus monospermis laevibus, caule fruticoso, pedunculis persistenti-spinosis; gehörnter Süßklee, dessen Stengel staudenartig, dessen Blätter gefiedert und gleichbreit, dessen Blumenstiele mit bleibenden Stacheln besetzt, und dessen Hülsen glatt sind, und nur einen Samen haben; er ist in dem Morgenlande zu Hause; sein Stengel ist niedrig und hart; seine Blattansätze hautig, klein und scharf zugespitzt; seine Blätter bestehen aus sieben bis neun lanzenförmig; gleichbreiten Blättlein; seine

seine Blumenstiele stehen in denen Winkeln der Aeste mit dem Stengel, sind einfach, endigen sich in steife Spizen, und bleiben als rundlichte Stacheln, die so lang, als die Blätter sind, und mit denen Aesten sehr stumpfe Winkel machen; seine drey bis vier Blumen stehen wechselseitig auf Stielgen unter der Spitze des Stiels.

*Hedysarum crinitum*, foliis pinnatis, racemis oblongis, leguminibus inflexis, caule fruticoso; beharter Süsklee, mit staudenartigem Stengel, gefiederten Blättern, länglichten Blumentrauben, und gebogenen Hülsen; er ist, wie die drey folgende, in Ostindien zu Hause, und hat in seinen Befruchtungstheilen ungemein viele Ähnlichkeit mit dem barbarischen und hasenklecartigen, aber einen hohen, aufrechten, staudigen und beynabe baumartigen Stengel, und gefiederte Blätter, welche aus fünf länglichten Blättlein bestehen.

*prostratum*, foliis pinnatis, leguminibus cylindricis indivisis dispersis, capitulis sessilibus lateralibus, caulibus prostratis; gestrekter Süsklee, mit gefiederten Blättern, walzenförmigen, unzertheilten und zweysamigen Hülsen, und gestreckten Stengeln, an deren Seiten die Blumenköpfe vest aussitzen; seine Wurzel ist bleibend; seine Stengel eine Handbreit hoch, weißschweifig, niedergedrückt, ästig und rundlicht; seine Blattansätze sind hautig, und entzweygespalten, und stehen von dem Stengel und denen Aesten ab; seine Blätter sind klein, und bestehen aus fünf bis sieben keilförmigen, oft zugestumpften Blättlein, welche auf der obern Fläche glatt, auf der untern aber mit silzigen oder grauen Haaren besetzt

sind, die, wie Dachziegel, auf einander liegen; seine Blumenköpfe sitzen in denen Winkeln der Aeste und Blätter mit dem Stengel; seine Hülsen sind eyrundwalzenförmig, glatt, und gleich, und endigen sich in eine steife Spitze, welche zuvor der Griffel war.

*Hedysarum moniliferum*, foliis simplicibus orbiculatis, leguminibus moniliformibus: articulis globosis; armbandförmiger Süsklee, mit einfachen und kreisrunden Blättern, und armbandförmigen Hülsen, deren Gelenke kugelrund sind; er ist, wie die folgende Art, bleibend; seine Stengel sind spannenlang und gestreckt; seine Plattansätze sind entzweygetheilt, gestreift, spizig, und gleichsam vertrocknet; seine Blätter sind klein, glatt und stumpf, und stehen auf eigenen Stielen; seine Blumenköpfe stehen in denen Winkeln der Blätter; seine Hülsen stehen auf eigenen Stielen gleichsam in Büscheln beysamen, sind gerad, und haben oft fünf etwas harige und zimlich große Gelenke.

*retroflexum*, foliis ternatis lineatis, racemis erectis, leguminibus pendulis multi-articulatis; zurückgebogener Süsklee, dessen Blätter dreyfach und gestrichelt, dessen Blumentrauben aufrecht sind, und dessen Hülsen unter sich hängen, und aus vielen Gelenken bestehen; sein Stengel ist staudenartig; seine Blätter eyrund, und auf der untern Fläche silzig oder seidenartig; seine Blumentrauben stehen zur Seite und an dem Gipfel der Stengel und der Aeste; seine Blumenstiele sind fadenförmig; seine Hülsen sind zusammengedrückt, und an dem andern Rande ausgeschweifig, und bestehen aus vier bis sieben Gelenken.

*Hedysarum*, bedeutet bey Gesnern, Lacuna und Lonicern das Weilkraut.

Hedy-

Hedysarum alpinum, siliqua laevi, flore albido; hierunter versteht Tournefort eine weißlichte Spielart des Alpensüßklee.

• . alpinum siliqua laevi, flore purpureo-caeruleo; so nennt er eine andere mit niedrigem Stengel.

• . alterum; bedeutet bey Dodoënaüs und Dalechamp Linne's fünfzehende Art des Tragants.

• . americanum humifusum hispidum; ist bey Plumier eine Art aus America, deren Stengel auf der Erde liegt, und mit Borsten besetzt ist.

• . annuum majus zeylanicum mimosae foliis; hierunter versteht Tournefort die rauhe Schampflanze.

• . annuum minus zeylanicum, mimosae foliis; so nennt er die Zwergschampflanze.

• . bifolium; foliolis ovatis, filiculis asperis geminis inarticulatis; bedeutet bey Burmann den zweyblättrichten Süßklee.

• . caule hirsuto, mimosae foliis alatis: pinnis acutis minime gramineis; hierunter versteht Sloane die americanische Schampflanze.

• . caule recto ramoso, foliis ovatis, siliquis pendulis laevissimis venosis; so bestimmt Haller eine niedrige Spielart des Alpensüßklee.

• . clypeatum, flore albido; clypeatum flore albo; bedeutet bey Tournefort und Rai eine weiße Abart des Kronensüßklee.

• . foliis pinnatis, articulis silicarum rotundis & glabris; hierunter versteht Haller eine niedrige Abänderung des Alpensüßklee.

• . frutescens trifoliatum, fructu articulato; scheint bey Voerhaave den schönen Süßklee zu bedeuten.

• . *glabrum*, foliis ternatis obcordatis, caule paniculato, leguminibus monospermis glabris; glatter Süßklee, mit einem rispenförmigen

gen Stengel, dreysfachen und umgekehrt-eyrunden Blättern, und einsamigen und glatten Hülsen; ist Millers zwölfte Art, und kommt aus Campeche; ihr kolbiger Stengel wird ungefähr zween Schuhe hoch; ihre blasse purpurrothe Blumen stehen an dem obern Theile des Stengels: Man kann sie, wie den zweyblättrichten Süßklee, aus dem Samen ziehen: Sie heißt bey Houstoun: Hedysarum triphyllum annuum erectum, siliquis intortitis & ad extremitatem ampliaribus.

Hedysarum glycyrrhizata; hierunter versteht Gerard das zopfige Süßeisen.

• . indicum folio singulari subrotundo; hierunter scheint Tournefort eine Abart des Süßklee vom Ganges mit rundlichten Blättern zu verstehen.

• . *intortum*, foliis ternatis, foliolis obcordatis, caule erecto triangulo villosa, racemis terminalibus, leguminibus articulatis incurvis; gedrehter Süßklee, mit dreysfachen und umgekehrt-eyrunden Blättern, gegliederten und gekrümmten Hülsen, und einem aufrechten, dreysackigen und rauhen Stengel, an dessen Gipfel die Blumentrauben stehen; ist Millers eilfte Art, und in Jamaica zu Hause; ihre Wurzel dauert drey bis vier Jahre; ihr Stengel ist staudenartig, wird bis sechs Schuhe hoch, und theilt sich in unterschiedene Aeste; ihre blasse purpurrothe Blumen bilden sehr lange Aehren: Man kann sie, wie den grauen Süßklee, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Houstoun: Hedysarum triphyllum, caule triangulari, foliis mucronatis, siliquis tenuibus intortitis.

• . legitimum; so nennt Clusius das Beilkraut.

• . majus; bedeutet bey Dalechamp und J. Camerer eben dieses, bey Gerard

Gerard aber die bunte Kronenwike.

*Hedysarum minimum*; hierunter versteht Dalechamp die Trigonelle von Montpellier.

• . minus; so nennt er Linne's fünfzehende Art des Tragants, Theodor aber das zopfige Zuseisen.

• . orientale argenteum, flore luteo, siliqua glabra; bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art, welche silberfarbig ist, und gelbe Blumen, und glatte Hülsen hat.

• . orientale incanum, flore vario magno, siliqua aspera; hierunter versteht er eine andere morgenländische bestäubte Art, mit großer bunter Blume, und rauher Hülsen.

• . pedunculatum, foliis ternatis, foliolo intermedio pediculo longiore, racemis alaribus erectis longissimis; gestielter Süsklee, mit dreysfachen Blättern, deren das mittlere auf einem längeren Stiele sitzt, und welche in ihren Winkeln aufrechte und sehr lange Blumentrauben tragen; ist Millers siebenzehende Art, und wächst in dem mittägigen Theile von Carolina; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel jährig, gerade und ungefähr zweyen Schuhe hoch; ihre Blätter sind lang, an ihrer Grundfläche breit, an ihrer Spitze aber schmal, hellgrün und glatt; ihre kleine glänzend-gelbe Blumen bilden lange Aehren, an welchen sie unten sehr dünn, oben aber dicht auf einander sitzen.

• . primum; primum Dodonaei; bedeutet bey Dodonäus und Dalechamp das Beilkraut.

• . procumbens, foliis ternatis, caulibus procumbentibus ramosis, floribus laxè spicatis terminalibus, leguminibus contortis: articulis quadrangularibus; viereriger Süsklee, dessen Blätter dreysfach, dessen Stengel gestreckt und ästig sind,

und an ihren Gipfeln lockere Blumenähren tragen, und dessen Hülsen zusammengedreht sind, und viererige Gelenke haben; ist Millers zehende Art, und in Jamaica zu Hause; ihre Stengel sind holzig, werden ungefähr anderthalb Schuhe lang, und treiben auf allen Seiten verschiedene Aeste; ihre Blätter sind klein, rund und blaßgrün; ihre Blumen klein und blaßpurpurroth: Sie ist jährig, kann, wie der zweyblättrichte Süsklee, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Houstoun: *Hedysarum triphyllum procumbens, foliis rotundioribus & minoribus, siliquis tenuibus & intortis.*

*Hedysarum purpureum*; hierunter versteht Theodor die bunte Kronenwike.

• . purpureum, foliis ternatis, foliolis obovatis, floribus paniculatis terminalibus, leguminibus intortis; purpurrother Süsklee, dessen Blätter dreysfach und umgekehrt eyrund sind, dessen Blumenrispen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste stehen, und dessen Hülsen gedreht sind; ist Millers sechste Art, und wächst bey Veracruz und in Jamaica wild; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist standig, wird ungefähr vier Schuhe hoch, und theilt sich in verschiedene Aeste; ihre Blätter stehen auf sehr langen Stielen; ihre purpurrothe Blumen bilden lange und lockere Kolben, und zeigen sich im Heumonat: Man kann sie, wie den zweyblättrichten Süsklee, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Sloane: *Hedysarum triphyllum fruticosum, flore purpureo, siliqua varie distorta.*

• . scandens, foliis ternatis, foliolis obverse ovatis, caule volubili,

bili, spica longissima reflexa; steigender Süsklee, mit steigendem Stengel, dreyfachen und umgekehrt eyrunden Blättern, und einer sehr langen und umgebogenen Blumenähre; ist Millers dreyzehende Art, und bey Veracrux zu Hause; ihr Stengel windet sich an denen benachbarten Bäumen und Trauden oft zwölff Schuhe hoch hinauf; ihre Blätter stehen auf sehr langen Stielen; ihre dunkelpurpurrethe Blumen sitzen vest auf, und bilden sehr lange Aehren: Sie muß beständig im Glashaufe erhalten, und kann übriggens, wie der graue Süsklee, behandelt und fortgepflanzt werden: Sie heißt sonst auch: *Hedysarum triphyllum americanum scandens, flore purpureo.*

*Hedysarum scorpiuron*; so nennt J. Camerer die bunte Kronenwike.

• *sericeum*, foliis ternatis, foliolis ovatis subtus sericeis, floribus spicatis alaribus terminalibusque; seidenartiger Süsklee, dessen Blätter dreyfach, eyrund, und auf der untern Fläche seidenartig sind, und dessen Blumenähren in denen Winkeln des Stengels mit Blättern und Nesten, und an seinem Gipfel stehen; ist Millers achte Art, und kommt von Veracrux; ihr Stengel ist staudig, wird bis sieben Schuhe hoch, und theilt sich in verschiedene Aeste; ihre Blätter sind auf der obern Fläche blaßgrün, auf der untern aber silberfarbig; ihre kleine, glänzend purpurrothe Blumen sitzen vest auf, und bilden lange, schmale Aehren: Sie dauert bis drey Jahre, kann, wie der graue Süsklee, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Houstoun: *Hedysarum triphyllum frutescens, foliis subrotundis & subtus sericeis, flore purpureo.*

*Hedysarum sive ferrum equinum*; so nennt Theodor das einhülfige Zuseisen.

• *sive securidaca major*; bedeutet bey Pena und Lobeln das Beilkraut.

• *tertium Dodonaei*; hierunter versteht Dalechamp eben dieses.

• *trifoliatum repens, folio ovali glabro, caule hirsuto, filiqua plana articulata*; also bestimmt Burmann eine Abänderung des dreyblumigen Süsklees.

• *triphyllum fruticosum minus*; bedeutet bey Sloane eine kleinere Art mit staudigem Stengel und dreyfachen Blättern.

• *triphyllum humile, flore conglomerato, calyce villosa*; hierunter versteht Houstoun den rauchen Süsklee.

• *villosum, foliis ternatis, caulibus diffusis villosis, floribus spicatis terminalibus, calycibus villosissimis*; raucher Süsklee, mit dreyfachen Blättern, äußerst rauchen Blumenkelchen, und weitschweifigen und rauchen Stengeln, an deren Gipfeln die Blumenähren stehen; ist Millers neunte Art, jährig, und bey Veracrux zu Hause; ihr Stengel wird selten über neun Zolle hoch, und ist dicht mit kleinen, eyrunden und etwas bestäubten Blättern besetzt; ihre purpurrothe Blumen wachsen in dichten und kurzen Aehren: Man kann sie, wie den zweyblättrichten Süsklee, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

Heister, (Laurent) ein großer tentischer Wundarzt, und öffentlicher Lehrer der Arzneykunst zu Altdorf und hernach zu Helmstädt, der zu Anfang dieses Jahrhunderts bis in die Mitte desselbigen gelebt, und unterschiedene in die Kräuterkunde einschlagende Schriften, vorzüglich wider das Linne'sche Lehrgebäude, und wider

der die Zarium eingeführte neue Namen, von der Verbesserung der Pflanzenkenntniß, von einem neuen Lehrgebäude aus denen Befruchtungstheilen genommen, welches dem Boerhaavischen sehr nahe kommt, von dem Nutzen der Blätter zu Bestimmung der Gattungen, von dem Nutzen der einheimischen Pflanzen in Teutschland, von einigen Gewächsen des Helmsstädtischen Gartens, von der Manna und ihrem Gebrauch, von dem Pfeffer, von der morgenländischen Amaryllis, von der Benzoes, von der Sieberrinde, von denen Pomeranzen und Quitten und ihrem Gebrauch in der Heilkunst hinterlassen hat; ihm hat die folgende Pflanze ihren Namen zu danken.

**Heisteria**, Heisterische Pflanze, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner fünfzehenden Art der Kreuzblume, sondern auch der Gattungsname, den er ehemals selbst nebst Royen, Ludwig und Böhmen eben dieser, Siegesbek der judenkirschenartigen Wolfskirsche, Linne' aber nun, Jacquin und Adanson einer Gattung Pflanzen mit zehn Staubfäden und einem Staubwege beylegen, deren Blumenkelch in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Steinfrucht in einem gefärbten sehr großen Kelche liegt; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *coccinea*, die scharlachrothe, hat; diese Staude ist in dem mittägigen America zu Hause.

**Helbane**; so nennen die Araber die Cardamomen.

**Heleiochryson**; scheint bey denen Alten eine glänzende Art der Ruhrpflanze zu bedeuten.

**Helenia**, ist der Gattungsname, welchen, Haller, Ludwig, Böhmer

und ehemals Linne' der Selenie beylegen.

**Heleniastrum**; ist der Gattungsname, den ihr Baillant gibt.

. . folio brevior & latior; hierunter versteht er die Herbsthelenie.

**Helenio similis peregrina**; hierunter versteht E. Bauhin eine fremde Pflanze, welche dem wahren Mant gleicht.

**Helenion**; ist der Gattungsname, den Adanson dem Mant beylegt.

**Helenium**, Selenie, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller und die Aerzte in ihren Vorschriften den wahren Mant verstehen, und der Beyname, den ihm Linne', sondern auch der Gattungsname, den Baillant denen meisten Arten dieser Gattung, Linne' aber einer Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibgen beylegt, deren Blumenkelch einfach, und in viele Stücke getheilt, deren Blumenkrönchen an dem Strale helfrig in drey Abschnitte zerspalten sind, deren Fruchtboden naked, an dem Strale aber blättericht ist, und deren Samenkronen fünf Strahlen hat: Linne' hat nur eine Art:

. . *auctumnale*, foliis ferratis; Herbsthelenie, mit sägenartig gezahnten Blättern; unächter kleiner Mant aus Florida; Bastard Sonnenblume mit einem breitem und kürzern Blatt; sie wächst in dem mitternächtlichen America an etwas feuchten Orten wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel werden bis sieben Schuhe hoch, und breiten sich nach dem Gipfel zu in etliche Aeste aus; ihre Blätter sind bald breiter, bald schmaler, bald zottig, bald glatt, und laufen an dem Stengel herunter; ihre gelbe Blumen stehen einzeln auf nackten

nakenden kurzen Stielen an dem Gipfel des Stengels zimlich dicht beyamen, und zeigen sich im Erdtemonat: Man kann sie entweder aus dem Samen oder aus denen Wurzeln ziehen; den ersten säet man mit Anfang des Merzen in eine warme Rabatte von leichter Erde, läßt, wann er im ersten Jahre nicht aufgeht, den Boden ungestört, und hält ihn von Unkraut rein; fangen sich aber die Pflanzen an zu zeigen, so begießt man sie bey trockenem Wetter öfters, verdünnert sie, wo sie zu dichte stehen, setzt sie einen Schuh weit von einander im Bett, und hält sie im Schatten, bis sie frisch eingewurzelt sind: die Wurzeln theilt man mit Anfang des Merzen, kurz ehe sie treiben, und versetzt sie entweder in einen nasen nicht zu fetten Boden, oder wann Boden und Bitterung trocken ist, muß man sie häufig begießen; man darf sie auch öfters nicht, als alle zwey Jahre versetzen: Ihre Blumenscheiben geben denen Bienen Staub zum Wachsse: Sie heißt bey Royen: *Helenium foliis decurrentibus*; und bey Millern: *Helenium (latifolium) foliis lanceolatis acutis serratis, pedunculis brevioribus, calycibus multifidis*.

*Helenium autumnale*, foliis lanceolatis linearibus integerrimis glabris, pedunculis nudis unifloris; Millersche Helenie, mit lanzenförmigen, gleichbreiten, glattrandigen und glatten Blättern, und nakenden und einblumigen Blumenstielen; Bastard Sonnenblume mit einem längern und schmalen Blatt; ist Millers erste Art, und hat viele Aehnlichkeit mit der erstieren, muß auch, wie diese, fortgepflanzt und behandelt werden; hat aber längere Blätter, welche  
(*Onomat. Botan. Tom. IV.*)

einen glatten Rand haben, und minder ästige Stengel.

*Helenium canadense altissimum* Vosskan distum; so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens Linne's sechste Art der Sonnenblume.

. . canadense elatius alato caule; bedeutet eben daselbst Linne's eilfte Art des Wanzengesichts.

. . comagenium; hierunter verstehen Dioscorides und Cordus eine bittere Spielart der arabischen Costwurze.

. . indicum; so nennt Casalpin die jährige Sonnenblume.

. . indicum flore & semine maximis perennis; scheint bey Hermann eine sehr große Spielart der vielblumigen Sonnenblume zu bedeuten.

. . indicum maximum; hierunter versteht C. Bauhin die jährige Sonnenblume.

. . indicum medium, laciniato folio; so nennt C. Bauhin vermuthlich die zerschliffene Rudbeckische Pflanze.

. . indicum minus; bedeutet bey ihm eine Abart der vielblumigen Sonnenblume.

. . indicum ramosum; hierunter versteht er die vielblumige Sonnenblume.

. . indicum ramosum semine albinereo & striato; so heißt in der Beschreibung des parisischen Gartens eine Abänderung derselbigen mit weissen, grauen und gestreiften Samen.

. . indicum tuberosum, radice oblonga; bedeutet bey Morison eine Spielart der Erdäpfel mit länglicher Wurzel.

. . minus Dioscoridis; hierunter versteht Dalechamp das teutsche Cistroslein.

. . palustre annuum, hyssopi foliis

*crispis*; bedeutet bey Baillant eine Spielart des Globalants.

*Helenium primum* Dioscoridis; sive *E-nula campana*, vulgare; so nennen Anquillara, J. und C. Bauhin den wahren Mant.

- . *ramosum, caulibus sparsis, calthae arvensis folio*; hierunter versteht Baillant den ostindischen Mant.

- . *Theophrasti, forte Tragoriganum Dioscoridis*; bedeutet bey Anquillara das Mastixkraut.

- . *virgae pastoris folio, subtus incano & tomentoso*; hierunter versteht Baillant den hüzigen Mant.

*Heliantemon*; ist der Gattungsname, unter welchem Bauhin die niedrige Arten des Ciströsleins begreift.

*Helianthemoides*; ist der Gattungsname, welchen Boerhaave der cistrartigen Turnerischen Pflanze beylegt.

*Helianthemum albis floribus*; so nennen Lobel und Besler das teutsche Ciströslein.

*Helianthemum*, ist der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Ludwig, Böhmer, Miller und Haller die niedrige Arten des Ciströsleins vereinigen, der Beyname, den Linne' der Sommengunsel gibt, und die Benennung, worunter sie Cordus, Lobel und Thalius verstehen.

- . *ad numulariam accedens*; bedeutet bey J. Bauhin das Pfennigciströslein.

- . *aegyptiacum*; hierunter versteht Miller das egyptische Ciströslein.

- . *album germanicum*; so nennt Theodor das teutsche Ciströslein.

- . *algarviense halimi folio, flore luteo, punicante macula insignito*; ist bey Tournefort eine portugiesi-

sche Art mit Meerportulakblättern und rothgefleckten Blumen.

*Helianthemum alpinum*, foliis pilosellae minoris Fuchsi; bedeutet bey J. Bauhin das Ciströslein mit Katzenkrautblättern.

- . *alpinum, oleae folio subtus incano*; ist bey Tournefort eine Art von denen Alpen mit Delbaumblättern, welche auf der untern Fläche bestäubt sind.

- . *alpinum, serpylli folio nigricante & hirsuto*; hierunter versteht Seguer eine schwärzlichte Spielart des grauen Ciströsleins.

- . *ampliori folio, flore roseo*; so nennt Sberard das rosenartige Ciströslein.

- . *anglicum luteum*; bedeutet bey Gerard C. Bauhins vierte Art des niedrigen Ciströsleins.

- . *angustifolium luteum*; hierunter scheint Tournefort eine schmalblättriche Abart der Sommengunsel zu verstehen.

- . *angusto serpylli folio villosum, flore aureo italicum*; so nennt Barrelier das raube Ciströslein.

- . *annuum angustifolium, florum pedunculis cornucopioidibus*; ist bey Boerhaave eine jährige Art mit schmalen Blättern und gehörnten Stielen.

- . *annuum humile, foliis subovatis, flore fugaci*; bedeutet bey Seguer und Allioni das flüchtige Ciströslein.

- . *apenninum*; hierunter versteht Miller das apenninische Ciströslein.

- . *betonicae folio, caule hirsuto*; so nennt Plumier Linne's dritte Art der Turnerischen Pflanze.

- . *Chamaecistus*; bedeutet bey Millern die Sommengunsel.

- . *cistifolium, caulibus procumbentibus suffruticosis glabris, foliis ovato-lanceolatis oppositis, pedunculis longioribus*; gelbes Ciströslein,

lein, mit gestreckten, strauchigen und glatten Stengeln, eyrund-lanzenförmigen und einander gerade gegen überstehenden Blättern und längern Blumenstielen; gelber deutscher Zwergcistus mit einem Cistusblatt; ist Millers neunte Art, und in Deutschland zu Hause; ihre holzige Wurzel treibt viele Stengel, welche über einen Schuh lang werden; ihre Blätter sind glatt, und haben drey lanzenförmige Ansetze; ihre große, gelbe Blumen wachsen in kurzen Trauben an dem Gipfel der Aeste; sie ist dauerhaft, kann, wie die Sonnengunsel, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Boerhaave nannte sie: *Helianthemum germanicum luteum, cisti folio*.

*Helianthemum creticum* annum, lato plantaginis folio, flore aureo; hierunter versteht Tournefort eine jährige candidische Art mit breiten Wegerichblättern und goldgelben Blumen.

• *creticum, linariae folio, flore croceo*; so nennt er eine andere Art aus Candien, mit Flachskrautblättern und safrangelben Blumen.

• *fasciculatum, foliis fasciculatis*; büschelförmiges Ciströslein, dessen Blätter in Büscheln beisamen stehen; ist Millers zwey und zwanzigste Art, und kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung; ihre Wurzel dauert selten über zwey Jahre; ihr Stengel ist standig, und wird ungefähr neun Zolle hoch; ihre Blätter sind schmal und fein; ihre strohgelbe hinfällige Blumen sitzen auf kurzen Stielen an denen Seiten und an dem Gipfel der Stengel: Man kann sie, wie die Sonnengunsel, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

• *flore albo, folio angusto hirsuto*;

bedeutet bey J. Bauhin eine Spielart des harigen Ciströsleins.

*Helianthemum flore luteo*; hierunter versteht Besler die Sonnengunsel.

• *flore maculoso*; so nennt Columna das getropfte Ciströslein.

• *foliis ad caulem ovalibus, inferioribus longe ellipticis*; bedeutet bey Hallern das Ciströslein mit Quendelblättern.

• *foliis ad terram congestis, superne pilosis, inferne tomentosis*; hierunter versteht er das Ciströslein mit Katzenkrautblättern.

• *foliis alternis angustissimis*; so bestimmt er das glatte Ciströslein.

• *foliis linearibus, saepius alternis non stipulatis, pedunculis unifloris, caule lignoso*; bedeutet bey Guertard das Ciströslein mit Heideblättern.

• *foliis majoribus, flore albo*; ist bey J. Bauhin das harige Ciströslein.

• *foliis myrti minoris subtus incanis*; hierunter versteht Tournefort das graue Ciströslein.

• *foliis polii montani*; so nennt Tournefort das Ciströslein mit Bergpoleyblättern.

• *foliis pulposis tomentosis glaucis*; bedeutet bey Hallern das Ciströslein mit Poleyblättern.

• *foliis rorismarini splendentibus subtus incanis*; hierunter versteht Tournefort das rauhe Ciströslein.

• *foliis subhirsutis, omnibus longe ellipticis*; so bestimmt Haller die Sonnengunsel.

• *folio pervincae subtus argenteo, pubescentibus simbriis, flore luteo*; ist Boerhaaves neunte Art, und hat gelbe Blumen und Blätter, wie das kleine Sinngrün, welche auf ihrer untern Fläche silberfarbig, und an ihrem Rande etwas harig sind.

*Helianthemum folio rosmarini latiori splendente utrinque viridi, flore pallido*; ist seine eilfte Art, und hat blasse Blumen, und breite, glänzende, und auf beyden Flächen grüne Rosmarinblätter.

- *folio rosmarini luteum incanum*; ist seine dreyzehende Art; sie ist gelb und bestäubt, und hat Blätter, wie der Rosmarin.

- *folio rosmarini viridi, flosculo parvo luteo, fructu in calice vesicario recondito*; ist seine zwölfte Art, und hat kleine gelbe Blumen, grüne Rosmarinblätter, und aufgeblasene Kelche, in welchen die Frucht liegt.

- *folio sampuchi*; ist bey Tournefort eine Art, welche Blätter, wie das Mastixkraut hat.

- *folio thymi, floribus umbellatis*; bedeutet bey ihm das doldenförmige Ciströslein.

- *folio thymi incano*; hierunter scheint er das harige Ciströslein zu verstehen.

- *frutescens, folio majoranae incano*; so nennt Tournefort C. Bauhin's vierte Art des Chamaecistus.

- *frutescens portulacae folio*; bedeutet bey Plumier den traubenkammartigen Portulak.

- *fugax, caule herbaceo, foliis subovatis villosis, flore fugaci*; flüchtiges Ciströslein, mit krautartigem Stengel, rauchen und zimlich cyrunden Blättern, und einer flüchtigen Blume; ist Millers neunzehende Art, und wächst auf dem Berge Waldus wild; ihre Wurzel ist jährig und treibt viele weiche, zuweilen gerade Stengel; ihre blasgelbe Blumen bilden an dem Gipfel der Aeste lockere Aehren, dauern kaum etliche Stunden, und zeigen sich im Heumonath; man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im April auf ein Bett von gemeiner Erde säet, und die Pflanzen, wann

sie aufgegangen sind, verdünnet, und gehdrig von Unkraut reiniget.

*Helianthemum (Fumana)*; hierunter versteht er das Ciströslein mit Zeideblättern.

- *germanicum alterum*; also nennt Theodor die Sommengunsel.

- *germanicum, caulibus procumbentibus suffruticosis ramosissimis, spicis florum longioribus*; teutsches Ciströslein, mit längeren Blumenähren, und gestreckten, strauchartigen, und äußerst ästigen Stengeln; weißer deutscher Zwergcistus; ist Millers zweyte Art, und in Teutschland zu Hause; ihre Stengel sind größer und breiten sich weiter aus, als bey der Sommengunsel; ihre Blätter sind länger und bestäubt, und haben drey zugespizte aufrechte Ansätze; ihre Blumen sind größer, und haben weiße Kronen, und harige weißlichte Kelche; Man kann sie, wie die Sommengunsel, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln; sie heißt bey Theodor: *Helianthemum germanicum tertium*.

- *guttatum*, bedeutet bey Millern das getropfte Ciströslein.

- *halimi folio brevior obtuso*, hierunter versteht Tournefort das Ciströslein mit Meerportulakblättern.

- *halimi folio, flore luteo amplo maximus, hispanicus*, so nennt Barrelier eine große, spanische Art, mit gelben Blumen, und Meerportulakblättern.

- *halimi folio latiore mucronato*, bedeutet bey ihm eine Spielart des Ciströsleins mit Meerportulakblättern mit langen Blättern.

- *hirtum*, hierunter versteht Miller das rauhe Ciströslein.

- *hispanicum, angusto folio, flore*

re carneo, ist bey Tournefort eine Art mit schmalen Blättern, und fleischrothen Blumen, welche, wie die sieben folgende, aus Spanien kommt.

*Helianthemum hispanicum*, folio minimo rotundiore, hierunter versteht er eine andere mit sehr kleinen runden Blättern.

. *hispanicum*, *halimi* folio amplissimo incano & nervoso, so nennt er eine andere mit sehr großen, bestäubten und nervigen Blättern.

. *hispanicum*, *halimi* folio angustiore, scheint bey ihm eine schmalblättrichte Abart des Ciströseleins mit Meerportulakblättern zu bedeuten.

. *hispanicum*, *halimi* folio minimo, hierunter scheint er eine andere mit sehr kleinen Blättern zu verstehen.

. *hispanicum*, *halimi* folio rotundiore, so nennt er vermuthlich eine andere mit rundern Blättern.

. *hispanicum*, *ocimi* folio subtus incano, bedeutet bey ihm eine Art mit Basilienblättern, welche auf der untern Fläche bestäubt sind.

. *hispanicum*, *origani* folio subtus incano, hierunter versteht er eine andere mit Dostenblättern, welche auf der untern Fläche bestäubt sind.

. *humilius lusitanicum*, *halimi* folio nigriore, magno flore luteo, so nennt er eine niedrige portugiesische Art, mit schwarzen Meerportulakblättern, und großen gelben Blumen.

. *indicum tuberosum*, sind bey C. Bauhin die Erdäpfel.

. *lavendulae* folio, bedeutet bey ihm das Ciströselein mit Lavendelblättern.

. *lavendulaefolium*, caule suffruticoso, foliis lineari-lanceolatis op-

positis subtus tomentosis, Ciströselein mit Lavendelblättern, dessen Stengel strauchig, und dessen Blätter gleichbreit, lanzenförmig sind, einander gerade gegen über stehen, und eine filzige untere Fläche haben; Zwergcistus mit einem Lavendelblatt; ist Millers dreyzehende Art, und in dem mittägigen Frankreich zu Hause; ihre Stengel wachsen gerade; ihre Blätter haben drey schmale Nerven; ihre weiße Blumen bilden an dem Gipfel der Aeste lange Aehren: Man kann sie, wie die Sonnengansel, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

*Helianthemum ledi* folio; *ledifolium*; hierunter verstehen Tournefort und Miller das Ciströselein mit Porschblättern.

. *lusitanicum annuum*, *plantaginis* folio, flore tricolore, so nennt er eine jährige Art mit Wegerichblättern, und dreyfarbigen Blumen, welche, wie die fünf folgende, in Portugall zu Hause ist.

. *lusitanicum*, caule suffruticoso erecto, foliis lanceolatis incanis glabris, caule florali ramofo, portugiesisches Ciströselein, dessen Stengel strauchartig und aufrecht, und derjenige, an welchem die Blumen stehen, ästig, und dessen Blätter lanzenförmig, bestäubt und glatt sind; portugiesischer Zwergcistus mit einem grauen Narumblatt und einer gelben Blume; ist Millers sechzehende Art; ihre Stengel werden anderthalb Schuh hoch; ihre Blätter sind klein, und ihre kurze weiße Blumenähren stehen an dem Gipfel der Aeste; man kann sie, wie die Sonnengansel, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Tournefort: *Helianthemum lusitanicum*, *mari* folio incano, flore luteo.

*Helianthemum lusitanicum*, bupleuri folio, flore maculato, bedeutet bey Tournefort eine andere mit Sa- sendhrleinblättern und gefleckten Blumen.

. . . *lusitanicum*, globulariae folio, hierunter versteht er eine andere, welche Blätter, wie die Kugelblume, hat.

. . . *lusitanicum*, majoranae folio, flore luteo, punicante macula insignito, so nennt er eine andere mit Majoranblättern, und gelben roth gefleckten Blumen.

. . . *lusitanicum mari folio incano*, capitulis valde hirsutis, bedeutet bey ihm eine andere mit bestäubten Katzenkrautblättern, und sehr zotigen Blumenähren.

. . . *luteum thymi durioris folio*, ist bey Barrelier das Ciströslein mit Katzenkrautblättern.

. . . *marifolium*, hierunter versteht er eben dieses.

. . . *massiliense*, coridis folio, so nennt Tournefort eine Art, welche bey Marseille wild wächst, und Blätter, wie der Erdkiefer, hat.

. . . *montanum*, polii folio incano, flore candido, bedeutet bey Dil- len das Ciströslein mit Poleyblättern.

. . . *numularium*, ist bey Millern das Pfenningciströslein.

. . . *orientale frutescens folio oleae*, flore luteo, hierunter versteht Vör- haave eine morgenländische stau- dige Art mit Gelbbaumblättern und gelben Blumen.

. . . *palustre linophyllum*, flore aureo punctato, so nennt Sperling eine Spielart des Herbststeins- brechs.

. . . *peregrinum angustifolium*, be- deutet bey Theodor und Gerard das harte Ciströslein.

. . . *pilosum*, hierunter versteht Miller eben dieses.

*Helianthemum plantaginis folio* peren- ne, ist bey Bur aum das Ciströs- lein mit Wegerichblättern.

. . . Plinii, so nennt Clusius die Sonnengunsel.

. . . *polifolium*, caulibus sessilibus suffruticosis, foliis lanceolatis op- positis tomentosis, caule florali racemoso, Ciströslein mit Berg- poleyblättern, dessen Stengel sehr kurz und strauchartig, dessen Blätter lanzenförmig und filzig, und einander gerade gegen über, und dessen Blumen an Trauben- kämmen stehen; Zwergcistus mit dem Bergpoleyblatt; ist Millers eilfte Art, und wächst bey Ve- rona wild; ihr Stengel treibt etliche wenige kurze Aeste; ihre Blätter sind klein; ihre weisse Blumen stehen auf sehr langen Stielen; Man kann sie, wie die Sonnengunsel, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

. . . *polii folio ampliore lusitanicum*, bedeutet bey Tournefort eine por- tugiesische Art mit grossen Poley- blättern.

. . . *polii folio angustiore lusitani- cum*, hierunter versteht er eine andere portugiesische Art mit schmälern Poleyblättern.

. . . *primum sativum*, so nennt Theodor C. Bauhinus vierte Art des Chamaecistus.

. . . *pumilum*, portulacae marinae folio argenteo, bedeutet bey Tour- nefort eine niedrige Art mit sil- berfarbigen Meerportulakblät- tern.

. . . *roseum*, caule suffruticoso, foliis oblongo-ovatis oppositis, sum- mis linearibus alternis, rosenar- tiges Ciströslein, dessen Sten- gel struchartig, und dessen Blät- ter länglichteyrund sind, und einander gerade gegen über, die oberste aber wechselsweise stehen, und gleichbreit sind; Zwergcistus mit einem größern Blatt, und rosenfar-

rosenfärbiger Blume; ist Millers siebenzehende Art, und bey Smyrna zu Hause; ihre Stengel sind nicht gestrekt; ihre rosenrothe Blumen stehen an dem Gipfel der Aeste in langen und lockern Aehren: Sie kann, wie die Sonnengunsel, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden.

*Helianthemum sabaudicum*, bedeutet bey Theodor und Gerard C. Bauhin's sechste Art des Chamaecistus.

. . *salicifolium*; *salicis folio*; hierunter verstehen Miller und Tournefort das Ciströslein mit Weidenblättern.

. . *sampsuchifolium*, *caule suffruticoso procumbente, foliis lanceolatis oppositis, pedunculis longioribus, calycibus hirsutis*, Ciströslein mit Mastixkrautblättern, mit strauchigem und gestrecktem Stengel, langenförmigen und einander gerade gegen über stehenden Blättern, längern Blumenstielen, und zotigen Blumenfeldchen; Zwergcistus mit einem Majoranblatt und sehr harigen Hauptern; ist Millers siebende Art, und nach Linne' eine Abänderung des harigen Ciströsleins; sie wächst in Spanien und dem mittägigen Frankreich wild; ihre Stengel sind sehr lang; ihre Blätter sehr hartig, auf der untern Fläche bestäubt, und mit drey langen schmalen Anfüßen versehen; ihre dunkelgelbe große Blumen bilden dünne, und fast einen Schuh lange Aehren; man kann sie, wie die Sonnengunsel, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln; sie heißt bey J. Baubin: *Helianthemum sive Cistus humilis, folio sampsuchi, capitulis valde hirsutis*.

. . *saxatile*, *foliis & caulibus incanis oblongis, floribus albis*, so nennen Menzel und Dillen das spenninische Ciströslein.

*Helianthemum serpilli folio*, *flore majore aureo odorato*, bedeutet bey Tournefort das Ciströslein mit Quendelblättern.

. . *serpilli folio, flore minore aureo odorato*, hierunter versteht er eine kleinere Spielart desselbigen.

. . *serpilli folio villosa, flore pallida*, so nennt Barrelier eine Abart des grauen Ciströsleins.

. . *serpilli folio villosa, flore pallida, italicum*, bedeutet bey ihm das italiänische Ciströslein.

. . *serpillifolium*, so nennt Miller das doldenförmige Ciströslein.

. . *sive flos solis*, hierunter versteht Dalechamp die Sonnengunsel.

. . *surrejanum*, bedeutet bey Millern das Ciströslein aus Surrey.

. . *tenuifolium glabrum erectum, luteo flore*, hierunter versteht J. Baubin das glatte Ciströslein.

. . *tenuifolium glabrum luteo flore, per humum sparsum*, also nennt er das Ciströslein mit Heideblättern.

. . *thymi folio glabro*, bedeutet bey Tournefort eine glatte Abart des doldenförmigen Ciströsleins.

. . *Tuberaria*, hierunter versteht Miller das Ciströslein mit Weigerichblättern.

. . *umbellatum*, so nennt er eine Abänderung des harigen Ciströsleins.

. . *vulgare flore albo*, bedeutet bey Tournefort eine weiße Spielart der Sonnengunsel.

. . *vulgare flore dilatiore*, hierunter versteht er eine blaßgelbe Abart derselbigen.

. . *vulgare flore luteo*, so nennt J. Baubin die Sonnengunsel.

. . *vulgare petalis florum peran-gustis*, bedeutet bey Dillen das Ciströslein aus Surrey.

*Helianthemum vulgo dictum*, hierunter versteht Clusius die *Sonnen-gunsel*.

*Helianthes* [species Penae, so nennt Dalechamp C. Bauhinus achte Art des weiblichen Cistrosleins.

*Helianthoides*, ist der Beyname, welchen Linne' seiner dreyzehenden Art des Rindsauges gibt.

*Helianthus sive flos solis*, bedeutet bey Vena C. Bauhinus vierte Art des *Chamaecistus*.

*Helianthus*, *Sonnenblume*, ist bey Linne', Royen, Millern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutel, vermengten Geschlechtern, fruchtbaren Zwittern und unfruchtbaren Weibgen, deren Schuppen an dem zimlich spärlichen Blumenfelde, wie Dachziegel, auf einander liegen, deren Fruchtboden blättericht und flach ist, und deren Samenkronen aus zwey Blättlein besteht; Linne' hat dreyzehn Arten:

- *annuus*, foliis omnibus cordatis trinervatis, pedunculis incrassatis, floribus cernuis jährige *Sonnenblume*, deren Blumenstiele verdickt, deren Blätter insgesammt herzförmig sind, und drey Nerven haben, und deren Blumen sich niederbeugen; Sonnenkrone; größte indianische *Sonnenblume*; sie kommt aus Peru und Mexico; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel ist sehr hoch; ihre Blumen sind groß, bald goldgelb, bald dunkelgelb, bald schwefelgelb; bald einfach, bald gefüllt, und fangen im Heumonath an, sich zu zeigen; ihre Samen sind bald weiß, bald grau, bald bunt, bald gestreift: Man kann sie leicht aus dem Samen ziehen, den man entweder ausfallen läßt, oder im März auf ein Bett von gemeyner Erde säet; sind die Pflanzen

aufgegangen, so muß man sie von Unkraut reinigen und gehörig verdünnern; sind sie sechs Zolle hoch, so setzt man sie mit der Erde an denen Wurzeln in die große Rabatten, begießt sie fleißig, bis sie frische Wurzeln haben, reiniget sie von Unkraut, hält die beste und gefüllteste Blumen auf, verwahrt, wann der Same zu zeitigen anfängt, die Blumenköpfe wohl gegen die Sperlinge, schneidet sie zu Anfangfang des Weinmonats mit einem kurzen Theil des Stengels ab, hängt sie an einen trockenen luftigen Ort auf, klopft sie ungefähr einen Monat darauf aus, und verwahrt den Samen in Säcken oder Papiere: Mit ihren frischen Blättern kann man die Schweine mästen; ihre junge, zarte und fleischige Stengel können, wann sie ihrer Blätter beraubt, und in Stücke zerpalten werden, so wie die noch ungedrehten Blumenköpfe, wann man sie von Kelch und Kronen reiniget, abgessotten, wie Artischocken, genossen werden; ihre große, meel- und öleiche Samen geben nicht nur ein treffliches Futter für das Federvieh, sondern auch durch die Presse ein sehr gutes, süßes und nützliches Del, und, nachdem dieses ausgepreßt ist, noch Delsuchen, welche sehr wohl zur Mastung dienen; aus ihren Blumen ziehen die Bienen vieles Wachs, Honig und Kütt: Sie heißt bey Royen: *Helianthus radice annua*; und bey Millern: *Helianthus foliis omnibus cordatis trinervatis, floribus cernuis*.

*Helianthus multiflorus*, foliis inferioribus cordatis trinervatis: superioribus ovatis, vielblumige *Sonnenblume*, deren untere Blätter drey Nerven haben, und herzförmig,

mig, die obere aber eyrund sind; kleine weibliche Sonnenblume; kleinere Sonnenblume; bleibende Sonnenblume; kleinere Sonnenblume; gemeine beständige Sonnenblumenstaude; sie ist in Virginien zu Hause, und, wie die folgende Art, bleibend; sie ist sehr dauerhaft, und kommt allenthalben leicht fort; ihre Stengel werden sehr hoch, und sind, so wie die Blumenstiele, rauch; ihre Blumen sind sehr groß und gelb, bald einfach, bald gefüllt; die Schuppen ihres Blumenfelds liegen lofer auf einander, und sind oft gegen fünfzig: Sie ist eine der größten und schönsten Blumen, und taugt in große Blumenrabatten, in Buschwerke, unter Staudengewächse, unter die Bäume an Wegen, in Gärten in denen Städten, und zur Zierde der Zimmer; aus ihren Blumen, welche im Brachmonat sich zu öffnen, anfangen, holen die Bienen Stoff zu Wachs, Honig und Rutt: Man kann sie durch die Wurzeln fortpflanzen, die man in der Mitte des Weinmonats, oder bald im Frühling in kleine Köpfe theilt, versetzt, und hernach von Unkraut rein hält: Sie heißt bey Roven: *Helianthus radice tereti inflexa perenni.*

*Helianthus ruberofus*, foliis ovato-cordatis triplinerviis, Erdäpfel, deren Blätter eyrund: herzförmig sind, und dreyfache Nerven haben; Jerusalemsartischofe; Taurinambour; ihre Wurzel ist knollig, dauert aus, und vermehrt sich ungemein stark; ihre Blumen sind gelb, und weit kleiner, als bey denen vorhergehenden Arten; man zieht sie aus den kleinern, oder aus denen in Stücke zerschnittenen größern Wurzeln, an welchen man ein Auge läßt, und setzt sie im Frühling oder

Herbst weit genug von einander in einen abgelegenen Winkel des Gartens ein: Man genießt ihre süße Wurzeln roh und gekocht, wie die Erdbirnen, denen sie einige vorziehen, andere nachsetzen; sie haben den Geschmack der Artischofe, und blähen gewaltig auf; mit ihren Blättern kann man Schweine mästen: Sie heißt bey Roven: *Helianthus radice tuberosa.*

*Helianthus frondosus*, calycibus squarrosis undulatis frondosis, radiis octopetalis, foliis ovatis, caule inferne scabro, zweigige Sonnenblume, deren Stengel unten rauch, deren Blätter eyrund, deren Blumenfeldche sparrig, wellenförmig und zweigig sind, und deren Blumenstrahlen aus acht Kröngen bestehen; sie ist, wie beyde folgende, in Canada zu Hause, und sehr nahe mit der folgenden verwandt.

*decapetalus*, caule inferne laevi, foliis lanceolato-cordatis triplinerviis, radiis decapetalis, pedunculis scabris, zehenblättrichte Sonnenblume, deren Stengel unten glatt, deren Blätter lanzen- oder herzförmig sind, und dreyfache Nerven haben, deren Blumenstrahlen aus zehen Kröngen bestehen, und deren Blumenstiele rauch sind; sie hat sehr viele Ähnlichkeit mit der vielblumigen, aber ihr Stengel ist kaum Manns hoch, rauch, und unten glatt; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über, und haben einen harigen Rand an der Grundfläche; ihr Blumenstrahl hat ungefähr zwanzig Schuppen, welche mit Borsten besetzt, und niemals wellenförmig sind, und selten in ein Blatt auswachsen.

*strumosus*, radice fusiformi, sprossige Sonnenblume, mit spindelförmiger Wurzel; höchst breitblättrichte Sonnenblume; sie ist bleibend, muß, wie die vielblumige,

mige behandelt, und kann eben so fortgepflanzt werden.

*Helianthus altissimus*, foliis alternis latiuscule lanceolatis scabris, petiolis ciliatis, caule stricto glabro; höchste Sonnenblume, mit senkrechttem und glattem Stengel, und wechselsweise stehenden, zümlich breit lanzenförmigen und rauhen Blättern, deren Stiele mit Haaren eingefasst sind; sie kommt aus Pensylvanien, und mit der folgenden in ihrem Bau und Höhe überein; aber ihre Blätter haben Stiele, und an ihrer Grundlinie drey Nerven und sind breiter, und bey nahe eyrund-lanzenförmig; ihr Stengel ist ganz glatt und röthlicht; ihre Blumenkelche sind kürzer, und haben nicht so viele Blättlein; ihr Blumenstrahl hat öfters sechzehn Kröngen; ihr Fruchtboden hat grüne Blättlein, und daher ist ihre Scheibe, ehe sich die Blume öfnet, grün, so wie sie bey der folgenden, schwarz ist.

*giganteus*, foliis alternis lanceolatis scabris basi ciliatis, caule stricto glabro; riesenmäßige Sonnenblume, mit senkrechttem und glattem Stengel, und lanzenförmigen, rauhen Blättern, welche wechselsweise stehen, und an ihrer Grundfläche mit Haaren eingefasst sind; schmalblättrichte allerhöchste Sonnenblumenstaude mit den kleinsten Blumen; höchstes Chrysanthemum mit schmalem Blatt und purpurrothen Stengeln; sie ist in Virginien und Canada zu Hause, und taugt in große Blumenrabatten; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel grün, mit Borsten besetzt, und bis zehen Schuhe hoch; ihre Blätter sind sägenartig gezahnt, haben keine dreyfache Nerven, und endigen sich in Stiele, welche mit Haaren eingefasst sind; ihre Blumenstiele sind rauh,

und mit Borsten besetzt; ihr Blumenstrahl besteht oft aus zwanzig Kröngen, welche an ihrer Spitze entzweygespalten sind; die erste zwey Blätter an denen Nesten stehen einander gerade gegen über, daher haben die Stammblätter gleichsam zwey Ansätze; ihre Blumen sehen bey Nacht mehr unter sich; aus ihnen holen die Bienen Stoff zu Wachs und Rütt: Man kann sie, wie die vielblumige, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Gronov: *Helianthus foliis lanceolatis sessilibus*.

*Helianthus laevis*, foliis oppositis trinerviis lanceolatis serratis laevibus, caule pedunculisque glabris; glatte Sonnenblume, mit glattem Stengel und Blumenstielen, und lanzenförmigen, sägenartig gezahnten und glatten Blättern, welche einander gerade gegen über stehen und drey Nerven haben; sie kommt, wie die folgende, aus Virginien; ihr Stengel erreicht eine Mannshöhe, und ist bräunlicht, und gleichsam mit einem eisengrauen Thau benetzt; ihre Blätter stehen an dem Stengel auf sehr kurzen Stielen einander gerade gegen über, und haben an ihrer Grundlinie einen glatten Rand; diejenige an denen Nesten stehen wechselsweise, sind ganz glatt, und haben oft einen ganz glatten Rand; die Blättlein ihres Blumenkelches sind pfriemenförmig, glatt, etwas kürzer, als die Blumenscheibe, und stehen öffen; ihr Blumenstiel besteht oft aus dreyzehn Blüngen.

*angustifolius*, foliis alternis linearibus; schmalblättrichte Sonnenblume, deren Blätter gleich breit sind, und wechselsweise stehen; ihr Stengel ist röthlicht und ungefähr anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter sind scharf zugespitzt, rauh,

rauh, am Rande umgerollt, und auf der untern Fläche blaß; ihre Blumenscheibe ist braun; ihre Blumenstrahl hochgelb und auss-geschnitten.

*Helianthus divaricatus*, foliis oppositis sessilibus ovato-oblongis trinerviis, panicula dichotoma; auseinander gesperrte Sonnenblume, mit zweytheiliger Blumenrispe, und eyrund länglichten Blättern, welche einander gerade gegen über stehen, bestauffitzen, und drey Nerven haben; ihr Vaterland ist das mitternächliche America; ihre Wurzel ist fortwährend; ihr Stengel kaum so hoch, als ein Mann, oben ganz glatt, purpurroth, mit rauhen Haren ohne gewisse Ordnung besetzt, und gleichsam be-thaut; ihre Blumenrispe hat dreytheilige Aeste; ihre kleine gelbe Blumen sitzen auf zimlich rauhen Stielen, deren der mittlere einfach ist.

*Helianthus arvorubens*, foliis oppositis spatulatis crenatis triplinerviis scabris, squamis calycinis erectis longitudine disci; schwarze Sonnenblume, deren Blätter einander gerade gegen über stehen, spatelförmig, gekerbt und rauh sind, und drey Nerven haben, und deren Schuppen an dem Blumenfelche aufrecht stehen, und so lang, als die Blumenscheibe, sind; sie wächst in Virginien und Carolina wild, und gleicht in ihrem äußerlichen Ansehen der Rudbeckischen Pflanze sehr viel; aber ihre Samenkrone hat zwey Grannen; ihre Wurzel ist zweyjährig; ihre Blätter groß; ihre Blumenstiele geflügelt; ihre Blumen klein und schwarzroth: Man kann sie, wie die vielblumige, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

*indicus*, foliis omnibus cordatis trinerviatis, pedunculis aequalibus, calycibus foliosis; ostindische

Sonnenblume, deren Blätter insgesammt drey Nerven haben, und herzförmig, deren Blumenstiele gleich, und deren Blumenfelche blattreich sind; sie wird in Egypten gepflanzt, und ist vielleicht eine Spielart der jährigen, aber beständig; ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter sind oben in der Mitte gewölbt, und dunkeler grün; ihre Blumenstiele sind ganz gleich dick, und ihre Blumen hängen weniger unter sich; die Schuppen ihres Blumenfelches wachsen, die innerste Reihe ausgenommen, in gestielte Blättlein aus, welche unter sich hängen.

foliis ovatis acuminatis serratis, pedunculis longissimis, so bestimmt Gronov das sonnenblumenartige Rindsauge.

*ramosissimus*, caule ramosissimo, foliis lanceolatis scabris, inferioribus oppositis, summis alternis petiolatis, calycibus foliosis; sehr ästige Sonnenblume, mit äußerst ästigem Stengel, blattreichen Blumenfelchen, und rauhen lanzenförmigen Blättern, deren die untere einander gerade gegen über, die oberste aber auf Stielen wechselsweise stehen; Sonnenblume mit einem schmälern Halskrautblatt und einem blätterrichten Blumenfelch; ist Millers achte Art, kann, wie die vielblumige, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden.

*trachelifolius*, foliis lanceolatis oppositis, superne scabris, inferne trinerviis, caule dichotomo ramoso; Sonnenblume mit Halskrautblättern, mit einem zweytheiligen und ästigen Stengel, und lanzenförmigen Blättern, welche einander gerade gegen über stehen und auf der obern Fläche rauh sind, auf der untern aber drey Nerven haben; Sonnenblume mit einem Halskrautblatt und einer

friecheden Wurzel; ist Millers siebende Art: Man kann sie, wie die vielblumige, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

**Helice**; bedeutet bey Theophrast eine Art der Weide.

**Helichrysoides**; ist der Gattungsname, unter welchem Baillant die Gattung der Buken, der Stöbe und einige Arten der Ruhrpflanze vereiniget.

. . juniperi creberrimis aduncis foliis, floribus in ramulorum cymis; hierunter versteht er die Stöbe.

**Helichrysum**; **Helichryson**; **Helychrysum**; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Matthiol und C. Durante den jährigen Rheinsarren, J. Camerer aber C. Bauhins zweyte Art des Elichrysum versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Baillant denjenigen Arten der Ruhrpflanze beylegt, deren Schuppen an denen Blumenkelchen glänzen, und deren Blumenköpfgen gerundet sind, und welchen Adanson dieser ganzen Gattung gibt.

. . capitulis singularibus brevibus; so nennt Morison die Selsenflöhpflanze.

. . caule alato, floribus spicatis; bedeutet bey Sloane die ruthensermige Flöhpflanze.

. . Chrysocoma gnaphaloides virginiana annua, foliis obtusioribus, capitulis argenteis conglobatis; hierunter versteht Morison die Ruhrpflanze mit stumpfen Blättern.

. . creticum; so nennt Matthiol den jährigen Rheinsarren, Dalechamp und J. Camerer C. Bauhins dritte Art des Ellichrysum, Besler die morgenländische Ruhrpflanze.

. . & amaranthus Galeni; bedeutet bey Casalpin die Rheinblume.

. . frutescens latifolium, flore corymbifero toto aureo; hierunter

versteht Morison die morgenländische Ruhrpflanze.

**Helichrysum italicum**; hierunter verstehen Matthiol, J. Camerer und Dalechamp das filzige Achillenkraut.

. . primum & Helichrysi altera icon; so nennt Theodor den jährigen Rheinsarren.

. . quod vulgo in Creta Lagochinithia, quod leporibus cubilia grata praebeat, appellare solent; bedeutet bey Bellonius eben diesen.

. . saxatile singulari capitulo amplo, angusto stoechadis folio; hierunter versteht Boccone die Selsenflöhpflanze.

. . l. Chrysocome angustifolia vulgaris; so nennt Morison die Rheinblume.

**Helicteres**, Schraubenbaum, ist bey Plukenet, Ludwig, Vobmern, Millern, Linne' und Jacquin eine Gattung Pflanzen mit aneinander gewachsenen zehen Staubfäden und fünf Staubwegen, deren Blumenkelch schief ist, und aus einem Stük, die Blumenkrone aber, so wie das Honigbehältniß, aus fünf Blättlein besteht, und fünf zusammengedrehte Samenkapseln hinterläßt: Linne' hat fünf Arten:

. . *Ifora*, decandra, foliis cordatis serratis, fructu toto contorto; *Ifora*, mit zehen Staubfäden, herzsförmigen und sägenartig gezahnten Blättern, und einer ganz zusammengedrehten Frucht; Schraubenbaum mit Eibischwurzelblättern und einer langen schmälern Frucht; man findet diesen Baum in Malabar, Jamaica, und auf denen bahamischen Eylanden; sein Stamm wird bis sechs Schuhe hoch, und treibt viele Aeste, welche mit einer weichen gelblichen Wolle bedekt sind; seine Blätter sind auf der untern Fläche wollig, und stehen auf sehr langen Stie-

Stielen; seine weiße Blumen stehen auf zarten Stielen denen Blättern gerade gegen über; seine Früchte sind, wie eine Schraube, gedreht und harig: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säen muß; sind die Pflanzungen stark genug, so versetzt man sie einzeln in kleine Töpfe, die man mit leichter Erde angefüllt hat, und in ein gemäßigtes Mistbett gräbt, erhält sie, bis sie frisch eingewurzelt sind, im Schatten, und behandelt sie, wie andere zarte Pflanzen aus heißen Ländern, gibt ihnen bey guter Bitterung täglich frische Luft, läßt sie im Sommer unter dem Glasgerähme, gräbt sie im Herbst in das Lohbett im Glashause, versetzt sie, wann sie größer werden, in größere Töpfe, begießt sie im Winter nicht zu stark, und gibt ihnen im Sommer bey warmem Wetter viele frische Luft, und öfters Wasser: Er heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens mit einem Worte: *Helicteres*; bey Plukenet: *Helicteres arbor indiae occidentalis*, fructu majore; bey Millern: *Helicteres foliis cordato-ovatis ferratis*, subtus tomentosis, fructu tereti contorto; und bey Browne: *Helicteres villosa & fruticosa*, foliis cordatis acuminatis ferratis.

*Helicteres carthaginensis* polyandra, foliis cordatis ferratis, fructu oblongo recto; Schraubenbaum von Carthagena, mit vielen Staubfäden, herzförmigen und sägenartig gezahnten Blättern, und einer länglichten und geraden Frucht; er wächst bey Carthagena wild.

*augustifolia*, foliis lanceolatis integerrimis, fructu ovato recto; schmalblättrichter Schraubenbaum, mit lanzenförmigen und glattrandigen Blättern, und einer

eyrunden und geraden Frucht; er ist in Sina zu Hause, und baumartig; seine Blätter sind scharf zugespitzt, und auf der obern Fläche nakend, auf der untern aber filzig, und stehen auf eigenen Stielen; seine Blumen stehen ohne gewisse Ordnung auf Stielen, haben einen filzigen Kelch, fünf Blättlein, an deren Platte zu beyden Seiten ein Zahn sitzt, und einen fadenförmigen Fruchtboden, welcher so lang als die Blume ist, und an seiner Spitze zehen kleine Staubfäden und einen Griffel trägt, und hinterlassen eine aus fünf andern parallelen und geraden zusammengesetzte eyrunde und filzige gar nicht zusammengedrehte Samenkapsel.

*Helicteres apetala* dodecandra apetala, foliis quinquelobis, siliquis divaricatis; Schraubenbaum ohne Blumenkrone, dessen Blumen zwölf Staubfäden und keine Krone, dessen Blätter fünf Lappen haben, und dessen Samenkapseln aus einander gesperret sind; sein Stamm ist holzig, und das mittägige America sein Vaterland.

*bamensis*, foliis cordatis serratis, floribus decandris, fructu contorto: apicibus rectis; indianischer Schraubenbaum, mit zehen Staubfäden, herzförmigen und sägenartig gezahnten Blättern, und zusammengedrehten und an ihrer Spitze geraden Früchten; er wächst in beyden Indien wild, und heißt bey Plukenet: *Helicteres arbor indiae orientalis*, siliqua varicosa, & funiculi in modum contortuplicata.

*arborescens*, caule arboreo villosa, foliis cordatis crenatis nervosis subtus tomentosis, fructu ovato contorto villosissimo; baumartiger Schraubenbaum, mit baumartigem und rauchem Stamm, herzförmig-

förmigen, geferbten, nervigen, und auf der untern Fläche filzigen Blättern, und einer eyrunden, zusammengedrehten und äußerst rauhen Frucht; Schraubenbaum mit einem sehr langen Eibischwurzelblatt, und einer sehr dicken harigen Frucht; ist Millers dritte Art, und wächst bey Carthagena wild; ihr Stamm ist stark, wird bis vierzehn Schuhe hoch, und treibt viele holzige Aeste; ihre Blätter sind hellgelblich grün; ihre Blumen gelblich weiß, und größer, als bey der Jfora; sie kann übrigens, wie diese, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden.

*Helieteres brevior*, foliis cordatis acuminatis ferratis subtus tomentosis, fructu brevi contorto; Kürzerer Schraubenbaum, mit herzförmigen, scharf zugespitzten, sägenartig gezahnten und auf der untern Fläche filzigen Blättern, und einer kurzen und zusammengedrehten Frucht; Schraubenbaum mit einem Eibischwurzelblatt, und einer dicken Frucht; ist Millers zweyte Art, und in Jamaica zu Hause; ihr Stengel ist staudenartig, wird gegen zehn Schuhe hoch, und treibt viele glatte braune Aeste, ihre Blumen sind kleiner, als bey der Jfora, und kommen auf kurzen Stielen an der Seite der Aeste hervor; ihre Frucht ist dicker und kürzer; man kann sie übrigens, wie diese, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

*Heliocarpus*, *Heliocarpos*, Sonnenfrucht, ist bey Linne', Trev, Adanson, Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung Pflanzen mit zwölf Staubfäden und zween Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus vier Blättlein bestehen, deren Griffel einfach sind, und deren Samenkapsel zwey Zellen hat, und zusamenge-

drückt, und zu beyden Seiten nach der Länge gestraht ist; man kennt bisher nur eine Art:

*Heliocarpus americana*, americanische Sonnenfrucht; man findet sie bey Veracruz wild; ihr Stengel ist dick, saftig und holzig, wird bis achtzehn Schuhe hoch, und treibt nach dem Gipfel zu viele Aeste; ihre Blätter sind herzförmig, adrecht, sägenartig gezahnt, und scharf zugespitzt, und stehen schief und wechselsweise auf ziemlich langen Stielen; ihre grünlich gelbe Blumen stehen in ästigen Büscheln an dem Gipfel der Aeste; ihre Samenkapseln sind braun, und haben innwendig strahlenartige Fiedern: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so setzt man sie einzeln in kleine Töpfe, die mit leichter Küchengartenerde angefüllt sind, und in ein Mistbett gegraben werden, behandelt sie, wie andere zarte Pflanzen, welche die freye Luft nicht ertragen können, setzt sie, wann sie noch jung sind, in das Lohbett, hernach aber in ein trodenes Glashaus, gibt ihnen im Winter wenig Wasser und viele Wärme, im Sommer aber bey gutem Wetter viele frische Luft und fleißig Wasser.

*Heliochryson*; bedeutet bey Pena den jährigen Rheinfarren.

*Heliochrylos*; hierunter versteht Tragus das leinblättrichte Goldhar.  
• • *sylvestris*; so nennt er das deutsche oder das Akerfadenkraut.

*Heliochrysum*, *Heliochrysus* v. *Elichrysum*.

*Heliophila*, Sonnenfreundin, ist bey Linne' und Millern eine Gattung Pflanzen mit vier langen und zween kurzen Staubfäden und langen Schoten, deren zwey Honigdrüsen nach der blasenartigen Grund-

Grundfläche des Blumenkelchs zurückgekrümmt sind; Linne' hat zwei Arten, welche beyde jährlich sind, und von dem Vorgebürge der guten Hofnung kommen.

*Heliphila integrifolia*, foliis lanceolatis indivisis; Sonnenfreundin mit unzertheilten Blättern, mit lanzenförmigen und unzertheilten Blättern; africanische Levcoje mit einem breiten Blatt und einer blauen Blume; sie wächst an ungebauten und steinigten Orten; ihr Stengel ist gerade, wird ungefähr fünf Zolle hoch, und treibt zween bis drey Aeste; ihre Blätter sind lang, schmal, ganz grün, etwas fleischig, und mit weissen und abstehenden Haaren besetzt; die erste an dem Stengel und denen Aesten stehen einander gerade gegen über, die andere aber wechselseitig; ihre blaue lockere Blumenbüschel haben keinen Geruch: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf eine gegen Mittag liegende Rabatte säet, da man denn die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, gehörig verdünnern, und von Unkraut reinigen muß.

• *coronopifolia*, foliis linearibus pinnatifidis; Sonnenfreundin mit Schweinstresseblättern, mit gleichbreiten und in Querstücke zertheilten Blättern; africanische Levcoje mit schmalen Krähenfußblättern und blauen Blumen; sie ist ganz glatt, und der vorhergehenden in vielem gleich, treibt aber mehrere Aeste; Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

*Helioscopia*, ist der Beyname, welchen Linne' seiner sechs und vierzigsten Art der Lymphorbischen Pflanze gibt.

*Heliotropii flore frutex baccifer ramosus, folio rugoso foetido maximo*

subrotundo hirsuto, fructu albo; bedeutet bey Sloane und Rai die stinkende Tournefortische Pflanze.

*Heliotropii flore frutex folio maximo oblongo acuminato glabro*; ist bey ihm Linne's fünfte Art dieser Gattung.

• *species altera*; hierunter versteht Gesner das scorpionartige Sumpfsmauschregen.

*Heliotropio congener aut scorpioidi*; so nennt er eben dieses.

*Heliotropium*, Sonnenwende, ist der Gattungsname, welchen Malpighi der Sonnenblume, die meiste übrige neuere Schriftsteller aber einer Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege beylegen mit einer präsentirtellerförmigen und in fünf Abschnitte zerpaltenen Blumenkrone, zwischen welchen Zähnen liegen, und deren Rachen mit Gewölben geschlossen ist; Linne' hat acht Arten:

• *peruvianum*, foliis lanceolato-ovatis, caule frutescente, spicis numerosis aggregato-corymbosis; peruvianische Sonnenwende, mit einem staudenartigen Stengel, lanzenförmig-eyrunden Blättern, und zahlreichen Blumen, welche angehäuft sind, und flache Sträuße bilden; sie kommt aus Peru; ihre Stengel werden gegen drey Schuhe hoch, sind rauh, und treiben unten längere Aeste; ihre Blätter sind elliptisch, gesüchelt, runzlicht, harig oder rauh, auf beyden Flächen grün, und sitzen auf kurzen Stielen; ihre blaülichte Blumen stehen nach dem Gipfel zu auf rauhen entzweigespaltene Stielen, bilden einseitige zurückgekrümmte Aehren, und zeigen sich einen guten Theil des Jahrs hindurch: Man kann sie entweder aus dem Samen oder aus abgeschnittenen Zweigen ziehen; den ersten

ersteren säet man im Frühling auf ein gemäßigtes Mistbett, versetzt die Pflanzen, wann sie stark genug sind, einzeln in kleine Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein Mistbett gegraben werden, erhält sie im Schatten, bis sie frisch eingewurzelt sind, gewöhnt sie stufenweise an die freye Luft, und bringt sie im Sommer darein an einen bedeckten Ort, im Herbst aber mit andern ausländischen Pflanzen in ein gutes Gewächshaus: die abgeschnittene Zweiglein setzt man in einem der Sommermonate in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein gemäßigtes Mistbett gegraben werden: Sie hieß sonst bey Milern: *Heliotropium foliis ovato-lanceolatis, spicis plurimis confertis, caule fruticoso.*

*Heliotropium indicum, foliis cordato-ovatis acutis scabriusculis, spicis solitariis, fructibus bifidis; indianische Sonnenwende, mit herzförmig-eyrunden, spizigen und zimlich rauhen Blättern, einzelnen Blumenähren, und entzweygespaltenen Früchten; blaue americanische Sonnenwende mit Scharlachkrautblättern; man findet sie in beyden Indien wild; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel wird bis zween Schuhe hoch, und treibt nach dem Gipfel zu Aeste; ihre Blätter stehen auf sehr langen Stielen; ihre blaue Blumen zeigen sich nach dem Gipfel der Aeste zu im Hey- und Erdtemonat; ihre Samen stehen in einer Zelle paarweise: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so versetzt man sie in ein anderes Mistbett, behandelt sie, wie andere zarte jährige Gewächse, und setzt sie im Brachmonat mit einem Vol-*

len Erde an der Wurzel in die Kassen des Blumengartens: Sie heißt bey Dodart: *Heliotropium americanum caeruleum*; oder: *Heliotropium americanum caeruleum, foliis hormini*: und bey Royen: *Heliotropium foliis ovatis acutis, spicis solitariis.*

*Heliotropium europaeum, foliis ovatis integerrimis tomentosissimis rugosis spicis conjugatis; europäische Sonnenwende, mit geparteten Blumenähren, und eyrunden, glattrandigen, filzigen und runzlichten Blättern; Dioscoridis große Sonnenwende; sie wächst in dem mittägigen Europa, auch in der Schweiz, wild, und ist jährig; ihr Stengel wird ungefähr acht Zolle hoch, und theilt sich in zween bis drey Aeste; ihre Blätter sind hellgrün, und stehen wechselseitig auf sehr langen Stielen; ihre weiße Blumenähren zeigen sich im Brach- und Heymonat, und gleichen dem Schwanz eines Scorpions: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man entweder nur ausfallen lassen darf, oder im Herbst aussäet, und die Pflanzen, wann sie aufgegangen sind, von Unkraut reiniget, und gehörig verdünnet: Sie ist bitter, und ehmal in Kröpfen, fressenden Geschwären, Warzen, wider den Scorpionenbiß, und erst neuerlich wider die Nasenpolypen angerühmt worden: Sie heißt bey Dodonäus mit einem Worte: *Heliotropium*; bey Royen: *Heliotropium foliis ovatis integerrimis, spicis conjunctis*; bey Hallern: *Heliotropium foliis petiolatis ovatis, spicis inferioribus simplicibus, supremis gemellis*; bey denen meisten alten Schriftstellern: *Heliotropium majus*; bey C. Bauhin: *Heliotropium majus Dioscoridis*; bey Lobeln: *Heliotropium majus & herba**

herba cancri; bey J. Bauhin: Heliotropium majus, flore albo; bey Muralti: Heliotropium majus scorpioides; bey Gesnern: Heliotropium minus; und bey Boccone: Heliotropium vulgare.

*Heliotropium supinum*, foliis ovatis integerrimis tomentosissimis plicatis, spicis solitatis: Kriechende Sonnenwende, mit einzelnen Blumenähren, und eyrunden, glattrandigen, filzigen und gefalteten Blättern; man findet sie bey Salamanca an denen Aefern, und bey Montpellier an dem Ufer; sie ist jährig, und heißt bey Dalechamp: Heliotropium humi sparsum; bey Theodor: Heliotropium minus primum; bey J. Bauhin: Heliotropium minus quorundam sive supinum; bey C. Bauhin: Heliotropium minus supinum; und bey Dordons, Clusius und Gerard: Heliotropium supinum.

*fruticosum*, foliis linearilanceolatis pilosis, spicis solitariis sessilibus; staudige Sonnenwende, mit gleichbreit-lanzenförmigen und harigen Blättern, und einzelnen best aussitzenden Blumenähren; kleinere Sonnenwende mit Meerhirsensblättern; sie wächst in America an dem Strande wild; ihr Stengel ist gerade, und staudenartig, und wird anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter sitzen best auf, und sind auf der untern Fläche bestäubt; ihre weiße Blumen bilden zarte, krummgebogene Aehren: Sie muß beständig in dem Glashause seyn, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man sich aus ihrem Vaterlande, so bald er reif ist, in einem Kübel mit Erde kommen lassen, und in ein Mistbett von Gerberloh eingraben muß; sind die Pflanzen zur Versezen tauglich, so setzt man sie einzeln in kleine Töpfe,

(*Onomar. Botan. Tom. IV.*)

welche mit einer aus leichter ungedungter Erde, und etwas Kalkschutt vermischten Erde angefüllt sind, und in ein Lohbert gegraben werden, erhält sie, bis sie frisch eingewurzelt sind, im Schatten, und behandelt sie hernach, wie andere ausländische Pflanzen: Sie heißt bey Browne: Heliotropium fruticosum hirsutum, foliis lanceolatis minoribus, spicis singularibus terminalibus; und bey Sloane: Heliotropium minus, lithospermifolii.

*Heliotropium curassavicum*, foliis lanceolato-linearibus glabris aveniis, spicis conjugatis; curassavische Sonnenwende, mit geparteten Blumenähren, und lanzenförmig gleichbreiten und glatten Blättern ohne Adern; Sonnenwende von Curassao mit einem Venusnabelwurzelblatt; man findet sie in dem heißern America an dem Strande; ihre Wurzel ist jährig; ihre Aeste liegen auf der Erde, und wachsen einen Schuh lang; ihre Blätter sind schmal, und ihre Blumen klein und weiß: Man kann sie, wie die indianische, aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Hermann: Heliotropium americanum procumbens, facie lini umbilicati; oder: Heliotropium americanum procumbens glaucophyllum; oder: Heliotropium lini umbilicati facie; bey Breyh: Heliotropium americanum minus glabrum, folio angusto glauco; bey Morison: Heliotropium curassavicum, foliis lini umbilicati; bey Plukenet: Heliotropium indicum procumbens glaucophyllum floribus albis; oder: Heliotropium monospermum indicum procumbens glaucophyllum, floribus albis; und bey Sloane; Heliotropium maritimum minus folio glauco flore albo.

*orientale*, foliis linearibus glabris

bris aveniis, floribus sparsis lateralibus; morgenländische Sonnenwende, deren Blätter gleichbreit, glatt und ohne Adern sind, und deren Blumen ohne gewisse Ordnung an denen Seiten des Stengels stehen; diese kleine, gestreckte und kriechende Pflanze ist in Asien zu Hause; ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter stehen wechselsweise; ihre Blumen sitzen zwischen denen Blättern wechselsweise und einzeln zimlich vest auf.

*Heliotropium gnaphalodes*, foliis linearibus obtusis tomentosis, pedunculis dichotomis spicatis, floribus quaternis, caule frutescente; ruhrpflanzentartige Sonnenwende, deren Stengel staudig, deren Blätter gleichbreit, stumpf und filzig sind, und deren Blumen zu vier auf zweytheiligen Stielen stehen, und Aehren bilden; baumartige wollige Meeressonnenwende mit einem americanischen Ruhrkrautblatt; sie wächst in Barbados und Jamaica an dem Strande; ihr Stengel ist gerade und holzig, wird bis sieben Schuhe hoch, hat eine graue, gefleckte und ungleiche Rinde, und theilt sich oben in zween bis drey gerade holzige Aeste; ihre Blätter sind lang und schmal, und stehen ohne gewisse Ordnung; ihre Blumen haben sehr wollige Kelche und purpurrothe Blumen; die ganze Pflanze ist weiß, gleicht der Seestrandspathanasie, kann, wie die staudige, aus dem Samen gezogen, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Sloane: *Heliotropium arboreum maritimum tomentosum, gnaphalii americani foliis*; und bey Plukenet: *Heliotropium gnaphalodes littoreum frutescens americanum, seu Lavender Barbadosibus dictum*.

• *alterum*; scheint bey Matthiol

und Dalechamp eine dieser Gattung verwandte Pflanze zu bedeuten.

*Heliotropium americanum caeruleum* foliis hormini angustioribus; hierunter verstehen Hermann und Sloane die Sonnenwende mit Scharlachkrautblättern.

• *americanum*, foliis oblongo-ovatis tomentosis, spicis conjugatis terminalibus, caule fruticoso; americanische Sonnenwende, mit länglichteyrunden und filzigen Blättern, und einem staudenartigen Stengel, an dessen Gipfel die Blumenähren parweise stehen; ist Millers eilfte Art, und bey Verrucur zu Hause; ihr Stengel ist staudenartig, wird drey Schuhe hoch, und theilt sich in zarte Aeste; ihre Blätter stehen ohne gewisse Ordnung; ihre kleine weiße Blumen bilden zarte, kurze und gerade Aehren; ihre Wurzel ist bleibend: Sie, muß wie die staudige, behandelt, und kann eben so fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Houstoun: *Heliotropium americanum frutescens & tomentosum, foliis oblongis, floribus albis*.

• *arborescens folio teucris, flore albo in capitula densa congesto*; so nennt Boerhaave die kopfförmige Sonnenwende.

• *canariense arborescens, folio scorodoniae; (canariense) foliis ovatis crenatis oppositis floribus capitatis alaribus dichotomis, caule arborescente*; bedeutet bey Commelin, Boerhaave und Willern die canarische Münze.

• *capitatum, foliis oblongo-ovatis integerrimis glabris subtus incanis, floribus capitatis alaribus, caule arborescente*; kopfförmige Sonnenwende, mit einem baumartigen Stamm, und länglichteyrunden, glattrandigen, glatten, und auf der untern Fläche bestäubten Blättern, in deren Winkeln die Blu-

Blumenköpfgen stehen; ist Millers vierte Art; ihr Stengel ist staudenartig, wird bis sieben Schuhe hoch, und hat weisse wolliche Aeste, welche an jedem Gelenke des Stamms einander gerade gegen über entstehen; ihre Blätter sind klein, bleiben das ganze Jahr hindurch, stehen einander gerade gegen über, und haben einen starken Geruch, wann man sie mit denen Händen zerreibt; ihre weisse Blumen bilden rundlichte, rückwärts gefehrte und best aussitzende Köpfgen: Sie muß den Winter über in dem Gewächshause unter denen Myrten stehen, Schutz vor der Kälte, und bey gutem Wetter viele frische Luft haben: Man kann sie durch die Zweiglein fortpflanzen, die man in einem der Sommermonate abschneidet, an einen schattigen Ort setzt, gehörig begießt, und ungefähr nach sechs Wochen, wann sie eingewurzelt sind, in Töpfe bringt, die man, biß sie frisch eingewurzelt sind, in den Schatten stellt.

*Heliotropium erectum*, hierunter versteht Gerard das scorpionartige Akermausöhrgen.

• *foliis lingulatis, floribus tubulosis*, so bestimmt Haller den Akersteinhsamen.

• *horminifolium, foliis lanceolato-ovatis acuminatis rugosis, spicis solitariis gracilioribus & terminalibus*, Sonnenwende mit Scharlachkrautblättern, deren Blätter lanzenförmig, eyrund, scharf zugespitzt und runzlicht, und deren Blumenähren dünner sind, und einzeln in den Winkeln der Blätter, und an dem Gipfel des Stengels stehen; blaue americanaische Sonnenwende mit schmälern Scharlachkrautblättern; ist Millers dritte Art, und nach Linne' eine Abänderung der india-

nischen; ihr Stengel wird selten über zween Schuhe hoch; ihre kleine, hellblaue Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath, und bilden sehr zarte nicht über zween Zolle lange Mehren: Man kann sie, wie die indianische, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

*Heliotropium humifusum, flore minimo, semine magno*, bedeutet bey Tournefort eine kriechende Art mit sehr kleinen Blumen, und großen Samen.

• *majus autumnale, jasmini odore*, hierunter versteht er eine Spielart der europäischen Sonnenwende, welche im Herbst blüht, und nach Jasmin riecht.

• *majus villosum, flore magno inodoro*, so nennt er eine andere, große und rauhe Art, mit großer und geruchloser Blume.

• *maximum jamaicense, limonii mali folio supra scabro subtus lanugine ferruginea molli*, bedeutet bey Plukenet und Morison die stinkende Tournefortische Pflanze.

• *medium strigosius italicum*, hierunter scheint er eine kleinere Abart der europäischen Sonnenwende zu verstehen.

• *mexicanum, mali limonii foliis, Tlachichinoa pathlahoac, seu herba usta latifolia*, scheint bey Hernandez die stinkende Tournefortische Pflanze zu seyn.

• *minus*, so nennen Matthiol, Lacuna, C. Durante, Dalechamp, Dodonäus und J. Camerer den Lakmas; Lobel und Gerard C. Bauhins dritte Art des *Heliotropium*.

• *minus alterum*, bedeutet bey Theodor die letztere; bey Cäsalin das scorpionartige Akermausöhrgen.

• *minus angustifolium arvense*

f. hirsutum, hierunter versteht Wdrhaave das letztere.

*Heliotropium minus angustifolium arvense* f. *glabrum*, so nennt er das scorpionartige Sumpfmausohrigen.

• *minus exillioribus flosculis*, ist bey Cäsalpin das scorpionartige Afermausohrigen.

• *minus flore grandiusculo*, so nennt er das scorpionartige Sumpfmausohrigen.

• *minus folio ocimi*, bedeutet bey Gesnern C. Bauhins dritte Art des *Heliotropium*.

• *minus in palustribus*, hierunter versteht Cäsalpin das scorpionartige Sumpfmausohrigen.

• *minus repens*, so nennt Pena C. Bauhins dritte Art des *Heliotropium*.

• *minus tertium*, bedeutet bey Theodor das scorpionartige Afermausohrigen.

• *minus tricoccum; parvum Diodoridis*; hierunter verstehen Clusius und Lobel den Lakmus.

• *procumbens, caule procumbente, foliis ovatis tomentosis integerrimis, spicis solitariis terminalibus*, gestreckte Sonnenwende, mit eyrunden, filzigen und glattrandigen Blättern, und einem gestreckten Stengel, an dessen Gipfel die Blumenähren einzeln stehen; niedrige americanische wollige Sonnenwende mit rundlichten Blättern; ist Millers zehende Art, und wächst bey Carthagena an sandigen Ufern wild; ihre Wurzel ist jährlich; ihr Stengel ist bis sieben Zolle lang; ihre Blätter sind klein; ihre Blumen klein und weiß, und bilden kurze rückwärts gebogene Aehren: Man muß sie, wie die staudige, behandeln, und sie eben so fortpflanzen; sie heißt bey Houstoun: *Heliotropium americanum*

*supinum & tomentosum, foliis subrotundis.*

*Heliotropium ficulum majus* flore amplo odorato, so nennt Boccone eine sicilianische Spielart der europäischen Sonnenwende mit grosser wohlriechender Blume.

• *tricoccum; vulgare Tournesol Gallorum sive Plinii tricoccon*; bedeutet bey Cäsalpin, Dalechamp, Theodor, Gerard und Pena den Lakmus.

*Helix*, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Michell dem fünfsblätterichten Epheu, sondern auch der Beyname, den Linne dem gemeinen Epheu, und seiner eilften Art der Weide gibt.

*Helleboraster*, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Heister der Frühlingsadonis gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Pena die stinkende Nieswurz versteht.

• *alter*, so nennt der letztere die grüne Nieswurz.

• *maximus*, bedeutet bey Lobeln die stinkende Nieswurz.

*Helleborastrum*, ist nicht nur der Gattungsname, den Heister der Frühlingsadonis gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Gesner eben diese, Lobel und Gerard aber die grüne Nieswurz verstehen.

• *magnum*, hierunter versteht Theodor die stinkende Nieswurz.

*Helleborine*, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne ehemals seiner ersten Art der Serapias, und der Gattungsname, den ehemals Haller dieser ganzen Gattung, Rivin aber nur denjenigen Arten derselben beylegt, deren Wurzel zasericht, und deren Lippe an dem Honigbehältniß eingebogen und ohne Sporen ist, sondern auch die Benennung, unter welcher Dalechamp und Ruellius eine schmalblättrichte

richte Spielart des stammlosen Enzians, Dodonäus, Pena, Kobel, Dalechamp, Gerard und J. Camerer aber die breitblättrichte Serapias verstehen.

Helleborine albo flore, bedeutet bey Theodor und Gerard eine weiße Spielart der letztern.

• alpina lutea s. calceus Mariae, hierunter versteht man den gemeinen Venuschub.

• altera & rubente flore, so nennt C. Bauhin eine schwarzrothe Spielart der breitblättrichten Serapias.

• americana, radice tuberosa, foliis longis angustis, caule nudo, floribus ex rubro pallide purpurascens, bedeutet bey Martyn und Willern das *Limodorum*.

• amplissimifolio vario, hierunter versteht Plumier den spatelförmigen Schmarozbaum.

• angustifolia, so nennen Theodor und Gerard die rothe Serapias.

• angustifolia palustris s. pratensis, bedeutet bey C. Bauhin die langblättrichte Serapias.

• calceolus dicta mariana, caule folioso, flore luteo minore, hierunter versteht Plukenet eine kleinere americanische Spielart des gemeinen Venuschubes.

• coccinea multiflora, so nennt er den scharlachrothen Schmarozbaum.

• cochleato flore, bedeutet bey Plumier den schneckenförmigen Schmarozbaum.

• ex albo sublutea, hierunter versteht J. Bauhin eine weißlichtgelbliche Spielart der Serapias.

• ferruginea foliacea nostras, so nennt Hofmann den gemeinen Venuschub.

• flore albo s. Damasonium montanum latifolium, scheint bey C. Bauhin eine weiße Spielart der

breitblättrichten Serapias zu bedeuten.

Helleborine flore carneo, hierunter versteht er eine fleischrothe Spielart derselbigen.

• flore herbaceo nonnihil candicante, so nennt J. Bauhin eine grasgrüne weißlichte Abart der rothen Serapias.

• flore majore purpureo, bedeutet bey Morison den zotigen Venuschub.

• flore rotundo s. Calceolus, hierunter versteht C. Bauhin den gemeinen Venuschub.

• floribus albis cucullatis, so nennt Plumier den mönchskappenförmigen Schmarozbaum.

• floribus e viridi & purpureo variis, labello acuminato, foliis brevissimis, bedeutet bey Hallern die breitblättrichte Serapias.

• floribus obsolete carneis, labello obtuso, hierunter versteht er die rothe Serapias.

• foliis carnosis carinatis & sulcatis, so nennt Plumier vermuthlich den getropften Schmarozbaum.

• foliis liliaceis, radice asphodell minor, bedeutet bey ihm Linné's sechste Art des Stendels.

• foliis praelongis angustis acutis, hierunter versteht Rai die langblättrichte Serapias.

• graminea, foliis rigidis carinatis, so nennt Plumier den beharten Schmarozbaum.

• graminea repens biflora, bedeutet bey ihm den Schmarozbaum mit Grasblättern.

• indica, floribus candidis, ist C. Bauhin's zehende Art; sie kommt aus Ostindien, und hat weiße Blumen.

• latifolia, floribus magnis paucis albisque, hierunter versteht Haller eine weiße Spielart der breitblättrichten Serapias.

Helleborine latifolia montana, so nennt C. Bauhin die breitblättrichte Serapias.

. . lili folio caulem ambiente, flore unico hexapetalo: tribus petalis longis angustis obscure purpureis, caeteris brevioribus rosaceis, ist bey Catesby die auseinander gesper te Arethuse.

. . longifolia floribus magnis paucis albisque, bedeutet bey Hallern eine weisse Abart der langblättrichten Serapias.

. . longifolia, floribus magnis paucis purpureis, hierunter versteht er die langblättrichte Serapias.

. . maculosa foliis junceis & sulcatis, so nennt Plumier den Schmarozbaum mit Linsenblättern.

. . mariana monanthos, flore longo purpurascente liliaceo, bedeutet bey Plukenet die bollige Arethuse.

. . Matthioli commentitia, hierunter versteht Pena C. Bauhins siebende Art der Niswurz.

. . montana angustifolia purpurascens, so nennt C. Bauhin die rothe Serapias.

. . montana angustifolia spicata, hierunter scheint er eine Spielart derselbigen zu verstehen.

. . ophioglossa similis, so nennt Plumier den schlängenzungenartigen Schmarozbaum.

. . palustris angustifolia, flore albo, bedeutet bey Morison eine weisse Abänderung der langblättrichten Serapias.

. . palustris nostras; palustris nostras, radice repente, hierunter verstehen Rai und Morison eine Spielart der rothen Serapias.

. . pratensis angustifolia, flore herbaceo Lutetianorum, so nennt Tournefort eine andere mit grasgrüner Blume.

. . prima, bedeutet bey Theodor die breitblättrichte Serapias,

Helleborine purpurea, tuberosa radice, hierunter versteht Plumier den knolligen Schmarozbaum.

. . purpurea umbellata, so nennt er den einseitigen Schmarozbaum.

. . radice arundinacea, foliis amplissimis lyratis, bedeutet bey Plumier das Limodorum.

. . radice repente, foliis maculis nigris tessellatis, ist bey Morison eine Abart des kriechenden Stendels mit gewürfelten Blättern.

. . radicibus conicis simplicibus, hierunter versteht Haller das spirale Zweyblatt.

. . ramosissima, caulibus & floribus maculosis, so nennt Plumier den geschwänzten Schmarozbaum.

. . ramosissima cauliculis & floribus maculosis, bedeutet bey ihm den gedüpfelten Schmarozbaum.

. . rusci majoris folio, hierunter versteht er den Schmarozbaum mit Mausdornblättern.

. . paniculae facie, ist C. Bauhins siebende Art, und gleicht in ihrem Aeußerlichen dem Sannikel.

. . f. Epipactis recentiorum, so nennt Lobel die breitblättrichte Serapias.

. . sylvatica radice repente, bedeutet bey Rupp den kriechenden Stendel.

. . sylvatica radice repente, foliis tessellatis, hierunter versteht er eine Spielart desselbigen mit gewürfelten Blättern.

. . sylvatica repens plantaginis folio, also nennt Morison den kriechenden Stendel.

. . tenuifolia, bedeutet bey Cordus die Frühlingsadonis.

. . tenuifolia repens, hierunter versteht Plumier den gleichbreiten Schmarozbaum.

*Helleborine virginiana diphylla*; virginiana, ophioglossi folio, so neuen Morison und Plukenet die sel langenzungenartige Art thuse.

• • *virginiana* s. *Calceolus flore luteo majore*, bedeutet bey dem letztern eine grössere gelbe amerikanische Abänderung des gemeinen Venuschuhes.

*Helleboroides*, ist der Gattungszname, welchen Börhaave der Christwurz beylegt.

• • *hyemalis*, so bestimmt er sie. *Helleboro-ranunculus*, ist der Gattungszname, den er der Engelblume gibt.

• • *flore luteo globoso*, so nennt er die europäische Engelblume.

*Helleborum album*, bedeutet bey Matztiol, Pena, Lobeln, Cäsalpin und E. Durante die gemeine weisse Nieswurz.

• • *album floribus atro-rubentibus praecox*, hierunter versteht Lobel die weisse Nieswurz mit schwarzrothen Blumen.

• • *album* s. *Veratrum*; s. *Veratrum album*; so nennen Lobel, Dodonäus und Blakwell die gemeine weisse Nieswurz.

• • *nigrum flore roseo*, scheint bey ihm eine Abart der schwarzen Nieswurz zu seyn.

*Helleborus*, Nieswurz, ist bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und vielen Staubwegen, welche keinen Blumenkelch, aber fünf oder mehrere Blumenblättlein, röhrichte Honigbehältnisse mit zwey Lippen, und aufrechte und spieliamige Samenkapseln hat; Linne' hat drey Arten:

• • *hyemalis*, flore folio insidente, Christwurz, deren Blume auf dem Blatte sitzt; Winterwolfskraut; man findet sie in der Kom-

bardey, in dem übrigen Italien, in der Schweiz, und auf denen apenninischen Gebürgen; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel sehr niedrig, und hat nur ein einziges Blatt von rundem Umfang, aus dessen Mitte der ganz kurze Blumenstiel mit einer einzigen gelben Blume an seiner Spitze entspringt; diese zeigt sich sehr bald im Frühling; man kann sie aus der jungen Brut an denen Wurzeln ziehen, welche erdfarbig sind, und welche man büschelweise, so bald die Blätter abgefallen sind, in die Rabatten setzt: Sie heisst bey Tournefort: *Helleborus niger tuberosus*, *ranunculi folio*, *flore luteo*; bey Hermann: *Helleborus ranunculoides hyemalis*, *radice tuberosa*, *flore in medio folii*; und bey Morison: *Helleborus ranunculoides praecox tuberosus*, *flore luteo*.

*Helleborus niger*, scapo subbifloro subrotundo, foliis pedatis, schwarze Nieswurz, mit fußförmigen Blättern, und einem zimlich nackenden Blumenschaft, welcher meistens zwey Blumen trägt; wahre schwarze Nieswurz; Weybnachtsrose; Christwurz; sie wächst in Dessterreich, Petrurien, und auf denen apenninischen Gebürgen an rauhen Orten wild; ihre Wurzel hat oben einen Kropf, und unten viele dide, fleischige Fasern, welche sich weit in dem Boden ausbreiten; ihre große, weisse oder röthlichte Blumen stehen auf nackenden Stielen, welche unmittelbar aus der Wurzel kommen, und zeigen sich im Winter; ihre Blätter bestehen aus sieben bis acht dicken, fleischigen und zugestumpften Lappen: Sie liebt eine mehr bedeckte Lage, als die übrige Arten, und kann durch die Abtheilung der Wurzeln im Herbst fortgepflanzt werden: die schwarze,

scharfe, bittere und ekelhaft riechende Fäserchen ihrer Wurzel, welche besonders in ihrer äußern Rinde voll von einem würksamen, flüchtigen, scharfen Salze sind, verlieren ihre Kräfte, wann sie alt sind, und ihren Geruch nimmer haben, und haben viele harzige und schleimige Bestandtheile; schon ihr Geruch erregt starkes Niesen; und sie sind vorzüglich von denen älteren Aerzten, welche auch hin und wieder ihre heftige Wirkung durch das Abkochen, durch Honig, Essig u. d. g. zu mildern gesucht haben, als ein starkes abführendes Mittel unter der Gestalt eines Pulvers, Tranks, Aufgusses, harzigen oder schleimigen Extracts, einer Essenz, Tinktur, eines gesäuerten Honigs verordnet, und in denen hartnäckigsten Krankheiten, in der Naserey, in verschiedenen Krankheiten von Würmern, in einem allgemeinen Krampf des ganzen Leibes, in der Wassersucht, in der fallenden Sucht, in der Schwerminth, in dem viertägigen Fieber, in hartnäckigen Verstopfungen der monatlichen Reinigung, in Kopfschmerzen, in Lähmungen innerlich und öfters mit Grund angerühmt worden; ihr Gebrauch erfordert aber die äußerste Vorsicht eines sorgfältigen Arztes, da sie nicht nur öfters die gehoffte Wirkung nicht leisten, sondern statt dieser unmäßige Bauchflüsse, heftiges Erbrechen, Schichter, Entzündungen der Eingeweide, äußerst gewaltames Niesen und so gar den Tod bey Menschen, Pferden, Schweinen, Hunden und dem Hornvieh erregt haben, und auch einige die damit geführte Wachteln für verdächtig halten; sie treiben auch Ziegen auf die Nothdurft, und Menschen, wann man nur einen Trank

dabon in die Fontanelle gießt; äußerlich gebraucht ziehen sie Blasen, und vergiften die Pfeile, und sind schon statt eines Harseils, oder Blasenpflasters, und in Gestalt eines Decocts wider die Raude und wider die Läuse, auch in Gestalt eines Mutterzäpfleins zur Eröffnung der monatlichen Reinigung, und in Gestalt eines Pulvers, die verhärtete Ränder der Fisteln hinwegzunehmen, empfohlen worden; Noch häufig bedient man sich ihrer in der Vieharzneykunst statt eines Harseils, das man durch das äußere Ohr oder durch einen andern Theil der Haut zieht, in dem Roß des Hornviehes, in der gemeinen Viehseuche, in vielen Krankheiten der Schweine, in der Entzündung des Magens bey dem Hornvieh, und bey leichenden und aussätzigen Pferden: Sie heißt bey Vena und Lobeln: *Helleborus niger*; bey Dalechamp: *Helleborus niger angustioribus foliis*; bey J. Bauhin: *Helleborus niger, flore albo*, etiam interdum valde rubentē; bey C. Bauhin: *Helleborus niger, flore roseo*; und in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Helleborus scapo florifero subnudo, petiolo communi bipartito*.

*Helleborus viridis*, caule multifloro folioso, foliis digitatis, grüne Nieswurz, mit vielblumigem und blattreichem Stengel, und gefingerten Blättern; Bärenfuß; grünblühende schwarze Nieswurz; man findet sie auf denen Wienerischen, Euganeischen, und einigen schweizerischen Gebürgen, auch in einigen Gegenden von Engelland wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel gerade, wird bis zween Schuhe hoch, und treibt einige wenige Aeste; ihre Blätter bestehen aus neun langen,

langen, hellgrünen und sägenartig gezahnten Blättern, haben zuweilen blutrothe Fleken, und fallen im Herbst ab; ihre grüne Blumen zeigen sich zu Anfang des Stengels an dem Gipfel der Stengel, und haben ein oder zwey Blätter unter sich; man kann sie aus dem Samen ziehen, den man, bald nachdem er reif geworden ist, aussäet; sind die Pflanzen aufgegangen und erstarkt, so setzt man sie an einen schattigen Ort unter Bäume: Sie heißt bey Royen: *Helleborus caule aequali folioso, foliis radicalibus caulem tandem superantibus*; bey Hallern: *Helleborus foliis multipartitis serratis, caule paucifloro*; oder: *Helleborus vaginis foliaceis digitatis, flore virente*; bey Brunfels: *Helleborus niger*; bey Beslern: *Helleborus niger flore viridi*; bey Garidell: *Helleborus niger foetidus*; bey C. Bauhin: *Helleborus niger hortensis flore viridi*; bey Cordus: *Helleborus niger nostras*; bey Morison: *Helleborus niger ramosus sylvestris, latiore folio deciduo*; und bey J. Bauhin: *Helleborus niger vulgaris, flore viridi vel herbaceo, radice diuturna*.

*Helleborus foetidus, caule multifloro folioso, foliis pedatis*; stinkende Nieswurz, mit vielblumigem und blattreichem Stengel, und fuffdrumigen Blättern; Bärenfuß; Bärenklau; stinkende schwarze Nieswurz; sie wächst in Deutschland, Engelland, Frankreich und in der Schweiz wild; ihre Wurzel ist zweyjährig oder bleibend; ihr Stengel ist frostig, wird gegen zween Schube hoch, und theilt sich in zwey bis drey Häupter; ihre Blätter bleiben; die untere sind weit größer, als die obere, und haben sägenartig gezahnte und scharf zu-

gespizte Lappen; ihr Stengel kommt mitten aus der Pflanze, theilt sich in verschiedene Aeste, und diese tragen kleinere Stiele, auf welchen im Winter und vom März bis in den Erdmonat eine große grünlichte Blume sitzt: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf; sind die Pflanzen aufgegangen und stark genug, so setzt man sie an einen schattigen Ort: Ihre Wurzel hat einen unangenehmen Geruch, und einen scharfen Geschmack, und soll nach einigen Erfahrungen sehr heftig und heftiger, als die Wurzel der schwarzen, nach andern aber gelinder auf den Stuhlgang wirken; erst neuerlich ist sie in England in Gestalt eines Pulvers, oder eines abgekochten Wassers, oder, damit sie kein Brechen erzeuge, mit Rhabarber vermengt, oder in Gestalt eines ausgepressten Safts, den man auch mit schlechtem Zucker und etwas Eßig zu einem Syrup kochen kann, in denen Krankheiten empföhlen werden, welche die Würmer denen Kindern erregen; man macht auch Harseile daraus, und gebraucht sie in dem Delphinat bey denen Schafen als ein Gegengift der weissen Nieswurz: Sie heißt bey Royen: *Helleborus caule inferne angustato multifolio multifloro, foliis caule brevioribus*; bey Hallern: *Helleborus caule ramoso multifloro, foliis multipartitis serratis, stipulis ovato-lanceolatis coloratis*; oder: *Helleborus vaginis pallidis vix serratis, flore virente*; bey Sterbes: *Helleborus foemina*; bey Kal: *Helleborus maximus*; bey Cordus: *Helleborus niger alter vel Helleborine major*; bey C. Bauhin: *Helleborus niger foetidus*; bey Morison: *Helleborus niger ramosus angustifolius semper virens elatior*; und bey J. Bauhin: *Helleborus niger*

niger sylvestris adulterinus, etiam hyeme virens.

*Helleborus trifolius*, scapo unifloro, foliis ternatis; dreyblättrichte Nieswurz, mit einblumigem Blumenschafte, und dreyfachen Blättern; man findet sie in Canada und in Sibirien in buschigen Wäldern neben dem Sauerklee und dem Serenkraute.

• . *aconiti folio*, flore globofo croceo; bedeutet bey Ammann die asiatische Engelblume.

• . *albus*; hierunter versteht Gerard die weisse Nieswurz mit schwarzrothen Blumen.

• . *albus alter flore ex purpura nigricante*; *albus alter floribus nigricantibus*; so nennen Clusius und Dodonäus eben diese.

• . *albus exalbido flore*; *albus femina*; bedeutet bey dem ersteren und Theodor die gemeine weisse Nieswurz.

• . *albus flore atrorubente*; *albus flore atrorubescente*; *albus mas*; hierunter verstehen C. Bauhin, Besler und Theodor die weisse Nieswurz mit schwarzrothen Blumen.

• . *albus flore ex viridi albescente*; *albus flore herbaceo*; *albus flore subviridi*; *albus praecox*; so nennen J. Bauhin, Besler, C. Bauhin und Gerard die gemeine weisse Nieswurz.

• . *candidus foliis plantaginis*; *candidus Graecorum*, *Consiligo Vegetii*, *Ablyrti*, *Columellae & Plinii*; bedeutet bey Cordus und Guilandin eben diese.

• . *caule simplici*, flore pedunculato; hierunter versteht Linne in der lappländischen Pflanzengeschichte die europäische Engelblume.

• . *ferulaceus*; also nennt Pena die Frühlingsadonis.

• . *flore clauso erecto petiolato*, caule simplicissimo; foliis angulatis multifidis, flore globofo; bedeutet

in der schwedischen Pflanzengeschichte und bey Royen die europäische Engelblume.

*Helleborus fumariae foliis*; hierunter versteht Ammann die erdrauchartige Doldosen.

• . *Hippocratis*; also nennt Theodor die Frühlingsadonis.

• . *latifolius*, caule multifloro folioso, foliis digitatis ferratis amplioribus; breitblättrichte Nieswurz, mit vielblumigem und blattreichem Stengel, und gefingerten, sägenartig gezahnten und größern Blättern; schwarze Nieswurz mit größern Blättern; ist Millers sechste Art, und vermuthlich eine Spielart der grünen, oder der stinkenden, welche in Istrien und Dalmatien wild wächst; doch sind ihre Stengel höher, die Lappen ihrer Blätter größer, und ihr Unterschied beständig; man kann sie übrigens, wie eine dieser Arten fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln; nur ist sie nicht dauerhaft: Sie heißt bey Tournefort: *Helleborus niger*, *amplioribus foliis*.

• . *minimus alpinus astrantiae flore*; bedeutet bey Boccone die kleine Aстранz.

• . *niger autumnalis flore maximo*; hierunter versteht Tournefort eine sehr große Spielart der schwarzen Nieswurz, welche im Herbst blüht.

• . *niger ferulaceus*, caule geniculato, flore magno tulipae minoris instar; so nennt Menzel die apenninische Adonis.

• . *niger ferulaceus Theophrasti*; bedeutet bey Pena und Lobeln die Frühlingsadonis.

• . *niger flore roseo minor belgicus*; hierunter versteht Morison eine niederländische kleine rosenrothe Abart der schwarzen Nieswurz.

• . *niger foliis dissectis*; so nennt Boccone

Dr. Coene vermuthlich eine Spielart der stinkenden Nieswurz.

Hellebo us niger hortensis alter; scheint bey C. Bauhin eine Abart der grünen Nieswurz zu bedeuten.

. . niger orientalis amplissinio folio, caule praealto, flore purpurascente; hierunter versteht Tournefort eine morgenländische Art mit sehr großen Blättern, einem sehr hohen Stengel, und röthlicher Blume.

. . niger orientalis, ranunculi folio, flore nequaquam globoso; so nennt er die morgenländische Engelblume.

. . niger, ranunculi folio, flore globoso majore; bedeutet bey ihm die europäische Engelblume.

. . niger, ranunculifolio, flore globoso minore; hierunter versteht er eine kleinere Abart derselbigen.

. . niger, ranunculi folio globoso major; niger paniculae folio major; hierunter verstehen Garidell und C. Bauhin die große Astring.

. . niger sanguineo folio; so nennt Boccone eine Abänderung der grünen Nieswurz mit blutrothen Blättern.

. . niger paniculae folio minor; bedeutet bey Morison und Rai eine kleinere Spielart der großen Astring.

. . niger tenuifolius, bupthalmi flore; hierunter versteht C. Bauhin die Frühlingsadonis.

. . niger trifoliatius; bedeutet bey Aldin Millers Nieswurz.

. . paniculae folio minor; hierunter versteht C. Bauhin die kleine Astring.

. . trifolius, caule multifloro, foliis ternatis integerrimis; dreyblättrichte Nieswurz, mit vielblumigem Stengel, und dreyfachen und glattrandigen Blättern; dreyblättrichte schwarze Nieswurz; ist Millers vierte Art, und nahe mit der stinkenden verwandt,

daß sie Linne' für eine Spielart derselbigen hält; ihre Blätter sind aber glatt, und haben drey breite Lappen; ihr Stengel wird höher, als bey allen übrigen Arten; sie blühet bald im Winter.

Helleborus uniflorus, petalis & filiquis plurimis; so bestimmt Haller die europäische Engelblume.

Helminthotheca; ist der Gattungsnahme, welchen Haller, Zinn und Baillant dem Bitterkraute beylegen.

. . hispidosa asplenoides, succo sulphureo; bedeutet bey Baillant das milzkrautartige Bitterkraut.

. . hispidosa perennis & vulgaris; hierunter versteht er das habichtkrautartige Bitterkraut.

Helonias, ist bey Linne', Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubwegen, sechs Blumenblättlein, einer dreyfächerichten Samentkapsel, und ohne Blumenkelch; Linne' hat zwei Arten:

. . bullata, foliis lanceolatis; bleibende Helonias, mit lanzenförmigen Blättern; sie wächst in Pensylvanien in sumpfigen Gegenden, und ist bleibend; ihre aufgeblasene Blümchen bilden eine Aehre; sie hieß sonst bey Linne' mit einem Worte: Helonias; oder auch: Helonias floribus radicalibus lanceolatis.

. . aspbodeloides, foliis caulinis setaceis; affodillartige Helonias, mit borstenartigen Stammblättern; man findet sie ebenfalls in Pensylvanien; ihr Stengel ist sehr einfach, und wird ungefähr zweien Schuhe hoch; ihre Blätter stehen aufrecht und wechselseitig oder ohne eine gewisse Ordnung, und sind gleichbreitborstenartig, und glatt, und am Rande rauh; ihre weiße Blumen stehen auf Stielen, welche länger sind, als sie selbst, und bilden an dem

des Stengels eine einfache Traube; sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem *Uffodill*, aber drey umgekrümmte Griffel.

*Helvella*, Saltenschwamm, ist bey Linne' eine Gattung Schwämme, welche an Gestalt einer umgekehrten Birne gleicht, und einen unregelmäßig aufgestülpten, oben und unten ebenen Hut hat: Linne' hat zwey Arten:

• *Mirra*, pileo deflexo adnato lobato difformi; Bischofsmütze, deren Hut unter sich gebogen, an dem Stiel angewachsen, in Lappen zertheilt, und ohne ordentliche Gestalt ist, Morchelschwamm; falsche Morchel; man findet sie an faulen Holzstämmen; man speißt sie frisch und getrocknet; sie schmeckt aber nicht so gut, als die Morcheln.

• *pineti acaulis*; stielloser Sichtenfaltenschwamm; er wächst auf der Sichte und Tanne.

*Helvingia*; ist der Gattungsname, welchen Adanson der zweyten Art der *Lacätischen* Pflanze nach Linne' beylegt.

*Helwig*; ist der Name dreyer Kräuterkundigen, deren der eine Christoph Helwig, öffentlicher Lehrer zu Greifswalden, welcher viele europäische Gebürge selbst bereiset, und nach der Mitte des verfloffenen Jahrhunderts gelebt, verschiedene kleinere in unsere Wissenschaft einschlagende Schriften hinterlassen; dessen Sohn und Nachfolger im Amte von dem gleichen Namen zu Anfang dieses Jahrhunderts von dem Schierling, dem brasilischen Holze, dem Körkel, der Sieberrinde, und der Geschichte der Kräuterlehre geschrieben; und Theodor Andreas v. Hellwig, welcher bald nach dem Anfange dieses Jahrhunderts

eine Beschreibung der drey Naturreiche herausgegeben hat.

*Helwing*, Georg. Andr. ist der Name eines Schriftstellers, der zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und vieles zu der Erläuterung der Pflanzengeschichte von Preußen beygetragen hat.

*Helxine*; ist nicht nur der Gattungsname, welchen Royen und ehemals auch Linne' denjenigen Arten des Wegtritts beylegen, deren Blumen acht Drüschchen an denen Abschnitten ihrer Krone haben, und eine lockere Wehre bilden, sondern auch die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller das gewöhnliche Glaskraut verstehen.

• *altera*; so nennt Cordus das letztere.

• *caule aculeato, foliis sagittatis*; bedeutet bey Gronov den pfeilförmigen Wegtritt.

• *caule erectiusculo inermi, foliis cordato-sagittatis*; *caule erectiusculo inermi, foliis cordato-sagittatis, seminibus integerrimis*; hierunter verstehen Royen und ehemals Linne' den gemeinen Buchweizen.

• *caule erectiusculo inermi, foliis cordato-sagittatis, seminibus subdentatis*; so bestimmt Linne' in der Beschreibung des Upsalischen Gartens den sibirischen Buchweizen.

• *caule erecto aculeis reflexis exasperato*; bedeutet bey Royen den pfeilförmigen Wegtritt.

• *caule erecto inermi, foliis cordato-sagittatis, seminum angulis dentatis*; hierunter versteht Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens den sibirischen Buchweizen.

• *caule volubili*; so nannte er ehemals nebst Royen die Buchwinde.

• *cissampelos*; bedeutet bey Dodonäus und Dalechamp eben die-

se, bey Cordus die Faunwinde, bey Matthiol, Fuchs, Anguillara, Gesnern, Dalechamp und C. Durante die Akerwinde.

**Helxine cissampelos altera atriplicis effigie**; hierunter verstehen Pena und Lobel die Buchwinde.

• cissampelos ramosa cretica; so nennt Pena die Winde mit gleichbreiten Blättern.

• & Parthenii septima species; bedeutet bey Brunfels das gewöhnliche Glaskraut.

• foliis lanceolatis, caule diffuso; hierunter versteht Linne' in der Beschreibung des Upsalischen Gartens den auseinander gesperrten Wegtritt.

• hederacea; in segetibus nascens; so nennen Lacuna und Cordus die Akerwinde.

• sylvestris sive fluviatilis; bedeutet bey Thalius Linne's erste Art des Hexenkrautes.

• Vitriola sive Perdicium; hiezunter versteht Lobel das gewöhnliche Glaskraut.

**Hemeris**; **Hemeris** etymodrys; **Hemeris** ldaeorum, **Etymodrys** Macedonum; so nennen Plinius, Dalechamp und Theophrast die gemeine Liche.

**Hemerocalis**, **Hemerocallis**; **Lilienaffodill**, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Theophrast die Meerstrandsmachtblume, Dodonäus aber, Cordus, Gesner und Konicer den türkischen Bund Dioscorides, Matthiol, Amatus, Anguillara, Lacuna und C. Durante die Feuerlilie verstehen; sondern auch bey Linne', Hallern, Ludwig, Böhmern, Willern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone eine walzenförmige Röhre hat, und glokenförmig, und deren Staubfäden unter sich ge-

neigt sind; Linne' hat nur zwei Arten:

**Hemerocalis flava**, corollis flavis; gelber Lilienaffodill, mit gelben Blumenkronen; türkische Goldwurz; kleine Affodillilie; gelbe Affodillilie; gelbe Tuberoze; sie wächst in Sibirien, Ungarn, Dalmatien und Italien an morastigen Orten wild; ihre Wurzel ist stark, fasericht und voller Knoten; ihre Blätter sind nachenförmig; ihre Stengel werden gegen dritthalb Schu- he hoch, sind gefurcht und nakend, und theilen sich oben in etliche kurze Stiele; ihre große, gelbe und wohlriechende Blumen stehen einzeln, und zeigen sich im Brachmonat: Sie ist sehr dauerhaft, und kommt überall fort, und kann leicht durch die Brut an denen Wurzeln, welche man im Herbst abnimmt, oder durch den Samen fortgepflanzt werden, den man im Frühling aussäet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie von Unkraut rein halten: Ihre Blumen geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Sie heißt in der Beschreibung des Upsalischen Gartens; **Hemerocallis scapo nudo**, corollis monopetalis; und bey J. G. Gmelin: **Hemerocallis radice tuberosa**, corollis monopetalis luteis.

• **fulva**, gelbrother Lilienaffodill, mit gelbrothen Blumen; Tag- lilie; große rothe Goldlilie; rothe Affodillilie; Affodillilie mit röthlicher Blume; sie ist in Siz- na zu Hause, und weit größer, als die erste Art; ihre bleibende Wur- zeln breiten sich auch mehr aus, und vermehren sich stärker, und ha- ben sehr starke fleischige und kno- lige Fasern; ihre Blätter werden beynähe drey Schuhe lang; ihre Stengel sind nakend, werden un- gefähr vier Schuhe hoch, haben keine Gelenke, und theilen sich oben

oben in Nests; ihre Blumen sind groß und kupferroth, haben eben so färbende Staubbeutel, zeigen sich im Brachmonat, und dauern selten über einen Tag: Sie kommt allenthalben fort, kann, wie die gelbe, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden; aus ihren Blumen sammeln die Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Sie heißt bey Dioscorides, Theophrast und Plinius mit einem Worte: *Hemerocallis*.

*Hemerocalis altera*; bedeutet bey Matthiol und Dalechamp eine blutrothe Spielart der chalydonischen Lilie.

• *byzantina altera*; hierunter versteht Lobel die chalydonische Lilie.

• *chalydonica purpuro-sanguinea polyanthos*; so nennt er nebst J. Camerern und de Bry eine blutrothe Abart derselbigen.

• *constantinopolitana phoenicea vario flore*; bedeutet bey Dalechamp die chalydonische Lilie.

• *flore rubello*; hierunter versteht Lobel eine zotige Abänderung des türkischen Bundes.

• *floribus patulis secundis*; so bestimmt Haller die unächte Lilie.

• *floribus purpurascensibus maculatis*; bedeutet bey Feuill'e Linne's erste Art der Alströmerischen Pflanze.

• *floribus purpurascensibus striatis*; hierunter versteht er Linne's zweyte Art dieser Gattung.

• *(Liliastrum) scapo simplici, corollis hexapetalis campanulatis*; so bestimmen Miller und ehemals Linne' die unächte Lilie.

• *macedonica & Martagon pomponium*; bedeutet bey Lobeln eine Spielart der Pomponischen Lilie mit kurzen Grasblättern.

• *minor. scapo compresso, corollis monopetalis companulatis*; Kleiner Liliennassodill, mit zusammen-

gedrücktem Stengel, und einblättrichten glokenförmigen Blumenkronen; kleine gelbe Nassodillilie; sie ist Miller's zweyte Art, und in Sibirien zu Hause; ihre Wurzel ist, wie bey der gelben, aber ihre Blätter nicht so lang und breit, und dunkelgrün; ihr Stengel ist nakend, ohne Furchen, und ungefähr anderthalb Schuhe hoch; ihre gelbe Blumen stehen auf kürzeren Stielen, und zeigen sich zu Anfang des Brachmonats: Sie erfordert einen feuchten Boden und eine schattige Lage, und kann, wie die gelbe, fortgepflanzt werden.

*Hemerocallis moschata polyanthos*; hierunter versteht Lobel C. Bauhins zehende Art der Lilie, mit umgebogenen Blumenblättern.

• *prima Matthioli*; so nennen J. Camerern und Dalechamp die Feuzerlilie,

• *prima Matthioli bulbifera*; bedeutet bey J. Camerern eine kleinere Abart derselbigen.

• *prima Matthioli, flore pleno*; hierunter versteht er eine gefüllte Abänderung derselbigen.

• *punctata flavo flore*; so nennt de Bry die canadische Lilie.

• *quibusdam putatur, bulbus scilicet littoralis Theophrasti, Pancratium Monspelienisium & squilla minor pharmacopolarum*; bedeutet bey Gesnern die Meerstrandsmachtblume.

• *radice oblongo-rotunda reticulo obnupta, culmo solioso unifloro*; hierunter versteht Haller die späte Saunblume.

• *radice tuberosa, corollis hexapetalis*; so bestimmt er die unächte Lilie.

• *scandens floribus purpureis*; bedeutet bey Feuill'e die Safile.

• *valentina*; hierunter verstehen Clusius, Dodonäus, Lobel, J. Came-

Camerer und Theodor die Meerstrandsmachtblume.

Hemionitidi affinis filix major trifida auriculata: pinnulis latissimis sinuatis, so nennt Sloane den dreyblättrichten Engelsfuß.

*Hemionitis*, Bitterfarren, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Leonice, Manardus, Ruellius und Fuchs die Hirschzunge, Matthiol, Dodonaus, Anguillara, Gesner, Lacuna, Lonicer, Casalpini, Dalechamp und J. Bauhin das spanische Milzkraut, C. Durante aber die zweyte Art dieser Gattung nach C. Bauhin verstehen, sondern auch der Beyname, welchen Linne' dem spanischen Milzkraute, und der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave einigen Arten des Milzkrautes, Linne' aber, Adanson, Ludwig und Böhmer einer eigenen Gattung Farrenkräuter beylegen, deren Befruchtungstheile in Linien stehen, die sich einander kreuzen: Linne' hat nur drey Arten:

- *lanceolata*, frondibus lanceolatis integerrimis; lanzenförmiger Bitterfarren, dessen Blätter lanzenförmig sind, und einen glatten Rand haben; er ist rauch, und in dem mittägigen America zu Hause.
- *palmata*, frondibus palmatis hirsutis; handförmiger Bitterfarren, mit handförmigen und zottigen Blättern; er hat mit der ersten Art das gleiche Vaterland, und heißt bey Plumier: *Hemionitis aurea hirsuta*; bey Sloane und Morison: *Hemionitis folio hirsuto & magis dissecto* s. *ranunculi folio*, und in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Hemionitis fronde palmata, lineis feminalibus reticulatis*.
- *parasitica*, frondibus ovatis acuminatis, turculis paleaceis repentibus; schwarozender Bitterfar-

ren, mit eyrunden und scharf zugespizten Blättern, und strohigen und kriechenden Wurzelsprossen; sie kommt aus Jamaica, und heißt bey Browne: *Hemionitis parasitica repens, foliis ovato-acuminatis*.

*Hemionitis altera*; bedeutet bey Dalechamp C. Bauhins vierte Art dieser Gattung, welche in viele Abschnitte zerspalten ist.

• *altera pentaphylla & elegantior*; hierunter versteht Plumier eine schöne Art mit fünffachen Blättern.

• *altera peregrina*; so nennt Lobel C. Bauhins und Tourneforts zweyte Art dieser Gattung.

• *asari folio*; bedeutet bey Sloane das niereenförmige Frauenhaar.

• *cretica minima saxatilis*; scheint bey Tournefort C. Bauhins dritte Art des Bitterfarrens zu seyn.

• *foliis atro-virentibus maxime dissectis seu filix geranii robertiani folio*; hierunter versteht Sloane den fußförmigen Flügelfarren.

• *laciniis crispis incisa*; so nennt Plumier eine Art, welche in krause Lappen zertheilt ist.

• *lusitanica elegantior*; bedeutet bey ihm eine schöne Art aus Portugall.

• *maxima linguae cervinae affinis*; hierunter versteht er eine sehr grose Art, welche nahe mit der Hirschzunge verwandt ist.

• *maxima quinquefolia*; so nennen Plumier, Petiver und Rai vermuthlich eine fünfblättrichte Spielart des dreyblättrichten Engelsfußes.

• *maxima trifolia*; bedeutet bey beyden ersteren den dreyblättrichten Engelsfuß.

• *minor*, ist C. Bauhins dritte Art, und vermuthlich eine kleinere Abart des spanischen Milzkrautes.

Hemionitis minor! Penae, hierunter versteht sie Dalechamp.

. . minus vulgaris, so nennt C. Bauhin seine zweyte Art, welche eine seltenere Abänderung des spanischen Milzkrautes zu seyn scheint.

. . multifida, ist seine vierte Art, und in viele Abschnitte zerpalten.

. . peregrina, bedeutet bey Dodonäus, Clusius und Dalechamp C. Bauhins zweyte Art.

. . profunde laciniata ad oras pulverulenta, hierunter verstehen Plumier und Petiver den füsformigen Flügelsarren.

. . pumila pentaphylla & rotunda dentata, so nennt Plumier eine niedrige Spielart mit fünffachen und rund gezahnten Blättern.

. . sive sterilis, bedeutet bey Pena und Lobeln das spanische Milzkraut.

. . trifolia, villis tenuibus & rufis fimbriata, hierunter versteht Plumier eine Art mit dreysfachen Blättern, welche einen dünnen, rauchen und gelbrothen Saum haben.

. . varia & cuspidata, so nennt er eine bunte Art mit langen Spizen.

. . vera; vulgaris, bedeutet bey Clusius und C. Bauhin das spanische Milzkraut.

Henna, ist der Gattungsname, welchen Ludwig und Böhmer der Lawsonischen Pflanze beylegen.

Henne Arabum; Henne in Aegypto, alias Alcanna, hierunter verstehen Rauwolf und Bellonius die unbewehrte Lawsonische Pflanze.

Henophyllum vel monophyllum, so nennt Gesner die zweyblättrichte Maiblume.

Hepatica, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Brunfels das sternförmige Marchantische Astermos, Dörsten den wahren Waldmeister, Dodonäus und viele Neuere das Leberkraut ver-

stehen, und der Beyname, welchen Linne' dem letztern gibt; sondern auch der Gattungsname, welchen Dillen, Royen, Miller, Ludwig und Böhmer denjenigen Arten der Anemone, welche einen Blumenfeld haben, Micheli aber und ehemals Haller einigen Arten des Marchantischen Astermoses beylegen.

Hepatica alba, bedeutet bey Cordus das Sumpfeinblatt, bey Millern eine weiße Spielart des Leberkrauts.

. . aquatica s. palustris, bedeutet bey Dalechamp den Wasserhansfuß.

. . arborea globulifera, ist bey Baillet die gabelförmige Jungermannie.

. . aurea, hierunter verstehen Brunfels, Gesner, Theodor und Thalius das Leberkraut.

. . aurea flore albo, ist bey Beslern eine weiße Abänderung desselbigen.

. . aurea flore caeruleo, so nennen Theodor und Besler eine blaue Spielart desselbigen.

. . aurea flore pleno & caeruleo, bedeutet bey Beslern eine andere mit blauer gefüllter Blume.

. . aurea flore rubro, hierunter versteht Theodor eine andere mit rother Blume.

. . aurea multiflora; so nennt er eine andere mit gefüllter Blume.

. . humi serpens, bedeutet bey Malpighi das creuzförmige Marchantische Astermos.

. . media capitulo hemisphaerico, hierunter versteht Micheli das halbkugelrunde Marchantische Astermos.

. . minor angustifolia, capitulo hemisphaerico; so nennt er Linne's siebende Art dieser Gattung.

. . multiflora, ist bey Gerard eine gefüllte Spielart des Leberkrauts.

- Hepatica nobilis*, bedeutet bey Millern und Blakwell das Leberkraut.
- . *nobilis flore carneo simplici*, hierunter versteht Hermann eine fleischrothe einfache Art desselbigen.
  - . *nobilis flore cinereo simplici*, so nennt er eine andere mit einfacher und aschgrauer Blume.
  - . *nobilis flore rubro pleno*, bedeutet bey ihm eine andere mit rother gefüllter Blume.
  - . *nobilis flore simplici albo*, hierunter versteht er eine andere mit einfacher weisser Blume.
  - . *nobilis flore simplici caeruleo*, so nennt er das Leberkraut.
  - . *officinarum*, hierunter versteht Baillant das sternförmige Marchantische Astersmos.
  - . *palustris*, bedeutet bey Veslern den Goldmilz mit wechselweise stehenden Blättern, bey Thalius den Wasserhanensfuß.
  - . *palustris bifurca, lobis brevioribus carinatis*, hierunter versteht Baillant das eisengraue Riccische Astersmos.
  - . *palustris dichotoma, segmentis angustioribus*, so nennt er das schwimmende Riccische Astersmos.
  - . *palustris lobis inflatis*, bedeutet bey ihm das crystallinische Riccische Astersmos.
  - . *petraea umbellata & cyathophora*, hierunter versteht Rupp eine Spielart des sternförmigen Marchantischen Astersmoses.
  - . *pileata & stellata*, so nennt Baillant das Kegelförmige Marchantische Astersmos.
  - . *plena*, bedeutet bey Millern eine blaue gefüllte Spielart des Leberkrautes.
  - . *prima*, hierunter versteht Theodor das sternförmige Marchantische Astersmos.
  - . *rubra*, so nennt Miller eine Spielart (*Onomat. Botan. Tom. IV*)

art des Leberkrautes mit rother gefüllter Blume.

- Hepatica saxatilis undulata seminifera*, bedeutet bey Baillant die wellenförmige Jungermannie.
- . *secunda*, hierunter versteht Theodor eine Abänderung des sternförmigen Marchantischen Astersmoses.
  - . *stellata*, so nennt er den wahren Waldmeister.
  - . *terrestris*, bedeutet bey Gesnern das Leberkraut.
  - . *tertia*, hierunter versteht Brunfels den wahren Waldmeister; Theodor aber eine Spielart des sternförmigen Marchantischen Astersmoses.
  - . *trifolia*, so nennt Clusius das Leberkraut, und Boerhaave gibt ihm diesen Gattungsnamen.
  - . *trifolia caerulea*; *trifolia caeruleo flore*, bedeutet bey ihm die einfache blaue Spielart desselbigen.
  - . *trifolia caeruleo pleno flore*, hierunter versteht er eine andere mit blauer gefüllter Blume.
  - . *trifolia flore albo simplici*, so nennt Boerhaave eine andere mit einfacher weisser Blume.
  - . *trifolia flore caeruleo pleno*, bedeutet bey ihm eine andere mit blauer gefüllter Blume.
  - . *trifolia flore carneo simplici*, hierunter versteht er eine andere mit einfacher, fleischrother Blume.
  - . *trifolia flore cinereo simplici*, so nennt er eine andere mit einfacher und aschengrauer Blume.
  - . *trifolia flore rubro pleno*, bedeutet bey ihm eine andere mit rother gefüllter Blume.
  - . *trifolia polyanthos*, hierunter verstehen Lobel und Dalechamp eine andere mit blauer gefüllter Blume.
  - . *trifolia rubro flore*, so nennt Boerhaave eine andere mit rother und einfacher Blume.

*Hepatica vulgaris*, bedeutet bey Mil-  
lern eben diese.

• *vulgaris major* s. *officinatum*  
Italiae, hierunter versteht Micheli  
das kegelförmige Marchanti-  
sche Aftermos.

*Hepaticoides*, ist der Gattungsnä-  
me, unter welchem Baillant die  
meiste Arten der Jungermannie  
begreift.

• *albescens*, *foliis pinnatis*, so  
bestimmt er die weißliche Jun-  
germannie.

• *arborea globuligera*, bedeutet  
bey ihm die gabelförmige Jun-  
germannie.

• *asplenoides ramosa major* *flori-  
da*, ist bey ihm die milzkraut-  
artige Jungermannie.

• *cichorii crispi folio*, hierunter  
versteht die auf denen Blättern  
blühende Jungermannie.

• *polytrichi facie*, so nennt er  
eine Spielart der milzkrautarti-  
gen Jungermannie.

• *polytrichi facie, foliis bifidis ma-  
jor*, bedeutet bey ihm die zwey-  
fach gezahnte Jungermannie.

• *quae muscus trichomanoides  
terrestres minor floridus*, hierun-  
ter versteht er die tamariskenar-  
tige Jungermannie.

• *furculis & foliolis thuyae instar  
compressis major*, bedeutet bey ihm  
die breitblättrichte Jungerman-  
nie.

• *furculis & foliolis thuyae instar  
compressis minor*, hierunter ver-  
steht er die erweiterte Janger-  
mannie.

*Hepaticum trifolium*, so nennen Ve-  
na, Lobel, J. Camerer und Ge-  
rard das Leberkraut.

*Hepaticus flos*, bedeutet bey eini-  
gen das Sumpfeinblatt.

*Hepatorium aquatile*, hierunter ver-  
steht Dodonäus den dreymal ge-  
theilten Zweyzahn.

• *aquatile folio non diviso, flore  
aureis petalis undique radiato*, so

bestimmt Triumfetti das zwey-  
zahnige Wanzengesicht.

*Heptandrae*, *Heptandria*, Pflanzen  
mit sieben Staubfäden, sind sol-  
che Pflanzen, deren Blumen sie-  
ben Staubfäden haben, und ma-  
chen bey Linne' die siebende Classe  
aus.

*Heptaphyllon*, bedeutet bey Clusius  
den Alpenfinau.

*Heptaphyllum*, hierunter verstehen  
Fuchs, Turner und Gesner die  
aufrechte Blutwurz.

• *argenteum alpinum trifoliatum  
sabaudum*, also nennt Boccone  
die glänzende Potentille.

*Heracantha*, bedeutet bey Theodor  
und Beslern die gemeine Eber-  
wurz.

*Heraclea vel Urtica undecima*, hierun-  
ter versteht Tragus den Biensaug.

*Heracleum*, Porst, Rubpastinak,  
Bärenklau, ist bey Linne', Raven,  
J. G. Smelin, Jacquin und Ge-  
rard eine Gattung doldentragen-  
gender Pflanzen mit fünf Staub-  
fäden und zweien Staubwegen,  
deren Blumenhülle abfällt, de-  
ren Blumenkrone ungleichförmig  
und eingebogen ausgeschnitten,  
und deren Frucht oval, ausge-  
schnitten, zusammengedrückt, ge-  
streift und gerandet ist; Linne'  
hat sechs Arten:

• *Sphondylium*, *foliolis pinna-  
tifidis laevibus, floribus radiatis*,  
teutsche Bärenklau, mit glatten  
und in Querstüke zertheilten Blät-  
lein und gestrahlten Blumen; un-  
ächte Bärenklau; Bärenwurz;  
Heilkraut; gemeiner Rubpasta-  
nak; sie wächst in ganz Europa  
auf Wiesen und in Hainen; ihre  
Wurzel ist zweyjährig; ihre Sten-  
gel sind hol, und werden zimlich  
hoch; ihre Blumen sind bald weiß-  
licht-grün, bald röthlicht, und  
zeigen sich im Maimonat: Wolte  
man sie in Gärten ziehen, so  
müßte

müßte man ihren Samen im Herbst aussäen, und im Frühling, wann die Pflanzen aufgegangen sind, sie gehörig verdünnern; auf den Wiesen aber ist man mehr auf ihre Ausrottung bedacht, weil sie sowohl grün als zu Heu gemacht, wegen ihrer harten Stengel nicht zu Futter taugt; und diese geschieht am besten, wann man ihre Wurzel zu Anfang des Frühlings, wann sie eben Blätter treiben will, ausgräbt, oder wann man den Stengel einen Querfinger breit unter denen Blättern abschneidet: Sie ist ehemals häufig statt der ächten Bärenklau gebraucht worden; ihre Wurzel riecht nicht sehr angenehm, und schmeckt scharf; sie eröfnet, und treibt mit Wasser gekocht, auf den Stuhlgang, und ist vormals in Krankheiten der Leber, des Gehirns, der Mutter und der Nerven empfohlen worden; in Kamtschatka genießt man die süße Stengel dieser oder wenigstens einer sehr nahe damit verwandten Pflanze, nachdem man sie von ihrer Rinde entblößt hat; ihre Blätter, welche denen Hasen, und wann sie noch jung sind, auch denen Schafen ein angenehmes Futter geben, ob sie gleich von dem Hornvieh außer dem Nothfall nicht angetastet werden, erweichen, lösen auf, und treiben, wann sie mit Wasser abgekocht werden, auf den Stuhlgang; sie sind auch von Cartheusern in einer eigenen academischen Abhandlung von dieser Pflanze, als ein besonders kräftiges Mittel wider den Weichselkopf angepriesen worden; die Arme in Polen und Lithauen machen aus diesen und aus denen Samen, welche mit denen Wurzeln gleiche Kräfte besitzen, durch das Kochen mit Wasser und den Zusatz eines Sau-

erteigs ein Getränk, das sie Vorst nennen; die Reiche aber durch eine andere Zubereitung aus eben denselbigen einen starken brennenden Geist; den letztern verfertigen die Russen in Kamtschatka aus denen Stielen der Wurzelblätter, aus welchen sie auch einen Zucker machen, wie solches J. G. Gmelin in dem ersten Bande seiner sibirischen Pflanzengeschichte weitläufiger erzählt.

*Heracleum sibiricum*, foliis pinnatis: foliolis quinis: intermediis sessilibus, corollulis uniformibus, sibirischer Porst, mit einförmigen Blumenkröngen, und gefiederten Blättern, welche aus fünf Blättlein bestehen, deren die mittlere vest aufsitzen; diese Pflanze ist in Sibirien zu Hause, und kann, wie die erste Art, fortgepflanzt werden; ihre Wurzel ist zweijährig; ihre Blattscheide hat an ihrer Grundfläche einen dichten weißen Bart; ihre Blumen sind grün gelb; man genießt in Sibirien ihre große Blätter, und große aber zarte Stengel, welche oft eine gedoppelte Mannshöhe erreichen, in Mangel einer bessern Speise; sie geben aber auch ein fettes, fruchtbares, angenehmes und salziges Futter für Kühe, können aber erst im zweyten Jahre gehauen werden.

*Pauaces*, foliis pinnatis: foliolis quinis: intermediis sessilibus, floribus radiatis, apenninischer Porst, mit gestrahlten Blumen, und gefiederten Blättern, welche aus fünf Blättlein bestehen, deren die mittlere vest aufsitzen; er wächst auf denen apenninischen Gebürgen und in Sibirien wild, und kann, wie die erste Art, fortgepflanzt, und, wie die zweyte, benutzt werden; seine Wurzel ist zweyjährig; sein Stengel wird fast sechs Schuhe hoch; seine Blät-

ter sind auf der obern Fläche rauh und dunkelgrün, auf der untern aber filzig; seine Blumen sind groß: Er heißt bey J. G. Gmelin: *Heracleum foliis pinnatifidis*; und bey Royen: *Heracleum foliis palmatis ferratis*.

*Heracleum austriacum*, foliis pinnatis utrinque rugosis scabris, floribus radiatis, östereichischer Porst, mit gestralten Blumen, und gefiederten und auf beyden Flächen runzlichten und rauhen Blättern; sein Stengel ist ungefähr einen Schuh hoch; seine Blätter bestehen aus fünf eyrund-länglichten, vorkantigen, sägenartiggezahnten, und wenig ausgeschnittenen Blättlein, deren Stiele unten hautig sind; seine Blumendolde ist weiß; er unterscheidet sich von dem Spenninischen durch seinen niedrigen Stengel, durch seine auf beyden Flächen rauhe, aderichte und äußerst runzlichte grüne, auf der untern Fläche blasfere, und nicht weiche Blätter, und durch seine rauhe Blumenstiele, welche bey jenem glatt sind.

*alpinum*, foliis simplicibus, floribus radiatis, Alpenporst, mit einfachen Blättern und gestralten Blumen; glatter Kuhpastinak von den Alpen; Segnier vereinigt diese Art mit der östereichischen, weil die wilde Pflanze der eben genannten rauhe, der gehaute Alpenporst aber auf der obern Fläche rauhe Blätter hat; er wächst auf denen schweizerischen Alpen und in Sibirien wild; seine Stengel werden gegen sechs Schuhe hoch; seine Blätter sind glatt, und seine Blumen weiß: Man kann ihn, wie die deutsche Bärenklau, fortpflanzen: Er heißt bey Gerard: *Heracleum foliis pinnatifidis*.

*Heracleum angustifolium*, foliis cruciatis - pinnatis: foliolis linearibus, corollis uniformibus, schmalblättrichter Porst, mit eiförmigen Blumenkronen, und creuzförmig gefiederten Blättern, deren Blättlein gleichbreit sind; er wächst in Schweden, Engelland und Sibirien wild; seine Wurzel ist bleibend; seine Blumenkronen weißlicht grün, und seine Stellung, wie bey der teutschen Bärenklau; aber seine Blättlein sind sehr schmal, und an dem gemeinschaftlichen Stiel creuzförmig gefiedert; sie stehen nemlich an jedem Gelenke desselbigen zu vier, wovon das vorderste an seiner Grundlinie in Lappen zertheilt ist: Man sammet ihn in Karatschatka mit verbundenen Händen, weil er sonst Blasen zieht, trocknet ihn und kocht ihn; man macht auch einen starken Geist davon, der, wann die Stengel nicht geschält werden, traurig macht; sein Saft soll ein sehr gutes Mittel wider die Läuse seyn.

*Herba*, Kraut, ist nicht nur im gemeinen Leben eine allgemeine Benennung der Pflanzen, sondern auch bey bestimmteren Kräuterkundigen der Name solcher Gewächse, deren Stengel weich ist, und alle Jahre mit allem, was über der Wurzel ist, verdirbt, und in denen Apotheken Blätter und Stengel.

• *acinosa*, bedeutet bey Hernandez die harige Judenkirsche.

• *ad rupturas utilis*, hierunter verstehen Monardes und Dalechamp eine Pflanze, die zu Brüchen gut ist.

• *admiranda*, so nennt C. Bauhin einige Gewächse, welchen die Alte wunderbare und zum Theil fabelhafte Wirkungen zugeschrieben haben,

Herba africana conifera repens flore luteo, bedeutet bey *Witſchen* Linne's eilfte Art, des Weisbaums.

. . alba, Dalechamp vermuthet, *Plinius* verſtehe darunter den grünen Schwaden.

. . amoris, ſo nennt *Cäſalpin* vermuthlich den ſcorpionartigen Vogelſus, Dalechamp aber den empfindlichen Sauerklee.

. . articularis, bedeutet bey *Theodor* den gemeinen Beben.

. . aurea Ponae & Lobelii, iſt bey Dalechamp Linne's ein und dreyſigſte Art der Kreuzpflanze.

. . benediſta, hierunter verſteht *Brunfels* die gewürznelkenartige Merzwurz.

. . britannica, ſo nennt *Munting* die Waſſergründwurz.

. . cancri major, bedeutet bey *Lonicern* die europäiſche Sonnenwende.

. . cancri minor, hierunter verſteht *Cordus* das glatte Bruchkraut.

. . caſſiana ſamem ſitimque retardans, ſo nennt *J. Bauhin* eine Pflanze, deren Saft Hunger und Durſt ſtillt, welche in dem mitternächtlichen America zu Hauſe, und vielleicht eine Art des Tabaks iſt.

. . cava, bedeutet bey *Imperati* die gedärmartige Nle.

. . cervi quibusdam, hierunter verſteht *Geſner* das achtblättrichte Waldgöttingkraut.

. . clytiae, ſo nennt *J. Camerer* den Lakmus.

. . cohobba inebrians, bedeutet bey *J. Bauhin* eine Pflanze, deren Kraut berauscht; vermuthlich iſt ſie eine Art des Tabaks.

. . coſta, hierunter verſteht *Cäſalpin* die Heilwurz.

. . crinium, ſo nennt *Kumpſden* ſurattiſchen Ibiſch.

Herba de Baleſtera, bedeutet bey den Spaniern die gemeine weiſſe Nieswurz.

. . de Bengala, hierunter verſteht *Linſcot* ein Gewächs, aus welchem man Garn, ſo fein, als Seide, ſpinnet, und ſehr feinen Zeug verarbeitet.

. . Doria, ſo nennt *Gerard* die ſaraceniſche Kreuzpflanze, *Lobel* und *Cäſalpin* die ein und dreyſigſte Art dieſer Gattung nach *Linne*.

. . facie pyrolae, bedeutet bey *Martin* die Krautartige Weide.

. . felis, hierunter verſtehen *Beſler* und Dalechamp die gemeine Katzenmünze.

. . foliis conjugatis rotundis nervosis rugosis, caule quadrangulo & nervo folii purpureis, ſo nennt *Börhaave* eine Pflanze mit gelappten, rundlichten, nervigen und runzlichten Blättern, und einem viereckigen Stengel, welcher, ſo wie die Blattrippe, purpurroth iſt.

. . fullonum, bedeutet bey *Brunfels* den kreuzförmigen Enzian.

. . fumana, hierunter verſteht *Bartholin* das glatte Eiſtdalein.

. . gattaria, ſo nennen *Matthiol* und *E. Durante* die gemeine Katzenmünze.

. . haemorrhoidum, bedeutet bey *Brunſwig* den Scharbock.

. . jacobaea, hierunter verſteht *Theodor* die Jacobsblume.

. . ignota, quam heliotropicum putabam, iſt bey *Geſnern* Linne's erſte Art des Hexenkrautes.

. . impia, ſo nennt *Cäſalpin* das teutiſche Fadenkraut.

. . indica flore monopetalo labiato, capsula e rotundo trilolucari octosperma, bedeutet bey *Mai* die neunſamige Viole.

. . judaica, hierunter verſteht *Donäus* das zougige Gliedkraut;

Gesner den aufrechten Kospo-  
ley.

Herba judaica altera, so nennt der  
erstere das helmförmige Schild-  
Fraut.

- • judaicae similis in arvis flore al-  
bo, bedeutet bey Gesnern den  
jährigen Kospoley.
- • julia, hierunter verstehen An-  
guillara und Gesner den Leber-  
balsam.
- • leporina, also nennt Gesner  
den Akerklee.
- • luciola, bedeutet bey Cäsals-  
pin die Feldbinse.
- • malavarva Lusitanis, hierunter  
verstehet C. Durante einen Baum,  
welcher Blätter, wie der Pfirsing-  
baum, weiße Blumen, und eine  
Wurzel hat, deren Rinde in Bauch-  
flüssen gute Dienste leisten soll.
- • maxima, also nennt Dodo-  
nâus die jährige Sonnenblume.
- • mimosa, scheint bey Dalechamp  
eine Art der Sinnpflanze zu be-  
deuten.
- • mimosa malabariensium, hier-  
unter verstehet Zanichelli den emp-  
findlichen Sauerklee.
- • moeroris alba, so nennt Rumpf  
Linne's dritte Art der Blätter-  
blume.
- • moeroris rubra, bedeutet bey  
ihm die vierte Art dieser Gattung  
nach Linne'.
- • molle & herba delicata vulgo,  
hierunter verstehet Acosta eine Art  
der Sinnpflanze.
- • molucana, also nennt er ein  
treffliches Wundkraut.
- • mortem aut vitam in morbis  
praenuncians, bedeutet bey Mo-  
nardes und Dalechamp eine fa-  
belhafte Pflanze, aus deren Ver-  
halten man auf den traurigen  
oder erfreulichen Ausgang einer  
Krankheit sollte schließen können.
- • papagalli, hierunter verstehet  
Dodonâus den dreifärbigen  
Amaranth,

Herba paralyfis, so nennt Cäsalspin  
die stammlose Spielart der Früh-  
lings Schlüsselblume, Brunfels  
und C. Durante die gebräuch-  
liche.

- • paralyfis alba, bedeutet bey  
Brunfels die erhabene Abart ders-  
selbigen.
- • paralyfis altera, hierunter  
verstehet Cäsalspin die gebräuch-  
liche.
- • paralyfis sylvestris, so nennt  
Tragus die erhabene.
- • paralyfis vulgaris, bedeutet bey  
ihm die gebräuchliche.
- • Paris, ist nicht nur die Be-  
nennung, unter welcher die meis-  
te ältere Schriftsteller die Ein-  
beere verstehen, sondern auch der  
Gattungsname, welchen ihr  
Tournefort und Bôrhaave bey-  
legen.
- • Paris orientalis, foliis denis vel  
duodenis angustioribus radiatim po-  
sitis, hierunter verstehet Tourne-  
fort eine morgenländische Art, des-  
ren zehn bis zwölf Blätter stras-  
lenweise beyfamen stehen.
- • perforata & hypericum vulgare,  
so nennt Tragus die durchsto-  
chene Johannispflanze.
- • podagrica cognata, bedeutet  
bey Francus den gewürzhaften  
Kälberkropf.
- • pudica, hierunter scheint Das-  
lechamp eine Art der Sinnpflanze  
zu verstehen.
- • radioli Apuleji, so nennt Lo-  
bel den gemeinen Engelfüß.
- • proserpinaca, ist bey Apulejus  
der Vogelwegtritt.
- • rena vulgi, bedeutet bey Cäs-  
alspin die Meißerwurz.
- • renum morbis utilis, hierunter  
verstehen Monardes und Dale-  
champ eine dem Salat verwandte  
Pflanze, welche in Nierenkrank-  
heiten dienlich ist.
- • repens africana flore viridi, so  
nennt

nennt Witsen den stammlosen Weisbaum.

Herba sacra, bedeutet bey Anquillara und Turnern das gewöhnliche Eisenkraut.

. . . sacra quorundam, hierunter versteht Dalechamp das Melissenblatt.

. . . sancta s. Tabacum minus, scheint bey Lobeln der staudige Tabak zu seyn.

. . . S. Barbarae, so nennen Tragus, Lonicer und C. Durante das Barbenkraut.

. . . S. Crucis femina, bedeutet bey C. Durante den virginischen Tabak.

. . . S. Crucis mas, hierunter scheint er den staudigen Tabak zu verstehen.

. . . S. Kunigundis; S. Kunigundis prima; so nennen Tragus und Theodor die Wasserdoffe.

. . . S. Mariae vulgo, bedeutet bey Cäsalspin die Frauenmünze.

. . . S. Alberti, hierunter versteht Cäsalspin eine Abart des Barbenkrautes.

. . . S. Antonii Romae, so nennen Gesner und Cordus die europäische Bleywurz.

. . . S. Gerardi, bedeutet bey Dodonäus und Gerard den Geisfus.

. . . S. Jacobi, hierunter verstehen Fuchs, Gesner und Cäsalspin die Jacobsblume.

. . . S. Joannis infantis Monardi, so nennen Dalechamp, Monardes und C. Durante eine rauche Pflanze, welche Blätter, wie der Sauerampfer, hat.

. . . S. Roperti, bedeutet bey Dorsten das Ruprechtskraut.

. . . S. Simeonis, hierunter versteht Brunfels die Siegmawurz.

. . . S. Stephani, so nennt Theodor die erste Art des Hexenkrautes nach Linne'.

Herba Sardoia, bedeutet bey Dodonäus die gemeine Käschenschelle; bey Guilandin den bösesten Zannenfus.

. . . scelerata, hierunter versteht Apulejus den leztern.

. . . sentiens, so nennt Rumpf den empfindlichen Sauerklee.

. . . sentiola, id est, sensifica Lufitanis, bedeutet bey Rinscot eben diesen.

. . . stella sive cornu cervinum, hierunter versteht Dodonäus den Krähenfus.

. . . studiosorum, so nennt Theodor den besemförmigen Gänsefus.

. . . a sue sive porco nominata, bedeutet bey J. Bauhin alle diejenige Pflanzen, welche ihre griechische, lateinische oder deutsche Benennung von denen Schweinen haben.

. . . supplex major secunda, hierunter versteht Rumpf den eyrunnden Schmarozbaum.

. . . trientalis, so nennen Cordus und Francus die Trientale.

. . . trinitatis; trinitatis fativa; bedeutet bey Brunfels, Fuchs und Tragus die dreyfärbige Viole.

. . . trinitatis sylvestris, hierunter versteht der leztere die zweyfärbige Spielart derselbigen.

. . . tunica; also nennen einige die Gartennelken.

. . . Turca, bedeutet bey Lobeln und Cäsalspin das glatte Bruchkraut.

. . . Turca montana, hierunter scheint Cäsalspin das gemeine Nagelkraut zu verstehen.

. . . venti, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner stehenden Art der Phlomis gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Tragus und Lonicer die gemeine Käschenschelle verstehen.

. . . venti Monspelienisium, also nennen Gesner, Lobel und Dale-

Champ Linne's siebende Art der Pblomis.

*Herba vitiliginum*, bedeutet bey Rumpf die aufrechte Justienische Pflanze.

- *viva*; *viva foliis polypodii*; hierunter verstehen Guilandin, Acosta, Clusius, Dalechamp und C. Bauhin den empfindlichen Saureklee.

- *ungarica*, so nennt Lonicer den aufgeblasenen Ibisch.

- *urinalis*, bedeutet bey Dorsten das Flachskraut.

- *vulneraria*, hierunter versteht Tragus das sichelförmige Hasenschrlein, Brunfels den gemeinen Sinau.

- *vulneraria ad fluvium Pfrim*, so nennt Tragus den deutschen Alant.

*Herbaceus*, krautartig, sagt man von einem weichen Stengel, oder einer ganzen Pflanze, welche einen solchen Stengel hat, und alle Jahre alles, was über der Wurzel ist, verliert.

Hermann, ist der Name mehrerer Kräuterkundigen; Guil. Hermann, ein Schriftsteller des fünfzehenden Jahrhunderts, welcher eine ungedruckte Sammlung von Synonymen hinterlassen hat: Joh. Hermann, von Straßburg, ein noch lebender Art, welcher uns sowohl eine Geschichte des Cardamoms, als auch eine Beschreibung der Gattung der Rose, nebst neuen Unterscheidungszeichen ihrer Arten geliefert hat: J. Gottlieb Hermann, welcher in unserm Jahrhundert eine Abhandlung von der Vortreflichkeit der frühen Gemüse geschrieben hat; Leonh. Dav. Hermann, welcher vor der Mitte dieses Jahrhunderts gelebt, und unterschiedene botanische Abhandlungen von dem Alraun, von einigen peruvianischen Arten des Cactus, von

jungetragenden Rosen, von der Kraft des Erlenholzes wider die Wanzen, von einer Art der africanischen Feige, von der amerikanischen Agave, von dem Nutzen des Stechginsters zu Gebäuden, von den Vortheilen des dünnen Sädens und von verwachsenen Väumen denen Breslauischen Sammlungen einverleibt hat; und endlich Paul Hermann, von Halle, der zu Ende des verfloßenen Jahrhunderts gelebt, und auf dem Eylande Ceylon und auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung einige Zeit als Arzt sich aufgehalten, viele neue asiatische, africanische und europäische Pflanzen entdeckt und zuerst beschrieben hat, und als öffentlicher Lehrer zu Leiden gestorben ist, dieser große Naturkundige hat uns nicht nur eine Beschreibung derer Pflanzen, welche in dem unter seiner Aussicht in Aufnahme kommenden botanischen Garten zu Leiden sich befanden, ein eigenes botanisches Lehrgebäude nach der Beschaffenheit der Samen, der Blumenkrone und nach der äußerlichen Stellung, und eine schöne Geschichte der Arzneypflanzen geliefert, sondern auch eine Menge ungedruckter Schriften, Kupfer tafeln, und getrockneter Pflanzen hinterlassen, welche Burmann und Linne' zum Vortheil unserer Wissenschaft benutzt haben; ihm hat die folgende Gattung ihren Namen zu danken.

*Hermannia*, Hermannische Pflanze, ist bey denen neueren Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf in einen Haufen verwachsenen Staubfäden, und fünf Staubwegen, deren Blumenblättlein schief stehen, und an ihrer Grundfläche gleichsam eine halbe Röhre bilden, und deren Samen

Samenkapsel fünf Zellen hat; Linne' hat neun Arten:

*Hermannia albaefolia*, foliis ovatis plicatis crenatis tomentosis; Hermannische Pflanze mit Libischblättern, mit eyrunden, gefalteten, geferbten und silzigen Blättern; sie kommt, wie die folgende Art, aus Ethiopien; ihr Stengel ist zimlich weich, wird selten über dritthalb Schuhe hoch, und treibt zarte und weiche Aeste; ihre Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonat in lockern Kolben an dem Gipfel der Aeste, haben harige Kelche, und stehen auf eigenen Stielen, welche oft zu drey in denen Winkeln der Blätter entspringen, und an ihrer Spitze unter drey lanzenförmigen Blättlein zwei Blumen tragen: Man kann sie durch Zweiglein vermehren, die man in einem der Sommermonate abschneidet, in ein Bett von leichter frischer Erde setzt, und so lange begießt, und im Schatten hält, bis sie sich wohl bewurzelt haben; ist dieses geschehen, so setzt man sie mit einem guten Erdball an der Wurzel in Topfe, die mit leichter frischer Erde angefüllt sind, stellt sie, bis sie sich von neuem bewurzelt haben, in einen schattigen Ort, hernach mit dem africanischen Arten des Storchnschabels in die freye Luft, und um die Mitte des Weinmonats in das Gewächshaus an den kühlsten Ort, wo sie, soviel möglich, frische Luft haben können, Schutz vor der Kälte fordern, und öfters begossen, auch des Jahrs wenigstens zweymal im Mai- und Herbstmonat in neue Topfe gesetzt werden müssen: Sie heißt bey Petiver: *Hermannia capensis*, althaeae folio; und bey Boerhaave: *Hermannia frutescens*, folio ibisci hirsuto molli, caule piloso.

*Hermannia alnifolia*, foliis cuneiformibus plicatis crenato-emarginatis; Hermannische Pflanze mit Er-lenblättern, mit keilförmigen, gefalteten und geferbten oder ausgeschnittenen Blättern; ihr Stengel ist staudenartig wird bis acht Schuhe hoch, und theilt sich in viele gerade, unordentliche und braune Aeste; ihre kleine, blaßgelbe Blumen zeigen sich im April und Mai in kurzen Aehren an dem Gipfel der Aeste: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: Sie heißt bey Boerhaave: *Hermannia frutescens*, folio oblongo ferrato latiori.

*trifurcata*, foliis lanceolatis integris tridentatisque; dreyzackige Hermannische Pflanze, mit lanzenförmigen, theils unzertheilten, theils dreyimal gezahnten Blättern; sie ist auf dem Vorgebirge der guten Hofnung zu Hause; ihr Stengel ist staudenartig, und ihre Blumen goldgelb und klein.

*hyssopifolia*, foliis lanceolatis obtusis serratis; Hermannische Pflanze mit Hyssopblättern, mit lanzenförmigen, stumpfen und sägenartig gezahnten Blättern; man findet sie, wie die zwei folgende, in Ethiopien; ihr Stengel ist gerade und staudenartig, wächst bis acht Schuhe hoch, und treibt viele holzige und gerade Aeste; ihre Blätter sind breiter, als bey dem Lavendel, und nach oben zu gezahnt; ihre Blumen zeigen sich im Mai- und Brachmonat in kleinen Büscheln an denen Seiten des Stengels, und haben aufgeblasene Kelche, und kurze, schwefelgelbe und umgebogene Kronen: Man muß sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und kann sie eben so behandeln: Sie heißt bey Tournefort:

nesfort: *Hermannia frutescens*, folio oblongo serrato.

*Hermannia lavendulifolia*, foliis lanceolatis obtusis integerrimis; Hermannische Pflanze mit Lavendelblättern, mit lanzenförmigen, stumpfen und glattrandigen Blättern; ihre Stengel sind staudenartig, werden selten über anderthalb Schuhe hoch, treiben sehr zarte Aeste, und bilden Büsche; ihre Blätter sind blasgrün und sitzen vest auf; ihre kleine goldgelbe Blumen zeigen sich den größten Theil des Sommers hindurch einzeln an denen Seiten des Stengels: Sie kann, wie die erste Art, fortgepflanzt, und muß eben so behandelt werden: Sie heißt bey Boerhaave: *Hermannia frutescens*, folio lavendulae latiore & obtuso, flore parvo aureo.

• *trifoliata*, foliis ternatis sessilibus plicatis retusis; ethiopische Hermannische Pflanze, deren Blätter dreyfach gefaltet und zugestumpft sind, und vest aufsitzen; sie ist nahe mit der zweyten Art verwandt; ihre Blättlein sind gezahnt, und diejenige, die zur Seite stehen, kleiner; sie heißt bey Boerhaave: *Hermannia frutescens*, folio oblongo molli cordato hirsuto.

• *triphylla*, foliis ternatis petiolatis planis obovatis; dreyblättrichte Hermannische Pflanze, mit dreyfachen, gestielten, flachen und umgekehrt eyrunden Blättern; das Vorgebürge der guten Hofnung ist ihr Vaterland; ihr Stengel wird selten über zween Schuhe hoch, ist zimlich weich, und treibt viele zarte und unordentliche Aeste; ihre Blätter sind wollig, und stehen auf sehr laugen Stielen; ihre anfangs goldhernach schwefelgelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath in lokern Aehren an dem Gipfel der Aeste; Ver-

muthlich heißt sie bey Willern: *Hermannia (trifoliata) foliis oblongo-ovatis crenatis tomentosis, flore mutabili.*

*Hermannia grossularifolia*, foliis lanceolatis pinnatifidis; Hermannische Pflanze mit Stachelbeerblättern, mit lanzenförmigen und in Querstüke zertheilten Blättern; sie wächst, wie die folgende, in Ethiopien wild; ihr Stengel ist niedriger, als bey der zweyten Art, und treibt sehr viele Aeste, die sich auf allen Seiten sehr weit ausbreiten; ihre Blätter sind kleiner und rauh, und sitzen vest auf; ihre glänzend gelbe Blumen zeigen sich mit Ende des Aprils in kurzen dichten Aehren an dem Gipfel der Aeste und Zweige: Man muß sie, wie die erste Art, behandeln, und muß sie eben so fortpflanzen: Sie heißt bey Royen: *Hermannia foliis obovatis, acute incis, pedunculis bifloris*; und bey Boerhaave: *Hermannia frutescens, folio grossulariae parvo hirsuto.*

• *pinnata*, foliis tripartitis: media lacinia pinnatifida; gefiederzte Hermannische Pflanze, deren Blätter in drey Lappen zertheilt sind, wovon der mittlere wieder in Querstüke zertheilt ist; ihr Stengel ist staudenartig, wird bey nahe drey Schuhe hoch, und treibt viele zarte röthlichte Aeste; ihre Blätter sind schmal und spizig; ihre kleine dunkelgelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath in kleinen Trauben an denen Seiten der Aeste: Sie muß, wie die erste Art, behandelt, und kann eben so fortgepflanzt werden: Sie heißt bey Boerhaave: *Hermannia frutescens, folio multifido tenui, caule rubro.*

• *hirsuta*, foliis simplicibus ternatisque hirsutis sessilibus; zottige Hermannische Pflanze, deren Blätter vest aufsitzen, und zottig,

zotig, und theils einfach, theils dreyfach sind; ist Millers achte Art, und vielleicht eine Spielart der ethiopischen; sie kommt von dem Vorgebürge der guten Hoffnung; ihr Stengel ist staudenartig und harrig, wird ungefähr zweyen Schuhe hoch, und treibt viele gerade Aeste; ihre Blätter sind länglich und geadert; bey den dreyfachen ist das mittlere das größte; ihre Blumen zeigen sich den größten Theil des Sommers hindurch oben an denen Aesten, und haben große, hartige, und aufgeblasene Kelche, und große dunkelgelbe Blumen.

**Hermaphroditicus**; Hermaphroditus, Zwitterblume, Zwitterpflanze; so nennt man eine Blume, welche sowohl fruchtbare Staubfäden, als Staubwege hat; und eine Pflanze, welche lauter solche Blumen trägt.

**Hermimum**, ist der Gattungsname, welchen Linné ehemals seiner eilften Art des Zweyblatts beylegte.

- • bulbo supra radiato, nectarii labio trifido; radice globosa; so bestimmet er sie in seiner lappländischen und schwedischen Pflanzengeschichte.

**Hermodactylus**, ist der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Miller und Adanson der Knolligen Schwerdlilie geben.

- • albus, bedeutet bey Serapion die Hermodatteln, oder C. Bauhins zweyte Art der Zeitlosen mit weißer getrockneter Wurzel.

- • folio quadrangulo; hierunter versteht Tournefort die Knollige Schwerdlilie.

- • legitimus; also nennt Dodonäus C. Bauhins zweyte Art der Zeitlosen.

- • Mesuaei folio maculoso & Dens canis; bedeutet bey Gesneru den Hundszahn.

- • niger & rufus; hierunter ver-

stehen Mesue und Serapion die Herbstzeitlosen.

**Hermodactylus non venenatus officinalis**; officinalis; orientalis; so nennen Lobel, Lonicer, Theodor und Casalpini C. Bauhins zweyte Art der Zeitlosen.

- • quorundam; bedeutet bey Tragus eine Spielart des tellerrunden Schweinsbrods.

- • verus; hierunter verstehen Matthiol, Dalechamp und Theodor die Knollige Schwerdlilie.

- • vulgo & crocus sylvestris; so nennt Casalpini die Herbstzeitlosen.

**Hermupos**; bedeutet bey Plinius das Bengelkraut.

**Hernandez**, Franc. ein spanischer Arzt und Naturkundiger, der zu Anfang des verfloßenen Jahrhunderts gelebt, und in seiner Geschichte der Bäume, Pflanzen, Thiere und Steine von Neuspanien viele von ihm in diesen Gegenden entdeckte Pflanzen beschrieben hat; ihm hat die folgende Gattung ihre Benennung zu danken.

**Hernandia**, Hernandischer Baum, ist bey Plumier, Adanson, Millern, Ludwig, Böhmern und Linné eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, deren männliche Blume drey Abschnitte an dem Kelche, drey Blumenblättlein und drey Staubfäden, die weibliche aber einen abgestumpften und glattrandigen Kelch und sechs Blumenblättlein hat, und eine hohle Steinfrucht hinterläßt, welche an ihrer Mündung geöffnet ist, und einen beweglichen Kern hat: Linné hat nur zwey Arten:

- • sonora, foliis peltatis; Fliegender Hernandischer Baum, mit schildförmigen Blättern; Lauruslein; er ist in beyden Indien zu finden, und denen Wäldern äußerst

ferst schädlich, weil er in einer Entfernung von etlichen Ellen keine Pflanze um sich herum leidet; sein Stamm wird meistens hol, und die Wohnung großer schwarzer Ameisen; seine Blätter haben einen Saft, der, wann er die Haut berührt, die Haare wegfrisst; seine Frucht gibt, wann der Kern hart wird, und der Wind in die offene Mündung bläset, und die Frucht bewegt, einen Laut von sich: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling in ein Mistbett säet; sind die Pflanzen neun Zolle hoch, so versetzt man sie jede einzeln in einen besondern Topf, der mit frischer fetter Erde angefüllt ist, erhält sie, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten, gibt ihnen durch die Defnung der Gläser nach Beschaffenheit des Wetters und der Wette frische Luft und Wasser; setzt sie, wann sie zunehmen, im Neumonatsorgfältig und mit einem guten Ballen Erde an der Wurzel in größere Töpfe, die mit fetter Erde angefüllt sind, begießt sie wohl, und verwahrt sie, bis sie Wurzeln bekommen, vor der Sonne; hält sie beständig im Lohglashause, gibt ihnen im Winter eine gemäßigte Wärme und im Sommer bey gutem Wetter genug frische Luft: die kleine Wurzeln dieses Baums sollen ein sicheres Mittel gegen Gifte seyn, wann man sie theils auf die Wunde legt, theils einnimmt; daher sollen sie auch die Macassaren als ein Heilmittel gegen Verwundungen von giftigen Pfeilen immer bey sich führen: Sie heißt bey Plumier: *Hernandia amplo hederace folio umbilicato*.

*Hernandia ovigera*, foliis ovatis basi petiolatis; eyertragender Hernandischer Baum, mit eyrunden und an ihrer Grundlinie gestielten

Blättern; er ist in Ostindien zu Hause; seine Früchte gleichen denen Ebern.

*Herniaria*, Bruchkraut, ist bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf fruchtbaren Staubfäden und zweyen Staubwegen, welche keine Blumenkrone hat, deren Blumenkelch in fünf Stücke getheilt ist, und welche neben denen fruchtbaren noch fünf unfruchtbare Staubfäden hat, und eine einsamige Samenkapsel hinterläßt: Linné hat vier Arten:

. *glabra*, glattes Bruchkraut; es ist jährig, und wächst in ganz Europa an sandigen, sonnigen und trockenen Orten wild; sein Stengel ist niedrig, liegt auf der Erde, und treibt auf allen Seiten gestreckte sechs bis sieben Zolle lange Aeste; seine kleine gelblichtgrüne Blumen stehen in Trauben an der Seite der Stengel: Man kann es durch den Samen fortpflanzen, den man nur ausfallen lassen darf: diese zu unsern Zeiten wenig bekannte Pflanze, welche auch für die Schafse gut ist, ist etwas salzig und anziehend, ob ihr gleich andere allen Geschmack und Geruch absprechen; sie ist auch ehemals unter die zusamenziehende und harntreibende Mittel gezählt, und in Brüchen, in dem Stein, in der Wassersucht, und von Grubmann in einer eigenen academischen Abhandlung in der Blindheit empföhlen worden: Sie heißt bey Gesnern, Dodonäus, Dalechamp, Thalius, J. Camerern, Theodor und Gerard mit einem Worte: *Herniaria*; bey Royen: *Herniaria calycibus bractea nudis*; bey Hallern: *Herniaria glabra, glomerulis multifloris*; ehemals bey Linné: *Herniaria glabra herbacea*; und bey Pena: *Herniaria multigrana serpillifolia*.

*Herniaria hirsuta*, zotiges Bruchkraut; man findet es in Engelland, Spanien, Italien und in der Schweiz auf Aefern; Trew hält es für eine Spielart des glatten, und Linne' zweifelt auch, ob es eine eigene Art seye; es hat aber viel weniger, hingegen größere Blumen in seinen Knauern, und ganz weiße Blattdecken, und ist überhaupt kleiner; man kann es, wie das glatte, fortpflanzen; es heißt bey Zanichelli und J. Bauhin: *Herniaria hirsuta*; bey Hallern: *Herniaria hirsuta*, *glomerulis paucifloris*; und ehemals bey Linne': *Herniaria hirsuta herbacea*.

• *fruticosa*, *caulibus fruticosis*, *floribus quadrifidis*; standiges Bruchkraut, dessen Stengel standig, und dessen Blumen in vier Abschnitte zerspalten sind; Spanien ist sein Vaterland; seine Wurzel ist sehr groß und bleibend; es kann aus abgeschrittenen Zweigen gezogen werden, und heißt bey C. Bauhin: *Herniaria fruticosa*, *viticulis lignosis*, *foliolis oblongiusculis brevibus densissimis*.

• *lenticulara*, linsenförmiges Bruchkraut; es wächst in Spanien, Engelland und bey Montpellier; seine Blätter sind klein, schmal, dick und glänzend; seine Blumen haben eine sehr kleine in fünf Stücke zertheilte Krone, und hinterlassen eine kleine einfächerichte Samentkapsel, welche der Kelch einhüllt; es ist sehr weich.

• *alsinesolia*; *alsines folio*; bedeutet bey Millern und Tournefort das vierblättrichte Nagelkraut.

• *altera*; hierunter scheint Thaulius eine Abart des glatten Bruchkrautes zu verstehen.

• *angustissimo gramineo folio erecta*; so nennt Magnol die Busonische Pflanze.

*Herniaria erecta squamis nitidis*, *flores occultantibus*; bedeutet bey Sauvages das kopfförmige Nagelkraut.

• *hirsuta repens ad nodos alternos florida*; hierunter versteht Browne das wegtrittartige Nagelkraut.

• *lucida aquatica*; also nennt Sloane das kleinblättrichte Glaskraut.

• *squamis nitidis, flores superantibus*; bedeutet bey Royen das gemeine Nagelkraut.

Heroion; hierunter versteht Plinius den Affodill.

Herpetica; also nennt Rumpf die geflügelte Cassie.

Herpospermum, ist der Gattungsname, welchen Siegesbeck denjenigen Arten der Stokenblume beylegt, deren Samen eine borstige Krone haben.

Hesperideae, machen in Linne's natürlicher Lehrart die ein und vierzigste Classe aus, und begreifen den Citronenbaum, den Mangostanbaum, und den Storaxbaum unter sich.

Hesperidi alpinae murariaeve similis suberecta & magna; bedeutet bey J. Bauhin Hallers ehemalige dritte Art der unächten Thurnpflanze.

• *alpinae s. murariae adfinis Draba succulenta*; hierunter versteht er die unächte Alpenthurnpflanze.

*Hesperis*, Nachtwiole, ist bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung schotentragerender Gewächse mit vier langen und zween kurzen Staubfäden, deren Blumenblätlein schief gebogen sind, deren Blumenkelch geschlossen ist, deren Honigdrüschchen zwischen denen kürzern Staubfäden sitzt, und deren Echote lang und senkrecht ist, und die Narbe behält, welche an ihrer Grundfläche zweyzigig ist,

an ihrer Spitze aber zusammenstoßt; Linne' hat sechs Arten:

*Hesperis tristis*, caule hispido ramoso patente; traurige Nachtviole, deren Stengel mit Borsten besetzt ist, und viele Aeste treibt, welche von dem Stengel abstehen; Nachtviole; wohlriechende Pergnachtsviole; wohlriechende blasse Bergnachtsviole; Frauenviole; sie wächst in Ungarn, in Oesterreich und in der Schweiz auf Brachfeldern wild; ihre Wurzel ist zweyjährig; ihr Stengel gestreift; ihre Blätter blasgrün, und viel größer, als bey der folgenden; ihre blasse Blumen zeigen sich im Brachmonat in lockern Kolben oben an dem Gipfel des Stengels, und haben bey Tage gar keinen, so bald aber die Sonne untergegangen ist, einen ungemein angenehmen Geruch: Sie fordert einen trockenen magern Boden und eine warme Lage, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man entweder nur ausfallen lassen darf, oder im Herbst aussäet: ihre Wurzeln verfaulen im Winter in einem feuchten und fetten Boden sehr leicht; man kann auch einige Pflanzen in Töpfen halten, um sie im Winter unter einen gemeinen Glästrog zu setzen, wo sie vor starkem Regen und Frost geschützt werden, und bey gelindem Wetter frische Luft genießen können: Aus ihren Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Roven: *Hesperis caule hispido procumbente*; bey J. Bauhin: *Hesperis colore ineleganti*; bey Rai: *Hesperis montana & prima*; bey C. Bauhin: *Hesperis montana pallida odoratissima*; bey J. Camerern: *Hesperis pannonica*; und bey Clusius: *Hesperis prima*; oder: *Hesperis prima & montana*.

• • *matronalis*, caule simplici ere-

do, foliis ovato-lanceolatis denticulatis, petalis mucrone emarginatis; Matronalnachtsviole, mit einfachem und aufrechtem Stengel, eyrund-lanzenförmigen und feingezahnten Blättern, und Blumenkronen, deren Blättlein sich in eine ausgeschnittene steife Spitze endigen; Schotenviole; Matronenblume; Pfingstviolen; Garten-nachtsviole mit purpurrother Blume; Italien ist ihr Vaterland; ihr Stengel wird ungefähr anderthalb Schuhe hoch; ihre Blätter sitzen vest auf; ihre dunkelpurpurrothe, bald einfache, bald gefüllte Blumen zeigen sich im Brachmonat in lockern Sträusen an dem Gipfel der Stengel, und riechen, besonders Abends und bey trübem Wetter, sehr angenehm; aus ihnen holen die Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Sie erfordert einen leimigen ungedüngten Boden, und kann übrigens, wie die erste Art, fortgepflanzt werden: Sie heißt bey J. Bauhin: *Hesperis flore purpureo*; bey C. Bauhin: *Hesperis hortensis*; bey Tournefort: *Hesperis hortensis flore purpureo*; bey J. Camerern: *Hesperis nostra*; und bey Clusius: *Hesperis tertia*.

*Hesperis sibirica*, caule simplici, foliis lanceolatis dentato-ferratis, petalis obtusissimis integris; sibirische Nachtviole, mit einfachem Stengel, lanzenförmigen und sägenartig gezahnten Blättern, und sehr stumpfen und unzertheilten Blumenblättlein; sie ist in Sibirien zu Hause und fortwährend; sie kommt fast in allen Theilen mit der vorhergehenden überein; aber ihr Stengel ist noch einmal so hoch; ihre purpurrothe Blumenblättlein haben Nägel, welche doppelt so lang sind, als der Blumenfisch, und keinen Ausschnitt; ihre

ihre Blätter sind länger, schmaler und mehr gezahnt; sie blüht im Brachmonat, und kann aus dem Samen gezogen werden.

*Hesperis inodora*, caule simplici erecto, foliis subhastatis dentatis, petalis obtusis; geruchlose Nachtviole, mit einfachem und aufrechtem Stengel, zimlich spondonförmigen und gezahnten Blättern, und stumpfen Blumenblättlein; wilde Nachtviole ohne Geruch; sie wächst in Ungarn, Oesterreich und Schwaben, in der Schweiz und bey Montpellier wild; sie hat viele Aehnlichkeit mit der Matronalnachtviole, aber ihre Blätter sind spondonförmig und spizig gezahnt; weicher, dunkelgrün und bestausend; ihre Blumenkelche sind nicht gefärbt; ihre Blumenblättlein stumpf und ohne Spitze, bald weiß, bald grün, bald purpurroth, so wie die Blume bald einfach, bald gefüllt; ihre Staubfäden reichen nicht über die Blumentöhre hervor; ihre Stengel werden ungefähr zweyen Schuhe hoch, und tragen im May weit oben lockere und geruchlose Blumenähren; ihre Wurzel ist zweyjährig: die einfache Spielart kann man, wie die traurige, fortpflanzen: Von denen gefüllten aber muß man, wann man sie fortpflanzen will, einige starke Wurzeln von jeder Art auf die Seite thun, und um sie nicht blühen zu lassen, ihre Stengel, wann sie ungefähr sechs Zolle hoch sind, dicht an dem Boden abschneiden; einen jeden derselben in der Mitte abtheilen, um zweyen daraus zu machen, die man in einen weichen, milden und leimigen Boden sehr nahe zusammen an einen Ort setzt, wo sie nur Morgensonne haben, mit Handgläsern oder Glocken bedekt, und, nachdem sie wohl gewässert, und durch die um

die Gläser aufgehäuften Erde eingeschlossen sind, die Gläser bey warmem Sonnenschein mit Maten bedekt, die Zweiglein in sieben bis acht Tagen einmal gelinde begießt, die Gläser aufs neue sorgfältig darüber stellt, sie, wann die Zweiglein neue Wurzeln treiben, etwas in die Höhe hebt, und die Zweiglein nach und nach an die freye Luft gewöhnt; haben sie gute Wurzeln bekommen, so setzt man sie sorgfältig in eine Rabatte von magerer und starker Erde, welche gegen Morgen liegt, acht bis neun Zolle weit von einander, erhält sie im Schatten, und begießt sie, bis sie neue Wurzeln haben; man kann sie auch aus dem Samen ziehen, aber nicht mit so großem Vortheil: Sie heißt bey Clusius: *Hesperis altera pannonica*; oder: *Hesperis secunda*; oder: *Hesperis tertia*; bey Hallern: *Hesperis caule hirsuto, foliis subsperis ovato-lanceolatis ferratis petiolatis*; bey J. Bauhin: *Hesperis pannonica inodora*; und bey C. Bauhin: *Hesperis sylvestris inodora*.

*Hesperis africana*, caule ramosissimo diffuso, foliis lanceolatis petiolatis acute dentatis scabris, filiquis sessilibus; africanische Nachtviole, mit weitschweifigem und äußerst ästigem Stengel, lanzenförmigen, gestielten, spizig gezahnten und rauhen Blättern, und vest aufstehenden Schoten; diese Art, deren Stengel, Blätter und Schoten mit dreyfachen oder dreyzinkigen Haren besetzt sind, haben wir Africa zu danken; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel wird ungefähr drey Zolle hoch; ihre purpurrothe oder fleischrothe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonate, bilden an dem Gipfel des Stengels lockere Kolben, und haben schmale, etwas lanzenförmige

ge und ziemlich stumpfe Blättlein; ihre Schoten stehen senkrecht, sind rundlicht und stumpf, und endigen sich in eine steife scharfe Spitze: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man entweder nur ausfallen lassen darf, oder im Herbst oder Frühling dahin säet, wo sie bleiben solle: Sie heißt bey Niffole: *Hesperis africana*, hieracii folio hirsuto, flore minimo purpurascete.

*Hesperis verna*, caule erecto ramoso, foliis cordatis amplexicaulibus serratis villosis; Frühlingnachtviole, deren Stengel aufrecht und ästig, und deren Blätter herzförmig, rauch, und sägenartig gezahnt sind, und den Stengel umfassen; jähriger Herbstthurnsenf mit einer purpurrothen Blume; sie wächst in der Provence an dem Strande wild; ihre Wurzel ist jährlich, und treibt viele Blätter, die sich auf dem Boden ausbreiten, und einen ästigen Stengel, welcher ungefähr neun Zolle hoch wird; ihre lebhaft purpurrothe Blumen zeigen sich im Frühling in lockern Kolben am Gipfel der Aeste: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst säet.

. *africana major*, flore caeruleo; so nennt Tournefort Linne's zweyte Art der Sonnenfreundin.

. *africana minor*, flore caeruleo; bedeutet bey ihm eine kleine Abänderung derselbigen.

. *africana villosa*, flore caeruleo; hierunter versteht er Linne's erste Art dieser Gattung.

. *alba*, caule simplici erecto, foliis lanceolatis serratis, petalis integris; weisse Nachtviole, mit einfachem und aufrechtem Stengel, lauzenförmigen und sägenartig gezahnten Blättern und unzerteilten Blumenblättlein; Gartennachtviole mit weisser Blume;

ist Millers zweyte Art, und wird sonst für eine weisse Spielart der Matronalnachtviole gehalten, aber ihr Unterschied ist beständig; ihre Blätter sind kürzer und breiter; ihre Blumen sind weiß, und nicht so groß, riechen nicht so wohl, und bilden keine so gute Aehren; übrigens kann sie eben so fortgepflanzt werden: Sie heißt bey J. Bauhin: *Hesperis flore albo*; bey Morison: *Hesperis hortensis*; und bey C. Bauhin: *Hesperis hortensis flore candido*.

*Hesperis allium redolens*; so nennen Morison und Voerhaave das Knoblauchkraut.

. *alpina minor*, flore albo, siliquis longis; bedeutet bey Rai Hallers dritte Art der unächten Thurnpflanze.

. *alpina s. muralis repens minor*; hierunter versteht J. Bauhin die unächte Alpenthurnpflanze.

. *alissima*, folio leucoji angusto, flore aureo plurimo, siliquis longis gracilibus; scheint bey Voerhaave eine sehr hohe Art der Rauke mit schmalen Blättern, sehr vielen goldgelben Blumen, und langen und dünnen Schoten zu bedeuten.

. *caule ramosissimo, foliis lanceolatis dentatis*; hierunter versteht Royen die Levcoje aus Chio.

. *caule ramosissimo foliis linearibus, pedunculis hispida*; so nennt J. G. Smelin die Rauke mit unzerteilten Blättern.

. *chia saxatilis, leucoji folio serrato, flore parvo*; hierunter versteht Tournefort eine Art, welche in Chio auf Steinen wächst, und sägenartig gezahnte Blätter und kleine Blumen hat.

. *(dentata) foliis pinnatifidis, caule laevi*; so bestimmt Miller und ehmoß Linne eine Spielart der Rauke mit Zirtentäschleinblättern.

*Hesperis exigua*, caule ramosissimo diffuso, foliis lineari-lanceolatis dentatis, siliquis capite truncatis; Kleine Nachviole, deren Stengel weitschweifig und äußerst ästig, deren Blätter gleichbreit-lanzenförmig und gezahnt, und deren Schoten an ihrer Spitze abgestümpft sind; ist Millers sechste Art, und wächst in dem wärmern Europa wild; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel werden bis neun Zolle hoch, und treiben auf beyden Seiten ohne gewisse Ordnung sehr viele Aeste; ihre Blätter sind klein und schmal; ihre kleine gelbe Blumentrauben stehen an dem Gipfel der Stengel: Man kann sie, wie die africanische, aus dem Samen ziehen: Sie heißt bey Boerhaave: *Hesperis exigua lutea*, folio dentato angusto; und bey andern: *Hesperis fuldensis nova*, siliqua lignosa quadrangula confertissima.

• flore albo minimo, siliqua longa, folio profunde dentato; bedeutet bey Dillen die Rauke mit Zirtentäschleinblättern.

• flore pleno albo; hierunter versteht Tournefort eine weiße gefüllte Spielart der weissen oder geruchlosen Nachviole.

• flore purpureo pleno; so nennt er eine Abart der geruchlosen oder Matronalnachtviole mit rother gefüllter Blume.

• foliis ellipticis glabris circumferratis; bedeutet bey Hallern die senkrechte Rauke.

• foliis glabris linearibus, obiter dentatis; hierunter versteht er eine Spielart der hederichartigen Levcoje.

• foliis linearibus lanceolatis rari-ter dentatis; so bestimmt er die hederichartige Levcoje.

• foliis multifidis; bedeutet bey Royen eine Spielart der Rauke mit Zirtentäschleinblättern.

(*Onomat. Botan. Tom. IV.*)

*Hesperis folio angusto crasso serrato*, caulem amplexo, flosculo purpureo, siliqua longa; hierunter versteht Boerhaave eine Art mit schmalen, dicken, sägenartig gezahnten, und den Stengel umfassenden Blättern, einer purpurrothen Blume und einer langen Schote.

• folio crasso lato rigido dentato, flosculis violaceis, siliquis longis ramosae dispositis; so nennt er eine andere mit dicken, breiten, steifen und gezahnten Blättern, vielblauen Blumen, und langen gleichsam ästigen Schoten.

• folio dentato, flore pallido, procumbens; bedeutet bey ihm die unächte Alpenthurnpflanze.

• folio scabro dentato, flosculo rubello vix conspicuo, siliqua quadrangula aspera; hierunter versteht er eine andere mit rauhen und gezahnten Blättern, röthlichten und kaum sichtbaren Blumen, und vierckigen und rauhen Schoten.

• hirsuta, flore purpureo vario, folio aspero parvo lavendulae, siliquis cornu cervini divisa; ist bey Boerhaave eine zotige Spielart mit purpurrothen und bunten Blumen, rauhen und kleinen Blättern, welche denen Lavendelblättern in etwas gleichen, und mit Schoten, welche, wie ein Hirschhorn, zertheilt sind.

• hispanica, foliis incis, siliquis lunatis; so nennt Tournefort eine spanische Art, mit eingeschnittenen Blättern, und mondformigen Schoten.

• hortensis, flore albo pleno; bedeutet bey Boerhaave eine weiße, gefüllte Abart der geruchlosen oder weissen Nachviole.

• hortensis flore purpureo pleno; hierunter versteht er eine gefüllte purpurrothe Abänderung der geruchlosen oder der Matronalnachtviole.

- Hesperis flore vario pleno, so nennt Tournefort eine bunte gefüllte Spielart der erstern.
- . . . hortensis flore viridi, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit grünem und einfacher Blume.
- . . . leucoji folio non serrato, siliqua quadrangula, hierunter versteht Tournefort die hederichartige Levcoje.
- . . . leucoji folio serrato, siliqua quadrangula, so nennt er vermuthlich eine Abart derselbigen, deren Blätter gezahnt sind.
- . . . lusitanica angustifolia, folio dentato, purpurascente flore, bedeutet bey ihm eine portugiesische Art mit schmalen und gezahnten Blättern, und röthlichen Blumen.
- . . . lutea, siliquis strictissimis, hierunter versteht er die senkrechte Rauke.
- . . . maritima angustifolia ineana, so nennt er Linne's zehende Art der Levcoje.
- . . . maritima latifolia, siliqua tricuspidi, bedeutet bey ihm Linne's zwölfte Art dieser Gattung.
- . . . maritima perfoliata parva, flore caeruleo; maritima supina exigua; hierunter verstehen Böhraabe und Tournefort Linne's vierte Art dieser Gattung.
- . . . maritima supina exigua supina, foliis erucae vel jacobaeae, so nennt der letztere eine Abänderung derselbigen, deren Blätter denen Blättern der weissen Rauke oder der Jacobsblume gleichen.
- . . . orientalis, elichrysi folio, flore luteo, ist bey ihm eine Art, deren Blumen gelb sind, deren Blätter denen Blättern der Rauh-pflanze gleichen, und welche, wie die sechs folgende, in dem Morgenlande zu Hause ist.
- . . . orientalis glasti folio, bedeutet bey ihm eine Art, welche Blätter, wie der Särberwaid, hat.

- Hesperis glasti folio, flore magno violaceo, hierunter scheint er eine Abänderung der vorhergehenden mit grossen und vielblauen Blumen zu verstehen.
- . . . orientalis leucoji folio, siliquis corniculatis & intortis, so nennt er eine andere mit Levcojenblättern, und hornähnlichen und gedrehten Schoten.
- . . . orientalis maritima, leucoji folio incano, flore minimo, bedeutet bey ihm eine andere, welche, wie die folgende, an dem Straunde wächst, sehr kleine Blumen, und bestäubte Blätter, wie die Levcoje, hat.
- . . . orientalis maritima, leucoji folio incano, floribus variis, hierunter versteht er eine andere mit bunten Blumen.
- . . . orientalis scordioides, hederas terrestris folio, so nennt er noch eine andere; sie gleicht einigermaßen dem Lachenknoblauch, und hat Blätter, wie die Gunda Delreben.
- . . . peregrina, foliis dentatis, floribus variis, hierunter versteht er eine ausländische Art mit gezahnten Blättern, und bunten Blumen.
- . . . peregrina, siliquis articulatis, so nennt C. Bauhin eine syrische Art, mit gegliederten Schoten.
- . . . petraea vel saxatilis, bedeutet bey Linden die sandige Rauke.
- . . . sicula coronopi folio, siliqua tricuspidi, hierunter versteht Tournefort eine sicilianische Art, welche Blätter, wie die Schweins-Kresse, und drey lange Spizen an denen Schoten hat.
- . . . sicula frutescens, siliqua tricuspidi, so nennt er eine staudige sicilianische Art, deren Schoten sich in drey lange Spizen endigen.
- . . . siliqua corniculata, flore obsoleto, bedeutet bey C. Bauhin eine Art

Art mit Schoten und mattgefärbten Blumen.

*Hesperis filiquis hirtutis*, flore parvo rubello, hierunter versteht Dillen die Lerchose von Ebio.

• *sylvestris*, flore parvo, so nennt C. Bauhin eine wilde Art mit kleinen Blumen.

• *sylvestris hirsuta*, foliis hieracii, scheint bey ihm eine Spielart der hederichartigen Lerchose zu bedeuten.

• *syriaca*, hierunter verstehen J. Camerer, Clusius und Mauholf eine syrische Art mit gegliederten Schoten.

• *villosa*, flore obsoleto, siliqua brevi, so nennt C. Bauhin eine rauhe Art, mit mattgefärbten Blumen und kurzen Schoten, und vielleicht eine Spielart der traurigen Lerchose.

Heselius, ein botanischer Schriftsteller, welcher zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, einige americanische Pflanzen beschrieben, und eine besondere Art gebraucht hat, Abdrücke von Gewächsen zu machen, welche der Kniphofischen gleichkommt.

*Heterochitae*, so nennen einige Schriftsteller diejenige Pflanzen, deren männliche und weibliche Blumen auf verschiedenen Böden stehen, oder die beyde Classe der Pflanzen mit halb und mit ganz getrennten Geschlechtern.

*Hetich americanum* Theveti; *Hetich Indis* & *Aethiopicus*, bedeutet bey Dalechamp und Keer eine americanische Art essbarer sehr grossen Rüben mit Saunrübenblättern, welche im Kochen bald vielblau, bald goldgelb, bald weiß werden.

Heucher, Joh. Heinr. Lehrer der Arzneykunst zu Wittenberg, und kdnigl. Polnischer Leibarzt, der zu Anfang dieses Jahrhunderts gelebt, und einige Verzeichnisse der

in dem Garten der hohen Schule zu Wittenberg befindlichen Gewächse, nebst einer Geschichte der Zauberpflanzen hinterlassen hat; ihm hat die folgende Pflanzengattung ihre Benennung zu danken.

*Heuchera*, Heucherische Pflanze, Sanikel, ist bey Linne', Adanson, Millern, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zweyen Staubwegen, deren Blumentrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Samenkapsel zweyen Schnäbel und zwey Zellen hat; Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, Virginien, den Beynamen: *americana*, der americanischen, führt; ihre Wurzel ist bleibend und treibt viele herzformige, eyrunde, geferkte, glatte, glänzend grüne, und in vier bis fünf Lappen zertheilte Blätter, zwischen welchen die Blumenstengel herauskommen; diese sind nakend, werden ungefähr einen Schuh hoch, und tragen im Maimonat an ihrem Gipfel lockere Kolben kleiner, hariger, und mattpurpurrother Blumen: Sie ist sehr dauerhaft, liebt einen schattigen Ort, und kann durch die Abtheilung der Wurzeln fortgepflanzt werden.

*Hexafora*, so nennt Camellus diejenige Pflanzen seines Lehrgebäudes, deren Samengehäuse sechs Schalenstücke haben.

*Hexagynae*, sind solche Pflanzen, welche sechs Staubwege haben, und machen einige Ordnungen in den Linne'schen Classen aus.

*Hexandria*, sind solche Gewächse, deren Blumen sechs abgesonderte Staubfäden haben, und machen Linne's sechste Classe aus.

*Hexapetalae*; *Hexapetali*; sind Blumentronen, welche aus sechs abgesonderten Blättlein bestehen,

oder Pflanzen, welche solche Blumenkronen haben, und machen bey Rivin die sechste und sechzehende Classe aus.

*Hexaphyllus*, sechsblättricht, sagt man vom einem Blumenkelche, welcher aus sechs abgesonderten Blättlein besteht.

*Hiberis*, hierunter versteht Fuchs die Wiesenkreffe.

*Hibiscus*, Ibis, ist bey Linne', Hallern, Zinn und Millern eine Gattung Pflanzen mit vielen in einen Haufen verwachsenen und dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, einem gedoppelten Blumenkelche, deren der äusere aus vielen Blättlein besteht, und einer vielsamigen und fünfächerichten Samenkapsel: Linne' hat fünf und zwanzig Arten:

*moscheutos*, foliis ovatis acuminatis serratis, caule simplicissimo, petiolis floriferis, Bisambisch, dessen Stengel sehr einfach, dessen Blätter eyrund, scharf zugespitzt, und sägenartig gezahnt sind, und dessen Blattstiele Blumen tragen; man findt ihn in Canada und Virginien; seine Wurzel ist bleibend, und seine Blume sitzt auf dem Blattstiele, wie bey der Turnerischen Pflanze mit Umblättern; seine Wurzeln kommen zwar in freyem Felde fort, tragen aber alsdann keine Blumen; seine Stengel werden zween oder mehrere Schuhe hoch, und seine Blumen sind groß und purpurroth; er heißt bey Royen: *Hibiscus foliis ovatis crenatis: angulis lateralibus obsoletis*; und bey Millern: *Hibiscus populneus*.

*palustris*, caule herbaceo simplicissimo, foliis ovatis subtrilobis subtus tomentosis, floribus axillaribus, Sumpfbisch, dessen Stengel krautartig und sehr einfach, und dessen Blätter eyrund, zimlich in drey Lappen getheilt, und auf

der untern Fläche filzig sind, und in ihren Winkeln Blumen tragen; *Sumpfketmia* mit einer purpurrothen Blume; diese Art hat mit der ersten das gleiche Vaterland; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel werden ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und sterben jährlich über der Wurzel ab; ihre Blätter sind breit: eyrund, stumpf, sägenartig: gezahnt, dreynervig, scharf zugespitzt, und auf der obern Fläche glänzend grün; ihre sehr große, glänzend purpurrothe Blumen zeigen sich im Heumonath auf eigenen gegliederten Stielen, welche einzeln aus denen Winkeln der obern Blätter entstehen, und länger, als der Blattstiel, sind: Ihre Wurzeln lieben einen feuchten Boden, und kommen in freyem Felde fort, wann sie an einem bedekten Orte stehen; um sie aber zur Blüthe zu bringen, muß man sie in Topfen halten, die man im Winter unter einen Glästrog, im Frühling aber in ein gemäßigtes Mistbett, und, wann die Stengel die Gläser zu erreichen anfangen, in eine Glascaffe setzt, genugsam begießt, und bey heißem Wetter hinlänglich mit frischer Luft verjorgt.

*Hibiscus populneus*, foliis cordatis integerrimis, caule arboreo, espenartiger Ibis, mit baumartigem Stamm, und herzförmigen und glattrandigen Blättern; er ist in Ostindien zu Hause; seine Blumen sind groß, und haben eine weiß: gelblichte Krone, und ihren äußern Kelch unzertheilt; das braune noch gesunde und im Wasser zerriebene Mark dieses Baums, besonders von der Wurzel, oder dem untern Theil des Stamms und von Bäumen, welche nahe an dem Meere stehen, und ihre Nahrung von dem Meerwasser erhalten, soll die Galle häufig

häufig über sich abführen, in dem Seitenstechen schnelle Hülfe leisten, und in hitzigen Fiebern als ein stärkendes und die Hitze lindern des Mittel mit Vortheil gebraucht werden, wo es, wann es nicht bey den Kranken bleibt, wiederholt werden muß; er hieß sonst bey Linne': *Hibiscus foliis cordatis integerrimis, caule arboreo, calycum exteriorum truncato.*

*Hibiscus tiliaceus, foliis cordatis subrotundis indivisis acuminatis crenatis, caule arboreo, calyce exteriorum decemdentato, Ibis* mit Lindenblättern, mit einem baumartigen Stamme, mit herzförmigen, rundlichten, unzertheilten, scharf zugespitzten und gekerbten Blättern, und einem zehnfach gezahnten äußern Blumenkelche; indianische Ketmia mit einem Lindenblatte; er wächst in beyden Indien wild; sein Stamm ist voll Mark, wird bis sechsen Schuhe hoch, und theilt sich nach oben zu in viele Aeste; seine Blätter stehen wechselsweise an denen Stengeln, haben viele Aern, und ovale zimlich grose und stumpfe Anfüze, und sind auf der obern Fläche hellgrün, auf der untern aber bestäubt, und wann sie noch jung sind, dreylappig; seine weißlichtgelbe Blumen kommen am Gipfel der Aeste in lotern Aehren hervor: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Bett von leichter Erde säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so setzt man sie einzeln in besondere Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein frisches Mistbett gegraben werden, und hernach, wie Amaranthen, behandeln: Er erträgt auch die freye Luft im Sommer in einer warmen Lage, hat aber doch keinen sonderlichen Fortgang darinn:

Aus seiner Rinde kann man Fäden und Seiler machen, so wie auch aus den harten und holzigen Stengeln der andern Arten.

*Hibiscus simplex, foliis cordatis trilobis repandis integerrimis, caule arboreo simplicissimo, einfacher Ibis*, mit herzförmigen, dreylappigen, ausgeschweiften und glattrandigen Blättern, und einem baumartigen und einfachen Stamm; er ist in Asien zu Hause, und nach Linne's Beobachtung dreyjährig; sein Stamm ist unzertheilt, gerad und etwas dick; seine Blätter sind glatt, und etwas stumpf, und haben einen ungleichen Rand, und unten an ihren Nerven ein honigtragendes Schweißloch: Er hieß sonst bey Linne': *Hibiscus foliis cordatis trilobis repandis integerrimis.*

*Rosa sinensis, foliis ovatis acuminatis ferratis, caule arboreo, sinesische Rose*, mit baumartigem Stamme, und eyrunden, scharf zugespitzten und sägenartig gezahnten Blättern; Festsblume; Schablume; diese Art kommt aus Ostindien; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel werden bis vierzehn Schuhe hoch, und theilen sich nach dem Gipfel zu in viele kleine Aeste; ihre Blätter stehen ohne gewisse Ordnung, sind auf der obern Fläche glänzend, auf der untern aber blaßgrün, und tragen in ihren Winkeln sehr lange Blumenstiele; ihre Blumen sind roth, bisweilen weiß, und öfters gefüllt, und gleichen einer Rose: Sie muß beständig im Glashause seyn, und bey warmem Wetter viele frische Luft, im Winter aber nur wenig Wasser haben; man kann sie aus abgeschnittenen Zweigen ziehen, welche leicht Wurzel schlagen: Die Indianer gebrauchen ihre Wurzeln nicht nur bey allen Feyerlichkeiten

Seiten zur Zierde, sondern auch besonders ihre Frauenzimmer, sich Hare und Nagbraune damit dauerhaft schwarz zu färben, so wie die Snaelländer ihre Schuhe damit zu schwärzen: Sie heißt bey Willern: *Hibiscus javanica*.

*Hibiscus brasiliensis*, foliis cordatis denticulatis, calycibus exterioribus duplo longioribus, caule fruticoso: ramis hirtis, brasiliſcher Ibiſch, mit ſtaudenartigem Stengel, rauhen Aeften, herzförmigen und fein gezahnten Blättern, und noch einmal ſo langen äußern Blumenkelchen; dieſe kleine Staude iſt in Braſilien zu Hauſe, und hat das äußerliche Anſehen des veränderlichen Ibiſches, und rauhe Stengel, Aefte, Blattſtiel, Blumenſtiel, und Blumenkelche; ihre Blätter ſind ſägenartig-gezahnt, und haben pfriemenförmige Anſätze; ihre Blumenſtiel etragen nur eine Blume, und ſind länger, als die Blätter; ihr äußerer Blumenkelch ſteht offen, und beſteht aus acht gleichbreiten Blättlein; ihr innerer iſt nur halb ſo lang; ihre Blumenkrone purpurroth; ihre Samenkaſpel fünfſtörnig, und nicht länger, als der innere Blumenkelch.

*hirtus*, foliis lanceolato-ovatis acuminatis serratis, ramis scabris, caule herbaceo, rauher Ibiſch, mit krautartigem Stengel, rauhen Aeften, und lanzenförmig-eyrunden, ſcharf zugespizten und ſägenartig-gezahnten Blättern; das Vaterland dieſer kleinen Pflanze iſt Oſtindien; ihr Stengel, ihre Blattſtiel, und auch die untere Fläche ihrer Blätter und Blumenkelche ſind mit ſteifen Haren beſetzt; ihre Blätter ſind breit, und ſpizig-gezahnt; ihre Blumenkrone iſt purpurroth; ihre Samenkaſeln ſind rundlicht, und ihre Samen wollig,

*Hibiscus mutabilis*, foliis cordato-quinquangularibus obsolete serratis, caule arboreo, veränderlicher Ibiſch, mit baumartigem Stamm, und herzförmig-ſünfeligen und ſtumpf-ſägenartig-gezahnten Blättern; ſineſiſche Roſe; Roſe aus Martinique; er hat mit dem vorhergehenden das gleiche Vaterland; ſein Stengel iſt weich und ſchwammig, wird biß vierzehnen Schuhe hoch, und treibt auf allen Seiten nach dem Gipfel zu harige Aefte; ſeine Blätter ſind auf der obern Fläche glänzend, auf der untern aber blaß grün, und ſtehen wechſelweiſe auf ſehr langen Stielen; ſeine Blumen ſind bald einfach, bald einfach, bald gefüllt, anfangs weiß, hernach roſenroth, und, wann ſie verwelken wollen, purpurroth; ſie zeigen ſich im Wintermonat: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein Miſtbett ſäet; ſind die Pflanzungen ſtark genug, ſo verſetzt man ſie einzeln in kleine Töpfe, die mit Küchengartenerde angefüllt ſind, und in ein gemäßigtes Miſtbett gegraben werden, erhält ſie im Schatten, biß ſie neue Wurzeln haben, und behandelt ſie hernach, wie andere zarte Gewächſe aus warmen Ländern, hält ſie aber nicht zu zart, gibt ihnen bey warmem Wetter genug Luft, doch ſetzt man ſie den erſten Sommer nicht völlig der freyen Luft aus, und im Winter in ein gemäßigtes Glashaus: Sind ſie aber beſſer erſtarckt, ſo ertragen ſie im Sommer die freye Luft in einer bedekten Lage, und dauern den Winter in einem ſehr guten Gewächſehauſe aus, wann ſie nicht zu naß gehalten werden: Er heißt bey Willern: *Hibiscus sinensis*.

*Hibiscus Malvaviscus*, foliis cordatis crenatis: angulis lateralibus extimis parvis, caule arboreo, mexicanischer Ibis, mit baumartigem Stamme, und herzförmigen und geferbten Blättern, deren äußerster Seitenwinkel klein sind; er wächst in Mexico und Campeche wild; sein Stengel wird bis zwölf Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste; seine Blumen stehen aufrecht auf kurzen Stielen in den Winkeln der Blätter, und haben schöne scharlachrothe Kronen, deren Schlund mit einem gleichbreiten zusammenstosenden Lappen geschlossen ist; seine Frucht ist eine kugelförmige, scharlachrothe Beere: Man zieht ihn aus abgeschnittenen Zweiglein, setzt diese in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein gemäßigtes Mistbett gegraben werden, hält die Luft anfangs von ihnen ab, und gewöhnt sie hernach stufenweise daran; sie erfordern im Winter ein gemäßigtes Glashaus, und im Sommer genug Wärme, doch kann man sie im Sommer zweien bis drey Monate lang an einen bedekten Ort an die freye Luft stellen: Er heißt bey Browne: *Hibiscus frutescens*, foliis angulatis cordatis acuminatis, petalis ab uno latere auritis.

*spinifex*, foliis cordatis crenatis indivisis, capsulis spinis exstantibus, stachelichter Ibis, dessen Blätter herzförmig, geferbte und unzertheilt sind, und dessen Samenkapseln ausstehende Stacheln haben; man findet ihn in dem mittägigen America; sein Stengel ist staudenartig; sein äußerer Blumenkelch in fünf Abschnitte zerpalten; seine Blumenkrone gelb; seine Samenkapsel hat einen Stachel an ihrer Spitze, und zweien zur Seite, welche sich einer gerade gegen über stehenden

nähern, so daß man von außen nur fünf Stacheln gewahr wird. *Hibiscus syriacus*, foliis cuneiformis ovatis superne inciso-ferratis, caule arboreo, syrischer Ibis, mit baumartigem Stamme, und feilförmig-eprunden, und eingeschnittenen oder sägenartig-gezahnten Blättern; syrische Ketmia; syrische Altheenstaude; Altheenstrauch; er kommt aus Syrien; seine Stengel werden bis sieben Schuhe hoch, und treiben viele holzige Aeste, deren äußere Rinde glatt und aschgrau, und deren Holz gelblicht ist; seine Blätter stehen wechselsweise auf kurzen Stielen, und sind bald einfärbig, bald gelb, bald weißgeflekt oder gestreift; seine große Blumen zeigen sich im Erdmonat, und sind bald einfach, bald gefüllt, bald blaßpurpurroth mit dunkeltem Boden, bald glänzend purpurroth mit schwarzem Boden, bald weiß mit purpurrothem Boden, bald schekig mit dunkeltem Boden: Man kann ihn durch Samen, Abschnitte und Wurzelsprossen vermehren; den ersten säet man gegen das Ende des Märzmonats in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein mäßig warmes Mistbett gegraben werden; sind die Pflanzen aufgegangen, so gewöhnt man sie an die freye Luft, gräbt sie mit denen Töpfen in eine gegen Morgen liegende Rabatte, hält sie von Unkraut rein, und begießt sie den ersten Sommer fleißig bey warmem Wetter; setzt im Herbst die Töpfe unter einen gemeinen Glas-trog, oder nahe an eine Hebe oder Wand, wo sie eine gute Lage haben; bedekt sie bey strenger Kälte mit Matten, oder Stroh, und versetzt sie mit der Erde an ihren Wurzeln sorgfältig in einen leichten und nicht zu nassen Boden, der in

vier Schuhe breite Bette abgetheilt ist, und zween Schuhe breite Gänge hat, neun Zolle weit von einander, drückt die Erde sanft und vest an die Wurzeln an, legt etwas alten Loh oder verfaulten Dung darüber, hält sie den folgenden Sommer von Unkraut rein, bedekt sie im folgenden Herbst wieder, und setzt sie nach zwey Jahren zu Anfang des Aprils dahin, wo sie bleiben sollen: Will man sie aus abgeschnittenen Zweigen ziehen, so muß man diese zu Ende des Merzmonats in Topfe setzen, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein gemäßigtes Mistbett gegraben werden: Seine Spielarten lassen sich durch Einsprossen fortpflanzen: Er erfordert einen leichten nicht zu nassen guten und fetten Boden, und einen warmen und bedekten Stand, und hält sich daher in kleinen Lustwäldern, wo er gegen die scharfe Nordwinde Bedekung hat, sehr wohl.

*Hibiscus ficulneus*, foliis quinquefidopalmatis, caule aculeato, floribus pedunculatis; feigenartiger Ibsch, mit stachlichtem Stengel, in fünf Abschnitte gespaltenen oder handförmigen Blättern und gestreckten Blumen; er kommt von Ceylon; sein Stengel wird bis drey Schuhe hoch, und theilt sich nach oben zu in kleine Aeste; seine Blumen stehen in denen Winkeln der Blätter, und sind klein und weiß mit einem purpurrothen Boden, und zeigen sich im Heumonats; seine Wurzel ist jährlich: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein gutes Mistbett sät; sind die Pflanzen aufgegangen, so setzt man sie in Topfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein frisches Mistbett gegraben werden, und behan-

delt sie nachher, wie die Amaranthen.

*Hibiscus Sabdariffa*, foliis serratis: inferioribus ovatis indivisis; superioribus septenis partitis, caule inermi, floribus sessilibus; Sabdariffa, deren Stengel unbewehrt ist, deren Blumen vest auffitzen, und deren Blätter sägenartig gezahnt, die untere eyrund und unzertheilt, die obere aber siebenfach und getheilt sind; ihre Wurzel ist jährlich; ihre Stengel sind gerade und bis fünf Schuhe hoch, und haben auf beyden Seiten eine Linie von denen Blattstielen, welche mit aufwärts sehenden Stacheln besetzt sind; ihre Blumen zeigen sich im Heu- und Erndtemonats in denen Winkeln der Blätter, und sind blaß schwefelgelb, mit einem schwarzen Boden und mittelmäßig groß: Man kann sie wie den feigenartigen, aus dem Samen ziehen, und muß sie eben so behandeln; auch die Pflanzen, wann sie für den Glästrog zu groß werden, in das Glashaus setzen: Aus der Rinde dieser Pflanze machen die Malabaren starke Seiler; ihre Blätter dienen ihnen zum Zugemüse, auch machen sie daraus ihr berauschendes Bangué, wann sie sie entweder mit Reis und Butter kaken, oder zu Pulver stosen, dsters kalt Wasser aufgiesen, reiben und durchfeigen: Ihr Blumenkelch hat einen angenehmen säuerlichten Saft, den man zu einer Art Wein, und auch stark zu Speisen gebraucht; ihre Samentapseln schmecken wie Sauerampfer: Sie heißt bey Millern: *Hibiscus foliis serratis: inferioribus cordatis, mediis tripartitis, summis quinquepartitis, caule aculeato; und bey Royen: Hibiscus inermis, foliis serratis: inferioribus ovatis integris; superioribus trilobis.*

. *cannabinus*, foliis serratis: superioribus

perioribus palmatis quinquepartitis subtus uniglandulosis, caule aculeato, floribus sessilibus; hanfartiger Ibis, mit stachelichem Stamm, bestaufzenden Blumen und sägenartig gezahnten Blättern, deren die obere handförmig und in fünf Stücke getheilt sind, und unten ein Drüschchen haben; er wächst, so wie der folgende, in Ostindien wild; seine Wurzel ist jährig; sein Stengel wird ungefähr fünf Schuhe hoch, treibt wenige einfache Aeste, und ist dünn mit aufrechten Stacheln besetzt; seine Blattstiele stehen von dem Stengel ab, sind so lang, als die Blätter, und haben unten gerade Stacheln; seine unterste Blätter sind unzertheilt und eyrund, die mittlere dreylappig, und alle ohne Stacheln und mit einer Mittelrippe; sein äußerer Blumenkelch ist pfriemenförmig, aufrecht und stachelicht; der innere aber mit Vorsten und an jedem seiner Blättlein mit einem Drüschchen besetzt; seine Blumenkrone ist groß und schwefelgelb mit einem schwarzrothen Grunde; seine Frucht ist rundlicht, harig und mit einem Blumenkelche bedekt: Er hat den Bau seiner Theile, sein äußerliches Ansehen, die sägenartige Einschnitte seiner Blätter, seine Drüschchen, die Art seiner Fortpflanzung und Behandlung, und seine Blüthezeit mit der *Sabdariffa* gemein, und heißt bey Willern: *Hibiscus (vitifolius) foliis serratis: inferioribus ovatis indivisis, superioribus quinquepartitis; caule aculeato.*

*Hibiscus surattensis* recurvato-aculeatus, foliis trilobis, calycibus exterioribus appendiculatis, stipulis semicordatis, floribus pedunculatis; surattischer Ibis, mit ungekrümmten Stacheln, dessen Blätter in drey Lappen getheilt sind,

und halbherzförmige Ansätze, dessen Blumen eigene Stiele, und dessen äuserer Blumenkelche Ansätze haben; seine Wurzel ist jährig; seine Stellung und äußerliches Ansehen, wie bey dem hanfartigen; sein Stengel ist ungefähr drey Schuhe hoch, und, so wie die Aeste, in die er sich nach oben zu theilet, wie die Blattstiele und Blumenstiele, dicht mit ungekrümmten Stacheln und geraden Haren besetzt; seine Blätter sitzen auf langen Stielen, und sind harig, spizig, sägenartig gezahnt, die untere eyrund und fast dreylappig, die obere spondouförmig und dreylappig; seine Blumen kommen aus denen Winkeln der Blätter; seine Blumenkelche sind mit steifen Haren besetzt; und von denen Blättlein des äußeren Blumenkelches hat jedes noch ein anderes kleines eyrundes Blättlein nach außen an sich: Man kann ihn, wie die *Sabdariffa*, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln; seine Blätter enthalten einen rothsärbenden Saft.

*Hibiscus Manibor*, foliis palmato-digitatis septempartitis, caule petiolisque inermibus; Manihotibisch, dessen Stengel und Blattstiele ohne Stacheln, und dessen Blätter handförmig oder gefingert, und in sieben Stücke getheilt sind; man findet ihn, wie die beyde folgende, in beyden Indien; sein Stengel ist weich, und wird bis vier Schuhe hoch; seine Blätter sind sägenartig gezahnt, und stehen auf ziemlich langen Stielen; seine Blumen zeigen sich im Heumonath nach dem obern Theil des Stengels zu in denen Winkeln der Blätter auf kurzen Stielen, und sind groß und schwefelgelb mit einem dunkelpurpurothen Boden: Man kann ihn, wie die *Sabdariffa*, fortpflanzen,

und muß ihn eben so behandeln; man muß ihn den Winter hindurch in einer gemäßigten Wärme erhalten: *Hibiscus* (*Manihot*) *foliis palmato-digitatis septempartitis*.

*Hibiscus Abelmoschus*, *foliis subpel-tato-cordatis septemangularibus serratis*, *caule hispido*; Bisamkörner, Ibis, dessen Stengel mit Borsten besetzt, und dessen Blätter zimlich schild- oder herzförmig, siebenekig und sägenartig gezahnt sind; Abelmosch; Bisam; ihr Stengel ist weich, wird bis vier Schuhe hoch, und treibt zween bis drey Aeste; ihre Blätter stehen wechselsweise auf langen Stielen, und sind, so wie der Stengel, sehr harig; ihre Blumen sind groß und schwefelgelb mit schwarz-purpurrothem Boden, und zeigen sich im Heumonath auf sehr langen geraden Stielen in denen Winkeln der Blätter; ihre Samen sind nierenförmig, und riechen, wie Bisam und Ambra vermischt, sind auch ehemals von den Aerzten statt dieser Mittel verordnet worden, und werden noch heut zu Tage von denen Perfumirern gebraucht: Man muß sie, wie die *Sabdariffa*, behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen:

• *esculemus*, *foliis quinquepartito-pedatis*, *calycibus interioribus latere rumpentibus*; esbarer Ibis, dessen Blätter in fünf Stücke getheilt und fußförmig sind, und dessen innere Blumenkelche an der Seite aufreißen; sein Stengel ist weich, wird bis vier Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste; seine Blätter stehen in denen Winkeln der Blätter, und sind blaß schwefelgelb, mit einem schwarzen purpurrothen Boden, und geschwind vorüber; seine Samenkapseln sind bald länger, als dick, bald dicker als lang, bald gerade,

bald krumm; ihr Äußerer in zwölf Stücke getheilte Kelch fällt mit der Krone ab, und läßt nur die Grundfläche zurück, der innere hat fünf Zähne, und reißt auf der Seite auf, wann sich die Krone erweitert: Man muß ihn, wie die *Sabdariffa*, behandeln, und kann ihn eben so fortpflanzen: Man genießt seine unreife Früchte, entweder nachdem man sie mit Salz eingemacht hat, oder roh, wann sie noch jung und zart sind, in Suppen, welche sie sehr nahrhaft, aber nicht jedermann angenehm machen; sie sind schleimig und schlüpfzig, und werden von denen Sclavinnen, welche ihre Geburtstheile damit schlüpfzig machen, zu der verdammungswürdigen Absicht gemißbraucht, vor der Zeit zu gebären: Er heißt bey Willern: *Hibiscus ficifolius*.

*Hibiscus clypearus*, *foliis cordatis angulatis*, *capsulis turbinatis truncatis hispitis*; schildförmiger Ibis, dessen Blätter herzförmig und winkelförmig, und dessen Samenkapseln birnförmig, abgestumpft und mit Borsten besetzt sind; er ist in America zu Hause, und hat eine jährige Wurzel, und sehr große Blumen.

• *vitifolius*, *foliis quinquangulatis acutis serratis*, *caule inermi*, *floribus pendulis*; Ibis mit Weinblättern, mit unbewehrtem Stengel, fünfzekigen, spizigen und sägenartig-gezahnten Blättern, und unter sich hängenden Blumen; man findet ihn in Ostindien; er ist jährlich, und hat große gelbe Blumen.

• *zeylonicus*, *foliis cordato-hastatis*, *pedunculis alternis unifloris geniculatis*; zeylonischer Ibis, dessen Blätter herz- oder spondonförmig sind, und dessen Blumenstiele wechselsweise stehen, nur ei-

ne Blume tragen, und Gelenke haben; er ist jährig, und in Zeylon zu Hause.

*Hibiscus virginicus*, foliis inferioribus cordatis acuminatis serratis: superioribus hastatis; virginischer Ibis, dessen untere Blätter herzförmig sind; er wächst in Virginiën an sumpfigen und gesalznen Orten wild; seine Wurzel ist ausdauernd; seine Stengel grün und aufrecht; seine Stammblätter grün, sehr wenig filzig, dreynervig, sehr fein gezahnt, herzförmig, länglicht, und endlich ganz oben spondonförmig; seine Blumenstiele tragen nur eine Blume, sind nakend, und entstehen einzeln aus denen Winkeln der Blätter, an dem Gipfel aber bilden sie gleichsam Traubenköpffe; er ist sehr nahe mit dem folgenden verwandt.

*pentacarpus*, foliis inferioribus cordatis angulatis: superioribus subhastatis. floribus subnutantibus, pistillo cernuo; Ibis mit fünf Früchten, dessen untere Blätter herzförmig und winklicht, die obere aber beynah spondonförmig sind, dessen Blumen zimlich schwanken, und dessen Staubweg unter sich sieht; man findet ihn bey Venedig in sumpfigen Gegenden; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel jährig, schmal, und drey bis vier Schuhe hoch; seine Blätter sind, wie bey dem virginischen; seine Blumenstiele entstehen einzeln nach dem Gipfel des Stengels aus denen Winkeln der Blätter, sind lang, nakend und länger, als die Blattstiele, und tragen nur eine kleine Blume; diese hat einen offenen äußern Kelch, dessen Blättlein pfriemenförmig und kaum so lang, als der innere, sind, eine offene mattrothe Krone mit einem dunkleren Boden, ganz gelbe Staubfäden, und noch sattergelbe Staubbeutel; ei-

nen weissen, und mit denen Staubfäden unter sich stehenden Griffel, und fünf kopfförmige fleischrothe Narben: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, den man im Frühling auf ein gemäßigtes Mistbett säet; sind die Pflanzen stark genug, so versetzt man sie einzeln in kleine Töpfe, die man wieder in ein Mistbett gräbt, und, wie die Sabdariffa, behandelt; nur müssen sie im Sommer genug frische Luft haben, und den Winter über unter einem Mistbettgerähme stehen, wo man sie vor der Kälte verwahren kann: Er heißt bey Røyen: *Hibiscus foliis cordatis angulatis serratis, stipulis setaceis divaricatis.*

*Hibiscus Trionum*, foliis tripartitis incis, calycibus inflatis; aufgeblasener Ibis, mit eingeschnittenen und in drey Stücke zertheilten Blättern, und aufgeblasenen Blumenkelchen; gemeine Blasenketmia; venetianischer Pappelbaum; Blume von einer Stunde; venetianische Pappel; diese Art ist jährig, und wächst hin und wieder in Italien wild; ihr Stengel treibt zimlich viele Aeste, wird ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und hat viele kurze, weiche Dornen; die Lappen ihrer Blätter sind zugestumpft, und stehen einander gerade gegen über; ihre Blumen zeigen sich im Brach- und Erndtemonat auf sehr langen Stielen an der Seite des Stengels, sind blaß schwefelgelb mit einem dunkelpurpurothen Boden, und dauern sehr kurze Zeit: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man im Herbst zu drey unterschiedenen Zeiten dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, oder selbst ausfallen läßt; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß sie von Unkraut rein halten, und gehörig verdünnern,

*Hibiscus africanus*, foliis tripartitis dentatis, lobis angustioribus, caule hirsuto, calycibus inflatis; africanischer Ibis, dessen Stengel zottig, dessen Blätter in drey gezahnte und schmälere Stücke zertheilt, und dessen Blumenkelche aufgeblasen sind; africanische Blausenfetmia; ist Millers zwanzigste Art, und auf dem Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause; Linne' hält sie für eine Tochter der vorhergehenden Art, mit welcher sie sehr viele Aehnlichkeit hat, und die rauhe Malve von dem Vorgebürge der guten Hofnung für ihren Vater; ihre Stengel sind mehr aufrecht und mehr einfach, purpurroth und sehr harig; ihre Blätter sind auch mehr einfach, und in drey, die oberste aber in fünf Lappen getheilt; ihre Blumenstiele sind länger, als die Blattstiele; ihre Blumen größer und dunkeler gefärbt, als bey der vorhergehenden: Man kann sie übriggens, wie diese, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

• *bahamensis*, foliis oblongo-cordatis glabris denticulatis subtus incanis, floribus amplissimis; bahamischer Ibis, mit länglicht-herzförmigen, fein gezahnten und glatten, auf der untern Fläche aber bestäubten Blättern, und sehr großen Blumen; ist Millers vierzehende Art, und auf denen bahamischen Eylanden zu Hause; ihre Wurzel ist ausdauernd, und treibt viele jährige Stengel, welche ungefähr vier Schuhe hoch werden; ihre Blätter haben scharfe Spizen, und stehen auf sehr langen Stielen; ihre sehr große Blumen stehen an dem Gipfel des Stengels, und sind hell purpurroth mit einem dunkelen Boden: Man muß sie, wie den aufgeblasenen Ibis, behandeln, und kann sie eben so fortpflanzen.

*Hibiscus cordifolius*, foliis cordatis hirsutis crenatis, floribus lateralibus, caule arboreo ramoso; herzförmiger Ibis, mit herzförmigen, zottigen und gekerbten Blättern, und einem baumartigen und ästigen Stamme, an dessen Seite die Blumen stehen; ist Millers dreizehende Art, und auf dem Eylande Cuba zu Hause; ihr Stamm wird bis vierzehn Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre glänzend gelbe Blumen stehen einzeln in denen Winkeln der Blätter: Sie ist zart, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man im Frühling auf ein Mistbeet säet, nachher behandelt man die Pflanzen, wie die Sabdariffa, im Herbst gräbt man sie in das Lohbett im Glashause ein, wo man sie auch erzählt, wie andere Pflanzen aus diesem Lande behandelt, und im Winter nur ganz wenig begießt.

• foliis palmato-digitatis quinque-partitis: laciniis lanceolatis, caule aculeato; so nennt Linne' in seiner zeylonischen Pflanzengeschichte eine Spielart des surattischen Ibisches, deren Geschmak sauer, deren Stengel stachlicht, und deren Blätter in fünf Stücke getheilt sind.

• *gossypifolius*, foliis quinquelobatis ferratis, caule glabro; Ibis mit Baumwollenblättern, dessen Stengel glatt, und dessen Blätter in fünf sägenartig gezahnte Lappen getheilt sind; ist Millers zehende Art, und scheint eine Abänderung der Sabdariffa zu seyn; ihr Stengel ist weich, wird ungefähr drey Schuhe hoch, und treibt viele Aeste; ihre Blätter sind glatt; ihre Blumen stehen an der Seite der Aeste, und sind unrein weiß mit einem dunkelpurpurrothen Boden; ihre Samengehäuse sind bald hellgrün, bald dunkelroth: Man kann sie, wie die Sabdariffa, fortpflanzen, und muß

muß sie eben so behandeln: Sie ist in America zu Hause, dessen Einwohner sich ihrer unreifen Samenkapfeln bedienen, um ihren Fleischspeisen einen sauren Geschmack zu geben.

*Hibiscus hispidus*, foliis inferioribus trilobis, summis quinquepartitis obtusis crenatis, calycibus inflatis, caule hispido; borstiger Ibis, dessen Stengel mit Borsten besetzt, dessen Blumenkelche aufgeblasen, dessen untere Blätter dreylappig, die oberste aber in fünf stumpfe und geferbte Stäbe getheilt sind; ist Millers ein und zwanzigste Art, und wächst auf dem Vorgebürge der guten Hoffnung wild; ihre Wurzel ist jährlich; ihr Stengel stark und ästig; ihre Blätter breit; ihre Blumen groß und blaß: Sie muß, wie der aufgeblasene Ibis, behandelt werden.

. *inermis*, foliis ferratis, infimis indivisis, mediis tripartitis, summis quinquepartitis; bedeutet bey Royen eine Abart der Sabdariffa.

. (*surattensis*) foliis quinquepartitis, lobis ovato-lanceolatis hirsutis crenatis, caule spinosissimo; hierunter versteht Miller eine Spielart des surattischen Ibis.

. *tomentosus*, foliis cordatis angulatis ferratis tomentosis, caule arboreo; filziger Ibis, mit baumartigem Stamm, und herzförmigen, winklichten, sägenartig gezahnten und filzigen Blättern; ist Millers fünfte Art, und in America zu Hause; ihr Stengel wird bis acht Schuhe hoch, und treibt nach dem Gipfel zu viele weißlichte Aeste; ihre Blätter haben scharfe Spizen, und nach ihrer Länge Adern; ihre gelbe etwas rüthlichte Blumen stehen in denen Winkeln des Stengels auf langen Stielen: Man kann sie, wie den herzblättrichten Ibis, fort-

pflanzen, und muß sie eben so behandeln.

Hiera botane; so nennt Dioscorides das gewöhnliche Eisenkraut.

Hieracantha Tabernaemontani; bedeutet bey Beslern die gemeine Lberwurz.

Hieraciastrum; ist der Gattungsname, welchen Heister dem Bitterkraute beylegt.

Hieracii sabaudi varietas prima; hierunter versteht J. Bauhin das savoyische Saichtkraut.

. . . tertii genus alterum angustifolium; so nennt Clusius das doldenförmige Saichtkraut.

Hieracioides; ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner zweiten Art des Bitterkrautes, sondern auch der Gattungsname, den Vaillant und Haller der Grundveste geben.

. . . altissima annua chondrillae folio, flore utrinque luteo; bedeutet bey Vaillant die zweyjährige Grundveste.

. . . annua endiviae folio, capite magno; hierunter versteht er die Allpengrundveste.

. . . annua endiviae folio inciso, flore minimo; so nennt er die Dachgrundveste.

. . . annua glutinosa, floribus parvis; bedeutet bey ihm die schöne Grundveste.

. . . annua pene glabra chondrillae folio plano; hierunter versteht er eine Spielart der Dachgrundveste.

. . . annua pene glabra, chondrillae folio tenuissime laciniato; ist bey ihm eine andere mit sehr dünn zerschlossenen Blättern.

. . . annua pene glabra chondrillae folio undulato; so nennt er eine andere mit wellenförmig gekräuselten Blättern.

. . . annua subincana cyani foliis; ist bey ihm eine jährige etwas bestäubte Art mit Kornblumenblättern.

*Hieracioides cichorii folio*, calyce glauco, caule ad florem tumido; bedeutet bey ihm eine Art mit Wegwartenblättern, eisengrauen Blumenkelchen, und zunächst an der Blume verdickten Stengeln.

• *cichorii folio tenui acuto*, flore luteo magno; hierunter versteht er eine andere mit dünnen und spitzigen Wegwartenblättern, und großen und gelben Blumen.

• *cretica perennis, endiviae folio*; also nennt er eine bleibende candsche Art mit Endivienblättern.

• *dentis leonis folio acuto glabro*; bedeutet bey ihm eine andere mit spitzigen und glatten Mönchskopfbblättern.

• *dulcis endiviae foliis leviter incisis*; hierunter versteht er eine süße Art mit leicht eingeschnittenen Endivienblättern.

• *foetida, flore suaverubente*, also nennt er die rothe Grundveste.

• *foliis ad terram serratis, ad caulem pinnatis, pinnis alterne majoribus, caute pene nudo multifloro*; bedeutet bey Hallern Dioscorids Grundveste.

• *foliis pinnatis, pinnis alterne majoribus triangulis, flore ante expansionem nutante*; hierunter versteht er die stinkende Grundveste.

• *foliis variis glabris, caule ramossissimo*; so bestimmt er die Dachgrundveste.

• *foliis variis subsperis, caule altissimo folioso unifloro*; bedeutet bey ihm die zweyjährige Grundveste.

• *incana minor prunellae foliis*; hierunter versteht Baillaut eine kleine bestäubte Art mit Prunellenblättern.

• *major, chondrillae folio, floribus numerosis parvis*; also nennt er eine größere Art mit Chondrillenblättern, und kleinen zahlreichen Blumen.

• *massiliensis annua aphyllocau-*

los, spatulae folio dentato; bedeutet bey ihm eine jährige Art von Marseille mit spatelförmigem und gezähntem Blatt und blattlosem Stengel.

*Hieracioides minor annua, chondrillae folio obtuso, flore minimo*; hierunter versteht er eine kleine jährige Art, mit stumpfen Chondrillenblättern, und sehr kleinen Blumen.

• *minor annua, endiviae folio leviter inciso, flore minimo*; so nennt er die Dachgrundveste.

• *orientalis perennis, dentis leonis folio, hellebori radice, parvo flore*; bedeutet bey ihm eine beständige morgenländische Art mit Nieswurzwurzeln, Mönchskopfbblättern und kleinen Blumen.

• *perennis, chondrillae folio, multiflora*; hierunter versteht er eine bleibende Art mit Chondrillenblättern und vielen Blumen.

• *pontica, dentis leonis folio supina foetida*; so nennt er eine kriechende morgenländische Art mit Mönchskopfbblättern.

• *ficula bursae pastoris folio*; bedeutet bey ihm die Grundveste mit Sirtentäschleinblättern.

• *ficula chondrillae folio, flore luteo subtus purpureo*; hierunter versteht er eine sicilianische Art mit Chondrillenblättern und gelben Blumen, welche unten purpurroth sind.

• *ficula cichorii folio, caule purpureo, floribus croceis subtus purpureis*; so nennt er eine sicilianische Art mit Wegtrittblättern, purpurrothen Stengeln und safrangelben unten purpurrothen Blumen.

• *ficula cichorii folio, flore albido subtus purpureo*; bedeutet bey ihm eine sicilianische Art mit Wegwartenblättern, und weißlichten unten purpurrothen Blumen.

• *ficula cichorii folio flore atrovibente*;

bente; hierunter versteht er eine sicilianische Art mit Wegwartenblättern und schwarzrothen Blumen.

*Hieracioides cichorii folio flore carneo*; so nennt er eine sicilianische Art mit Wegwartenblättern und fleischrothen Blumen.

• *ficula cichorii folio, flore pallide luteo subtus purpureo*; bedeutet bey ihm eine sicilianische Art mit Wegwartenblättern, und blaßgelben unten purpurrothen Blumen.

• *ficula cichorii folio, flore parvo flavescente subtus purpureo*; hierunter versteht er die rauhe Grundveste.

• *ficula cichorii folio flore sordide luteo subtus purpureo*; so nennt er eine unrein = gelbe Spielart derselben.

• *ficula dentis leonis folio, costa rubente, flore dilute purpureo, inferne rubro*; bedeutet bey ihm eine sicilianische Art, deren Blätter eine röthlichte Mittelrippe haben, und denen Blättern des Mönchs-Kopfes gleichen, und deren Blumen mattpurpurroth und unten hochroth sind.

• *vesicaria cichorii folio*; hierunter scheint er die blasenartige Grundveste zu verstehen.

• *vulgaris annua, cichorii folio, flore luteo subtus purpurascens*; so nennt er Dioscorids Grundveste.

• *vulgaris foetida*; bedeutet bey ihm die stinkende Grundveste.

• *vulgatissima pene glabra annua, folio longo dentato*; hierunter versteht Baillant die Dachgrundveste.

*Hieracium, Hieracia, Hieracion, Zäbichtkraut*, ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung zusammengesetzter Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutel, vermengten Geschlechtern und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Schu-

pen an dem eyrunden Blumenfelche, wie Dachziegel, auf einander liegen, deren Fruchtboden nakend, und deren Samenkronen einfach ist, und bestaufft; Baillant versteht nur diejenige Arten darunter, deren Stengel ästig ist; die Alte aber außer dieser Gattung noch die verwandte Gattungen der Grundveste, des Bitterkrauts, des Schweinsalats, und des Saukrautes: Linne hat neun und zwanzig Arten.

*Hieracium alpinum, foliis oblongis dentatis, scapo subnudo unifloro, calyce piloso*; Alpenhabichtkraut, mit länglichten, unzertheilten und gezahnten Blättern, und einem zimlich nakenden Blumenschafte, welcher nur eine Blume mit einem harigen Kelche trägt; man findet es auf denen lappländischen, britischen, österreichischen, schwäbischen und schweizerischen Alpen; seine große gelbe Blumen zeigen sich im Heumonath; sein Stengel trägt bisweilen mehr, als eine Blume; seine Wurzel ist bleibend: Er heißt bey einigen: *Hieracium alpestre pilosum, angusticribus longioribus foliis, flore pallente*; bey Scheuchzern: *Hieracium alpinum angustifolium villosum*; bey Plukenet: *Hieracium latiore folio, pilosum, flore majore*; bey C. Bauhin: *Hieracium alpinum pumilum folio lanuginoso*; bey Rat: *Hieracium alterum pumilum secundum*; oder: *Hieracium villosum alpinum, flore magno singulari, caule nudo*; bey Hallern: *Hieracium, caule unifolio, calyce & ellipticis foliis longo villo barbatis*; oder: *Hieracium caule unifloro, foliis lingulatis dentatis hirsutis, calyce hirsuto*; in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Hieracium caule unifloro, calyce villosa*; ehemals bey Linne: *Hieracium caule unifolio & unifloro*;

ro, calyce villoso; und bey Colama  
na: Hieracium pumilum secun-  
dum Gregorii.

*Hieracium Taraxaci*, foliis lanceo-  
latis dentatis glabris, scapo subnu-  
do unifloro, calyce hirsuto; Mönchs-  
Kopffartiges Habichtkraut, mit  
lanzenförmigen, gezahnten und  
glatten Blättern, einem zünlich  
nakenden und einblumigen Sten-  
gel, und zotigen Blumenkelchen;  
man findet diese Pflanze, welche  
vielleicht eine Bastartpflanze ist,  
auf denen lappländischen Alpen;  
ihre Blätter sind, wie bey dem  
goldgelben L *S* w e n z a h n; ihr  
Blumenschaft und Blume, wie  
bey dem Alpenhabichtkraut, bey  
jenen sind einige Zähne kürzer,  
andere länglicht, und oft nach vor-  
nen gebogen; ihr Blumenschaft  
hat einige kleine Spuren von Blät-  
tern, ist harig, nach der Blume  
zu diker, und, wie der Blumen-  
kelch, aufgeschwollen, und mit  
braunen Haren besetzt; seine Schu-  
pen liegen vest, wie Dachziegel,  
auf einander: Sie heißt bey Hal-  
lern: Hieracium foliis glabris se-  
mipinnatis, calyce erecto hirsutis-  
simo.

*venosum*, foliis cuneiformi-  
bus hirtis, scapo unifloro nudo  
crassissimo erecto; aderichtes Ha-  
bichtkraut, mit keilförmigen und  
rauhem Blättern, und einem ein-  
blumigen, nakenden, sehr diken  
und aufrechten Blumenschaft;  
es ist in Virginien zu Hause; sein  
Stengel ist staudenartig; seine  
Blüpfelchen und Adern gezeichnet;  
seine Blumen klein und gelblicht;  
es heißt bey Banistern: Hieracium  
fruticosum latifolium, foliis  
punctis & venis sanguineis notatis;  
bey Plukenet: Hieracium maria-  
num perelegans, lapathi venis san-  
guineis inscriptis foliis, flore par-

vo flavescente; und bey Colden:  
Hieracium species secunda.

*Hieracium Pilosella*, foliis integerrimis ovatis subtus tomentosi, stolonibus repentibus, scapo unifloro; Nagelkraut, dessen Wurzelsprossen kriechen, dessen Blumenschaft nur eine Blume trägt, und dessen Blätter einen glatten Rand haben, eyrund und auf der untern Fläche filzig sind; gelbe Mausehrlein; es wächst in ganz Europa an trokenen und magern Orten wild; seine Wurzel ist bleibend, und bitter, und treibt meistens einen, bisweilen zween kurze mit Borsten besetzte Blumenschaft; seine Blumenkelche sind mit kurzen und schwarzen Haren besetzt; seine Blumenkronen schweffelgelb, und unten röthlicht: In seinen Wurzeln hat man schöne Scharlachthierchen gefunden; seine Blumen, welche sich besonders im Mai zeigen, geben denen Bienen reichlichen Stoff zu Wachs und Honig: denen Schafen ist diese bittere Pflanze wegen ihrer zusammenziehenden und austrocknenden Kraft schädlich, aber wegen eben diese von vielen Aerzten in Fällen, wo dergleichen Mittel nöthig sind, und vorzüglich in dem Blutspenen empfolen worden: Sie heißt bey Hallern: Hieracium caule unifloro, stolonibus reptantibus, foliis petiolatis ovatis, longe pilosis, subtus tomentosis.

*dubium*, foliis integris ovato-oblongis, stolonibus repentibus, scapo nudo multifloro, zweifelhaftes Habichtkraut, mit unzertheilen und eyrund-länglichten Blättern, kriechenden Wurzelsprossen, und einem nakenden vielblumigen Blumenschaft; Mausehrlein mit glatten Blättern; es wächst in Schweden, in Schwaben und in der Schweiz wild,

wild; seine Wurzel ist bleibend; seine Blumenschäfte tragen meistens nur zwei gelbe Blumen, welche sich im Maimonat zeigen; seine Blätter sind glatt, enthalten einen Milchsaft, ziehen sehr gelinde zusammen, und geben den Schafen ein gutes Futter: Es heißt bey Hallern: Hieracium caule nudo paucifloro, stolonibus reptantibus, foliis longe pilosis ovato-lanceolatis, scapo simplici multifloro; bey Zanichelli: Hieracium pilosellae folio erectum majus; und bey Vaillant: Hieracium piloselloides vulgare.

*Hieracium auricula*, foliis integerrimis lanceolatis, scapo nudo multifloro, stolonibus reptantibus, Mäuse-  
 Ohren, mit glattrandigen und lanzenförmigen Blättern, einem nackenden und vielblumigen Blumenschäfte, und kriechenden Wurzel sprossen; gelbe große Mäuseohren; man findet diese Art in ganz Europa auf trockenen Wiesen, in Wäldern und neben Aekern; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blumen sind klein und gelb, zeigen sich im Mai- und Brachmonat, und geben denen Bienen vielen Stoff zu Wachs und Honig: Sie heißt bey C. Bauhin: Hieracium alpinum, folio oblongo angustissimo; oder: Hieracium murorum angustifolium non sinuatum; bey Hallern: Hieracium caule nudo, stolonibus reptantibus, foliis longe pilosis lanceolatis, floribus umbellatis; oder: Hieracium foliis longe lingulatis pilosis, caule imo folioso erecto multifloro; in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: Hieracium foliis integerrimis, caule repente, scapo nudo multifloro; bey Dalechamps: Hieracium μακροκαυλον; bey Rai: Hieracium murorum angustifolium non laciniatum; bey Tournefort: Hieracium pilosellae (Onomat. Botan. Tom. IV.)

folio erectum majus; und bey Vaillant: Hieracium piloselloides majus longifolium, floribus luteis fere umbellatis.

*Hieracium cymosum*, foliis lanceolatis integris pilosis, scapo subnudo basi piloso, floribus subumbellatis, Sa-  
 bichkraut mit unächter Dolde, dessen Blätter lanzenförmig, unzertheilt und harig, dessen Blumenschäfte ziemlich nackt, und an seiner Grundfläche harig ist, und dessen Blumen eine Art Dol-  
 den bilden; großes aufrecht wachsendes Mäuseohrlein mit vielen Blättern; es wächst in Rußland, Dännemark, Teutschland und in der Schweiz wild; seine Wurzel ist fortwährend und gleichsam abgebissen; seine Blätter sind ziemlich spizig, aufrecht, und an beyden Seiten mit steifen Haaren besetzt; sein Blumenschäfte wird ungefähr einen Schuh hoch, ist dünn, doch unten dicker, mit Haaren besetzt, und hat über seiner Grundfläche nur ein einiges Blättlein; seine gelbe Blumen zeigen sich vom Mai- bis in den Erdmonat, bilden beynahe Dol-  
 den, und sitzen auf ästigen Stiel-  
 gen, wodurch es sich von der folgen-  
 genden, so wie durch seine auf beyden Flächen harige Blätter von der vorhergehenden Art unterscheidet: Es heißt bey Hallern: Hieracium caule subnudo, foliis hirsutis lanceolatis, floribus umbellatis, petiolis ramosis; bey Tournefort: Hieracium montanum umbellatum angustifolium; und bey Börhaave: Hieracium umbelliferum, petalis contortis.

• *praemorsum*, foliis ovatis subdentatis, scapo nudo racemoso, floribus superioribus primoribus, ab-  
 gebissenes Sabichkraut, dessen Blätter eyrund und ziemlich gezahnt, dessen Blumenschäfte nackt ist, und Traubenkämme bildet,

bildet, und dessen obere Blumen zuerst blühen; diese Art ist auf dem Harze, in der Schweiz, in Schwaben und in Upland zu Hause; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Blumenschaft ist einen halben bis über zweien Schuhe lang, rauh, gerad, und zimlich einfach; ihre Blätter sind weich und gestielt; ihre Blumenähre hat viele filzige Blattdecken zwischen sich; ihre kleine gelbe Blumen zeigen sich im Maimonat, und stehen bald auf einfachen, bald auf ästigen Stielen; sie heißt bey Bailliant: *Hieracium aphyllocaulon*, folio subrotundo, multiflorum; bey Hallern: *Hieracium caule nudo*, foliis petiolatis ovatis integerrimis hirsutis, floribus spicatis; oder: *Hieracium foliis ovatis tomentosiss, caule nudo*, floribus spicatis luteolis terminato; bey J. Bauhin: *Hieracium latifolium*, praemorfa radice, caule singulari, pilosellae majori affine; bey Lößeln: *Hieracium montanum latifolium non sinuatum*, und bey C. Bauhin: *Hieracium pratense latifolium non sinuatum majus*.

*Hieracium aurantiacum*, foliis integris, caule subnudo simplicissimo piloso corymbifero, pomeranzengelbes Habichtkraut, mit unzertheilten Blättern, einem zimlich nakenden, sehr einfachen und harigen Stengel, und flachen Blumensträußen; Gartenhabichtkraut mit dunkelpurpurrothen Blumen; Mausohrlein; groß Alpennagelkraut mit schönrothen Blumen; man findet es in den syrischen, österreichischen und schweizerischen Wäldern; seine Wurzel ist ausdauernd, und treibt viele länglichteyrunde, harige Blätter, und zwischen denenselben einen einzelnen Stengel, welcher nicht viel über einen Schuh hoch ist; seine dunkelrothe, röthlichte oder

gelbe Blumen fangen mit dem Brachmonat an, sich an dem Gipfel des Stengels zu zeigen, und geben denen Bienen Stoff zu Wachs: Man kann es aus dem Samen ziehen, den man im Merz in eine gegen Morgen liegende Rabatte säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie von Unkraut reinigen, und, wann sie stark genug sind, in eine schattige Rabatte von ungedungter Erde ungefähr sechs Zolle weit von einander setzen, und, bis sie eingewurzelt sind, bey trockenem Wetter begießen, im Herbst aber in ein Erdreich setzen, das weder fett noch feucht ist, und wo sie bleiben sollen: Es heißt bey Scheuchzern: *Hieracium alpinum hirsutum*, floribus minoribus atropurpurascens; bey C. Bauhin: *Hieracium alpinum non laciniatum*, flore fusco; oder: *Hieracium hortense*, floribus atropurpurascens; oder: *Hieracium hortense non laciniatum*, floribus atropurpurascens; bey Hallern: *Hieracium caule subnudo*, foliis ovatis integris, floribus umbellatis aurantiis; oder: *Hieracium foliis ovatis*, caule pene aphylo, floribus purpureis umbellatis; bey Columna: *Hieracium germanicum primum*; bey Beslern: *Hieracium latifolium peregrinum phlomidis*; bey Bailliant: *Hieracium piloselloides latifolium*, floribus saturate croceis.

*Hieracium Gronovii*, caule paniculato subnudo, foliis radicalibus obovatis integerrimis pilosis, Gronovs Habichtkraut, mit einem rispenförmigen und zimlich nakenden Stengel, und harigen, umgekehrt eyrunden und glattrandigen Wurzelblättern; Virginien und Pensylvanien ist sein Vaterland; seine Wurzel ist fortwährend und gleichsam abgebissen, und treibt stumpfe Blätter, welche dünn, wie

wie eine Haut, und auf der obern Fläche dünn mit Haaren besetzt, auf der untern aber ziemlich vielblau sind; sein Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, ist fadenförmig, und hat eines oder das andere lanzenförmige Blatt und an seiner Spitze eine ungleiche Blumenrispe; es heißt bey Cronob: *Hieracium foliis radicalibus obverse ovatis pubescentibus, caulibus ovatis amplexicaulis, floribus paniculatis, caule erecto*; und vermuthlich bey Plukenet: *Hieracium marianum, pulmonariae gallicae subrotundo folio*.

*Hieracium capense*, caule nudo multifloro, pedunculis inferioribus altioribus, foliis oblongis dentatis scabris, **Sabichtkraut** von dem Vorgebürge der guten Hofnung, mit länglichten, gezahnten und rauhen Blättern, und einem nackenden Stengel, welcher viele Blumen trägt, und an welchem die untere Blumenstiele höher sind; es kommt von dem Vorgebürge der guten Hofnung.

*sanctum*, scapo nudo multifloro, foliis lyratis obtusis dentatis, **heiliges Sabichtkraut**, mit nackendem und vielblumigem Blumenschaft, und leyerförmigen, stumpfen und gezahnten Blättern; diese Art, deren Wurzel fortwährend ist, haben wir dem gelobten Lande zu danken.

*Gmelini*, caule nudo paniculato, foliis radicalibus ovatis serratis glabris, **Gmelins Sabichtkraut**, mit nackendem und rispenförmigem Stengel, und eyrunden, sägenartig gezahnten und glatten Blättern; Sibirien ist sein Vaterland; seine Wurzel auedaurend, und sein Name bey J. G. Gmelin: *Hieracium foliis ex sinuato dentatis, caulibus supra ramosis subnudis, pedunculis hirsutis unifloris*.

*Hieracium panicularum*, caule erecto, foliis alternis lanceolatis nudis dentatis, panicula capillari. **rispenförmiges Sabichtkraut**, mit aufrechtem Stengel, lanzenförmigen, nackenden, gezahnten und wechselseitig stehenden Blättern, und einer haarzarten Blumenrispe; es kommt aus Canada; sein Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und ist rundlicht, und unten mit einer weissen Wolle bekleidet, oben aber glatt; seine Blätter sind ziemlich breit, an ihrer Grundlinie schmaler, scharf zugespitzt, zart und glatt, und haben ihre Zähne weit von einander, und die untere haben auf der untern Fläche und an ihrer Rückenschärfe Haare; seine Blumenrispe steht an dem Gipfel des Stengels, und hat viele Aeste, und sehr dünne, aus einander gesperrte Blumenstiele; an denen Zertheilungen des Stengels sitzen borstenartige und sehr kurze Ansätze; seine Blumen sind klein.

*chondrilloides*, caule ramoso, foliis caulinis elongato-dentatis glabris: radicalibus lanceolatis integris; **Sabichtkraut mit Chondrillenblättern**, dessen Wurzelblätter lanzenförmig und unzertheilt, dessen Stammblätter glatt sind, und verlängerte Zähne haben, und dessen Stengel viele Aeste treibt; man findet es auf dem Schneeberg in Niederösterreich; sein Stengel ist glatt, und ungefähr eine Spanne lang; seine Wurzelblätter sitzen auf eigenen Stielen; seine fünf oder sechs Stammblätter stehen wechselseitig, sind lang, und haben umgekrümmte Zähne, wie der Herbstlöwenzahn; seine Blumenstiele entstehen einzeln aus denen Winkeln der obern Blätter, sind so hoch, als der Stengel, und ziemlich nackt, tragen nur eine Blume,

me, und haben eine oder die andere borstenartige und an ihrer Spitze etwas rauhe Blattdecke; seine Blumenkelche sind mit schwarzen Borsten besetzt, und bestehen aus gleichbreiten Blättlein, welche, wie Dachziegel, auf einander liegen; seine Blumenkrone ist gelb: Es heißt bey C. Bauhin: *Hieracium alpinum pumilum, chondrillae folio.*

*Hieracium porrifolium*, caule ramofo foliofo, foliis lanceolato-linearibus integerrimis, Habichtkraut mit Lauchblättern, mit ästigem und blattreichem Stengel, und lanzenförmig-gleichbreiten und glattrandigen Blättern; man findet es auf denen schwäbischen, österreichischen, italiänischen und waldischen Alpen; seine Wurzel ist bleibend, und treibt bald pfriemenförmige, bald lanzenförmig-gleichbreite und etwas gezahnte Blätter; sein Stengel ist ungefähr einen Schuh hoch, und bald einfacher und oft nakend; bald aber treibt er wenige, lange und wenig zertheilte Aeste; seine Stammblätter sind kleiner und stehen nur bey dem Ursprung der Aeste: Es heißt bey Sequier: *Hieracium alpinum, foliis angustis raro dentatis, flore magno;* bey Hallern: *Hieracium foliis lanceolatis glaucis, caule brachiato multifloro;* bey C. Bauhin: *Hieracium montanum angustifolium nonnihil incanum;* bey Theodor: *Hieracium montanum angustifolium secundum;* bey Boccone: *Hieracium montanum, asphodeli foliis acuminatis;* bey Clusius und J. Camerern: *Hieracium montanum vel sextum;* bey J. Bauhin: *Hieracium montanum vel sextum Clusii angustifolium;* bey Baillant: *Hieracium phalangii foliis;* und bey Gerard: *Hieracium sextum Clusii.*

*Hieracium murorum*, caule ramofo, foliis radicalibus ovatis dentatis: caulino minori; Mauerhabichtkraut, mit ästigem Stengel, eyrunden und gezahnten Wurzelblättern, und einem kleinen Stammblatte; es wächst in ganz Europa an harthen und sonnigen Orten wild, und heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Hieracium, caule subnudo paucifloro, foliis ovato-lanceolatis circa petiolum dentatis;* oder: *Hieracium foliis ad terram pilosis acute dentatis, caule brachiato pene nudo;* es hat mehrere Spielarten:

• *murorum α) pilosissimum*, folio pilosissimo, harigstes Mauerhabichtkraut; Bruchkohl; französisches Lungenkraut; es ist ehemals in Brustkrankheiten empfohlen worden; dem Vieh solle es wegen seiner Samenkronen schädlich seyn, obgleich Plinius behauptet, daß sich die Habichte damit die Dunkelheit des Gesichtes heilen; seine gelbe Blumen zeigen sich im Maimonat, und geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Es heißt bey Morison: *Hieracium latifolium hirsutum, folio unico cauli infidente;* bey Rai: *Hieracium macrocaulon hirsutum, folio rotundiore;* vernützlich bey Magnol: *Hieracium pyrenaicum, lampsanæ Dodonæi foliis;* und vielleicht auch bey C. Bauhin: *Hieracium fruticosum, folio subrotundo.*

• *murorum β) sylvaticum laciniatum minus pilosum*, Waldmauerhabichtkraut; Habichtkraut; golden Lungenkraut; es hat zimlich zotige Blätter und tiefere Einschnitte an denselbigem; seine gelbe Blumen kommen im Maimonat zum Vorschein, und geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig; es heißt bey Rai: *Hiera-*

Hieracium λεπτοκαυλον hirsutum, folio longiore.

Hieracium murorum γ) macrocaulon, hirsutum folio longiore, breittstieliges Mauerhabichtkraut.

• murorum δ) albo-maculatum, weißgeflecktes Mauerhabichtkraut; es hat weiße Flecken auf denen Blättern, und heißt bey Hill: Hieracium murorum; und bey Baillant: Hieracium murorum, folio pilosissimo albis maculis adperso.

• murorum ε) rubro-maculatum, roth geflecktes Mauerhabichtkraut; es hat rothe Flecken auf denen Blättern, und heißt bey Baillant: Hieracium murorum, foliis maculatis & lituris atrorubentibus pulchre variegatis.

• murorum ζ) livido-maculatum, schwarzblaugeflecktes Mauerhabichtkraut; es hat schwarze blaue Flecken auf denen Blättern, und heißt bey Baillant: Hieracium folio longiore dissecto, maculis lividis adperso.

• murorum η) tumidum, caule obfito tumore fungoso, fulvis pilis pubescente, cauli procul a radice insidente, geschwollenes Mauerhabichtkraut, dessen Stengel nahe an der Wurzel eine mit rothgelben Haren besetzte Geschwulst hat; es heißt bey Heuchern: Hieracium μυροφορον seu mures referens; und bey Rupp: Hieracium myophorum.

• murorum θ) humile, caule nudo unifloro, foliis ellipticis totis ferratis, dentibus magnis, niedriges Mauerhabichtkraut, dessen Stengel nakend ist, und nur eine Blume trägt, und dessen Blätter oval sind, und nach ihrer ganzen Länge große sägenartige Zähne haben; es heißt bey Hallern: Hieracium foliis triangulariter dentatis pilosis, calyce subhirsuto, caule pene nudo; und bey

C. Bauhin: Hieracium pumilum faxatile asperum, radice praemorsa.

Hieracium murorum ι) subglabrum, zimlich glattes Mauerhabichtkraut; seine Blätter sind minder harig, als bey denen übrigen Abarten; es heißt bey Baillant: Hieracium murorum folio minus piloso non maculato.

• murorum κ) tenuifolium, dünnblättriches Mauerhabichtkraut; es hat dünnere, mehrere, kaum gezahnte und längere Blätter, als die übrige Abänderungen.

• murorum λ) rotundifolium, rundblättriches Mauerhabichtkraut; es hat eyrunde, und gar nicht oder kaum gezahnte Blätter.

• paludosum, caule paniculato, foliis amplexicaulibus dentatis glabris, calycibus hispidis, Sumpfhabichtkraut, dessen Stengel rispensförmig ist, dessen Blätter den Stengel umfassen, und gezahnt und glatt, und dessen Blumenkelche mit Borsten besetzt sind; es wächst in dem mitternächtlichen Europa, auch in Schwaben und in der Schweiz in sumpfigen Wäldern wild; seine Stengel und Blätter sind glatt; seine kleine gelbe Blumen zeigen sich im Brachmonat, und haben schwarze, steife und ausstehende Hare an denen Blumenkelchen, und geben denen Bienen Stoff zu Wachs und Honig; es heißt in Linne's westgothischer Reisebeschreibung: Hieracium cichoreifolio; bey Hallern: Hieracium foliis amplexicaulibus minute dentatis glabris; oder: Hieracium foliis glabris dentatis, imis petiolatis, superioribus amplexicaulibus, calycibus hirsutis; bey Sherard: Hieracium latifolium ex valle Griesbachiana; bey J. Bauhin: Hieracium glabrum ex valle Griesbachiana;

chiana; bey C. Faubin: Hieracium montanum latifolium glabrum minus; und bey Theodor: Hieracium montanum latifolium minus.

*Hieracium lyratum*, caule multifloro, foliis lyratis glabris, calycibus pedunculisque hispida, leyerförmiges Habichtkraut, dessen Stengel viele Blumen trägt, dessen Blätter leyerförmig und glatt, und dessen Blumenkelche und Blumenstiele mit Borsten besetzt sind; es ist in Sibirien zu Haupte, und sehr nahe mit der vorhergehenden Art verwandt, mit welcher es Haller für eine Art zu halten scheint; sein Stengel ist glatt, aber seine Blumenkelche und Blumenstiele etwas harig; seine Blätter sitzen auf eigenen Stielen, und haben stumpfere Winkel: Es heißt bey J. G. Smelin: Hieracium caule ramoso, foliis semiamplexicaulibus teneris oblongis plerumque petiolatis: petiolis infimorum dentatis.

*cerinthoides*, foliis radicalibus obovatis denticulatis, caulinis oblongis semiamplexicaulibus; wachsb Blumenartiges Habichtkraut, mit umgekehrt eyrunden und fein gezahnten Wurzelblättern und länglichten Stämmblättern, welche den Stengel zur Hälfte umfassen; pyrenäisches Habichtkraut mit einem Cerinthkrautblatt; man findet es auf denen pyrenäischen Gebürgen; seine Wurzel ist bleibend, und treibt bestäubte Blätter; seine Stengel werden ungefähr einen Schuh hoch, und theilen sich in etliche Aeste; seine gelbe Blumen stehen einzeln an dem Gipfel der Stengel: Man kann es, wie das pomeranzengelbe Habichtkraut, aus dem Samen ziehen: Es heißt bey Tournefort: Hieracium pyrenaicum folio cerinthes latifolium.

*Hieracium amplexicaule*, foliis amplexicaulibus cordatis subdentatis, pedunculis unifloris hirsutis, caule ramoso, herzförmiges Habichtkraut, dessen Stengel ästig, dessen Blätter herzförmig und etwas gezahnt sind, und den Stengel umfassen, und dessen zotige Blumenstiele nur eine Blume tragen; diese Art hat bald mehr lange, bald mehr runde Blätter, mit der vorhergehenden und folgenden das gleiche Vaterland, und mit der folgenden sehr viele Aehnlichkeit; ihr Stengel ist ästig, und wird ungefähr anderthalb Schuhe hoch; ihre große gelbe Blumen zeigen sich im Brachmonat; ihre Wurzel ist bleibend; man kann sie, wie das pomeranzengelbe Habichtkraut, aus dem Samen ziehen; sie heißt bey Tournefort: Hieracium pyrenaicum longifolium amplexicaule.

*pyrenaicum*, foliis amplexicaulibus obovato-lanceolatis retrorsum dentatis, caule simplici, calycibus laxis, pyrenäisches Habichtkraut, dessen Blumenkelche locker sind, und dessen Blätter den einfachen Stengel umfassen, und umgekehrt eyrund, oder lanzenförmig, und rückwärts gezahnt sind; es hat drey Spielarten;

β) *blattarioides*, foliis amplexicaulibus lanceolatis dentatis, floribus solitariis, calycibus laxis, mottenkrautartiges Habichtkraut, dessen Blätter den Stengel umfassen, lanzenförmig und gezahnt sind, und dessen Blumen einzeln stehen, und lockere Kelche haben; pyrenäisches Habichtkraut mit einem Mottenkrautblatte, so weniger harig ist; seine Wurzel ist bleibend, und treibt viele gerade Stengel; seine große gelbe Blumen zeigen sich im Brachmonat auf kurzen Stielen in den

Winkeln der Blätter; es kommt allenthalben leicht fort, und kann durch die Abtheilung der Wurzein im Herbst fortgepflanzt werden: Es heißt bey Plukenet: Hieracium magnum hispanicum; und bey Tournefort: Hieracium pyrenaicum, blattariae folio minus hirsutum.

*Hieracium γ) pilosum*, perianthiis laxis, caule piloso, foliis dentato-sinuatis, hariges Habichtkraut, mit lockern Blumendeken, einem harigen Stengel, und gezahnt-ausgehölten Blättern; es heißt bey Hermann: Hieracium pyrenaicum, blattariae folio minus pilosum.

δ) *austriacum*, foliis oblongis denticulatis, involucrio laxissimo, & calycibus hispidis, österreichisches Habichtkraut, dessen Blätter länglicht und gezahnt, und dessen Blumenhülle sehr locker, und, wie die Blumenkelche, mit Borsten besetzt ist; es ist in Oesterreich zu Hause.

ε) *helveticum*, foliis amplexicaulibus minute serratis acutis, schweizerisches Habichtkraut, dessen Blätter spizig sind, den Stengel umfassen, und kleine sägenartige Zähne haben; es wächst in der Schweiz, in Schwaben, und in Großbritannien wild, und wird von Hallern als eine eigene Art beschrieben; es blüht im Erdte und Herbstmonat gelb: Es heißt bey C. Bauhin: Hieracium alpinum asperum, conyzae facie; bey Clusius: Hieracium britannicum vel quartum; bey Hallern: Hieracium foliis amplexicaulibus minute serratis subhirsutis; oder: Hieracium foliis lanceolatis serratis hirsutis, calycibus villosis; bey Morison: Hieracium latifolium genevense, foliis conyzae majoris monspessulanae; bey J. Bauhin: Hieracium latifolium monta-

num genevense, folio conyzae majoris monspessulanae; bey Rai: Hieracium montanum cichorii folio, nostras; bey Löfeln: Hieracium montanum hirsutum luteum ramosum; und bey Scheuchzern: Hieracium montanum latifolium glabrum majus.

*Hieracium villosum*, caule ramoso folioso, foliis hirtis: radicalibus lanceolato-ovatis dentatis: caulinis amplexicaulibus cordatis, raubes Habichtkraut, dessen Stengel ästig und blattreich, und dessen Blätter mit abstehenden Borsten besetzt, die Wurzelblätter lanzenförmig-eyrund und gezahnt, die Stammbblätter aber herzförmig sind, und den Stengel umfassen; es wächst auf den böhmischen und schweizerischen Alpen, und bey Montpellier wild; seine Wurzel ist jährig; sein Stengel gestreift und zimlich harig; seine Aeste so lang, als der Stengel; seine Wurzelblätter sind zimlich breit und harig; seine Stammbblätter stoßen mit ihrer Grundfläche nach oben zusammen; seine Blumenstiele tragen nur eine Blume, unter welcher eine Blattdede sitzt; sein Blumenkelch steht weit offen, und hat zimlich gleiche Blättlein, welche nicht sehr dicht auf einander liegen, und Hare, welche an ihrer Grundfläche schwarz sind, und an ihrer Spitze ein gelbes Drüschen haben; seine Blumentrone ist groß und gelb; seine Samen sind schwarz, und haben eine vestfizende, harige und; vielfache Krone: Es heißt bey Clusius: Hieracium alpinum hirsuto folio aut quintum; oder: Hieracium quintum villosum; bey J. Bauhin: Hieracium alpinum hirsuto folio, quintum Clusi, quodammodo incanum; bey C. Bauhin: Hieracium alpinum latifolium villosum magno flore; bey Plukenet:

fenet : Hieracium alpinum latiore folio , pilosum , flore majore ; bey Hallern : Hieracium caule ramoso folioso , foliis & calyce longo villos barbato ; oder : Hieracium foliis villosis integerrimis , radicalibus ligulatis , caulinis ovatis amplexicaulibus , calycibus villosis ; bey Theodor : Hieracium latifolium montanum ; bey Gerard : Hieracium quintum Clusii ; und bey J. Camerern : Hieracium quintum pannonicum .

*Hieracium gluzinosum* , foliis lanceolatis runcinatis scabriusculis . floribus umbellatis ; Flebrichtes Zabichtkraut , mit Blumendolden , und lanzenförmigen , schrotfägenartig eingeschnittenen und etwas rauhen Blättern ; diese Art ist in Languedok zu Hause , und hat die Stellung der Dachgrundveste ; ihre Wurzel ist jährig ; ihr Stengel gestreift ; ihre Blätter weich , flebericht , und die oberste lanzenförmig mit einem glatten Rande : Sie heißt bey C. Bauhin : Hieracium dentis leonis folio , floribus parvis

• *Kalmii* , caule erecto multifloro , foliis lanceolatis dentatis , pedunculis tomentosis ; Kalins Zabichtkraut , mit aufrechtem und vielblumigem Stengel , lanzenförmigen und gezahnten Blättern und filzigen Blumenstielen ; es kommt aus Pensylvanien ; sein Stengel ist aufrecht , glatt und schmaler , als bey dem savyischen ; seine Blätter sitzen wechselsweise zinnlich vest auf , und sind scharf zugespitzt , klein , nakend , und nach außen viel spiziger gezahnt , als alle übrige Arten ; seine Blumenstiele stehen an dem Gipfel des Stengels wechselsweise , oft einfach und nur mit einer Blume besetzt , und mit einem weissen Filz bekleidet , und haben hin und wieder gleichbreite Blattdecken ; seine Blumen sind

klein und gelb , und sitzen aufrecht ; es läßt sich , wie das pomeranzengelbe , fortpflanzen .

*Hieracium Sprengerianum* . caule ramoso folioso , foliis semiamplexicaulibus oblongis repandis hispidis ; Sprengerisches Zabichtkraut , dessen Stengel ästig und blattreich , und dessen Blätter länglicht , ausgeschweift und mit Vorsten besetzt sind , und den Stengel zur Helfste umfassen ; es ist in Portugall zu Hause , und heißt bey J. Bauhin : Hieracium pulchrum ramosum Sprengerianum .

• *Sabaudum* , caule erecto multifloro , foliis ovato-lanceolatis dentatis semiamplexicaulibus ; savyisches Zabichtkraut , dessen Stengel viele Blumen trägt , und aufrecht , und dessen Blätter eyrundlanzenförmig und gezahnt sind , und den Stengel zur Helfste umfassen ; kleines Bergzabichtkraut mit breiten Blättern ; es wächst in Deutschland , in der Schweiz und in Savoyen wild ; seine Wurzel ist bleibend ; sein Stengel gerad und ungefähr zweyen Schuhe hoch ; seine Blätter sind kurz ; seine dunkelgelbe zinnlich große Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath an dem Gipfel des Stengels : Man kann es entweder durch Abtheilung der Wurzeln im Herbst , oder , wie das pomeranzengelbe , durch den Samen fortpflanzen : Es heißt bey Hallern : Hieracium caule continuo folioso , foliis ellipticis , acuminatis firmis dentatis ; oder : Hieracium foliis hirsutis dentatis , inferioribus ellipticis , superioribus ovato-lanceolatis ; bey J. G. Omelin : Hieracium caule ramoso continuo folioso , foliis ex cordato lanceolatis denticulatis amplexicaulibus ; bey Beslern : Hieracium frutescens latifolium polyanthos ; bey C. Bauhin :

Hin: Hieracium fruticosum latifolium hirsutum; bey Baillant: Hieracium fruticosum latifolium hirsutum, calyce fusco, ovariis nigris; und bey Hill: Hieracium sabaudum.

*Hieracium umbellatum*, foliis linearibus subdentatis sparsis, floribus subumbellatis; doldenförmiges Habichtkraut, dessen Blätter gleichbreit und etwas gezahnt sind, und ohne gewisse Ordnung stehen, und dessen Blumen eine Art von Dolden bilden; großes staudiges Berg-Habichtkraut mit schmalen Blättern; seine bleibende Wurzel treibt drey bis vier zarte Stengel; seine Blätter sind gerade und schmal; seine Blumen sind gelb; man findet es in ganz Europa auf trockenen Triften, besonders auf Bergen, und kann es durch die Abheilung der Wurzeln im Herbst fortpflanzen: Es färbt schön gelb, besonders auf Wolle, ist ein gutes und angenehmes Futter, vorzüglich für die Schafe, wächst auf denen Wiesen sehr dicht und hoch, und läßt kein Moos aufkommen: Es heißt bey Lobeln und J. Camerern: Hieracium alterum grandius; bey Hallern: Hieracium caule alto multifolio & multifloro, foliis firmis angustis plerumque dentatis; oder: Hieracium foliis linearibus subdentatis sparsis, floribus umbellatis; bey C. Bauhin: Hieracium fruticosum angustifolium majus; bey Gerard: Hieracium intybaceum; bey Clusius: Hieracium majus angustifolium vel tertium; oder: Hieracium tertium alterum angustifolium; bey Theodor und Zwingern: Hieracium montanum angustifolium primum; bey Dodonäus: Hieracium primum; bey J. Bauhin: Hieracium rectum rigidum sabaudum; bey Pena, Lobeln und Dalechamp; Hieracium sabaudum;

und bey Hill: Hieracium umbellatum.

*Hieracium incauum*, foliis integerrimis subdentulatis lanceolatis scabris, scapo unifloro; bestäubtes Habichtkraut, dessen Blätter einen glatten Rand haben, ziemlich fein gezahnt, lanzenförmig und rauh sind, und dessen Blumenschaft nur eine Blume trägt.

. . aegyptiacum, gigas; bedeutet bey Boerhaave eine sehr große ägyptische Art des Bitterkrautes.

. . aegyptiacum hirsutius, asplenii divisura, succo saturatius aureo; hierunter versteht Lipp eine Spielart des milzkrautartigen Bitterkrautes mit einem höher gelben Saft.

. . aegyptiacum hirsutius asplenii divisura, succo sulphureo; so nennt er das milzkrautartige Bitterkraut.

. . aetnense minimum dentis leonis foliis obtusis; bedeutet bey Cupani den ärnensischen Kugelträger.

. . alpestre majus endiviae planae foliis longis, maculis ferrugineis adspersis; hierunter versteht Morison das gefleckte Saukraut.

. . alpinum angustissimo oblongoque folio; scheint bey C. Bauhin eine Abänderung derjenigen Art zu seyn, welche Haller unter 48 beschreibet.

. . alpinum aphyllocaulon, folio subrotundo multiflorum; so nennt Baillant Hallers ehemalige siebennde Art.

. . alpinum aphyllocaulon tomentosum, folio subrotundo, longa insidente cauda; bedeutet bey ihm eine filzige Art von denen Alpen mit blattlosem Stengel und rundlichen Blättern.

. . alpinum dentis leonis folio acuto piloso professo, capitulis pungenti lanugine obsitis; hierunter versteht Cupani den brennenden Kugelträger.

*Hieracium alpinum* foliis dentatis, flore magno; so nennt C. Bauhin das gefleckte Saukraut.

• *alpinum folio acuto molli lanuginoso dentato*; bedeutet bey Bursfern eine Spielart des Alpenhabichtkrautes.

• *alpinum glabrum angustifolium*; hierunter versteht er eine glatte Art von denen Alpen mit schmalen Blättern.

• *alpinum glabrum, flore singulari, caule magno folioso cubitali insidente*; scheint bey Rai eine Spielart des pyrenäischen Habichtkrautes zu seyn.

• *alpinum humile daronici folio*; so nennt Magnol eine niedrige Art von denen Alpen mit Gemsenwurzblättern.

• *alpinum humile hirsutum inferiore parte longioribus villis referum*; scheint bey Montedera eine Spielart des abgebissenen Habichtkrautes zu bedeuten.

• *alpinum incanum saxatile brunellae foliis integris*; hierunter versteht Boccone die Zwerggrundveste.

• *alpinum lanuginosum longifolium leviter dentatum*; also nennt Baillaut eine Spielart des Alpenhabichtkrautes.

• *alpinum latifolium hirsutiae incanum flore magno*; bedeutet bey C. Bauhin das gefleckte Saukraut.

• *alpinum latifolium maculatum hirsutiae incanum, flore magno*; hierunter versteht Tournefort eine gefleckte Abart desselbigen.

• *alpinum longifolium hirsutiae incanum*; so nennt Haller eine zottige Art von denen Alpen mit langen Blättern.

• *alpinum scorzonerae folio*; bedeutet bey Tournefort die Alpengrundveste.

• *alpinum tomentosum folio lanceolato glauco profunde dentato, lon-*

ga insidente cauda; hierunter scheint Baillaut eine Spielart des Alpenhabichtkrautes zu verstehen.

*Hieracium alterum minus quartum*; also nennt Columna den goldgelben Löwenzahn.

• *alterum saxatile montanum*; bedeutet bey ihm Linne's siebende Art dieser Gattung.

• *altissimum aphyllocarpon*; ist bey Tournefort eine sehr hohe Art, deren Früchte ohne Blätter sind.

• *altissimum asperum unicaule longifolium sinuatum polycephalon*; hierunter versteht Cupani eine sehr hohe und borstige Art des Bitterkrautes mit etwas gezahnten Otternkopfbältern.

• *altius folio longiori & ramosius*; ist Boerhaaves drey und dreyßigste Art mit hohem und ästigem Stengel und langen Blättern.

• *amygdalas amaras olens seu odore apuli suaverubentis*; also nennt Tournefort die stinkende Grundveste.

• *angustifolium foliis cichoraceis*; scheint bey Theodor eine Spielart des abgebissenen Habichtkrautes zu bedeuten.

• *angustifolium glabrum s. Pilocella major glabra*; scheint bey Tournefort eine schmalblättrichte Spielart des zweifelhaften Habichtkrautes zu seyn.

• *annuum foliis imis angustioribus laciniatis caulescentibus glaucis & integris*; ist bey Morison die bitterkrautartige Scorzonere.

• *annuum, foliis leviter incisis, floribus luteis exiguis, initio pendulis, deinde erectis*; hierunter versteht Micheli eine Abart der Dachgrundveste.

• *annuum montanum, caule canaliculato*; so nennt Morison eine Abänderung der schönen Grundveste.

Hieracium annuum raphani folio, floribus luteis exiguis initio pendulis deinde erectis; bedeutet bey Micheli Vaillant's sieben und zwanzigste Art der Grundveste.

. . aphaoides; bedeutet bey Theodor eine Spielart der Dachgrundveste.

. . aphaoides, cichorii folio, calyce glauco; hierunter versteht Micheli Vaillant's neun und zwanzigste Art der Grundveste.

. . aphyllocaulon folio subrotundo multiflorum; also nennt Vaillant Hallers ehemalige siebende Art.

. . apulum, flore suaverubente; bedeutet bey Columna die rothe Grundveste.

. . arborefcens palustre; hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der Sumpfgänsefistel.

. . asperum: so nennt Gerard C. Bauhins dritte Art der wilden gelben Wegwarte.

. . asperum flore magno dentis leonis; bedeutet bey C. Bauhin Dalechamps Wolfsbart.

. . asperum in limitibus agrorum; asperum majori flore in agrorum limitibus: hierunter versteht J. Bauhin das habichtkrautartige Bitterkraut.

. . asperum ramosissimum; so nennt Petiver eine sehr grose egyptische Art dieser Gattung.

. . baeticum; barbaturum medio-nigrum; bedeutet bey Clusius und Hermann die bartige Grundveste.

. . barbaturum medio-nigrum minus; scheint bey dem letztern eine kleinere Art derselbigen zu bedeuten.

. . bursae pastoris laciniis; hierunter versteht Cuxani eine Abänderung des Dalechampsischen Wolfsbartes mit Zirtentäschleinblättern.

. . calyce barbato; also nennt Columna die bartige Grundveste,

Hieracium calyce barbato flore albo; bedeutet bey Boerhaave eine weiße Art derselbigen.

. . calyce barbato praealtum; hierunter versteht Vaillant eine andere mit sehr hohem Stengel.

. . calycibus fetis longissimis distantibus patentibus obvallatis; so bestimmt Sauvages die bartige Grundveste.

. . canadense fruticosum hirsutum conyzae majoris folio; bedeutet bey Vaillant eine staudige und zotige canadische Art mit Stöckpflanztblättern.

. . canescens praealtum aphyllocaulon floribus parvis; hierunter versteht Tournefort eine sehr hohe Spielart der bartigen Grundveste.

. . canopicum, folio glauco longiori perangusto; so nennt Lipp Vaillant's dritte Art der Crepis.

. . capillaceo folio; ist bey C. Bauhin eine Art mit haarzarten Blättern.

. . capitulis cardui benedicti; bedeutet bey Hermann eine Spielart des otternkopffartigen Bitterkrautes.

. . capitulis cardui benedicti asperius & maculatum; hierunter versteht Cuxani eine andere mit gefleckten Blättern.

. . capitulis cardui benedicti glabrum; so nennt Hermann eine andere mit glatten Blättern.

. . capitulis cardui benedicti maximum, buglossum echioides quibusdam; bedeutet bey J. Bauhin das otternkopffartige Bitterkraut.

. . capitulum inclinans semine adunco; hierunter versteht C. Bauhin Linne's sechste Art des Schweinsalats.

. . castorii odore monspeliensium; so nennt Rai die stinkende Grundveste,

*Hieracium caule aphylo hirsutum*; bedeutet bey J. Bauhin den borstigen Löwenzahn.

• caule brachiato paucifloro, foliis lanceolatis longe pilosis, calycibus glabris; diese Art, welche in dem Walliserlande wächst, beschreibt Haller unter 54; sie wird nicht über einen Schuh hoch; ihr Stengel ist gerade und ohne Sprossen, und trägt wenige Blumen; ihre Blätter sind, wie bey dem Nagelkraute, aber spiziger und schmaler; ihre Blumen sind klein, und haben ganz glatte Kelche, und gelbe Kronen: Sie hieß sonst bey Hallern: *Hieracium caule nudo brachiato multifloro, foliis virentibus pilosis linearibus*; und bey Bailliant: *Hieracium piloselloides florentinum, vulgari simile*.

• caule continuo folioso, foliis latis ovato-lanceolatis ampliter dentatis; hierunter versteht Haller eine Spielart des savoyischen Zauberkrautes.

• caule folioso, foliis amplexicaulis ovato-lanceolatis hirsutis dentatis, floribus spicatis; scheint bey ihm die Alpengrundveste zu bedeuten.

• caule multifloro, foliis amplexicaulis pilosis, rariter dentatis; diese Art, welche in der Schweiz auf bergichten Wiesen wächst, beschreibt er unter 43; ihr Stengel ist zotig und vest, und wird bis drey Schuhe hoch; ihre Blätter sind weich, scharf zugespitzt, mit Nerven eingefaßt, und an denen Nerven ihre untere Fläche zotig; die untere stehen auf eigenen Stielen, die obere aber umfassen den Stamm, und haben ganz kurze oder gar keine Zähne; ihr Stengel ist an seiner Spitze entblößt, und trägt viele Blumen auf ästigen schwarzhartigen Stielen; ihre Blumen

sind klein, und haben einen schwarzhlichten und harigen Kelch.

*Hieracium caule ramoso, foliis infirmis: infimis petiolatis, reliquis ex ovato lanceolatis, omnibus sinuatis, petiolorum instar dentatis*; so bestimmt J. G. Smelin die sibirische Grundveste.

• caule unifloro, foliis caulinis ovato-lanceolatis, dentatis amplexicaulis; bedeutet bey Hallern Linne's erste Art des Saukrautes.

• caule unifloro, foliis levibus, radicalibus lingulatis obiter dentatis, caulinis ovato-lanceolatis amplexicaulis; diese Art, welche auf denen schweizerischen Gebürgen wild wächst, beschreibt Haller unter 44 als eine Spielart des rauchen Zauberkrautes; ihr Stengel ist gerade, ungefähr zweyen Schuhe hoch, unten rauch, oben aber glatt, und trägt nur eine Blume; ihre Blätter sind sehr lang, lanzenförmig, schmal, und, die Rippe ausgenommen, glatt; ihre Blume ist groß, und hat eine gelbe Krone, und einen rothgelben Kelch.

• caulibus aphyllis glabris; hierunter versteht man in denen Abhandlungen der kays. Academie der Naturforscher eine Abänderung der stiebenden Art des Löwenzahns nach Linne.

• chondrillae facie saxatile hirsutum, folio glauco dentato; so nennt Cupani Baillants vierte Art des Kugelträgers.

• chondrillae folio glabro, radice succisa majus; hierunter versteht J. Bauhin den Herbstlöwenzahn.

• chondrillae folio glabro, radice succisa minus; so nennt er eine kleinere Spielart desselbigen.

• chondrillae folio glabrum, bedeutet bey Magnol den Herbstlöwenzahn, bey C. Bauhin eine Spielart der Dachgrundveste.

Hieracium chondrillae folio hirsutum; hierunter versteht der letztere die Dachgrundveste.

• cichorei vel potius roebes folio; ist bey Rai die stinkende Grundveste.

• cichoroides vesicarium; also nennen Rai und Tournefort die blasenartige Grundveste.

• creticum altissimum hirsutum, dentis leonis folio leviter dentato; bedeutet bey Tournefort den cretischen Kugelträger.

• creticum endiviae folio; hierunter versteht er Baillants zweyte Art der Grundveste.

• creticum pro endivia missum; so nennt J. Camerer den bitterkrautartigen Bocksbart.

• dentis leonis folio acuto, glabrum, caule ramoso, flosculis in summis caulibus & ramulis parvis; bedeutet bey Rai eine Art der Grundveste, mit spizigen und glatten Mönchskopfbältern.

• dentis leonis folio bulbosum; hierunter versteht C. Bauhin das gewurzelte Saukraut.

• dentis leonis folio, caulibus aphyllis glabris, so nennt Dillen den rauhen Löwenzahn.

• dentis leonis folio, flore suave rubente, bedeutet bey C. Bauhin die rothe Grundveste.

• dentis leonis folio, floribus parvis; hierunter versteht er eine Art mit kleinen Blumen und Mönchskopfbältern.

• dentis leonis folio, hirsutie asperum minus; dentis leonis folio hirsutie asperum minus laciniatum; also nennt C. Bauhin den rauhen Löwenzahn.

• dentis leonis folio hirsutum; bedeutet bey Merret eben diesen.

• dentis leonis folio hirsutum, flore luteo extus purpurascente; hierunter versteht Tournefort die grünlichte Dachveste.

• dentis leonis folio incano vel la-

cinatum lanuginoso folio; ist bey C. Bauhin eine Abänderung der zehenden Art nach Hallern.

Hieracium dentis leonis obtuso majus, also nennt er das gewurzelte Saukraut.

• dentis leonis folio obtuso minus, bedeutet bey Scheuchzern den goldgelben, bey C. Bauhin aber den rauhen Löwenzahn.

• dentis leonis folio monoclonon glabrum, bedeutet bey C. Bauhin Linne's fünfte Art des Löwenzahns.

• dentis leonis folio obtuso minus, flore magno, hierunter versteht C. Bauhin den letztern.

• dentis leonis folio obtuso minus, flore sanguineo. so nennt Scheuchzer den goldgelben Löwenzahn.

• dentis leonis folio obtuso, polyrhizon, bedeutet bey Hofmann das gewurzelte Saukraut.

• dentis leonis folio subhirsutum dulce, hierunter versteht Tournefort Baillants siebenzehende Art der Grundveste.

• echioides; ist gemeinlich das otternkopffartige Bitterkraut.

• echioides, capitulis cardui benedicti majus arabicum, folio sinuato, bedeutet bey Sutherland eine große arabische Spielart mit ausgeblühten Blättern.

• erucae folio hirsutum, hierunter versteht J. Bauhin die zweyjährige Grundveste

• erysimi latifolii foliis auriculatis, ist bey Cupani eine Spielart des Da-lechampischen Schweinsalats.

• facie hedypnois, so nennt Lobel Linne's sechste Art des Schweinsalats.

• falcatum, bedeutet bey Gerard den sternförmigen Rhein Kohl.

• falcatum alterum, hierunter versteht Rai Linne's vierte Art dieser Gattung.

• foetidum tertium, also nennt Colonna den stinkenden Schweinsalat.

Hieracium florem inclinans, ist bey J. Bauhin Linne's sechste Art dieser Gattung.

- • foliis ad terram acute & longe dentatis, pene glabris, caule brachiato subnudo; scheint bey Hallern eine kleine und zerschlossene Spielart des Mauerhabichtkrautes zu bedeuten.
- • foliis ad terram longe petiolatis, ad caulem amplexicaulibus ionge ovatis & pene integris, hierunter verstand er ehemals diejenige, welche er nun unter 47 beschreibt.
- • foliis amplexicaulibus quasi petiolatis superne latescentibus, serratis & glabris, so nennt er diejenige, die er nun unter 40 beschreibt.
- • foliis amplexicaulibus serratis glabris, hamis aristatis, calycibus villosis, scheint bey ihm die sibirische Grundveste zu bedeuten.
- • foliis caulinis sinuatis, calycibus ante florescentiam nutantibus, hierunter versteht Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die rothe Grundveste.
- • foliis cichorii sylvestris villosis odore castorei, so nennt Magnol die stinkende Grundveste.
- • foliis crassis ovatis lanatis, bedeutet bey Hallern den wolligen Füllsch.
- • foliis dentatis viscidis hirsutis subasperis, calyce hirto; foliis dentatis viscidis hirsutis subasperis, scapo nudo unifloro, calyce hirto, hierunter verstehen Haller und Sauvages des borstigen Löwenzahns.
- • foliis endiviae, capite magno striato, ist bey Boerhaave die Alpengrundveste.
- • foliis & facie chondrillae, so nennen Lobel und J. Camerer die Dachgrundveste.
- • foliis & floribus dentis leonis bulbosi, semine curvo, bedeutet bey Plukenet den gestralten Schweinsalat.
- • foliis glaucis linearibus levissi-

me sinuatis, caule pene nudo ramoso, hierunter versteht Haller eine Art des Habichtkrautes mit Lauchblättern.

- Hieracium foliis in tenues lacinias profunde sectis, flor. luteo, so nennt Plukenet die zarteste Hänfiedistel.
- • foliis integris subdenticulatis lanceolatis scabris, scapo unifloro, bedeutet bey Linne' eine Abänderung des borstigen Löwenzahns.
  - • foliis laevibus integerrimis, radicalibus longe petiolatis ellipticis, caulinis amplexicaulibus, hamis obtusis, diese Art beschreibt Haller unter 47; sie wächst in der Schweiz wild, und hat ganz glatte aderichte Blätter, deren diejenige an der Wurzel lang, eyrund und stumpf sind, auf eigenen Stielen sitzen, und kaum einige Zähne haben; die obere den Stamm umfassen, und stumpfe Haken haben, und die oberste gleichbreit sind; ihr Stengel trägt wenige Blumen mit einem schwarzen, zotigen Kelche; Sie heißt bey Vaillant: Hieracium glabrum, succisæ folio integro.
  - • foliis lanceolatis serratis hirsutis, calycibus villosis, großes Bruchhabichtkraut, mit sehr breiten Blättern und blaßgelben Blumen; diese Art beschreibt er unter 40; sie wächst in der Schweiz wild, und hat viele Aehnlichkeit mit der sibirischen Grundveste; aber ihre Blätter sind schmaler, und ganz zotig und rauh; die obere umfassen den Stamm, und haben kürzere Haken; sie gehört unter die gesündeste Gewächse, die die Schafe auf einer reinen Weide lieben, und, so lange sie zart und saftreich ist, begierig suchen; aus ihren Blumen holen die Wienen vielen Stoff zu Wachs und Honig; Sie heißt bey Theodor: Hieracium latifolium glabrum majus, oder: Hieracium montanum majus latifolium, bey

J. Bauhin: Hieracium latifolium montanum Genevense, bey C. Bauhin: Hieracium maximum asperum conyzae folio, bey Boccone: Hieracium montanum jaceae folio integro, und bey Scheuchzern: Hieracium montanum latifolium glabrum majus, oder: Hieracium montanum majus latifolium.

Hieracium foliis ovatis tomentosis, caule nudo, floribus spicatis luteolis terminato, ist seine ehemalige siebende Art, und in der Schweiz zu Hause; ihre Blätter sind groß, eyrund, weich, filzig und bisweilen etwas wenigens gezahnt, und bilden eine Rose; ihr Stengel wird drey bis vier Schuhe hoch, und trägt an seiner Spitze eine blaßgelbe Blumenähre; ihr Blumenkelch ist walzenförmig und glatt, und hat noch einige Nebenschuppen: Sie heißt bey Lobseln: Hieracium montanum latifolium non sinuatum, und bey C. Bauhin: Hieracium pratense latifolium non sinuatum majus.

• foliis oblongis asperis lanceolatis dentatis, calyce hirsutissimo, diese Art beschreibt Haller unter 41; sie wächst auf denen höhern Schweizeralpen; ihre Wurzel ist bleibend und holzig; ihre Blätter insgesammt lang und rauch, und haben hohle und dreyeckige Zähne; ihr Stengel wird ungefähr einen Schuh hoch, und trägt auf denen höchsten Alpen nur eine Blume, auf denen niedrigeren aber treibt er Aeste; seine Blume ist groß, und hat eine schwefelgelbe Krone, und einen braunen äußerst zottigen Kelch: sie scheint eine Spielart des borstigen Löwenzahns zu seyn, und heißt bey Scheuchzern und C. Bauhin: Hieracium intybaceum, flore magno albido, bey Theodor: Hieracium montanum angustifolium foliis cichoraceis, bey C. Bauhin: Hieracium montanum dentis leo-

nis folio incano, vel laciniatum lanuginoso folio, bey J. Bauhin: Hieracium montanum laciniato folio lanuginoso, bey Clusius: Hieracium montanum laciniato folio vel septimum, oder: Hieracium octavum folio hedypnoidis, und bey Gerard: Hieracium septimum.

Hieracium foliis ovato-lanceolatis dentatis petiolatis: petiolis dentatis, hierunter versteht er den gezahnten Löwenzahn.

• foliis ovato-lanceolatis rariter dentatis, caulinis amplexicaulibus, diese schweizerische Art beschreibt Haller unter 36; ihre Wurzel ist groß und zasericht; ihr Stengel zottig und filzig, und ungefähr zweien Schuhe hoch; ihre Blätter sind sehr veränderlich, meistens eyrundlanzenförmig mit wenigen Zähnen, die Stammblätter umfassen den Stengel; an der jungen Pflanze sind beynabe alle Theile mit einem klebrichten wohlriechenden Balsam bekleidet; ihre Blumen sind groß, stehen auf rauhen Stielen, und haben gelbe Kronen, und dunkle harige Kelche: Sie heißt bey Richer: Hieracium μακρορριζον.

• foliis pilosis ovalibus, caule brachiato paucifloro, hierunter scheint Haller eine Abart des Nagelkrautes zu verstehen.

• foliis radicalibus pinnato-dentatis, caulinis lanceolatis subdenticulatis, so nennt Linne' in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens die Dachgrundveste.

• folio caulem amplexo, bedeutet Boerhaaves acht und zwanzigste Art, deren Blätter den Stengel umfassen.

• folio chondrillae, caule vimineo laevi; folio chondrillae glabro, radice simili succisae majus, ist seine dreyzehende Art; ihre Wurzel ist gleichsam abgebissen; ihr Stengel glatt, und ihre Blätter, wie bey der Chondrille.

*Hieracium folio coronopi*, bedeutet bey C. Bauhin den Herbstlöwenzahn.

• *folio hedyroidis*, hierunter versteht Clusius eine Spielart des borstigen Löwenzahns.

• *folio integro longo angusto acuminato monanthos*; ist bey Rai die niedrige Scorzonere.

• *folio statices, caule foliato*, so nennt Tournefort eine Spielart des Sabichtkrautes mit Lauchblättern mit blattrichem Stengel.

• *folio statices, caule nudo*; bedeutet bey ihm eine andere Art desselbigen.

• *fruticosum angustifolium majus, caule tuberoso*; hierunter versteht Baillant eine Spielart des doldenförmigen Sabichtkrautes mit knolligem Stengel.

• *fruticosum angustifolium minus*; so nennt C. Bauhin eine kleinere Art desselbigen; andere aber Baillants acht und vierzigste Art dieser Gattung.

• *fruticosum angustifolium hirsutum, calyce fusco, ovariis nigris*; ist bey Baillant eine schmalblättrichte Abänderung des savoyischen Sabichtkrautes.

• *fruticosum angustissimis gramineis foliis, capitulis parvis*; bedeutet bey Sloane die *Pectis* mit Leinblättern.

• *fruticosum angustissimo incano folio*; hierunter verstehen Hermann und Tournefort eine Spielart des doldenförmigen Sabichtkrautes mit sehr schmalen und bestäubten Blättern.

• *fruticosum coronopi folio subtus incano*, ist bey Baillant eine andere mit Schweinskresseblättern, welche auf der untern Fläche bestäubt sind.

• *fruticosum folio lato dentato subtus glauco, ovariis rufescentibus*, bedeutet bey ihm seine fünfzigste

Art; sie hat gelbliche, röthliche Fruchtknoten, breite, gezahnte und auf der untern Fläche eisengraue Blätter, und einen staudigen Stengel.

*Hieracium fruticosum hirsutum, caule tuberoso vel pomiferum*, so nennt Baillant eine Spielart des savoyischen Sabichtkrautes mit knolligem Stengel.

• *fruticosum hirsutum, foliis angustis longius mucronatis & profunde dissectis, calyce fusco, ovariis nigris*, bedeutet bey ihm eine andere mit schmalen, lang zugespitzten und tief eingeschnittenen Blättern.

• *fruticosum hirsutum, foliis longioribus & rarioribus, calyce fusco, ovatis nigris*, hierunter versteht er eine andere mit längern Blättern.

• *fruticosum hirsutum, foliis multo longioribus angustioribus parum dentatis & molli lanugine pubescentibus*, so nennt er noch eine andere mit längern, schmälern und wenig gezahnten Blättern.

• *fruticosum latifolium ferme glabrum, calyce fusco, ovariis nigris*, bedeutet bey ihm eine andere bey nahe glatte Art.

• *fruticosum latifolium, foliis dentatis glabrum*, hierunter scheint C. Bauhin Baillants fünfzigste Art zu verstehen.

• *fruticosum minimum; fruticosum minus*, so nennen C. Bauhin und Tournefort eine kleinere Abänderung des doldenförmigen Sabichtkrautes.

• *fruticosum subhirsutum, perfoliatae longifoliae foliis, caulem amplexantibus*, bedeutet bey Micheli Baillants acht und vierzigste Art des Sabichtkrautes.

• *fruticosum subhirsutum, plumbaginis folio majus*, ist Baillants sieben und vierzigste Art; ihr Stengel ist staudig und etwas zotig, und treibt dünne Aeste; ihre Blätter sind unzertheilt und sitzen best

auf; ihre Blumen sind klein, und stehen in denen Winkeln der Blätter.

*Hieracium fruticosum subhirsutum, plumbaginis folio minus*, ist Baillants acht und vierzigste Art, und vermuthlich eine kleinere Abänderung der vorhergehenden.

*fruticosum, subrotundo folio*, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart des savoyischen Habichtskrautes mit rundlichten Blättern.

*hirsutum fere umbellatum*, ist C. Bauhins zwölfte Art; sie ist zotig, und hat eine Art Blumen dolden.

*hirsutum, foliis caulem ambientibus*, so nennt er das habichtskrautartige Bitterkraut.

*hirsutum latifolium elatius ramosum, polyanthes*, ist bey Kai Baillants zweyte Art des Ruzgelträgers.

*humilius lusitanicum tomentosum*, bedeutet bey Tournefort Baillants dritte Art des Züllichs.

*hybernium, cichorii folio tenui*, hierunter versteht Cupani Baillants achtzehende Art der Grundveste.

*incanum lanuginosum ragulinum, pilosellae flore*, also nennt Hermann den ragulischen Züllich.

*intybaceum, floribus ex purpura rubentibus*, so nennt er die rothe Grundveste.

*foliis ad oras hirsutis hispida, latiori basi in alas elongatis, absque petiolo caulem amplectentibus*, ist bey Blumenet die stinkende Grundveste.

*intybaceum latifolium annuum ramosius, capitulis rotundioribus hispida*, ist Wörhaaves neun und zwanzigste Art; ihre Wurzel ist jährig; ihre Blätter breit; ihre Stengel ästig und ihre Blü-

(*Onomat. Botan. Tom. IV.*)

menköpfgen rund und mit Borsten besetzt.

*Hieracium intybaceum vel sextum*, bedeutet bey Theodor Linne's fünfte Art des Löwenzahns.

*lanatum, sonchi vel erigerontia facie*, hierunter versteht Boerhaave den Züllich mit unzertheilten Blättern.

*lanatum sonchi vel erigerontis facie, flore sulphureo*, so nennt er eine schwefelgelbe Spielart desselbigen.

*lanatum sonchi vel erigerontis facie minus annuum*, bedeutet bey Cupani eine ausgehlte Spielart desselbigen.

*latifolium*, hierunter versteht Gerard die wilde Wegwarte.

*latifolium pannonicum primum*, so nennt Parkinsohn das gefleckte Saukraut.

*latifolium pontanum praealtum glabrum endiviae folio*, bedeutet bey Boccone und Kai die erste Art dieser Gattung nach Linne.

*latifolium primum*, hierunter versteht Clusius das gefleckte Saukraut.

*leporinum*, ist bey Gerard der Herbsthöwenzahn.

*λεπτομακροκαυλον* s. *montanum alterum*, also nennt Boccone eine Abart der schönen Grundveste.

*longius radicum*, bedeutet bey Lobeln und Kai das gewurzelte Saukraut.

*luteum cichorii sylvestris folio amygdalas amaras olens*, hierunter versteht Morison die stinkende Grundveste.

*luteum glabrum* s. *minus hirsutum*, so nennen J. Bauhin und Kai die Dachgrundveste.

*luteum hirsutum*, bedeutet bey J. Bauhin Dioscorids Grundveste.

*macrocaulon junceum sive minus, primum Dodonaeo*, hierunter

ter versteht er das gewurzelte Saukraut.

Hieracium *μακροβύζιον*; so nennt Theodor eben dieses.

• • magnum, bedeutet bey Dalechamp den Dalechampischen Hocksbart; bey Casalpin die Aker-gänsedistel.

• • majus, hierunter versteht er den Mönchskopf; Matthioli; Fuchs, Dodonäus, Lacuna, Turner, Pena, Lobel, C. Durante und Ehalius die Aker-gänse-distel; Dioscorides, Theodor und Gerard Dioscorids Grundveste.

• • majus creticum sativum, so nennt Gesner den bitterkrautartigen Hocksbart.

• • majus erectum angustifolium; majus erectum angustifolium, caule laevi, bedeutet bey C. Bauhin Dioscorids Grundveste.

• • majus erectum latifolium, hierunter versteht er die Sumpfgänse-distel.

• • majus foliis integris, lata basi cauli adnatis, ramulis tenuibus, flosculos multos parvos sustinentibus, e foliorum alis secundum caulum longitudinem exeuntibus, ist bey Rai Baillants sieben und vierzigste Art des Habsichtkrautes.

• • majus foliis sonchi, semine curvo, so nennt er den bitterkrautartigen Hocksbart.

• • majus folio sonchi; majus folio sonchi angustiore; majus folio sonchi, vel hieracium sonchites; bedeutet bey Zwingern und C. Bauhin die Aker-gänse-distel.

• • marianum, pulmonariae gallicae foliis subrotundis, lactucae floribus parvis, ist Baillants sieben und zwanzigste Art, und kommt aus Maryland; sie hat rundlichte Blätter, wie das Mauerhabsichtkraut, und kleine Blumen, wie der Salat.

• • marinum tomentosum incanum, cichorii folio, flore candido sulphu-

reo, hierunter versteht Cupani eine schwefelgelbe ausgeblühte Art des Fällichs mit unzertheilten Blättern.

Hieracium maritimum incanum & villosulum, flore melino parvo adversa parte subrubente, so nennt Micheli eine andere mit unzertheilten Blättern und kleinen auf der untern Fläche röthlichten Blumen.

• • maximum chondrillae folio asperum, bedeutet bey C. Bauhin die zweyjährige Grundveste.

• • medio-nigrum baeticum majus, so nennen Hermann und Bailliant eine größere Spielart der gebarteten Grundveste.

• • medio-nigrum flore albo medio luteo, bedeutet bey ihm eine andere mit weißer und in der Mitte gelber Blume.

• • medio-nigrum, flore albo, medio sordide purpureo, hierunter versteht er eine andere mit weißer und in der Mitte dunkelrother Blume.

• • medium lactucae folio, laciniis in basi caninos dentes aemulantibus, hierunter scheint Cupani Baillants fünfte Art des Kugel-trägers zu verstehen.

• • minimum, so nennt Clusius den kleinsten Stweinsalat.

• • minimum aemulans dentis leonis foliis obtusis, bedeutet bey Cupani Baillants siebenende Art der Taraxaconoidis.

• • minimum alterum forte, hierunter versteht Clusius die gebartete Grundveste.

• • minimum falcatum, so nennt C. Bauhin eben diese.

• • minimum supinum tragopogoni capitulis, bedeutet bey Voccone den rauhen Schweinsalat.

• • minimum vel octavum, ist bey Clusius der kleinste Schweinsalat.

- Hieracium minus, hierunter verstehen Gesner den Mönchs-Kopf, Das lechamp die Aker-gänse-distel, Tragus, Anguillara, Matthiol, Fuchs, Lacuna, Gesner, C. Durante und Theodor den Herbst-Löwenzahn.
- minus alterum, also nennt Dodonäus den letzteren.
  - minus asperum, stoebes folio, bedeutet bey C. Bauhin den rauhen Löwenzahn.
  - minus dentis leonis folio oblongo glabro, hierunter versteht er das glatte Saukraut.
  - minus dentis leonis folio subaspero, so nennt er das gewurzelte Saukraut.
  - minus Dioscoridis, scheint bey Theodor die Dachgrundveste zu bedeuten.
  - minus flore ex albo carneo, ist bey C. Bauhin vermuthlich eine Art des Schweinsalats, deren Blume aus dem Weissen in das Fleischrothe spielt.
  - minus folio subrotundo, hierunter versteht C. Bauhin den kleinsten Schweinsalat.
  - minus glabrum, so nennt Zwinger den Herbstlöwenzahn, C. Bauhin die grünlichte Grundveste.
  - minus glabrum, foliis elegantior virentibus, bedeutet bey C. Bauhin die letztere.
  - minus hyoseridis latifoliae facie, hierunter scheint Besler den kleinsten Schweinsalat zu verstehen.
  - minus, lactuca leporina, also nennt Theodor den Herbstlöwenzahn.
  - minus panormitanum, cichorei folio, bedeutet bey Capani die Grundveste mit Sirtentischleinblättern.
  - minus pilosellae folio vix serrato subtus lanuginoso; ist Bailants eilfte Art und klein; ihre Blätter sind kaum gezahnt, auf

der untern Fläche wollig, und haben Blätter, wie das Nagelskraut.

- Hieracium minus praemorsa radice; minus praemorsa radice s. Fuchsi; hierunter verstehen Pena, Lobel, und J. Bauhin den Herbstlöwenzahn.
- minus primum, bedeutet bey Dodonäus das gewurzelte Saukraut.
  - minus saxatile, dentis leonis folio, unico caule, flore flammeo, so nennen einige den goldgelben Löwenzahn.
  - monspeliacum & Narbonense, bedeutet bey Theodor den sternförmigen Rheinkohl.
  - montanum alterum λεπτομακροκαυλον, hierunter versteht Columna eine Spielart der schönen Grundveste.
  - montanum angustifolium, flore pallido, foliis leviter finuatis, raros dentes habentibus glabris, ist Hallers ehemalige vier und zwanzigste Art; sie hat blasse Blumen, und schmale, glatte, etwas ausgehölte und wenig gezahnte Blätter; sie wächst in dem Walliserlande wild.
  - montanum angustifolium nonnihil incanum; montanum angustifolium secundum; so nennen C. Bauhin und Theodor eine Spielart des borstigen Löwenzahns.
  - montanum angustifolium foliis cichorei, bedeutet bey Theodor eine andere Abart desselbigen.
  - montanum borraginis folio asperum dentatum, hierunter versteht Capani eine Abänderung des osternkopffartigen Bitterkrautes.
  - montanum dentis leonis folio incano vel laciniatum, so nennt C. Bauhin eine Spielart des borstigen Löwenzahns.
  - montanum folio lycopsis, bedeutet bey Pena das osternkopffartige Bitterkraut.

Hieracium montanum hirsutum minus, hierunter versteht C. Bauhin die schöne Grundveste.

• . montanum laciniato folio vel septimum, so nennt Clusius eine Abart des borstigen Löwenzahns.

• . montanum λεπτομακροκαυλον, bedeutet bey Sutherland eine Spielart der schönen Grundveste.

• . montanum longifolium sinuatum asperitudine borraginis, hierunter versteht Rai eine Spielart des otternkopffartigen Bitterkrautes.

• . montanum mali cotonei folio, so nennt Boccone Baillants acht und vierzigste Art des Sabichtkrautes.

• . montanum rapifolium, bedeutet bey C. Bauhin die blasenartige Grundveste.

• . montanum tragopogonoides, cinereis foliis, laciniis contortis, dentibus aprinis similibus, ist bey Cupani Baillants vierte Art der Scorzoneroideis.

• . montanum sextum Clusii angustifolium; montanum vel sextum; hierunter verstehen J. Bauhin, Clusius und J. Camerer eine Abart des bolligen Löwenzahns.

• . montanum tomentosum, ist bey Dillen der wollige Füllich.

• . montis pollini, ovato folio ad petiolum laciniatoq; lactucae muralis floribus copiosissimis, so nennt Cupani Baillants acht und zwanzigste Art der Grundveste.

• . multicaule bellidis folio molli, flore partim flammeo, partim luteo, bedeutet bey Boccone den ätensischen Kugelträger.

• . multis aliis cichoreum luteum glabrum vel minus hirsutum, hierunter versteht J. Bauhin die Dachgrundveste.

• . multis aliis cichoreum luteum glabrum vel minus hirsutum, so

nennt er die zweyjährige Grundveste.

Hieracium murorum orientale, folio semipedali, sesquiunciam lato, ist bey Tournefort eine morgenländische Art, deren Blätter einen halben Schuh lang, und anderthalb Zolle breit sind.

• . Narbonense, caule aphylo, folio sinuato hirsuto, bedeutet bey Rupp das gewurzelte Saukraut.

• . Narbonense falcata siliqua, hierunter verstehen Lobel und Dalechamp den sternförmigen Rhein-Eohl.

• . Narbonense rotundifolium, caule aphylo, ist bey J. Bauhin eine Spielart des Mönchskopfs mit breiten und runden Blättern.

• . nigrum, so nennt Theodor den Herbstlöwenzahn.

• . nonum, bedeutet bey Clusius C. Bauhins zwölfte Art des Sabichtkrautes.

• . nonum minimum, hierunter versteht er den kleinsten Schweinsalat.

• . octavum folio hedypnoidis, so nennt er eine Spielart des borstigen Löwenzahns.

• . orientale altissimum, cynoglossi folio, bedeutet bey Tournefort eine morgenländische sehr hohe Art mit Hundszungenblättern.

• . orientale altissimum, foliis cichorei sylvestris, odore castorei, flore magno. hierunter versteht er eine morgenländische Spielart der stinkenden Grundveste.

• . orientale dentis leonis folio supinum, flore magno luteo, odore castorei, so nennt er Baillants sechste Art der Grundveste.

• . orientale foliis angustis villosissimis, bedeutet bey ihm eine morgenländische Art mit schmalen und äußerst rauhen Blättern.

• . orientale seu Pilosella angustissimo folio, ist seine letzte Art; sie kommt

kommt aus dem Morgenlande, und hat sehr große Blätter.

*Hieracium pannonicum latifolium primum Clusio pilosellae majori sive pulmonariae luteae accedens maculatum*, hierunter versteht J. Bauhin die gefleckte Abart des gefleckten Saukrautes.

• *pannonicum latifolium primum Clusio, pilosellae majori sive pulmonariae luteae accedens non maculatum*, so nennt er das gefleckte Sau Kraut.

• *parvo flore luteo apuli flore suaverubente odore aemulum*, ist bey Morison die stinkende Grundveste.

• *parvum*, bedeutet bey Cordus den Mönchskopf.

• *parvum, cauliculis tenuissimis ramosis, flosculis minimis*, ist bey Rai eine Abart der Dachgrundveste.

• *parvum creticum*, hierunter versteht Clusius C. Bauhins siebende Art des Habichtkrautes mit Löwenzahnblättern.

• *parvum crispum, quando ficcatum; parvum hirtum, caule aphylo, crispum ubi ficcatum*, so nennt Rai und J. Bauhin den rauhen Löwenzahn.

• *petalis exterioribus albidis, intermediis discum imitantibus lateis*, bedeutet bey Hermann eine Spielart der gebarteten Grundveste, deren Blumenstrahl weißlicht, und deren Scheibe gelb ist.

• *phlomoïdes*, hierunter versteht Theodor das gefleckte Saukraut.

• *pilosellae folio erectum minus*, so nennt Tournefort eine kleinere Spielart des zweifelhaften Habichtkrautes.

• *piloselloïdes armenium vulgari simile multiflorum*, scheint bey Baillant eine armenische vielblumige Abart eben desselbigen zu bedeuten.

*Hieracium piloselloïdes bupleurifolium*, ist seine achte Art, und hat Blätter, wie die Gasendhrlein.

• *piloselloïdes florentinum longifolium, binis ternisve floribus onustum*, ist seine vierte Art; sie kommt aus Florenz, und hat lange Blätter, und zwei bis drey Blumen.

• *piloselloïdes, floribus flosculosis*, ist seine zehende Art, und besteht aus lauter röthlichen Blümchen.

• *piloselloïdes italicum, solis latis utrinque viridibus*, ist seine sechste Art, und ist in Italien zu Hause; ihre Blätter sind auf beyden Flächen sattgrün.

• *piloselloïdes lusitanicum minimum annuum, flore medio purpurascente*, ist seine zwölfte Art, und sehr klein; ihr Vaterland ist Portugall, und ihre Blumen in der Mitte röthlicht.

• *piloselloïdes, statices folio, floribus numerosis minimis*, ist seine neunte Art; sie hat Blätter, wie die Berggrasblume, und sehr viele kleine Blumen.

• *pilosissimum parvo flore non ramosum*; hierunter versteht Plukenet Baillants eilfte Art des Löwenzahns.

• *pilosum cnici folio*, so nennt Eupani Baillants drey und zwanzigste Art des Habichtkrautes; sie ist jährlich, und hat Blätter, wie das Krazkraut.

• *pratense asperum*, bedeutet bey Gesnern das habichtkrautartige Bitterkraut.

• *pratense latifolium non sinuatum majus*, hierunter versteht C. Bauhin Hallers ehemalige siebende Art des Habichtkrautes.

• *primum*, ist bey Theodor Dioscorids Grundveste.

• *primum latifolium; primum latifolium, caule ramoso; primum latifolium Clusii*; also nennen Clu-

sius und Rai das gefleckte Sau-  
Kraut.

*Hieracium profunde sinuatum pubescens*, ist bey C. Bauhin eine etwas harte Art mit tief ausgehöhlten Blättern.

. . *proliferum falcatum*, bedeutet bey C. Bauhin die gebartete Grundveste.

. . *pulchrum*, hierunter versteht J. Bauhin die schöne Grundveste.

. . *pulmonaria dictum angustifolium*, so nennt Rai eine schmalblättrichte Abart des Mauersabichkrautes.

. . *pumilum alterum*, ist bey Columna Tourneforts siedenzehende Art des Löwenzabns.

. . *pumilum quartum*, so nennt er seine achtzehende Art.

. . *pumilum saxatile asperum radice praemorsa*, bedeutet bey ihm Tourneforts neunzehende Art des Löwenzabns.

. . *primum tomentosissimum*, folio subrotundo, caule tenui glabro, radice crassa, ist Baillants neunzehende Art; sie ist niedrig, und äußerst filzig, und hat eine dicke Wurzel, einen dünnen und glatten Stengel, und rundlichte Blätter.

. . *purpureum incisifoliis montanum*, so nennt Barrelier eine Spielart des Dalechampischen Hofbannes.

. . *pyrenaicum altissimum*, foliis & facie *Doronici tertii austriaci Clusii*, bedeutet bey Tournefort Baillants vier und zwanzigste Art des Sabichkrautes, welche sehr hoch ist.

. . *pyrenaicum blattariae folio hirsutius*, hierunter versteht Magnol eine zotige Abart des mottenkrautartigen Sabichkrautes.

. . *pyrenaicum dentis leonis folio latissimo*, so nennt Tournefort eine andere Art; sie hat sehr breite

Blätter, welche denen Blättern des Mönchskopfes gleichen, und kommt, wie die vier folgende Arten, von denen pyrenäischen Gebürgen.

*Hieracium pyrenaicum, folio cerinthae angustifolium*, bedeutet bey Magnol eine schmalblättrichte Abänderung des wachsbloemenartigen Sabichkrautes.

. . *pyrenaicum lampsanae Dodonaei foliis*, hierunter versteht er Baillants sechs und vierzigste Art des Sabichkrautes, welche Blätter, wie der gemeine Rheintohl, hat.

. . *pyrenaicum rotundifolium amplexicaule*, so nennt Tournefort eine Abänderung der ein und zwanzigsten Art des Sabichkrautes nach Kunne' mit runden Blättern.

. . *pyrenaicum verbasci folio tomentosum*, bedeutet bey Magnol eine andere filzige Art, welche Blätter, wie das Wollkraut, hat.

. . *quartum*, hierunter versteht Dodonäus den Herbstlöwenzahn.

. . *quintum*, also nennt er eine kleinere Spielart desselbigen.

. . *quintum sive aphacoides*, bedeutet bey Theodor und Gerard die Dachgrundveste.

. . *ramosum, floribus amplis, calycibus vade hirsutis, foliis oblongis obtusis: dentibus majoribus inaequalibus incisifoliis*: hierunter versteht Rai den geglätteten Kugelträger.

. . *rectum glabrum, foliis lata ac velut auriculari basi caulem amplexis, floribus paucis*, so nennt er die bitterkrautartige Scorzoner.

. . *sabaudum altissimum, foliis latis brevibus crebrius nascentibus*, bedeutet bey Morison eine Abart des savorischen Sabichkrautes mit

mit sehr hohem Stengel, und kurzen Blättern.

*Hieracium salernitanum foetidum majus*, foetore cantharidum, hirsutum cichorioides, hierunter versteht Cusani die stinkende Grundveste.

• *saxatile asperum, coronopi folio*, also nennt Micheli Baillants vierte Art der Scorzoneroidea.

• *saxatile, virgae aureae retuso, dentato & glauco folio*, bedeutet bey Boccone den geglätteten Kugelträger.

• *scorzonera italica distum, cardui stellati foliis*, hierunter versteht Cusani eine Spielart des Dalechampsischen Hahnsbartes.

• *scorzonera italica distum, integro seu calendulae dentato folio*, so nennt er den Dalechampsischen Hahnsbart.

• *secundum*, bedeutet bey Theodor die Dachgrundveste.

• *septimum Clusii*, hierunter versteht Gerard eine Spielart des borstigen Löwenzähns.

• *septimum vel pumilum*, also nennt Clusius C. Bauhins vierte Art des glatten Berghahnsbartes.

• *sextum Clusii; sextum montanum*; bedeutet bey Gerard und Clusius eine Art des borstigen Löwenzähns.

• *ficulum bursae pastoris folio*, hierunter versteht Boccone die Grundfläche mit Sirtentäschleinblättern.

• *ficulum cichorii folio, costa & caule purpureo, flore rutilo subtus purpureo*, so heißt Baillants eilfte Art der Grundveste.

• *ficulum, cichorii folio, flore albido subtus purpureo*, bedeutet Baillants fünfzehende Art der Grundveste.

• *ficulum, cichorii folio, flore atrorubente*, hierunter versteht

man Baillants zehende Art der Grundveste.

*Hieracium ficulum cichorii folio, flore carneo*, so heißt Baillants achte Art der Grundveste.

• *ficulum cichorii folio, flore pallide luteo subtus purpureo*, bedeutet Baillants vierzehende Art der Grundveste.

• *ficulum cichorii folio, flore parvo flavescente subtus purpureo*, hierunter versteht man Baillants vierzehende Art der Grundveste.

• *ficulum cichorii folio, flore parvo flavescente subtus purpureo*, hierunter versteht man Baillants dreizehende Art der Grundveste.

• *ficulum, cichorii folio, flore sordide luteo subtus purpureo*, so heißt Baillants zwölfte Art der Grundveste.

• *ficulum cichorii folio tenuius inciso, flore luteo subtus purpureo*, bedeutet Baillants sechzehende Art der Grundveste.

• *ficulum, dentis leonis folio costa rubente, flore dilute purpureo inferne rubro*, hierunter versteht man Baillants neunte Art der Grundveste.

• *siliqua falcata*, so nennt C. Bauhin den sternförmigen Rheinhohl.

• *sive pilosella elatior non repens, minus hirsuta, parvo flore, foliis longis & angustis viridibus*, bedeutet bey Micheli Baillants achte Art des Hahnsbartes.

• *sive pilosellae majoris species, foliis rarius dentatis, flore singulari nostras*, ist Baillants ein und dreißigste Art, und ziemlich groß; ihre Stengel tragen nur eine Blume, und ihre Blätter haben wenige Zähne.

• *smyrnaeum asperum*; hierunter versteht Gerard Baillants siebende Art des Kugelträgers.

• *sonchites*, also nennt C. Bauhin die Abergänsedistel.

- Hieracium stellatum*, bedeutet bey J. Bauhin den sternförmigen Rheinkobl.
- . *sulphureum, incisifoliis montanum*, hierunter versteht Barrelier den Dalechampischen Hocks bart.
  - . *sylvestre in pratis*, also nennt Gesner das gewurzelte Saukraut.
  - . *tertium*; bedeutet bey Dodonäus das gewurzelte Saukraut.
  - . *tomentosissimum, folio oblongo*; ist Baillants achtzehende Art; sie ist äußerst filzig, und hat längliche Blätter.
  - . *tomentosum hispanicum*; hierunter versteht C. Bauhin den ragusischen Zöllich.
  - . *tomentosum & incano, coronopifolio*; scheint bey Baillant eine Art des Dalechampischen Hocks bartes zu seyn.
  - . *tomentosum, integro follo*; so nennt Boccone eine filzige Spielart des gefleckten Saukrautes.
  - . *tomentosum ovariis albicantibus*; bedeutet bey Baillant den ragusischen Zöllich.
  - . *tortuosum echinoides, integro & bullato folio spinoso, capitulis taberosis*; hierunter versteht Boccone eine Spielart des otternkopffartigen Bitterkrautes mit aufgeschwollenen Stengeln.
  - . *tragopogonis folio*; ist C. Bauhins vierte Art des glatten Berghabichtkrautes, und hat Blätter, wie der Hocks bart.
  - . *villosum*; so nennt Rai den Zöllich mit unzertheilten Blättern.
  - . *villosum americanum, pulmonariae gallorum facie*; bedeutet bey Plumier Baillants acht und zwanzigste Art des Habichtkrautes; sie kommt aus America, ist ganz rauch, und gleicht in ihrem äußern Ansehen dem Mauerhabichtkraute,

- Hieracium villosum, chondrilla prior Dioscoridis legitima Clusio dictum*; hierunter scheint Tournefort eine Art des Dalechampischen Hocks bartes zu verstehen.
- . *villosum, sonchus lanatus Dalechampii dictum*; so nennt Rai den Zöllich mit unzertheilten Blättern.
  - . *undecimum*; bedeutet bey Clusius den Kleinsten Schweinsalat, bey Theodor aber die Dachgrundveste.
  - . *vulgare*; hierunter versteht Linne' in der lappländischen Pflanzengeschichte den Herbstlöwenzahn.
- Hieracopodion*; so nennt Dioscorides eine Art des Lichtsßleins.
- Hierapicra*; ist der Gattungsname, welchen Siegesbeck dem Cardobenedict beylegt.
- Hierazyne*; bedeutet Boerhaaves zwölfte Art des Schotenkrees.
- Hiericantis*; ist der Gattungsname, den Adanson der Jerichorse gibt.
- Hierobotane foemina*; hierunter versteht Brunfels den gewöhnlichen Federich; Dodonäus und Dalechamp Linne's sechzehende Art des Ehrenpreises.
- . *mas*; so nennt Brunfels das gewöhnliche Eisenkraut.
  - . *mas vel verbenaca supina mas*; bedeutet bey Dodonäus und Dalechamp Linne's drey und zwanzigste Art des Ehrenpreises.
- Hierocloe*, ist der Gattungsname, welchen J. G. Smelin denenjenigen Arten des Honiggrases beylegt, deren Zwitterblumen zweyen, die männliche aber drey Staubfäden haben, oder dem wohlriechenden Honiggrase.
- Hierodacrydion*; ist der Gattungsname, den Siegesbeck denen Hiobs thränen gibt.
- Hieromyrton*; hierunter versteht Dioscorides eine Art des Mausdorns.
- Hieron*; so nennt Theophrast eine Art der Narcißen,

Higuero forte; Higuero Oviedo; bedeutet bey Theodor, Clusius und Dalechamp den gemeinen Papayabaum.

Hildegardis, eine Hebtiffin in Bingen, welche gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts von denen einfaches und zusammengesetzten Arzneymitteln geschrieben hat.

Hill, (Johann) ein englischer noch lebender Naturforscher und Arzt, der sich durch eine ungeheure Menge von Schriften, durch seine Geschichte der Pflanzen, durch seine Versuche in der Naturgeschichte und Philosophie, durch sein großbritannisches Kräuterbuch, durch sein vollständiges Gartenbuch, durch seinen neuen Gärtnercalender, durch seine Abhandlung von dem Schlafe der Pflanzen und von der Ursache der Bewegung in denen empfindlichen Gewächsen, durch seinen Plan eines Systems der Erzeugung der Pflanzen, durch seine Methode, aus einfachen Blumen gedoppelte zu machen, durch seine Geschichte des Baldrians, durch seine Behandlung des Podagra und denen Kräften der Klettenwurzel in dieser Krankheit, durch seine Schriften von dem Ursprung und der Hervorbringung jungetragernder Blumen, von dem Nutzen der Kenntniß der Pflanzen, von der Gärtnerey, von der auswärtigen Botanik, durch seine großbritannische Pflanzengeschichte, durch sein System von Pflanzen, wovon nun siebenzehnen Bände heraus sind, durch seine Beschreibung des Gartens zu Kew, durch seine Hausarzneyen, durch seine Heilart der Gelbsucht, durch seine Beschreibung der Heilkräfte des getrockneten Engelswurzels, durch sein vollständiges Werk von der Hauswirthschaft, und durch seine Beschreibung des innern Baues des Zimmerholzes um die Kräu-

terlehre äußerst verdient gemacht hat; ihm hat die folgende Pflanze ihren Namen zu danken.

*Hillia*, Sillische Pflanze, ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch aus sechs Blättlein besteht, deren Blumenkrone sehr lang und in sechs Abschnitte zerpalten ist, und deren Beere unter dem Blumenkelche sitzt, und zwey Zellen, und viele Samen hat; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *parasitica*, führt; diese kriechende Staude gehört unter die Schmarozerpflanzen, und ist in dem miltägigen America zu Hause; ihre Blätter sind oval, und stehen einander gerade gegen über; ihre Blumen sind bey einem halben Schuh lang.

*Hilum*, Narbe des Samens, ist diejenige Stelle des Samens, an welcher er in seinem Gehäuse oder am Boden der Blume angewachsen ware, und wo die Haut, wann sie von dem Aufquellen des Kerns zerplatzt, zuerst losgeht.

*Hinapariti*; so nennt Rheede den veränderlichen Tisich.

*Hippagrostis vulgaris folio aspero*; bedeutet bey Martin das Enauelförnige Hundsgras.

*Hippia minor*, hierunter versteht Cordus den mittlern Hünerdarm.

*Hippion*, ist est, *viola equina*; so nennen Cordus und Gesner den Frühlingenzian.

*Hippocastanum*; *Hippocastanon*; ist der Beyname, welchen Linne, und der Gattungsname, den die meiste übrige Schriftsteller der gemeinen Roskastanie geben.

• • *vulgare*; bedeutet diese bey Tournefort.

• • *vulgare, flore maculis flavis*  
E e 5 pikt.

pisto; hierunter versteht Boerhaave eine Spielart derselbigen mit gelbgefleckten Blumen.

*Hippocastanum vulgare folio constanter variegato*; so uennt er eine andere mit gesprenkten Blättern.

*Hippocratea*, Hippocratische Pflanze, hat ihren Namen dem großen griechischen Arzte Hippocrates, der in Betracht seiner Zeiten in seinen Schriften nicht undeutliche Merkmale einer genaueren Kenntniß wenigstens der heilsamen und giftigen Gewächse hinterlassen hat, zu danken; sie ist bey Millern, Ludwig, Böhmern und Linne' eine Gattung Pflanzen mit Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Stüke getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren drey Samenkapseln umgekehrt herzförmig sind; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *volubilis*. hat; ihr Vaterland ist das mittägige America; ihre Stengel sind holzig, und zart, werden bis zehen Schuhe hoch, und winden sich um die benachbarte Körper herum; ihre Blumen bilden eine Rispe; sie ist sehr zart, und muß beständig im Lohbett im Glashause erhalten, und im Winter wenig begossen werden.

*Hippocrepis*, Hufeisen, Hufeisenkraut, ist bey Linne', Adanson, Ludwig, Böhmern und Millern eine Gattung hülsentragender Pflanzen mit zehen in zween Haufen verwachsenen Staubfäden, deren Hülsen zusammengedrückt, gekrümmt, und an der einen Nath mehrmalen ausgeschnitten ist; Linne' hat drey Arten:

• *unifiliquosa*, leguminibus sessilibus solitariis erectis; einhülfiges Hufeisen, mit sessizenden, einzelnen und aufrechten Hülsen;

Hufeisenkraut mit einer einzelnen Schote; es ist jährlich und in Italien und Spanien zu Hause; seine Wurzel treibt viele kriechende Stengel, welche einen Schuh lang sind, und sich nach oben zu in kleinere Aeste abtheilen; seine gefiederte Blätter bestehen aus neun bis elf schmalen, kleinen und gezahnten Blättlein; seine gelbe Blumen stehen einzeln in denen Winkeln des Stengels, zeigen sich im Brach- und Heumonath, und sitzen vest auf: Man kann es aus dem Samen ziehen, den man im Herbst dahin säet, wo die Pflanzen bleiben sollen; sind diese aufgegangen, so muß man sie von Unkraut rein halten und verdünnern.

*Hippocrepis multifiliquosa*, leguminibus pedunculatis confertis circularibus, margine altero lobatis; vielhülfiges Hufeisen, dessen Hülsen auf eigenen Stielen stehen, und gedrängt, zirkelförmig-gebogen und an dem einen Rande gleichsam in Lappen zertheilt sind: Hufeisenkraut mit vielen Schoten; es wächst in Languedoc, Spanien und Italien auf kalkigen Gebürgen wild, und ist jährlich; seine Stengel liegen auf der Erde auf; seine gelbe Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath traubenweise an denen Gipfeln langer Stiele; man kann es, wie das einhülfige, fortpflanzen, und muß es eben so behandeln.

• *comosa*, leguminibus pedunculatis confertis arcuatis: margine exteriorerepandis; zopföiges Hufeisen, dessen Hülsen gedrängt auf eigenen Stielen stehen, und bogenförmig, und an dem äußern Rande ausgeschweift sind; deutsches Hufeisenkraut mit Schoten oben an dem Gipfel der Stengel; es wächst in Italien, Frankreich, Deutschland und Engelland an Freidi-

freidigen Orten wild; seine bleibende Wurzel treibt zarte auf der Erde liegende Stengel, die ungefähr sechs Zolle lang sind; seine Blätter sind gefiedert; seine gelbe Blumen zeigen sich im Mai, und stehen traubenweise an dem Gipfel längerer Stiele; man kann es, wie das einhäufige, fortpflanzen, nur liebt es keinen fetten Boden: Es heißt in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Hippocrepis leguminibus pedunculatis confertis, margine exteriori lobatis.*

**Hippoglosson;** soll bey Dioscorides eine Art des Mausdorns bedeuten.

**Hippoglossum;** hierunter versteht Dalechamp Linne's erste Art des Säpfgenkrautes; Matthiol, Dodonäus, Turner, Lacuna, Pena, Lobel, C. Durante und Gerard Linne's dritte Art des Mausdorns.

• *Matthioli;* so nennt Gerard die zweite Art dieser Gattung nach Linne'.

• *quod a lauro alexandrina* differet; bedeutet bey Guilandin die dritte Art dieser Gattung.

• *valentinum;* hierunter versteht Clusius die strauchige Kugelblume.

**Hippoglossus;** so nennt Gesner Linne's dritte Art des Mausdorns.

**Hippolapathum;** bedeutet bey Dioscorides, Galen, Plinius und Matthiol eine breitblättrichte Art der Grindwurz; bey Dodonäus, Matthiol, Gesnern, Dalechamp und J. Camerern die Wassergrindwurz.

• *latifolium;* ist C. Bauhins dritte Art, und vermuthlich eine breitblättrichte Art der Grindwurz.

• *rotundifolium & pseudorhabarbarum recentiorum;* rotundifolium montanum; hierunter verstehen Pe-

na, Lobel, Dalechamp und C. Bauhin die Alpengrindwurz.

**Hippolapathum sativum;** so nennt Gerard eine Spielart der Wassergrindwurz; C. Durante und Theodor eine breitblättrichte Art dieser Gattung.

• *sativum latifolium;* sive rhabarbarum monachorum; bedeutet bey Pena, Lobeln, Dalechamp, Auguillara und Dodonäus die letztere.

• *sylvestre;* hierunter verstehen Matthiol und Dalechamp die stumpfblättrichte Grindwurz, und Matthiol, C. Durante und Thalius die Wassergrindwurz.

**Hippomane, Manchinelbaum,** ist bey Linne', Boccone, Ludwig, Böhmern und Willern eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern und ohne Blumenkrone, deren männliche Blumen eine entzweygespaltene Decke, und einen Haufen verwachsener Staubfäden haben, und ein Käzchen bilden; die weibliche aber eine in drey Abschnitte gespaltene Decke, und eine in drey Stücke getheilte Narbe haben, und dreyförmige Steinfrüchte oder Kapseln hinterlassen: Linne' hat drey Arten:

• *Mancinella, foliis ovatis ferratis basi uniglandulosis;* gemeiner Manchinelbaum, dessen Blätter eyrund und sägenartig gezahnt sind, und an ihrer Grundlinie ein Drüschen haben; Manchinelbaum mit dem Ansehen eines Birnbaums; man findet ihn auf denen caribäischen Eylanden an Orten, welche oft überschwemmt werden; er wird in seinem Vaterlande so hoch, als eine Eiche; sein Stamm hat eine glatte braune Rinde, und theilt sich oben in viele Aeste; seine Blätter sind seicht gezahnt und glänzend grün, sitzen auf eigenen kurzen Stielen, und endigen sich

in scharfe Spizen; seine Blumen stehen in kurzen Aehren an dem Gipfel der Aeste: Er kommt in Europa nicht außer dem Glashause fort, und kann aus dem Samen gezogen werden, den man auf ein gutes Mistbett säet; sind die Pflanzen aufgegangen, so setzt man sie einzeln in besondere Topfe, die mit leichter sandiger Erde angefüllt sind, und in ein gutes Lohbett gegraben werden, behandelt sie, wie andere zarte Pflanzen, hält sie nicht zu naß, setzt sie in das Glashaus, und gräbt sie im Herbst in das Lohbett, wo sie beständig bleiben, und im Winter sehr wenig Wasser haben müssen; im Sommer erfordern sie bey warmem Wetter täglich viele frische Luft, und die Woche über ein- bis zweymal Wasser: Seine Frucht ist eine Steinfrucht, und hat einen wurmfressigen Samen: die Americaner behaupten, daß der Regen oder Thau, der von diesem Baume fällt, Blasen ziehe, dieses geschieht aber nicht, ehe ein Blatt zerrissen, und mit dem Regen der milchige Saft vermischt wird; dann dieser ist in dem ganzen Baume äußerst scharf, frißt alles an, erregt Blasen, und macht auf die Leinwand schwarze Flecken, und, wann man diese auswischen will, Löcher; daher auch die Einwohner, ehe sie diesen Baum fällen, ein Feuer um den Baum herum anzünden, um den Saft herauszubrennen; auch sein bitteres Holz, welches übrigens sehr hochgeschätzt, von keinem Wurm berührt, und weil es sich sehr wohl poliren läßt, zu Cabineten, Bücherschränken, Planken und Diehlen gebraucht wird, ist noch nicht frey von dieser Schärfe; seine Sägespäne verursachen, besonders, wann sie in die Augen spritzen, eine Entzündung und auf

einige Zeit eine Blindheit, und nöthigen diejenige, die damit umgehen, unter dieser Arbeit das Gesicht zu verbinden; seine gelbe verführerische Früchte, welche denen Holzäpfeln in etwas gleichen, sind ungemein scharf, und erregen in allen Theilen des Körpers, die sie berühren, Entzündungen; sie verursachen große Schmerzen in dem Hals und Magen, Aufschwellen des Bauches und des ganzen Leibes, brennende Hitze in denen Gedärmen, kalte Schweiß, Unmacht, Schwachheit und bisweilen den Tod; die Schriftsteller rühmen die Feigen, oder eine Vermischung ihres Saftes mit Seewasser und Limoniensaft, oder einen abgekochten Trank von denen Blättern der vielspaltigen Brechnuß, welcher Durchlauf und Brechen erregt, und darauf eine Reisluppe an: Er heißt bey Browne: *Hippomane arboreum lactescens*, ramulis ternatis, petiolis glandulatis; und in der Beschreibung des Clifortischen Gartens: *Hippomane foliis ovatis ferratis*.

*Hippomane biglandulosa*, foliis ovato-oblongis basi biglandulosis; Manchinellbaum mit zwey Drüsen, mit eyrund = länglichten Blättern, welche an ihrer Grundfläche zwey Drüsen haben; Manchinelenbaum mit länglichten Lorbeerblättern; er ist in dem wärmern America zu Hause; sein Stamm wird so hoch, als bey der ersten Art; seine Blätter aber sind viel größer, sägenartig gezahnt und glänzend grün: seine Frucht ist eine dreyförmige Samenkapsel: Man kann ihn, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln.

• *spinosa*, foliis subovatis dentato-spinosis; stachelichter Manchinell.

nellbaum, dessen Blätter zinnlich  
eyrund sind, und stachelichte Zäh-  
ne haben; Manchineelbaum mit  
dem Stechapfelbaumblatt; er  
hat mit der zweyten Art das glei-  
che Vaterland; sein Stamm wird  
selten über zwanzig Schuhe hoch;  
seine Blätter gleichen denen Blät-  
tern der gemeinen Stechpalme,  
glänzen, und bleiben das ganze  
Jahr hindurch grün; man kann  
ihn, wie die erste Art, fortpflan-  
zen, und muß ihn eben so behan-  
deln.

*Hippomane arboreum*, ramulis ternatis, foliis cordatis crenatis; so be-  
stimmt Browne den kriechenden  
Streibüchsenbaum.

*Hippomanes Cratevae*; *Cratevae qui-*  
*busdam*; bedeutet bey *Anguilla-*  
*ra*, Gësüern und *Dalechampia* den  
Metel.

*Hippomarathrum*; ist nicht nur der  
Beyname, welchen Linne' seiner  
neunten Art des Sesels gibt; son-  
dern auch die Benennung, unter  
welcher Rivin, Rupp und Kramer  
eben diese, J. Camerer den gemei-  
nen Fenchel, *Anguillara* ver-  
muthlich eine wilde Spielart des-  
selbigen, und noch andere die Sil-  
ge mit dem Feldkummelblatte  
verstehen.

• *creticum*, *cujus semina magna*  
*cachry similia*; hierunter verstehen  
C. Bauhin und Belli die sicilia-  
nische Aussolde.

• *primum*; so nennen Theodor  
und Gerard den Silau.

• *ficulum*; bedeutet bey *Vocco-*  
*ne* die sicilianische Aussolde.

*Hippomelis Palladii*; hierunter ver-  
stehen einige die Lthebeere.

*Hippophaë*, *Haftdorn*, *Seekreuz-*  
*dorn*, ist bey Linne', Willern, Lud-  
wig, Böhmeru, Hallern und du  
Roi eine Gattung Pflanzen mit  
ganz getrennten Geschlechtern und  
ohne Blumenkrone, deren männli-  
che Blumen einen entzweygetheil-

ten Kelch und einen Griffel haben,  
und eine einsamige Beere hinter-  
lassen; Linne' hat zwei Arten.

*Hippophaë rhamnoides*, foliis lanceo-  
latis, wegdornartiger *Haftdorn*,  
mit lanzenförmigen Blättern; wei-  
denblättrichter *Seekreuzdorn*;  
*Meerkreuzdorn*; *Weidendorn*;  
*Sanddorn*; *Seedorn*; schmaler  
weidenblättrichter *Stechdorn*;  
*Seekreuzdorn* mit einem *Weiden-*  
*blatt*; finnische *Beeren*; *rothe*  
*Schlehen*; diese Art wächst in  
ganz Europa an dem Strande in  
dem Sande, auch in der Schweiz;  
an dem Rhein, an der Rhone und  
an der *Ar* wild; sein Stamm  
wird oft bis zehn Schuhe hoch;  
und hat eine hellbraune Rinde und  
ein weißes Holz, und treibt viele  
unordentliche Aeste, welche durch  
einander wachsen, und hin und  
wieder mit steifen Stacheln besetzt  
sind; ihre Blätter sind schmal,  
länglichlich, glänzend, glatt, auf  
der obern Fläche meergrün, auf  
der untern aber silberfarbig, nach  
der Länge mit einer erhabenen  
Ader versehen, und mit gedräng-  
ten, schildförmigen, beharten und  
blaffen Schuppen besetzt; seine  
grünlichte Blumen zeigen sich im  
April, *Mai-Brach-* und *Heumoz-*  
*nat*; die männliche stehen einzeln  
unter denen Blättern, zwischen  
dem Ast, und einer einschaligen  
bleibenden Knospe, welche so lang,  
als die Blume ist; die weibliche  
sitzern einzeln in denen Winkeln der  
untersten Blätter vest auf; seine  
Beeren werden im Herbst reif,  
sind goldgelb oder roth, und ha-  
ben eine dünne glatte Haut, und  
einen gelben, herben, äußerst sau-  
ren und unangenehmen färbenden  
Saft: Man kann sie durch Sa-  
men, Ableger, Schnittlinge und  
Wurzelsprossen fortpflanzen, die  
man im Herbst abnimmt, und in  
eine

eine Pflanzschule, im folgenden Herbst aber dahin setzt, wo sie bleiben sollen; sie kommt allenthalben fort, am besten aber, wo der Boden etwas feucht ist: Sie taugt sehr wohl zu Umzäunungen und Hecken, besonders am Ufer; In Norwegen gebraucht man einen Aufguß oder Trank von dem Holz, denen Blättern und denen Blumen statt des Holztrankes; daselbst fressen auch die Ziegen und Schafe ihre Blätter begierig; ihre Beere färben gelb, und scheinen durch die Gährung Wein und Eßig zu geben; die Lappen gebrauchen sie als ein saures Gewürz, und die Finnen bereiten einen dicken Saft davon, der denen Fischen einen angenehmen Geschmack gibt; sie heißt bey Columna: Hippophaë Dioscoridis forte; und bey Hallern: Hippophaë foliis linearibus subtus rubiginosis.

*Hippophaë caudensis*, foliis ovatis; canadischer Haselorn, mit eckigen Blättern; Seekreuzorn aus Canada; dieser Strauch hat vieles mit dem vorhergehenden gemein; hat aber breitere und nur halb so lange Blätter; seine Aeste stehen einander gerade gegen über; seine einfache Blumentrauben stehen zwischen denen ersten Blättern aufrecht, und sind nur halb so lang, als die Blätter; diese sind auf der obern Fläche grün, und mit büschelförmigen, aus einander laufenden Naren besetzt, die man kaum mit bloßen Augen unterscheiden kann, auf der untern aber sind sie silberfarbig, und haben eisenrothfarbige Schuppen, Nare und Dämpfchen: Er ist eben so dauerhaft, als die erste Art, und kann auch eben so gezogen werden.

Hippophaës; bedeutet bey Rowen, und ehemals bey Linne' den wegdornartigen Haselorn; bey An-

guillara vermuthlich den Ölbaumartigen Wegdorn.

Hippophaës ex codice caesareo; quibusdam *ἀναρτα ναυαδρισον*, id est, spina purgatrix, hierunter scheinen Dodonäus, Dalechamp und Anguillara eine abführende Art des Wegdorns zu verstehen.

Hippophaeston; scheint bey Dalechamp das stachelichte Salzkrout zu seyn.

Hippophaestum quorundam; so nennt er vermuthlich den Ölbaumartigen Wegdorn.

• • vel Hippophaës Dioscoridis; bedeutet bey Columna die Sternstiel.

Hippopodium; ist der Gattungsname, welchen Siegesbeck dem Zufuseisen beylegt.

Hipposelinum; hierunter verstehen Dalechamp den gemeinen Liebstöckel, Anguillara, Dodonäus, Fuchs, Lacuna, Cordus, Gesner, Pena, Lobel und Theodor die Pferdesilge.

• • Theophrasti vel Smyrnum Dioscoridis; also nennt C. Bauhin die letztere.

*Hippuris*, Thammwedel, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Tragus Hallers ehemalige zweyte Art des Kanonenkrautes, Amatus, Pena und Lobel das Flusskannenkraut verstehen, sondern auch der Gattungsname, welchen Dillen und Pontedera den Urmlauchter, Linne' aber einer Gattung Pflanzen mit einem Staubfaden und zween Staubwegen beylegen, deren Blume weder Kelch, noch Blättlein, aber eine einfache Narbe hat, und einen Samen hinterläßt: Linne' hat nur eine Art.

• • *vulgaris*; gemeiner Thammwedel; Wassertännel; er ist fortwährend, und wächst in ganz Europa

ropa in Quellen; die Schaafse lassen ihn stehen.

*Hippuris altera*; bedeutet bey Gesnern das Merckamenkraut; bey Tragus und Amatus eine Spielart desselbigen mit sehr langen Borsten.

. . . *aquatica foetida polysperma*; hierunter versteht Pontedera den gemeinen Armleuchter.

. . . *arvensis major*; *arvensis* s. *setigalis major*; also nennt Theodor das Merckamenkraut.

. . . *Caucon Plinii, Anguillarae; Dioscoridis, cauda equina*, bedeutet bey Lobeln und Theodor das Sluskammenkraut.

. . . & *Equisetum*; *fontalis* & *Equisetum alterum Dioscoridis*, hierunter verstehen Gesner und Lobel eine Spielart des Merckamenkrautes mit sehr langen Borsten.

. . . *lacustris foliis mansu arenosis*, also nennt Gesner den gemeinen, Plueknet aber den silzigen Armleuchter.

. . . *major*, bedeutet bey Thalius eine Spielart des Merckamenkrautes mit sehr langen Borsten, bey Brunfels und Dodonäus das Sluskammenkraut, bey Tragus das Winterkammenkraut.

. . . *major altera*, hierunter versteht Lonicer das letztere.

. . . *major* s. *Equisetum majus*, so nennt Dodonäus das Sluskammenkraut.

. . . *minor*, bedeutet bey Lobeln und Dodonäus das Winterkammenkraut; bey Tragus, Dodonäus und Thalius das Merckamenkraut, bey Lobeln aber in der zweyten Abbildung eine Spielart des letztern mit sehr langen Borsten.

. . . *minor altera*, hierunter versteht Tragus das Waldkammenkraut.

. . . *minor cum flore*; *minor*, *Hippuris fontalis, equisetum alterum,*

Matthioli, also nennen Dodonäus und Lobel das Merckamenkraut.

*Hippuris muscosus sub aqua repens*, bedeutet bey Plukenet den borstigen Armleuchter.

. . . *nuda, equisetum nudum*, hierunter versteht Theodor das Winterkammenkraut.

. . . *prima Dioscoridis*, so nennt er das Sluskammenkraut.

. . . *sine folijs & nuda*, bedeutet bey Ihui das Winterkammenkraut.

. . . *tenuissima non alpera*, hierunter versteht F. Bauhin das Waldkammenkraut.

*Hiraea*, Sibirische Pflanze, Dreyflügel, hat ihren Namen zween französischen Kräuterkundigen, Phil. und F. Nicol. de la Hire, welche einige merkwürdige botanische Abhandlungen denen Denkschriften der königl. Academie der Wissenschaften zu Paris einverleibt haben, zu danken; sie ist bey Jacquin und Linne eine Gattung Pflanzen mit zehen Staubfäden und drey Staubwegen, deren Blumenfisch aus fünf Blättlein besteht, deren Blumenblättlein rundlicht sind, und Nägel, und deren drey Samen zween Flügel haben: Man kennt bisher nur eine Art, welche aus Neuspanien kommt, einen holzigen Stamm hat, und den Beynamen: *reclinata* führt.

*Hirci barba, hirci barbula*, v. *Barba hirci*.

. . . *spina*, bedeutet bey Gaza den wahren Tragant.

*Hirculus*, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne seiner ein und zwanzigsten Art des Steinbrechs gibt; sondern auch die Benennung, unter welcher Pena, Lobel, F. Camerer, Casalpin, Theodor und Gerard eine Art des Baldrians zu verstehen scheinen.

. . . & *nardus samphoritica*, so nennt Anguillara die letztere.

**Hirculus friscus** Dortmanni, qui Chamaecisti genus, bedeutet bey Clusius Linne's ein und zwanzigste Art des Steinbrechs.

. . . veterum, hierunter scheinen Dalechamp und Clusius eine Art des Baldrians zu verstehen.

**Hirsch**, grüner; so nennt man ein Holz, das zu allerhand Instrumenten, auch zu eingelegter und Drechslerarbeit taugt.

**Hirsutus**, zotig, sagt man von einem Blatt oder andern Theile der Pflanze, welcher weich anzufühlen und mit Haren besetzt ist, die die natürliche Farbe nicht ändern.

**Hirtella**, Kräusler, ist bey denen neuesten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, deren Staubfäden sehr lang und spiralförmig gewunden sind und bleiben, deren Griffel zur Seite steht, und deren Beere nur einen Samen enthält; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *americana*, führt; sie kommt aus Brasilien, und hat das äußerliche Ansehen der glänzenden Royenischen Pflanze; ihr Stamm ist holzig, und ihre Blumentraube einfach und aufrecht.

**Hirudinaria major**, bedeutet bey Gerard eine größere Spielart des Wiesengeldes.

. . . minor; hierunter verstehen Theodor und Gerard das Wiesengeld.

**Hirudinaria**, so nennen Brunfels, Tragus, Gesner, Lonicer und die Aerzte in ihren Vorschriften die Schwalbenvurz.

**Hispidula**, ist der Gattungsname, welchen Rivin und Rupp der Ruhrpflanze mit getrennten Geschlechtern geben.

**Hivourae** Brasilianis Guajaci species,

bedeutet bey Leer eine brasilianische Art Pflaumen.

**Hobos**; **Hovos**, ist der Name eines Baums, dessen Früchte denen Wallnüssen gleichen.

**Hoffmannia**, ist der Gattungsname, welchen Heister denen großen Aerzten dieses Namens zu Ehren, vorzüglich aber J. Moriz Hoffmann, welcher eine Beschreibung des Altdorfschen Gartens und der dastigen Gegend herausgegeben hat, einigen Arten der Dosten beylegt.

**Hoiriri**, ist der Gattungsname, den Adanson Linne's fünfter Art der Ananas gibt.

**Hoicus**, Honiggras, ist bey Linne Schrebern, Ludwig, Böhmern und Willern eine Gattung Gräser mit vermengten Geschlechtern, deren Zwitterblume einen ein- bis zweyblumigen Kelch, eine mit einer Gramme veriehene Krone, drey Staubfäden, zween Griffel und einen Samen, die männliche aber einen zweyschaligen Kelch, keine Krone, und drey Staubfäden hat; Linne hat zehen Arten:

. . . *spicatus*, glumis bifloris muticis, floribus geminis, penicillo involucratiss, spica ovato-oblonga, ahrensformiges Honiggras, mit zweyblumigen und unbewehrten Blumenkelchen, und gedoppelten Blumen, welche eine pinselförmige Hülle haben, und eine eyrundlänglichte Aehre bilden; es ist jährlich, und in Ostindien zu Hause; sein Halm ist ungefähr zweyen Schuhe hoch, borstig, ungefähr so dick, als eine Schwannensefeder, und mit borstigen Blattscheiden bedekt; seine Blätter sind eines Fingers breit, borstig, und oft zu zehen; seine Aehre ist sehr dick, und besteht aus sehr kurzen Stielgen, welche an ihrer Spitze einen Büschel Borsten, und in demselbigen zwey beständige Blumen tragen:  
jein

sein Blumenkelch ist zweyschalig und hautig; das äußere Blättlein der Zwitterblumenkrone endiget sich in eine steife Spitze, so wie es bey der männlichen Blume steif ist; sein Griffel ist länger, als die Blumen, wollig, und an seiner Spitze leicht entzweygespalten; seine Staubbeutel sind länglicht.

*Holcus Sorghum*, glumis villosis, seminibus aristatis; Sorgohoniggras, dessen Blumenkelche rauch sind, und dessen Samen Granen haben; Mohrhirschen; Sorghum; es hat mit dem ährenförmigen gleiches Vaterland und gleiche Dauer; sein Stengel wird bis sechs Schuhe hoch und stark, und gleicht dem türkischen Korne; seine Blätter sind lang und breit, haben in der Mitte eine tiefe Furche, und umfassen den Stengel; seine Blumen kommen, wie bey dem türkischen Korne, im Brachmonat in großen Kolben an dem Gipfel der Stengel zum Vorschein; ihre Grammen sind unten braun, oben aber glatt und weißlicht: Man kann ihn in Gärten aus dem Samen ziehen, den man im Merz auf eine warme Rabatte, oder auf ein gemäßigtes Mistbett säet; sind die Pflanzungen aufgegangen, so muß man sie verdünnern, und in drey Schuhe weit von einander entfernte Reihen, einen Schuh weit von einander setzen; hernach aber von Unkraut reinigen, und die Erde um die Stämme herum mit einer Frette aufhauen; es liebt einen fetten und feuchten, nach andern Nachrichten aber einen harten grobsandigen Boden, vermehrt sich stark, und wird in Italien in fremdem Lande gebaut: seine Stengel könnte man zum Heizen gebrauchen; ihr Mark wird für ein Mittel wider die Kröpfe gehalten; von seinem

(*Onomar. Botan. Tom. IV.*)

grünen und frischen Kraute sterben die Kühe, kommen aber sehr wohl von dem getrockneten fort; den getrockneten flatterichten Busch der Blumenstiele gebraucht man statt der Bürsten; sein schwarzer Same, den es im Herbst reichlich gibt, schmeckt und wirkt, wie Schwaden; in Italien macht man Brod daraus, welches aber schwarz wird, wenig Nahrung gibt, und schwer zu verdauen ist; aus seinem Meele macht man Milchbrey; in Florenz füttert man Hühner und Tauben damit; man kann ihn auch Schweinen und Pferden geben: Es heißt in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens: *Holcus glumis glabris*.

*Holcus saccharatus*, glumis glabris, seminibus muticis; zuckersüßes Sorgniggras, mit glatten Bälglein, und unbewehrten Samen; indianische Hüse mit einem schiffartigen Stengel, und gelblichten Körnern; es kommt aus Ostindien, und ist zweyjährig; es unterscheidet sich von der vorhergehenden Art durch eine aufrechte zinnlich quirlförmige Blumenrispe, deren Blumentrauben horizontal und von dem Stamme sehr weit abstehen, und etwas unter sich hängen, und deren allgemeine Spindel glatt ist; seine Bälglein sind allenthalben rauch; bey seinen Zwitterblumen hat eines der Blumenblättlein eine lange und gewundene Gramme; seine Wurzeln senken sich aus den untersten Gelenken des Halms in die Erde; dieser wird Manis hoch; seine Blätter sind, wie bey dem Zuckerrohr, und haben der Länge nach eine weiße Furche; seine männliche Blumen öffnen sich kaum: Man kann es, wie das Sorgohoniggras, beutzen und fortpflanzen, und muß es eben so be-

hau

ff

handeln; seine meelige Samen, welche, wie die Artischocken, schweben sollen, gebrauchen die Indianer zu Drey und Brod.

*Holcus halepensis*, glumis glabris, floribus hermaphroditis muticis; femineo aristato; schmalblättrichtes Soniggras, dessen Bälglein glatt, und dessen weibliche Blume mit Grannen versehen, die Zwitterblume aber ohne Grannen ist; es ist in Syrien und in dem mitternächtlichen Theile von Africa zu Hause; seine Wurzel ist bräunlich, zasericht und bleibend; sein Halm wird bis sechs Schuhe hoch, und ist aufrecht, rund, gestreift, hellgrün oder röthlich, und die Knoten ausgenommen, ganz glatt; seine Blätter haben einen gezackten Rand, sind handförmig, glatt, lebhaft grün, und nervig, und endigen sich in eine pfriemenförmige Spitze; ihre Scheiden sind rund, nervig und glatt, und ihre Häutchen weiß, harig und ausgezakt; seine Rispe ist überhängend; sein Hauptstiel schlangenweise gedreht und scharfelig; seine Aehrchen stehen wechselseitig einseitig und gepart, das eine auf einem kurzen harigen Stielchen, das andere aber sitzt vest auf; seine Bälglein sind glänzend, weißlicht, oder röthlich, oder hunt; seine Spelzen sind kleiner, als die Bälglein; seine Staubfäden sind nicht länger, als die Bälglein, und haben anfangs hochgelbe, hernach aber bräunliche Ventel; sein Same ist oval, plattgedrückt und auf beyden Seiten glatt: Bey einer Spielart dieses Grases, welches Schreber weitläufiger beschrieben hat, sind fast alle Blumen ohne Grannen: Es wird häufig in Italien, besonders bey Verona angebaut, und auch hin und wieder in Teutschland in Gärten ge-

zogen, wo es unter freyem Himmel die gewöhnliche Winter sehr wohl anhält: Man trägt in Italien die lange süße und etwas harte Stengel und Blätter dieses Grases, als ein Futter für das Rindvieh, ein: Es heißt bey Schrebern: *Holcus panicula laxa nutante*, glumis oblongis, foliis acuminato - setaceis.

*Holcus lanatus*, glumis bifloris villosis, flosculo hermaphrodito mutico, masculo arista recurva, wolliges Soniggras, dessen Bälglein rauh sind, und zwey Blümchen tragen, davon das Zwitterblümchen keine, das männliche aber eine ungekrümmte Granne hat; wolliges Rosgras; wolliges Darrgras; Darrgras; man findet es in ganz Europa auf Wiesen; seine zaserichte, bleibende, weißgraue, gelblichte oder bräunlichte Wurzel breitet sich sehr weit aus; seine Halme sind bis drey Schuhe hoch, aufrecht, rund, hellgrün, unter den Knoten rauch, sonst aber glatt; seine Blätter sind weich, saftreich, nervig, rauch, mattgrün, und von unten nach oben zu immer kürzer, und haben lange, rauche und mattgrüne Scheiden, und ein hautartiges weißes, zart ausgezacktes Häutchen; seine Blumen zeigen sich vom Mai - bis in den Herbstmonat; ihre Rispe ist pyramidenförmig und auseinander gesperrt; ihr Hauptstiel rundlich, rauch, und matt- oder graugrün; ihre Aehrchen sind länglich, oval, zusammengedrückt, spizig, harig, und entweder weißlicht mit grünen Streifen, oder röthlich mit weißer Spitze, oder ganz röthlich; ihre Bälglein sind ungleich, und haben gelbe oder rothe Staubbeutel; seine Farbe und die Größe der Halme und Rispen ist veränderlich; sein Same fällt aus,

so bald er reif ist: Es kommt auf jedem Boden leicht fort, auf einer guten lockern Erde aber wird es am saftreichsten; es ist ein sehr gutes Gras auf den Wiesen und auf den Schafweiden; seine weiße saftige Stengel haben einen guten süßen Geschmack, und sind auch getrocknet von vorzüglicher Güte; es ist daher nicht nur für das große Vieh, sondern auch für die Schafe ein sehr angenehmes Futter.

*Holcus mollis*, glumis bifloris nudiusculis: flosculo hermaphrodito mutico; masculo arista geniculata; weißes Honiggras, dessen Bälglein zinnlich naked sind, und zwey Blümchen tragen, wovon das Zwitterblümchen keine, das männliche aber eine gegliederte Granne hat; kriechendes Roggras; man findet es beynabe in ganz Europa; es ist dem wolligen sehr ähnlich, unterscheidet sich aber von demselbigen durch seine kriechende Wurzel, welche aus ihren Ausläufern einzeln drey Schuhe hohe, aufrechte, und bis auf die Knoten glatte Halme treibt, durch seine kleinere, zusammengezogene Rispe, durch seine weißlichte, lanzenförmige, längere, schmälere und spizigere Aehrchen; seine Bälglein sind schärfer zugespitzt, als bey allen übrigen Arten; es liebt einen sandigen oder mit Sand vermischten Boden auf Aekern, Hutweiden und in Wäldern, ist von gutem Geschmacke, und dem Vieh angenehm, taugt aber wegen seiner laufenden Wurzeln und einzelnen etwas zähen Halme nicht so gut auf Wiesen, als das wollige.

*odoratus*, glumis trifloris muticis acuminatis: flosculo hermaphrodito diandro, wohlriechendes Honiggras, dessen Bälglein ohne Grannen und scharf zugespitzt

sind, und drey Blümchen tragen, wovon das Zwitterblümchen nur zweyen Staubfäden enthält; man findet es in den kältern Gegenden von Europa auf feuchten Wiesen; seine Wurzel ist fortwährend; seine männliche Blümchen, welche zur Seite stehen, haben drey, das Zwitterblümchen aber, welches in der Mitte ist, nur zweyen Staubfäden: Es soll ein gutes Mittel wider die Schafräude seyn, und hieß sonst bey Linne' *Holcus glumis trifloris muticis glabris: hermaphrodito diandro.*

*Holcus laxus*, glumis bifloris glabris muticis acuminatis, panicula filiformi debili, lockeres Honiggras, mit zweyblumigen, unbewehrten und scharf zugespizten Bälglein, und einer fadenförmigen und scharf zugespizten Blumenrispe; es kommt aus Virginien und Canada, und gleicht in seinem äußerlichen Ansehen der blauen Schmiele; seine Halme werden bis zweyen Schuhe hoch, sind schmal, schwanken etwas, und haben mehrere glatte, am Rande rauhe, und an ihrer Grundlinie harige Blätter; seine Rispe ist nicht sehr ästig, und schwankt ein wenig; seine Blumenstiele tragen oft zwey Blumen; seine männliche Blume ist dick und eyrund.

*latifolius*, glumis trifloris: flosculo primo inermi; duobus marginate aculeatis, foliis subovatis; breittblätterichtes Honiggras, mit zinnlich eyrunden Blättern, und Bälglein, welche drey Blümchen enthalten, deren das erstere unbewehrt, die beyde übrige aber am Rande stachlicht sind; es kommt aus Ostindien: Sein Halm ist glatt und kaum einen Schuh hoch; seine Blätter sind breit, und werden einen Schuh hoch;

hoch; seine Blätter sind sehr breit, und haben ziemlich breite und gestreifte Scheiden; die Aeste seiner Blüthenrispe sind einfach und röhrenförmig; seine eyrund-länglichte Blumen stehen einzeln und wechselsweise auf haarzarten Stielchen; sein Bälglein ist kürzer und dreyschalig, und enthält drey Blumen, deren die erste glatt, die zweyte und dritte aber an ihrem obern Rande mit umgekrümmten Stacheln bewafnet sind.

*Holcus striatus*, glumis bifloris striatis muticis acuminatis, panicula conferta oblonga, gestreiftes Soniggras, mit zweyblumigen, gestreiften, unbewehrten und scharf zugespitzten Bälglein, und einer gedrängten und länglichten Blumenrispe; er wächst in denen virginischen Sümpfen wild; seine Blätter sind flach und lang, und haben gestreifte und ziemlich dufe Scheiden; seine Blumenrispe ist verdünnert, und aus sehr kurzen, gedrängten und ästigen Blumenstielen zusammengesetzt; seine Bälglein sind länglicht; sein Blumenkelch ist sehr klein, und besteht nur aus einem Blättlein.

• Plinii, Aristida aliis; bedeutet bey Anquillara die Mäusegerste.

Holeraceae v. Oleraceae.

Holochrysis; Holochryson; hierunter verstehen Plinius und Dioscorides eine Art der fetten Gennene.

Holochyron, ist bey dem letztern das Schlagkraut.

Holoconitis Hippocratis, also nennt Fabricius die Erdmandeln.

Holoschoenus major, bedeutet bey Dalechamp Linne's zehende Art der Semfen.

• Theophrasti, hierunter versteht er die Seesemfen.

Holoschoenus, ist der Beyname, wel-

chen Linne' seiner zehenden Art der Semfen gibt.

Holoetaeum caryophyllum arvense, also nennt Theodor die doldenförmige Spurre

Holoetea, ist der Beyname, welchen Linne' dem Augentrostgrase gibt.

Holoeteo affinis, cauda muris, bedeutet bey C. Bauhin das kleine Mäuseschwänzen.

Holoeteon, hierunter verstehen Lonicer, Dalechamp, J. Camerer und Thalius eben dieses.

*Holoeteum*, Spurre, ist bey Dil-len, Linne' und Boccone eine Gattung Pflanzen mit drey Staubfäden und eben so vielen Staubwegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone aus fünf Blättlein bestehen, und deren Samenkapsel nur eine Zelle hat, ziemlich walzenförmig ist, und an ihrer Spitze aufspringt; Linne' hat vier Arten:

• *cordatum*, foliis subcordatis, herzförmige Spurre, mit ziemlich herzförmigen Blättern; sie wächst in Jamaica und Surinam wild; ihre Blätter stehen einander gerade gegen über; ihre Blumentrauben sind locker, und stehen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste ziemlich von einander; ihre Blumenblättlein sind weiß, ziemlich dreypaltig, und kleiner, als der Blumenkelch: Sie heißt bey Browne: *Holoeteum foliis orbiculatis oppositis, racemis laxis terminalibus remotis.*

• *succulentum*, foliis ellipticis carnosiss, saftige Spurre, mit ovalen und fleischigen Blättern; man findet sie in Newyork.

• *hirsutum*, foliis orbiculatis hirsutis, zottige Spurre, mit tellerunden und zottigen Blättern; ihre Blumen sitzen vest auf, und ihr Vaterland ist Malabar.

• *umbellatum*, floribus umbellatis, doldenförmige Spurre, mit Blumen-

Blumendolden; weiß Akerfeldgras; sie wächst in dem mit-tägigen Europa auf Brachfeldern wild; ihre Wurzel ist jäbriq; ihre Blätter glatt, und grasartig; ihr Kraut ist wässericht und kühlend, und gibt ein gutes Futter für die Schafe.

Holoosteum creticum alterum, scheint bey C. Bauhin eine Spielart des cretischen Wegerichs zu bedeuten.

. . Dioscoridis floribus albis, vel *ὀλοσέον* Aeginetae, hierunter versteht Pena das Augentrostgras.

. . hirsutum albicans majus, also nennt C. Bauhin den weißlichen Wegerich.

. . hirsutum albicans minus, bedeutet bey ihm eine kleinere Art desselbigen.

. . hirsutum nigricans, hierunter versteht er den Alpenwegerich.

. . majus, so nennt Theodor den weißlichten Wegerich.

. . Massiliense, bedeutet bey Theodor eine Abänderung des pfriemenförmigen Wegerichs.

. . Matthioli, hierunter verstehen Lobel und Dalechamp die Krötenbinse.

. . monspelianum, also nennt Theodor eine kleinere Spielart des weißlichten Wegerichs.

. . parvum monspeliense, bedeutet bey Pena, Lobeln und Gerard eben diese.

. . quorundam, hierunter versteht J. Camerer den weißlichten, Dalechamp aber den Alpenwegerich.

. . salmanticense, so nennen Clusius, Dalechamp, J. Camerer und Gerard den weißlichten Wegerich.

. . salmanticense minus, bedeutet bey Clusius eine kleinere Art desselbigen.

. . salmanticum majus; salmanticum prius; hierunter verstehen

Clusius und Lobel den weißlichten Wegerich.

Holoosteum sive leontopodium creticum, so nennt C. Bauhin den cretischen Wegerich.

. . strictissimo folio majus, scheint bey C. Bauhin den Lösslingischen oder den Meerstrandwegerich zu bedeuten.

. . strictissimo folio minus, hierunter versteht er den pfriemenförmigen Wegerich.

Holoostii Ruellii diversitas, so nennt Lobel die grasige Sternpflanze.

Holoostium, bedeutet bey Matthioli die Krötenbinse.

. . alterum, hierunter verstehen Pena und Lobel den mitternächtlichen vollblühenden Farren.

. . caryophyllaeum, so nennt Theodor das Akerhornkraut.

. . petraeum, bedeutet bey Theodor den mitternächtlichen vollblühenden Farren.

. . Ruellii, hierunter versteht Lobel das Augentrostgras.

Homalocenchrus, ist der Gattungsname, welchen Haller und Nieg dem reisartigen Glanzgras beylegen.

Homomelis, soll bey denen Atheniern eine Art der Nispeln bedeuten.

Homonoia, hierunter soll Dioscorides eine Art des Stachelmohns verstehen.

Honabessen, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Heisblätter, und deren zweyten Abtheilung mit gleichförmiger Blumenkrone, deren Blätter einander paarweise gerade gegen über stehen, deren Blumen in denen Winkeln der Blätter flache Sträuße bilden, und einen Kelch mit vier bis fünf Zähnen, an ihrer Krone eine kurze Röhre mit vier bis fünf Abtheilungen,

lungen, vier Staubfäden und eine walzenförmige Narbe haben, und deren Beere eine Zelle und einen Samen hat.

**Horde** - pinten, so nennen die Niederländer diejenige Gattung Pflanzen, welche Adanson Lalinennet.

**Hozea**, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit vielen in fünf Haufen verwachsenen und dem Fruchtboden einverleibten Staubwegen, deren Blumenkelch auf dem Fruchtknoten sitzt, und in fünf Abschnitte zerspalten ist, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und nur einen Griffel enthält, und deren Steinfrucht eine dreysächerichte Nuß einschließt; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *zinktoria*, führt; dieser Baum ist in Carolina zu Hause; seine Blätter stehen wechselsweise auf eigenen Stielen, sind einfach, länglicht, lanzenförmig, eyrund, zimlich sägenartig gezahnt, glänzend und süß, und haben keine Nerven; seine Blumen haben einen sehr angenehmen Geruch, und zeigen sich mit Anfang des Frühlings; seine Blumenstiele entspringen zu acht bis zehnen aus den Knospen an dem Gipfel der Zweige; seine Blumenstielgen sind sehr kurz, tragen nur eine Blume, und sind mit kleinen vertieften und rauhen Blättlein bekleidet; seine Früchte sitzen unter denen Blättlein zimlich vest auf, und bilden eine sehr kurze Aehre.

**Horau**, ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der wilden Oelbäume, deren Blätter einander gerade gegen über, und deren Blumen einzeln an dem Gipfel des Stengels stehen, zwitterartig sind, und einen Kelch mit vier bis fünf Zähnen

und vier Staubfäden haben, und eine eyrunde Samenkapsel mit einem Stein hinterlassen.

**Hordeacea**, ware bey denen alten Schriftstellern eine Abtheilung der Gräser, welche einige Arten der Gersten, des Weizens und des Roggens unter sich begreift.

**Hordei alterum genus**, bedeutet bey Cäsulpin die zweyzeilige Gerste.

**Hordeum**, Gerste, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller die sechszeilige Gerste verstehen, sondern auch der Gattungsname, den die neuere einer Gattung Gräser mit drey Staubfäden und zweyen Staubwegen beylegen, deren Hülle aus sechs Blättchen besteht, und drey Blüthen einschließt: Linne' hat acht Arten:

. *vulgare*, flosculis omnibus hermaphroditis aristatis: ordinibus duobus erectioribus, gemeine Gerste, deren Blümchen, deren zwey Reihen aufrechter stehen, insgesammt zwitterartig sind, und Grannen haben; gemeine Frühlingsgerste; Frühlingsgerste mit vielen Reihen Körnern; sie unterscheidet sich leicht durch die zwey aufrechte Reihen von Grannen, und durch ihre dünne Bälglein; diese Frucht ist nicht nur einem schädlichen Ungeziefer, welches den Stengel nach dem Loche zu, wo es sich eingefressen hat, voll gelblicht weißen Unflats macht, und welches nicht anderst vertilgt werden kann, als wann man entweder die Stoppeln der Winterfrüchte verbrennt, oder mit gesammten Kräften seine Puppen haufenweise zerstört, sondern auch dem Staubbrande unterworfen, der ihr einen gekrümmten geknüpften Halm, und unvollkommene Körner macht, und vor welchem man sie sicher stellen kann,

kann, wann man den Samen vor der Einsaat in einer Lauge aus Mistgauche, Kalk, Holz- asche und Küchensalz so lang einweicht, biß er ganz glatt wird; vor dem Steinbraude ist diese Frucht sicher; von diesen Krankheiten der Gerste, so wie der übrigen Getreidearten s. Ginanni trattato storico fisico delle malattie del grano, in herba; Histoire de l'Academie Royale des sciences à Paris pour l'année 1759. p. 116. sqq. Philosophical Transactions Vol. LIV. for the Year 1765. art. 17. diese Gerste säet man im Frühling, wann die Frost so weit aus der Erde ist, daß man diese behandeln kann, bey trockenem Wetter, auf einen trockenen und leichten Boden bald im Merzmonat, auf einen fetten und leimigen aber im April oder Maimonat; wann das Land kalt und stark ist, so nimmit man am liebsten Samen, der auf einem warmen kiesigen Boden gezogen worden ist, weil dieser viel früher zeitig wird, welches vermuthlich denen Landwirthen Gelegenheit gegeben hat, aus dieser Art zwey besondere Arten zu machen, davon sie die eine die gemeine, die andere aber die frühzeitige Gerste genannt haben: Säet man sie auf Felder, wo das Jahr zuvor Weizen gezogen worden, so muß man den Boden zu Anfang des Weinmonats bey trockenem Wetter stürzen, und in enge Furchen tragen, daß ihn die Frost recht mürbe macht, das Feld im Merzen wieder umackern, in einem starken nassen Felde, doch, wann das Wetter nicht sehr naß ist, runde Wetter machen, und die Furchen tief austreichen, dann den Samen zu zweymalen dünn ungefähr zween Scheffel auf einen Morgen aussäen, und wann die erste Saat einmal ein-

geegt worden, die zweyte so lange einlegen, biß der Same begraben liegt; ist die Gerste gesäet, so muß man das Feld nach dem ersten Regenschauer walzen; ist sie drey oder vier Wochen lang aufgegangen, so muß man dieses mit einer schwerern Walze wiederholen; fangen die Aehren an, ihre rothe Farbe zu verlieren, und hängen sie abwärts, werden zugleich die Halme gelb, so ist es Zeit die Gerste zu schneiden, da man sie alsdann, wann nicht viel Unkraut darzwischen ist, wie den Weizen, in Garben bindet; ist aber dieses darunter, so muß man sie auf dem Felde liegen lassen, biß das Unkraut verwelkt ist, aufschütteln, wann ein schöner Tag auf den Regen folgt, umwenden, und ganz trocken heimführen; säet man die Gerste auf ein neugebrochenes Land, so muß dieses im Merz zuvor gepflügt werden, biß in den Brachmonat brachliegen, mit Rüben, die man im Winter durch die Schafe abfressen läßt, besäet, im Merz noch einmal gepflügt, und hernach damit, wie schon gemeldet, verfahren werden; einige säen, besonders in warmen Gegenden mit der Gerste Linsen, und nennen sie Linsengerste, oder gemeinen Klee oder Lucerne, und schneiden sie noch grün, wie anderes Gras, als ein Futter für das Vieh: Selten sät man sie im Herbst: Ihr grünes Kraut ist ein gutes Futter für das Vieh; ihre vertrocknete dürre Halme können statt anderen Strohes dienen; ihre nahrhafte, erweichende, einhüllende und lindernde Samen geben mit oder ohne Hülle in Gestalt eines Decocts nicht nur ein Arzneymittel, sondern auch in Gestalt von Meel, Grütze, Brod, Schleim, Drey, Malz,

F f 4

Bier

Bier sehr gute und leichte Nahrungsmittel; man hat sie auch geröstet statt des Coffees empfohlen: man kann auch damit Schweine und Geflügel mästen: Sie heißt bey *Rozen*: *Hordeum flosculus omnibus hermaphroditis* in der Beschreibung des *Cliffortischen Gartens*: *Hordeum flosculus omnibus hermaphroditis, seminibus corticatis*; bey *J. Bauhin*: *Hordeum hexastichum pulchrum*; bey *Theodor*: *Hordeum polystichum aestivum*; oder: *Hordeum trimestre polystichum*; bey *Lobeln* und *C. Bauhin*: *Hordeum polystichum vernum*; bey *Matthiol* und *J. Camerern*: *Hordeum senis versibus*; bey *Lobeln*: *Hordeum septentrioni notissimum πολυειχον*; und bey *Halslern*: *Hordeum spica subdisticha*; calyce folioso setaceo, floribus omnibus hermaphroditis longe aristatis: Von dieser Art hat man folgende Abänderung:

*Hordeum caeleste*, flosculus omnibus hermaphroditis, seminibus decorticatis; *Himmelsgerste*, deren Blumen insgesammt *Zwitterblumen*, und deren Samen ohne *Kinde* sind; sie scheint einerley mit dem *egyptischen*, oder *wallachischen* Korne zu seyn; andere nennen sie auch *Jerusalemskorn*, *Davidskorn*, *Reisgerste*; sie unterscheidet sich von der gemeinen *Gerste* durch ihre nackte Samen; sie gibt sehr reichlich aus, und ein gutes Meel, auch ein sehr gutes Bier; man kann sie über den Sommer und muß sie dünne säen: Sie heißt bey *Cordus*: *Hordeum hexastichon, hodie hordeum sine tunica*.

• *hexastichon*, flosculus omnibus hermaphroditis aristatis, seminibus sexfariam aequaliter positis; sechszeilige *Gerste*, deren Blumen insgesammt *Grannen* haben, und

*zwitterartig* sind, und deren Samen gleich in sechs Reihen stehen; *Wintergerste*; viereckige *Gerste*; sie wird in *Schottland* und dem *mitternächtlichen Theile Englands*, auch in der *Schweiz* häufig gebauet; sie ist sehr dauerhaft und erträgt die Kälte sehr gut; ihre *Körner* sind groß und plump, und taugen daher nicht so gut zum *Malz*; man kann sie übrigens, wie die gemeine *Gerste*, anbauen und benutzen; nur daß sie im Herbst gesäet und im *Maimonat* geschnitten wird: sie heißt bey *Dodonäus*: *Hordeum cantherinum*; bey denen meisten *Schriftstellern*: *Hordeum hexastichon*; bey *Fuchs*, *Turnern*, *Dodonäus*, *Dalechamp*, *Theodor* und *J. Bauhin*: *Hordeum polystichum*; bey *C. Bauhin*: *Hordeum polystichum hybernum*; bey *Theodor*: *Hordeum polystichum hybernum majus*; bey *Anquillara*; *Hordeum primum*; bey *Cordus*: *Hordeum secundum hyemale*; und bey *Halslern*: *Hordeum spica polysticha, floribus omnibus hermaphroditis longe aristatis*.

*Hordeum distichon*, flosculus lateribus masculis muticis, seminibus angularibus imbricatis; *zweyzeilige Gerste*, deren männliche Blümchen unbewehrt sind, und an der Seite der *Zwitterblümchen* stehen, und deren Samen in denen *Winkeln* der *Spelzen* und, wie *Dachziegel*, auf einander liegen; gemeine *langährichte Gerste*; *Gerste*; *Korn* (an der *Dstsee*); man findet sie in der *Tatarey* an dem *Flusse Samara* wild; ihre *Aehren* sind lang; ihre Samen haben dünne *Hüllen*, sind kleiner, als bey dem *Dunkel*, und geben ein süßes Meel, und dieses ein gutes *Malz* und ein zimlich gutes *Brod*, welches doch zu schnell trocken wird; sie

sie wird sehr geschwind reif; aus ihren Samen, die sie von den Hülsen losmachen, an der Sonne trockneten, bachten, widerum trockneten und benetzten, machten die Alten ihre Mistane; aus ihren Grammen Woolhouse seine Instrumente, denen er sich bediente, um an denen Augen Uder zu lassen, und die Alte gebrauchten sie, kleine Geschwüre an dem äußern Auge aufzustecken, in beyden Fällen können sie aber wegen ihrem stachelichten Barte, welcher leicht hängen bleibt, gefährlich werden: diese Grammen enthüllen sich in einer feuchten Luft, und ziehen sich in einer trockenen zusammen: Man kann übrigens diese Art, wie die erste, anbauen und benutzen: Sie heißt bey Matthiol und J. Camerer; *Hordeum binis versibus*; bey Ruellius: *Hordeum cantherinum*: bey C. Bauhin: *Hordeum distichon quod spica binos ordines habet* Plinio; bey Kuch, Turner, Dodonäus, Lobeln, Dalechamp, J. Bauhin und Theodor: *Hordeum distichum*; bey dem letztern auch: *Hordeum distichum aestivum*; oder: *Hordeum trimestre minus*; bey Columella: *Hordeum distichum galaticum*; bey Tragus: *Hordeum minus*; und bey Willern: *Hordeum zeocriton*; Sie hat folgende zwey Spielarten:

*Hordeum nudum*, flosculis lateralibus masculis muticis, seminibus angularibus imbricatis decorticatis; nackte Gerste, deren männliche Blümchen ohne Grammen sind, und denen Zwitterblümchen zur Seite stehen, und deren Samen in denen Winkeln der Spelzen, wie Dachziegel, auf einander liegen, und keine Rinde haben; sie unterscheidet sich von der zweyzeiligen durch ihre nackte Samen, und kann eben so angebauet und

benutzt werden; sie heißt bey Anquillara: *Hordeum alterum*; bey Cordus: *Hordeum glabrum*; bey J. Camerer: *Hordeum γυμνocrυτον*; bey Casalpini: *Hordeum mundum*; bey Gesnern und Gerard: *Hordeum nudum*; und bey J. Bauhin: *Hordeum nudum seu gymnocrithon*.

*Hordeum frutescens*; ramosum; Staudengerste; Blattgerste; sie wird in der Grafschaft Mannsfeld und gegen dem Harz zu gebauet, und artet im dritten Jahre wieder in die zweyzeilige Gerste aus, wann sie nicht in feuchtem Boden ist; sie treibt meistens aus einem Horne zehn Halme, welche stärker sind, als bey der zweyzeiligen Gerste; ihre Blätter sind breit und dunkelgrün; ihre Aehren zweyzeilig; ihre Samen kleiner, als bey der zweyzeiligen; sie kommt auf nassen und dünnen Aekern bey feuchter und trockener Bitterung fort, liebt aber nasse Aeker, welche oft überschwemmet werden: man säet sie, weil sie schnell wächst, erst zu Anfang oder gar zu Ende des Brachmonats aus, und schneidet sie mit der zweyzeiligen Gerste; man hat ungefähr anderthalb Berliner Scheffel zur Aussaat auf ein Grundstück nöthig, und diese geben achtzehn Scheffel; ihre Samen geben mehr und weißeres Meel, als die zweyzeilige, welches süß, und im Backen nicht so streng ist, und dem Meele des Sommerweizens gleich kommt; sie gibt auch vieles zur Fütterung und Dünung dienliches Stroh.

*Zeocriton*, flosculis lateralibus masculis muticis, seminibus angularibus patentibus corticatis; Hartgerste, deren männliche Blümchen denen Zwitterblümchen zur Seite stehen, und keine Grammen haben, und deren Samen in denen

Winkeln der Spelzen liegen, von dem Halm abstehen, und mit einer Rinde versehen sind; Gerste mit kürzern und breitem Aehren; Reiszgerste; deutscher Reis; ihre Halme sind kürzer und gröber, als bey denen andern Arten, und taugen daher nicht so gut zum Futter für das Vieh; ihre Aehren kürzer und breiter; ihre Grannen länger, und ihre Samen dicht bey-samen, so daß die Vögel diese nicht so leicht ausbiken; man kann sie übrigens, wie die gemeine, anbauen und benutzen; sie heißt bey J. Bauhin: *Hordeum distichum germanis oryza*; bey Millern: *Hordeum distichon*; und bey Rai: *Hordeum distichum, spica brevior & latiore, granis confertis*.

*Hordeum bulbosum*, flosculis omnibus ternis fertilibus aristatis, involucri setaceis ciliatis; Knollige Gerste, deren Blümchen alle zu drey stehen, Grannen haben, und fruchtbar, und deren Hüllen borstenartig und mit Borsten eingefaßt sind; ihr Vaterland ist Italien, und das Morgenland, und ihre Wurzel ist knollig und bleibend.

• *murinum*, flosculis lateralibus masculis aristatis, involucri intermediis ciliatis; Mäusegerste, deren männliche Blümchen denen Zwitterblümchen zur Seite stehen, und Grannen haben, und deren mittlere Hüllen mit Borsten eingefaßt sind; taube Gerste; Ruzenkorner; Lötze; Lötthengras; sie wächst in ganz Europa an ungebauten Orten, vorzüglich an Mauern wild, und blüht im Mai- und Brachmonat; ihre Wurzel ist jährlich; ihr Halm höchstens zweyen Schuhe hoch; ihre Blätter weich; ihre äußere Grannen sehr lang; sie heißt bey Turnern, Casalpin und J. Bauhin: *Hordeum murinum*; bey Dodonäus; *Hordeum sive tri-*

*ticum murinum*: bey Hallern: *Hordeum spicis crassis longe aristatis, calycinis glumis aristatis*; bey Lobeln: *Hordeum spontaneum spurium*, *Holcus Plinii Anguillarae*; und bey Theodor und Gerard: *Hordeum spurium*.

*Hordeum nodosum*, flosculis lateralibus masculis muticis, involucri setaceis laevibus; Enctige Gerste, deren männliche Blümchen denen Zwitterblümchen zur Seite stehen, und keine Grannen haben, und deren besondere Hüllen borstenartig und glatt sind; man findet sie in England und Ostindien wild; sie hat viele Aehnlichkeit mit der Mäusegerste, ist aber schmaler und höher; ihre Wurzel ist bollig und ästig; ihre Seitenblümchen haben keine, das mittlere aber eine Granne; ihre besondere Hüllen haben röhrichte Grannen, welche länger sind, als das Blümchen.

• *jubatum*, aristis involucrique setaceis longissimis; amerikanische Gerste, deren Grannen und Hüllen borstenartig und sehr lang sind; sie kommt aus Canada und hat das äußerliche Ansehen der Mäusegerste; aber ihre Grannen und Hüllen sind borstenartig und viermal länger als die Aehre.

• *causticum*; ist C. Bauhins vierte Art, und eine Grasart mit scharfen fressenden Samen.

• *distichum spica nitida* s. *Briza nuncupatum*; bedeutet bey Tournefort das Einkorn.

• *flosculis lateralibus masculis muticis, involucri destitutis*; hierunter versteht Sauvages den Dinkel.

• *flosculis omnibus hermaphroditis, involucri flosculos crassitie & longitudine superantibus*; so bestimmt Gronov das virginische Roggen gras.

• *Monardis*; bedeutet bey Dalechamp

Champ C. Bauhins vierte Art der Gerste.

*Hordeum murinum*; hierunter verstehen Guilandin, Lobel und Theodor den Winterlulch.

• . *spicis distichis, folliculo brevi, glumis calycinis aristatis*; diese Art beschreibt Haller unter 1538; Linne' hält sie für eine Spielart der Mäufegerste; man findet sie etwas selten an Flüssen; ihre Blümchen sind kleiner, und ihre Grannen nur halb so lang, als bey der Mäufegerste.

• . *spicis rigidis cylindricis, calycinis glumis aristatis*; bedeutet bey ihm das europäische Roggen-gras.

*Horizontalis*, horizontal, wagenrecht, sagt man von einer Wurzel, wann sie sich wagenrecht unter der Erde austretet, oder von Nesten und Blättern, wann sie gerade Winkel mit dem Stamm machen.

*Hormini quarti species prima*; hierunter versteht Clusius die Wiesen-salbey.

• . *sylvestris quarti altera species*; so nennt er eine weiße Spielart derselbigen.

• . *sylvestris quarti altera species, vel dilutiore flore*; *sylvestris quarti species tertia*; bedeutet bey ihm C. Bauhins achte Art des *Horminum*.

• . *sylvestris quarti species quarta*; hierunter versteht er eine Abänderung derselbigen mit kleinerer rother Blume.

• . *sylvestris quinti altera species*; so nennt er die wilde Salbey.

• . *sylvestris quinti species prior*; bedeutet bey ihm die Zainsalbey.

• . *sylvestris secundi species quinta*; *sylvestris secundi species tertia*; hierunter versteht er die spanische Salbey.

• . *sylvestris tertii altera species*; so nennt er die wilde Salbey.

*Horminum*, Scharlach, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller das Scharlachkraut verstehen, und der Beyname, den ihm Linne' gibt; sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave und Miller alle diejenige Arten der Salbey vereinigen, deren obere Lippe an der Blumenkrone kurz, und weder sichel-förmig noch frumm oder umgebogen ist; und welchen Linne', Haller, Ludwig und Böhmer einer Gattung Pflanzen mit zween langen und zween kurzen Staubfäden und nackenden Samen beylegen, deren Blumenkelch glocken-förmig, und in fünf Abschnitte getheilt ist, davon vier ziemlich gleich, der fünfte aber größer und ausgeschnitten, und deren obere Lippe an der Blumenkrone vertieft ist: Linne' hat zwey Arten.

• . *pyrenaicum, foliis ovatis obtusis, caule nudo*; pyrenaischer Scharlach, mit eyrunden und stumpfen Blättern, und einem nackenden Stengel; er kommt von denen höchsten tyrolischen, pyrenaischen und schweizerischen Gebürgen, und ist nahe mit dem Drachenkopfe verwandt; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel kurz; seine Blätter rund; seine Blätterdecken eyrund und scharf zugespitzt, mit einem glatten Rande, und seine Blumen groß und vielblau: Er hieß sonst bey Linne' entweder mit einem Worte: *Horminum*; oder: *Horminum foliis cordatis obtusis, caule nudo*.

• . *virginicum, foliis cuneiformi-oblongis, caule bifolio*; virginischer Scharlach, an dessen Stengel zwey keilförmig-länglichliche Blätter stehen; man findet ihn in Virginien und Carolina; seine Blumen sind purpurroth.

• . *aegyptium minimum ramosissimum*.

mum; bedeutet bey Boerhaave die erste egyptische Salbey.

**Horminum aethiopicum incanum**, aethiopicis dictum, foliis sinuosis; hierunter versteht Hermann Linne's neun und zwanzigste Art der Salbey.

• **alpinum luteum**, betonicae spica; so nennen Rai die fuchschwanzartige Betonie.

• **anguriae folio**; bedeutet bey Hermann die pyrenäische Salbey.

• **angustifolium laciniatum**; ist C. Bauhins dreyzehende Art; ihre Blätter sind schmal, und die untere zerschliffen.

• **arabicum alatis foliis**, flore rubello; hierunter versteht Plukenet die gefiederte Salbey.

• **baeticum maximum**, flore dilute caeruleo; so heißt Boerhaaves zwey und zwanzigste Art der Scleara

• **canariense tomentosum hastato folio**; bedeutet bey Morison die canarische Salbey.

• **ceratophyllum rugosum**, flore sulphureo; hierunter versteht er die hirschhornähnliche Salbey.

• **coma purpuro-violacea**; so nennt Tournefort das Scharlachkraut.

• **coma rubra**; bedeutet bey ihm eine rothe Spielart desselbigen mit rothen Deckblättern.

• **coma viridi**; hierunter versteht er die grüne Salbey.

• **& Orminum minus**; also nennt Gesner das Muscatellerkraut.

• **foliis alatis**, caule purpureo; scheint den Scharlach mit Stekrübenblättern zu bedeuten.

• **foliis alatis**, flore violaceo; hierunter versteht Sherard eine vielblauwe Art desselbigen.

• **foliis alatis hirsutis**, verticillis non foliosis, caule & caliculis rubris; so nennt Boerhaave den

Scharlach mit Stekrübenblättern.

**Horminum folio bardanae sanguineo amplissimo**; scheint bey Trumfetti eine Spielart der blutigen Salbey mit sehr großen und blutrothen Blättern zu bedeuten.

• **folio querno**; hierunter versteht Volkamer die leyerförmige Salbey.

• **hastatis amplioribus foliis seu ari modo alatis**, caulibus & pediculis araneosa lanugine villosis ex insula Gomera, also nennt Plukenet die africanische Salbey.

• **hirsutum**, flore violaceo punctis aureis notato; bedeutet bey Morison die indianische Salbey.

• **hortense**; hierunter versteht Besler das Muscatellerkraut.

• **indicum maximum**, flore variegato; so nennt Hermann die indianische Salbey.

• **lapathi unctuosi foliis s. majus hastato folio**; bedeutet bey Morison Boerhaaves eilfte Art der Scleara.

• **luteum glutinosum**; hierunter versteht C. Bauhin die schlüpfriige Salbey.

• **(lyratum) foliis pinnato-sinuatis rugosis**, calycibus corolla longioribus; so bestimmt Miller die leyerförmige Salbey.

• **majus amplo flore violaceo**, lobis florum aureis punctis notatis; bedeutet bey Morison die indianische Salbey.

• **minus album betonicae facie**; hierunter versteht C. Bauhin die fuchschwanzartige Betonie.

• **minus betonicae folio flore purpureo**; ist bey Plukenet die Salbey mit Tesselblättern.

• **minus folio sinuato**, flore minore dilute caeruleo; so nennt Morison die eisenkrautartige Salbey.

• **minus procumbens**, folio betonicae; ist Boerhaaves dreyzehende

de Art; sie ist klein und gestreckt, und hat Blätter, wie die Betonie.

Horminum minus lupinum, ist C. Bauhins zwölfte Art; sie ist klein und kriechend.

. . napi folio, bedeutet bey Morison den Scharlach mit Stekrübenblättern.

. . *napi folium*, foliis radicalibus pinnato-incisis, caulinis cordatis crenatis, summis semiamplexicaulis, Scharlach mit Stekrübenblättern, dessen Wurzelblätter gesiedert-eingesehritten, und dessen Stammlätter herzförmig und gefeibt sind, die oberste aber den Stengel-zur Helfte umfassen; Scharlachkraut mit einem Stekrübenblatt; ist Millers vierte Art, wächst in Italien und in dem mittägigen Theile Frankreichs wild, und hat viele Aehnlichkeit mit der quirlförmigen Salbey; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel zärter und niedriger, und ihre Blumenähren kürzer, als bey der quirlförmigen Salbey, mit welcher sie übrigens auch in der Blüthezeit und in der Art, sie fortzupflanzen, übereinkommt.

. . orientale annuum, sativo simile, coma carens, flore violaceo; ist eine eigene Art bey Tournefort, welche, wie die acht folgende, aus dem Morgenlande kommt; sie hat viele Aehnlichkeit mit dem Scharlachkraute, eine jährige Wurzel und vielblaue Blumen, aber keine Blattdecken.

. . orientale betonicae folio acutissimo, flore albo, hierunter versteht er eine andere mit weissen Blumen und sehr spizigen Betonienblättern.

. . orientale betonicae folio acutissimo, flore caeruleo, ist von der vorhergehenden in nichts unterschieden, als daß ihre Blumen blau sind.

Horminum orientale betonicae folio angustiore & inodoro, so nennt er eine andere mit schmälern und geruchlosen Betonienblättern.

. . orientale foliis rugosis & vernocosis angustis, flore albo, bedeutet bey ihm eine weisse Spielart der hirschhornähnlichen Salbey.

. . orientale, foliis sclareae, flore albo parvo, hierunter versteht er eine andere Art, welche Blätter, wie das Muscatellerkraut, und kleine weisse Blumen hat.

. . orientale lamii folio, so nennt er eine andere mit Taubnesselblättern.

. . orientale latifolium glutinosum flore albo; bedeutet bey ihm eine andere klebrichte Art mit breiten Blättern und weissen Blumen.

. . orientale latifolium glutinosum, flore partim albo, partim purpurascens, ist von der vorhergehenden nur dadurch unterschieden, daß ihre Blumen theils weiß, theils matt purpurroth sind.

. . pratense flore albo, foliis ferratis, hierunter versteht man in der Beschreibung des parisischen Gartens eine weisse Abart der Wiesensalbey.

. . pratense flore minimo, so nennt Tournefort vermuthlich eine andere mit sehr kleiner Blume.

. . pratense foliis ferratis, bedeutet bey C. Bauhin die Wiesensalbey.

. . pratense foliis ferratis, flore sauberubente, hierunter versteht man in der Beschreibung des parisischen Gartens eine röthlichte Abart derselbigen.

. . pratense niveum, foliis incanis, so nennt C. Bauhin eine andere mit weissen Blumen.

. . purpuro-violaceum rigidius, bedeutet bey Boerhaave eine steife Spielart des Scharlachkrautes.

. . pyrenaicum glutinosum angustiorae

riae folio, hierunter versteht Hermann die pyrenäische Salbey.

Horminum rugoso verrucosoque folio, cornu cervi experiente, so nennen Plukenet, Hermann und Morison die hirschhornähnliche Salbey.

• salviae folio, bedeutet bey ihm Boerhaaves fünf und zwanzigste Art der Sclarea.

• sanguineum asphodeli radice, hierunter versteht Trimumfetti die blutige Salbey.

• sativo simile, coma purpurea, flore vario, scheint bey Boerhaave eine Abart des Scharlachkrautes mit bunter Blume zu seyn.

• sativum, so nennen Dodonäus, Cäsalpin, J. Camerer und C. Bauhin das Scharlachkraut.

• sativum alterum, foliis totis viridibus, bedeutet in der Beschreibung des parisschen Gartens die grüne Salbey.

• (sativum,) foliis obtusis crenatis, bracteis summis sterilibus, majoribus coloratis, hierunter versteht Miller das Scharlachkraut.

• sativum vulgare sive Sclarea; Sclarea dictum; also nennen Morison und C. Bauhin das Muscatellerkraut.

• spicatum, lavendulae flore & odore, bedeutet bey Boccone die zotige Katzenmünze.

• sylvestre, hierunter verstehen Matthiol, Cäsalpin, C. Durante und Dalechamp die wilde, die meiste alte Schriftsteller die Wiesensalbey, Gerard aber eine weiße Spielart derselbigen.

• sylvestre foliis purpureis, so nennt Gerard das Scharlachkraut.

• sylvestre, inciso folio, caesio flore italicum, bedeutet bey Barrelier die heimliche Salbey.

• sylvestre latifolium Clusio; sylvestre latifolium verticillatum, hier-

unter verstehen J. und C. Bauhin die quirlförmige Salbey.

Horminum sylvestre, lavendulae flore, also nennt C. Bauhin die spanische oder die Salbey mit Eisenkrautblättern.

• sylvestre maculatum tuberosum, bedeutet bey Homphriis die blutige Salbey.

• sylvestre majus, hierunter versteht Thalius die Wiesensalbey.

• sylvestre majus flore albo, integris foliis, so nennt Barrelier Linné's siebenzehende Art der Salbey.

• sylvestre majus flore carneo, bedeutet bey Morison C. Bauhins achte Art des Horminum.

• sylvestre majus foliis profundius incisus, ist C. Bauhins achte Art; ihre Blume ist äußerlich grünlich, innwendig matt purpurroth, zuweilen graulich; ihre untere Blätter sind zerschiffen.

• sylvestre majus haematodes glabrum, flore caeruleo italicum, hierunter versteht Barrelier die blutige Salbey.

• sylvestre minus, inciso folio flore azureo, so nennt Barrelier die Salbey mit Eisenkrautblättern.

• sylvestre primum, bedeutet bey Clusius das Muscatellerkraut.

• sylvestre primum vel sylvestre latifolium alterum, ist bey ihm die quirlförmige Salbey.

• sylvestre quartum niveo flore, hierunter versteht er die weiße Spielart der Wiesensalbey.

• sylvestre salvifolium majus vel maculatum, so nennt C. Bauhin die wilde Salbey.

• sylvestre salvifolium minus, bedeutet bey ihm die Sainsalbey.

• sylvestre secundum, hierunter versteht Clusius die schlüpfrige Salbey.

• sylvestre secundum vel sylvestre quartum flore violaceo, so nennt er die Wiesensalbey.

Horminum sylvestre sextum five minus  
supinum creticum, bedeutet bey  
ihm C. Bauhins zwölfte Art des  
Horminum.

. . sylvestre tertium, hierunter ver-  
steht er die quirlförmige Salbey.

. . sylvestre tertium vel minimum  
sylvestre quintum salviae folio, so  
nennt er die Gainsalbey.

. . syriacum, bedeutet bey C. Bau-  
hin die zweyte egyptische Salbey.

. . syriacum glutinosum aethiopi-  
dis folio flore niveo, hierunter  
versteht man in der Beschreibung  
des maurocenischen Gartens die  
syrische Salbey.

. . syriacum longifolium elatius  
caeruleum, also nennt Morison  
die wilde Salbey.

. . syriacum rugoso verrucosoque fo-  
lio cornu cervinum experimente,  
bedeutet bey Hermann die hirsch-  
hornähnliche Salbey.

. . syriacum Sclarea dicto conge-  
ner, an Bisermas Camerarii, hier-  
unter versteht man in der Be-  
schreibung des parisischen Gar-  
tens die syrische Salbey.

. . tenuifolium angustis foliis ery-  
throdani sylvestris longioribus, so  
nennt Thalius eine Art mit zar-  
ten, schmalen und zimlich langen  
Blättern.

. . (verbenaceum) foliis sinuatis  
ferratis, corollis calyce angustiori-  
bus acutis, bedeutet bey Millern  
die Salbey mit Eisenkrautblät-  
tern.

. . vernum flore vario; vernum  
folio betonicae, flore caeruleo, so  
nennen Sherard und Boerhaave  
eine Art, welche blau und früh  
im Jahre blüht, und Blätter,  
wie die Betonie, hat.

. . (verticillatum) verticillis sub-  
nudis, stilo corollarum labio infe-  
riori incumbente, bedeutet bey  
Millern die quirlförmige Sal-  
bey.

Horminum verum Matthioli, hierunter  
versteht Gesner das Scharlach-  
kraut.

. . virginianum, caule aphylo,  
foliis quercinis, tubuloso longo flo-  
re, also nennt Morison die leyer-  
förmige Salbey.

. . virginianum erectum, urticae  
foliis, flore minore, bedeutet bey  
ihm die Salbey mit Nesselfläs-  
tern.

Horologium, so nennt man in der Bo-  
tanik diejenige Zeit, welche durch  
die meiste zu gewissen unveränder-  
lichen Stunden des Tages sich öf-  
nende, und zu ihren gewissen  
Stunden sich wiederum schlie-  
sende Blumen bestimmt wird.

Horrus, Garten; wie man diesen  
nach verschiedenen, vornemlich  
aber in der Absicht, um ausländi-  
sche und an unsern Himmels-  
strich zu gewöhnende Gewächse  
in ihrem Leben, nach allen ihren  
Theilen, und in ihrem unter-  
schiedenen Alter zu untersuchen,  
anlegen solle, hat sowohl Linne'  
in verschiedenen seiner Schriften,  
als auch Miller in seinem allge-  
meinen Gärtnerlexicon gezeigt.

Horstia, ist der Gattungsname, wel-  
chen Heister dem Sammerstrauch  
beylegt.

Hospita, ist der Beyname, welchen  
Linne' der Kleinbovischen Pflanz-  
ze gibt.

Horzonia, Gottonische Pflanze, Was-  
serveil, ist der Gattungsname,  
welchen Boerhaave und die meis-  
te neue Schriftsteller dem ehe-  
maligen Lehrer der Kräuterkunde  
und Vorfahren Boerhaaves in der  
Aufsicht über den botanischen Gar-  
ten zu Leiden, zu Ehren, einer  
Gattung Pflanzen mit fünf  
Staubfäden beylegen, deren Blu-  
menkrone präsentirtellersförmig  
ist, deren Staubfäden auf der  
Röhre der Blumentrone liegen,  
und deren Samentapsel nur eine  
Zelle

Zelle hat; Linne' hat nur zwey Arten:

*Hottonia palustris*, pedunculis verticillato-multifloris, Gottonische Sumpfpflanze, deren Blumenstiele viele Blumen tragen und Wirtel bilden; Wasserveil; Wassergrabenkraut; Wasserveil mit einem nackenden Stengel; man findet sie in dem mitternächtlichen Europa, auch in der Schweiz in Wassergräben und Sümpfen; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blätter sind im Winter meistens untergetaucht, fein gefiedert und flach, erstrecken sich sehr weit, und haben in dem Schlamm tiefe zaserichte Wurzeln; ihre Blumenstengel gehen bis sechs Zoll weit über das Wasser hinaus, sind nackt, und tragen im Brachmonat nach dem Gipfel zu zweyen bis drey Wirtel purpurrother Blumen, und auf dem Gipfel eine kleine Traube derselbigen: Man kann sie in tiefen stehenden Wasser aus dem Samen ziehen, den man nur da, wo er wachsen soll, in das Wasser fallen läßt; er geht auch alsdann im Frühlinge auf: Sie heißt bey Boerhaave und Hallern mit einem Worte: *Hottonia*.

• *indica*, pedunculis axillaribus unifloris, ostindische Gottonische Pflanze, deren Blumenstiele in denen Winkeln der Blätter stehen, und nur eine Blume tragen; sie ist in Ostindien zu Hause; ihr Stengel ist einen Zoll lang, und einfach; ihre gleichbreite drey- oder vier-spaltige Blätter stehen in Wirteln oft zu acht; ihre Blumenstiele stehen einzeln zur Seite, und sind länger, als die Blätter; sie heißt bey Burmann: *Hottonia flore solitario ex foliorum alis*.

Hovos, fructus in nova Hispania, so nennt Clusius eine mericanische Frucht, welche denen Myrobalanen gleicht.

Houstoun, ein Pflanzenkundiger unsers Jahrhunderts, welcher verschiedene neue Gewächse des miltägigen America beschrieben, und denen Abhandlungen der kdnigl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London einverleibt hat; ihm hat die folgende Pflanzengattung ihren Namen zu danken.

*Houstonia*, Houstonische Pflanze, ist bey Linne', Adanson und Gronov eine Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone trichterförmig ist, und aus einem Stücke besteht, und deren Samenkapsel zwey Zellen und zweyen Samen hat, und von der Blumenkrone umgeben wird; Linne' hat zwey Arten, welche beyde aus Virginien kommen.

• *caerulea*, foliis radicalibus ovatis, caule composito, pedunculis primis bifloris. blaue Houstonische Pflanze, deren Wurzelblätter eyrund sind, deren Stengel zusammengesetzt ist, und deren erste Blumenstiele zwey Blumen tragen; sie ist klein, und hat blaue röhrichte Blumen.

• *purpurea*, foliis ovato-lanceolatis, corymbis terminalibus, floribus superis, purpurrothe Houstonische Pflanze, deren Blätter eyrund-lanzenförmig sind, und deren Blumen auf dem Fruchtknoten sitzen, und an dem Gipfel des Stengels flache Strauße bilden; ihre Blumen spielen in das Purpurrothe.

Hoxocoquomaclit, hierunter verstehen J. Camerer und Clusius die Sophera.

Hoynri, scheint bey Thevetus eine Art der Ananas zu bedeuten.

Hudson,

Hudson, (Guil) ein englischer noch lebender Naturkundler, dem wir eine englische Pflanzengeschichte, wovon wir nächstens eine neue vermehrte Auflage erwarten, und welchem die folgende Pflanze ihren Namen zu danken hat.

*Hudsonia*, Hudsonische Pflanze, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, welche keine Blumenkrone, aber einen fünfblättrichten röhrlichten Blumenförsel, und eine einfächerichte dreyschalige und dreysamige Samenkapsel hat; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *ericoides*, die heidenartige hat, weil sie in ihrem äußerlichen sehr viel mit der Heide übereinkommt; diese Staude treibt ohne gewisse Ordnung fadenförmige Aeste; auf diesen liegen die zotige pfriemensförmige oder Nadelblätter, wie Dachziegel, aufeinander; die zartere derselbigen sind noch zotiger und bestäubt, daher sind die Zweige gleichsam mit Blätterknospen besetzt; ihre Blumenstiele entstehen einzeln aus denen Blätterknospen, und sind fadenförmig und länger, als die Blätter; ihr Blumenförsel ist aufrecht und etwas harig.

Higo (Ant. de) ein Naturforscher, der in dem eilften Jahre dieses Jahrhunderts von denen verschiedenen botanischen Lehrarten geschrieben, und der folgenden Pflanze ihren Namen gegeben hat.

*Hugonia*, Hagonische Pflanze, ist bey Linne', Ludwig, Böhmern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit zehen in einen Haufen verwachsenen Staubfäden, und fünf Staubwegen, deren Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Steinfrucht eis-

(*Onomat. Botan. Tom. IV.*)

nen gestreiften Kern hat; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *Myrtax* führt; sie kommt aus Ostindien; ihr Stamm hat umgerollte Stacheln, welche einander gerade gegen über stehen, und eine Rinde, welche nach Costwurz riecht; ihre Frucht ist rund.

*Hummatu*, bedeutet bey Rheede Linne's vierte Art des Stechapfels.

*Humulus*, Hopfen, ist bey Linne' und Royen eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern und ohne Blumenkrone, deren männliche Blume fünf Blättlein an dem Kelche, und fünf Staubfäden, die weibliche aber einen einblättrichten, schief offenstehenden und unzertheilten Kelch und zween Griffel hat, und einen Samen innerhalb des blattreichen Kelches zurück läßt; Man kennt von dieser Gattung nur eine wahre Art:

*Lupulus*, Hopfen, Hopfe, Hoppe, Hoppen; die männliche Pflanze nennt man männlichen Hopfen, Kesselhopfen, Femelhopfen, tauben Hopfen, wilden Hopfen, die weibliche aber weiblichen Hopfen, Weidenhopfen, Läufer; nach seinem verschiedenen Standorte nennt man ihn wilden Hopfen, zahmen Hopfen, Waldhopfen, Buschhopfen, Bruchhopfen, Wiesenhopfen, Hethopfen, und nach denen verschiedenen Ländern, in welchen er vorzüglich gepflanzt wird, englischen, böhmischen, schlesischen, fränkischen, bayrischen, magdeburgischen, braunschweigischen, altmärkischen, lukowischen, polnischen Hopfen u. s. w. je nachdem er früher oder später reif wird, nach seiner Farbe, nach seiner Gestalt und Größe, frühzeitigen Staudenhopfen, Augusthopfen, späten Hopfen, weissen

weißen Hopfen, braunen Hopfen, großen Hopfen, länglichten Hopfen, kleinen Hopfen, gemeinen Landhopfen: Man findet ihn in ganz Europa an Hecken und an dem Fuß der Gebürge; seine Wurzel ist bleibend; seine Stengel sind rauh, und winden sich um die benachbarte Körper herum; seine männliche Blumen sind grüngelb, und voll von einem gelben flüchtigen Staube: Er kommt beynahe in jedem Lande fort, wann er nur nicht wasserfüchtig, und das Land von Disteln, Queken, und anderem Unkraute vollkommen gereinigt ist, auf ungepflügtem Dreischlande, auf steinigten Hügeln und an elenden Plätzen, so gut als in gut gedungtem und zugerichtetem Lande, vorzüglich aber liebt er ein festes, trockenes und sandiges Land, welches nicht vollkommen flach, sondern von Norden oder Nordwest nach Süden oder Südost etwas abschüssig ist, welches von diesen beyden Seiten der Sonne und dem Winde offen steht, von denen andern aber geschützt und mit vollkommenen Gruben umgeben ist, auch ein vorbeystießendes Wasser hat; die Gruben in dem Hopfenbette müssen ungefähr zwölf Spannen im Durchschnitte, und anderthalb Ellen in der Tiefe haben, und den Gängen gleich mit Gerberloh oder Pferdmist angefüllt werden, worüber man etwas andern Mist, der mit salpetrichtem und schwefelichtem Leim vermischt ist, schüttet, auch im Frühling, so bald die Hopfenranken gegen einen halben Schuh über die Erde hervorgeschossen sind, frischen Rühmist ganz dünne darüber streuet, ohne sie zu bedecken, und im Maimonat, wann sie aufgegangen sind, wieder frischen Rüh-

mist um die Bette legt, auch kann man sich darzu fetten Gassenschlamm bedienen, welcher einen Winter hindurch recht durchfrozen, ausgewittert, umgearbeitet und mit verfaultem fetten Dünger vermischt ist; man muß im Herbst das zurückgebliebene alte Gewächs nicht abschneiden, im Frühling an einem schönen und windigen Tage alle Wasser- und Eisprößlinge hinwegschaffen, den Wurzelklumpen bloß und rein machen, alle Wurzeln mit einer steifen Bürste abkehren, die alte vom Schimmel reinigen, die Gruben zween Tage offen stehen lassen, und dann mit Gartenerde füllen, die mit Hünere- und wohl gebranntem Pferdmist vermischt ist, die Hügel recht hoch machen, und keinen Spannung geben, ihn auch nicht anderst, als mit der größten Vorsicht, auf der Darrre trocknen: die übrige Umstände, welche bey dem Hopfenbau vorkommen, und die Benutzung des Hopfen zum Bierbrauen können unsere Leser in Millers allgemeinem Gärtnerlexicon, oder in Gleditschsvermischten Abhandlungen, oder in Schrebers neuen Cameralschriften, oder in denen Abhandlungen der königl. Schwedischen oder churbayrischen Academie zu München beschrieben finden: Er ist besonders in niedrigem und bedecktem Lande, wann nach trockener Bitterung anhaltendes Regenwetter einfällt, dem Schimmel, dem Honigthau, und dem Meelthau unterworfen; der letztere kommt von einer eigenen Art Nachtfalter her, welche ihre Eyer an seine Wurzel legen; schließend diese aus, so greifen sie die Wurzel an, machen die ganze Pflanze krank, und ziehen Blattläuse herbey; er kann dadurch am besten verhütet werden, wann man, ehe

sich

sich die Raupen zu sehr vermehren, die Hopfenstöcke mit einer Lauge von Tauben- oder Hünereimist, oder von Tabaksasche so begießt, daß sie tief eindringt: Man kann ihn auch zu Lauberhütten gebrauchen: Wann der Wind durch die Hopfenstöcke weht, so macht er ein Getöse, wie wann es donnert; seine eröffnende und schweistreibende Wurzel wird in dem venerischen Ausfallen der Hare angerühmt; seine harntreibende, gelinde abführende und in Verstopfungen der Eingeweide sehr heilsame Schößlinge genießt man im Frühling statt eines Zugemüses: Mit seinen trockenen Ranken kann man nicht nur das Sanffeld bedecken, und im Winter Rindvieh und Schafe füttern, sondern man kann auch daraus, nachdem man sie wohl von denen Blättern gereinigt, geröstet, gebrochen, an der Luft getrocknet, geschwungen und gesponnen hat, grobe Leinwand verfertigen, welche zwar nicht so weiß, aber stärker ist, als diejenige, die man aus Lein oder Hanf macht: Seine Blätter, welche mit denen Schößlingen die gleiche Kräfte besitzen, werden innerlich in der Milzsucht, in dem Scharbock und in langwierigen Fiebern, äußerlich aber zu Stillung der Schmerzen, auch der podagrischen, in unächten Verrenkungen, in Quetschungen und in wässerichten Geschwulsten empfohlen: Seine weibliche Zapfen, welche, wann sie gut seyn sollen, einen starken, flüchtigen und gewürzhafteu Geruch, einen reinen, gewürzhafteu, scharfen und bitteren Geschmack und eine hellgrüne oder hellbraune Farbe, welche mehr in das Weißlichte, als in das Grüne, fällt, haben müssen, eine harzig schleimige Grundmischung,

nebst einem höchst flüchtigen bligsalzigen Wesen, von einer außerordentlich dampfenden und berauschenden Natur haben, und lebhafteste Bewegungen in dem Geblüte und denen übrigen Säften erregen, werden bey nahe allgemein zu der Zubereitung des Biers gebraucht, bey welchem sie sowohl die Fähigkeit dämpfen, und verhindern, daß es nicht so leicht sauer wird, als es für sich thun würde, sondern ihm auch eine größere Wirkksamkeit auf die Harnwege mittheilen.

Humus, Stauberde, Dammerde, ist diejenige leichte, fette, lockere, mit keinen Säuren aufbrausende Erdart, welche aus der Vermoderung thierischer Kadaver und Gewächse größtentheils entsteht, und zur Fruchtbarkeit der Pflanzen am meisten beyträgt.

Hura, Streubüchsenbaum, Sandbüchsenbaum, ist bey Commelin, Linne, Adanson, Ludwig, Vobmern und Willern eine Gattung Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, und ohne Blumenkrone, deren männliche Blumen ein aus abgestumpften, und, wie Dachziegel, über einander liegenden Blumendekeln, zusammengesetztes Közchen bilden, und walzenförmige, an ihrer Spitze schildförmige, in einen Haufen vereinigte, und mit vielen gedoppelten Staubbeuteln umgebene Staubfäden, die weibliche hingegen keinen Kelch, aber einen trichterförmigen Griffel, und eine zwölfspalrige Narbe haben, und eine zweyfächerichte Samentkapsel mit einem Samen hinterlassen: Man kennt bisher nur eine Art, welche man in Neuspanien, Guayava und Jamaica findet, und welcher man, weil ihre Früchte bey einfallender Sonnenhize mit ei-

nem starken Knall zersplazen, und den Samen austreuen, den Beynamen: *crepians*, gegeben hat: Ihr Stamm ist weich, wird bis vier und zwanzig Schuhe hoch, und theilt sich in viele Aeste ab, welche einen Milchsaft und Narben haben, wo die Blätter abgefallen sind; seine Blätter stehen wechselseitig auf langen zarten Stielen, sind adericht, herzförmig, groß, und schön grün, und bleiben das ganze Jahr hindurch grün, wann der Baum warm gehalten, und gehdrig begossen wird; seine starke länglichte männliche Blumenähren entstehen in denen Theilungswinkeln des Stamms, sehen unter sich, und haben länglichte Schuppen, sehr kurze Blumentheken, und blutrotbe, lange, abgestumpfte, und unter ihrer Spitze mit zwey oder drey Wirteln von Höckern besetzte Staubfäden, deren jedem zweyen ovale und zweyspaltige Staubbeutel eingesenkt sind; die weibliche Blumen sind von denen männlichen entfernt; die Samenkapsel ist rund, zusammengepreßt, und holzig: Man kann ihn aus dem Samen ziehen, und muß ihn bald im Frühling in Lötpfe säen, welche man mit leichter fetter Erde angefüllt hat, und in ein Lohbett gräbt; fangen die Pflanzen an aufzugehen, so muß man ihnen bey warmem Wetter viele frische Luft geben, und, sind sie ungefähr vier Zolle hoch, so muß man jede derselben besonders in einen kleinen Topf setzen, der mit leichter Erde angefüllt ist, und wieder in das Lohbett gegraben wird, sie, bis sie eingewurzelt sind, im Schatten halten, ihnen bey warmem Wetter frische Luft und öfters Wasser geben, sie, wann sie mit ihren Wurzeln die kleinere Lötpfe füllen, nachdem man die Wurzeln beschnitten, in größere

Lötpfe setzen, die man mit der gleichen Erde angefüllt hat, und wieder in das Mistbett gräbt, zu Ende des Herbstmonats in den wärmsten Theil des Lohglashauses eingraben, den Winter hindurch sparsam begießen und warm halten, ihnen im Sommer bey warmem Wetter viele frische Luft geben, aber sie niemals an die freye Luft setzen: Seine noch grüne Samen treiben sehr heftig auf den Stuhlgang, und erregen Erbrechen; die Americaner schneiden seine reife Frucht, da wo sie an dem Stiel sitzt, auf, nehmen die Samen sorgfältig heraus, und gebrauchen die Früchte alsdann statt einer Sandbäuche: Er heißt bey Commelin, Ehret und Trew: *Hura americana*, *abutill indici folio*.

Hoffur, bedeutet bey Rumpf den Mangostanbaum.

Huttum, ist der Gattungsname, unter welchem Adanson nach Rumpf Linne's vierte und fünfte Art des Jambusenbaums vereiniget.

Hyacinthi alterum genus, hierunter versteht Casalpin die zweyblättriche Meerzwibel.

• • germanici liliflori minor species, so nennt sie Lobel.

Hyacintho affinis africana, caule maculato, bedeutet bey Seba Linne's dritte Art der Blutblume.

• • affinis tuberosa radice, africana, umbella caerulea inodora, hierunter versteht Plukenet die africanische Liliennarcisse.

Hyacintho-asphodelus, also nennt Lobel die pyrenäische Vogelmilch.

Hyacintho-Butomus, bedeutet bey Möhring eine Art der Liliennarcisse.

Hyacinthoides, ist nicht nur der Beyname, welchen Linné der gemeinen Hyacinthenaloe, sondern auch der Gattungsname, welchen Knaut dem Sternhyacinth, Heister aber denenjenigen Arten des

Hya

Hyacinthes beylegt, deren Blumenkronen in tiefere Abschnitte getheilt sind.

*Hyacinthus*, *Hyacintus*. ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus und Dalechamp den blauen Hyacinth verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem die meiste Schriftsteller diejenige Arten des Hyacinthes begreifen, deren Blumenkrone röhricht ist, Linne' aber, Haller und Royen einer Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege beylegen, deren Blumenkrone glokenförmig ist, und an deren Fruchtknoten drey Hornigbücher sind; Linne' hat dreyzehnen Arten:

*non scriptus*, corollis campanulatis sexpartitis apice revolutis; blauer Hyacinth, dessen Blumenkronen glokenförmig, in sechs Stücke getheilt, und an ihrer Spitze umgerollt sind; englischer Hyacinth; größerer Hyacinth, mit einer länglichten blauen Blume; gemeiner Hyacinth; man findet ihn in Engelland, Spanien, Frankreich, Italien und in der Schweiz in Wäldern und Hecken wild; seine Wurzel ist, wie bey den sieben folgenden Arten, bleibend; seine blaue, graue, weiße, purpur- oder fleischrothe Blumen zeigen sich sehr bald im Frühling, und haben Blattdecken, welche zu zwey stehen, und länger sind, als die Blumen, und eine Narbe, welche immer naß ist: Man pflanzt ihn entweder aus dem Samen, oder aus denen Sezlingen, oder der Brut der alten Wurzeln fort; will man ihn aus dem Samen ziehen, so muß dieser gut, von halbgefüllten oder großen und guten einfachen Blumen seyn, und in der Mitte oder zu Ende des Erdtmonats in vier- eckige leichte Kästen oder Töpfe, welche durch Löcher auf dem Bo-

den das Wasser durchlaufen lassen, und mit frischer, leichter, sandiger und eben gemachter Erde angefüllt sind, gleich gefäet, und etwan einen halben Zoll dick mit der gleichen Erde bedekt, die Kästen oder Töpfe so gestellt werden, daß sie bis gegen das Ende des Herbstmonats nur die Morgen- sonne haben; gegen das Ende des Weinmonats aber muß man sie unter das Gerähme eines gemeinen Mistbets, und bey gelindem Wetter an die freye Luft stellen; zu Anfang des Märzmonats, wann sich die Pflanzen zu zeigen anfangen, sorgfältig vor der Frost verwahren, doch nur des Nachts und bey schlimmem Wetter bedecken; um die Mitte des Aprils bey gutem Wetter unter freyen Himmel an einen warmen Ort stellen, bey trockener Witterung zuweilen begießen, und von Unkraut reinigen; zu Anfang des Maimonats an einen kühlern schattigen Ort, aber nicht unter die Traufe von Bäumen stellen, beständig von Unkraut reinigen, und, nachdem die Blätter verwelkt sind, nicht mehr begießen; zu Ende des Erdtmonats etwas leichte fette Erde oben darauf sieben, sie wieder an einen warmen Ort bringen, und sie das ganze folgende Jahr, wie das erste Jahr, behandeln; ein Jahr darauf um die Mitte des Erdtmonats muß man ein nach der Menge seiner aufgegangenen Pflanzen verhältnißmäßig großes Bett von leichter, fetter und sandiger Erde zurecht machen, die Oberfläche ebnen, die Erde aus denen Kästen herausnehmen und sieben, und die gesammelte Wurzeln in das Bett zween bis drey Zolle weit von einander, ihren untern Theil nach unten gekehret, setzen, und zween Zolle hoch mit der gleichen Erde bedecken; die übrige Erde der Kästen aber auf

ein ander Bett fein gleich ausbreiten, und mit gleicher Erde bedecken; um diese Bette muß man Reife machen, sie bey starker Kälte mit Matten bedecken, im Frühling, wann sie die grüne Blätter zeigen, bey trockenem Wetter sparsam begießen, den Sommer hindurch fleißig von Unkraut reinigen, und, so bald die Blätter verwelkt sind, nimmer begießen; im Herbst oben mit einer Gabel sorgfältig ausstechen, und einen Zoll dick oder dicker mit frischer, leichter, fetter und gesiebter Erde bedecken; in diesen Betten können die Pflanzen, bis sie blühen, und also ungefähr fünf Jahre lang bleiben; sodann im dritten Jahre die Wurzeln kurz vorher, ehe die Blätter verwelken, sorgfältig herausgenommen, horizontal in den Boden gelegt, hernach bis zu Ende des Erdmonats außer der Erde gelassen, und in ein neues auf die gemeldete Art zubereitetes Bett sechs Zolle weit von einander gesetzt, bis sie blühen, darinn gelassen, und den Winter über auf dem Boden mit Gerberloh bedeckt werden; fangen sich die Blumen an, zu zeigen, so bezeichnet man die gute mit einem kleinen an die Wurzel gesteckten Stabe, pflanzt die bezeichnete allein ein, wirft aber doch keine vor zwey Jahren hinweg: fangen die Blätter an, zu verwelken, so nimmt man die Wurzeln heraus, macht aus der Erde des Betts eine Furche, legt die Wurzeln wieder horizontal in die Erde mit abwärts hängenden Blättern, läßt sie darinn, bis die Blätter ganz vertrocknet sind, alsdann aber nimmt man sie heraus, säubert sie von aller Unreinigkeit, verwahrt sie sehr trocken in Kästen, und setzt sie im Herbstmonat wieder ein: die Sezlinge, die man entweder selbst aus dem Samen gezogen, oder

anders woher erhalten hat, behandelt man folgender maßen: Man füllt einige Better zween Schuhe tief mit einer leichten, frischen, sandigen, fetten Erde, die man also zubereitet: Man nimmt zween Theile frische Erde von einer sandigen und lettigen Weide, die man ungefähr acht Zolle tief ausgräbt, und faulen läßt, einen Theil Seesand, und einen Theil faulen Rühmist, mischt dieses zwey oder drey Jahre, ehe man es nöthig hat, unter einander, und wendt es ungefähr alle drey Wochen um; mit dieser Erde füllt man also die Better, legt aber zu unterst etwas Rühmist oder Gerberloh, bey nassem Boden gehen bis zwölf, bey trockenem aber nur drey bis vier Zolle hoch, nachdem man alle alte Erde aus dem Bette herausgenommen hat; auf diese legt man die gedachte Erde zuerst sechs Zoll dick, mischt hernach die Weide, in welcher die Wurzeln neben einander stehen sollen, acht Zoll ins Gevierte auf allen Seiten nach geraden Reihen; nach diesem setzt man die Wurzeln ganz gerade den untern Theil unterwärts hinein, bedeckt die Wurzeln sechs Zoll dick, sorgfältig mit der gleichen Erde, und macht die Bette oberher etwas gewölbt, damit das Wasser ablaufen kann; bedeckt sie bey strenger Kälte vier Zolle dick mit verfaulter Loh, und füllt auch die Gänge zwischen denen Betten, mit verfaultem Lohdung oder Sand aus; bey strenger Kälte aber bedeckt man sie mit Erbsenstroh, oder etwas dergleichen; und zu Anfang des Hornung mit Matten oder andern ähnlichen Decken, die man über die Reife spannt, und, wie die andere, bey jedem gelinden Tage hinweg nimmt, und, so bald die Reife und Matten darüber sind, den Loh sorgfältig hinwegthut; fau-

fangen die Blumenstengel an, hoch zu werden, so muß man ihnen Stäbe geben, an welche man sie in der Mitte des Herbstmonats, wann der Boden naß ist, vermittelst eines Drats befestiget; so lang sie blühen, muß man sie bey Tage vor der Sonnenhize und starkem Regen, bey Nacht aber vor der Kälte verwahren; sind ihre Blumen verwelkt, und fangen die Blätter an, an ihren Spizen gelb zu werden, so muß man die Wurzeln sorgfältig ausheben oder lichten, welches aber nur nach und nach und in nicht kürzerer Zeit, als binnen vierzehn Tagen, geschehen muß; alsdann muß man sie horizontal in Bette legen, welche bloß die Morgensonne haben, und deren Erde man, wie ein Akerbett, hoch und scharf zusammenlegen muß, und ihre Blätter heraus hangen lassen, wann die Zwiebel rein, oder wann ihre Blätter gänzlich vertrocknet sind, und ihre äußere Schale glatt und schön purpurroth ist, nimmt man sie aus der Erde, wischt sie mit einem weichen wollenen Tuche rein ab, nimmt alle abgestandene Theile hinweg, und legt sie einzeln in Kästen, wo sie Luft und Sonne, und Schutz vor der Kälte haben müssen; im Herbstmonat setzt man alsdenn die stark blühende Wurzeln in ein besonderes, die junge und kleinere aber in ein anderes Bett, auch die einfache und halbgefüllte zusammen in ein Bett, entblößt sie, sobald die Blumen aufgegangen, von ihrer Bedekung, gibt denen Blumenstengeln Stäbe, und schneidet, sobald die Sammen vollkommen reif sind, die Samengehäuse ab; die Hyacinthen vermehren sich auch stark, wann man ihre Zwiebeln drey bis vier Jahre ungestört stehen läßt; sie arten aber dabey sehr

gerne aus, und aus diesem Grunde hebt man sie besser alle Jahre aus; seine Wurzel solle giftig seyn; seine Blumen haben, so lange sie frisch sind, einen angenehmen ermunternden Geruch: Er heißt bey Pena, Gerard, Pena und Veslern: *Hyacinthus anglicus*; bey Lobeln und J. Bauhin: *Hyacinthus anglicus & belgicus*; bey J. Camerern: *Hyacinthus belgicus non scriptus*; bey Hallern: *Hyacinthus floribus basi globosis: tubo cylindrico apice sexpartito revoluto*; bey Clusius: *Hyacinthus hispanicus*; bey Ewert: *Hyacinthus hispanicus flore caeruleo*; bey Dodonäus und Dalechamp: *Hyacinthus non scriptus*, *Hyacinthus Dioscoridis*; und bey C. Bauhin: *Hyacinthus oblongo flore caeruleus major*.

*Hyacinthus cernuus*, corollis campanulatis sexpartitis, racemo cernuo; unter sich sehender Hyacinth, dessen Blumen eine glokenförmige und in sechs Stücke getheilte Krone haben, und einen unter sich sehenden Traubenkamm bilden; Hyacinth mit glokenförmigen Blumen, die auf der einen Seite des Stengels stehen; er kommt aus Spanien, und in seinem äußern Ansehen, in seiner Blüthezeit, und in der Art, ihn fortzupflanzen, mit dem blauen überein; aber seine Blätter stehen mehr aufrecht, und sind mehr gleichbreit, und weniger lanzenförmig: seine Blumentraube hängt mehr über; seine Blumenkronen sind kleiner, und unten bauchiger, und haben keine blaue, sondern eine Pfersichblüthfarbe, die Seiten ihrer Abschnitte sind weniger flach ausgebreitet, und weniger ungerollt, und haben keinen erhabenen Strich auf dem Rücken; sein Staubweg ist kürzer, als die Staubfäden; seine

zwo Blattdecken sind lätter fleischroth: Er heißt bey Lobeln: *Hyacinthus flore rubro ex Lusitania*; und bey C. Bauhin: *Hyacinthus floribus campanulae uno versu dispositis*; oder: *Hyacinthus, oblongo flore suaviter rubente major.*

*Hyacinthus serotinus*, petalis exterioribus subdistinctis, interioribus coadunatis; später *Hyacinth*, dessen äußere Blumenblättlein zimlich unterschieden, die innere aber zusamengewachsen sind; *Hyacinth* mit abgeschossener Blume; er ist in Spanien und Mauritanien zu Hause; seine Blumen zeigen sich bald im Frühling, stehen nur auf einer Seite des Stengels, haben anfangs eine hellblaue, nachher aber eine traurige Farbe, und riechen bey Nacht nicht; an ihrer sechs-spaltigen Krone sind die äußere Lappen wechselsweise fast bis auf den Grund abgesondert, und umgekrümmt: Man kann ihn, wie den blauen, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey J. Camerern: *Hyacinthus hispanicus obsoleto flore*; bey Clusius: *Hyacinthus obsoleto coloris hispanicus serotinus*; oder: *Hyacinthus obsoletior hispanicus*; bey J. Bauhin: *Hyacinthus obsoletior hispanicus, anglico similis*; bey Lobeln: *Hyacinthus obsoletior hispanicus, semine compresso pancratii monspeliensis maritimi*; bey C. Bauhin: *Hyacinthus obsoleto flore*, bey Beslern: *Hyacinthus serotinus maximus.*

*viridis*, corollarum exterioribus laciniis subulatis longissimis; grüner *Hyacinth*, mit Blumenkronen, deren äußere Abschnitte pfriemenförmig und sehr lang sind; das Vorgebürge der guten Hofnung ist sein Vaterland, und seine Stellung, wie bey der folgenden Art, aber seine Blumenkronen

sind grün, und ihre drey äußere Abschnitte sind wechselsweise noch einmal so lang, als die ganze Blume, und endigen sich in eine sehr schmale Spitze.

*Hyacinthus amethystinus*, corollis campanulatis semisexfidis, basi cylindricis; *Amethysthyacinth*, mit glokenförmigen, halb in sechs Abschnitte zerspaltenen und unten walzenförmigen Blumenkronen; kleiner *Hyacinth* mit einer länglichten blauen Blume; er kommt aus Spanien, blüht früher, als die vorbergehende Arten, und hat eine kleinere dunkler-blaue Blume: Man kann ihn, wie den blauen, fortpflanzen: Er heißt bey Clusius: *Hyacinthus minor hispanicus*; oder: *Hyacinthus minor hispanicus orientalis facie, flore caeruleo*; bey J. Bauhin: *Hyacinthus minor hispanicus angustifolius caeruleus*; und bey C. Bauhin: *Hyacinthus oblongo caeruleo flore minor.*

*orientalis*, corollis infundibuliformibus semisexfidis basi ventricosis; morgenländischer *Hyacinth*, mit trichterförmigen, zur Helfte sechs-spaltigen und an ihrer Grundfläche bauchigen Blumenkronen; früher, weißer, morgenländischer *Hyacinth*; er kommt aus Asien und Africa; man kann ihn, wie den blauen, fortpflanzen, und muß ihn beynabe eben so behandeln; seine Wurzeln vermehren sich in großer Menge in jeder Lage und in jedem Boden, und erfordern nichts, als daß man sie alle drey Jahre, bald nachdem ihre Blätter verwelkt sind, aushebt; und im Herbst wieder einsetzt; seine wohlriechende, bald einfache, bald vielfache, bald gefüllte Blumen von mancherley Farben geben denen Bienen Stoff zu Honig; von dieser Art haben die Gärt-

ner eine ungeheure Menge von Spielarten: Er heißt bey C. Bauhin: *Hyacinthus orientalis*.

*Hyacinthus Muscari*, corollis ovatis: omnibus aequalibus; *Muscatehyacinth*, dessen Blumenkronen eyrund und alle gleich sind; wohlriechender Traubehyacinth mit abgeschlossener purpurgrünlicher Blume; er wächst in Asien jenseits des Bosphorus wild; seine Blumen haben einen sehr angenehmen, und, wann sie zu verwelken anfangen, einen Muscatengeruch, und zeigen sich im April und Mai; er kommt auf jedem Boden und in jeder Lage, am besten aber an warmen und trockenen Orten fort, und kann durch Sezlinge, wie der gemeine *Hyacinth*, fortgepflanzt werden: Er heißt bey Theodor: *Hyacinthus botryoides chalcedonicus muschatus*; oder: *Hyacinthus purpureus magnus peregrinus*; bey Dalechamp: *Hyacinthus neoteritorum alter*; bey J. Bauhin: *Hyacinthus odoratissimus, dictus Tibcadi & Muscari*; bey C. Bauhin: *Hyacinthus racemosus moschatus*; bey Morison: *Hyacinthus racemosus seu botryoides major, s. muscari majus, obsoleto albo flore*; und bey Dodonäus: *Hyacinthus spurius recentiorum alter*.

• • *monstrifus*, corollis subovatis; monströser *Hyacinth*, mit fast eyrunden Blumenkronen; er ist fortwährend, und wächst in einigen Gegenden von Italien und Frankreich wild; eine Spielart desselbigen ist:

• • *floribus paniculatis monstrifis*; *Corallenhyacinth*, mit rispenförmigen und monströsen Blumen; *Federhyacinth*; seine Blumen sind purpurblau; man kann ihn, wie den blauen, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln; er

heißt in der Beschreibung des parissischen Garten: *Hyacinthus calamistratus, coma paniculosa brevior*; bey Cornuti: *Hyacinthus comosus calamistratus*; bey Hermann: *Hyacinthus comosus calamistratus, coma amplior*; bey du Bry: *Hyacinthus comosus ramosus nondum descriptus purpuroviolaceus*; bey C. Bauhin: *Hyacinthus panicula caerulea*; bey Boerhaave: *Hyacinthus panicula comosa purpuro violacea*; und bey Columna: *Hyacinthus fannesius, panicula comosa*.

*Hyacinthus comosus*, corollis angulato-cylindricis: summis sterilibus longius pedicellatis; *Akerhyacinth*, mit efig-walzenförmigen Blumenkronen, deren die oberste unfruchtbar sind, und auf längern Stielen stehen; breitblättrichter wohlriechender Traubehyacinth mit purpurfarbiger Blume; man findet ihn in Frankreich, in der Schweiz und in dem ganzen mittägigen Europa auf Aekern; seine Blumen spielen meistens aus dem Purpurrothen in das Veielblau, und sind selten weiß; man muß ihn, wie den blauen *Hyacinth*, behandeln, und kann ihn eben so fortpflanzen; er heißt bey Dioscorides, Ruellius, Matthiol, Cordus, Gesnern, Porta und C. Durante mit einem Worte: *Hyacinthus*; bey Fuchs: *Hyacinthus caeruleus major mas*; oder: *Hyacinthus caeruleus maximus*; bey Gerard: *Hyacinthus comosus*; bey Lobeln, J. Camerern und Dalechamp: *Hyacinthus comosus major*; bey C. Bauhin: *Hyacinthus comosus major purpureus*; bey Swert: *Hyacinthus comosus purpureus*; bey Beslern: *Hyacinthus comosus spurius*; bey Sauvages: *Hyacinthus corollis globosis: summis pedunculatis, foliis ensiformibus*;

bus; bey Lonicern: Hyacinthus magnus & bulbus vomitorius; bey Dalechamp und Theodor: Hyacinthus major; bey Turnern: Hyacinthus maximus; bey J. Bauhin: Hyacinthus maximus botryoides comia caerulea; bey Dodonäus: Hyacinthus neotericorum sive comosus spurcius tertius; bey Amatus, Fuchs und Geßnern: Hyacinthus primus; bey Clusius: Hyacinthus primus Matthioli; bey Tragus: Hyacinthus quartus & major, & Hyacinthus rubens Virgilii; bey Hallern: Hyacinthus spica longissima, floribus superioribus sterilibus erectis, inferioribus sterilibus patulis; und bey Cordus: Hyacinthus sylvestris.

*Hyacinthus botryoides*, corollis globosis uniformibus, foliis canaliculato-cylindricis strictis; wilder Zycinch, mit kugelrunden und einfrörmigen Blumenkronen, und senkrechten, rinnen- oder walzenförmigen Blättern; großer blauer Traubenhyacinth; man findet ihn in Italien, in der Schweiz und in Schwaben wild, und kann ihn, wie den blauen Zycinch, fortpflanzen; seine bey nahe geruchlose Blumen und seine aufrechte Blätter unterscheiden ihn von dem Traubenhyacinth; seine purpurblaue Blumen zeigen sich vom Mai bis in den Heumonath: Er heißt bey Clusius: Hyacinthus botryoides caeruleus; oder: Hyacinthus botryoides purpureus tertius; bey Lobeln: Hyacinthus botryoides caeruleus amoenus; bey Theodor und Gerard: Hyacinthus botryoides caeruleus major; bey Beßlern: Hyacinthus botryoides major; bey Swert: Hyacinthus botryoides major hispanicus; bey J. Camerern: Hyacinthus botryoides odoratus; bey J. Bauhin: Hyacinthus botryoides vernus minor la-

tifolius, caeruleus inodorus; bey Royen: Hyacinthus corollis globosis; bey Saubages: Hyacinthus corollis globosis, foliis in cylindrum convolutis; bey Hallern: Hyacinthus foliis gramineis, spica ovata, floribus globosis secundis; bey C. Bauhin: Hyacinthus racemosus caeruleus major; und bey Hallern: Hyacinthus racemosus major latifolius speciosior, arbuteo flore caeruleo.

*Hyacinthus racemosus*, corollis ovatis: summis sessilibus, foliis laxis; Traubenhyacinth, mit weitläufigen Blättern, und eyrunden Blumenkronen, wovon die oberste best aussitzen; gemeiner kleiner blauer wohlriechender Traubenhyacinth; er wächst in dem mittägigen Europa, auch in der Schweiz wild; seine bleibende Wurzel vermehrt sich so stark, daß sie kaum mehr auszurotten ist, wo sie eingewickelt hat; seine blaue oder weiße Blumen zeigen sich im April und Mai, und haben einen guten Geruch; seine Blätter haben eine Rückenstärke: Man kann ihn, wie den blauen, fortpflanzen, und muß ihn eben so, doch mit weniger Sorgfalt behandeln: Er heißt bey Cordus mit einem Worte: Hyacinthus; oder: Hyacinthus minor; bey Gerard: Hyacinthus botryoides caeruleus; bey J. Camerern: Hyacinthus botryoides odoratus; bey Clusius: Hyacinthus botryoides primus & minor; bey Lobeln: Hyacinthus botryoides vulgaris; bey Theodor: Hyacinthus caeruleus minor vel sextus; bey Dalechamp und Lobeln: Hyacinthus comosus minor; bey Hallern: Hyacinthus foliis carinatis, spica ovata: floribus globosis; bey Dodonäus: Hyacinthus neotericorum primus; oder: Hyacinthus racemosus; bey Tragus: Hyacinthus primus vel Hyacinthus ver-

nus exiguus; bey C. Bauhin: Hyacinthus racemosus caeruleus minor juncifolius; und bey F. Bauhin: Hyacinthus vernus botryoides minor caeruleus, angustioribus foliis odoratus.

*Hyacinthus orchioides*, corollis sexpartitis: petalis tribus exterioribus brevioribus; Knabenkrautartiger Hyacinth, mit sechs Abschnitten an der Blumenkrone, wovon die drey äußere kürzer sind; diese Art ist in Ethiopien zu Hause, und hat gefleckte Blätter, Stengel und Blumen; ihre Wurzel ist bleibend; an ihrem Stengel stehen zwey eyrundlänglichte Blätter; ihre Blumentraube besteht aus sehr häufigen zimlich grossen, vielblauen, oder matt schwefelgelben Blumen; ihre Blumenkronen sind kaum bis auf den Boden in sechs Stüke getheilt; die äußere sind eyrund und kürzer, die innere aber umgekehrt eyrund und länger: Sie heißt bey Breyh.: Hyacinthus orchioides, africanus major bifolius, maculatus, flore sulphureo obsoleto majore.

. . *lanatus*, corollis lanatis, caule ramoso; wolliger Hyacinth, mit wolligen Blumenkronen und ästigem Stengel.

. . *africanus*, bulbo crasso facie hyacinthi peruani; so nennt Swert vermuthlich eine Art der Meerzwibel, welche breite Blätter, wie die Zeitlosen, und das Ansehen der peruvianischen Meerzwibel hat.

. . *africanus foliis colchici, floribus coccineis*; bedeutet bey Plukenet die ethiopische Steinblume.

. . *africanus tuberosus, flore caeruleo umbellato*; hierunter verstehen Breyh., Commelin und Seba die africanische Liliemarckise.

. . *albicans Botanicorum, albicans seu foemina*, so nennen Lobel, Fuchs, Turner und Dalechamp eine weißlichte Spielart der zweyblätterichten Meerzwibel,

*Hyacinthus albus anglicus*, bedeutet bey Theodor und Gerard eine weiße Art des blauen Hyacinths.

. . *amethystinus, pleno flore campanulato magno ducis Hetruriae*, ist in der Beschreibung des parisischen Gartens eine gefüllte Spielart des Amethysthyacinths.

. . *anglicus cinereus*, hierunter versteht Besler eine andere mit grauer Blume.

. . *anglicus, colore amethystino*, so nennt er eine andere mit amethystblauer Blume.

. . *anglicus colore violaceo*, bedeutet bey ihm eine andere mit vielblauer Blume.

. . *anglicus flore incarnato*, hierunter versteht er eine andere mit fleischrother Blume.

. . *arabicus*, so nennt J. Camerer eine arabische Spielart des morgenländischen Hyacinths.

. . *arvorum ornithogaloides*, bedeutet bey Columna Linne's gehende Art der Vogelmilch.

. . *asiaticus Φυλλοφορα caule*, hierunter versteht Clusius eine Abänderung des morgenländischen Hyacinths.

. . *autumnalis*, so nennen Gesner, Pena, Clusius, Lobel, Dalechamp und Gerard die Herbstmeerzwibel.

. . *autumnalis albo flore*, bedeutet bey Swert eine weiße Spielart derselbigen.

. . *autumnalis major*, hierunter verstehen Pena, Clusius, Lobel, Dodonäus, Dalechamp und Gerard eine größere Art derselbigen.

. . *autumnalis minor*, so nennen Dodonäus, Clusius und Besler die Herbstmeerzwibel.

. . *belgicus candidus*, bedeutet bey Lobeln eine weiße Abänderung des blauen Hyacinths.

. . *bifolius*, hierunter scheint Theophrast nach Lobeln die zweyblätterichte Meerzwibel zu verstehen.

Hyacin-

*Hyacinthus botryoides albo flore*, so nennt Clusius eine weiße Abart des wilden Hyacinths.

• • *botryoides caeruleus*, bedeutet bey Beslern eine kleinere Spielart desselbigen.

• • *botryoides caeruleus amoenus*; *botryoides caeruleus vel purpureus tertius*; *botryoides caeruleus vel tertium genus*; hierunter verstehen Gerard und Clusius eine schönere Abänderung desselbigen.

• • *botryoides chalcidonicus luteus*, bedeutet bey Theodor eine gelbe Spielart des Muscatenhyacinths.

• • *botryoides flore incarnato*; *botryoides incarnatus*; hierunter verstehen Besler und Theodor eine fleischrothe Abart des wilden Hyacinths.

• • *botryoides luteus*, so nennen Clusius, Theodor und Gerard eine andere mit milchweisser Blume.

• • *botryoides primus & major*, bedeutet bey Clusius eine kleinere Abänderung des wilden Hyacinths.

• • *botryoides ramosus*, hierunter versteht er eine kleinere mit ästigen Blumentrauben.

• • *brumalis albus*; *brumalis orientalis Gemmae*; so nennt J. Bauhin eine einfache weiße Spielart des morgenländischen Hyacinths.

• • *byzantinus*, *flore caeruleo lacteo*, bedeutet bey Swert den italienischen Meerzwibel.

• • *caeruleus femina*; *caeruleus major*; hierunter verstehen Fuchs, Turner u. Dalechamp eine kleinere Spielart des wilden Hyacinths.

• • *caeruleus mas minor*; *caeruleus minor*; *caeruleus minor femina*; so nennen Dalechamp, Fuchs und Turner vermuthlich eine dreyblättrichte Abart der zweyblättrichten Meerzwibel.

• • *caeruleus minor mas*; bedeutet bey Fuchs die zweyblättrichte Meerzwibel.

• • *calamistratus coma paniculosa alter*, ist in der Beschreibung des

parisischen Gartens eine Abart des Corallenhyacinths mit längerer und schmalerer Aehre.

*Hyacinthus candidissimus pleno flore*, hierunter versteht Besler den König der Blumen oder eine gefüllte schneeweiße Spielart des morgenländischen Hyacinths.

• • *candidissimus pleno flore ad basin scisso*, *extus carneis*, *intus roseo*, *petalis angustissimis*, so nennt Boerhaave eine andere mit gefüllter Blume, deren Krone fast bis an den Boden in schmale Stücke zerschnitten, außen fleischroth und innen rosenroth ist, oder den königlichen Papagen.

• • *carnei coloris*, bedeutet bey Swert eine Abart des blauen Hyacinths mit fleischrother Blume.

• • *caule folioso*, hierunter versteht er eine Abänderung des morgenländischen Hyacinths mit blattreichem Stengel.

• • *caule nudo*, *foliis linguiformibus acuminatis dentatis*, so nennt Gronov die meelige Hyacinthenaloe.

• • *circa Alepum Ayr dictus*, bedeutet bey Rauwolf eine syrische Spielart des morgenländischen Hyacinths.

• • *comosus albo flore*; *comosus albus*; hierunter verstehen Clusius, Lobel und Dalechamp eine weiße niederländische Abart des Akerhyacinths.

• • *comosus albus belgicus*, so nennt sie C. Bauhin.

• • *comosus albus byzantinus*; *comosus byzantinus*; *comosus byzantinus caudicans cum staminibus purpureis*, bedeutet bey C. Bauhin, Clusius, Beslern und J. Bauhin eine andere weiße aus Constantinopel mit purpurrothen Staubfäden.

• • *comosus hispanicus*; *comosus hispanico semine natus*; hierunter verstehen C. Bauhin und Clusius eine spanische Spielart,

*Hyacinthus comosus major sive serotinus*; so nennt J. Camerer eine größere späte Abart desselbigen.

• *comosus minor sive praecox*; bedeutet bey ihm eine kleinere und flache Abänderung.

• *constantinopolitanus*, hierunter versteht er eine Spielart des morgenländischen *Hyacinths* mit gestektem Stengel.

• *constantinopolitanus albo flore* so nennt er eine weiße Spielart desselbigen.

• *creticus bifolius flore sursum spectante*, bedeutet bey Tournefort eine cretische Art, deren Stengel zwey Blätter hat, und deren Blumen nach oben sehen.

• *de Padro nostro Italorum*, hierunter versteht Clusius die arabishe Vogelmilch.

• *Dioscoridis & Theophrasti*, so nennt Anguillara eine Abart des morgenländischen *Hyacinths* mit gestektem Stengel.

• *diphyllus Fuchsii, floribus candidis & purpureis*, bedeutet bey Cordus die zweyblättrichte Meerzwibel.

• *exoticus flore phalangii*, hierunter versteht C. Bauhin eine syrische Spielart des morgenländischen *Hyacinths*.

• *flore duplici ex albo virescente*, ist bey Clusius eine andere mit vielfacher weiß-grünlicher Farbe.

• *flore iridis Theocriti & poetarum*, so nennt Lobel vermuthlich eine schmalblättrichte blaue Spielart der Schwerdellilie.

• *flore purpureo pallido*, bedeutet bey Swert eine blaßpurpurrothe Abart der Herbstmeerzwibel.

• *floribus campanulae utrinque dispositis*, hierunter versteht C. Bauhin den auf beyden Seiten blühenden *Hyacinth*.

• *floridanus spicatus*, ist bey Plukenet die meelige *Hyacinthenaloe*.

• *Fuchsii; Fuchsii medius*; also nennen Dodonäus und Conicer eine

dreyblättrichte Abänderung der zweyblättrichten Meerzwibel.

*Hyacinthus germanicus flore albo*, scheint bey Swert eine weiße Spielart des blauen *Hyacinths* zu bedeuten.

• *germanicus liliflorus stellaris, vel flos martius stellatus germanicus*, hierunter versteht Lobel eine dreyblättrichte Abart der zweyblättrichten Meerzwibel.

• *hispanicus flore albo*, also nennt Swert eine weiße Abänderung des blauen *Hyacinths*.

• *hispanicus flore incarnato*, bedeutet bey Beslern eine andere mit fleischrother Blume.

• *hispanicus flore violaceo*, hierunter versteht er eine andere mit vielblauer Blume.

• *jacobaeus altus, multis floribus, italicus*, so nennt Swert eine hohe italiänische Spielart des morgenländischen *Hyacinths* mit vielen Blumen.

• *indiae orientalis dictus adhuc incognitus*, bedeutet bey ihm eine große ostindische Art mit breiten Zeitlosenblättern.

• *indicus bulbosus minor*; hierunter scheint C. Bauhin eine kleinere Abart der peruvianischen Meerzwibel zu verstehen.

• *indicus bulbosus stellatus*, so nennt er die peruvianische Meerzwibel.

• *indicus tuberosa radice*; bedeutet bey Robin die Tuberoze, bey Clusius und Lobel eine Spielart derselbigen.

• *indicus tuberosus, flore hyacinthi orientalis*, hierunter versteht C. Bauhin die letztere.

• *indicus tuberosus flore narcissi*, also nennt er die Tuberoze.

• *indicus flore pleno*, bedeutet bey Voerhaave eine gefüllte Abart derselbigen.

• *indicus minor orientalis*, scheint bey Swert eine kleinere Spielart der peruvianischen Meerzwibel zu seyn.

Hyacinthus latifolius, hierunter versteht Dalechamp den Sternhyacinth.

. . latifolius alter, so nennt C. Bauhin eine breitblättrichte und der peruvianischen nahe kommende Art der Meerzwibel mit dicker Zwibelwurzel.

. . latifolius maximus, bedeutet bey ihm eine sehr grose Art des Hyacinths mit breiten zeichlosen blättern.

. . liliaceus vel septimus; lilifolius flore caeruleo pallido; hierunter verstehen Theodor und Swert den Lilienhyacinth.

. . major indicus tuberosa radice, also nennt Swert die Tuberose.

. . mauritanicus; mauritanicus Clusii, cui flores viceni plures obsolet & fusci, bedeutet bey Clusius und Lobeln eine braune Spielart des späten Hyacinths.

. . maximus polyanthos, hierunter versteht C. Bauhin eine sehr grose, vielblumige Abart des morgenländischen Hyacinths.

. . minimus maritimus, scheint bey C. Bauhin eine sehr kleine Spielart der Meerzwibel zu bedeuten.

. . minimus ferotinus, facie orientalis hyacinthi, hierunter scheint Lobel eine spätblühende, gestreifte und sehr kleine Abart des morgenländischen Hyacinths zu verstehen.

. . minor, so nennt Lonicer eine kleinere Abänderung des wilden Hyacinths.

. . minor hispanicus angustifolius albus; minor hispanicus, orientalis facie, albo flore; ist bey J. Bauhin und Clusius eine weiße Spielart des Amethysthyacinths.

. . minor hispanicus, orientalis facie, flore mixto, so nennt Clusius eine bunte Spielart desselbigen.

. . minor indicus, tuberosa radice albus; bedeutet bey Swert eine kleinere Spielart der Tuberose.

. . neapolitanus, hierunter ver-

steht er den auf beyden Seiten blühenden Hyacinth.

Hyacinthus niveus, also nennt Fuchs eine weiße Abart der zweyblättrichten Meerzwibel.

. . non scriptus, flore candido, bedeutet bey Dodonäus eine weiße Abänderung des blauen Hyacinths.

. . oblongo albo flore minor, hierunter versteht Tournefort eine weiße Abart des Amethysthyacinths.

. . oblongo flavo flore, so nennt C. Bauhin eine gelbe Abänderung des späten Hyacinths aus der Provence.

. . oblongo flore albo rariore & magis reflexo praecocior, bedeutet bey Boerhaave eine frühe weiße Spielart des blauen Hyacinths.

. . oblongo flore amethystino major, hierunter versteht Tournefort eine andere mit amethystblauer Blume.

. . oblongo flore ex caeruleo & albo mixto, so nennt Hermann eine andere mit blau- und weißer Blume.

. . oblongo flore flavo-viridi bedeutet bey C. Bauhin eine grüngelbe Spielart des späten Hyacinths.

. . oblongo flore fusco, hierunter versteht er eine andere mit brauner Blume.

. . obsoleto flore alter, so nennt er eine andere Abart desselbigen.

. . obsoleto viridi flore; obsoletus; bedeutet bey Swert und Clusius eine andere mit mattgrüner Blume.

. . obsoletus aethiopicus, hierunter versteht Clusius eine andere mit gelbgrüner Farbe.

. . obsoletus Clusii, flore obsoleto cincti, so nennt Swert eine andere mit mattgrüner Blume.

. . orientalis, bedeutet bey Matthiol, Gesnern, Dodonäus, C. Durante, Dalechamp, Clusius

fiuß und Rauwolf eine Spielart des morgenländischen Hyacinths mit geflecktem Stengel.

Hyacinthus orientalis, albore splendido, hierunter versteht Tournefort eine andere mit silberweißer Blume.

• . orientalis albus, so nennt Lobel eine andere mit weißer Blume.

• . orientalis albus alter, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit weißer früher Blume.

• . orientalis albus multiplici flore, ist bey C. Bauhin der König der Blumen.

• . orientalis albus primus, hierunter versteht er die gewöhnliche Abart mit weißer Blume.

• . orientalis alter, so nennen Matthiol und Dalechamp eine andere mit sehr großer blauer Blume.

• . orientalis argenteo colore, bedeutet bey Beslern eine andere mit silberweißer Blume.

• . orientalis brumalis flore caeruleo, foliis inferna parte maculis purpureis notatis, hierunter versteht Foerhaave eine andere, deren Blumen blau und früh sind, und deren Blätter auf der untern Fläche purpurrothe Flecken haben, oder den Jenner.

• . orientalis brumalis flore pallide caeruleo, so nennt er eine andere mit frühen blaßblauen Blumen, oder die Imperiale.

• . orientalis brumalis, flore profunde caeruleo, bedeutet bey ihm eine andere mit frühen dunkelblauen Blumen.

• . orientalis brumalis flore purpureo, hierunter versteht er eine andere mit frühen purpurrothen Blumen, oder den Garcon.

• . orientalis brumalis praecocissimus, flore albo, so nennt er eine andere mit weißen und sehr frühen Blumen.

• . orientalis caeruleus, ist bey

Theodor, Gerard und Beslern eine andere mit geflecktem Stengel.

Hyacinthus orientalis capucinus dictus flore elegantiori, hierunter versteht Tournefort eine andere mit schöner Blume, oder den Capuziner.

• . orientalis, caule bulbifero, bedeutet bey Vassl eine andere, deren Stengel Bollen treibt.

• . orientalis, caule folioso, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit blattreichem Stengel.

• . orientalis caule maculato, so nennt er eine andere mit geflecktem Stengel.

• . orientalis, caule maculato, flore violaceo, bedeutet bey Tournefort eine andere mit geflecktem Stengel und vielblauen Blumen.

• . orientalis, caule purpureo, flore purpureo-rubello pleno, hierunter versteht Foerhaave eine andere mit purpurrothem Stengel, und purpurrothlicher Blume.

• . orientalis, caule viridi, flore amoene-caeruleo toto, clavo longo gracili, so nennt er eine andere mit grünem Stengel, und langer, dünner und ganz annehmlich blauer Blume.

• . orientalis exalbidus, bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit weiß und fleischrother Blume.

• . orientalis flore caeruleo, calice brevi, polyanthos, ist bey Tournefort eine andere mit vielen blauen Blumen und kurzen Blumentelchen.

• . orientalis flore caeruleo pleno, hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit gefüllter blauer Blume.

• . orientalis flore cinereo albo, so nennt er eine andere mit aschgrauer Blume.

• . orientalis flore duplici; orientalis flore duplici ex albo virescente, bedeutet bey Beslern, C. Bauhin

hin und Clusius eine andere mit weißgrünlicher Blume.

Hyacinthus flore duplici caeruleo, hierunter versteht Tournefort eine andere mit blauer gedoppelter Blume.

. . orientalis flore duplici caeruleo romanus dictus, bedeutet bey ihm eine andere römische mit blauer gedoppelter Blume.

. . orientalis flore duplici Capucinus dictus, hierunter versteht er eine andere mit gedoppelter Blume, oder den Capuciner.

. . orientalis flore incarnato, so nennt er eine andere mit fleischrother Blume.

. . orientalis flore niveo, ist bey Beslern eine andere mit schneeweißer Blume.

. . orientalis, flore plenissimo albo, intus eleganter roseo, clavo conico obtuso, petalis valde reflexis, bedeutet bey Boerhaave eine andere mit stark gefüllten von außen weißen, innwendig aber rosenrothen Blumen, oder den Königin.

. . orientalis flore plenissimo albo, pauxillo carnei admixto, clavo longo anguloso plano, ore amplissimo, hierunter versteht er eine andere stark gefüllte, weiße, mit wenigem fleischrothen gezierte Spielart, oder den Claudius civilis.

. . orientalis flore plenissimo, basi clavi coelestina, intus nigro purpureo, clavo conico, ora amplissima maxime expansa; so nennt er eine andere mit stark gefüllten unten himmelblauen, innwendig aber schwarzrothen Blumen; oder die suprema.

. . orientalis flore plenissimo, basi clavi coelestina, intus pallidissime caerulea, bedeutet bey ihm eine andere mit stark gefüllten, unten himmelblauen, innwendig aber sehr blaßblauen Blumen, oder die Adonis.

Hyacinthus flore plenissimo caeruleo & profundiori vario, clavo crassissimo brevissimo cylindrico, hierunter versteht er eine andere mit stark gefüllter, bräunlicher, innwendig vermischt hell- und dunkelblauen Blume, oder den Herzog von Holstein.

. . orientalis flore plenissimo candidissimo, plane ut 43, sed petalis tenuioribus & magis acutis, so nennt er eine andere mit stark gefüllten, und ganz schneeweißen Blumen, und spizigen und dünnen Blumenblättlein, oder den König der Blumen.

. . orientalis flore plenissimo candidissimo plane ut 37 sed in fundo oris roseo, bedeutet bey ihm eine andere mit stark gefüllten und schneeweißen, auf dem Grunde aber rosenrothen Blumen, oder die Königin der Blumen.

. . orientalis flore plenissimo candidissimo toto & intus, clavo conico obtuso, petalis valde reflexis, hierunter versteht er eine andere, mit stark gefüllten und ganz schneeweißen Blumen, oder die Königin.

. . orientalis flore plenissimo, candidissimo toto, clavo conico, petalis maxime reflexis, caule & flore maxime, so nennt er eine andere mit sehr großen, stark gefüllten und schneeweißen Blumen, oder des Kaisers weiße Juwelle.

. . orientalis, flore plenissimo candido carneo lituris rubellis, clavo brevissimo, crassissimo, bedeutet bey ihm eine andere, deren Blumen stark gefüllt sind, aus dem Weissen in das Fleischrothe spielen, und röthliche Flecken haben, oder die königliche Prinzessin.

. . orientalis, flore plenissimo carneo & corallino rubro, clavo crasso brevi, petalis maxime reflexis, hierunter versteht er eine andere mit

mit stark gefüllten, fleisch- und corallenrothen Blumen, oder die Coralline.

*Hyacinthus orientalis*, flore plenissimo carneo, lituris roseis, clavo conico longissimo, intus roseo, petalis valde reflexis; so nennt er eine stark gefüllte, fleischrothe geflekte Spielart, oder den Apollo.

. . . *orientalis*, flore plenissimo vario ex caeruleo & rubro purpurascente, clavo crasso, petalis reflexis, floribus admodum pendulis; bedeutet bey ihm eine andere, deren Blumen stark gefüllt sind, aus dem Blauen und Rothem in ein mattes Purpurroth spielen, und unter sich hängen, oder den Adler.

. . . *orientalis* flore plenissimo, ultramarino extus, intus ex caeruleo & purpurascente varius; hierunter versteht er eine andere mit stark gefüllten, und ultramarinblauen innwendig aber blau und röthlichen Blumen, oder den fürstlichen Stern.

. . . *orientalis* flore plenissimo, ultramarino extus, intus ex caeruleo & purpurascente vario, clavo conico brevi plano; so nennt er eine andere, die von der vorhergehenden nur durch ihre kurze und flache Blumen unterschieden ist, oder die Porcellan-Standardarte.

. . . *orientalis* flore pleno caeruleo, lituris coelestinis, clavo longo plano anguloso; bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllten und blauen himmelblau gefleckten Blumen, oder die blaue Juwelle.

. . . *orientalis*, flore pleno caeruleo-purpureo, clavo longo, petalis modice reflexis; hierunter versteht er eine andere mit gefüllter purpurbauer Blume, oder den gedoppelten Cardinal.

. . . *orientalis*, flore pleno, ex caeruleo & pallido vario, clavo longo tenuique; so nennt er eine andere  
(*Onomat. Botan. Tom. IV.*)

mit gefüllter blauer und blasser Blume, oder die Rose der Welt.

*Hyacinthus orientalis*, flore pleno, ex purpureo & caeruleo vario; bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter purpurroth und blauer Blume, oder den Herzog von Toscana.

. . . *orientalis* flore pleno, extus caeruleo, intus aquosi caeruleo coloris maximo; hierunter versteht er eine andere mit sehr großer, gefüllter, von außen blauer, innwendig aber wasserfarbiger Blume.

. . . *orientalis* flore pleno extus pallide caeruleo, clavo longo, foliis latissimis; also nennt er eine andere mit gefüllter und von außen blaßblauer Blume, oder den Titus.

. . . *orientalis* flore pleno lacteo, lituris carneis, clavis longis; bedeutet bey ihm eine andere mit gefüllter und milchweißer fleischroth geflecker Blume, oder den Claudius Albinus.

. . . *orientalis* flore pleno squalide candido, clavo ad basin utriculato longo, petalis valde reflexis; hierunter versteht er eine andere mit gefüllter und unrein weißer Blume, oder den Agaath mignon.

. . . *orientalis*, flore purpureo pleno; also nennt Hermann eine andere mit purpurrother gefüllter Blume.

. . . *orientalis* flore purpureo-violaceo, caliculis turgidis; bedeutet bey ihm eine andere mit purpurbauer Blume.

. . . *orientalis* flore subcaeruleo pleno, maximus Belgarum; hierunter versteht Tournefort eine große Abart des morgenländischen *Hyacinths* mit gefüllter und bläulichter Blume.

. . . *orientalis*, flore violaceo odoratissimo; so nennt er eine andere mit vielblauer und sehr wohlriechender Blume.

. . . *orientalis*, florum foliis reflexis &

& variegatis; bedeutet bey C. Bauhin eine andere mit umgebogenen und bunten Blumenblättlein.

Hyacinthus orientalis graecus; hierunter verstehen Pena, Lobel und Dalechamp eine andere mit geflecktem Stengel.

. . . orientalis indicus; also nennt Simon Lomar die kleinere Abänderung der Tuberosse.

. . . orientalis latifolius; bedeutet bey C. Bauhin eine breitblättrichte Spielart des morgenländischen Hyacinths.

. . . orientalis major; orientalis major flore caeruleo vel violaceo; orientalis major polyanthos; hierunter verstehen Dodonäus, Besler, Pena, Lobel, Theodor und Dalechamp eine andere mit sehr großen blauen Blumen.

. . . orientalis maximus; also nennt sie C. Bauhin.

. . . orientalis maximus, caliculis suaverubentibus; bedeutet bey Tournefort eine andere mit großen Blumen, und angenehm röthlichten Blumenkelchen.

. . . orientalis maximus flore albo; hierunter versteht er eine andere mit sehr großen weißen Blumen.

. . . orientalis maximus flore amoene caeruleo polyanthos; so nennt er eine andere mit vielen sehr großen und angenehm blauen Blumen oder die Passetous der Franzosen.

. . . orientalis maximus flore extus amoeno caeruleo, intus caeruleo-rubello, bedeutet bey ihm eine andere mit sehr großer außen angenehm blauer, innwendig aber blau-röthlicher Blume.

. . . orientalis maximus flore incarnato, hierunter versteht er eine andere mit sehr großer fleischrother Blume.

. . . orientalis mixtus, also nennt er eine andere mit bunter Blume.

Hyacinthus orientalis multiplici flore pallide incarnatus, bedeutet bey ihm eine andere mit vielfacher blaß fleischrother Blume.

. . . orientalis niveus, hierunter verstehen Clusius und Besler eine andere mit schneeweißer Blume.

. . . orientalis pallide incarnatus multiplici flore, also nennt Hermann eine andere mit vielfacher, blaß fleischrother Blume.

. . . orientalis pleno flore subviridi, bedeutet bey Swert eine andere mit gedoppelter grünlichter Blume.

. . . orientalis πολυανθης alter, hierunter versteht Clusius eine andere mit breiten Blättern.

. . . orientalis polyanthos, so nennen Clusius und Gerard eine andere mit vielen großen Blumen.

. . . orientalis polyanthos, flore argenteo, bedeutet bey Tournefort eine andere mit vielen großen und silberweißen Blumen.

. . . orientalis polyanthos, flore cinerei coloris, hierunter versteht er eine andere mit vielen großen und aschgrauen Blumen.

. . . orientalis πολυκλαδης, so nennt er eine andere mit ästigen Stengeln.

. . . orientalis praecox multiflorus caeruleus, bedeutet bey Swert eine andere mit vielen, frühen, großen und blauen Blumen.

. . . orientalis purpureo flore; orientalis purpureus; orientalis purpuro-rubeus, hierunter verstehen J. Camerer, Lobel und C. Bauhin eine andere mit purpurrother Blume.

. . . orientalis, quibusdam constantinopolitanus, ist bey J. Bauhin eine andere mit geflecktem Stengel.

. . . orientalis ramosus, so nennt C. Bauhin eine andere mit ästigem Stengel.

. . . orientalis, reflexis foliis, colore violaceo, bedeutet bey Beslern eine

eine andere mit umgebogenen vielblauen Blumenblättlein.

*Hyacinthus orientalis roseus, italicus dictus, multiplici flore candidissimo,* hierunter versteht Hermann eine andere mit sternförmiger, vielfacher und schneeweißer Blume.

• *orientalis serotinus,* so nennt C. Bauhin eine andere später blühende Spielart.

• *orientalis serotinus, erectis caeruleis floribus,* bedeutet bey Beslern eine andere mit späten, aufrechten und blauen Blumen.

• *orientalis serotinus, erectis floribus candidis;* hierunter versteht er eine andere mit späten, aufrechten und weissen Blumen.

• *orientalis serotinus, floribus erectis;* also nennt C. Bauhin eine andere mit späten und aufrechten Blumen.

• *orientalis serotinus mixtus;* bedeutet bey Beslern eine andere mit späten und bunten Blumen.

• *orientalis serotinus striatus;* hierunter versteht C. Bauhin eine andere mit späten, gestreiften Blumen.

• *orientalis variegatus; orientalis variegatus, phoeniceis caliculis, subtus rubentibus, vel floribus anterioribus albescentibus, aversa parte purpurascens;* also nennen Besler und C. Bauhin eine andere mit bunten Blumen.

• *orientalis violaceo colore albis lineis;* ist bey Beslern eine andere mit umgebogenen, vielblauen und weißgestreiften Blumenblättlein.

• *parvus stellatus vernus;* bedeutet bey Beslern die zweyblättrichte Meerzwibel.

• *peregrinus, multis caulibus praeditus, caeruleo-violaceus;* hierunter versteht Swert den Sternhyacinth.

• *peruanus; peruanus flore caeruleo multiflorus; peruvianus;* als

so nennen Robin, Swert und J. Bauhin die peruvianische Meerzwibel.

*Hyacinthus plumaris purpureus;* ist eine Art des Corallenhyacinths.  
• *poëtarum hispanicus;* bedeutet bey Lobeln eine bunte schmalblättrichte Spielart der Schwerdellilie.

• *poëtarum lutens;* hierunter scheidet Lobel und Dalechamp eine gelbe schmalblättrichte Art derselben zu verstehen.

• *poëtarum vel quintus;* also nennt Tragus den türkischen Bund.

• *poëticus hispanicus, gemino gladioli reticulato bulbo;* ist bey Lobeln Linne's zwey und zwanzigste Art der Schwerdellilie.

• *poëticus Lobelii;* scheint bey Dalechamp eine purpurrothe geruchlose Abänderung der Schwerdellilie zu bedeuten.

• *praecox albus; praecox flore albo Caccini;* hierunter verstehen C. Bauhin und Clusius eine Spielart des morgenländischen Hyacinths mit frühen, weissen Blumen.

• *racemosus albus;* also nennt C. Bauhin eine weiße Spielart des wilden Hyacinths.

• *racemosus caeruleus minor latifolius;* bedeutet bey ihm eine kleinere Art desselben.

• *racemosus, flore dilute exalbido, minor juncifolius;* hierunter versteht er eine weißlichte Abänderung des Traubenhyacinths.

• *racemosus latifolius speciosior;* ist bey C. Bauhin eine schönere Spielart des wilden Hyacinths.

• *racemosus luteus praecox;* so nennt er eine gelbe frühe Spielart des Muscatenhyacinths.

• *racemosus minor juncifolius, carneo flore;* bedeutet in dem Verzeichniß des parisschen Gartens eine Art des Traubenhyacinths mit fleischrother Blume.

*Hyacinthus racemosus moschatus luteus*; hierunter versteht C. Bauhin eine gelbe Abänderung des Muscathyacinths.

. . . *ramosus botryoides caeruleus*; also nennt du Bry eine große Spielart des wilden Hyacinths mit ästigen Blumentrauben.

. . . *secundus Fuchsi*; ist bey Gesnern eine kleinere Spielart des wilden Hyacinths.

. . . *serotinus albicans*; *serotinus facie orientalis*; bedeutet bey C. Bauhin und Beslern eine weißlichte Spielart des späten Hyacinths.

. . . *serotinus minimus caeruleus*; ist bey Clusius eine späte gestreifte Spielart des morgenländischen Hyacinths.

. . . *serotinus obsoleto colore*; hierunter versteht Besler eine andere mit abgeschossener Blume.

. . . *seu bulbus sylvestris*; also nennt Gesner die zweyblättrichte Meerzwibel.

. . . *stellaris aëstivus caeruleo-purpureus major*; ist bey C. Bauhin eine Art der Meerzwibel, welche im Sommer große, blau-röthlichte Blumen trägt.

. . . *stellaris aëstivus minor, flosculus alternatim sitis*; ist bey ihm eine andere Art, deren Blumen kleiner sind, sich im Sommer zeigen, und wechselsweise an dem Stengel stehen.

. . . *stellaris albicans serotinus*; bedeutet bey Lobeln und Dalechamp eine weißlichte Spielart derselbigen.

. . . *stellaris albus*; ist bey C. Bauhin eben diese.

. . . *stellaris autumnalis major*; hierunter versteht C. Bauhin eine größere Abart der Herbstmeerzwibel.

. . . *stellaris autumnalis minor*; also nennt er die Herbstmeerzwibel.

. . . *stellaris bifolius germanicus*; bedeutet bey ihm die zweyblättrichte Meerzwibel,

*Hyacinthus stellaris bifolius germanicus, flore carneo*; hierunter versteht Boerhaave eine Spielart derselbigen mit fleischrother Blume.

. . . *stellaris bifolius germanicus, flore dilute caeruleo*; so nennt er eine andere mit blaßblauer Blume.

. . . *stellaris bifolius germanicus, flore exalbido*; bedeutet bey ihm eine andere mit weißlichter Blume.

. . . *stellaris byzantinus alter elegantissimus serotinus bullatus*; hierunter versteht er den Sternhyacinth.

. . . *stellaris caeruleus amoenus*; so nennt ihn C. Bauhin.

. . . *stellaris caeruleus striatus*; scheint bey ihm eine gestreifte Spielart desselbigen zu bedeuten.

. . . *stellaris, caulibus pluribus ex eodem bulbo ortis, singulis pluribus floribus oneratis*, hierunter versteht Morison den Sternhyacinth.

. . . *stellaris foliis & radice lilii*; *stellaris lilifolius*, also nennen C. Bauhin, Lobel, Dalechamp und Gerard den Lilienhyacinth.

. . . *stellaris major*, bedeutet bey Lobeln und J. Bauhin eine purpurrothe Art der Meerzwibel.

. . . *stellaris minimus*; hierunter versteht C. Bauhin eine sehr kleine Art der Meerzwibel.

. . . *stellaris obsolete caeruleus vel major*; also nennt er eine größere, abgeschossene blaue Art der Meerzwibel.

. . . *stellaris purpureus*; bedeutet bey ihm eine purpurrothe Art der Meerzwibel.

. . . *stellaris sature caeruleus*; hierunter versteht er eine hochblaue Art dieser Gattung.

. . . *stellaris spicatus cinereus*; *stellaris spicatus seu fastigiatus lata depressa spica*; also nennen C. Bauhin und Morison die italienische Meerzwibel.

. . . *stellaris trifolius*; bedeutet bey C. Bauhin eine dreyblättrichte Spielart

Spielart der zweyblättrichten Meerzwibel.

*Hyacinthus stellaris trifolius*, flore suaverubente; hierunter versteht Boerhaave eine andere mit röthlicher Blume.

• • *stellaris vernus parvulus*, also nennen Lobel und Besler eine frühe kleine Abart der Meerzwibel.

• • *stellatus*; ist nicht nur der Gattungsname, welchen Boerhaave einigen Arten der Meerzwibel beylegt, sondern auch die Benennung, unter welcher Clusius eine dreyblättrichte Abart der zweyblättrichten Meerzwibel versteht.

• • *stellatus aestivus*; bedeutet bey Clusius die italiänische Meerzwibel.

• • *stellatus aestivus minor*; hierunter scheint er eine kleinere Abart derselbigen zu verstehen.

• • *stellatus autumnalis angustifolius major*; ist bey Beslern eine größere Abart der Herbstmeerzwibel.

• • *stellatus bifolius & trifolius vernus dumetorum*, flore caeruleo; *stellatus bifolius germanicus praecox*; also nennen J. Bauhin und Morison die zweyblättrichte Meerzwibel.

• • *stellatus byzantinus*; ist bey Clusius und Besler eine Abart der italiänischen Meerzwibel.

• • *stellatus byzantinus alter elegantissimus serotinus bullatus*; bedeutet bey J. Bauhin den Sternhyacinth.

• • *stellatus byzantinus tenuifolius praecox*; hierunter versteht Lobel eine Spielart der italiänischen Meerzwibel.

• • *stellatus caeruleus, staminulis ex viridi lateis*; also nennt C. Bauhin eine Abart der zweyblättrichten Meerzwibel.

• • *stellatus cineracei coloris; stellatus cinereus ex Gallacia*; bedeu-

tet bey Clusius und Lobeln die italiänische Meerzwibel.

*Hyacinthus stellatus flore albo*, hierunter versteht J. Camerer eine weiße Spielart der zweyblättrichten Meerzwibel.

• • *stellatus flore caeruleo*; so nennen J. Camerer und Besler eine andere mit drey Blättern.

• • *stellatus italicus*, bedeutet bey Beslern die italiänische Meerzwibel.

• • *stellatus λειοφύλλος*, hierunter versteht Clusius den Lilienhyacinth.

• • *stellatus multiflorus cineracei coloris*, also nennt J. Bauhin die italiänische Meerzwibel.

• • *stellatus peruanus*, ist bey Clusius die peruvianische Meerzwibel.

• • *stellatus Pometi*, bedeutet bey Clusius eine Spielart des Sternhyacinths mit gestreifter Blume.

• • *totus albus, Campanilla*; *totus albus Campanula*, hierunter verstehen Lobel und J. Bauhin eine weiße Abänderung der zweyten Art des Hyacinths nach Linne'.

• • *tripolitanus*, also nennt J. Camerer eine syrische Spielart des morgenländischen Hyacinths.

• • *tuberosus*, ist der Gattungsname, welchen Boerhaave der Tuberosen beylegt.

• • *urvinque floridus, corollis campanulatis sexpartitis, floribus utrinque dispositis*, auf beyden Seiten blühender Hyacinth, dessen Blumen zu beyden Seiten des Stengels stehen, und glokenförmige in sechs Stücke getheilte Kronen haben; ist Willers dritte Art und in Spanien und Italien zu Hause; ihre Stengel werden ungefähr vier Zolle hoch; ihre blaue Blumen zeigen sich bald im Frühling: Man kann sie, wie den blauen Hyacinth

cinth, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

*Hyacinthus uva ramosa major*; bedeutet bey C. Bauhin eine größere Spielart des wilden *Hyacinths* mit ästiger Blumentraube.

• • *uva ramosa minor*; hierunter versteht er eine kleinere mit ästiger Blumentraube.

*Hybanthus*; ist der Gattungsname, welchen Jacquin und Adanson Linne's vier und zwanzigster Art der Viole beylegen.

*Hybernaculum*, Keim, so nennt man die verschiedentlich eingewickelte und umhüllte Körper, welche Pflanzen in ihrem zarten Grundrisse enthalten, und vor denen Gefahren, die ihnen von äußerlichen Körpern bevorstehen, verwahren.

*Hyboucouhu*; ist bey denen Indianern eine Frucht, aus welcher sie ein Del pressen, das sie nicht nur in Wunden und Geschwüren, sondern vorzüglich wider diejenige Krankheit anrühren, welche ihnen eine Art des Fadenwurms, der sich mit dem Thau in die Fische schleicht, verursacht.

*Hybourahe*; bedeutet bey F. Bauhin einen hohen amerikanischen Baum mit silberweisser Rinde, röthlichem und salzig schmekendem Holze, milchweißem Saft, und wohlshmekenden Früchten, welche denen Pflaumen gleichen.

*Hybridum*; unächt; bastart; so nennt man eine Pflanze, welche aus dem Samenstaube der einen Pflanze, aber in dem Fruchtknoten einer andern unterschiedenen Art erzeugt worden ist, von ihren beyden ursprünglichen Pflanzen etwas an sich behalten hat, und gemeinlich entweder gar keine, oder keine vollkommene Samen bringt.

*Hydna*, ist der Gattungsname, den Guettard dem Stachelschwamm beylegt.

*Hydnum*, Stachelschwamm, ist bey Linne' eine Gattung Schwämme, welche horizontal, und auf der untern Fläche stachlicht ist: Linne' hat fünf Arten:

• • *imbricatum stipitatum*, pileo convexo imbricato: ziegelartiger gestielter Stachelschwamm, dessen Hut gewölbt ist, und dessen Stacheln, wie Dachziegel, auf einander liegen; Habichtschwamm; man findet ihn in Nadelwäldern, und in Italien, auch zwischen der Mulda und Elbe häufig; er hat ein weißes, weiches, schmackhaftes, angenehmes und säftiges Fleisch, und wird in Italien häufig gegessen.

• • *repandum stipitatum*, pileo convexo laevi flexuoso; ausgeschweifeter gestielter Stachelschwamm, mit gewölbtem, glattem und schlankem Hute; er wächst in denen Enden der Wälder, und ist blaßgelb und eßbar; er heißt bey Guettard:

*Hydnum pediculatum*, pileo inaequaliter laciniato scabro flavo.

• • *tomentosum stipitatum*, pileo plano infundibuliformi; filziger gestielter Stachelschwamm, mit flachem und trichterförmigem Hute; man findet ihn in Nadelholzern.

• • *Auriscalpum*, stipitatum, pileo dimidiato; Ohrschiffel, gestielter Stachelschwamm, mit helftigem Hute; er wächst in Nadelwäldern auf der Erde, meistens über einem Ast oder Zapfen, und ist vielleicht eine Spielart des ziegelartigen; er ist klein, zotig und braungelb, und hat einen dünnen Stiel.

• • *parasiticum acaule arcuato-rugosum tomentosum*: schmarozender, stielloser, bogenförmig-runzlichter und filziger Stachelschwamm; er wächst in ganz Europa auf Bäumen.

*Hydragogon*; so nennt Dioscorides eine Art des Mausdorns.

Hydragogum; ist der Gattungsname, unter welchem Siegesbeck einige Arten der Heide vereinigt.

*Hydrangea*, ist bey Gronov, Linne', Ludwig, Böhmern, Willern und Adanson eine Gattung Pflanzen mit zehn Staubfäden und zween Staubwegen, deren Samenkapsel zwey Zellen und zween Schnäbel hat, und ringsum beschnitten ist; man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *arborescens* führt; sie ist in dem mitternächtlichen America zu Hause; ihre Wurzel ist zasericht, breitet sich weit aus, und treibt viele weiche, markige, holzige Stengel, welche ungefähr drey Schuhe hoch werden; ihre Blätter stehen einander an jedem Gelenke auf eigenen Stielen gerade gegen über, sind länglicht, herzförmig, sägenartig gezehnt und adericht, und fallen im Herbst ab; ihre Blumenstränse zeigen sich im Heu- und Erdtemonat an dem Gipfel der Stengel: Man kann sie durch die bleibende Wurzeln fortpflanzen, die man zu Ende des Weinmonats theilt, in einen feuchten Boden setzt, von Unkraut rein hält, und alle Winter den Boden zwischen ihnen aufgräbt.

*Hydrasim*; bedeutet bey Dioscorides nach Adanson den Hauf.

*Hyasastis*, ist bey Ellis, Linne' und Adanson eine Gattung Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und Staubwegen, deren Blume weder Kelch, noch Sonigbehältnisse, aber drey Blumenblättlein hat, und deren Beere aus einsamigen kleineren Beeren zusammengesetzt ist; man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande, Canada, wo sie in dem Wasser wächst, den Beynamen: *canadensis*, führt; sie hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem Wasserblatte; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blätter stehen

auf eigenen Stielen zu zwey, sind an ihrer Grundlinie ausgeschnitten, handförmig und sägenartig eingeschnitten; ihre Lappen haben zu beyden Seiten einen Nebenlappen.

*Hydron*; hierunter soll Dioscorides den Venusspiegel verstehen.

*Hydrocalymma*; so nennt Michell einige Arten der Gallerte.

*Hydroceratophyllum*; ist der Gattungsname, welchen Baillant dem gehörnten Blatte beylegt.

• • folio aspero quatuor cornibus armato; bedeutet bey ihm das untergesetzte gehörnte Blatt.

• • folio laevi octo cornibus armato; hierunter versteht er das untergetauchte gehörnte Blatt.

*Hydrocharis*, Froschbiss, ist bey Linne', Hallern, Zinn, Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, deren männliche Blume eine zweyblättrichte Scheide, einen dreyblättrigen Kelch, eine dreyblättrichte Krone, und neun Staubfäden hat, deren die drey untere einen Griffel tragen; die weibliche aber einen dreyspaltigen Kelch, eine dreyblättrichte Krone, und sechs Griffel hat, und eine sechs-fächerichte vielstämige und unter dem Blumenkelche stehende Samenkapsel zurückläßt: Man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *Morsus ranae*, führt; sie wächst in ganz Europa in leimigen Gräben wild, treibt Bollen, ist bald größer, bald kleiner, und hat bald eine jährige, bald eine bleibende Wurzel, und weiße wohlriechende, bald einfache, bald gefüllte Blumen.

*Hydrocombretum*; so nennt Montalant eine Art des Brasleders.

*Hydrocoryle*, Wassernabel, ist bey denen neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zween Staubwegen, des

ren Blumenbolde einfach ist, und eine vierblättrichte Hülle hat, deren Blumenblättlein unzertheilt, und deren Samen plattgedrückt und halb tellerrund sind; Linne' hat fünf Arten:

*Hydrocotyle vulgaris*, foliis peltatis, umbellis quinquefloris, gemeiner Wassernabel, dessen Blätter schildförmig sind, und dessen Blumenolden aus fünf Blumen bestehen; Sumpfnabelkraut; Wassernabelkraut; man findet ihn in ganz Europa an überschwemmten Orten; seine bleibende kriechende Wurzel treibt viele Blätter, welche auf langen zotigen Stielen stehen, und acht kleine Ausschnitte haben; er ist scharf, und macht die Schafe, die ihn genießen, faul, und erregt ihnen Entzündungen und Blutharnen, oder andere geschwinde und heftige Zufälle: Er heißt bey vielen Schriftstellern mit einem Worte: Hydrocotyle; bey Noyen: Hydrocotyle foliis peltatis orbiculatis undique emarginatis; bey Hallern: Hydrocotyle foliis rotundis emarginatis, petiolis centralibus, umbellis fastigiatis; und bey Tournefort und Hill: Hydrocotyle vulgaris.

• *umbellata*, foliis peltatis, umbellis multifloris, doldenförmiger Wassernabel, dessen Blätter schildförmig sind, und dessen Blumenolden aus mehreren Blumen bestehen; er kommt aus America, und mit dem gemeinen sehr viel überein, aber sein Blumenschaf ist noch einmal so lang, als die Blätter; seine einfache Blumenbolde hat mehr als zwanzig weisse Blumen: Er heißt bey Tournefort: Hydrocotyle americana maxima, folio umbilicato, floribus in umbellam radiatam nascentibus; bey Plumier: Hydrocotyle maxima, folio umbilicato, floribus in umbellam nascentibus; bey Plumier:

Hydrocotyle maxima, folio umbilicato, floribus in umbellam nascentibus; und bey Gronov: Hydrocotyle repens, flore albo, cotyledonis folio.

*Hydrocotyle americana*, foliis reniformibus sublobatis crenatis, americanischer Wassernabel, mit niereenförmigen, gekerbten und zimlich in Lappen zertheilten Blättern; diese Art findet man in ganz America und Ostindien; sie hat das äußerliche Ansehen und die Größe des gemeinen; ihre Blätter haben vornen fast bis in die Mitte eine Ausbülung, und sind am Rande in neun dunkle Lappen zertheilt, deren jeder wieder drey kleinere Kerben hat; ihre Blumenbolde besteht aus fünf Blumen: Sie heißt bey Tournefort vermuthlich: Hydrocotyle americana, nymphaeae minoris folio.

• *asiatica*, foliis reniformibus aequaliter crenatis, asiatischer Wassernabel, mit niereenförmigen und gleich gekerbten Blättern; Pferdehuf; er wächst in Ostindien und Jamaica wild; er unterscheidet sich von dem amerikanischen dadurch, daß seine Blätter an dem Rande gleiche, und fast bestäubte Kerben, welche noch einmal so dick sind, als der übrige Theil des Blatts, haben, und mehrere Stiele an dem Kelche zugleich entstehen: die Indianer mischen seine Blätter unter die Zugemüse: Er heißt bey Tournefort: Hydrocotyle zeylanica afari folio.

• *chinensis*, foliis linearibus, umbellis multifloris, chinesischer Wassernabel, mit gleichbreiten Blättern und vielblumigen Dolden; er kommt aus Sina, und hat mit denen andern Arten gleiche Größe; sein Stengel ist kriechend, und hat an seinen Gelenken öfters zwey glatte, stumpfe und

und flache Blättlein; seine Blumenstiele sind so lang, als das Blatt.

*Hydrolapathum magnum*, scheint bey Gerard eine Spielart der Alpengrindwurz zu bedeuten.

. . . *magnum sive aquaticum*; majus; hierunter verstehen Pena, Lobel und Dalechamp die britanische Grindwurz.

. . . *minus*, also nennt Gerard die Krause Grindwurz.

. . . *lativum*, scheint bey Lobel, Dalechamp und Theodor eine kleinere Art der britanischen Grindwurz zu bedeuten.

*Hydrolea*, Kleber, ist bey Linne' eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und zweyen Staubwegen, deren Blumenkelch aus fünf Blättlein besteht, deren Blumenkrone radförmig, deren Staubfäden an ihrer Grundlinie herzförmig sind, und deren Samenkapsel zwey Zellen und zwey Schalenstücke hat: Man kennt bisher nur eine Art, welche den Beynamen: *spinosa*, die Stachelichte, hat, und in dem mittägigen America zu Hause ist; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel werden ungefähr einen Schuh hoch, sind aufrecht, und treiben wechselfelweise Aeste; ihre Blätter sind lanzettförmig, etwas gekräußt und klebricht, sitzen vest auf, und haben in ihren Winkeln abstehende Stacheln; ihre wenige Blumen sitzen an dem Gipfel der Stengel gedrängt und zimlich vest auf.

*Hydrophace*, ist der Gattungsname, welchen Burbaum einigen Arten der Wasserlinse beylegt.

*Hydrophorus*, ist der Gattungsname, den Battarra denen zarteren wässerichten Arten des Blättereschwammes gibt, deren Hut gefurcht ist,

*Hydrophyllum*, *Hydrophyllon*, Wasserblatt, ist bey denen neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren glockenförmige Blumenkrone innwendig der Länge nach fünf honigtragende Streifen hat, deren Narbe entzweygespalten ist, und deren kugelrunde Samenkapsel aus zwey Schalenstücken besteht; Linne' hat nur zwey Arten:

. . . *virginianum*, foliis pinnatifidis, virginisches Wasserblatt, dessen Blätter in Querstücke zertheilt sind; Wasserblatt; es wächst in dem mitternächtlichen America auf feuchtem und schwammigem Boden wild; seine bleibende Wurzel hat viele starke fleischige Fasern, welche sich auf allen Seiten weit ausbreiten; die Lappen seiner Blätter sind hellgrün, gezahnt und gerader, und haben im Frühling in ihren Hölungen Wasser; seine unrein weiße lockere und unterwärts hängende Blumentrauben zeigen sich im Brachmonat, und stehen auf Stielen, welche unmittelbar aus der Wurzel entspringen, und ein biß zwey kleine Blätter haben: Es ist auf einem feuchten fetten Boden sehr dauerhaft, und kann durch die Wurzeln fortgepflanzt werden, die man im Herbst theilt, und in eine schattige Lage setzt: Aus seinen Blumen tragen die Bienen Honig: Es heißt bey Royen mit einem Worte: *Hydrophyllum*; und bey Tournefort: *Hydrophyllon Morini*.

. . . *canadense*, foliis lobato-angulatis, canadisches Wasserblatt, mit lappig-winkelichten Blättern; es kommt aus Canada, ist bleibend, und hat ganz den Bau des virginischen, aber seine Blätter haben die Gestalt der Ahornblätter, und bey der Einsetzung

des Stiels eine Aushöhlung, und sind halb in fünf glatte, spizige und etwas gezahnte Lappen zertheilt.

*Hydrophyllum verum canadensium*, also nannte Linne' ehemals die *Hydrastis*.

*Hydropiper*, ist nicht nur der Gattungsname, unter welchem Wurbaum die Latine mit dem Pillenfarrten vereinigt, und der Beyname, den Linne' seine neunten Art des Wegrutts, und seiner ersten Art der Latine gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher Dalechamp den drey mal getheilten Zweyzahn, die meiste übrige alte Schriftsteller aber den Wasserpfeffer verstehen.

• *aliud*, bedeutet bey Dalechamp den unter sich hängenden Zweyzahn.

• *lanceolatum*, hierunter versteht er den grasblättrichten *Saxenrus*.

• *rubeum*, also nennt Fuchs die *Sumpfschalla*.

*Hymenaea*, Heuschreckenbaum, Hülsenbaum, ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zehn Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch in fünf Stücke getheilt ist, deren Blumenkrone aus fünf ziemlich gleichen Blättlein besteht, deren Griffel gedreht, und deren Hülse mit einem weeligen Marke angefüllt ist; man kennt bisher nur eine Art, welcher Linne' der Beynamen: *Courbaril* gegeben hat; dieser Baum wächst in America in groem Ueberflusse, und breitet sich weit aus; sein Stamm ist groß, und bis sieben Schuhe hoch, hat eine dunnebraune Rinde, und theilt sich ganz zu oberst in viele sich weit ausbreitende Aeste; seine Blätter sind steif, spizig und glatt, und stehen schief

und wechselsweise an denen Aesten; seine schmetterlingsförmige gelbe, und purpurroth gestreifte Blumen stehen in loferen Aehren an dem Gipfel der Aeste; seine röthlicht-braune, holzige Hülsen haben ein hellbraunes, meeltes und zuckersüßes Mark, welches die Americaner mit groer Begierde essen: Man kann ihn leicht aus dem Samen ziehen, muß diesen aber frisch haben, und einzeln in Töpfe sät, die man in ein Mistbett von Gerberlohrgrät, wann sie stark genug sind, mit einem Ballen Erde an der Wurzel aber ebr selten versehen, die Pflanzen beständig im Lobbett im Glashause erhalten, wie andere zarte americanische Pflanzen, behandeln, und im Winter sehr wenig begießen: die Wurzel dieses Baums schwitz ein weisses, klares, was durchsichtiges, wohlriechendes, und bey nahe unickmaßhaftes Harz, welches mit den übrigen Harzen gleiche Kräfte und Bestandtheile, jedoch weniger wesentliches Del besitzt, unter dem Namen des *Gummi animae* aufbehalten, meistens nur äußerlich, vorzüglich zum Räuchern verordnet wird, und in rectificirtem Weingeist aufgelöst, einen trefflichen Firniß gibt; eben diese Wurzel, welche sehr dick ist, gibt, wie der Stamm selbst, ein hellbraunes, dichtes, dauerhaftes und im Wasser zu Boden sinkendes Holz, welches sehr gut zum Zimmern taugt: Seine latemische Benennung hat er von dem Gotte der Eben, *Hymen*, weil seine geparte Blätter, so lange sie jung sind, alle Nächte an einander schließen, und beyamen schlafen.

*Hyoscyami alterum genus in maritimis*, bedeutet bey Cäsalpin das weisse *Bilsenkraut*.

*Hyoscyamus*, Bilsenkraut, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Turner, Brunfels, Mathiol, Lacuna, Dalechamp und Cäsalpini das schwarze Bilsenkraut verstehen, sondern auch bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone stumpf und trichterförmig, und deren Staubfäden gebogen sind, und deren Samenkapsel einen Kelch und zwei Zellen hat; Linne' hat sieben Arten:

*niger*, foliis amplexicaulibus sinuatis, floribus sessilibus, schwarzes Bilsenkraut, mit verstauffizenden Blumen, und ausgehöhlten, den Stengel umfassenden Blättern; gemeines Bilsenkraut; es wächst in ganz Europa an fetten ungebauten Orten, und ist zweyjährig; seine Wurzeln sind lang, fleischig, und gehen tief; seine Stengel werden ungefähr zweien Schuhe hoch; seine dunkelpurpurrothe Blumen zeigen sich im Brachmonat; die ganze Pflanze ist klebricht, erfüllt mit ihrem giftigen und widrigen Geruche den ganzen Luftkreis, in welchem sie sich befindet, und macht dadurch alle, die sich darinn eine Zeit lang aufhalten, schläfericht; durch Unvorsichtigkeit, oder durch Verwechslung mit andern Pflanzen, so wie man sie z. B. einmal in Engelland unter den Enzianwurzeln gebraucht hat, bringt sie nach vielsältigen wiederholten Erfahrungen, an allen Thieren, vorzüglich aber den Menschen, die traurigste Veränderung, die sich zuerst durch Schwindel, Zummheit, übermäßige Neigung zum Schlaf, durch Raserey äußert, und durch Brechmittel oder Milch gehoben werden kann, hervor; die Schafe lassen sie stehen, und

die Schweine taumeln davon, kriechen auf der Erde, und schleppen die Füße nach sich; selbst die süße Wurzel ist gefährlich, und man kann Mäuse, Mücken, und anderes Ungeziefer damit vertreiben, und Vögel tödten, ob sie gleich Hunden, Kühen und Schweinen nichts geschadet hat; vorsichtige Aerzte haben aus diesen Gründen den innerlichen Gebrauch dieser Pflanze verworfen, und sie nur äußerlich, in der Absicht zu erweichen, zu kühlen, zu zertheilen, und Schmerzen zu lindern verordnet, wiewohl sie auch hier mit Vorsicht gebraucht werden muß; man hat sie auch statt des Rauchtobaks, und ihre Samen und Kraut in Gestalt eines Rauchs in Zahnschmerzen und Winterbeulen angerühmt; die letztere haben etwas Del, und sind von einigen auch in dem Blutspeneyen und in der fallenden Sucht empfohlen worden; neuerlich aber hat der kays. Leibarzt Herr von Störk durch viele in seinen deswegen herausgegebenen Schriften beschriebene Erfahrungen gezeigt, daß eben diese Pflanze mit Vorsicht gebraucht, in Gestalt eines wässerichten Extracts, in der Schwermuth, in der Milzsucht, in der Raserey, in der fallenden Sucht, in Gichtern, in Krämpfen, bey heftigen Schmerzen, in gewaltsamen Husten von einem bis zu sechzehn Gran gegeben, ein vorzügliches Mittel seye; auch Gesner hat davon gute Wirkungen in einer Bruchcolik gesehen, doch will Greding weder in der fallenden Sucht, noch in der Tollheit einige Erleichterung von seinem Gebrauch bemerkt haben: Es heißt bey Fuchs: *Hyoscyamus flavus*; bey Dodonäus, Lonicern, Pena, Lobeln, C. Duran, und Gerard; *Hyoscyamus niger*;

niger; bey Clusius: *Hyoscyamus niger vulgaris*; bey Anguillara und Theodor: *Hyoscyamus primus*; bey Tragus: *Hyoscyamus secundus Galeni*; bey Gesnern, Thalinus, Beslern und J. Bauhin: *Hyoscyamus vulgaris*; und bey C. Bauhin: *Hyoscyamus vulgaris vel niger*.

*Hyoscyamus albus*, foliis petiolatis sinuatis obtusis, floribus subsessilibus; weißes Bilsenkraut, dessen Blumen zimlich verstauffszigen, und dessen ausgehölte und stumpfe Blätter auf eigenen Stielen stehen; großes Bilsenkraut gleich dem weißen, mit einem grünen Boden an der Blume; man findet es in dem mittägigen Europa wild; seine Blumenkronen sind grünlicht gelb, haben einen grünen Boden, und sitzen an dem Gipfel der Aeste dicht in großen Büscheln auf; es besitzt mit dem schwarzen gleiche schädliche Kräfte; wirkt aber doch etwas gelinder; seine Samen werden in denen Apotheken, als ein erweichendes und die Schmerzen linderndes Mittel aufbehalten: Er heißt bey denen meisten alten Schriftstellern: *Hyoscyamus albus*; bey C. Bauhin: *Hyoscyamus albus major, vel tertius Dioscoridis & quartus Plinii*; bey Tragus: *Hyoscyamus candidus*; und bey Theodor: *Hyoscyamus secundus*.

*Hyoscyamus aureus*, foliis petiolatis dentatis acutis, floribus pedunculatis, fructibus pendulis; goldenes Bilsenkraut, mit gestielten, gezahnten und spizigen Blättern, gestielten Blumen, und unter sich hängenden Früchten; großes gelbes Bilsenkraut aus Candien; man findet es in Candien und in dem übrigen Morgenlande wild; seine Wurzel ist nach Milern bleibend; sein Stengel zweyjährig, harig und ungenießbar

nen Schuh hoch; seine Blätter sind in Lappen zertheilt, und fein gezahnt, und stehen auf sehr härigen Stielen; seine Blumenstiele stehen denen Blattstielen zur Seite, und sind, so lange die Pflanze blüht, aufrecht, so bald sich aber die Frucht zeigt, unter sich gebogen; seine Blumen zeigen sich fast den ganzen Sommer hindurch, und sind goldgelb, mit einem dunkelrothen, gestreiften Schlande, und einer halb fünfspaltigen Mündung; der äußere Lappe ist größer, die untere Aushöhlung geht über die Mündung hinaus, wie bey dem Gamander, und nach dieser biegen sich die Staubfäden und der sehr lange Staubweg: Man kann es durch den Samen oder durch abgeschchnittene Zweiglein fortpflanzen; den erstern säet man, so bald er reif ist, in Töpfe, die man im Winter unter das Gerähne eines Mistbette setzt, wo sie bey gelindem Wetter, so viel, als möglich, frische Luft haben können; die Zweiglein setzt man zuerst in eine schattige Rabatte, und nachher in Töpfe: Es heißt bey Clusius: *Hyoscyamus albus creticus*; oder: *Hyoscyamus creticus alter*; bey C. Bauhin: *Hyoscyamus creticus luteus major*; und bey J. Bauhin: *Hyoscyamus creticus luteus minor*.

*Hyoscyamus pusillus*, foliis lanceolatis dentatis: floralibus inferioribus binis, calycibus spinosis; Kleines Bilsenkraut, mit stachelichten Blumenkelchen, und lanzenförmigen gezahnten Blättern, deren die untere neben denen Blumen zu zwey stehen; niedriges goldenes americanisches Bilsenkraut mit einem glatten Drantblatt; es ist jährig, und in Persien zu Hause: Es heißt bey Royen: *Hyoscyamus foliis lanceolatis*; und bey Plukenet:

net : *Hyoscyamus pufillus aureus americanus, antirrhini foliis glabris.*

*Hyoscyamus physalodes, foliis ovatis integerrimis, calycibus inflatis subglobosis; wolfskirchenartiges Bilsenkraut, mit eyrunden und glattrandigen Blättern, und aufgeblasenen zimlich kugelrunden Blumenkelchen; diese Art kommt von denen herzurischen Gebürgen; ihre Wurzel ist bleibend, und treibt einfache, aufrechte, rundlichte, rauhe und ungefähr einen Schuh lange Stengel; ihre Blätter stehen wechselsweise auf eigenen Stielen, und sind herzförmig, unangenehm grün, adericht, wie die ganze Pflanze, rauh, und nach oben zu immer gröser; ihre Blumen zeigen sich zu Anfang des Frühlings auf eigenen Stielen in Büscheln an dem Gipfel der Stengel, und haben ganz kurze, fünfmal gezahnte und rauhe Kelche, röthlichte, trichterförmige und aufrechte Kronen, zusammenstosende Staubfäden, welche etwas kürzer sind, als die Blumenkrone, einen Griffel, welcher so lang ist, als die letztere, und eine kopfförmige, ausgeschnittene und weißlichte Narbe: Sein Aufguß ist berauschend.*

• *muricus, foliis petiolatis ovatis acutangulis, calycibus muticis, bracteis indivisis; stumpfes Bilsenkraut, dessen Plattdecken unzertheilt, dessen Blumenkelche unbewehrt, und dessen Blätter eyrund sind, auf eigenen Stielen stehen, und spizige Winkel machen; es ist in Egypten und Arabien zu Hause; seine Wurzel ist zweyjährig; sein Stengel ungefähr einen Schuh hoch, so dick, als ein Finger, aufrecht, etwas rundlicht und harig, und treibt aus seinen Winkeln kürzere Aeste; seine Blätter stehen wechselsweise vest auf et-*

was harigen Stielen, sind spizig, glatt, und blaßgrün, und haben einen glatten Rand, stumpfe Ausbühlungen, und zu beyden Seiten zween spizige Winkel; seine Blätter zunächst an denen Blumen sind unzertheilt und eyrund, oder eyrund-länglich, und stehen auf ganz kurzen Stielen wechselsweise bey der einen Blume zu zwey, bey der andern aber einzeln; seine Blumentraube ist einseitig und an ihrer Spitze umgebogen; sein Blumenkelch ist glocken- oder trichterförmig, und in fünf zimlich breite, und gar nicht stachlichte Lappen zerpalten; seine Blumenkrone ist etwas länger, aber nicht breiter, als der Blumenkelch, und in fünf Abschnitte gespalten, davon die drey obere breiter, die zween untere aber kleiner sind, und tief gehen, ihre Farbe ist anfangs von außen grün, hernach weißlicht, innwendig aber schwarzroth, die zween unterste Abschnitte ausgenommen, welche weißlicht sind; zuletzt wird die ganze Blumenkrone weiß und ungeflekt; seine fünf Staubfäden sind unter sich geneigt, purpurroth, und etwas länger, als die Blumenkrone; sein Staubweg ist ebenfalls länger, und unter sich geneigt: Es heißt bey Vesling: *Hyoscyamus albus*; und bey P. Alpin; *Hyoscyamus albus aegyptius.*

*Hyoscyamus Scopolia, foliis ovatis integris, calycibus inflatis campanulatis; Scopolisches Bilsenkraut, mit eyrunden und unzertheilten Blättern, und aufgeblasenen und glockenförmigen Blumenkelchen; man findet es bey Zedria in denen Wäldern; es ist fortdaurend, und hat sehr viele Aehnlichkeit mit der gemeinen Wolfskirche; aber sein Stengel ist kaum über einen Schuh hoch,*  
und

und zweythellig; seine Blätter stehen auf eigenen Stielen wechselseitig, oder einander gerade gegen über, und sind lanzettförmig-eckig, rund, naked und unzertheilt; seine Blumenstiele entstehen in den Winkeln der Blätter, sind fadenförmig, und tragen nur eine unter sich hängende Blume, welche einen fünfspaltigen, glatten und unbewehrten Kelch, eine glockenförmige Krone, rauhe und gerade Staubfäden, und einen etwas längeren Staubweg hat, und eine kugelrunde, rund herum beschnittene, und zweyfächerichte Samenkapsel hinterläßt.

*Hyoscyamus aegyptiacus*; *aegyptius*; also nennen Clusius und Rai das nezförmige Bilsenkraut.

• *albus creticus*; bedeutet bey Clusius eine kleinere Abänderung des goldenen Bilsenkrautes.

• *albus minor*; *albus vulgaris*; *alter*; heirunter verstehen Kober, beyde Bauhine, Clusius und Anguillara eine kleinere Spielart des weissen Bilsenkrautes.

• *aureus*; also nennt P. Alpin eine kleinere Abart des goldenen Bilsenkrautes.

• *cauliculis spinosissimis aegyptiacus*; bedeutet bey C. Bauhin das nezförmige Bilsenkraut.

• *creticus luteus minor*; hierunter versteht C. Bauhin eine kleinere Abänderung des goldenen Bilsenkrautes.

• *foliis caulinis lanceolatis subdentatis, radicalibus sinuato-dentatis*; ist bey Gronov das nezförmige Bilsenkraut.

• *folio in tenuissimas & acutiores lacinias scisso*; also nennt Boerhaave das nezförmige Bilsenkraut.

• *major albo similis, umbilico floris atropurpureo*; bedeutet bey

Tournefort das größere Bilsenkraut.

*Hyoscyamus major*, *foliis petiolatis, floribus pedunculatis terminalibus*; größeres Bilsenkraut, dessen Blätter und Blumen auf eigenen Stielen, und die letztere an dem Gipfel des Stengels stehen; ist Millers zweyte Art, und wächst auf denen Eylanden des Archipelags wild; seine Stengel treiben mehr Aeste, als bey dem schwarzen; seine Blätter sind runder und stehen schief auf langen Stielen; seine blaßgelbe Blumen mit dunkel purpurrothem Boden bilden nach dem Gipfel der Aeste zu Trauben, stehen auf kurzen Stielen, und zeigen sich im Heu- und Brachmonat: Es ist, wie das weisse, sehr dauerhaft, und kann durch den Samen fortgepflanzt werden, den man nur ausfallen lassen darf, oder im Herbst aussäet; sind die Pflanzen aufgegangen; so muß man sie von Unkraut reinigen und gehörig verdünnen.

• *maritimus fructu tribuli aculeato, monospermos f. dispermos*; hierunter versteht Hermann den Fußangel.

• *minor, albo similis, umbilico floris atropurpureo*; also nennt Tournefort das kleinere Bilsenkraut.

• *minor, foliis petiolatis, floribus solitariis lateralibus*; kleineres Bilsenkraut, dessen Blätter auf eigenen Stielen, und dessen Blumen einzeln an der Seite der Stengel stehen; ist Millers vierte Art, und in dem Morgenlande zu Hause; ihr Stengel ist kleiner, als bey dem weissen, und ihre Gelenke stehen weiter von einander; ihre Blätter stehen auf sehr langen Stielen, und sind rundlicht, und tief in zugestumpfte Abschnitte zertheilt; ihre gelbe Blumen haben einen dunkeln Boden, und zeigen sich

sich im Heu- und Brachmonat in einer zümlichen Entfernung von einander: Man kann sie, wie das größere, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

*Hyoscyamus orientalis betae folio, tuberosa radice*; bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art mit Mangoldblättern, und knolliger Wurzel.

- . *peculiaris*; *peculiaris flore purpurascens*; hierunter verstehen J. Camerer und J. Bauhin das nezförmige Bilsenkraut.
- . *peregrinus*; so nennen Dalechamp eine fremde Art des Nachtschattens mit runder Frucht, Clusius aber das nezförmige Bilsenkraut.
- . *peregrinus luteus minor annuus*; bedeutet bey Tournefort eine fremde, gelbe, kleine und jährige Art des Bilsenkrautes.
- . *peregrinus rubello flore*; hierunter versteht Clusius das nezförmige Bilsenkraut.
- . *peruvianus*; so nennt Cordus den Metel.
- . *quartus vel albus creticus*; bedeutet bey Clusius eine kleinere Spielart des goldenen Bilsenkrautes.
- . *reticulatus, foliis caulinis petiolatis cordatis sinuatis acutis: floralibus integerrimis, corollis ventricosis*; nezförmiges Bilsenkraut, dessen Blumenkronen bauchig, und dessen Stammblätter herzförmig, ausgehöhlt und spizig sind, und auf eigenen Stielen stehen, und diejenige zunächst an denen Blumen einen glatten Rand haben; Bilsenkraut mit einer rötlich gefärbten Blume; ist Nilfers fünfte und ehemals Linne's zweyte Art, welche man in Candien, Syrien und Egypten wild findet; ihre Wurzel ist jährig; ihr Stengel treibt viele Aeste, und

wird zweyen Schuhe hoch; ihre Blätter sind lang ausgeschweift, und auf der obern Fläche glätter, als bey dem schwarzen; diejenige zunächst an denen Blumen sind unzertheilt, eyrund, und sitzen best auf; ihre mattrothe dunkelergesaderte und nezförmige Blumen zeigen sich im Heu- und Brachmonat auf sehr kurzen Stielen an dem Gipfel der Stengel in Trauben: Man kann sie, wie das größere Bilsenkraut, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln, nur erfordert sie eine warme Lage, und einen trockenen Boden: Sie heißt bey C. Bauhin: *Hyoscyamus rubello flore*; und bey J. Camerern und J. Bauhin: *Hyoscyamus syriacus*.

*Hyoscyamus virginianus*; hierunter versteht B. Alpin die zweyjährige Nachtkerze.

*Hyoseris*; Schweinsalat, Kranichkraut; ist bey denen meisten neuern Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutel, vermengten Geschlechtern, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren Blumenkelch zümlich gleich, deren Fruchtboden naked, und deren Samenkronen harig oder gleichsam abgenutzt ist; Linne hat neun Arten:

- . *foetida, scapis simplicissimis unifloris, foliis pinnatifidis, seminibus nudis*; stinkender Schweinsalat, mit sehr einfachen und einblumigen Blumenschäften, in Quersstücke zertheilten Blättern, und nakeden Samen; stinkendes Kranichkraut; diese Art ist bleibend, und wächst auf denen italiänischen, österrreichischen und schwäbischen Alpen wild; ihre Blätter sind glatt, und die Lappen derselbigen an der hintern Seite gezahnt; ihre Blumenschäfte sind naked; ihr Blumenkelch ist einfach, und hat an seiner Grundfläche einen Anhang;

seine gelbe Blumen öffnen sich im Heumonath.

*Hyoseris radiata*, scapis unifloris nudis, foliis glabris runcinatis, angulis dentatis, gestralter Schweinsalat, dessen Blumenschäfte nur eine Blume tragen, und naßend, und dessen Blätter glatt und schrotsägeförmig gezahnt sind, und gezahnte Winkel haben; gestrautes Kranichkraut; man findet ihn in Spanien, Languedok und Schwaben; seine Wurzel ist bleibend; sein Blumenstiel und die Spindel der Blätter gleichsam mit Meel bestreut; die Lappen seiner Blätter sind glatt, auf beyden Seiten gezahnt, und zurückgebogen, und liegen, wie Dachziegel, auf einander; seine Blumen sind gelb, und zeigen sich im August; seine Samen sind hautig, und haben eine einfache, verstauffizende Krone: Er heißt bey Royen: *Hyoseris foliis glabris hastato-pinnatis*.

*scabra*, scapo simplicissimo unifloro, foliis scabris, seminibus papposis; rauher Schweinsalat, dessen Blumenschäfte nur eine Blume trägt, und äußerst einfach, dessen Blätter rauh sind, und dessen Samen eine Krone haben; er ist in Sicilien zu Hause, und hat sehr kleine gelbe Blumen.

*virginica*, scapis unifloris, foliis lanceolatis lyratis glabris; virginischer Schweinsalat, dessen Blumenschäfte nur eine Blume tragen, und dessen Blätter lanzettförmig, lauzerförmig und glatt sind; Virginien ist sein Vaterland; seine Wurzelblätter sind anfangs eyrund, hernach lanzettförmig, endlich leyerförmig, spizig und glatt; seine Blumenschäfte sind naßend, und dreyimal länger, als die Blätter; seine Blumenkelche sind äußerst einfach, und bestehen aus zehn lanzettförmigen

gen Blättlein; seine Blumenkrone ist hochgelb; seine Samen sind viereckig, mit einem hautigen unzertheilten Rande bekränzt, und mit drey bis vier langen Borsten versehen.

*Hyoseris minima*, caule diviso nudo, pedunculis incrassatis; Kleinster Schweinsalat, mit zertheiltem und naßendem Stengel, und verdickten Blumenstielen; kleines Kranichkraut; Sandendivien; man findet ihn in ganz Europa auf sonnigen Feldern; er heißt bey Theodor: *Hyoseris latifolia vel mascula*; und bey Gerard: *Hyoseris mascula*.

*Hedypnois*, fructibus ovatis glabris, caule ramoso; glatter Schweinsalat, mit eyrunden und glatten Früchten, und einem ästigen Stengel; er ist, wie die folgende Art, jährig, und wächst, wie diese, in dem mittägigen Europa wild; seine gelbe Blumen schwanken; seine Blumenstiele sind nach oben zu verdickt; seine mittlere Samen haben eine Krone: Man kann ihn, wie die übrige Arten, sehr leicht durch den Samen fortpflanzen.

*rhagadioloides*, fructibus ovatis pilosis, caule ramoso; hariger Schweinsalat, mit eyrunden und harigen Früchten und einem ästigen Stengel; seine Samen sind harig, und diejenige in der Mitte haben eine Krone.

*cretica*, fructibus ovatis scabris, caule ramoso; cretischer Schweinsalat, mit eyrunden und rauhen Früchten, und einem ästigen Stengel; er ist in Candien zu Hause.

*lucida*, scapis unifloris nudis, foliis runcinatis subcarnosis; angulatis dentatis, leuchtender Schweinsalat, mit einblumigen und naßenden Blumenschäften, und schrotsägeförmigen

sägeartig gezahnten, etwas fleischigen und in ihren Winkeln gezahnten Blättern; er kommt aus dem Morgenlande, ist ausdauernd, und hat sehr viele Nähnlichkeit mit dem gestreckten; aber seine Blätter sind dicker, leuchtend, und kürzer gezahnt; seine Blumenstängel sind röthlicht, und länger, als die Blätter; seine Blumen öffnen sich Vormittags, und haben einen eiligen Kelch; seine Samen an dem Strale haben kaum eine Krone.

*Hyoferis altera vel angustifolia*, also nennt Theodor das glatte Saukraut.

*Hyoferis Plinii*, bedeutet bey Auguillara die schwarze Flockenblume.

*Hypecoi altera species*, hierunter versteht C. Bauhin die hängende Lappenblume.

*Hypecoon*, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Tournefort und Boerhaave der Lappenblume beylegen, sondern auch die Benennung, unter welcher Gesner, Dodonäus und Clusius die gestreckte Lappenblume verstehen.

• *latiore folio; Hypecoon legitimum*, so nennen Tournefort und Clusius die gestreckte Lappenblume.

• *orientale fumariae folio*, bedeutet bey Tournefort eine morgenländische Art mit Erdrauchblättern.

• *orientale latiore folio, flore magno*, hierunter versteht er eine andere morgenländische Art mit breiten Blättern und großen Blumen.

• *siliquis erectis articulatis incurvis*, so nennt Morison die gestreckte Lappenblume.

• *tenuiore folio*, bedeutet bey Tournefort die hängende Lappenblume.

(*Onomat. Bozan, Tom. IV.*)

*Hypecoum*, Lappenblume, ist nicht nur die Benennung, unter welcher C. Bauhin die letztere, Matthiol aber, Lacina, Dalechamp, Casalpin und C. Durante den aufblasenen Fenchel verstehen, sondern auch der Gattungsname, den die neuere Schriftsteller einer Gattung Pflanzen mit vier Staubfäden und zweien Staubwegen beylegen, deren Blumenkelch aus zwey, die Blumenkrone aber aus vier Blättlein besteht, wovon die zwey äußere breiter und dreyspaltig sind, und deren Frucht schotenartig ist: *Linne'* hat drey Arten:

• *procumbens*, siliquis arcuatis compressis articulatis, gestreckte Lappenblume, mit bogenförmigen, zusammengedrückten und gegliederten Schoten; großer Hornkümme; großer Schotenkümme; breitblättrichtes *Hypecoum*; man findet sie auf dem Archipelagus, in Languedoc und in Spanien unter der Frucht; ihre Wurzel ist jährig; ihre Stengel zart, und liegen auf der Erde; ihre Blätter sind gefiedert, bestäubt und spizig; ihre Blumenstiele tragen im Brach- und Heumonath nur eine Blume: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man, so bald er reif geworden ist, in ein Bett von leichter frischer Erde säet, wo die Pflanzen bleiben sollen, die man, wann sie aufgegangen sind, fleißig von Unkraut reiniget, und, wo sie zu dick stehen, verdünnet; man kann auch etwas von dem Samen, so bald er reif ist, in eine warme Rabatte säen, oder ihn auch nur ausfallen lassen; der gelbe und dem Saft des Schülkrautes ähnliche Saft dieser Pflanze soll mit dem Mohnsaft gleiche Wirkung äußern; ihr Honigbehältniß gibt denen

Bienen etwas Honig: Sie heißt bey Royen mit einem Worte: *Hypocoum*.

*Hypocoum pendulum*, siliquis cernuis teretibus cylindricis, hangende Lappenblume, mit vier sich sehenden, rundlichten und walzenförmigen Hülsen; schmalblättrichtes *Hypocoum*; sie ist jäbrig und in der Provence zu Hause; ihre Stengel sind zart, aber geräder, als bey der ersten Art, mit welcher sie in Ansehung der Blüthezeit übereinkommt; die Abschnitte ihrer Blätter sind länger, und schmaler; ihre Blumen sind kleiner, und stehen in denen Dreilungswinkeln des Stengels und der Aeste: Man kanu sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behaudeln: Sie heißt bey Morison: *Hypocoum siliquis pendentibus non articulatis bivalvibus incurvis*.

• *erectum*, siliquis erectis teretibus torulosis, aufrechte Lappenblume, mit aufrechten, rundlichten und knotigen Hülsen; *Hypocoum* mit gerade stehenden kegelförmigen Schoten; sie kommt auß dem Morgenlande und auß Istrien, und mit der zweyten Art bey nahe ganz überein, nur daß ihre Schoten gerade stehen, und gedreht und gewunden sind; zween ihrer Staubfäden scheinen länger zu seyn, als die zween andere: Sie heißt bey Ammann: *Hypocoum siliquis erectis teretibus*; und bey Hallern: *Hypocoum tenuifolium*, siliquis erectis teretibus.

• *alterum spurium*, bedeutet bey Gesnern den aufgeblasenen Jbisch.

• *forte*, hierunter verstehen Dodonäus und Dalechamp die Kleine Wiesenraute.

*Hypelate*, ist der Gattungsname, welchen Browne, Ludwig und Böhmer einer Gattung Pflanzen

beylegen, deren Blumenkelch und Blumenkrone auß vier eyrunden Blättlein bestehen, deren Honigbehältniß fleischig ist, und um den Fruchtknoten herumgeht, deren acht Staubfäden zwischen dem Fruchtknoten und dem Honigbehältnisse sitzen, und nach unten gebogen sind; deren Fruchtknoten eckig und sehr klein, deren Griffel kurz, und deren Narbe spizig ist.

*Hyperici minor species*, also nennt Thalius die schöne *Johannis-pflanze*.

*Hypericoides*, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Plumier dem *Sartheu*, sondern auch der Beyname, welchen Linne' seiner zweyten Art dieser Gattung gibt.

• *Coris quorundam*, bedeutet bey J. Baubin Linne's sechs und zwanzigste Art der *Johannis-pflanze*.

• *ex terra mariana*, floribus exiguis luteis, hierunter verstehen Plukenet und Rai das *Andreas-cruz*.

• *frutescens erecta flore luteo*, also nennt Plumier Linne's zweyte Art des *Sartheus*.

*Hypericum*, *Hypericon*, *Johannis-pflanze*, *Johanniskraut*, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus die zorige, die meiste übrige alte Schriftsteller hingegen die durchstochene *Johannis-pflanze* verstehen, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Tournefort, Boerhaave, Ludwig und Böhmer die Arten der *Johannis-pflanze* mit einer länglichten, dreyeckigen Samenkapsel, die übrige neuere Kräuterkundige aber eine Gattung Pflanzen mit vielen in fünf Narben verwachsenen, und dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden verstehen, deren Blumenkelch in fünf Stücke getheilt ist, deren Blumen-

Blumenkrone aus fünf Blättlein besteht, und deren Frucht eine Samentapsel ist: Linne' hat drey und dreyßig Arten, wovon die vier erste nebst der dreyßigsten fünf, die zwen und zwanzig folgende nebst der ein, zwen und drey und dreyßigsten drey, die sieben und acht und zwanzigste zween, und die neun und zwanzigste nur einen Staubweg haben.

*Hypericum balearicum*, floribus pentagynis, caule fruticoso, foliis ramisque cicatrisatis, balearische Johannispflanze, mit fünf Staubwegen, einem staudigen Stengel, und Blättern und Aesten, welche voll Narben sind; staudenartiges balearisches St. Peterskraut; man findet sie auf denen Eylanden Majorca und Minorca; ihr Stengel ist zart und viereckig, wird ungefähr zween, in ihrem Vaterlande aber bis acht Schuhe hoch, hat viele drüßige Düsselfchen, und treibt viele schwache röthlichte Aeste; ihre Blätter sind klein, eyrund und wellenförmig gekräußt, haben an ihrem Rande viele kleine Warzen, und sitzen dicht an denen Stengeln; ihre große, glänzend gelbe Blumen sitzen einzeln an dem Gipfel der Stengel, und zeigen sich fast das ganze Jahr hindurch; ihre Samentapseln haben einen starken Geruch nach Terpentin: Sie liebt einen lockern, sandigen, nicht zu fetten Boden, und kommt am besten in einer trokenen lustigen Glascaffe fort, wo man sie vor dem Frost verwahrt, bey gelindem Weiter mit genugsamer frischer Luft versieht, und im Winter nicht zu sehr begießt; im Sommer muß man sie an die freye Luft setzen, und die Woche einmal bey warmem Wetter gelinde begießen:

Man kann sie aus abgeschrittenen Zweigen oder aus dem Samen ziehen; die erstere setzt man im Brachmonat in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind, und in ein sehr gemäßigtes Mistbett gegraben werden, erhält sie bey Tage im Schatten, und erfrischt sie dann und wann mit Wasser; treiben sie Wurzeln, so muß man sie sorgfältig ausheben, einzeln in besondere kleine Töpfe setzen, und in diesen, bis sie frisch eingewurzelt sind, in Schatten, alsdann an einen bedekten Ort, und, wann es kalt zu werden anfängt, unter Obdach bringen: den Samen säet man bald, nachdem er reif geworden ist, in Töpfe, die mit leichter Erde angefüllt sind; setzt diese im Winter unter einen Glastrog, und behandelt die Pflanzen, die im Frühling aufgehen, wie diejenigen von den abgeschrittenen Aesten: Sie heißt bey Royen: *Hypericum foliis pentagynis, folio & ramis verrucosis*; und bey Magnol: *Hypericum s. Ascyrum frutescens, magno flore.*

*Hypericum Kalmianum*, floribus pentagynis, caule fruticoso, foliis lineari-lanceolatis, Kalmische Johannispflanze, mit fünf Staubwegen, einem staudigen Stengel, und gleichbreit-lanzenförmigen Blättern: Sie kommt aus dem mitternächtlichen America; ihr gerader staudiger Stengel wird gegen vierthalb Schuhe hoch, und treibt viele kleine und viereckige Aeste einander gerade gegen über; ihre Blätter sind glatt, und gleichen denen Blättern des Rosmarins oder Lavendels, stehen einander gerade gegen über, und umfassen den Stengel zur Helfte; ihre zimlich große gelbe Blumen haben einen lanzenförmigen, zimlich stumpfen Kelch, und fünf ganz

ganz dünne Griffel, stehen zu drey bis sieben in zweytheiligen flachen Sträußen an dem Gipfel des Stengels, und zeigen sich im Heu- und Erdmonat: Sie erfordert einen leichten Boden, und eine offene Lage, und kann durch die Wurzeln fortgepflanzt werden, die man im Herbst theilt: Sie heißt bey Willern: *Hypericum* (*bartramium*) *floribus pentagynis*, *calycibus obtusis*, *staminibus corollam aequantibus*, *caule erecto herbaceo*.

*Hypericum Lasianthus*, *floribus pentagynis*, *foliis lanceolatis serratis*, carolinische Johannispflanze, mit fünf Staubwegen, und lanzettförmigen und sägenartig gezahnten Blättern; man findet sie in Carolina und Surinam wild; ihr Blumenkelch ist filzig, und am Rande rauch; ihre Staubfäden sind kaum länger, als der Blumenkelch; ihre Blumen stehen auf sehr langen Stielen in denen Winkeln der Blätter; ihre Samenkapseln sind holzig, und haben geflügelte Samen: Sie heißt bey Willern: *Hypericum foliis lanceolatis rigidis denticulatis*, *floribus alaribus*, *pedunculis longissimis*, *capsulis lignosis*.

*Ascyron*, *floribus pentagynis*, *caule tetragono herbaceo erecto simplici*, *foliis laevibus integerrimis*, Peterswurz, mit fünf Staubwegen, einem viereckigen, krautartigen, aufrechten und einfachen Stengel, und glatten und glattrandigen Blättern; Hartheu mit einer großen Blume; sie wächst in Sibirien, Canada und auf denen pyrenäischen Gebürgen wild; ihre Wurzel ist bleibend, und vermehrt sich sehr stark; ihre Stengel sind zarter, und unterwärts geneigt; ihre eyrunde Blätter sitzen einander

gerade gegen über an dem Stengel fest auf; ihre sehr große, glänzend gelbe Blumen zeigen sich im Frach- und Heumonat an dem Gipfel der Stengel: Man kann sie leicht durch die Wurzeln fortpflanzen, die man im Heumonat theilt: Sie heißt bey Royen: *Hypericum floribus pentagynis*, *foliis ovato-oblongis glabris integerrimis*.

*Hypericum Androsæum*, *floribus trigynis*, *fructibus baccatis*, *caule fruticoso ancipiti*, Canradskraut, mit drey Staubwegen, mit beerartigen Früchten, und mit einem staudigen und zweyschneidigen Stengel; gemeines Hartheu; man findet es in Languedok, in Italien und in Engelland an feuchten Orten wild; sein Stengel wird bis zweyen Schuhe hoch, und treibt nach dem Gipfel zu einige wenige Aeste; seine herzförmige Blätter sitzen einander gerade gegen über fest auf; seine gelbe kleine gelbe Blumen zeigen sich im Brachmonat in kleinen Trauben an dem Gipfel des Stengels; seine reife Frucht ist schwarz; seine Wurzel ist bleibend: Es erfordert Schatten, und einen starken Boden, und kann durch die Wurzeln fortgepflanzt werden, die man im Herbst theilen muß: Es heißt bey Royen: *Hypericum floribus trigynis*, *fructu baccato*, *foliis ovatis*, *pedunculo longioribus*.

*olympicum*, *floribus trigynis*, *calycibus acutis*, *staminibus corolla brevioribus*, *caule fruticoso*, olympische Johannispflanze, deren Blumen drey Staubwege, spizige Kelche, und Staubfäden haben, welche länger sind, als die Blumenkrone, und deren Stengel staudig ist; morgenländisches Johanniskraut mit großer Blume; man findet sie auf denen pyrenäi-

pyrenäischen Gebürgen und auf dem Olymp: Ihre Stengel sind gerade, und werden ungefähr einen Schuh hoch; ihre Blätter sind klein und lanzenförmig, und sitzen einander gerade gegen über vest auf; ihre glänzend gelbe Blumen stehen im Heu- und Erdtemonat zu drey bis vier an dem Gipfel des Stengels: Sie kommt in der freyen Luft fort, wann sie nur eine warme Lage, und einen trockenen Boden hat; man kann sie durch die Wurzeln, die man im Herbst theilt, oder durch die Samen, wie die balearische, fortpflanzen: Sie heist bey Wheeler und Dillen: *Hypericum montis olympi*; und bey Tournefort: *Hypericum orientale*, flore magno.

*Hypericum petiolatum*, floribus trigynis, foliis ovatis petiolatis integerrimis subtus tomentosis, caule fruticoso integerrimo, gestielte Johannisplanze, deren Stengel staudig, vieredig und zusammengedrückt, deren Blätter eyrund sind, auf eigenen Stielen stehen, und einen glatten Rand, und filzige untere Fläche, und deren Blumen drey Staubwege haben; Brasilien ist ihr Vaterland; ihre Stellung und ihre Staubfäden sind, wie bey der carolinischen; ihr Stengel hat vier stumpfe Eke, und keine Blattansätze; ihre Blätter gleichen denen Citronenblättern und sind spizig, und auf der untern Fläche etwas weniges filzig; ihr Blumenstrauß ist flach und armförmig; ihre Staubfäden sind in länglichten, sehr ansehnlichen Haufen bey samen.

• *canariense*, floribus trigynis, calycibus obtusis, staminibus corolla brevioribus, caule fruticoso, canarische Johannisplanze, deren Stengel staudig ist, und deren Blumen drey Staubwege, stumpfe Kelche, und Staubfä-

den haben, welche kürzer sind, als die Blumenkrone; staudenartiges Johanniskraut aus den canarischen Inseln mit vielen Blumen; sie kommt von denen canarischen Eylanden; ihr Stengel wird bis sieben Schuhe hoch, und theilt sich nach oben zu in Aeste; ihre Blätter sind länglicht, sitzen einander gerade gegen über vest auf, und haben einen starken widrigen Geruch; ihre häufige Blumen zeigen sich vom Brach: bis in den Erdtemonat an dem Gipfel der Aeste: Man kann sie durch Sezlinge fortpflanzen, die man im Herbst abnimmt, und in einen lockern trockenen Boden setzt, oder aus abgeschnittenen Zweiglein, die man zu der gleichen Zeit einsetzt, oder aus dem Samen, den man im Erdte- und Herbstmonat aus sät, ziehen: Sie heist bey Commelin: *Hypericum frutescens canariense multiflorum*; und bey Plukenet: *Hypericum s. androsæmum magnum canariense ramosum, copiosis floribus, fruticosum*.

*Hypericum hircinum*, floribus trigynis, staminibus corolla longioribus, caule fruticoso ancipiti, stinkende Johannisplanze, deren Stengel staudig, und zweyschalig ist, und deren Wurzeln drey Staubwege, und Staubfäden haben, welche länger sind, als die Blumenkrone; stinkendes staudenartiges Johanniskraut; man findet diese Art in Portugall, Spanien, Sicilien, Calabrien und Candien an Bächen wild; ihre Stengel werden ungefähr drey Schuhe hoch, und treiben an jedem Gelenke einander gegen über kleine Aeste; ihre Blätter sind länglicht-eyrund, sitzen einander gerade gegen über vest auf, und haben einen durchdringenden äußerst unangenehmen Geruch;

ruch; ihre gelbe Blumen kommen in Trauben am Gipfel der Aeste hervor: Sie kommt in der Blüthezeit und in der Art, sie fortzupflanzen, gänzlich mit der canarischen überein; sie heißt bey Tournefort: *Hypericum foetidum frutescens*; und bey Dillen: *Hypericum foetidum frutescens minus*.

*Hypericum aegypticum*, floribus trigynis, nectariis petalorum lanceolatis, caulibus suffruticosis compresso, egyptische Johannispflanze, deren Stengel strauchartig und zusammengedrückt sind, deren Blumen drey Staubwege, und deren Blumenblättlein lanzenförmige Honigbehältnisse haben; Egypten ist ihr Vaterland; ihr Stengel ist ungefähr eine Spanne lang und armförmig, und treibt sehr viele zusammengedrückte Aeste; ihre Blätter sind eyrund, sehr klein, scharf zugespitzt, ohne Adern, und länger, als die Gelenke der Aeste, und sitzen best auf; ihre Blumen stehen oft zu zwey an denen Zweigen; ihre länglichte Honigschube ligt in dem Nagel eines jeden Blumenblättleins; ihr Unseßen ist, wie von einem Sandkraute.

• *orientale*, floribus trigynis, stipulis reflexis, foliis oblongis denticulato-crenatis, morgenländische Johannispflanze, mit drey Staubwegen, umgebogenen Blattansätzen, und länglichten, fein gezakten oder gekerbten Blättern; sie kommt, wie die folgende, aus dem Morgenlande, und heißt bey Tournefort: *Hypericum orientale, parmicae foliis*.

• *repens*, floribus trigynis, caule tereti repente, foliis lanceolato-linearibus obtusis, kriechende Johannispflanze, mit drey Staubfäden, einem rundlichten und

kriechenden Stengel, und lanzenförmig, gleichbreiten und stumpfen Blättern; sie ist ausdauernd, und heißt bey Tournefort: *Hypericum orientale, polygoni folio*.

*Hypericum scabrum*, floribus trigynis, caule tereti suffruticoso muricato, foliis oblongis; rauhe Johannispflanze, mit drey Staubwegen, einem rundlichten, strauchartigen und stachlichten Stengel, und länglichten Blättern; sie kommt aus Arabien und Mauritanien, hat einen purpurrothen Stengel, und heißt daher bey Tournefort: *Hypericum orientale, caule aspero purpureo*.

• *ericoides*, floribus trigynis, foliis linearibus imbricatis; heidenartige Johannispflanze, deren Blumen drey Staubwege haben, und deren Blätter gleichbreit sind, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; man findet sie in Spanien und Portugall wild; sie ist sehr klein, hat bestäubte Blätter und heißt bey Plukenet: *Hypericum ericoides minimum, foliis cinereis*, und bey Tournefort: *Hypericum tomentosum lusitanicum minimum*.

• *virginicum*, floribus trigynis, petalis calyce sublongioribus, foliis oblongis obtusis amplexicaulibus, caule tereti; virginische Johannispflanze, mit rundlichten Stengel, länglichten, stumpfen und den Stengel umfassenden Blättern, drey Staubwegen, und Blumenblättlein, welche etwas länger sind, als der Blumenkelch; sie kommt aus Pensylvanien; ihre Wurzel ist bleibend; ihr Stengel aufrecht, krautartig, rundlicht, rothgelblicht und glatt, und treibt etwas spät Aeste; ihre Blätter sind oval länglicht, stehen von dem Stengel ab, und umfassen ihn zur Helfste; ihre wenige Blumen stehen an dem Gipfel des Stengels,

Stengels; ihr Blumenfeld ist ohne alle Eintheilung und spizig; ihre Blumenblättlein sind auch etwas spizig, und anderthalbmal länger, als der Blumenfeld; ihre Staubfäden aber, so lang, als dieser.

*Hypericum canadense*, floribus trigynis, foliis lineari-lanceolatis, caule quadrangulo, pericarpis coloratis; canadische Johannispflanze, mit viereckigem Stengel, gleichbreit-lanzenförmigen Blättern, drey Staubwegen, und gefärbten Früchten; Canada ist ihr Vaterland; ihre Stengel sind krautartig, ästlig und glatt; ihre Blätter sind glatt und haben einen glatten Rand; ihre Blumenrispe ist zweytheilig; ihre sehr kleine Blumen stehen auf Stielgen; ihre Frucht ist noch einmal so lang, als der Blumenfeld, kegelförmig und roth.

*quadrangulum*, floribus trigynis, caule quadrato herbaceo; viereckige Johannispflanze, mit drey Staubwegen, und einem viereckigen und krautartigen Stengel; Cumradskraut; Peterskraut; wild Gartheil; man findet sie in ganz Europa auf Wiesen, und in sumpfigen Gegenden; ihre Wurzel ist ausdauernd; ihre Stengel werden gegen anderthalb Schuhe hoch, und theilen sich in wenige Aeste; ihre Blätter haben keine durchsichtige Düsselfelchen; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Heymonat auf kurzen Stielen an dem Gipfel der Aeste: Sie vermehrt sich sehr stark durch den Samen, den man nur ausfallen lassen darf: Sie hat mit der folgenden in der Arzneykunst und in der Färberer gleichen Nutzen; aus ihren Blumen sammeln die Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Sie heißt bey J. Bauhin; *Hypericum aeyron dictum caule quadrangulo*; bey Hallern: *Hypericum caule qua-*

*drangulari, foliis ovatis perforatis punctis*; oder: *Hypericum caule quadrangulo, foliis perforatis, flore non punctato*; bey Tragus: *Hypericon in dumetis*; bey Gesnern: *Hypericon, species major non perforata*; und bey E. Bauhin: *Hypericum vulgare minus, caule quadrangulo, foliis non perforatis.*

*Hypericum perforatum*, floribus trigynis, caule ancepiti, foliis obtusis pellucido-punctatis; durchstoche-ne Johannispflanze, deren Stengel zweischneidig, deren Blätter stumpf sind, und durchsichtige Düsselfelchen, und deren Blumen drey Staubwege haben; gemeines Herenkraut; St. Johannis-kraut; gemeines Johanniskraut; diese Art wächst in ganz Europa auf Wiesen, in Wäldern, in Hecken und in bergichten Gegenden wild; ihre Wurzel ist fortwährend; ihre Stengel werden ungefähr anderthalb Schuhe hoch, und theilen sich in viele kleine Aeste; ihre Blätter und Aeste stehen jede einander gerade gegen über; ihre gelbe Blumen stehen auf zarten Stielen häufig an denen Gipfeln der Aeste, und zeigen sich vom Brachmonat bis in den Herbstmonat: Man kann sie aus dem Samen ziehen, den man nur ausfallen lassen darf; die ganze Pflanze, welche einen krautartigen, zusammenziehenden und bitterlichten Geschmack, und einen nicht sehr angenehmen Geruch hat, und, wann sie noch jung ist, dem Vieh zu einer angenehmen und gesunden Speise dient, wann sie aber alt ist, von ihm verachtet wird, ist mit Recht unter der Gestalt eines ausgepreßten Saftes, eines Deles, eines Thees innerlich und äußerlich als ein stärkendes und heilendes Mittel verordnet werden; sie hat sehr viel Harz und Del; sie taugt, wann man sie

noch sammlet, so lange sie blüht, und troknet, gut zum Gerben; die blühende und samentragende Sippel dieser Pflanze theilen Laugensalzen, wann sie nicht sehr geschwächt sind, mineralischen Säuren, Eßig, reinem und gesalzenem Wasser, ausgepreßten und wesentlichen Oelen, am besten aber dem Weingeiste, und selbst denen Fingern, zwischen welchen man sie reibt, eine rothe Farbe mit; wann man diese Pflanze sammlet, ehe die Blumen aufgehen, diese nebst dem nächsten Theil des Stengels troknet, und mit wollenem Garn, das schon im Alaunwasser gebeizt ist, so lange kocht, bis man eine angenehme gelbe Farbe erblickt, so färbt es dieses amuthig, aber nicht beständig gelb: Aus ihren Blumen sammeln die Bienen Stoff zu Wachs und Honig: Sie heißt bey Hallern; *Hypericum caule terete alato ramosissimo, foliis ovatis perforatis*; oder: *Hypericum floribus trigynis, caule annuo, foliis obtusis punctatis*; bey Willern: *Hypericum perfoliatum*; bey Theodor: *Hypericum, perforata, fuga daemoneum*; bey Gesnern: *Hypericum vel androsaemum perforata*; bey C. Bauhin: *Hypericum vulgare*; und bey J. Bauhin: *Hypericum vulgare sive perforata, caule rotundo, foliis glabris*.

*Hypericum humifusum*, floribus trigynis axillaribus solitariis, caulibus ancipitibus prostratis filiformibus, foliis glabris; gestreckte Johannis-pflanze, deren Stengel zweyschneidig, gestreckt und fadenförmig, deren Blätter glatt sind, und deren Blumen drey Staubwege haben, und einzeln in denen Winkeln der Blätter stehen; kleines niedriges und glattes Johannis-kraut; man findet diese Art in

dem mittägigen Europa, auch in der Schweiz wild; sie ist bitterlicht, etwas balsamisch und zusammenziehend; ihre Wurzel ist bleibend, und ihre Blätter haben keine durchsichtige Puncte: Sie heißt bey Hallern: *Hypericum caule prostrato, foliis ovatis, calycibus serratis punctatis*; oder: *Hypericum humifusum, foliis perforatis, punctis in margine nigris*; bey Tragus: *Hypericum exiguum & primum*; bey Guettard: *Hypericum foliis ovatis, caulibus supinis*; bey J. Bauhin: *Hypericum minimum supinum*; bey Lobeln: *Hypericum minimum supinum septentrionale*; bey Gesnern und Dodonäus: *Hypericum minus*; bey Parkinson und Rai: *Hypericum minus supinum*; bey C. Bauhin: *Hypericum minus supinum vel supinum glabrum*; oder: *Hypericum supinum glabrum*; und bey Clusius: *Hypericum supinum tertium minimum*.

*Hypericum montanum*, floribus trigynis, calycibus serrato-glandulosis, caule tereti erecto, foliis ovatis glabris; Bergjohannis-pflanze, deren Stengel rundlicht und aufrecht, deren Blätter eyrund und glatt sind, deren Blumenkelche Drüschchen an ihren sägenartigen Einschnitten, und deren Blumen drey Staubwege haben; Harthau; Hartheu; man findet sie in ganz Europa auf den Bergen; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel ästig; ihre Blätter breit; ihre Blattdecken an dem Sippel des Stengels klein, und mit Drüschchen eingefast; ihre gelbe Blumen zeigen sich im Junmonat: Ihre Blätter sind bitterlicht, gelinde zusammenziehend und balsamisch; ihre Blumenkelche sind im Erdtemonat mit Drüschchen besetzt, welche ein vorrefstisches Harzschwizen, das ein vorzügliches Mittel

Mittel wider die Würmer ist, und sich in Weingeist auflösen läßt; eine ähnliche aber etwas schwächere Kraft, welche aber denen übrigen Theilen der Pflanze mangelt, besitzt das Harz, welches aus denen Drüscheln der Staubbeutel schwitzet: Sie heißt bey Dodonäus: *Hypericum maluid*; bey C. Bauhin: *Hypericum bifolium glabrum non perforatum*; bey Hill: *Hypericum caule simplici elegans latifolium*; bey J. Bauhin: *Hypericum elegantissimum non ramosum, folio lato*; bey Hallern: *Hypericum foliis ovatis, per oram punctatis, calycibus lanceolatis serratis globuligeris*; oder: *Hypericum foliorum ora punctata, calyce serrato*, und bey Tragus: *Hypericum in dumetis nascens primum*.

*Hypericum hirsutum*, floribus trigynis, calycibus serrato-glandulosis, caule tereti erecto, foliis ovatis subpubescentibus: zorige Johannis-pflanze, deren Stengel rundlicht und aufrecht, deren Blätter eyrund und etwas harig sind, deren Blumen drey Staubwege, und deren Blumenkelche an ihren sägenartigen Einschnitten Drüscheln haben; man findet sie in ganz Europa auf Hügeln und Bergen; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blumen sind gelb, geben zwischen denen Fingern gedrückt, eine rothe Farbe, zeigen sich im Brach- und Heumonath, und schliessen sich des Nachts: Sie heißt bey J. Bauhin: *Hypericum Androsaemum dictum*; bey Royen: *Hypericum floribus trigynis, calycem serratis capitatis, caule tereti*; bey Guetard: *Hypericum foliis lanceolatis, calycinis laciniis linearibus*; bey Hallern: *Hypericum foliis ovatis hirsutis, calycibus lanceolatis serratis glanduliferis*; oder: *Hypericum villosum, calyce serrato, foliis*

*perforatis*; bey Rai: *Hypericum majus, androsaemum Matthioli*; und bey Tournefort: *Hypericum villosum erectum, caule rotundo*.

*Hypericum tomentosum*, floribus trigynis, calycibus serrato-glandulosis, foliis semiamplexicaulibus flexuosis tomentosus, caulibus prostratis; filzige Johannis-pflanze, deren Stengel gestreckt, deren Blätter gebogen und filzig sind, und den Stengel zur Helfte umfassen, deren Blumen drey Staubwege, und deren Blumenkelche an ihren sägenartigen Einschnitten Drüscheln haben; man findet sie in Languedoc und Spanien wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel rundlicht; ihre Blätter sitzen best auf; ihre Blumentrauben stehen an dem Gipfel des Stengels, und sind entzwey gespalten: Sie heißt bey Pena: *Hypericum alterum tomentosum*; bey Dodonäus: *Hypericum lupinum*; bey C. Bauhin: *Hypericum lupinum tomentosum minus vel monspeliacum*; bey Lobeln, Dalechamp, Theodor, Gerard und J. Bauhin: *Hypericum tomentosum*; und bey Clusius: *Hypericum tomentosum secundum*.

• *telodes*, floribus trigynis, caule tereti repente, foliisque villosis subrotundis; Sumpfs-Johannis-pflanze, mit drey Staubwegen, und einem rundlichten kriechenden Stengel, der, wie die rundlichte Blätter, rauch ist; sie hat viele Aehnlichkeit mit der filzigen; ihre Wurzel ist bleibend, und ihre Blumen goldgelb; man findet sie in Engelland und Frankreich an sumpfigen Orten: Sie heißt bey Tournefort: *Hypericum palustre lupinum tomentosum*.

• *pulchrum*, floribus trigynis, calycibus serrato-glandulosis, foliis cordatis glabris, caule tereti; schöne Johannis-pflanze, deren Stengel rundlicht, deren Blätter

herzförmig und glatt sind, und deren Blumen drey Staubwege, und an denen sägenartigen Einschnitten ihrer Kelche Drüschchen haben; sie wächst in dem mittägigen Europa, auch in der Schweiz wild; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Stengel sind aufrecht, und treiben nach oben zu Aeste; ihre Blätter umfassen den Stengel, und sind hart, eisengrau und durchstochen; ihre pomeranzengelbe Blumen bilden dünne ährenförmige Rispen: Sie heißt bey Hallern: *Hypericum calyce serrato, foliis connatis*; oder: *Hypericum foliis amplexicaulibus cordatis, calycibus ovatis serratis glanduligeris*; oder: *Hypericum foliorum basi latissima, foliis calycis brevioribus obtusis*; bey Guettard: *Hypericum foliis cordatis connatis, laciniis calycinis ovatis obtusis*; bey C. Bauhin: *Hypericum minus erectum*; bey Morison: *Hypericum minus glabrum erectum pulchrum*; bey J. Bauhin: *Hypericum pulchrum Tragi*; und bey Tragus: *Hypericum pulchrum vel quartum*.

*Hypericum numularium*, floribus trigynis, calycibus serrato glandulosis, foliis cordato-orbiculatis glabris; Johannispflanze mit Wiesengeldblättern, deren Blätter glatt, und herzförmig oder kreisrund sind, und deren Blumen drey Staubwege, und an denen sägenartigen Einschnitten ihrer Kelche Drüschchen haben; sie kommt von denen pyrenäischen Gebirgen; ihre Wurzel ist bleibend; ihre Blätter auf der untern Fläche rüchlich; ihre Blumenblättlein groß, blasgelb und gefeibt: Sie heißt bey Plukenet: *Hypericum fere orbiculato folio, floribus amplis pallide luteis, petalis in ambitu crenatis*; und bey C. Bauhin: *Hypericum numulariae folio*.

*Coris*, floribus trigynis, caly-

cibus serrato-glandulosis, foliis subverticillatis; quirlförmige Johannispflanze, deren Blätter eine Art von Viertel bilden, und deren Blumen drey Staubwege, und an denen sägenartigen Einschnitten ihrer Kelche Drüschchen haben; man findet sie in denen Morgenländern und in dem mittägigen Europa, auch in der Schweiz auf trockenen Hügeln; an jedem Blatt stehen zu beyden Seiten ein Ausfaz, der so groß und eben so gestaltet ist, als das Blatt; deswegen stehen sie zu sechs um den Stengel herum, wovon vier bloße Blattansätze sind; ihre Blumen sind gelb: Sie heißt bey Hallern: *Hypericum foliis linearibus quaternis, calyce serrato, dentibus glanduligeris*; bey Tournefort: *Hypericum axatile tenuissimo & glauco folio*; und bey Morison: *Hypericum s. Coris legitima ericae similis*.

*Hypericum murilum*, floribus digynis, foliis ovatis sessilibus; abgestumpfte Johannispflanze, mit zween Staubwegen, und eyrunden und verstauffizenden Blättern; sie ist in Virginien und Canada zu Hause.

*setosum*, floribus digynis, foliis linearibus, borstige Johannispflanze, mit zween Staubwegen, und gleichbreiten Blättern; Virginien ist ihr Vaterland; sie ist staudenartig, und heißt bey Plukenet: *Hypericum virginianum parvum fruticosum, ramulis equiseti*.

*monogynum*, floribus monogynis, staminibus corolla longioribus, calycibus coloratis, caule fruticoso; Johannispflanze mit einem Staubwege, deren Stengel staudenartig ist, und deren Blumen gefärbte Kelche, nur einen Staubweg, und Staubfäden haben, welche länger sind, als die Blumenkrone;

frone ; sie ist in Sina zu Hause ; ihre Wurzel besteht aus vielen holzigen Fasern , welche tief in den Boden gehen , und treibt viele Stengel , welche ungefähr zweien Schuhe hoch werden , und eine purpurrothe Rinde haben ; ihre Blätter sind steif , glatt , adericht , auf der obern Fläche hellgrün , auf der untern aber bestäubt , und sitzen einander gerade gegen über vest auf ; ihre hellgelbe Blumen zeigen sich einen großen Theil des Jahrs hindurch auf eigenen Stielen in kleinen Trauben an dem Gipfel des Stengels : Sie kommt in einer sehr warmen Lage in freyer Luft fort , und kann durch die Wurzeln , die man im Frühling theilt , und auf ein gemäßigtes Mistbett setzt ; oder durch die Zweige , die man ebenfalls im Frühling ablegt , wann sie Wurzeln bekommen haben , in Töpfe pflanzt , den Winter über unter einen Glästrog , im folgenden Frühling aber einige in warme Rabatten , andere in Töpfe setzt , die man im Winter unter Obdach bringt , fortgepflanzt werden .

*Hypericum calycinum*, floribus pentagynis, caule tetragono fruticoso, foliis ovato-oblongis coriaceis; americanische Johannispflanze, mit viereckigem und staudigem Stengel, eyrund - länglichten und lederartigen Blättern , und fünf Staubwegen ; das mitternächtliche America ist ihr Vaterland ; ihr Stengel bleibt über den Winter , ist roth , und treibt Aeste ; ihre Blätter sitzen zünlich vest auf , haben einen glatten Rand , und sind dick , stumpf , und drey bis viermal länger , als die Gelenke ; ihre Blumen stehen einzeln auf eigenen Stielen an dem Gipfel des Stengels und der Aeste , und haben an ihrem Kelche hautige , eyrunde

und stumpfe Blättlein , welche so lang sind , als der Fruchtknoten , und bey der reifen Frucht noch einmal so groß werden , eine gelbe Krone , die noch einmal so groß ist , als der Kelch , gelbe Staubfäden welche kürzer sind , als die Krone , und einen rothen Fruchtknoten ; ihre Stellung ist , wie bey dem Lunradskraut .

*Hypericum prolificum*, floribus trigynis, caule tetragono fruticoso, foliis lanceolato-linearibus, floribus primordialis sessilibus; sprossende Johannispflanze, deren Stengel viereckig und staudig, deren Blätter lanzenförmig-gleichbreit sind, und deren Blumen drey Staubwege haben, und die erste vest aufsitzen ; sie hat mit der vorhergehenden ihr Vaterland gemein ; ihre Stengel sind gerade und röhlich ; ihre Blätter sind öfters ungerollt ; ihre Blumenrippe ist klein, und sitzt an dem Gipfel des Stengels ; die Blumen der ersten und zweyten Abtheilung sitzen vest auf, die übrige aber auf eigenen Stielen , und sind selten über sieben ; ihre Staubfäden sind nicht länger , als die Blumenblättlein : Sie heißt bey Gronov : *Hypericum floribus semitrigynis, staminibus corolla brevioribus, caule fruticoso sempervirente.*

• *crispum*, floribus trigynis, foliis sessilibus lanceolatis basi undulato-dentatis, caule tereti ; Krause Johannispflanze, mit rundlichem Stengel, vestaufsitzen den , lanzenförmigen , und an ihrer Grundfläche wellenförmig gezahnten Blättern , und drey Staubwegen ; sie wächst in Calabrien , Sicilien und Griechenland wild ; ihre Wurzel ist ausdauernd ; ihre Blätter sind sehr klein , und an ihrer Grundfläche krauß , und umfassen den Stengel zur Helfste : Sie heißt bey

bey Theodor: *Hypericum alexandrinum*; bey Boccone: *Hypericum cespitosum crispum, triquetrum & cuspidato folio, caulem ambiente*; *Hypericum crispum, triquetrum & cuspidato folio*; oder: *Hypericum frutescens, foliis crispis mucronatis, caulem ambientibus*; bey Rai: *Hypericum foliis parvis crispis s. sinuatis sculum*; bey C. Bauhin: *Hypericum folio brevior*; bey Dalechamp und Gerard: *Hypericum syriacum*; bey Lobeln und N. Bauhin: *Hypericum syriacum & alexandrinum*; und bey de la Turre: *Hypericum triquetrisolum*

*Hypericum perforatum*, floribus trigynis, caule subancipiti, foliis amplexicaulis ovatis, cyma floribus sessilibus; durchwachsende Johannispflanze, deren Stengel zimlich zweyschneidig, deren Blätter eyrund sind, und den Stengel umfassen, und deren Blumen drey Staubwege haben, vest auffitzen, und eine unächte Dolde bilden; sie kommt aus Apulien, und heißt bey Tournefort: *Hypericum perforatum & perforatum*.

• *africanum vulgare*; bedeutet bey Seba Linne's erste Art des Göttergeruchs.

• *alpinum humilium, magno flore nigris punctis insignito*; hierunter versteht Tournefort eine Abart der Bergjohannispflanze mit schwarzgedüpfelten Blumenblättern.

• *alpinum humilium magno flore punctato*; so nennt Bassi eine Spielart der durchstochenen Johannispflanze mit schwarzgedüpfelten Blumenblättern.

• *alpinum magno flore nigris punctis insignito*; bedeutet in der Pariser Schule eine Abänderung der Bergjohannispflanze mit schwarzgedüpfelten Blumenblättern.

*Hypericum alpinum non perforatum, caule tereti*; ist bey Pontedera eine Abart der viereckigen Johannispflanze mit rundlichem Stengel.

• *constantinopolitanum flore maximo*; hierunter versteht Hermann die Peterswurz.

• *creticum amplissimo folio nitido*; also nennt Tournefort eine candische Art mit sehr grossen und glänzenden Blättern.

• *creticum supinum, folio subrotundo, flore magno*; bedeutet bey ihm eine kriechende candische Art mit rundlichten Blättern und grossen Blumen.

• *flore minore perforatum*; hierunter versteht Baillant eine Spielart der viereckigen Johannispflanze mit kleinern Blumen.

• *foliis latioribus atrovirentibus*, also nennt Knaut eine Abart der durchstochenen Johannispflanze, mit breitem und schwarzgrünen Blättern.

• *foliis ovato-oblongis, brevi pediculo donatis, calycinis laciniis oblongo-acutis*; bedeutet bey Guetard eine Spielart der zotigen Johannispflanze.

• *frutescens canadense*; hierunter versteht Robin Linne's dritte Art der Spierpflanze.

• *humistratum*; so nennt Dalechamp eine grössere Abart der filzigen Johannispflanze.

• *inodorum, floribus trigynis, calycibus obtusis, staminibus corolla longioribus, capsulis coloratis, caule fruticoso*; geruchlose Johannispflanze, deren Stengel staudig, deren Samenkapseln gefärbt sind, und deren Blumen drey Staubwege, stumpfe Kelche und Kronen haben, welche kürzer sind, als die Staubfäden; morgenländisches Johanniskraut, gleich der stinkenden Art, aber ohne Geruch; ist Millers sechste Art; ihr Stengel

gel wird bis acht Schuhe hoch, hat eine röthlichte Rinde, und treibt viele kleine Aeste; ihre Blätter sind enrund-herzförmig, und sitzen einander gerade gegen über fest auf; ihre etwas dunkelgelbe, ziemlich kleine Blumen zeigen sich vom Mai-bis in den Junmonat am Gipfel der Stengel in Trauben: Man kann sie in Pflanzschulen ziehen, und, wie die stinkende, behandeln und fortpflanzen: Sie heißt bey Tournefort: *Hypericum orientale*, foetido simile, sed inodorum.

*Hypericum latifolium lusitanicum*, bedeutet bey Griseley eine breitblättrichte portugiesische Art.

. . . *lusitanicum linariae folio*, hierunter versteht Tournefort eine portugiesische Art mit Flachsfraublättern.

. . . *minimum supinum septentrionalium*, so nennt Lobel eine größere Spielart der filzigen Johannispflanze.

. . . *myrti acuto folio ficulum*, bedeutet bey Boccone eine breitblättrichte portugiesische Art dieser Gattung.

. . . *orientale androsaemo hirsuto simile*, sed *glabrum*, hierunter versteht Tournefort eine glatte Art, welche übrigens der zotigen Johannispflanze nahe, und, wie die sieben folgende, aus dem Morgenlande kommt.

. . . *orientale*, caule aspero purpureo, so nennt er eine andere mit rauhem und purpurrothem Stengel.

. . . *orientale*, caule aspero purpureo, *linariae folio*, bedeutet bey ihm eine andere mit rauhem purpurrothem Stengel, und Leinfrablättern.

. . . *orientale foliis coris intortis & plurimis ex eodem exortu*, hierunter versteht er eine andere, deren Blätter gedreht sind, denen

Blättern der quirlförmigen Johannispflanze gleichen, und mehrere aus einem U sprung entstehen.

*Hypericum orientale*, foliis subrotundis auritis cauli adhaerentibus, so nennt er eine andere, deren Blätter rundlicht und gedreht sind, und fest aufsitzen.

. . . *orientale latifolium subhirsutum*, caule purpureo villosa, bedeutet bey ihm eine andere, mit breiten etwas zotigen Blättern, und eisenrauhem, purpurrothem Stengel.

. . . *orientale rorisardini folio glauco*, hierunter versteht er eine andere mit eisengrauen Rosmarinblättern.

. . . *orientale saxatile*, *majoranae folio*, so nennt er eine andere mit Majoranblättern, welche auf Steinen wächst.

. . . *pumilum sempervirens*, caule compresso ligneo ad bina latera alato, flore luteo tetrapetalo, bedeutet bey Plukenet und Rai Linne's zweyte Art des Gartheus.

. . . *supinum*; *supinum tomentosum hispanicum*; *supinum tomentosum majus vel hispanicum*; hierunter verstehen Clusius und C. Bauhin eine größere Spielart der filzigen Johannispflanze.

. . . *villosum foliis caulem ambientibus acutis*, caeteris vero *circinatis*, so nennt Clusius eine rauhe Art, deren Stammbblätter spitzig, die übrige aber kreisrund sind.

. . . *virginianum frutescens pilosissimum*, bedeutet bey Plukenet das rauhe Gartheu.

. . . *vulgare*, guttis sanguineis, hierunter versteht Boccone ein Abart der durchstochenen Johannispflanze, deren Blätter Blutstropfen haben.

Hyphear, ist eine Benennung des Aispels.

Hypnoides, ist der Beyname, welchen Linne' seiner ein und zwanzigsten Art des Knotenmoses gibt.

*Hypnum*, Hypnon, Astmos, ist bey Linne', Dillen, Ludwig und Böhmern eine Gattung Mose, deren Büchse einen Deckel und eine glatte Hauke hat, und deren Staubfaden zur Seite entspringt, und unten mit Blättlein bekleidet ist; Haller vereiniget mit dieser Gattung noch einige Arten des Knotenmoses, des Sternmoses und des Flußmoses; Linne' hat drey und vierzig Arten, die man, wie andere Mose, hin und wieder zum Färben gebrauchen, und, wann sie in ganzen Rasen bey samen wachsen, zu Kohlen machen, mit Stroh, Reißig und Zeide vermischen, und zum Einheizen der Zimmer gebrauchen, aber auch, wo sie zu stark überhandnehmen, und schaden, durch Gyps, Kalk, Asche, Ruß, die man auf solche Felder streut, und andere Mittel vertilgen kann.

• *Spiniforme*, fronde simplicissima: foliolis patentibus subulatis, pedunculis radicalibus, dornförmiges Astmos, dessen Stiele unmittelbar aus der Wurzel entspringen, dessen Blatt ganz einfach ist, und abstehende pfriemenförmige Blättlein hat; es wächst in Jamaica wild, und heißt bey Dillen: *Hypnum erectum non ramosum, spinarum haledum aemulum*.

• *taxifolium*, fronde simplicissima pinnata lanceolata, basi pedunculifera, Astmos mit Eibenblättern, dessen Blatt ganz einfach, gefiedert und lanzenförmig ist, und unten Stiele treibt; man findet es in ganz Europa an schattigen Orten; es heißt bey Royzen: *Hypnum foliis pinnatis contiguous linearibus, pedunculis radi-*

calibus, capitulo subrotundo erecto; bey Hallern: *Hypnum foliis planis pinnatis, parium duodecim, setis radicalibus*; und bey Dillen: *Hypnum taxiforme minus, basi capsulifera*.

*Hypnum denticulatum*, fronde pinnata simplici, pinnis duplicatis, basi pedunculifera, gezacktes Astmos, mit einem gefiederten und einfachen Blatte, dessen Federn gedoppelt sind, und welches unten Stiele treibt; man findet es in ganz Europa auf schattiger Erde; es heißt bey Dillen: *Hypnum denticulatum pinnatum, pinnulis duplicatis recurvis*; und bey Hallern: *Hypnum foliis laxis pinnatis ovato-lanceolatis aristatis retroverfis*.

• *bryoides*, fronde simplicissima pinnata lanceolata, apice pedunculifera, Knotenmosartiges Astmos, mit einem ganz einfachen, gefiederten und lanzenförmigen Blatt, welches an seiner Spitze Stiele treibt; es ist in ganz Europa in schattigen Gegenden zu Hause, ist sehr klein, und hat an der Büchse eine große Mündung, welche mit steifen rothen Haren eingefast ist; es heißt bey Hallern: *Hypnum foliis planis pinnatis, parium septem, setis exsummitate*; und bey Dillen: *Hypnum taxiforme exiguum versus summitatem capsuliferum*.

• *acacioides*, fronde pinnata ramosa, apice pedunculifera, patagonisches Astmos, mit einem gefiederten Blatte, welches Aeste, und an seiner Spitze Stiele treibt; es kommt aus dem Lande der Patagonen, und heißt bey Dillen: *Hypnum pinnulis acaciae, setis brevissimis*.

• *adiantoides*, fronde pinnata ramosa erecta, medio pedunculifera, frauenbarartiges Astmos, mit einem gefiederten und aufrechten Blatte,

Blatte, welches Aeste und in der Mitte Stiele treibt; es ist ausdauernd, und wächst in ganz Europa an sumpfigen Orten wild; es heißt bey Hallern: *Hypnum foliis planis pinnatis, parium quadrangula*; und bey Dillen: *Hypnum taxiforme palustre ramosum & erectum*.

*Hypnum complanatum*, fronde pinnata ramosa: foliolis imbricatis acutis complicatis compressis; geebnetes Astmos, mit einem gefiederten und ästigen Blatte, dessen Blättlein spizig, zusammengerollt und zusammengebrückt sind, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; man findet es in ganz Europa an denen Stämmen der Bäume; es glänzt, und blüht vom Hornung an bis in den April; es heißt bey Hallern: *Hypnum caule disticho, foliis ovatis planis, capsulis ovatis aristatis*; und bey Dillen: *Hypnum pinnatum compressum & splendens, capsulis ovatis*.

• *ornithopodioides*, fronde pinnata ramosa, foliis patentissimis ovatis carinatis mucronatis; vogelfußartiges Astmos, mit gefiedertem und ästigem Blatte, dessen Blättlein eyrund sind, sehr weit von dem gemeinschaftlichen Stiele abstehen, einen scharfen Rücken haben, und sich in eine steife Spitze endigen; das Land der Patagonen ist sein Vaterland, und sein Name bey Dillen: *Hypnum pinnatum, ornithopodii pinnulis pellucidis*.

• *lucens*, furculis ramosis, frondibus subpinnatis: foliolis punctatis; leuchtendes Astmos, mit ästigen Sprossen, und zimlich gefiederten Blättern, deren Blättlein gedüpfelt sind; es wächst in ganz Europa an sumpfigen Orten wild, und heißt bey Dillen: *Hypnum pennatum aquaticum lucens, longis latisque foliis*.

*Hypnum undulatum*, furculis ramosis, frondibus subpinnatis: foliolis undulatis; wellenförmiges Astmos, mit ästigen Sprossen, und zimlich gefiederten Blättern, deren Blättlein wellenförmig gekräußt und zusammengewickelt sind; es wächst in Engelland, in Irland und in der Schweiz wild; die Spitze seiner Haube ist braun; es heißt bey Hallern: *Hypnum caule plano, foliis distichis, obiter rugosis, nitidis, operculo conico*; und bey Dillen: *Hypnum pennatum undulatum, lycopodii instar sparsum*; oder: *Hypnum repens crispum, ramulis compressis filicinorum more dispositis*.

• *crispum*, furculis ramosis, frondibus subpinnatis: foliolis undulatis planis; Krauses Astmos, mit ästigen Sprossen, und zimlich gefiederten Blättern, deren Blättlein wellenförmig gekräußt und flach sind; man findet es in ganz Europa an steinigen Orten; es gibt unter allen Arten dieser Gattung die schönste Nothhütte, welche im Sommer und Winter schön grün bleibt; es heißt bey Hallern: *Hypnum caule plano, foliis distichis ovatis nitidis transversim undulatis, operculis aristatis*; und bey Dillen: *Hypnum pennatum undulatum crispum, setis & capsulis brevibus*.

• *triquetrum*, ramis vagis recurvis, foliis ovatis recurvatis patulis; dreysseitiges Astmos, mit auslaufenden zurückgekrümmten Aesten, und eyrunden, zurückgekrümmten und von dem Stiele abstehenden Blättern; es wächst in ganz Europa auf Wiesen, Aesfern und in Gehägen wild, ist blaßgrün, und blüht im Merz und April; es verwüßtet oft ganze Wiesen, und wird am besten durch aufgestreute Asche ausgerottet; man kann es zum Einpacken der Gewäch-

Gewächse, Wurzeln, Gläser, des irrdenen Geschirrs und anderer zerbrechlicher Waare, auch zum Ausfüllen der Sessel, Polster und Kissen, und zum Ausstopfen der Spalten und Löcher in Gebäuden, wie das sparrichte, gebrauchen: es heißt bey Hallern: *Hypnum foliis hispidis ovato-lanceolatis aristatis*; in der lappländischen Pflanzengesellschaft: *Hypnum ramis inaequalibus, foliis laxo imbricatis triangularibus acutis*; und bey Dillen: *Hypnum vulgare triangulum maximum & pallidum*.

*Hypnum rutabulum*, ramis vagis subrepentibus, foliolis ovatis mucronatis imbricatis; gemeinstes Astmos, dessen Aeste auslaufen und zimlich kriechen, und dessen Blättlein eyrund sind, sich in steife Spitzen endigen, und, wie Dachziegel, auf einander liegen; man findet diese Art in ganz Europa in Wäldern, an Gehägen und an Baumwurzeln; sie ist sehr gemein, und blüht im Merz; sie heißt bey Dillen: *Hypnum dentatum vulgatissimum, operculis obtusis*; bey Hallern: *Hypnum foliis ovato-lanceolatis patulis striatis breviter aristatis, operculis conicis*; und bey Schrebern: *Hypnum ramis vagis erectiusculis, foliis ovatis acutis mucronatis patulis, operculis conicis*.

• *• filicinum*, furculis pinnatis: ramulis distantibus, foliolis imbricatis incurvis acutis secundis: farrenkrautartiges Astmos, dessen Sprossen gefiedert sind, und in einer Entfernung von einander Aeste treiben, und dessen Blättlein, wie Dachziegel, auf einander liegen, gekrümmt und spizig sind, und auf einer Seite stehen; es wächst in ganz Europa an etwas feuchten Orten, und blüht im Merz; es heißt bey Hallern: *Hyp-*

num caulibus pinnatis, pinnis distantibus, alterne longioribus, ex apice confertis, foliis circinatis; und bey Dillen: *Hypnum repens filicinum crispum*.

*Hypnum proliferum*, furculis proliferis plano-pinnatis, pedunculis aggregatis; sprossendes Astmos, mit sprossenden und flach gefiederten Stengeln und angehäuften Stielen; es wächst in ganz Europa auf Wiesen und in Wäldern wild, und blüht im April; es heißt bey Hallern: *Hypnum caule suberecto flexuoso, ramis teretibus pinnatis, operculari aristatis*; und bey Dillen: *Hypnum filicinum, tamarisci foliis minoribus non splendentibus*.

• *• delicatulum*, furculis subproliferis plano-pinnatis cuspidatis, pedunculis aggregatis, feines Astmos, dessen Stengel zimliche Sprossen treiben, lange Spitzen haben, und flach gefiedert, und dessen Stiele angehäuft sind; man findet es in denen mittlernächlichen Gegenden von Europa und America; es hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem sprossenden, ist aber weit zarter; es heißt bey Dillen: *Hypnum filicinum, tamarisci foliis minimis non splendentibus, setis capsulis brevioribus*.

• *• parietinum*, furculis plano-pinnatis continuatis, pedunculis aggregatis, Wandastmos, mit flach gefiederten und fortgesetzten Sprossen und angehäuften Stielen; man findet es in ganz Europa häufig; es heißt bey Dillen: *Hypnum filicinum, tamarisci foliis majoribus splendentibus*, und bey Hallern: *Hypnum ramis teretibus pinnatis, pinnulis foliis adpressis*.

• *• praelongum*, furculis subpinnatis decumbentibus: ramulis remotis, foliolis ovatis, antheris ceruvis, sehr langes Astmos, dessen Büchsen unter sich stehen, dessen Blätt-

Blättlein eyrund, und dessen Sprossen zünlich gefiedert sind, darnieder liegen, und ihre Aeste in einiger Entfernung von einander treiben; es wächst in ganz Europa auf der Erde an Baumstämmen, und am Holze, und blüht im Merz; es heißt bey Hallern: *Hypnum foliis distichis lanceolatis, pilo terminatis, capsulis ovatis inclinatis aristatis*, und bey Dillen: *Hypnum repens filicinum, triangularibus parvis foliis praelongum*.

*Hypnum cristæ castrensis*, furculis pinnatis: ramulis approximatis: apicibus recurvis, kammartiges Astmos, dessen Sprossen gefiedert sind, und zunächst an einander Aeste treiben, deren Spitzen zurückgekrümmt sind; man findet es in Europa und Pensylvanien an den Wurzeln der Tanne; es blüht vom Hornung bis in den April, und heißt bey Dillen: *Hypnum filicinum, cristam castrensem repraesentans*, bey Hallern: *Hypnum foliis pinnatis; pinnis simplicibus aequalibus, foliis cincinnatis*, und in der Lappländischen Pflanzengesellschaft: *Hypnum ramulis plano-pinnatis: pinnis contiguis: apicibus deflexis*.

*abietinum*, furculis pinnatis teretiusculis remotis inaequalibus, Tannenaftmos, mit gefiederten, zünlich rundlichten, von einander entfernten und ungleichen Sprossen; es wächst in ganz Europa in Tannenwäldern wild, und heißt bey Dillen: *Hypnum lutescens, alis subulatis tenacibus*, und bey Hallern: *Hypnum ramis duris teretibus, foliis adpressis, ovato-lanceolatis, pilo aristatis*.

*plumosum*, furculis pinnatis repentibus, ramis confertis, foliis imbricatis subulatis, antheris erectis, federartiges Astmos, dessen Sprossen kriechen und gefiedert, dessen Aeste gedrängt, dessen Blätter

(*Onomar. Botan. Tom. IV.*)

ter pfriemenförmig sind, und, wie Dachziegel, auf einander liegen, und dessen Büchsen aufrecht stehen; es heißt bey Dillen: *Hypnum repens filicinum plumosum*.

*Hypnum cupressiforme*, furculis subpinnatis, foliis secundis recurvis apice subulatis, cypressenartiges Astmos, mit zünlich gefiederten Sprossen, und einseitigen, zurückgekrümmten und an ihrer Spitze pfriemenförmigen Blättern; man findet es in ganz Europa auf Bergen und in Wäldern an Baumwurzeln, wo es im Merz blüht; es ist gelblich und glänzend, und heißt bey Hallern: *Hypnum caule compresso, foliis imbricatis falcatis pilo aristatis*, und bey Dillen: *Hypnum crispum cupressiforme, foliis aduncis*.

*aduncum*, furculis erectiusculis subramosis, foliis secundis recurvatis subulatis, ramis recurvatis, ungekrümmtes Astmos, mit zünlich aufrechten und ästigen Sprossen, einseitigen, zurückgekrümmten und pfriemenförmigen Blättern; und zurückgekrümmten Aesten; man findet es in ganz Europa an morastigen Orten; es heißt bey Hallern: *Hypnum caule erecto, foliis falcatis pilo aristatis, operculis conicis*, und bey Dillen: *Hypnum palustre erectum, summitatibus aduncis*.

*scorpioides*, ramis vagis procumbentibus recurvis, foliis secundis acuminatis, scorpionartiges Astmos, mit auslaufenden, gestreckten und zurückgekrümmten Aesten, und einseitigen und scharf zugespitzten Blättern; es wächst in Engelland und Schweden in tiefen Sumpfen wild; seine Aeste sind braun und haben gelbe Spitzen; es heißt bey Dillen: *Hypnum scorpioides palustre magnum, lycopodii instar sparium*.

*miculosum*, furculis repentibus

bus, ramis vagis teretibus, foliis patulis acuminatis, Bergastmos, mit kriechenden Sprossen, auslaufenden und rundlichten Aesten, und scharf zugespitzten, von dem Stiele abstehenden Blättern; es wächst in ganz Europa in trockenen bergichten Gegenden an Bäumen und Steinen; es heißt bey Hallern: *Hypnum foliis lanceolatis crispis, capsulis erectis, operculo conico*; und bey Dillen: *Hypnum subhirtum, viticulis gracilibus erectis, capsulis teretibus*.

*Hypnum squarrosum*, ramis vagis, foliis lanceolatis complicato-carinatis quinquiesariam recurvatis; sparrichtes Astmos, dessen Aeste auslaufen, und dessen Blätter einen scharfen Haken haben, und lanzettförmig, zusammengewickelt, und in fünf Reihen zurückgekrümmt sind; man findet es in ganz Europa an etwas feuchten Orten; es ist bald größer, bald kleiner, und heißt bey Hallern: *Hypnum foliis cincinnatis patulis reflexis*; ehmalß bey Linné: *Hypnum ramis vagis, foliis ovatis apice subulatis undique reflexis*; und bey Dillen: *Hypnum repens, triangularibus reflexis foliis, majus*.

• *palustre*, furculis repentibus, ramis confertis erectis, foliolis ovatis secundis, antheris erectiusculis; Sumpfastmos, mit kriechenden Sprossen, gedrängten und aufrechten Aesten, eyrunden und einseitigen Blättlein, und zimlich aufrechten Büchsen; man findet es in Europa in nassen Gegenden; es heißt bey Hallern: *Hypnum foliis ovato-lanceolatis falcatis, capsulis ovatis*; und bey Dillen: *Hypnum heterophyllum aquaticum polycephalum repens*.

• *loreum*, furculis reptantibus, ramis vagis erectis, foliis secundis, antheris subrotundis; Riemenast-

mos, mit kriechenden Sprossen, auslaufenden und aufrechten Aesten, ehmeltigen Blättern, und rundlichten Büchsen; man findet es in ganz Europa in bergichten Gegenden; es heißt bey Dillen: *Hypnum loreum montanum, capsulis subrotundis*.

*Hypnum dendroides*, furculo erecto, ramis fasciculatis terminalibus simpliciusculis, antheris erectis; baumartiges Astmos, mit aufrechten Büchsen, und einem aufrechten Stengel, welcher an seiner Spitze ganze Büschel von einfachen Aesten treibt; man findet es in ganz Europa auf etwas feuchten Wiesen und in Wäldern; es heißt in der lappländischen Pflanzengeschichte: *Hypnum caule erecto superne undique ramoso*; bey Hallern: *Hypnum caule nudo inclinato, ramis teretibus confertis, capsulis erectis aristatis*; und bey Dillen: *Hypnum dendroides sericeum, fetis & capsulis longioribus erectis*.

• *alopecurum*, furculo erecto, ramis fasciculatis terminalibus subdivisis, antheris subunantibus; fuchs-schwanzartiges Astmos, mit zimlich schwanfenden Büchsen, und einem aufrechten Stengel, welcher in seiner Spitze ganze Büschel zimlich zertheilter Aeste treibt; man findet es in ganz Europa in etwas feuchten Wäldern; es heißt bey Hallern: *Hypnum caule nudo, confertim ramoso, ramis & capsulis inclinatis aristatis*; und bey Dillen: *Hypnum dendroides obscurius, fetis & capsulis brevioribus subnutantibus*.

• *curtipendulum*, furculis vagis teretibus, foliis ovatis acutis patulis, antheris pendulis; Kurzes Astmos, mit auslaufenden und rundlichten Sprossen, eyrunden, spitzigen und von dem Stiel abstehenden Blättern, und unter sich hängenden

hängenden Büchsen; man findet es in Europa und America an Steinen und Baumwurzeln; es heißt bey Dillen: *Hypnum dentatum curtispiculum, viticulis rigidis*; und bey Hallern: *Hypnum ramis teretibus, foliis ovato lanceolatis, pilo aristatis, capsulis ovatis pendulis, operculis aristatis*.

*Hypnum purum*, furculis pinnatis, sparsis subulatis, foliis ovatis obtusis conniventibus; reines Aftmos, mit gefiedert-zerstreuten und pfriemenförmigen Sprossen, und eyrunden, stumpfen und zusammenstosenden Blättern; es wächst in ganz Europa auf Waiden und in Wäldern; es blüht im Merz, und heißt bey Dillen: *Hypnum cupressiforme vulgare, foliis obtusis*; in der lappländischen Pflanzengesichte: *Hypnum ramis inaequalibus sparsis, foliis ovatis, capitulis obliquis*; und bey Hallern: *Hypnum ramis teretibus, foliis ovato lanceolatis, setis praelongis, capsulis inclinatis aristatis*.

*ilicebraun*, furculis ramisque vagis teretibus erectiusculis obtusis; Waidenastmos, mit auslaufenden, rundlichten, zimlich aufrechten und stumpfen Sprossen und Aesten; man findet es in ganz Europa und in dem mitternächtlichen Theile von America auf Waiden; es heißt bey Dillen: *Hypnum cupressiforme rotundius vel ilicebrae aemulum*; und bey Hallern: *Hypnum foliis ovato lanceolatis concavis, ramis teretibus*.

*riparium*, furculis teretibus ramosis, foliolis acutis patulis distantibus; Uferastmos, mit rundlichten und ästigen Sprossen, und spizigen, von dem Stiele und von einander selbst abstehenden Blättern; es wächst in ganz Europa an denen Ufern der Flüsse wild; es heißt bey Dillen: *Hypnum aqua-*

*ticum, flagellis teretibus & pennatis*; bey Hallern: *Hypnum ramis teretibus & pinnatis, foliis ovato lanceolatis pilo terminatis, setis caulinis brevibus*; und bey Rai: *Hypnum ramosum fluitans pinnatum*.

*Hypnum cuspidatum*, furculis vagis; apice foliis convolutis acuminato; Aftmos mit langen Spizen, mit auslaufenden Sprossen, deren Ende mit zusammengehüllten Blättern scharf zugespizt ist; man findet diese Art in ganz Europa in moosigen Sümpfen, die sie anfüllt; sie heißt bey Hallern: *Hypnum foliis ovato lanceolatis, ramis teretibus, supremis conicis acuminatis*; und bey Dillen: *Hypnum palustre, extremitatibus cuspidatis & pungentibus*.

*sericeum*, furculo repente, ramis confertis erectis, foliis subulatis, antheris erectis; Seidenmos, mit kriechendem Stengel, gedrängten und aufrechten Aesten, pfriemenförmigen Blättern, und aufrechten Büchsen; man findet es in ganz Europa an Bäumen und Mauern und auf Dächern, wo es vom Hornung an bis in den April blüht; es heißt bey Hallern: *Hypnum ramis teretibus, foliis pilo praepilatis, capsulis cylindricis erectis aristatis*; und bey Dillen: *Hypnum vulgare sericeum recurvum, capsulis erectis cuspidatis*.

*velutinum*, furculo repente, ramis confertis erectis, foliis subulatis, antheris subnutantibus; Sammtmos, mit kriechendem Stengel, gedrängten und aufrechten Aesten, pfriemenförmigen Blättern, und zimlich schwankenden Büchsen; man findet es in ganz Europa an schattigen Bäumen, wo es im Heumonath blüht; es heißt bey Hallern: *Hypnum ramis teretibus, foliis filo terminatis, capsulis ovatis inclinatis mucronatis*; und bey Dillen:

Dillen: *Hypnum velutinum*, capsulis ovatis cernuis.

*Hypnum serpens*, furculis repentibus, ramis filiformibus, foliis oblitteratis; Kriechendes Astmos, mit kriechenden Sprossen, fadenförmigen Aesten, und gleichsam ausgebleichten Blättern; man findet es in ganz Europa und Virginien an Bäumen, Steinen, und an faulem Holze, wo es im Hornung blüht; es heißt bey Hallern: *Hypnum caulibus prostratis*, foliis minimis pilo terminatis, capsulis cylindricis erectis mucronatis; und bey Dillen: *Hypnum trichodes serpens*, setis & capsulis longis erectis.

• *sciuroides*, furculis, erectis ramosis incurvatis; eichhornartiges Astmos, mit aufrechten, ästigen und gekrümmten Sprossen; man findet es in ganz Europa häufig an Bäumen, wo es im Merz blüht; seine reife Stiele sind, wie ein Seil, gedreht; die weibliche Sprossen wachsen abgesondert; es heißt bey Dillen: *Hypnum arboreum sciuroides*; und bey Hallern: *Hypnum caulibus teretibus ramosis*, foliis adpressis pilo aristatis, operculis conicis.

• *myosuroides*, furculis ramosissimis: ramis subulatis utrinque attenuatis teretibus mäuseschwanzartiges Astmos, dessen Sprossen unzählige, pfriemenförmige, auf beyden Seiten verdünnete, und rundlichte Aeste treiben; es wächst in ganz Europa auf Steinen und Baumwurzeln; es heißt bey Dillen: *Hypnum myosuroides tenuius*, capsulis nutantibus; und bey Hallern: *Hypnum ramis teretibus*, foliis pilo terminatis, capitulis ovatis inclinatis mucronatis.

• *clavellatum repens*, ramulis erectis confertissimis, antheris incurvis, operculis inflexis; kriechen-

des zartes Astmos, mit aufrechten sehr gedrängten Aesten, und gekrümmten Büchsen, deren Dessel gebogen sind; man findet es in ganz Europa auf faulem Holze, wo es im Merz blüht; es heißt bey Dillen: *Hypnum clavellatum parvum repens*, setis brevibus.

*Hypnum julaceum*, ramis erectis teretibus imbricatis obtusis, perichaetiis longitudine fere pedunculorum; americanisches Astmos, dessen aufrechte, rundlichte und stumpfe Aeste, wie Dachziegel, auf einander liegen, und dessen Blätterlein an dem Grund der Stiele fast so lang, als die Stiele sind; das mitternächtliche America ist sein Vaterland; es heißt bey Dillen: *Hypnum julaceum perichaetio setas aequante*; und bey Gronov: *Hypnum sabinae foliis*, capitulis atro-fuscis, pediculis brevibus.

• *rugosum*, furculis vagis erectiusculis, foliis secundis recurvatis basi rugosis; runzlichtes Astmos, mit auslaufenden und zimlich aufrechten Sprossen, und einseitigen, zurückgekrümmten, und an ihrer Grundlinie runzlichten Blättern; man findet es in der Schweiz, in Hessen und in Holland; es treibt selten Aeste, und diese sind zwischen denen Blättern roth; seine Blätter sind auf die andere Seite gebogen, und an ihrer Grundfläche erweitert; seine Stiele sind schwarzroth und ziehen sich in der Trokne zusammen; seine Büchsen sind umgekehrt eyrund, kurz und nicht eingefaßt: Es heißt bey Hallern: *Hypnum caulibus teretibus*, foliis cincinnatis heteromallis; und bey Dillen: *Hypnum lutescens crispum*, lycopodii facie.

• *arzenuarum*, furculis ramosissimis, ramis incurvatis apice gracilescentibus, foliis ovatis secundis carinatis obtusis, capsulis erectis cuspidatis.

spidatis; verdünntes Astmos, dessen Sprossen sehr viele gekrümmte und nach ihrer Spitze zu immer dünnere Aeste treiben, dessen Blätter eyrund und stumpf sind, auf einer Seite stehen, und eine Risfenscharfe haben, und dessen Büchsen aufrecht stehen, und lange Spitzen haben; diese Art hat Schreber in Sachsen gefunden; Dillen nennt sie: *Hypnum repens trichodes arboreum majus, cauliculis ramosis.*

*Hypnum caule fluitante praelongo, foliis raris lanceolatis ascendentibus;* bedeutet bey Hallern das schwimmende Astmos.

• • *caulibus distichis ramosis, foliis ovatis transversim undosis;* hierunter versteht er Linne's vierte Art des Flussmoses.

• • *caulibus erectis, foliis lanceolatis, pilo fluitante terminatis, capsulis erectis longe rostratis;* so bestimmt er das Feldknotenmos.

• • *caulibus erectis teretibus, foliis imbricatis fragilibus, capsulis inclinatibus aristatis;* bedeutet bey ihm das eisengraue Knotenmos.

• • *caulibus fluitantibus praelongis, foliis lanceolatis, capsulis inclinatibus;* hierunter versteht Haller eine Art, welche er unter 1760 beschreibt, und welche in America und auf denen schweizerischen Alpen zu Hause ist; ihr Stengel ist fadenförmig und sehr lang, glänzt, und treibt viele Aeste; ihre Blätter stehen von dem Stiel ab, sind lanzenförmig, blasgrün, lang und nicht sehr breit, und endigen sich in eine steife Spitze; sie heißt bey Dillen: *Hypnum fluitans, foliis tenuissimis, capsulis exilibus.*

• • *caulibus prostratis, foliis lanceolatis reflexis, operculo conico;* so bestimmt er unter 1734 eine andere Art von denen Alpen; ihre Stengel sind lang und gestreckt, treiben viele Aeste, und bilden ei-

nen Nasen; ihre Blätter sind klein und lanzenförmig, und endigen sich in eine scharfe, steife und umgebogene Spitze ohne Har; ihre Büchse sieht unter sich, ist dünn und etwas gekrümmt, und hat einen grauen rothen mit weissen steifen Haren eingefassten Defel ohne Grannen.

*Hypnum caulibus ramosis, foliis lanceolatis hirsutis, operculo aristato;* bedeutet bey ihm Linne's erste Art des Knotenmoses.

• • *caulibus teretibus clavatis & flexilibus;* hierunter versteht er eine Art des Astmoses, die er unter 1763 beschreibt, und auf denen Alpen gefunden hat; anfangs ist ihr Stengel groß, wie bey dem mäuseschwanzartigen, ihre Blätter zimlich breit, eyrund = lanzenförmig, rundlicht und in zwei Reihen; hernach schwillt die Spitze eines jeden Astes in Gestalt einer Keule auf, nimmt aber geschwind wieder ab, und wird fadendünn.

• • *caulibus teretibus, foliis lanceolatis imbricatis, capsulis erectis ovatis aristatis;* so nennt er vermuthlich eine Spielart des astmosartigen Knotenmoses, welche in Wassern wächst.

• • *caulibus teretibus, foliis pilo aristatis, setis brevissimis;* scheint bey ihm eine andere zu bedeuten, welche auf denen Alpen wächst, und kleine Stiele und Büchsen hat.

• • *caulibus teretibus, foliis pilo terminatis, capsulis obliquis aristatis;* hierunter versteht er das gelbliche Astmos.

• • *caulibus teretibus ramosis, foliis ovato-lanceolatis pilo aristatis, operculo conico;* so beschreibt er eine Abänderung der ersten Art des Knotenmoses nach Linne'.

• • *cauliculis teretibus, foliis lanceolatis repandis, capsulis erectis cylindricis aristatis;* bedeutet bey ihm das borstenartige Sternmos.

Hypnum cauliculis teretibus, foliis mucronatis, capsulis ventricosis; diese Art beschreibt Haller unter 1783; ihre Stengel sind rundlicht, gleichsam kettenförmig und mit Blättern bedekt, welche unten braun, lanzenförmig und spizig sind; ihre Stiele sind ungefähr einen Zoll lang; ihre Büchsen sind bauchig und schwarzroth, und haben einen kurzen und spizigen Deckel.

• . coma lutescente, extremitatibus stellatis, ist bey Dillen das sternförmige Astmos.

• . *compressum*; ramis apice attenuatis, foliis ovato-lanceolatis; setis elongatis, capsulis inclinatis: operculo conico, zusammengedrückt Astmos, dessen Aeste an ihrer Spitze verdünnet, dessen Blätter eyrund-lanzenförmig, dessen Stiele verlängert, und dessen Büchsen unter sich gebogen sind, und einen kegelförmigen Deckel haben; es wächst in der Schweiz, und in Sachsen in Wäldern und feuchten Plätzen wild, und hat viele Aehnlichkeit mit dem reinen; aber weit dünnere Aeste und längere Blätter; es heißt bey Dillen: Hypnum cupressiforme tenuius & compressius; bey Hallern: Hypnum ramis teretibus; foliis ovato-lanceolatis, setis praelongis, capsula crassa, operculo conico; und bey Nefern: Hypnum furculis plano-pinnatis, ramulis simplicibus proliferisque, pedunculis bipollicaribus.

• . denticulatum exiguum pendulum atrovirens, hierunter scheint Dillen diejenige Art des Astmoses zu verstehen, welche Haller unter 1757 beschreibt.

• . denticulatum pennatum, pinnulis simplicibus rectoribus, so beschreibt er das Waldastmos.

• . erectum aut fluitans, foliis oblongis angustis peracutis, bedeutet

bey ihm das schwimmende Astmos.

Hypnum filicinum sericeum molle & pallidum mucronibus aduncis, ist bey Dillen diejenige Art; welche Haller unter 1767 beschreibt.

• . *fluitans*, foliis lanceolatis alternis remotis; schwimmendes Astmos, dessen lanzenförmige Blätter wechselseitig und in einer Entfernung von einander stehen; man findet es in Sachsen; Hessen und in der Schweiz in stehenden Wassern; es blüht sehr selten.

• . foliis capillaceis congestis crispescentibus, capsulis ovato-cylindricis, brevissime ciliatis, hierunter versteht Haller Linne's achte Art des Sternmoses.

• . foliis complicatis ovato-lanceolatis; capsulis ex alis petiolatis ovatis, so nennt er das Sieberflusmos.

• . foliis falcatis heteromallis, vaginis multifloris, bedeutet bey ihm das Besenknottenmos.

• . foliis lanceolatis falcatis, setis alaribus, capsula ovata inclinata, operculo mammillari, diese Art beschreibt Haller unter 1779; sie kommt von denen Alpen, und hat viele Aehnlichkeit mit dem Sarmose; ihre Stengel sind aufrecht, purpurroth, dick und wenig ästig; ihre Blätter sind lanzenförmig, spizig und krafftig; ihr Stiel ist anderthalb Zolle lang; ihre Haube gelb; ihre Büchie groß, unter sich geneigt, und bauchig; ihr Deckel dick und wärzchenartig.

• . foliis ovatis lanceolatis carinatis, apicibus capsuliferis, hierunter versteht er das kleinere Stusmos.

• . foliis ovato-lanceolatis acutissimis, operculis aristatis, so bestimmt er das gestreifte Astmos.

• . foliis ovato-lanceolatis aristatis; capsulis ovatis obtusis pendulis,

lis, bedeutet bey ihm das **Kasens-Fnotenmos.**

*Hypnum foliis ovato-lanceolatis aristatis, capsulis ovatis pendulis, operculis conicis*, hierunter versteht er das **harzarte Sternmos.**

• • *foliis ovato-lanceolatis pilo terminatis, capsulis per alas sessilibus*, so nennt er das **schuppige Flussmos.**

• • *foliis lanceolatis pilo terminatis rarissimis, fetis de medio caule erectis*, diese schweizerische Art beschreibt Haller unter 1759; ihre Stengel sind in der Masse einen Schuh lang und noch länger, werden aber im Trokenen kürzer; ihre Blätter bleiben gleich, sind eyrund-lanzenförmig, endigen sich in ein Har, und stehen wechselseitig sehr dünne und von dem Stengel ab; ihre Stiele sind purpurroth, und niemals einen Zoll lang; ihre Hauben sind weiß; ihre Büchsen sind dunkelbraun, und haben röthlichte kegelförmige Deckel, die sich in steife Spitzen endigen, und keine Grannen haben.

• • *foliis ovato-lanceolatis, ramis teretibus compressis*, scheint bey ihm eine Abart des mäuleschwanzartigen Astmoses zu bedeuten.

• • *foliis patulis subulatis operculis conicis*, hierunter scheint er eine Abänderung des sparrichten Astmose; zu verstehen.

• • *foliis perangustis, filo terminatis, capsulis inclinatis, breviter aristatis*, so nennt er das **vielblamige Astmos.**

• • *foliis rusciformibus, capsulis subrotundis*, bedeutet bey Dillen das **gestreifte Astmos.**

• • *foliis subulatis circinnatis, capsulis cylindricis longissime ciliatis*, hierunter versteht Haller Linne's siebenzehende Art des **Knotenmose.**

*Hypnum foliis subulatis vagis pilo terminatis, capsulis cylindricis inclinatis, operculis aristatis*, diese Art von denen Alpen beschreibt Haller unter 1778; ihre Stengel sind aufrecht, ästig, und ganz mit Blättern bekleidet; diese sind lang und pfriemenförmig, und endigen sich in ein langes Har; ihre Stiele sind einen Zoll lang, und sitzen fest auf; ihre Hauben sind gelblicht, und endigen sich in lange steife Spitzen; ihre Büchsen sehen unter sich, und sind dünn; ihr Deckel hat eine Granne.

• • *invicatum, furculis repentibus, ramis brevibus, foliis laxis lanceolatis acuminatis, capsulis obliquis cernuis mucrone obliquo*, verwickeltes Astmos, mit kriechenden Sprossen, kurzen Aesten, an welchen die lanzenförmige und scharf zugespitzte Blätter dünn stehen, und schiefen unter sich sehenden Büchsen, welche sich in eine steife schiefe Spitze endigen; diese Art hat Schreber in Sachsen an Bäumen gefunden; ihre Stengel sind lung und in einander verwickelt; ihre Aeste sind kurz; ihre Blätter sind, wie bey dem kriechenden Astmose; ihre Stiele sind kürzer und blasroth; ihre Büchsen sind grünlicht, und haben einen schönen rothen Ring, und einen rothen Deckel.

• • *luriscens, furculis vagis procumbentibus, foliis ovato-lanceolatis subulatis striatis, capsulis obliquis, gelblichtes Astmos*, mit auslaufenden und gestreckten Sprossen, eyrund-lanzenförmigen, pfriemenförmigen und gestreiften Blättern, und schiefen Büchsen; es wächst in Engelland, in Sachsen und in der Schweiz wild, und kommt viel mit dem Seidenmose überein, hat aber längere Sprossen, ent-

ferntere Nefte, und unter ſich ſehende Büchſen; es heißt bey Dillen: *Hypnum sericeum*, furculis longioribus & rectoribus, capsulis incurvis.

*Hypnum minimum*, foliis ovato-lanceolatis, capsulis erectis, operculis conicis, diese ſchweizeriſche Art beſchreibt Haller unter 1757; ſie iſt die kleinſte Art ihrer Gattung; ihre Stengel ſind kaum etliche Linien lang, aber äſtig und blattreich; ihre Blätter ſind eyrundlanzenförmig, und endigen ſich in eine harartige Spitze; ihre Büchſen ſtehen aufrecht auf purpurrothen Stielen, und ſind walzenförmig; ihr Deckel verlängert ſich in einen langen Kegel.

. *nitens*, furculis erectis, ramulis brevissimis, foliis lanceolatis appressis striatis, perichaetiis longissimis, capsulis obliquis, glänzendes Aſmos, mit aufrechten Sproſſen, ſehr kurzen Neſten, lanzenförmigen, angedrückten und geſtreiften Blättern, ſehr langen Blättlein an dem Urfprung der Stiele, und ſchiefen Büchſen; es wächst in der Schweiz und in Teutſchland wild, und blüht ſelten; ſeine Sproſſen ſind mit einem dichten braunen Filze bekleidet; ſeine erſte Neſte ſind wenige, ſo lang, als die Sproſſen, und ebenfalls filzig; ſeine äußerſte Neſte ſind ſehr kurz; ſeine Blätter ſind braun, zu oberſt aber lang, vertieft, gelb, glänzend, geſtreift und ſcharf zugespitzt; ſeine Stiele ſind roth; ſeine Büchſen ſind länglicht gekrümmt und röthlicht, und haben einen ſpizigen kegelförmigen Deckel: Es heißt bey Dillen: *Hypnum palustre erectum trichodes*, ramulis crebris luteo & rufo-virentibus glabris; bey Hallern: *Hypnum ramis compressis, foliis pilo aristatis nitentibus, capsulis erectis, operculis conicis*;

und bey Nefern: *Hypnum (trichodes) ramis rectiusculis, pinnulis approximatis apice pedunculiferis*.

*Hypnum piliferum*, ramis vagis rectis, foliis ovatis concavis obtusis apice piliferis, operculis cuspidatis, Aſmos mit Haren, deſſen Neſte auslaufen und gerad, deſſen Blätter eyrund, vertieft und ſtumpf ſind, und an ihrer Spitze Hare tragen, und deſſen Deckel lange Spizen haben; diese Art hat Schreber in Sachſen in ſchattigen feuchten Gegenden gefunden und beſchrieben; ſie kommt ſehr viel mit dem gemeinſten Aſmos überein; aber ihre Blätter ſind mehr an den Stengel ange-drückt, eyrund, und meiſtens löſelförmig; ihre Stiele ſind roth, und einen Zoll lang; ihre Deckel kegelförmig.

. *polyanthos*, furculis ramosissimis: ramis rectis teretibus multifloris, capsulis erectis, vielbluges Aſmos, deſſen Büchſen aufrecht ſtehen, und deſſen Sproſſen ſehr viele, gerade, rundlichte und vielblumige Neſte treiben; es wächst in Teutſchland und in der Schweiz an alten Bäumen wild; ſeine Stengel ſind rundlicht, kriechend und an ihren Enden frey; ſeine Neſte ſind ſehr kurz, dicht gedrängt, aufrecht, und ganz mit Blättern bekleidet; dieſe liegen, wie Dachziegel, auf einander, ſind klein, aufrecht, lanzenförmig, etwas vertieft, nicht geſtreift und glänzend, und endigen ſich in lange Spizen, und dieſe in Hare; ihre zahlreiche aufrechte Stiele ſind blaßroth; ihre Hauben ſind weißlicht; ihre Büchſen krugförmig, gelblicht-roth, und mit kegelförmigen Deckeln verſehen; es heißt bey Dillen: *Hypnum sericeum ramosius & tenuius, capsulis acuminatis*.

*Hypnum ramis pinnatis*, pinnis ramosis, foliis circinnatis, diese Art von denen Alpen beschreibt Haller unter-1767; sie kommt nahe zu dem farrenkrautartigen, ist aber weit zarter und kleiner; ihre Stengel sind kaum einen Zoll lang, und haben von der Wurzel an unzählige ästige Aeste; ihre haarzarte, krause und sichelförmige Blätter endigen sich in Haare; ihre Stiele sind keinen Zoll lang; ihre Büchsen sind kurz, eyrund und sehr dick, und haben einen rothen kegelförmigen Deckel.

• • *repens*, triangularibus reflexis foliis minus, bedeutet bey Dillen eine kleinere Spielart des sparrichten Astmoses.

• • *stellatum*, surculis erectis, foliis ovatis longe mucronatis, erecto-patulis coloratis sternförmiges Astmos, dessen Sprossen aufrecht sind, und dessen eyrunde und gefärbte Blätter sich in lange steife Spizen endigen, und aufrecht und von dem Stengel absteigen; es wächst in Sachsen und Hessen auf sumpfigen Wiesen wild; seine Stengel sind unten öfters schwärzlich oder rothgelb, zu oberst aber gelblich; seine Blätter umfassen den Stengel, sind an ihrer Grundlinie erweitert und nicht gestreift, und verdünnern sich nach der Spitze zu.

• • *striatum*, ramis vagis recurvis, foliis ovatis lineatis acutis undique patentibus, operculis mucronatis, gestreiftes Astmos, mit auslaufenden und zurückgetrückten Aesten, eyrunden, gestrichelten, spizigen und allenthalben abstehenden Blättern, und Deckeln, die sich in steife Spizen endigen; es wächst in der Schweiz und in Deutschland, in schattigen, nassen Orten wild; seine

Blätter sind gedrängt, sind breiter, stehen weiter von einander, und umfassen den Stengel mehr, als bey dem gemeinsten; sie haben auch ein spiziges Ende, und ganz feine sägenartige Zähne; es heißt bey Dillen: *Hypnum vulgare dentatum*, operculis cuspidatis.

*Hypnum sylvaticum*, fronde pinnata ramosa decumbente, foliolis acutis, medio pedunculifera, Waldastmos, mit einem gefiederten, ästigen und darniederliegenden Blattlein, welches aus spizigen Blattlein besteht, und in der Mitte einen Stiel treibt; man findet es in Deutschland auf feuchten und schattigen Dämmen; seine Blätter sind gerade; seine Sprossen sind hin und wieder unzertheilt, und treiben über ihrer Grundfläche Stiele; ihr Deckel endiget sich in eine scharfe steife Spitze.

• • *terrestre minimum & breve*, capitulis tumidioribus & cernuis, hierunter versteht Dillen eine Abart des Sammtmoses.

• • *trichomanoides*, fronde ramosa, foliis distichis imbricatis acinaciformibus obtusis, milzkrautartiges Astmos, mit ästigem Blatte, dessen säbelförmige und stumpfe Blattlein in Reihen, und, wie Dachziegel, aufeinander liegen; es wächst in Deutschland und in der Schweiz in schattigen Hainen an denen Wurzeln der Bäume, und kommt nahe zu dem geebneten; aber es ist kleiner und schmaler; seine Aeste sind kürzer, und haben kahle Enden; seine Blätter sind sehr klein und eyrund; seine Stiele entstehen meistens aus dem Winkel der Aeste; seine Deckel sind schärfer zugespitzt; es heißt bey Dillen: *Hypnum pennatum trichomanoides splendens ramosum*.

*Hypochaeris*, *Hypochoeris*, *Hypochaeris*, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dalechamp die wilde Wegwarten versteht, sondern auch der Gattungsname, welchen Baillant denenjenigen Arten des Saukrautes, deren Blättlein an dem rundlichten und an seiner Grundfläche schupfigen Blumenkelche, wie Dachziegel, aufeinander liegen, und deren Samen eine federartige Krone haben, Linne' aber, Ludw. Böhmer und Haller dieser ganzen Gattung mit verwachsenen Staubbeutel, und lauter fruchtbaren Zwittern beylegen, deren Fruchtboden blättericht ist, deren Blättlein an dem Blumenkelche fast, wie Dachziegel, aufeinander liegen, und deren Samenkronen federartig ist; Linne' hat vier Arten:

*Hypochaeris pontana*, caule simplici folioso unifloro, foliis lanceolatis dentatis, savyisches Saukraut, mit einem einfachen, blattrreichen und eiublumigen Stengel, und lanzenförmigen und gezahnten Blättern; es kommt von denen savyischen Gebürgen; es ist glatt, wird sehr hoch, und heißt bey Baillant: *Hypochaeris non ramosa*, *endiviae folio praelongo*, *monanthos*.

*maculata*, caule subnudo: ramo solitario, foliis ovato-oblongis integris dentatis, geflecktes Saukraut, dessen Stengel zimlich naked ist, und nur einen einigen Ast treibt, und dessen Blätter eyrund-länglich, unzertheilt und gezahnt sind; geflecktes Ferklein-kraut; man findet es in dem kältern Theile von Europa auf Wiesen und in Wäldern: eine Wurzel ist bleibend; seine Blätter sind öfters gefleckt, bisweilen gar nicht gezahnt, und manchmalen sehr schmal; seine große gelbe Blumen

zeigen sich im Heumonst; man kann es sehr leicht durch den Samen fortpflanzen; die Smoländer genießen seine Blätter als Kohl; es heißt bey Hallern: *Hypochoeris caule unifloro*, *foliis dentatis hirsutis*; oder: *Hypochoeris foliis hirsutis ovatis saepe dentatis*, *caule plerumque unifloro*; und bey Baillant: *Hypochoeris hirsuta*, *endiviae folio*, *magno flore*.

*Hypochaeris glabra*, calycibus oblongis imbricatis, caule ramoso nudo, foliis dentato-sinuatis, glattes Saukraut, dessen Blättlein an dem länglichten Blumenkelche, wie Dachziegel, aufeinander liegen, dessen Stengel ästig und naked, und dessen Blätter gezahnt; ausgehölet sind; glattes Ferkelkraut; Ferklein-kraut; Schweincichorie; es wächst in Dännemark, Deutschland und in denen Niederlanden wild; die ganze Pflanze ist glatt; die Wurzel jährig; ihre Blumen zeigen sich im Heumonst, und haben kleine gelbe Kronen, nach oben zu verdickte Stiele und glatte Schuppen an denen Kelchen; ihre Samen an dem Strale haben eine verästelte, die übrige aber eine gestielte Krone: Man kann sie sehr leicht durch den Samen fortpflanzen: Sie heißt bey Baillant: *Hypochoeris chondrillae folio*, *parvo flore*.

*radicata*, foliis runcinatis obtusis scabris, caule ramoso nudo laevi, pedunculis ramosis squamosis, gewurzelttes Saukraut, mit schrotfägenartig gezahnten, stumpfen und rauhen Blättern, einem ästigen, nakeden und glatten Stengel, und schupfigen Blumenstielen; gewurzelttes Ferkelkraut; groß Ferkelkraut mit sehr langen Wurzeln; großes Wiesenhabicht:

hobichkraut mit sehr langen Wurzeln; es wächst in dem angebaute-  
ren Theile Europens auf Wiesen;  
seine Wurzel ist ausdauernd, und  
gleich zuweilen den Wurzeln des  
Affodills; seine Blätter sind bis-  
weilen handförmig; seine Blumen  
zeigen sich im Herbstmonat, ha-  
ben große gelbe Kronen, und an  
denen Schuppen ihres Kelches ei-  
ne harige Rückenschärfe, und sitzen  
auf Stielen, welche nach oben  
zu verdickt sind; man kann es  
leicht durch den Samen fortpflan-  
zen; die ganze Pflanze ist bitter,  
und kommt in ihren Heilkräften  
mit denen Wegwarten überein;  
ihre Blumen geben, so wie die  
Blumen des gefleckten Saukrautes,  
denen Bienen Stoff zu Wachs  
und Honig: Es heißt bey Hal-  
lern: *Hypochoeris dentibus folio-  
rum rectangulis, caule nudo ramo-  
so*; oder: *Hypochoeris foliis se-  
mipinnatis hirsutis, caule nudo bra-  
chiato*; bey Theodor: *Hypochoe-  
ris porcellia*; und bey Baillant:  
*Hypochoeris vulgaris major*.

*Hypochoeris calycibus aequalibus his-  
pidis*; so nennt Linne' in der Be-  
schreibung des Cliffortischen Gar-  
tens den ätensischen Kugelträ-  
ger.

• *chondrillae folio, parvo flore,*  
capite prolifero, bedeutet bey  
Baillant eine sprossende Spielart  
des glatten Saukrautes.

• *foliis dentatis, caule ramoso*  
folioso, calycibus hispidis; hieracii  
barbati folio, calyce hispidis, hier-  
unter verstanden ehemals Linne'  
und Baillant den brennenden  
Kugelträger.

• *hirsuta, endiviae folio, magno*  
flore, folio maculato; so nennt  
Baillant eine gefleckte Spielart  
des gefleckten Saukrautes.

• *vulgaris major, asphodeli radi-  
ce,* bedeutet bey ihm eine Abart

des gewürzelten Saukrautes mit  
affodillartiger Wurzel.

*Hypochoeris vulgaris major, foliorum*  
lobis pilaris, palmulae fere simili-  
bus, hierunter versteht er eine an-  
dere mit zerlappten und beynahe  
handförmigen Blättern.

*Hypocistis*, ist nicht nur die Benen-  
nung, unter welcher die meiste  
alte Schriftsteller den *Hypocist*  
verstehen, und der Beyname,  
den ihm Linne' gibt, sondern auch  
der Gattungsname, den ihm  
Tournefort, Adanson, Ludwig  
und Böhmmer beylegen.

• *cretica, flore purpureo,* so  
nennt Tournefort eine candidische  
purpurrothe Abart desselbigen.

• *flore luteo; omnino lutea,*  
s. ochrae colore, bedeutet bey ihm  
eine andere mit ochergelber Blu-  
me.

• *pallescentis coloris, lineis pur-  
purascentibus & nonnihil virescen-  
tibus distincta,* hierunter versteht  
er eine andere, deren blasse Blu-  
me röthlichte und grünlichte Stri-  
che hat.

• *purpurea, flore candidante;*  
*purpurea s. karmesina, cytino can-  
dicante;* so nennt er eine purpur-  
rothe Spielart mit weißlichter  
Blume.

*Hypocrateriformis*, präsentirteller-  
förmig, sagt man von einem Blu-  
menkelch oder einer Blumentro-  
ne, wann sie eine walzenförmige  
Röhre, und eine flache Mün-  
dung hat.

*Hypodrys*, bedeutet bey einigen eis-  
nen Schwamm, der unter den  
Lichen wächst.

*Hypoglossum*, ist sowohl der Bey-  
name, den Linne', als auch der  
Gattungsname, den Rai dem  
Zäpfleinkraute gibt.

• *Dioscoridis, laurotaxa Plinii,*  
hierunter versteht Columna eben  
dieses.

Hypophyllocarpodendron, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' seiner eilften Art des Weisbaums beylegt, sondern auch der Gattungsname, unter welchem Boerhaave einige Arten dieser Gattung vereiniget.

• foliis inferioribus apice trifido rubro, superioribus penitus rubris glabris, also nennt Boerhaave Linne's zehende Art des Weisbaums.

• foliis lanuginosis in apice trifido rubro, quasi florescens, scheint bey ihm eine Abänderung derselbigen zu bedeuten.

Hypopithys, Hypopitys, ist sowohl der Gattungsname, welchen Haller, Adanson, Ludwig und Böhmer der Monotropa beylegen, als der Beyname, den Linne' seiner ersten Art dieser Gattung gibt.

• lutea, spica florida nutante; spica nutante, hierunter verstehen Dillen und Haller die Sichten-monotropa.

Hypoxis, Hürling, ist die Benennung, unter welcher Benealme die kleinste Vogelmilch versteht, hingegen bey Linne', Adanson, Ludwig und Böhmern eine Gattung Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumendeke in einem zweyschaligen Hülglein besteht, deren Blumenkrone bleibt, in sechs Stücke getheilt ist, und auf dem Fruchtknoten sitzt, und deren Samenkapsel an ihrer Grundfläche schmaler ist; Linne' hat vier Arten:

• erecta pilosa, capsulis ovatis, aufrechter hariger Hürling, mit eyrunden Samenkapseln; er kommt aus Virginien und Canada; seine Wurzel ist bleibend; seine Blätter sind, wie bey dem Riedgrasse, oder denen harigen Binsen; sein Schaft ist kürzer, als die Blätter, aufrecht und

harig, und hat zwei aufrechte, pfriemenförmige Blattdeden, zwischen welchen eine oder zwei Blumen fest aufsitzen, die so lang, als die Blattdeden, sind.

Hypoxis decumbens pilosa, capsulis clavatis, darniederliegender hariger Hürling, mit keulenförmigen Samenkapseln; das mitternächtliche America ist sein Vaterland; seine Wurzel ist bleibend; seine Blätter grasartig, gleichbreit und flach; seine Blumen stehen zu zwei in denen Winkeln der Blätter auf sehr langen Stielen.

• fascicularis, tubis florum longissimis, büschelförmiger Hürling, mit sehr langen Blumentröhren; er ist ausdauernd, wächst bey Aleppo wild, und hat sehr große Blumen.

• sessilis, pilosa acaulis, fructificationibus subradicalibus, fest aufsitzen, hariger und stammloser Hürling, dessen Befruchtungstheile fast unmittelbar aus der Wurzel kommen; er ist fortwährend, und in Carolina zu Hause.

Hypoxylon, ist der Beyname, welchen Linne' seiner fünften Art des Keulschwammes gibt.

• digitatum, also nennt Bruckmann eine Abänderung derselbigen.

Hysopifolia, ist die Benennung, unter welcher C. Bauhin Linne's achte Art des Blutkrautes versteht, und der Beyname, den ihr Linne' gibt.

Hysopioides; Hysopoides, ist die Benennung, unter welcher J. Camerer eben diese, Gesner aber die Sonnengunsel versteht; und der Gattungsname, unter welchem Siegesbeck einige Arten des Drachenkopfes vereiniget.

Hysopium Dioscoridis, bedeutet bey Columna den Poley.

*Hyssopum*, hierunter verstehen Matthiol, Casalpini und C. Durante den gewöhnlichen *Hyssop*.

. . . *vulgare*; also nennt Columna das gewöhnliche Gnadenkraut. *Hyssopus*, *Hyssop*, ist nicht nur die Benennung, unter welcher die meiste alte Schriftsteller den gewöhnlichen *Hyssop* verstehen, sondern auch der Gattungsname, den die neuere Kräuterkundige einer Gattung Pflanzen mit zwey ungleich langen Poren von Staubfäden und nackenden Samen beylegen, deren mittlerer Abschnitt an der untern Lippe der Blumenkrone gekerbt, und deren Staubfäden gerade sind, und in einer Entfernung von einander stehen: Linne hat nur drey Arten.

. . . *officinalis*, *spicis secundis*, *foliis lanceolatis*; gewöhnlicher *Hyssop*, mit einseitigen Blumenähren, und lanzettförmigen Blättern; gemeiner *Hyssop*; *Hyssop* der Apotheken mit blauen Aehren; er ist in dem engen Thale, und vielleicht auch in dem Walliserlande zu Hause; seine Wurzel ist bleibend; sein Stengel wächst bey anderthalb Schuhe hoch, und ist anfangs viereckig, wird aber nachgehends rund; seine Blätter sind klein, sitzen einander gerade gegen über weit auf, und haben sieben bis acht sehr schmale und gerade Blattdecken zwischen sich; seine blaue oder weiße Blumen zeigen sich im Heu- und Erndtemonat in Bürteln, welche, je höher sie sind, immer näher beysamen, und selten auf beyden Seiten stehen: Er ist sehr dauerhaft, kommt auf einem trockenen Boden in freyer Luft sehr wohl fort, riecht zuweilen nach Wisam, und kann durch Samen oder Wurzeln fortgepflanzt werden: Seine Blätter und Blumen haben einen guten balsamischen Geruch, und einen bittern

gewürzhaften Geschmack, welche sie ihren harzigen und flüchtig-blichten Theilen zu danken haben: Sie stärken daher die Nerven, lassen auf, widerstehen der Fäulniß gelinde, und werden deswegen in Gestalt eines gebrannten Wassers, oder eines Thees, oder eines süßen Saftes innerlich, besonders in Brustkrankheiten, äußerlich aber in Bädern, Bähungen und Clystieren verordnet; man kann auch die Blätter klein geschnitten mit Fleisch und Zugewürsen statt des Gewürzes kochen; seine Blumen geben denen Bienen Stoff zu Honig: Er heißt bey Pena, Lobeln und Gerard: *Hyssopus arabum*; bey Anguillara und Dodonäus: *Hyssopus communis*; bey Besslern: *Hyssopus flore caeruleo*; bey Halslern: *Hyssopus foliis linearibus punctatis, verticilli in spicis continuatis*; bey Fuchs: *Hyssopus hortensis*; bey C. Bauhin: *Hyssopus officinarum caerulea s. spicata*, bey Cordus und Dalechamp: *Hyssopus sativa*; bey Royen: *Hyssopus spicis secundis*; bey Gesnern, Dodonäus und Clusius: *Hyssopus vulgaris*; und bey J. Bauhin: *Hyssopus vulgaris angulifolius, flore caeruleo*.

*Hyssopus Lophanthus*, *corollis resupinatis, staminibus inferioribus corolla brevioribus, foliis cordatis*; sineischer *Hyssop*, dessen Blätter herzförmig, und dessen Blumenkronen länger, als die untere Staubfäden, sind, und eine verkehrte Lage haben; Ruzenkraut mit schiefen Blumen; er kommt aus dem mittlernächtlichen Theile von Sina; seine Wurzel ist bleibend, stark und fasericht, und treibt viele viereckige Stengel, die sich in kleinere Aeste austheilen; seine gekerbte Blätter stehen einander gerade gegen über; seine Blumen

Blumen zeigen sich im Brach- und Heumonath, und kommen an jedem Gelenke in kleinen Trauben zum Vorschein: Er ist sehr dauerhaft, und kann leicht aus dem Samen gezogen werden, den man im Herbst aussäen muß; sind die Pflanzen aufgegangen, so muß man sie von Unkraut reinigen und gehörig verdünnen; im folgenden Herbst aber dahin setzen, wo sie bleiben sollen.

*Hyssopus nepetoides*, caule acuto quadrangulo; americanischer Isop, dessen Stengel vier spizige Eke hat; längstes canadensisches Eisenkraut mit einem Braunwurzelblatt und einer gelben Blume; er wächst in Virginien und Canada wild; seine Wurzel ist bleibend, und treibt einen geraden, bisweilen purpurrothen Stengel, welcher gegen vier Schuhe hoch wird, und im Herbst verwelkt; seine Blätter sind herzförmig und sägenartig gezahnt, endigen sich in scharfe Spizen, und stehen auf kurzen, selten auf langen Stielen einander gerade gegen über; seine gelbe oder fleischrothe Blumen zeigen sich im Heumonath in dichten und dicken Aehren an dem Gipfel des Stengels; Er ist sehr dauerhaft, und kann, wie der süessüliche, fortgepflanzt, muß auch eben so behandelt werden.

• ab una parte alba, altera viridis; scheint bey Dalechamp, Theodor und Pena eine Spielart des gewöhnlichen Isops zu bedeuten, deren Aehren auf einer Seite weiß, auf der andern aber grün sind.

• agrestis; ist bey Brunfels der Gartensaturey.

• albis floribus utrinque digestis; hierunter versteht Lobel eine weiße Abart des gewöhnlichen Isops.

• albo flore; scheint bey Gerard

eine weiße Spielart des Gartensatureys zu seyn.

*Hyssopus* alter; so nennt Dodonäus eine kleine Abänderung des gewöhnlichen Isops mit schmalen Blättern.

• *alissima*, spicis longissimis, verticillis distantibus; höchster Isop, mit sehr langen Blumenähren, und von einander abstehenden Wirteln; Isop mit dünne stehenden Blumenwirteln; ist Millers dritte Art, und kommt mit der gewöhnlichen in vielen, auch in der Blüthezeit überein; hat aber keinen so starken Geruch, längere Stengel und Aehren, schmalere Blätter, weiter von einander stehende Blumenwirtel, und weit größere, dunkler blaue Blumen: Sie ist, wie die erste Art, sehr dauerhaft, und kann, wie diese, aus dem Samen, oder aus abgeschnittenen Zweigen gezogen werden; den ersteren säet man im März auf ein Bett von leichter sandiger Erde: sind die Pflanzen aufgegangen, so setzt man sie dahin, wo sie bleiben sollen, einen Schuh, und, wann sie sie einige Zeit lang da sind, zween Schuhe weit von einander auf einen mageren trockenen Boden, und beschneidet sie fleißig; die abgeschnittene Zweiglein setzt man im April oder Mai in eine Rabatte, wo man sie vor der starken Sonnenhize beschirmen kann; begießt sie fleißig, setzt sie, wann sie Wurzeln haben, dahin, wo sie bleiben sollen, und behandelt sie alsdann, wie die aus dem Samen gezogene Pflanzen: Sie heißt bey Houstoun: *Hyssopus verticillis florum rarioribus*.

• *anglica*; scheint bey E. Bauhin eine englische Spielart des gewöhnlichen Isops zu bedeuten, deren Blumenähren auf einer Seite grün, auf der andern aber weiß sind.

- Hyssopus angustifolia montana aspera*; hierunter versteht E. Bauhin die quirlförmige Thymberpflanze.
- *angustifolia spicata*; *angustifolius spicato flore*; so nennen E. Bauhin und Clusius eine Art des Isops, welche schmale Blätter und Blumenähren hat.
  - *aplus Dioscoridis & Serapionis*; ist bey Columna eine venezianische Abänderung des Poleys.
  - *Arabum*; *Arabum flore rubro*; bedeutet bey Theodor, Lobeln, Dalechamp, J. Camerern, Gerard und Beslern den rothen Isop.
  - *austriacus magno flore, folio chamaepithyos*; hierunter versteht Hermann den österreichischen Drachenkopf.
  - *canpestris*; also nennt Tragus die Sonnengunsel.
  - *capitata africana, saturejae rigidohirsuto folio*; bedeutet bey Morison die ährenförmige Thymberpflanze.
  - *crispa*; hierunter versteht Gesner eine Spielart des Isops mit krausen Blättern.
  - *Dioscoridis*; so nennt Anguillara die cretische Dosten.
  - *ex codice caesareo*; bedeutet bey Dodonäus, Dalechamp und Columna eine Art des Isops mit breiten Blättern und runden gedrängten Ähren.
  - *flore albo*; hierunter verstehen Dalechamp, J. Camerer und Besler eine weiße Abart des gewöhnlichen Isops.
  - *foliis dissectis*, so nennt Tournefort eine andere mit zerschnittenen Blättern.
  - *folio origani*; bedeutet bey Dalechamp eine Art des Isops, deren Blätter rund sind, und deren Blumen Ähren bilden.
  - *genuina Graecorum*; hierunter verstehen Pena und Lobel Linne's achte Art der Dosten.

- Hyssopus Hebraeorum*; also nennen einige den Rosmarin.
- *hirsuta*; scheint bey E. Bauhin eine zotige Art des gewöhnlichen Isops zu bedeuten.
  - *hirsuta flore albo*; hierunter versteht Tournefort eine andere zotige Abänderung mit weissen Blumen.
  - *hispanicus minor*; scheint bey Clusius eine kleine schmalblättrichte Art desselbigen zu seyn.
  - *humilior myrtifolia*; so nennt Tournefort eine andere mit Myrtenblättern und niedrigem Stengel.
  - *latifolia*; scheint bey E. Bauhin eine andere mit breiten Blättern zu bedeuten.
  - *latifolia coma rotunda conferta*; hierunter scheint er noch eine andere mit breiten Blättern, und runden gedrängten Ähren zu verstehen.
  - *legitimus & Mesuaei, scarsalepe Hetruscis*; also nennt Casalpini Linne's achte Art der Dosten.
  - *minor angustifolia*; bedeutet bey E. Bauhin eine kleine Spielart des gewöhnlichen Isops mit schmalen Blättern.
  - *montana*; *montana Fuchsi*; *montana odora*; hierunter verstehen Matthiol, E. Durante, Dalechamp und J. Camerer die quirlförmige Thymberpflanze.
  - *montana verticillata major*; ist bey Barrelier und Boccone das bestäubte Gliedkraut.
  - *montanus macedonicus Valerandi Dourez*; so nennt J. Bauhin eine Art des Isops, welche auf denen macedonischen Gebürgen wächst.
  - *montanus s. sylvestris*; bedeutet bey Lonicern die Sonnengunsel.
  - *moschata vel de Cilissa*; hierunter versteht Gesner eine Abart des gewöhnlichen Isops, welche nach Bisam riecht.

*Hyssopus nemorensis & lutea*; so nennt Dalechamp den Wiesenkuhweizen.

• *parva angustis foliis*; bedeutet bey Lobeln eine kleine Spielart des gewöhnlichen *Hyssops* mit schmalen Blättern.

• *rotundifolia spicata* forte Dioscoridis; hierunter versteht C. Bauhin eine Art des *Hyssops* mit Blumenähren und runden Blättern.

• *rubra*, spicis brevioribus, verticillis compactis; rother *Hyssop*, mit kürzeren Blumenähren und dichten Blumenwirteln; *Hyssop* mit rother Blume; ist Millers zweyte Art, und wird von Linne' für eine Spielart des gewöhnlichen *Hyssops* gehalten; sie ist aber nicht so lang; ihre Stengel treiben mehrere Aeste; ihre Blumenähren sind kürzer; ihre Blumenwirtel stehen dicht beysamen, und haben lange schmale Blätter; ihre Blumen sind roth, und aller dieser Unterschied beständig; sie kommt übrigens in der Blüthezeit und in der Art der Fortpflanzung mit dem höchsten *Hyssop* überein: Sie heist bey C. Bauhin: *Hyssopus rubro flore*; und bey J. Bauhin: *Hyssopus vulgaris spicatus angustifolius flore rubro*.

• *Salomonis*; also nennt Hasselquist Linne's achtzehende Art des Knotenmoses.

• *spica brevi & rotunda*; ist bey Tournefort eine Art des *Hyssops* mit einer kurzen und runden Aehre.

• *spicis interruptis*; bedeutet in der Beschreibung des Cliffortischen Gartens den österreichischen Drachekopf.

• *sylvestris & montana*; hierunter scheint Tragus die quirlförmige Thymberpflanze zu verstehen.

• *versicolor sive aureus*; also nennt Plukenet eine Spielart des gewöhnlichen *Hyssops* mit gelbgefleckten Blättern.

*Hyssopus umbellata*; bedeutet bey C. Bauhin eine Art des *Hyssops*, welche Blumendolden trägt.

• *vulgaris alba*; hierunter versteht C. Bauhin eine weisse Abart des gewöhnlichen *Hyssops*.

• *vulgaris comosus*; also nennt Clusius eine Art des *Hyssops*, welche Blumendolden trägt.

• *vulgaris moschum redolens*; bedeutet bey Tournefort eine Abänderung des gewöhnlichen *Hyssops*, welche nach Bisam riecht.

• *utrinque florifera*; hierunter versteht Dodonäus eine andere, welche zu beyden Seiten des Stengels Blumenähren trägt.

• *zeylanicus tenellus pratensis*; also nennt Burmann den indianischen Janenkamm.

*Hysterophorus*, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Baillant und Adanson der Meydblume beylegen, sondern auch der Beyname, den Linne' seiner ersten Art dieser Gattung gibt.

• *ambrosiae folio*; so bestimmt Baillant eben diese erste Art.

*Hystrix*, ist der Beyname, welchen Linne' dem stachelichten Drachensänger gibt.

• *frutex*, bedeutet bey Rumpf eben diesen.

## J.

*Jaaca & Jaqua*; ist bey Linscot eine Art derjenigen Gattung, welche Adanson Durio nennt.

*Jabak*; ist bey denen Indianern eine Art der *Sophora*.

*Jaborandi*; hierunter verstehen Marggraf und Piso den nezförmigen Pfeffer.

*Jabotapita*: ist nicht nur der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson dem *Jabotapitabaum* beylegen, und die Benennung, unter welcher Marggraf und Rai den gemeinen *Jabotapitabaum* verstehen, sondern auch der Beyname,

me, welchen Linne' dem letztern gibt.

Jabotapita pyramidato flore luteo, fructu rubro; so bestimmt Plumier den letztern.

Jaca, bedeutet bey Garzias, Fragosus und Dalechamp eine Art der Gattung, welche Adanson Durio nennt.

• major, hierunter versteht C. Durante eine Art des Flaschenbaums.

• minor, also nennt er eine Art derjenigen Gattung, welche Adanson Durio nennt.

Jacea, ist nicht nur der Beyname, welchen Linne' der gemeinen Flokenblume gibt, sondern auch der Gattungsname, welchen Pouterera der Scharfe, Baillant denenjenigen Arten der Flokenblume, deren Schuppen an dem Blumenkelche mit Haren einfaßt, denen unfruchtbare Blümchen ungleichförmig sind, mehr hervorragend, und breitere Abschnitte, und deren Samen eine harige oder federartige Krone haben; Tournefort denenjenigen, deren Schuppen an dem Blumenkelche ohne Stacheln sind; Rai und Boerhaave denenjenigen, deren Blätter und Stengel ohne Stacheln sind, deren Blätter einen glatten Rand haben, und deren Blümchen entweder alle röhricht und vollkommen, oder diejenige an dem Stral unvollkommen sind; Haller aber einer Gattung zusammengesetzter Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutelchen beylegt, die der Kornblume sehr nahe kommt, aber lauter fruchtbare Blümchen hat.

• acaulos lutea, erucac folio, squamar. m ciliis candidis, bedeutet bey Shaw die stammlose Flokenblume.

• aculeata s. tuberosa vel quarta, hierunter versteht Theodor eine Spielart der knolligen Distel.

• aethiopica, stoechados citrinae (Onomar. Botan. Tom. IV.)

majoribus foliis tomentosis, capitulorum spinis & squamulis ex auro colore nitentibus, also nennt Plukenet Linne's erste Art der Stäbelinischen Pflanze.

Jacca alba, bedeutet bey Theodor die weisse, bey Dalechamp die rispensförmige Flokenblume.

• alba hirsuto capite, hierunter versteht C. Bauhin eine Spielart der phrygischen Flokenblume.

• alia nigra, also nennt Dalechamp die gemeine Flokenblume.

• alia pumila sive varia, bedeutet bey J. Camerern die zapfenartige Flokenblume.

• alpina, calcitrapae folio, flore albo, hierunter versteht Tournefort eine weisse Abart der weichen Distel.

• alpina, calcitrapae folio, flore caeruleo, also nennt er die weiche Distel.

• alpina succisae folio, bedeutet bey ihm eine Art von denen Alpen, deren Blätter denen Blättern des Teufelsabbisses gleichen.

• altera, hierunter versteht J. Camerer die dreyfarbige Viole; Matthiol die zweyfarbige Spielart derselbigen, Clusius aber Linne's sechs und dreyfigste Art der Flokenblume.

• altera non ramosa tuberosa radice, foliis latioribus, flores ferens pauciores majores, so beschreibt Vanister Linne's zehende Art der Scharfe.

• angustifolia, capite hirsuto, bedeutet bey C. Bauhin eine Spielart der phrygischen Flokenblume mit schmalen Blättern.

• angustifolia, tuberosa radice virginiana, hierunter versteht Plukenet die ährenförmige Scharfe.

• annua, foliis laciniatis serratis, purpurascens flore, also nennt Tournefort Linne's erste Art der Flokenblume.

*Jacea arborea argentea ragusina*, bedeutet bey Zanichelli die ragusische Stöckenblume.

• *arborescens styracis folio*, hierunter versteht Tournefort die baumartige Stäbelinische Pflanze.

• *austriaca major villoso capite*, flore albo, also nennt Furer eine Abart der phrygischen Stöckenblume.

• *austriaca prima*, bedeutet bey Clusius C. Bauhins fünfte Art der Stöckenblume.

• *austriaca secunda, vel jacea montana villoso capite elatior*, hierunter versteht er die phrygische Stöckenblume.

• *austriaca sexta; austriaca tertia*, also nennt er die schwarze Stöckenblume.

• *austriaca villoso capite, s. quarta elatior*, bedeutet bey ihm die phrygische Stöckenblume.

• *babylonica*, hierunter versteht C. Bauhin die babylonische Scharte.

• *bicolor, frugum & hortorum vitium*, also nennt J. Bauhin die zweifarbige Spielart der dreifarbigen Viole.

• *calyculis argenteis major*, bedeutet bey Tournefort die glänzende Stöckenblume.

• *calyculis argenteis minor*, hierunter versteht er die weiße Stöckenblume.

• *candidissima laciniata, flore luteo magno*, also nennt Baillaunt die ragusische Stöckenblume.

• *capitata rosmarini folio*, bedeutet bey Tournefort die zweifelhafteste Stäbelinische Pflanze.

• *capite longis aculeis spinoso*, hierunter versteht C. Bauhin eine Art, deren Blumenköpfe lange Stacheln haben.

• *cineraria laciniata, flore purpureo*, also nennen Tournefort, Mo-

risson und Barrelier eine Abart der Stöckenblume.

*Jacea cinerea degener*, bedeutet bey Tournefort eine andere Abänderung derselbigen.

• *cinerea laciniata, acutis foliorum lobis, flore purpureo*, hierunter versteht Baillaunt eine andere mit spitzigen Lappen an denen Blättern.

• *cinerea simpliciter laciniata, flore albo*, so nennt er eine andere mit weißer Blume.

• *cretica acaulos cichorei folio*, bedeutet bey Tournefort eine canadische stammlose Art der Stöckenblume mit Wegwartenblättern.

• *cretica aculeata incana*, hierunter versteht er die stachelichte Stöckenblume.

• *cretica argentea tenuifolia, flore parvo*, also nennt Boccone die silberfarbige Stöckenblume.

• *cretica frutescens elichrysi folio, flore magno purpurascente*, bedeutet bey Tournefort Linne's zwölftete Art der Scharte.

• *cretica laciniata argentea, flore parvo flavescente*, hierunter versteht er die silberfarbige Stöckenblume.

• *cretica lutea, foliis cinerae*, also nennt er ragusische Stöckenblume.

• *cretica saxatilis, glasti folio, flore purpurascente*, bedeutet bey ihm eine Art der Stöckenblume, welche in Candien auf denen Steinen wächst, und Blätter, wie der Sarsberwaid, und röthlichte Blumen hat.

• *cum spinosis capitulis, purpurea tenuifolia*, hierunter versteht J. Bauhin die rauhe Stöckenblume.

• *cum squamis cillii inf. pilosis*, scheint bey ihm eine Spielart der kammsförmigen Stöckenblume zu seyn.

• *cum squamis pennatis s. capite villo*.

villosa, so nennt er die Kammsör-  
mige Flokenblume.

*Jacea cum squamis pennatis* f. capite  
villosa elatior, bedeutet bey ihm  
eine höhere Spielart derselbigen.

• • *cum squamis pennatis* f. capite  
villosa, flore albo, calyce rufescente;  
hierunter versteht er eine andere  
mit weißer Blumenkrone.

• • *cum squamis pinnatis* f. capite  
villosa, foliis partim integris, partim  
dissectis; also nennt er eine andere  
mit theils unzertheilten, theils  
zerschnittenen Blättern.

• • *cum squamis pinnatis* f. capite  
villosa humilior; bedeutet bey ihm  
eine andere mit niedrigerem Sten-  
gel.

• • *cyanoides altera alato caule*;  
hierunter versteht Hermann die  
Flokenblume mit Stekrüben-  
blättern.

• • *cyanoides echinato capite*; so  
nennt C. Bauhin die Igelfloken-  
blume.

• • *cyanoides echinato capite, flore  
albo*; bedeutet bey Boerhaave eine  
Abart derselbigen mit weißer Blu-  
me.

• • *cynaræ folio, capite maximo*;  
hierunter scheint Baillant die ra-  
gusische Flokenblume zu verste-  
hen.

• • *epidaurica candidissima & to-  
mentosa*; also nennt Tournefort  
die ragusische Flokenblume.

• • *flore albo*; ist bey Gerard die  
weiße Flokenblume.

• • *foliis candicantibus laciniatis,  
calyculis non splendentibus*; bedeu-  
tet bey ihm die rispensförmige Flo-  
kenblume.

• • *foliis cichoraceis altissima aspera  
mauritanica*; hierunter versteht  
Boerhaave eine mauritanische Ab-  
art der salmantischen Floken-  
blume.

• • *foliis cichoraceis villosis altissima  
flore albo*; also nennt Tournefort  
eine andere mit weißer Blume.

*Jacea foliis cichoraceis villosis altissi-  
ma, flore purpureo*; bedeutet bey  
ihm die salmantische Floken-  
blume.

• • *foliis cichoreis, caule alato, flo-  
re purpureo*; hierunter verstehen  
Rai und Lilli die wegwartenar-  
tige Flokenblume.

• • *foliis erucae lanuginosis*; also  
nennt Tournefort die Flokenblu-  
me mit Raukenblättern.

• • *foliis laciniatis viridibus, caly-  
culis argenteis*; ist bey ihm eine  
Art mit zerschlossenen und sattgrü-  
nen Blättern, und silberfarbigen  
Blumenkelchen.

• • *foliis radicalibus semipinnatis,  
caulinis ovato-lanceolatis, caulibus  
angulatis*; *Jacea* mit halb gefie-  
derten Wurzelblättern, eynrund-  
lanzenförmigen Stammblättern,  
und efigen Stengeln; diese Art  
beschreibt Haller als neu; sie  
wächst in Engelland, in Schwab-  
en und bey Basel in der Schweiz;  
ihr Stengel wird oft über zweien  
Schuhe hoch, und treibt zimlich  
viele Aeste, welche sich mit einem  
Blumenköpfgen endigen; ihre Blät-  
ter sind rauh und zimlich hart,  
und haben eine starke Mittelrippe;  
ihre unterste Blätter stehen auf ei-  
genen Stielen, und theilen sich in  
wenige und einfache Lappen; die  
mittlere stehen auf langen Stie-  
len, und sind einfach und gezahnt,  
die obere haben einen schmalern  
Anfang, und die oberste sind gleich-  
breit; ihr Kelch hat viel längere  
mit schwarzen Haren eingefasste  
Schuppen; ihre Blümchen sind als  
le zwitterartig.

• • *foliis seridis candicantibus, pur-  
purea*; bedeutet bey C. Bauhin die  
spanische Flokenblume.

• • *foliis subincanis, tenuissime la-  
ciniatis, flore albo coronato*; hier-  
unter versteht Baillant eine Art  
der Flokenblume mit zimlich bes-  
stäubten, dünn zerschlossenen Blät-  
tern

tern, und weissen gestralten Blumen.

*Jacea folio cerinthes*; folio cerinthes, purpurascens flore, e rupe victoriae; so nennt Hermann die Slockenblume mit nakendem Stengel.

• folio eleganter laciniato albo; bedeutet bey Boerhaave eine Art dieser Gattung mit weissem schön zerschlissem Blatte.

• frutescens plantaginis folio, flore albo; hierunter versteht Tournefort die staudige Slockenblume.

• fruticans pini folio; also nennt C. Bauhin Linne's zwölfte Art der Scharte.

• helenitis palustris lusitanica; ist bey Griseley eine Art der Slockenblume, welche in Portugall in Sümpfen wächst.

• hispanica latifolia, nervis foliorum lanuginosis; bedeutet bey Tournefort eine spanische Art der Slockenblume mit breiten Blättern und wolligen Blattnerven.

• hispanica pumila linariae folio; hierunter versteht er die Slockenblume mit Leinblättern.

• humilis alba hieracii folio; humilis hieracii folio; also nennen C. Bauhin, Morison und Dalechamp Linne's zwölfte Art der Slockenblume.

• humilis purpurea, folio laciniato parum cinereo; ist bey Boerhaave eine niedrige purpurrothe Art der Slockenblume, deren Blätter grau, und wenig zerschlossen sind.

• incana; incana altera cyani aut jaceae capitulis; incana cyani capitulis; bedeutet bey Dalechamp, Vena und C. Bauhin eine Spielart der jährigen Strohblume.

• incana folio oleae; hierunter versteht Dalechamp eine andere mit dichten Blumenköpfen.

• integrifolia humilis; so nennt

C. Bauhin eine Abart der Bergslockenblume.

*Jacea intybacea*, capite rubro spinoso; bedeutet bey Barrelier und Boccone die Slockenblume mit nakendem Stengel.

• laciniata lutea; hierunter versteht C. Bauhin die Selsenslockenblume.

• laciniata squamata; ist C. Bauhin's dritte Art der zerschlossenen Slockenblume, wächst in Candien wild, und hat zerschlossene Blätter und schupfige Blumenköpfe.

• laciniata sonchi folio s. jacea latifolia purpurea, capite spinosa; so nennen C. Bauhin, Hermann und Plukenet die Slockenblume mit Sondenblättern.

• laevis maxima centauroides apula; bedeutet bey Columna Linne's neun und vierzigste Art der Slockenblume.

• latifolia capite hirsuto; hierunter versteht C. Bauhin die phrygische Slockenblume.

• latifolia caule alato, capite magno turbinato; latifolia, spinosis capitulis pulchris, flore purpureo, so nennen Plukenet, J. Bauhin und Rai die spanische Slockenblume.

• latissimo laciniato folio; bedeutet bey C. Bauhin die babylonische Scharte.

• lusitanica maxima sempervirens; hierunter verstehen einige die immergrüne Slockenblume.

• lusitanica pumila, serratae folio, magno flore; so nennt Tournefort eine niedrige portugiesische Art mit Scharfenblättern und grossen Blumen.

• lusitanica sempervirens; bedeutet bey Morison die immergrüne Slockenblume.

• lutea; lutea capite spinoso; hierunter verstehen Clusius, Dalechamp und C. Bauhin die Hügel-slockenblume.

- Jacea lutea annua stellata & alata*, foliis cyani; lutea capite spinoso minori; ist bey Morison und Hermann Linne's sechs und vierzigste Art der Flockenblume.
- . lutea spinosa centauroides; also nennt C. Bauhin Linne's neun und vierzigste Art dieser Gattung.
  - . luteo flore; bedeutet bey Clusius die Hügelfloekenblume.
  - . major; hierunter verstehen Kobel und Dalechamp die Hügelfloekenblume; Gerard eine Spielart der schwarzen Floekenblume.
  - . major, foliis cichoraceis mollibus, flore stamineo; major foliis cichoraceis mollibus lanuginosi; also nennen Morison und C. Bauhin die salmantische Floekenblume.
  - . major lutea; ist bey Pena, Kobeln, Dalechamp, Theodor, Gerard und Beslern die Hügelfloekenblume.
  - . major s. viola tricolor; ist bey C. Durante die dreyfarbige Viole.
  - . maritima supina incana, purpureo flore, foliis laciniatis, capitulis parvis; bedeutet bey Baillant die rauhe Floekenblume.
  - . maxima, hierunter versteht P. Alpin die babylonische Scharte.
  - . maxima lusitana, so nennt Griseley die immergrüne Floekenblume.
  - . melitenis, capitulis conglobatis; bedeutet bey Boccone, Morison und Rai die maltesische Floekenblume.
  - . minor; hierunter versteht C. Durante die zweyfärbige Spielart der dreyfarbigen Viole.
  - . minor foliis aculeatis; so nennt C. Bauhin eine kleine Art der Floekenblume mit stachelichten Blättern.
  - . minor folio hierarii, capite spinoso; bedeutet bey Boerhaave eine andere mit Sabichtkrautblättern, und stachelichten Blumenköpfen.
- Jacea monspessulana*, cui in squamis fibrae nigrae, interdum acaulis; hierunter versteht J. Bauhin Linne's zwölfte Art der Floekenblume.
- . montana; so nennt Gerard eine wohlriechende bestäubte Art der Floekenblume, welche auf Bergen wächst.
  - . montana candidissima; montana candidissima stoebes foliis; bedeutet bey Morison und C. Bauhin die Aschenfloekenblume.
  - . montana capite magno strobili; hierunter versteht J. Bauhin die zapfentragende Floekenblume.
  - . montana echinato capite sive septima; also nennt Clusius die Hügelfloekenblume.
  - . montana incana aspera, capitulis hispidis; bedeutet bey C. Bauhin die kammsförmige Floekenblume.
  - . montana incana capite pini; hierunter versteht er die zapfentragende Floekenblume.
  - . montana incana laciniata capitulo hispido; montana incana mollis, capitulis hispidis; so nennt C. Bauhin die kammsförmige Floekenblume.
  - . montana incana odora; bedeutet bey ihm eine bestäubte wohlriechende Art der Floekenblume, welche auf Bergen wächst.
  - . montana incana lupina tenuifolia, purpureo flore; hierunter versteht Micheli eine bestäubte kriechende Art der Floekenblume, mit dünnen Blättern und purpurrothen Blumen, welche auf Bergen wächst.
  - . montana minima tenuifolia; so nennt Columna die Felsenfloekenblume.
  - . montana Narbonensis; bedeutet bey Lobeln eine bestäubte wohlriechende Art der Floekenblume, welche auf Bergen wächst.
  - . montana saxatilis argentea, pennato auriculato acuto folio, capitulis nigris dilute purpureis; hierunter

unter versteht Boerhaave eine silberweiße Art der Flockenblume, welche auf steinigten Gebürge wächst, gefiederte, gedührte und spitzige Blätter, schwarze Blumenfelche, und blaßrothe Blumenfrönten hat.

*Jacea montana saxatilis atrovirens tenuifolia, flore luteo*, so nennt Micheli eine andere schwarzgrüne Art, welche auf steinigten Gebürge wächst, und dünne Blätter und gelbe Blumen hat.

• *montana sive acanophora*, bedeutet bey Dalechamp die zapfentragende Flockenblume.

• *montana squamosa major semine nigro*, hierunter scheint J. Bauhin eine große Spielart der schwarzen Flockenblume mit schwarzen Samen zu verstehen.

• *montana, squamoso capite minor, semine albicante*, scheint bey ihm eine andere kleinere mit weißlichem Samen zu seyn.

• *montana supina incana, foliis tenuiter divisis, flore purpureo*, so nennt Micheli eine kriechende bestäubte Art der Flockenblume, welche auf Bergen wächst, und dünne zertheilte Blätter und purpurrothe Blumen hat.

• *montana, villosa capite humilior*, bedeutet bey Clusius eine niedrige Abart der phrygischen Flockenblume.

• *muscata & quinta*, hierunter versteht Theodor eine bestäubte, wohlriechende Art der Flockenblume, welche auf Bergen wächst.

• *nemorensis altissima centauroides*, so nennt Tournefort die gekrönte Scharte.

• *nemorensis altissima persicae folio*, bedeutet bey ihm die sehr hohe Scharte.

• *nemorensis, quae ferratula vulgo*, hierunter versteht er die Färscherscharte.

• *nemorensis, quae ferratula vulgo*

*flore albo*, also nennt er eine weiße Abänderung derselbigen.

*Jacea nigra*, bedeutet bey Dodonäus die schwarze; bey Gesnern, Theodor und Gerard die gemeine Flockenblume.

• *nigra angustifolia, vel lithospermi arvensis foliis*; *nigra angustifolia, vel lithospermi arvensis foliis, caule aspero*, hierunter verstehen C. Bauhin und Tournefort eine Spielart der letztern mit schmalen Blättern und rauhem Stengel.

• *nigra angustifolia vel lithospermi arvensis foliis, caule laevi*, so nennt Tournefort eine andere mit schmalen Blättern und rauhem Stengel.

• *nigra flore albo*, bedeutet bey Beslern eine andere mit weißer Blume.

• *nigra flore purpureo*, hierunter versteht er die gemeine Flockenblume.

• *nigra laciniata*, so nennt C. Bauhin die schwarze Flockenblume.

• *nigra laciniata flore albo, calyce fusco*, bedeutet bey Baillant eine Spielart derselbigen mit weißer Blumenfrönte und braunem Blumenfelche.

• *nigra laciniata flore suaverubente*, hierunter versteht er eine andere mit röthlicher Blume.

• *nigra Lugdunensis vulgaris*, so nennen Pena und Lobel die schwarze Flockenblume.

• *nigra pratensis latifolia*, bedeutet bey C. Bauhin die gemeine Flockenblume.

• *nigra pratensis latifolia flore albo*, hierunter versteht Tournefort eine weiße Abart derselbigen.

• *nigra squamoso capite major*, so nennt C. Bauhin vermuthlich eine große Spielart der schwarzen Flockenblume mit schwarzen Samen.

• *nigra squamoso capite minor*, scheint bey ihm eine kleinere Abart derselbigen zu seyn.

selbigen mit weißlichem Samen zu bedeuten.

*Jacea nigra vulgaris capitata & squamata*, hierunter versteht J. Bauhin die gemeine Flockenblume.

. . non ramosa, tuberosa radice, floribus plurimum rigidis perangustis, also nennt Vanister die ährenförmige Scharte.

. . non spinosa, foliis magis divisis, elatior, capitulis minoribus non splendentibus, bedeutet bey Morison die rispenförmige Flockenblume.

. . non spinosa, foliis magis divisis elatior, capitulis splendentibus, ist bey ihm die glänzende Flockenblume.

. . oleae folio, capitulis compactis, hierunter versteht E. Bauhin eine morgenländische Spielart der jährigen Strohblume.

. . oleae olio. capitulis simplicibus, so nennt er die jährige Strohblume.

. . oleae folio, minore flore, bedeutet bey ihm eine kleinere Abart derselbigen.

. . orientalis acaulos cichorii folio, flore citrino, hierunter versteht Tournefort eine stammlose Art der Flockenblume, mit Wegwartenblättern, und citronengelben Blumen, welche, wie die zwölf folgende, aus dem Morgenlande kommt.

. . orientalis annua coronopi folio, flore luteo, so nennt er eine andere mit jähriger Wurzel, mit Schweinskresseblättern, und mit gelben Blumen.

. . orientalis conyzae folio, flore magno; bedeutet bey ihm eine andere mit Flöhpflanzenblättern und großen Blumen.

. . orientalis, cyani folio, flore parvo, calyce argenteo; hierunter versteht er die kriechende Flockenblume,

*Jacea orientalis folio sinuato subtus tomentoso, flore purpureo*, so nennt er eine andere morgenländische Art der Flockenblume mit purpurrothen Blumen und ausgehöhlten auf der untern Fläche filzigen Blättern.

. . orientalis incana acaulos & multiflora, foliis laciniatis, bedeutet bey ihm eine andere, welche bestäubt ist, und keinen Stamm, aber viele Blumen und zerschlossene Blätter hat.

. . orientalis laciniata incana & moschata, hierunter versteht er eine andere, welche zerschlossene Blätter hat, bestäubt ist, und Blätter, wie die Schweinskresse hat.

. . orientalis patula, carthami facie, flore luteo magno; bedeutet bey ihm eine andere, welche abstehende Aeste, das Ansehen des Safflors, und große Blumen hat.

. . orientalis perennis angustissimo & incano coronopi folio, flore purpurascente, hierunter versteht er eine andere mit bleibender Wurzel, sehr schmalen und bestäubten Schweinskresseblättern, und röthlichen Blumen.

. . orientalis perennis, lato coronopi folio, flore purpurascente; so nennt er eine andere mit bleibender Wurzel, breiten Schweinskresseblättern, und röthlichen Blumen.

. . orientalis, serratulae folio, flore magno purpureo; bedeutet bey ihm eine andere mit Scharfenblättern, und großen purpurrothen Blumen.

. . orientalis spinosa, folio erysimi, flore luteo; ist Boerhaaves fünfzehende Art; sie kommt aus dem Morgenland, und hat Stacheln, gelbe Blumen, und Blätter, wie der gewöhnliche Sederich.

. . orientalis tenuissime laciniata, capite magno argenteo, hierunter versteht Tournefort noch eine andere

andere, mit dünn zerschliffenen Blättern, und großen silberweißen Blumenköpfen.

*Jacea pannonica*, capitulo crispo, so nennt J. Camerer die phrygische Stoklenblume.

• *pannonica Clusii* hirsuto capite, bedeutet bey ihm die schwarze Stoklenblume.

• *peregrina napifolia*, echinatis capitulis, caule alato, hierunter verstehen Plukenet und Morison die Stoklenblume mit Stekrübenblättern.

• *pumila*; *pumila serpens* acaulis serme flore albo, so nennen Pena und Lobel Linne's zwölfte Art der Stoklenblume.

• *purpurea hispanica muricata*, bedeutet bey J. Bauhin die spanische Stoklenblume.

• *purpurea valentina muricata* capite, hierunter versteht Clusius eben diese.

• *psylla incana altera* folio oleae, so nennt Lobel eine morgenländische Abart der jährigen Stoklenblume.

• *quarta austriaca* capite villoso, bedeutet bey Clusius die phrygische Stoklenblume.

• *qui carduus pumilus supinus*, folio jaceae incano & tenui, hierunter versteht Boerhaave Bailants sechzehende Art der nächsten Sterndistel.

• *qui carduus stellatus luteus*, capitulo minus spinoso, so nennt er die Stoklenblume von Malta.

• *ramosissima*, capite longis aculeis stellatim nascentibus armato, bedeutet bey Morison Linne's vier und vierzigste Art der Stoklenblume oder die Sterndistel.

• *rubra angustifolia laciniata*; *rubra major laciniosa*, hierunter versteht Dalechamp E. Bauhins achte Art der Stoebe.

• *rubra foliis intybaceis* μέλα-  
κόκκω, so nennt Barrelier Bail-

lants neuente Art; sie hat rothe Blumen, und Blätter, wie die Wegwarten.

*Jacea saxatilis*, longo incano angusto helichrysi cretici folio; *saxatilis* longo incano angusto helichrysi cretici folio montana erecta, flore purpureo, bedeutet bey Boccone eine Spielart der bitteren Stoklenblume.

• *ficula cichorii* folio, flore luteo, capite spinoso; *ficula eruae* folio echinata, hierunter verstehen Boccone, Magnol und Morison die sicilianische Stoklenblume.

• *sive flos trinitatis*, also nennen Matthiol und J. Camerer die dreifarbigte Viole.

• *sive stoebe gallica*, bedeutet bey Clusius die rispenförmige Stoklenblume.

• *sphaerocephala spinosa tingitana*, hierunter verstehen Hermann und Morison die rundköpfige Stoklenblume.

• *spinosa alato caule*, capite lanuginoso, so nennt Boerhaave Linne's drey und vierzigste Art der Stoklenblume.

• *spinosa cretica*, bedeutet bey Zanichelli die römische Stoklenblume.

• *squamato capite montana prima*, hierunter scheint Clusius eine größere Spielart der schwarzen oder der gemeinen Stoklenblume zu verstehen.

• *squamato capite montana secunda*, scheint bey ihm eine kleinere Abart derselbigen zu seyn.

• *squamato capite tertia cretica*, so nennt er E. Bauhins dritte Art der zerschliffenen Stoklenblume.

• *stellata*, folio papaveris erratici, bedeutet bey Boerhaave Linne's vier und vierzigste Art der Stoklenblume, oder die Stern-  
distel.

• *stellata folio papaveris erratici*,  
flore

flore albo, hierunter versteht er eine weiße Abart derselbigen.

*Jacea stellata*, *spina solstitialis dista*, *foliis cyani*, so nennt er Linne's sechs und vierzigste Art der Stokfenchelblume.

• • *supina maritima laciniata*, *capite spinoso*, *flore rubello*, bedeutet bey Boccone die rauhe Stokfenchelblume.

• • *tomentosa capitulo spinoso*, hierunter versteht E. Bauhin eine filzige Art der Stokfenchelblume mit stachelichten Blumenköpfen.

• • *tomentosa foliis undulatis*, so nennt Tournefort eine andere filzige Art, mit wellenförmig gekräuften Blättern.

• • *tricolor s. trinitatis flos*, bedeutet bey Tournefort eine virginische Art der Scharte.

• • *vulgaris laciniata flore albo*, hierunter versteht Tournefort eine weiße Abart der Eisenwurzel.

• • *vulgaris laciniata flore purpureo*, so nennt er die Eisenwurzel.

• • *vulgaris laciniata*, *segmentis angustioribus flore albo*, bedeutet bey Baillant eine Abänderung derselbigen mit weißer Blume und schmalen Abschnitten an denen Blättern.

• • *vulgaris laciniata*, *segmentis angustioribus*, *flore purpureo*, hierunter versteht er eine andere mit rother Blume, und schmalen Abschnitten an denen Blättern.

*Jaceae austriacae primae aliud genus*, vel *jacea montana squamoso capite minor*, so nennt Clusius eine kleine Spielart der schwarzen oder der gemeinen Stokfenchelblume.

• • *oleae folio affinis*, scheint bey E. Bauhin eine mit der Stokfenchelblume verwandte caudische Pflanze zu bedeuten.

• • *tricoloris genus flore luteo magno repens*, non *annuum*, hierunter

verstehet J. Banhin eine große Spielart der gespornen Viole.

*Jaceros in Calecut*, so heist eine Art derjenigen Gattung, welche Adanson *Durio* nennt.

*Jacobaea*, ist nicht nur die Benennung, unter welcher Dodonäus und Gerard die Jacobsblume verstehen, und der Beyname, den ihr Linne' gibt, sondern auch der Gattungsname, welchen Rai, Tournefort, Baillant, Boerhaave und Adanson denen gestralten Arten der Kreuzpflanze beylegen.

• • *absinthites*, *tomentosis cinerariae foliis*, *aethiopica*, *calyce integro summis oris dentato*, bedeutet bey Plukenet eine Spielart der kammförmigen Ochonne.

• • *aegyptia*, *folio glauco coronopi*, ist bey Boerhaave das ägyptische Altmannskraut.

• • *aegyptiaca annua*, *coronopi folio glauco*, hierunter versteht Baillant die eisengraue Kreuzpflanze.

• • *aegyptiaca senecionis folio flore minore*, so nennt er die ägyptische Kreuzpflanze.

• • *aegyptiaca senecionis folio*, *semiflosculis vix conspicuis*, bedeutet bey ihm die dreyblumige Kreuzpflanze.

• • *aethiopica angustissimis & praelongis foliis rarius crenatis*, hierunter versteht Plukenet die Kreuzpflanze mit langen Blättern.

• • *aethiopica foliis abrotani trifidis*, *summo caule capitulis parvis glomeratis*, so nennt er die Arhanasie mit Meerfenchelblättern.

• • *aethiopica laricis folio*, bedeutet bey Breyh und Morison den Atlant mit Sichtenblättern.

• • *aethiopica lavendulae folio*, hierunter versteht Breyh die Kreuzpflanze mit langen Blättern.

• • *aetnea*, *foliis rigidulis venosis laciniatis crispis*, ist bey Cavan

Baillants zehende Art der Jacobsblume.

*Jacobaea aetnea*, *isatidis folio leviter dentato umbellifera*, also nennt er Baillants neunte Art der Goldruhe.

. . . *aetnensis*, *coronopi folio*, bedeutet bey ihm Baillants eilfte Art, welche aus der Gegend des Berges Aetna kommt, und Blätter, wie die Schweinstresse, hat.

. . . *aetnensis*, *coronopi folio*, *radiis florum fistulosis*, hierunter versteht Baillant eine Abänderung der vorhergehenden mit röhrichtigen Blumen.

. . . *aetnensis*, *folio minus secto glauco*, ist Baillants neunte Art, kommt aus der gleichen Gegend, und hat eisengraue, minder zerschnittene Blätter.

. . . *afra*, *facie jacobaeae pannonicae primae Clusii*, ist Boerhaaves zweyte Art, und kommt aus Africa.

. . . *afra folio botryos*, ist seine dritte Art, und hat das gleiche Vaterland, und Blätter, wie das Traubenkraut.

. . . *afra perennis viscosa lutea*, *asplenti foliis*, so nennen Baillant und Dillen Linne's siebenzehende Art der Kreuzpflanze.

. . . *africana absinthii foliis*, bedeutet bey Oldenland die kammförmige Othonne.

. . . *africana annua senecionis folio*, *floribus suaverubentibus*, ist bey Volkamern Baillants acht und zwanzigste Art der Jacobsblume.

. . . *africana dentis leonis folio*, ist Baillants neun und zwanzigste Art; sie kommt aus Africa, und hat Blätter, wie der Mönchs-Kopf.

. . . *africana*, *floribus parvis sparsis*, *foliis tenuissime dissectis viridibus*, ist bey Rai eine africanische Art

mit kleinen ohne gewisse Ordnung stehenden Blumen, und sehr dünn zerschnittenen Blättern.

*Jacobaea africana foliis dentis leonis parvis*, *caule simplici*, *duos in fastigio flores satis amplos purpureos gestante*, hierunter scheint Rai eben diese zu verstehen.

. . . *africana foliis integris undulatis & crispis*, so nennt Tournefort die steife Kreuzpflanze.

. . . *africana folio capillaceo viridi*, bedeutet bey Hermann die Kreuzpflanze mit langen Blättern.

. . . *africana frutescens coronopi folio*, hierunter versteht Commelin die Othonne mit Schwinstressselblättern.

. . . *africana frutescens crassis & succulentis foliis*, so nennt er die Othonne mit dicken Blättern.

. . . *africana frutescens flore amplo purpureo elegantissimo*, *senecionis folio*, bedeutet bey Volkamern eine Spielart der schönen Kreuzpflanze.

. . . *africana frutescens foliis absinthii umbelliferi incanis*, ist bey Commelin die kammförmige Othonne.

. . . *africana frutescens*, *foliis incisiss & subtus cineraceis*, hierunter versteht er die Kreuzpflanze mit Stechpalmenblättern.

. . . *africana frutescens*, *foliis rigidis & hirsutis*, so nennt er die steife Kreuzpflanze.

. . . *africana frutescens*, *folio longo glauco*, bedeutet bey ihm die starre Kreuzpflanze.

. . . *africana frutescens*, *hormini folio*, ist bey Oldenland die steife Kreuzpflanze.

. . . *africana frutescens*, *lavendulae folio angustiore*, hierunter versteht Commelin eine schmalblättrige Spielart der Kreuzpflanze mit langen Blättern.

. . . *africana frutescens lavendulae folio*

- folio latiore, so nennt er die Kreuzpflanze mit langen Blättern.
- Jacobaea africana fruticans foliis abrotani s. crithmi major & minor, bedeutet bey Volkamern, Rai, Plutenet und Seba die Othonne mit Stabwurzblättern.
- . africana fruticans, oblongis foliis angustis integris incanis, hierunter versteht Volkamer die Kreuzpflanze mit langen Blättern.
  - . africana fruticescens, flore amplo elegantissimo, senecionis folio, ist bey Volkamern eine Spielart der schönen Kreuzpflanze.
  - . africana hederæ terrestris folio repens, so nennt Commelin die Astchenpflanze mit Merzwurzblättern.
  - . africana laciniata angustifolia flore purpureo, bedeutet bey Tournefort die schöne Kreuzpflanze.
  - . africana laciniata latifolia flore purpureo, hierunter versteht er eine große breitblättriche Art derselbigen.
  - . africana perennis, integro oblongo folio glauco, bedeutet bey Volkamern und Rai die starre Kreuzpflanze.
  - . africana populi albae foliis, hierunter versteht der letztere die Kreuzpflanze mit Espenblättern.
  - . africana radice tuberosa, ist bey Hermann und Tournefort die bollige Othonne.
  - . africana ramosissima, foliis senecionis pinguis rigidis & lucentibus subtus incanis, so nennt Rai die steife Kreuzpflanze.
  - . africana sonchi folio, ist bey Oldenland eine Art mit Sonnenblättern aus Africa.
  - . africana stoebes facie, flore ampliore, petalis radialibus trifidis, bedeutet bey Volkamern das stolze Bärenohr.
  - . alpina absinthii folio humilior, hierunter versteht Tournefort die bestäubte Kreuzpflanze.
- Jacobaea alpina foliis ferulaceis, also nennt Baillant eine Spielart der Kreuzpflanze mit Stabwurzblättern.
- . alpina foliis longioribus ferratis, bedeutet bey Tournefort die saracenische Kreuzpflanze.
  - . alpina foliis rotundis ferratis; alpina foliis subrotundis ferratis, so nennt C. Bauhin die Alpenaschenpflanze.
  - . alpina incana minor, also nennen Barrelier und Boccone die bestäubte Kreuzpflanze.
  - . alpina laciniata, flore bupthalmi, bedeutet bey C. Bauhin eine geflügelte Spielart der Alpenaschenpflanze.
  - . altera, hierunter versteht Dodonæus die Kreuzpflanze mit Rauhenblättern.
  - . altissima, foliis erucae artemisiaeve similibus & aemulis, also nennt Rupp eben diese.
  - . altissima lusitanica tenuissime laciniata, bedeutet bey Tournefort eine portugiesische sehr hohe Art der Jakobsblume.
  - . americana arborescens, helenii folio lucido, hierunter versteht er eine andere americanische baumartige Art der Jakobsblume mit glänzenden Alantblättern.
  - . americana foliis salicis ad margines villosis, so nennt er eine andere aus America mit Weidenblättern.
  - . americana humifusa, hyperici foliis, bedeutet bey ihm eine andere aus America mit gestrecktem Stengel und Johannispflanzenblättern.
  - . americana odorata viscosa, florum radiis brevissimis albis, hierunter versteht Houstoun die Flebrichte Laugenblume.
  - . aquatica elatior, foliis magis dissectis, so nennt Morison die Sumpfaschenpflanze.
  - . artemisiae folio, radice repente, bedeutet

- bedeutet bey Baillant die Kreuzpflanze mit Raukenblättern.
- Jacobaea capensis*, flore purpureo, senecionis folio dentato, hierunter versteht Seba die schöne Kreuzpflanze.
- . capensis malvae folio lanuginoso, so nennt er die Aschenpflanze mit Herzwurzelblättern.
  - . chia, senecionis folio villoso, flore magno bedeutet bey Tournefort eine Art der Jakobsblume aus dem Eylande Chio mit großen Blumen und rauhen Blättern, welche denen Blättern der gemeinen Kreuzpflanze gleichen.
  - . chrysanthemum creticum folio glauco, ist Baillants zehende Art, und hat eisengraue Blätter, welche denen Blättern der Kronwucherblume gleichen.
  - . Cineraria brassicae foliis, hierunter verstehen Capani und Rai eine Abart der canadischen Aschenpflanze.
  - . Cineraria lampanae foliis, so nennen sie eine Art dieser Gattung mit Rheinkohlblättern.
  - . coronopis rigidibus foliis aethiopica, ist Baillants achte Art; sie kommt aus Ethiopien, und hat etwas steife Blätter, welche denen Blättern der Schweinskresse gleichen.
  - . cretica incana, integro limonii folio, bedeutet bey Barrelier die weiße Schöppflanze.
  - . crithmi littorei foliis, ist bey Morison die Kreuzpflanze mit Leinblättern,
  - . doronici foliis & flore montana, hierunter scheint Barrelier Baillants vier und zwanzigste Art der Goldruthe zu verstehen.
  - . erecta incana, lycopi folio, ist Baillants sechs und dreyßigste Art der Jakobsblume; sie ist aufrecht und bestäubt, und hat Blätter, wie der Wolfssus.
  - . erecta multicaulis incana, scrophulariae foliis incana, also nennt Boccone eben diese.
- Jacobaea ex maritimae semine degener*, bedeutet bey Tournefort eine Spielart der Seestrandaschenpflanze.
- . foliis amplioribus incanis, so nennt Morison eine Abart der Jakobsblume mit großen bestäubten Blättern.
  - . foliis ferulaceis, flore majore, bedeutet bey Boerhaave eine größere Spielart der Kreuzpflanze mit Stabwurzelblättern.
  - . foliis ferulaceis flore minore, hierunter versteht er die Kreuzpflanze mit Stabwurzelblättern.
  - . foliis longis integris & mucronatis, also nennt Morison die Sumpfkreuzpflanze.
  - . foliis salicis ad margines villosis, bedeutet bey Plumier Linne's erste Art der *Pectis*.
  - . frutescens africana perennis, rugoso folio integro, floribus copiosis parvis, hierunter versteht Rai die steife Kreuzpflanze.
  - . fruticosior, foliis utrinque candidantibus, also nennt Morison die Seestrandaschenpflanze.
  - . graeca maritima, foliis superne virentibus inferne incanis, bedeutet bey Tournefort eine Art der Jakobsblume, welche in Griechenland an dem Strande wächst, und deren Blätter auf der obern Fläche sattgrün, auf der untern aber bestäubt sind.
  - . hispanica, folio senecionis, flore amplo; ist Boerhaaves siebenzehende Art, und in Spanien zu Hause; ihre Blumen sind groß, und ihre Blätter gleichen denen Blättern der gemeinen Kreuzpflanze.
  - . hispanica minus laciniata, petalis brevissimis, hierunter versteht Baillant die dreylappige Kreuzpflanze.
  - . hispanica rorismarini folio, so nennt Tournefort die Kreuzpflanze mit Leinblättern.

*Jacobaea humilis erecta*, crasso lucido latoque folio, parum inciso, montis Circili, ist Baillants zwölfte Art; ihr Stengel ist aufrecht und niedrig, und ihre Blätter dick, glänzend und breit.

. . *humilis senecionis folio*, bedeutet bey Boccone Baillants fünf und zwanzigste Art der Jakobablume.

. . *humilis, vernalis subrotundo senecionis folio*, ist eben diese Art bey Baillant; ihr Stengel ist niedrig, treibt sehr flache Blumen, und hat rundlichte Blätter, welche denen Blättern der gemeinen Kreuzpflanze gleichen.

. . *incana altera*, hierunter versteht E. Baubin die Kreuzpflanze mit Raukenblättern.

. . *incana pyrenaica saxatilis & latifolia*, also nennt Tournefort eine Spielart der bestäubten Kreuzpflanze.

. . *incana repens*, bedeutet bey Barrelier die Kreuzpflanze mit Raukenblättern.

. . *incana viscosa annua, senecionis folio*, hierunter versteht Baillant die flebrichte Kreuzpflanze.

. . *integro & cratio hieracii folio*, ist bey Tournefort Linne's drey und vierzigste Art der Kreuzpflanze.

. . *ifatidis folio aetnensis*, also nennen Cupan und Kai Baillants neunte Art der Holdruche.

. . *latifolia*, bedeutet bey E. Baubin eine breitblättrichte Abart der Jakobablume, welche in Sümpfen wächst.

. . *latifolia altera*, hierunter versteht Clujus die Alpenaschenpflanze.

. . *latifolia palustris sive aquatica*, also nennt Tournefort eine breitblättrichte Spielart der Jakobablume, welche in Sümpfen wächst.

. . *linifolia hispanica & italica*, bedeutet bey Boccone und Bar-

relier die Kreuzpflanze mit Leinblättern.

*Jacobaea marina*, hierunter verstehen Dodonäus und Dalechamp die Kreuzpflanze mit Raukenblättern.

. . *marina sive cineraria; marina vel Chrysanthemum & artemisia marina neotericorum*, also nennen J. Baubin, Pena und Lobel die Seefrandsaschenpflanze.

. . *maritima*, bedeutet bey E. Baubin eben diese.

. . *maritima folio minus incano, floribus rarius digestis*, hierunter verstehen andere eine minder bestäubte Spielart derselbigen.

. . *maritima minima glabra, senecionis folio, italica*, so nennt Barrelier Baillants fünf und zwanzigste Art der Jakobablume.

. . *maritima non laciniata lanuginosa latifolia*, bedeutet bey Tournefort Baillants sieben und zwanzigste Art der Holdruche.

. . *maritima Penae*, hierunter versteht Dalechamp die Seefrandsaschenpflanze.

. . *maritima senecionis folio crasso & lucido, massiliensis*, ist Baillants fünf und zwanzigste Art; sie wächst in dem mittägigen Frankreich und in Italien an dem Strande, und hat diese und glänzende Blätter, welche denen Blättern der gemeinen Kreuzpflanze gleichen.

. . *maritima sive Cineraria latifolia*, so nennt E. Baubin die canadische Aschenpflanze

. . *maritima sive Cineraria latifolia, foliis utrinque incanis*, bedeutet bey Baillant eine Spielart derselbigen, deren Blätter auf beyden Flächen bestäubt sind.

. . *montana, croceo, amplo singulari flore, spatulae flore elatior*, ist bey Barrelier Linne's drey und dreyzigste Art der Kreuzpflanze.

. . *montana, betonicae folio*, bedeutet

deutet bey ihm Baillants ein und dreyßigste Art der Goldruthen.

*Jacobaea montana*, incurvo folio; hierunter versteht er Baillants zwey und dreyßigste Art der Goldruthen.

. . . *montana integro rotundo folio*, hierunter verstehen Boccone und Barrelier die Alpenaschens- pflanze.

. . . *montana lanuginosa angustifolia non laciniata*, also nennt C. Bauhin eine Abart derselbigen mit unzertheilten Blättern.

. . . *montana major*, ab alis sursum perforata laciniata crasso folio, ist Baillants vierzehende Art; sie wächst auf Bergen, ist zünlich groß, und hat duse und zerschlis- sene Blätter.

. . . *montana non laciniata nostras*; *montana polyanthos*, flore aureo, foliis longis & integris, bedeutet bey Rai und Barrelier eine Abart der Alpenaschens- pflanze mit unzertheilten Blättern.

. . . *montana senecionis folio*, ist Baillants fünfzehende Art; sie wächst auf Bergen, und hat Blät- ter, wie die gemeine Kreuz- pflanze.

. . . *montana senecionis pallido parvo flore*, hierunter versteht Barrelier Linne's vierzehende Art der Kreuz- pflanze.

. . . *multifida umbellata annua*, ist Baillants zwey und zwanzigste Art; sie hat eine jährige Wurzel, in viele Theile gespaltene Blätter, und Blumendolden.

. . . *nebrodenfis altera oblongo folio latiori minus incurvo lacerato*, so nennt Rai Linne's vierzehende Art der Kreuz- pflanze.

. . . *nemorensis*, latiore rigidior & hirsuto folio, bedeutet bey Rupp die Hainkreuz- pflanze.

. . . *orientalis altissima*, folio lanu- ginoso integro, hierunter versteht Lournesfort eine sehr hohe Art der Jacobsblume, mit wolligen und

unzertheilten Blättern, welche, wie die sieben folgende, aus dem Morgenlande kommt.

*Jacobaea orientalis*, cacaliae folio, so nennt er die sibirische Aschen- pflanze.

. . . *orientalis foliis longioribus den- tatis*, flore magno, bedeutet bey ihm eine andere Art der Jacobs- blume mit großen Blumen, und langen gezahnten Blättern.

. . . *orientalis*, foliis oblongis, non laciniatis incanis, hierunter ver- steht er eine andere mit länglich- ten, bestäubten und unzertheilten Blättern.

. . . *orientalis incana & tomentosa*, acanthi folio, so nennt er eine be- stäubte und silzige Art mit Bär- renklaubblättern.

. . . *orientalis latifolia altissima*; be- deutet bey ihm eine sehr hohe und breitblättrichte Art.

. . . *orientalis limonii folio*; hierun- ter versteht er eine andere, deren Blätter denen Blättern einer Art der Grasblume gleichen.

. . . *orientalis pannonicae primae Clu- sii similis*, folio amplissimo; so nennt er eine andere mit sehr großen Blät- tern, welche der Flebrichten Kreuz- pflanze gleicht.

. . . *orientalis senecionis folio tenuis- sime diviso non incano*, flore ma- gno; bedeutet bey ihm noch eine morgenländische Art, mit großen Blumen, und sehr fein zertheilten unbestäubten Blättern, welche de- nen Blättern der gemeinen Kreuz- pflanze gleichen.

. . . *palustris altissima foliis ferratis*; hierunter versteht er die Sumpfs- kreuz- pflanze.

. . . *palustris viridior*, latiore folio; ist bey Morison eine Abart der Jacobsblume, welche in Sump- fen wächst.

. . . *pannonica altera*; also nennt Clusius eine Spielart der Alpen- aschen-

aschenpflanze mit unzertheilten Blättern.

*Jacobaea pannonica prima*; bedeutet bey ihm die Elebrichte Kreuzpflanze.

• *pannonica tertia latifolia prima*; hierunter versteht er eine geflügelte Spielart der Alpenaschenpflanze.

• *perfoliata, folio longo acuto auriculato*; also nennt Burmann den ostindischen Alant.

• *pratensis altissima, limonii folio*; bedeutet bey Tournefort Linne's ein und dreyfigste Art der Kreuzpflanze.

• *pratensis altissima, limonii folio, floribus densioribus*; hierunter versteht er eine Abänderung derselbigen mit dichtern Blumenähren.

• *prima vel pannonica mollior*; also nennt Clusius die Elebrichte Kreuzpflanze.

• *pumila subrotundo bellidis folio, ficula*; ist Baillants siebenzehende Art; sie ist niedrig, kommt aus Sicilien, und hat rundlichte Maasliebenblätter.

• *pyrenaica persicae folio*; bedeutet bey Tournefort Baillants vier und zwanzigste Art der Goldruchte.

• *quarta vel latifolia secunda*; hierunter versteht Clusius die Alpenaschenpflanze.

• *qui senecio in montibus*; so nennt Boerhaave eine Art der Kreuzpflanze, welche auf Bergen wächst.

• *ramosa, folio rigido glauco perlimbum aspero*; bedeutet bey Rai die starre Kreuzpflanze.

• *rotundifolia incana*; hierunter verstehen C. Bauhin und Burser den Alant aus der Provence.

• *senecio*; so nennen Vena und Lobel die Jacobsblume.

• *senecionis flore, zeylanica odorata*; bedeutet bey Burmann die zeylanische Lupatorspflanze.

*Jacobaea senecionis folio*; hierunter versteht Morison eine Art der Jacobsblume, deren Blätter denen Blättern der gemeinen Kreuzpflanze gleichen.

• *senecionis folio incano perennis*; so nemet Rai die Waldkreuzpflanze.

• *ficula facie chrysanthemi, folio glauco*; bedeutet bey Boerhaave eine Art der Jacobsblume, welche das Ansehen der Wucherblume, und eisengraue Blätter hat.

• *ficula, facie chrysanthemi, folio viridi*; hierunter versteht er eine andere, welche von der vorhergehenden nur durch ihre sattgrüne Blätter unterschieden ist.

• *ficula glasti folio*; also nennt Tournefort Baillants neunte Art der Goldruchte.

• *sonchi folio, flore purpureo amplo, africana*; ist bey Breyn die Aschenpflanze mit Sonchenblättern.

• *spicata monomotapensis*; bedeutet bey Breyn und Morison Linne's achtzehende Art der Kreuzpflanze.

• *subrotundo minus laciniato folio*; hierunter versteht C. Bauhin die saracenische Kreuzpflanze.

• *supina maritima*; so nennt Trimumfetti Baillants fünf und zwanzigste Art der Jacobsblume.

• *sylvatica tomentosa, cichorii sylvestris folio*; bedeutet bey Morison die stinkende Grundveste.

• *tenuissime laciniata, bupthalmi flore*; ist Baillants vier und zwanzigste Art; ihre Blätter sind fein zertheilt, und ihre Blumen, wie bey dem Kindsauge.

• *tertia, latifolia prima*; hierunter versteht Clusius eine geflügelte Spielart der Alpenaschenpflanze.

• *virginiana, foliis imis alliariae glabris, caulescentibus barbareae*;

so nennt Morison die goldgelbe Kreuzpflanze.

*Jacobaea vulgaris*; bedeutet bey Clusius die Jacobsblume.

• . *vulgaris flore nudo*, hierunter verstehen Morison und Rai eine Spielart derselbigen, deren Blumenkronen keinen Stral haben.

• . *vulgaris foliis ad raphanum acedentibus*; so nennt Tournefort eine andere, welche in Simpsen wächst.

• . *vulgaris foliis instar erucae laciniatis*, bedeutet bey ihm eine andere, deren Blätter denen Blättern der Rauke gleichen.

• . *vulgaris laciniata*; hierunter versteht C. Bauhin die Jacobsblume.

• . *vulgaris, flore discoide*; so nennt Baillant eine Spielart derselbigen ohne Blumenstral.

*Jacobaeae affinis, aethiopica humilis, flore intus aureo, extus puniceis striis inscripto*; bedeutet bey Morison das traurige Bärenohr.

• . *affinis planta tuberosa capitis bonae spei*; hierunter verstehen Breyh und Morison die bollige Othonne.

*Jacobaeastrum*, ist der Gattungsname, unter welchem Baillant einige Arten der Othonne vereiniget.

• . *acaliae folio*, so nennt Ammann die sibirische Aschenpflanze.

• . *pinnatifolium tomentosum & incanum*, bedeutet bey Baillant die Kammsörnige Othonne.

• . *pinnatifolium viride, capite ovariorum nudo*, hierunter versteht er die zweyte Art dieser Gattung nach Linne.

*Jacobaeoides*, ist der Gattungsname, den Baillant der Aschenpflanze gibt.

• . *afra cymbalariae folio*, so nennt er die Aschenpflanze mit Cymbelkrautblättern.

• . *afra, geranii columbini folio*, bedeutet bey ihm eine Spielart derselbigen.

• . *ari folio crenato*, hierunter versteht er die sibirische Aschenpflanze.

*Jacobaeoides foliis imis alliariae, caulescentibus jacobaeae*, so nennt er die goldgelbe Kreuzpflanze.

• . *gei rotundifolii folio*, bedeutet bey ihm die Aschenpflanze mit Merzwurzblättern.

• . *scrophulariae folio*, hierunter versteht er die Alpenaschenpflanze.

*Jacobi flos; Jacobi herba*, so nennen die alte Schriftsteller die Jacobsblume.

Jacquin v. Jaquin.

Jacquinia v. Jaquinia.

*Jacua Acauga*, bedeutet bey Piso die Sonnenwende mit Scharlachblättern.

*Jajagua; Jajama*, hierunter versteht Dried einige Abarten der Ananas.

*Jakuakanga*; bedeutet bey Piso die Costwurz.

*Jakaikachi*, so nennen die Caribäer den Ledrobaum.

*Jalapa, Jalappa*, ist nicht nur der Gattungsname, welchen Tournefort, Boerhaave, Haller und Adanson der Wunderblume, und der Beyname, den Linné der zweyten Art dieser Gattung und der Jalappe gibt, sondern auch die Benennung, unter welcher die Aerzte in ihren Verordnungen die letztere verstehen.

• . *flore albo purpureis maculis inaequalibus vel latis vel minutis tam punctatim quam virgatim asperso*, so nennt Tournefort eine weiße und purpurroth gefleckte Abart der gemeinen Wunderblume.

• . *flore ex albo & purpureo dimidiatim commixtis notato*, bedeutet bey ihm eine andere mit Blumen, welche zur Helfte weiß, zur Helfte purpurroth sind.

• . *flore ex albo & rubro elegantissime variegato*, hierunter versteht Boerhaave eine andere mit weiß und rothen bunten Blumen.

• . *flore ex luteo, rubro & albo misto*, so nennt er eine andere mit gelbroth und weißer Blume.

Jalapa flore ex purpureo & luteo misto, bedeutet bey Tournefort eine andere mit purpurroth und gelber Blume.

• flore ex rubro, luteo & albo mixto, hierunter versteht er eine andere mit roth, gelb und weißer Blume.

• flore exalbido, so nennt er eine andere mit mattweißer Blume.

• flore flavo, bedeutet bey ihm eine andere mit gelber Blume.

• flore obsoleta rubente, hierunter versteht er eine andere mit mattrothlicher Blume.

• flore purpureo, so nennt er eine andere mit purpurrother Blume.

• flore radiis flavis distincto, bedeutet bey ihm eine andere mit gelbgestrahlter Blume.

• officinarum, hierunter versteht Marton die zweytheilige Wunderblume.

• officinarum fructu rugoso, so nennt Tournefort eine Spielart derselbigen mit runzlichter Frucht.

• parvo flore, bedeutet bey ihm die zweytheilige Wunderblume.

Jalapium, Mechoacanna nigra, hierunter versteht Dale die Jalape.

Jalave, also nennen die Malaien eine Frucht, welche die Größe der Lischeln hat, und von ihnen zur Stärkung der Schwachen gebraucht wird.

Jamásuje, bedeutet in Japan eine Gattung Pflanzen, welche Adanson Mondo nennt.

Jambali, ist bey denen Malabaren der malaccische Jambusenbaum.

Jambeir arbor, fructus Jambos Lusitanis, Jambali malabarensibus, so nennt Acoſta eben diesen.

(Onomat. Botan. Tom. IV.)

Jambalona, ist der Gattungsname, den Adanson den Jambolonen beylegt.

Jambolifera, Jambolonen, ist bey Linné, Ludwig und Vöhmern eine Gattung Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkelch vier Zähne, deren Blumentrone vier Blättlein hat, und trichterförmig, deren Staubfäden zünlich flach, und deren Narbe einfach ist; man kennt bisher nur eine Art dieser Gattung, welche den Beynamen: *pedunculata*, die gestielte, hat; sie kommt aus Ostindien, und hat einen holzigen Stengel: Man genießt ihre Blätter und Früchte, und macht sie ein.

Jambolains; Jambolones; Jambolyn; hierunter verstehen Acoſta, Fragosus, Dalechamp, Garzias, C. Bauhin und Paludan eben diese Jambolonen.

Jambos; ist nicht nur die Benennung, unter welcher Garzias, Fragosus, Acoſta, Dalechamp und Linné den malaccischen Jambusenbaum verstehen, sondern auch der Name, den Adanson dieser ganzen Gattung, und der Beyname, den Linné dem gemeinen Jambusenbaum beylegt.

• Arabibus, Tupha Indis, Persis Tuphat, Turcis Almat; so nennt Paludan den malaccischen Jambusenbaum.

Jambosa ceramica; bedeutet bey Rumpf Linné's fünfte Art der Myrten.

• domestica; hierunter versteht er den malaccischen Jambusenbaum.

• sylvestris alba; so nennt er den gemeinen Jambusenbaum.

Jamma gobo; bedeutet bey Rämpferu die Kermesbeere mit acht Staubfäden.

M m

Jam-

Jangomas; Jangomi; hierunter verstehen Garzias, Fragofus, Dalechamp, Linscot und Acosta einen mit den Pflaumen verwandten stachelichten Baum, dessen Früchte aber statt des Kerns Körnlein enthalten.

Janipaba; also nennen Marcgräf und Piso den Genipabaum.

Janipha; ist der Beyname, welchen Linne' seiner achten Art der Brechnuß gibt.

. . frutescens; so nennt sie Löfling.

Jan-Raja; ist der Gattungsname, welchen Plumier und Adanson der Kajischen Pflanze geben.

. . scandens, folio oblongo angusto auriculato; bedeutet bey Plumier die spondonförmige Kajische Pflanze.

. . scandens, folio tamni; hierunter versteht er die herzförmige Kajische Pflanze.

. . scandens quinquifolia; also nennt er die fünfblätterichte Kajische Pflanze.

Januarius; bedeutet bey denen Gärtnern eine frühe weiße oder blaue Abänderung des morgenländischen Zycinth.

Japarandiba; ist bey Adanson eine Gattung Pflanzen aus seiner Familie der Cistroslein, und deren dritten Abtheilung mit einer Blumenkrone, und wechselsweise stehenden Blättern; diese sind einfach, und tragen in ihren Winkeln flache Blumensträuße; ihre Blumen haben acht Blättlein, ungefähr hundert Staubfäden, einen Griffel, und eine kegelförmige Narbe, und hinterlassen eine Beere mit einer Zelle, in welcher mehrere eyrunde Kerne liegen.

Japotapita; hierunter verstehen einige

Schriftsteller die Gattung des Japotapitabaums.

Japotapita cinnamomi folio, floribus spicatis; so nennt Burmann den sparrichten Japotapitabaum.

Jaquin, (Nic. Jos.) ein noch lebender berühmter Kräuterkundiger, und öffentlicher Lehrer der Botanik auf der hohen Schule zu Wien, welcher den spanischen Antheil von America bereist, eine botanische Beschreibung der caribäischen Eylande, eine Geschichte auferlesener americanischer Gewächse mit Kupferstichen, vier Theile von botanischen Beobachtungen ebenfalls mit Kupferstichen, eine Beschreibung der Pflanzen, welche in der Gegend von Wien wild wachsen, ein alphabetisches Verzeichniß des Pflanzenreiches nach dem Linne'schen Lehrgebäude, und einen botanischen Garten, worinn er illuminierte Kupferstiche seltener Gewächse geliefert, und wovon nun zween Fascikel heraus sind, herausgegeben, und sich also um die Pflanzenkenntniß sehr verdient gemacht hat; ihm hat die folgende Gattung von Pflanzen ihre Benennung zu danken.

Jaquinia, Jacquinische Pflanze, ist bey Linne', Adanson und Millern eine Gattung Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone in zehn Abschnitte zerfällt, deren Staubfäden dem Fruchtboden einverleibt sind, und deren Beere nur einen Samen enthält; Linne' hat drey Arten:

. . ruscifolia, foliis lanceolatis acuminatis, Jacquinische Pflanze mit Mausdornblättern, mit lanzenförmigen und scharf zugespizten Blättern; sie wächst in dem

dem mittägigen Theile von America wild; ihr Stengel ist staudenartig; wird ungefähr einen Schuh hoch, hat eine dunkelbraune Rinde, und treibt etliche wenige zarte Aeste; ihre steife Blätter sitzen in Wirteln rings um den Stengel herum, und sind auf der obern Fläche dunkel, auf der untern aber blaßgrün; ihre Blumen stehen in denen Wirteln der Blätter und an dem Gipfel der Aeste einzeln auf eigenen Stielen: Sie muß in einem warmen Glashause gehalten werden, aber viele frische Luft haben; man kann sie aus abgeschnittenen Aesten oder aus dem Samen ziehen, den man aus ihrem Vaterlande haben muß, und auf ein Mistbett säet.

*Jaquinia armillaris*, foliis obtusis cum acumine, armbandförmige Jaquinische Pflanze, mit stumpfen Blättern, die sich in eine scharfe Spitze endigen; sie ist, wie die folgende, in America zu Hause; ihr Stengel ist staudenartig, wird bis fünf Schuhe hoch, und theilt sich nach dem Gipfel zu in vier Aeste, welche rings um den Stengel herum stehen; ihre Blätter stehen in Wirteln beisammen; ihre weiße dicke Blumen stehen traubenweise an dem Gipfel der Aeste, und riechen nach Jasmin, auch, wann sie schon verwelkt sind: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln: die americanische Frauenzimmer tragen ihre Blumen zur Kerde.

3. *linearis*, foliis linearibus acuminatis; gleich breite Jaquinische Pflanze, mit gleichbreiten und scharf zugespitzten Blättern; ihr staudenartiger Stengel wird selten über zweien Schuhe hoch, und

theilt sich in verschiedene Aeste; ihre Blätter stehen rings um die Aeste herum in Wirteln, in deren Mitte Stiele hervorkommen, welche an ihrer Spitze eine kleine weiße und geruchlose Blume tragen: Man kann sie, wie die erste Art, fortpflanzen, und muß sie eben so behandeln.

Jaron, bedeutet bey Dioscorides eine Art des Arons.

Jaruma, hierunter versteht Obied den Trompetenbaum.

*Jasione*, *Jasione*, *Bergjasione*, *Schaffcabiosen*, *Schafrapunzeln*, ist bey Theophrast eine Art der Glockenblume, bey Gesnern die *Akerwinde*, bey Linne', Ludwig, Hallern und Böhmern aber eine Gattung Pflanzen mit verwachsenen Staubbeutel, deren gemeinschaftlicher Blumenkelch aus zehn Blättlein besteht, und gleichförmig ist, und deren Samenkapsel unter der Blume sitzt, und zwei Zellen hat: Linne' hat nur eine Art, welcher er den Beynamen: *montana*, gibt; sie wächst in ganz Europa auf sehr trocknen Hügeln, und liebt einen Sandboden; ihre Wurzel ist jährlich; ihr Kraut süßlich, schleimig, und denen Schafen ungenehm; ihre Blumen sind blau, zeigen sich im Heumonath, riechen stark nach Bisain, und geben denen Hienen Stoff zu Honig: Sie heißt bey Royen: *Jasione foliis lineari-lanceolatis obsoleta serratis*.

Jasme & Sambac, hierunter versteht Gesner den gewöhnlichen Jasmin.

• *montana*, also nennt Dalechamp den rauchen Mannschild.

Jasmini species trifolia, non videtur ad polemonium accedere, bedeutet  
M m 2 tet

tet bey Columna den staudigen Jasmin.

*Jasminoides*, ist der Gattungsname, unter welchem Dillen, Micheli und Nissole den Hammerstrauch und den dornichten Jasmin vereinigen.

- . *aculeatum humile*, halimi minoris folio, fructu per maturitatem flavescente, hierunter versteht Micheli den barbarischen dornichten Jasmin.
- . *aculeatum polygoni folio*, floribus parvis albidis, scheint bey Charu eben dieser zu seyn.
- . *aculeatum, salicis folio*, so nennt Micheli den africanischen dornichten Jasmin.
- . *aculeatum salicis folio*, flore parvo, ex albo purpurascente, bedeutet bey ihm den europäischen dornichten Jasmin.
- . *africanum jasmini aculeati foliis & facie*, hierunter versteht Nissole den africanischen dornichten Jasmin.
- . *foliis pishaminis*, flore virescente noctu odoratissimo, also nennt Dillen den nächtlichen Hammerstrauch.
- . *laureolae folio*, flore candido interdum odorato, bedeutet bey ihm den tägigen Hammerstrauch.
- . *sinense*, halimi folio longiore & angustiore, hierunter versteht du Hamel den barbarischen dornichten Jasmin.

*Jasminum*, Jasmin, Jesminbaum, ist bey denen meisten Schriftstellern eine Gattung Pflanzen mit zween Staubfäden und einem Staubwege, deren Blumenkrone in fünf Abschnitte zerspalten ist, und in ihrer Röhre die Staubbeutel verborgen hat, und deren Beere zweyförmig ist, und Samen

mit Umschlägen hat; Linne hat sechs Arten, welche insgesammt holzige Stengel haben, und zu Lauberrüthen und Lustgärten dienen:

*Jasminum officinale*, foliis oppositis pinnatis: foliolis distinctis, gewöhnlicher Jasmin, dessen Blätter einander gerade gegen über stehen, gefiedert sind, und ganz abge sonderte Blättlein haben: gemeiner weißer Jasmin; Dudaim der Ebräer; er kommt aus Ostindien; sein Stengel treibt schwache, und auf dem Boden aufliegende Aeste; seine Blumen sind weiß, haben einen sehr angenehmen Geruch, und zeigen sich im Sommer; seine Blätter sind meistens einfärbig, zuweilen weiß oder gelbgestreift; man kann sie entweder durch Ablegung der Zweige, die man von der alten Pflanze nimmt, und dahin versetzt, wo sie bleiben sollen, oder aus abge schnittenen Zweigen ziehen, die man im Herbst bey Zeiten einsetzt; bey strenger Kälte muß man den Boden zwischen diesen Pflanzen mit Loh oder Schweindung, oder die Pflanzen selbst mit Erbsenstroh oder etwas dergleichen bedecken, das man bey gelindem Wetter wieder hinwegnimmt: Man muß auch die Pflanzen sogleich dahin, wo sie bleiben sollen, und zwar an eine Wand, Zaun oder Hecke setzen, im Sommer wild daher wachsen lassen, und vor dem Ende des Merzen nicht beschneiden oder vermachen: die Abarten mit gestreiften Blättern erfordern eine wärmere Lage, weil sie viel zarter sind, und können durch das Einängeln auf die gemeine Art fortgepflanzt; die weißgestreifte muß gegen Süden oder Südwest gesetzt, und bey strengen Win-

tern an ihren Aesten mit Matten oder Stroh bedekt; die gelbgestreifte aber gegen Morgen oder Abend gesetzt werden: Seine wohlriechende Blumen haben eine erfrischende, eröffnende, erweichende und lindernde Kraft, und theilen ihren lieblichen Geruch auch ansgepressten Oelen und andern Fettigkeiten mit, zu welcher Absicht sie häufig gebraucht werden: Er heißt bey Dodonäus mit einem Worte: *Jasminum*; bey Dalechamp, Theodor und Gerard: *Jasminum album*; bey Besslern: *Jasminum flore albo*; bey J. Baubin: *Jasminum sive Gelseminum flore albo*; und bey C. Bauhin: *Jasminum vulgatius, flore albo*.

*Jasminum grandiflorum, foliis oppositis pinnatis: foliolis extimis confluentibus, grosblumiger Jasmin*, mit einander gerade gegen über stehenden und gefiederten Blättern, deren äußerste Federn zusammenfließen; Ets Schemen der Ebräer; spanischer weißer Jasmin; catalonischer Jasmin mit einer größeren Blume; er ist in Malabar und in ganz Ostindien, auch auf dem Eylande Labago zu Hause, und nahe mit dem gewöhnlichen verwandt; hat aber einen geraden aufrechten Stengel, und stärkere Aeste; seine Blättlein zunächst an dem Stengel sind mehr eyrund, und nicht kleiner, und die drey äußerste fließen aus dem erweiterten Blattstiele zusammen, daß sie nicht ohne einander abfallen können; auch seine Blumenkronen sind größer und unten roth; seine Blätter sind hellgrün; seine Blumen sind bisweilen halbgefüllt: Man kann sie durch das Absaugen auf den gewöhnlichen Jasmin fortpflanzen; bekommt man aber die Pflanzen aus andern Gegenden, so

muß man solche wählen, die wohl mit Mos verwahret und nicht vertrocknet, und an welchen die oculirte Zweige frisch und gesund sind; die Wurzeln von Mos reinigen, alle abgestandene Zweige abnehmen, die Wurzeln in einen Topf oder Kübel voll Wassers zween Tage lang an einen Ort stellen, wo sie vor der Kälte verwahrt sind; alle trokene Wurzeln und alle Aeste vier Zolle von dem Orte, wo sie oculirt sind, abschneiden, und in Töpfe mit frischer leichter Erde setzen, die Töpfe in ein gemäßigtes Mistbett von Serberloh graben, und ihnen nach Verhältniß der Bitterung Wasser und Schatten geben; nach sechs Wochen alle Schossen hinwegnehmen, die unter dem Pstropfreis hervorkommen, ihnen bey warmen Tagen durch Oefnung der Fenster viele frische Luft geben, nachdem die Schossen zunehmen, sie abzwicken, nachgehends an die freye Luft gewöhnen, und zu Anfang des Brachmonats darein setzen, im ersten Sommer warm stellen, und vor den Winden schützen, im Herbst in das Gewächshaus an den kühlsten Ort desselbigen unter andere dauerhafte Pflanzen dahin stellen, wo man bey gemäßigtem Wetter die Fenster öffnen kann, und den Winter über sparsam begießen; im April die Schossen, bis auf vier Augen, und alle schwache Zweige hinwegnehmen, sie in ein Glashaus, oder in einen tiefen Gestrog setzen, so bald sie drey bis vier Zoll lange Schossen getrieben haben, die Gläser öffnen, und zu Anfang des Brachmonats die Pflanzen an die freye Luft stellen: Man kann sie auch in der freyen Luft pflanzen, wann sie zwey oder drey Jahre alt, und etwas er-

starkt sind, wann man sie im Mai mit der Erde an ihren Wurzeln so in die Rabatten setzt, in die man Löcher gemacht hat, daß ihre Stämme dicht an einer warmen Wand stehen, die Löcher um die Wurzeln herum mit guter, frischer Erde anfüllt, die Pflanzen begießt, ihre Aeste an der Wand fest macht, die längere beschneidet, die neue Aeste immer wieder befestiget, bey anhabender Kälte alle Reiser beschneidet, auf welchen die Knospen stehen, oder an welchen noch verwelte Blumen hangen, um die Mitte des Wintermonats die Bäume, wann sie vollkommen trocken sind, nach Beschaffenheit der Kälte mit einer, zwey oder drey Matten so bedeckt, daß man sie fest darüber nagelt, diese bey gelindem Wetter nach und nach und niemals alle zumal, auch nicht alle vor der Mitte des Aprils abnimmt, etwas Streu um die Wurzeln legt, und die Stämme mit Heu umwickelt, und im April alle abgestandene und schwache Zweige gänzlich, und die stärkere biß zweyen Schuhe lang beschneidet: Seine Abänderung mit halbgefüllten Blumen kann, wie die Hauptart, fortgepflanzt werden: Er heißt bey Theodor: *Jasminum candidiflorum*; bey J. Bauhin: *Jasminum hispanicum*, flore majore, externe rubente; bey C. Bauhin: *Jasminum humilium*, magno flore; bey Clusius: *Jasminum humilium primum*; bey Gerard: *Jasminum majus*; und bey Dalechamp: *Jasminum puniceum*.

*Jasminum azoricum*, foliis oppositis ternatis, azorischer Jasmin, mit dreyfachen Blättern, welche einander gerade gegen über stehen; dreyblättrichter azorischer Jas-

min mit sehr wohlriechenden weißen Blumen; Jasmin mit dem Epheublatt; azorischer Jasmin; er wächst auf den azorischen Eylanden und in ganz Ostindien wild; seine lange zarte Aeste erfordern eine Stütze, und können zwanzig Schuhe hoch gezogen werden; seine Blätter sind hell- und glänzend grün, dauern das ganze Jahr hindurch, und haben große und herzförmige Lappen; seine rein weiße wohlriechende Blumen zeigen sich vom Heumonath biß in den Weinmonath: Er ist sehr dauerhaft, und kann entweder durch die Samen, oder durch Einlegung der Aeste fortgepflanzt werden; die erstere steckt man im Frühling in Töpfe, vier in einen jeden, die man zweyen Tage zuvor mit frischer leichter Erde angefüllt, und durch das Eingraben in ein gemäßigtes Mistbett etwas warm gemacht hat, bedeckt sie einen halben Zoll dick mit der gleichen Erde, und begießt sie, so oft man die Erde trocken findet; ungefähr in sieben Wochen, wann sich die Pflanzen über der Erde zeigen, setzt man die Töpfe in ein anderes, frisches und gemäßigtes Mistbett, begießt sie sorgfältig, so oft es nöthig ist, hält bey der heißesten Tageszeit die Gläser recht hoch, bedeckt sie mit Matten; nimmt sie um die Mitte des Maimonats bey warmem trübem Wetter, oder bey gelindem Regen das erstemal hinweg, stellt die Töpfe im Brachmonath aus dem Mistbett an einen wohlverwahrten Ort an die freye Luft, stellt sie zu Anfang des Weinmonats in das Gewächshaus so, daß sie bey eröffneten Fenstern so viel als möglich, frische Luft haben, und von denen Aesten niederer Bäume nicht bedeckt werden; begießt sie

sie den Winter über öfters, aber nicht stark auf einmal, setzt im Merz jede Pflanze besonders mit der Erde an denen Wurzeln in einen Topf, gräbt diesen, biß die Pflanze frische Wurzeln getrieben, in ein gemäßigtes frisches Mistbett; setzt die Bäume um die Mitte des Maimonats an die freye Luft an einen Ort, wo sie vor starken Winter n sicher sind; bringt sie im Winter wieder in das Gewächshaus, und behandelt sie daselbst, wie den vorhergegangenen Winter, wo man sie vielleicht, wie den großblumigen, an der freyen Luft ziehen kann, nur, daß man sie nicht so stark bedecken darf; im Frühling muß man nur die abgestandene Zweige hinwegnehmen: Will man diesen Baum durch Einleger fortpflanzen, so muß man die Zweiglein, wie bey denen Nelken, mit einem kleinen Schnitt an einem Knoten im Merzen einlegen, bey trockenem Wetter öfters begießen, und im folgenden Frühling in Töpfe pflanzen, die mit leichter Erde angefüllt sind; man kann ihn auch durch Absaugung der Sprossen auf Stämme von dem gewöhnlichen Jasmin fortpflanzen: Er heißt bey Plukenet: *Jasminum album trifoliatum*, flore magno, bey Hermann: *Jasminum americanum trifolium*, flore albo, odoratissimum, bey Griseley: *Jasminum azoricum trifoliatum*, flore albo, odoratissimum, und bey Burmann: *Jasminum sylvestre triphyllum*, floribus rubellis umbellatis.

*Jasminum fruticosum*, foliis alternis ternatis simplicibusque, ramis angulatis; staudiger Jasmin, dessen Blätter wechselsweise stehen, und theils dreyfach, theils einfach, und dessen Aeste eckig sind;

gemeiner gelber Jasmin; man findet ihn in dem mittägigen Europa und in allen Morgenländern; seine Aeste sind schwach, erfordern eine Stütze, und können gegen zehn Schuhe hoch gezogen werden; seine gelbe Blumen geben keinen Geruch; man kann ihn durch Nebenschossen oder Ableger fortpflanzen, und muß ihn, wie den gewöhnlichen, behandeln: Er heißt bey C. Bauhin: *Jasminum luteum*, vulgo dictum *bacciferum*.

*Jasminum humile*, foliis alternis acutiusculis ternatis pinnatisque, ramis angulatis; niedriger Jasmin, dessen Blätter wechselsweise stehen, und zimlich spizig, theils dreyfach, theils gefiedert, und dessen Aeste eckig sind; gelber Zwergjasmin; italiänischer gelber Jasmin; seine Blumen sind gelb, und größer, als bey dem staudigen, und haben einen angenehmen Geruch: Er ist zarter, als der gewöhnliche, erträgt aber doch an einer warmen Wand die Kälte unserer Winter, besonders wann er bey strenger Kälte mit Matten oder sonst bedekt wird: Man kann ihn durch Einlegung der jungen Zweige, oder durch das Sculiren und Absaugen auf den staudigen Jasmin, fortpflanzen, und muß ihn übrigens, wie den gewöhnlichen, behandeln: Er heißt bey Beslern: *Jasminum flore luteo*; bey Royen: *Jasminum foliis alternis ternatis acuminatis*; bey C. Bauhin: *Jasminum humile luteum*; bey Lobeln Theodor und Gerard: *Jasminum luteum*; und bey J. Bauhin: *Jasminum sive Gelsemium luteum*.

odoratissimum, foliis alternis obtusis ternatis pinnatisque, ramis teretibus; wohlriechender Jasmin

mini, dessen Blätter wechselsweise stehen, und stumpf, theils dreysach, theils gefiedert, und dessen Aeste rundlicht sind; wohlriechender gelber indianischer Jasmin; Ostindien ist sein Vaterland; sein Stengel ist gerad, und bis zehen Schuhe hoch, hat eine braune Rinde, und treibt viele Aeste; seine Blätter sind und bleiben das ganze Jahr hindurch hellgrün, und haben eyrunde und unzertheilte Lappen; seine hellgelbe wohlriechende Blumen zeigen sich vom Heumonath bis in den Weinmonath am Gipfel der Aeste in Büscheln: Man kann ihn, wie den azorischen, fortpflanzen, und muß ihn eben so behandeln: Er heißt bey Barrelier: *Jasminum flavum odoratum*; bey Royen: *Jasminum foliis alternis ternatis obtusis*; und bey Ferrari: *Jasminum indicum flavum odoratissimum*.

*Jasminum africanum ilicis folio*, flore solitario ex alis foliorum proveniente; bedeutet bey Commelin die africanische Lantana.

- . arabicum; hierunter versteht Clusius Linne's zweyte Art der Nachtblume.
- . arabicum castaneae folio, flore albo odoratissimo; arabicum castaneae folio, flore albo odoratissimo, cujus fructus Coffy in officinis dicuntur nobis; arabicum, lauri folio, cujus semen apud nos Coffe dicitur; so nennen Lilli, Boerhaave und Jussieu den arabischen Coffee.
- . arabicum, limonii foliis conjugatis, flore albo pleno odoratissimo; ist bey Boerhaave eine gefüllte Abänderung der zweyten Art der Nachtblume nach Linne'.
- . arabicum sive syringa arabica; be-

deutet bey Clusius Linne's zweyte Art der Nachtblume.

*Jasminum arborescens*, foliis solani, baccis nigro-violaceis; hierunter verstehen Plumier und Tournefort einen mit dem Jasmin verwandten Baum mit Nachtschattenblättern, und vielblauen Blumen.

- . arborescens, lauri foliis, flore albo odoratissimo; so nennen sie den abendländischen Coffee.
- . arborescens, nicotianae folio, flore albo; bedeutet bey Ihnen einen mit dem Jasmin verwandten Baum mit Tabakblättern, und weißen Blumen.
- . arborescens racemosum, foliis lauri; hierunter versteht Plumier das geschwänzte Geigenholz.
- . caeruleum; scheint bey Serapion, Theodor, Gerard und C. Bauhin der persische Sieder zu seyn.
- . (capense) foliis lanceolatis oppositis integerrimis, floribus triandris; so nennt Miller die Gardenische Pflanze.
- . castaneae folio, flore odoratissimo rubro, fructu, qui Coffe, duro; bedeutet bey Commelin den arabischen Coffee.
- . catalanicum, flore luteo; hierunter versteht Seba die aufrechte Jussieuische Pflanze.
- . flore tetrapetalo, ixora Linnaei, Schetti horti malabarici; ist bey Burmann die scharlachrothe *Ixora*.
- . foliis lanceolatis oppositis integerrimis, calycibus acutioribus; so bestimmt Miller die Gardenische Pflanze.
- . folio myrtino acuminato, flore albi-

albicante racemoso; bedeutet bey Sloan: und Rai die traubenartige Eisbeere.

*Jasminum hispanicum* flore prolifero; hierunter versteht Tournefort eine Spielart des großblumigen *Jasmins* mit halbgefüllter Blume.

• . indicum; so nennt Merianin die rothe Plumierische Pflanze.

• . indicum angustifolium, fructu gemino; bedeutet bey Tournefort die schmalblättrichte Nachtblume.

• . indicum flavo flore rubris maculis variegato; hierunter versteht Besler eine Spielart der gemeinen Wunderblume mit gelber rothgefleckter Blume.

• . indicum, flore polypetalo exalbido, fructu minori; so nennt Rai die wellenförmige Nachtblume.

• . indicum flore rubro, albo, variegato in eadem planta; bedeutet bey ihm eine Abart der gemeinen Wunderblume mit rothen, weissen und bunten Blumen auf der gleichen Pflanze.

• . indicum, foliis conjugatis maximis, flore albo, odoratissimum; ist bey Hermann Linne's zweyte Art der Nachtblume.

• . indicum latifolium, fructu biventre, hierunter versteht Tournefort eine Art der Nachtblume mit breiten Blättern, und zweybauchiger Frucht.

• . indicum latifolium, fructu gemino, so nennt er vermuthlich eine breitblättrichte Abänderung der schmalblättrichten Nachtblume.

*Jasminum indicum latifolium monococcon*, bedeutet bey Tournefort eine andere Art der Nachtblume mit breiten Blättern und einem Samenform.

• . indicum lauri folio inodorum umbellatum, floribus albicantibus & Schetti album, hierunter versteht Plukenet die weisse *Jrora*.

• . indicum, lauri folio, inodorum umbellatum, floribus coccineis, so nennt er die scharlachrothe *Jrora*.

• . indicum seu flos mirabilis peruanus, hierunter versteht Besler die gemeine Wunderblume.

• . inodorum repens violae foliis; inodorum repens, violae foliis, fructu puniceo, so nennen Plumier, Tournefort und Barrelier die krautartige *Psychotria*.

• . laurinis foliis, flore pallido luteo, fructu atro-caeruleo polypyreno venenato, bedeutet bey Sloane, Rai und Browne den giftigen Hammerstrauch.

• . limonii folio conjugato, hierunter versteht Burmann Linne's zweyte Art der Nachtblume.

• . mexicanum sive flos mexicanus multis, also nennt J. Bauhin eine rothe Spielart der gemeinen Wunderblume.

• . millefolii folio, bedeutet bey C. Bauhin die Federtrichterwinde.

• . periclymeni folio, flore albo, fructu flavo rotundo tetrapyreno, hierunter verstehen Sloane und Rai die Bourrerische Ehretische Pflanze.

• . persicum, foliis laciniatis, so nennt

nennt Sutherland eine Spielart des persischen Flieders mit zer- schlossenen Blättern.

*Jasminum persicum* foliis non laciniatis, bedeutet bey ihm den persischen Flieder.

. . ramo unifloro pleno, petalis coriaceis, hierunter versteht Ehret eine gefüllte Abart der Gardenischen Pflanze.

. . rubrum, also nennt Dale-

champ die gemeine Wunder- blume.

*Jasminum* s. *Sambac arabum*, folio acuminato, bedeutet bey Lilli Linne's zehnte Art der Nachtblume.

. . vulgo americanum s. *Euonymo* affinis occidentalis, alatis rusci foliis, nucifera, cortice ad genicula fungoso, hierunter versteht Plukenet das heilige Holz.

*Jatitara*, so heißt in Brasilien der Rotang.

Ende des vierten Theils.



